Die Schöneberger Nachtigall.

Das iſt:

lauter ſchöne neue Lieder für die lieben Landleute alt und jung, die luſtigen Handwerksburſchen, für die braven Soldaten und die Herren Studenten gleichermaßen.

Berlin,

zu haben in der Zürngibliſchen Buchdruckerei, Haakſchen Markt No. 2.

1822

I.

Kommt, laßt uns ausſpatziren,
Zu hören durch den Wald
Die Vögel muſiziren,
Daß Berg und Thal erſchallt.

Wohl dem, der frei kann ſingen,
Wie ihr, ihr Volk der Luft,
Mag ſeine Stimme ſchwingen
Zu Der, auf Die er hofft.

Ich werde nicht erhöret,
Schrei ich gleich ohne Ruh,
Die ſo mich ſingen lehret,
Die höret mir nicht zu.

Mehr wohl dem, der frei lebet,
Wie du, du leichte Schaar,
In Troſt und Angſt nicht ſchwebet,
Iſt außer der Gefahr.

Ihr werdet zwar umgangen,
Doch hält man euch in Werth;
Ich bin von Der gefangen,
Die meiner nicht begehrt.

Ihr könnt noch Mittel finden,
Entfliehen aus der Pein;
Sie muß noch mehr mich binden,
Soll ich erlöſet ſein.

---

*2

Nachtigall ich hör dich ſingen,
Das Herz im Leib möcht mir zerſpringen,
Komme doch und ſag mir bald,
Wie ich mich verhalten ſoll.

Nachtigall ich ſeh dich laufen,
An dem Bächlein thuſt du ſaufen,
Du tunkſt dein klein Schnäb'lein ein,
Meinſt, es wär der beſte Wein.

Nachtigall, wo iſt gut wohnen?
Auf den Linden, in den Kronen,

Bei der ſchönen Frau Nachtigall!
Grüß mir mein Schätzlein tauſendmal.

3.

Schätzelein, es kränket mich,
Deine Eltern leiden's nicht,
Daß ich liebe dich.
Aber ja ich kann nicht mehr,
Aber ja ich kann nicht mehr
Verlaſſen dich.

Es mag ſein beim Trinken oder Eſſen,
Ich kann deiner nimmermehr vergeſſen.
Es vergeht ja keine Stund,
Es vergeht kein Augenblick,
Daß ich Seufzer zu dir ſchick
Aus Herzensgrund.

Wenn alle Wäſſer wären Wein,
Wenn alle Berge wären Edelſtein,
Und ſie wären mein,
So ſoll mir mein Schätzelein,
So ſoll mir mein Schätzelein
Noch weit lieber ſein.

Schätzelein, nun zum Beſchluß,
Dieweil ich von dir ſcheiden muß,

Von der Herzensluſt,
Reiche mir dein Händelein,
Ich reich dir mein Mündelein
Zu dem Abſchiedskuß.

4.

Nach der Mel: Des Morgens um halb viere.

Des Morgens, wenn die Hähne krähen,
Dann müſſen wir Soldaten aufſtehen,
Die Trommel die ſchlägt :komm! komm!
Wiederum pum pum, wiederum pum pum,
Schönſter Schatz, nun lebe wohl.

Und hat auch die Trommel geſchlagen,
So muß ich doch mein Liebchen noch fragen,
Ob ſie mich nicht vergeſſen thut. u. ſ. w.

Da hab' ich ſie am Fenſter gefunden,
Sie hatte mir ein Kränzlein gewunden
Von Roſen und Vergißmeinnicht. u. ſ. w.

Wie könnt ich dich vergeſſen, du Schöne,
Du herzallerliebſte Helene!
Vergeſſen kann ich dich nie. u. ſ. w.

Und wenn die Kanonen ſchon brummen,
Und die Kugeln um uns ſauſen und ſummen,
So denk ich an mein Schätzelein noch. u. ſ. w.

Kameraden, ich will euch was ſagen,
Eine Kugel hat mich niedergeſchlagen —
Nun grüßt mir mein Liebchen daheim! u.ſ.w.

Ihr werdet ſie am Fenſter finden,
Sie thut mir ein Kränzelein winden
Von Veiel und Immergrün.
Wiederum pum, pum! wiederum pum, pum!
Schönſter Schatz, nun lebe wohl!

5.

Aus dem Freiſchütz.

Was gleicht wohl auf Erden
Dem Jägervergnügen?
Wem ſprudelt der Becher
Des Lebens ſo reich?
Beim Klange der Hörner
Im Grünen zu liegen,
Den Hirſch zu verfolgen
Durch Dickicht und Teich,
Iſt fürſtliche Freude,
Iſt männlich Verlangen,
Es ſtärket die Glieder
Und würzet das Mahl;
Wenn Wälder und Felſen
Uns hallend umfangen,

Tönt freier und freud'ger
Der volle Pokal!
Joho! tralla, la, la, la, la, la.

Diana ist kundig,
Die Nacht zu erhellen,
Wie labend am Tage
Ihr Dunkel uns kühlt;
Den blutigen Wolf
Und den Eber zu fällen,
Der gierig die grünenden
Saaten durchwühlt,
Ist fürstliche Freude,
Ist männlich Verlangen, u. s. w.

6.

Was suchen doch die Menschen all'
Zu Roß und auch zu Fuß?
Das wandert hin und wandert her
Zeitlebens ohn' Verdruß.

Die haben wohl kein Liebchen heim,
Und auch ihr Herz dabei.
Sie sehn mich an und wundern sich,
Daß ich so langsam sei.

Ach, wer mit jedem, jedem Fuß,
Den er ſetzt in die Welt hinein,
Einen Schritt von ſeiner Liebſten thut,
Der macht ihn gerne klein.

Wer hat das Wandern doch erdacht?
Der hatt' ein Herz von Stein.
Und wär es heut noch nicht bekannt,
Ich ließ es wahrlich ſein.

7.

Nachtigall, klein Vögelein,
Willſt du mich lehren ſingen?
" Ich bin des Wald's klein Vögelein,
Kein Mann kann mich bezwingen. „

Biſt du des Wald's klein Vögelein,
Kann dich kein Mann bezwingen,
So zwingt dich der Reif, der kalte Schnee,
Und das Laub wol von der Linden.

" Und fället dann das Laub herab,
So ſitz ich auf den Aeſten.
Daran gedenkt ihr Mädchen jung,
Verwahrt eure Ehr am beſten! „

8.

Ach in Trauern muß ich leben,
Sag einmal was iſt die Schuld?
Daß mir mein Schatz iſt untreu worden,
Muß ich tragen mit Geduld.

" Treue Lieb', ſie brennt von Herzen,
Treue Lieb, ſie brennet ſehr.
Du hätteſt mir doch können glauben,
Daß ich treu geblieben wär'. „

Du hätteſt mir auch können ſchreiben,
Daß ich zu dir kommen ſollt.
" Vater nnd Mutter wollen's nicht leiden,
Schönſter Schatz, du weißt es wol!„

Treue Lieb', ſie brennt von Herzen,
Treue Lieb', ſie brennet heiß.
Ach wie muß das Herzlein lachen,
Das von keiner Untreu weiß.

Spielet auf, ihr Muſikanten,
Spielet auf, auf Saitenſpiel!
Meinem Schätzlein zu Gefallen,
Mags verdrießen, wer da will.

9.

Es ritt ein Jäger aus freien,
Auf einem blinden Roß.
Da kam er zu einer Auen,
Worin ein Bächlein floß.

Nur zu, nur zu! Am Abend
Bekommſt du Hafer g'nug!
Kaum hatt' er das Wort geſprochen,
Sein Pferd darniederſchlug.

Ein Mägdlein ſaß an dem Bache,
Und lacht' ihn wacker aus,
" Komm mit, komm mit, lieb Jäger,
In meines Vaters Haus! „

Wo wohnt, lieb Mädchen, dein Vater,
Wo iſt deines Vaters Haus?
" Mein Vater das iſt ein Müller,
Schaut dort zum Fenſter 'naus. „

Beim Zaume nahm ſie das Grauroß
Mit ihrer weißen Hand,
An ihrer Gartenpforte
Sie 's blinde Roß anband.

Die Thür ward aufgeriegelt,
Sie führte den Jäger 'nein,
Sie gab ihm friſche Kleider,
Und reicht ihm kühlen Wein.

Der Müller hieß ihn willkommen,
Nannt' ihn ſeinen lieben Sohn!
Der Jäger und das Mägdlein,
Die beiden die kannten ſich ſchon.

Und als ihn am dritten Tage
Sein Roß nach Hauſe trug,
Da bekam's ſo ein weiches Lager,
Und gelben Hafer g'nug.

Und weil er auf dieſem Roſſe
Zum luſtigen Freier ward,
So hielt er es auch in Ehren
Bis es vor Alter ſtarb.

10.

Es war einmal ein feiner Knab',
Der liebt ſeinen Schatz ein ganzes Jahr,
Ein ganzes Jahr und noch viel mehr —
Die Liebe nimmt kein Ende mehr.

Und als der Knab' ins Fremde kam,
Indem ward ſein Feinsliebchen krank,
So krank, ſo krank bis auf den Tod,
Drei Tag, drei Nacht ſprach ſie kein Wort.

Und als man dem Knaben die Botſchaft bracht,
Daß ſein Feinsliebchen ſo krank da lag,

Verließ er gleich sein Haus und Gut,
Und schaut was sein Feinsliebchen thut.

Grüß Gott, grüß Gott, lieb Schätzelein,
Was machst in deinem Bettelein?
„Willkomm, willkomm mein feiner Knab!
Jetzt bist du da, ich muß ins Grab.„

Nicht zu geschwind, nicht zu geschwind,
Dieweil wir zwei Verliebte sind! —
Er nahm sie gleich in seinen Arm —
Da war sie kalt und nicht mehr warm.

Zuvor hatt ich so große Freud',
Jetzt muß ich tragen ein schwarzes Kleid,
Ein schwarzes Kleid und noch viel mehr
Das Trauern nimmt kein Ende mehr.

Sechs junge Knaben muß ich haben,
Die mir meinen Schatz zu Grabe tragen.
Auf dem Grabe da liegt ein Stein,
Da steht geschrieben: Vergiß nicht mein.

II.

So viel Stern' am Himmel stehen,
So viel Schäflein als da gehen
In dem grünen Feld.

So viel Vögel als da fliegen,
Als da hin und wieder fliegen,
So viel mal sei du gegrüßt.

Soll ich dich denn nimmer sehen?
Ach das kann ich nicht verstehen,
O du bittrer Scheidens-Schluß!

Wär ich lieber schon gestorben,
Eh ich mir ein'n Schatz erworben,
Wär ich jetzo nicht betrübt.

Weiß nicht, ob auf dieser Erden
Nach viel Trübsal und Beschwerden
Ich dich wiedersehen soll.

Was für Wellen, was für Flammen
Schlagen über mir zusammen,
Ach wie groß ist meine Noth!

Mit Geduld will ich es tragen,
Alle Morgen will ich sagen:
O mein Schatz, wann kommst zu mir!

Alle Abend will ich sprechen,
Wann mir meine Aeuglein brechen:
O mein Schatz, gedenk an mich!

Ja ich will dich nicht vergessen,
Wenn ich sollte unterdessen
Auf dem Todtbett schlafen ein.

Auf dem Kirchhof will ich liegen,
Wie das Kindlein in der Wiegen,
Das die Lieb' thut wiegen ein.

12.

Maria ſo ſpät mit der Mutter noch wacht,
Sie weint um den Liebſten die ganze Nacht.

Er klopft an die Thüre ſo leiſe, ſo lind,
„Steh auf Maria, entriegle geſchwind.„

Mit keinem hab ich Verlöbniß gemacht,
Und keinen laß ich ein um Nacht.

„Steh auf Maria, den Riegel entſchieb!
Ich war dir doch ſonſt ſo werth und ſo lieb.„

Die Jungfrau erhebt ſich, kommt eilig hervor,
Entſchiebt den Riegel und öffnet das Thor.

Sie ſetzet ihn auf den goldnen Schrein,
Sie badet die Füß' ihm im klarſten Wein.

Sie breiten die Polſter wol unter ſich her,
Sie koſen ſo viel, ſie ſchlafen nicht mehr.

Nun aber beginnen die Hähne zu krähn,
Die Todten müſſen von hinuen gehn.

Die Jungfrau erhebt ſich, die Schuhe ſie ſchnürt,
Den Knaben ſie weit durch den Grünwald führt.

Und als ſie das Kirchhofsthor erreicht,
Des Knaben Goldhaar plötzlich erbleicht.

" Schön Fräulein, wie der Mond da prangt! „
Der Jungknab ſchnell vor den Augen verſchwand.

Da ſetzt ſie ſich nieder wol auf ſein Grab:
Hier ſitz ich bis Gott mich rufet ab.

Und Antwort gab der junge Knab:
"Geh heim Maria, geh heim, laß ab! „

" So manchmal auf Erden du Thränen vorgießt,
In meinen Sarg das Blut 'neinfließt.

So manchmal auf Erden dein Herz ſich freut,
So wird mein Grab mit Roſen beſtreut. „

13.

Wenn ich halt früh aufſteh
Und zu meinem Mädel geh,

Zu mir das Mädel ſpricht:
Kommſt oder kommſt nicht?
Oder wie geht's?
Oder wie ſteht's?
Oder wo bleibſt?
Oder was treibſt?
Oder bin ich dir nicht lieb?

Sag ich dem Mädel, jo!
Iſt es gleich herzlich froh,
Nimmer es zu mir ſpricht:
Kommſt oder kommſt nicht?
Oder wie geht's?
Oder wie ſteht's?
Oder wo bleibſt?
Oder was treibſt?
Oder bin ich dir nicht lieb?

14.

Da droben auf jenem Berge
Da ſteh ich tauſendmal,
An meinem Stabe gebogen
Und ſchaue hinab in das Thal.
Dann folg ich der weidenden Heerde,
Mein Hündchen bewahret mir ſie.
Ich bin herunter gekommen,
Und weiß doch ſelber nicht wie.

Da ſtehet von ſchönen Blumen
Die ganze Wieſe ſo voll.
Ich breche ſie, ohne zu wiſſen,
Wem ich ſie geben ſoll.

Und Regen und Sturm und Gewitter
Verpaß ich unter dem Baum.
Die Thüre dort bleibet verſchloſſen;
Doch alles iſt nur ein Traum.

Es ſtehet ein Regenbogen
Wol über jenem Haus!
Sie aber iſt weggezogen,
Und weit in das Land hinaus.

Hinaus in das Land und weiter,
Vielleicht gar über die See.
Vorüber, ihr Schafe, vorüber!
Dem Schäfer iſt gar ſo weh.

15.

Es ritten drei Reuter zum Thore hinaus, Ade! Feinsliebchen ſchaute zum Fenſter hinaus, Ade! Ach Mägdelein, laß du dein Schauen ſein, ich kann fürwahr nicht bei dir ſein!—

Kannſt du fürwahr nicht bei mir ſein, ſo reich mir nur dein Händelein! — Händelein reichen und das thut weh. Wir zwei wir ſcheiden uns nimmermehr.

Es ſcheid uns dann der bittre Tod, er ſcheidet ſo manches Mändlein roth; er ſcheidet die Kinderlein von der Wiegen, die Junggeſellen wol von der Lieben.

Er ſcheidet ſo manches Mann und Weib, die lange Jahr lebten in Fröhlichkeit. Drum Händlein reichen und thut's auch weh, Wir zwei wir ſcheiden uns nimmermehr!

16.

Ich hatt einen Kameraden,
Einen beſſern findſt du nit.
Die Trommel ſchlug zum Streite,
Er ging an meiner Seite,
In gleichem Schritt und Tritt.

Eine Kugel kam geflogen,
Gilt's mir oder gilt es dir?
Ihn hat es weggeriſſen,
Er liegt mir vor den Füßen,
Als wär's ein Stück von mir.

Will mir die Hand noch reichen,
Derweil ich eben lad.
Kann dir die Hand nicht geben,
Bleib du im ew'gen Leben
Mein guter Kamerad!

17.

Eine fromme Magd von gutem Stand
Geht ihrer Frauen fein zur Hand,
Hält Schüssel, Tisch und Teller weiß
Zu ihrem und der Frauen Preis.

Sie trägt und bringt kein neue Mähr,
Geht still in ihrer Arbeit her,
Ist treu und eines keuschen Muths,
Und thut den Kindern alles Guts.

Sie ist auch munter, hurtig, frisch,
Verbringet ihr Geschäfte risch,
Und hält's der Frauen wohl zu gut,
Wenn sie um Schaden reden thut.

Sie hat dazu ein fein Gebehrd,
Hält alles sauber an dem Heerd,
Verwahrt das Feuer und das Licht,
Und schlummert in der Kirche nicht.

18.

Weine, weine, weine nur nicht,
Ich will dich lieben, doch heute nicht,
Ich will dich ehren ſo viel ich kann,
Aber 's Nehmen, 's Nehmen,
Aber 's Nehmen ſteht mir nicht an.

Glaube, glaube, glaube nur feſt,
Daß dich mein' Treu niemals verläßt,
Allzeit beſtändig, niemals abwendig,
Will ich treu ſein,
Aber gebunden, das geh ich nicht ein.

Hoffe, hoffe, hoffe mein Kind,
Daß meine Worte aufrichtig ſind,
Ich thu dir ſchwören,
Bei meiner Ehren,
Daß ich treu bin;
Aber's Heirarhen, 's Heirathen,
Aber's Heirathen iſt nicht mein Sinn.

19.

Was klinget und ſinget die Straß herauf? ihr Jungfern, machet die Fenſtern auf! Es ziehet der Burſch in die Weite, Sie geben ihm das Geleite.

Wol jauchzen die Andern und ſchwingen die Hüt', viel Bänder darauf und viel edle Blüth', doch dem Burſchen gefällt nicht die Sitte, geht ſtill und bleich in der Mitte.

Wol klingen die Kannen, wol funkelt der Wein: "Trink aus und trink wieder, lieb Bruder mein! Mit dem Abſchiedsweine nur fliehet, der da innen mir brennet und glühet!„

Und draußen am allerletzten Haus, da gucket ein Mägdlein zum Fenſter heraus, Sie möcht ihre Thränen verdecken mit Gelbveigelein und Roſenſtöcken.

Und draußen am allerletzten Haus, da ſchlägt der Burſche die Augen auf, und ſchlägt ſie nieder mit Schmerze und leget die Hand aufs Herze.

"Herr Bruder! und haſt du noch keinen Strauß? dort winken und wanken viel Blumen heraus. Wol auf, du Schönſte von Allen, laß ein Sträußlein herunter fallen! „

"Ihr Brüder, was ſollte das Sträußlein mir? ich hab' ja kein liebes Liebchen, wie ihr. An der Sonne würd' es vergehen, der Wind, der würd' es verwehen.„

Und weiter, ja weiter mit Sang und mit Klang! und das Mägdlein horchet und lauſchet noch lang. "O weh! er zie-het, der Knabe, den ich ſtille geliebet habe.

Da ſteh' ich, ach! mit der Liebe mein, mit Roſen und Gelbveigelein; dem ich Alles gäbe ſo gerne, der iſt nun in der Ferne. „

20.

Unter allen dieſen Mädchen
Findſt du doch mein Schätzlein nicht!
Suche hin und ſuche wieder,
Ei, mein Schätzlein findſt du nicht.

Denn ſie hat ein rothes Mieder,
Alſo fein und hübſch geſchnürt;
Denn ſie trägt hellblaue Kleider
Und ein Häubchen mit Gold geziert

Unter dieſem Häubchen ringelt
Sich ihr blondes Lockenhaar.
Schöner aber als das Alles
Iſt ihr blaues Augenpaar.
Schöner aber als das Alles
Iſt ihr rothes Angeſicht —

El, was ſoll ich's länger ſagen,
Hier findſt du mein Schätzlein nicht!

21.

Wenn ich ein Vöglein wär,
Und auch zwei Flüglein hätt,
Flög ich zu dir.
Weil's aber nicht kann ſein, weil's aber ꝛc
Bleib ich allhier.

Es vergeht keine Stund in der Nacht,
Daß nicht mein Herz erwacht
Und an dich denkt,
Wie du viel tauſendmal, wie du ꝛc
Mir dein Herz geſchenkt.

Bin ich auch ſehr weit von dir,
Bin ich doch im Traum bei dir,
Rede mit dir.
O wie viel tauſendmal, o wie viel ꝛc.
Seufz ich zu dir.

Wenn's die Leute nicht haben woll'n,
Daß wir uns lieben ſoll'n,
So gute Nacht!
Obs gleich die Leute verdrießt, obs ꝛc.
Lieb ich dich doch.

22.

Da ſteht ein Schloß im Öſterreich,
Das iſt ſo ſchön gebauet,
Mit Silber und mit rothem Gold,
Von Edelſtein gemauert.

Darin da lag ein junger Knab
Wol auf den Hals gefangen,
Wol vierzig Klafter unter der Erd
Bei Nattern und bei Schlangen.

Sein Vater kam von Roſenberg
Wol vor den Thurm gegangen:
O Sohn, herzliebſter Sohne mein,
Wie hart liegſt du gefangen!

Herzliebſter Vater, nur um Treu
Lieg ich ſo hart gefangen,
Wol vierzig Klaſtern unter der Erd
Bei Nattern und bei Schlangen!

Der Vater vor die Herren trat,
Gebt ihr mir los den Knaben?
Ich habe daheim drei Rößlein ſtehn,
Das ſchönſte ſollt ihr haben.

„Drei Rößlein ſchön, ſind hübſch und fein,
Die thun wir uns nicht nehmen;
Er trägt eine Kette von Gold am Hals,
Die bringt ihn um ſein Leben.„

Obgleich er trägt eine Kette von Gold,
Er hat ſie ja nicht geſtohlen,
Ein Jungfräulein hat ſie ihm verehrt,
Treu Lieb ihm anbefohlen.

Der Vater vor die Herren trat,
Gebt ihr mir los den Knaben,
Ich habe daheim drei Töchterlein ſchön,
Die ſchönſte will ich euch geben.

"Drei Töchterlein ſchön, ſind hübſch und fein,
Die thun wir uns nicht nehmen;
Er trägt eine Kette von Gold am Hals,
Die bringt ihn um ſein Leben.„

Man bringt den Knaben vor's Gericht,
Die Leiter ſoll er beſteigen:
Ach Meiſter, lieber Meiſter mein!
Laßt mir noch eine kleine Kurzweile.

"Die Weile die laß ich dir nicht mehr,
Du möchteſt noch viel erfinden.
So bringet mir dann ein Tüchlein her,
Die Augen ihm zu verbinden!„

Verbindet mir nur die Augen nicht,
Ich will die Welt noch mal ſchauen;
Ich ſehe ſie heut zum letztenmal
Mit meinen traurigen Augen.

Ach Vater, lieber Vater mein,
Was macht die Herzallerliebſte?

" Sie rauft ihr Haar, ſie ringt ihre Händ',
Ihr Herz möcht ihr zerſpringen. „

Es iſt nicht um mein junges Blut,
Nicht um mein junges Leben;
Ach nur um die liebe Frau Mutter mein,
Und die vor Leid wird ſterben.

Es ſtund kaum an den dritten Tag,
Die Engel Gottes winken,
So grabt den Knaben doch ein Grab,
Sonſt muß die Stadt verſinken.

Es ſtund kaum an ein halbes Jahr,
So war die Stadt gebrochen,
Da wurden wol an dreihundert Mann
Um's Knaben willen erſtochen.

Wer hat denn nun das Liedel erdacht,
Geſungen auch desgleichen?
Das haben gethan drei Jungfräulein
Zu Wien im Öſterreiche.

23.

Es waren zwei junge Herzliebchen
Zu Strahlau wol an der Spree.
Da ging es an ein Scheiden,
Der Knabe ſchied über den See.

Wann wirſt du denn wiederkehren?
Wann wirſt du denn kommen zu mir?
" Im Frühlingwenn die Kirſchbäume blühen,
Dann bin ich wiederum hier.„

Und ein Jahr war bald verſchwunden,
Und ein Jahr war bald dahin.
Und er ſegelte wieder zu Lande,
Nach ſeinem Schätzelein ſtand ſein Sinn.

Und er ſegelte wieder zu Lande
Nach Strahlau wol an der Spree,
Und als er ſah die kleinen Häuſer,
Da ward's ihm ſo wohl und ſo weh.

Und er ſtand auf dem hohen Schiffe
Und blickte wol hin und her,
Ob nicht da zu Strahlau am Ufer
Sein Liebchen irgendwo wär.

Da kamen der Leute ſo viele,
Die ſahn ihn ſo freundlich an.
Er war nicht freundlich und fröhlich,
Die Thrän' in den Augen ihm ſtand.

Wo iſt das Elschen Walters?
Sag lieber Kamerad mein,
Die andern ſeh' ich hier alle,
Wo mag doch das Elschen ſein?

Er ging die Gaſſe nieder,
Stand offen ein Fenſterlein,

Drin lag hinter Roſen verborgen
Lieb Elschen heimlich allein.

Gott grüß dich, du Hübſche, du Feine,
Wie wohl gefällſt du doch mir!
Der Frühling der iſt gekommen,
Und ich komme wieder zu dir.

„ Wie kann ich dir denn gefallen?
Ich hab ſchon längſt einen Mann,
Einen hübſchen und einen reichen,
Und der mich ernähren wol kann. „

Er ging die Gaſſe nieder,
Er weint und ſeufzt ſo ſehr.
Da begegnet ihm ſeine Frau Mutter:
Was weinſt und ſeufzſt ſo ſehr?

„ Was ſollt ich denn auch nicht weinen?
Jetzt hab ich kein Schätzlein mehr.
Laß rinnen und fallen die Thränen,
Jetzt hab ich kein Schätzelein mehr.

Jetzt will ich irren ins Fremde,
Will fahren weit über die See.
Ade du Lieben und Leiden!
Ade Strahlau an der Spree!

24.

Ein niedliches Mädchen, ein junges Blut,
erkohr ſich ein Landmann zur Frau, doch

ſie war einen Soldaten gut, und bat ſihren Alten einſt ſchlau: er ſollte doch fahren ins Heu, er ſollte doch fahren ins Heu. Ha, ha, ha, ha, ha, ha, heidideldei, juchhei, trallallei; er ſollte doch fahren ins Heu.

Ei dachte der Bauer, was fällt ihr denn ein, ſie hat mir etwas auf dem Rohr. Wart, wart ich ſchirre die Rappen zum Schein, und ſtelle mich hinter das Thor; Ich thu als führ ich ins Heu, u. ſ. w. Bald kam ein Reuter das Dörfchen herab, ſo nett wie ein Hofkavalier. Das Weibchen am Fenſter ein Zeichen ihm gab, und öffnete leiſe die Thür. " Mein Mann iſt gefahren ins Heu. „ u. ſ. w.

Sie drückte den blühenden Buben ans Herz und gab ihm manch feurigen Kuß. Dem Bauer am Guckloch ward ſchwül bei dem Spaß, und ſprengte die Thür mit dem Fuß: " ich bin nicht gefahren ins Heu!„ u. ſ. w.

Der Reuter der machte ſich wie ein Dieb durchs Fenſter geſchwind auf die Flucht, doch ſie ſprach bittend: " Lieb Männchen vergieb, er hat mich in Ehren beſucht. Ich dachte, du führeſt ins Heu. „ u. ſ. w.

" Potz Hagel! und wär ich auch Meilen weit gefahren ins Heu oder Gras, ver-

bitt ich zum Henker doch während der Zeit mir ſolchen verwetterten Spaß. Da fahre der Teufel ins Heu!„ u. ſ. w.

25.

Sah ein Knab ein Röslein ſtehn,
Röslein auf der Heiden,
War ſo jung und morgenſchön,
Lief er ſchnell es nah zu ſehn,
Sah's mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein roth,
Röslein auf der Heiden.

Knabe ſprach: ich breche dich,
Röslein auf der Heiden!
Röslein ſprach: ich ſteche dich,
Daß du ewig denkſt an mich,
Und ich will's nicht leiden. u. ſ. w.

Und der wilde Knabe brach
's Röslein auf der Heiden;
Röslein wehrte ſich und ſtach,
Half ihr doch kein Weh und Ach,
Mußt' es eben leiden. Röslein u. ſ. w.

26.

Mägdlein mit den gold'nen Zöpfen,
Mägdlein mit dem gold'nen Haar!
Oder iſt es wol von Seide,
Oder iſt's von beiden gar?
Nenn ich's goldgediegne Seide?
Nenn ich's ſeidenfeines Gold?
Und welch zartes Elfenhändchen
Hat die Flechten dir gerollt?

Mägdlein mit den gold'nen Zöpfen! —
Und an jedem hängt ein Herz,
Hier ein junges, da ein altes,
Hier mit Luſt, und da mit Schmerz.
Und das meine, ach das meine? —
Iſt kein einzig Zöpfchen leer?
Mägdlein mit den gold'nen Zöpfen,
Dichterherzen ſind nicht ſchwer.

Und die gold'nen Zöpfe fliegen
Um den Nacken, um den Leib,
Und das Fliegen und das Schmiegen
Iſt der Herzen Zeitvertreib.
Einer hat ſich faſt verirret
Um die Schulter ganz allein;
Mägdlein ſtreich ihn nicht zurücke,
Freiheit ſteht dem Haar ſo fein.

Mägdlein mit den gold'nen Zöpfen,
Mägdlein mit dem gold'nen Haar!

Herz an Herz ein ſtilles Plätzchen,
Eins iſt Eins, uud zwei ein Paar'
Löſe deine gold'nen Flechten,
Alle Herzen fallen aus,
Und nur eines, und nur meines,
Mägdlein, trägſt du mit nach Haus!

27.

Nach Böhmerland will ich fahren
Da wohnt mein ſüßes Lieb,
Wol über Berg und Thale,
Da wohnt mein ſüßes Lieb.

Vor meines Liebſten Thüre,
Da ſtehn zwei Bäumchen klein,
Der eine der trägt Muskaten,
Der andre braun Nägelein.

Muskaten die ſind ſo ſüße,
Braun Nägelein riechen ſo gut.
Ich meinte, mich freite ein Reuter,
Nun iſt es ein armes Blut.

Er nahm ſie bei den Händen,
Bei ihrer ſchneeweißen Hand,
Er führte ſie alſo ferne,
Wo er ein Bettlein fand.

Da lagen ſie beide verborgen
Die liebe lange Nacht,
Vom Abend bis zu dem Morgen,
Bis ſchien der lichte Tag.

Die Sonn iſt untergegangen,
Die Sterne die blinken ſo ſehr,
Ich wollt, daß ich mit meinem Liebſten
In einem Baumgarten wär.

Der Baumgarten iſt geſchloſſen,
Und niemand könnte hinein,
Als nur die ſtolze Frau Nachtigall,
Die flöge von oben 'nein.

Wir wollen die Nachtigall binden,
Das Haupt wol an den Fuß,
Dann kann ſie doch nicht mehr plaudern
Von zweier Süßliebchens Luſt.

" Und habt ihr mich auch gebunden,
Mein Herz iſt mir geſund,
Das thut von zweien Süßliebchens
Noch immer alles kund. „

28.

Frag alle Bekannte,
Frag alle Verwandte,

Frag alle Betrübte,
Frag alle Verliebte,
Frag Himmel, frag Erden,
Frag was irgend gefragt kann werden,
Alle ſagen, es ſei,
Nichts ſchöner als deutſche Treu!

Ja Englands Korallen
Sie können gefallen,
Und Frankreichs Rubinen,
Sie mögen dir dienen,
Sie können zwar trutzen
Und Könige putzen,
Ich ſag und bleibe dabei,
Nichts ſchöneres als deutſche Treu!

29.

So hab ich wirklich dich verloren?
Biſt du, o Schöne, mir entflohn?
Noch klingt in den gewohnten Ohren
Ein jedes Wort, ein jeder Ton.

So wie des Wandrers Blick am Morgen
Vergebens in die Lüfte dringt,
Wenn, in dem blauen Raum verborgen,
Hoch über ihm die Lerche ſingt:

So dringet ängſtlich hin und wieder
Durch Feld und Buſch und Wald mein Blick;

Dich rufen alle meine Lieder;
O komm, Geliebte, mir zurück.

30.

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind? es ist der Vater mit seinem Kind: er hat den Knaben wol in den Arm, er faßt ihn sicher, er hält ihn warm.

Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht? — siehst Vater du den Erlkönig nicht? den Erlkönig mit Kron' und Schweif? — mein Sohn, es ist ein Nebelstreif. —

" Du liebes Kind, komm, geh mit mir! gar schöne Spiele spiel' ich mit dir; manch bunte Blumen sind an dem Strand; meine Mutter hat manch gülden Gewand. „

Mein Vater, mein Vater, und höreſt du nicht, was Erlenkönig mir leise verspricht? — sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind; In dürren Blättern säuselt der Wind. —

" Willst, feiner Knabe du mit mir gehn? meine Töchter sollen dich warten schön;

meine Töchter führen den nächtlichen Reihn, und wiegen und tanzen und ſingen dich ein. „

Mein Vater, mein Vater, und ſiehſt du nicht dort, Erlkönigs Töchter am düſtern Ort? — mein Sohn, mein Sohn, ich ſeh es genau: es ſcheinen die alten Weiden ſo grau. —

"Ich liebe dich, mich reitzt deine ſchöne Geſtalt, und biſt du nicht willig, ſo brauch ich Gewalt.„ Mein Vater, mein Vater, jetzt faßt er mich an! Erlkönig hat mir ein Leids gethan! —

Dem Vater grauſet's, er reitet geſchwind, er hält in Armen das ächzende Kind, erreicht den Hof mit Mühe und Noth; in ſeinen Armen das Kind war todt.

31.

Ach! Andreas, heil'ger Schutzpatron,
Schenke mir doch einen Mann!
Sieh herab auf meinen Spott und Hohn,
Sieh mein hohes Alter an!
Krieg ich einen, oder keinen?
Echo: Einen!

Einen, einen, ei das iſt ja ſchön!
Wird er auch beſtändig ſein?
Oder wird er viel nach andern gehn?
Wird er wol ſtets um mich ſein,
Sich bemühn mir zu gefallen?
Echo: Allen!

Allen, allen, pfui! das iſt nicht gut,
Doch ach ſage mir geſchwind:
Iſt es denn ein Mann, der viel verthut,
Und wer ſeine Leute ſind —
Sind ſie denn von meines Gleichen?
Echo: Leichen!

Leichen, Leichen, — ja da erbt man viel!
Hat er denn ſein eigen Haus,
Wenn er mich nun einmal haben will —
Und wie ſieht es drinnen aus?
Iſt es wol von rechter Länge?
Echo: Enge!

Enge, o das ſeh' ich auch noch nach,
Wenn er nur ein andres ſchafft;
Doch, wie ſteht es um das Schlafgemach,
Sind die Betten auch von Taffet,
Wo ich drinnen ruhen werde?
Echo: Erde.

Erde, Erde, das klingt wunderlich,
Und iſt ein bedenklich Wort!
Doch, Andreas! ſag, ich bitte dich,
Sage wirklich mir den Ort,

Wo du ihn haſt aufgehoben?
Echo: Oben!

Oben, oben hat er ſeinen Platz?
Ach! nun merk ich meine Noth!
Der von dir mir auserkohrne Schatz
Iſt wol endlich gar der Tod —
Iſt denn mir nichts überblieben?
Echo: Lieben!

Lieben, lieben ſoll ich bis ins Grab —
Ach, welch ein bittres Herzeleid!
Weißt du keinen, der mich haben mag
Hier in dieſer Zeitlichkeit?
Keinen Krummen oder Lahmen?
Echo: Amen!

32.

Nachtigall.

Jungfrau, merk auf meinen Schall,
Ich bin die Frau Nachtigall,
Schwing mich über ein hohes Haus,
Ein wackrer Herr, der ſchickt mich aus,
Er ſchickt euch einen ſchönen Gruß.
Nun hört, was ich euch ſagen muß.

Er ſah im Blumengarten euch,
In Lieb' entbrannt ſein Herze gleich,

Viel Gut und Ehr hat er umſunſt,
Weil nichts ihm frau als eure Gunſt,
Nehmt dieſen Ring doch von ihm an,
Daß er ſich wieder freuen kann.

Jungfrau. Gehöret hab ich deinen Schall,
Und daß du biſt Frau Nachtigall,
Schwingſt dich über ein hohes Haus,
Ein wackrer Herr der ſchickt dich aus,
Und ſchickt mir einen ſchönen Gruß.
Nun höre, was ich ſagen muß.

Den Ring den ſteck ich an den Finger hier,
Und ſchick die Roſe ihm dafür;
Es war die Roſe meine Luſt,
Ich trug ſie wol an meiner Bruſt,
Zwar hat ſie einen Dorn, der ſticht,
Doch treue Lieb fürcht't Dornen nicht.

33.

Schöne Wiege meiner Leiden,
Schönes Grabmal meiner Ruh,
Schöneberg, ich muß dich meiden,
Lebe wohl! ruf ich dir zu.

Lebe wohl, du heil'ge Schwelle,
Die mein Liebchen jetzt betritt,

Lebe wohl, du heil'ge Stelle,
Wo ich ſie zum erſtenmal erblickt.

Hätt ich dich doch nie geſehen,
Schöne Herzenskönigin!
Nimmer wär es dann geſchehen,
Daß ich jetzt ſo elend bin.

Schöneberg, ich muß dich meiden,
Lebe wohl! ruf ich dir zu.
Zwar wie traurig iſt das Scheiden!
Doch das Scheiden bringt mir Ruh.

34.

Es ſaß eine Eule ganz allein
Wol auf dem breiten Steine.
Da kam der edle Adler her:
Was machſt du hier alleine?

" Und was ich hier alleine mach?
Ich bin eine arme Waiſe,
Der Vater iſt mir erſchlagen im Krieg,
Die Mutter ſtarb vor Leide. „

Iſt dir der Vater erſchlagen im Krieg,
Starb dir die Mutter vor Leide,
Willſt du mich denn nehmen zu einem Mann,
So will ich dich nehmen zum Weibe.

Die Eule ſtreicht die Federn ſich auf,
Sie ſchaut ihm in die Augen,
" Ei Adler, biſt ein Vogel ſchön,
Ja, dürft man dir nur trauen? „

Und wenn du mir nicht trauen willſt,
Was geb ich dir zum Pfande?
Setz du dich auf meine Flügel breit,
Und flieg mit mir zu Lande.

Und als ſie kamen in das Land,
Wol zu des Adlers Neſte,
Da lagen der Beine gar zu viel,
Manch Vöglein war zerriſſen.

So ſchaut, ſo ſchaut ihr Mägdlein jung,
Und laßt euch nicht betrügen,
Sind gleich die Burſchen noch ſo ſchön,
Sie können gar höflich lügen.

35.

Es wollt ein Mädchen brechen gehn die Roſen in der Heide, Was fand ſie an dem Wege ſtehn? eine Haſel die war grüne.

Guten Tag, guten Tag liebe Haſel mein, warum biſt du ſo grüne? " Hab

Dank, hab Dank, wackres Mägdelein, warum biſt du ſo ſchöne? „

Warum daß ich ſo ſchöne bin, das will ich dir wol ſagen: ich eſſe Weißbrodt, trink kühlen Wein, davon bin ich ſo ſchöne.

" Iſſeſt du Weißbrodt, trinkſt kühlen Wein, biſt du davon ſo ſchöne, ſo fällt alle Morgen kühler Thau auf mich, davon bin ich ſo grüne. „

So fällt alle Morgen kühler Thau auf dich, und biſt davon ſo grüne? wenn aber ein Mädchen ihren Kranz verliert, ſie kriegt ihn nimmer wieder.

"Wenn aber ein Mädchen ihren Kranz will behalten, zu Hauſe muß ſie bleiben; darf nicht auf alle Narrentänz gehn, die Narrentänz muß ſie meiden. „

Hab Dank, hab Dank liebe Haſel mein, daß du mir das geſaget, Hätt' mich ſonſt heut auf'n Narrentanz bereit't, zu Hauſe will ich bleiben.

36.

Es ſaß ein Fink auf grünem Zweig,
Der war ſo friſch und blätterreich,

Und ſang wol Dies und Jenes:
Durch Lenz und Sommer und Herbſt er ſang,
Hätt' da geſungen ſein Lebelang,
Wär nicht der Winter kommen.

Der Winter kam mit Saus und Braus:
„Ihr Müßiggänger, zum Reich hinaus,
Ihr Flattrer und Sänger und Horcher!
Herab vom Baum du grünes Blatt!
Zum Bauen und zum Brennen hat
Der Herr das Holz erſchaffen.„

Da geht im Hain das Schütteln los,
Und flugs ſteht alles blank und bloß,
Bis auf den Zweig des Finken.
Jetzt naſeweiſes Vög'lein, flieh!
Mit ſolcher Forſtökonomie
Da iſt nicht viel zu ſpaßen.

Und 's Vöglein flog und ſang Ade!
Da warf der Winter Reif und Schnee
Ihm hinterdrein, und traf es nicht.
Der Finke lacht aus voller Kehl:
Bewahre Gott jede Chriſtenſeel
Vor dieſen ſtrengen Herren!

Und als ich einmal in die Fremde zog,
Manch Vöglein mit dem Wandrer flog,
Da war auch jenes drunter:
Und wär's geweſt eine Nachtigall,

So hätt mein Lied einen beſſern Schall,
Ich hab's ihm nachgeſungen.

37.

Aus dem Freiſchütz.

Wir winden dir den Jungfern-Kranz
Mit veilchenblauer Seide.
Wir führen dich zu Spiel nnd Tanz,
Zu Glück und Liebesfreude!
Chor: Schöner grüner Jungfern-Kranz!
Veilchenblaue Seide!

Lawendel, Mirth und Thymian,
Das wächſt in meinem Garten;
Wie lang bleibt doch der Freiersmann?
Ich kann es kaum erwarten.

Sie hat geſponnen ſieben Jahr
Den goldnen Flachs am Rocken,
Die Schleier ſind wie Spinnweb' klar,
Und grün der Kranz der Locken.

Und als der ſchmucke Freier kam,
War'n ſieben Jahr' verronnen;
Und ſie der Herzliebſte nahm,
Hat ſie den Kranz gewonnen.

38.

O Nachtigall, o Nachtigall,
Wie ſingſt du mir zu Herzen!
Sonſt war ich fröhlich überall,
Fühl aber jetzt nur Schmerzen.

Und dieſe Schmerzen ſind doch ſüß,
Ich könnt' ſie nicht entbehren,
Und wer mir nicht die Schmerzen ließ,
Würd' meine Luſt nicht mehren.

O Nachtigall, o Nachtigall,
Wie konnt' ich ſonſt doch ſcherzen!
Sonſt fühlt' ich nur allein den Schall,
Jetzt fühl' ich auch die Schmerzen.

Verzeichniß der Lieder.

Ach! Andreas, heil'ger Schutzpatron, ... 31.
Ach, in Trauern muß ich leben, ... 8.
Da droben auf jenem Berge, ... 14.
Da ſteht ein Schloß in Öſterreich, ... 22.
Des Morgens, wenn die Hähne krähn, ... 4.
Eine fromme Magd von gutem Stand, ... 17.
Ein niedliches Mädchen, ein junges Blut, . . . 24.
Es ritt ein Jäger aus freien, ... 9.
Es ritten drei Reuter zum Thore hinaus, ... 15.
Es ſaß eine Eule ganz allein, ... 34.
Es ſaß ein Fink auf grünem Zweig, ... 36.
Es war einmal ein feiner Knab, ... 10.
Es waren zwei junge Herzliebchen, ... 23.
Es wollt ein Mädchen brechen gehn, ... 35.
Frag alle Bekannte, ... 28.
Ich hatt einen Kameraden, ... 16.
Jungfrau, merk auf meinen Schall, ... 32.
Kommt, laßt uns ausſpazieren, ... 1.
Mägdlein mit den gold'nen Zöpfen, ... 26.
Maria ſo ſpät mit der Mutter noch wacht, . . . 12.
Nach Böhmerland will ich fahren, ... 27.

Nachtigall ich hör dich ſingen, ... 2
Nachtigall, klein Vögelein, ... 7.
O Nachtigall, o Nachtigall. . . . . 38.
Sah ein Knab ein Röslein ſtehn, ... 25.
Schätzelein, es kränket mich, ... 3.
Schöne Wiege meiner Leiden, ... 33.
So hab ich wirklich dich verloren? . . . . . 29.
So viel Stern am Himmel ſtehen, ... 11.
Unter allen dieſen Mädchen, ... 20.

Maikäferiade,

oder:

Lieben, Luſt und Leben der Maikäfer vor Einführung des Philiſterthums.

Zum erſtenmale bekannt gemacht aus der einzigvorhandenen Handſchrift

durch

Dr. A. H. Hoffmann,
Custos der Kön. und Univ. Bibliothek zu Breslau.

Breslau,

gedruckt bei Graß, Barth und Comp., aber weder da, noch ſonſtwo zu haben.

Ex Biblioth.
Universitatis
Frider. Guil.
Berolin.

1.

Des Müllers Werbung.

Summe, ſumme! kühl und labend,
Liebchen iſt die Maiennacht.
Komm doch, komm! den ganzen Abend
Hab' ich ſchon an dich gedacht.

In das Reich der Maiendüfte
Lad' ich ſingend dich nun ein;
Komm zur Schüſſel Laubesdüfte
Und zum Becher Blüthenwein!

Komm, mein Liebchen, komm in's Grüne,
Liebchen, komm und zaudre nicht!
Welt iſt Eine grüne Bühne,
Himmel nur Ein Mondeslicht.

Wie der Ton ſo der Lohn.

Was man durch ſeine Lieder
In dieſer Welt vermag,
Das giebt dies Mährchen wieder
Von neuem an den Tag.

Dem Liebchen ging's zu Herzen,
Ihm ward es weh und bang,
Als thäten Blümlein ſcherzen
Mit Nachtigallenſang.

Und was ſie ſonſt entzückte,
Entzückte ſie nicht mehr;
Gedankenvoll zerpflückte
Sie Blüth' und Blüth' umher.

Gedankenvoll zerſtreute
Sie Blatt und Blatt umher;
Und was ſie ſonſt erfreute,
Erfreute ſie nicht mehr.

Der Sänger ſang's den Winden,
Er ſang's dem Mondenſchein:
Ihr könnt mein Liebchen finden,
Drum grüßt es hübſch und fein!

Da trugen es die Winde,
Da trug's der Mondenſchein
Wol auf den Zweig der Linde
Zum Liebchen hübſch und fein.

Und Liebchen hob die Schwingen
Zu ihm ins Abendroth,
Der Sänger ließ ſein Singen,
Er hatt's nun nicht mehr noth.

8.

Tröſtung.

Schön lebt es ſich von Liebchens Arm umfangen,
Und wenn auch Mainacht Reif und Kälte droht,
Und Tages nördlich ſchwarze Wolken hangen —
Getreue Liebe kennet keinen Tod.

Ein einz'ger Zweig, mit Laub' und Blüth' umwunden,
Ein Tröpfchen Thau, ein warmer Sonnenſtrahl,
Seid mir gegrüßt, ihr überfrohen Stunden,
Ihr ſtillen Freuden ohne Maß und Zahl!

Das Leben, was hienieden mehr als Leben
Geweſen iſt, das kennet keinen Tod.
Tod iſt ein wehmuth-ſehnſuchtvoll Verſchweben
Aus finſtrer Nacht in goldnes Morgenroth.

4.

Klagelied.

Nur die Ferne lehret Lieder
Durch geheimnißvolles Blau.
Und ich bin der Sänger wieder
Nach dem Tode meiner Frau.

Denn ſie wohnt in jenen Räumen,
Wo kein Tag des Lebens graut,
Wo ein Herz in Wonneträumen
Seines Daſeins Abbild ſchaut.

Gutes Weibchen, komm und ſteige
Aus der Dunkelheit hervor!
Schönchen, Liebchen, komm und neige
Lebendfreundlich mir dein Ohr!

Horch! das iſt der Klang des Schönen,
Den die Zeit nie untergräbt,
Der mit wonneſüßen Tönen
Selbſt das Leben überlebt.

5.

Leichenbegängniß.

Wir wollen die Braut begraben,
Sechs Schröterlein müſſen ſie tragen,
Wir andern wir folgen und klagen.

Wer ſpielet und ſinget zur Trauer?
Heuſchrecken, und Heimchen, und Grillen,
Sie zirpen und gillen und ſchrillen.

Wo bleiben die Fackelträger?
Johanniswürmchen im Dunkeln,
Sie kommen und leuchten und funkeln.

Wo iſt der Pfaff von der Roſe?
Mit goldenem Mantel umwunden,
Hat er ſich hier eingefunden.

Er lieſet vom Roſenblättchen:
Die gute, die edele Fraue,
Sie ſtarb am kühlen Thaue,

Alt zwanzig Maiennächte —
Gott müſſe die Seele behüten
Im Reiche der ewigen Blüthen.

Gott müſſe die Seele behüten,
Wo unſere Väter hinkamen,
Nun betet und ſaget: Amen.

6.

Schlußgesang der Gemeinde.

Gott, segne dein Volk dein getreues!
Und woll' es nach langen Jahren
Vor Spechten und Spatzen bewahren!

Laß Saaten und Wälder gedeihen,
Daß wir uns ergötzen und laben
Und reichliche Zehrung haben.

Erweck' uns vor Buben und Schnittern!
Sie wollen uns fangen und tödten.
Steh bei uns in Tod und in Nöthen!

Halt inne mit Wind und mit Regen!
Und laß deine Sonne glänzen
Zu unseren Kirmestänzen!

Du großer Geist des Grünen!
Wir wollen dich immer preisen
In summenden sausenden Weisen!

Du großer Geist des Grünen!
Wir wollen uns nur vermehren,
Um mehr dich zu preisen und ehren!

7.

Wiederſehn.

Herr Müller blieb am Grabe.
Groß war ſein Jammern und Klagen,
Er konnt' es kaum ertragen,
Und ſchlief am Grabe ein.

Da weht in den Abendſtunden
Ein Lüftchen ſo kühl und ſo linde:
Jungfräuchen erwachet geſchwinde
Mit ihrem treuen Gemahl.

Gott Himmel! Du biſt erſtanden!
Ich habe geliebt und geglaubet,
Noch ſtehet der Baum belaubet,
Du lebſt und ich lebe auch.

Jungfräuchen ſchüttelt den Mantel,
Erhebt ſich empor aus dem Staube
Und zieht in die grüne Laube
Mit ihrem treuen Gemahl.

Treuliebchen ladet zur Hochzeit.
Da kommen die Muſikanten,
Die Vettern und Freund' und Verwandten
Zu halten den Hochzeitſchmaus.

Das war ein Schwirren und Summen,
Ein Zechen, Tanzen und Praſſen,
Nichts wurde übrig gelaſſen
Vom Raſen und Wipfel und Aſt.

Treuliebchen räth zum Wandern.
Sie fahren mit Freunden und Vettern
Zu Knospen und Blüthen und Blättern
Und leben in lauter Freud.

8.

Das Concilium.

Und als nun eben ſo ſorgenfrei,
So luſtig lebte die Kumpanei,
Erſchien ein Spatz mit dem Cymbalum
Und klingelte das Concilium.

Und ſummend flog des Spatzen Wort
Von einem Zweig zum andern fort;
Und Jung und Alt, und Groß und Klein
Vernahm's mit Angſt und Todespein.

„Es will die Hohe Geiſtlichkeit
„In Bann euch thun auf Ewigkeit,
„Wenn ihr nicht umkehrt noch bei Zeit
„Und lebet wie die Chriſtenheit!"

Und ſummend flog des Spatzen Wort
Von einem Zweig zum andern fort;
Und Klein und Groß, und Alt und Jung,
Sie dachten ernſt auf Beſſerung.

„Geſchworen ſei's bei unſerm Bund!
„Kein Wort ſoll ſagen unſer Mund;
„Wir wollen ohne Sang und Lied
„Verzehren, was der Mai beſchied."

Da flog der Spatz zurück nach Bern
Und ſagt's den Hochwohlweiſen Herrn:
Die ſind nun alle jetzt bekehrt,
Ich habe Schweigen ſie gelehrt.

Das Concilium war himmelfroh,
Schrie, Gratias! unisono,
Ha brav! Herr Spatz, und bleibt dabei
Und übt fortan die Polizei!

Anmerkung.

Michael Stettler erzählt, Annal. 1. S. 278. „Nicht frömbd noch ſeltzam iſt es, wann einfältige Leut, einfaltige Stuck vnd ſachen begehen, mehr aber als verwunderlich ſcheinet es, wann auch deß Volcks allerweiſeſte, einfältige vnnd lächerliche ſtuck herfür bringen, Wie dann derſelbigen eins ſich dieſer Zeiten (1479), in der Statt Bern zugetragen hat. Als das Erdgewächs, innſonderheit das Getreidt ein Gattung Würmlein, welche man in hieſigen Landen Ingere zu nennen pflegt, vnden an dem gewürtz in der Erden mercklich verwüſtetet, wurden auß anſtifftung vnnd antrag, deß Hochweiß geachteten Apoſtoliſchen Doctoris, vnd Stattſchreibers zu Bern, Thüring Frickers, vnd gutfinden Benedicti à Monteferrant, Biſchoffen zu Loſanna, ſolche ſchädliche Würmlein, durch ein weitläuffig Monitorium, an das Geiſtliche Recht gen Loſanna citiert, vnd ihnen die Vrſachen ihres vbergriefs durch Johannem Perrodetum von Freyburg, welcher etwan ein Tröler, vnd loſer Bub geweſen, auch allbereit hievor abgeſtorben war, zu vermelden gebotten. Daſelbſt verhöreten auch die Geiſtliche Vätter, die klagende vnnd antwortende Partheyen, damahligem ihrem gewohnten Rechten nach, deren Terminos (wie das Original bezeugt) ſie ſehr fleißig vnd wol in obacht namen, vnnd nach erdawrung aller Gründen, vnnd fleiſſiger erwegung der vmbſtänden, fellete bemelter Biſchoff ein Vrtheil formaliter, vnter andern Worten die nachgeſetzte in ſich begreiffende."

„Vnd darauff ſo haben wir in dieſer ſach geurtheilet, auß Rath der Schrifftgelehrten, vnnd erkennen alſo inn dieſer geſchrifft, daß die berüffungen wider die ſchandlichen Würm vnd Inger, die dann den Kräutern, Wunen, Weyden, Korn vnd andern dingen, gantz ſchädlich ſind, kräfftig ſey, vnd daß ſie beſchweret werden inn die Perſon Johannis Perrodeti jhres Beſchirmers, vnnd demnach ſo gravieren vnd beladen wir, vnnd gebieten jhnen, vnd verfluchen ſie durch den Vater, den Sohn, vnd den Heiligen Geiſt, daß ſie von allen Felden, Erdreichen, Samen vnnd Früchten, kehren ſollen, ohne allen auffzug, vnnd alſo in krafft ſolcher vrtheil, ſo erkläre ich euch bännig vnd beſchwert, vnnd auß würckung des Allmächtigen Gottes, ſo ſollen jhr verflucht heiſſen, vnd wohin jhr immer kehren, täglich abnemmen, Alſo daß von euch, gantz nichts verbleibe, als allein zu nutz menſchlicher Notthurfft."

„Da nun gleichwol durch dieſe Vrtheil, der Biſchoff von Loſanna, auch die klagende jetzt ſieghaffte Partey gäntzlich verhoffet, Es ſolten alle der Statt Bern angehörige in deß Biſtumbs von Loſanna Circk, dieſer ſchädlichen Thierlinen entladen ſein, ſo wolten jedoch dieſelbigen viel lieber jhrer nahrung, wie ſie ſolches die Natur erlernet, nachziehen, Dann auß zu viel gläubiger Forcht, deß vber ſie erhaltnen Banns, den auſſren nemmen vnd in verderbung gerathen."

FUNDGRUBEN

FÜR

GESCHICHTE

DEUTSCHER SPRACHE UND LITTERATUR

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. HEINRICH HOFFMANN.

Hoffmann
Fundgrube
1

I. THEIL.

BRESLAU 1830.

BEI GRASS, BARTH UND COMP.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

SEINER EXCELLENZ

HERRN

FREIHERRN STEIN von ALTENSTEIN,

KÖNIGLICH PREUSSISCHEM WIRKLICHEN GEHEIMEN STAATSMINISTER UND MINISTER DER GEISTLICHEN, UNTERRICHTS- UND MEDICINAL-ANGELEGENHEITEN U. S. W. U. S. W.

DEM

GROSSMÜTHIGEN PFLEGER DER WISSENSCHAFT UND KUNST

ALS DENKMAL

DER

INNIGSTEN DANKBARKEIT UND VEREHRUNG

ERGEBENST GEWIDMET.

Inhalt.

1. Uebersicht der einzelnen Abschnitte.

I. Althochdeutsche Gedichte . . . . . S. 1.
II. Der Physiologus althochdeutsch aus zwei Wiener HSS. — 16.
III. Ueber Otfrid. Ein Beitrag zur Geschichte deutscher Sprachforschung . . . . . — 38.
IV. Notker . . . . . — 48.
V. Predigten (aus dem X. bis XIII. Jahrh.) . . . . . — 70.
VI. Vom Leben und Leiden Jesu, vom Antichrist und vom jüngsten Gericht, ein Gedicht aus dem XII. Jahrh. — 127.
VII. Gedichte des XII. Jahrh. . . . . — 205.
VIII. Die mittelhochdeutsche Negations-Partikel ne. Eine lexicographisch-syntactische Abhandlung von W. Wackernagel . . . . . — 269.
IX. Die Tohter von Sione von Brueder Lampreht ze Regenspurc (Gedicht aus dem XIV. Jahrh.) . . . — 307.
X. Eine Krankheits- und Heilmittel-Kunde aus dem XIV. Jahrh. . . . . — 317.
XI. Lieder aus dem XV. Jahrh. . . . . — 327.
XII. Nachträge und Berichtigungen . . . . . — 340.
XIII. Glossar für das XII. bis XIV. Jahrh. von Hoffmann und Wackernagel . . . . . — 347.

2. Alphabetisches Sachregister.

Aegidius, der heil. 246.—249. ein Arzt 345.
Aeneide von Heinrich von Veldeke 223.—226.
Alexander von Lampreht 211. 353.
Anno 249.—256.
Anonymus lubensis 347.
Anonymus vratislaviensis 348.
Antichrist 127. 193, 41.—196, 22.
Aste s. Dietmar von Aste.
Augsburg s. Stadtrechte.
Ave 348.

Bartholomaeus de Glanvilla 345.
Beichtbücher 348. 349.
Beichtformel 112, 21.
Berichtigungen 345. 346.
Beschwörungsformeln, gegen die Fallsucht 325, 8. gegen die Augenschmerzen 325.* beim Graben der Verbena 326, 24. 343.; vgl. Segensformeln.
Bihtebuoch 348. 349.
Breslau s. Rechtsbelehrung.
Bruchstücke alth. Gedichte 15.

Chuonrat der Pfaff 211. 212.
Conrad von Danckrotzheim 350.
Conrad von Heinrichau 349. 350.

Danckrotzheim s. C. v. Danckr.
Dietmar von Aste 267.

Eilhart von Oberge 231.—239.
Ens s. Stadtrechte.
Ernst, Herzog, von Heinrich von Veldeke 226.—230.
Evangelienharmonie 342.

Freher, Marquard 40.
Freiburg s. Stadtrechte.

Gassar, Achilles Pirminius 39.
Gebete, verschiedene des XII. Jahrhunderts 259. 260. 350.
Gedichte, althochdeutsche 1.—16.
Gedichte des XII. Jahrh. 205.—258. 342. 343.
Gehügde des todes von Heinrich 257.—259.
Genesis s. Moses.
Georgslied 10.
Gericht, jüngstes 127. 196, 23.—204, 46.
Glaube von Hartman 256. 257.
Glaubensformel XIII. Jahrh. 111, 35.
Glîchsenære s. Heinrich der Glîchsenære.
Glossae bernenses 350. 351.
florianenses 351.
gotwicenses s. Prudentius.
herradinae 351.
iunianae D. 352.*
mellicenses 351.
in Prudentium 354.*
Salomonis 352.*
sanblasianae 352.*
trevirenses 352.* 353.
vindobonenses medicae 351.
vindobonenses theol. 351. 352.
zwetlenses 352.*
Glossar für das XII.—XIV. Jahrhundert, gemeinschaftlich von Hoffmann und Wackernagel 347 bis Ende.
Görlitz s. Rechtsbuch.

Haimonskinder 207.*
Handfeste von Heimburg 352; zwei von Wien 356.
Handschriften;
in öffentlichen Bibliotheken:
Amsterdam 241.*
Berlin 223. 270. 273. 302. 306.
Bern 17. 350.
Bonn 47.
Breslau 250. 317. 326.* 343. 345. 347. 348. 349. 354.
Cambridge 16. 340.
Carlsruhe 208.
Dresden 239.
Eibach in Schwaben 226.
Engelberg 259.
Frankfurt 43.
Freiburg 350.
Freisingen s. München.
Giefsen 310.
Görlitz 127. 245. 352.
Göttweig 17. 42.* 344. 354.
Gotha 226. 227. 270.—306.
Heidelberg 14. 40. 207. 207.* 208. 212. 215. 225. 226. 239. 240. 243.* 266. 268. 270.—306. 307.* 328.
Höxter 246.
Jena 252.
Kloster Neuburg 128.* 316.
Kolocza 208. 240. 356.
Leipzig 205.*

Leubus s. Breslau.
Linz 342.
Marienthal 344.
Mölk 245. 351.
Monsee s. Wien.
München 1. 15. 39. 207. 225. 244. 285. — 303. 307.* 342. 343. 353. 354. 354.* 355.
Muri 259. 263.
Paris 263. 266. 268.
Prag 352.*
Sponheim 39.
St. Florian 351.
St. Gallen 342.
Strafsburg 208. 211. 213. 245. 256. 257. 351. 355.
Stuttgart 241.* 260. 267. 268. 329.
Tournay 4.
Trier 345. 353.
Wallerstein 342.
Weilburg-Zeil 208.*
Weimar 285. 302.
Weingarten s. Stuttgart.
Wien 1. 8. 17. 42. 48. 59. 66. 70. 207. 207.* 226. 242. 243.* 257. 270. 303. 328. 330. 331. 342. 351. 352. 353. 355.* 356.
Windberg s. München.
Wolfenbüttel 208. 298. 343.
Würzburg s. München.
Zwettel 260. 353.
Handschriften, in Privatsammlungen:
Anton in Görlitz 127.
Brentano 329.
v. Diez 47.
Docen 307.* 328.
Federer 215.
v. Fichard 329.
Fischer 207.
Fugger, Ulr. 39.
v. d. Hagen 208. 271.
Hoffmann 68. 207.* 208. 227. 251. 309. 330. 350.*
Kinderling 47.
v. Lafsberg 353.
v. Nagler 243.
Oberlin 348.
Opitz 250.
Scheffer in Upsala 260.
Schwarz in Altd. 127.
Spangenberg 230.
Tryst 356.*
Veesenmeyer 329.
Vulcanius 246.
van Wijn 241.*
Zeifsberg 329.
Hartmann vom Glauben 127.* 256. 257. Litanei aller Heiligen 257.
Heilige, Lebensbeschr. derselben 205.*
Heimburg s. Handfeste, Mauttarif.
Heinrich: alth. Gedicht von den beiden Heinrichen 16. 340. 341.
Heinrich von des todes gehügde 257.—259. von dem gemeinen lebene 353.
Heinrich der Glichsenære 240.—242.
Heinrich von Veldekin 223.—230. 263.
Heinrichau s. Conrad von ?.
Heinrici Summarium 353.
Hildegard, Aebtissin 318.*
Hugo von Montfort 328.

Jacop van Maerlant 350.*
Jesus. Vom Leben und Leiden Jesu, vom Antichrist und jüngsten Gericht 127.—204. 245.
Illyricus, Placius 40.
Junius, Franz 42.

Kaiserchronik 207.—211. 251.—256. 353.
Karl der Grofse vom Pfaffen Chuonrat 211. 212.
Knittel 46.
Kosel s. Nicolaus von K.
Krankheits- und Heilmittelkunde des XIV. Jahrhunderts 317.—327. 345. 354.
Kürenberg 263.—267.

Laienregel 353.
Lambecius, Peter 42.
Lampreht 211. 353.
Lampreht's ze Regenspurc Tohter von Sione 307.—317. 356.
Lesch, Albrecht 329.
Lieder aus dem XV. Jahrhundert 327.—339.
Liederdichter des XII. Jahrhunderts 263.—268.
Liedersaal 353.
Litanei aller Heiligen 257.
Ludwigslied 4.

Maerlant s. Jacop van M.
Malagis 207.* 350.
Manessische Samml. 354.
Maria, Klage der Maria 307.*
Maria, Leben der heil. Jungfrau Maria vom Pfaffen Werinhere von Tegernsee 242.—244. 354.
Maria, Lobgesang 245.
Martina, die heil. 205.*
Mautrecht, Wiener 356.

Manttarif, Heimburger 353. Wiener 356.
Medicus s. Krankheits- u. Heilmittelkunde.
Mönch von Salzburg s. Pylgreim.
Montfort s. Hugo von Montfort.
Mosei, Genesis und Exodus 242. 342. 350.

Nachträge 340.—345.
Ne, mittelh. Negations-Partikel von W. Wackernagel 269.—306.
Nicodemi Evangelium 128. 354.
Nicolaus von Kosel 354.
Niüne 266.
Notker 48.—58. 342.

Oberge s. Eilhart von Oberge.
Orendel 213.—215.
Oswald von Wolkenstein 328.
Otfrid, Abh. über ihn 38.—47. 1155. 47.

Peter von Patschkau 354.
Petrus, Gesang auf den heil.— 1.
Physiologus, alth. 16.—37. 341. 342.
Pilatus 245.
Predigtbruchstücke, sechs aus dem X. Jahrh. 59.—66. zwei aus dem XII. 66.—68. zwei aus derselben Zeit 68.—70.
Predigten aus dem X. bis XIII. Jahrh. 59.—126.
Prudentius gotwicensis 354.
Psalm, der 138. 8.
Psalme, lateinisch mit deutscher Interlinear-Version 355.; vgl. Peter von Patschkau.
Püterich, Jacob, von Reicherzhausen 307.
Pylgreim Münch 328. 329.

Rechtsbelehrung, Breslauer 349.
Rechtsbuch, Görlitzer 352.
Regenbogen 329.
Reinhart Fuchs 240.—442.
Rhenanus, Beatus 39.
Rother, König 215.—219. 355.
Ruodolf, Grave 220.—223. 355.

Samariterin, Lied von der 1.
Scherz, Joh. Georg 44.
Schilter, Joh. 43.
Segensformeln 260.—263. 343.—345.
Sion s. Tohter von Sione.
Spervogel 268.
Stade, Dietrich von 43.
Stadtrechte: von Augsburg 348. von Ens 352. zwei von Freiburg 350. von Strafsburg 355.; vgl. Handfeste, Rechtsbelehrung, Rechtsbuch.
Staufenberg 355.
Strafsburg s. Stadtrechte.
Stricker 212.
Summarium Heinrici 353.

Tobias-Segen 343.
Tohter von Sione von brueder Lampreht ze Regenspure 307.—317. 355.
Tochter Sion, XIV. Jahrh. 316. 317.
Tristan von Eilhart von Oberge 231.—239.
Trithemius, Joh. 38.

Veldekin s. Heinrich von V.
Vögelin, Gotthard 41.
Vulcanius, Bonaventura 249.

Wahtelmære 355.
Weber, Vit 329.
Werinhere von Tegernsee 242.—244. 354.
Wien s. Handfeste, Mautrecht, Manttarif.
Williram 251.
Wolkenstein s. Oswald von Wolkenstein.

I. Althochdeutsche Gedichte.

1. Gesang auf den Apostel Petrus.

Aus einer freisinger HS. des IX. Jhrh. zuerst bekannt gemacht von Docen, Miscell. I. 4.

Vnſar trohtin hat farſalt ſancte petre giuualt,
daz er mac ginerian ze imo dingenten man.
Kyrie eleyſon, christe eleyſon.
Er hapet ouh mit vuortun himilricheſ portun,
dar in mach er ſkerian, den er uuili nerian.
Kirie eleiſon, christe (eleiſon).
Pittemeſ den goteſ trut alla famant upar lut,
daz er unſ firtanen giuuerdo ginaden.
Kirie eleyſon, christe eleiſon.

2. Lied von der Samariterin

aus dem IX. Jhrh.

Dies Bruchstück ist bis jetzt nur fehlerhaft herausgegeben worden, zuerst von Lambecius, Comment. II. 383. 384. danach von Palthen hinter seinem Tatian 419. — 426. (wiederholt in Schilter's Thes. II., Tat. 101. — 104. und Michaeler, Tab. par. III. 160. — 165.). Es steht im Cod. Vind. hist. prof. DCXLVI. fol. 5. a. und hat durch einen ziemlich grofsen Fleck, der schon zu Lambeck's Zeiten auf dem Blatte war, so sehr gelitten, dafs einige Wörter nur mit Mühe noch herauszubringen sind. Diese Wörter erscheinen hier cursiv ge-

druckt, damit sie jeder, der ihre Echtheit in Zweifel zieht, streichen kann. Die eingeklammerten Stellen deuten ursprüngliche Lücken an, die von mir ausgefüllt sind. Das a mit einem Strich darüber ist (Vers 3. u. 6.) in *am* aufgelöset.

Lesen vuir thaz fuori ther heilant fartmuodi,
ze untarne, vuizzun thaz, er zeinen brunnon kisaz.
Quam fone samario ein quena sario,
scephan thaz vuazzer, thanna noh so saz er *).
vuurbon sina thegana be sina lipleita.
Bat er sih ketrencan daz vip, thaz ther thara quam.
Biuuaz kerost thu, guot man, daz ih thir geba trinkan?
ia ne nezant, vuizze xrist, thie iudon vnsera vuist.
uuip, obe thu vuis-sis, vuielih gotes gist ist,
vnte den ercantis, mit themo do kosotis,
tu batis dir unnen sines kecprunnen.
disiu buzza ist so tiuf, ze dero ih heimina liuf,
noh tu ne habis kiscirres, daz thu thes kiscephes:
vuar maht thu, guot man, neman quecprunnan?
ne bistu liuten, kelop, mer than iacob;
ther gab uns (then) brunnan, tranc eran ioh sina man,
siniu smale *nozzer nuzzun thaz* vuazzer.
Ther trinkit thiz vuazzer, *be demo thurstit in iamer* **);
der afar trinchit daz min, then lazit der durst *sin*.
..... ***) got imon pruston in euuon mit luston.
Herro, ih thicho ze dir, thaz vuazzer gabist du mir,
daz ih mer ubar tac ne liusi hera durstac.
vuib, tu dih anne uært, hole herra dinen uirt.
siu quat, sus libiti, commen ne hebiti.
vueiz ih, daz duuar segist, daz du commen ne hebist,
du hebitos her finse dir zi uollisto;
dæz mattu sichure sin, nu hebist enin ****), der nis din.
Herro, in thir uuigit scin, daz thu maht (forasago sin).
for uns er giborana betoton hiar in berega,
vnser altmaga fuohtan hia [illegible]ada;
thoh ir sagant kicorana thia bita in hierosol(yma).

---

*) hier ist ein Zeichen: ⌒ und es wird damit auf fol. 4. b. verwiesen, wo die folgende Reimzeile steht.

**) für in iamer scheint in der HS. zu stehen: amer und über dem a: in.

***) hier fehlen ein paar Wörter, die im Originale ganz verwischt waren.

****) hier stand henin, aber das h ist ausgekratzt.

3. Der 138. Psalm,

Bruchstück aus dem IX. Jhrh.

Es steht im Cod. theol. Vind. DCCXXXII. fol. 69. a. b., und zuerst gedruckt, nämlich zuerst *vollständig*, (denn Wolfg. Lazius machte schon früher in De aliquot gentium migrationibus (Basil. 1572. fol.) p. 81. einen grofsen Theil davon und noch dazu in der schauderhaftesten Entstellung bekannt, —) bei Denis, Codd. MSS. theol. I. 3011. 3012., jedoch fehlerhaft, obschon der Text an und für sich sehr verderbt ist. Ich theile es hier mit nach *meiner* Abschrift; die cursiv gedruckten Stellen sind im Originale sehr unleserlich geworden.

(V) Vellet ir gihoren daniden den guoton,
den ſinen touginon ſin? er gruozte ſinen trohtin:
Ia gichuri du mih trohtin inte irchenniſt, uer ih pin,
ſone demo anegine vncin an daz enti.
Ne megih in gidanchun fore dir giuanchon!
du irchenniſt allo ſtiga, ſe uarot ſo ih ginigo;
Souare ſo ſe ih cherte minen zun, ſo rado nami duſ goum;
den uech furiuorhtoſtu mir, daz ih mih cherte *uſ ze* *) dir;
Du hapest mir de zungun ſo faſto piduvngen,
daz ih ane din gipot ne ſpiriche noh ein vort.
Vie michiliv iſt de din givizida, cheriſt,
ſone mir ce dir gitan! uie mahtih dir intrinnan!
Far ih uſ ze himile, dar piſtu mit herie;
iſt ze hello min fart, dar piſtu geginuart;
ne megih in nohhein lant, nupe mih hapet din hant.
Nu uillih manſleccun alle ſone mir gitvon.
alle, die mir rieton den unrehton rihtuom,
Alle, die mir rietun den unrehton rihtuom,
die ſint fienta din, mit den villih giſeh ſin;
De uider dir uellent tuon, de uillih faſto nidon,
alle durh dinen ruom mir ze fiente tuon.
Du got mit dinero giualt ſcirmi iogiuedrehalp,
mit dinero chereſſti pinim dumo daz ſcepti,
ne la dumoſ de muoz.., daz er mih ſe ane ſkiozze.
De *ſela vorhtoſtu mir* **), die piſazi du mir;
du uurti ſar min giuar, ſo mih de muoter gipar.
Noh troſ ih deſ ne lougino, deſ du tati tougino,

---

*) uſ ze ganz unleserlich.

**) mir oder vur? der erste Buchstabe ist vom Wurme zerfressen.

nupe ih ſone gipurti ze erdun auer vvrti. *)
Far ih in den finſter, dar, hapeſt du mih ſar;
ih weiz, daz din nacht mach ſin ſo lioht, alſo tach.
So vuillih danne file fruo ſtellen mino federa;
peginno ih danne fliogen, ſoſe er ne tete nioman,
Peginno ih danne fliogen, ſoſe er ne tete nioman,
ſo fliugih ze enti ie enef meref, ih weiz, daz du mih dar irferiſt,
ne megih in nohhein lant, nupe mih hapet din hant.
Nu chiuſ dir faſto ze mir, vpe ih mih chere after dir,
du ginadigo got, cheri mih framort **);
mit dinen ginadun gihalt mih dir in cuun!

4. Ludwigslied

aus dem IX. Jahrh.

J. Schilter erhielt im J. 1689. eine Abschrift des Ludwigsliedes, die ihm ein Herr von Eyben, der sie der Gefälligkeit Mabillon's verdankte, mittheilte. Obschon nun Schilter eine Übersetzung und weitläuftige Erklärungen dazu geschrieben hatte, so bezweifelte er doch endlich die Richtigkeit des Textes, schickte 9. März 1692. seine Arbeit an Mabillon und ersuchte ihn mit folgenden Worten: ut cum Originali, si forte ad manus, vel saltem cum Vestra descriptione adhuc semel conferretur, et si non grave fuerit, de *κόδικι* MSti aliquid peculiare moneretur. Erst im Juli des folgenden Jahres antwortete ihm Mabillon: er habe sich wegen des Originals nach Tournay gewendet, aber der Bibliothecar könne es nicht auffinden, da die Bibliothek durch das neuliche Erdbeben in Unordnung gerathen sei; und fügt zu seiner Rechtfertigung einen franz. Brief von De Los (Tournay le 9. Mars 1693.) hinzu, welcher also beginnt:

Mon Reverend Pere, Estant allé ces jours passez à St. Amand, j'y ay executé les ordres dont il Vous a plus m'honorer. Le Bibliothecaire me dit, qu'une voute de la Bibliotheque qui estoit tombée lors du dernier tremblement de terre, et qui n'estoit point encore tout à fait reparée, l'avoit mis dans un grand desordre cet. Schilter gab nun, nachdem er lange ge-

*) auer vvrti steht in der HS. oben eingeschaltet, weshalb es bei Denis an die unrechte Stelle zu stehen kam.

**) hier ist fast eine ganze Zeile ausgekratzt, die aber dasselbe zu enthalten schien, was die vorige; unten steht von etwas jüngerer Hand und schwärzer wiederholt: dinen ginadun gihalt.

nug vergeblich auf eine Vergleichung des Textes mit dem Originale gehofft hatte, unter folg. Titel das Ludwigslied heraus:

ΚΙΙΙΝΙΚΙΟΝ Rhythmo Teutonico Ludovico Regi acclamatum, Cum Nortmannos an. DCCCLXXXIII. vicisset. Ex Codice MS. Monasterii Elnonensis sive S. Amandi in Belgio, per Domnum Joh. Mabillon, Presbyterum ac Monachum Ordinis S. Benedicti e Congreg. S. Mauri descriptum, Interpretatione Latina et commentatione historica illustravit Jo. Schilter. Argentorati, Sumptibus Joh. Reinholdi Dulsseckeri. Anno M DC XCVI. 4°. 72. SS.

Diese Ausgabe wurde dann wiederholt in Schilter's Thesaurus:

— Editio secunda additis ex autographo B. Schilteri nonnullis auctior et emendatior, notis textui subjectis. Ulmae Sumptibus Danielis Bartholomaei 1727. fol. 19. SS.

Das Original ward bis jetzt nicht wiedergefunden und beide Schiltersche Ausgaben blieben die einzige Quelle für alle nachfolgenden Abdrücke; selbst Joh. Mabillon entlehnte daraus Text und Übersetzung in Annal. Ord. S. Bened. III. (Lutet. Paris. 1706.) pag. 684. — 686., wonach also Grimm's Angabe in der Gramm. 1. Ausg. Seite LIX. zu berichtigen ist.

Da ich hier unter A. ganz getreu den Schilterschen Text mittheile, so scheint es mir ganz unnöthig, die vielen danach besorgten Abdrücke noch besonders aufzuzählen.

Den ersten Versuch, den ganz entstellten Text herzustellen, machte Docen und gab im J. 1813 zwei Octavblätter heraus, die niemals in den Buchhandel gekommen sind:

Lied eines fränkischen Dichters auf König Ludwig III., Ludwig des Stammlers Sohn, als selber die Normannen im Jahr 881. besiegt hatte. Nach sieben früheren Abdrücken zum erstenmal strophisch eingetheilt, und an mehreren Stellen berichtigt. Erste Ausgabe. München, 1813. Bei Jos. Lindauer. 8°.

Den zweiten Versuch, gegründet auf Docen's Ausgabe, machte Lachmann (s. seine Specimina Linguae Francicae in usum auditorum, (Berolini 1825. 8°.) p. 15. — 17., und den dritten gebe ich hier zum Besten, wobei Docen's und Lachmann's Bemühungen zum Grunde liegen.

Was das Geschichtliche anbetrifft, so verweise ich auf Schlosser, Weltgesch. II. 1. S. 552.

A. Urkundlicher Text.

Einen kuning vveiz ich, heiſſet herr Ludvvig,
Der gerne Gott dienet, vveil er ihms lohnet.
Kind vvart er vaſterlos, deſſ vvarth ihme ſehr boſſ.
Holoda'nan Truhtin, Magaczogo vvarth her ſin.
Gab her ihme Dugidi, Froniſc githigini,
Stuel hier in Vrankon. ſo bruche her es langa.
Das gedeild er thanne ſar mit Karlomanne
Bruder ſinemo, Thia czala vvannano.
O das vvarth al geendiſt, koron vvolda ſin God ix,
Oh her arbeidi ſo lang tholon mahti.
Lieſt der heidine mann obar ſie lidan,
Thiot Vrancono mannon ſin diono.
Sume ſar verlorane, vvurden ſum erkorane.
Haranſcara tholota ther er miſſelebeta.
Ther ther thanne thiob vvas, ind er thanana ginas,
Nam ſine vaſton Sidd vvarth her guotman.
Sum vvas luginari, ſum vvas skachari,
Sum falloſes, Ind er giburtha ſih thes.
Kuning vvas ehruirrit, das richi al girrit.
Was ehrbolgan Kriſt, leid her thes ingaldiz.
Thoh erbarmed es God, vviſs er alla thia nod,
Hieſt herr HLudvvigan tharot ſar ritan.
Hludvvig kuning min hilph minan liutin,
Heigun ſa Nordman harto biduuungan.
Thanne ſprach Hludvvig, Herro ſo duon ih,
Got nu rette mir ix, al thas thu gibiudiſt.
Tho nam her Godes vrlub, huob her gundfanon uf,
Reit her thara in Vrankon, ingagan Nortmannon.
Gode thancodun theſin beidodun.
Quad: Hin al fromin, ſo langa beiden uuir thin.
Thanno ſprach luto Hludvvig der guoto:
‚Troſtet hiu geſellion, mine notſtallon,
‚Hera ſanta mih God, doh mir ſelbo genod,
‚Ob hiu rat thuti, thaz ih hie ‚efurti.
‚Mih ſelbon ni ſparoti, unz ih hiu ginerrti.
‚Nu vuil ih thas mir uolgon alle Godes holdon.
‚Giſkerit iſt thiu hieruuiſt ſo langa ſo uuil Kriſt.
‚Uuil her unſa hina uuarth, thero habet giuuahi.
‚So uuer ſo hier in ellian giduat Godes uuillian,
‚quimit he giſund us, ih gilonon imos.
‚Bilibit her thorinne, Sinemo kunnie.‘

Tho nam her skild indi sper, ellianlicho reit her.
Vuold her uuarer rahchon ſina uuidarſahchon,
Tho ni uuas iz buro langa ſand her thia Northmannon.

B. Hergestellter Text.

Einan kuning uueiz ih, heizit herro hluduuig,
ther gerno gote thionot, uuol her himof lonot.
Kind uuarth her faterlof, thef uuarth imo far buoz;
haloda nan truhtin, magazogo uuarth her fin.
Gab her himo dugidi, froniſe githigini,
ſtuol hier in urankon. ſo bruche her ef lango!
Thaz gideilder thanne ſar mit karlomanne
bruder ſinemo, thia zala uuarin ano.
Tho thaz uuarth al geendot, koron uuolda ſin god,
ob her arabeidi ſo lango tholon mahti.
Lies her heidine man obar ſie lidan,
thiot urankono mannon ſin dionon.
Uuurdun ſum erkorane, ſume far uerlorane;
haranſcara tholota, ther êr miſſelebeta.
Ther ther thanne thiob uuaf, ind her thanana ginaf,
nam ſine uaſton, ſid uuarth her guot man.
Sum uuaf luginari, ſum uuaf ſkachari,
ſum falloſef, ind her giburtha ſih thef.
Kuning uuaf heruirrit, thaz richi al girrit,
uuaf herbolgan kriſt, leid her thef, ~~(her)~~ ingaldiz.
Tho herbarmedef god, uuiſſ her alla thia nod,
hiez her hluduuigan tharot far ritan.
Hluduuig kuning min, hilph minan liutin!
heigun ſa nordman harto biduuungan.
Thanne ſprach hluduuig: herro, ſo duon ih,
dot ni rette mir iz, al thaz thu gibiudiſt.
Tho nam her godef urlub, huob her gundfanon uf,
reit her thara in urankon ingagan nordmannon.
Gode thancodun, the ſin beidodun,
quadhin al: fro min, ſo lango beidon uuir thin.
Thanne ſprach luto hluduuig ther guoto:
troſtet hiu geſellion, mine notſtallon;
Hera ſanta mih god ioh mir ſelbo gebod,
ob hiu rat thuhti, thaz ih hier geſuhti,
Mih ſelbon ni ſparoti, unzih hiu gineriti;
nu uuil ih, thaz mir uolgon alle godef holdon.
Giſkerit iſt thiu hieruuiſt ſo lango ſo uuil kriſt;
uuil her unſa hinanuart, thero habet (her) giuualt.
So uuer ſo hier in ellian giduat godef uuillian,
quimit her giſund uz, ih gilonon imoſ;
Bilibit her thar inne, ſinemo kunnie.

. . . . . .

Tho nam her ſkild indi ſper, ellianlicho reit her,
uuold her uuar herrahchon ſina uuidarſahchon.
Tho ni uuaf iz buro lang, fand her thia northman.

‚GODE LOB. ſageta. Her ſiht thes her gereda.
Ther Kunig reit kuono. ſang lioth frano.
Joh alle ſaman ſungun Kyrieleiſon.
Sang uuas geſungen. Unig uuas bigunnen.
Bluot skein in unangon Spilodun-der Vrankon.
Thar raht thegeno gelih, Ni-chein ſo ſo Hludunig.
Snel indi kuoni. thas uuas imo gekunni.
Suman thuruch ſluog her, Suman thuruch ſtach her.

Her skancta cehanton ſinan ſianton
bitteres lides. ſo uuehin hio thes libes.
Gilobet ſi thiu Godes kraft, Hludvvig uuarth ſighaft.
Sag allin Heiligon thanc. Sin vvarth ther Sigikamf.
Odar abur HLudvvig Kuning uuar ſalig.

Garo ſo ſár hio uuas Svvar ſo ſás turft uuas.
Gihalde inan, Truhtin, bi ſinan ergrehtin.

godo lob ſageta, her ſiht theſ her gereda.
Ther kuning reit kuono, ſang lioth frono,
ioh alle ſaman ſungun kyrieleiſon.
Sang uuaſ geſungen, uuig uuaſ bigunnen;
bluot ſkein in unangon, ſpilod under urankon.
Thar uaht thegenogelih nichein ſo ſo hluduuig;
ſnel indi kuoni thaz uuaſ himo gekunni;
Suman thuruch ſluog her, ſuman thuruch ſtach her;
. . . . . .
Her ſkancta ce hanton ſinan fianton
bitteref lideſ. ſo uue hin hio theſ libeſ!
Gelobet ſi thin godeſ kraft! hluduuig uuarth ſighaft.
Sag allin heiligon thanc! ſin uuarth ther ſigikamf.
Odar abur hluduuig kuning uuarth ſalig,
. . . . . .
Garo ſoſer hio uuaſ, ſuuar ſoſeſ thurſt uuaſ,
gihalde inan, truhtin, bi ſinan eregrehtin.

5. Lied auf den heiligen Georg

A. Urkundlicher Text.

(fol. 200. b.)

georio fuor ze malo . mit mikilemo ehrigo.
ſone dero makrko . mit mikilemo ſholko.
fuor er ze demo rinhe . ze heuihemo dinge
daz thin(c) uuaſ marista . gkoto lieboſta
ferliezcer uuerelt rhike keuuan er ihmilrhike.
daz keteta ſelbo der mare crabo . georio.
.dho . ſbuonen . inen allo kuningha ſo mane
hoa uuolton ſi inen ehrkeren ne uuolta erneſ ohreon.
ehrte uuaſ daz georigen munt ne ohrter ineſ ſhegih guot
nuber al kefrumeti deſ er ce kote digeti.
daz ketEta ſelbo ſce goriio
. do teilton . inen ſare ze demo karekare
dhar met imo do fuorren ehngila . de . ſkonen
dhar *funder* ceuuei uuib kenerier daz ire litb
dho uuorho . er . ſo (ſcono da)z imbiſ in frono.
daz . ceiken . uuorta . dh(aro geori)o . ce uuare (fol. 201. a.)
Georio do digita inſ druhtin al geuuereta
deſ gorio zimo digita
den tumben . dhet er ſprekenten . den tohuben . ohrenten.
den pilnten . deter . ſehenten . den halcen gah.nenten.
ehin ſuhl ſtuontit ehr magihce ihar uhhiſ pſanr dber . lhob.ſhar.
daz . zehiken . uuorheta . dhare . gorio ze uuare.
bEghontez dher rike man file ehrte zurenen.
tacianuſ uuuoto zuhrentzeſ uunter . dhrato
ehr quaht gorio uuari . ehin . ckoukelari.
ihez ehr . goriun ſhaen ihezen huuſzieen.
ihezen . ſhlahen . ahrto . mit uunter . uuaſſho . ſhuereto.
dhaz uueiz . ihk . dhaz iſt aleuuar. uffherſtuont ſihk goriio dhar
uuola . prediio her dhar. ra
dhie ehnidenen man . keſhante gorio . dharte frham.
beghontez der rhike man filo ahrto zunrnen
do ihez er . goriion . binten ahnen . rad . uuinten
ce uuare . ſhagehn . ihkzeſ ihuu . ſhie praken inen encenuui
daz . uuez . ihk . daz . iſt . aleuuar . uhffher . ſtuont . ſihk . gorio . dar
uhffher . ſtuont . ſihk . gorio . dar.
uuola dar . dhie . ehidenen man . keſhante GoRio . file frham.
do ihez er . GoRion . ſhaen ihezen . harto fillen.
man goihezen muillen . ze puluer . al uerpennen.
man uuar . ſhan . in den purnnen . er uuaſ ſaligker . ſun.
poloton . ſi derubere . ſteine . mihkil . meGine.

aus dem Ende des IX. Jahrhunderts.

B. Hergestellter Text.

Georio fuor ze male mit michilemo herige
fone dero marco, mit michilemo folco
fuor er ze demo ringe, ze hebigemo dinge.
daz ding waf marista, gote liebofta.
ferliez er wereltriche, gewan er himilriche.
daz gedeta felbo der maro gravo georio.
do fpuonen inen alle cuninga fo manige,
wolton fienen erkeren, ne wolta erniet horen.
herte waf daz georien muot, ne horter inef fegi guot,
nuber al gefrumeti, def er ze gote digeti.
daz gedeta felbo herro fancte georio.
do deilton inen fare ze demo carcare,
dar mit imo do fuoron engila die fconon.
dar fant er zuei wib, generit er daz iro lib.
do worhta er fo fcono daz imbiz in frono.
daz zeichen worhta dare georio ze ware.
georio do digita. inf druhtin al gewereta,
def georio zimo digita.
den tumben deter fprechenten, den touben horenten,
den plinten deter fehenten, den halzen ganten.
ein ful ftuont êr manigiu iar. uzfprang dir loub far.
daz zeichen worhta dare georio ze ware.
begontef der riche man file harte zurnan.
tacianuf wuoto zurnte def wunterdrato,
er quat, georio wari ein gouchelari.
hiez er georiun fahen, hiezen uzziehen,
hiezen flahen harto mit wunterwaffo fuerto.
daz weiz ih, daz ift alewar, uferftuont fih georio dar,
wola bredigota er dar,
die heidenen man gefcante georio dar harte fram,
begontef der riche man filo harto zurnan.
do hiez er georiun binten, anen rad winten.
ze ware fagen ihef iu, fie brachen inen enzuei,
daz weiz ih, daz ift alewar, uferftuont fih georio dar,
uferftuont fih georio dar.
die heidenen man gefcante georio file fram.
do hiez er georiun fahen, hiezen harto fillen,
man gehiezen mullen, ze pulver al verbrennen,
man warfan in den brunnun: er waf faliger fun.
boloton fie derubere fteine michil menige,

beGonton . ſi neu . umbekan. iehzen . GoRien . uhffher . ſtan .
mihkil . taeta G(eorio da)r. ſo her io tuoht uuar.
daz uuez . ihk . daz uuez . ihk (daz iſt a)leuuar . uhffherſtuont
ſihk GoRio dar.
uu(ola pr(ediio her da)r
dhie ehidenen man keſahnte . GoRio file farm .
(uffherſtuont) ſihk . Gorio dar . uuhf . pfanr der . uuaehe . ſh(ar)
(georiun den guo)ten man . uhf . ihezer . ſtanten . (fol. 201. b.)
er hiezcen dare cimo khaen . hiezen . ſhar . ſprecken .
Do ſeGita ** kobet . ihz . ih betamo . Geloubet ehz
quuat ſo uuanne ferloreno demo tiufele al petroGena .
daz cun unſ ſelbo ſce*) gorio .
do Git . er . ze dero kamero ze dero chuninginno
peGon her : ſhie . lehren . beGonta . ſhimeſ . ohren
eloſſandria ſi uuaſ dogelika
ſhiihlta ſar uuoletun den ihro . ſhanc ſpent(on)
. Si ſpentota iro triſo dar . daz . ihlft ſa · manec iahr
ſo(n) euuon uncen euuon ſhoſe en gnadhon
daz er diGita ſelbo ehro Sce Gorio .
GoRio uhob dhia . ahnt uhf erbibinota apollo
Gebot er uhper den ehlleunht do fuer er ſar enabcurnt ihn .
nequeo

*) ſce (oben 11. und 58. Sce) mit einem Strich darüber, wie auch Seite 1., wo es aber aufgelöst wurde, was auch mit xpe geschah.

begonton ſienen umbegan, hiezen georiun uferſtan.
michil deta georio dar, ſo er io duot war.
daz weiz ih, daz iſt alewar, uferſtuont ſih georio dar,

wola bredigota er dar.
die heidenen man geſcante georio file fram.
uferſtuont ſih georio dar, uzſprang er, der waho ſar.
georiun den guoten man uf hiez er ſtantan,
er hiezen dare zimo gan, hiezen ſar ſprechan.
do ſegita
quat, ſie warin ferlorene, ſone demo diufele al betrogene!
daz gunne unſ ſelbo herro ſancte georio!
do gieng er ze dero camero ze dero cuninginno,
begonta er ſie leren, begonta ſimeſ horen,
aleſſandria, ſi waſ tugetlicha,
ſi ilta ſar woletuon, den iro ſeaz ſpenton,
ſiu ſpentota iro triſo dar, daz hilfit ſa maneg iar.
ſon ewon unzen ewon ſo ſien gnadon,
daz er digita ſelbo herro ſancte georio.
georio huob dia hant uf, erbibinota apollo.
gebot er uber den hellehunt, do fuor er ſar in abgrunt.

Obiges Lied steht fol. 200. b.—201. b. in der heidelberger HS. vom Otfrid, und wurde im J. 1699. von Rostgaard zu Rom abgeschrieben; s. dessen Emend. Otfr. p. 309. Nach einer Langebeckischen Abschrift hievon gab es mit lat. Übersetzung und Erklärung Barth. Christi. Sandvig heraus unter dem Titel: Lectionum Theotiscarum Specimen. Carminis antiqui de S. Georgio Fragmentum. Cum versione latina et notis edidit B. C. Sandvig. Hafniae 1783. 8°. (44. SS.) Diese Ausgabe wurde unverändert wiederholt von Nyerup in Symbol. ad Literaturam Teut. antiquiorem (Havniae 1787. 4°.) col. 411. — 438. Seit der Rückkehr des Otfr. nach Heidelberg sind zwei von den vorigen und von einander unabhängige Ausgaben davon erschienen, zuerst von Mone in Wilken's Geschichte der heidelb. Büchersamml. (1817.) S. 547. 548. und dann von mir, unter dem Titel: Hymnus theotiscus in Sanctum Georgium. Ad fidem codicis vaticani edidit et supplevit A. H. Hoffmann, Fallerslebensis. Vratisl. 1824. 8°. (4. Bl.) Hienach wiederhole ich den Text, dies Ideal von Schlechtschreibung, in seiner Ursprünglichkeit und füge unter B. eine Wiederherstellung hinzu, die man übrigens nur als einen Versuch betrachten wolle; denn wären auch die zweifelhaften (jetzt cursiv gedruckten) Stellen des Originals noch lesbar gewesen, was sie, seit man chemische Mittel dabei angewendet hat, nicht mehr sind, so würden doch genug Schwierigkeiten obwalten; was soll man z. B. aus 49. machen?

6. Bruchstücke.

1. Drei Bruchstücke

in den Virgilianischen Glossen zu München, X. Jhrh.

zuerst bekannt gemacht von Docen in Aretin's Beytr. VII. 292. 293. und *danach* hier wiederholt, und dann in Lachmann's Specimina Linguae Franc. 19.

similes syllabae dissimilibus distinctae gratam quodammodo concinnitudinem et concordem uarietatem dant, et fit per industriam talis compositio in omni lingua causa delectationis, sicut et illud teutonicum:

ſoſe ſnel ſnellemo pegágenet andremo,
ſo uuirt filo ſſtemo firſniten ſciltriemo *).

et item:

der heber gat in ſſtun, er trégit ſper in ſtun,
ſin **) balt ellen ne lazit in uallin.

de figuris lexeos: aliae sunt dianocas i. sententiarum, ubi aliud dr. et aliud intelligitur; ut est illud: porcus per taurum sequitur uestigia ferri . nam synecdochice de opere sutoris dr. totum dr. et pars intelligitur. vel hyperbolice (adducitur versus Virgilii de Charybdi) ubi plus dr. et minus intelligitur, sicut et teutonice de apro:

imo ſint ſûeze ſuodermâze,
imo ſint purſte ébenhô fórſte
únde zéne ſine zúuelifelnige.

*) HS. sclitr.

**) HS. ſſnt.

2. Aus der II. Hälfte des X. Jhrh.

Bruchstück eines Gedichts auf Kaiser Otto I. und Herzog Heinrich in otfr. Langzeilen, deren erste Hälfte immer lateinisch ist. J. G. Eccard erhielt es aus der cambridger Bibl. zugeschickt und gab es heraus in Veterum Monum. Quaternio (Lips. 1720. fol.) pag. 50. Die Lesarten scheinen sehr verderbt; Manches läfst sich aber gewifs durch Vergleichung des Originals herstellen.

II.
Der Physiologus althochdeutsch
aus zwei wiener HSS.

Unter dem Namen: Physiologus, war ein Werk in der ältern griechischen Litteratur vorhanden, worin man mancherlei Beobachtungen über die Natur und Eigenschaften der Thiere gesammelt hatte. Dieses Werk machten späterhin die Kirchenväter gleichsam zu einem christlichen, indem sie die Eigenschaften der Thiere auf Christus und den Teufel umdeuteten, und mit Bibelstellen und guten Lehren für den sündigen Menschen versahen. Der heil. Epiphanius *) (um 367.) scheint in seiner Schrift *εἰς τὸν φυσιολόγον* (ed. Petavii p. 189.), wenn auch nicht zuerst, doch am vollständigsten diese Idee ausgeführt zu haben, denn schon vor ihm finden wir etwas Ähnliches bei dem heil. Eustathius von Antiochia in seinen Erklärungen der biblischen Thiere (vgl. Max. Bibl. Patr. XXVII. [Lugd. 1677.] p. 22. sqq.). Im Mittelalter hielt man nun diese Idee fest und bildete sie noch weiter aus, indem man in den naturhistorischen Beobachtungen der Zeitgenossen neue Beziehungen auf Christus fand und daran neue erbauliche Betrachtungen anknüpfte. So entstanden die verschiedenen lateinischen Physiologi, die in vielen HSS. an manchen Orten **) noch jetzt vorhanden sind, vgl. z. B. Sinner, Catal. Codd. MSS. Bibl. Bernensis I. 128. — 137. In diesen lat. prosaischen Physiol. ***) ist denn auch wol zunächst

---

*) mehr darüber s. in Fabricii Bibl. Graeca, ed Harles VIII. 272. 273.

**) so auch zu Göttweig im Cod. B. 22. 8°. aus dem XI. Jhrh., wovon ich mir Abschrift genommen.

***) Der Physiologus Theobaldi Episcopi de naturis duodecim animalium ist ein Gedicht und gehört einer spätern Zeit an; im

die Quelle unsrer beiden althochdeutschen zu suchen, und ihre Verschiedenheit aus der Verschiedenheit jener leicht zu erklären.

Nr. 1. aus dem XI. Jhrh. im Cod. Phil. CCXIV. fol. 31 — 34., zuerst vollständig *) nach Schottky's Abschrift bekannt gemacht durch von der Hagen in seinen Denkmalen (Bresl.) 1824. 8°. S. 50 — 56., jedoch mit vielen Fehlern, s. Seebode's Neue Krit. Bibl. 1825. I. S. 113 — 116.

Nr. 2. aus dem Anf. des XII. Jhrh. im Cod. Theol. DCLIII. fol. 129. b. — 158. a. erscheint hier zum erstenmale. Früher hatte schon Denis, Cat. MSS. Theol. I. 384 — 386. darauf aufmerksam gemacht.

Beides hier urkundlich bis auf Interpunction.

I.

Cod. phil. CCXIV.

(DE LEONE.)

(H)ier begin ih einua reda umbe diu tier, unaz siu gesliho bezehinen. Leo bezehinet unserin trohtin turih sine sterihchi, unde bediu uuiret er ofto an heligero geserifte genamit. Tannan sagit iacob, to er nameta sinen sun iudam, Er choat: iudas min sun ist uuelf des leuin. Ter leo hebit triu dinc annimo, ti dir unserin trotinin bezeichenint. Ein ist daz so ser gat in demo ùualde, un er de iagere gestincit, so uertiligot er daz spror mit sinemo zagele zediu daz sien ni ne uinden . So teta unser trotin, to er an der uuerilte mit menischon uuaz ze diu daz ter sient nihet uerstunde, daz er gotes sun uuare . Tenne so der leo slafet, so uuachent sinu ougen. An diu daz siu offen sint, daranna bezeichenit er abir unserin trotin, alser selbo quad an demo buhche cantica canticorum: Ego dormio et cor meum uigilat. Daz er rasta an demo menis-

---

XV. Jhrh. und zu Anfange des XVI. wurde es mehrmals mit weitläuftigen Commentaren herausgegeben. Es steht auch als ein *nondum editum* unter den Werken des Hildebertus Cenomanensis († um 1134.) in der Ausgabe von Beaugendre (Paris. 1708.) p. 1173., weil es sich in einer HS. des XIII. Jahrh. unter andern Schriften deb Hildeberts vorfand.

*) denn schon Lazius de gentium migr. (1572.) p. 81 theilt den Anfang mit.

gemo lihamin un er uuahcheta an der gotheite. So din leuin birit, ſo iſt daz leuinchelin tot, ſo beuuard ſu iz unzin an den tritten tag. Tene ſo chumit ter fater unde blaſet ez ana, ſo uuirdet ez erchibit. So uuahta der alemahtigo fater ſinen einbornin ſun uone demo tode an deme triten tage.

(DE PANTHERA.)

(E)in tier heizzit pantera un iſt miteuuare, un iſt [illegible]egero bilido, un iſt uile ſcone, un iſt demo drachen ſient. Teſ ſito iſt ſo gelegin, ſo ez ſat iſt miſſelihef, ſo legit iz ſih in ſin hol unde ſlafæt trie taga. Tene ſo ſtat ez uf unde fure bringit ummezlihche lutun unde hebit ſo ſuzzen ſtanc, daz ez uberuuindit alle bimentun. Tene ſo diu tier uerro unde naho tie ſtimma gehorrint, ſo ſamenont ſiu ſih unde uolgen imo turih di ſuzzi deſ ſtanhef. Unde der draccho uuiret ſo uordtal*), daz er liget, alſor tot ſi, under der erdo. Pantera diu bezeichenet unſirin trotin, ter al manchunne zu zimo geladita turih tie zuzi**) ſinero genadon. Er uuaſ miteuuare, alſo eſaiaſ chat: (31. b.) Gaude et letare hieruſalem, quia rex tuuſ uenit tibi manſuetuſ. Er uuaſ alſor manigero bilido uuare turih ſinen manicualten uuiſtuom unde durih tiu uunder, diu er uuorhta. Er uuaſ chone***) den imen io uurde. After diu do er geſatot uuard mit temo harme unde mit temo ſpotte unde mit uillon der iudon un er gecrucigot uuard, to raſter in demo grabe trie taga, alſo dir tet panttera, un an demo triten tage dorſtuner uon dien toton, Vnde uuard daz ſar ſo offenlihin gehorit uber alle diſa uuerilt, Unde uberuuand den drachin, den mihchelin tieuel.

(DE UNICORNI.)

(S)o heizzit ein andir tier rinoceruſ, daz iſt einhurno, un iſt uile lucil un iſt ſo gezal, daz imo niman geuolgen nemag, noh ez nemag ze neheinero uuiſ geuanen uuerdin. So ſezzet min ein magitin, dar teſ tiriſ uard [illegible]; So ez ſi geſihit, ſo loſet ez ziro. Iſt ſiu denne uuarhaſto magit, ſo ſpinet****) ez in iro parm unde ſpilit mit iro; So chumit der iagere unde uait ez. Daz bezeichenet unſerin trotin xpriſin †),

*) l. vorhtal.

**) l. fuozzi.

***) l. ſchoner.

****) l. ſpringet.

†) l. christum.

der dir lucil uuaſ durih di deumuti der meniſchun geburte. Daz einhorin daz bezeichenet einen got. Alſo demo einhurnin niman geuolgen ne mag, ſone mag ouh nehein man uernemin daz gerune unſiriſ trotiniſ, noh nemahta uonehenigemo meniſlichemo ougin geſeuin uuerdin, er er uon der magede libe menneſgen lihhamin ſinc, dár ér únſih mite lôſta.

(DE HYDRO.)

(I)n demo uuázzere nilo iſt éinero ſlahta nátera, diu heizzit idriſ un iſt ſient démo kórcodrillo. dénne ſo beuuillet ſih diu idriſ in horuue unde ſprinet imo in den mûnt *) unde ſliuffet in in. ſó bizzet ſiun **) inan, unzin er ſtírbit, unde uérit ſiu geſunt úz. Ter corcodrilluſ bezeche[i]net tôt unde hella. Tú idriſ bézechenet únſirin tróhtin, dér an ſih nam den meniſchen lihhamin, zédiu dáz ér unſirin tôt fér- (32. a.) uuórfe úner hélla rôuboti under ſigehaf hêimchámé.

(DE SIRENIBUS.)

(I)'n demo mére ſint unnderlihu uuihtir, diu hêizzent ſirenę unde onocentauri. Sirene ſint méremanniu undo ſint uuibe gélih únzin zé démo nábilin, dannan ûf uogele, unde múgin uile ſcóno ſinen ***). Só ſi geſehînt án demo mére uarin, ſo ſinen ***) ſio uílo ſcôno, únzin ſi deſ uúnniſamin lîdeſ ſo geluſtigot uuerdin, daz ſîu inſlâfin. Só dáz mermanni daz geſihit, ſo uerd ez in, úndé bírigit ſih. An diu beze[i]net ez den ſiánt, dér déſ manniſ muôt ſpénit ze din uueriltlihen luſten. Tér ónocentauruſ, ér iſt hâlb man, halb éſil, únde bézeichinet dídir zuiuáltic ſint in ír zûnon ****) ún in íro hêrzon, unde daz pilide déſ réhtiſ habin, ún ez doh an ir uuerchin níht eruullint.

(DE HYAENA.)

(E)tn tier heizzit ígena un iſt uuílon uuib, uuílon mán, unde durih daz iſt ez uile unreine: ſolihe uuarin di der eriſt criſt petiton, un after diu abgot beginen †). Daz bézêichenet di der neuuedir noh ungeloubige, noh rehtegeloubige neſint. Von diu chat ſalomon: Dídir zuiualtic ſint in irro herzin, die ſint ôuh zuiualtic in iro uuerchin.

---

*) der Circumfl. ſteht über dem t.
**) l. ſîu.
***) l. ſíngen.
****) l. súngon.
†) l. begingen.

(DE ÔNAGRO.)

(E)in tier heizzit onager, daz iſt ein taneſil, der nerbellot nihuuâr uber daz fûter eiſchoie, únde án demo zuenzigoſtimo tâge mércin ſorbéllot er zuelf ſtúnt tágeſ, zuelf ſtunt nâhteſ; dar magmin ana uuizzen, daz denne nâht únde tâc ebin lanc ſint . Ter ónager bezéichenet tén ſient; der tac undiu naht bezeichenet didir réhto uuerchon ſuſin tágeſ unde nahteſ.

(DE ELEPHANTE.)

(S)ó héizzit ein tier elcuaſ, daz iſt ein hélfant, ter hebit mihela nerſtannuſſida án imo únde nehebit neheina lihhamhaftiga geruma (sic)*). Tenne ſoſer chint hábin uuile, ſó uérit er mit ſinemo uuſbe zé demo paradyſe, dar diu mandragora uuâſſet, dáz iſt chindelina uúrz; ſo izzit dér helfant tie ûrz unde ſin uuib, vnde ſo ſiu after diu gehten, ſo phaet ſiu . Tene ſo ſiu berin ſol, gât ſiu in eina grûba uôlla uuâzzereſ (32. b.) unde birit dar durih den drâchen, dér iro uáret. Ter helfant únde ſin uuib bezeichenent adam unde euun, tidir dirnun uuârin, erſi daz obiz azzin, daz in got uerbôt, unde frémede uuâren nón allen unrehlihon gérunon**). U'nde ſâr ſo ſiu dáz âzzin, ſó núrdin ſio uértribin ándáz éllende teſ kugænuuartigen libeſ. Tîu grûba uólliu uuazzereſ bézeichenet dáz ér chât: Saluum me fac deuſ.

DE AVTVLA***).

(E)in dier heizzet autula, daz iſt ſo harto gezal, daz imo níhein iagére ginahen ne mag, unde hébet uile uuaſſiu hóren unde uile langiu, unde alle die zŏge, die imo uniderſtant in ſinemo louſte, die ſegot ez abo mit déro uuaſſi ſinero horne. Den ez áber dúrſtet, ſo gat hez·zi einmo uuazzere heizzét euſratéſ uude drinkét; dabi ſtant ôuh lielline gerta; ſo beginnet ez damite ſpilen unde béuuindet diu hóren ſo uáſto, daz ez ſih nieht erlôſen némag; So kûmet der uuéidæmán unde ſléhet er . Daz dier bezeihchenet den mán, der dir giuuárnôt iſt mit allén dûgeden, mit minne, mit drtuuon, mit allero reinnuſſedo, den dir dtuual nieht bidrêgen ne mag, uuane uber ſih ſelbo gihéſte mit uuine, unde mit hŏre, unde mit allen dien beuuollennuſſedon, die demo diuuéle lihehênt****)

---

*) l. gerunga; der jüngere Phys. hat hŭrlust.

**) l. gerungon.

***) autula, tula sind Verdrehungen aus antholope.

****) wirklich eh in der HS.

DE SERRA.

In demo mere iſt einez hêizzet ſerra, daz hêbet vile lánge dorne ín ímo . Soſéz div ſchéf geſíhet, ſo rihtéd ez ûf ſíne uedera unde ſínen zagel, vnde uuil die ſégela ánderôn. Denez ſó êiné vuile gedûot, ſo vuird ez ſâ môudé unde glôbét ſih. Daz mére bezêihchenet diſe uuérelt; du ſchéf bizeichenent die hêiligen boten, die dir ubernôren unde vber uundan alliu diu uuider uuárt, diu giuuél dirro uuerelde; diu ſerra bizêichenét den, der dir iſt unſtâdeſ muôdéſ, der dir êiné uuile ſchînet ánnen réhdên uuerchán undé áber an dien nicht ne uolle ſtêt.

DE VIPERA.

(E)in ſelahda naderôn iſt, hêizzét uipera, ſóne déro zélet phiſiologuſ, ſo ſiu ſuanger uuérdán ſóule, daz er ſínén mûnt (33. a.) dûoge in dén íro, ſo uerſlindet ſiu daz ſemen unde uuird ſo gér, daz ſiu ímo ábebîzêt ſíne gimáht, under ſa tôd liget. So danne div iungide giuuáhſſent in iro uuanbe, ſo dureh bîzzent ſie ſî unde gant ſo ûz . die nadérûn ſint gagenmâzzot dien iudôn, die ſih in beuuállan mit unſûberen uuerchan, vnde dúréhâhton ímo fadér xpm únde iro mûotér, diê heiligun xriſtanheid. Oûh gibûdét unſ gót in einemo cuangelio, daz uuir alſo frûotá ſiu ſamé die ſelbén náterûn . Dria ſlahta natérôn ſint: ein ſlahta iſt, ſo ſiu aldêt, ſo ſuinét iro daz giſûne; ſo naſtâd ſiu uêrcég dágo unde uiercég náhtô, ſo loſét ſih alliu íre hût ábo, ſo ſnôhchét ſiu einen locherohten ſtein unde fliuffét dâr dureh unde ſtrîſet die hûd ábo únde iungét ſih ſo. Ein ander ſlahta iſt, ſo ſiu uuile drinkán, ſo uzſpiget ſiu zêreſt daz citér. Den uûrm ſculen uuir biledon, ſo uuir uuellên drinkán daz gêiſtliche uuázzær, daz unſ giſcenket *) uuirt ſone demo munde unſérro éuuartôn, ſo ſculén uuir uzſpinuén zallerêriſt alle die unſûberheit, da mite uuir beuuóllen ſîn. Diu drittá ſlahtá iſt, ſo diu den man géſihet nákédan, ſo flûhet ſiu ín; geſihet ſiu in áber giuuâtoten, ſo ſpringét ſi annen in. Alſámo unſer fatér adám, unzér nakedêr uuaſ in paradyſo, do négimahta der dîuſal nicht uuider imo.

DE LACERTA.

(S)ô heizzét einéz lacerta unde iſt alſo zórſtel alſo diu ſunna unde fliugát; ſo daz altêt, ſo gebriſtet imo deſ geſûneſ án béden ougon, daz ez ſa die ſunnûn giſchan ne

*) in der HS. ſieht c, wie im verherg. ſculen, wie o aus.

mag; ſo gât ér ân eina heiſſci zéinéro uvende, dîu dér oſtert bikeret iſt, unde kivſet ein loh vnde ſihet da dúreh gegen dero ſõunnûn, unzîn ſiniv ougan entlvhtet uverdant. Alſo duo dú xriſtanig man! ſo dir bedvnkelet uuerde din géſûne, ſo ſvohche die hoſterlihchun ſtat vnde den ſunnen deſ rehteſ, dînén ſchephare, der dir iſt ganemmet*) orienſ, daz din **) herz intlvide dureh ſinen geiſt vnde daz er dir (33. b.) ***).

II.

Cod. Theol. DCLIII.

(LEO.)

Ditze bûch redenot unde zellet michilen vviſtûm uon tieren unde uon ſogilen, aller eriſt uon dem lewen, wie ſiniu dinch gelegen ſint. Do der alte iacob ſinen ſun geſegenote unde gewihte, do chod er: welf deſ lewen biſtu iuda, wer ſol irwekchen uon dineme (130. a.) geſlahte einen man? wer, ane got? Von dem lewen zellent diu bûch, wie er habe driu geſlahte. Daz eriſt iſt, ſo er gêt in den gebirgen oder in deme walde, ſo in die iagere iagint, ob ime danne der ſtanch chumet ze dere naſun, ſo uertiliget er diu ſpor mit deme zagile, daz man in genahen nemege. Same tete unſer trehtin, der heilige chriſt, der der heizzet lewe uon dem dauidiſ chunne, do er uon ſineſ uater barme here chom, do bedacte er diu uil uernunſtiklichen ſpor ſiner gotheite, ich meine, do er chom in dere magide pâſim, do geheilt er menniſken chunne. So wart der ſun geſleiſkhaftot, unt buwot in unſ, bidiu iſt er chunig unde herſcaft aller tuginde. So er ſla- (130. b.) ſet, ſo ſint ime diu ougen offen, alſo geſcriben iſt in deme ſûzzen ſange: Ich ſlief, unt min herze wachote; uon din bezeichinet er den heiligen chriſt, daz er in fleiſke lebite, diu gotheit aue wachote ze der zeſewen ſines uater, alſo geſcriben iſt: (I)nen ſlâferot nicht, noch er neſlâfet, der dar behûtet iſrahel. (E)in drittiu geſcepfide iſt, daz diu lewin daz welf totez erwirſet, ſo hûtet ſi deſ welfeſ drt tage, unze der uater chumet an deme dritten tage, ſo blâſit

---

*) è in a corrigirt.

**) in der HS. diu.

***) Darunter am Rande die Namen der Winde, lat. und deutſch.

er in daz anſûne deſ iungen unde machet iz lebentich: (131. a.) (S)ame got almahtig ſinen ſun des tritten tageſ irchucti uon den toten, alſo iacob uore ſagate: ſnliginter rawot ſo der lewe unte daz welf des lewen, wer wecchit in ane got? (131. b.).

(PANTHERA.)

Darnach iſt ein tier heizit panthera, mit miſſliher uarwe, iz iſt ſconer uarawe unt uil momendi. Man liſit uon deme ſelben tiere, daz iz uiant ſi den trachin. So daz ſelbe tier ſich giſatet uon den manichfaltin tieren, dei iz uahit, ſo legit iz ſich in ſin hôl, unt ſlâfit drî tage, ſo ſtat iz denne ûf unt rohot uile ſtarche; uon deme chumit ſolich ſtanch, daz nieht in gilichiſ ſûzzi niſt. So danne diu tier, die dar umbi ſint, giborint ſine ſtimme, ſo ſaminint ſi ſich durch die ſûzzi deſ ſtanchiſ, unte uolgint deme tiere, ſuar iz ferit. Der trache, ſo er ſine ſtimme gihorit, ſo birgit er ſich in ſinme loche, daz er nimegi fırnemin die ſûzzin ſtimmi, die dei anderen so (132. a.) minnent, ſo ligit er alſo er tôt ſî. Same tôt der heiligi chriſt, der warhaft panthera iſt: dâ er giſach daz menniskin chunni mit tiefelen biſwichiniz, dâ fûr er ſone himile mit deme ſûzin ſtanchi ſiner fleiſchafti, unt irloſt unſich uon deme tiefale; uon diu uolgin wir deme lambe, ſuar iz uerit; alſo ſprichit der uorſage: Ich pin gitan panthera deme hiwiſki effraim unt deme hiwiſke iuda. Damit bezechinot er, dâ effraim dienote den abgoteren, daz bâzte got alſer iſt. Mit miſſlichem wiſtûme ſcinet got, want er iſt gât, unte frât, einualt, mitwari, gnadig, ueſti unt ſtatig. So chût dauid, daz er ſi urambâri in ſiner ſcone uor anderen chinden dere manne. Daz iz iſt mammindi, daz bizeichinit den heiligen chriſt, daz (132. b.) er waſ mitewari, dâ in die iuden martiroten. Ime waſ daz allez ſûzzi, daz ſime taten; dar nach fûr er zehelle, unte beroubete ſi mit alle, unde bant den tiefal. Daz iz deſ dritten tageſ ſelbe uon dem ſlâfe erwachet unde ſo ſûzzen ſtanch uzlazzet, daz bezeichenot aue got, want er wachote alſo der mahtigo, der uon deme wine trunchen iſt, unde rief ſus: Gehabet iuch wole, mine holden, want ich uberwant die werlt; ich wone mit iuv unze an daz ente der werlte. Vvaz iſt ſûzzere oder erlichere dem ſtanche unſereſ trehtineſ, deſ haltenten chriſtes? Die ime biſint durch geloube unt durch rethiu werche, unt die ime uerre ſint durch ire brôde, ſo ſi horent ſine ſtimme, ſo werdent ſi eruullet unde gelabet mit dem (133. a.) ſûzzen ſtanche goteſ geboto (sic). Uvir ſculen in ſûchen iouch uolgen, unt ſculen rûfen, alſo der uorſage chût, dauid: Trehtin, diniu

wort diu ſint ſȧzzere in minem munde, danne daz honich unt der ſlade. Ouch iſt geſcriben in den bûchen, die der heizzent cantica canticorum: Nach deme ſtanche diner geſelbe ſo louſen wir, want die iungen minnoten dich uile harte; unt dânach iſt geſcriben: Min chunig leite mich in ſine échamere; nu menden und weſen frô mit ime! Nu gezimet unſich, wir der mit der heiligen touſe geiunget unt erniuweti pirn, ze louſſenne nach dem ſtanche unt nach dem geſelbe ſiner gibote, daz er unſ leite in ſine phalinze, in die himiliſkin ierȧſalem, unt wir (133. b.) da ſin mendenti.

(UNICORNIS.)

Ovch iſt ein tier unte heizzit einhurno, uon deme zellit phyſiologuſ, daz iz ſuſlich giſlâhte habe. Iz iſt lutzil tier, unte iſt deme chitzine gilich, unte iſt uile chûne. Iz habit ein horn an deme hôbite; nehein man nimag in giuahen neware mit diſme liſte. Man nimit eine magit unte leittet ſie in die ſtat, da der einhurn emzige wilit, unt lazzit ſie eine da. So der einhurne ſi (134. a.) giſihit, ſo ſpringet er in ir barm, unde ſlaffet, ſo wirt er genangen, unde leitet man in zȧ deſ chunigeſ phalinze. Alſo têt unſer threhtin, der haltende chriſt, der geiſtlich einhurne iſt, ſo dauid ſprach: er iſt min liebo, alſo des einhurnen ſun! und chût aue ſuſ: Sin gewalt wirt erhohet, alſo deſ einhurnen horn . ſuſ chût zachariaſ: er irchukchet in dauidiſ geſlahte daz horn unſere heile! unt in dem bûche deutronomio da iſt ſus geſcriben: Moyſes, do er wihte ioſebes geſlahte, do chod er: du min eriſter ſun, din aneſiune iſt getan alſo deſ pharreſ; diniu horn ſint getan alſo deſ tieriſ rinocerôtis. Daz er aue ein horn habit, daz bezeichinot, daz chriſt ſprach: ſch unt min uater wir birn ein; chriſtiſ hôbit daz iſt got. Sin chûni diu meinit (134. b.) daz, wante neheine furſtûmo, noh gewalte, noch herſcaft in nernemen ni mahten, noch helle nimahte in gehaben. Daz er lutzil iſt, daz meinit div diemûti ſiner libhaſte, alſo er ſelbe ſprach: Lirnet uon mir, want ich milte bin unte diemûtiſ herzen. Er got iſt ſo chûni, daz ter unchuſtigi tiefel firnemen noch erſûchen nimach dei gitôgen ſiner libhaſti. Mit einim deme willen ſineſ uater so fûr er in die wambe der unbirârtin magide, dâ wart daz wort zefleiſke getan, unde wonet in unſ. (D)az der einhurne dem chizze gelich iſt, daz bezeichinot unſeren haltare, alſo ſante Pauluſ chod: Got wart getan in ſuntigeſ lichnamen bilde, do uerdamnote er unſere ſunte mit ſineme lichenamen. (135. a.)

(HYDRUS.)

Ouch iſt ein ander tier bi nilo dem wazzere unde heizzet ydriſ, dauon zellet phiſiologuſ, daz iz ſiant ſi dem nikhuſe, unt iſt dizze ſin gewonelich geſlâhte. So der ydriſ daz nikhuſ geſihit an dem ſtade ſlaffente mit offeneme munde, ſo biwillit ſich der ydriſ in deme hôre, daz er wole ſlieffen megi, ſo uert er lebintik uon ime. Daz nikhuſ bizeichinit die helle unte den tôt unt einen iewelichen ſiant deſ haltareſ, unſereſ trehtineſ, der nam unſer menniſkheit an ſich unt fûr ze (135. b.) helle unt zebrach elliu dei drinne tôt waren, unt leitte ſi mit ime alle uon der helle.

(SIRENES ET ONOCENTAURI.)

Uon den tieren, die der heizzent ſireneſ et onocentauri, ſo ſprichit der uorſage eſayas unt chût: ſirene unte tiuuale ſerechin in ire huſon . dere bilide zellit phiſiologus unt chût, daz ſi totſurgiu tier ſin. Si ſint getan uon deme houbite unze an den nabile alſo wib, dannen unze an die fûzze nidine ſint ſi gitan alſo uogi- (136. a.) le unt ſingint ein uil ſcone ſanch, heizzit muſica, damite biſwichint ſi die ſceſman alſus: So die uergin ſi gihorent, ſo cherent ſi ir ſin ſo harte dare, daz ſi uon deme fûzzen ſange intſlafent; ſo uarant ſiu dei tier ane unt zebrechent ſie, ê ſirwachen. Alſo werdent die biſwichin, die mit werltlichem unt mit tiefallichen zierden biuangin ſint, unt die biſwarit ſint mit deme ſlaſe ir mûtiſ, die ſint gitan deme tiuale ze rôbe.

(A)ne zellit phiſiologuſ, daz der onocentauruſ zuei giſlahte habe, daz obir teil iſt enim manne glîch; daz nidere iſt dem eſile glîch, unt iſt ſin giſlahte uil wildlich. Der onocentauruſ bizeichinot die zuiſlen zungin der menniſkin, die mit ubilen siten ſint biuangin. Si habent gût (136. b.) pilide, unt ne habent aue der gûten werche nieht, alſo dauid chôt: Dô menniſke in êren waſ, do ne chund er daz uernemen, do do wart er tumben ſihen gebinmazzet unde wart in gelich getan.

(HYAENA.)

Ein ander tier iſt, daz heizzent die chrieche hînam, dannen iſt in der êwa ſus giſcriben: Die hînam ne ſcolt tu nieht ezzen, noch daz ir giſlâhte. Sus chût der uorſage eſayaſ: Diu holdi deſ tiereſ hîne daz iſt min erbe. (D)annan uon zellit phiſiologuſ, daz iz zuei geſlahte (137. a.) habe: ſubenſtunt iſt iz er, wilen ſi, uon diu iſt iz unreine. Dem tiere ſint glîch diu iſraheliſkin chint; ſiu beteton zeriſt an den lebentigen got, dar nach durch gluſt

und durch hâr ſo âpten ſi diu abgotir. Ouch bezeichinot diu hina diu girgin, die noch den abgoteren dienent dirre werlte.

(FULICA.)

Diu fulica iſt ein unreine uogil, ſi niſt ze frume, er noch ſt. der iſt der gelich, der geloubich noch ungeloubich iſt, alſo ſalemon chût: der man der zûiualt iſt in ſineme ezzen, der iſt unſtatich in allen ſinen werchen. (137. b.)

(ONAGER.)

So iſt ouch ein ander tier unte heizit onager. Fone deme zellit phiſiologuſ: An deme finſten unte in dem zueinzigiſtem tage mercen, ſo luot er zuelif ſtunt in deme tage unt ſam ofte inder naht; dannen abe bechennet man, daz ebennahte ſint. Der wildeſil bizeichinet den tiefel; wante dâ der tiefel daz wiſſe, daz tag unt naht gebenot waren unt daz heidiniſki liut, daz uon ſuntin în uinſtere waſ, zâ gote bicherit wart unt zâ warim liehte, daz xpc iſt, — dâ luote (138. a.) der tiefel tag unte naht, unt fâhte ſin mâf, daz er dâ flôf, dâ der menniſki irloſit wart. Der wildeſil ne lât nieht newar ſo er ezzen wile, alſo der ſalige iob chôd: daz iſt ane ſache nieht, daz der onager lât. Sus chût ſante Pauluſ: wachent, wante der tiefal, iuwer widerwarte, uert umbe alſo der rohende lewe und ſûchet wen er uerſuelchen mege.

(SIMIA.)

Diu affinne habet ouch des tieueleſ pilide, ſiu habet houbet unde nehabet aue zagileſ nieht; doch ſi uorne ubile getan ſt, ſiu iſt hinden michiliſ wirs getan. do der tiufal heriſter engel waſ, in den himilen, do habete er gewiſſe houbet, want er aue trugi- (138. b.) nare unt unchuſtich waſ, do uerloſ er daz houbet, unt nehabite zagileſ troſt. Alſer uone himile uerſtozziner florn wart, ſo wirdit er ouch zi iungiſt uerdamnot mit allen die ime uolgint, alſo ſante Pauluſ chôt: got almahtig der irflehit in mit deme geiſti ſiniſ mundiſ.

(ELEPHAS.)

Nve iſt ein tier daz heizit helphant, dannen zellit phiſiologuſ, daz iz uil michele uernunſt an ime habe, hârluſt ni hat iz an (139. a.) ime nieht. So ſin zît chumit, daz er chint wil giwinnen, ſo nimit er ſin gimachide unte uert unze zâ dem paradiſe, da uindit er eine wurze heizit mandragora; dar gêt ſi aller eriſt und chorot dere

chrutef *), ſo leitet ſi inen dare und geſcuntet in, daz er deſ chrutef izzit. So ſi beidiu der mandragoren gezzent, ſo gehiwent ſi dannen uon der wurze. So ſiu aue erwerfen ſcol, ſo uert ſi zů eineme michileme ſêwe, unt wirfet in dem wazzere; daz tůt ſi durch den drachin, der ir uaret unt des ire iungen, der ir wirt, nechumit uon ire nieht, er behůtet ſi in dem wazzer for dem drakchin. Der helphant und ſin gemachide bezeichinent adamen unt euam, die in paradiſo mit eren waren, unt ubel (139. b.) ne weſſen, ê ſi gotef gebot zebrachen; do daz wîb des uerbotenen obezes gechorten **), do gab ſiz ire manne, damit wart er uerleitet: (S)o wurten ſi uzer paradiſe uerſtôzen in diſe werlt, alſ in einen michilen ſê. diu wazzer bezeichinent diſe gagenwurtigen werlt, durch die miſlichen gluſte, mit den diu werlt beuangen iſt, alſo dauid ſprach: (T)rehtin, tů mich gehalten, wante wazzer ſint gigangen unze ane mine ſele; unte chůt aue ſus: ich inbeitote minen trehtin, unt er anſcôwote mich, unde leitte mich uon der grůbe miner wenicheite unde uon dem horwe. Von diu für der gůte unde der gnadige trehtin uon ſinef uater barme, und nam unſere menniſcheit an ſich, (140. a.) und leitte unſ uon der grůbe unſerre wenicheite, und ſatzte unſere fůzze uber einen ſtein, und lerte unſ ein niuwez ſanc, unde hiez unſich ſus peten: Pater noſter, qui eſ in celiſ. der ſtein daz iſt chriſt. Nv wil ich ſu ſagen, welich deſ helphantiſ pein und ſiu hůt iſt; ſuſ man ſiu prennet, dannen fliehent ***) unt ander ubel: alſo fliehent elliu ſiantlichiu dinch uon deſ menniſken herzen, ſuſ gotef gebot unte gůtiu werch inne brinnent. (140. b.)

(ANTHOLOPS.)

Ouch iſt ein tier und heizit autula, und iſt uil chůne, ime nemach nihein man geuahen, (sic) ****) noch iagire geuahen. Er habet langiu horn, diu ſint getan alſo ſagun; nehein boum niſt ſo ſtarch, der ime widerſtan mugi, iz ſage in aba. So daz ſelbe tier durſtit, ſo gat iz zů eineme wazzere heizit eufrates, unt trinchet da uz. (A)n dem wazzere ſint manige gerten chleine unde lange; So ſpilit diu autula mit den gerten, unze ſi ſich uaſte bewindet mit den hornen, daz ſi dane chomen nemag; ſo lůt ſi danne uil

*) l. deſ chr. oder dere wurze.

**) l. gechorte.

***) hier fehlt etwas.

****) l. giuahen.

lûte, wante ſi dannen nimag; ſo der iagere daz geboret, ſo louſet er dare und ſlehit die autulam. Alſo tût der menniſke, der gât iſt unt durnohte; ob er ſirbirt (141. a.) piſprache unt giriſkheit unt hûrluſt und ander werltliche achuſt, ſo eben mendent ime alle himiliſke chreſte. (D)ei zuei horn deſ tieref autule bezeichinent die zuo êwa, alte unt niuwa. Mit dem wine neſcol man nicht ſpilen, wante darana iſt hûrluſt: ſo ſcolt tu hûten, daz tu in deſ tieſaleſ ſtrich negeualleſt, daz er dich icht erſlahe. Der wiſe man enthabet ſich uone wine unt uon wibe. Vvib unt gât man, ſi ſint alſ ein winchilſtein in dere heiligen chriſtenheite, manige liute durch wib unte durch win werdent uerlorn. (141. b.)

(SERRA.)

Ein ander tier iſt in dem mere unt heizet ſarra unt iſt getan, ſo hie gemalet *) iſt. So diu ſerra dehein ſcef giſihit in dem mere fliezen, ſo uert ſiu dare und ſpreitet den zagil unt die federe, daz ſi ſegelen mege ingegen dem ſceſſe; daz tût ſi ſo lange, unzi ſi nieht mere fliezen mach uor mûde, ſo uert ſi widere dannan ſi dare chom. Daz mere bezeichinet die werlt, daz ſcef meinet wiſſagen unt mineſ trehtineſpoten, die in der werlte ſuoren, unt die uberwunten. Diu ſerra bezeichinet die der ſumeſtunt zû gûten dingen ſich bicherent unt darana nieht uolſtan nemugin, daz ſi mit heiligen liuten zû der himiliſken uaterheime uol chomen. (142. a.)

(VIPERA.)

(F)in bilide ſprach got zû liuten heizent phariſei unt chôd ſus: (D)u uipperen chunne, wer gewiſit dich, daz du uon dem chunftigen zorne inphliehen megiſt? Vnſ zellit phiſiologuſ uon der uipperun: So diu uippera gehien ſcol zû zir machide, ſo iſt zû ime ſo liebe, daz ſi ginet ſo wite, unt ſtozzet er ſin houbet in ire munt; ſo bizzit ſi ime daz hôbet abe, ſo ſtirbet er. Da mag man ane uernemen, waz hûrren minne machet! So denne dei iungin gewahſint in der uipperun, ſo durch bizzent ſi ir die ſitun, unt uarent uz ir mûter, ſo irſtirbet ouch ſiu. (D)ie phariſei ſint der uipperun gebenmazet, want ſi unſuber ſint in ir (142. b.) werchen unt in ir gedanchen; (S)i irſlûgen ir uater, den heiligen chriſt unt âhten ir mûter, der heiligen chriſtenheit.

*) aber weder hier noch fonstwo ist etwas gemalet, obschon in der HS. für jedes Thier Platz leer gelassen worden.

An dem euangelio iſt sus geſcriben: ir ſcult weſen frât, ſo die natrun. Phiſiologuſ zellit, daz diu natra drin geſlahte habe. Er *) eriſt geſlahte iſt, ſo ſiu iraltet, ſo ne geſihit ſiu nieht; ſo uaſtet ſi denne uierzich tage unt naht, unze ſich daz fel ab ir lôſit; ſo ſûchet ſi denne ein engiz loch an eineme ſteine unte fliufet da durch; ſo uert ir diu obere hût abe; ſo wirdit ſiu geiunget. Diu porta iſt uile enge unt daz phade iſt uile chleine, daz zů dem êwigen libe leitet. Daz ander geſlâhte iſt, ſo diu natra trinchen wile, ſo ſpiwit ſi daz eiter uon ire, ê si (143. a.) trinche. Vvir ſculn die natrun ſus piledon: ſo wir diu heiligen wort trinchen wellen, diu unſ uor geſcriben ſint, ſo ſculn wir uzſpien die unſer werltliche ſunte. Vvir ſculn unſich reinen uon allen unſeren ſuntin, unt ſculen mit diemůtiger iouch mit warer p̄hte **) in daz goteſhuſ gan, unt ſculn da beten unde ſingen gote in unſerem herzen. Daz dritte geſlâhte iſt der natrun, ſô ſi den man nachiten geſihit, ſo furhtet ſi in und fliuhet; ſo er aue gewatot iſt, ſo âhtit ſi ſin. Da magin wir ane uernemen, do unſer uater adam in dem paradiſo nakchit waſ, do nemahte im der tiefal nieht getaren. So man die natrun ſlâhen wil, ſo nimit ſi den zagil unt tůt in uber daz houbet unt lazit (143. b.) ſich alſua ſlahen. Alſo ſculn wir tůn, ſo unſer uiant unſer irſlahen wellen, ſo ſculn wir mit unſerem lichnamen daz houbet beſcirmen, wante unſer houbęt daz iſt chriſt. Vvir ſculen unſer houbet, den heiligen chriſt ze diu beſcirmen, daz wir uon ime in dęm iungiſten zîte mit geſunteme houbite zů ewiger genzi geladet werden.

(LACERTA.)

Mein (sic) ***) wurm heizet lacerta, egedehſa unt iſt uil ſcone. Von deme zellit phiſiologuſ: So diu larcerta eraltet, ſo erblintet ſi in beiden ougen, daz ſi nieht die ſunnen geſehen mach, ſo bilfet ſi ir ſelbe sus: Si gêt zů einer wente, diu oſtert iſt gecherit, und ſûchet ein loch ingegen (144. a.) dem ſunnen, unde tůt daz houbet durch, unze ſi geſehente wirt. Alſo ſcol der menniſk tůn, der die alten ſunte an ime hat, unt diu ougen ſineſ herzen betunchelot ſint, ſo ſcol er ſûchen eine uernunſtige ſtat, unte ſcol ſich zů chriſte becheren, der ſunno unde liecht iſt alleſ rehteſ, deſ name heizit orienſ, unt bitten in, daz

*) l. ir.

**) l. phlihte.

***) l. Ein.

er unſeriu here erluhte, der ſunne iſt alleſ rehteſ. daz ouch unſ der ſine gnade irouge, der alle die irluhtet die zů dirre werlt geborn werdent. (144. b.)

(CERVUS.)

An dem ſaltare liſit man, daz der hirz uile harte deſ wazzereſ gere . zuei geſlahte ſint hirze: So der hirz den ſlangen ſihit in dem loche, da er ligit, so blaſit er in daz loch unte tribet den ſlangen uz; ſo tritit er im ûf den halſ unt uerſlintet inen; dar nah ſo ilet er zů dem luterem wazzere, unt ſpiet daz eiter uz; dannen abe wirfit er daz hâr unt diu horn. Der hirz habet dere bilde, die ir ſunte bechennent, unt die der ilent zů dem brunnen der heiligen lêre, unde bůzzent ſi alſo diu heilige ſcrift ſi wiſet. Ein ander geſlahte habet ouch der hirz: Sua er den ſlangen uindet, ſo ſlehit er in, unt gat er ûf die berge, unt weidenot da. So ſculn wir tůn, ſo wir uerſten, daz unſ der tiefal taren (145. a.) welle; ſo neuolgen wir ime nieht, unde fliehen zů chriſte, der unſer ſeern weſen ſcol, unt ſůchen uon ime die fůre unſer ſele.

(DORCAS.)

Ein tier heizit dorcon ſteingeiz, uon deme zellit phiſiologuſ: (S)iu minnet hôhe berge; in den teleren weidenot ſi, die ûf den bergen ſint. Ez iſt ein tiure tier unde bewarot ſich uile wole . Da ſi ûf den bergen gêt unt die lůte (145. b.) in deme tale geſihet, ſo bechennet ſi wole, ob ſi iagire ſint. Alſo tůt unſer trehtin, der haltende chriſt, er minnet hôhe berge: daz ſint ware patriarche, unt prophete, unt apoſtoli, unt andere heiligen. Vnſer trehtin iſt diu caprea, diu in der heiligen chriſtenheite weidenot mit den werchen, dei heilige lůte tůnt, alſer ſelbe in dem euangelio chůt: ich hungerote, ir gabit mir zezenne. (D)iu telir, die in den bergen ſint, die bezechenent die chriſtenheit, diu in miſlichen ſtetin iſt. Daz diu caprea ſo heiteriu ougen habet, daz ſi die iagere ſo uerre ſehen mach, daz bezeichinet unſeren trehtin, alſo diu ſcrift chůt: er iſt got aller gewizzide; unt iſt aue ſus geſcriben: Vnſer trehtin iſt hoch unde ſihet (146. a.) uile uerre hohiu und nideriu. Der wiſe rihtare ſihit die geſcephide ane, die er zů ſinem bilide geſcůf, unde rihtet unde beſcirmet ſi uile gewarliche uor deſ tiefaleſ ſtrikche. Er heizit unſich die berga zů diu ſůchen, daz wir uon ubilen gedanchen gemerret newerden, er meinet die heiligen ſcrift, da megin wir ane ſehen, waz unſereme ſcephare an unſ liche oder miſſeliche. Alſo diu caprea den iagire uerriſte geſihit, alſo ſach unſer trehtin, der haltende chriſt iudam, der in ner-

chouſte, unte ſprach ſus zů ſinen iungeren: touwer einer uerchouſit mich, und ſprach ſus: Iuda, mit einime choſſe ſo giſt du hine deſ menniſkin ſun.

(VULPES.)

Von diu iſt unchuſtik unt ubel tier: So ſia hungeret unte ſiu (146. b.) zezenne gewinnen nemach, ſo bewillet ſi ſich in der roten erde, und ligit alſo ſi tôt ſi, noch ne âtemot nieht. So die unguaren uogile ſi ſo ſehent ligen alſo tote, ſo fliegent ſi dare und ſitzint ûf ire, ſo uahet ſi diu uohe unt izzit ſie. Alſo tůt der tiefal unt alle irrare, dieder uohen bilde habent; ſo tůnt alle die der werltlichen lebent: ſi tůnt alſi *) si tôt ſîn, doch ſi uiantliche leben; die enphliehent deſ tiefaleſ chelen nieht, die der nach werltlichen girden lebent, die mit tiuſallichen werchen (147. a.) beheſtet ſint, die habet der tiefal, ſi ſint ime glich, unt werdent mit ime gewîzinot. Sus chůt der uorſage uone gote: ſi ſåhten minen lîp in ûppich **), si ſculin uaren in die erde; si werdent ir ſianten gegeben zegewalte, wante ſi habent uohin teil an in, aue der himiliſke chunig mendit mit ſinen engelen.

(CASTOR.)

Nve iſt ein tier und heizit caſtor, piber, unt iſt uil milte unde ſenſte . (S)ine gemahte ſint uil nutzi zů (147. b.) arzintůme. Phiſiologuſ zellit ſin geſlahte, chůt: ſo der piber giſihet, daz man in iaget, unt er inphliehen nemach, ſo bizzit er die gemahte abe, unt fliuhet er, So nimit der iagire die gemahte und ne iaget in nieht mere; ſo man aue daz ſelbe tier iagit, unt iz inphliehen mach, ſo lazit iz den iagiren ſehen, daz iz der gemahte niene hat, ſo ne iaget er iz mere. So ſculn alle die tůn, die mit gote ſubirliche wellent leben; ſi ſculn abi ſelbe ſniden alle achuſte deſ herzen unt deſ lichinamen, unt werfen ſi dem tiefale, der ſi iage, ſo mugin si mit gote leben. Vnſich manet ſante Pauluſ unte chůt: gebet aller manniklich daz ir ime ſculit; dem ir cinſ ſculit, dem gebet den; den ir eren ſculit, den eret; gebet dem tie- (148. a.) fale, daz ir ime ſcult. Virzihent iuwech allere tiuuallichere werche, und cherit iuweh ze gote mit alleme hercen, ir gebent ime êre, alſ unſerem uater, daz wir mit ſiner helfe deſ tieualeſ cinſes irloſet werden, unt wir geiſtlichiu wůcher gewinnen mugin, daz wir uon gůttatin wunne mit gote haben můzzen.

---

*) l. alſo.

**) l. uppicheite.

(FORMICA.)

Phiſiologuſ zellit, daz diu ameize driu geſlâhte habe. Daz iſt criſt geſlahte: ſo ſi uz ir neſte gent, so (148. b.) gent ſi alle in antreſte unte tragint daz chorn ze loche; bigagiuent in andere ameizen, ſin nement in deſ chorneſ nieht, doch ſi ital gen. Sone taten die ſinf magide nicht, die deſ oleſ nieht nihabiten, do der brûtegŏm chom; die tumben magide ſprachen zů den wiſen: gebent unſ iuweref oleſ, unſeriu lieht ſint irloſken, done tatin ſi des nicht. Do der brûtegŏm chom, do leite man die wiſin in, unt ne lie die tumben dar in nicht. Daz ander geſlâhte iſt der ameizen: So ſi ir chorn zeſamine bringint, ſo têilent ſi aller chorne glich in zuei, daz iz uon der fûhte nerchine, noch ſi in dem wintere hungereſ erſterben. Alſo ſcol der menniſke tân, er ſcol die ſcriſt alter ewe in zuei (149. a.) teilen, daz er wizze rehte gewarheit geiſtlichere unde werltlichere gewizzine, zů diu ſcol er geiſtlichiu dinch uone werltlichen ſuteren (sic) *), daz er zedem ſůntaga uerlorn newerde. Sus chut ſante Pauluſ: êwe ſiu iſt geiſtlich, ſiu niſt nieht fleiſklich; unte chût aue: der die êwe nach den bůchen uernimet, den erſlehit ſiu; ob er ſi geiſtlichen uernimit, ſo irchuchet ſiu in. Iuden die wenigen die dahten an die geſcriſt, ſine uernamen ſi gotlichen nicht, uon diu irflůgen ſi ir herren, den haltenden chriſt; dennan (sic) werdent ſi uerlorn, wante ſi tumbin die helewa laſen, unt uerlurn daz chorn. (D)u goteſ man, nim dine gerte unde ſcinte ſie, alſo iacob tete, legi ſi alſo geſcelet in daz waz- (149. b.) zer, daz diniu ſcâf geiſtlich wůcher bringen, daz fleiſklich noch laſterlich ne ſi. Diſiu dinch uernement geiſtliche liute wole; die aue ungeloubich ſint, die nemugin iz uernemen. Daz iſt aue der ameizin geſlâhte: So ſi indem arne an den ahchar gat, ſo geſtinchit ſi wa diu gerſta unt der weizze iſt; da ſi den weizze uindet, ſo uert ſi ûf den halm, unt nimet daz chorn unt tregit iz ze loche. Gerſte iſt tumbes uiheſ fůra. gůt man ſcol die gerſten miden, wante ſi meinet irrer lûte l[illegible]. (I)erelêre die uerlieſent gûteſ mannef ſite unte ſine ſele. Man ſcol miden die lere die der zalte (A)rrius unte (S)abelliuſ, Marcedoniuſ **), Manicheus, (N)ouicianus, Montanuſ, Ualentinuſ, (B)aſileſ, Macedoniuſ, (Ph)otinuſ unte andere irrâre, die der unrehte lerent, (150. a.) want ir lêre diu iſt lugelich, unt iſt widerwartik rehter warheite, daz der almahtige got iſt.

---

*) l. ſunteren.

**) ſoll wol Marcellus ſein, so wie unter Baſiles — Baſilides gemeint ist.

(ERINACEUS.)

Phiſiologus zellit uon dem igile alſus, er chût: dorne habet er an ime unt iſt ubel getan. An dem wintmode ſo gat er in den wingartin, unt ſtiget ûf eine rebe, da der bere uile an iſt, unte ſcutit diu bere abe; ſo gât er nider unde waliget uber diu bere, unze er die dorne geuullet, die an ime ſint, unt tregit ſi ſinen iungen. Der igil bezeichenet den tiufal; der man ſcol ſinen wingarten, daz geiſtlichiu wâcher ſint, ſo behûten, daz in achuſte noch werltlichiu dinch behef- (150. b.) tin, daz der dornige tiufal ime ſiniu wâcher negneme, noch ſin wingarte uppich unt ital ne si gûter dinge.

(AQUILA.)

An dem ſalmen, der nach dem zehinzigiſtin iſt, ſtet, daz deſ manneſ iungent werde erniuwot alſo deſ aran. Suſ zellit phiſiologuſ deſ aran geſlâhte: ſo er alt wirdit, ſo ſuarent ime die federen, unt tunchelint diu ougin; So ſûchet er einen uil chokchin brunnen, unte fliuget uon deme brunnen ûf zû deme ſunnen; da brennet er ſine federen, unt (151. a.) uellet nider in den brunnen, den er irchoſ, daz tût er drî ſtunt, ſo wirt er geiunget unte geſchente. Alſo ſcol der menniſke tûn, ſueder er ſi iude oder unſereſ geſlâhteſ, der die alten ſunte an ime habet, unt dei ougen ſineſ herzen betunchelot ſint, er denche, wie min trehtin ſprah: (N)ieman ni mach ze goteſ riche chomen, erne werde zuire geborn, werltliche unt geiſtliche, daz der heilige tôf iſt. So er getoufet wirt, ſo iſt er geiunget alſo der âre . (A)ue zellit Sante Auguſtinuſ uon dem aran: So er alt wirt, ſo wahſit ſin oberer ſnabel ſo lang daz er ezzen nemach, (ſ)o uert er zu eineme ſtaine unt brichit den ſnabel, unt izzit danne ſo lange ſo got wil. (S)o unſich unſere ſunte uber wahſint, die deſ (151. *b.*) aren ſnabil bizeichenint, ſo ſculn wir den ſtein ſûchen, den heiligen chriſt, daz er unſere ſunte unſ uerlazze, unte erniuwe unſich mit der heiligen touſe, daz wir daz heilige wizzot nemen mûzin. Sus zellit beatuſ ieronimuſ: ſo der are alt wirdit, ſo fliugit er ûf an den lûft, unt brennit ſine federen, unt uellet danne in ſin neſt; ſo ziehent in ſine iungen, unz er federen gewinnit alſer ê hete. So ſculn wir gebrennit werden mit den gnaden deſ heiligen geiſteſ, daz unſere ſunte dorren mûzin, unz wir ewichlichen irniuwet werden. (152. *a.*)

(PELECANUS.)

(A)n deme uorgizaltin ſalmen ſo chût ouch dauid: Ich piu dem ſiſegoume gelich, der in der einode iſt. (P)hiſio-

loguſ zellit, daz der ſiſegoum ſine iungen uil harte minne. So diu iungen wahſen beginnent, ſo bizzent ſi den alten ſiſegoum unt ir můter, dar widere bizzent ſi, unze ſi die iungen irbizzent. An dem dritten tage ſo brichet diu můter ir ſitun, unt lazzet daz blůt löffen uber diu iungen, ſo werdent ſi lebentik unt giſunt. Der uorſage eſaias der ſprichit ſus uon gote: ich gebar chint unt irbrůte diu, ſi uermaneten mich. Vnſer trehtin giſcůf unſich, dů wir newaren; leider dare widere flůgen wir in unter ſiniu ougen. (S)o flůgen wir in unter ſiniu ougen, (152. *b.*) do wir mere dienoten dem, daz er geſcaffen habete, danne ime ſelben. Do gewerdote er aue gemartirot werden, unt mit dem blůte, daz non ſiner ſitun fůr, ſo wurtin wir erchukchet unte geheilet.

(NYCTICORAX.)

An dem ſelben ſalmen ſo chůt aue dauid: Ich pin getan alſo der nahtram, der in ettilicher ſelide iſt. Der nahtram bezeichinet dei iuden, wante er iſt unreine uogil; er minnet die finſtere mere denne daz lieth, uon diu bezeichinet er die iu- (153. *a.*) den. Do chriſt geborn wart, do triben in die iuden uon in und ſprachen: wir nehaben anderen chvnig newar den cheiſer; wir newizzen, wer dirre iſt; dar ane minnoten ſi die finſtere mere denne daz lieth. So cherte ſich got zů heidinen unt irlůhte ſi . uon dem liute ſprichet der uorſage in goteſ pilide: Der liut, den ich nirchante, der dienote mir; unt chůt aue: min uolk daz cniſt nu nieht min; der mir é liêp ne waſ, der iſt mir nu liep: Suſ iſt uon den iuden geſcriben: fremdiu chint lugen mir, unt ſiu irrototen uil harte rehteſ wegiſ.

(FULICA.)

Ein uogil heizit fulica, unt iſt uil nernunſtik, unt iſt wizziger (153. *b.*) danne andere uogile. Diu fulica enizzit nieht fleiſkis, ſi ne fliugit noch inirret niuweht; ſi iſt in einer ſtete, unt traget ſich da, mit diu ſi mach. Alſo dauid ſprach: daz hůſ der fulice daz pildet der glöbige. Der glöbige man ne ſcol irre lere nieht ſuchen, noh ne ſcol werltlichen dingen harte ane haften; alſo die uogile tůnt, die daz fleiſk ezzent. Er ſcol weſen in dem hůſ der heiligen chriſtenheite, daz er da geſůret werde unz an ſinen ente, nieht eingnote mit brote, ſunder mit goteſ lere unt mit ewigere ſůre. (154. *a.*)

(PERDIX.)

Ein uogil iſt unde heizit perdix, rephûn, unt iſt uil ungetriu, alſo der uorſage ieremias ſprichit: Perdix râfet unt ſamenot, diu ſi niene gebar. , So diu halp zogen ſint, dei ſi geſaminot habet, ſo uerlazzent ſi ſie, doch ze iungeſt nehabet ſi an in nieht. (P)hiſiologus zellit, daz diu perdix uil unchuſtich ſi, ſiu nimit einer ander perdice ir eier unt brûtet ſiu. So diu iungen uz bêginnent gan, unt der êrren mûter ſtimme gehorent, ſo uerlazent ſi die unrehten, unt uolgent der rehten mûter; ſo habet diu ander ir arbeite ulorn. Alſo tête der unchuſtige tiufal, do er dem almahtigen gote die geſcaſt wolte neman, die got zû ſin ſelbeſ pilide geſcaſſen hete; do beſueich er ſumeliche, die geiſtlicheſ gewizzines (154. *b.*) nie ne heten, unt brûte ſie mit manigen achuſten. (D)o aue die miſſitanin goteſ lere gehorten, do cherten ſi ſich widere zû ir rehten uorderen, ze gote unt zû der heiligen chriſtheite, unt wurden da ewichlichen geminnot; uon diu habet der tiufal ſin êrrun arbeite uerlorn.

(STRUTHIO.)

Dizze tier heizet ſtruz, in chriechiſkun heizit iz aſida. (S)uſ ſprichet der uorſage ieremiaſ: (A)ſida ſiu bechennet ir zit an dem himile. (P)hiſiologuſ zellet, daz iz uogil ſi (155. *a.*) unte niene fliege. Sine fûzze ſint getan alſo der olbenten, daz walhe heizent camelum. So der ſtrûz legin ſcol ſiniu eier, ſo wartet er an den himel, ob er die ſternen geſihit, die der heizent uirgilie, ſo legit er ſiniu eier; diſe ſternen ſihit man, ſo diu chorn blûunt unt ſo michel hizze iſt; ſo grebet denne diu aſida in die erde unde berichet diu eier mit dem ſante. (S)o ſiu aue wider chumit, ſo hat ſi uergezzen der eiere, unt nechumet after deſ dar nicht mere; ſi iſt uile agezzil, ſi legit ir eier in die hizze, unte brûttet ſi inder wirme des ſunnen. Aue mere geriſit unſich, wir menniſken birn, daz wir unſere zit bechennen, unt diu ougen unſeres herzen ze gote cheren. Daz wir ubi- (155. *b.*) leſ getan haben, daz ſculn wir uergezzen unt uermiden. Sus chût min trehtin an dem euangelio: Der ſinen uater oder ſine mûter, ſinen brûder oder ſine ſueſter, ſine chonin oder ſiniu chint mere minnit danne mich, der in iſt min nicht wirdich. Ewe diu gebiutet, daz man ſinen uater unt ſine mûter êre.

(UPUPA.)

Phiſiologuſ zellit uon der witehophun: So ſiu alt wirdit, ſo uirgent ir diu ougen, daz ſiu geſehen nemach; So (156. *a.*) ir iungen deſ geware werdent, daz ir mûter geſehen nimach,

ſo ſalbent ſi ir diu ougen, unt brâtent ſia, unze ſi geſehent wirdit. Ahleſ (sic) welibes mûteſ dic ſint, die ir uorderen ſone erent, ſo ſi mit rehte tûn ſcolten!

(CARADRIUS.)

Ein uogil heizit caradrius . in dem bûche deutronomio da iſt geſcriben, daz man in ezzen neſcule . (d)annan zellet phiſiologuſ unt chût, daz er aller wiz si. Ein miſt, der uon ime uert, der iſt (156. *b.*) ze den tunchelen ougen uile gût. Mit diſme uogile mach man bechennen, ob der ſieche man irſterben oder gneſen ſcol. Ob er ſterben ſcol, ſo cheret ſich der caradriuſ uon ime; Ob er auc gneſen ſcol, ſo cheret ſich der uogel zû deme manne unt tût ſinen ſnabel uber deſ mannef munt, unt nimit des mannes unchraft an ſich; ſa uert er ûf zû der ſunnen unte liuterit ſich dâ, ſo iſt der man sa 'geneſen. Sus ſprach chriſt uon ime ſelbeme: Der chunich, der dirre werlt furſte iſt, der ne uant ane mir nieht. Der tiufal ne uant in *christo* nieht, want er ne ſuntote, noch unchuſt ne was ime nieht. Er chom zû deme ſiech- (157. *a.*) en liute der iudono, do cherte er ſich uon in unte cherte ſich zû unſeren uorderen; er nam unſere unchraft unte unſere ſunte an ſich, unte fûr an daz chruce. Darnach fûr er ze himele unte leitte die menniſkeit in ellenttûm. Er chom zû ſinen eiginen, ſin inphiengen in nieht. Die auc in enphiengen, den gehiez er, daz ſi gotef chint wâren. Den daz umpillich dunche, daz man chriſten zû den tieren zelle, zû lewen unt ze trakchin, unte ze arah, unt zû anderen tieren, die wizen daz, ſo man gûtiu dinch meinet, ſo bezeichenent ſi chriſt, ſo ſiu ubeliu dinch unt ſtarchiu meinent, ſo bezeichent ſi den tiufal. (157. *b.*)

(PHOENIX.)

Ein uogil heizit ſenix, deſ pilide habet unſer trehtin, wante er chût in dem euangelio: Ich habe gewalt, minen lip ze lazine unte auc ze nêmine; ander niemen nemag mir in genemen . umbe diſiu wort waren ime die iuden erbolgen. Von disme uogile zellit phiſiologuſ: Er iſt in eineme lante heizit india; ſo er ſinf hundert iar alt wirt, ſo uert er in einen walt heizit libanuſ, unte ſullit ſine fedrach beidiu der bimentone, die in dem walde ſint; er machet ime mit dem bi- (158. *a.*) menten ein neſt, unt ſamenet ein michel teil durref holzef, legit daz dar unter, unt fert ûf zû der ſunnen, nimit daz fiur unt inbrennet daz holz; ſo fliuffit er ſelbe in daz neſt unt uirbrinnet dar inne, daz tût er allez in dem merzin. Darnah wirdit er ze aſcun; ſo wirdit er

in deme êriſten tage zi cineme wurme . An dem anderen tage wirdit er zeinem uogile. An dem dritten tage ſo wirdit er alſor ê waſ. Dirre uogil bizeichinit chriſt, des fedrach ſint uol mit dem ſâzzen ſtanche niuwere unt alter êwo; er iſt wol gelerit unt iſt meiſter in himilriche, wanter wol biwarit unt âbit niuwe unt altêwa. (fol. 158. *b.* weiſs.)

Cgm 14

III.

UEBER OTFRID.*)

EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE DEUTSCHER SPRACHFORSCHUNG.

Der Benedictiner Johannes Trithemius giebt in seinem Cat. Script. Ecclesiast., welchen er im J. 1494. verfafste und drucken liefs, die erste Nachricht über Otfrid; er schöpfte aus guter Quelle, aus einer vollständigen HS. von Otfrids Werke, aber verführt durch die verschiedenen Ueberschriften und aus Mangel an hinreichender Sprachkenntnifs begeht er den Fehler, aus der einzigen Evangelien-Harmonie neun verschiedene Werke aufzustellen. Wer so zu Hause war, wie Trithemius, in der Culturgeschichte seines Vaterlandes, konnte leicht für den neuentdeckten Ordensbruder, dessen niemand bis dahin erwähnt hatte, den richtigen Platz ausersehn, das Jahr 870.; bei ihm, dem eifrigsten und wärmsten Freunde, Verehrer und Pfleger der Wissenschaften kann man es nur natürlich finden, wenn er nach den bestimmtesten Lobeserhebungen das als Gewifsheit angiebt, was sich nur als Muthmafsung bei einer litterarischen Erscheinung, die so ganz einzig in ihrer Art dastellt, wie Otfrid, rechtfertigen läfst: Alia insuper multa composuit, quae priorum negligentia perdita et ignorantia Monachorum rasa et lacerata, ad me non venerunt. Diese wichtige Nachricht erregte in jener Zeit weder Lust am Weiterforschen noch sonst eine Theilnahme. Otfrid blieb ein Name, wie mancher andere in der grofsen Masse des Trithem'schen Verzeichnisses. Die Wiedergeburt der Wissenschaften begann mit Entfremdung und gleichgültiger Behandlung des Vater-

*) geschrieben Breslau 7. Decbr. 1825.

ländischen. Erst nachdem sich einige neuere Gelehrte am fremden Wissen gesättigt und abgekühlt hatten, kehrten sie zu dem Heimischen zurück. Unter ihnen verdient Beatus Rhenanus (geb. 1487. † 1547.) einer rühmlichen Erwähnung. Im J. 1530. zog er gen Freisingen, in der dortigen Dombibliothek die verlorenen Decaden des Livius aufzusuchen, entdeckte aber statt deren ein uraltes deutsches gereimtes Evangelienbuch. Dies erzählt Rhenanus selbst in seinen Rerum Germ. libris, welche zuerst zu Basel 1531. erschienen. Jetzt lernte man allerdings einzelne Stellen, welche Rhenanus angeführt hatte, aus Otfrid, niemand aber, auch der Berichterstatter nicht, wufste, welchem Dichter sie angehörten; Rhenanus konnte nämlich nur den mangelhaften Anfang der freisinger HS. und die bekannte Schlufsstelle von Bischof Waldo mittheilen. Man dachte nicht weiter an Trithem's Worte, niemand wendete sie an auf diesen karolingischen Dichter. Wer auf das Kapitel von der Sprache der alten Deutschen zu reden kam, schrieb die Brocken des Rhenanus aus und begnügte sich damit. Jahre verflossen ohne dafs auch nur etwas für die Kenntnifs dieses wichtigen Werkes geschehen wäre. Die freisinger HS. ging unterdessen verloren, und Trithem's HS. erfuhr wahrscheinlich schon im J. 1507. beim Verkaufe der sponheimschen Bibliothek ein ähnliches Schicksal. Endlich entdeckte der umsichtige augsburger Arzt, Achilles Pirminius Gassar eine HS. vom Otfrid in der reichen Bibliothek des Ulrich Fugger. In der gröfsten Anfechtung des Asmodi schrieb er dieselbe eigenhändig ab im Winter des Jahres 1560. und beabsichtigte die Bekanntmachung seiner Abschrift durch den Druck. Erst im Anfange des Jahres 1563., nachdem sich Gassar vergeblich um einen Verleger bemüht hatte, wendete er sich an Conrad Gessner. Am 27. Febr. 1563. antwortet Gessner, dafs er den mirabilem sane scriptorem erhalten habe, jedoch fürchte, dafs kein Buchhändler darauf eingehen werde, quod talis sit lingua, quam nemo fere sit intellecturus. Am 22. April schreibt er abermals an Gassar, dafs er keine Hoffnung habe, einen Buchhändler dafür zu gewinnen, in Norddeutschland oder Holland sei vielleicht eher noch Aussicht dazu. Gelegentlich bemerkt er auch*):

*) Nach Joh. Haubart's Conrad Gefsner (Winterthur 1824. 8.) S. 205. sollte man glauben, Gefsner habe selbst Original-Bruchstücke vom Otfrid besessen. G. meint aber in dem letzten Briefe vom 11. Aug. nur die ihm (aliunde) von Reiffenstein zugeschickten abgeschriebenen Bruchstücke; auch geht aus demselben Briefe nicht hervor, dafs G. dem Gassar solche mitgetheilt habe.

Nudius tertius a Wilhelmo Reyffensteinio, qui habitat prope Stollbergam, accepi duo folia specimen Ottfridi tui, quae mihi transcripsit ex codice qui illic in Monasterio quodam puto habetur: est autem principium primi capitis Lucae, idem plane cum tuo, sed tu nonnihil emendatius descripsisse videris. Von wie guter Gesinnung für das deutsche Sprachstudium übrigens Gessner beseelt war, erhellt aus seinen eigenen Worten in demselben Briefe: Interim laudo tuam industriam et virtutem, quod tantum laboris in describendo hoc codice posueris: qui quanto minus plausibilis forte est in vulgus, tanto plus admirationis et laudis apud homines antiquitatis simul et pietatis studiosos meretur. Nam si externas linguas, et quae in eis antiquissima sunt in primis, magno studio plerique promovent, et id sibi laudi ducunt: quanto magis laudandi sunt illi, qui ut patriam linguam illustrent, laboris et sumptus nihil subterfugiunt? — Am 11. Aug. gab Gessner die traurige Erklärung ab: Remitto ad te Ottfridum tuum, quoniam Typographum ei nullum hic reperio, hatte jedoch ein Specimen für seinen Mithridates ausgewählt, was aber nachher nicht gedruckt wurde, weil dies Buch nach seiner ersten Erscheinung 1555. keine neue Auflage wieder erlebte. Nach dieser fehlgeschlagenen Hoffnung wendete sich Gassar einige Jahre später an seinen Freund Flacius Illyricus. Diesem eingebürgerten Fremdlinge gelang es endlich, nach Gassar's Abschrift einen Abdruck zu Basel 1571. zu besorgen. Die Nachlässigkeit, womit dies geschah, findet nur in dem guten Willen und in der damals *allgemeinen* Unkunde des Althochdeutschen Verzeihung. Flacius war nun erst gar nicht der Mann dazu, in diesem Fache etwas Gutes zu leisten: er verstand nicht einmal hinlänglich das damals übliche Deutsch und hatte von einem auf Regeln gegründeten Baue des Althochdeutschen keine Ahndung. Er widmete in einer lateinischen und in einer deutschen Vorrede sein Buch dem hessischen Erbmarschall Adolph Hermann Riedesel, theils weil dieser sich sehr nach der Erscheinung des Otfrid gesehnt, auch bereits Unterstützung versprochen hatte, theils weil Flacius hoffte, unter dieser Firma den deutschen Adel- und Gelehrtenstand für die gute Sache zu gewinnen. Aber diese Ausgabe wurde bald vergessen, obschon es Flacius an Empfehlungsgründen nicht fehlen liefs. Unterdessen starb Ulrich Fugger (1584.), der grofse Freund des pfälzischen Fürstenhauses, nachdem er zuvor seinen ansehnlichen Bücherschatz der kurfürstlichen Bibliothek zu Heidelberg vermacht hatte; die schöne HS. des Otfrid ging also in eben so würdige Hände über. Dem Marquard Freher gab diese köstliche Erwerbung Gelegenheit, neue Studien für den Otfrid zu beginnen; er ver-

glich den Flacius'schen Text und fügte, wo das Ergebniſs seiner Vergleichung ihm nicht genügte, Verbesserungen und erklärende Anmerkungen hinzu. Aber die damaligen Zeitumstände hemmten alles äuſsere Wirken und hätten auch den guten Willen solcher Männer, wie Freher, gänzlich zerstört, wenn ihre Liebe und Hoffnung und ihr Eifer minder groſs gewesen wären. Freher († 1614.) hatte nur die Freude erlebt, einige kleine althochd. Ueberreste flugschriftenartig bekannt gemacht zu haben, und hinterlieſs das Beste handschriftlich. Gotthard Vögelin kaufte das Meiste aus dem Nachlasse seines Freundes Freher. Vögelin, dieser gelehrte und edele Buchdrucker zu Worms sparte weder Geld noch Mühe, die Denkmale unserer Sprache und Geschichte zu retten und durch den Druck zu vervielfältigen. Seinem löblichen Eifer verdanken wir den *ersten* Druck der limburger Chronik, der lübecker Chronik und des Freher'schen Willeram, letzterer nur noch in einem einzigen Exemplare auf der berner Stadtbibliothek vorhanden. Endlich im J. 1631. gab er auch Freher's Arbeit über Otfrid heraus. Obschon nun jetzt zum erstenmale etwas bekannt wurde, worin für den Text und dessen Verständniſs etwas geschehen war, so blieb dennoch diese Saat auf dem Boden einer politisch bewegten und vielfach zerstörenden Zeit ohne alle ersprieſsliche Erndte. Die Ausgabe des Flacius war bereits bis auf wenige Exemplare untergegangen, wozu vielleicht der Haſs gegen den ringsum verketzerten Theologen das Seinige beitrug, und Freher's Ergänzungsbuch dazu erfuhr noch ein schlimmeres Schicksal, es wurde gar nicht einmal bekannt, und ist meines Wissens von niemandem als Schilter benutzt, und keinem Litterator späterhin je wieder zu Gesicht gekommen. Für den Sprachforscher wäre der gänzliche Untergang beider Bücher kein sonderlicher Verlust gewesen: nun aber war zu Anfange des Jahres 1623. die Zierde der heidelberger Bibliothek, der damals einzig bekannte Codex des Otfrid mit dem übrigen Handschriften-Raube nach Rom gebracht und dadurch unzugänglich geworden. Von der freisinger HS., welche Rhenanus beschreibt, wuſste auch niemand jetzt etwas Näheres, als daſs sie den Otfrid enthielt; sie war schon bald nach 1530. verloren gegangen, im Jahre 1585. von Bischof Ernst in einer alten Kiste wiedergefunden und ist seit *der* Zeit bis 1804. im Verborgenen geblieben *), in dieser ganzen Zeit also so gut als gar nicht

*) Diese Angabe Aretin's gilt wol nur auf die letzte Hälfte des vorigen Jahrh. bis zum J. 1804.; denn in der Bibl. des Stiftes

da gewesen. Eine dritte Handschrift sah Zeiler in der wiener Bibliothek und ertheilte glaubwürdige Nachricht darüber, aber diese Nachricht beachtete niemand seiner Zeitgenossen, obschon sie im Jahre 1649. in der Topograph. Austriae Seite 44. Spalte 2. wiederholt wurde. Während der Zeit pflanzten sich die Nachrichten des Trithemius in allen litterärischen und Geschichtswerken fort, und die Verwirrung in Bezug auf die Zahl von Otfrid's Werken und den vorhandenen HSS. wird immer gröfser. Endlich erregte der gelehrte Lambecius eine neue Theilnahme. Er hatte schon im Jahr 1665. im Reisegefolge des Kaisers Lepold I. auf dem tiroler Schlosse Ambras incredibili cum gaudio die sogenannten Glossen des Rhaban entdeckt, und mit anderen altdeutschen HSS. nach Wien gebracht; jetzt im J. 1669. machte er diesen Fund in seinen Comment. bekannt und beschreibt bei der Gelegenheit sehr ausführlich eine HS. des Otfrid, jedoch *wann*, *woher* und *wie* selbige in die kaiserliche Bibliothek gekommen, konnte er bei allem fleifsigen Nachforschen nicht entdecken (Comment. II. pag. 453.), er wusste nur, dass Martin Zeiler (Itiner. NóvAntiq. P. I. cap. 13.) erzählt, wie ihm im J. 1628. Sebastian Tengnagel diesen kostbaren Codex gezeigt habe. Lambecius theilte die Lükken der Ausgabe des Flacius (also der heidelberger HS.) vollständig mit, machte auf die Accente aufmerksam und behandelte alles auf das Leben und die Schriften Otfrid's Bezügliche mit grofser Umständlichkeit. Alle diese Mittheilungen, worin nebenbei die damals wirklich seltene Ausgabe des Flacius weidlich mitgenommen wurde, konnten nur den heifsen Wunsch aller Freunde deutscher Sprach- und Geschichtskunde nach einer neuen vollständigen und berichtigten Ausgabe erwecken. Franz Junius war der einzige, der bei seiner vielseitigen Kenntnifs in den germanischen Sprachen diesen Wunsch am besten hätte erfüllen können, und wirklich auch wol ernstlich zu erfüllen im Sinn hatte. Er lebte aber meist in England, und obschon er selbst die schönsten althochdeutschen Originale besafs, welche jemals in den Händen eines Privatmanns waren, und ihm überdem manches Vortreffliche die holländischen und englischen Bibliotheken darboten, so fehlten ihm doch für Otfrid alle Hülfsmittel, er mufste sich sogar die Flacius'sche Ausgabe abschreiben; drum

---

Göttweig fand ich im vorigen Herbste (1827.) eine gutgeschriebene Abschrift der freisinger HS., gez. G. 29., welche aus der Mitte des vorigen Jahrh. stammt und wahrscheinlich auf Bessel's Veranlassung oder durch ihn selbst gefertigt wurde.

mit Aufbietung aller seiner Kräfte hätte er unter diesen Umständen nur eine verbesserte Auflage des Flacius'schen Textes, aber keine gute Ausgabe liefern können: man vgl. die Otfr. Stellen in den Observat. in Willer. (Amstel. 1655.). In reiferen Jahren scheint er sein Vorhaben aufgegeben zu haben; die Frucht seiner Bemühungen blieb handschr. unter seinem übrigen Nachlasse in der Bodlej. Biblioth. zu Oxford. Um diese Zeit 1673. berichtet Joh. Gottfr. Olearius *) aus seiner Erinnerung, dafs ihm im J. 1658., als er während der Kaiserkrönung zu Frankfurt gewesen, eine HS. des Otfrid in der öffentlichen Bibl. daselbst gezeigt sei. Auf diese Erinnerung hat niemand geachtet als der fleifsige J. A. Fabricius und noch jemand in den Monathl. Unterredungen, und es fragt sich überhaupt, ob man auf dergleichen Erinnerungen auch noch jetzt etwas geben kann. Junius starb 1677., aber sein Vorhaben lebte fort in zwei ehrenwerthen Männern, Dietr. v. Stade und Joh. Schilter. Die erwachte Liebe für Denkmale deutscher Sprache und Sitte, die Freude am Entdecken und Erforschen und eine ehrenvollere Anerkennung solcher Bemühungen, gewährten auch eine neue Theilnahme für Otfrid. Dietrich v. Stade, *vor* Scherz der gründlichste Kenner des Althochdeutschen, hatte anfangs denselben Weg einschlagen müssen wie Junius, er schrieb die Flacius'sche Ausgabe ab, welche er mit Mühe und Noth aus der Gudischen Versteigerung erstanden hatte, wufste sich jedoch bald durch Vorschub guter Freunde eine vollständige Abschrift der wiener HS. zu verschaffen. Weiter aber stand ihm nichts zu Gebote; von Nebenhülfsmitteln besafs er freilich genug in seiner eigenen Bibliothek. Sein Glossarium war schon vollendet, als er sich entschlofs, der gelehrten Welt seine Bereitwilligkeit zur Ausführung seines Unternehmens an den Tag zu legen. Im J. 1708. gab er ein Specimen lectionum antiq. Otfr. heraus. Diese kleine Schrift wurde überall mit vielem Beifalle aufgenommen und man äufserte laut und geheim den Wunsch nach einer baldigen Erscheinung des Ganzen, auf solche Weise behandelt. Unterdessen hatte Joh. Schilter auch das Seinige gethan. Mit eifrigem Sammlersinn, jedoch ohne grammatischen Scharfblick hatte er sein Vorhaben gepflegt, und wirklich aufserordentliches Glück gehabt. Im J. 1699. übersendete ihm der gelehrte Däne Fr. Rostgaard eine Vergleichung des Flac. Textes mit der heidelberger HS., wie er sie im April desselben

*) *Eiusdem* Abacus Patrologicus (Jenae 1673. 8.) pag. 350.

Jahres in der Vaticana zu Rom veranstaltet hatte. So erhielt Schilter noch im J. 1704. eine schöne Abschrift der Hälfte der wiener HS., welche der Uebersender Joh. Phil. Schmid selbst genommen hatte. Freilich kam diese Abschrift ihm kurz vor seinem Tode zu Handen, aber Schilter hatte nach Hinzufügung der lateinischen Uebersetzung zu dem Flac. Texte und den wiener Ergänzungen seine Arbeit abgeschlossen, ohne die 2000, Fehler seines Textes, welche Rostgaard verbessert hatte, abgeändert oder in den Anmerkungen etwas gethan zu haben, was eine besondere Auszeichnung verdiente. Schilter starb demnach 1705. nicht *über*, sondern *nach* seiner Arbeit. Seine sämmtlichen Papiere hatte er noch bei seinen Lebzeiten seinem Freunde und Schüler Joh. Christ. Simonis, Syndicus zu Kempten überlassen. Dietrich von Stade († 1718.) überlebte zwar seinen Mitbewerber, aber weder den Druck seiner eigenen, noch der Schilt. Ausgabe. Von Stade's Vorarbeiten, viel schätzbarer als Schilter's, gingen endlich über in die kurfürstl. Bibl. zu Hannover, wo sie noch jetzt aufbewahrt werden. Und so waren zwei Bestrebungen, gleich löblich in der Absicht, aber ungleich in ihrer Ausführung vorläufig an ihrem Bekanntwerden gehindert. Die allgemeine Aufmerksamkeit blieb nun fortwährend bald auf Otfrid, bald auf seine Herausgeber und Forscher gelenkt. In beiden Beziehungen schrieb David Hoffmann 1717. eine Abhandlung, worin er eine Menge Nachrichten zusammenbrachte, er ging aber nicht immer zu ihren ersten Quellen zurück, und machte die Verwirrung nur noch gröfser. Kurz nach Dietr. v. Stade's Tode gab J. G. Eccard, dessen Hauptverdienst in fleifsigem Sammeln und Druckenlassen besteht, im J. 1720. die Rostg. Vergleichung heraus; es geschah aber bei der Seltenheit des Flacius'schen Textes damit kein Schritt vorwärts. Da fafsten endlich die Buchhändler Bartholomäi zu Ulm, Vater und Sohn, den Entschlufs, Schilter's handschriftlichen Nachlafs in Verlag zu nehmen. Simonis gab seine Einwilligung dazu, und ein sonst nicht sonderlich bekannter Gelehrte Frick übernahm die Leitung des Ganzen. Zum grofsen Glück für die Wissenschaft wurde Joh. Georg Scherz (geb. 1678. † 1754.) für dies weitschichtige Unternehmen gewonnen. In Bezug auf Otfrid übersendete man ihm sämmtliche Schilter'sche Papiere, er erhielt dazu noch von seinem Freunde Schmid die Abschrift der übrigen Hälfte der wiener HS. und aus der Kraft'schen Bibl. eben dasselbe Exemplar der Gassar'schen Abschrift, wonach die Flac. Ausgabe gedruckt worden war. Scherz übernahm mit Freuden diese Arbeit, er verglich zunächst

mit dem Schilter'schen d. i. Flacius'schen Texte die beiden HSS. (Cod. palat. et vindob.); statt aber nun eben diesen unerträglich verdorben aufgestellten Text umzustofsen, liefs er ihn ruhig stehen und fügte das Hauptergebnifs seiner Vergleichungen, seine Berichtigungen der Schilt. Version, seine Zweifel und Andeutungen, und seine gelehrten, meist trefflich belegten Sprach- und Sachanmerkungen *unter dem Texte* hinzu. Diese Verfahrungsart kann bei allem sichtlichen Aufwande von grammatischer Kenntnifs und Erklärungsgabe nie die geringste Entschuldigung finden. Wenn Schilter auch nicht wufste, dafs sein Text aus der heidelberger HS. herrührte — auch Knittel funfzig Jahr später wufste dies nicht und hält den Flac. Text für den Codex Frisingensis; — Scherz aber hätte es von Rostgaard und aus eigner Ansicht längst erfahren. Was also für Grund, gewissenhaft diesen heillos verderbten Text noch beizubehalten? Nun, diese Verfahrungsart bleibe dann ein Zeichen jener engherzigen Zeitansicht, der sie angehört, ein Zeichen von Scherz'ens Bescheidenheit und seiner Hochachtung gegen seinen Lehrer, woraus sie hervorging! Licet autem non facilis sim ad lapsus aliorum, inprimis Præceptorum, sub censuram revocandos, tamen Publici boni amore raptus, non potui, quin, ubi B. Schilterum humani aliquid passum esse deprehendi, per notulas quasdam subjunctas medicinam afferre tentarem. Quod an feliciter cesserit, æquis rerum arbitris judicandum relinquo; simulque peto obsecroque, ne quis hunc conatum imputet carpendi vel (quod pejus est) injuriandi libidini. So lauten seine eigenen Worte! und man mufs den Mann von solcher redlichen Gesinnung liebgewinnen: aber bei der Ueberzeugung von *dieser* Gesinnung mufs man nur noch mistrauischer gegen Schilter's Werk werden, und dies Mistrauen bestätigt sich auch bald: weder hat Scherz alle verschiedenen Lesarten geliefert, noch alle Verstöfse, Fehler und Unrichtigkeiten aufgedeckt, eben aus dieser Pietät, und wo diese nicht Schuld ist, nun, da reichten seine Kräfte und Hülfsmittel nicht aus. Die Ausgabe, wie sie jetzt ist, war im Nov. 1725. fertig und erschien das Jahr darauf. Scherz lebte noch bis 1754., schenkte aber dem Althochdeutschen, das ihm schon so viel verdankte, seit der Erscheinung des Schilter'schen Thesaurus nicht mehr jene lebhafte Thätigkeit. Sein Glossarium Carolinum, die einzige hieher gehörige Arbeit, scheint mehr aus gelegentlichen Anzeichnungen und aus willkürlicher Wahl aufnahmsfähiger Artikel erwachsen zu sein, als aus dem Plane, den ganzen althochdeutschen Wortschatz oder wenigstens einzelne

Schriften vorzugsweise und umfassend zu berücksichtigen. Oberlin wollte es herausgeben, er verweiset öfter darauf in seinem Glossarium; seit der Zeit wird es vermifst.

Man hat später geglaubt, es liefse sich aus dieser Schilter-Scherzischen Ausgabe ein neuer genügender Text aufstellen: diesen Glauben kann nur derjenige hegen, der alle unmittelbaren Hülfsmittel für erschöpft oder unzugänglich ansieht. Da nun jetzt aber alle vorhandenen Quellen offenstehen, so wäre es die gröfste Leichtsinnigkeit, den Anfoderungen, welche eine bessere Kenntnifs des Althochdeutschen erweckt und rechtfertigt, auf solche Weise genügen zu wollen. Noch in diesem XVIII. Jahrh. ergab sich eine Aussicht, wie mit der Zeit theilweise dem Texte aufgeholfen werden könnte. Knittel, der bekannte Entdecker der gothischen Bruchstücke, entdeckte in derselben wolfenbüttler Bibliothek eine Quaternion einer sehr schönen HS. des Otfrid, Bruchstücke aus dem dritten Buche enthaltend, und machte sie im J. 1762. bekannt. Aber hiemit schliefsen sich auch die Bemühungen der Gelehrten dieses Jahrhunderts für Otfrid. Was im Einzeln hin und wieder geschah, verdient keiner weitern Erwähnung. Die meisten Erklärungen von Stellen, welche bei geschichtlichen und sprachlichen Untersuchungen benutzt wurden, gründen sich auf Schilter's und Scherz'ens Text und Anmerkungen. Die Litterärhistoriker und Bibliographen kann man in Betreff Otfrid's getrost übergehen*); sie enthalten weder etwas Richtigeres, als schon im Schilter vorkommt, noch etwas Neues, wenn man nicht ihre eigenen Irrthümer darunter verstehen will. Die Verdorbenheit des Textes, mehr aber die einmal angenommene Deutung desselben haben auch hin und wieder zu geschichtlichen Unrichtigkeiten geführt, welche durch grammatische Einsicht sogleich Widerlegung finden, obschon sie bis in unsere Zeit herüberreichen; man s. Jac. Grimm über einige misverstandene Stellen Otfrid's in Seebode's Krit. Bibl. 1819. S. 1025. — 10°C.

Eine Reihe günstigerer Erscheinungen für das Studium des Otfrid gewährt unsere gegenwärtige Zeit. Im Mai 1804. war die freisinger HS. schon wiedergefunden (v. Aretins Beitr. B. II. St. V. S. 91.), welche noch das Jahr vorher vermifst wurde (s. daselbst B. I. St. I. S. 51.

*) und das pafst leider oft auch auf die *allerneuesten*; man schlage in Jördens, Lexicon IV. Band, und in Rotermund's Forts. des Jöcher V. Band den Artikel *Otfried* auf und — erstaune! Beide sprechen von *sechs* verschiedenen HSS. des Otfrid u. dgl. mehr.

bis 58.). Einige Jahre später meldete Glöckle, dafs die heidelb. HS. in der Vaticana noch vorhanden sei. Im J. 1811. machte v. d. Hagen im Museum für altd. Litteratur aus J. F. A. Kinderling's Nachlasse mehrere Bruchstücke des ersten Buches bekannt und erwähnte einiger Bruchst. aus dem II. Buche, welche v. Diez besafs. Im Frühlinge 1816. kehrte die heidelberger HS. nach zweihundertjähriger Verbannung aus der Vaticana zurück und Mone theilte sogleich Proben in seiner Inaugural-Dissert. daraus mit. Im J. 1821. entdeckte ich zu Bonn Bruchstücke aus dem I. II. III. und V. Buche und gab sie unter dem Titel: Bonner Bruchstücke u. s. w. heraus. Endlich erschienen auch 1824. in v. d. Hagen's Denkmalen des Mittelalters die Diezischen Bruchst. des II. Buches, das Letzte, was von dieser schönen zerstückelten HS., deren einzelne Theile ich in den bonner Bruchstücken übersichtlich nach der Reihenfolge zusammenstellte, zum Vorschein gekommen ist.

Während auf diese Weise für die Zugänglichkeit der Quellen gesorgt wurde, hat Jacob Grimm auf grammatischem Wege sich um das Verständnifs des Otfrid das bedeutendste Verdienst erworben, ein Verdienst, was nach der künftigen Aufstellung des ursprünglichen Textes erst recht seine Würdigung finden wird.

Wir besitzen demnach *gegenwärtig eine* ganz vollständige HS. des Otfr., *zwei* etwas mangelhafte und *eine* nur in Bruchsücken vorhandene:

1. Wiener HS. IX. Jahrh. 194. Bl. fol. (C. Theol. 345.). Lambec. Comment. II. 415. — 465., daraus in Kollarii Anal. I. 643. Denis, Cod. Theol. I. 427.
2. Heidelb. HS. IX. Jahrh. 202. Bl. 4°. Fr. Wilken, Gesch. der Heidelb. Büchers. 303.
3. Freisinger HS. zu München, unter Bischof Waldo (883. — 906.) geschrieben.
   Am Ende:

Du himilifco trohtin. Ginade unf mit mahtin.
In din felbef riche. Sofo dir giliche.
Trohtin chriſt in himile. Mit dinef fater fegine.
Ginádo unf in euun. Daz uuir ni liden uuénuún.

Gualdo epſ istud euangelium fieri iuſſit.
Ego ſigihardus indignus prbt ſcripſi.

4. Bruchstücke,
verzeichnet in Hoffm. Bonner Bruchst. Vorr. VI. VII.

IV.

NOTKER.

Cod. Theol. Vindob. CCLXXXII., PgHS. Anf. XI. Jahrh. 235. Bl. in 4°. enthält gegenwärtig nur noch den 1. bis 50. und 101. bis 150. Psalm von Notker's Werke nebst dem in der st. gallischen HS. befindlichen Anhang, auſserdem aber an verschiedenen Stellen Predigtbruchstücke, die hier im V. Abschnitte folgen, und einige Glaubensbekenntnisse und Beichtformeln, welche ich im II. Theile der Fundgruben mit mehreren anderen mittheilen werde. Lambecius fand diese wichtige HS. im J. 1665. auf Schloſs Ambras in Tirol, und brachte sie mit nach Wien; er beschrieb sie dann in seinen Comment. II. 757. — 761. und lieſs daselbst II. 461. den ersten Psalm abdrucken. Da übrigens Lambecius nicht allein diesen Psalm, sondern alle übrigen dem Otfrid zuerkannte, so schien das unwiderlegbar. Selbst Dietrich v. Stade nahm in sein Specimen Lectionum antiq. Francicarum (Stadae 1708. 4°.) 30. — 33. den 42. Psalm als Otfrid's Arbeit auf, und noch im Schilter (Notker pag. 90.) stehen Variae lectiones ex versione germ. Otfridi, obschon Frick die vom Bibliothecar Bernhard Franck zu St. Gallen verfasste Abhandlung, worin eben bewiesen wird, daſs Notker der dritte*) oder N. Labeo der Verfasser sei, dem Schilter'schen Notker vordrucken lieſs. Auſser den Varianten zum 42. Psalm findet sich weiter keine Spur im Schilter von Benutzung dieses Cod. Notk. Erst in neuerer Zeit machte Denis wieder aufmerksam darauf, er beschrieb ihn in seinen Codd. Theol. MSS. I. 1. 79. — 84. und fügte den 150. Psalm vollständig bei. Daſs nun aber diese HS. eine gröſsere Beachtung verdient, und bei aller Uebereinstimmung mit der st. galler dennoch abweichend genug ist, und ein vollständiger Abdruck in mancher Beziehung sehr lehrreich sein müſste, mögen diese 7 Psalme darthun.

---

*) er starb 22. Brachm. 1022. an der Pest; siehe mehr über ihn in Ildef. v. Arx, Gesch. von St. Gallen I. 276. — 278.

PSALMUS L

1. Beatus vir qui non abiit in consilio impiorum. Der man iſt ſalig, der in dero argon rat negienc. so adam teta, do er dero chenun ratef uolgeta uuider gote. Et in via peccatorum non stetit. Noh an dero ſuntigen uuege neſtuont, ſo er teta, er chom dâr ana, er chom an den breiten uueg, der ze dero hella ket, unde ſtuont darana, uuanda er gehancta ſinero keluſta, hengento ſtuont er. Et in cathedra pestilentiae non sedit. Noh an demo suhtſtuole ne ſaz; ih meino, daz er richeſon ne uuolta, uuanda diu ſuht ſturet ſie nah alla, ſo ſi adam teta, (3. b.) do er got uuolta uuerden. 2. Sed in lege domini voluntas eius et in legè eius meditabitur die ac nocte. Suntir der iſt ſalig, def uuillo an gotef eo iſt unde der dar ana denchet tac unde naht. 3. Et erit tanquam lignum, quod plantatum est secus decursus aquarum, quod fructum suum dabit in tempore suo. Unde der kedihet alſo uuola ſo der boum, der bi demo rinnenten uuazere kefezzet iſt, der citigiz ſin uuocher gibet . daz rinnenta uuazer iſt diu gnada def heiligen keiſtif; den ſi nezzet, der iſt birig boum guotero uuerche. Et folium eius non defluet, et omnia quaecunque faciet, prosperabuntur. Noh ſin loub neriſet, daz chuit: noh ſin uuort neuuirt uuendic, unde framdihent (3. c.) elliu dei der boum bringet, iouh uuocher, iouh pletir, ih meino uuerh unde uuort. 4. Non sic impii, non sic, sed tanquam pulvis, quem proiicit ventus a facie terrae. So uuola ne dihent aue die argon, ſone dihent ſi, ſuntir ſi zeuarent alſo daz ſtuppe dero erdo, daz der uuint feruuaet; ſone demo gotef riche uuerdent ſi feruuaet. 5. Ideo non resurgunt impii in iudicio, neque peccatores in consilio iustorum. Pediu ne irſtent die argon ze dero urteile; doh ſi irſten, ſi ne bitent iro danne, uuanda ih in irteilet iſt; noh die ſundigen ne ſizzent danne in demo rate dero rehtono; éne ne irſtent ze diu daz ſi irteilet uuerden, noh diſe daz ſi irteilen; éne ſint die uuirſiſten, diſi neſint die (3. d.) bezzeſten, uuanda ſi peidi ſundig ſint; die bezzeſten irteilent den metemen. 6. Quoniam novit dominus viam iustorum, et iter impiorum peribit. Wande got ueiz den uueg dero rehtono, er genuerdet ſie uuizzen unde iro uuerhc, unde dero argon uart uuirt florn, uuanda ſie ſelbe florn uuerdent, pidiu uuirt iro uart floren, daz ſint iro uuerhc.

PSALMUS II.

1. Quare fremuerunt gentes et populi meditati sunt inania? Unde zeuuiu dahton ſine liute aruuingen in zer-

leſgenne? ſi dahton deſ in ubelo ſpuon ſcolta*). 2. Astiterunt reges terrae, et principes convenerunt in unum adversus dominum et adversus Christum eius. Die lantchuniga uuaren gagenuurtigi in dero goteſ martira, niuuiht anaſe- (4. a.) hendo, ſuntir iro uuillen ougendo, unde die furſten dero euuarton keſamenoton ſih uuider unſerun trohtinen unde uuider ſinemo geuuihton; ein herodeſ uuolta in ſlahen, der ander hanctiz; pediu get der uuillo, ſamſo dei uuerb. 3. Disrumpamus vincula eorum, a nobis iugum ipsorum. Suſ einoton ſie ſih: prechen uuir iro gebente unde uuerſen ab unſiro ioh! nelazen unſih nieht ana die xpinlichen ehalde! 4. Qui habitat in caelis, irridebit eos, et dominus subsannabit eos. Der in himili buet, der ſpottot iro, unde naſe ſnudet iro . naſ daz got mit munde unde mit naſun dehein huoh tuo, ſuntir daz iz huolih uuaſ, daz ſie ſine pemeindi kedahton zeuuendenne, darana uuaren ſie uppigheit ahtenti. 5. Tunc loquetur ad eos in ira sua et (4. b.) in furore suo conturbabit eos. Danne ſprichet er in zuo mit zorna, unde mit heizmuoti ketruobet er ſie in dero urteili, ſo daz lon dero ſundigono iſt. 6. Ego autem constitutus sum rex ab eo super Syon in montem sanctum eius praedicans praeceptum eius. Ih pin auer ſone minemo uater iro undanchef ze chunige kelezzet uber ſinen heiligun berc, daz iſt diu chriſtenheit, ſin gebot ſagendo, daz chuit euangelium lerende . ſion ſtet in hieruſalem; uuande man daraba ſehen mac, pediu heizet er ſion, daz chuit uuolhiſcon ſpiegel, in unſero uuiſ uuarta . der bizeichinot ecclesiam, uuande iro gedinke iſt, daz ſi irhohet uuerdo ze goteſ ſelbeſ anaſihte. 7. Dominus dixit ad me: filius meus es tu, ego hodie genui te. Min uater ſprah zemir: min ſun biſtu, hiuto (4. c.) kebar ih dih . gote neiſt nehein zit feuarnez, noh chumſtigiz, imo iſt hiuto gagenuurtic aldaz io geſkah ode noh geſkehen ſcol, pediu iſt ſin ſun hiuto geborn. 8. Postula a me et dabo tibi gentes hereditatem tuam et possessionem tuam terminos terrae. Pite mih, uuanda du mennifco biſt unde ana diu minnero biſt; daz iſt uone diu geſprochen, uuanda *chriſtus* bat iro gnoto, do er ſih ſelben umbe ſie demo uater opferota. 9. Reges eos in virga ferrea, tanquam vas figuli confringes eos. Die rihteſt tu mit iſeninero gerta, daz chuit mit unuuendigemo rehte, dih nemac dar aba nioman keneman; ſamſo hauenariſ faz ferbricheſt tu ſie, die irdiſcon giridi uerbricheſt tu an in. 10. Et nunc reges intelligite, erudi-

*) HS. ſclota.

mini qui iudicatis terram! (4. d.) Unde nu uernemet, chuniga! chuniga dero erdo, chuniga def fleifgef, chuniga uone diu, unanda ir doubet den lichinamen; gehoret minen rat, lazet inuuih leren lantrihtari, meiftere def lichinamen uernemet. 11. Servite domino in timore et exultate ei cum tremore! Dienet gote mit uorhten! daz neheue iuuuih, daz ir chuniga kenamot uuerdet; unde bibonda fiet imo fro! imo danchet folichef namen ioh mit frouui ioh mit uorhtun. 12. Apprehendite disciplinam! ne quando irascatur dominus et pereatis de via iusta. Lirnet zuht unde uuefet in egi! daz got fih etteuuenne nebelge unde ir flipfat aba rehtemo uuege; *chriftus* ift der uuec, an demo manniglih ken fcol. 13. Cum exarserit in brevi ira eius, beati omnes, qui confidunt in eo. (5. a.) So fin zorn irheizet in fpuote unde diu racha chumet in demo flage def ougen, fo fint falic alle die fih ze imo uerfehent.

PSALMUS III.

1. 2. Domine, quid multiplicati sunt, qui tribulant me? multi insurgunt adversum me. Dauid chuit uone dero genennidi *chriſti*, do er finen fun floh: zi uuiu fint, herro, dero fo manigi die mih arbeitent, daz ioh einer minero iungeron min ahtet? manige uf rihtent fih uuider mir. 3. Multi dicunt animae meae: non est salus illi in deo eius. Manige uerfagent minero fela heili in iro gote, fie negetruuent, daz ih irften fculi. 4. Tu autem domine susceptor meus es, gloria mea et exaltans caput meum. Aua du got pift min imfahare, mih imfienge (5. b.) du, mih mennifcen name du an dih got, pediu getuoft tu mih ouh irften uuider iro uuane; du bift min guotlichi, uone dir haban ih fia, unde du bift irhohendo min houbet in dero urftendi. 5. Voce mea ad dominum clamavi et exaudivit me de monte sancto suo. Mit minero ftimma, daz chuit, mit def herzen ftimma hareta ih zedir unde du gehorteft mih uone dinemo heiligen berge, daz chuit uone dero unfagelichun hohi dinero gotheiti. 6. Ego dormivi et soporatus sum, et exsurrexi, quia dominus suscepit me. Ih flief minef danchef ana not, ih flief den flaf def todef, unde flaf ranuota mir darana, daz die fundigen netuont, uuanda er leitet fie ze unrauun; unde ih irftuont (5. c.), uuanda min trohtin imphieng mih, er nam mih ana fih, mit dero chreſte irftuont ih. 7. Non timebo millia populi circumdantis me . exsurge domine, salvum me fac deus meus! Ihne furhti die menigi def mih umbeftandentif liutef; famfo er mih erftarben mege, ihne irfterbe gerno . ftant uf, trohtin, tuo mih gehaldenen, got miner! kehalt mina ecclesiam, diu min lichina-

mo iſt. 8, Quoniam tu percuſſisti omnes adverſantes mihi sine causa, dentes peccatorum contrivisti. Vuande du habeſt irſlagen, daz chuit, du habeſt geſueigot alla die mir beunrehte uuidiri uuarun; ſo chunt uuard in min urſtenti, daz ſi iro nehein lougen negetorſton haben; dero ſundigon zene uermultoſt du, daz chuit, iro hindir- (5. d.) ſprachon uerzari du, ſie giſueigendi uerzare du iz. 9. Domini est salus et super populum tuum benedictio tua. Da ſcinet, daz gotef diu heili est, du got kibeſt ſia, unde din ſegen iſt uber dinen liut.

PSALMUS IV.

2. Cum invocarem exaudivit me deus iustitiae meae, in tribulatione dilatasti mihi. Ecclesia chuit: got, uone demo min reht iſt, gehorta mih, ſo ih ze imo harate . ze demo ſelben chuit ſi: du kebreitoſt mih in binon, uuande in demo ahtiſali manigualton ſih die corone dero martirari. Miserere mei et exaudi orationem meam . Gnade mir unde gehore min gebet! tuo ſo du tatiſt, gehore min gebet io. 3. Filii hominum usque quo gravi corde? ut quid diligitis vanitatem et quaeritis mendacium? Menniſcon chint, (6. a.) uuio lange uuellet ir ſin in ſuaremo herzen, daz chuit, in ungeloubigemo herzen? fore dero gotef chumſti uuaret ir ungiloubig, uuellet ir ouh noh ſo ſin? ziuuiu minnot ir diu abgot unde ziuuiu ſuochet ir lukke gote? uuaz iſt daz? daz iſt diu ſuigelungi unde unterlaz ſingennef unde uuehſel def ſinnef. 4. Et scitote, quoniam mirificavit dominus sanctum suum; dominus exaudiet me, cum clamavero ad eum. Vuizzet, daz got *chriſtum* uunderlichen getan habet; er chucti in uone tode unde fazta in ze ſinero zeſeuun in demo himeli; in ſcult ir beton; trohtin gehoret mih, danne ih ze imo haren . daz chuit diu ecclesia uone iro ſelbun ſamo ſi ſpreche ze iro chindun: got gehoret inuuih, ſo ir zuo imo haret; (6. b.) haret zi imo mit guoten uuerchen! 5. Irascimini et nolite peccare; quae dicitis in cordibus vestris, et in cubilibus vestris conpungimini. Pelget inuuih dero ſundono zen ſelben unde uermidet ſie, riuuuoſot ſie ſo daz ir ſie furder netuot; pelget inuuih unde nerehet inuuih; ube diz geſcehe, enez uermidet; dei ir ſprechet, dei ſprechet uone herzen, daz ir den kelih neſit, uone den geſcriben iſt: diſer liut eret mih mit leffen, iro herze iſt uerro uone mir . in inuueremo hercen uuerdet ir geſtunget; furder nechome inuuer zorn, da irleſke iz ê iz an den uuerchen ſkine. 6. Sacrificate sacrificium iustitiae et sperate in domino! multi dicunt: quis ostendit nobis bona? Pringet gote daz opfer def (6. c.) rehteſ! daz chuit,

lebet rehto unde gedinget, daz er iu hie gebe die gnada deſ heiligun geiſtiſ unde hera nah den cuuigun lib. manigi nenuizzent dero dingi nieht unde chodent: uuer uueiz daz? uuer chan unſ ieht keſagen uone demo cuuigen libi? uuer onget daz guot? 7. Signatum est super nos lumen vultus tui domine . dedisti laetitiam in corde meo. Du trohtin habeſt iz unſ geouget, unſ iſt ana gezeichenot daz lieht dineſ antluzeſ; du habeſt unſih getan ze dinemo pildi; daz lieht ne magen uuir mit ougen geſehen ſuntir mit deme muote . iu minemo herzen habeſt du mir die frouuide kegeben, ſine iſt anderef uua ze ſuochenne. 8. A tempore frumenti et vini et olei sui multiplicati sunt. (6. d.) Uuannan iſt daz ſi ſo chedent? daz iſt dannan uuanda ſi habent gnůg unde ſie ſint geladen uone demo cite iro chorniſ unde iro uuineſ unde iro oleſ, iro fuora habent ſie, die ſie ſuochent, mit dero ſi den lichinamen nerent. 9. In pace in id ipsum dormiam et requiescam. Vueſ gedingo auer ih? daz ih ſluſe unde rauue in fride unde in gote, der daz ſelbo heizet; andriu dinc ſint uuchſellih, er iſt io ein, er iſt io der ſelbo, an imo haben ih cuuiga rauua. 10. Quoniam tu domine singulariter in spe constituisti me. Uuanda du trohtin habeſt mih ſunderinge getroſtet ze rauua, ze dero der liut babilonie nieht ne gedinget.

PSALMUS V.

2. Verba mea auribus percipe domine! intellige clamorem meum! Fernim mit oron miniu uuort trohtin! chuit diu ecclesia, uuande ſie deſ erbeſ langet; fernim min haren, daz uone hercen chome; mennifco gehoret den munt, du fernim daz herci. 3. Intende voci orationis meae, rex meus et deus meus! Denche ze minero beteſtimma, die ih ze dir frummo ſo in grundo, chunig min unde got min! 4. Quoniam ad te orabo domine mane, exaudies vocem meam. Uuanda ih ze dir beton, ſo der morgen chumet, ſo gehoreſt tu mih; ſo diu naht minero ſundon hina uuirt, ſo gehoreſt du mih. 5. Mane astabo tibi et videbo, quoniam non deus volens iniquitatem tu es. In morgen fore ſten ih dir unde geſihe dih; ſo diſiu uuerlt hina uuirt unde daz cuni- (7. b.) gi tageſ lieht piginnet*) chomen, danne geſihe ih dih; uuanda du nebiſt der unreht uuellento got, uone diu neſehent dih die unrehten. 6. Neque habitabit iuxta te malignus, neque permanebunt iniusti ante oculos tuos. Sament dir nebuet der ubeluuilligo, doh er ze dero urteili chome, noh unrehti ne uol uuerent upre dinen

*) HS. piginget.

ougen; doh ſi dih geſehen in carne, ſine geſehent dih
auer in dero guotlicha, alſo diu geſcrift chuit: uuer di (?)
dane genomen der ubelo, ne er geſehe die goteſ guotli-
cha. 7. Odisti omnes qui operantur iniquitatem, perdes
omnes qui loquuntur mendacium. Du hazzeſt alle die
daz unreht uurchent, nalſ die iz uuorhton, ſuntir die iz
(7. c.) unzi ze iro ente uurchent; du ferliuſeſt die lugi
ſagent, alſo haeretici tuont, die mit lugen ilent die men-
niſcon piſuichen. Virum sanguinum et dolosum abhomi-
nabitur dominus. Manſlegen unde loſare leidizet unſir
trohtin, pediu nelazet er ſie ſamet imo. 8. Introibo au-
tem in multitudine misericordiae tuae in domum tuam,
adorabo ad templum sanctum tuum in timore tuo. Auer
in dero menigi dero guoten gen ouh ih in din huſ. uue-
lihez iſt daz? uuane diu chumſtigi hieruſalem; ze demo
dinemo heiligen huſ beton ih hinnan dara in dinero forh-
ton; ſo ih dara chume, da uuirdo ih ana forhtun, uuan-
da da iſt diu durnohtigi minna, diu dir uz geſentet die
forhton. 9. Domine deduc me in iustitia tua propter ini-
micos meos, dirige in conspectu tuo viam meam! (7. d.)
leite mih trohtin in dinemo rehte umbe mine fiandi! die
mih ilent dar aba cheren; leite mih in dinemo rehte nalſ
in menniſcon, den ioh reht dunchet, daz man ubel mit
ubelo fergelte. gerihte minen uuec in dinero geſihte! daz
herza gerihte, daz iſt in dinero geſihte nalſ in menniſcon.
10. Quoniam non est in ore eorum veritas, cor eorum
vanum est. Warheit neiſt in iro munde, in dero men-
niſcon munde, minero fiande neiſt ſi; iro herza iſt up-
pic, uuio mac danne unarheit in iro mundi ſin? 11. Se-
pulchrum patens est guttur eorum, linguis suis dolose
agebant; iudica illos deus! Iro chela iſt offen grab; uuari
daz grab petan, ſo ne (8. a.) ſtunche iz; noh iro chela,
ube ſi fuictun . mit den zungun farent ſi trugelicho,
uuanda ein choſont ſie, ander uuellent ſie, daz iſt hon-
chuſt . irteili ſie got! daz iſt geheiz nalſ fluoh. Deci-
dant a cogitationibus suis! Secundum multitudinem im-
pietatum eorum expelle eos! Sie ſturcen aba iro gedan-
chen! daz chuit, in gebreſte an iro gedingen . after iro
michelun ubeli ſtoz ſie uz! nim in daz erbe, deſ diu
heilige chriſtenheit pitet, uuanda ſie dih gramdon troh-
tin, uone diu tuo ſie erbeloſe. 12. Et laetentur omnes
qui sperant in te; (in aeternum) exaltabunt, et habitabis
in eis. Unde freuuent ſih alle, die ſih ze dir uerſehent,
iemer frouuent ſie ſih, unde du bueſt in in, deſ ſint ſie
fro, daz ſi din huſ ſint. 13. Et gloriabuntur in te om-
nes, qui diligunt nomen tuum, quoniam tu benedicis iusto.
Unde an dir guotlichon ſih alle die dinen namen min-

nont; an dir habent ſie daz erbe, uuanda du gibeſt ſegen demo rehten; uone ſegene habet er daz erbe nalſ uone rehte. Domine ut scuto bonae voluntatis tuae coronasti nos. Samoſo mit ſcilte guoteſ uuillen habeſt du unſih trohtin geêret; din guot uuillo iſt unſir ſcirm unde êra.

PSALMUS VI.

Nah ſibun tagen dero uuohun ſo chumet der ahtode, daz iſt dieſ iudicii, der nah diſen geſibenoton uuerltziton chumet; den furhtendo chuit der propheta: 2. Domine ne in furore tuo arguas me, neque in ira tua corripias me. Trohtin in dinero heizmuoti ne inchumniſt tu mih danne, noh in dinemo zorne nereſſeſt du mih an demo (8. c.) tage, uuande die neuuerdent gehalten, die danne got reſſet. 3. Miserere mei domine, quoniam infirmus sum! sana me domine, quoniam conturbata sunt ossa mea! Habe min gnada! uuanda ih unmahtig pin, din reht zerſullonne; heile mih! uuanda miniu bein unchreftec ſint, daz chuit, mine chreſte ſint mir imphallen. 4. Et anima mea turbata est valde, et tu domine usque quo? Unde min ſela iſt harto in ungerechen, ſi uuart in paradiſo uone ſundon ſieh, unde uuio lango tueleſt du nu dinero helfa trohtin? 5. Convertere domine et eripe animam meam! salvum me fac propter misericordiam tuam! Hera chere dih ze mir trohtin unde loſe mina ſela uone chorungen unde ſone uuizi! gehalt mih umbe dina gnada, uuanda ih iz uerſculdet habo. (8. d.) 6. Quoniam non est in morte, qui memor sit tui. (in inferno autem quis confitebitur tibi?) Uuanda din genuahenet neheiner in tode, in uueliehemo tode? uuane ſo diu ſela uone den ſundon irblendet uuirdet; diu blindi irgezzet in goteſ. uuer iſt in hello dir gihtic? uuen fernahet da ſin gehen? 7. Laboravi in gemitu meo. lavabo per singulas noctes lectum meum, lacrimis meis stratum meum rigabo. Ih arbeite mih ſuſtendi, do ih riuuon geſtuont die ſunda; ube deſ ne gnuoget, ſo nezzo ih min bette nahtegelicheſ; daz ih unreinti, daz ſuberon ih; mit minon trahenen nezzo ih min bette, mit den begiuzzo ih iz, mit den uuaſco ih iz. 8. Turbatus est prae ira oculus meus. inveteravi inter omnes inimicos meos. Min ouga iſt truobe uone dinemo zorne, dinen (9. a.) zorn furhtendo habo ih ſo uilo geuueinot, daz iz truobe iſt, ih mahta baldo uueinon, daz ih iraltet bin unter allen minen fianden, die mih tagelicheſ gerno dineſ rehteſ irrent. 9. Discedite a me omnes, qui operamini iniquitatem, quoniam exaudivit dominus vocem fletus mei. Sceidet iuuih uone mir alle ubeltatigen, lazet iuuer irren mih

ſin; uuanda got habet uernomen minen uuoſt. 10. Exaudivit dominus deprecationem meam, dominus orationem meam suscepit. Er habet gehoret mina digi, er hat imphangen min gebet, ih ne habo nieht ungemeiton ſo uilo geuueinot. 11. Erubescant et conturbentur vehementer omnes inimici mei . convertantur et erubescant valde velociter. Scamen ſih ſament mina fianda unde ſin alle leidic iro ſun- (9. b.) dono, daz ouh ſie got kehore; pecheren ſih ze dero riuua unde ſcamen ſih ſa uilo ſliemo, é ſin zorn chome.

PSALMUS VII.

1. Do abſalon uuider ſinemo uater uuaſ, do hiez der uater ſtillo ſinen friunt chuſi ſament demo ſuni ſin in den uuorten, daz er imo ze uuizzenne tate, ſuelichun freiligen rat er da uernami; ze dero uuiſ ſanc dauid diſen ſalmun uone demo ſuni, den ſin uater under die iuden ſanti, daz er mennifcon freiſa iruuanti. 2. Domine deus meus in te speravi: salvum (me) fac ex omnibus persequentibus me, et libera me! An dih trohtin gedincta ih io; gehalt mih uore minen fianden unde loſe mih uone abſalone! daz meino ih, ſone demo tiufele. 3. Ne quando rapiat ut leo animam meam, dum non est qui redimat, neque qui salvum faciat. (9. c.) Nio er mina ſela ne irzuecche alſo leo, ſoder nioman neiſt der mih loſe ode gehalte, daz chuit, ſo du mir ne hilfeſt. 4. 5. Domine deus meus, si feci istud, si est iniquitas in manibus meis, si reddidi retribuentibus mihi mala, decidam merito ab inimicis meis inanis. Trohtin got min, ube ih diz teta, ube diz unreht iſt in minen handen, daz ih mir leit umbe lieb tuonden, ſauli unde abſaloni, daranah lonoto, ſo uallo ih mit rehte, daz chuit, ſo uuirdo ih mit rehte iruellet uone minen fienden lare dero guoti. 6. Persequatur inimicus animam meam et comprehendat eam, et conculcet in terra vitam meam, et gloriam meam in pulverem deducat. So iage der tiufal mina ſela unde geua- (9. d.) he ſia, unde tretto er in erda minen lib, daz chuit, piſmize er mih mit irdiſcen ſundon, unde mina guotlichi bringe er ze ſtuppe; mina geuuizzeli, diu gote lichet, getuo er mennifcon lichen. 7. Exsurge domine in ira tua, et exaltare in finibus inimicorum tuorum! Stant uf trohtin mit zorne! la dir zorn ſin ze demo tiufele, unde uuirt hoh, uuirt guotlih in dinero fiande gemerchen! nim in iro marcha, nim diabolo die er beſezzen habe. 8. Et exsurge domine deus meus in praecepto, quod mandasti! et synagoga populorum circumdabit te. Unde rihte dih uf in dinemo ke-

bote! du gebuti die diemuot, mit dero chum*) unde ueri ſelbo din gebot, unde ube du daz tuoſt, ſo umbehalbot dih menigi dero liuti, ioh (10. a.) dero gloubigoni ioh dero altenten. Et propter hanc in altum regredere! dominus iudicat populos. Umbe die menigi iruuint ze himele, daz du den gloubigen ſendeſt ſpiritum ſanctum, unde den ungeloubegon urouge ſiſt. nah dero ufferti chumet unſir trohtin ze irteilenne lebente unde tote. 9. Iudica me domine secundum iustitiam meam et secundum innocentiam super me! Danne irteile mir nah minemo rehte unde nah minen unſculdon! uuanda ih unſculdic pin uuider ſaulem unde abſalonem unde ih rehte mit in geuaren habo. 10. Consumetur nequitia peccatorum et diriges iustum; scruta corda et renes deus! Dero ſundigon ubeli uuirt in ente braht unde gerihteſt du den (10. b.) rehten herza unde lancha ſcrodolonter got; an dero ſtete gerihteſt tu in, da du in ſcrudoloſt,**) unde rihteſt in da; ſo gerihteſt tu in da, ſo diu girſunga dero uuerlte in iro herzen neiſt, noh diu luſteſunge in iro lanchon. 11. Iustum adiutorium meum a domino, qui salvos facit rectos corde. Min helfa iſt rehtiu uone gote, mit rehte hiluet er mir, ſid ih reht uuaſ, der rehte in iro herzen haltet. 12. Deus iudex iustus, fortis et longanimis, numquid irascetur per singulos dies? Got der reht rihtari iſt, uuanda er manniclichemo nah ſinen uuerchen lonot, ſtarcmuotig, uuanda er uilo ſertreget, lancmuotig, uuanda er ne gahot ſih ze rehenne. pilget er ſih tagelicheſ, (10. c.) uuaz ſpareti er danne ze demo iungeſten tage? 13. Nisi conversi fueritis, gladium suum vibrabit. arcum suum tetendit et paravit illum. Ir nebecheret iuuuih, er geuuenet ſin ſuert, daz chuit, er geouget ſinen anden; nuenne? in die iudicii. er habet algaro geſpannen ſinen bogen, uuanda er die alton e mit dero ſeneuuon dero niuun e geduungen habet unde uueichere getan habet. 14. Et in eo paravit vasa mortis, sagittas suas ardentibus effecit. Unda (sic) dar ana habet er gemachot uaz deſ todeſ, uuanda unrehti uernomeniu geſcrift machot haereticos, die ſint uaz deſ todeſ. ſine ſtrala uuorhti er brinnenten; den er ſie uuorhta, den ſcoz er ſie; den gerenten die uuarheit (10. d.) ſanta er die poton, die ſint ſine ſtrala. 15. Ecce parturivit iniustitiam et concepit dolorem et peperit iniquitatem. Sih dir uuaz diu menigi dero iuden teta! ſi begunda unreht peren, do ſi *chriſtum* eriſt ana riet, unde do iu habeta ſi leit imphangen in iro her-

*) HS. über dem u ein i. **) hier fehlt etwas.

een, uuanda er chot: got han ih ze uater, ir birt chint def tiufelef unde ir uuellet tuon finen uuillen . dara nah gebar fi daz unreht, daz fi chot: crucifige! crucifige eum; 16. Lacum aperuit et effodit eum et incidit in foveam quam fecit. Si inteta die gruoba, da fi *chriſtum* beuellen uuolta, unde fi gruob ſia, unde in die ſelben ſturzta ſi. ſin uarendo irfluog ſi ſih ſelbun. 17. Convertetur dolor ejus in caput eius, et in verticem ipsius iniquitas eius descendet. (11. a.) Iro leit irnuindet an iro houbet, unde iro unreht uellet an iro ſkeitilon . diu ſela iſt daz houbet, diu reda iſt diu ſkeitili . ſo ſi uuredelichun uurchent, unde dero huorluſti dienont, ſo flehet ſie daz unreht unde blendet ſie; ze dero nuif get iz an ſia unde an iro ſkeitelon. 18. Confitebor domino secundum iustitiam eius et psallam nomini domini altissimi. Got lobon auer ih nah ainemo rehte, uuanda er iſt gebenter einemo iegelichemo nah ſinen uuerchen, unde ſalmſangon ih demo namen def hohеſten.

V.

PREDIGTEN.

Was ich hier als Einleitung vorausschicken wollte, — eine litterar. Uebersicht aller deutschen Predigten bis zum XIV. Jahrhundert und eine kurze Geschichte des Predigtwesens in Deutschland, — mufs ich für einen folg. Theil der Fundgruben aufsparen, weil mir noch nicht alle die Hülfsmittel zu Gebote stehen, die ich dazu bedarf. Unterdessen wird auch wol noch manches hieher Gehörige von Anderen zu Tage gefördert!

1.

Sechs Predigtbruchstücke

aus dem X. Jahrh.

Sie sind enthalten im vorerwähnten Cod. Notk. Die drei ersten wurden bereits in Eccardi Francia orient. II. 941. bis 945. und die beiden letzten ebenda 946. bis 948. mit einer lat. Uebersetzung, aber ungenau abgedruckt; Nr. 4. erscheint hier zum ersten Male.

1.

(232. b.) Daz evangelium zelit unſ, daz daz himilrih kelih ſi demo hûſherro, der deſ morgenis fruo in ſinan uuinkarten ſamenoti dei uuerhliuti. Vuer uuirdit rehtere kikagenmazzit demo huſherren, denne unſer herro der heilige chriſt? der dir rihtet alla die er kiſcuof, alſo der huſherro rihtet die imo untertanen. Der huoſherro ladote allen den tac die uuerh- (232. c.) liûte in ſinan uuin-

karten, ſumeliche fruo, ſumeliche ze mittemo morgene, ſumeliche ze mittemo taga, ſumeliche ze nona, ſumeliche ana demo abanda oder in ſûêlihemo cite ſi imo zuochomen: Alſo ne giſtilte unſer herro der almahtige got uone anakenge dere uuerlti unzi ana den ente die predigare ci ſententia zi dera lera ſinere iruuelitono. Der uuinkarte pizeichinet die gotiſ e, in der dir kiſellet unde kerihtet uuerdent elliu reht, alſo diu uuinréba kerihtet vuirdit in demo ſcuzzelinge. Dei uuerh dei man dar inna uuvrchen ſcol, daz iſt div miteuuare, diu chûſke, diu kidult, diu guôte, diu enſticheit unte andere tugendi deſin keliche. Nv ſehen mit uuelichemo flizza uuir den gotiſ uuinkarten vôben. Adam uuart keſcaffen, daz er uuari vôberi des paradyſi; do er do firbrah daz gotiſ kebot, do uuart er dannen kiſtozzen in daz ellentuom diſere uueuicheite: Alſo biren uuir kiſezzet, daz uuir ſin vôbare dere gotiſ e; uirruochelon uuir die, ſo uuerde uuir firſtozzen uone demo gotiſ riche, alſo die iuden. Suer die ſanta uuvrchet, der zinueibet den gotis uuinkarte; der dir aua vuurchet daz gotiſ reth, der vôbet inan wole. (233. a.) Vuir ne ſculen niéth vôben die irdiſgen acchera durh den uuerltlichen rihtuom, ſuntir durh den rihtuom deſ euuigen lonif. Die .v. uuile, in den dir dér huosherro ladote die uuerhliuti in ſinan uuinkarten, die pizeichinet die .v. uuerlti, die dir uore *christes* kiburte uuaren. A'ua die uuérhliute pizeichinent die, die dir der almahtige got in den uinf uuerlten ladite zi demo euuigen libe. Daz uuaſ in dere criſten adam unde ſin kiſlahte, in dere anderen noe unde ſin kiſlahte, in dere dritten abraham unde ſin kiſlahte, in dére uierde moyſes unde ſin kiſlahte. An demo ente dere uinſten uuerlte do gáreti ſanctus ioh—s baptiſta den uuech *) demo gotiſ ſune durh die touffa unde durh die rivuua. In dere fehſti uuerlti, in dere uuir nu piren, do chom ſelbo unſer herro der filius dei unte pichêrte mit ſinera euuangeliſgen prediga unte mit ſinen zeichenin die heidnen, uone den d[illegible] iruuohs diu heiliga chriſtinheit, diu dir ſtet unzi an den enti dere uuerlte. Fore ſinere kiburte .ſo ſanti er die patriarchas unde die prophetas; ſuie uuole die kiuuorhte nah ſinere hulde, ſo ni phiegin ſi doh ſa nieth deſ lonif, uuande ſi alla zi helſi ſuoren. Ava nu zi gunſte ſtet ſinere kiburti, do ſanti er di oton, ſuie die zi iun- (233. c.) giſti chomen **), i phieng ſi doh folliz lon, uuande in daz hi-

*) in der HS. uuerh.
**) das m mit einem Strich darüber habe ich immer in men aufgelöset.

melrih offen ſtnont, ſo ſi allererſt got nolgetin, So iz auh noh unſ allen tuot, ſuenne uuir unlih durhnahtlichen bicherin. Die .v. unila, die da fore pizeichinent die .v. uuerlti, die magen auh uuole kigagen mazzit muerdun zi demo menniſkinen altere. Diu friv diu pizeichinet die chindiſka, der mittimorgen die iugent, der mittetac die tugent, daz iſt diu metilſcaft des menniſkinen alterif, in demo er aller ſtarchiſt iſt, alſo diu ſunna ze mittemo taga allerheizziſt iſt, ſo ſi chumet in die métilſcaft deſ himilif. So pizeichinet diu nona daz altir, der abant daz bibint altir. Der in dera chindiſka nieth pidenchan ni uuella ſina heila, der pidenche ſa doh in dera iungende odar in dere tugende odar in demo altere odar doh ana demo enti. In ſuelichemo dero altere er ſih durnahtlichen picherit, ſo ſi kiuuif uone gote ze inphahenne daz ſelbi lon, daz ouh der inphahet, der uone ſinere chindiſka in gote arbeitet unzi an ſinen ente. Dó ana demo abande do ſah der hûſherro dei liuti da muozic ſten, do frácti er ſi, umbe uuaz ſi allan tac da mûozic ſtuonten. Do antuurten ſi, daz ſi niemen rihti zi demo uuerchi. (234. a.) Do hiez er ſi gen in ſinah uuinkarten umbe lon. Vuelihe ſtent muozcic ni uuani die dir nieth durnahtlichen ni uuvrchent alla die gotif ê. Die huorare, die rovbare, die trinchare, die manſlecken, die luginare, die diûbe die ſint piheftit mit def tiufalis uuerhi, uone daune ni uuerdunt ſi nieth kinennit muozzige, ſunter tode. Die dir aue flizciclichen vurchent die gotif e unte elliu gûotiu uuerh, die ſint chomen in den uuinkarten dere heiligen chriſtinheite unte uvvrchent ſamit iri. Der huoſherro gab in allen kilichiz lon unte gabiz doh zeriſt den, die dir zi gunſte*) chomen. Daz pimurmilotin die criſten, die allen den tac arbeiten, daz er in nieth zi eriſt ni gab unte in auh nieth mera ni gab. Daz uuirdet uuole firnomen uona den rehtin unte uona den guoten, die uore *christes* kipurte allan iri lib arbeiten nah demo himilriche unte ſi doh dara**) nieth ni chomen, e der filius dei her in uuerlt chom unte in iz intlouh mit ſinera martyre. Die phenninge pizeichinent daz himelrih, die dir alla uuare einif uuerdif, alſo daz himelrih iſt; den er daz gibet, die ni durfen nieth murmilon, uuande da niheinir iſt hereri (234. c.) noh ſmahere demo anderemo. Manige ſint dara kiladit durh die kiloube, unmanige choment aue dara uone div uuande ſi nieth ni uwrchent, daz ſi kiloubent, alſo diu heilige ſcrift chuit: Diu kiloube iſt tot ane dei uuerh.

*) wol: zi iungiſte. **) nah durchſtrichen.

9.

Unſer herro der almahtige got der ſprichet in deſmi euvangelio: ſuenne der acchirman ſait ſinen ſamen, ſo fellit ſumelichiz pi demo uuege unde uuirdet firtretin oder iz ezzant die uogile; ſumelichiz fellit uf den ſtein unte inderret ſa, uuande iz dere ſdohte nieth ni habit; Sumelichiz fellit unter die (234. d.) dorne, daz pichumet ouh unte pidruchent iz die dorne, daz iz nieth ni mac furo bringen daz uwôcher; Sumelichez fellit ana die gûoten erda unte furebringet cehincicualtigiz uwocher. Der acharman der pizeichinet unſeren herrun den heiligen chriſt, der dir tagilichen in dera heiligun chriſtinheite durh die munda dere lerari ſait in dei herzi ſinere holden die keiſtlichun lera. Diu miſſeliche dere guoten unte dere ibilen erde, diu pizeichinet dei miſſelichen mvot dere meunifcono, den dir emzic kiprodiget uuerdunt die gotiſ uuort. Der ſami pizeichinet daz gotiſ uuort, der acchir

Hier iſt ein ganzes Blatt ausgeſchnitten.

(235. a.) nigi erda pizeichinet die, die dir minnent die uuerltlichen ſcazze, uona den ſi kiirret uuerdent dero guoten uuerchun. Diu guote erda, diu dir uone demo ſamen furibringet cehinzicualtigiz uwôchir, diu pizeichinet die, die got furhtent unte minnent, unte dar ána uuole*) uuonent, ſo daz ſi alla uuila uuilliclichen vuurchent ſiniu uuerh. Daz ſint ſa die kihietin, die dir lebent chuoſclihen, rehte unte einualtlichen, unte andere mit ire gûoten ſiten lerent unte leitent zi demo euuigun libe, die pringent trizicualtigiz nuvocher unte inphahent ouh drizicualtigiz lon. Daz andere daz ſint die uuiti- (235. b.) uun, die ſih mit gotiſ helfa inziehint dere uuerltlichen vuvnne, in den ſi fordiſ lebetin zartlichen, die pringent ſehzicualtigiz uuvochir unte inphahint ouh ſehzicualtigiz lon. Daz dritte ſint die goteſ iruuelten magide, die imo ire chûſke pihaltent, pedin in demo lihnamen unte in demo mûote, unte imo ſlizziclichen dienont alla uuila, die pringent cehinzicualtigiz uuvocher unte inphahent ouh cehinzicualtigiz lon. Diu erda**) diu furebringet ire uwocher durh die kidult; daz ſculi uuir ſo firſten, daz unſera uuerh nieth guot ni ſint (235. c.), ube uuir ſi gote nieth zi lobe ni pizellin, unte ube uuir nieth kidultlichen niſirtragen die urdrizze unſerin nahi-

*) eigentlich ſteht in der HS. uule, in das zweite u iſt aber auch ein o hineincorrigirt.

**) mit übergeſchr. bona, was Eccard in den Text aufnahm.

ſten. Vuir ſeulen daz pidenchin, daz der uuin unte daz ole niemir liutter noh guot ni uuerdunt, e dei peri kitretan unte kipreſlit uuerdunt, noh daz chorin niemir ni chumet in daz chorenhuſ, e iz kidroſkin uuirdit: nieth mera ni mac unſer niheinir chom*en* in daz himelrih, uuir ni uuerdan kiluteret durh die fillate deſ uuerltlichen truobeſalis.

3.

Daz evangelium zelit unſ, do unſere herro der filiuſ dei fuor zi dere martyri, do chom er zi dere burgi hiericho, da ſaz ein plinte pi demo uuege unte bat kidauone; den intluhte er zi dera anaſihte dero ſinere iungerone, zidiv daz er ſiu kiueſtinote in dera heiligon kiloube. Hiericho uuirdet kantfriſtet manin, diu pizeichinet die zigengida unſerere totliche. So pizeichinet aua der plinte daz menniſeliche kiſlahte, daz dir plintiz firſtoezzen uuart uone den mandungen deſ paradyſi in dezzi ellentuom, in demo iz uuaſ unuuizzente unzi an daz daz iz intluhte der filius dei mit demo kiuualte ſinere gotheite, ſo daz iz do uuider chvnde kidenchin zi den euvi...

4.

(212. a.) Daz eu*angelium* zélit unſ, daz unſer herro ihc *christus* zuo den heiligen bóton imo iruueliti ſibinciz unta ziuueni iungerun, der er ſe ziuueni unte ziuueni fureſante mit ſinera predige in ſegeliche burch unte ſtat, dare er ſelbi chom*en* uuolti. Die ziuueni iungerun, die er ſante in dera brediga, die pizeichinent die ziuuei kibot dere minne, die niemir irfullet ni magen uuerden niuuari ſedoh zi minniſte unter ziuuain. In imo ſelbemo ni mac ſi nieman irfullen, ſuntir er ſcol ſi irfullen an einemo anderemo. Der die minne uuider ſinen nahiſten nieth ni han*), der ſcol niemir daz ambahte**) der bredigi. Daz er die ziuueni iungerun ſo fureſante in alla die ſtete, dare er ſelbi chom*en* uuolti, daz bizeichinet, ſuenne unſeriu muot imo kilúteret uuerdent mit dera heiligen bredige unte mit demo brunnen dera (212. b.) zahire, dare nah chumet er unte piſillet ſiu mit ſinemo liehte. Do er ſiu do hinaſante, do ſprah er, daz der arin michel uuare, unte dero ſnitare luzil uuari. Nu ſprichit ſ*anctus* gregorius: pittit den almahtigen got, daz er ſenti

*) l. hât.
**) daneben am Rande steht: kiuui, also wol: kiuuinnan.

die unerhmanne in ſinen aren. Diu unerlt iſt ſol dero, die dir habent den phaflichen namen, da iſt auer unter uile unmanic unerhmen, der ſin ambahte ſo irfulle, ſo iz gote liche oder imo ſelbemo nuzze ſi oder dero dibeinigemo, demo er iz ſpenten ſcol. Daz kiſcihet oſto, daz der predigare irſtummet, ettiſuenne durh ſin ſelbiſ unreth, daz er dei nieth vuurchen ni uuile, dei er da brediget; ettiſuenne ſo kiſcihet iz durh deſ liutiſ unreth, daz ſi iſ nſeth uuert ni ſint ze firnemenne. Daz iſt unſemſte zi firſtênni, uona uueſ ſculden iz ſin: taret iz ettesuenne demo hirte? iz taret aue ſentie demo quartire, uuanto ni mac der bredigare nieth ſprechen, er chan ſedoh daz reth uwrchen, unte doh iz der liut unelle wurchen*), er ni chan, iz ni uuerde imo kichundit. Vone diu ſo ſprah unſer herro zi ſinen iungerin, do er ſiu zi dera brediga ſante, Er ſprah: Ih ſento tvunih alſo dei ſcaf unter die uuolfe. Er gab in den kiuualt prediginnis unte hiez ſiu haben die miteuuari deſ lampiſ, ſo daz ſi ire crimme nieth ni vûbten in die ire untertanen, ſo ſumelichere ſite iſt, ſo ſi kiuualt kiuuinnet**), daz ſi denno den tarent, den ſi frume ſcolten.

6. ***)

(1. a.) den fremeden irſtorbenon lichenamen. (O)be unſer cheno odar unſeriu chint, odar unſer charal ſterbent, ſo klagun uuir ſiu uile harto unde birn lango in manigere furiburti. Nu bitto ih iuuuih, daz uuir daz unſerere ſela irbieten, daz uuir demo fremeden lichinamen irbieten. Vnde bedenchet, uuio ubel daz iſt, daz uuir den toten lichinamen chlagen, den uuir nieth irchuechen magen, unde dia irſtorbenen ſela niet chlagon†), dia uuir irchuichen magon. Alle goteſ holden ſeu- (1. b.) lin ſolſten in den guoten uuerchen, ſculin emicigo anaſten dere leczen unde demo kebete, ſie ne ſculin zimberon ufen die *christes* cruntſeſte neuueder noh die houbithaftigen ſunda, noh die minneren, die in demo fiure firbrennet magen uuerden, alſo holz unde heuue unde halma, ſuntir ſie ſculin daruf zimberon guotiu uuerch, dei in demo fiure alſo ſtatig ſin, ſamo ſo golt unde ſilber unde goltſteina. Mina liebiſtun (1. c.) bruderа, nu fernemet dei goteſ kebot! Ir ſculit zallereriſte got min-

*) über dem ersten w steht noch ein v.
) l. kiuuinnent. *) 5. und 6. Vorsetzblätter in derselben HS., von anderer Hand.
†) in der HS. chagon.

non uone allemo iunneremo herzen, uone allemo iunneremo muote, uone allera iunnerera chreſte, Daranah iunueren nahiſten ſamoſo iunnih ſelben. Ir ne ſculit manſlahta tuon, noh daz uberhuor, noh die diuua; fremedeſ tingeſ ne ſculit ir keren; luckez urchunde ne ſcülit ir ſagen; alle menniſken ſculit ir eren; iunueren lichenamen ſculit ir cheſtigen; die faſtun ſculit ir (1. d.) minnan nalf die uuirtſcaft; azet die hungerenten; drenchet die durſtenten; uuatet den nachoton; uuiſet deſ unchreftigen; peuelchet den toten; helfet demo nothaften; troſtet den chlagenten; Mit herzen unde mit munde pringet ſure die keuuarheit; ne irkebet ubel mit ubele; Nehein uradriz ne tuot niomanne, unde ube iz auar iu ketan uuerda, ſo uirtraget iz kedultigliche; Minnot iuuera fiande; ne fluochet den, die iu fluochent, ſunder ſegenot ſiu; Dolet

6.

(2. a.) uone allen menniſken, ſo diu einen habeta. Manige uuituuun uuaren in demo zite heliæ, dere nehein ne karneta imo ira diſg rihten uuane diu eina, diu keſta imſieng in den notin dere hunkeriare. Saligiu uuituuua, du uone gote in allen dingen ſo piuolehen uuirdeſt, der dir ne gnadit, der uuirt uone gote irteilet, imo ſelbemo ſuf ſprechentemo: Die den uuituuun ne rihtent, noh uueiſen ne gnadent, die irteilo ih ſelbo. Saligiu uuituuua, du ſelbon got habeſt rihtare unde piſkirmare; Umbe uuaz ſcolt du nv (2. b.) decheinen man ueinon, ſid tu nu bezzera biſt, danne du e uuareſt? E kedruotoſt tu in den menniſken, nu gedinges tu auar in got. E kedahtaſtu nah menniſken, nu nah gote. E luſtoſotoſt tu dih in dero uunncluſte deſ lichinamen unde in den freiſen des keuuateſ, nu pedenche fore allen dingen die chuſke unde die fuzze dere gotiſ ec. E uuare du dineſ manneſ diu, nu biſtu *christes* fria. Uuio uile nu bezzera iſt, daz tu ſo ſichiriu biſt, dan- (2. c.) ne du dinemo munde dienetiſt. Du ligeſt nu baz in dinemo betta eina unde ſteſt uf reniu, danne du lageſt in demo huore unde in dere unreinigheiti deſ lichinamen. E uuare du pidruchet unter demo ſuaren ioche dineſ mannes, nu biſtu uſirrihtet uone demo ſuzzen gotis ioche. Nu freuue dih, tohter, uuanda du e firchouſet uuari, daz tu dineſ mannef diu uuariſt, nu haſtu auer die friheit uone gote imfangen. Nu ir- (2. d.) huge, tohter, deſ chananeiſken uuibeſ, diu mit ira ungeſtillintlichen digen die gotiſ gnada piuuarf, unde deſ uuibeſ, diu mit ira zaheren gotiſ ſuoze duuuoch unde ſie mit ira uahſen trucchenota, unde ze

ſinen ſuozen ſaz, daz ſi da ſirnami, unio ſi imflichen ſcolti ſinere chunſtigen abulgi; Unde deſ uuibeſ, diu uone dere beruorida ſineſ keuuatiſ keheiligit uuart. Nu pedenchę iro allera diemuot, ze uuelichen guadon ſi ſin praht habet, Unde uuiſtu in kelih in dere kehorſami, in diemuo

---

2.

Zwei Predigtbruchstücke

aus dem Ende des XII. Jahrh.

Von zwei Pergamentblättern, welche früher dem vordern und hintern Deckel des Cod. Univ. Vind. DCLXX. aufgeklebt waren. Die vordere sichtbare Hälfte machte bekannt zuerſt Denis in Codd. MSS. theol. II. 3. 2103. — 2105., daraus Wakkernagel in Spiritalia theotisca VII. — XI., und zuletzt nach eigner Abschrift und in gehöriger Aufeinanderfolge Graff, Diutiska II. B. S. 380. 381. Auf meine Bitte liefs dann mein Freund Kopitar im Sommer 1827. beide Blätter ablöſen, und so bin ich im Stande, sie zuerst vollständig hier mitzutheilen.

1.

(1. a.) ware; do daz reht unſer herre brechen wolt, do muſe er ze einer uriſt ſinem reht entwichen, muſe die menniſcheit durch unſ enphehen, daz er dem laidigen uinde ſinen gwalt uber unſ benæme. Daz was ir gebet tægelicheſ hince unſerm herren, deſ geuolget ðh er in ſo uerre, daz er ſelbe chom, uiench den ſichen bi den hanten, uurt in mit rate uz der menige der ſunten, rurt im mit dem uinger ſinen munt unt ſiniv oren, gab im mit der gebe ſineſ heiligen gaiſteſ rehte ſinne, daz er uerſten unt geſprechen chunde ſine heilige lere, braht in ſo wider ze ſinen alten chreſten, die er het e er unſern herren mit der ungehorſam uermant. Mit dem ſichen werden wir alle uon unſerm ſihtum wolberuht, ob wir iz mit innechlichem hercen daze got ſuchen; er ſcol unſ

berechen ze dem ſihtum der ſele, wan er in diſe werlte unſ chomen iſt ze ainem haile . Habe wir niht die weruære, die umbe uns biten, ſo ſcul wir mit libe unt mit ſele unſ ſelbe dar erbieten; er hat unſ gegeben mannilíche ſinne, mit den wir unſer dinch wol geweruen chunen. Swie willichlichen er uns chomen (1. b.) ſi, ſwie uollechlichen wir uon im beruht ſin, ſinen gâten willen wil er daz wir daze im weruen; habe wir die uns uerwefen, der weruære niht, ſo weruen ſelbe umbe unſer dinch unt ſumen uns dar an niht. Da ſtet geſcriben: Sua gratuita dona *noſtra* uult *eſſe* merita. Sin gut wille ſcol chomen uon unſer guten gærnden. Von welhen unſern gærnden? Daz wir tun alſo wir an dem euangelio uernomen haben; Da ſtet geſcriben: Quanto eis *praecipie*bat, tanto magis plus *praedicabant*. Den livten, die da en antwrt waren, uerbot er, daz ſi des zaichens iht gewugen; ſo er inz ie harter verbot, ſo ſi in ie mere lobeten, unde taten uns daz ze ainem pilde, wande ðh wir mit dem ſichen ſin gemerchet. Den ſihtûm, den er het an dem libe, het wir an dem gemute, wir beten in uon muotwillen, beten in niht uon dehainen noten. Wir waren ertort unt erſtummet, ſo daz wir uon got niht gutes gehoren noh geſprechen chunden; den ſihtum hat er uns benomen, der gnaden ſi er gelobet unt geeret, unt ſwa wir noh haben dehainen gepreſten den weruen daz er an uns geruche ze uerwanteln, daz wir nu hinneuâr in ſinem (2. a.) lobe unt in ſinen eren ſo geleben mâzen, daz wir mit dem leben ſine hulde uerdienen mâzen. *Quod ipſe praeſtare d.*

2.

Dom. XIII. *)

Beati oculi, qui uident, quę uidetis. In iudicium *in* hunc mundum ueni, ut qui non uident uideant et qui uident ceci fiant. Ze ainem gerihte chut unſer herre, daz er in diſe werlte chomen ſi, daz blintiv livte geſehent werden unt geſehentiv livte blint werden. Er ſprichet an diſem euangelio, div ðgen ſin ſælich, div ſehen daz ſine iunger geſehen haben; div oren ſint ſælich, div horen daz ſin iunger gehoret haben. Nu er ze ſumelicher livte blinthait in diſe werlt chomen iſt, war umbe iſt diſiv fælde allen livten niht gemain, die er den livten ge-

*) Am Rande von jüngerer Hand: xlvij; wenn dies die Blattzahl iſt, ſo muſs die alte HS. von ziemlichem Umfange geweſen ſein.

haizzen hat, die in mit gläbigem hercen hæt denne anderiv livte geſehen habent? Die fælde unterſtet menniſchlich gemut unt daz wir da ze im vinden daz im aigenlich iſt gotlich reht, daz rehtes geriht ze allem cite nûret dar nah vnd iz daz gemute der lute vindet. Er iſt daz reht mit der gnade, er iſt ôh daz reht ane gnade. Daz reht mit der gnade iſt er ſinen urivnten, daz reht ane gnade iſt er ſinen vinten; want er reht da (2. b.) zû hat, daz er iegelichem lone nah ſinen gærnden, ſinen uriûnten zegnaden, ſinen vinten zeungenaden. Iz was hiephor allez ein genade, unze wir die gnade mit der ungehorſam uerworhten, da geriet iz ze einem rehte, ſweder halbe iz geuiele zegenaden oder zeungenaden.

Sine uriunt ſint alle, die ſine menniſchait ſehent unt ſine gotheit innerwertes mit dem ôgen deſ hercen erchennent; ſine vinte ſint alle, die ſine menniſchait erchennent unt ſine gotheit, quae intrinſecus latet, div innerwertes uerholn iſt, uræuelichen uermanet.*) Von den wiſſaget der her ſymeon, do er ſine menniſchait in dem templo truch an ſinen armen, Er chot: Ecce poſitus eſt hic in ruinam, et reliqua, er wære chomen ze ainem valle unt ze ainer urſtente uil livte in diſe werlte, unt ze ainem zaichen, daz uon ſinen vinten wirt uerſprochen. Zaichenlichen chom er in diſe werlte, zaichenlichen waſ er in dirre werlte, zaichenlichen uur er uon dirre werlte; daz gelûbeten ſine uriunte, wider redeten ſine vinte; den urivnten chom daz ze ainem fælden, den vinten

---

3.

Zwei Predigtbruchstücke

aus derſelben Zeit.

Von einem Pergamentblatte in meinem Beſitz, zuerſt herausgegeben von Wakkernagel, Spiritalia theotisca 1. — 6.

---

*) l. uermanent.

1.

(1. a.) daz iſt allez manchunne, daz sin wir armen! daz ewige lieht, daz uns adameſ vngehorſam (unde) eue getloſe uerlorn hete, daz hat er vns wider geben. ER uragete den blinten, wes er gerte; ER weiz uil wol, wes UNS not iſt; swie wol er iz wizze, idoch heizet ER uns piten, daz wir mitter bete daz lon erwerben. Waz sprach do der blinte? Herre, daz ich geſehe, des ger ich. Diſer blinte der negerte neheineſ rihtâmes, den diſin werlt hat, er negerte niwan des liehteſ. Nu ſculen wir bilde nemen bi dem blinten, ſo wir ihteſ geren daze unſerem herren, daz wir zeganclicher dinge iht geren. WIR ſculen des liehteſ geren, von dem die heiligen engele erluhtet ſint unde alle die gote gedienet habent, des liehtes, daz anegenge noch ende hât, daz iſt got ſelbe. Do der blinte ſo rehter dinge gerte, do sprach unser herre: Din glôbe hat dir din lieht wider geben. da ſculen (1. b.) wir merchen, diu glôbe, div mit rehten werchen gezieret iſt, diu erluhtet den menniſken, div behaltet in zedem ewigen libe. Swa diu glôbe iſt ane diu gûten werc, da iſt ſi tôt, da iſt ſi vnnutze. Sa zeſtunde ſach der blinte unde volgote unſerm herren. Der ſihet unde uolget, der daz erfullet mit rehten werchen, daz ER glôbet. Diu menige, diu daz zaichen ſach, diu lobete den almehtigen got. Nu ſculen wir den almehtigen got siner genaden louen, daz wir dem bilde des blinden alſo gevolgen, daz wir die heiligen glôbe mit rehten werchen erfullen unde daz wir den almehtigen got, so wir diſen lip uerwandelen, geſehen mâzen vnde in mit den heiligen engelen vnde mit allen sinen heiligen iemer ane ende loben mâzen. AMEN.

2.

In Capite Jeiunii.

VNSER mûter diu heilige chriſtenheit, diu hat hivte IR (2. a.) chint uil mûterliche gereſſet. diu chint, diu ir mûter zuht niht behalten habent unde den svnten genolget habent, die ſint hiute darumbe gereſſet, daz si wider cheren unde IR vunden zaigen, daz ſi beruchet werden, daz ſi iht ſulen unde zedem tode ziehen. Si zaiget uil manige erzenie, da die vunden mit berûchet ſculen werden; darnach unde die vunden sint, darnach iſt diu erzenie, da mit ſi beruchet ſculen werden. Nu horet iwer mûter, diu ivch da zu vil flizicliche manet, daz IR daz pilde des almehtigen gotes wider niwet unde wider offenet an iv selben, daz ir mit iweren ſunten ver-

tunchelet habet . iwer mûter diu heilige *chriſtenheit* diu ſprichet: Habet riwe unde bûzet, daz gotes riche iſt iv nahen. Wie wir suer buzen ſculen, daz hat unſ vnſer herre emboten bj sinen heiligen wiſſagen, Er (2. b.) ſprichet: cheret zu mir *in* allem iweren herzen mit den vaſten, mit den zaheren, mitter chlage, unde ſlaizet iwer herze unde niht iwer gwant. Waz unſ mit der rede geboten *si*, daz ſcule wir merchen: Er gebiutet unſ armen, daz wir allen unſeren ſunten uil garlichen wider ſagen, unde daz merchen, daz unser bekerde dem almehtigen gote anderſ uil ummære iſt; wande daz nemac niemer werden, daz ein teil des herzen dem almehtigen gote gereinet werde unde daz andere dem tiefele unreinez behalten werde. Wie wir bûzen ſculen, daz habet ir wol uernomen: Wir ſculen bûzen mit der naſten, mitten zaheren, mit dem klagenne, daz wir unſeren lip uzerhalben gezamen mitter naſten unde daz wir daz herze innerhalben cheſtigen mit dem wainen unde mit dem klage. Er haizet unſ, daz wir daz herze ſlaizen unde vnſer gwant niene ſlaizen, alle die unreinicheit des herzen die

---

4.

Predigten

aus dem XIII. Jahrhundert.

Alles was Cod. Vind. Rec. MMLVI., der jetzt nur noch aus 43. Bl. in 4°. besteht, enthält, theile ich hier vollständig mit: es sind meist Predigten*), einige davon leider nur noch in Bruchstücken vorhanden. In welchem Zusammenhange sie mit anderen Predigten jener Zeit, sowol deutschen als lateiniſchen, stehen, habe ich nicht ausmitteln können, eben so wenig ich die Gegend, wo sie wirklich gehalten worden sind, mit Gewiſsheit andeuten möchte. Eine ziemliche Ungleichheit in der Schreibung darf hier nicht wundern;

*) Möchte doch Jac. Grimm's vortreffliche Abhandlung über Berthold (Wiener Jahrbücher 1825. XXXII 194. — 257.) auch für den unbekannten Zeitgenossen Berthold's etwas Theilnahme erwecken!

die HS., wiewol alt und ihrem ganzen Inhalte nach aus dem Anf. des XIII. Jahrh. stammend, ist von mehreren Händen geschrieben. Auf den ersten Blättern fehlen hin und wieder Buchstaben, die ich jedoch nur zuweilen durch deutsche Schrift ergänzt habe, weil sie vielleicht absichtlich, wie noch jetzt in der Sprechart mancher Gegenden, ausgelassen wurden. Ueberhaupt gedachte ich das ganze Farbenspiel der deutschen Schreibung vom Anfang bis zu Ende möglichst treu wiedergeben zu müssen, wobei denn auch wol die von mir hinzugefügte Interpunction und die angewandte Berichtigung des Lateinischen nichts beeinträchtigen wird. w mit o darüber mufste ich in *ow*, v mit o darüber in *ou* *) auflösen, weil die Schriftzeichen sowol dafür fehlten als auch für einige Abkürzungen, deren Auflösung durch Cursivschrift gekennzeichnet ist. Wo das Cursivgedruckte gesperrt erscheint, habe ich andeuten wollen, dafs diese Stellen in der HS. beinahe ganz verwischt sind und das Herausgelesene unsicher bleibt. Noch bemerke ich, dafs die HS. beschrieben ist in Denis, Cat. Codd. MSS. Theol. II. 3. 1850. — 1853.

1.

(1. a.) IN PASCHA.

Haec est dies quam fecit dominus, Daz ſprichet, dirre tach iſt den got geſchafen hat, in dem ſchulen wir unſ frævden. Min uil lieben, alle die tage, die in dem iare ſint, unde allez daz in der werlt iſt, daz hat got geſchafen; aber diſen tach benamen het er in ſiner gotlich ordinunge uon anegenge der werlt dar zů erwelet, daz er ſine arme hantgetæte uon deſ tiuelſ gewalt wolde erledigen . allez daz got in dirre werlt durh die ledigunge deſ menſchen begangen hat, daz het der hæilige gæiſt den heiligen wiſſagen uor gechundet uon ſiner geburte, uon ſiner marter, uon ſiner urſtende, daz uinden wir allez an den bůchen, wie ſi dauon gewiſaget habent. Do weſte ðh wol der wiſage Dauid, welih gnade unde welih hæil dem meniſchelichem geſlæht uon der gotef urſtende chomen ſcholde, unde ſpraht div wort uon diſem tage: Dirre tach iſt den got geſchafen hat. Dirre tach, mine uil lieben, iſt gewiſſe der tach, den got geſchafen hat uor allen den tagen, die *deſ* iaref allen ſuntigen men-

*) wenn es nicht mit ů vertauscht werden konnte.

ſchen ze hæil unde ze troſte, in dem ſchulen wir unſ troſten unde frævden, niht mit der frævde dirre werlt, halt mit der frævde deſ heiligen gæiſteſ, alſ ſancte Paulus ſprichet: est gaudium in spiritu sancto. Weſ ſchulen wir unſ frævden, min uil lieben? Sehet an *), in welher aht der meniſche ware, é unſ got erlediget mit ſinem tode unde mit ſiner urſtende, unde bedenchen ze welhen gnaden unde ze welhen eren er unſ nu geholfen habe! Von adamſ ungehorſam waſ alle *meniſcheliche geſläht* (1. b.) in die armůt unde in die not chomen, daz nieme waſ ſo gůt, noh ſo hæilih, ern můſe ze helle uarn, die hæiligen wiſſagen, die hæiligen patriarchen, ſancte Johannes der gotes ᵗöfære, alſ im got ſelbe urchunde gap, daz nie dehein adamſ chint reiner war, — die můſe alle ze helle. Die not hat got mit ſinem tode unde mit ſiner urſtende underſtande, unde hat dem ſchahære daz paradiſe ufgetan, daz é den heiligen wiſſagen unde allen gůten luten waſ uor beſperret; wir ſchuln halt den adamſ ual niemer gechlagen, want uur deſ paradiſeſ garten hat unſ dirre tach daz himelrih entflozen. Der gnaden, min uil lieben, ſchulen wir unſ hute frævden. Allez daz dir iſt daz frævdet ſih gegen dem oſterlichem tage: die hæiligen engel da ze himile, der meniſche of **) dir erde, die uogel in den luſten, niwan der tieuel ein, den got an diſem tage mit ſinem gewalt ſo gebunden hat, daz er unſ niemer niht geſchaden mach, wirn wellen unſ æigenſtancheſ in ſinen gewalt geben. Nu eret unde ſůchen got an diſem tage! an pildet die heiligen frowen, uon den unſ daz heilige evangelium, dazm hůte laſ, hat geſaget. Man laſ unſ an dem evangelio, daz ſancte Marie magdalen unde æin anderv Maria ſ. Jacobſ můter choſten aromata unde ir edel ſalbon, daz ſi unſers herre lihman (sic) damit ſalbenten, alſo ſitlich hie for ***) waſ, daz man die lieben toten ſalbet, daz ſi niht erſtunchen unde daz ſi deſt lenger unervulten †) werten: alſo wolten diſe frowen tůn unde chomen an diſen tage, du div ſunne al erſt ufgienc, ze dem grabe. Doh mohten ſi inz grabe niht, want ein michel ſtein waſ ufz grabe geleit, deſ ſi niht erwegen mohten. Do *ſiv alſo* ſtunten unde (2. a.) reinten dar umbe, doh umbe geſahen, do waſ der ſtein danne. Do giengen ſi inz grabe unde ſahen einen iungelinc zer zeſwe ſitzen, der waſ bedacht ††) mit ſnewiz-

---

*) HS. han. **) HS. in mit übergeschr. of.
***) HS. phor mit f drüber. †) HS. über dem zweiten u noch ein v.
††) HS. über bedacht gevazet.

zen gewande, unde ſin antluzel daz waſ ſo lieht alſ die donrbliche, da uon erchomen die frowen hart. Do ſprah in zů der ſelbe iungelinc, daz waſ der heilige engel: vurht iv niht! ir ſůchet ieſum von nazaret, der da gecrucet wart; Der iſt hie niht, der iſt erſtanden; Gét hin unde ſæit ſinen iungern unde petro, daz ſi chomen ze Galilea, da geſehen ſi im. Min uil liebe, daz waſz evangelium . nu ſchulen wir, alſo ih é ſprochen han, nahpilden die heiligen frowen, die unſer herren ſůhten in dem grabe. Swelih meniſche ſih ze unſerm trehtin næhent mit guten werchen unde mit ræinem herze, der chumen ze ſinem grabe mit der guten ſalben, want alſ uon der ſalben der gůt wâz, alſ chumet uon den guten werchen der gůt leunt, alſ ſ. Paulus ſprichet: Christi bonus odor ſumus in omni loco, Wir ſin æin gůter wâz deſ heilige *chriſtes* in allen ſteten. Swer ſo lebet, dazm uon im niht ſuntlicheſ gereden mach, der ſůchet unſern herren mit gůter ſalben. Nu nemet wár, waz wir damit erweruen, ob wir got mit gůten werchen ſůchen . wir erweruen dirmit, daz die heiligen frowen erwruen, die wurden deſ wért, daz die engel in erſchinne unde mit *in* choſten: alſam geſchihet unſ, ob wir unſ mit hæilichen werchen ze got nahen, ſo werden wir deſ wert, daz wir den hæiligen engeln werden geſellet, unde daz wir daz ſanc unde daz lop gehoren, da ſi unſern trehtin mit loben, unde daz wir die ſtat mit unſer deimut beſitzen, danne der tieuel war geſtozen durh ſin ubermůt. Nu ſchulet ir ðh*) wizzen, min uil liebe (2. b.), warumbe der engel zer zeſwe ſazze? Div zeſwe bedute daz ewige leben, div winſter bezæichent ditze leben, daz mit dem tode ende nimt; Dar umbe want er deſ bot, der den tot uurcheret hete unde erſtanden waſ unde niemer mere erſterben mac, dar umbe ſaz er ze der zeſwe. Daz er ſnewizze gewant han hete, daz bedute die frævde unſerr hohcite unde ðh der ſine . Diſev hohcit div iſt da uon unſer, daz unſ got mit ſiner urſtende ze dem ewigem leben braht hat; ſi iſt ðh der engel hohcit, want er ir frevde uon deſ meniſchen ledigunge gemeret hat unde ir zal mit den menſchen eruullet hat. Daz aber ſin antluze lieht waſ ſam die donerbliche, unde ſine gewant wiz alſam der ſne, daz iſt ze merchen, min uil lieben: Swaz wiz iſt daz iſt wunniclich ze ſehen, aber die donrbliche die ſint uorhlich unde æiſlih an ze ſehen. Der engel der waſ in deſ botſcheft, der an dem iungiſtem urtæil wunilih unde eiſlih iſt ze ſehen, wuniclihe dem ſæligen, eiſ-

*) HS. oßh.

lih unde norhſam dem tieuel unde allen ſuntdæren. Nu ſchult ir oh wizzen, warumbe der engel ſ. Petre benamen nant, do er die iunger hiez chomen ze Galilea: Sancte Petre, min uil liebe, der het gotef uelogent driſtunt, unde het in der engel niht genant, ſo getorſte er nah ſo grozen ſchulden under unſerf herren iunger niemer chomen; dar umbe nant der engel, daz weſte, daz im div ſunte uergeben ware. Iz geſchah niht uon geſchiht, daz ſancte Petre geuiel; ſin wolt got uerhengen durh unſ arme ſuntdare. Vnſer herre der wolt ſ. Petre alle ſin *chriſtenheit* beuelhen, dar umbe geſtatte er daz er geuiel, daz er an ſin ſelbef prode lernet, wie er ſih uber die ſuntdære erbarme ſolde. Oh iſt iz unſ ein pilde der grozen barmunge unſerf herren; wie mæht dehein ſunte grozer ſin denne der ſinef heren unde ſinef ſchepfæref uer- (3. a.) logent? daz tet ſ. petre unde wart got ſint ſo lieb, daz er im alle ſin *chriſtenheit* bevalch. Daz iſt unſ ſundæren ein michelr troſt, daz nieme wider gotef hulde ſo uerre mach getân, wil erz pâzen mit warr riwe, ern muge geneſen. Der engel, min uil lieben, hiez die iunger chomen ze galilea. Galilea interpretatur transmigratio vel transmutatio, Galilea daz ſprichet ein wandelunge. Alle die unſern herren geſehen wellent, die mâzen chomen ze galilea, daz iſt alſo geſprochen, die mâzen chomen ze der wandilunge, ſie mâzen ſih uerwandeln uon den ſunten ze den guten werchen. Daz rate unſ ôh ſ. Paulus hute an der leccen da er ſprah: Expurgate vetus fermentum, Werfet uon iv, ſprah er, daz alte urhap der ubel unde der ſunden. Nu tût uon iv, min uil lieben, ſuntlichev dinc, daz ir def wirdich werdet, daz ir unſern heren geſehet in ſinem riche, unde pit dem almectigem got durh ſinen heiligen tot unde durh ſine hæilige urſtende, daz ir an dem iungiſtm tage ze dem ewigem leben erſtén mâzet unde daz er iv daz uelihe, daz ſin urſtende unde ſin hoheit ſo begên mâzet, daz ir ze dem ewigen hoheiten chomet. Daz rûh er ze geben, der durh unſ den pittern tot chôs, unde an diſem tage erſtunt. dominus n. i. x. qui cum p. et s. s. vivit et r. in s. Amen.

2.

IN OCTAVA PASCHE.

Post dies octo etc. Min uil lieben, unſer herre der hæilige *chriſt* der erſtarp an dem cruce durh unſer ſunde unde daz er unſ uon dem ewigem tode næme, undæ erſtunt an dem drittem tage, daz vnſ den wech beræite ze

dem ewigem leben . daz zæichen unde daz wunder der gotef urſtende waf ſo groz, daz iz ſo gahef div broden herze der menſchen niht mohten gævahen; dar umbe bewært er ſin ware urſtende finen iungern uil manige wife, alſ wir diſe wochen geleſen (3. b.) unde geſungen haben. Man laſ unſ an dem eritage an dem evangelio, daz ſih unſer herre erzaiget ſinen iungern, da ſi alle in einem beſpartem hufe waren, wan ſ. Thomaſ ein, der waf do da niht. Do er do chom ſ. Thomaſ, do fæiten im die andern, ſi heten den heiligen *chriſt* geſehen. Do ſprah ſ. Thomaſ: nisi videro in manibus eius etc., er ſprah: Ihn gelobez niemer, ih engrife die wunden ſiner ſiten, unde ih geſehe die maſen an ſinen henden unde an ſinen ůzen. Nu laſm unſ hůte an dem evangelio, wie die heiligen zwelfpoten ſih geſamnt heten in ein huf an dem ahtodem tage von der urſtende, do waf ſ. Thomas mit in. Daz huf hete ſi mit vlize beſperret durh die uorhte der iuden. Do chom aber unſer herre unde geſtunt under in, ſwie div tůr beſpart ware, unde ſprah zinin: Pax vobis, Der gotef fride der ſi mit iv! Dar nah ſprah er ze ſ. Thoman: lege dine hant an min ſiten unde grif die wunden miner hende unde miner uuoze unde wiſ niht ungelôbich! Daz tet ſ. Thomaſ, unde ſa do er die wunden gegref unde geſah, do ſprah er: Dominus meus et Deus meus, Du biſt, ſprah er, min herre unde ôh min got. Do ſprah unſer herre ein ſâze rede unde ein troſtſam rede allen den, die criſten namen hant, Er ſprah: wan du mih geſehen haſt, Thoma, dar umbe gelobeſt du; ſælih ſint aber die *) diſn niht geſehen habent unz doh gelôben. Der heilige criſt der von unſ frowen ſ. Marien ſo geborn wart, daz ir magetům ganzer belæip, der chom ze ſinen iungern in daz huf, daz daz flox unde die rigel der tur unuerruchet waren; daz waf ein groz wunder unde doh got niht unmugelih ze tâne. Wir leſen von einem guten abbet, den groz wunder nam, wie unſer herre ze ſinen iungern moht chomen in daz huf, daz beſpart waf, do er alſ wol flæiſ unde bein waf, (daz er da mit wol bewaret, want er liez ſih griphen unde handeln,) unde wie er uz dem grabe chome, daz er div inſigel (4. a.) niht zebrah, noh den ſtein, der ob im lach, niht uerruchet. Do er alſo ſtân denchent *einef* ze ein oſtern under mettin, do ſprang im div gurtel ab dem bůche unde gelach uor ſinen ůzen; deſ nam in groz wunder, wie ſie ab im chomen ware unde gedaht im doh, daz ſih div gurtel erlediget het unde alſo enphallen ware, unde hůp div gurtel uf unde

*) HS. die zuzekr.

wolde ſie umbe ſih gurten. Do uande er ſie ganz unde gechnupfet, alſer ſih der mit gegurtet het. Deſ erchom er ſere unde gedaht, wie daz ſin mæht, daz div gurtel ganz ware unde unerlediget ware unde doh uon dem libe geuallen ware. Do erhort er ein ſtimme, div ſprah: Sic potuit clauso christus prodire sepulchro, Alſ div gurtel ganz unde unerlediget iſt, div uon dinem libe geuallen iſt, alſ moht der heilige *chriſt* uz dem beſpartem grabe erſten. Min uil lieben, daz han ih iv dar umbe geſaget, daz ir unſerſ herren zæichen gelôbet unde daz niht gedenchet, wie er daz olde daz getûn mæht, want er mach allez daz tân daz er wil, daz wir doh mit unſerm ſinne niht ergrunten mugen, noh mit rede niht gerechen mugen. Daz aber der heilige *chriſt* troſt ſine iungern, die ſih in ſinem namen geſamnet hete, daz iſt daz er in é gehæzen het: Ubi duo vel tres etc., Er ſprah: ſwa ſih zwein olde dri geſamnent in minem namen, da bin ih ze mitterz under in. Alſo geſchiehet iv, min uil lieben, ob ir ivh ſamnet in ſinem namen her ze chirchen olde ſwa wir unſ geſamne ze gûten werchen, da rûchet er ze ſin under unſ. Daz tût, min uil lieben, ladet got zû zwev, daz er ivh getroſte mit ſinem heiligen fride, alſ er do ſin iungern tet, die ſih in ſinem namen geſamnet hete, want er ein uurſte deſ frideſ, alſ der wiſſage ſprichet: Princeps pacis. (4. b.) Dar umbe heizet er ein uurſte deſ frideſ, want er mit ſiner geburte unde mit ſinen tode unſ ſinem uater gehuldigt hat unde daz er die uientſchaſ, div zwiſchen unſ den engeln waſ, uerſunet hat. nu pittet in, nu er ſi ein uurſte deſ frideſ, daz er iv ſente ſinen waren fride, daz iv der tiuel unde ſin uolgære div nâerlute nih geſchaden mugen. Ir ſchult ôh wærlih gelôben, min uil lieben, daz wir unde alle die menſche, die ie geborn wurden, *daz wir* die ſelben wunden, die unſer herre ſinen iungern nah ſiner urſtende zæiget, geſehen ſchulen an dem iungiſten urtæil, ſo er chumet zertæilen einem iegelichem menſke nah ſinen werchen. O wi, wie angiſtlich in die geſehent, die in gemartert unde geeruzet habent, quia videbunt in quem transfixerunt, unde alle die an in niht gelôben wolten. Da wir ervullet daz unſ der heilige criſt an dem evangelio, alſo wir iv é ſageten, gehæizet hat: Beati cet. Da ſint die ſalich, die in in dirre (werlt) niht geſahen unde doh an in gelôbent. Min uil lieben, . . die gelôbent an got unde ſin ſalich, die ir gelôben zierent mit gûten werchen, alſ ſ. Paulus ſprichet: Fides sine operibus mortua est, Er ſprah, der gelôbe der wære tot unde zeniht an die gûten werh; Dar umbe, min liebev chint, mân ih unde pitte ivh in dem

almehtigem got, daz ir rehten gelôben habet unde den ſelben gelôben ueſtent unde bewæret mit guten werchen, ſo werdet ir die ſæligen, die unſern herre in diſem libe niht geſehen habent unde doh an in gelôpten, unde beſitzet daz rich, daz er ſinen truten beræitet hat uon anegenge der werlt. Daz ir alſo getûn unde geleben mâzet, daz ir im wert ſit, daz rûch er iv ze verlihen, der unſ erlediget hat mit (5. a.) ſinem tode unde mit ſiner urſtende . dominus n. i. x. qui viv. et r. in s. Amen.

8.

IN ROMANA LETANIA.*)

Deſ tageſ ſo begen wir romære uiger. Deſ ſelben tageſ chunden wir iv mit panne ze uaſten; want wir aber ſin in den tagen der heiligen urſtende, ſo erlovben wir iv daz molchen ze einem male in dem tage, unde gebieten iv allen mit panne, her z chirchen ze chomen deſ ſelben tageſ, unde pitten ivh in dem almæhtigem got, daz ir gezogenlich unde andæhticlichen mit dem cruce get. Nu ſchult ir uernemen, min uil lieben, war umbe wir deſ tageſ uaſten unde war umbe wir div cruce trage. Wir leſen, daz der tiuer ſo encozzen waſ ze einen ſtunden, daz er diè grozen ſtet zeuvret unde in der ſtat ze rome ſo getân ſchaden tet, daz er die goteſhuſer unde anderv creſtige huſer zebrah, unde uon der ſelben note nam uil manich menſche den tot. Do ſach man ze den ſelben ſtunden einen drachen unmæzlichen micheln in dem tiuer, unde natern unde ſlangen ein unende, unde vluzzen uon dem tiuer in daz mer. Do mæhten ſie in dem mere niht geleben, want iz geſalzen iſt, (alſ die wol wizzen, die iz geſehen habent,) unde lagen tot, unde warf daz mere den drachen unde andrez eitrigez gewurme an daz lant. Dauon erſtanc daz lant unde der luft, unde wart ein ſo grozer ſterbe, daz in der ſtat ze rome einef tageſ wol driv tuſent menſke den tot næmen, vnde der goteſ ſlac chom uber menſchen ſo uerre, daz nieme ſo geſunt waſ, daz er den tach truwet uberleben . ze den ſelben citen wart ſanct Gregorius pabſ ze rome, der gebôt romæren zeſamne vnde mant ſi deſ, daz ſi unſern herren ſlegeten (5. b.) vmbe ſo getan not, unde gebot diſen tach ze uaſten unde daz man div cruce truge uber alle criſtenheit, daz ſi got bewart unde beſchermet uor

*) s. Schröckh's K. G. XVII. 256. 257. und Fr. Schnurrer, Chronik der Seuchen I. 150.

dem gæhen tode, unde daz ſi got erlediget non den nôten, die in do anlagen. Daz taten romære unde begiengen den tach mit ir crucetrahte unde mit naſten, unde ſa erwant der gotef flach, do ſie got flegeten umbe ir note. Nu habet ir uernomen, min uil lieben, war umbe der tach ſi gebotten ze behalten der heiligen criſtenheit: ſo fleget got def ſelben tagef uil inniclichen, daz er ivh bewar nor dem gæhem tode unde non allem fiechtûme, want alſ man unſ deſſelben tagef norlifet an dem evangelio: qui petit, accipiet, et pulsanti aperietur, Got ſpriehet ſelbe: der da pitet, der wirt gewert; der da clopfet, dem wirt uf getan. Nu pittet got uil andæhticlichen umbe iwer not unde umbe aller der criſtenheit note. Nv ſchult ir ôh wizzen, min lieben lute*), waz daz bezæichen, daz wir mit dem cruce gen. Daz man daz cruce nor iv traget unde ir daz anſehet, ſo ſchulet ir gedenchen der frone martire minef trehtinef, wie er uur unſ an dem cruce erſtarp, unde ſchulen in deſte harter minnen, unde ſin gebot gehalten. Daz ir dem cruce uolget daz bezæichent, daz ir unſerf herren werchen unde ſinen worten uolgen ſchult, alſ f. Pavlus ſprichet: Sicut christus ambulavit et nos ambulemus, alſ der heilige criſt, ſprichet er, uor unſ gelebet hat, alſo ſchulen wir nah leben. So uolget ir uil fæliclichen dem heiligem cruce, ob ir iwern lip cruzet unde dwinget non upi- (6. a.) cheit, non boſheit unde non allerſlahte unrehte. Von div pittet den almehtigen got, daz ir im geuolgen mâzet mit worten unde mit werchen, unde ſentet an in ze boten den gûten f. MARCUM, def tult wir deſſelben tagef begen. (6. b.)

4.

PHILIPPI ET JACOBI.

Dirre tach, den ir hâte dultet unde uigert, min uil lieben, der iſt ein uil herre tach want wir hâte begen der zwelfpoten zwager tult, f. Philipf unde f. Jacobf; die ſchult ir hâte anrûfen umbe iwer not unde umbe aller criſtenheit not, unde ſchult ſie heren mit iwerm opher, mit iwerm gebet unde mit iwerm almûfen. Die heiligen zwelfpoten, min lieben, die ſchulen wir pillichen heren, want ſi got uor andern heiligen geert hat, alſ der helige wiſſage dauid ſprichit: Nimis honorati sunt amici tui, Deus, nimis confortatus est principatus eorum, Er ſprichet alſo hin ze unſerm herren: herre got, wie dv di

*) HS. lude mit t drüber.

dine frewent geeret haſt, den ir gewalt den haſt dv vaſte geſterchet unde gemegent. Wer ſint die unſerſ herren friwende, die da ſo geeret ſint? daz ſint die heiligen zwelfpoten, die ſint namlichen unſerſ herren friwent, want er ſelbe zin ſprach: vos non dixi servos, sed amicos, Er ſprah: Ih heize ivh niht mine chnechte, ih heize ivh mine friwende; Die heiligen zwelfpoten die ſint unſerſ herren friwent . nv merchet, wie er ſi geeret habe! wie maht der menſche iemer baz geeret werden denne er ſi geeret hat? want got, der ſchepphare iſt himelſ unde der erde, der geruht deſ, daz er mit in aze unde trane (7. a.), unde mit in choſet, unde die himiliſchen tougen in eroſenot; deſ hete nor in uil manich wiſſage, uil manich chunic unde uil manich heiliger man gegern, unde hetenſen unſern heren uil vlizclichen gebetten unde gevleget, daz ſi in geſahen in diſem libe unde wurden ſin doh nivht gewert, alſ er ſelbe ze in ſprah: Multi reges et prophetae voluerunt videre quae videtis, et audire quae au . et n. a., Er ſprah: Manich chunic unde manich wiſſage hat gegert, daz ze ſehen, daz ir da ſehet unde ſahenſ niht, unde gerten daz horen, daz ir da horet unde horten ſin niht. Nu habet ir wol uernomen, min uil lieben, wie got die heiligen zwelfpoten geeret hat. Nu eret ovh ir ſi hûte mit iwerm gebet unde mit iwerm almûſen, benamen ſ. philippen unde ſ. Jacobe, der tult wir hûte begen. Sanct Philippus, min vil lieben, der wart geſant in ein heidiniſchez lant, daz hieze ſyria, unde prediget da den heligen criſt unde bechert der heidiniſchen diet ein vil michel tæil ze dem rehtem gelôben, unde leit da groze marter unde groze not, want di heiden, di er niht becheren maht, dio uiengen in unde martern in manige wiſe, verivngeſt do crucent ſin, alſo unſer herre gecruzet wart, unde hat nu daz himilrih beſezzen unde den ſtûl, daz er an dem iungſten tage unſ ſol ertæilen ze dem ewigen leben olde (7. b.) ze den ewigem tode. Sancte Jacob, min uil lieben, der waſ unſerſ herren mûmenſun, der waſ unſerm herren uil trut unde uil liep, wande er ie heliclichen gelebet bete.*) Man liſet uon im, daz er nie wineſ noh deheineſ trinchenſ, danne der menſche ſinen ſin uerwandeln mach, nie enpaiz; ern âz ôh deſ flæiſcheſ niht unde gepât ſih nie in deheinerſlahte pade. Er wart gewihet ze biſcolſe uon den heiligen zwelfpoten ze ieruſalem, da becheret er der iuden ein uil michel tæil mit ſiner ſûzen lere unde mit uil grozen zaichen ze dem rehtem gelôbe. Die er aber niht becheren mohte, uon

*) ge und hete ziemlich ausgekratzt.

den erlæide er michel not unde groze ærbæite *) alſo uerre liebe, daz ſi im den lip angewunnen. Er waſ ze æinen oftern uil hohe uf geſtanden, daz in div uolcmenige deſte baz uernemen mahte unde predigt in alſo uerre, daz uil manigen ſin ſunde riwen begunde unde paten ſih töſen. Do daz der ivden piſcholſe erſahen, do giengen ſie uf hin unde wurfen ab der hohe an den herten eſtrich; deſ uallef wære er doh wol geneſen, wan daz einer dar liefe do er geviel, unde ſlüge im daz höpt in zwâi. Nah ſuſgetaner marter hat er daz himilrih beſezzen, unde hat ditze leben mit dem ewigem leben uerwandelt. Nu pittet in, min uil lieben, ſiner gnaden hûte, unde beuelhet in hæidén, S. Philippe unde S. Jacob alle iwer not unde aller *chriſten*heit not, unde pittet ſi, ſo ſi an dem ivngeſtem tage chomen unſ zertæilen, daz ſi unſ gnadihelih die himiliſche pfalnce uf tûn; Quia linguae eorum claves coeli factae sunt, Ir zunge ſint die ſlůzel deſ himelſ, unde daz ſi ivh iwer ſunde ledih ſagen . deſ pittet ſi hûte uil innicliche unde ſprechet iwern (8. a.) rûfe: die heligen zwelfpoten.

5.

DE S. CRUCE.

Min vil lieben, wir begen hûte deſ heiligen crucef tult unde ſcult wizzen, war umbe wir daz an diſen tage begên. Daz heilige cruce wart an diſem tage uunden unde eroffent der heiligen criſtenheit, an dem allez unſer heil lach, want mit den ſelbem holze ſin wir erlediget uon deſ tieuelſ uancnuſſe unde uon ſiner ſchalcheit. Muniger ſprichet: war umbe liez ſih got durh menſche martern, do er im mit ſinem gewalt unde mit einem worte wider gehelfen mohte? Daz iſt ware, min lieben, got der iſt gewæltich ze tûne allez daz er wil, ern wil aber niht wan daz reht iſt. Er ſah daz an, daz der menſche ſih eigenſ dinchef in tieuelſ g..lt gegeben hete, unde daz in deſ dehein menſcheliche prode dwanc, dar umbe wolt er in **) mit gewalt niht nemen; ***) er wolt die ſelben maze haben an deſ menſchen ledigunge, die der tieuel hete an menſche ulornuſſe; alſ unſ ein wip, unſer aller můter, frowe eva hete in dem ewigen tot uerlæite, da mit daz ſi dem tieuel uolget: alſo hat unſ ein wip, div ræiniv maget, frowe ſ. MARIE mit ir deimůt unde mit ir gehorſam widerlæite; alſ wir uon dem holze, da

*) hier fehlt etwas. **) HS. imne. ***) HS. nenem.

der apfel âf ſtânt, alle uerſchelchet wurden: alſ iſt unſ uon dem holze, da der heilige criſt an hienc, chomen der fritâm unde ellev div gnade, der wir nah diſem leben gedinge haben. Wie aber daz ſelbe holze, da aller criſtenheit heil an lac, wunden wurde, daz ſcult ir uernemen, want wir die hohcit hûte begen. Iz waſ ein romiſclier chunic, der hiez conſtantinuſ unde waſ ein æhtære der heligen criſtenheit; wie den ſ. Silueſter becheret unde wie daz chome, daz wære iv ze lanc ze ſagen (8. b.); dar umbe wellen wir iv churzelichen ſin ein tæil ſagen. *) Der chunich constantinus der waſ ſiech deſ hohen ſiehtûmeſ, unde do in ſancte Silueſter becheret unde ze dem rehtem gelôben braht, do wart er geſunt in der tôſe, daz aller ſin lip, do er uz der tôſe gienc, alſ ræin unde alſ ſchone wart ſam deheineſ andern menſchen. Dar nah, min uil lieben, do geſchah im ze uehten wider die heiden unde beſamnet ſih wider die vigende mit grozem hêre unde waſ doh der heiden michelſ mere; do pat er got unde man in ſiner gnaden, daz er im hulfe, daz er der heidenſcheſt ángeliget, unde do er ſih ſenatheſ**) niderleget, do erſchein im ein ſchoner iungelinc in wizzem gewanden unde hete deſ heiligen cruceſ zæichen in der hant unde gehiez im den ſigenunſt uon der hilfe deſ heiligen cruceſ. Do der chunich deſ morgenſ uf geſtunt, do ſaget er ſinen friwenten waz er geſehen hete unde hiez im machen ein cruce an ſinem ſperzæichen unde uahte an die heidiniſche diet unde geſiget den grozlichen an. Von ſo grozen zæichen unde ſo grozen gnaden, die got zim tet, wart ôh ſin mûter, div chuniginne helena criſten unde liez ſih durh ſ. Silveſtrum tôſen. Dar nah uûre ſi hinze ieruſalem unde gebot***), die di beſten unde mæiſter under in waren, unde fraget ſi umbe daz heilige cruce, war daz chomen wære unde gehiez in groze lôn dar umbe, ob ſiz gûtelichen zæigen wolden. Do daz nivht half, do drowet ſin; daz half allez niht. Do hiez ſihſ alle uûren, daz manſ prant in dem viwer. Deſ erchomenſ hart unde gaben ein uz in unde ſprachen, daz der ſelbe allen ir willen vol getun mahte

Damit ſchlieſst Blatt 8., Bl. 9. bis 25. fehlen, und Bl. 26. beginnt mit dem Schlusse einer Predigt.

*) HS. fangen.
**) l. deſ nahteſ.
***) hiez ſtehen .·. und am Rande die vorn abgeſchnittenen Wörter |vden
|mne

6.

iz dar nach wider kómen ze finer erern nature. Dannoch do er in dirre werlde waf, do wart er gefuret in die himele, da fach er alle die tovgen der himelifchen dingen. Do in got zů finem riche nemen wolde, do gieng er lebentiger in daz grab, unt kôm ein licht uon himele ubir daz grab unt in dem liehte do fciet der gotef trůt uon dirre werlde. Do man daz grab do dar nach ůftet, do ne uant man dar inne niht wan himelbrot. Uon diu glôhe wir daz, daz er hivte mit libe unt mit fele nor dem almehtigen got ift, da mag er iv hiute wol frůme fin unt aller der *chriftenheit*. Nu fente wir in hivte ze boten ze unferm fchephære, daz er unf da erwerbe antlaz unfer funten unt friſt fine hulde ze uerdienen, daz er unf def helfe, daz wir in gefehen in finem riche, Ubi ipse vivit.

7.

IN CIRCUMCISIONE DOMINI.

Ubi venit plenitudo temporis, misit Deus filium suum, ut eos, qui sub lege erant, redimeret. Iz wære michel reht, daz wir in hivte an difem tage uil flizeclich unt uil uolleclich daz gotef wart norfpræchen, wan dirre tac der ift æin anegenge diffe iaref unt wære daz reht, daz ein iegelich *chriftenmenniſche* fich hivte uil flizecliche befulhe in die gnade unferf herren, daz er in befchirmete in difme iare uor dem gæhen ende unt for allen den dingen, die im fcedelich wæren an dem libe odir an der fele. Nune dunket auer unf daz cit niender lenger denne in dem gotef hůfe, da wir fculen komen ze den hulden unferf fchephæref unt da man unf fcol uorfagen, wa mit wir komen fcolten zů den ewigen gnaden. Daz fcůlt ir uil wol wizen, daz daz kumet uon den (26. b.) lagen def læidigen nientef: Quoniam adversarius noster diabolus quasi leo rugiens circuit quaerens quem devoret, wand der unfer widerwarte der uert umbe alfo der lewe ginente unt fůchende, wen er uerflinden mege. Uon diu, min uil lieben, fwennir her ze kyerchen komet, fo fcůlt ir gedenken, waz ir wider got getan habet, unt fcůlt iwer funte klagen unde fcůlet hie weruen nach iwerf fchepheref hůlden. So ne moht ir undir diu dahæime niht gefchafen, def ir fo grozen frům gewůnnet, want fwennir birt in iwerf fchephærf hůlden, fo gibet er iv heil unt fælde zallen iwern dingen unt uerlihet iv doch nach difem libe den ewigen lip. Diſe rede habe wir durch daz gitan, want dirre tac ift ein anegenge diffe iaref, daz ir

ivch hiute uil flizeclichen waffent wider den læiden vient und ivch hiute beuelhet uil flizecliche in die fchirmunge deſ almæhtigen goteſ mit iwerm almůſen, mit iwerm gebete, daz er ivch hiute beſcherme uor houpthaften ſunten unt uor werltlichen ſchanden, uor dem gæhen ende, nor allen widerwertigen dingen, daz ir auer diſen tac můzet geleben mit fride unt mit gnaden. Durch daz ſo hat unſer herre diſen tac mit ſin ſelbeſ hocheit gezieret unt geſæliget, daz ir deſte baltlicher hivte geflichen můget zů ſinen gnaden. Hiute bege wir daz unſir herre an dem ahtodem tage nach ſiner heiligen gebůrt beſniten wart nach der alten ê unt daz im der nam gigeben wart, den im der heilige engele geſcaffen hêt, e er ie zů dirre werlde geborn wůrde, Er wart geheizen (27. a.) *ieſus*, id est ſalvator, daz tutet*) heilant, want er waſ der unſ alle geheilet hat uon allen unſern ſunden unt der unſ gefriet hat zu den ewigen gnaden. Uon div, min uil lieben, ſo ſcůlt ir hiute got biten umbe daz hæil iwer ſele, unt ſcůlt hiute biten mine frowen ſente mærien, daz ſi iwer hivte gedenke gnædicliche da en himele uor ir trůt ſun. Si iſt diu, der wir alle unſer not klagen ſcůlen, want uon ir iſt unſ allez unſer heil komen, uon ir bir wir alle uon dem tode irledeget, uon ir bir wir alle gezalt undir diu gotiſ kint, mit ir helfe ſcůl wir alle unſer not ubirwinden, mit ir helfe muze wir alle komen zů der gniſt deſ ewigen libeſ. Swelech menniſche ir in dirre werlde dienet mit flize, dem ne mac niemer miſſegen, want deſ uorſpreche iſt ſi tægelich uor ir trůt ſůn, unſerm herren dem almæhtigen got. Ein kurze warnunge ſcůlt ir merken an diſem tage, div iſt iv gůt ze dem libe unt ze der ſæle. Div alt haidenſchaft ſpůlgte hie beuor an dirre naht unt an diſem tage ze begen uil manegiv dinc, da mit ſie ſich ergaben in den giwalt deſ leidigen vientiſ, Uon dem ſelben ſit iſt ſin noch ein tæil in der heiligen *chriſt*enheit, daz ſi ze diſem cite mer unglovben begent unt ůppeclicher dinge denne zanderen citen. Deſ warne wir ivch hiute in dem namen deſ almæhtigen goteſ; ſwer dir noch unſcůldic ſi, der lob deſ gůt; Swer ſich auer deſ ſcůldic wize, daz er dekein dinc odir dekein ſo gitan ſpil begangen hat, daz wider den *chriſt*enlichen glovben iſt, daz er deſ ſîn bůze beſté, want wir daz uon den bůchen haben, ſwelich menniſche dar (27. b.) an irfunden wirt, daz iz die gemeinde der heiligen *chriſt*enheit da mit uerworht hat. Da uor behůte ivch hiute der almehtige got unt gerůch ivch ze haben in ſinem ſcher-

*) HS. tuter.

me durch willen ſiner trût mûter ſente mærien, daz ir nach diſem libe beſitzen mûzet den ewigen lip.

8.

SERMO IN EPIPHANIA DOMINI NOSTRI.

Tribus miraculis ornatum diem ſanctum colimus, quoniam a Magis Chriſtus adoratus eſt, et ex aqua vinum factum eſt, et in Jordane baptizatus . wære daz ivch deſ niht betraget, unt daz wir daz wol geleiſten mohten, ſo mehte wir iv uil kûme hin umbe abent uol geſagen diu manegen grozen zeichen, div min træhtin hiute an diſem tage mit der kriſtenheit begangen hat. Doch ſcâlt ir kûrzlichen uernemen, waz wir hivte næmelichen an diſem tage begen. Do unſer herre in diſe werlt non ſente MERien geborn wart, do erſchein æin ſterne ſchoner unt liehter, daz bedivtet daz, daz der herre geborn waſ, der ſchephære waſ himeleſ unt erde unt aller dinge. Do waren drie kunige uerre in der hæidenſcheſte, die ein iegelich dinch wol an dem geſtirne kunden giſehen; die ſahen wol an dem ſelben ſterne, daz der herre geborn waſ, der kunic waſ aller kunige unt der giweltic waſ ubir himel unt erde. Do hûben ſi ſich ûz ir lande unt en twalten nie, unze daz ſi komen mit dem geleite deſ ſelben ſterneſ ſur daz hûſ, da unſer frowe ſente MERie inne ſaz unt in ir ſchozze hete ir trût ſun, unſern herren *ieſum chriſtum*. Stella, quam viderant in oriente, antecedebat eos usque dum veniens staret supra ubi erat puer, Der ſterne, ſprichet (28. a.) diu heilige ſchrift, der ne begab ſiv nie, unze daz er geſtûnt ob dem huſe, da daz kindelin inne waſ. In daz hûſ giengen die kunige mit micheln frovden, want ſi do wol ſahen, daz ſi niht irre waren geuarn. Dar inne funden ſi die ewigen maget, unſer frowen ſente MERien mit ir trût ſûn, den ſi ze dirre werlde gebar, wariv maget unt iemer maget iſt. Da nielen ſi fur daz kindelin unt betten iz an. Dar nach zugen ſi ûz ir gebe unt oppherten im golt unt mirren unt wirôch. Mit dem golde beduten ſi daz, daz er wærlich got wære unt kunic aller kunige. Daz wirouch *), alſir wol wizet, daz biderbent die ewart da ze dem gotiſdieneſt, da mit bedûten ſi daz, daz er der ewart waſ, der ſich ſelben oppherte ſinem uater an dem heiligen krivce fur alle die heiligen *chriſten*heit. Die mirren die biderbet man dicke da man die toten wandelt, da mit bedûten ſi daz, daz er den tot kieſen wolte

*) HS. st. ou o mit o drüber.

durch daz, daz er unſ alle non dem ewigen tode erlediget; daz iſt div groze hocheit, die wir hivte begen, daz unſer uordern, die heiden, uon den wir alle komen birn, hiute aller eriſt den waren gotef ſûn begunden erkennen unt daz def got gerûchte, daz er ſie hiute an diſem tage geladet hat zû den ſinen gnaden. wir begen ôch hiute daz unſer herre an dem drizegiſten iare nach ſiner heiligen gebûrt def gerûchet, daz er getôfet wart non ſente Johanne in dem iordane. Der touſe wær im undurft geweſen, want er nie dehein ſunde begie, noch im nehein ſunt waſ an geborn uon ſiner gebûrte, da fur div touſe geſetzet iſt, wan daz (28. b.) er mit ſiner tôſe unſ alle die heiligen touſe gewihet unt geeret hat, wande an die touſe ſo ne mohte niemer dehein menniſche zû den uollen gnaden komen ſin def ewigen libef, wand in der touſe wirt der menniſch dem leiden uiend entſaget unt wirt got getermet unt wirt benomen dem tode unt wirt gefriet dem ewigen libe. Diu gnade, min uil lieben, div anegenget ſich elliu an diſem tage, an diſem tage do geruhte def unſer herre, daz er kom zû den brûtlûften ſines trût ſente Johanneſ euangeliſte; da machet er daz wazer ze wine, daz waſ ſin erſtez zeichen, daz er ſelbe in dirre werlde begie; do er bredigen begunde, da mit er ſinen gotlichen giwalt eroffente unt da mit er ſine iunger in ſinem dineſt geneſtente. An diſem tage do irkûcket er lazarum uon dem tode unt gab unſ ſuntæren micheln troſt, want alſer in irkuckte an dem libe, daz er unſ alſam erkûechet an der ſele, ob wir ſin gnaden nerſûchen. Nu min uil lieben, wære dirre zeichen einez geuallen an diſen tac, ſo ſcolt wir in billich eren; nu in auer unſer herre mit ſo manigen zeichen gezieret hat, ſo iſt daz michel reht, daz wir diſen tac mit michelm flize begen unt daz wir hiute got dienen mit unſerm kirchgange, mit unſerm almûſen, mit allen gûten werken. Ne appareas in aspectu Dei tui vacuus! wir ſculn hivte bilden unſer fordern die heiligen kunige, die an diſem tage hivte komen mit ir oppher zû den kindilbetten miner frowen ſente mærien; wir ſculn unſ def hâten, daz wir mit iteler hant iht komen fur die beſcûde (29. a.) unſerſ ſchephæriſ. waz ſcul wir nu bringen? wir ſcûln ime bringen den rehten glovben, die milte, die barmunge, die kiuſche unt anderiv gutiv werch, ſo lonet er unſ, niht mit dem zegenclichem lone, er lonet unſ mit dem richtûm, der niemer zerget; Er gibet unſ die ewigen wûnne unbe diſiu uil ungewiſſiv dinch. Nullum malum impunitum, nullum bonum irremuneratum. Alſo wol ſo ir daz gelôben ſcûlt, daz nehein ubil iſt, ez en mûze dem menuiſchen abe genomen werden, æintwe-

der in dirre werlt oder in iener werlt: alſo ſcůlt ir daz wizen, daz ir niemer nehein gůt ſo wenigez getůt, iz en uergelt iv got zehenzechualtech in dirre werlt unt in ſinem riche. Uon diu, min uil liebe, ſo fliehet hivte zů der helfe miner frowen ſente mærien, daz ſi ivch hivte beuelhe ir trůt ſůne, daz er ivch bringe ze den hulden ſinef uater unt daz er iv helfe zů den hulden unt iv uerlihe, daz ir alſo gelebet in diſem ellenden libe, daz ir beſitzet daz riche, daz er gegærwet hat uon anegenge der werlt allen ſinen heiligen. Præstante Domino nostro.

9.

DOMINICA IN SEPTUAGESIMA.

Quomodo cantabimus canticum Domini in terra aliena? Hiute heuet ſich ein niwez eſt ane uor den heiligen oſtiren, daz ſich allez daz ampte uerwandelt, deſ man phleget in dem heiligen gotiſ dieneſt. Daz frolich ſanc, daz wir allez ditze iar ſungen, alleluia, daz uermide wir nu unz an den heiligen abent ze oſtern. Uon wanne ſich der ſit erhaben habe in der heiligen *chriſt*enheit unt waz er bedivte, daz ſcůlt ir kůrzlichen uernemen, wand wir alle da mit gemæinet birn, die daz erkennent, daz wir ſin in diſem ellende vnt wir deſ gedingen, daz wir noch (29. b.) komen ſcůln in daz unſer erbelant, in daz frone paradyſe. Hie beuor do daz iſrahelifch uolc da ze ier*uſalem* mit fride unt mit gnaden waſ, do erhůb ez ſich ſo uerre, daz ſi griffen wider got unt uerworhten ſine hulde ſo uerre, daz er deſ uerhancte, daz ein kunic uon babylonie, der hiez nabuchodonoſor, der kom mit here ze ier*uſalem* unt giwan in die ſtat ane unt zefurte allez daz da waſ, unt fůrte die iuden alle in uancniſſe ze babylonie; da waren ſie in uancnuſſe ſibenzech iare. Illic ſedimus super flumina Babylonis et flevimus, dum recordaremur Syon. In der uancnuſſe liden ſi ſo groze not unt gie ſi der iamer ſo grozlichen uon ir heimode ane, daz ſie ſazen ubir div wazer, div da runnen uon babylonie ze ier*uſalem*, unt weinten dar in, daz die zahere fluzen ze ier*uſalem* unt den iamer da kundeten unt die nôt, die ſie in der uancnůſſe liden. Do ſi do die babyloniær fragten uon dem geſange, daz ſie da ze ieruſalem geſungen heten, do ſprachen ſie: wie molte wir in diſem fremeden lande geſingen daz frolich geſanc, daz wir da hæime ſungen in unſerm lande? Mit ſo gitanem iamer, min uil lieben, uerdienten ſi daz, daz ſich gót ubir ſi irbarmite unt daz er ſie ubir ſibenzech iar irloſte ůz der uancnůſſe unt ſante ſi wider ze ieruſalem in ir ægen lant. Nu min uil lie-

ben, diſiv rede div bezeichent unſer uordern adam unt euam, die got im ſelben ze lob unt ze eren geſcůf, alſo wir in diſem cite leſen unt ſingen, unt ſatzet ſie in daz paradyſe, daz ſie dar inne wæren iemer untotlich unt an alle arbæit, unze daz ſie got zu ſinem (30. a.) riche bræhte. Der eren ubirhůben ſie ſich alſo uerre daz ſie ubirgiengen daz gebot unſerſ herren deſ almæhtigen gotiſ, daz ſi uerluren die hulde ir ſcephæreſ unt wůrden durch ir ungehorſam uerſtozen der gnaden, da ſie got het zů geſchaffen in ditze ellende, da ſi ſenter mer mit noten inne weſen můſen mit aller ir afteterkomen unze daz ſich got ubir den armen mennifchen irbarmete unt daz er den erledigete mit ſin ſelbeſ tode, unt gab im friheit wider zu ieruſalem zů den ewigen gnaden. Durch daz, min uil lieben, ſo laze wir die alleluia hinnen unze oſtern unt ander frolich ſanc, daz wir da mit bedivten, alſo die iuden begiengen die oſtern, daz ſi erlediget wůrden uon der nancnuſſe uz babylonia, daz ouch wir deſ gedingen, daz wir alle dar komen ſcůln zů den gnaden, da die ewigen oſter ſint, da ze den himeliſchen wunnen. Daz cit daz wir nu begen unze hinze oſtern, daz bediutet daz ellendlich leben, da wir inne birn die wile wir leben in dirre werlt. Nu min uil lieben, nu ſcůl wir wæinen in die wazer, die da rinnent uon babylonie ze ieruſalem. Mit babylonie iſt bedivtet diſiv welt, mit ieruſalem iſt bediutet daz himelriche. Div wazer diu da enzwiſchen rinnent, da mit iſt bezeichent div heilige ſchrift unt die heiligen ſæle, die uon dirre werlde uerſcheiden ſint. Die ſcul wir anweinen, bi den ſcule wir unſer botſchaft enbieten, nu ſi komen ſin zů den ewigen gnaden, daz öch ſi unſ helfen, daz wir alſo geleben in diſem ellende, daz wir daz uerdienen, daz wir geſehen unt be- (30. b.) ſitzen můzen unſer rehtez erbe, die himeliſchen ieruſalem. Nu min uil lieben, in diſem cit liſet man unſ andireſ niht wan wie unſer fordern ir erbe, daz frone pardyſe uerworhten unt wie ſi in ditze ellende komen mit ir hochuerte, unt ſage wir iu daz öch uor, daz ir daz bedenket, daz da geſchriben iſt: Quoniam non habemus hic manentem civitatem, daz ſprichet: daz wir hie nehein ſtætigez weſen niht gehaben mugen; unt dar nach arbeitet mit iwerm almůſen, mit iwerm gebet, mit allen gůten werken, daz ir dar komet, da daz ſtetige weſen unt daz wůnneclich leben iſt, daz iſt da ze den ewigen gnaden. Dar bringe ivch der almehtige got! amen.

10.

SERMO IN QUADRAGESIMA.

Ecce nunc tempus acceptabile! ecce nunc dies salutis! Nu min uil lieben, div cit div wir nu begen, div ſint div hérſten cit, div wir begen in allem iare, want diſe tage die ſcûl wir geben ze zehenten unſerm herren, dem almæhtigen gôt ûz allen unſern iaren, unt ſcûln in diſen tagen uerſûnen allez daz wir haben geſundet wider die hulde unſerſ ſcephæreſ unt wider unſer ſele. Durch daz ſprichet div heilige ſchrift, daz diſiv cit ſin div cit deſ heileſ unt daz diſe tage ſint die tage, an den wir alle unſer ſælicheit uerdienen ſcûln. Uon diu, min uil lieben, ſwelech menniſche iemer decheinen gedingén wil gewinnen ze dem almehtigen got, der ſcol ſich deſ flizen in diſen tagen, wie er ſich genæhe ze den hulden deſ almæhtigen goteſ. Ir ſcûlet in diſen heiligen tagen uor diſen heiligen oſtern die marter unſerſ herren *ieſu chriſti* ſetzen in iwerm gemûte unt (31. a.) ſcult gedenken, daz ir alſo gelebet in dirre vaſten, daz ir an dem oſterlichen tage ettewaz habet ze zeigen engegen der marter unſerſ herren. Ir ſcûlt in diſen tagen uil flizeclichen ze kyerchen gen, ir ſcûlt uil kiuſclichen leben, ir ſcult iwerm libe enziehen mit ezzen unt mit trinken, mit ſpil, mit allen dingen, die ze der werlde gehorent, unt ſcult iveh deſ flizen, waz ir der dinge begen mûget, da ſich div ſele mit gelabe; Ir ſcûlt iveh deſ flizen, daz ir tægelich iwer almûſen gebetſ da mit ir iwer ſunde leſchet in diſen hæiligen tagen, want div heilige ſchrift ſprichet: Sicut aqua extinguit ignem, ita eleemoſyna extinguit peccatum, Alſo daz wazer leſchet daz ſivre, alſo leſchet daz almûſen die ſunde . aller der gûttæte die der menniſche begen mac in dirre werlt der niſt neheiniv ſo groz uor got ſo daz almûſen. Alſir die armen gefrowet mit dem almûſen, ſo habet ir iveh uerſûnet wider den almehtigen got, ſo birt ir in der friuntſcheſte alleſ himeliſchen hereſ . Alſo ſæliclich ſo iv daz iſt, daz der arme uon iv getroeſte unt gefrowet wirt, alſo freiſlich iſt iv daz, ſwenne dechein arme menniſch uon iwern ſchulden getrûbet unt geûnfrowet wirdet, wan da geſcriben iſt: Nonne lacrimae viduae ad maxillam eius et exclamatio earum super educentem eas? et dominus exauditor earum non delectabitur in illis, Swenne dem armen uallent die zæheren an daz wange, ſo râſent ſi hinze himele fûr den ſtûle deſ almæhtigen goteſ ubir den der ſi da beweget hat, die richet der himeliſch kunic, der aller witewen unt weiſen uoget iſt.

Nu min uil lieben, diſe rede ſcult ir merken mit michelm flize unt ſcult unſern herren eren an den armen (31. b.), want ſwennir den armen miſſehandelt, ſo birt ir in der ehte deſ himeliſchen kunigeſ; Swennir den armen gefrowet, ſo habt ir got gefrowet unt allez himeliſchez here. Uon diu, min uil lieben, welt ir ditze ſæliclichen uerſten, ſo ſcult ir iveh behalten an den armen. Swa ir den armen ſeht, ne habt ir im niht ze geben, ſo grüzet in doch minneclichen unt helfet im al nach iwern ſtaten, ſo leſchet ir iwer ſunde unt uerdienet och die ewigen gnade, ſo habet ir ſæliclich geuaſtet, ſo luhtet iwer uaſte uor dem almæhtigen got; want wir leſen, daz corneliuſ ein heidiniſcher man mit ſinem almuſen uerdienet, daz er kom ze den hulden deſ almehtigen goteſ. Nu min uil lieben, ubir allez iare ſcolt wir unſ flizen in dem gotiſ dieneſt, wie wir daz himelrich uerdienten; Leider da uerſume wir unſ uil harte an, want wir unſ ubir allez iar niht anderſ flizen, wan wie wir dem libe ſineſ willen unt ſineſ gemacheſ faren. Durch daz, min uil liebe, hat unſ got diſe uierzech tage geſetzet uor diſen heiligen oſtern, daz wir doch nu der ſele helfen, unt ſwaz wir ubir allez iar wider got getan haben, daz wir daz uerſünen in diſen heiligen tagen. Alio tempore ieiunare aut remedium est aut salutare; isto vero tempore non ieiunare peccatum est. Diſiv cit, min uil lieben, div iſt uor andern heiligen citen, want ſwer zandern citen got dienet, der ſcol daz in diſen tagen gemeren, der aber got niemer niht gedienet ubir allez iar, der ſcol daz allez uerſünen in diſem heiligen cite. Uon diu, min uil lieben, ſo ſcult ir merken, wie ir diſe uaſten behalten ſcult. Commendantes vosmet (32. a.) ipsos in multa patientia per arma iustitiae virtutis Dei; Ir ſcult iuch ze got fugen mit allen guten werchen; Ir ſcult gerne zu dem gotiſ dieneſt gen; Ir ſcult niemen dechein leit tun ſelbe noch raten; Ir ſcult barmherce unt milte ſin; Ir ſcult den fride gerne machen unt behalten; Ir ſcult kiuſchlich unt ræinclichen leben; Ir ſcult die maze an ezen unt an trinchen behalten; Ir ſcult geiſtliche frovde minnen, werltlich hochfart miden an diſen tagen. Diſiv dinch div horent elliu ze der heiligen faſten. Iſt daz ir diſiu dinch rehte behaltet, ſo habet ir ſæliclichen gefaſtet, ſo wirt iv gelonet mit den ewigen gnaden. Deſ helfe iv der almæhtigiu got, daz ir ime alſo gedienet in diſen heiligen citen, daz ir mit im erſten müzet an dem heiligen urſtendlichem tage ze fröden unt ze gnaden iwer libe unt iwer ſele!

11.

IN ANNUNCIATIONE DOMINI.

Porta haec clausa erit et vir non transiet per eam, quia Dominus Deus Israel ingressus est per illam. Diſiu hocheit, min uil liebe, die wir hiute begen, diu iſt ein anegenge aller hocheit, wand an diſem tage do hûb ſich ellîu diu gnade, diu dem armen menniſchen geſchehen ſolde, an diſem tage leiſt der almehtige got alle die geheize, die er unſ geheizen hete uon anegenge der werlde, wand an diſem tage ſant er ſinen einborn ſun her in erde, daz er die menniſcheit hiute an ſich næme uon der ewegen magede miner frowen ſente Merien, Div enphienge in hivte uon dem heiligen geiſte mit der frone boteſchæfte deſ almæhtigen gotiſ. Diu boteſchaft, alſ unſ daz evangelium ſaget, diu wart empholhen dem heiligen gotiſ engele ſente gabrieli; Der kom ze nazareth, da diu frwe ſaz in einer (32. b.) kemnaten unt gie zu zir unt grûzte ſie mit diſen worten: Ave maria gratia plena, Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus, Heil wiſtu maria, ſprach er, got iſt mit ſam dir, geſegenet biſtu undir den wiben. Diu frowe irkom ſich harte deſ grûzſalſ unt begunde ze denken mit ir ſelber, waz daz grûzſal bediuten mohte, wand ſie der heilige geiſt alſo behalten hete, daz ſie ſich weder mit worten, noch mit werken, noch mit gedanken nie neheinem manne hete zugefugete. Do troſte ſie der heilige engele unt ſprach: Ne timeas, maria, invenisti enim gratiam apud Dominum, Ne ſurhte dir niht, maria, ſprach er, du biſt ſwanger worden einef kindef unt gewinneſt æinen ſûn, den ſcoltu heizen iesum, der wirdet here unt giwæltic unt wirt gebæizen ein ſûn deſ obiriſten goteſ. wie mohte daz werden, ſprach div heilige maget, want ich neheineſ mannef kûnde nie giwan? Deſ antwûrte ir der angelus: Spiritus ſanctus superveniet in te et virtus altissimi obumbrabit tibi, Der heilige geiſt, ſprach er, der kom ubir dich, unt div gotiſ kraft beſchætwet dich; uon div der uon dir geborn wirt, daz iſt der ware goteſ ſûn. Do ſprach div heilige maget: Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundum verbum tuum! Daz ſprichet: ich bin ein diu deſ almehtigen goteſ, nu mûz iz mir irgen, alſo du mir geheizen haſt. Bi den worten wart div maget ſwanger uon dem heiligen geiſte, unt begunde grozen uon der gotiſ chreſte unze an den heiligen tac ze winahten. Deſ nahteſ braht ſi unſ ze dirre werlde den waren goteſ ſun, der unſ alle mit ſinem tode uon dem ewigen tode erlediget (33. a.) hat, unde unſ alle

braht hat ze den hulden ſinef ewigen uaterf. Nu min uil lieben, diu gnade anegengete ſich elliu an diſem heiligen tage. Der troſt kom unſ aller uon miner frowen ſente MERien, der tulte wir hivte begen. Dirre tac der iſt ſo uorderlichen heilic, daz in nehein zunge, noch nehein rede ze uollen giloben mac. An diſem tage hivte ſaget unſ diu heilige ſchrift, iſt geuallen manigerſlahte zeichen, daz groziſte unt daz heiligiſte zeichen iſt daz alſo div heilige kriſtenheit beget alſo wite ſo div werlt iſt, daz div frone gebůrt minef threhtinef gebotefchefte wart der heiligen frowen ſente MERIEN uon dem heiligen engile ſente Gabriele, alſo wir iv hivte giſaget haben; an diſem tage ſaget unſ div heilige ſchrift, daz got die werlde uon anegenge geſcaffen habe; an diſem tage erloſte der gotef ſůn unt der meide ſůn die werlt mit ſiner martir an dem heiligen chrivce; Unſ ſaget öch div heilige ſchrift, daz ze den ſelben ſtunden alſ an diſem tage ſente Johannes der uil heilige man unſerf herren tovfere gehoupte wart, alſ wir hin ze herbiſt begen; An diſem tage wart ſente Peter irloſet uon zwein ketin, da mit er gebunden waſ; Unſ ſaget öch div heilige ſchrift, daz ze den ſelben ſtunden, do der erſte man geſchaffen wart in paradyſo, ze der ſelben wile wart der gotiſ ſůn enphangen uon miner frowen ſente MÆRien. Min frowe ſente mærie iſt ein paradyſ deſ wůnneclichen obizef, ſi iſt ein brunne der garten, want uon ir uil reinem libe wůhſ daz holz deſ lebinſ unt iſt uon ir geſlozen der brunne deſ wiſtumef (33. b.); Unſ ſaget öch div heilige ſchrift, daz ze der wile do adam daz uerboten obiz eze, daz zů der ſelben wile der heilige kriſt an dem heiligen krivce mit gallin unt mit ezziche gitrenkit wůrde; zů der ſelben wile unt min trehtin den erſten man durch ſine ungihorſam ůz dem paradyſo ſtiez, an der ſelben wile fůrt er den ſchacher uon dem galgin deſ crivcef in die ſchonheit deſ pardyſef. Diſiu zeichen ſint elliu giuallen an diſen uil heiligen tac. Nu min uil lieben, der maze unt iwer iegelicher gilæiſten mege, ſo irbietet miner frowen ſente MARien etteliche ere, iwer iegelich biſunter mit kierchgengen, mit uenien, mit gebet, mit almůſen, mit uaſtin, unt weſet deſ ſicherlichen giwiſ, daz ſie ivch niemer an deheinen noeten uerlat, ſie ne helfe iv dar ůz; wir wellen iv ſagen uon ir gute unt uon ir gnaden ein kurcez mære, deſ en ſcol ivch niht betragen, wand wir hivte anderſ niht ze tůn haben, wan daz wir got dienin ſchůln unt ſiner trůt můter. Iz waſ ein iunger phaffe, dem waſ div werlt leider gar ze liebe, mit elliv div unt er ſich geſlizen mohte, dienet er der werlt, mit frowen, mit ezzin,

mit trinken, mit ſtolzen gibærden, mit wolſtendim giwande, mit manigen ſachen; Unt iedoch ſwie er gitæte, doch heter unſer frowen ſente mæRien zallen wilen uor ſinen ögen. Swie unmůzich er mit der werlde wære, ſo ne uergaz er deſ niemer, er ne ſpræche die tagecit uon unſer frowen naht unt tac. Nu heter ein uil liebe friundinne uerholn (34. a.), die ne mohter niemer giſprechen wan nach mettin. So man ie fron mettin ze dem tůme giſane, ſo gie er ubir ein wazzer, ubir einen hohen ſtec zu ſiner amten, unt uermiſſet iedoch deſ niemer, ſwie gach im were oder ſwie liebe im wære zů ſiner iůnefrowen, er ne ſpræche iedoch unſer frowen mettin untir wegen. So er daz gůt wile getribet, ſeht wa einef nahtef ſo er kumet mitten ůf den ſtec, do waf der ſtec giſrorn unt beſlifet im der fůz, unt uellet in daz wazzir unt irtrinket. Innir div, min uil lieben, ſo er allezan irtrinket, do ſprach er an unſer frowen mettin den uerſ: Ave mania, gratia plena, d. t., da mit ſie der engil grůzte, do er ir kundete die frone kriſtef geburte, do ir nie lieber geſchach. Do der arm man alſo ente ginam, dar komen zehante die heiligen gotif engile, unt kom öch der ubilen geiſte uon helle ein michel menige unt ſtriten umbe die ſele. Die ubilen geiſte die ſprachen, er wære an urteil ir, want er an æinem grozen unrehte funden wære. So die himeliſchen engile mit rehte ubirredit werdent unt uil trůreclichen allizan dannin ſcheiden wellent, ſeht min uil lieben, wa unſir frowe ſente MERie kumet mit einem kreftigen here celestis exercitus, deſ himeliſchen hereſ, unt heizet ir ir kappelan wider gantwurten . da wider waren die ůbilen gæiſte unt ſprachen, ſie ne ſcolte deſ niht můten, daz ſie in ir ſcoln nemen, der mit rehtir urteil ir wære, want er an dem unrehte funden wære. Do hiez min frowe ſente MæRie (34. b.) einen engel dargen, unt hiez dem irtrunkinnen phaffin den munt ůftůn, do funden ſie an ſiner zůngen mit guldinen büchſtaben geſchriben: Ave maria, gratia p . d. t. Do daz die ubilen geiſte irſahen, do entwichen ſie gar. Da hiez div himeliſc kuniginne die heiligen engile ir kapilanef ſele hin ze gnadin fůren. Nu min uil lieben, bittet die himeliſchen kuneginne, wande ſie ietwederz wol mag getůn, daz ſi gebiete ir ſůn, unde bitet ir herren, daz er unſ irloſe uon aller flahte ubile, daz unſ werrinde ſie ze libe unt ze ſele, unt daz er unſ nach diſem zegenclichem libe collocet in regione vivorum per omnia s.

12.

IN SEPTUAGESIMA.

Dies absoluti praetereunt, dies observabiles redeunt, tempus adest sobrium, quaeramus puro corde Dominum. Min uil lieben, iz ſint die tage komen, daz man allelvia gileget hat, daz man iz uor oſtern niemer ſingen ſcol, unt iſt uerboten élichiv hyrat von diſem tage hiute unz an den ſumnetac der ůzgenden oſtirwochen. Deſ ſůntageſ iſt ſie irlovbet unt iſt aber denne uerboten unz an den ſuntac der ůzgenden phingeſtwochen. Nu ſprichet unſ diu heilige ſchrift mit diſen worten zů: Dies absoluti praetereunt et cetera, Die uerlazenliche tage die ſint nerunarn, die gihaltenliche tage die ſint unſ komen; tempus adest sobrium, unſ iſt komen ein niuhter unt ein kiſchez eit, wir ſcůlen unſern herren ſůchen mit reinem unt mit luterm hercen, want alſ iwer ſprichwort kiut: iſt daz herce gůt, ſo iſt iz alliz gůt. wie ſcol unſer herce gůt ſin? wir ſculen min trehtin minnen von allem unſerm hercen (35. a.) unt von allen unſern ſinnen, wir ſcůln umbe ſine hulde weruen mit gůten werchen, mit almůſen, mit uaſtin, mit wachin, mit dem heiligem gebete, unt ſculn unſ bereiten in diem resurrectionis Domini, dannin ſint hiute ſibinzec tage zů dem oſterlichen tage, unſirſ herren ůrſtende, daz wir daz hie uerdienin, ut a morte animae resurgamus, daz wir von dem tode der ſele irſten muezen. Quod ipse praestare.

13.

IN SEXAGESIMA EV.

Cum turba plurima convenirent et de civitatibus properarent ad iesum, dixit per similitudinem: Exiit qui seminat seminare fructum suum. Min uil lieben, unſ ſagit daz heilige euangelium, daz wir hiute gileſen haben, wie ze unſerm herren ze einen ſtunden ůz uil manigen ſteten kom ein uil kreſtige menige, do ſaget er in ein biſpel unt ſprach alſuſ: Exiit qui seminat s. s., Iz gieng ein man uz an daz uelt ze div daz er ſinen ſamen ſete; do er do bigunde ze ſæin, do uiel er ſumelicher zů dem wege unt wart zetræitit unt urazin in die uogele. Sumelicher uiel er ůf einen herten ſtein; do er do ůf kom, do dorrit er, want er von der herte der uiuhte ni ne hete. Sumelicher uiel er untir die dorne; do die dorne ůf komen, do irtrancheten ſie den gůten ſamen. Et aliud ce-

cidit in terram bonam et fecit fructum centuplum, Sumelicher uiel der ſame an ein gůte erde unt brahte den zehenzicualtigen wůcher . Inner div do unſer herre ſo gitan biſpel ſagite, do rief er zallir der menige, div ſich da giſamnet hete: Qui habet aures audiendi audiat, Swer oren habe zc hoeren, der ſcol hoeren diſe bizeichenliche rede; (35. b.) daz en ſprach er an ſache dikein wif niht, Sam er alſůf ſprehe*): Ich wæiz wol, daz niemen hie en iſt, er ne habe die oren deſ lichnamen; zů dirre bizeichenlichen rede ſcol allir manniclich ůf tůn div oren deſ hercen. In der wile giengen ſine iungir, die heiligen zwelfpoten zů im unt paten in deſ, daz er in girůchte ze ſagine der tiefen rede bizeichen. Do hůb er ůf unt ſaget in alſo: Semen est verbum Dei, der ſame iſt daz gotiſ wart. Den ſamen ſendet dér almæhtige got ůz in die werlt ze ſæhen, ſwenne die heiligen erzebiſchofe, biſcof unt ander hæithaften livte der kriſtenheite lerer daz gotiſ wort ſagent, ze glicher wiſe alſo der flizege bŏman ſinen ſamen an den ackir wirfet. Daz an den wec da uiel unt iz die livte zetraten unt darnach die uogile frazen, daz bizeichent die, die daz gotiſ wart horent, unt alſe ſchiere ſo ſie non kierchen koment, ſo uergezzent ſiſ mit ubilen gidanken, mit ubilen werken, unt frezzent iz die uogile, want iz die ubilen geiſte uz deſ undanchaften menniſchen herzen ziehent; alſo wirt der ſame deſ gotiſ wortiſ an in ůnwůcherhaft. Der ſame, der ůf den ſtein da uiel, bizeichent div liute, die hertiſ hercen ſint. Et hi radices non habent, quia ad tempus credunt et in tempore tentationis recedunt, die ſelben ſtæinherte livte, die enphahent den ſamen deſ gotiſ wortiſ mit frovden, ſie habent aber der ſtætigen wurce niht, want ſie eine wile gilŏbent, kůmt abir ſi dekein not odir dichein bechorunge an, ſo entwichent ſie ze hant uon dem heiligen gilŏben unt (36. a.) uon den gůten werchen, die ſint auer den enten unwůchirhaft. Der ſame, der in die dorne uiel, der bezeichent div livte, die daz gotiſ wart horent unt uon dem richtům unt uon der werltluſte ſo harte irſtecket werdent, daz daz gotiſ wort nehein wůcher bringen mac an den gůten werchen. Nu min uil liebe, ir ſcůlt iedoch an diſen wortin miuſ trehtinſ eine wunderliche ſache merken, Daz er dirre werlt richtům unt wolluſt diſſe zergenclichen lebinſ gebinmazet hat den dornen, maxime cum illae pungant, istae delectentur, ſo lange ſo die dorne ſtechent unde kracent unt der werlt

*) HS. über dem æ noch ein o.

richtûm unt diſſef libef wolluſte den menniſchen frôde unt michel lûſt machent. Diſe tôgen rede minſ trehtinſ die ſeulwir iv zeloſen mit def hilfe, der ſie giredet hat. Dirre werlt richtûm unt alle ſin ere unt def armin libef wollûſt mac wol gebinmazet werdin den hagen unt den dornen, wand alſo ſuze unt alſo weich ſo ſie hie ſint, alſo herte unt alſo hærwe werdint ſie in ener werlt, alſo iwer ſprichwort da kivt: elliv werlt wûnne zirget mit grimme; da uor bewar ivch der almæhtige got. Et aliud cecidit in terram bonam et fecit fructum centuplum, Sumelichiz korn uiel an eine gute erde unt braht den zehenzichualtigen wûcher. Div erde div den zehenzicfaltigen wûcher bringet, bizeichent der gûten unt der ſenften menniſchen herce, die daz gotiſ wart mit gutem willen horent unt div gûten werch dar nach tûnt; die enphahent, min uil lieben, den zehenzicfaltigen lon unt daz ewige leben, alſ in got ſelbe geheizen hat. Amen dico vobis, quia omnis qui reliquerit domum aut patrem (36. b.) aut matrem aut uxorem aut filios aut agros propter nomen meum, centuplum accipiet et vitam aeternam possidebit, Ich wil iv zware ſagen, ſwelech man durch mine hulde unt durch minen namen ſin hûſ odir ſinen uatir odir ſine mûter odir ſin wip odir ſiniv kint odir eigen odir lehen uerlat, er ſcol enphahin den zehenzicualtigen wûchir unt daz ewige lon in dem riche minſ trehtinſ. Quod ipse praesta.

14.

DOMINICA IN QUINQUAGESIMA.

Assumpsit IHS. XII. discipulos suos et ait illis: Ecce ascendimus Hierosolymam, et consummabantur omnia quae scripta sunt per prophetas de filio hominis. Min uil lieben, unſ ſaget daz heilige *evangelium*, wie unſer herre der almæhtige got zeinen ſtunden ſine iungir die heiligen zwelfpoten zû ſich nam unde kom hin ze ieruſalem unde ſprach zin: wir ſin komen her ze ieruſalem, in dirre ſtete ſcol ir gên,*) alliz daz die heiligen wiſſagen lange uon der meide ſun gewiſſaget habent. Tradetur enim gentibus et illudetur et flagellabitur et conspuetur, Der meide ſûn der wirt gantwûrte den heiden unt wirt uerſpottit unt wirt angeſlagen unt wirt angeſpiun.**) Et postquam flagellaverunt, occident eum, et die tertia resurget, Nach michilir martir unt nach grozer anſlahte ſcûl ſi in nagi-

*) vielleicht: ſehen? **) HS. angeſpirn.

len an daz krivce, dar an irſtirbet er, unt irſtet an dem dritten tage uon dem tode. Diſiv wort, min uil lieben, ſaget min træhtin ſinen iungiren, wand er wol weſſe, daz ſi bitrûbet ſcoltin werdin uon ſinem tode; durch daz ſaget er in uerre uor, wie iz irgen ſcolte umbe ſinen tot unt wie er öch uon dem tode irſten ſcolte. Factum est autem, dum appropinquarent iericho, caecus (37. a.) quidam interea secus viam sedebat mendicans, Do min trehtin nahin uon ieruſalem komen waſ zeiner ſtat diu hiez iericho, do ſaz ein blinde man bi dem wege unt bat die livte, div wider unt ſur giengen, daz ſie in bignaditin. der ſelbe blinte do er irhorte die michelen menige, want div kreftige menige zallin wilen mit unſerm herren got gienc durch maniger ſlahte not beidiv libeſ unt der ſele, Do fragte der blinte, waz daz wære? Nu wart im giſaget, da fur *ieſus* nazarenus, uon nazaret giborn. Jeſuſ, der heilige name, den der engile unſerm herren gab, ê er giborn würde, der wart gantfriſtet âz der hebræiſchen zungen in die latine zungen salvator, ein heilær odir ein hælant. Er mac wol heilant heizen, want er ze heile unt ze troſte in diſe werlt komen waſ allir der heiligen kriſtenheit. Do der blinde den hæiligen namen irhorte, want er deſ namen bizeichen wol uerſtunt, do rief er dar mit diſen worten: Jesus fili David miserere mei, heiliger heilære, giwiſſer heilant dauidiſ giſlæhtiſ, erbarme dich ubir mich! Nu uernemet, min uil lieben, wie dirre man mit kurcen worten den heiligen kriſtenlichen glôben gar biuangen hat: daz er ſprichet, daz er ſich ubir in erbarme, da gilôbet er, daz er ſi der goteſ ſun unt der im wol gihelfen mege mit ſinem gotlichem giwalte; daz er ſprichet, dauidiſ ſûn, da mit gelouhet er, daz er ſie der mæide ſûn, want min frowe ſente MERie uon deſ heiligen kunigeſ dauidiſ giſlæhte giborn waſ. Et qui praecibant et qui sequebantur, increpabant eum, ut taceret, ipse vero multomagis clamabat: Fili David miserere mei (37. b.). Stans autem Jesus iussit illum vocari ad se; Et cum appropinquasset, interrogavit eum dicens: Quid tibi vis faciam? Qui respondit: Domine, ut videam. Et dixit illi Jesus: Reſpice! Fides tua te salvum fecit. Nu min uil lieben, alſo wir iv hivte begunden ze ſagine, do unſirſ herren iungir dar an zwiuelten, daz der gotiſ ſun unt der meide ſun, wand er mit ſinem willen irſtarb, daz er an dem dritten tage uon dem tode iht irſten mohte, do begienc min trehtin ein zeichen an dem ungiſehenden manne, den machet er mit ſinem gotlichem giwalte giſehende. Der ungiſehende man, min uil lieben, bizeichent einen iegelichen menniſchen, der mit grozen ſunten benangen iſt, die machent

daz, daz der arme menniſche hin ze den ewigen gnaden diu ögen ſines hereen niht gehaben mac unt daz fron licht des himelriches niht gihaben mac. waz ſcol der arm menniſch nu tůn? Er ſcol got zallen wilen mąnen, daz er durch den menniſchen, den er von unſer frowen ſente MEhtien enphienc, daz er ſich ubir in erbarme, daz er lin herce erliuhte von dem lichte des heiligen geiſtes. Nu ſtet da geſcriben: Et qui praecibant, increpabant eum, ut taceret, Do der arme ungiſehende man unſern herren an rief, die da vor im giengen, die raſſitin in unt hiezen in ſwigen. Div menige, min uil lieben, diu den bittenden man ~~(durh)~~ unſern herren an rief, unt irrint, daz er unſern herren iht an růfe, daz ſint die ubilen gedanche, die unſ an koment inner des ſo wir aller beſte beten ſcůln; die ſendet unſ der leidige vient zů, daz ſi unſ des irren, daz wir heil (38. a.) unt gnade unt daz ewige licht von unſerm herren iht irwerben. Nu ſcůl wir des tievelſ lage wider ſten unt ſculn den ubilen gidanken wider ſten, daz wir an dem gotiſ dienſt iht verzagen unt an dem heiligen gibete, ſo erbarmet ſich got ubir unſ unt gibet unſ unſir geſihinne wider, daz wir giſehen mogen oculis cordis, mit den ögen des hercen, quam dulcis et quam suavis est Dominus, wie ſueze unt wie milte unſer herre iſt; omnibus, qui invocant eum in veritate, allen den die in mit rehtem hercen an růfent, den gibet er daz ewige heil beidiv libes unt der ſæle, unt gibit in nach diſem libe den ewigen lip. Quod ipse praestare.

15.

FERIA QUARTA IN CAPITE IEIUNII.

Cum ieiunatis, nolite fieri sicut hypocritae tristes. Min uil lieben, unſer herre der almæhtige got, wand er gnædic unt gůt iſt, ſo ne wolter des niht, want er daz menniſchlich giſlæhte ze dem lebine giterminit hete, ſo ne wolter des niht giſtaten, daz iz iemer mer in dem tode beſtunde. Glicher wiſe alſo die erſtin menniſchen Adam unt ena von dem tivſel verſcundet wůrden in dem frone pardyſe mit dem uil ubilen mazze des verboten obiziſ, alſo hat unſ gôt gilæret, daz wir dem tode der ſæle entwichen unt daz ewige leben des himelriches wider giwinnen mogen mit der heiligen dietuaſten, die wir hivte beginnen ſculn frolichen in nomine Domini, in dem namen des almehtigen gotes. Nu ſprichet er unſ hivte zů, min uil lieben, mit diſem wortin: Cum ieiunatis, n. ſ. s. h., So ir vaſtit unt ich got mit iwer diemute gehuldigen

wellet, ſo ſcult ir niht tûn, alſo (38. b.) die glibinſere, die alle ir gâtete begent durch werltlichen richtum, ſine tûnt niht durch got, wan durch daz daz man ſie deſte baz habe unt deſte mer eren irbieten. Nu uernemet, min uil lieben, waz lonef ſi enphahen. Amen dico vobis, receperunt mercedem ſuam, ich wil iv zware ſagen, ſprichet min trehtin, die ſelben glichenſere habent ir lon enphangen, ſo gitan lon, daz ſi non den livten ere unt lop durch ir gûttæte enphahen wolten, daz lon daz habent ſie in dirre werlte enphangen unt ſint uerſtozen def fronen lonef, def ewigen richef. Tu autem cum ieiunas, unge caput tuum et faciem tuam lava. Merket min uil lieben diſiv wort minef trehtinf: Swenne ir uaſtet, ſo ſcûlt ir iwer houbte ſalben unt ſcult iwer antlutze ſcone dwahen. Diſiv wort ſint bezeichenlich, die ſcul wir iv ôf tun mit def hilfe, der ſi geſprochen hat. wie ſcûl wir unſer houbet ſalben? mit den heiligen kierchgengen, mit dem heiligen gibet. wir wellên iv biwæren, daz daz hellige unt daz reine gibet ein giſælbe iſt der ſele. Vidi, inquit Johannes, viginti quatuor ſeniores, ſtantes ante faciem agni, habentes phialas aureas plenas odoramentorum, quae ſunt orationes ſanctorum. Sente ioHannef euangeliſta, der minef trehtinf tovgen uolleclichen erſehen hete, der ſprach, er hete dar en himele erſehen uier unt zweinzich altherren, die heten in ir henden guldiniv uaz, nolliu ediler ſalben, daz waf daz heilige gibet, daz diu kriſtenheit tag unt naht ze minef trehtinf orin bringet. wir ſcûln ôch unſer antluzze dwahin. wa mit? mit dem heiligen almûſen, ſo geſchieht unf alſo da geſcriben ſtet: Sicut aqua extinguit ignem, ita eleemosyna extinguit peccatum, Alſo daz wazzir daz fiur erleſchet, alſo irleſchet daz almuſen die ſunte. Mit diſen gûten werken, min uil lieben, mit kierchgen, mit gebet, mit almûſen uerdiene wir, daz wir nach diſem zirgenchlichem libe beſizzen den ewigen lip, Alſer unſ giheizen hat: Et pater tuus qui videt in abſconſo, reddet tibi, Samer alſuſ ſpræche, der ewige fater da ze himele, der die tougen allir herce wol erkennet, der lonet der gûten werke, die er wæiz, daz ſi uil einualtichlichen bigangen ſint durch ſine hulde, niht durch werltlichen rûm. Nolite theſaurizari vobis theſauros in terra, ubi erugo et tinea demolitur et ubi fures effodiunt et furantur. Min trehtin, min uil lieben, der manet unſ ſam ein uater ſine liebin kint, Er ſprichet: ir ſcult niht ſchazzen ûf dirre erde, da daz rôt unde die milwen iwern ſchaz uerboſent, da ôch die diebe in grabent unt ſtelent. Unſer ſchaz daz ſint unſer gûtiv werch; begen wir diu durch werltlichen richtûm,

ſo frezzint unſirn ſchaz beidiv rôt unt milwen, wand wir da mit uerliefen beidiv lip unt ſæle. Die ubilen diebe daz ſint die ubilen geiſte, die grabent in die kamer unſerſ hercen unt uerſtelent unſern ſchaz unt unſer gůttæte, wander tieuel mille artifex, Nomina cui mille sunt artes mille nocendi, Der læidige uient hat tuſent namen unt tuſent liſte, wie er unſ giſchaden (39. b.) mege unt wie er unſ uerirren mege uon unſern gůttæten. waz ſcůle wir nu tůn? Thesaurizate vobis thesauros in celo, ubi nec erugo nec tinea demolitur, et ubi fures non effodiunt nec furantur. Ir ſcůlt iwern ſchaz legen in die himeliſchen kamere, Ir ſcult tůn ſam ſente laurentius tæt, der waſ einef uil richen babiſtef kapelan, ſente ſixten, der wart gemartert durch got unt lie ſinem lieben kapelane den kreſtigen kyerchſchaz; do ſamnete der gotiſ ſchazzære alle, die er giwinnen mohte, wittwen unt weiſen, blinten unt halzen unt ſiechen, unt alle den iſ durf waſ, unt twilt in den ſchaz ſo gar mit, daz imef ein phænninc niht ubir wart. Do der keiſer decius ime den ſchaz hiez geben, unt er in ůf einem iſinenne roſte hiez braten, do ſprach der heilige man froliche ůf dem roſte: Assatus sum, iam versa et manduca; nam facultates ecclesiae quas requiris in caelestes thesauros manus pauperum deportaverunt; Er ſprach: ich bin wol gibraten, kere mich umbe unt iz mich, want ich wol gigærwit bin; Der kyerchſchaz, den du ze mir nordirſt, den habent der durftigen hente gifuret in die himeliſchen ſchazkamere. Alſo ſchuln wir tůn, ſo uinden wir unſern ſchaz uil gewiſſliche, wande wir niheine gůtæte ſo chleine hie begen, ſine werde unſ in dem himelriche mit zehenzicfaltigen lone widergigæbin. Gedenket, min uil lieben, waz iv der ewart hiute zů ſprichet, ſwenner iv nach kriſtenlichem ſite den aſchen ůf daz hovbet gibet; Er ſprichet alſo: Memento homo, quod cinis es et in cinerem reverteris, Gehuge wol, menniſche, daz du (40. a.) ein aſche biſt unt ze aſchen ſcholt werden. Iz en iſt nehein menniſche, iz ne wizze wol, daz min træhtin den erſten man, den herren adam uon der erde giſchaffen hæte unt hæt in iedoch alſo giſchaffen, daz er niemer erſterben mohte, ob er minef threhtinſ gibot niht ubirgangen hæte. Do er do ungihorſam wart uon def tivfelſ nide, do uerſtiez in min trehtin micheler eren unt hiez in die erde bŏwen mit diſen worten: In sudore vultus tui vesceris pane tuo, donec revertaris ad terram, de qua assumptus es, et in pulverem reverteris, Mit dem ſweize dineſ antluzzeſ muſtu din brot ezzen, unze du wider kumeſt zů der erde, da du uon ginomen biſt, wan du ein ſtuppe biſt unt ze ſtuppe wider werden

muſt. Nu min uil lieben, bitet minen trehtin, ut spiritum sanctum innovet in visceribus nostris, wand wir non der giwonheit in den ſunten eraltint ſin, daz er unſer herce mit dem heiligen geiſte irlivhte, daz wir diſe heiligen uaſten, die wir hiute beginnen, mit allen gûten werchen ſo uolbringen, daz wir lon non minem trehtin enphahen unt unſ wâcherhaft ſi ze libe unt ze ſele. Quod ipse praeſtare.

16.

DOMINICA IN QUADRAGESIMA.

Ductus est Jesus in desertum a spiritu, ut tentaretur a Diabolo. Min uil lieben, want div heilige ſchrift iſt gimazit nach iegeliehem eite, daz div heilige chriſtenheit bigen ſcol, durch daz iſt unſ daz heilige evangelium geſetzet ze leben, daz wir hiute gihorit haben an dem anegenge der heiligen dictuaſtin, daz ſaget unſ, wie unſer herre geſuret wûrde non ſin ſelbiſ geiſte in eine wâſte, daz in der uiant uerſuchte (40. b.), alſer ſelbe uerhancte. Et cum iciunasset quadraginta diebus et xl noctibus, postea esuriit. Diſiv heilige uaſte diu iſt unſ an komen non grozer orthabunge; Die uaſtite der herre moyſeſ, ein uil heiliger man, daz er gar an ezzen waſ, unt uerdiente da mit, daz er got ſo norderliche liep wart, daz er mit im liebkoſte glichirwiſe ſam ein friunt mit ſinem friunde liebkoſet, unt daz er im gap die alten ê, die er mit ſin ſelbeſ hant geſcriben hete. Die ſelbin uaſtin uaſtite ôch der herre helyaſ, ein uil heiliger willage, unt uerdiente da mit, daz in gôt alſo lebintin mit libe unt mit ſæle âf die lûfte fûrte, unt hat in noch alſo gehalten in ſinen gnadin mit ſinem giſellen dem herren enoch unz an daz gemæine urteile, ſo ſcûln ſi aber daz gotiſ wart al dir heiligen kriſtenheit uor ſagen. Die zwene herren, die wir nu ginennit haben, daz ſint zwæne orthaben dirre heiligen dictuaſtin, die waren uerre uor unſerſ herren gibûrte. Do unſer herre ubir fiunf tûſent iar in diſe werlt kom warre gôt unt warre menniſche, do iteniwet er diſe heiligen vaſtin nach ſiner tôſe unt heiliget ſie mit ſin ſelbeſ uaſtin uolleclichen uierzich tage unt uierzich naht, daz er nihteſ enbæiz. Et accedens tentator dixit ei: Si filius es dei, dic ut lapides isti panes fiant. der leidig uiant, min uil lieben, want im an dem erſten manne, dem herren adam wol gelungen waſ, daz der non ſinen raten daz uerboten obiz az, dannin er ûz dem wünneclichem paradyſe uerſtozen wart unt beide im unt allim

mankunne der tot braht wart, do waf er def giwif, daz er (41. a.) den niwen adamen, unfern herren *iefum chriſtum*, den gotif ſûn unt der mæide ſûn alſam betriegen mohte. Quia divinitas pallíata fuit humanitate, want diu gotheit bedecket waf mit der menniſchæit, do wolte der tivfel def wænen, daz min trehtin ein luter menniſche wære ſam ein andir menniſche, unt daz er ſich nehæiner menniſclicher brode wider gehaben mohte, unt ſprach alſuſ zim: Siſtu iz dir gotef ſun, ſo heize diſe ſtæine ze brote werden. Daz wære, min uil lieben, minem trehtin ringe ze tûn, daz er uz den ſteinen brot machite, der von wenigem ſamen*) div kreftigen givilde fullet mit korne; want er abir def tivfelf hônkûſte wol weſſe, ſo ne wolterf ze der wile niht gitûn unt antwûrte dem tivfel alſuſ: Non in ſolo pane vivit homo, ſed in omni verbo Dei, der menniſche der nemac ze einer noete von dem brote leben, er müz leben von dem gotif worte. Do furte der niant minen trehtin ûf eine michel hoche unt ſprach alſuſ zim: Si filius Dei es, mitte te deorsum; Siſtûz dir gotef ſûn, ſo la dich hinterwertf ab dirre micheln hoche, want von dir geſchriben iſt: Angelis ſuis mandavit de te etc., ne forte offendas ad lapidem pedem tuum, Iz hat got, den du giheſt, der din fater ſi, ſinen himeliſchen engiln geboten, daz ſi dich fûren untir ir henden, daz noch ſa din fûz ſich an dihæine ſtæine giſtozen mege. Daz wære ôch minim trehtin ringe ze tûn. Daz ne wolt er niht tûn durh def tivfelf honkuſt, er ne wolt noch ſa niht zornlichen antwûrten, wan alliz nach der heiligen ſchrifte: Non tentabis Dominum Deum tuum. Diu ſchrift ſprichet: du ne ſcolt dinen (41. b.) herren, den almæhtigen got niht verſuchen. Do nam in der niant ûf einen hohen berc unt zeiget im elliu diu riche der werlde unt alle ir ere unt ir gezierde unt ſprach alſuſ zû ſinem ſchephære: Elliu dirre werlt riche unt ir ere unt ir gezierde div gib ich dir, ob du mich ane betiſt. Nu vernemet michel hohfart unt micheln ungeſin, daz er minem trehtin elliv werltriche gebiez, dem himel unt erde unt alliz, daz dar inne iſt, nolleclichen unt eigenlichen undirtan iſt, want erz alliz ſamt geſchaffen hat, unt daz er def mutet, daz in der anbetet, den die nivn chore der himeliſchen engile unt manic hundert tûſent heiligen unt alle die dir ſint ûf der erde unt undir der erde danchef unt undanchef anbetin müzen. Nach diſem grozem unpilde, daz der tivfel begangen hete, antwurte im min trehtin: vade sathanas! Scriptum est: Dominum

*) In der HS. ſteht hier d e r.

Deum tuum adorabis et illi soli servies, Gene furdir, tivfel! iz iſt geſchriben: Du ſcolt got dinen herren einen anbetin unt ſcolt im dienen. Tunc reliquit eum Diabolus et ecce angeli accesserunt et ministrabant ei, Do uerlie der uient minen trehtin, unt komen dar die himeliſchen engile unt dienten im, want ſi wol weſſen, ſwie er in menniſchen bilde wære, daz er iedoch ir unt al dir werlde got unt herre wære. Nu min uil lieben, alſ wir iv hivte bigunden ze ſagene, wan min trehtin dem tivfel deſ giſtatet, daz er in bechorte, ſwie niender ein meil ſo kleine ſi, daz er da zim uinden mohte, Nu bitet in ſiner gnadin, daz er dar an gidenche, daz wir ſin lutir menniſche, daz öch daz unmugelich iſt, want (42. a.) wir uon ſunten geborn ſin, daz wir an ſunte geſin megin; daz er iedoch dem tivfel deſ niht geſtate, daz er unſ nach ſiner bechorunge in die hovpthaften ſunte iht uelle, daz wir diſe uaſtin alſo uolbringen, alſiz minem trehtin zeme unt unſ ſelbin wâcherhafte ſi ze libe unt ze ſæle. Quod ipse.

17.

DOMINICA IN QUADRAGESIMA SECUNDA.

Egressus Jesus secessit in partes Tyri et Sidonis. Et ecce mulier chananea a finibus illis egressa clamabat dicens ei: Miserere mei fili David! filia mea male a daemonio vexatur. Min uil lieben, unſ ſaget daz heilige evangelium ein uil troſtſam mære, daz nihein menniſch ſo ſuntec iſt, wil iz ſich uon ſinen ſunten wol becheren unt an ſinem gibet niht uerzagen, der almæhtige got, qui est pater misericordiae, der ein uater iſt der barmeherzecheit, er tů im gnade . unt wie min trehtin gie ze einen ſtunden ůzer ivdin lande gegin den heiden merſ halbin bi zwein ſtetin*) tyri et ſydonis, ůz dem lande gienc ein wib, ein heideninne unt rief unſern herren an mit diſen worten: Miserere mei et c., Erbarmè dich ubir mich, herre chriſt, uon dauidiſ giſlæhte giborn, min armiv tohter div iſt harte gemuet mit dem ubilen geiſte. Diſiv arme frowe, ſwie ſie ein hæidininne wære, dannoch hete ſie micheln gelöben zů minem trehtine; Swie (ſie) in ſæhe in menniſchlichem bilde, dænnoch gelöbte ſi, daz er non gotelichem giwalte ir unt ir kinde wol gihælfin mohte. Qui non res pondit, ei verbum. Do daz arme wip unſern herren mit ſo ueſtim gelovben an rief, do

*) HS. ſtæin.

antwůrte er ir ein wort (42. b.) niht; deſ ne ſchol niemen gidenken, daz min trehtin nach dem ſite der hohuertigen iudin dem armen wibe niht antwůrten wolte, er tet iz durch daz, wand er non den iudin geborn waſ, ob er mit den heiden gimæinte, daz ſie nehein anſprache dar hætin, unt tet iz öch durch ein ander ſachæ, daz er unſ bi der frowen ſtæte bilde gæbe, daz wir an unſerm gibete niemer uerzagen ſculn, unz unſ min trehtin irhoere. Et accesserunt discipuli ad Jesum dicentes: Domine dimitte eam, quia clamat post nos. Do min trehtin umbe die zwo giwiſſe ſache, die wir iv geſaget haben, div geliche nine tet, ſamer dem armen wibe diheine ginade tůn wolte, do ſprachin die heiligen zwelfpoten zir liebem herren: Herre meiſter, bignade daz arme wip, want ſi talanc nach unſ ruſet. Do antwůrt in min trehtin mit diſen worten: Non sum missus nisi ad oves, quae perierunt domus Israel, Ich bin niht giſendet wan zu den ſchephelin, die non iudinlande uerdorben ſint. Der diſe rede, min uil lieben, andirf niht uerſtet wan alſ div wort ſint, der mac ſi ſo uerſten, daz min trehtin durch die iuden in diſe werlt komen ſie, niht durch die heiden, daz wære öch unſ kriſten ein uil untroſtlich mære, want wir non der heidenſcheſte komen ſin zů dem kriſtentůme. Min trehtin, mīn uil lieben, hat diſe rede alſo gimeinet, daz er non im ſelben zů niheinem livte ſo groze liebe, noch ſo groze heimliche hete, ſo zů den iuden; ſwie iz niene hulfe, ſo waſ er iedoch zallen wilen der zeichende (43. a.) unt der prediginde undir in; kom aber er non im ſelben hin zů den heiden niht, min uil lieben, dannoch ſant er unſ ſine uil gewiſſe boten, die heiligen zwelfboten, unt uil manigen gůten lærere, alſer unſ ſelbe, do er hie in erde waſ, giheizen hete mit diſen ſuezen worten: Alias oves habeo, quae non sunt ex hoc ovili, Ich han, ſprach er, noch anderiv ſchæphil, die der iuden giſlæhtiſ nine ſint; da mit meint er unſ, die non der heidenſcheſte zů chriſtenlichem glőben komen ſin. At illa venit et adoravit eum dicens: Domine adiuva me! Do min trehtin dem armen wibe niht antwůrten wolte, dar umbe uerzagte ſie niht unt livf uil freiflichen unt uiel unſerm herren an ſine fůze unt bat ir helfen. Do antwurte ir min trehtin mit diſen worten: Non est bonum, sumere panem filiorum et mittere canibus ad manducandum, Iz ne fuget ſich niht wol, daz man der lieben kinde brot inzůcke unt den hunden werfe. Diſiv wort, min uil lieben, ſint muelich ze uerſten, iedoch ſwie daz wip ein heidininne wære unt non got nie niht horte giſagen, ſie uerſtunt ſich dirre rede ze hant; an

den kinden meinte min trehtin die iuden, want ſi an einen got ie unt ie geloubiten; An den hůnten meinter die heiden, die daz abgot anbettin, want ſie uon gót nine weſſin. Do antwůrte div heidininne minem trehtin alſuſ: Etiam domine, nam et catelli edunt de micis, quae cadunt de mensa dominorum suorum, Herre, alſo du da ſpricheſt, deſ gih ich dir mite, daz ich uon minen ſunten an der heidenſcheſte der iudin gnoz ſin; ſwie iz abir dar umbe gitan ſi, (43. b.) dannoch ſo han ich oſte giſæhen, daz div wælſer gaz habint die broſem, die uon der herren tiſche giuallen ſint, Sam ſie mit den worten ſpræche: Swie die iuden gotiſ kint ſin geheizen, want ſie uon citen unt citen daz gotiſwort horint, dannoch mugen die heiden, die den hůnten gebenmazet ſint, daz ſi deſ gotiſ wortes unt deſ himeliſchen broteſ ettelichin teil geuahen, deſ die iuden gar ze uil habent. So ſuezeſ liebkoſenſ frowet ſich min trehtin, min uil lieben, want er daz wol weſſe, daz daz ſuntige wib ſich gar zim keren wolte, unt antwůrte ir alſuſ: O mulier, magna est fides tua, fiat tibi, sicut petisti, Liebez wip, want du dich ſo uerre ze minen gnadin uerlazen haſt unt din gelőbe ſo durnæhtige iſt, ſo giſchehe dir, alſo du gibetin haſt. Et sanata est filia eius ex illa hora, Nach unſerſ herren rede wart der frowen tohter erloſet uon dem gibende deſ boſen geiſteſ, unt komen beidiv můter unt tohter mit der heiligen chriſtenheit uolleclichen ze minſ trehtinſ hulden. Daz unſ alſam giſchehen můeze unt daz wir in dirre heiligen dietuaſtin ſo gileben můzen, daz wir daz himeliſche lon wirdic ſin zenphahen, deſ uerlihe unſ der gotiſ ſun unt der meide ſun. Qui u.

18.

DOMINICA TERTIA IN QUADRAGESIMA.

Erat Jesus eiiciens daemonium et illud erat mutum. Min uil lieben, unſ ſaget daz heilige evangelium, daz min trehtin einen armen menniſchen erloſte uon dem ubilen geiſte, der waſ ungiſehende unt unſprechende unt ungihorende. Do er do erloſet wart, do wart er beidiu gilæhende unt ſpre- (44. a.) chende unt gehorende. Dirre arm menniſche, min uil lieben, bizæicheint daz heidiniſche livte, daz waſ ungiſehende, want iz lumen veritatis, daz fron liht der warhæit, unſern herren iesum christum niht irkante. Iz waſ öch ſtumme, want iz ſinen munt nie åf gitan hete zů dem gilőben unt zů dem lobe ſineſ ſchephæreſ. Iz waſ öch ungihorende, wand iz uon minſ

trehtinſ gnaden nie niht gihort hete. Iz waſ öch mit dem ubilen gæiſte bikumbert, want iz die abgote anbette, dar zů ſie der tiefil nemelichen zů ſurte. Daz min trehtin do begie an dem haftin menniſchen, daz biget er tægelichen in der hæiligen chriſtenheit. Ein iegeliche, min uil lieben, ê iz den kriſtenlichen gilöben unt die heiligen töfe enphahen, ſo iſt iz mit dem boſen geiſte biſezzen unt iſt blint unt unſprechende unt ungihoerende, want iz got ſinen ſchephære niht erkennit mit dem ſinne, noch niene uergiht mit dem munde. Der menniſche wirt uon dem boſen geiſte erloſet, ſwenne der brieſter oder ſwer da töfet unt den tivfel uerblaſet unt biſwert in dem namen deſ uater unt deſ ſůnſ unt deſ heiligen geiſteſ, daz er entwiche uon dem menniſchen, et det locum deo vivo et vero, daz er ſtat gebe dem waren unt dem lebintigen gote. Der menniſche wirt öch ſprechende, ſo in der brieſter fragit, ob er gilöbe an den uater, unt an den ſůn unt an den heiligen geiſte, daz die dri namen ein war got iſt, unt ob er alliz daz gilovbe, daz ein kriſten menniſche uon rehte gilouben (44. b.) ſol, unt daz er antwůrte: ich gelöbe. So er denne mit den drin inſtozen getovſt wirt in dem namen deſ uater zeinem male, in dem namen deſ ſunſ zim andern male, in dem namen deſ heiligen geiſteſ ze dem dritten male, ſo iſt der menniſch gar ledic uon dem tieuel, want er im widerſagit hat uon allen ſinen werchin, uon allen ſinen zierden. Min uil lieben, nu bitet minen trehtin, want er ſprichet: sine me nihil potestis facere, irne můget an mich niht getůn, bittit in, daz er iv ſende ſinen hæiligen geiſt, ut gratia Dei nos et praeveniat et subsequatur, daz unſ deſ heiligen geiſteſ gnade kome beidiu for unt nach, ac bonis operibus iugiter praestet esse intentos, daz wir den gůten werchen*) zallen wilen mit grozer andahte anligen můzen unt die ſelben werch mit gutim ende an unſer iungiſten citen uolbringen můzen. Praestante Deo.

19.

IN MEDIA QUADRAGESIMAE DOMINICA.

Abiit Iesus trans mare Galilaee, quod est Tyberiadis. Min uil lieben, unſ ſaget daz heilige evangelium, daz wir hivte gileſen haben, wie unſer herre zeinen ſtůnden kom zů dem mere in galilee lande, unt uolget im ein kreftigiv menige, want ſi die grozen zeichen ſahen, die

*) HS. werden.

er begie mit ſinem giwalte ubir die ſiechen livte, die beidiv ſiech waren an dem libe unt an der ſæle. Dominus qui est verus medicus, utrumque sanat animam videlicet et corpus, Unſer herre, der almæhtige got der iſt ein warer arzit, want er ietwedir wol gihæilen mac, die ſæle uon den ſunden, den lib *) uon dem ſiechtûme. Erat autem proximum pascha, (45. a.) dies festus Iudaeorum, In denſelben citen waren die oſtirn nahen, ein grozer dultac der iuden . wannin der iuden oſtir ſich allir eriſt hûbe, daz wære iv gar ze lanc ze ſagene; ie doch welle wir iu dir uon kurzlichen ſagen. Iz waſ in egipte lande ein herer kunic der hiez pharao, der hete alliz iudiſche giſlæhte in ſiner uancnuſſe uil nach uier hundert iare. Do enbot min trehtin dem hæideniſchen kunige bi ſinem hæimlichen boten, dem herren moyſe, daz er ſine livte frilichen uarin lieze; deſ wolte der kunic niht tûn unz an die wile daz min trehtin cehen kreſtigiu zeichen begienc. Daz cehinde zeichen waſ daz, daz nihæin man in allem dem lande waſ, erne funde ie ſin erſtiz kint tot uon deſ kunigeſ erſtim ſune, der an deſ kunigeſ ſtûl ſaz, unze an daz erſte kint der diowe, div in der mûle biſperret waſ ze div daz ſie mûlc. Sarie deſ ſelben nahtes triben die heiden daz iudiſche livte ûz. Deſ tageſ do die iudin ûzer egipte lande fûren, do waren ſie giahte daz ir wære ſehſ hundert tûſent an wib unt an kint. Den tac hiez unſer herre, der almæhtige got iemmer bigen mit grozem flize alle iar, die ſelben hochcite hiezen ſi paſca, daz wirt gantfriſtet transitus, ein uart, daz allez iudiſch giſlæhte erloſet wart unt fûr uon egipti lande. Die ſelben hochcite, min uil lieben, hat unſ min trehtin geboten ze bigen uon hivte ubir dri wochen in der gihugde ſiner uil hæiligen ûrſtende, daz er erſtunt an dem dritten tage uon dem tode, alſir an iwerm ge- (45. b.) loven ſprechet, warer got unt warer menniſche, unt bezeichent ôch transitum illum ſo gitan uart, daz ein iegelicher ſæliger menniſch uarn ſcol uon dem laſtir zû den gnaden, uon dem tode der ſæle hin zû dem ewigen libe. Nu gireitet ivch, min uil lieben, gegin der uil grozen hochcit unſirſ herren *iesu christi* mit uaſtin, mit kiuſcheit, mit kierchgengen, mit uillate, mit almûſen, mit gibete, mit lûtirre bihte, mit allir der guttæte unt ir ivch geflizen megent, daz ir froliche unt luterliche enphahen mûzet die himeliſchen ſpiſe deſ fronin unt deſ hæiligen gotiſ lichenamen, want er unſer heil unt unſer hilfe unt

*) HS. dem libe.

unſer troſt einliche ſcol ſin ze diſem libe unt ze dem ewigen libe. Quod ipse praestare d.

20.

DOMINICA IN PASSIONE DOMINI.

Dixit Iesus turbis Iudaeorum: Quis ex vobis arguet me de peccato? Min uil lieben, dizze heilige ambte, daz wir hivte an uahen unt alle diſe uierzehen naht bigen mit leſen unt mit ſingen, daz iſt alliz uon unſerſ herren marter, da mit er unſ uil tivre garnet hat unt erloſet hat uon dem gimæinen uiende, dem tivfele, unt unſ enphûret hat mit ſinem heiligen tode, den wir garnit hetin heidev libeſ unt der ſæle. Do daz cit komen waſ, daz ſich unſerſ herren marter nahen begunde, wand iz ê niht ſin ſcolte, unz er ſelbe wolte, want er ſelbe ſprach: Potestatem habeo ponendi animam meam et iterum sumendi eam, Ich han, ſprach er, deſ gûten giwalt, daz ich min ſæle uon mir laze ſchæiden an dem tode, unt han ôch deſ gûten giwalt, daz ich ſie wider enphahe an der ârſtende — Do daz cit ſiner mar(ter)

Bl. 46. ausgerissen!

(47. a.) boſen geiſteſ niht. Nu min uil lieben, iwer iegelich ſehe ſin herce unt ſin gewizenheit an, unt lege ſur ſin ôgen, wie er gilebet habe in dirre heiligen uaſtin; ſwa ſich iwer dihæiner uerſumet habe in diſen uier wochen unt andirſ gilebet hat, denne im geſetzet ſi, der irhole ſich deſ in diſen uil heiligen uierzehen nahten, die ellich dar zû giſezzit ſint, daz wir unſirſ herren marter, die heiligen unt die ſronin mit allem flize bigen, unt daz wir ze bikantnûſſe komen aller unſer ſunten mit der heiligen bihte, unt dar umbe bûze enphahen nach unſerſ ewarteſ rate, unt die bûze gelæiſten nach gnadin unt nach rehte. Bittet deſ den almæhtigen got, wand er unſ erloſet hat suo pretioso sanguine, mit ſinem uil tivrem blûte, daz er unſ biwar ab insidiis inimici, uor der lage unt uor den untriwen deſ læidigen uienteſ, daz er unſ bihûte uor houpthaften ſunten unt uor werltlichen ſchanten, daz wir alſo gilæbin in diſem zirgenclichem libe, daz wir giwinnen mûzen den ewigen lip. Quod ipse.

21.

DOMINICA IN PALMIS S. JOHEL (?)

Ante sex dies Paschae venit Iesus Hierosolymam, et hebraeorum pueri venerunt ei obviam cum ramis palma-

rum osianna clamantes in excelsis. Min uil liebe, unſ ſaget daz heiligo *evangelium*, wie min trehtin uor ſehſ tagen, alſo hivte, iſt ze ier*uſalem* komen, ubi praeviderat locum passionis suae, da er uor giſæhen hete die ſtat ſiner uil heiligen marter; da komen gegin im div heiligin kint unt enphiengen in mit palmen, mit lobe, mit ſange . min uil lieben, want daz ambehte hivte lang iſt, alſiz (47. b.) diſem uil heiligen tage wol zimt, ſo ne mûge wir iv hivte ſo niht giſagen, ſo wir uon rehte ſcolten unt ovch diſem heiligen tage wol zæme; ledoch ne muge wir, noch ne geturre wir uon unſerm ambæhte daz niht uerlazen, wir ne ſagen iv ettelicher maze uon diſem troeſtlichen tage, want er gar beidiu an dem leſen unt an dem ſingin unſ heizet gehûgen der heiligen unt der frouen gotiſ marter, der mit ſinem einualtigem tode unſ irloſet hat de dupla nostra morte, uon unſerm zwiualtigem tode alſo wol deſ libeſ ſam der ſæle. Unſer herre, dir almæhtige got hat hivte dem ſtarken viende angeſiget. Die palmen, die wir hivte nach kriſtenlichem ſite uil frolichen tragen, die bezeichent den ſrolichen ſig, den min træhtin an der heiligen *chriſten*heit uiende gewûnnen hat mit ſinem tode unt mit ſiner urſtende. Agnus paschatis, daz oſterlich lamb, daz die iuden hie beuor uon dem ſchalclichen dieniſte deſ ubilen hæidiniſchen kunigeſ irloſte, daz wart alſo uon got geboten, daz man iz ophern ſcolte for uivnf tagen uor oſtirn, unt bezeichent daz frone gotiſ lamb, daz durch die heiligen *chriſten*hæit in ara crucis hostiam seipsum obtulit Deo patri, der ſich ſelben gab ze ophirn ûf dem altare deſ heiligen criuceſ got ſinem ewigen uater. Hierosolyma interpretatur visio pacis, Hieruſalem wirt gantfriſtet ein geſune deſ fridef; zû der heiligen ſtat, min uil lieben, kom min træhtin, alſo hivte iſt, ûf einem eſil geritin, quia ipse est rex totius humilitatis, wand er iſt ein kunec allir devmute, alſo der eſil ein deumutigez tier iſt. Non ascen- (48. a.) dit equum fervidum superbiae, qui laetatur in tumultu belli, Min uil lieben, min træhtin der ne wolte niht rihten ein hochuertigez roſ, daz ſich deſ frowet, ſo iz kumet in einen ſchal deſ uolewigeſ odir eines ſturmeſ; want min træhtin iſt princeps pacis, ein furſte deſ fridef, dannen reit er fridelichen unt deumuteclichen zû der ſtat, div da heizet visio pacis, ein giſune deſ fridef, da er die marter erliten hat, div unſ ſcol bringen ad visionem caelestis pacis, zû dem geſune deſ himeliſchen fridef, dannin der herre dauid geſprochen hat: orietur in diebus Domini iustitia et abundantia pacis, In den minſ trehtinſ tagen ſcol ûfſten alliz rehte, unt ſcol alliz unrehte geſtillet werden,

unt wirt öch din gnâhſam deſ ewigen frideſ. wenne werdent die minſ trehtinſ tage? Iz ſint alle tage minſ trehtinſ tage, want er alle die tage unt alle die cit giſchaffen hat, die ie wârden odir noch werden ſculn; iedoch heizent die tage ſumeliche minſ trehtinſ tage, ſwenner in ſin riche geſammet omnes electos, alle die er erwelet hat; ſo ſine holden alle die not ubir komen habent, die ſie in dirre werlt hetin, unt der lip wider zů der ſæle kumet, unt niemer mære irſtærbin megen in den ewigen gnadin, ſo wirt allir erſt der ſtætige fride; want nihein ſorge ſo kleine iſt, die ſi iemmer mære giwinnen, unt habent ſo gitane wunne, quam oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, Div wânne, div da ze himel iſt, die ne mac nihein ôge ubirſæhen, noch nehein ore ubirhoeren, noch nehein herce irdenken; da von hat geſprochen der heilige wiſſage david: (48. b.) Melior est dies una in atriis tuis super millia, Iz iſt ein tag in minſ trehtinſ gnaden in ſinem riche bezzir denne tuſent tage in diſem zirgænclichem libe. Von dem einem tage, min uil lieben, ſculwir ſo uirſten: da ze gnaden iſt niht wan einiger tac, der nimet öch niemer mer ende, want da iſt daz ewige lieht, da ne wirt öch niemer wedir naht noch uinſter. Min uil lieben, ir habet uil dicke uernomen, wie unſir uordern adam unt eua uz dem pardyſe durch ir ungihorſam uerſtozen wârden in dizze ellende, da ſie unt allè ir aftirkomen iemer mer mit læide unt mit arbeite ane gotef hulde inne weſen můſen, unze daz der gotef ſůn von ſin ſelbef barmherce in der gihorſam ſinef ewigen uaterſ die menniſcheit an ſich nam, unt der ſelben gehorſam alſo uerre uolgite, unze daz er den tot an dem heiligen krivce ginam, da mit er alliz mankunne von dem ewigen tode irlediget hat. Nu habet, min uil lieben, die marter unſerſ herren *iesu christi* tægelichen uor iwern ôgen unt bildet ſie nach mit allen gůten werken, ſo gewinnet ir den ſig an dem læiden uiende unt komet alle zu der gnozſcheſte der heiligen engile. Durch daz ſo traget ir die palmen hiute in der hant, daz ir da mit divtet, daz ir got gerne uolgen welt zů der ſinen marter, unt daz ir dem tivfel gerne an geſigen welt mit ſiner helfe. Deſ ſigeſ*) (49. a.)

*) und hierauf folgt von ſpäter und ſehr ſchlechter Hand: helef unſ got, amen. 4. Zeilen aber ſind ausgekratzt. Hier iſt nun zugleich der Schluss desjenigen, was von langsamer Hand mit deutlicher Schrift geſchrieben iſt; die Fortſetzung aber hat Aehnlichkeit mit dem Anfange Bl. 1. bis 8.

22.

IN ADVENTU DOMINI.

Hora est iam nos de somno surgere. Diſiv wort, min uil lieben, ſprichet S. Paulus, der ſûze lerære unde ein liehtuaz der heligen criſtenheit. Er ſprichet alſo: ſin iſt cit, daz wir uf ſtên uon dem ſlafe, unde redet reht alſ ein man, der die naht geſlafen hat mit ſinen werchlivten, der wechet ſi unde heizet ſi uf ſten, ſo er den tach ſihte: alſo tet S. Paulus, der ſah daz wir in den ſunden entſlafen waren nah ſo getanen gnaden unde unſer herre der helige criſt zunſ getan hete, daz er in diſe werlt rûchte ze chomen unde alle menſkelich prode unde alle menſchelich wenicheit an die ſunde ein an ſih nam; dar umbe riet er unſ unde mant unſ, daz wir uf ſtunten uon dem ſlafe der ſunden . zallen citen, min lieben, wære unſ ze tûn, daz wir unſ den ſunden entſageten unde unſ gûter werche ulizzen, aber benamen ditce cit iſt dar zû geſetzet, daz wir got flegen unde den lip dwingen mit gebet unde mit uaſten unde mit wachen, alſo uerre daz wir unſ halt deſ enciehen ſuln, daz unſ ze andern citen urlôblich unde antlæzlich waſ. Iz waſ einem iegilichem urlôblich, der ſin échonne hete, bi ir ze ligen, daz uerbieten wir iv uon diſem tage hiute unze an den ahtodin tac nah der perhtage, want ir in diſen tagen chuſchelichen unde ræinclich leben ſchult unde unſerſ herren zûchunſt in diſe werlt unde ſin helige gebûrte eren ſult, unde ſchult ivh dar zû beræiten mit lutere pihte unde mit warr riwe, daz ir den heligen goteſ lihnamen enphahen *) ſele (49. b.) unde ze heil iwerm libe . ſwer ſich da uon ſundert, daz er ſih zû dem heligem goteſ lihnamen niht beræitet, daz er den wirdiclichen enphahe, mit dem hat got niht ze tûne, want er ſelbe ſprah: Nisi manducaveritis carnem meam et biberitis sanguinem meum, non habebitis vitam in vobis, Niwar ir ezet min flæiſch unde trinchet min plûte, ir en muget ze dem ewigem liben nivht chomen. Dar umbe, min uil lieben, iſt allen den, die criſten namen habent, geſetzet, daz ſi zwir in dem iare ze wihnahten unde ze oſtern den heligen goteſ lihnamen enphahen, unde ſwer ſih da uon ſundert, der iſt niht criſten. Ditze cit heizet in der latin adventus Domini, daz ſprichet in tuſchen unſerſ herren zûchunſt, want wir in diſen tagen leſen unde ſingen, daz unſ die

*) hier sind etwa 3. oder 4. Wörter ausgekratzt und von späterer Hand ist drauf geschrieben: ze genist evr sel.

heligen wiſſagen uon ſiner zůchunſt geſcriben habent. Ez ſint zwa zůchunſte unſerſ herren, uon der ieſwederre ſingen unde leſen wir in diſen citen; ze der einer haben wir grozen troſt unde grozen gedingen, ze der andern haben wir groze angeſte unde groze uorhte. Die ein zůchunſt hat unſer herre gelæiſtet, do er in dirre werlt geborn wort uon der ræin Maged S. Marien, ze der haben wir groze zůuerſihte, want mit der ſin wir uon deſ tieuelſ gwalt erlediget. Die andern zůchunſt ſol er noh læiſten, ſo er an dem iungiſtem tage chumet, unſ zertæilen einem iegilichen nah ſinen gærden, div iſt unſ harte zeruurhten, want er denne chumet uil zorniger unde ſcherphær (50. a.) rihtære, der uil ſenſter in diſe werlt chom unde ſenſter ze himel geuarn iſt. Dar umbe, min uil lieben, man ih ivh in dem almahtigen got, daz ir ivh beræitet zů der ſelben zůchunſt unſerſ herren unde tůt alſ iv S. paulus ratet: ſtet uf uon dem ſlaf iwer ſunden, et abiiciamus opera tenebrarum et induamus arma lucis, wir ſchuln hin werfen div uinſteriv werche unde ſchuln an unſ legen div waſen deſ liehteſ. waz ſint div vinſtern werch? daz ſint ſuntlichev dinc, hůre, uberhůr, ſiphůr, diuſe unde roup, haz unde nit; div werch ſuln wir hin werfen unde ſculn div waſen deſ liehteſ an unſ legen. div waſen deſ liehteſ daz iſt div chuſche unde div dev-můt, unde div ware minne, unde ander heliclichiv werch, daz ſint div waſen, da wir unſ gegen dem uiende waſen ſuln, want alſ S. petrus ſprichet: Adversarius vester tanquam leo rugiens circuit quaerens quem devoret, Iwer widerwart der tieuel, ſprichet S. petrus, der uert umbe unde ſůchet, wen der freze. ze allen citen, min uil lieben, iſt unſ der læidige tieuel anuehtende unde aber benamen, ſo wir unſ mit gůten werchen im entſagen, alſ wir in diſem heligem cit tůn ſchuln. dar umbe waſent ivh gegen im mit dem glőben, der ein gruntueſte iſt aller gůter werch, unde ſprechet nah mir: Ih widerſage dem tieuel unde allen ſinen gecierden, unde allen ſinen geſpenſten, unde glőbe an got uater almahtigen *) — — (50. b.) herren iesum *christum*. Ih gelőbe an uater, an ſun, an den heligen gæiſt. Ih gelőbe, daz die dri genende ein warre got iſt, der ie waſ an angenge unde iemer iſt an ende. Ih gelőbe, daz er gechundet wart uon dem heligem engel, daz er enphangen wart uon dem heligem gæiſte, daz er geborn wart uon unſer urőwen Scę Marię

*) zwei Zeilen ausgekratzt; dann folgt mit rother Schrift: Fides katholica.

der ewigen mæid. Ih gelôbe, daz er genangen wart, gemarteret wart, an daz helige cruce genagelt wart, daz er dar an erſtarp an der menniſcheit, niht an der gotheit. Ih gelôbe, daz er ab dem cruce genomen wart, begraben wart. Ih ge., daz er ze helle uâr unde die zerbrach, unde da uz nam alle die ſinen willen heten getan . ih gelôbe, daz er erſtûnt an dem dritten tage warre got unde warre menniſch. Ih gelôbe, daz er an dem uierzigiſtem tage hin ce himel uâre, daz er da ſitzet ze der zeſwe ſinef uater im eben here unde eben gwaltich. Ih ge., daz er noh chumſtige iſt her in diſe werlt, zertæilen lemptige unde tod, iegelichem menſche nah ſinen werchen. Ih gelôbe an den heligen gæiſt. Ih ge. ein criſtenheit allich gotlichen. Ih ge. meinſam aller heligen, ob ih ſi garn, antlaze miner ſunde, urſtende minef libef, nah diſem lib daz ewige leben. AM*en*. Hanc katholicam ſidem saepius in festivitatibus dicere debes, etsi sit festivitas, quod ad corpus Domini aliquid accedere velit, confessionem subiunge ita dicens: Min uil lieben, nu habet ir iwern gelôben geſprochen, der*) — — — — — (51. a.) dancheen, mit unchuſchen worten, m. unch. werchen. Ih chlage dir herre got, daz ih daz gûte nie frumpte, daz ubel nie werte; daz ih min ſunte nie bechlaget uor dir ſo riwchlichen mit ſo luterlicher pihte, ſo ih ſin durſtich ware; daz ih die bûze, div mir enpholhen wart nur min ſunte, niht ſo læiſtet mit dem vlize unde ih die ſunte tet unde frumpte; daz ih den heligen gotef lihnamen unde din heiligiz plât, daz du mir gegeben haſt ze geniſt miner arm ſele, ſo oſte unde ſo ræinelichen niht genomen han, ſo ih ſin durſtich ware; ſo ih in auer nam, daz ih mih neheiner ſunten darnah enthabet. Ih han geſuntet mit divue, m. rôbe, m. ſacrilege, m. unbarmherze, m. gierſcheit, m. ſpotte, m. ſchelte, m. itewizen, m. flûchen, mit allerflaht ſuntlicher rede. Diſer ſunten unde allêr der ſunten, der ih ie ſchuldich wart, wizzent olde unwizzent, danchef olde undanchef, ſlafent o. wahchent, ſwie ih ſchuldich bin, der gib ih mih ſchuldich uf din gnade, herre criſt, unde pitte dih waref antlazef.

Indulgentiam.

Misereatur *vestri* et c. Indulgentiam. Warre riwe unde warren antlaz aller iewer ſunten, die geb iv der helige criſt durh ſiner marter ere.

---

*) hier zwei Zeilen ausgekratzt.

23.

COMMEMORATIO VIVORUM.

Min uil lieben, nu ivh got hivte her geſamnet hat *) in ſinem lop, nu ſchul ir niht můzech ſten, ir ſchult in hivte uil inniclichen mannen umbe iwer not unde umbe aller criſtenheit not; zaller uorderiſt manet in unde pitet in umbe den ſtůl ze rome, daz er den pabiſt mit ſinem heligem gæiſt ſo bewiſe, daz er der criſtenheit ſo uor ſi, alſ ſi ſin durhſtich ſi; dar nah pittet umbe allez gæiſtlich geribte, umbe erze- (51. b.) piſcholfe, unde umbe piſcholfe, umbe apte unde proſte unde pfarrære, unde umbe alle, die rihtære unde lerære ſint in der heligen criſtenheit; dar nah pittet umbe alle chloſterlivte unde umbe alle gæiſtlich livte, daz ſi got beſtæte in ſinem dienſt unde ſinen lobe; Dar nah pittet ǒh umbe werltlich geribte, umbe cheiſer unde umbe alle die im ze werltlichef gerihtef helfen unde uolcichen ſuln, umbe herzogen, umbe grauen unde uoite unde rihtere, daz ſi alſo der criſtenheit mit geriht uor ſin, daz ſi ſin lôn haben uor dem obriſten ribtære; pittet umbe alle, die dar getermet ſin, daz ſi daz ſwert tragen, daz ſi witwen unde wæiſen alſo ſchirmen, alſ ingeſetzet iſt; Pittet umbe alle bulivte, daz got gefrævde an ir ertwucher, daz ſi alſo gebuwen můzen, daz ſi mit ir arbæiten daz ewige lon uerdienet můzen; Pittet umbe alle, die in deheinen noten ſin, mit uancnuſſe, mit dwancſal, uon ſiehtům, uon armůte, daz ſi got gnadichlich erledige uon allen ir angiſten; Pittet ǒh got umbe alle die ſih uerellentet haben durh daz goteſ lon ubir mêr, olde hin ze S. iacob, olde hin ze S. Nicolae, olde ſwar ſi durh got geuarn ſin, daz er ſi gnadiclich belæite unde ſi frolich wider heime bringe; Pittet umbe alle, die mit ſiehtům beuangen ſint an dem libe olde an der ſele, — Die ſint ſieh an der ſele, die mit hôpthaften ſunten beuangen ſint; pittet got umbe ſi, daz ſi bechere gnadiclich; Pittet got, daz er erbarme uber alle die not, div unſ anligent ſi an dem libe olde an der ſele, unde hæuet iwern ruf: H ih **) han alle mine not.

24.

COMMEMORATIO DEFUNCTORUM.

(52. a.) Min uil lieben, nu ſult ir ǒh der arm ſele niht uergezzen, die uon hinne geuarn ſint, die deheinen

*) HS. han. **) wol: Herre, ih.

troſt haben niwan ze dem gepêt, daz in der heligen criſtenheit umbe ſi getan wirt. Si mugen in ſelben niht gehelfen; nu helfet in, daz ôh iv her nah geholfen werde, want div helige ſcrift div ſprichet: Qui pro alio orat, se ipsum liberat, Der umbe den andern pittet, der nert ſih ſelben. Dar umbe, min nil lieben, helfet iv ſelben unde ôh in unde pittet umbe alle gelôbige ſele, daz er ſi gnadiclichen erner uz den helliclichen witzen. Gedenche ein ieſlicher ſinef uaterſ unde ſiner mûter unde allef ſinef chunnef; Gedenchet aller der ſele, non den iv ie chein gût geſchah; Gedenchet der durh got, die ditze gotſhuſe geſtiftet habent, unde aller der, die ir almûſen ze dirre ſtet gegeben habent, unde aller der, die mit piuilde olde mit deheiner triwen ze diſem goteſhuſe gecherte hete, daz ſi got der triwen unde gnaden laze geniezen, die ſi zer ſtet hete. Pittet umbe alle, die uzer dirre ſammenunge uerſcheiden, herren olde prûder olde ſweſter; Gedenchet unſer huſgenozen, die nivlichen uerſcheiden ſint, Mæiſter Gumperhtef unde maiſter wizeperh unde anderre unſer huſgenozen; Gedenchet aller, der iærcitlich tach in dirre wochen ſi; Gedenchet aller gelôbigen ſele, mant got hivte ſiner gnaden unde pittet im, daz er durh iwer gebet unde aller criſtenheit ſi hivte rûche getroſten; Pittet unſer frowen S. Marien, div da iſt mater misericordiae, ein muter der barmmunge, daz ſi ſih uber ſi erbarme unde ir trut ſun umbe alle globige ſele rûche ze flegen; Deſſelbe pittet ôh den gûten S. Michaelem unde heuet iwern rûf: Nu enpfelhen wir die ſ.

25.

VON SAND ANDREAS. *)

Wir gebieten iv pi dem panne, S. andref uigilie ze ueſten an dem fritage unde ſine tult ze uigern an dem ſamztage, unde ſult in deſ ſelben tageſ uil innielichen unde uil vlizelichen anrûfen umbe iwer not unde aller criſtenheit not, want er der einer iſt, der an dem inngiſten tage unſ ertæilen **) ſol æintweder ze den ewigen gnaden olde ze ewigen ungnaden . nu eret in, min uil lieben, want in got geeret hat, ***) alſ der wiſſage Dauid ſprichet: Nimis honorati sunt amici tui et c., Herre got, ſprichet er, wie grozlichen du dine frewente haſt geeret, der ir gwalt hat ſih ueſte gemegent . waz iſt der gwalt unde die ere, die er in gegeben hat? Grozen gwalt

*) Von sp. Haud. **) HS. ertæilet. ***) HS. han.

(gab) unſer herre, der helige criſt den heligen zwelfpoten, want do ſi dennoh in dirre werlt waren, do heizen ſi die toten uf ſten, unde mæhten die plinden geſehende, hůzenten einef ieglichen ſiehtůmef. Alſ wir leſen uon ſ. andreę, daz er einef tageſ drizech menſehe, die in der mere ertrunchen waren, hiez uf ſten, unde uil manich grozen zæichen tet, div iv ze lanc waren ze ſagen; want e zerunne unſ def tageſ, e unſ der ſage uon ſinen zæichen zerinne. Er wolte die criſtenheit meren unde uůr in ein lant, daz hiez achaia . In dem ſelben cite waſ geuangen S. Matheuſ, öh der zwelfpoten einer, in einer ſtat, hæizet mirmidona, unde waren im *) div ovgen uzgebrochen unde waſ in einen charchære geleit. Do chom der engel zů S. andre unde ſaget im, er wære uon got zu im geſant, er ſolte (53. a.) ſin wiſære ſin zů der ſtat, da der herre geuangen lach; def uolget im S. andreſ unde chomen uil ſchiere da S. Matheus geuangen lach. Do begunde der gůt S. andreſ pitten umbe die not ſinef geſellin, do chom ein lieht unde ſchein uber die, di da geuangen lagen, unde wart der helige S. Matheuſ geſehende unde gienc geſunter uz dem charchare. Do daz di burgære geſahen, do uiengen ſi S. Andream unde bunden den unde leiten in groze not an, unde doh in den noten allen bredigete er unze er ſi ſih alle becherte. Dar nah uienc in ein rihtære, der hiez egeateſ, unde nagelte in an daz cruce, da lebet er an zwen tage unde lerte ab dem cruce den rehten glöben unde bechert ein michel teil def livteſ. Do er do uerſchiet, daz ih ivz churze, def nahiſten nahtiſ, do gienc der rihtære, der in da gemarteret het, uf ein hohe unde eruiel ſih dar ab. Nu min uil lieben, nu habet ir uernomen, mit wiegetaner marter S. andreſ daz himilrich gechöfet hat, unde daz got groziv zæichen durh in tet; nu pittet in hivte uil iniclichen, daz iwer helfære ſi, want er iv wol gehelfen mach; nu mant in umbe iwer not unde aller criſtenheit not unde ſprechet: die heligen zwelfpoten.

26.

DE SANCTO NICOLAO.

Des tageſ begen wir S. Nicolaſ tult, der ein nothelfære iſt unde allen den mit hilfe biiſt, die ſin gnade ſůchent, dem ſchult ir def tageſ iwer ſele unde iwern lip unde alle iwer not ulizchlichen beuelhen. Der iſt der uil

*) HS. in.

nordern gotef truten einer, want er def eneit begunde, daz er got dienet. wir lefen uon im (53. b.), daz er def erften tagef, do er geborn wort, ftůnt gerehener in einem peche unde daz er zwen tage in der wochen, do er dennoh in der wiegen lach, naftet, daz er niwan ze einem male finer můter tutten ſöch. Dar nah do er gewöhfe, do wart er pifcholf uon gotef ordinunge unde phleget finer criftenheit mit grozer helicheit unde mit micheln zæichen; er hiez dri toten uf ften, er machet die blinden gefehende, unde einef ieglichen fiehtumef bůzet er, unde finiv zaichen div waren fo uermæret in dem lande, daz alle die, di in cheinen noten waren uf dem mere olde uf dem lande, die růften S. Nicolaum an, den half er allen gnadiclichen. Dar umbe, min uil lieben, want er ein nothelfære ift, fleget in hivte uil innielichen umbe alle iwer not.

27.

IN NATIVITATE.

Hodie nobis de coelo pax vera descendit. Div wort, div wir nu gefprochen haben, div fprechent alfo: Der ware vride, der ift unf hivte uon himel her nider gefti-gen. Min uil lieben, der uride, der unf chomen ift, daz ift got felbe, der hivte uon der rein magede S. Marien geborn ift; uor def geburte waren wir alle in dem unuride, daz waf def tieuelf gwalt, wane do unfer herre div erften zwai menfchen gefchůf, da fatzet er fi in daz paradif unde gebôt in ein wenigiz dinc uermiden: æin flaht obiz ftůnt da under anderm fchonem obiz, daz nerbot er in, daz iht azzen. Dar chom der (54. a.*]) tivuil unde feite in, azzin fie daz obiz, fi wurdin alfe got. Deme uolgeten fie unde azzin daz obiz, do warin fie gote ungehorfam wordin. Dar umbe nam er fie uzer deme pardife unde hiez fie hie ez e lebin mit laide unde mit arbæiten. Do fie do uon dirre welte uerfchiedin, do muefin fie unde allez ir geflahte werdin deme viande, der fie da uerratin hete: alfo uuerin alle, die geborin wurdin in fuenf tufint iarin ze helle, fi warin guet oldir ubil. Daz erbarmete unfirin herren.**) Do ne mahte deme armin menniſchin niemen gehelfin uon der genaennuffe def tivuilif, wedir engili noch wiffagin, noch guet-

*) das ganze 54. Blatt von einer anderen, schlechteren Hand geschrieben.

**) herren von neuer Hand.

tste. Daz erbarmete unſiriu herrin, unde wart er geborn in diſe werlt, daz er ſine hantgetât erloſin wolte. Er ne com abir niht gewalticliche noch herliche, er com alſe uon ime geſcribin iſt: Sicut pluvia in vellus descendisti, ut salvum faceres genus humanum, Daz ſprichit: alſe der regin uellit in den ſhappare, alſo come du her nidir. Daz ſcaf iſt daz allerbeſte uehe unde daz gebultticlichiſte daz lebit, deſ wolle iſt linde unde nutzzir denne dechainef uihef har; ſo der regin dar in uallet, ſo ne horet niemen dehainiu ſcal, alſ ober uf einin ſtain oldir uf ein holz uiele. Daz gedultticliche ſcaf bezaichinet di aller cuſtgeſtin magit vnde di gedultteclichiſten, div ie geborn wart, Sante Marien . div wolle mit ir lidin bezaichinet die manicualtten deumut unſirir frouwen (54. b.); zue der gedultichait unde zue der deumut com unſir herro uil ſtille unde uil gemachliche ane ſcal*), alſe der regin in die wolle. Daz er deumuticliche com, daz erzaicte er dar ane wol, wan, alſe hiute iſt, wart er geborn uon unſirer fruowen ſante marien, div ne mahte in niht andiriſwa baz gehaltu wane daz ſiv in in eine crippe leite, da ſtuent abe ein eſil unde ein rint, alſo waſ ſin geburt uil deumueteclich an der erde; ſiv waſ abir uil cunt in deme himele, wane do unſir herre geborn wart, do ſungen die engile gloria in excelsis Deo et in terra pax hominibus b. u. daz ſprichit: ere ſi gote in deme himele unde den menniſchen, div guetiſ willin ſin, den ſie uride an der erde. Da och die hirten an deme uelde warin bi deme uehe, die horten daz geſanc, unde ſprach der engil: ich cunde iv eine michile vrovde **), wan unſ iſt hivte geborn der behaltære der weltte. Mine uil liebin, do waſ unſ der uride her nidir geſtigin, der unſich erloſit hat uon deme unfride deſ tivuileſ. Nu ſult ir gedenchin, daz unſir herre durch ivch iſt geborn unde in der crippe gelegin unde andire manigerſlahte wenichait an ſich hat genomin, unde ſult ze ſinen hulden comin an diſime bailigin cite, ſuo ir ivch erchennen mugit, daz ir unrehte gelebit habit, daz ſult ir *wider* ***) tuen mit der bihte, mit naſtin, mit almuſine, mit gebete, mit guetime gedanche, vnde ſult hivte ſendin ze botin unbe ſine hulde ſine uil bailige muettir ſante marien, daz ſiv in hivte mane deſ leginneſ unde deſ hebinniſ unde alleſ deſ tieneſtiſ, deſ ſiv ime ie (55. a.) getete, daz er ſich dar umbe erbarme umbe alle die nôt der criſtinhaite, unde daz er unſ ſende ſinen bailigin geiſt, der unſich wiſe,

*) HS. ſacl. **) HS. unrovde. ***) von jüngerer Hand.

daz wir alſo gelebin in diſeme lebinne, daz wir daz ewige riche mit ime beſizzin. Quod ipse p. d.

28.

STEPHANI.*)

Diligite inimicos vestros, benefacite his qui oderunt vos. Vnſer herre, der helige criſt, der durh die ſuntære in diſe werlt chomen waſ, der ſprah diſiv wort ze ſinen iungern: Minnet iwer uiente unde liebet die, di ivh hazen. In der alten é wart gebotten, daz ein ieglicher ſinen uriwent minnet unde ſinen uiiant hazet . nu hat der helige criſt daz gebot von der heligen minne gemeret, want er unſ gebotten hat**), daz wir halt unſer uiente minnen, unde hat unſ ſelbe deſ gebotef pilde uorgetragen, want er an dem cruce umbe die pat, die in martiroten, unde ſprah: Pater ignosce illis et c. Vater, ſprah er, uergipe inz, want ſi en wizzent niht, waz ſi tânt. Nu ſprichet etilicher: Ez iſt ein groze arbæit, daz ih minen uient minne unde umbe in pitte; wirn logen deſ niht, ez en ſi ein groze arbæit; dar umbe hat ef ôh ein groze lon, alſ ih iv beſcheiden wil. S. ſtephan, deſ tult wir hivte begen, der waſ der ſiben einer, die uon den heligen zwelfpoten wurden erwelt unde gewihet zů dem gotef diniſt; der begunde mit den iuden uon rehtem glôben reden***) unde uberredet ſi alle, want der helige gæiſt uz im redet. Do uåreten ſi in uzer der ſtat unde ſteinten. Do ſach er den heligen criſt (55. b.) ſtenten ze der zeſwe ſinef uater. wa mit hete er daz garnet, daz er den heligen criſt ſach? daz iſt unſ geſcriben: Quia positis genibus orabat dicens, Da uiel er uf ſinev chnie unde pat umbe ſin uient: Herre got, ſprah er, geſtatte in dirre ſunte niht! alſ er ſpreche: geſtatte in deſ niht, daz ſi mit den ſunden uunden werden, bechere ſi. Daz waſ †) div groziv minne, di- ſancte Stephan het; wol eruolt er daz gebot. Diligite inimicos vestros, Minnet iwer uient, ſprah unſer herre ſelbe; daz tet benamen S. Stephan, want er umbe ſin uient pat, da ein eglich man ſinef frevntef uergezzen mæhte, under div do man in ſteinet; Dar umbe ſah er die himel ôffen unde den heligen criſt ſten ze der zèſwe ſinef uater. Daz er den himel offen ſach, da bi ſculn wir merchen, daz allen den,

*) von hier bis zu Ende wieder eine und dieſelbe Hand.
**) HS. gobotten han.
***) HS. redet. †) HS. waz.

die ir nient minnent, daz himilrich wirt ufgetan. Er ſach den heligen criſt ſtên, ſwie ſo wir ſprechen an dem glôben, daz wir daz gelôben, daz er ſitze ze der zeſwe ſineſ uater; (da) durh bedivtet (er) daz, daz er in ſteinten ſach, daz er im ze hilfe bereitet waſ. S. ſtephanſ gebet, min uil lieben, waſ niht umbe ſuſ, want uon ſinem gebet wart S. Paulus bechert, der waſ da man in da ſteinet, unde behielt aller der gewant, die an im ſchuldich wurden; der wart dar nah uon ſinem gebet bechert. Dar umbe, min lieben, uolget S. ſtephan *). (56. a.) (M)in uil lieben, want wir grozlich wider gotef hulden haben getan, alſ S. Paulus da ſprichet: In multis enim peccavimus omnes, wir haben alle, ſprichet er, uil geſuntet; dar umbe ſculn wir in ôh ze allen citen phlegen, daz er ſih gnædiclich uber unſ erbarme. Dar zû haben wir groze hilfe *in dirre wochen* **) an den heligen, der tult wir in dirre wochen begen. wir begen deſ tageſ S. Vldſr tult, der *ein* piſcholf waſ ze aufpurc, der mit ſinem heliclichem leben in dirre werlt daz uerdienet hat, daz er daz ewige lon enphangen hat unde ôh unſ mit ſinem heiligem gebet wol gehelfen mach, den rûfet an deſ ſelben tageſ umbe iwer not unde aller criſtenheit not. Dar nah enphelhet ivh uil inniclichen dem gûten S. Nicolae, deſ tult an dem tage iſt, daz er erhaben wart; der iſt ein nothelfære . nu pittet in uil ulizclichen umbe alle iwer angiſte unde umbe alle iwer not. Si de miraculis eius aliqua dicere volueris, habes supra annum nativitatem Domini . wir begen ôh in dirre wochen S. Kilianeſ tult, der mit ſinen geſellen grozlichen durh got unde durh daz reht gemarteret wart; pittet got, daz er unſ ſin laze geniezen durh die martere, die er durh in erlitten habe. Pittet ôh den guten S. willibalten, deſ tult wir an dem †) tage begen umbe alle die angiſte, die in der heligen criſtenheit ſi, der ze eiſteten piſcholf (waſ) unde got in dirre werlt mit gæiſtlicher lere unde heliclichem leben ſo gedienet, daz er unſ wol gefrumen mach . wir begen ôh deſ tageſ ſiben martirære tult, die alle einer frowen chint waren, S. Felicitatis, die wurden alle einef tageſ mit miſſilichen wizzen gemartiret (56. b.) unde uerchurn ditze zergænclich leben durh daz ewige lon; die rûfet deſ tageſ, ſwa ir ſit, uil inniclichen an, unde pittet got, daz er ivh irlaze geniezen an dem libe unde an der ſele. Regnum mundi et omnem ornatum

*) die drei folgenden Zeilen der HS. sind ausgekratzt.
**) in der HS. unterwärts mit Punkten versehen, d. h. ausgestrichen. †) HS. den.

ſeculi contemsi propter amorem Dom. mei Jesu *Christi*, Daz ſprichet: Daz rich dirre werlt unde alle gezierde dirre werlt han ih uerſmæht durh die minne mineſ herren, deſ heligen criſteſ. Diſe rede, min uil lieben, mugen wir wol cheren hin ze unſer frôwen S. Margareten, der tult wir deſ tageſ begen, div peidiv magede unde ôh ein martirærinne waſ. Si waſ uorderlichen geborn unde waſ div ſchoniſt iuncfrôwe, div ze den citen deheiniv ſin maht. Do erſah ſi einef tageſ ein uurſte, ein wâtric, der heiz olibrius, unde begunde ſi ſa ze minnen in ſinem herze unde ſante ſine poten unde ſine weruære hin zir; do begunde ſi got ze flegen unde den heligen criſt an râfen, daz er ir ir magetûm ſchermet. Do die poten den hedniſchem herren daz geſageten, daz div iuncfrôwe criſten ware, do hiez er ſi uahen unde uur ſih bringen. Do ſi uor im geſtûnt, do fraget erſ, wie ſie hieze unde welhen got ſi anpettet. Do ſaget ſi im, ſi hieze Margareta, unde ſi anpettet den heligen criſt. So wart der wâtric zornuar unde hiez ſi in einen charchære werfen. Deſ andern tageſ ſaz er ze gerihte unde hiez die frôwen uôr ſih wiſen. Do ſi uur in braht wort, do begunde er ir ze loſen mit ſûzen worten unde gehiez ir grozen richtûm, daz ſi in ze einem charle næme unde deſ heligen criſtes uerlovgent. Do er ſi deſ niht uberreden mæhte, do hiez er

Bl. 57. bis 62. fehlen!

29.

(63. a.) pfafen unde legen den uicitûm ze piſcholf, der waſ genant theoſiluſ, want er waſ ein durnahtich man unde gab ſin almûſen gern. Do widêrt er daz piſtûme unde wart ein andere ze piſcholfe geſetzet, der wart im ungnædic unde trep in uon ſinen eren, die (er) hete uon dem ampte, daz er uicitûme hiez. Da uon wart der herre harte beſwæret unde begunde in ze riwen, daz er daz piſtûme niht genomen hete, do man in dir zû erwelt hete, unde gedahte manig ende *), wie er wider ze ſinen eren chomen mæht, unde gienc ze einem ivden, der waſ ein zôberære, unt pat den hilfe an diſen ſachen. Do ſprah der iude, ober im uolgen wolte, er hulfe im alleſ ſineſ willen; do er daz gelopete, do ſcreip er im einen brieue unde ſant in an ſinen herren tieuel. Do er uur in chom, do ſach er in ſitzen gechroten uf einem hohen ſtûl, unde ein michel menige der ubeln gæiſt alumbe in, unde do

*) HS. maniende.

er im den prieue geantwurte, den der iude geſcriben hete, do ſprah der tiuel, daz er im wider helfen wolte ze ſinen eren, oder unſer frôwen S. Marien unde ir trût ſunef uerlôgen wolte. Daz tet der arme man unde ſcreip ein hantueſte mit ſinef ſelbef hant, dar an er uerlôgent unſer frôwen unde ir ſunef def heligen criſtes, unde antwurte den prieue dem tiuel. Do enphienc in der uiente in ſinen gwalt unde chuſt in, unde gehiez im ze tûne allen ſinen willen; an dem anderm tage gap der piſchoff diſem herren theofilo ſin ampt wider unde waf uicetûm alf c. (63. b.) Do er lange in den eren *) waf, da im der tiuel zû geholfen hete, do begunde er uer iungiſte bedenchen die ulornuffe ſiner ſele, unde begunde in ze riwen, daz er gotef unde ſiner trut mûter uerlôgent hete, unde gienc in eine chirchen, div in unſer frôwen ere gewihet waf, unde mit micheln zæhern unde mit grozer riwe râft er an unſer frôwen S. Marie unde ſprach alſo: Frôwe S. Marie, troſt aller ſundære, mater misericordiae, mûter der barmede, erbarme dih uber mih, want din trût ſun, der helige criſt durh die ſuntære von dem tiuel ze ledigen von dir reiner magede geborn wart, nu hilf mir, want niwan mit diner hilfe mach min niemer rat werden. alſo tet er drizzech **) tage nah einander, daz er uaſte unde unſer frôwen wiltichlichen anrûfte. An dem drizcihſtem tage, do er ein in der chirchen waf an ſinem ***) gebet, do chom unſer frôwe S. Marie zim mit michelr menige der heligen magede unde ſprach zorniclich zim: waz tâſtu hie, abtrunne? Do ſprah Theofilus: Chuniginne der himele, erbarme dih uber mih unde hilf mir! Do antwurte im unſer frôwe: wie mach ih dir gehelfen, want du gotef uerlôgent haſt? Daz dv min uerlôgent haſt, daz iſt dir uergeben; daz tu mi(nef) ſunef uerlôgent haſt, wer mæht dir da uur gehelfen? Do ſi daz geſprah, do gienc ſi von im, unde begunde der arme man ſi mere unde mere flegent unde an rûfen. Do er daz cehen tage getet, do chom unſer

Bl. 64. bis 68. fehlen!

(69. a.) 30.

(DOMINICA II.)

So wellen wanen, daz got der armen nehein râchunge habe. Daz ſint die er hat erluteret mit armût unde mit

*) HS. herren. **) HS. driechet. ***) HS. ſinen.

ſiehtûm, unde hat ſie dar zů erwelt, daz ſi beſitzen daz riche, daz die gewaltigen unde die richen gewidert habent. Min uil lieben, ir habet wol uernomen, daz ir geladet ſît ze unſerſ herren wirtſchefte, uermant niht ſin botſchaft, lat iv dehein unmůze dirre werlte da uor ſin, irn nahent ivh ze dem almæhtigen got, weder gebŏde noh rihtûm, want unſer herre ſelbe ſprichet: Quaerite primum regnum et haec omnia adiicientur vobis, Er ſprichet: ſůchet ze aller uorderſt daz gotef riche; def ir anderf bedurfet, daz wirt iv zů geworfen. Daz iſt ein ſůzzev rede, min uil lieben, daz unſ got niwan dar umbe alle unſer notdurfte geheizet, daz wir in pitten ſinef richef. Er wil gebetten werden . nu pitet in ŏh hůte uil innicliche, daz ir ze ſiner wirtſchæft chomen můzet, ze den ewigen gnaden, da div wunne unde div frevde iſt, uon der dehein zunge niht gereden mach, noh dehein herze niht erdenthen chan. (69. b.)

31.

DOMINICA III.

Daz heilige *evangelium*, daz unſ hůte uor geleſen iſt, daz ſaget unſ, wie der heilige criſt ſuntige lute zů zim lochet, wier under in waſ, wie er mit in az, wie er tranch mit in. Do waren aber andre lute da, die ſich rehter unde bezzere wizzen wolten, den daz verſmahete, daz unſer herre dehein gemeincde mit ſuntæren hete. Do min trehtin uerſtunt, waz in ir gedanch waſ, do ſazter in ein rede uur: Swer under iv hat, ſprah er, zehenzech ſchaf unde uerluſet er einiz, er læt div andre ſten unde ſůchet daz ein, unze er vindet. Nu uernemet, min uil lieben, waz *) er da mit mæine. Dær man der daz ſchaf uerlorn hete unde daz ſůchet, daz iſt got ſelbe, der uon himel her zerden chom, daz er unſ ſuntære, die ſin ſchaf ſin unde ſin hantgetat, ze den ſinen gnaden bræhte, want wir die ſin, die uon der menege der heiligen engele geuallen ſin uon unſern ſunden, alſ er ſelbe ſprichet: Non veni vocare iustos sed peccatores. Er ſprah ſelbe, ern ware durh die gůten unde durh die rehten in diſe werlt niht chomen, niwan durh die ſuntære . wir ſin alle ſundære, durh unſ chom er in diſe werlt, durh unſ wart er gemarteret unde gecruzet, daz er daz ſchaf, daz da uerlorn waſ, alle criſten menſche ze andren ſinen ſchafen, ze den heiligen engeln wider hin ze himel bræhte. Min

*) HS. waſ.

vil lieben, min trehtin ſûchet unſ tægelich unde rûfet nah unſ, daz (70. a.) wir wider cheren zů zim; Er ſprichet: Nolo mortem peccatoris, sed ut convertatur et vivat. Er ſprichet, ern welle deſ ſundærſ tot niht, er welle, daz er ſih bechere unde daz er in den ewigen gnaden lebe. Nu unſ min trehtin ſûche unde unſ rûfe, nu cheren wir wider zů zim mit warer rûwe, mit rehter bechantnuſſe unſer ſunde, unde ſin ze allen citen wider den tiuel gewarnet, der tach unde naht umbe unſ wirfet, wie er unſ uerlæiten unde betriegen müge, alſ da geſchriben iſt: Circuit ut leo quaerens quem devoret, Alſo der lew, der da umbe uert, ſo in hungeret, alſo uert der læide uiant umbe unſ, wi er unſ uerraten muge unde wie er unſ in ſinen gewalt gewinnen muge. Vnſer herre der ſprichet ôh hute an dem evangelio: Gaudium erit angelis Dei super uno peccatore poenitentiam agente. Er ſprichet, iz ſi ein michel frævde den heiligen engeln da ze himel, ſo ſih ein ſundær bechere. Nu ſin wir alle ſundære, nu machen den gotef engeln ein frævde an unſ unde chomen ze gotef hulden, daz wir deſ wert werden, daz mit unſ der cehentchore der engeln erſetzet werde unde mit unſ div ſtat eruullet werde, danne der tiuel durh ſin hohuart beſtôzen wart. Min uil lieben, der tiuel wart uerſtozen der ewigen gnaden durh hohvart; wellen aber wir an die ſelben ſtat chomen, danne er gevallen iſt, daz můzen wir weruen mit der deimůt, alſ ſ. Pavlus ſprichet: Deus superbis resistit, humilibus autem dat gratiam, Er ſprichet: Got der widerſtet unde druchet die hochfertige (70. b.), den deimůtigen den git er ſin gnade. Nu min uil lieben, alſ ih ê geſprochen han, widerſtet dem tiuel unde habet ivh an unſerf herren den almahtigen got unde ſentet an in ze poten die heiligen, der tult wir in diſer wochen begên, die daz da ze got garnet habent, daz unſ ir heiligez gebet helfelih mach geſin.

32.

DOMINICA IIII.

Non sunt condignae passiones huius temporis ad futuram gloriam, quae revelabitur in nobis. Sancte Paulus ſprichet: Ellev die arbæit unde elleu div not, die der menſche erliden mach in dirre werlt, die genůgen niht, daz wir die gnade mit garnen, die unſ got geheizen hat. Iz iſt ein michellich gnade, daz er unſ geheizet ſin rich, er geheizet unſ ſih ſelben, daz wir in beſchowen in ſiner gotheit, da wir niemer erſtirben mugen unde iemer ewich birn. Nah ſo getaner guade unde nah ſo getaner frevde

ſolten wir weruen in diſem libe. Nu birn aber wir tægelich dar nah denchende, wie wir deſ rihtûmſ dirre werlt iht gewinnen mugen, der uil ſchiere zerget, den wir mit noten unde angeſten niezen můzen. Nah dem ewigem rihtům, den unſ got ſelbe geheizen hat, læider nah dem wiruel luzel lute. Arta et angusta est via, quae ducit ad vitam, et pauci intrant per eam; ampla et spatiosa via, quae ducit ad mortem, et multi ingrediuntur per eam. Div heilige ſcriſt ſprichet, daz der wech, der ze dem ewigem leben trage, enge unde můlih ſi, unde daz der luzel ſi, die den ſelben wech (71. a.) gêne; Der wech, der zem tode trage, daz der wite unde ſenſte ſi. Der enge unde der herte wech daz iſt daz harwe unde daz můlih leben, daz die guten lute in dirre werlt durh die gotef minne habent mit uaſten, mit wachen unde mit andren heilichen werchen, der luzel læider die den wech genen unde ſint doh. Der wite unde der preite wech, daz iſt daz wol leben, daz die habent, die diſe werlt minnen mit wirtſcheſten, mit werltlichen frevden; den wech, wande er ſenſte ze gêne iſt, get daz meror tæil der menſchen, læider die bedenchent niht, wa ſi der wech hin læite olde wiegetan ende er habe. Nu min uil lieben, lat iuh *) diſe werlt niht betrigen. ſiv iſt unſtætich, ſiv iſt ungetriv, ſiv iſt uol nideſ unde hazeſ; lat ſi é, é ſi ivh laze; want welt ir ſie niht lazen, ſie lat ivh, ſo irſ allergerniſt hetet, ir wellet olde en wellet, ir můzet ſterben; vnde, min uil lieben, næhet ivh got mit guten werchen unde ſit iwerm ebencriſt, alſ ir welt, daz got wider ivh ſi. Deſ haben wir orthabunge an den heiligem evangelio, daz wir hiute leſen; vnſer herre lért ſine ivnger, wie ſi lèben ſolten, unde ſprah alſo: Estote misericordes, quia et pater vester m. est, Er ſprah: weſt barmherce unter einander, alſo der himiliſche uater barmherce iſt; vertæilet einander niht, daz ðh ir iht uertæilet werdet; verlat iwer ſchulde ein ander, daz ðh iv iwer ſunde werden uergeben; Gebet, daz ðh iv gegeben werde; Die ſelbe mazze, die ir den andern gebet, div wirt iv wider gegeben. Min uil lieben, diſiv wort ſint unſ an ce denchen unde ſchuln unſerm nahſten ſin, alſ wir wellen, daz got wider unſ ſi. Ce nêrſten gebivte er unſ, daz wir barmherce ſin (71. b.). Die barmherze můzen wir haben, ob wir got haben wellen. Der heilige criſt erbarmet ſih uber allez menſkecliche geſlæht, daz ueſchelchet waſ in deſ tiuelſ gewalt non ſin ſelbeſ ſchulden unde irloſt iz uon ſinen gnaden, uon div ob wir ſiniv chint wellen

*) HS. ðh.

ſin, ſo ſolen wir der naterlichen lere nah nolgen. ob unſer herre unde unſer ſchephære wider ſin chnehte barmherce waſ, wir ſculn öh barmherce ſin wider unſer gelichen, wir ſuln öh niemen uertæilen durh ſin unreht, wir ſuln in minnen in got unde ſuln daz hazzen daz ubelſ an im iſt. Swer wider unſerm deheinem iht miſſitæte *), der ſol daz uerchieſen durh got, daz öh im got uergeb ſwaſ ſo er wider ſin hulde habe getan. Nu min vil lieben, unſer herre der heilige criſt iſt iwer lerære hivte ſelbe geweſen an dem evangelio; nu mant in uil innielichen ſiner gnaden, daz er iv den ſin unde den willen uerlihen müze, daz ir ſiner naterlichen lere genolgen muget unde ſentet an in ze poten die heiligen, quorum in illa hebdomata occurrunt ſeſtivitates.

33.

DOMINICA V.

Omnes unanimes in oratione eſtote. Min lieben, uil manegen **) werden wir getroſtet an der heiligen ſcriſt, wie wir leben ſchuln unde ce wigetan gnaden olde ungenaden wir chomen müzen nah diſem libe; deſ erwiſte unſ div heilige ſcriſt tægelichen vnde lochet unſ zů den ewigen frævden unſerſ herren, deſ heiligen criſtef, der unſ mit ſinem blůte gechovſet hat unde erloſet hat mit ſinem marter uon deſ tieuelſ gewalt. S. Petrus, der heilige pot mant unſ hivte an der leccen, die wir leſen, unde leret unſ, wie wir nah dem himelriche arbæi- (72. a.) ten unde mant unſ öh, daz wir die minne under ein ander behalten, div ein port deſ ḥimelſ iſt, want an die heilige minne ze den ewigen gnaden niemen chomen mac, unde ſprichet alſo: Rmi,†) Omnes unanimes in oratione eſtote. Min lieben, ſprichet er, S. petrus, weſt gemæinmötich unde ze allen citen geræit ze dem heiligem gebet, want da mit uertribet ir iwern uigent, den læidigen tieuel, der iwer ze allen citen uárt, wie er ivh uerlæiten mege, wie er iuh uerraten mege ze der ewigen uerlornuſſe der ſele. Habet die minne under ein ander, weſt barmherce, unde allez daz wir unſ ſelben wellen, deſ ſchul wir unſerm ebencriſt gunnen. Nah dem waren fride ſuln wir norſchen, daz der heilige criſt ſelbe iſt, unde ſchuln öh mit guten werchen nah uolgen, want unſerſ herren ögen unde ſin barmherce ſint ze allen citen uber die güten unde uber die rehten, in der herze

*) HS. miſſitöte. **) HS. magegent, das erste g war früher ein n und über dem zweiten steht ein n. †) über m ein Strich.

wonet er, alſ er ſelbe ſprichet: Super quem requieſcam nisi super humilem et timentem verba mea, vber wen ruwet min gæiſt, ſprichet er, got ſelbe, niwan uber den deumõtigen, unde der miniv wort wider ſitzet, unde miniv gebot eruullet mit den gûten werchen. Min uil lieben, alſo troſte unſ S. P. an der leccen, die ir nu uernomen habet, unde erwiſet unſ, wie wir nah den ewigen frævden arbæiten ſuln. Daz aber div heilige criſtenheit gemiſchet ſi, noh anderiſ niht ſin en mege, die gûten unde die ubeln ſin under einander die wile unde diſiv werlt ſtet, daz ſaget unſ daz heilige evangelium, daz wir hivte leſen: vnſer herre ſtunt bi einem ſê, da ſtûnten zwai ſchifel, dar an waren uiſchære unde flevten ir netce; do trat unſer herre dar an uol unde ſprah ze ſanct Petre, daz an hin nõre unde div netce ſatzet . do daz getan wart unde ſi div netce wider uf hûben, (72. b.) do waſ ſo michel craft der uiſche dær inne, daz ſiſ niht wol geciehen en mahten, Do braſten div netce. Die aber an dem anderm ſcheſſe waren, die nûren zû zin unde hulfen in div netce ziehen. Der uiſche waſ ſo uil, daz ſi zwai ſchef geuulten. Ditce uiſchen, min lieben, iſt bizæichenlich. Div zwai ſchefel, div da ſwebten an dem ſê, daz ſint die ivden unde die heiden, uz den bæiden hat im der gotef ſun ein criſtenheit erwelt. Die uiſchære, die ir netce da flevten, daz ſint die heiligen lerare, die der unglovbigen menſchen herce waſchent mit dem heiligem glovben. Daz ſchefel, da unſer herre inne ſaz, daz iſt div iudiſchaft, unter der unſer herre hie in erde liblichen waſ. An dem ſchiflin hieze er ſih hinan vuoren, unde hiez div netce ſetzen, want er S. Petre unde andere ſin poten dar zû erwelt, daz ſi der menſchen ſele uiſcheten uz der iudeſcheft unde ſi bræhten uz dem ſê def werltlichef irretûmf zû der ueſte unde zû der ſtæticheit def heiligen glovben. Daz div netce zebraſten von der menige der uiſche, daz bezæichenet, daz div criſtenheit oſte uerwerret wart von der zovbraren unde den irræren, die zebrachen unde zeuurten die criſtenheit; der waſ ſimon einer, der zoch ſih daz an, daz er der gotef ſun wære, unde waſ S. Petre lange wider mit truglicher lere. von ſo getanen wart div eror criſtenheit, div von den iuden erwahſen waſ, uil dicche uerwertet. Die aber an dem anderm ſchefe warn, die chomen enne ce hilfe, want ôh uz der heidenſcheft erwuohſen uil manige, die der heiligen criſtenheit michel ueſte waren, alſ S. auguſtinus unde S. Gregorius unde ander uil manige, die wol lerten unde ſih uz

VI.

VOM LEBEN UND LEIDEN JESU, VOM ANTICHRIST UND VOM JÜNGSTEN GERICHT,

ein Gedicht aus dem XII. Jahrh.

PgHS. XIII. Jahrh. 24. Bl. 4°.; auf jedem Blatte zwei Spalten, die Verse abgesetzt, das Ganze mit 32. Miniaturen *) geziert. Die HS. gehörte früher dem Prof. Schwarz in Altdorf (Bibl. Schwarz. Pars II. p. 6.), und ging dann über in Anton's Bibl. zu Görlitz und daraus durch Vermächtnifs in die Bibl. der Oberl. Gesellschaft daselbst (s. Neumann's Verzeichn. II. 549.). Die hier vollständig mitgetheilte Evangelien-Harmonie nebst dem Antichrist und dem jüngsten Gerichte **), die sich daran anschliefsen, besteht aus 3360. Versen und stammt ihrem ganzen Inhalte nach aus dem XII. Jahrh., wiewol die HS. selbst aus dem Ende des XIII. Jahrh., oder wol gar aus dem Anfang des XIV. herrührt, obschon auf die älteren Wortformen diese jüngere Zeit we-

---

*) sie sind im Texte durch ☞ angemerkt worden.

**) Von der Hagen im litt. Grundriss S. 464. führt nur diesen einen Abschnitt dieses Gedichtes an, aber ganz unrichtig unter einem jüngeren Jüngsten Gerichte, mit dem es nur durch den Inhalt verwandt ist. Nachträge zu diesem letzteren giebt H. F. Massmann in seinen Denkmälern I. Heft, München, London und Amsterdam 1828. S. 7. Ob die ebendaselbst S. 6. aus dem Gedichte des armen hartman „vom glouben" angeführte Stelle auf unser Gedicht (was mit Bl. 21. a. beginnt u. mit Bl. 24. b. endigt, also nur ein Buch von 506. Versen wäre) bezogen werden kann, läfst sich vielleicht aus einer vollständigen Vergleichung der Sprache und Darstellungsart in beiden Werken verwahrscheinlichen; bis jetzt ist nur noch wenig gedruckt von Hartman's Gedichte, bei Graff, Diutiska II. 303.—307.

nig genug eingewirkt hat; das Gedicht beginnt im Codex mit Bl. 1. a. und geht bis Bl. 24. b. Mit Bl. 24. c. hebt das Evangelium Nicodemi an, aus dem XIII. Jahrh., und endigt auf Bl. 56. c., jede Spalte 40. Verse stark. Da dies Gedicht nirgend anderswo *) erwähnt wird und ich eine vollständige eigenhändige Abschrift besitze, so will ich bei der Gelegenheit hier Anfang und Schluſs mittheilen:

(24. c.) Do got der werlde began
vnde er geſchuef den erſten man,
Ich ſprich iz anderwaide,
got geſchûf ſi beide,
Den edeln bŏm vnde den man,
do er der werlde began,
Daz obz vnde ſinen ſmach,
da der tot inne lach,
Vnde den man der iz az.
ia herre, warumbe tet er daz —
(26. d.) — — — — — — — —
Die vier ewangeliſte
ſchriben vmbe chriſte
Siniv zeichen, ſiniv wunder;
iglicher ſchreip beſunder
Die martir, di got enphiench,
vnde liezzen vil des er begiench,
Die in des nahtes viengen
vnde vil des begiengen,
Durch tumbiv lûte vngeſchriben;
daz hat ein maiſter nu voltriben,
Nichodemus ſo hiez er,
vnde waſ mit den iuden mer
Dann er mit chriſten wære;
di rehten waren mære
Bedenthalp er weiſte;
er chom nahtes zŭ chriſte
Vnde fragt in tovgenlich,
wie er daz himelriche
Erwurb in diſem leben,
got ſagt ims vil eben,

*) Ob eine PgHS. des Stiftes Kloster-Neuburg, 200 Bl. in 8° und 1338. geschrieben, deren Inhalt aus den apokryphen Evangelien geschöpft ist, das Evang. Nicodemi in dieser von mir erwähnten oder in einer anderen poetischen Bearbeitung enthält, kann ich nicht näher angeben, da die darüber von Maximilian Fischer in Hormayr's Archiv 1819. S. 205.—212. ertheilten Nachrichten zu unbestimmt sind.

Vnde weiſt in vf die tôſe —
diſe rede ich vberlôſe,
Wand ez ein chvndech wort,
ich ſag iv von chriſtes vort.
(56. c.) — — — — — — — —
Svs hat daz mær ein ende.
herre got, nu ſende
Diner vil armen hantgetat
troſt vnde gib vnſ ſolhen rat,
Daz wir zv dinen riche
chomen genædichliche,
Vnde daz wir iht ertrinchen,
ſo da wir niht verſinchen
In der leiden helle ſtanch,
vnde daz des fiwers flammen ſwanch
Vnſ niht vberlôſe!
hilf vns zv ſolhen chôſe,
Swie iz vnſ hie ſul ergen,
daz wir ze der rehten hant geſten,
So du nit, haz, vbermût richeſt
vnde in guete ſwinde grimmechlichen ſpricheſt:
Vart verfel*et* in der helle grunt!
di werdent danne ſo tôtwunt,
Daz ſi geheilent nimmer mê.
ſo ſpricheſtu ze der niwen ê:
Get her, min geſegntiv chint,
enphahet div riche, div ev ſint
Bereittet von anegenge hêr!
eines dinges ich iuch wêr,
Daz nie niemen wart verlorn,
ern hette di niwen ê verchorn
(Daz ſult ir rehte merchen,)
mit vngelowben oder mit werchen.
A M E N.

Ausführliche Nachricht über diesen Codex findet man in einer ziemlich seltenen anon. Schrift: Beschreibung eines alten deutschen evangelischen Codex. Altdorf 1763. 4°. Nebst 8. Fortsetzungen von 1763. — 1765. Ihr Verf. ist Georg Andreas Will d. j., siehe Nürnberger Gelehrten Lexicon VIII. Th. S. 398.

Der nachfolg. Abdruck ist treu bis auf Interpunction, Abkürzungen *) und Doppelvocale, jene habe ich, so gut es

*) die hier nicht angeführten lassen sich leicht aus der Cursivschrift errathen, z. B. *er*, vnde, re u. s. w., so wie die lateinischen *sanctus*, *et*, *con* etc.

eben gehn wöllte, hinzugefügt, und was diese beiden letzten anbetrifft, ſo bemerke ich Folgendes darüber: da in der Druckerei für beide keine Typen vorhanden waren, ſo muſste ich mir auch diesmal durch Auflösung helfen: ſo wurde denn e mit einem Strich drüber in *em*, *en*, i mit einem Strich in *in*, m mit einem Strich drüber in *men*, u oder v mit e drüber in *ue*, v mit o drüber in *uo* oder auch in *ov*, w mit e drüber in *wue*, w mit o drüber in *wuo*, ſelten in *uow*, uo zuweilen in *ou* aufgelöset. Ferner bemerke ich: ſtatt des v mit Circumfl. iſt überall û, ſtatt des y mit Circumfl. *ŷ*, und ſtatt der häufig vorkommenden i mit einem Strichelchen, das dem Acutus gleicht, sind gewöhnliche i gesetzt worden. Wo etwas ergänzt ward, geſchah's wieder wie in den vorigen Abschnitten durch deutsche Buchstaben.

Nv ſule wir mit ſinnen
Sagen von den dingen,
Wie die zit aneviench,
Daz di ê zergiench:
Daz geſchach in terra promiſſionis;
daz riche was do herodis;
In der zit geſchach
Michelcs wunders gemach.
In galilea was ein gůt man,
zacharias was ſin nam,
Bi der burch ze Nazarcht,
Sin wip hiez Elizabeth.
Iz warn iriv tovgen
Rain vor gotes ovgen,
Den levten warn ſi minneſam,
div tvgent in von gote quam.
Wir ſagen iv von rehte
von ir beider geflæhte.
Er was zů einem êwart erchorn,
von grozzen vorderen geborn.
Zů *ierusalem* in daz templum
da ſolt er got dienen nach frum,
Dienen ſin wochen;
er het ſin gebet geſprochen
An der ahtoden stete;
Cot gewêrt in ſiner gebete.
Div ſtat hiez im abyas,
alſo ſaget vns lucaſ.
Div vrowe div was tugenthaſt,
In ir ivngede vnbêrhaſt;

Wir ſagen iz vil rehte,
ſi was von Aarones geſlæhte;
In ir alter ſi gewan
den aller grozziſten man,
Der was zeware
gotes vorlôfære,
Er was ein herhôrn des himeles
vnde ein vanen des ewigen chunigef. (1. b.)
In der ſelben zite
do ſamten ſich div liute.
Do gie der vil guet man
In daz gotes hûs dan,
Alain beſlozzen;
got hêt ſin niht vergezzen.
Er betet vmbe di livte
mit micheler gûte.
Do ſach der altherre
einen engel hêre
Zeſwenthalben ſin ſtan,
er ſprach zedem heiligen man:
Niht enfvrht du dir!
zewar ich ſag iz dir,
Du ſolt einen ſvne gewinnen,
des ſich manige mendent;
Wines trinchet er niht
Vnde von div trunchenhait geſchiht.
Zewar ſag ich dir daz,
ſin tugent iſt als helyas,
Dv ſolt des gewis ſin!
Johannes iſt der name ſin.
Der herre im furhten began,
er ſprach: ich bin ein alt man,
Min wip iſt vnberhaft,
vil lange ane mannes wineſchaft;
Wie mag ich gelovben
div grozzen gotes tovgen?
Der engel ſprach zû den ſtunden:
din zunge ſi gebunden,
Ez ſt dir lieb oder lait;
ich ſage dir div warhait.
Ê iz allez ſi ergan,
du ne moht der rede niht gewalt han.
Danne gie her zacharias,
daz livt allez da vor was;
Do ſolt der herre bredigen,
do maht er niht gereden;

Des nam da alle besvnder
div lûte michel wunder. (1. c.)

Da in dem lande was ein magt,
daz ist uns dieche gesagt,
Div was von sippe*r* triwe*r*,
Chunne dirre frowen,
Si was geborn von yesse stamme,
sit wart si gotis amme
In Magetlicher reine,
daz enwart nie wip deheine.
Darnach wart zeware
an dem sehsten manode
Der engel gesant,
gabriel der wigant
In di burch ze Nazareth,
als iz hie geschriben stet,
Zv der chuniginne;
div het hûs dar inne
Vn*de* ôch cheiserlich chunne;
si ist aller wibe wunne.
Do der engel in gie,
also er iz an gevie,
Er sprach: aue gr*atia* plena,
gegruzzet wis du Maria!
Got wil wonen mit dir,
gesegent sistv von mir
In allen ziten
vnder andern wiben!

☞

Wunder nam daz magedîn,
waz div rede mohte sîn. (1. d.)
Div rede dûhte si ane wane
so harte sæltsæne,
Di ir der engel brahte;
vil stille si gedahte
Mit solher diemuete,
do erchom div gute.
Do der engel daz gesach,
sus er ir zû sprach:
Ninen furhtu dir!
gesegent sistu von mir
Ze allen ziten!
vor allen wiben
Hastu ain besvnder
vor got genade svnden.

Do ſprach der angelus:
vber dich chumt ſpiritus ſanctus,
Er beſchatwet din wamben,
du haſt ein chint enphangen.
Ecce concipies et paries filium,
er wir geheizzen der gotis ſun,
Jeſus genendet,
elliv werlt ſich ſin mendet;
Er wir ze ware
ein gewaltich heilare;
Im gît (got) ze êren
den dauidis ſedem;
In iacobes hûs
da rihſent inne iheſus
In eternum et ultra,
daz gelôbe mir Maria!
Wie mach daz ſin, ſprach div magt,
daz du mir haſt vor geſagt,
Daz ich chint gewinne?
Mannes ich niht erchenne.
Von div hat mich michel wunder,
ſol ich werden muter dar vnder?
Do ſprach der angelus:
daz wurchet ſpiritus ſanctus.
Ich han dir mer zeſagene:
Elizabet din gelegene, (2. a.)
Von alten dingen,
daz ſi ſol chint gewinnen;
Daz iſt der ſehſte manod,
daz iz gotes gebot.
Von der maht du wizzen dahî,
daz got niht vnmuglich ſi.
Do ſprach ſande Marie:
an got bin ich zwivels vrie;
Ich gelovbe ſinen gewalt
vber iunge vnde vber alt.
Si ſprach: ecce ancilla domini,
nach dinen warten geſchehe mir!
Div frowe huob ſich dannen
in ein ander burch gegangen,
In ein hûs da inne was
daz wip zacharias;
Do wonten di gâten,
di reiniſten muoter,
Vntze got wolde,
daz elizabet gebern ſolde.

Do ſi daz chindelîn gewan,
des frevt ſich vil manich man,
Frivnde unde mage
di ſamten ſich dar zeware,
Si nanden in zacharias;
vil ſchir iz verwandelt was:
Sîn muter hiez biten des,
ſi hiezzen in Johannes.
Da ward ein ſtrît vmb den namen
von den di dar warn chomen,
Si ſprachen: der nam ſæltſen iſt,
in dem geſlæhte niemen ſo geheizzen iſt.
Do winchte zacharias,
wand iz im wol chunt was,
Der herre niht erwant,
er nam ein tauel in di hant,
Er ſchreib den namen des chindes:
er heizzet Johannes.
Do daz chint wart beſniten,
alſ iz was do bi den ſiten, (2. b.)
An den ſælben ſtunden
Sîn zunge ward enbunden.
Do ſprach zacharias,
des heiligen geiſtes er vol was,
Er wiſſaget alſus
den ſalme benedictus,
Ze mettin ſinget man daz lobſanch;
Nu ſage wir ſîn gote danch!

Nv wuhs daz chint, daz iſt war,
vntz iz chom vûr ahte iar;
Do hueb er ſich indie wûſte,
got nam er ze trôſte.
Daz was ein michel wunder
an einem iungem chinde,
Niewan daz in erlevhtet hete der gotes ſchin,
daz iz wol mohte ſîn:
Vil iunch was im der lîp,
ſdoch hub er den ſtrît
Mit ſinem fliſſche;
daz chom von dem heiligen geiſte.
Man liſt von ſiner wæte,
daz er niht gewandes hæte
Wan âz olwenten har gellohten,
dar zû ſierchet in mîn trahtîn;
Man liſt von Johanne
dem heiligem manne,

Er huette ſiner ſinne,
got wonte dar inne,
Er az vnchudiges maz,
ia hat bezaichenunge daz,
Hewſchricchen vnde rôrhonich,
darzû ſterchet in der heilige chriſt;
Lutzel was daz fliſch an ſinem libe,
daz liez er durch di gotis liebe.

Man liſt von Johanne
dem heiligem manne:
Zv im chom der gotis ſun gegan,
mit im er choſen began,
Daz er tôfen gienge
vnde di rivſære enphienge, (2. c.)
Er ſprach: ſo dv tôfeſt indem wazzer,
ſo neſoltv des niht vergezzen,
Ob ſwem dv ſeheſt div tovben,
daz ſoltv mîr gelovben,
Daz iſt der allermaiſte,
der da tôfet in dem heiligem geiſte.

Wir leſen von Johanne
dem heiligem manne,
Er gie in der wûſte,
di menige er trôſte,
Er ſprach: ſwêr mit der riwe
beſûht gotes triwe,
Dém nahent wærliche
div himeliſchen riche.

Ieruſalemære
di horten div gûten mære
Von Johanne
dem heiligem manne,
Si fanden dar zwêne man,
ſacerdotem vnde leuitan,
Daz ſi erfûren die mære,
obern chriſt wære,
Oder her helyas,
oder ieremias,
Oder deheiner der wiſſagen:
wa fûr ſul wir in haben?

Des antwûrt in ieſu
Johannes baptiſta:
Ich ſag iv daz war iſt,
ich en bin iz niht chriſt,

Ich en bin iz niht helyas,
Noch ovch ieremias;
Nv vernemt iz mit ſinne:
ich binz eſn rvffende ſtimme
Inder *wâſte* der riwe
vnde chvnd gotes triwe.

Do frageten ſi den gâten man,
war vmbe er wær tôfen gegan?
Des *antwârt* ieſa
Johannes baptiſta: (2. d.)
Ich tovfe in dem wazzer,
ich wil mich nihtes vermezzen,
Swie ſi varen durch di ûnde,
ich vergib niht di ſunde,
Der di mag vergeben,
der iſt gehaizzen daz êwig leben.
Des erchennet ir niht;
ôch bin des wirdig niht,
Daz ich an ſinem geſchûche
zerloſe daz gerieme.

Zwêne furſten do waren
die bî den ſelben iaren
Des riches pflagen,
alſ man noch hôret ſagen;
Div bûch nennent ſi ſvs,
herodes vnde philippus;
Der was êiner vergiht,
er hêt ein ſchônez wîp,
Bi der gewan er ein tohter,
div im niht lieber ſin mohte;
Di zôh er mit êren,
er hiez ſi vil wol lêren,
Wunders alſo vil,
daz chunichlich ſaitſp[illegible]
Si ſpranch alſ ein ſpilwîp,
vil govuege waz ir lîp.

Vnlanch ztes ergiench,
daz philippus verſchiet.
Herodes was ein vbel man,
ich wæn in luſten began
Sines brvder wibes minne,
daz waren vnſinne,
Daz was div herodia,
div gehanchte im ieſa.

Iohannes der gewære,
der hêre tovfære,
Div hyrat er irrete,
mit fraſte er ſi werte,
Er ſprach zů herode:
iz gezivhet zv dem tode, (3. a.)
Zeware des wart vf mich!
ſine wirt dir nimmer mâdich.
Daz was der frowen vngemach,
daz er da wider ibt ſprach;
Von ir rate daz ergie,
daz man den heligen vie,
Man fûrt in dannen alſo fram
zv herode in ein inſulam,
In eines charchæres nôte
da brahten ſi in zv dem tode.
Do Johannes lêrte
got, an di bredige ſich niemen chêrte.
Alſ er wart gevangen,
do chom got gegangen
Vnde lêrte alle geliche
arme unde riche,
Inden burgen vnde inder wâſte,
vil manigen er da trôſte.
Do Johannes daz vernam,
daz got ſælbe lêren began
Indem ſælben lande,
Zwên iunger er dar ſande,
Daz ſi daz erfûren,
ob erz der chunſtig wære,
Oder ob ſi inden zîten
eines anderen ſolden bîten.
Des antw'rt in der hailant:
Iveh hat Johannes hergeſant,
Nu ſehet al umbe
div zaichen vnde div wunder:
Di haltzen werdent gênde,
di tôten erſtênde,
Di tôvpen gehôrent,
di armen werdent gelêret,
Di blinden geſêhende,
di menige iſt worden gehente.
Nu ſaget Johanne
dem ſtætigem manne,
Daz di vil ſælig ſint,
di an mir niht gewirfert ſint. (3. b.)

Do chêrt er ſich zedem anderen
Vnd ſprach von Johanne:
Wen ſuht ir in der wâſte,
der ech ſo wol trôſte
Mit ſiner heiligen lêre?
ern iſt niht ein rôre,
Der ſich nah den vnden neiget
vnde von dem winden wêibet;
Er iſt ein ſtætiger man,
er hat ſinem ſtrite wol getan,
Er lebt vil harte
mit lutzelem zarte
Vnde was vil ſtæte
mit ſcherphim gewæte;
Swer di linden wat hat,
in der chunige hoſe er gat.
Des en tet Johannes niht,
von div iſt er got lieb;
Irn muget vnder wibe chinden
deheinen grozzern man vinden.
Do inden zîten gelach
herodis geburde tach,
Do fûr der wâtrich tyrannus
indie ſtat herodis ſus
Zv der wirtſcheſte,
die begiench er mit chreſte,
Mit ſpil und mit ſange,
mit phelle wol bevangen.
In ſiner gebûrt zîte,
daz mære chom vil wîte,
Do der chunich ze tiſſche geſaz,
da ſchain vil manich goltvaz;
Do wart div tohter fûrgeladet,
vil wol ſpilt div maget,
Si begunde wol ſingen,
ſnællichlichen ſpringen
Mit herphin vnde mit gigen,
mit orgenen vnde mit lyren
In chunichlichem gærwe
vor aller der menige. (3. c.)
Do ſprach der chunich herodes,
fraiſe ſines libes:
Wol geuellet mir dîn ſpil,
vernim waz ich dir ſagen wil:
Nu bit mich mines rîches
ſwaz dir ſin geliche,

Ez ſi lait oder lieb,
daz wil ich dir verſagen niht.
Do ſprach di tohter ſtille:
Můter, waz iſt din wille?
Des antwůrt ieſa
div valantinne herodia:
Dv bite niht anders
Wan daz houpte Johannes;
Daz ſoltu biten abſlahen,
in diſen ſal tragen
Vor der menige vf diſen tiſch,
vnde wizze daz iz min wille iſt.

Danne gie di maget ſtan
fvr den fraiflichen man,
Si ſprach: chunich, ich bite dich,
des ſoltv gewêren mich,
Daz en iſt niht anders,
wan daz hoypt Johannes,
Daz haiz du im abſlahen,
her fůr dich tragen,
Setzen vf diſen tiſch,
wizze daz mir daz lieb iſt.

Der chunich trvvrichlichen ſprach
ze der frowen fvs vnde iach:
Mir iſt innechlichen lait,
daz ich hevt ſwůr diſen ait;
Idoch wil ich erfullen
allen dinen willen.
Do hiez er zwên ſine man
zů dem charchære gan,
Daz ſi dem herren ſlůgen
daz houbet ab vnde iz dar trůgen
Fur alle di menige
dem wibe ze gebene. (3. d.)

Do Johannes verſtund, daz im der tot
nahent, vf hueb er ſin hende zegot,
Er was uil innechlichen frô,
got enpbalh er ſin ſêle do.
Si zuhten den herren fůr di tůr,
do wart ſin heiligez leben fůr.
Daz houbet ſi im abnamen,
dem chunige ſi iz gaben;
Do gab erz dem wirſiſtem wibe
mit dem aller heiligiſtem libe,

Der ane chriſt ie geborn wart
vnde durch gotes reht erſlagen wart.
Des mendent indem himele
di engeliſchen menige,
Sich frevt ôch div heilige chriſtenhait,
ſîn lob iſt wêrt vnde brait
In himel vnde in erde,
is iſt der gotes werde
An alle rede zeware
vns ein helfære.

Do got hie en erden
geborn wolde werden,
Do hiez er vor ſagen
ainen ſînen wiſſagen,
Elyas der gut vnde ander propheten,
daz er ſînen willen hete,
Daz in ein maget gebære,
daz iz darnach geſchæhe,
Wan div maget vngebôrn
vil manige werlde het verlôrn,
Daz danne wider tan würde
mit der magetlichen gebârde;
Si was aller maget hereſte
von div daz ſi aller êrſte
Dar an vol wonte,
daz ſi gehaizzen hête,
Daz ſi gotes maget wære,
vnde allez manchunne verbære
Ze aller werlde wunne,
ſi was rein ûzzen vnde inne. (4. a.)

Gabriel der angelus
der erſchein in dem hûſ.
Do het got einen alten
vil reinen behalten
Ze helfe der magede,
ir notdurft zegebene,
Ir gemahelen ſi in hiez;
dar umb er niht en liez,
Er dinet ir mit triwen
alſ von reht ſiner frowen.

Do wart der engel geſant
ze galilee indaz lant,
Div burch hiez Nazareth,
der gemahel hiez Joſeph,

Ze der magede reine,
do ſi ſaz aleine.
Si hat vmb daz hail der werlde,
do chom ir, deſ ſi da gêrte,
Der heilig ſpiritus ſanctus,
den enphiench di wambe ſus;
Er beſchatewet ir den lichnamen,
do wart ſi ſwanger ane man;
Da ne was hyrat,
noch manlich rat,
Noch werltlich geluſt,
noch dehain hochchuſt.
Di maget wart vil wol geêret,
Ir chevſch gemêret,
Ir magetâm behalten
mit genaden manichvalten,
Do der da geherbærgte
der ſi hête gebildete.
Alſo geiſtlich, ſo ſi enphie,
ſo wizzet daz div gebûrd ergie.
Idoch betruebt ſi daz,
daz ſi in ein da ſach.
Do ſprach ſanctus gabriel:
niht en furht du dir!
Iz iſt dir wol ergangen,
du haſt ein chint enphangen, (4. b.)
Da von wæhſet ein man,
der wirt geheizzen goteſ ſun,
Ieſuſ genennet,
des elliv wærld ſich mendet.
Div maget gelôbt im daz,
der gotis ſun ſa mit ir was.

Do div maget daz verſtund,
daz er chom von got,
Vnd der heilige atem
enſwebt ir lichnamen
Von den fuzzen vntz an den wirvel,
do gehirte der himel zû der erde,
Des wart da zeſtet ſchin,
ſi ſprach: din wôrt muezze war an mir ſin!

Danne hueb ſich div maget,
daz iſt ôch ê geſaget,
In di burch ze iuda,
Indaz haz hûs zacharia;
Da vant ſi innen
ein wip mit ſinnen,

Der wambe was bevangen
mit dem gûtem Johanne.
Do ſi ir ſtimme vernam,
ieſa ſi wiſſagen began,
Si ſprach: von wiv chumet mir,
daz du chumeſt hêr zv mîr,
Mûter mînes herren?
min chint wil dich êren,
Daz mendet ſich in mir,
iz hat ſich gecheret hintze dîr.
Zv ein ander ſi giengen,
mit chuſſe ſi ſich geviengen.
☞ (4. c.)
Si ſprach: got ſîner dirne gedaht,
Vnde ſanch magnificat;
Vil michel mandunge was da.
vnſer frowe belaib ieſa
Eines manodes zît,
des frevten ſich div heiligen wip.

Do di heiligen tovgen
ergangen waren an unſerr vrowen,
Ioſeph iz chunt worde getan,
des erchom der heilige man;
Er wolde tôgenlîchen
der frowen geſwîchen;
Der engel im zv ſprach
in dem ſlaffe, da er lach,
Er ſagt im zeware,
daz daz chint von dem heligen geiſt wære.

Do ez got wolde
vnde daz chint werden ſolde,
Ioſeph der guete
div maget danne fûrte
In di burch ze bethlehem,
da dev geburdê ſolde ergên:
Daz bêten di wiſſagen
gechundet vor manigen tagen.
Do was von allen enden
michel werlde dar geſendet,
Der iuden ein vil michel chraft,
ſi ſolden werden zinſhaft
Ze den rômiſchen rîchen,
da moht niemen dem andern entwîchen.
Ioſeph begunde werben
vmbe di herbergen,

Do enliez in niemen in.
got gab im den ſin,
Daz er den eſel zv einer chrippe traib;
div here maget da belaib;
Do funden ſi ein rint;
do wart geboren daz chint,
Mit den tûchen vmb hebet
in di chrippe geleget; (4. d.)
Do entwaich der eſel unde daz rint,
damit êrten ſi daz frône chint.

☞

Der da lag an dem lufte,
der wielt aller himeliſcher chreſte;
Den bevie der maget wambe,
der iſt noch umbevangen
In himel vnde in erden;
daz er gebot daz mueſt werden.
Do erſchein ein engel alſo hêr
an dem velde ze betlehem,
Er ſaget den hirten,
di da wachten vber ir hêrte,
Daz da geborne wære
der wærlde hailære.

☞

Dar nach bi einer wile
do ſahen ſi ſchînen (5. a.)
Der engel ein vil michel chraft,
ſi würde da dienſthaft
Mit michelen êren
vnſern lieben herren;
Do ſanch daz her himliſch
Gloria in excelſis!
Die hirte niht erwunden,
deſ morgens ſi in funden.
Wære vnſer hêrtze gût,
ſo mohte wier ſehen diemût!
Andem êrſten tage,
alſ ir vernomen habet,
Da ward ze Rome gebrievet
daz chint vmb einen phenninch.
Durch gotlîch geflæhte
do ne chêrter nie von himliſchem geflæhte;
Er *) vns werde geſendet,
êwart er gechundet

*) ich leſe: ê er vns w. g., ê wart (nicht wie die HS. êwart) er gechundet.

In octauianis zîten
von haideniſchen lûten,
Daz was ein hêrlich dinch.
Si ſahen zerôme einen rinch
Gên vnbe die ſunnen,
fur ein hûs flôz ein brunne;
Daz bezaichent daz,
daz er ein warez liht was,
Vnde di obriſt genade
an anegenge vnde an ende zeware.
Do daz chint geborn wart,
ein ſtern da geſehen wartt,
Der braht ein vnchundez liht;
do ne zwîvelten niht
In der ſelben zite
di heideniſche lûte;
Sich hûben drie chunige
her zû iheruſaleme
Jennen oſtert vêrre,
di wiſte der ſelbe ſtêrne
Vz ir ſelbes lande,
da bi ſi daz erchanden, (5. b.)
Daz der chunich hailant
chomen was in vnſer lant.
Do ilten di herren
zv iheruſalem chêren;
Si begunden vragen
di wiſen, di da waren,
Ob daz chint mære
da gebôrne ware,
Chunich der iuden liht
was allir tegnit. *)
Do fûr daz mære vber al,
daz iz nieman en hal,
Daz got geborn was;
di vbelen betruebte daz.
Do fraiſcht ez herodes,
er was ſvnder **) des ewigen todes.
Do hiez er im gewinnen
di di buesch chunden,
Der uil vngehiwre,
er beſw'r ſi vil tiwre,

*) lies: Chunich der iudiſcheit,
liehtvat aller tougenheit.
**) wol: ſun des e. t.

Daz ſi in ſagten,
wie ſi geleſen hatten,
Nach wane wenne chriſt chôme,
daz er daz vernœme.
Si ſprachen alle gemeine:
er chumt zv vnſerm heile;
Ez ſprichet div ſchrift ieſa:
ze bethlehem iuda
Da tze dauidis hûs
da vert daz chint ûtz,
Der iſrahel rihtet
Vnde der werlde aller phlihtet;
Gotwaiz chunich hêre,
nune wizze wir mere.
Ob er noch geborn ſi,
des frage du di chunig drî,
Die ôſteren geſte,
di ſagent uns von chriſte.
Do hiez er balde ſpringen,
di drî chunige im bringen, (5. c.)
Er bat ſi ſagen mære,
ob chriſt geborn wære,
Den ir ſterne
den ſæhe er gêrne,
Wa er an vienge
ſo er vf gienge,
Ob ſin geverte wære herlich
oder anderen ſternen gelich.
Do der vnguete
ez allez ſamt erfûre,
Do hiez er ſi dannen gên
Suchen daz chint ze bethlehem.

Do ſi vrlôp genamen
vnde vf den wech quamen,
Do erſchein in ein lihter ſterne,
den ſahen ſi alſo gêrne;
Do giench er en rihte
zv ir aller geſihte
Vber di heiligen ſtat,
da daz chint ane lach,
Da div mûter ane ſaz,
da geſtund daz liehtvaz.
Da zugen ſi ab ir gewant,
vnde giengen in daz hûs enſamt;
Da funde ſi inne
div muter mit ir chinde,

Si geſtunden ir bî,
ſi viellen nider alle drî.
Vil wol ſi gebaten,
darnach ſi gaben
Golt ze aller erſte,
wan er iſt chunich aller hêrſte;
Wirôch vil wol gezimt,
ſwa man got daz oppher gît,
Daz gaben ſi im vmbe daz.
daz er warer got was;
Do gaben ſi im zeleſte
aller röch beſte,
Di rôten mirren vmbe daz,
daz er warer menſch was. (5. d.)

☞

Uns het der pſalmiſte
geſaget von chriſte,
Daz er di ſundigen diet
liez vnder wegen niht.
Drie chunig hêren
ſolden chriſt êren,
Si brâhten gabe mære,
tiwre vnde ſwære,
Daz golt van arabia,
daz was ergangen iefa.
Do ſi do gebaten,
ein naht ſi ſich da enhabten;
Ein ſchoner engel in erſchein,
er zaigt in einen andern weeh hin haim,
Daz ſi niht chomen (als) ê
zedem vngetriwen chunige,
Der mit ſinen liſten
ſlahen wolde chriſten,
Der ſich gezeichent hat
an des tievels ſtat,
Der alle di wirret,
vil flizzechlichen irret,
Die hin zegot gênt,
ſinen dineſt begent.
Lieb min herren,
des ſult ir got flegen,
Daz wir den vermiden,
ſo wir heim ſlen, (6. a.)
So mug wir mit geſunde
chomen haim ze lande,

Zedem frônen paradiſe
dâ dirre werlde freiſe.

Do ſi do erfunden
der ivden lvterunge,
Vnde ſi da betagten,
alſ in div ê ſagte,
Viertzich tag vnde naht,
ioſeph ir mit triwen phlach,
Er fûrt ſi von betlehem
indi burch ze ieruſalem;
Do ilten ſi zedem templo chêren,
da funden ſi einen wiſen herren,
Symeon den alten,
dem het got den lôn behalten,
Daz er in niht von der werlde næme
ê er den gotes ſun geſæhe.
Div frowe gab daz chindelin
den herren anden arme ſin.
Do er den gotes ſun enphie,
daz alter im vonden ôgen gie,
Do geſah er haitterlichen,
des lopt er got den richen.
Si hiez in tragen ſchone
zâ dem alter frone,
Daz er da mit tæte
als iz div ê hæte.
Do brahten ſi mit ſinne
daz opher zâ dem chinde,
Zwo tûben vf den gotis tiſch,
Symeon ſanch: Nunc dimittis.

☞ (6. b.)

Mit im wonte ein wip,
div het behalten ſren lip
Mit micheln êren zeware
vier vnde ahtzich iare,
Si hiez anna prophetiſſe,
div chundet in vns gewiſſe,
Si was tohter phanuel
vnde was geborn von tribu aſſer.
Symeon vnde ioſeph
michel wunder ſi hete;
Symeon ez niemen hal,
er ſprach: dirre iſt ein val
Vnde ovch ein ûrſtende
in iſrahel maniger menige.

Er ſprach zv der magde hêre,
daz durch ir ſêle
Ein ſwêrt ſolde gên;
da mugt ir gotiſ martir an verſtên.
Da[z] ſi iz allez gehorte,
dannen ſi chêrte
Indi burch zc nazareth,
alſ iz hie geſchriben ſtêt.

Do was vil niwes geborn,
der vil lange was erchorn,
Daz er ein ſterne wære,
der vor dem ſunne vf gienge,
Er was ein haitterlihtez vaz,
in der wüſte lêrt er daz
Swer ſo mit triwen
ſîn ſvnde wolde beriwen,
Daz dem werliche
nahet daz himelriche.

Do geſtund iz vnlange,
herodes wart gevangen
In Romiſchen landen,
zway iar lag er inden banden;
Do er danne gebraſt,
wie lutzel der chinde genas,
Die inner zwayn iaren
da geboren waren, (6. c.)
Er hiez ſi elliu ſlahen;
deſ muſten div armev wip chlagen.

☞

Daz vnder ſur Joſeph der gâte;
mit engeliſcher hâte
Si hûben ſich eines nahtes gan
beidev ſampt tôgenlichen dan,
Vnde fûrten daz chint in egipten lant.
wolde wir iz merchen zehant
Vnde mit ſinne errechen,
iz moht uns wol an dere gelouben ſterchen!
Do daz chint in daz lant chom,
dehain aptgot beſtund davon.
Da dienten ſi im zeware
ſibenthalb iare.

☞

Herodes verſchiet.
der heilige engel daz geriet, (6. d.)

Daz ſi den gotes wêrden
  furten wider vf yſrahelîſch êrden.
Danne vber zway iar
  do fûr div maget, daz iſt war,
Zv einer tult ze ieruſalem,
  ſi bat daz chint mit ir gên.
Do iz allez was ergangen,
  do hueben ſi ſich dannen;
Do vergazzen ſi liwes
  des heiligen chindes.
Do ſi waren vnder wegen
  vnde ir herren wolden phlegen,
Do vermiſten ſi des chindes,
  vil harte erchomen ſi des.
Do ilten ſi wider gên
  indi durch ze ieruſalem.
Do giengen ſi indaz templum,
  da funden ſi den gotis ſvn;
Sin gebœrde div was gotlich,
  ſin vrage div was wiſlich;
Do ſi ir liebez chint erſach,
  vil erchomechlîchen ſi do ſprach:
Sage liebez chint mir,
  waz haſt du begangen an mir?
Din vater vnde ich,
  drîe tag habe wir geſuhet dich.
Wie ſule wir daz verſtên,
  daz du mit vns niht woldeſt gên?

(7. a.)

Sin antwûrte div was gotlich:
  war vmbe ſuechſtu mich?
Ich ſol billich phlegen,
  ſwaz mir min vater hat gegeben.
Do iach er offenbare
  an den himelîſchen vater zeware.
Zwelf iar was er alt,
  do offent ſich ſin gewalt.
Si baten in mit in gên,
  ſi en liezzen in da niht beſtên:
Si fuerten in mit guete
  zv der rehten haimuete
Indi durch ze nazareht.
  ez en wart ê noch ſêit
Nie dehein man
  ſiner mûter ſo gehorſam.
Von danne vber ahtzehen iar,
  daz iſt alzoges war,

Do was ſin alter gezalt
zwelf tage und drîzzech iar alt.
Do fûr er zvdem iordane,
getôft ward er ane wane
Von ſande Johanne
dem heiligen manne.

☞

Alſ er in daz wazzer gie,
ein ſtimme ſich hêr nider lie
Ze des tôfers gehôrde
von der oberiſten hôhe. (7. b.)
Div ſtimme ſprach zedem ſvne,
im wær wol glichet an im.
Er hiez uns daz vil rehte hôren,
waz vns ſin guet wolde lêren.
Do bet vns got der gûte
gereffet inder ſinflute,
Daz er des riwe hete,
daz er den menſchen ie gebildete;
Daz ward vns vergolden
von ſinem gewalte,
Wan er des riwe hât enphangen,
do er in daz wazzer was gegangen
Waſſchen vnſer ſunde,
des wart Johannes vrchunde;
Do ſach er ob im ſweben,
daz en ſul wir niht vber heben,
Den heiligen geiſt alſ ein tôben,
wir ſuln iz Johanni gelôben,
Wand er daz herhôrn was,
daz ſagt vns zacharias.

Do wart er gelaittet
ieſa in arbeite
Von dem heiligen geiſte,
daz geſchach durch vns allermeiſte,
In die wûſte zeinem berge,
da er bechôrt wolde werden;
Daz tet ſin guet vmbe daz,
daz er vns gelôbet deſte baz.
Do vaſtet er alle
viertzich tage volle,
Daz er entranch noch az,
vil værich was ſin der ſathanas,
Wand er gemerchet habte,
daz er ſich von allen ſunden enthabte.

Der tivel alſo freiſſam
in die wueſte er ingegen im quam,
Er ſprach: nu heiz diſen ſtain,
ob du welleſt got ſin,
Werden ze brute;
der tievel want, ob er in des genôte, (7. c.)
Daz er im ovch mer volgete
an dem im wol behagete.
Do antwârte im do got,
di heiligen ſchrift er im do bôt:
Ez enwirt ôch niht alein genôte
gefûrt mit dem brôte
Der lîp noch div ſele,
Sunder ſie frevt div gotes lêre,
Div von gotes munde gêt,
vil ſælich iſt der ſi verſtêt!

☞

Do dem tievel do miſſegie,
Anders er iz anevie;
Er fûrt den gotes werden
vf ein wintpergen,
Er ſprach: val hin nider von mir!
niene wirret iz dir;
Di engel her gahent,
ſchone ſi dich enphahent.
Ja ſprichet der pſalmiſte
von dir iesu xpriſte,
Daz din fvzze noch din bein
niht en ſerig der ſtain.
Des antwârte im der gâte
mit degenlichem mâte:
Dv ſolt dinen herren
niht gar ze verre
Mit cheinen dingen bechorn,
des wirdeſtv liht verlôrn. (7. d.)

☞

Dar nach fûrt er in ſchône
vf einen berch hohen,
Er zeigt im algeliche
di irdiſſchen riche:
Val nider vnde bete mich an!
ditz wirdet dir als vndertan. ☞
Des antwârt im der gâte
mit micheler demâte:
Nu tv behalten dinen rat
vnde val zerukke, ſatanat!

Du ſolt anbiten den rainen
got herren alterſainen.
Do liez er in da;
di engel dienten im ſa.
Da wart der tivvel geſchendet,
da mit ſi div rede verendet. (8. a.)
Nv geb vns got die ſinne,
daz wir fûr bringen
Von vnſerm herren chriſte,
wie er nach der tôſe ſtiſte
Ein ander chriſtenhait;
di wûhs ſît vnde iſt nu bereit.
Zv zim chom alêrſte
andreas der hêrſte.
Johannes ſtabat,
den gotes ſun er ſtên ſach,
Er ſprach: ecce agnus dei!
zv ſinen ivngern zwein,
Daz er daz lamp wære,
daz der wærlde ſunde næme.
Beide giengen ſi im nach.
der gotes ſun vmbe ſach,
Er fraget, was ſi ſûhten?
ſi ſprachen, ſin wonunge oberſ geruhte.
Er liez ſi nah im gên,
er liez ſi iz ſehen vnde verſten.
Daz was div zehent hora,
do chom der gût andrea;
An dem anderem tage,
alſ ich vernomen habe,
Do chom der gût petrus,
den braht andreas ſus;
Do er zû got gie,
wie wol er in enphie,
Er ſprach: du biſt ſvn iohanna!
do offent ſich ieſa,
Daz er ein tôbe wære
vnde ein *) ſvn der obriſten genade.
Do gie vnſer hailant
ze galilee indaz lant,
Da vand er einen **) gût man,
geheizzen philippus ſan,
Der braht von betſaida
einen waren iſrahelita.

*) HS. er ſt. ein. **) HS. einer ſt. einen.

Nv ſprichet ein gramaticus,
iz wære bartholomeus. (8. b.)
Alſêr zvgot gie,
vil wol er in enphie,
Er ſprach, daz er an valſch wêre
vnde an gûtem gelouben ſæhe.
Do gie er vf bi dem mere,
do mêrte ſich ſîn here.
Do vand er zebedeum
vnde ſîn zwene ſvn,
Iacobum vnde Johannem,
zwên gût manne;
Si volgeten ovch chriſte,
der ein wart ewangeliſte.
Dar nach chom thomas,
der ſit ein zwivlære was,
Der braht den anderen iacobum,
er was chriſtes muemen ſun.
Symon braht iudam,
ſelbe ladet er Matheum ewangeliſtam.
Er machet mit chreſte
grozze wirtſcheſte.
Da ſah man zeware
vil manigen ſvndare.
Daz niden di gliſſenære
vnde di ſcribære,
Si ſprachen, daz iz chriſt wære
ein frevnt der ſvndære.
Der da chom zeleſte,
der was niht der beſte,
Der was der ermiſte man,
von dem ich ie vernam,
Daz was Judas ſcariotis,
ir ſvlt des *) ſin gewis,
Er ſach div gotis guete,
er moht ſîn gemuete
Zû im niht chêren,
er heizet (in) ſînen herren,
In im hâb ſich michel nît,
ſînen ſcheppher verriet er ſit.
Do waren di zwelf herren,
di mit got waren, (8. c.)
Iungern di ſînen,
daz heilige ingeſinde,

*) HS. den.

Dar zů erwelten waren
zwên vnde ſibentzich herren,
Die man an manigen enden
ſolde fürſenden
Ze chaſtellen vnd zeburgen,
ſwa ir durf würde;
Swa got bredigen wolde,
daz ſi daz chunden ſolden.
Vber ein iar nach ſiner tovfe,
da ward er ze einer brovtlöfte
Geladen, vnde die ivnger ſin
di heten lutzelen win.
Do ſprach div gute,
des hailandes můter:
Vil lieber ſvne min,
hie iſt verzert der win
Ze dirre wirtſcheſte;
nu erzaige din gotlich chreſte.
Do ſprach der wandelf vrie
zů ſande Marien:
Wip hore her zv mir,
was gehort daz zůmir oder zvdir?
Hernach chumt div zit,
wildu merchen gůt wip,
Daz ich vil wol erzaige dir,
waz ich han von dir.
Do hiez ſi di dineſtman
ir ſvn weſen vndertan.
Da ſtvnden ſehſ-chruge ſtainein,
di fvlten ſi algemain,
Si guzzen dar in wazzer,
gotes gewalt veſter,
Wan ez ward der beſte win,
der dehainer mohte ſin.
An dem ahtoden tage,
alſ wir iz vernomen haben,
Do gienge er auf einen berch holen,
da erzeigte er ſin ſchone (8. d.)
Gotlich, mit ſinen drin iungeren,
di er von den andern wold beſunderen:
Daz ain was petrus,
daz ander Johannes vnde Jacobus.
Si ſahen da vil michel wunne,
ſin antlutze wart lichter danne di ſunne,
Sin gewæte wizzer dann der ſne,
des en ſahen ſi niht ê.

Vnder dev mit in was
Moyſes vnde helyas.
Si hôrten hie nidene
ein ſtimme von himele
Vil willechlichen zů dem ſvn,
er hiez daz wir vernæmen in.
Peter bat den gotes ſvn da,
daz er warhte driv tabernacula.
Dar nam der gotes ſun
zů im ſine ivnger,
Er ſprach: wir ſuln varen ze ieruſalem,
da iz allez ſol ergên,
Daz vns die wiſſagen
chunten in ir tagen;
Da git man des menſchen ſvn
den heiden vnde den dieten.
Vil ſer ſi in villent,
Si marterent in mit grimme,
Nach manichvaltiger nôt
ſo lidet er den tôt.
Dar nach an dem drittem tage
ſo erſtêt er von dem grabe.
Div rede was in zetief,
ſi verſtunden ſich ir niht,
Idoch dahten ſi dar zů.
do nahten ſi in iericho;
Bî dem wege ſaz ein blint man,
vil lâte er rûfen began,
Er ſprach: iheſu, dauidis chint,
Mache mich geſchnde, ich bin blint.
Di da fûr fueren
di hiezzen in hôren, (9. a.)
Sumlich geſtuenden,
vil harte ſi im drôten,
Si baten in ſwigen,
ſin rufen moht niemen erliden.
So ſi in ſweigeten iemer,
ſo rief er ie lâter vnde mêr:
Fili dauit, nu ſich,
erbarme dich vber mich!
Do er zů im quam,
vil wol er in vernam;
Er hiez, daz er im ſagete,
weſ er gebeten habete.
Der blint ſprach: herre ich vlêhe,
daz ich zehant geſêhe.

Daz lobt vnſer trehtin,
daz er des ſchatzes niht enbat in,
Er ſprach: din gelovb ernêrt dich,
nu ginch hin vnde ſihe
Hinnen fûr mere
an libe vnde an ſele!

Daz ich iv ſage daz iſt war,
ein burch heizzet ſamaria,
Dar chom vnſer herre
zv einem brunne hêre.
Di iunger giengen in di burch,
Si wurſen irn notdurft.
Do chom ein wîp gegangen
vnde wold ſchepphen des brunnen;
Er bat ſi im deſ brunnen ſchenchen,
ſi mohten ſin niht gedenchen.
Nach vil manigem wôrte,
alſ ich ſagen horte,
Do ſagt er ir daz erz was
der chumftig meſſyas.
Do chomen ſin iunger,
ſie nam des grozzes wunder,
Was er ſo genote
mit dem wibe chôſte.
Niht langer ſi da ſaz,
ſi liez da nider daz brvnnevas, (9. b.)

Vil drat ſi danne lief,
beya wie ſi rief:
Nu ſômet evch niht,
vnſ iſt chomen ein michel lieht.
Vor der burch iſt ein man,
der ſagt mir waz ich han getan,
Durch ſin guete tet er daz,
daz er daz tet ſunder ⁱaz;
Er lêrt mich ſchône
von texte vntz hintz nône.
Nv wizzet daz iz war iſt,
er iſt der uil heilige chriſt.
Si ſagt in reht daz er was
der chumftig meſſyas.
Do ſi daz wîp vernamen,
ſi begunden dar gahen,
Si enphiengen in mit minnen,
ſi begunden an in gedingen,

Daz er durch ſin gûte
ein lutzel da gedæhte.
Da was der heilig chriſt
reht zwayer tage friſt,
Vil wol er ſi lêrte,
di ſtat er alle bechêrte.

Do wolt vnſer [vnſer] herre
zâ der heideniſchen diet chêren,
Do chom er zâ zwein burgon,
di hiezzen tyrus vnde ſydon; (9. c.)
Danne ein wîp lief,
vil lât ſi im nach rief,
Si ſprach: fili dauit,
wis mir genedich!
Min tohter iſt beheftet
mit micheler vnchreſte.
Vnſer herre ez uber hôrt;
ſin iunger in nôten,
Daz er vmbe ſæhe
vnde des wîbes rede vernæme.
Er ſprach: ich bin niht geſendet
ze den haideniſchen enden,
Sunder bin ich chomen durch daz,
durch daz volc daz verlôrn was.
Innen div daz wîp fûr gie,
ze fûzzen ſi im viel,
Si ſprach: herre erbarme
dich uber mich arme!
Er ſprach: deſ iſt niht nôt,
daz man daz heilige brôt
Neme von den chinden
vnde werf iz den hunden.
Deſ antwrte im daz wîp ſar:
herre, du haſt war;
Iedoch choment ze helfe
di brôſem den wælfen,
Die von deſ herren tiſche choment,
di hungerigen hund iz nement.
Zâ ſinen fvzzen ſi ſich bôt,
ſi chlagt im wainende ſin nôt.
Do ſprach der heilig chriſt:
owe wîp, wie grôz din glovb iſt!
Alſ du welleſt ſo geſchehe dir,
getroſtet var du von mir,
In allem dinem fere
gewerre dir nimmer mere.

Div bûch fagent vns alſus:
ein burch hiez cefarius,
Da chom er mueder gegangen
mit anderen ſinen iungeren; (9. d.)
Er hat, daz ſi im fagten,
alſ ſi iz vernomen hatten
Vnde des niht enliezzen,
wen di levt des menſchen chint hiezzen?
Nv ſprechent ſumlich lûte,
du ſiſt Johannes bedûte;
Sumlich haizzet dich helyam,
ettlich ieremiam
Oder ettlichen der wiſſagen,
da fûr wellent ſi dich haben.
Do ſprach aber alſus
vnſer herre ieſus:
Nu ſult ir mir ſagen,
wa fûr wellet ir mich haben?
Des antwârt im petrus,
der was ein *praelatus*:
Vil wol waiz ich wer du biſt,
du biſt der heilig chriſt,
Des lebentigen gotis ſvn,
der vnſ von himel chom.
Do ſprach der heilige chriſt:
ſymon, vil ſælig du biſt!
Ez hat dir niht geoffenot
weder dîn fleiſch noch dîn blût,
Sunder min vater der da iſt
et qui habitat in celis.
Noch der helle porte
geſtênt vor dînen wôrten.
Ich enphilhe dir ze dînen ſinnen
zerlôſen vnde zerbinden,
Inder erde vnde indem himele
da enſt dir niht widere;
Ich gib dir di ſlvzzel des himeles,
vil gewaltich ſiſtv ſin alles.
Ich wil âf dich ſtiften
di chriſtenheit berihten,
Dv biſt der aller beſte,
geleit an die gruntveſte,
Ein ſtain wirdeſtu genennet,
vil maniger ſich din noch mendet. (10. a.)
Do er in daz hûs quam,
vnde er ezzen began

In dem ſelben munſtûs
chom da ze hûs
Ein funtigez wip,
alſiz an der rede quît;
Si braht ir ſalben,
ſi gie chriſtes halben,
Si gie hinder im zû,
nider chniet ſi do,
Si weinte nil ſûzze,
ſi bôt ſich ze gotis fûzzen,
Mit træheren ſi ſiv badete,
mit der-ſalben ſalbete,
Mit dem har ſis wiſchete,
vil liblich ſi ſiv chuſte.

Des dinſtes ninder gedahte
Symon, der in darbrahte,
Er gedaht in ſinem muete:
wære dirre gûte
Ein rehter prophete,
alſ ich gedaht hete,
Er erchande wol daz wip,
ir iſt ſundich der lîp;
Er ſprach, daz ſi zeware
ein ſundærinne wære.
Do ſprach chriſt ze dem manne:
hore, her ſymon danne! (10. b.)
Du ſold ein vrteil mælden:
zwên man ſolden gelden,
Der ein ſold beſunder
phenninge funfhundert.
Der ander ſolt niwan ſumſtzich.
ſymon wie duncht dich?
Do liez er in di ſchulde,
daz ſi im wæren holde,
Durch grozze minne
di ſælben phenninge.
Nu zaige dinen wiſtûm
vnde ſage miſ ſymon,
Wederre den herren
ſolte minnen verrer?
Er ſprach: ſo ich mich verſtan mach,
dem er da mer vergeben hat.
Do ſprach got zeden ſtunden:
du haſt iz reht erfunden.

Ich chom heut́ her zv dir,
  iesa wazzer gæb du mir,
Des haſtu genûch,
  daz ich min fuzze twûch;
Si twûch mir aber mit dem brunnen,
  der vondem hertzen was enſprungen;
Si wiſche ſi mit dem har,
  da mit erzaiget ſi mir di minne gar.
Do ich hivt in din hûs gie
  vnde ich daz ezzen angevie,
Daz iſt dir ſelber wol chunt,
  du ne chuſt niht minen munt;
Si chuſte mir aber min fûzze,
  da mit erzeiget ſi aber di minne ſvezze.
Do ich hivt hie geſaz,
  do ne gæb du mir daz ôlevaz,
Daz ich zenôte
  min hŏpt geſalbote;
Aber daz wîp, di dv da ſiheſt,
  vnde ſi ſundig haizzeſt,
Di braht ir ſalben
  reine behalden, (10. c.)
Si ſalbete min fûzze,
  der ſmach was ſo ſûzze,
Daz erfullet wart daz hûs,
  vil gût waz gie dar ûz.
Do blicht er vf an daz wîp,
  do ſprach der êwig lîp:
Nv wis tohter enbunden
  von allen dînen ſunden!
Durch di minne
  ſo lazz ich dich hinne,
Ane di ſunde
  var in gotis munde! —
Swa er hin chêrte,
  di tumben er lêrte,
Di armen er trôſte,
  di behaften er lôſte,
Er half der wazzerſuhte,
  di chrumben er rihte,
Er entflôz der tŏben ôren,
  er liez ſi wol gehoren,
Di miſelſuhtigen er nerte,
  daz ſi im nine terten,
Er hiez die ſtumben ſprechen,
  er geſenftet di frechen,

Er hiez di vergihten gan,
ir bette in ir hûse tragen.
Do chom vnſer heilant
in ein vnchundes lant.
Div levt namen div chindelîn,
ſi brahtens ſur vnſern trehtin.
Do betrogte ſi, di alten,
ſi hiezzen ſi di werden behalten,
Vil harte ſin ſiv verdrôz,
in wart vil maniger wider ſtôz;
Do enphie ſi chriſt mit minne,
er hiez ſi dar bringen,
Vil holdechlichen er ſi ane ſach,
vil minnechlichen er in zv ſprach,
Er ſprach daz ſi wæren
di erben der himeliſchen genaden. (10. d.)
Do chom er icſa
in ein caſtel, heizzet bethania.
Do enphiengen in inne
zwei wip mit gûtem ſinne.
Di ein hiez martha,
di ander hiez maria.
Maria ſich hêt
erlediget vnde gefriet,
Si ſaz uil ſûzze
zv den gotis fûzzen,
Vil gerne ſi hôrte
des ſnezzen gotis wôrte;
Martha gie alumbe
den geſten dienunde,
Geteilt was der ir ſin,
idoch geſtuende ſi bi in,
Si ſprach: herre min vil lieb,
mir en helfet niemen dienen;
Von dem abent vntz anden morgen
han ich michel ſorgen:
Nu gebivt dv Marien,
daz ſi mir helfe dienen.
Do ſprach der heilig chriſt:
vil notdurft daz dieneſt iſt;
Idoch hat dîn ſweſter
erwelt daz allerbeſte.
Martha danne giench,
zedem dieneſt ſi geviench;
Di wil vnſer herre da ſaz,
Maria da mit im was.

Die heiligen zwelfboten
eines tages giengen ſi mit gote,
Do ſahens einen blinden man,
ir einer in vragen began,
Von welher geburde
der ſælbe blinde wˢrde.
Do ſprach der heilig chriſt:
ich ſag iv reht waz iz iſt;
Iz en iſt von ſiner ſunde
noch von ſinem chunne, (11. a.)
Div gotis werch hie en êrden
ſuln von im gelobt werden.
Do er dar zv im quam,
Sin ſpeichel er nam,
Dar zů nam er êrde,
er tempert ſi der vil werde,
Er ſtreich iz dem blinden
vber div ovgen ander tinnen.
Er hiez in ze ſyloe gan
waſchen ſin ovgen ſan,
Er ſprach: du ſolt geſehen
vnde ſolt ſin immer got heichen!

Daz was nil ſchire getan,
geſehent ward der ſelbe man.
Do ez di lûte erſahen,
ſi begunden zv im gahen,
Si frageten in genote,
von wem er daz geſihen hæte?
Do ſprach der geſehente:
ich bin ſin got iehente.
Hie vuer fûr ein man,
ein erde er temperen began.
Fûr miniv ovgen er iz ſtreich,
div blintheit mir ſa entweich:
Er hiez michs abwaſchen zedem ſê.
ich engeſach niht ê;
Er gab mir miniv ovgen,
ich wil an in gelovben. (11. b.)
Do daz di ivden hôrten,
ſi fragten in genôte,
Von wem er des iæhe,
daz er ſo wol geſæhe?
Do ſprach der betelære,
daz er ſin got iehend vvære:

Dem bin ich immer iehent,
daz ich wart geſehende.
Do chomen ſi den vrevnden zů,
vil hart ſi in notigten dů:
Ob er betelære
von gebûrd blint wære.
Si ſprachen ia zeware,
daz er blint geborn wære;
Sin *) enweſſen aber niht,
von wem er nu hiete daz liht.
Do giengen ſi im aber zů
vnde notigeten in dů,
Daz er in rehte ſagete,
von wem er daz liht habete.
Do ſprach der arm mit twange:
wel muet ir mich ſo lange?
Ich han ez hevt chunt getan;
vil vaſt er do rûfen began,
Er ſprach: ih'c nazarenus
der gebot iz alſus,
Ich was ein betelære,
nu welt ir bôren daz mære,
Lop ſi der heilig chriſt,
der vns von got bechomen iſt,
Daz ich han miniv ovgen,
ich wil an in gelovben.
Vil hart ſi in enſnevten,
den frivnden ſi do drevten,
Si taten im daz ze laide,
ſi namen im die gemaine,
Si wûrfen in ůz der ſtrazze,
ſi enwolten in daran niht lazzen.
Do er von dem wege quam,
wie lůte er bræhten began; (11. c.)
Er zoh iz allez ze êren
chriſt ſinem herren.
Do chom der heilig chriſt,
der der armer trôſt iſt,
Er fragt den arm man,
war vmb er wær ůz getan?
Er ſprach: ich was hie bevor blint,
daz buezzt mir ein gůt chint,
Ieſus nazarenus
er gebot iz alſus,

*) lies: ſi.

Durch daz æhtent ſi mîn,
ich bin doch immer der ſchalch ſîn.
Do ſprach der heilige chriſt:
waiſtu noch wer er iſt,
Ob du in geſæheſt,
daz du ſîn ivnger wæreſt.
Hin naher trat der arm man,
vor lieb er weinen began,
Er ſprach: wie gerne ich in ſæhe,
daz ich im veriæhe!
Nu gineh her naher zů mir,
wol gezeige ich in dir;
Nv wizze daz iz war iſt,
der mit dir redet der iſt is.
Der blint da zewege gie,
fůr got er nider viel,
Er betet in an von hertzen,
er lobt in mit gůten werchen,
Vil guetlich er in ane ſach,
er volget im immer mere nach.

Darnach chom er in betanie:
zway wip enbaten in da,
Daz ir bruder genas,
der vier tage begraben was.
Do daz di ivden erhôrten,
vil harte ſi erchomen,
Si ilten ſich befenden
in allen den enden
Di luglichen propheten,
daz ſi in verrieten. (11. d.)
Do ſprach der biſſchof caiphas,
des daz ampt daz iar was,
daz iz wære bezzer getan,
daz der ain man
Alſo ein erſturbe,
denn elliv div werlde verdurbe.
Zv im chom pylatus,
er vnderwant ſich des rates;
Den geſprach indas,
der ſîn chamerær was,
Er ſprach, ob ſi in wolden mieten,
daz er in in verriete;
Si buten im zeminne
drîzzech phenninge.
Do verriet er ſinen herren,
deſ enkalt er ſît vil ſêre.

Do wold vnſer herre gên
in ein burch, hiez effrem;
Da entwalt er ſiben tag;
do zaigt er ſich aber da.
Do chom er wider ze bethania,
do enphiench in Maria vnde martha.
Do er zedem inbiz geſaz,
Maria braht ein ôlvaz,
Mit dem heren balſamum
ſalbet ſi dem gotes ſun
Di fuzze vnde ſin hûbet,
ſi bet in gegerwet inden tot.
Daz bemurmelet iudas,
der ſin lagære was,
Er ſprach, daz iz bezzer wære,
daz man iz den armen gæbe.
Do ſprach der heilige chriſt:
Maria, wi gût din werch iſt,
Daz du an mir haſt getan,
def ſolt du immer lôn han
In allen den enden,
da man min marter bechennet.
Da entwalt er di naht
vntz anden andern tach; (12. a.)
Do fand vnſer herre
ſiner iunger zwêne,
Daz ſi im ein eſlinne bræhten,
daz ſi dar vf leiten ir gewête:
Ob iv da iemen wider ſi,
ſo ſult ir ſprechen dabt,
Ir bedurfe der herre,
daz ſaget in zeware.
Hin giengen ſi mit ſinne
vnde brahten di eſlinne.
Alſ ſi ſi do brahten,
mit irm gewande ſis bedahten.
Do reit er hintz ieruſalem,
ſin iunger hiez er mit im gên;
Div menig was grôzlich,
der antvanch vil wunnechlich.
Di dar nach fûren,
daz gotes lob ſi hûben;
Di davor giengen,
daz ſelbe ſi begiengen;
Si ſprachen alle geliche:
geſegent ſiſtu in dauidis riche!

Der ez da vor weſte,
der brach ab di bowmeſte;
An den wech ſi ſi leiten,
dem eſel ſi ſtreyten;
Der der zwiger niht en hete,
der warf ſin gewæte;
Si enphiengen mit eren
den cheiſer aller herren;
Si ſprachen alle gelîche:
lop ſi dir chriſt der riche!
Do gie der gotes ſun
ze *ieruſalem* in daz templum.
Do heten ſi inder weile
daz inzefuret veile,
Beidev ſchaf vnde rinder,
dar inne liez er iz minder;
Er ſlug iz allez dar vz,
di tûben hiez er tragen dz, (12. b.)
Er ſprach, daz iz wære
ein hol der ſchachære.
Do hiez er iz reinen,
er ſprach, er wold iz habtn eine.
Den tach was er darinne;
do erlûht er einen blinden.
Des andern tages vil frû,
do brahten ſi im ein wip zv,
Di heten ſi erfunden
an den totlîhen ſunden;
Vil vrô ſi do waren,
daz ſi mit ir erfuren;
Si wanten daz ſi mæhten
den wiſtûm vber præhten;
Ob er ſi nerte,
daz im div ê daz werte,
Vn(de) hiezo er ſi ſteinen,
ſo were er niht der gotes ſvn.
Do giengez in daz templum,
da funden ſi den gotes ſvn,
Ze des wibes geſihte
bewlhen ſi im daz gerihte,
Si baten in, daz er ſagte,
waz div ê habete.
Do ſprach er durch ſin guete,
ſwer di ê hiet behûte,
Der ſold ſi ſtainen
vnde ander dehainer.

Do ſi daz vernamen,
vnwerdichlichen ſi ſahen,
Flihen ſi begunden,
ze der tuer ſi ůz drungen;
Dar inne beſtuende dehain lip
wan chriſt vnde daz wip.
Do ſchreib der gotes werde
mit dem vinger vf der erde.
Vil lang er nider nichte,
dar nach er vf blihte,
Do ſprach er zů der gemeine:
wa ſint ſi di dich wolten ſtainen? (12. c.)
Do ſprach daz ſuntig wip:
hie en iſt dehein lip.
Do ſprach daz êwige liht:
ich verteil dich ŏch niht.
Nu gedench an dîn ſele
vnde en ſvnde niht mere!
Zewar ſag ich dirz,
din ſvnd ſint vergeben dir.

Alſ ich is vernomen habe
von dem tultlichem tage,
Do begurte ſich der gotis ſun,
er twůch ſinen ivngeren ſchon
Ir fvzze vnde ir hende;
do wolderz allez enden
In ſiner heiligen minne,
er lêrt ſi do mit tieſen ſinnen.
Do chniet er vil ſuezze
ze ſiner ivnger fuezzen;
Do ſprach ſande peter:
herre, du entwchſt mir ſi nimmer.
Do ſprach got der riche:
ſo ne gewinneſtv dehain teil in minem riche.
Des antwůrt im vber lůt
peter der gotis trůt:
Min hende vnde min hovbet,
daz ſi dir herre erlŏbet.
Do twůch er in allen
di fvzze ane ſchalle.
Do ez allez was getan,
ſin wat er aber an ſich nam,
Do ſaz er ze můſe,
er begunde mit in choſen:

Vnder ev iſt ein man,
der uil vbel hat getan,
Der hat mich verraten,
ſwie wol ich in getæte.
Si erchomen alle zeware,
ſi gedahten wer er wære.
Do winchten ſi einem manne,
den gûtem ſande Johanne,
Der leinte âf ſiner bruſte,
ſin minne waren veſte,
Daz er in erfûre,
welher iz wære.
Do ſprach der heilig chriſt:
vnder ev zwelfen er iſt;
Dem ich bevte daz brôt,
der hat mir beraittet den tôt.
Do iudas der diep
von den andern geſchiet,
Do lêrt ſi chriſt dar inne
von ſiner heiligen minne.
Dar nach geſegent er daz brôt,
den einleven er daz gebôt,
Er ſprach: ditz iſt min warez fleiſch,
dar zv chreftig evch chriſt,
Daz ir diſiv tovgen
vil rehte gelovbet,
Vnde bit ivch iz chunden
allen minen chinden
So wît ſo div werlde iſt,
daz iz durch ivch gegebn iſt.
Do nam vnſer hailant
den chelch indi hant, (13. a.)

Er ſprach: ditz ſult ir trinchen
vnde ſult ſin in miner gehugde gedenchen,
Daz iz min blût iſt,
daz fûr der werlde ſunde gegebin iſt.
Do ſprach iz vnſer træhtin
ze den iungeren ſin:
Iz iſt ein wil daz ir mich ſehet
vnde dar zû min chûm veriehet,
Darnach en ſehet ir mich niht,
ſo wir verchêrt iwer liht;
So ſehet ir mich aber danne,
vil chûrtzlich iſt iz *) danne,

*) HS. iſt.

So var ich offenliche
in mines vater riche;
Sone fragt mich niemen denne,
war ich varen wolle.
Philippus von bethſaida
der antwürt im ieſa,
Daz er vil gerne ſæhe,
wen er zevater iæhe;
Er ſprach trowrichlichen:
du vrageſt chintlichen.
Ich vnde der vater min
vil vngeſchaiden ſul wir ſin;
Ich bin in im vnde er in mir,
vil wol ſoltv daz gelovben mir.
Ir ſit min frivnde,
ob ir tût daz ich ev gebivte.
Der chneht en mach gewizzen niht,
waz dem herren ſi leit oder lip.
Da durch heiz ich ivch freunde min,
daz ich ev ſol chunt ſin.
Do ſprach iz aber got:
ez eniſt dehein grozzer gebot,
Denne daz ir an einander minnet,
alſ ich evch han geminnet.
Doch en iſt dehain merer minne
von wibe noch von manne,
Denn daz man durch frivndes nôt
den lip gebe in den tôt: (13. b.)
Daz han ich durch evch getan,
daz ſult ir vor iwren ovgen han.
Do ſprach vnſer hêrre:
der ſchalch en iſt niht mêrre
Denne ſin herre iſt,
von dem er geſendet iſt.
Daz ich heint han getan,
daz ſult ir immer mer began
Der gehugde miner minne,
ſo wachſent ev di heiligen ſinne.
So erſlagen wirt der hirte,
ſo zerſprenget ſich div ſchafhêrte.
Miniv liebiv chindelîn,
ich ſol niht lenger mit iv ſin;
Ein niwez gebot daz gib ich ev,
daz div minne ſi vnder iv,
Daz man erchenne dabi,
daz ir min ivnger wellet ſin.

Di herren alle zeware
vil trôwriges hertzen waren;
Sant peter im gehies,
den er niht warlies,
Er wolt vf der erden
mit im leben oder ſterben:
Mich enletzet ſin chein not,
ich bin gerwer in den tôt.
Got ſagt im, alſ iz was:
hinaht rittert dich ſathanás.
Nu la din vermezzin dich ſin!
driſtund verlougeneſt du min,
E der han hinaht chræ,
daz ſage ich dir zeware.
Vf ſtund vnſer herre *ieſus*,
er ſprach zeden ſinen: eamus.
Do was iz vil ſpate,
do giench er anden berch ollueti
Mit drin ſinen iungern,
di nam er beſunder;
Vnde giench er alterſaine,
ſo man geworfen mag mit einem ſtaine. (13. c.)
Sin houpt er genaiget,
ſin brode ſich erzaiget
Mit michelem fere
dem obriſtem herren.
Do ran dem gotes werden
der ſwaiz an di erden;
Der was blâtvar,
er was erblichen algar:
Herre vater min got,
nu ſol ich liden den tôt!
Moht iz immer ſus geſtn,
daz doch geneſin div chint min!
Vil willich iſt der geiſt,
vil unchreſtig iſt daz fleiſch;
Vnde ſwie iz vmb min not ſi,
alſ du welleſt ſo muzziz ſin!

Hin wider gie der heilant,
di ivnger er ſlaffen vant.
Er ſprach: peter tart (trât) min,
du newil niht wachende ſin?
Ein wenig wile
ſich, wie vaſt ſi ſlent,
Di mich gebunt ſchire
indi hende der ſundære.

Von dem ſælben worte
erchomen ſi vil harte.
Dannen hâben ſi ſich ſchier do,
ſi waren vil vnvro. (13. d.)
Do fraget der gotes ſun
di ſelben zwelf iunger.
Wie manich ſwert ſi hieten?
ſi ſprachen: hie ſint zwei ze ſtete;
Johannes vnde Iacob,
vil wol in des genugot.
Dannen huben ſi ſich enſamt,
mit in gie der heilant;
Da was michel trûren,
ſi chomen hintz torrentem cedron;
Da was ein garte,
dar iltten ſi vil harte.
Di ivden daz vernamen,
vil balde ſi dar quamen
Mit ſtangen vnde mit ſacheln,
den gotef ſun ſi da viengen.

☞

Mit in gie ivdas,
der ir vorwiſer was.
Maiſter er in nante,
daz man in dabi erchante;
Er chuſte ſinen herren,
des enkalte er vil ſere,
Do ſprach vnſer herre *iesus*:
vrevnt, wie chumſtv ſus?
Do fragt der gotes ſun
di ivden, wen ſi ſvhten?
Si ſprachen *iesum nazarenum*.
er ſprach: ego ſum. (14. a.)
Von dem ſelben worte
erchomen ſi vil harte,
Daz ſi zerucke vielen,
des erholten ſi ſich ſchire *);
Si viengen im di hende
mit veſtem gebende,
Vnder di ovgen ſi im ſpîten,
owe wt lât ſi ſchriten!
Si taten im vbel ſtôzze
vnde manig ſleg grôzze.
Dv wolt er durch vns horen
manigen itwiz bôſen.

*). HS. ſichire.

Si wanten, ez ſol im wol ergên,
ſi fürten in zeierufalem.
Iz was verre nahtes,
ſi hâten ir rehtes.
Si bêten ſiwer gemachet,
da was dax dinch geſchaffet,
Si bêten ſich verſchranchet
mit rigelen verſperret.
Si fürten in inden frithofe,
da fuhten ſi den biſchofe.
Do fürten ſi den gûten
gebunden zû der glute.
Da ſtuond manich man,
den dez wunder nam,
Dax ſi den gebunden ſahn gan,
der ſo grozziv zaichen het getan.
Im was haiz vnde chalt,
ſin witz waren manichvalt.
Si vrageten vnſern herren
von ſiner iunger lere,
Si wolden dax zeuide haben,
dax ſi azzen vngetwagen
Vnde dax er ſich vermaz,
indem ſal da er ſaz,
Ob ſi in zeſtorten,
er wold in wider zimberen;
Do ſprach der vil wiſe
wan von ſinem libe, (14. b.)
Ob er von in erſturbe,
dax er aber lebentich würde.

Darnach vnlange
chom ſin trôt peter gegangen;
Iohannes in iuliez,
dax in niemen dannen ſtiez;
Do wart ſin ein wip gewar,
vil laut rufft ſi dar,
Dax er ir einer wære,
den ſi da mit im ſæhe.
Des lôgent der herre,
dax er ſin vnſchuldich wære,
Dax er des niht en ſæhe,
dax er in ie geſæhe.
Dax wip ruft im aber zû,
vil fere lovgent er dâ;
Si ſprach: diſen galileiſchen man
den ſah man mit im gan,

Er lovgent nie ſo harte,
er was indem garten,
Da man ſinen meiſter vie,
ich ſah wa er mit im gie.
Er lougnt aber mit flizze,
iz wart im ſit ein weitze,
Im geſchah nie ſo laide,
do lougent er mit dem eide.
Daz was div dritte ſtunde,
ſin herre der ſach vmbe,
Vil gutlich er ſach,
niht er im zů ſprach.
Der han ſarî chræte,
peter ſich bedahte,
Waz er bete getan;
do ilt er weinende danne gan
Mit bitteren fere,
do chlagt era immermere. —
Swaz von den êrſten ziten
von mannen oder von wiben
Guter lâte furgie,
vil lutzel vns daz vervie, (14. c.)
Vnts got ſinen ſun ſande
zů dem ellenden lande,
Di vbelen ez verboln was,
mit der gedult er vmbegârt was;
Swaz ſo ie ſunden
von den êrſten ſtunden
Do was getan,
daz mus allez vber in gan.
Si chôlten in di naht
vntz an den ſchonen tach,
Do hiezzen ſi in binden,
ſi ilten in ſenden
Den biſſchofen vnde den graven,
di da gewaltich waren.
Do wolt vnſer herre
dannoch liden mêre.
Si hiezzen den wîſen
villen mit dem rîſe,
Mit durninen beſemen
ſlugen ſi daz vnſer leben.

Do chom gegangen pilatus,
den gotes ſun vragt er ſus:
Sage mir von dinen tu[n]geden
biſtu chunich der iudene?

Vnd ob du der gotes ſun ſiſt,
ſo ſihe daz du michs niht verſwigeſt.
Vnſer herre ſprach niht do,
pilatus ſprach im aber zů: (14. d.)
Warumbe ſwigeſtu?
ich mag dir frumen oder ſchaden nv.
Dines lebens oder dines todes,
vil gewaltich bin ich ſin alles.
Do ſprach vnſer herre:
dines gewaltes iſt niht mêre,
Wan der dir gegeben iſt;
durch der menſchen geniſt
Durch daz chom ich zeware
inden gewalt der ſvndare.

Dannen gie der grave,
er en wolt in niemer vragen;
Er ſprach zů den hůsgenozzen,
ob ſi in wolden lazzen;
Er ſprach ander ſtunde,
daz er dehein ſache funde,
An der er ſæhe,
daz er des todes wert wære:
Ich han zwên ſchachman,
der haizzet einer barraban,
Der ſult ir einen nemen
vnde ſult in der hohzit geben.
Si ſprachen alle, barraban
ſolde daz leben han.
Der vorderten ſi zedem libe,
Jeſum zv dem tode.
Si begunden ſchrien vil lůte:
nim in! nim in! chrevtz in hevte!
An den ſelben ſtunden
ruefen ſi begunden,
Si ſprachen, wer in liezze,
der ſolt ſin niht genieʒzen.
Si ſprachen alle gemain,
er tæt wider den cheiſer.
Si begunden lůte ſchrien:
crucifige! crucifige eum!
Alſ er daz erhôrte,
daz ſi im drôten,
Do ſprach pilatus,
wan er ein glîſnær was, (15. a.)
Er hiez in dar gên;
er ſprach, er wold vertragen

Swaz ſi im tæ'ten,
daz er des dehein ſchulde hête.
Do vaxten ſi den gueten
in ein pfellin rôten,
In ſin hant ein rôren,
ſi taten im als einem tôren;
Si ſazten im âf ein chrône,
di truech er vil ſchône,
Vil wæhſſe ſi was dûrnin,
durch vns trug ſi min trahtin;
Vil harte ſi ſich vrevten,
fûr in ſi nider chnieten,
Si gruzzten in vil vôſe,
ſi ſprachen: gegruzt wiſ du chunich der ivdene!
Des en iſt dehein lovgen,
ſi verbunden im div ovgen,
Si zvgen in an di ſtrazze,
da arm vnde riche ſazzen,
Mit michelem wâffen
vnde mit grozzem ruefen,
Vil harte ſi in blowen,
daz muſten di lûte ſchowen,
Vnde hiezzen in wiſſagen,
wer in hiet geſlagen.
Di vnſæligen lûte,
di worhten ein chreytze,
Dar an ſi den gûten
mit grimme mohten ertôten.
Daz holtz lag zeware
in einem wîgære,
Do ſi iz geworhten,
do legten ſi iz vf vnſern trahtin.
Do het er uber ſich genomen
dann vns di ſunde warn 'chomen
Von dem êrſten wibe
in dem paradiſe.
An dem holtz hueb ſich der tot,
an dem holtz da tot in got. (15. b.)
Do trug er iz ieſa
vf einen berch, hiez caluarie.
Mit im trueg iz ſymon,
er het ſin aber lutzel lon.

Daz ervce ſi ſtahten,
ſin hende ſi in rahten.
Da wârden drî nagel
durch chriſt geſlagen

Durch ſin hende,
daz leid er durch unſer ſunde,
Vnde öch durch di fûzze ſin,
daz wold er durch vns liden
Itwizze genuge;
mit michelem wâffen
Vil harte frevten ſi ſich der,
ſi ſprachen: ginch her ab, ſi filius dei es.
(15. c.)
Do ſprach er, daz in durſte,
daz vernamer di furſten,
Deheines leides ſi verdrôz;
ich wæne, man zeſamen gôz
Ezzich vnde gallen,
dar zû rieten ſi alle,
Daz man imz ſchanchte
vnde in damit tranchte.
Ez wær in lait oder lîp,
era wolt ſin trinchen niht.
Do heten ſi in gehangen
zwiſchen zwein ſchachmannen.
Der ein hintz im ſprach,
ſiner ſunden èr veriach:
Gedench min, lieber herre min,
ſo du chumſt in daz rich din.
Er ſprach: zewar ſag ich dir,
du biſt hiut in paradiſ mit mir.
Do ſprach der ander ſchachman:
div red was vbel getan;
Mohter iemer frum weſen,
ſo wær er ſælbe geneſen.
Des antwûrte im ſari
der gût ſchachære:
Swaz ſo ich lide,
daz iſt umb min ſvnde;
Daz er lidet den tôt,
des entwinget in dehein not
Wan ſin einvaltigiv guete
durch des menſchen nôte;
Daz blût von abele,
daz rûfet in di hohe
Rach an ſinem bruder,
ez en geſtillet nimmer
Vntz vnſ der niwe adam
ſines veter hulde gewan,
Daz er daz bluet an di erde liez,
alſ ers abrahamen gehiez,

Daz blût rûft immermere:
nu wis genædich herre! (15. d.)
Under daz chrûce chom gegangen
fin mûter vnde fande Johannel.
Do ſprach der gotis ſun
zv ſiner muter ſande Marien:
Sich wip, ditz iſt din ſvn.
daz meint er an ſich ſelben,
Daz er daz chôrder wære,
daz er von ir næme.
Div gotheit was der ....er angel,
den verſlant der alt ſlange;
Im wart da gar gelônet,
da erwûrget in der êwige tôt.
Hintz dem ivnger er ſich chêrt,
den er geminnet hêt:
Sich, ditz iſt din mûter!
do bevalch er di gûten
Sancto Johanne,
ſi beidev an ein ander.
Do hûb er ein ſtimme,
damit lêrt er vns di veinde minnen,
Er ſprach: nu vergib in, vater gût,
ſi enwizzen niht waz ſi tûnt.
Zeder ſexte daz ergie,
daz man in anden galgen hie;
Do voht er in agone
den champh vntzan di none,
Do ward gelcheiden der *) ſtrit,
do geſigt vns der ewige lip;
Er ſprach: iz iſt allez verendot.
do gieng iz an den tôt,
Do ſchiet ſin heiligev ſele
von dem lichamen ſêre;
Durch vns leid er di not,
nu ſehet wie ir im ſin lônot!
Owi maria magdalene,
wie geſtuend du ie vor dem ſere,
Do du dinen hertzengûten
Sæhe hangen vnde blâten,
Vnde du ſæh an ſinem libe
di durchſtochen ſiten! (16. a.)
Wie mahteſtv iz vertragen
di leidichlichen chlage

*) HS. den.

Siner mûter ſande Marien,
der hêren vnde der vrien!
Wie manigen zaher ſi gaben
zedem ſelben male
Diniv chivſche ovgen,
min vil liebiv frowe!
Du du ſahe ſus handelen
din vnſchuldigez chindelîn,
Do man marteret alſo ſere
daz fleiſch, daz er von dir genomen hete.

Owi Joſeph der gâte,
du got ab dem chrevce huobe.
Hiet ich dv gelebet,
ich hiet dir zv gechlebet
Ze der pivilde here
mins vil liben herren.

Owe Nichodeme,
moht ich dir ze lieb wêrden
Ze lon vnde ze mieten,
wie gerne ich iz tæte!
Daz du in abe hube
vnde in ſo ſchon begrube. —
Do got allez daz gewan,
dar umbe er in diſe werlde quam,
Do liez er ſinen lichnamen
indi erde begraben; (16. b.)
Die zv erde worden waren,
daz in di enphiengen,
Daz was alſo geordenet;
div erde was geheliget,
Do er zwên tage
gerûwet in dem grabe;
In der ſelben vriſte
zeſtôrte er der helle veſte:
Er fûr mit lêwenereſte,
di grintel mûſten breſten,
Di geiſte in dem fiwre
di ſprachen vngehiwre,
Si ſprahen, wer da wære,
der ſo gewaltich queme:
Er bringet vns ein michel liht,
ern wont hie mit vns niht;
Dehein ſunde hat er getan,
er mag hie niht beſtan.

Ander ſælben ſtunde
  geſigt er andem hellehunde;
Sîn chiwe er im durchbrach,
  vil michel lait im da geſchach.
Ich wæn, er in bant
  mit ſiner gewaltiger hant,
Er warf in ander helle grunt,
  er leit im einen zol in ſînen munt,
Daz dem ſelben govle
  offen ſtvnd daz mûle;
Swer durch die ſunde
  Chom in ſînen ſlunde,
Daz der fraiſlich hunt
  niht mug gelovchen ſînen munt,
Daz er durch biht vnde durch buezze
  ſines vndanches muezze lazzen.
Done wold er niht vermîden,
  er chert ſich gegen den ſînen,
Di inder vinſter waren;
  ein niwez liht ſi ſahen,
Vil harte frevten ſi ſichs,
  ſi ſprachen: aduenisti deſiderabilis. (16. c.)

☞

Er ſprach: mîn bærinde mich niht enliez,
  ich tet alſ ich ew gehiez,
Ich han durch ewer not
  erliten einen herwen tot;
Di mich habent geminnet,
  di wil ich furen von hinne.
Swer hevt hie beſtat,
  des enwirt nimmer rat
In diſem helleſere,
  den gewîſ ich nimmer mere.
Do fûrt er ſi alle
  mit her von der helle,
Er gab in allen geliche
  wider ſiniv riche,
Di ſi von ſchulden heten verlorn;
  do was geſtillet ſîn zôrn.
Wol dir heiliger wiſtûm,
  wîſlîchez hertûm,
Obriſtiv magenchraft,
  himeliſchiv herſchaft,
Ditz werch was behalten
  dîner gurt vnde dinem gewalte.

Daz du in ſo gueten
erchuckeſt von den tôten!
Do erſtund er von dem tode
mit libe vnde mit ſele
Den di er erlôſte
vnde vns allen ze trôſte. (16. d.)

☞

Die des grabes hueten
die wârden alſdi tôten,
Do die ſele vnde di gotheit
wider nam di menſchait.
In di burch ſi liefen,
ſi ſagten vnde riefen
Ein frôlich mære,
daz er erſtanden wære.
Do bâten ſi in zemiete
ſilber, golt daz rôte,
Daz ſi in verholn
ſagten ſîn verſtoln,
Daz ſi des vaſte iæhen,
daz in di ivnger da næmen.

Ander ivden ſamztage
di vrowen fazzen bî dem grabe.
Maria magdalene
div betet vntz zenône;
Do daz ofterzit fûrwarte,
do gie ſi an den marchte,
Si chouſte her pigmenten,
ſi wolt ir herren ſalben,
Mit heizzen træhen tet ſi daz,
vil chûme gelebet ſi di naht.
Nv wil ich iv zellen,
di iz vernemen wellen,
Wer di waren,
di mit ir da giengen: (17. a.)
Daz was Marie magdalene,
di vnſer hailant ê
Loſt mit ſinem gewalt
von den geiſten manichvalt;
Das ander was Maria,
des hailandes niftel da,
Div yſaacf tohter
vnde Jacobes ſweſter;
Daz dritte was ſolome —
di chomen enſamt zedem re;

Do ſtuenden ſi vnde ahten,
di reinen vrowen vnde trahten,
Wie ſi den michel ſtain
mohten geweltzen inein.
Do ſi dannen chomen,
daz ſi di ivden niht en ſahen,
Do funden ſi da ſitzen
einen engel wizzen
Mit lichten gewete,
ſi ſahen ôch einen rôten,
Ir antlutze ſchîn ſchone,
vil hart ſi des erchomen.

Der engel ſprach zeden wiben:
ir nedurft niht zwivelen!
Den ir welt ſalben,
der iſt hie erſtanden.
Ir ſult iz niht verdagen,
ir ſult iz petern ſagen (17. b.)
Vnde anderen ſinen iungeren,
daz ſi niht en zwivelen,
Daz iz alſo engangen iſt,
alſiz ev vor geſaget iſt.
Di vrowen giengen dannen,
di ivnger ſi befanden,
Si ſagten in div mære,
daz er erſtanden wære:
Vnſ chunten di engel
di gotis ûrſtende.
Di ivnger iz gerne hôrten,
vil chûm ſi inz gelovbten.

Maria magdalene,
di enbeitet niht mê,
Daz ne lie ſi durch freiſe
noch durch di nahteiſe,
Si chom ein lutzel vor tage
hin wider zâ dem grabe,
Mit michelem ruechen
begunde ſi in ſûchen,
Vil fêr chlagt ſi daz
daz ſi ne weſſe wa er was;
Do ſtuend ſi alterſaine,
ſi begunde hart wainen,
Daz hovpt naigtes in daz grab,
da ir her inne lag,

Di træher dar in runnen,
von ir hertze ſpranch der brunne,
Si vorht daz ir herre
da verſtolen wære.
Do der morgen vf gie,
vnſer herre indem garten gie;
Indem iamer ertzent er ir den lip,
er ſprach: waz weineſtv wip?
Maria zerucke ſach,
vil gutlichen ſi ſprach,
Si wante zeware,
er wær iz ein gartnære,
Si nant ir herren,
ſi weint ie mer unde mere. (17. c.)

Vnſer herre ſprach ir aber zv:
wip, waz waineſt dv?
Si ſprach: daz ich wein alſo ſêre,
daz tůn ich minen herren;
Der iſt mir hie genomen,
ich en weiz war er iſt chomen;
Maht du mir frum ſin,
ich gibe dir alle di hab min.
Er ſprach: noli flere,
niht en wein niht mer.
Maria er ſi nande,
ze hand ſi in erchande,
Si ſtund im nahen bi,
ſi ſprach: Raboni.
Er ſprach: rnære mich niht,
ich en chom noch ze minem vater niht.
Du ſolt den iungern ſagen,
daz ſi niht en chlagen,
Petro vnde den anderen,
ſag in, ich ſi erſtanden,
Daz ſi chomen in galilee,
da wil ich vor in gen.
Maria fari danne gie,
dar nach er ir wider gie.
Zwei wip im wider giengen,
di fuzze ſi im geviengen,
Si chuſten im alſo ſuzze
di wunden an den fuzzen. (17. d.)
Maria niht erwant,
ê ſi di ivnger vant,

Si ſagt in zeware,
  daz er erſtanden wære:
In ſahen miniv ovgen,
  ir ſult mir iz gelovben.

Zwêne ſiner iunger
  huben ſich von den andern,
Der ain was ein alt man,
  vil harter gahen began,
Daz ander was ein iungelinch,
  vil vaſt lief er fûr ſich,
Iedoch mâſt er biten,
  der alte gab im geleitte
Ze des grabes invert:
  daz was peter vnde der hirte.
Debeinen man des wunder habe
  daz er erſtund von dem grabe,
Der lazaro daz leben gabe,
  der vier tag in dem grabe lage;
Vnde da di cinlef herren
  beſlozzen indem hûſ waren:
Wie ſin lichnam hêre
  indaz hûs bequæme
An venſter vnde ane tuere,
  da ein rigel ſtecchet fuer?
Do ſprach vnſer herre,
  daz in fride wære. —
In dem grabe ſi fvnden
  zwei tûch ſvnder gebunden,
Daz ein vmb ſin hôbet,
  daz hat michel tôgen,
Daz ander vmb ſinen lichnamen;
  ſi huben iz vz dem grabe,
Den levten ſi iz zeigten,
  ieſa ſiz wol gelovbten.
Sin ſtimme was vil herlich,
  vil harte erchomen ſi ſich;
Si wanden zeware,
  daz iz ein geiſt wære. (18. a.)
Des antwdrte der gûte
  ir gedanch vnde ir mûte:
Ia ne hat der geiſt
  weder bein noch fleiſch.
Tût vf iwre ovgen vnde ſin,
  vnde ſehet, daz ich iz bin!
Do ne zwiuelten ſi niht,
  thomas der was da niht;

Vnſer lieber herre
erſchein im darnach ſchiere.
Er ſprach, ê ſi iz weſſen,
daz man ſprichet an der meſſe:
Pax vobis!
alſ iz geſchriben iſt.
Do ſprach vnſer herre
zů dem zwiulære:
Nv ginch her thomas zv mir,
ein vrchund gib ich dir;
Nv nim dinen vinger
legen in min wunden.
Geſihſtu mit den ovgen,
ſo mahtu iz wol gelôwben.
Des antwůrt im thomas,
wan der do geveſten was:
Ich gelovb iz durch not,
du biſt min herre vnde min got.
Do ſprach vnſer træhtin,
er er meint di ellenden chint ſin:
Vil ſælig biſtu thomas,
wan du mich geſehen haſt;
Aber di ſint vil ſæliger getan,
di mich gelôbent vnde nie geſahn.

Do chomen ſi alle ſamt
ze galilee in daz lant
Vf einen berch vil hohen,
da beſtenſ unſern herren
Vnde ſin heilig můter;
da erſchain in der gůte,
Er zaigt in ſin wunden
an fuzzen vnde an handen, (18. b.)
Er ſprach: mir iſt gegeben wider
der gewalt in erde vnde in himel.
Ein geheizze tůn ich ev,
daz ich wil wonen bî iv
Di zit der werlde endes,
vil gewiſ ſult ir weſen des.
Do er iz do enden wolde,
do tet er alſer ſolde,
Ze mues gie der gotes ſun
mit ſinen liben iungern.
Do reſſet er di herren,
daz ſi vngelovbich waren,
Er ſprach: ir ſult mit gewalte
varen in di lande,

Tovfen vnde predigen
beidiv den vater vnde den ſun
Vnde den heiligen geiſt,
der gelêrt ivch aller meiſt,
Wie ir ſult ervullen
mines vater willen.
Zehen tage bitet min,
vntz ſult ir enſamt ſin,
So ſende ich ev zeware
einen andern trôſtære.
Da was ſin mûter maria
vnde ander ſin dierne ſa,
Er ſprach: ich lazz ivch niht wêiſen
in ditz ellendes freiſen;
Ich chum wider zv iv,
minen troſt gib ich ev.

(18. c.)

Do ſchied er von den herren.
vil trowrich ſi waren,
Mit iamer ſahen ſi im nach,
ein engel in zů ſprach:
Der von ev geuarn iſt,
der chumt herwider, des ſit gewiſ,
Ein gewaltiger vrteilære,
daz ſult ir wizzen zeware.
Vns ſaget yſaias,
welch der antvanch was,
Do vnſer lieber herre
fur in ſin êre
Von diſem ellende
ze dem himliſchen lande.
Di engel di da waren,
in ſinem dineſt ſi fûren.
Durf was im deheiner helfe niht,
vnſer herre da von in ſchiet;
Do enphiengen in di luſte,
er fûr in gotlicher chreſte
Ze himel alſo ſchône,
daz geſchach zenône.
In den himeliſchen chôren
da wundert di himliſchen herren,
Wer der wære,
der da von edom qvæme?
Sin lip iſt zebrochen,
ſin gewæt gar durchſtochen,
Beſprenget mit dem pluete,
des wundert vns durch nôt.

Des antwūrt in ſari
chriſt vnſer herre:
Nu vernemt alle gemain,
ein preſſe trat ich alterſain,
Ich han mit minem gewalte
den menſchen behalten
Vor hellechlichem fere;
ich ſag iv dannoch mere,
Daz ich in miner guete
ivch geveſtenot (18. d.)
Wider dem tievlichem valle,
ich gebildet ivch alle
In miner magenchreſte
ze dirre herſcheſte;
Ich en chûm ev niht eine,
ich bringe ev ein gemeine,
Mit iv ſuln bowen miniv chint,
di noch in dem ellende ſint,
Si niezzent alle gelich
mit iv daz himelrich.

Wier leſen von der âſvert,
di war vrôlich vnde reht,
Si was ovch von reht frôlich,
do der himliſche chunich,
Der ſinen verchviant
mit ſignuſt vberwant,
Der im ſin lant het berovbet,
ſin lûte vil lange betavbet,
Vntz er ſælbe her quam
vnde im dem rōp angewan.
Do muſt er frolich
varen in ſin riche
Mit dem ſælben lichnamen,
den er von der maget wold enphahen,
Den er ſo hete behuet,
daz nimmer mer menſch getuet
Vber al vnde vber al,
daz in nie niht bewal;
Do muſt er in wol mit êren
in ſin riche fûren.
Reht tet div gotheit,
do er di arbeit erlait,
Daz er in an di ſtat furte,
die nie menſch gerurte.
Darvmbe ſol wip vnde man,
vnde ſwer iht vernemen chan,

Mit hertzen vnde mit munde
daz gotes lob chunden,
Daz der heilig chriſt
vnder ſinen engeln iſt (19. a.)
In dem hôhſten himele
in eins menſchen bilde.

Do di einlef herren
gewarten vnſerin herren,
Vntz in di obriſten chôre
do muſten ſi hôren.
In di burch ſi chêrten,
vil lutzel ſi lêrten,
Vntz ſi in ſinen genaden
den heiligen geiſt wolden enphahen;
Lutzel was ir ſlaf vnde ir maz,
vil harte temperten ſi daz.
Di trûrigen herren
in einem beſlozzen hûs waren
Durch der iuden fôrhte,
di ê daz mêin worhten.
Do ſazzen di gûte,
ſi huben ir gemuete
Mit iamer vnde mit ſêren
nach vnſerem hêrren,
Alle ir ſinne
waren gecheret in ſîn minne;
Swigende ſi ſazzen,
vil tieffe ſi gedahten,
Waz ir herre der guete
mit in geredet hête.
An dem zehentem tage,
do er von in was gevarn,
Do ſaz daz ingeſinde
zweintzig vnde hundert manne
In dem beſlozzen hûs,
ir enchom deheiner dar ûz.
Des tages zeder dritten wile
do troſte er di ſinen
Der alt inden iaren,
do chom der heilig geiſt zeware:
Hie chumt der heilig geiſt,
aller guten dinge volleiſt,
In fiwrînen zvngen
ſin iunger er enzvnde, (19. b.)
Mit der innern hitze
er braht in wiht vnde witze,

Sterch, rat vnde vernvnſt,
vil chreſtig was ſin andunſt.

☞

Do got mit ſinem wiſtûm
ſinen iungern wolde lônen,
Harte erchomen ſi ſich;
ez ward bleczen vnde doner glich,
Do ſi di gab enphiengen,
vil drat ſi âz giengen,
In di burch ſi chêrten,
vil rehte ſi lerten,
Si begunden ſari bredigen
den vater vnde den ſûne
Vnde den heiligen geiſt,
der uns lert aller meiſt.

Do daz div lûte erſahen,
ſi begunden dar gahen;
Si wanten zeware,
daz ſi trunchen wæren
Von dem niwen wine,
got het gefreut di ſinen.
Do giench ſiv ſin nôt,
ſi waren alle verwandelôt
Von dem niwem tranche,
daz in got ſelbe ſchanchte. (19. c.)
Reden ſi begunden
mit alle den zungen;
Den tach ſi lêrten,
ſwa ſi hin cherten.
An dem ſelben tage,
alſ ich vernomen habe,
Do becherten ſi zeder ſtund
mer denne driv tûſent
Manne vnde ôch wibe,
got het geſterchet di ſinen.
Ivdas der trugenare,
Sin ſtul ſtunde noch lære;
Von dem heiligen geiſt daz quam,
daz ſi funden einen man,
Die ſelben hûsgenozze
die namen in mit lôzze,
Sin nam hiez Mathyas,
von got er darzû erwelt was,
Div zal ward erfullet;
ſant peter daz gebot,

Si ſolden ſlen
tihten vnde ſchrîben
Zv der chriſtenlicher lêre
daz leben vnſers herren,
So ſi in div ende
wûrden geſendet,
Daz ſi ſolden predigen
di heiligen ewangelie.
Do berieten ſi ſich ſchiere,
do erwelten ſi viere,
Daz ein was lucas, der ander Marcuſ,
der dritte Johannes, der vierd Matheus.

Matheus publicanus
der tihtet alſus
Der gût hirte
von gotes geburde,
Er zalt uns vil rehte
Chriſtes geſlæhte
Von anegenge vntz zeiungiſt,
er ſchreib Liber generationis. (19. d.)

Marcus der guete,
den nam petrus in ſin huete,
Von der tôſe er unſ ſagete,
vil lutzel er verdagte
Von vnſerm herren,
ſwaz er traf von ſinen eren.
Der wart ſît geſehen
vnder den vier vehen
Der ſælbe ſchribere,
daz er ein lew wære,
Der vns wol ſagen chunde
von gotis vrſtende.

Darnach ſchreib Lucas,
von chintheit er magt was,
Er viench an ze ware
von dem tôfere.
Er ward ſît geſehen
vnder den vier vehen,
Daz er ein rint wære,
der vns ſaget von dem fêre,
Wie der gewaltig got
avf der erde ward gemartirot.

Iohannes apoſtolus
der begund ſîn alſus

Von dem anegenge vntz an daz drum,
er ſchreip: In principio erat verbum.
Der wart ſit geſehen
vnder den vier vehen,
Daz er ein are wære,
der aller obriſt ſûre;
Mit zwein ſinen vederen
flôch er ze den himelen,
Da ſah er manigiv wunder,
div ſchreip er beſunder,
Des mugt ir ſin vil gewis,
er ſchraib daz bûch: Apokalipſis.
Si tatenz durch nôt,
ſi wûrden ſari geſunderot,
Man fand ſiv in di ende,
den haiden predigunde, (20. a.)
Allenthalben in div lant,
in gebôt daz ſelbe der hailant,
Daz ſi alle die enphiengen,
di an di riwe giengen.

Do geſtund iz vnlange,
ſant peter gie von danne,
In er buerch, hiez antyoch,
da ward er inne biſchof;
Vil wol er da lêrte,
vil manigen er da bechêrte.
Sit wart er in Rome
ein gewaltiger patrone.

Nv ſul wir bevinden
in der heiligen gotes minne,
Wie ſich der geiſt in der hohe
miſchet in vnſer brôde,
Wie er her nider zu vns gat,
alſ di geſchephde geſtat
An dem lîbe vnde an der ſele,
daz welle wir evch lêren;
Nv tât vf di inneren ôren,
(durch) di vzzern ſul ir hôren.
Vnſer fleiſchig êrde
div ſol getempert wêrden
Mit dem geiſt der vorhte;
alſ er vns erſte verworhte,
Wil er vns iteniwen;
ſo leit er vnſ ze der riwe,
Div ſol vns leren,
wie wir got ſulen flehen;

Danne chumt di dęmût
vnde degenlichen gût;
Swigent habe wir den armen geiſt,
alſo du herre wol weiſt,
Den du vnſ lêrteſt,
do dv vf den perch chêrteſt;
Sin gab vil tiwre
div miſchet ſich zv vnſerm ſiwre;
Daz iſt der geiſt der guete,
der zivhet vnſer gemuete, (20. b.)
Daz iz ûf zv got gêt,
alſo daz ſiwer in ſiner nature geſtêt;
Daz bringet vns frevd vnde gedingen,
daz wir den næhſten minnen;
Danne lobe wir got,
geſchiht vns lieb oder nôt,
So hab wir êwige dolunge;
darnach chumt ein hellunge;
So ſi wir reht mitwære,
daz wizzet alle zeware;
So chumt vns danne div gewizzende,
div temperet vnſer nezzende,
Swa ſi von gůet geflozzen iſt,
vil wol gereinet ſi chriſt;
Scientia heizzet div tugent,
div vnſ von got chumt,
Div lert vns denne,
daz wir vnſ rehte erchennen;
Danne chumt vns patientia,
den veinden vergeb wir ſa;
Von der rivwe chumt vns ein nezzede,
div iſt michel bezzer,
Daz wir mit den træhen fuzze
waſſchen gotes fuzze
Mit der ſæligen Marien,
des en ſvl wir niht zwivelen;
So chumt vnſ fortitudo,
dem luft ſvget er ſich zů;
Swer ſich vf wider *) got hevet,
wi naſte er in danne nider ſleht;
Er lêrt uns in allen gahen,
daz wir all div werlde verſmæhen;
Danne chumt vns chivſſche,
geſterchung aller meiſte

*) HS. vider.

An dem mât vnde an dem libe;
  ſo habe wir rehtiv triwe,
Di lert vns gêrne,
  des vnſ got wil gewêrn,
Des êwigen lebenef,
  vil hungrig werde wir def; (20. c.)
Dar nach chumt vns der rat,
  er iſt uil ſælich der in hat;
Der lêrt vns gehorſam,
  ſo wir ſin willenchlichen arm;
Von danne chumt vns gedinge
  zv den himeliſchen dingen;
So chumt vns humilitas,
  di bringet vns benignitas;
So ſol div bærmede von vns gan
  vber einen iglichen man;
Diſ tugent bringet vns der rat,
  vnſer gehugde der gab chunde hat,
Durch di himel er ſi furet,
  ſo ſi nach got chêret,
So ſuln in di ſuhen
  von ſwem er ſin geruchet
In den himliſchen chôren,
  der rat der ſol ſi fûren,
Si fenent ſich nach ſinem gewalte,
  ſo iſt div gabe behalten;
So geſament ſich dannen
  zwo getriwe genannen,
Daz iſt ſpiritus, intellectus,
  daz wir heizzen vernunſt;
Wie wol ſi ſich fugent,
  ob ſi div werlt niht trubent,
Vnſer wille ſi fûret
  da ſi der wiſtûm ruoret;
Swer deſ geſmecchet,
  di ſvzze iſt vnerrecchet;
Vnſer wille vns daz êrwert,
  ob iz di ſunde vnſ niht erwert,
Daz er gevæhet den liſt,
  waz div obriſt guet iſt;
Vil ſvzze ſi ſich vnder minnent,
  daz chumt von lihtem ſinne;
So hat div gehugde vnſ behalten
  ein teil von ſinem gewalte,
Daz muzze wir horen,
  dane mag niemen den andern verrer geleren;

(20. d.

Swer ſo nach got chumt,
der hat ſich reht dar gefrumt;
Chumt er anderſ dar,
ſo tût ſin niemen dehaim wer;
So bringet vns div vernunſt zů
einz daz haizzet meditatio;
Div lêrt vns denne,
daz wir got erchenne;
So beginne wir in minnen
mit lihtem ſinne;
So hab wir di luttern gewizzen,
daz iſt daz rein hertze;
So chumt vnſ ſapientia,
div bringet temperantia;
So ſin wir iuſticia,
heilig werden wir ſa;
So hab wir mandunge,
daz ſi ne mag gezeln dehein zunge;
Di git vns longanimitas;
ſo rihſent an vns pax,
So hab wir fride gewunnen,
ſo ſi wir der vorht entrunnen,
Vil hoh wir danne geſtên,
ſo muge wir got ſehen,
Ob div erſte tugent
von vnſerm hêrtzen niht enchumt,
Daz iſt ſpiritus timoris;
deſ mug wir ſin gewis,
Swem ſi entwichet,
der tivvel in beſlichet,
Daz wirt der hôhſte val
in daz tiefe tal;
Alſo gevalt div hohvart
den engel, daz ein tivel er wart,
Ein warſ den menſchen zeware,
ſehſthalb tûſent iare
Von dem obriſten liht,
er braht in zeniht,
Vntz vns got getrôſte,
do er vnſ von der vinſte lôſte. (21. a.)

Ander iungiſten zite
ſo wirt der *antichrist* rihſen,
So beſithet div erde,
dane ſol nih ane werden,
Vil michel wirt div nôt,
daz vihe liget allez tôt,

Div haruſchar gêt vber al,
des levtes wirt ein vil grozzer val.
So ſtent åf alle geliche
mit ſtrît div riche;
Dehein lant iſt ſo chlein,
man mvzze iz danne tailen:
Marke vnde biſtûm,
graſcheſte vnde hertzentûm,
Daz teilet man chleine,
zwên oder drî fur eine,
Daz niezzent mit grimme unde mit fere;
ſo ſtêt iz darnach immermere.
So hore wir danne
banne vnde vber banne,
Wir hôren alle ſtunde
vermeinſamunge.
Des werdent div riche elliv vol;
ſo fliehent die gueten in di hol,
So nemag in niemen geſagen
div nôt, di iz in den tagen.
So hebt åf iwer hôpt vnde ewer hende,
ſo nahent vns di vrſtende,
So ſul wir vnſern herren
vil innechlichen ſlegen,
Daz wir in dem wige
iht verzagen andem êwigem libe.
So ſint di vil ſælig,
di denne ſint vbrig;
Daz ſagt vns got hie,
do er mit dem chruce zů der marter gie;
Swer denne niht en zivchet chint,
wie ſælig ſi hintze got ſint,
Di behaltent irn magetûm,
des habentſ êwichlichen frûm, (21. b.)
Den hat er allen geliche
gebrievet ſiniv riche
Ze den chunichlichen êren,
ſi ſint gemahel vnſers herren.

So iſt danne niht triwe
dev frowe der divwe,
Noch der man dem wibe,
ſi lebent alle mit nide;
So hazzet der vater den ſun,
alſo muez er hin wider tůn;
Sam tůt der herre dem man,
alſo iſt der man dem herren gram,

Swi gât im ſi daz leben,
er wold iz vmb den tot geben.
So rihſent div irrecheit,
ſo trowrigt elliv di chriſtenhait,
Vil michel not vnde lait
lidet danne di chriſtenhait.
Vor ſerigem mûten
dorrent di gûten,
Gedrucchet wirt div menige —
ſo chumt vns engegine *)
Der von dan geborn iſt,
der iſt genennet der antixpiſt.

An dem iungſten ende
ſo wirt vns geſendet
Elyas vnde enoch,
di warnent vns idoch
È daz div zît anege,
daz uns der wuetrich beſtê.
Vil grimmich wirt di not,
ſi ligent bêde von im tot.
So getan ſtûrm iſt michel reht,
danne ſo des tivvels chneht
Mit gewalt her fûr got,
eya wi vaſt er vns beſtat
Mit manigen ſinen liſten
di aller wirſiſten,
Arme vnde riche,
er mvet ſi alle gelîche, (21. c.)
Er entlibet in niht,
der gûten geſtêt vil chûm iht.

So heizzet er verbieten
vnde heizzet ſi mîden,
Daz niemen geloube
vber lât noch tôgen
An der magde ſun ſuude Marien,
der alles wandels vrien.
So beginnet er zeichen tûn,
ſi wênent er ſi gotes ſun.
Aber div zeichen, div er tût,
di en ſint niemên gût:
Er ne chuchet niht di tôten,
ôch en macht er niht den ſtain ze brote,
Daz wazzer niht ze wine;
daz verhilt er di ſine,

*) HS. engenige.

Mit gewalt er ſi tovbet,
vntz ſi an in gelȫbent;
Er rihſent, daz iſt war,
reht en vollen vierdhalp iar.
In allen den enden,
da got gie predigen.

☞ (21. d.)

Vil michel wirt ſin gewalt,
ſin witze werdent manichvalt:
Er hnizzet ſi ſtechen,
mit den ehrewin zebrechen,
Der vil vngehiwre;
er brætet ſi bi dem fiwre,
Mit hunger tuet er in vil not,
in div wazzer er ſi ſenchet.
O we wi veſte ſi ſint,
daz lident allez gotes chint!
So er ſin danne minniſt wænt,
der tot im zv nahet,
Sin vbermůt in uellet,
der tot in bechrellet,
Sone iſt danne niht mere
niewan durnæhtigev bechêrde.

☞ (22. a.)

Nv ſol ich reht errechen,
vorhtlihen ſprechen
Von dem iungſtem tage,
alſ ich vernomen habe,
Vnde von der ewigen chrone,
di got gît ze lone
Den di wol geſtritent
in den iungiſten ziten.
Fumfzehen zaichen geſchehent,
alſ di wiſen iehent.
Wir habn vernomen nie were
von ſo bitterlichem fere.
Iz bidwet allez daz dar iſt,
ſo nahet uns der heilige chriſt.
An dem êrſten tage
ſo hebet ſich di vngehabe,
So wirt daz zeichen ſazeſtunt:
div wazzer ſmigent ſich an den grunt,
Virtzich chlafter iz in get,
einen tach iz alſo geſtet.
An dem andern tage,
daz ſule wir ev ſagen,

So get abr iz wider ûz,
vil hôh laint iz ſich wider vf;
So beginnet iz bellen
mit michelem wallen,
Daz iz alle di hôrent,
di den ſin dar chêrent,
Vber elliv div rîche
ſo ſtet iz forhtliche.
An dem dritten tage,
alſ ich iz vernomen habe,
So fluzzet *) ob der erde
daz wazzer alſ zeberge;
So wider get im der ſtram,
daz ſihet wîp vnde man,
So trâret allez daz der iſt,
wan daz vrteil nahen iſt.
An dem vierden tage
ſo hebet ſich div chlage, (22. b.)
So hebt ſich von dem grunde
allez merwunder;
Ob dem mer ſi vehtent,
vil lût ſi brâhtent;
So wirdet des lûtzel rat,
ſwaz flozze vnde grat hat.
An dem fvnften tage
ſo wirt grozzer chlage,
So hebt ſich daz gevugel,
daz ê floveh vnder himel,
Vf daz geuilde,
ez ſi zam oder wilde;
Si wuefent vnde weinent
mit michelem geſchraye,
Si bizzent vnde chrowent,
an ein ander ſi howent;
Deſ tages harte zegat
ſwaz vetich vnde chlâ hat.
So chumt mit rehte
mit fere der ſehſte:
Der himel wirt verwandelôt,
er wirt tunchel vnde rôt;
An dem mane vnde an der ſunne
da ſiht man michel wunder;
Der tach wirt alſo forhtlich,
indi erde verbergent ſi ſich.

*) HS. fluzzeſt.

An dem ſibentem tage
ſo wirt der luft alle enwage;
So vihtet an daz drum
die wind unde daz firmamentum,
Div wazzer dar wider,
di da ſint vnder dem himel;
An dem manen vnde ander ſunnen
ſihet man michel wunder;
So horet man vil dicche
doner vnde blicche;
So ernimit ſich zewart
der arm ſundære,
Dem ſin gewizzen daz ſaget,
daz er gotes hulde niht habet. (22. c.)
An dem ahtem tage
ſo wirt div erde elliv enwage;
An der ſelben ſtunde
erweget ſich von abgrunde,
Sone mach niht des beſtan,
des vf der erde ſolde gan;
So trowret wip vnde man,
ſi ne mag getrôſten nieman.
An dem niwenden tage,
alſ ich iz vernomen habe,
So zerbreſtent di ſtaine
groza vnde chleine;
Daz geſchiht vor dem vrteil,
ſi chliebent ſich en vier tail,
Daz erfurhtet wip vnde man,
der ſich iht verſten chan.
An dem zehenden tage,
vil lutzel ſul wir daz chlagen,
So zervallent di burge,
di durch rûm gebowem würden;
Berge unde ueſte,
daz mûz allez zebreſten;
So iſt got zeware
ein rehter ebnære.
Andem einleften tage
ſo ſule wir vns wol gehaben,
So zergêt vil ſchiere
da div werld iſt mit geziret,
Golt vnde ſilber,
vnde maniger ſlahte wunder,
Nuſche vnde bovge,
daz geſmid der frowen,

So můz allez daz zergan,
daz von liften iſt getan.
An dem zwelften tage
ſo hilft vns daz vihe chlagen,
So gêt daz vihe vf dem velde,
daz tier ůz dem walde,
Vil lôte ſi rerent,
ſo ſi zeſamen cherent, (22. d.)
Mit lôtem geſchreie
gegen dem vrteile.
An dem drizehendem tage
ſone mag ſich niemen wol gehaben,
So tůnt ſich dev greber vf,
dev gebein machent ſich her ůz
Alle gemeine
gein dem vrteile.
Daz iſt allen den vorhtlich,
di gwizzen habent der ſunde an ſich.
An dem viertzehenden tage
ſo wirt div bitriſt chlage,
So gênt di levt alle ůz,
ſo beſtêt niemen indem hůs,
Si wâffent vnde weinent
mit michelem geſchreie;
In den ſelben dingen
ſo zergent in di ſinne;
Sone mag ev niemen geſagen
di nôt, di da iſt in den tagen,
Vber ſwen des got vehonget,
daz ſich ſin leben dar lenget.
So chumt der fumfzehende tach,
ſo nahent vnſ der gotes ſlach,
So ſuln alle die erſterben,
di da geborn werdent
Alle gemaine
vor dem vrteile.
So hebent ſich vier winde
in allen den enden;
Ein fiwer ſich enbrennet,
daz diſe werlde vérſwendet;
Daz lůttert iz allez,
ſo brinnet ſtain vnde holtz,
Wazzer vnde huhele,
di da ſint vnder dem himele,
So chumt der iungiſt tach
alſ ſchir ſo ein brâze, der andern ſlahen mach.

So choment von chriſte
di vier ewangeliſte, (23. a.)
Daz gebein ſich chucchet,
di toten ſi wecchent,
So ſamet ſich eren
lîp vnde ſele,
Daz iſt uil wunnechlich,
di gûten ſint der ſunne glich,
Die engel furent ſchone
daz chrutze vnde di chrône
Vor chriſte an daz tagedinch,
daz werdent ſorgechlichev dinch.
So chumt xpiſt der riche
vil gewaltichliche,
Der ê tougen in di werlde quam,
da ſihet in wîp vnde man,
Im iſt ſin ſchar vil brait,
wand er hie die ſmahait lait
Von ſinen vianden,
daz wil er dann anden;
So chumt got inden luften
in ſiner magtnchreſte;
So rihtet er rehte
dem herren vnde dem chnehte,
Der frowen vnde der diwe;
ſo iſt ze ſpate di riwe,
Die wir haben ſolden,
ob wir geneſen wolden;
So werdent di vil harte geêret,
di von der werlde ſint gechêret,
Di ſitzent da enneben got
in der ſchar der zwelf boten,
Wande ſi durch gotiſminne
verchûren zergænchlich wunne;
Die ſint alle geheiliget,
di vbelen ſint verteilet:
So wirt der vil gût rat,
di div werlt gezogen hat,
Daz ſi gotes niht vergazzen,
ſo ſi zewirtſchefte ſazzen.
Doch wil ich ev ſagen dabi,
wie der leben ſol getan ſin: (23. b.)
Si ſuln got minnen
von allen ir ſinnen,
Von allem irm hertzen,
in allen irn werchen,

Si ſuln der warheit phlegen,
ir almuſn wol geben,
Mit mazze ir gewant tragen,
mit chevſch ir ê haben,
Beſchirmen di weiſen,
die gevangen loſen,
Si ſuln den vianden vergeben,
gerihtes ane miet phlegen,
Den armen tân genade,
di ellenden enphahen,
Si ſuln ze chirchen gerne gên,
bihte vnde buzze beſtên;
Swer niht vaſten mege,
der ſol ſin almuſen geben,
En muge er des niht gewinnen,
ſinen beſem ſol er bringen,
Da mit er ſich reinige;
der iſt aller ſæligſt, der ſin ſunde beweinet,
Swer daz mit triwen begat,
des wirt da vil gât rat.
Zûdem ſpricht der gotes ſun:
vart er zû miner zeſewen!
Venite benedicti!
mins vater rich iſt ev gerihtet.
Daz geſchiht an dem iungiſtem zorne,
da ſchaidet man daz ome von dem chorne.
Di gûten ze der zeſewen,
daz ſint die geneſen;
Di vbelen ze der winſteren,
di werdent alle gewindet
An dem fronen tenne,
dar an gedenche ſwer der welle —
So ſprichet got mit grimme
zû ſinen wider winnen,
Er zeiget in ſin wunden
an fuzzen vnde an henden, (23. c.)
Vil harte ſi bluetent,
ſi nemvgen dar wider niht gebieten,
Von ſinem rehte ſprichet er in zû:
mines willen en woldet ir niht tûn,
Ir hetet min vergezzen,
irn gabt mir weder trinchen noch ezzen,
Selde noch gewæte,
vbel waren ewre getate,
Dem tievel dinet ir mit flizze,
mit im habt ôch di êwigen weitze.

Da ist der tûvel von der helle
mit manigem sinem gesellen,
So væhet er di armen,
vil lutzel si im erbarment,
Mit cheten vnde mit seilen
bindet er si alle gemeine,
Er fûrt si mit grimme
zû anderem sînem gesinde
Inden êwigen tôt,
ane twal lîdent si immer not,
Mit becche vnde mit swebele
da twinget siv des tivvels vbele.
Dane hilfet golt noch schatz,
ê bedæhte wir iz baz,
Da ist fiwr vnde swebel,
wir sturben gêrn, wir mûzzen leben;
Durst vnde hunger
vnde aller slahte wunder,
Frost vnde sihtûm
get vns alle tage zû;
Fîwrin gebende
twinget vns die hende;
Man machet vns di svzze
hart vnsuzze,
Mit fivervarwen seilen
bindet man si beide;
Man schenchet vns den wîn,
des wir gerner vber mohten sin,
Ezzich vnde gallen,
bî dem fiwer erwallen; (23. d.)
Ezzen heizzen si vns geben,
daz ist pech vnde swebel;
Vil groz wirt vnser smertze,
die wûrm ezzent vnser hertze;
Daz ist vnser gwizzenhait,
di tût vns also michel lait:
Si stechent vns zedem nabele
mit eisnînen gabelen;
Ir angesiht tût vns vil wê,
gût wær vns, mohte wir zergên;
Durch smæh geluste
stechent si vns an di bruste
Einen wûrm haizzet aspis,
des sult ir sin vil gewis;
Der ander basiliscus,
der gilt vnrehtez hûs, huor

Div wir ofte taten,
do wir ſin ſtat heten;
Aitter daz grune
deſ git er vnſ genuge,
Er ſpiet ez inden munt,
er tůt vnſ alt ſunde chunt,
Die wir niht chlagten
den bihtern di wir haten;
Daz geſvn der vbeln geiſte
daz iſt witze aller meiſt,
Vil michel weinen mit allen nôten;
ettwenne ſchent ſi di toten
In abrahames parme,
daz habent ſi ze harme.
So der tievel dannen vert,
wie wol vnſer dinch da vert!
Da ſchînet vns ſchone
di edel perſone,
Sich zeiget got mit minne
allen ſinen chinden —
So ſint di arbeite fur,
ſo ſinge wir zwîre
Alleluia frô ſanch,
wir ſagen got gnade vnde danch, (24. a.)
Wir loben gotes ere
mit lîbe vnde mit ſele;
So vahet an, daz iſt war,
iubileus daz gůt wůnne iar,
So beginne wir minnen
di iuren ſinne,
Vernunſt vnde ratio,
dev edel meditatio,
Da mit erchenne wir chriſt,
der iz allez iſt;
So hab wir michel wunne,
wir ſin ſibnſtunt ſchôner denn di ſunne;
Zv der ſelben ſchône
ſo git vns got zelône
Ein ſtætiv iugent *)
vnde vil manigiv herlich tugent,
Wir ſuln ſo ſtarch werden,
wolde wir di berge
Zebrechen alſ daz glas,
zeware ſag ich iv daz:
Di chraft habent da div gotes chint,
di hie mit flizze gůt ſint.

*) HS. iungnt.

So habe wir daz êwige licht,
dehein fichtum iſt da niht,
Da iſt div veſte wunneſchaft;
die miltiſte trâtſchaft,
Die chunichlich ere,
die habe wir immermere;
Daz êwichlich lône
in dem himeliſchen trône
Habent di gotes erben,
di dar nach wellent werben;
Fliehe wir hie di ſunde,
wir ſin da ſneller danne di winde.
Nv vernemet alle dabi:
da ſit ir edel vnde vrî,
Da twinget evch weder ſvnde noch laſt,
da iſt div rehte vrîhait,
Da ergezzet vns got ſchiere
aller vnſerr fere, (24. b.)
Die wir manige ſtunde
liden in diſem ellende;
Da iſt daz ewige leben,
daz iſt uns alzoges gegeben,
Chriſt vnſer hertûm;
vnſer vernunft vnde vnſer wiſtûm
Der iſt gechêret an in,
vil edel iſt unſer ſin;
Vnſer hertze vnde vnſer ôgen
ſehent di gotis tôgen,
Vil zierlich wirt ir lîht,
iz en wirt zergænchlich niht.
Daz allez habent dev gotes chint,
di hie demâtig ſint,
Di hie ir ſcheppher lobent,
vnde ir veinden hie vergebent,
Di verſmæht ſint hie nident,
ſwie ſo ſi da ze himele
Mit got gêrent ze habene,
da iſt uil gât zelebene,
Da wirt ir gelovbe ein warhait,
ir gedinge ein habende ſicherhait,
Ir minne vil innechliche;
ſi ſint den engeln gliche,
Daz habent ſi an ende.
nu weſet vil wol geſunde!
In di ſelben râwe
da muzzet ir chomen! amen.

VII.

GEDICHTE DES XII. JAHRH.

Unsere Litteratoren haben auf das XII. Jahrh. bis jetzt noch immer wenig oder gar keine Rücksicht genommen, und doch verdient sie diese Zeit mit eben dem Rechte wie die übrigen; es liegen in ihr die merkwürdigen Uebergangspunkte der flexionenreichen volltönenden Sprache zu jener abgeschwächten und gedämpften des XIII. Jahrh., ferner die Uebergangspunkte einer früheren, meist auf Darstellung geistlicher oder biblischer Gegenstände und religiöser Gefühle beschränkten, zunächst für Erbauung bestimmten, einfachen, kunstlosen Poesie zu der nachherigen materiell unbeschränkten, formell künstlichen, von keinem Nebenzwecke abhängigen Poesie des XIII. Jahrhunderts. Ich habe deshalb in folgenden 22 §§. alle die Werke zusammengestellt, wovon ich überzeugt bin, dafs sie dem XII. Jahrh. angehören.*) Eine eigentliche Geschichte, und noch dazu vollständige der Sprache und Poesie dieser hundert Jahre behalte ich mir vor, weil sonst dieser Abschnitt wenig Raum übrig liefse für die Denkmale späterer Zeit. Daher will ich hier nur noch ganz in der Kürze als ein einleitendes Vorwort, die Ergebnisse meiner Forschung und Ansichten mittheilen, damit auch andere Litteratoren sich eher veranlafst fühlen mögen, diesem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

*) Es werden übrigens noch mehrere Werke hieher gerechnet, die aber einer späteren Zeit angehören. Mafsmann führt zweimal das Leben der heil. Martina (Heidelb. Jahrb. 1826. S. 1192. und Denkmäler 1tes Heft S. 3.) unter den Gedichten des XII. Jahrh. an, da doch schon ein Blick auf das daraus von Graff, Diutiska II. Bd S. 115—166. Mitgetheilte jeden belehren mufs, dafs es dem XIII. Jahrh. und wahrscheinlich erst dem Ende desselben angehört. Einen noch ärgeren Fehler begeht Tittmann, wenn er die Lebensbeschreibungen der Heiligen in Nr. DCCCXVI. der Leips. Bibl. ebenfalls aus dem XII. Jahrh. stammen läfst, während sie doch wahrscheinlich aus dem Ende des XIV. herrühren; s. „Ueber ein altdeutsches Sittengedicht des 12. Jahrhund." in den Beiträgen zur vaterländ. Alterthumskunde, herausg. von dem Sächs. Vereine zur Erforsch. vaterl. Alterth. zu Leips. I. Th. S. 1—41.

1. Dichtungsart: vorherrschend die erzählende;

2. Stoff: Weltgeschichte (§. 1.), fremde und einheimische Sagen (§. 2—9.), Alt- und Neu-Testamentliches (§. 10—12.), Erzählungen vom Leben und Leiden Christi (§. 13.), Legenden (§. 14—16.), Ascetisches (§. 17—20.);

3. Form: je zwei kurze rhythmische Zeilen von verschiedener Ausdehnung, in den äufsersten Mafsen von 3 bis 6 Hebungen, durch den Reim verbunden;

4. Reim: unausgebildet, selten Gleichlaut, zumeist Verbindung gleichlautender Vocale mit ungleichl., aber verwandten Consonanten (falben: erſtanden), ungleichl., aber verwandter Vocale mit gleichlautenden Consonanten (ze mîete: daz rôte), und endlich ungleichl., aber verwandter Vocale mit ungleichl., aber verwandten Consonanten (chri*ſt*: flei*ſch*);

5. Sprache: manche Wörter gemein mit dem Althochd. und in derselben Bedeutung, die sich später nicht mehr finden, aber auch einige, die weder früher noch später vorkommen; Flexionen verwischt und schwankend, manche mehr zum Althochd., manche zum Mittelhochd. hinneigend;

6. Handschriften: nur wenige liefern den ursprünglichen Text, einige sind sogar nur in Bruchstücken vorhanden;

7. Ueberarbeitung erfuhren die meisten Gedichte dieses Zeitraums im XIII. Jahrh., wo manches gekürzt oder mehr ausgeschmückt, die Sprache hochdeutscher und moderner, und der Reim regelrecht gemacht wurde;

8. Mischung des Niederdeutschen mit dem Hochdeutschen — scheint mir ursprünglich, und erklärbar aus der Heimath der Dichter, ihrem Aufenthalte an den Fürstenhöfen des nördlichen Deutschlands, aus dem mächtigen Einflusse der Sachsen und ihrer Herrscher, besonders unter Lothar, aus der Verwandtschaft der sächs. und süddeutschen Fürstenhäuser unter Konrad III. und Friedrich I., aus der Reformation der Klöster, wodurch norddeutsche Mönche in den Süden verpflanzt wurden, und dem Antheile, den diese Mönche an der Erziehung der Fürsten, zu deren Umgebung die Dichter gehörten, und solcher Laien nahmen, die sich mit dem Dichten beschäftigten.

Die Sache ist sehr schwierig und wird vielleicht nie zu entscheiden sein. Wahrscheinlich gab's eine Art von Hofsprache, eine Mischung von Nieder- und Hochdeutsch, was doch unser jetziges Hochdeutsch zum Theil noch ist, und dieser Hofsprache bedienten sich jene Dichter, die in Beziehung mit dem Hofleben standen; daher die meisten jener gröfseren weltlichen Dichtungen: Kaiserchronik, Alexandreis, Aeneide, Tristan, Kaiser Karl, König Rother, Graf Rudolph, Herzog Ernst — wirklich in diesem Gemische geschrieben sind, während die übrigen, dem Hofe fernstehenden Dichter, meist Klostergeistliche ihr reines Hochdeutsch beibehielten: Werinher,

der Uebersetzer der Bücher Mose, Hartman etc. Vergl. übrigens Grimm's Ansicht über das Mittelniederdeutsche, Gramm. I. Th. S. 452—455. (2te Ausg.)*)

---

§. 1. KAISERCHRONIK

AUS DER MITTE DES XII. JAHRHUNDERTS.

1. PgHS. wahrscheinl. noch Ende des XII. Jahrh. 105 Bl. gesp. Col. 4°., Cod. Vatic. CCCLXI. zu Heidelberg, schliefst mit dem Anfang des Kreuzzugs von Konrad III. im J. 1147. S. Wilken, Gesch. der Heidelb. B. S. 442—444. Otnit von Mone S. 57—63.

2. PgHS. Ende des XIII. Jahrh. 132. Bl. 4°. in der Münch. Bibl., schliefst mit dem Tode Lothars II. im J. 1137. S. darüber Docen in v. Aretin's Beiträgen IX. Bd S. 1063—1076. und in v. Hormayr's Archiv 1823. S. 584—588. Grimm, Altd. Wälder III. Bd S. 278—283.

3. PgHS. Ende des XIII. Jahrhund. 94 Bl. fol. Hist. Prof. DLXX. in der Hofbibl. zu Wien,**) ist bis auf Friedrich I. fortgeführt. Docen in v. Aretin's Beitr. IX. Bd S. 1076—1079.

4. Bruchstücke.

a. 2 PgBl. XII. Jahrh., im Ganzen 294 Verse, gedruckt in Fischer's Typogr. Seltenheiten IV. Lief, (Nürnb. 1803. 8°.) S. 122—140. Vgl. Mone im Archiv der Ges. f. ä. d. Gesch. III. Bd S. 242.

---

*) Wenn übrigens Grimm dort am Schlusse S. 455. sagt: „Mehr Aufschlüsse dürfte aber das Lied von den Haimonskindern und Malagis (c. pal. 340.) vermuthlich in rheinisch-westphäl. Dialect abgefafst gewähren," so ist das ein Irrthum, der noch immer in unsern litt. Handbüchern spukt, s. Kunisch, Handbuch S. 77—82. und Koberstein's Grundrifs zur Gesch. der deutschen National-Litteratur S. 83. Schon im J. 1821. theilte ich in den Bonner Bruchst. vom Otfried eine Probe des altholl. (mittelniederländischen) Originals mit. 6 Blätter, im Ganzen 1199 Verse, sind späterhin abgedruckt worden mit vielen Anmerk. in Bilderdijk, Nieuwe taal- en dichtkundige Verscheidenheden I. Deel (Te Rotterdam 1824. 8°.) bladz. 110—198. Bald darauf habe ich noch mehrere Blätter derselben HS. eingetauscht, so wie auch ein sehr schönes altholl. Bruchst. von Malagis aus dem XIV. Jahrh., dafs also auch dies Werk der holl. Litterat. als ein ursprüngliches verbleibt und Cod. Vat. CCCXL. und CCCXCIX. zu Heidelb. nur als halbgelungene Uebersetzungen in's Hochd. zu betrachten sind.

**) Mafsmann führt in seiner zweiten Ankündigung diese Wiener HS. als eine jüngere Bearbeitung auf, hingegen eine andere Wiener, (Nr. MMLIX. viell. Cod. ree.) die ich weiter nicht kenne, als eine ältere.

b. 2 PgBl. Anfang des XIV. Jahrh. 4°., im Ganzen 277 Verse, gegenwärtig in meinem Besitz; abgedruckt, aber sehr fehlerhaft in Adelung's Magazin II. Ed. 1. Abtheilung S. 34—45.

c. in einer Strafsburger PgHS. XIV. Jahrh. 201 Bl. fol. Siehe Archiv der Ges. f. ä. d. Gesch. III. Bd. S. 239—242.

d. in PgHS. XIV. Jahrh. fol. Cod. August. 15, 2. zu Wolfenbüttel, und

e. in einer PgHS. XIV. Jahrh. 405 Bl. fol. zu Heidelberg, Cod. Vat. CLIV. Wilken, Gesch. der Heidelb. B. S. 364.

Diese letzten 3 HSS. stimmen wahrscheinlich mit einander überein.

Eine jüngere Bearbeitung ist PpHS. Ende des XIV. Jahrh. fol. Nr. LII. der Carlsruher HSS., geht bis auf Friedrichs II. Tod 1250. Archiv der Ges. f. ä. d. Gesch. II. Bd S. 391. 392.*)

Die liebliche Erzählung von der Crescentia, die ursprünglich der Kaiserchronik angehört, findet sich auch in einer Ueberarbeitung des XIII. Jahrh. im Cod. Vat. zu Heid. CCCXLI. Bl. 131. a.—137. c. und im Cod. Colocz., aus letzterem vollst. abgedruckt bei Mailáth und Köffinger S. 245—274. Ein Bruchstück hieraus, PgBl. XIV. Jahrh. fol. besitzt von der Hagen, bereits gedruckt in Gräter's Idunna und Hermode 1812. Seite 143. 144.

Mafsmann kündigte im Febr. 1825., dann wieder 1. Jan. 1827. eine vollständige Ausgabe der K. Chr. an, die aber 1. Jan. 1829. noch nicht erschienen war, obschon sie als erschienen s. v. Mafsmann in Hitzig's gel. Berlin v. J. 1825. steht.

Anfang und Ende der Heidelberger HS. CCCLXI. aus meiner eigenen vollst. Abschrift vom J. 1824.

In des almechtigen gotis minnen
Wil ich diſſis liedes beginnen,
Daz ſchult ir gezogeliche verneme.
Ja mac jv vil wol gezeme
Ze horne alle vrdmecheit,
Iz dunket die tummen arbeit,
Sol man ſie icht leren
Odir wiſdum gemeren,
Daz in were nuzze;
Sie ne phlegint nit guter wizze,
Daz ſie ungerne horent ſagen,

---

*) Mafsmann führt auch noch einen Cod. Weilburg-Zeil. chart. an, der nach einer briefl. Nachricht desselben an W. bis auf Rudolph von Habsb. fortgeht.

Dauon ſie mochten haben
Wiſdum unde ere,
Vnde were jedoch urâme der ſele.
Ein buch iſt zû dûte getichtet,
Daz unſich Romiſkes riches wol berichtet,
Geheizen iſt iz cronica,
Iz kundet unſ da
Von den babiſen unde uon den künigen
Beide gûten unde vbelen,
Die uor uns waren
Vnde Romiſkes riches phlagen
Vnz an diesen hûtegen tac.
So ich allir beſte mac,
So wil ich v uorcelle,
Iz uerneme ſwer der welle.
Nû iſt leider in diſen ziten
Ein gewonheit witen,
Manige irdenkent lâgene
Vnde nûgent ſie ze ſamene
Mit ſchophlichen worten.
Nû qûrchich uil harten,
Daz die ſele darumbe brinne,
Iz iſt ane gottes minne.
So leret man die lâge die kint,
Die nach uns künftic ſint,
Die wellent ſie alſo behaben
Vnde wellent ſie immer nûr war ſagen.
Lugene unde ubermât
Ne iſt niemanne gût,
Die wiſen horent ungerne dauon ſage.
Nû griſe wir daz gute her ane. (1. b.)
Hie beuor bie der heiden citen
Do anebette man witen
Abgote die unreinen.
Die heiden algemeine
Muſen ſie eren unde anebete
Al nah der kunege gebote.
Die wol gecierte rome
Nach der werlde wart ſie irhaben ſchone —
Daz taten zwene brûder riche,
Der eine biez Romulus,
Der ander Remuſ cet.

Schluſs:

Do genûgete iz ſich alſo.
Der kunic zârnde do

Mit dem edelen uurſten welfe ;
Do ne wolden im nicht helfen
Neweder frivnt noch mage,
Sie huben ſich trage, (105. c.)
Wende welf wider dem riche waf.
Der kunic kunrat Hûienefbere beſaz,
Welf ſamende ſine helede,
Er wolde ledegen,
Mit dem kunige er da uacht.
Welf bete merer craft,
Wie luzzel in daz half!
Daz riche dar uår traf,
Welf uil kume intran,
Im wurden gevangen ſine man;
Huienefbere man do gap,
Welf waf do uechtenef ſat.

Underdiu uerhancte min trechtin,
Ein heiden hiez Sangwin,
Der fleich hin ce Roaf.
Alfe iz uon den criſten geraten waf,
An eineme wienachtif tage,
Alfe ich v nů ſage,
Der bifcof die erſten meſſe ſanc;
Zů den tůren wart michil gedranc,
Die heiden dar uor drungen,
Die criſten den ſcaden gwånnen;
Sie flugen den bifcof zware,
Sin houbet uil uf daz corporale;
Da wart der waldende got
Ander ſtůnt gemarterot.
Der criſten martere wart groz,
Daz plůt zů den tůrn uz uloz,
Da genaf luzzel wip oder man.
Wir nekunnen v nicht geſagen,
Wie uil der criſten irflagen wart.
Den tivuel gerôu fit der rat,
Wande er da luzzel ane gwan,
Min trechtin die ſele zů ſich nam.

Der babef Eugenius
Der gewarp alfuf,
Er hiez iz clagen drate
Deme kůnrate
Vnde deme kunige Ludewige.
Daz ne ſtůnt nicht lange wile, (105. d.)
Vnz der abbat Bernhart
Den uurſten geliebete die vart,

Er quam zu dem kunige kûnrate,
Er manete harte
Mit ſiner ſuzen lere,
Er ſprach, daz ſelbe unſer herre
In dar zû erwelde;
Der kunic nicht langer netwelte.

§. 2. ALEXANDER VON LAMPRECHT.

PgHS. XII. Jahrh. (um 1187.) Bl. 13. c. — 29. a. in dem Cod. C. V. 16. b. fol. der ehemal. Univ. Bibl. zu Strafsburg, umfafst gegenwärtig noch 6952 Verse.

Anfang:

Daz liet, daz wir hie wirken,
daz ſult ir rechte merken,
ſin gevöge iſt uil gerecht,
iz tichte der paffe lambrecht
unde ſaget unſ ze mære,
wer alexander wære.
Alexander was ein liſtich man,
vil manige riche er gewan,
er zeſtorte manige lant,
philippus was ſin uater genant,
daz mugit ir wol horen
in libro machabeorum;
elberich von biſenzvn
der brahte uns diz liet zv,
der hetiz in waliſchen getichtit,
ih han is unſ in dutiſchen berihtet;
nieman ne ſchuldige mih,
alſe daz bûch ſaget, ſo ſagen ouch ih etc.

Anfang und Schluſs zuerst abgedruckt in Graff's Diutiska I. B. S. 308—310, dann das Ganze in Mafsmann's Denkmälern I. Heft S. 15—75, woselbst auch S. 1 und 2 der übrige Inhalt dieſer HS. verzeichnet steht.*)

§. 3. KARL DER GROSSE

VOM PFAFFEN CHÛNRAT.

1. PgHS. XII. Jahrh. in der Stadtbibl. zu Strafsburg, enthält nur 4621 Verse. Gedruckt im II. Theil des Schilt. Thesaurus unter dem Titel: Anonymi Fragmentum de Bello Caroli Magni Contra Saracenos. Textum ex MSC. Perg. Ar-

*) Eine Beschreibung dieſes Cod. Argent. C. V. 16. b. von Heinrich Schreiber s. in der Zeitschrift: Charis (Heidelb. 1824.) Nr. 6—9.

gent. Reipubl. desumptum Notis illustravit J. Schilterus. Primus autem edidit; quique praeterea Obs. auxit J. G. Scherzius. Ulmae 1727. fol. (51 SS.)

Anfang:

Unde ne bite nibt langer,
Thaz liut ift thir geuangen,
Thie burge ſint gewunnen,
Wir ſin harte bethuungen.

Ende:

So wart thiu untriwe geſcendet.
Thamite ſih thaz liet nerendet.

2. PgHS. XIII. Jahrh. 123 Bl. 4°. mit Miniat., Cod. Vat. CXII. zu Heidelberg. Wilken, Gesch. der Heid. Büch. S. 347.

Anfang:

Schephare allir dinge,
cheiſer allir chûnunge,
vvol du oberiſter evvart,
lere mich ſelbe dinin vvort,
Dû ſende mir zemunde
Die heilege urkunde,
Daz ich die luge uirmide,
Die vvarheit ſcribe
non eineme turlichem man,
wie er daz gotef riche gevvan.
Daz iſt karl der cheiſer,
nor gote iſt er,
want er mit gote überwant
nil manige heideniſke lant,
da er die criſtin hat mit geret,
alſe unſ daz bûch leret.

Ende:

Obin daz hat geuallen,
ſo gedencket ir min allen:
ich haize der pfaffe chunrat.
alſo iz an dem büchen geſcribin ſtat
in franczifcher zungen,
ſo han ich iz in die latinen bedvvungen,
dannen in di tutiſken gekeret,
ich nehan der nicht an gemeret etc.

Engelhard in Strafsburg wollte beide HSS. herausgeben, es wurde ihm aber vereitelt, s. Archiv der Frankf. Gesellsch. V. B. S. 699.*)

Ueber Chûnrats Bearbeiter, den Striker, s. v. d. Hagen's Grundr. S. 165—170.

*) Wie verlautet, wird jetzt Wilh. Grimm eine neue vollst. Ausgabe nach beiden Texten veranstalten.

§. 4. ORENDEL.

(Dieser §. von W. Wackernagel.)

I. In der Originalform, gedruckt 1512. zu Augsburg (der litter. Grundriſs S. 297 gibt fehlerhaft Bamberg an) in 4°. mit Holzschnitten: genauere Notiz in meiner Ausgabe des Wessobrunner Gebetes und der Wessobrunner Glossen (Berlin 1827. 8°.) S. 94. 95 Vergl. noch den litter. Grundr. a. a. O. und v. d. Hagen's Briefe in die Heimath. I. Th. S. 58.

II. In einer namentlich auf Verbesserung der ungenauen Reime ausgehenden Ueberarbeitung: PpHS. 1477. auf der öffentlichen Bibliothek zu Strafsburg, ehemals auf der dasigen Johanniterbibliothek litt. B. 92, 64 Blätt. Mir bekannt aus einer von Hrn. v. d. Hagen mitgetheilten Abschrift Engelhardts.

III. In einer abweichenden prosaischen Bearbeitung, ebenfalls 1512. zu Augsburg gedruckt. Vergl. Wessobr. Geb. S. 95. und Panzer's Annalen der a. d. Litt. I. B. S. 340.*)

Ich theile hier Anfang und Schluſs dieses merkwürdigen, aber nicht schönen, hinsichtlich des Inhaltes nahe mit der Crescentia übereinstimmenden Gedichtes nach dem Augsburger Drucke mit; in Anmerkungen werde ich die Varianten der Strafsburger HS. hinzufügen.

(2. a.) q Wie vnſer liebe fraw den rock
ſelber geſpunnen hat.
(Holzſchnitt.)

Alſo gåt die weile was,
Do der hailige criſt geboren was,
Alſo gåt was auch die weile,
Das geborn ward die künigin ſandt Marie;
Vnd wer der hailige criſt nit geborn,
So weren manig tauſent ſelen verlorn.
Ach Jheſus vil lieber herre,
Nun enfar vns auch nit mere,
In dein himeliſche genad vns wölleſt fencken;
Das mir nit daran gedencken,
Wer vns das leben hat gegeben!

---

*) Muſs nicht verwechselt werden mit der bei Panzer kurz vorhergehenden Schrift (Nr. 715.), wovon die Kön. und Univ. Bibl. zu Breslau 2 bisher unbekannte deutsche und eine latein. Ausgabe besitzt. A. d. H.

Z. 1. 2: Alſo guot was die wile das der heilige krift geboren was. 4: ſandt *fehlt.* 5: Vnd *fehlt.* 6: wer manyge ſel verloren. *Dem ist noch hinzugefügt:*

Die alle ſament verloren worent
Ob der ſüſſe krift nit wer geboren

8: Nun füre von uns nit zu verre. 9: *Die Worte* In *und* vns wölleſt fencken *fehlen; hinter* din *ein* vil. 11: gegeben her.

Das hat gethan aller der welt ſchöpffer.
Vil gern mügent ir hören das,
Warumb got die hayligen .xl. tag faſt, (2. b.)
Das thet er für vnnſer ſünde
Der criſtenhayt zů ainem vrkunde,
Was wir durch das iar ſünden begiengen,
Das das die hayligen .xxxx. tag gar an ſich fiengen.
Nun wil ich mir ſelber beginnen
Vnd wil von dem hayligen grawen rock ſingen.
Er ward gewürcket zware
Von aines ſchönen lemleins hare,
Den hat geſpunnen die edel vnd frey
Die edele küniginne ſandt Marey,
Mein fraw ſandt Maria in ſelber ſpan,
Sandt Helena in ſelber würcken began,
Er ward gewürcket vnd nit genat
Das ſelbige edel minnigkliche wat,
Vnd ward auch gewürcket mit fleiſſen,
Der grawe rock ſol nit brechen noch ſchleiſſen,
Er ward gewürcket auff dem berg Olivеti,
Criſtus der herr ſchloff ſelber darein.
Schluſs:
Do ſy do geſaſſen,
Getruncken vnnd geaſſen,
Vnd der grawe rock ſolt gan ſchlaffen (72. b.)
In ein ſchöne kemmenaten,
Do er an das bette getrat,
Der engel im vnder die augen ſach,
Er ſprach: hörſtu es künig orendel?
Mich hat got vnd ſein můter zů dir geſendet,
Das du keiner geſchlachten lieb
Mit frawen Breyden nit ſolt pflegen hie,
Ir ſollent nit lenger leben das iſt war
Dann zwen tag vnd ein halb iar,
So wil ich euch beyde nemleych
Fären in das frone himelreich.
So begab ſich der grawe rock,

Z. 12: aller welt ein ſch. 14: hayligen *fehlt*. 16: ainem *fehlt*. 17: das *fehlt*, beginent. 18: Das ſy die xl tag an ſich zügent. 20: Vnd wil *fehlt*, von dem grawen Rock ſprechen do ſingen. 22: lambes. 23: Dar zů ſpan jn die edel vnd die frye. 24: Selber die kün. 27: genegt. 28: Vnd ſol weren allewegent. 29 *und* 30 *umgestellt*. 29: Wan er wart gewurckt mit fliſſen. 32: Er ſchl.—dar jnne.

Z. 3882: groge Rock ſolt ſchloffen getrate. 3883: einer ſchonen kemenate. 3884: Vnd an. 3885: Einen engel er vor jm ſach. 3886: hörſtu es *fehlt*. 3888: ſchlaht myne. 3889: briden ſolt beginen. 3890: nüt me leben. 3892: ich *fehlt*. 3894: Do.

Das ſag ich euch das weyſs got,
Do begab ſich auch frow Breyd,
Die ſchönſt ob allen weyben,
Do begab ſich meyſter Eyſe,
Ein hertzog herr vnd weyſe,
Do begab ſich hertzog Achillen,
Er wolt dem grab dienen durch gottes willen.
Die zwen tag vnd das halbe iar,
Das ſagt vns das bůch fürwar,
Die engel von dem himel kament,
Die vier ſel ſy da nament,
Sy fůrten die nemleich
Für got in ſein frouhimelreich.
Alſo hat das bůch ein end.
Got vns ſeinen heiligen engel ſend
Vnd laſs vns nit erſterben,
Du laſt vns vor deinen heiligen frouleichnam werden.

§. 6. KOENIG ROTHER.

PgHS. XII. Jahrh. 73 Bl. 8°. Cod. Vat. CCCXC. zu Heidelberg (s. Wilken, Geschichte der Büchers. zu H. S. 461. 462.); vollständig abgedruckt nach L. Tieck's in Rom genommener Abschrift in: v. d. Hagen u. Büsching, Deutsche Gedichte des Mittelalters I. Theil (Berlin 1808.) 53 Seiten, mit einer Vorrede und Anmerkungen von v. d. Hagen. Auf die Ungenauigkeit dieses Abdrucks hat schon Wilken a. a. O. aufmerksam gemacht und bis zum 249. Verse die ärgsten Verstöfse aufgeführt. Da sich deren zu Anfange des Gedichts am meisten finden, so will ich hier den Anfang nach meiner eigenen vollst. Vergleichung der HS. folgen lassen. — Was das Litterarische*) anbetrifft, so verweise ich auf v. d. Hagen's Grundrifs S. 5. 6, wobei noch hinzugefügt werden mufs, dafs Prof. Federer zu Baden im Aar-

Z. 3895: Das wiſſent on allen ſpot. 3896: auch *fehlt*. 3897: Die ſchonſte aller wibe. 3901: Er diente dem grab um gottes wille. 3902: Vber die. 3903: *fehlt*. 3904: koment dar. 3905: *fehlt*. 3906: Vnd fürtent ſy. 3907: Zu got in das. 3908: Hie hat der grog Rock ein ende. 3909—3911:

Got uns von ſünden wende
Das helff uns aller meiſt
Got vatter ſun und heiliger geiſt

*) Geschichtliche Deutung des Kaiser Constantinus im Rother auf Kaiser Alexius I. s. in Wilken's Gesch. der Kreuzz. II. Th. Beilagen S. 17—24.

gau ein Bruchstück einer jüngeren, schon überarbeiteten HS. besitzt, (bei v. d. H. 1001—1053.) was Graff in seine Diutiska II. 376—378. aufnahm.

Ueber deme weſteren mere
Saz ein kuninc, der her here Rother,
In der ſtat zu Bare
Da lebete er zvvare
Mit vil grozen erin.
Ime dientin andere herren
Zvene unde ſibinzih kuninge
Biderve *unde* wauge,*)
Die warin ime al undertan;
Er was der allerheriſte man,
Der da zu Rome
Ie intſinc die cronen.
(R)uther was ein here,
Sine dinc ſtunden mit erin
Unde mit grozen zuhtin an ſinen hove,
Iz ne haben die böche gelogen,
Daz ene daran ... nihtes ne gebrach.
Wene der *herre* zu *hove* ſaz,
Do rededen die iungen *zarten*,
Di ime da ze *deme* hove waren

Die folgenden Verse, bei v. d. Hagen 21—39, sind in der HS. so verwischt, dafs ihre Herstellung für immer zu bezweifeln ist, obschon sich wol noch etwas Besseres herausbringen läfst als bei v. d. Hagen gedruckt steht; denn was Tieck herausgelesen hat, ist meist grundfalsch, z. B. 25. statt: Der im diente in eren, mufs es heifsen: Deme de riche weren; 31. statt: Dann die cronen — Weme si dan de cronen; 33. statt: This wdre ih herr i-l fei — (A)lfus redte der herre; 36—38. statt: Daz het er not von irer minnen Liph gerne hinz in Lie im aller edele — Daz het ane minen liph. Gerne hetich ein wolgeboren wiph Die nan allem adele.

Daz zo urowen richen herzogen.
Hic ne weiz ſie neirgen in dime laude,
Die mir ſo wol geualle,
Daz ir ſie lobit alle.
Do heter ein graven,
Der half ime wol zů waren
Mit liſten, grozer eren

---

*) HS. über dem w ein o; l. vrumige.

So dienete er ſime heren,
Des quam er eit in groze not;
Lupolt heiz der helet gůt,
Der was in Rotheris hone
Mit grozeme vlize gezogen,
Er was ſiu man vnde mac,
An deme ſtunt ouch ſin rat;
Er was der allerge[ſ]truiſte man,
Den ie ſich hein Romiſe kuninc gewan.
Die thuren voledegene
Die giengen zoſamene,
Die wiſen altherren
Die plagen grozer eren
Unde goter zuchte under in,
Si nanten ein megetin.
Lupolt der ſprahc zi allererſt:
Ich weiz wize Criſt
Oſter over ſe
Einis riken kuninges töchter vil her
Da zo Conſtantinopole
In der meren burge,
Ir vater heizit Conſtantin,
Schone iſt die tochter ſin,
Siv luchtit uz deme gedigene
So daz geſterne tůt vůn deme himele,
Siv luchtit vor anderen wiben
So daz golt von der ſiden;
Siu iſt in midin alſo ſmal,
Sie gezeme eime herren wol
Unde mochte von ir adele
Gezeme eime koninge,
Ir dinet aller degeliche.
Daz wize aber got der riche,
Umbe de ſtat es moweliche,
Wande ir ne bat nie nechein man,
Er moſte den liphc virloren han.
(A)lſo der kuninc do virnam
Den rat, der was getan,
Ein marcgrave, der heiz Herman,
Mid deme erſt reden began,
Wer der bote mochte ſin,
De ime irwrbe daz megetin?
Do ſprach der maregrave:
Ich ſage dir ze waren,
Herre, iz tůt Lipolt,
Die iſt der van allen herzen holt,
Unde weit ouch wol, we ez umbe daz wiphc ſtat.

Truwen, daz is min rat:
Machtu in mit minnen
Inde rede bringin,
Daz er din botte wille sin,
Der werbit dir allertruvelichis umbe daz megetin.
(R)uther sande boden drate
Nach Lipolde in eine kemenate;
Alser vor den kuninc quam gegangen,
Do war er wol untfangen;
Der maregrave romt ime den stol,
Daz heiz in sin herre don.
Also Liupolt gisaz,
Der kuninc gezugeliche sprach:
Ich han durch michele not
Nach dir gesant, helet got,
Daz tu mir uverbes umbe daz megetin,
Die da so wndrinscohne si,
Unde hilf mir miner eren;
Ja sprechint dise herren,
Du sist allerbest darzo:
Helit, nu salt tuz durc dinis selbes frumicheit don.
(A)lsus redete do Liupolt,
Deme kuninge Ruther was her holt:
Herre, dune salt mich so verre manin niet,
Din ere sin mir also liep,
Daz hic dir werbe die bodescaft,
So ich allergetruvelichis mac,
Umbe daz vil scohne wip,
Oder ich virlesen den lip.
Nu heiz dir gewinen herren,
Die du mit dinen eren
Wol mugis senden
Uz disen landen,
Eilf riche gravin,
Der zvelfte bin ich zwaren;
Ich wil, daz have graven igelich
Zvelf riter herlich,
Die alle so gut gewant haven,
Daz wir ane laster vor ein kuninc mugin tragen.
(D)er kuninc do sinen hof gebot,
owas*) er wrsten hete gesamenot,
Zvo unde sibenzit cronen,
Die deneten ime scohne,
Den sagete he sinen willen;
Do sprach vile manic helit snelle:

*) (S)was.

Herre, woldit ir mic ſenden
Hinnen zů der erden enden,
Daz ne widerredtich durch neheinen man;
Wir ſulen uch alle ſin underdan.
Eilf graven ime do ſwōren,
Daz ſi erme herren umbe die maget voren;
Sie waren deme kuninge alle holt,
Daz machete ſilber unde golt,
Daz er in kuninliche gap;
Sie wrben des herren bodeſcaſp.
Alſe die vart wart gelobit,
Do nam ſwert uſe deme hove
Ein vil iunger degen,
Beide ſabel unde kelen,
Ein grave, der heiz Erevin,
Dar mite zireter die riter ſin.
Die anderen herren daten ſam,
Vil wol vazeten ire man,
Ir ros waren alle blanc;
Iz quam in nie in cheim lant
So manic harte wol getan.
Sie leite ein vile liſtiger man,
Der was deme kuninge vil leph
Unde ne hate der untrwen niet.
(D)ie kiele waren gevazzot,
Van den ſtade wolde Liupolt der helit got;
Der kuninc heiz in ſtille haven
Unde bademe ſine harfen dar tragen;
Einis zeihnes her ime gedachte,
Daz her ſint vollenbrachte;
Er hiez die herren alle gan,
Oven uſen kiel ſtan[t],
Dri leike er in nande,
Die ſie ſint wole ircanden.
Do ſprach der herre vile gůt:
Kummit ir imer in decheine not,
Suva ir virnemet die leiche dri,
Da ſulder min gvwis ſin.
Des urowete ſich manic man,
Der ſint in groze not quam.
Iren růf ſie do hohen,
Uon deme ſtade ſie woren.
Ein we die ſegele duzzen,
Do ſie in owe vluzzen!
Die herren ulvzzin in dat mere etc.

§. 6. GRAVE RUODOLF.

Bruchstücke.

10 PgBl. XII. Jahrh., etwa 1000 Verse enthaltend, von Spangenberg in Zelle vom völligen Untergange gerettet und an Wilh. Grimm mitgetheilt, der sie unter dem Titel: Grave Ruodolf. Götting. in der Dietrichschen Buchh. 1828. gr. 4°. mit einer vortrefflichen Einleitung (30 SS.) herausgab.

Grimm's Abdruck entspricht ganz dem Originale, Blatt für Blatt, Zeile für Zeile, mit allen Abkürzungen; solche Stellen, die nach Anwendung des chemischen Reagens als ungewiss zurückblieben, sind durch Cursivschrift bezeichnet, die Ergänzungen aber alle roth gedruckt. Diese habe ich jedoch bei der nachfolgenden Probe durch deutsche Schrift gekennzeichnet, während ich bei den aufgelösten Abkürzungen*) Cursivschrift beibehielt und für die unsicheren Stellen gesperrte Cursivschrift anwendete.

(Bl. J.) wolde des got geruchen!
ſprach bonifait *der* gôte
mit vrolichemo mûte:
wilich ros ſal ich v bringen?
mochtes tv mir gewinnen
bontharden, den woldich riten;
ich ne mach noch nicht geſtriten
deme guten ſarife.
bonifait du ſalt life
zv miner lieben vrowen gen
vn*de* vr*age* ſie, ob ich ſie mvze ſehen.
(B)onifait des nicht ne liez,
des in ſin neue tvn hiez;
zv ſiner vrowen her do gienc,
zv hant her an die rede vienc:
vrowe, ein dinc ſal ich v ſagen,
woldet ir iz duldecliche tragen,
daz v vil liep were.
ich han gute mere
leider ſelten hie virnvmen —
wolde got, were vns min herre cumen!
ich ſprach den boten, die von ime quam.

*) das vn mit dem Strich über n habe ich zwar überall durch vn*de* wiedergegeben, ich bin aber sehr zweifelhaft, ob es in diesem Gedichte richtig ist, da es sich nur einmal findet (K^b 2.), und „vnd" neben v mit dem Strich und vn auch nur einmal vorkommt (E^b 21.)

alſe die vrowe daz virnam,
do gewan ſie ein vro gemûte;
die kunigínnen gûte
begonde vor liebe weinen;
da můſte ſie beſcheinen
die guten wipliche ſite,
wan alle tûgent die iſt da mite.
von den guten ſieten
wil ich v ſagen:
nichein boſe wip mach ſie gehaben,
ſie iſt in ſvar zv tragende,
ſie inberender wol zv habene.
(D)o ſprach die kvniginnen:
bonifait ſuze minne!
wenne ſol ich dinen neuen ſehen?
ſvenne got wil, ſo mach daz wole geſchen,
ne ſit der rede nicht zv vro
vn tvinget vwer gemvte ſo,
daz nieman ne werde in innen,
noch hinacht wil ich in v bringen
die vrowe tet alſe her ſie bat.
bonifait reit wider in die ſtat,
bonthárden brachte her ſime neuen,
dar ûf ſaz der cûne degen
vnde reit banechen an daz velt;
ia gienc virweuentliche in zelt
bonthart rechte alſame ein tier;
ia was virwenet vn fier
der helt die dar ûſſe ſaz,
ſiner note her vile alda virgaz.
(B)onthart der was vreuele,
ouch vugete ſich harte ebene
der greue in ſin gereite,
ſin ſtolze můt gap ime geleite
zv cumende zv der kunigin
da ſie in (Bl. J. b.) hiez willecume ſin.
dit was des abendes ſpate,
do ſich daz lvt allez hate
gelegit, die mane ſchone ſchein.
die zvei wurden des in ein,
daz ſie zv der kvniginnen giengen,
virbolne ſie is ane viengen,
daz nieman wart in innen.
die ſchone kvniginnen
intfiene mit vrolichem mvte
den edelen greuen gûten,
ſie tvanc in zv iren bruſten,

lipliche ſie in cůſte,
ſie nam in vnder iren mantel;
do begonde ſie gote danken,
daz her ire in wider hatte gegeben.
ouch intſienc wole den degen
beatris die gute,
die houiſche *vnde* die wolgemůte.
alſame *taten* ſie beide,
do virgazen ſie grozer leide.
(E)in bette was da bereitet,
mit phellele wol bebreitet,
da ſie ůffe ligen ſolden.
ſie beide gerne wolden,
daz die nacht drier iare were lanc.
dicke ſagete ſie gote danc
des her wider ſie hete getan.
do begonden ſie zv bette gan.
des nedarf nieman vragen,
ob ſie icht lipliche in ſamet lagen —
ia ſie werliche!
daz groze kunicriche
nemen ſie nicht vůr eine nacht.
ſin tůgent hatte ſie dazv bracht
vnde ire vil reine wipheit,
daz ſie in hatte liep ane *leit;*
vroliche ſie in vmbe vienc.
die nacht in al zv ſchiere irgienc,
daz was in innecliche leit.
bonifait *der* iungelinc *gemeit*
gienc zur *kemmenatin:*
mit *beatriſen* wart her do *raten,*
daz her ſie wecken wolde.
beatris ſprach, her ne ſolde
ir *vrowen* noch nicht wecken:
lazet den edelen recken
ligen *vnde* ſin gemach han.
ia is die nacht iezu irgan
vnde cůmet ſchone *der* tach;
ſva man den ſchaden mach
bewaren, daz iſt gůt getan.
we bonifait, nv la ſtan!
ich genieze miner ſinne,
daz ich in wole hir inne
behalde al ůber dieſen tach.
beatris in ſo viele bat,
daz her tet al ir bete
vnde gienc wider da zv ſtete.

da bleip *der* greue inne
mit *der* kuniginnen,
her wolde gerne wider heim.
mit *der* kuniginnen wart her do inein,
daz ſie ſich darnach ſchufen.

---

§. 7. HEINRICH VON VELDEKIN.

1. AENEIDE.

1. PgHS. XII. Jahrh. 74 Bl. fol. in der Kön. Bibl. zu Berlin, sign. ms. germ. fol. CCLXXXII. *)

Anfang:

Ir habet wol vernomen
wie der kunich menelauf
troien die richen
vil giwalticlichen,
do er ſie zeſüren wolde
durch pariſ ſchulde,
der im ſin wip hete genom*en*,
niht enwolde er dannen chomen
E danne er troien giwan.
manich wip und*e* man
Beleip da iamerliche tót;
da waſ vil michel not,
Do man die burch ſach vallen,
under den luten allen,
Der vil luzel da ginas;
manich riche palaſ
wart da zeſüret
von marmere gemüret
und*e* manich gůt hus.
Da wart der kunich priamuf

*) Wackernagel, dem ich die nachfolg. Zeilen dieser HS. verdanke, schreibt mir noch Folgendes darüber: Von einer scheinbar noch dem XII. Jahrh. angehörigen Hand bis pag. 5. incl. in 2 Sp. ohne —, von da in 3 Sp. mit Absetzung der Zeilen geschrieben. Rothgemalte Initialen der Absätze. Von den noch vorhandenen 74 Blättern (paginiert: 148) haben 35 auf der Stirn- und Rückseite saubere Bilder; auch die Stirnseite des ersten Blattes. Der Codex ist falsch gebunden; mit wahrscheinlich 8 Blättern (jedes hält im Durchschnitt 200 Zeilen) fehlt zwischen Seite 122 u. S. 39 die 9074—9333ste Zeile und nach Seite 62 die Z. 11,293—13,331, dem Schlusse. Die HS. stammt aus einem aufgehobenen baierischen Kloster, gelangte nach Kassel an den Kaufmann Carvacchi und ward diesem für die Berliner Bibl. abgekauft.

dar inne irflagen zetode,
alle in ſturbe er note,
er nam ſin ende ſchiere
Vnde ſiner ſune viere,
ez můſe do alſo weſen,
da nemohte niemen gineſen
der geſunden noch der ſiechen.
Sit daz die crichen
indie burch quamen,
Elenam ſi namen
unde gaben ſie menelao widere
unde brachen troien der nidere.
INDER burch an einem ende
ingegen dem ſundiren winde,
da wonite ein riche man,
den ich genennen wol chan,
Daz waſ der herre ENEAS,
der da herzoge waſ,
deſ kunigeſ tohter waſ ſin wip,
der ginerte ſinen lip;
virgiliuſ der mæ^re,
der ſagite unſ, daz er wâre
von einem edilen giſlahte
er were*) unde giborn mit rehte,
vnde daz nenuſ div gotinne,
div frôve iſt vber die minne,
unde div wâre ſin můter
unde cupido ſin bruder.
Do ez alſo quam,
daz menelauſ den ſige nam
vnde troie zebrach
unde ſin lêit girach,
daz ime da gitan waſ,
do hete der herre eneas
von den goten vernomen,
daz er dannen ſolte chomen
vnde den lip vor in bewarn
vnde vber mer ſolte varn
Zi italien indaz lant,
daz veſte wol der wigant,
Dannen dardanuſ giborn waſ.
do giſach eneas
die burch brinnen balde.
dardanuſ der alte
der waſ der erſte man

*) Die beiden letzten Buchst. dieses Worts undeutlich in der HS.

der troie ſtiften began.
Eneas der herre
der gidahte ime vil verre,
do ime div ſorge zů quam,
Sine frivnt er zůſich nam,
ſine mage unde ſine man,
mit in er ſprachen began
der herzoge eneas,
er ſagite in, daz da war waſ
unde waz im waſ inboten
unde giwiſſaget von den goten,
daz er ſich niht ſolde erwern
unde ſinen lip ſolde ernern,
daz ſagit er ſinen holden
die ſich da weren wolden,
daz ſi alle tot muſen ſin,
er ſprach: lieben frivnt min,
ſwie div angiſt ſi gitan,
doch newil ich niht gan
vz iwer aller rate
Deweder frů noch ſpate.
nu ſaget mir iwern můt,
waz ivch dar vmbe dunche gůt,
nach div unde ir ez habet vernomen,
ob wir lebende wellen hinnen chomen
oder wider cheren
unde ſterben mit eren
unde unſer frivnt rechen;
ſwaz ir wellet ſprechen,
daz iv allen lieb ſi,
der ir mir giturret ſtan bi,
Deſ hilfe ich iv ob ich mach.
ir iegelicher deſ irſchrach;
do ez andaz ſterben ſolte gan,
do duhte ſie daz baz gitan,
daz ſie daz lant rumden,
denne ſie ſich da verſumden
unde rům da erwrben,
da umbe ſie niht erſturben.

2. PgHS. Anf. des XIV. Jahrh. ~~418~~ 421 Bl. 4°., in der Bibl. zu München, ausführlich beschrieben von Docen in seinen Miscellaneen II. Th. S. 54—65. Uebrigens ist die HS. zu Anf. unvollständig, es fehlt der erste Quatern; sie beginnt erst mit dem 1169. Verse des Müllerschen Abdrucks.

3. PgHS. XIV. Jahrh. 206 Bl. 4°., Cod. Vat. CCCLXVIII. in Heidelberg; enthält gegen 31,980 Verse, also 18,000 mehr

als bei Müller. Siehe darüber Wilken's Gesch. der Heidelberger Büchers. S. 448. 449.

4.*) PpHS. Anf. XV. Jahrh. 92 Bl. fol., in der Bibl. zu Gotha, vgl. v. d. Hagen's Grundrifs S. 219. Vollständig abgedruckt nach Anton's Abschrift in Christ. Heinr. Müller's Sammlung I. Bd (Berlin 1784.), enthält 13,331 Verse.

5. PpHS. v. J. 1419. 255 Bl. fol. Cod. Vat. CCCCIII. zu Heidelberg. Das Verhältnifs dieser HS. zu den übrigen läfst sich nach den Proben, die Fr. Adelung in seinen Nachrichten II. Th. S. 98—108. giebt, zwar nicht gehörig ermitteln, so viel aber erhellt doch daraus, dafs sie weder nach Wilken (a. a. O. S. 468.) eine *andere* Aeneide als die des Heinrich von V., noch nach Docen (Miscell. II. Th. S. 137.) ein und dieselbe mit der in der Müll. Samml. erschienenen ist, sondern vielmehr eine verkürzte Ueberarbeitung genannt werden kann.

6. PpHS. 1474. durch Georg von Elrbach geschr., ... Bl. fol., Cod. Hist. Prof. DXXXIV. in der Kais. Hofbibl. zu Wien; s. Lambecii comm. libr. II. p. 948. Nachtr. II. 287.

7. PpHS. XV. Jahrh. 61 Bl. kl. fol. in der Degenfeld-Schomburgischen Bibl. zu Eibach in Schwaben; s. Deutsches Museum 1776. S. 335.

Was Gottsched, Bodmer und Anton über dies Gedicht und seinen Verfasser gesagt haben, ist sehr unbedeutend; wer's aber doch nachlesen will, findet die Nachweisungen dazu in v. d. Hagen's Grundrifs S. 221. Bedeutender ist ein Aufsatz über Heinrich v. V. in der Berliner Monatschrift (1796.) XXVIII. Th. S. 405—427; die Zeit der Abfassung seiner Aeneide wird darin festzustellen gesucht, was auch neuerdings Lachmann gethan hat gelegentlich (in einer Anm. zu den Anmerkungen zu seinem Iwein S. 407. 408.). Grimm's Ansicht über das Sprachliche darin steht in seiner Gramm. 1. Th. 2. Ausg. S. 453. 454; vergl. Vorr. S. XIII.

---

2. HERZOG ERNST.

1. PpHS. XV. Jahrh. (nach Docen wahrsch. zwischen 1445—1475.) 115 Bl. kl. 8°., etwa 5700 Verse, Nr. MLXX. in der Hofbibl. zu Wien **); s. Joh. v. Müller im Museum für Altd. Liter. und Kunst I. B. S. 553. und Docen daselbst II. Bd S. 255. 256.

---

*) 2. 3. 4. sind in Spalten geschrieben.

**) Von der Hagen fragt im Grundrifs S. 182: „Wo befindet diese HS. sich jetzo?“ doch wol noch immer in Wien!

Anfang:

Nun vernemet alle geſunder,
Ich ſag ew michel wunder
Von einem güten chnecht etc.

Ausführlichere Nachricht ertheilt Docen in dem Aufsatze: „Neuaufgefundenes Gedicht von Herzog Ernst von Baiern, von einem unbekannten Verfasser," in dem obgen. Museum II. Bd (Berlin 1811.) S. 254—265, woselbst auch Proben abgedruckt sind.

2. PpHS. XV. Jahrh. 136 Bl. in kl. 4°., 5560 Verse, Nr. XLVIII. in der Bibl. zu Gotha; s. v. d. Hagen und Büsching, Deutsche Gedichte des Mittelalters I. Bd*) Herzog Ernst, Einl. S. XX. und v. d. Hagen's Liter. Grundriſs S. 181. 182.

Anfang:

Got, herre, vater, iheſu criſt,
Sint dirre werlde freude iſt
Ein lehin vnnd vnſteter kouff etc.

Vollständig abgedruckt in der Hagen-Büsching'schen Samml. I. Bd (Berlin 1808. 4°.), XX SS. Einl., 56 SS. Text, u. dahinter von S. 57—64 Anmerk. Vergl. darüber J. Grimm in den Heidelberger Jahrbüchern II. Jahrg. (1809.) II. Bd S. 210—222. und Docen in Schelling's Zeitschrift von Deutschen für Deutsche I. Bd (Nürnb. 1813 8°.) S. 231—264.

Was den Verfasser des Herz. Ernst anbetrifft, so ist viel darüber gestritten worden. Von der Hagen, verleitet durch die bekannte Stelle der Gothaer HS. (Vers 2476. Der von Veldecken wol ym das gan), nahm Heinrich von Veldekin an; Docen brachte sehr triftige Gründe dagegen bei und bewies, dafs die von ihm beschriebene HS., die Wiener nämlich, dem Veldekin näher stehe, ohne sich jedoch für ihn zu erklären. Da nun beide HSS. gleich jung sind, so konnte eigentlich alles Untersuchen und Streiten nur zu Muthmafsungen und Wahrscheinlichkeiten, jedoch nie zu einem sicheren Ergebnisse führen. Seitdem aber nachfolgende *alte* Bruchstücke**) vorhanden sind, steht soviel fest: Herzog Ernst stammt aus dem XII. Jahrh.***), die Wiener HS. ist eine jüngere Abschrift des ursprünglichen Textes, die Gothaer (bei v. d. Hagen) eine jüngere Abschrift

*) woselbst auch ein Facsimile!

**) ich habe sie auf meiner letzten Reise, Herbst 1827, zu Prag vom Hrn. Bibl. Hanka eingetauscht.

***) daher paſst auch auf unser Gedicht sehr gut die Stelle von 1180, wo sich Graf Berthold von Andechs an den Abt Rupert von Tegernsee wendet: Rogo concedas mihi libellum Teutonicum de Herzogen Ernesten, donec velocius scribatur mihi, quo perscripto continuo remittetur tibi. Pez, Thes. Anecd. P. II. p. 13.

einer im XIII. Jahrh. entstandenen Umarbeitung desselben Gedichts, und Heinrich von Veldekin kann darum nicht hiervon, wol aber Verf. des ersten sein.

---

3. Zwei Bruchstücke, 2 PgBl. aus dem Anf. des XIII. Jahrh., ohne Absetzung der Zeilen in 8°.

1.

(1. a.) da ze houe
Der kuning an finen rait gan.
da kunde wale de kune man
Geſprechen bit fulichen zutten,
dat it bit eren horen mogte
De kuning *inde* allit dat riche;
he rethe wiſliche.
Snef ſo her begunde,
der helit uil wale cunde
Allerflagte frumicheit,
inde waf ein rittere gemeit.
Erneſt der herzoge
de mogte wale da zehoue,
Ime waf de kuning uil gut
inde dede ime liuef gnug;
Dat uerdinether wale bit eren
wider den kuning heren.
Wa ſo hef bedorfte zu der not,
da gaf her ime dat golt roit
Dicke ane wage.
ſament ſi do waren
Vil gude frunt, dat if wair,
bit eren uil manig iar,
Dat ſi nie in wrden geue.
dat dede eine henriche we,
De waf def keiſerif neue
inde waf ellencliche ſin ratgeue,
De hatte di pelenze da ze rine,
de begunde den helit niden
Durg anderif inkeine ſculde,
wene dat he def kuningif hulde (1. b.)
So gnedencliche hette;
do dagter, wat he rette,
Da mide herf ime intuente,
dat her in ſo geſcente,
Dat her ime uan herzen worde gram:
wande man in da ze houe nit invernam

Alſo wale ſo da beuore,
da waſ ime leit *inde* zorne.
Do begunde de ungetrue man
bit liſten uor den kuning gan
Inde ſagede ime werliche,
in wolde uan me riche
Der herzoge ſtozen,
he hufe ſig ſo groze;
Ime ſint di wrſten alle holt;
ig vorten, herre, dat du*) ſolt
Din eren uerlieſen.
zu inwoldiſ du dir nu kiſen
Einen anderen trut?
iog ſprichet her ouer luit,
He wille ſig dir gelichen
in geburten oug an me riche!
Ig wil dir werliche ſagen,
he geit ze rade alle dage,
Wie he deſ beginne,
dat he dir ane gewinne
Din lant *inde* dine burge,
he wilt dig gerne verderuen
Alſo gerne ſo he leuet —
dat hant mir intruen geſaget
Di it an der reden horten,
inde baden, dat ig dir ſageto
Duſe miche

2.

(2. a.) wareit,
Dat ig ſi ane mine ſculde han uerlorn;
nu zounit her mir ſinen zorn
Vil harte grozliche;
ig wil dog in me riche
Eine wile ſament ime buwen,
zuare he mir deſ getrue.
It ſi ime leit oue liſ,
ig nerumen iz ime nit,
It in du mir nog grozer not.
ig han ſo manichen helit gut,
Di mir nit in geſuichent,
dat ig ime werliche
Wil uil gerne wider ſtan;
it in iſ ſo ſchire nit irgan,
Dat ig ime laze min lant,
dat mir, ſprac de wigant,

*) HS. di.

Van allen erfen ane kumen if,
he hat it nog uil ungewis.
Ernest do helit gut
de hauede einen grimmichen mut;
Dat beſcheinede wale der degin her.
do intwalter nit mer,
Wande ime leide waf gedan.
do nam he zuene ſine man,
Der ellene he wale irkante;
hine ze franken he do rante
Zu einer burg, di hiz ſpire,
di ſteit nog bi me rine,
Do beſaz de kunine einen hof.
def wanderit maniche lude nog,
Dat he den (2. b.) freiſen ie beſtunt.
def auendis do der helit gut
Vf den hof geriden quam,
den grefen wezzele he zu ime nam
Inde hiz den anderin degin bewaren,
dat he di roſ hette gare,
Oſe ſin wille irgige,
ie ſi ieman vinge,
Dat ſi dannen ritten ane danc.
der herzoge do hine dranc
Zeinir kemenate;
da ſaz de kunine zerato
Bit deme palenzgrefen ſime trute,
oug waf da me lude,
Di ig genennin nit inkan.
der herzoge inde ſin man
Di ſprungen in zu der duren,
di kamerere ſtunden da vůre
Inde hatten it ubele bewaret;
ſi do zucten di ſuert
Inde ſcancten eine minne;
di zuene jungelinge
Zeſtorden dat gerume.
der kunine loſede kume,
Def ſagede he iemer gode danc;
do ſprane he ouer eine banc,
Dathe in eine kapelle quam.
der palenzgreue ſin man
De wart def radef unfro;
der herzoge gaf ime do
Einen alſo freiflichen ſlag,
dat

§. 8. EILHART'S VON OBERGE

Tristan.

Neben Gottfried's Tristan ist noch ein anderer ganz davon abweichender vorhanden, dessen vollständ. Text sich leider nur in zwei schlechten HSS. des XV. Jahrh. erhielt. Aus diesem Texte liefs sich früher weder auf eine das XV. Jahrh. weit überschreitende Abfassung schliefsen, noch der Name des Dichters mit einiger Wahrscheinlichkeit ermitteln. Im Jahr 1821. entdeckte ich jedoch 4 Pergamentblätter aus dem Ende des XII. Jahrh., und nun ergab sich denn, erstens dafs die beiden vollständigen HSS. des XV. Jahrh. nichts weiter sind, als spätere Ueberarbeitungen und zweitens dafs die Stelle der Dresdner HS. „Von Hobergin her Eylhart Hat vns dis buchelin getichtet" die richtige Lesart ist*), indem sich dieser Name in derselben Zeit, welcher die Bruchstücke angehören, nachweifen läfst. Ein Eilardus de Oberge, Dienstmann Heinrichs des Löwen, erscheint nämlich in den Jahren 1189—1207 in mehreren Urkunden (gedruckt in den Origines Guelficae T. III.), und höchst wahrscheinlich ist dieser mit unserm Dichter eine und dieselbe Person; vergl. Büsching's wöchentl. Nachrichten III. Bd S. 206 bis 208. und E. Spangenberg, Neues vaterl. Archiv f. Hannover IV. Bd S. 346—361.**) So wie die Zeit, so stimmt auch sehr gut die Hinneigung zum Niedersächsischen zu Eilhart, denn Oberg ist ein Dorf im Hildesheimischen auf einer Anhöhe bei Gadenstädt in einer fruchtbaren Au gelegen. Jetzt also die Bruchstücke selbst!

Bruchstücke.

4. PgBl. XII. Jahrh. ohne Absetzung der Zeilen in 8°., die beiden ersten halbabgeschnitten. Ich gab sie im J. 1823. unter dem Titel heraus:

Bruchstücke aus Eilharts von Hobergen Tristan u. Isolde, ergänzt aus der Dresdener HS. Breslau 1823. 8°. (4 Bl.)***) Rec. von Benecke in den Gött. gel. Anzeigen 1824. S. 638—640.

Es war ein wunderlicher Gedanke, zwei Texte, deren Unvereinbarlichkeit sogleich in die Augen springt, dennoch zu vereinen. Um diesen Mifsgriff gut zu machen, habe ich eine

---

*) die Heidelb. HS. hat dafür: Von baubemberg fegehart Haut dis buch gedichtet.

**) Spangenberg geht noch weiter: er vermuthet, dafs Eilhart mit Herzog Heinrich in England gewesen sei und bei der Gelegenheit den Thomas von Ercildoune und seinen Tristan kennen gelernt habe.

***) steht auch in v. d. Hagen's Ausgabe der Werke Gottfr. von Strafsburg II. Th.

Ergänzung im Sinne des Originals vorgenommen, und ich glaube nun, dafs sich jetzt der Text anschaulicher darstellt als früher, wo die verschiedenartigen Klammern und vielen Punkte sehr stören mufsten. Die Ergänzungen sind übrigens, um das Original rein zu halten, mit deutschen Buchstaben gedruckt und die aufgelösten Abkürzungen mit Cursivschrift.

iz en mag vch niht gewerren
def (1. a.) vch div frowe heizit biten,
daz ir irn *lantſite*
mit ir wellent began.
do vragite der cůning an,
waz ſitte ir lant habité?
triſtrant ime ſagete,
da bidem bette ſolde niht lihtif ſin,
ſuwenne ſo div cůnigin
zerſten bi ime lege,
durh daz ſi nieman ne ſahe,
biz ſiv morgenef vfgeſtunde.
wie wol er ir def gunde,
ſprach der cůning ze ſineme neben,
er wolt im den gewalt geben,
daz er ſelbe were
def nahtif kamerere;
daz were do daz beſte,
wande er wol weſte,
wie iz geſcien ſolte,
vnde ſuwaz ſi vroe wolte,
daz er daz alliz tete
vnde niht wider bete.
(D)er kamerere *triſtant*
ſich der kameren under want.
da der cůning ſlafin ſolde,
lazin er def niht ne wolde,
def im ſagite ſin můt;
ſuwi di frowe duhte gůt,
alſo teter iren willen.
brangenen bracht er ſtille,
ſie bleib bi deme cůnige.
daz waf div meiſte trugine,
di *triſtant* ie getete,
wande er rehte an der ſelbin ſtete
lac bi ſiner frowen,
doch ne waf iz niht untrůwe,
wande er tetiz ane ſinen danc,
der vil unſelige tranc
hetiz an di rete bracht.

rehte under mittenacht
do quam brangene gegan,
ir frowe hiez ſiv uf ſtan,
daz ſiv gienge ze ir man.
ſuſ ſo wart iz ane geuan,
daz der cûninc wart betrogen.
do waſ in deme houe
ein iar ſo ſteticlichen
* * *
— — (1. h.) nuit lang
gewan div frowe den gehang,
daz man brangenen ſolte totin
mit uil unſanften noten
vnde harte unſcone.
daz wrde ir ze lone
deſ ſiv ir gedienet habite;
ſi uorhte daz ſi von ir ſagite
ſuwaz ſiv non ir wiſte
vnde wolde ir mit liſte
den lip ane gewinnin.
daz waren ubile minne!
zuwenen armen riteren ſiv bot,
daz ſi ir tetin den tot,
ſeihzik marh ſilberiſ;
iene weren willig deſ,
ſi lobitin daz ſi taten
ſuweſ ſie di frowe bate.
daz ſilbir ſiv in ze hant gap
vnde wiſite ſie an eine ſtat,
daz ſie hûtin einoſ brunnin
vnde ſuwer den wolte wllin,*)
daz ſi ime namen den lib,
iz were man eder wib,
vnde ir die zungen brachten.
iene zuwene dachten
an daz ſilbir uil harte,
ſi hûbin ſich zû der warte
da div cûniginne ſi legite.
ze brangenen ſiv redite,
daz ir alſo vnſanfte were.
daz clagite uil ſere
brangene div getrâwe.
do ſprach div falſce frowe,
daz ſiv ir holite deſ brunnin,
der uzir deme bîngarten queme gerunnin.

*) über dem w ein o.

(B)rangene niwt ne liez
deſ div cuniginne ir hiez:
ein goltvaz ſiv an di hant geviene,
in den bîngarten ſiv gieng
vnde wolde ſceffen ir deſ brunnin.
iene zuwene quamen geſprungin
* * *
— — — (2. a.) trûwen;
min frowe heizit mich irſtan.
nu ſult ir vwer tugent began
vnde tûn daz durh gotiſ hulde,
wane ich ne mach iz niht uerſculden.
lant mich leben eine wile
vwer einer âſter wegen ile
vnde ie daz ich irlclagen ſi
vnde ſage ir da bi.
daz ich wider veh ſpreche,
ich ne weiz waz ſiv an mir rache,
daz ſiv mich ane ſcult uirriet;
got weiz, ich ne gedenke niet,
daz ich ie miſſe tete
deſ ſiv zorn hete,
wene ich liez alle mine mage
vnde gieng uf ir genade
mit ir in uremede richt.
ſoltich iemerliche
minin lip uerlieſen!
do wir unſir lant liezen,
do gab unſ ire muter
zvwei hemide alſo gûte,
diu waren geliche cleine,
ſiv weiz wol waz ich meine.
o wir quemen her an in dix lant,
do waſ daz ire ſo zetrant
vnde ſo garwe zebrochen,
daz ſiz mit eren niht ne mochte
bidem cûninge an gehaben;
do waſ daz min ungetragen,
iz waſ ganz vnde nuwe;
ſiv bat daz ich iz ir luwe,
daz tet ich uil vngerne;
do bat ſiv mich alſo uerne,
daz ich iz ir ze leſte le.
ich ne weiz waz ir inbietin me.
alſuſ hetich von uber mere
min hemide mit mir here
garwe ganz vnde nuwe bracht,

daz le ich ir andert nacht,
do ſiv zeriſt lach bidem cûninge.
do wart iz mir ubile
in irme dieniſte geuort
* * *
(2. b.) ne uerwnden nimer mere
zir . . . . . .
do quam ein hunt dar gegan,
der ein der irſtûc in ſan
vnde nam de leberen ze hant,
mit ſime hemide er ſi bewant
vnde truch ſi uerhonliche
ze der cûniginne riche.
ſiv dankete im fere,
do vragite ſi in mere:
ſprach ſiv iewt? — Ja ſiv tete.
vnde der riter hub ze ſtete
vnde ſagite ir rehte wie ſiv ſprach
uondeme hemide vnde wie ſiv iach,
ſiv hetiz vonir luwin.
Nu zû dinen truwin
ſag mir, ſprach ſiv mer? Zvwaren nit.
wene ir were uon herzen liep,
hete wir ir den lip illazen.
weſich uon gote uirwazen!
ſprach div frowe wol getan;
daz ich den lip ie gewan,
daz mâze got in himel irbarmen!
waz ſalich nu nil arme,
daz ich mich ſuſ geuelſcit han!
nune ſol mir wib noch man
getrowin nimermere,
got laz iz an min ere
vnde an minen lip irgan
den mort den ich han geton!
ſiv began do fere weinen,
alſiz do torſte beſceinen:
der tubil, ſprach ſiv, neme mich!
ſiv floch vnde röſte ſich,
vnde weinte do uil harte,
daz ienir uon der warte
ſi ze wundir an geſach,
grozir ruwin ſiv do phlach.
do er deſ wewiſ war genam,
daz ir uon der grozir leibe quam,
vnde uon der ruwe di ſiv habite,
niwet langer er do gebagite,

er ſprach: frowe troſtent vwerm mût,
brangene dîſe en iſt niht tot!

* * *

Do ſie den getuwere vundin
vnde er (3. a.) in ſolde cundin,
wi iz dar umbe ſtunde,
der valant do begunde
daz geſtirne ſcowin,
er ſprach: mine frowin
triſtant ſigerliche hat,
vnde wil der cûning minin rat
tûn, ich wil in lazin ſehen,
daz er ſelbe mûz ichen,
daz ich in rehte han geſagit,
vnde ob ich liege, daz ir habint
minin lip gewannin
ze ſuwelchen marterungin
ſo min herre welle.
ich wene, ſin geſelle
der tubil uzzir im ſprach,
biz daz er allif deſ uerjach,
daz triſtant were lugen ſiech,
er ſprach, ne ſi daz war niet,
ſo heizint mir min hôbit abeſclan.
do brachtin ſi in uor den cunig ſan
vnde ſagitin weſ er ſich uermaz.
ich williz iv ôch noch bieten baz,
ſprach der unholde;
ob min here ſelbe wolde,
er môtiz wol irvindin,
er neme ſin geſinde
vnde rite iagen in den walt,
ſo worde triſtant ſo balt,
daz niwt ne mide de frowin,
ſo ſaget ich iz ime in trûwen,
wenne er zo ire queme,
vnde brachte in da er uernume
ſelbe wol di warheit.
der cûnig do ſciere iagen reit
mit allin den da waren
vnde ſprach opinbarin,
er wolte ſiben naht vzc ſiN.
deſ frowede ſich div cûnigiN.
(D)o der cûning an den walt quam
vnde der wenige man
uil rehte hete uernomen,
daz triſtant

ich (3. b.) ſage iu here waz ir tůnt,
ſprach der gote leide tuwerk,
wir ne han anderef nehein gebere,
wene ir ſulint hi uf ſtigen
vnde ſulit nil ſtille ſuwigen
ufe ſidem ſelbin bŏme
ſule wir nemer gŏme,
waz hi geſcie uon diſen zuwein.
der mane ſo lihte ſcein,
alſiz tach were.
do ſteich der cůnig here
vfin bŏm alſer in heiz.
der tuwerk daz niwt ne liez,
er ne ſtige na im da ůf;
ich wene in ſin geſelle hůf
ſatanaſ der tubil;
ich bin iſ och ane zuwibil,
er hůbin ſicherliche,
wane er wil ſin riche
mit im han gemeine,
wi mohter inda ſo einen
uffe den bŏm ſtigin lazen?
daz ſi beide got werwaze!
(D)ar ne ſtundin ſi niwt lange,
e triſtant quam gegangen.
daſ lŏbiſ brach er inden wach,
do liez er den ſpan nach,
dar daz cruce ane waſ geſcriben.
in den brunnin ſah er biden ſcimen
diſe zuwene bobin*) im ſtain.
do teter alſ ein wiſ man,
daz er niwt uf ne ſach.
zo im ſelbin er do ſprach:
nu můz ich leider tot ſin!
owi, wiſte div cůnigin
di hute, di unſ iſ getan!
do floz daz lŏb vnde der ſpan
durch di kamenaten.
div frowe do vil drate
zo irme nezziline gine,
da ſiv den ſpan mite vine,
vnde begunde daz cruce ſcowin.
do wiſte

*) das mittelste b ausgekratzt.

(4. a.) waz iſt dinin iungelinge,
daz er niwt uf ne ſtat,
noch er ingegin mir niht negat?
deſ waſ ich harte ungewone;
ich ne weiz wa uone iz nu come.
(D)o geſach ſiv daz wenkin
vnde begunde ſan denkin,
im wirrit ſuwaz ſo iz ſi;
ich wene hi etuſwer ſi bi,
der unſ habe gehût.
bidem brunnin ſiv ſtunt
vnde wart der ſpehere gewaare.
der mane trâch den ſcate dare
in den brunnin uon den mannin zuwein.
der frowin wiſehit de ſcein,
daz ſiv ir ôge dar niht ne karte,
vnde rehte alſo gebarte,
alſe ſi ir da niht ne wiſte,
vnde ſprach mit grozir liſte:
triſtant, waz ſoldich her zodir? —
frowe, daz ir helpint mir,
daz mir min here ſine hulde gebe,
vnde laze mich weſin
alſ ich waſ an ſineme hobe.
nil ernirſthafte ich dir gelobe,
dar zû ne helben ich dir niet,
wane mir liebe iſ geſciet,
daz er dir ſo gram iſ;
deſ wiſ zuware gewiſ,
daz ich dir dâr zû niht ne urome,
wane ich bi[illegible]ze worte comen
uon dir ane mine ſcult.
ich waſ dir durch minin heren holt,
wane dv ſin nebe weriſt
vnde ſiner eren plegiſt
baz den di anderen alle.
nu bin ich ze ſcalle
wordin.

* * *

(4. b.) doch weſin leit,
daz er mir unrehte tât.
wiltu mir eine weſin gôt,
ſo werdint mir de hulde,
wane er ane ſculde
hat gezornit wider mich.
do ſprach div cûninginne rich:
ich ne helfe dir niht dazo.

wil dir min herre genade tů,
deſ gan ich dir wol vnde iſt mir lieb,
ich ne bitten in aber darumbe niet.
(D)o ſprach der here triſtant:
ſo můz ich rumen daz lant.
ſuwi luzil iz min herre clage,
icdoch ne macher den ſcaden
nimer mer uerwinnin,
ob ich mit unminnin
vzir ſime lande uare.
if wirt gůt rat, ich wil ritin dare,
der man iz mir wol butit
vnde mich gůte läte
erint vnde habint liep,
min here ne wil deſ wizzin niet.
ſuwenne ich ze lande kere,
ſo bin ich ein cuning here
vnde alſo riche alſer if.
öch bin ich ſelbe des gewiſ,
ſuwa ich wil beliben,
daz ich ane nidin
al eine wol uerdiene, daz
man mich liepliche ane haz
beholdit vngehazzit
vnde mich ze riter uazzit
vnde gift mir roſ vnde perit.
frowe, were ich if wider iv wert,
daz ir batent minin heren,
daz er durch ſin ſelbiſ ere
mir wolte loſen min phant,
ſo woldich

Ueberarbeitungen.

1. PpHS. Anf. des XV. Jahrh.*) 175 Bl. fol. Cod. Vat. CCCXLVI. zu Heidelberg; s. Wilken, Gesch. der H. B. S. 430.

2. PpHS. 1433. in Nr. XLII. der Dresd. Bibl. Bl. 90. b. bis 156. b., 7699 Verse auf 137 Blättern; s. Anf. und Ende in v. d. Hagen's Grundr. S. 127—130.

*) auf der Abbild. des Grabmals von Tr. und Is. Bl. 174. a. steht die Jahrszahl 1408.

§. 9. FUCHS REINHART

von Heinrich dem Glichsenære.

1. Cod. Vat. CCCXLI.*) zu Heidelberg, XIV. Jahrh., Bl. 167. b.—181. b.

Dits bvch heizet vuchs Reinhart.
Got gebezzer vnser vart!

Vgl. „Herausgabe des alten Reinhart Fuchs durch die Brüder Grimm in Cassel," in Fr. Schlegel's Deutschem Museum I. Bd S. 391—393.

2. Cod. Colocz., Mitte des XV. Jahrh., LIV. Erzählung.

Ditz iſt fuchs reynhart genant.
got helf uns in lin lant!

Aus dieser zweiten HS. ist das Ganze, 2254 Verse stark, (übrigens scheinen hinter Vers 554. 80 zu fehlen, die Heidelb. hat aber auch nur 12. mehr!) gedruckt worden in

Koloczaer Codex altdeutscher Gedichte. Herausgegeben von Joh. Nep. Grafen von Mailáth und Joh. Paul Köflinger. Pesth 1817. 8°. S. 361—420.**)

Anfang:

Vernemet vremde mere,
die ſint vil gewere,
Von einem tiere wilde,
Do man bi mag bilde
Nemen umbe manige dinc;
Iz keret allen ſinen gerinc
An triegen und an kundikeit,
Des quam iz dicke in arbeit.
Iz hate vil unkuſte erkant
und iſt Reinhart fuchs genant.

Das Gedicht in seiner jetzigen Gestalt ist nur die Ueberarbeitung eines früheren Gedichtes von Heinrich dem Glichsenære, welche ein Ungenannter im XIII. Jahrh. vornahm. Wie dieser damit verfuhr, sagt er selbst am Schlusse:***)

---

*) Den vollständigen Inhalt dieser HS., 204 Erzählungen, giebt Wilken, Gesch. der Heidelb. Büchers. S. 417—428.

**) Diese HS. enthält 184 Erzählungen; vgl. Einl. desselb. Buches S. XI—XX Die daraus vollständig abgedruckten 15 Erzählungen sind, so wie auch das Inhaltsverzeichniſs, verglichen worden mit der Heidelberger HS. im Hermes, II. Stück v. J. 1819. Seite 1—26.

***) Schon in der Mitte wird Heinrich erwähnt, Vers 1862—1870.

Nu vernemt ſeltſene dinc
Und vremde mere,
Der die glichſenere
Uch kunde geit, wen ſie ſint gewerlich,
wan er iſt geheizen heinrich,

Hie endet ditz mere,
daz hat der glichſenere (Heid. HS. glicheſere)
Er heinrich getichtet
und lie die rime ungerichtet,
Die richte ſider ein ander man,
der ouch ein teil getichtes kan,
Und hat daz ouch alſo getan,
daz er daz mere hat verlan
Gantz rechte als iz ouch was e;
an ſumeliche rime ſprach er me
Danne er dran were geſprochen;
ouch hat er ab gebrochen
Ein teil, do der worte was ze vil.
ſwer im nu des lonen wil,
Der bite im got geben,
die wile er lebe, ein vrolich leben
Und daz er im die ſele ſende,
do ſie vreude habe an ende.

Diese Stelle beweiset nun deutlich, daſs Heinrichs Werk alle Kennzeichen der Dichtungen des XII. Jahrh. an sich trägt und mit vollem Rechte in dies Jahrh.*) gesetzt wird.

Ebendadurch aber wird die Untersuchung über die Herkunft dieses alten didactisch-epischen Stoffes neuen Bedenklichkeiten ausgesetzt, denn weder der holländische**) noch der französische***) Reinhart reichen bis in's XII. Jahrh.,

---

Der hat die buch ze ſame geleit
von yſengrines arbeit.
Swer wil daz iz gelogen ſi,
den let er ſiner gabe vri.

*) Dürfte man bei Vers 2178. u. flg., wo der Fuchs den König bittet, den Elephanten zu belehnen und der König darauf Böhmen anbietet, an ein gleichzeitiges geschichtliches Ereignifs denken, so liefse sich wohl annehmen, daſs Friedrich I. und Vladislaus II. damit gemeint seien, welcher letztere von jenem im J. 1158. Böhmen zu Lehen empfing, — vorausgesetzt nämlich, daſs diese Stelle schon im Heinrich vorkam, also kein Zusatz des Ueberarbeiters ist.

**) erstlich bruchstücklich vorhanden a. in einer PgHS. aus dem Anf. des XV. Jahrh., jetzt in Stuttgart, gedruckt in Grâter's Odina und Teutona S. 276—375. (3465 Verse), b. in einer PpHS. v. J. 1477., im Besitze van Wijn's (984 Verse), vgl. meine Abh. über die alth. Litt. im Konst-en Letterbode voor 1822. Bladz. 92.; zweitens vollständig in einer HS., die erst im J. 18[illegible] zu Amsterdam entdeckt wurde. — Das Ganze wird Ten Broecke Hoekstra herausgeben.

***) gedruckt unter dem Titel: Le Roman du Renart, publié D'après les Manuscr. de la Bibl. du Roi des XIIj^e, XIVe et XVe Siècles; par M. D. M. Méon. I—IV. A Paris 1826. 8°. Ueber Perros de St. Clost und Jacquemars Giélée s. Weiſs in Biogr. Univ. T. XXXIX. 533. 534. T. XVII. 334. 335.

auch läfst sich in keiner Litteratur ein älterer*) als dieser deutsche nachweisen.

Die meisten Nachweisungen der unendlich vielen Untersuchungen über Reinhart Fuchs sind gesammelt in Ferdin. Weckherlin's Beiträgen S. 125. u. flg. und von der Hagen's Grundr. S. 422—426.

---

§. 10. BRUCHSTUECKE

EINER UEBERSETZUNG DER V BUECHER MOSE.

PgHS. XII. Jahrh. zu Wien im Cod. Theol. DCLIII.**)
1. Bl. 1—129. das erste Buch Mose vollständig.

Anfang:

Nu fernemet miue liebe,
ich wil iu sine rede foretuon,
ube mir got der guote
geruochet fenten ze muote
daz ich chunne reden etc.

2. Bl. 159—183. das zweite Buch Mose vom 1. bis 8. Kapitel. Nach einer Einleitung von 17 Versen, also beginnend: Ich tate iw gerne chunde, folgt der eigentliche Anfang:

Ein buoch heizet exodus,
darinne lesen wir fus,
daz ich muge wandelen
mit tutiskeme munde
der latiniſken zungen etc.

Die ersten Proben aus beiden in Denis, Cat. MSS. Theol. I. 382—387; das Ganze wird Graff, wie er mir mündlich versicherte, in seine Diutiska aufnehmen.

---

§. 11. LEBEN

DER HEIL. JUNGFRAU MARIA

vom Pfaffen Wernhere a. Tegernsee.

Wernhere***) war Mönch im Kloster Tegernsee und verwaltete dort das Amt eines Diaconus; einige Bücher, die

---

*) in Deutschland finden sich bereits im XII. Jahrh. Hindeutungen auf diesen Fabelroman; man sehe die lat. Fabel von Reinhart und Isegrim, welche Docen mittheilt in v. Aretin's Beiträgen IX. Bd 3. 1241.

**) enthält auch den Physiologus; s. Fundgr. S. 17. u. S. 22—37.

***) mufs nicht verwechselt werden mit dem späteren Wernher, der auch ein Leben der Maria in deutschen Versen, aber nach dem

von ihm für sein Kloster geschrieben oder angeschafft wurden, hat Sebastian Günthner nachgewiesen in seiner Geschichte der litt. Anstalten in Baiern I. Bd II. Th. (vgl. Westenrieder's Beitr. IX. Th. S. 165. Anm. f.) und Docen in v. Hormayr's Archiv 1822. S. 88. Er lebte zu den Zeiten Friedrichs I. und übersetzte eine lateinische Marienlegende (die übrigens bis jetzt nirgend gedruckt, aber doch noch wol handschriftlich vorhanden sein mag,*) in deutsche Verse im J. 1173. Dies Jahr ergiebt sich aus dem Schlusse des Gedichtes selbst: der Dichter sagt nämlich, sein Werk sei entstanden, als das Schisma in der römischen Kirche schon 13 Jahr gewährt habe und Friedrich die Polen besiegte. Friedrich I. zog nach Polen 1173. (s. Godefr. Colon. ad h. a.), und obschon das Schisma bereits 1159. begann, so waren doch erst zu Anf. des Jahres 1173, als der Dichter diese Notiz niederschrieb, 13 Jahre verflossen, weil nämlich das Schisma dem Anfange des Jahres 1160. sehr nahe stand. Vgl. v. Bünau, Friedr. I. S. 109. u. 221–223. — Wernher starb im J. 1197; s. Günthner in Westenrieder's Beitr. IX. Th. S. 165. 166.

1. PgHS. XIII. Jahrh. 179. SS. u. 84 Miniaturen 4°., 5088. Verse, gegenwärtig im Besitze Sr. Excellenz des Herrn Generalpostmeister v. Nagler zu Berlin. Vgl. v. d. Hagen's Grundr. S. 251. Vollständig abgedruckt mit Einl. und kurzen Anmerk.:

Wernher eines Geistlichen im zwölften Jahrhundert Gedicht zur Ehre der Jungfrau Maria, herausg. von Fried. Wilh. Oetter. Mit 6 illum. Kupf. Nürnberg und Altdorf bei Monath und Kußler 1802. 8°. (XVI. 230. SS.)

Anfang nach Lachmann's Vergleichung:

(Bild: Salomo mit den beiden Weibern, ein Knecht mit dem Kinde. Worte: Man sol ez teilen alf er gibt, das mirf noh dir werde nibt.)

Einef liedef ich beginne
in fente marien minne,
der ewigen chuniginne,
div gerûche ôch min ſinne
vnd mine bruſte erreinen
nor allerflahte mœile,
daz ich nâ mûze ſcriben

Buche des heil. Dionysius verfaßte, (Cod. Vat. zu Heidelberg CCCLXXII., s. Wilken's Gesch. der Heidelb. Büchers. S. 451.) und wahrscheinlich ein und derselbe ist mit dem Bruder Wernher, der unter den Liederdichtern vorkommt, Maness. Samml. bei Bodm. II. Th. S. 159—166. Jenaer HS. in Müller's Meistergesangbuch S. 1—4., vgl. Wiedeburg's Ausf. Nachricht S. 14 bis 17. und Docen im Museum für Altd. Litt. I. Th. S. 219.

*) vielleicht zu Wien, s. Denis, Cat. Codd. MSS. theol. I. 1. col. 452.

non ir, div allen wiben
die itewize hat benommen,
daz der tot was bechomen
von dem erſten wibe in die werlte,
ſit wart div here maget erwelte
dar zu daz bediu man unt wip
daz lieht vnd den ewigen lip
mit der warheit mâſe ſchôwen
da zir vil tivrer frœen.
ſi gebâr den waren ſunnen,
ſi iſt aller gnaden w'nne.
wie wol ſi ix allez undervie
ſwaz çua funden ie begie,
wan ſi hat gebâzet wol den nal;
ir chuſke luhtet uber al.
nu ſchulen ir getruen,
wande wir in dem tode bûwen,
daz ſi unſ ellenden
mege wider hêim geſenden
unt unſ geruche wiſen
zu dem vrônen paradiſe,
da frœe çua uz geuiel.
ab dem mere chan ſi den chiel
wol bringen unt geleiten
uz den ſorgen vnt den arbeiten
zeder himeliſchen borte.
mit dem gotes worte
ir wart div warheit geſaget,
ſie iſt mâter und maget,
ſine hat der engel niht betrogen,
got hat daz ir ſpunne geſogen
abe ir vil reinen bruſten,
die mannes nie geluſte
noch nehêiner funden hete teil,
ſie iſt iemer muter ane mæil
von ewen unt ze êwen etc.

2. Ein PgBl. XIII. Jahrh. 8°. zu München, 121 Verse aus dem Anf. des II. Buches (bei Oetter S. 61—65, Vers 1317 bis 1423.). Dies Bruchstück ist so abweichend, dafs man, da beide HSS. gleichzeitig zu sein scheinen, schwerlich je bestimmen wird, welche von beiden HSS. Original oder Ueberarbeitung ist oder ob beide nur Ueberarbeitungen sind. Abgedruckt in Docen's Miscell. II. Th. S. 103—108.

§. 12. LOBGESANG
AUF DIE HEIL. JUNGFRAU MARIA.

In einer PgHS. XII. Jahrh. der Bibl. des Klosters Mölk (sign. lit. I. num. 1.) 14 Strophen, jede 6 Verse lang und bei jeder der Refrain: Sancta Maria. Erste Strophe:

Iu in erde leite
aaron eine gerte,
Diu gebar mandalon
nuzze alſo edile.
Die fuezze haſt du furebraht,
Muoter ane mannes rat,
Sancta Maria!

Vollständig abgedruckt zuerst in Pezii Thes. Anecd. noviss. T. I. P. I. col. 415. 416; danach wiederholt und mit Uebersetzung und Erläuterungen versehen von Joh. Fr. Aug. Kinderling in Gräter's Bragur VI. Th. 1. Abth. S. 127—139; 2. Abth. S. 26—37, wo aber in den Text mehrere Fehler gerathen sind, die Pez nicht hat.

§. 13. VOM LEBEN UND LEIDEN JESU ETC.

PgHS. XIII. Jahrh. 24 Bl. 4°. zu Görlitz, im Ganzen 3360. Verse, vollst. abgedruckt in den Fundgruben I. Th. S. 130—204.

§. 14. PILATUS,
BRUCHSTUECK.

PgHS. XII. Jahrh. Bl. 29. a.—30. c. im Cod. Argent. C. V. 16. b. fol., nach Mafsmann's Zählung (Denkm. I. Heft S. 2.) 619 Verse. Anf. u. Schlufs in Graff's Diutiska I. Bd S. 310. 311.

Anfang:

Man ſagit uon dutiſcher zungen,
ſiv ſi unbetwngen,
ze uogene herte;
ſwer ſi dicke berte,
ſi wrde wol zehe,
als dem ſtale ir geſchee,
der mit ſinem gezowe
uf dem anchowe
wrde gebouge.
ſwi ihr getouge,
ih wil ſpannen minen ſin
zo einer rede an der ih bin etc.

§. 15. AEGIDIUS,

Bruchstueck.

PgBl. XII. Jahrh. 8°., in einer Privatbibl. zu Höxter von Wigand entdeckt und von Jac. Grimm in dessen Archiv für Geschichte u. Alterthumskunde Westphalens, II. Heft (Hamm 1826.) S. 73—80. mit Anm. herausgegeben. Grimm bemerkt über das Aeufsere der HS.: „Die erste Seite höchst sauber und leserlich, die zweite fast ganz verwischt und erblichen, durch Anwendung des Reagens habe ich sie völlig hergestellt. Jede Seite hat dreifsig Zeilen, in denen diese Verse unabgesetzt, doch durch Punkte geschieden, fortlaufen. Dies so wie die Schriftzüge und alles übrige weisen die HS. noch in den Schlufs des XII. Jahrhunderts u. s. w." Die Dichtung aber selbst gehört wol noch in die *erste* Hälfte jenes Zeitraums, Grimm meint bald nach 1150.

Zu den felbin erin,
die der hiemil herre
gegerwit hat der uater din,
des mane wir dih trehtin;
nu hilf, heiligir crift,
du allir gnadin uol bift,
enelendir diete
Zu ir heimote.
Do der heilege man
fin gebet hatte getan
und er fine funde geclagete,
do horter wa man fagete
eine goteliche lere:
fwer fih bekere
mit wareme hercin wolde,
daz er uolgin folde
den uier euangeliften,
die fagint uon den fcriftin,
fweme got uirlihet,
daz er fich uircihet
werltlichis gewinnis,
under ce gote finnet
und lezit kint und wip,
durh den ewigen lip
uater und muter,
fweftir und brudir,
fine kunnelinge,
durh die gotis minne
eigin und lehin —
wil er gote flehin,

deme gibit er ſine hulde,
ſo wirt iz ime uirgoldin
alliz echinziefalt,
daz iſt iedoh ein groz gelt
und dannoh michil baz
ſwenne iz kumit an daz,
daz er hinnen wendit
uon dieſem enelende,
ſo wirt is ime weiz got
harte wol gelonot,
der hiemil ſtat ime goſſonot,
ſo ne weiz er nuwit umbe den tót,
ſo intfant in ſcone
die gotis botin urone
und antwortint in criſte,
da ime niemir ne gebriſtit
der mandunge,
der niemer nichein zunge
uolle zale ne getut,
ſo mac er wole weſin gut
den die hinder ime den tot
leidir hant uirdienot,
den mac er wole frume ſin
ingegin unſin trehtin,
ob ſie werdint ſundin
gehorſam an ir ende.
Dieſe lere uirnam
ienir kindiſchir man,
der da heizit egidius.
die buch ſagint uns ſus,
non gote iz ime quam,
daz er in ſin herce genam
einen ſtetigin mut.
do begonde der herre uil gut
die heiligin ſcrift lernin,
gote dieneter gerne,
daz teter alliz tougin.
wie dickér (Seite 2.) non den oúgin
die trahene liez fliezen,
ſo man ime die rede ſuze
non unſeme herrin ſagete,
ſine ſunde er da miete clagete
ſtille in ſinem mute;
io was der herre gute
uon uollime edele geborn,
ſine frunt hattin in irkorn

un ſine liute *) ce herrin,
ſwanne ſin uater mere
in der werlde ne lebete,
daz ſie in ce troſte habetin;
ſie woldin des wenin,
ſwanner ſwert neme,
er wurde ein gut urlougis man,
ſinen uianden uorhtſam;
des ſwertis er niht ne geruete,
wie wole er bewarete
daz ime liep was;
ſwa er die durftigen geſah
nackit odir froſtic,
hungire odir durſtic,
den brahter iz ſtille
durh den gotiſ willen;
ſwa er die ſiechin uirnam,
uil ſchierer zu in quam,
ſanfter die labete;
die warin minne er habete
ce gotelichin dingin,
die werlt was ime diz minniſt;
ſwa er dicheinin man
ureiſchete in bandan
odir in karkere,
der wiſetér zware,
er half in ſwa er mohte;
wie dick er minen trehtin
zu dem munſtere ſuhte!
umbe die werlt er nie neruhte
wene daz er uor ſie betede
die wile daz er lebete.
der ſelige egidius
was in ſinis uater hus
mit michelin erin;
deme heiligin herrin
uon gote iroffenet wart
ir beidir hieneuart
ſinis uater und ſinir muter,
ſie genuzin ſinir gute,
man beſtatte ſie mit erin.
dar nah uil ſchiere
ſine man ime rietin,

*) liute undeutlich, es ſcheint loite oder linte; auch ſtimmt das iu nicht zu den ſonſt ſtehenden u. Grimm. — warum nicht luite?

er ſolde ſwert leitin,
ſie ſprachin, is were michil cit,
daz er neme ein wip
und gewunne einin erban.
do bat*) der kindiſche man
die herrin einif uriſtis,
er ſprah, daz er ne wiſte
was er mit ſwerte ſolde tun,
is newere niht wene ein rum,
ſie nedorſtin des niht ſorgin,
er negewunne gutin erbin.

---

§. 16. ANNO.**)

Noch im XVI. und XVII. Jahrh. waren 2 PgHSS. vorhanden, welche den Text des Lobgesangs auf den heil. Anno enthielten,

I. im Besitze des Bonaventura Vulcanius; in seiner Schrift De Literis et Lingua Getarum***) p. 61. ſagt er: „Habeo etiam eâdem lingua Rythmum vetustissimum, De vita S. Annonis Coloniensis Archiepiscopi, cuius initium tibi etiam Benigne Lector, communicabo etc.

INDER werilde aneginne
du licht ward vnde ſtimma,
Du diu vrone godiſhant
diu ſpechin werch geſchuph ſo manigualt,
Du deiti (Op. deilti) god ſini werch al in zuei,
diſi werlt iſt daz eine deil,
Daz ander iſt geiſtin,
dannirı (l. dannini) liſit man, daz zun werilte ſin,

---

*) bat steht über ausgestrichenem ſprah.

**) er starb 1075, s. mehr darüber von Voigt in Ersch u. Gruber, Encycl. I. Sect. IV. Th. S. 185. 186. Vita S. Annonis v. ad 4. Dec. apud Surium.

***) von dieser kleinen merkwürdigen Schrift ist nur eine einzige Ausgabe vorhanden: De Literis et Lingua Getarum, Siue Gothorum etc. Editore Bon. Vulcanio. Lugd. Bat. Ex officina Plantiniana, Apud Franc. Raphelengium 1597. 8°. (8 Bl. Vorst. u. 109 pag. SS.) und findet sich in der Regel angebunden dem: Iornandes etc. Omnia ex Recogn., et cum Notis Bon. Vulcanii. Lugd. Bat. 1597. 8°., was wiederum eine und dasselbe ist bis auf Titel und Vorstücke mit: Gothicarum et Langobardicarum rerum Scriptores aliquot veteres; Ex Bibl. Bon. Vulcanii et aliorum. Lugd. Bat. Apud Ioannem Maire 1617. (auch Exempl. mit der Jahrszahl 1618.) Wenn die Schrift De Literis et Lingua Getarum dem Hauptwerke von 1617. oder 1618. angehängt ist, so fehlen ihr Titelblatt, Zueignung und Index, d. i. 8 Blätter.

Diu eine da wir inne birin,
din ander ist geistin. *)
Du gemengite der wise godes list" etc.
(und so alle folg. Verse bis
Vane himele gaf her vn die craft,
das si vberwunden diu heidenscapht.)

Die bedeutendsten Abweichungen von dem Opitz. Texte sind: der wise godes list (dei wise godis l.), in dem mennischen (an dem m.), diu criechen (die crichen), dolcheit (dolcheit), demi dode (dem dode), duuel (tiuvel), Christo man (Christis man).

Wohin die HS. später gekommen ist, habe ich nicht ermitteln können**); so viel ist gewiss, dass sie eine andere war als die Opitzische, was auch aus Opitzens erster Anmerkung zu seinem Anno hervorgeht; er macht nämlich darin aufmerksam, dass dieser HS. der Anfang: Wir horten ie dikke singen, fehle.

II. in Martin Opitzens Händen. Erste Ausgabe: Incerti Poetae Teutonici Rhythmus de sancto Annone Col. Archiep. ante Io. aut ciciter (sic) annos conscriptus. Martinus Opitius primus ex membrana veteri edidit et Animadv. illustravit. Dantisci, Ex Officina Andr. Hünefeldii. 1639. 8°. (6 Bl. Vorst. 66. SS.) Ging über in die Fellgiebelsche Ausg. von Opitzens Ged. und wurde dann wiederholt in Schilt. Thes. unter dem Titel: Poetae anonymi teutonici Rhythmus de S. Annone A. E. Col. a M. Opitio Ex Membrana Veteri Bibl. Rhedigerianae Vratisl. primum editus, et notis ill. Accedunt Versio Lat. et Notae B. Joh. Schilteri Ut et Observ. J. G. Scherzii. Ulmae 1726. fol. (32 SS.) Hierauf folgte die Bodmer-Breitingersche Ausgabe: Martin Opitzens Gedichte I. Theil (mehr erschien nicht). Zürich 1745. 8°. Opitzens Anmerkungen besonders, die übrigen aber unter dem Texte und am Schlusse eine deutsche Uebersetzung. Dies ist die beste, obschon nicht die letzte Ausgabe. Hegewisch lieferte Text, Uebers. und Erkl. im Deutschen Magazin 1791, Juli S. 10—75. und endlich erschien noch: Der Lobgesang auf den heil. Anno in der ält. Grundsprache des elften Jahrh., und mit einer Einl., Uebers. und Anmerkungen herausgegeben von G. A. F. Goldmann. Leipz. u. Altenb. bei Brockhaus 1817. 8°. (214 SS.)

Auch das Schicksal dieser HS. ist dunkel. Man glaubt allgemein, Opitz habe sie in der Rhedigerischen Bibliothek zu

---

*) diese 17 vorhergehenden Wörter fehlen bei Opitz.
**) ebensowenig weiss ich nachzuweisen den Tatian und Williram, welche beide Vulcanius handschriftl. besass; s. De Literis etc. p. 54. u. 57.

Breslau entdeckt, und mit nach Danzig genommen, wo sie nach seinem Tode 1639 zu Grunde gegangen sei. Jedoch bleibt dies nur eine Vermuthung. Allerdings verdankte Opitz die Benutzung des Williram dem Breslauer Senator Michael Flandrin, wie er selbst sagt, theilt auch in seiner Ausg. des Anno Ws. Vorrede mit, die in der Leidener HS. fehlt; allerdings steht in dieser Bresl. HS. des W. auf einem dazu ursprünglich gehörigen Vorsetzblatte von einer Hand des XV. Jahrh.:

VIII. Glose Willerammi uersifice et theutonice facta in Cantica canticorum et Rithmus de sco Annone theutonice compositus et uersus de Sacramentis,

aber es ist nicht die mindeste Spur vorhanden, dafs aus diesem mit dem Rhedig. Wappen *) versehenen Bande Blätter ausgelöset oder ausgeschnitten seien; der Anno und die Verse (vielleicht deutsche) von den Sacramenten sind wahrscheinlich schon, ehe der Williram in Rhediger's Besitz kam, davon getrennt gewesen — und dann fragt sich überhaupt noch, ob Thomas Rhediger beides jemals besessen hat? Und darauf antworte ich ganz einfach: nein, weil kein einziger schlesischer Litterator von dem Verluste dieser HS. als einer Rhedigerischen etwas weifs. Vgl. übrigens v. d. Hagen's Anecd. medii aevi specimen II. S. 48. 49.

Man hat neuerdings gestritten, ob das Lied auf den heil. Anno ein ursprünglich für sich bestehendes Gedicht sei oder der unter §. 1. aufgeführten Kaiserchronik angehöre. Ich stimme gegen beide Annahmen: das Annolied ist nämlich meiner Meinung nach älter als die Kaiserchronik, kann also aus dieser nicht entlehnt sein; seine Ursprünglichkeit scheint mir aber nur theilweise zuläfsig, weil wahrscheinlich sein weltgeschichtlicher Anfang aus einer älteren Reimchronik herrührt, woraus auch der Verf. der Kaiserchronik schöpfte: daher denn auch wol in beiden Gedichten diese merkwürdige Uebereinstimmung, die jedem einleuchten mufs, der nachfolgende Stellen des Cod. Vat. CCCLXI. mit dem Annoliede vergleicht.

(2. c.)

Daz buch tût unf kunt,
Er (julius) uacht mit jn driftunt,
Mit offenem ſtrite.
Sie flugen wunden wite,
Sie urumeten manigen blutigen rant.
Die Swabe irwereten wol ir lant,
Vnz ſie julius mit minnen
Irbat zů eineme tegedinge.'

*) hieraus läfst sich zwar wenig beweisen, denn viele HSS. aus der ehem. Dombibliothek, die jetzt seit 1632. in der Rhedig. aufbewahrt werden, sind ebenso eingebunden.

Ir lant ſie da gaben
In ſine gnaden.
Sin gecelt hiez er ſtahen do
Vf einin berc der heizit Swero.
Von dem berge Swero
Sint ſi alle geheizen Swabo,
Ein lût zu rate uollen gût,
Sie ſint ouch radeſprehe gnuc,
Die ſich dikke des uuirnamen,
Daz ſi gute recken wæren,
Wol uertic unde wol wichaft,
Iedoch betwanc julius cefar alle ir craft.
Die Swabe rieten julio,
Er kerte uf die baiere,
Da uil manic degin inne ſaz,
Boemunt ir herzoge was,
Sin bruder hiez jngram,
Vil ſchiere beſanten ſie ir man.
In kom an der ſtunt
Vil manic helit junc.
O wi wie gûte knechte ſie waren,
Daz iſt in den heideniſken buchen mere,
Da lieſet man inne Noricus enſis,
Daz quid ein ſwert beierisc.
Die ſwert man dicke durch den helm ſlûc,
Den ellen lûten was ſin ellen uil gût. (2. d.)
Die geflechte der baiare
Komen her uon armenie,
Da noe uz der arke gie
Vnde daz olezwi*) uon der tuben intphie.
Ir zeichin noch die arke hat
Vffe den bergen, die da heizent araraht.
Den ſige den julius an den beierin gwan,
Den muſte er mit blute ſere gelden.
Der ſachſen grimmeger mût
Tet im do leides gnuc.
Da liſet man, daz ſie weran
Des wunderlichen alexanders man,
Der zu babilonie ſin ende nam.
Sinen ſchaz teilden nier man,
Die kunege weſen wolden.
Do uûren ander ſine holden
Witene irre after lande
Vnz ſie der wint geſamende,

*) in der HS. obezwi.

Mit nil irn ſchiffen
An der Elbe ſie ſtat begriffen;
Da do der ſite was,
Daz man die michilen mezzer hiz ſaxs,
Der die recken manigiz trugen,
Da mite ſie duringe irſlugen
Mit untrûwe ze einer ſprachen,
Die ſaxen den uride brachen.
Von den mezzern waffen
Sin ſie noch geheizen Saxen.

Ceſar begonde nahen
Zů ſinen alden magen,
Zu den franken uil uermezzen,
Die wilen waren geſeszen
Zů troie der alten,
Er ſie die criechin nider nalten.
Ob irs gelouben wellet,
So wirt v hie gecellit,
Wie des herzogen vlixes geſinde
Von weter unde non winde,
Von grozeme unbilede
Ein cyclops uraz in Sicilie,
Daz vlixes mit einime ſpiezo rach,
Do er im ſlafende ſin ougen uz ſtach.
Sin geflechte je dannoch (3. a.)
Waſ in dem walde alſo hoich
So die tanboume;
An der ſtirne hânt ſie ein ouge.
Nv hat ſi got uns uirtriben hinnen
In daz gewelde heinhalb jnden.

Troiani uůren mit gewalde
Vil witene after lande,
Vnz elenus ein uirhertir man
Des kůnen hectors wip gwan,
Mit der her zů criechen gewaldicliche
Beſaz ſinre viande riche.
Antenor uůr dannen,
Do troie was cegangen,
Er ſtifte Mandowe
Vnde eine ander die heizit Padowe.
Eneaſ iruacht Romeflant,
Da er ein ſu mit drizic wizin jungen uant.
Franke geſaz mit den ſinen
Nider bime rine;
Den Rin hete er uůr daz mere,
Da wuxen alle frenkeſe here,

Die wurden cefari undertan,
Jedoch waf iz ime harte foreſam.
Ivlius hâwete do bi Rine
Die ſedelhoue ſine,
Tûze eine ſtât gute,
Botharte der zû hâte,
Andernache ein ſtât gûte,
Ingelheim der ze hâte,
Megence eine ſtat gûte,
Oppenheim ir ce hute.
Do worchte der helt ſnel
In gegen Meinze ein caſtel,
Eine brucken worcher dar uber Rin,
Wie mochte die bure baz geeirt ſin!
Die uerſâne ſit in rinf grunde,
Daz quam von der ſunde,
Daz die Megenzere
Nie nicheineme irm herren
Mit ganzen truwen wonten mite,
Noch halden ſie den alden ſite.
Do Julius wider ce Rome fan, (3. b.)
Sie nevolden ſin nit intphaan
Vnde ſprachen, er were zû duſken landen
Vbir ir urlop ce uil beſtanden.
Mit zorne er wider wante
Zû duſkeme lante;
Er ſante nach allen den herren,
Die in duſken Richen waren;
Er clagete in allen ſin not
Vnde bôt in ouch ſin golt rot;
Er ſprach, ſwaz er in ce leide hete getan,
Er wolde ſie if gerne irgezzen.
Do ſie uernamen ſinen willen,
Do ſameneten ſich die ſnellen
Vzir gallia unde germanie,
Sie nûrten ſchare manige
Mit ſchininden helmen,
Mit neſten halspergen;
Sie leitten manigin ſchonin ſchildes rant
Zû Lancparten in daz lant.
Do iz romere uernamen,
Vil harte ſie irquamen.
Iz iruorchte uil manic man,
Daz julius ſo herliche quam,
Vnde ſie geſahen ſchine

Die breitin ſchare ſine
Mit manen wol geworchten.
Ir lebenſ ſie harte norchten.
Rigidus *unde* pompeius
Die Rumeten romeſkes hus,
Mit in alder ſenatus,
Mit ſorgen ulûhen ſie dar uz.
Er uâr in jagende allix nach,
Zâ uliene was jn nil gach;
Ponpeius ulôch an daz mere
Vnde gwan iz allirmeiſte here,
Daz in der werlde jeman
Zâ ſinre helfe me gwan.
Ivlius kerte in ingegene
Mit minnerre menege
Durch troiſt der duſken herren.
Da wart der herteſte uolcwic,
Alſix buch noch quid,
Der uffe dirre breiten erde (3. c.)
Je geurumet mochte werde.
Wie die ſarringe clunge,
Da die march eg ſamene drungen!
Ir berehorn die duzzen,
Die beche blutes uluzzen!
Da belac manic breite ſchare
Mit blute berunnen alſe gare.
Julius da den ſige nam.
Ponpeius kâme ime intran,
Er ulôch in egypten lant,
Dannen er nimmer wider want.
Ponpeius irflagen da lach,
Julius ceſar in ſit rach.
Do urowete der iunge man,
Die riche er alle under ſich gwan.
Do uâr er mit gewalde
Wider ce rome ſwie er wolde,
Romere in wol intphiengin
. . . . . .
Sie begundin jecin (irzen?) irn herren,
Daz uunden ſie ime ce eren,
Wande er eine hate den gewalt,
Der e waſ geteilit maniualt.
Den ſite hiez julius ce eren
Alle duſke man leren.
Die treſecamern er do uf brach,

Er vant da michiln ſchaz,
Den gap er ſinen holden,
Swie vil ſie des wolden.
Von div warn duſke man
Zů rome ie liep *unde* lobeſam.
* * * (3. d.)
Agrippa wart do geſant,
Daz er ze rine berichte daz lant.
Eine burc worcte do *der* herre
Romern ce eren,
Den nam*en* gab er ir ſa,
Er hiez ſie a*gri*ppina,
Colonia iſt ſie nů genant,
Sie cieret elle urenkeſke lant.
Mezze beſtifte ein ſin man,
Metius geheizan. (4. a.)
Triere waſ ein burc alt,
Die gecierte Romere gwalt,
Dannen ſie den win uerre
Santen und*er* der erde
In ſteinen rinnen
Den herren al ce minnen,
Die zu kolne warn ſedelhaft.
Michil was der romere craft.

§. 17. VOM GLAUBEN VON HARTMAN.

PgHS. XII. Jahrh. Bl. 1. c.—9. b. im Cod. Argent. C. V. 16. b.*), gegenwärtig etwa noch 3300 Verse. Anfang u. Schluſs in Graff's Diutiska I. Bd S. 303—307.

Der Anfang lautet:

Swer an der ſele wil geneſen
unde mit gote in ſime riche weſen,
der ſol got minnen
vor allen werltdingen
v*nde* ſol ime weſen undertân,
ſime gebote gehorſam,
den heiligen gelouben
ſol er ane ſcowen.

und die Stelle im Schluſſe, wo sich der Dichter nennt:

Daz mir ſo wol gelinge,
deſ weſen in minen gedinge
alle mit ire gebete

*) vergl. Alexander von Lampreht §. 2. S. 211.

zo deme himelischen gote,
di da horent sprechen
dise rede rechene,
di ih arme hartman
von deme heiligen gelouben han getan
mit inniclicher genste,
do mer unse kunste
also lutzil weren
zo so getaner lere etc.

---

§. 18. LITANEI ALLER HEILIGEN,

VIELLEICHT VON DEMSELBEN HARTMAN.*)

In derselben HS. Bl. 9. b. — 13. c, 1468. Verse. Anfang und Schluss in Graff's Diutiska I. B. S. 307. 308.

Anfang: Herzin scowere,
vor deme des mutis sagerere
sinir tougen nieman ne mah besperren etc.

Schluss: Diz beizit di letania,
diz entfach frowe sancta maria
mit allen himelischen here,
daz uns got allis des gewere
daz wir gesprochen mit der zungen,
unde des wir ouh gedenkin nit ne kunnen,
daz ne mac nieman wene got eine getun,
qui regnat in aeternum.

---

§. 19. HEINRICH VON DES TODES GEHUEGDE.

Wackernagel meldet mir Folgendes darüber: In Cod. Membr. 3176. (wahrsch. recens) der K. K. Hofbibl. zu Wien befindet sich ein der Diction, Sprache und Metrik nach noch in's XII. Jahrh. gehörendes Gedicht eines gewissen Heinrich, eines Laien, wie der Prolog zeigt, von des todes gehügde, 1042. Verse. Die ersten 454. bilden als Prolog ein besonderes Werkchen von dem gemeinen lebene. Diesen, nicht unschön, gut satirisch, habe ich ganz, vom übrigen Theile nur den Schluss. Nach Schottkyschen Auszügen. Das Werk verdiente in allen Rücksichten eine Ausgabe.

---

*) Mafsmann wird dies und das vorhergehende Gedicht in seinen Denkmälern vollständig mittheilen.

Der Prolog beginnt:

Mich læitet meinef gelouben gelvbde,
daz ich von def todef gehvgde
eine rede fvr bringe.
dar an iſt aller mein gedinge,
daz ich werltlichen livten
beſchæidenlichen mvze bedivten
Ir aller vreiſe vnt ir not,
die vf dem (l. den) tæglichen tot,
Der allen livten iſt gemæine,
ſich beræitet (l. —ent) læider fæine;
Die mache (l. —et) vns der weiſſage chunt,
er ſprichet: omnes declinauerunt,
Daz ſprichet, ſi hant ſich alle genæiget,
er mæinet die da habent gefæiget
Von got zedem ewigem valle;
er mac wol ſprechen alle,
Wan vnder tovſent ſvndæren
mvg wir vil chovm einen bewæren,
Der dvrnechtic mvge hæizzen.
owe waz wir alle tage gefraiſchen
Vnchriſtenlicher ſvnden etc.

Die Stelle, wo sich der Vf. als Laie bezeichnet, lautet:

Dar vf hab wir læien ein archwan,
ſwaz wir die wandelwære ſehen bigan,
Def verwæne wir vns ouf die andern alle.

Der Prolog ſchlieſst:

Michel mære han ich gereit
denne ich bet vf geleit,
Do ich def liedef bigan.
dar vmbe ſei mir niemen gram,
Daz ich die warhæit han geſprochen;
ſwa aber ich den orden han zebrochen
Der materie, di ich ane viench,
daz machent læſterlichen dinch
vnt ditzef leibef getrvgde,
der vns von def todef gehvgde
Manigen ende læitet,
als wir iv vor haben gebræitet.
Hie welle (wir) enden ditz liet;
daz vorder gehillet diſem niet,
Daz wir haben zeredene;
von dem gemæinem lebene
Mag ez einen beſunderen nam wol haben;
ſwaz wir von dem tode wellen ſagen,
Daz vindet ir geſchriben hie bei,
def beginne wir in nomine domini.

Schluſs des Ganzen:

Dar bringe dv got here (hêrre)
durch deiner muter ere
vnt durch aller deiner hæiligen recht
hæinrichen deinen armen chnecht
vnt den abt erchennen fride (Erchenfride),
den habe dv herre in deinem fride
vnt alle die dirs getrowen,
daz wir mit ſamt dir bowen
Daz frone himelreiche,
daz wir tægleiche
Mit der engel vollæiſte
indem hæiligen gæiſte
Loben den vater vnt den ſvn
in ſecula ſeculorum. Amen.

---

§. 20. VERSCHIEDENE GEBETE DES XII. JAHRH.

1.

Ein Gebet in einer HS. des Klosters Muri, gereimt und assonierend; Anfang: Aue uil lichtu maris ſtella, ein lieht der criſtinheit, maria alri magede lucerna, frôwe dich gotis cella. Steht gedruckt in Graff's Diutiska II. Th. S. 294 — 296. Dies Gebet muſs auch sonstwo bekannt gewesen sein; Graff sagt in einer Anmerkung: „Dies in gereimten Versen abgefaſste Gebet scheint eine schon entstellte Abschrift älterer regelmäſsiger gereimter und assonirender Verse zu sein. Im Kloster Engelberg hat dasselbe Gedicht in einem dort nicht mehr vorfindlichen missale gestanden, wie die im dortigen Katalog daraus abgeschriebenen Stellen zeigen."

2.

Ein anderes am Schluſse derselben HS., ebenfalls gereimt und assonierend; gedruckt daselbst S. 297. Ich bin hute uf giſtandin, in die ginade dis almehtin gotis gangin.

In den übrigen aus dieser Murischen HS. von Graff mitgetheilten Gebetformeln brechen ebenfalls Assonanzen und Reime durch, woraus sich aber doch wol nicht schlieſsen läſst, daſs das Ganze ursprünglich gereimt war, indem sich so etwas auch in Rechtsbüchern und an Beschwörungsformeln wahrnehmen läſst.

3.

Ein Gebet*) im Cod. LXXVII. des Klosters Rheingau, jetzt nur noch 135. Verszeilen, da Anfang und Ende unvollständig ist; gedruckt in Graff's Diutiska II. Th. S. 297 — 301. Anfang: ſteine daz ich niut beſize die uereiflichin izze di die helle ..... habin etc.

4.

Bruchstück eines Gebetes auf dem letzten aufgeklebten Blatte im Cod. Zwetl. Nr. LXXIII. fol.

Do*mine* labia mea aperies!
geſtatte herre mir deſ,
daz din lop geſprechen mege;
minen munt enſlivz un*de* phlege
der werche miner zungen;
daz ich dich biten chunne,
daz gimmir heiliger criſt!
sancta maria, du biſt
reiniv muter, wariv maget,
in mine hilphe wiſdu geladet!
wand ich uon minen ſchulden
deſ oberoſten hulde
han uerworht uil harte.

---

§. 21. SEGENSFORMELN.

Elias Caspar Reichard liefert in seinen vermischten Beiträgen zur Beförderung einer nähern Einsicht in das gesamte Geisterreich I. Bd (Helmstädt 1781. 8°.) S. 145—148. nachfolg. Gedicht als „Ein altes deutsches Zauberlied gegen das Quartanfieber" **); es ist aber weiter nichts als eine Segensformel, womit ein Vater seinen abreisenden Sohn entläfst, mit Beziehung auf die alttestamentliche Geschichte von Tobias und seinem Sohn. Woher Reichard zunächst diese Formel hat, ist ungewifs; er giebt eine HS. Joh. Scheffer's zu Upsala an, die vielleicht später in Besitz des dortigen Professors Erich Benzel gelangte. Wahrscheinlich entlehnte sie Reichard aus einem bereits gedruckten Werke Scheffer's, was ich aber aller Mühe ungeachtet nicht auffinden konnte. Es ist sehr zu bedauern, dafs wir über den HSSreichthum Scheffer's so wenig wissen, er mufs vieles zur ältern deutschen und scandinavischen Litteratur

*) oder vielleicht ein Stück aus einer Legende.
**) Zwölf Verse daraus in neuester Orthographie (auch: gegen das Quartanfieber) im Wunderhorn I. Th. S. 161. 162.

Gehörige besessen haben. Vgl. meine althochd. Glossensamml., Uebersicht (Seite XXVIII.) §. 36.

Da die HS., weit mehr aber noch der Druck, sehr ungenau ist, so erfolgt hier ein Abdruck nach gewöhnlicher mittelhochd. Schreibung mit einigen Conjectural-Verbesserungen, wie sie eben nothwendig erschienen.

* * *

Daz er des wolte wænen,
Daz er in iemer mêre gesæhe,
Sin sun was ime vil liep,
Unsanfte er von ime schiet,
Umbe in was ime vil leide,
Er sante in uber vierzec tageweide,
Er sprach: der got der vor niemen verborgen ist
Und des eigenschalc dû bist,
Der an niemanne wenket,
Die armen vil wol bedenket,
Der müeze dich hiute behüeten
Durch sine vaterliche güete,
Uber velt, durch walt,
Vor aller nœte manecvalt,
Vor hunger und gevrœrde.
Got müeze mîn gebete erhœren,
Sô dû slâfest oder wachest,
In holze oder under dache.
Din viende werden dir gevriunt,
Got sende dich heim vil wol gesunt,
Mit vil guotem muote
Hin heim zuo dinem eigenguote.
Gesegnet si dir der wec
Uber strâze und uber stec,
Dâ vor und dâ hinden
Gesegenen dich des hêrren vünf wunden.
Jetweder halben, dar eneben
Gestê dir der himelische degen.
In gotes vride dû var.
Der heilige engel dich bewar.
Der lîp si dir beinîn,
Ez herze si dir steinîn,
Ez houbet si dir stehelîn,
Der himel si dir schiltîn,
Din helle si dir vor versperret,
Allez übel si vor dir verirret,
Ez paradîs si dir offen,
Alliu wâfen si vor dir verslozzen,
Daz si daz vil gar vermiden,

Daz dich ir dekeinez steche noch ensnide.
Der mâne und ouch diu sunne
Diu liuhten dir mit wünne.
Des heiligen geistes siben geben
Lâzen dich mit heile leben.
Der guote sante Stephân,
Der alle sin nôt uberwant,
Der gestê dir bi,
Swâ dir diu nôt kunt si.
Die (heiligen) zwelf boten
Die êren dich vor gote,
Daz dich diu hêrschaft gerne sehe.
Allez liep müeze dir geschehen.
Sante Johannes und die vier evangeliste
Die râten dir daz beste.
Min frouwe sante Marie
Diu hêre unde vrige....
Mit des heiligen kristes bluote
Werdest dû geheiliget (ze guote),
Daz diu sêle (sô dû sterbest)
Des himelriches niht verstôzen werde
Nâch den werltlichen êren.
Got gesegene dich dannoch mêre.
Sante Galle diner spise pflege,
Sante Gêrtrût dir guote herberge gebe.
Sælec si dir der lîp,
Holt si dir man und wîp,
Guot rât dir iemer werde,
Daz dû gæhes tôdes niene ersterbest!
Alsô segente der guote (und der vrume)
Santobias sinen sune
Und sande in dô in ein lant
Ze einer stat, diu hiez ze Mêdiân,
Diu burc diu hiez ze Râges:
Sît wart er vil frô (des).
. . . . . .
Got sante in heim vil wol gesunt
(Mit) vil guotem muote
Hin heim zuo sinem eigenguote.
Alsô müezest dû hiute gesegenet sîn:
Des helfen hiute die heiligen namen drî,
Des helfe hiute diu wihe
Min liebe vrouwe Marie,
Des helfen mir alliu diu kint,
Diu in dem himelriche sint,
Und (der) guote Santobias
Und sîn heiliger trûtsun. Amen.

Ein ähnlicher Reisesegen aus einer HS. des Klosters Muri steht in Graff's Diutiska II. Bd S. 293. Nr. c. In dem darauf folgenden Selbstsegen finden sich viele Anklänge an unser eben mitgetheiltes Gedicht.

Ueber sonstige Gebete und Beschwörungsformeln s. Nachweisungen in Wackernagel's Wessobrunner Gebet S. 67—69.

---

§. 22. LIEDERDICHTER.

1. DER VON KUERENBERG.

Von ihm enthält die Man. Samml. nur wenige Strophen, bei Bodmer I. Th. S. 38. a. — 39. a, besonders herausgeg. unter dem Titel: Kiurenbergii et Alrammi Gerstensis poetarum theotisc. carmina carminumque fragmenta. Recens., ordinem restituit, lacunas indicavit Guil. Wackernagel. Berol. 1827. 8°. Ueber seine Heimath s. Mone's Badisches Archiv I. Bd S. 53. 54.

Auſser dem hier nachgewiesenen breisgauischen und aargauischen Geschlechte gab es auch ein baierisches, des Namens Kürner von Kürnberg, s. Spangenbergs Adelspiegel Bl. 93. b

I.

Vil lieber friunt *
  daz ist schedelich.
Swer sinen friunt behaltet,
  daz ist lobelich:
Die site wil ich minnen
  * * *

II.

* * * *
Bite in, daz er mir holt sî,
  als er hie bevore was,
und man in, waz wir redeten,
  dô ich in ze jungest sach.

III.

Ez gât mir vonme herzen,
  daz ich geweine.
Ich und min geselle
  müezen uns scheiden.
Daz machent lügenære —
  got der gebe in leit!
der uns zwei versuonde,
  des ware ich vil wol gemeit.

„Wîp vil schœne,
nû var dû sam mir.
Liep und leit daz teile
ich sant dir.
Die wîle unz ich daz leben hân,
sô bist dû mir vil liep;
wan minnest dû ein bœsen,
des engan ich dir niet.“

Wes manst dû mich leides,
man vil liep?
Unser zweier scheiden
müeze ich geleben niet.
Verliuse ich dine minne,
sô lâze ich wol entstân,
daz mîn fröide ist dez minnist
umb alle andere man.

IV.

Leit machet sorge,
viel liep wünne.
Eines hübschen ritters
gewan ich künde.
Daz mir den benomen hân
die merker und ir nît,
des mohte mir mîn herze
nie frô werden sît.

V.

Ich stuont mir nehtint spâte
an einer zinnen.
Dô hôrt ich einen ritter
vil wol singen
In Kürenberges wîse
al ûz der menigîn.
er muoz mir diu lant rûmen,
alder ich gniete mich sîn.

„Nû bringe mir her vil balde
mîn ros, mîn îsengwant!
Wan ich muoz einer frouwen
rûmen diu lant.
Diu wil mich des betwingen,
daz ich ir holt sî:
si muoz der mîner minne
iemer darbende sîn.“

Wîp unde vederspil
die werdent lîhte zam;
Swer si ze rehte lucket,
sô suochent si den man.
Als warp ein schœne ritter
umbe eine frouwen guot.
als ich daran gedenke,
sô stêt wol hôhe mîn muot.

VI.

Jô stuont ich nehtint spâte
vor dînem bette;
Do getorste ich dich, frouwe,
niwet wecken.
„Des gehazze *
got den dînen lîp!
jo enwas ich niht ein wilteber!“
sô sprach daz * wîp.

VII.

Swenne ich stân alleine
in mînem hemede
Und ich an dich gedenke,
ritter edele,
So erblüet sich mîn varwe,
als der rôse am dorne tuot,
und gewinnet daz herze
vil manigen trûrigen muot.

VIII.

Ez hât mir an dem herzen
vil dicke wê getân,
Daz mich des geluste,
des ich niht mohte hân
Noch niemer mac gewinnen.
daz ist schedelich.
jone mein ich golt noch silber:
ez ist den liuten gelich.

Ich zôch mir einen valken
mêre danne ein jâr.
Dô ich in gezamete,
als ich in wolte hân,
Und ich im sîn gevidere
mit golde wol bewant,
er huop sich ûf vil hôhe
und flouc in anderiu lant.

Sit sach ich den valken
schône vliegen;
Er fuorte an sinem vuoze
sidîne ziemen,
Und was im sin gevidere
alrôtgüldîn.
got sende si ze samene,
di geliebe wellen gerne sin!

IX.

Der tunkel sterne
der birget sich.
Als tuo dû, frouwe schœne:
sô dû sehest mich,
Sô lâ dû dîne ougen
gên an ein andern man:
son weiz doch lützel iemen,
wiez under uns zwein ist getân.

X.

Aller wîbe wünne
diu gêt noch megetîn.
Als ich an si gesende
den lieben boten mîn,
Jô wurbe ichz gerne selbe,
wær ez ir schade niet.
in weiz, wiech ir gevalle:
mir wart nie wîp als liep.

Anmerkungen. Die beiden fragmentarischen Strophen I. und II., deren erster die drei letzten, der zweiten aber die vier ersten Zeilen fehlen, schreibt die HS. wie *eine* Strophe (1.). Derselbe Fehler bei zwei Liederfragmenten in der Heidelberger HS. 357. und in der Pariser, welche jene wie sonst viele adespota dem Niüne zuschreibt (fol. 23. v.), diese Herren Alram von Gresten (Bodm. II, 110, a.). Sie lauten nach jener, aber gesondert:

1.

Mich dvnket niht so gvotes
noch so lobesam.
so div lichte rose
vnd din minne mins man.*)

*) Par. unverdorben: und diu minne minnesam. Lobesam: minnesam ein eben so erlaubter rührender Reim als schedelich: lobelich Kürenb. I., wisheite: degenheite Lampr. Alex. 2185., wârhaft: êrhaft Lampr. 3456. 6587. Eneit 96, b., êrhaft: werhaft En. 38, b. u. s. f.

2.

div cleinen vogellin.
div ſingent in dem walde
deſt menegem herzen liep
mir en kome min holder geſelle
ine han der ſvmer wnne niet.

II, 2. cod. par: hie bi vor. — III, 1. 2. 3. par: Str. 10. 11. 2. — Str. 1, 8. par: vil wol des were ich gemeit. — Str. 2, 7. par: minnestu (Bodm. minnest du) einen. — Str. 3, 2. par: min vil liebe. — Z. 6. par: ſo laſſe ich die liute wol entſtan. Die Auslassung des mit dem infin. construierten Objects (die liute) ist hier nicht schwieriger zu erklären als in den zum Iwein S. 385. besprochenen Redweisen. — Z. 7. par: der minniſt. Derselbe Fehler, der für dez (daz), auch Kaiserchron. 66, a: Din drowé iſt uns *der* minniſt. 71, b: Mich dunket der beſte, daz ir die rede uirmidet. — Z. 8. par: und für umb, wie Berht. S. 7. Fröide umbe: vgl. Graff ahd. Præpos. S. 183. fg., besonders Nôtk. 50, 10. 89, 15. — IV. par: Str. 3. — V, 1. 2. 3. par: Str. 4. 12. 15. — Str. 1, 2. par: zinne. — Z. 5. Bodmer gegen die HS. (s. altd. Mus. I, 423.): Kiurenbergers, wahrscheinlich Anstoſs nehmend an Kürenberc für: der von Kürenberc, wie die Ueberschrift lautet. Aber ohne Grund: das Kochbuch in der Würzburger Membran nennt fol. 161. v. b. eine „ſwallenberges ſalſe.“ Kiurenberc ist falsche Schreibung: sonst hieſse es jetzt Keuernberg und nicht Kürnberg (Spangenberg Adelspiegel fol. 93, b. Mone bad. Archiv I, 53.). Kürenberc bedeutet Mühlberg: gloss. vindob. Hoffm. S. 57: chuirna mola — chuuirnſtein molaris, gloss. sanblas. 95, a: mola kurn, Kaiserchron. 10, b: Den wite er da ueile truc, Er diende armen un*de* richen, Die kuorn zoch er tegelichen. 22, c: Den wite ich ouch ueile truc, Die kurn ich tegeliche zoch (Wien. HS. hier: chavrn). — Z. 8. par: geniete. — Str. 2, 1. par: bringe. — Z. 2. par: iſen gewant. — VI. par: Str. 5. — Z. 5. wohl: gehazze iemer. Iwein 2263.: got hazze iemer einen lîp! — Z. 7. par: ein eber wilde; wilteber nach Nôtk. 79, 14. — VII. par: Str. 6. — Z. 3. par: und ich gedenke an dich. — Z. 6. par: an dem. — VIII., 1. 2. 3. par: Str. 7. 8. 9. — Str. 1, 2. Bodmer gegen die HS. wol. — Str. 3, 8. par: die gelieb wellen gerne ſin. — IX. par: Str. 13. — Z. 6. par: einen. — Z. 7. par: ieman, was als Reim auf man und getân störend ist. — X. par: Str. 14. — Z. 7. par: wics d. i. wiez d. i. ein falsch copiertes wieh.

(von W. Wackernagel.)

2. DIETMAR VON ASTE.

Man. Samml. bei Bodm. I. Th. S. 39. a. — 42. b. und in der Weingartner HS. S. 29—32, s. Graff Diutiska I. Bd S. 82.

3. HEINRICH VON VELDEKIN.

1. in der Man. Samml., bei Bodmer I. Th. S. 13—22.

2. in der Weingartn. HS. S. 52—59, s. Graff, Diutiska I. Th. S. 85. 86.

3. in Cod. Vat. CCCLVII. zu Heidelb., vgl. v. d. Hagen's Grundr. S. 493.

4. SPERVOGEL.

Cod. Vatic. CCCLVII. 26 Str. unter der Rubrik *Spervogel* und wieder 26. unter der *der junge Spervogel*, sämmtlich auch in der folgenden HS. enthalten. Vgl. Adelungs fortges. Nachrichten S. 106. Docen im altd. Mus. I, 207. V. d. Hagen im litt. Grundr. S. 492.

Cod. Paris., s. g. manessische Sammlung, 64 Strophen unter der Rubrik *Spervogil*, genau mit dem vorigen cod. übereinstimmend. Gedruckt mit mehrmahligen willkürlichen Aenderungen des Originaltextes in Bodmers Ausgabe II, 226, b. — 228, b. Die 5te, 6te, 7te, 23ste, 25ste und 26ste mit Vergleichung der Heidelb. HS. auch in: Zwölf mittelhochd. lyr. Gedichte herausgeg. von Wilh. Wackernagel (Berlin 1826, 8°.) S. 3—5.

Cod. Jenens. unter der Rubrik *Spervoghil* 13 Strophen, wovon 6 gedruckt in Müllers Ausgabe S. 5. und 6.

Ueberarbeitung mit wörtlichen Beibehaltungen von Str. 23. des cod. Paris. in des Freih. v. Lafsberg Liedersaal II. n°. CLXI, von Str. 25. und 26. ebenda n°. CLXII.

Der Name Spervogel (eine wahrscheinlich unrichtige Etymologie desselben s. bei Jac. Grimm z. Recens. der deutschen Gramm. S. 40. Anm.), vielleicht auch unser Dichter selbst, hat sich nach einer brieflichen Mittheilung dem Freih. v. Lafsberg urkundlich erwiesen. Mit der Heidelb. HS. einen alten und einen jungen Spervogel anzunehmen, verwehrt nicht sowohl das Ansehen der manezz. Samml., als der Umstand, dafs sich unter beiden Rubriken dieselbe Strophenform wiederfindet. Eben so wäre es voreilig, nach den Worten „als min geselle Spervogel sanc" (226, b.) überhaupt die Autorschaft dieses Namens in Zweifel zu ziehen; der Ausdruck mag auf stellvertretenden Vortrag durch einen Andern berechnet seyn. Die bald gröfsere, bald geringere Genauigkeit im Metrum hat wohl ihren Grund in einem bald geringeren, bald gröfseren Streben nach Volksmäfsigkeit.

Uebrigens stehn zwei Strophen der Pariser HS. in eben derselben auch unter Dietmâr von Aste: vergl. Bodm. II, 228, b. 229, a. mit I, 40, b. Was, wenn es eines solchen Zeugnisses noch bedürfte, auch für das Alter des Dichters zeugen könnte.

VIII.

DIE MITTELHOCHD. NEGATIONS-PARTIKEL *NE*.

EINE LEXICOGRAPHISCH-SYNTACTISCHE ABHANDLUNG.

§. 1.

Bekanntlich wird in der älteren deutschen Sprache so wenig als in der griechischen durch Verdoppelung negativer Ausdrücke die Verneinung aufgehoben noch durch Hinzutreten eines dritten Wortes der Art die negierte Negation wiederum hergestellt, wie dies im Allgemeinen der Gebrauch der lateinischen Sprache ist a). Vielmehr kann eine neue Negation immer nur dazu dienen, die frühere zu verstärken, die entfernte wieder auf zu nehmen; und die in der Anmerkung b) angeführten Beispiele doppelter Negation=Position sind eben so undeutsch, als sie einzeln stehn. Jedoch hat die überwiegende Anwendung dieses Pleonasmus c) den verschiedenen Verneinungswörtern noch nicht die Kraft benommen, auch allein gesetzt ihren Begriff hinlänglich aus zu drücken und volle Geltung zu haben.

a) Und auch noch hier sind nicht nur Spuren, sondern sogar vollständige Beispiele derselben Sprechweise als im Griechischen und Deutschen vorhanden. Vergl. die Stellen aus verlorenen Schriften Varros beim Nonius pgg. 530. 532. ed. Merc., Muretus zum Catull. IV, 6., Duker zum Florus III, 17.

b) Ebech im altd. Mus. II, 223: „nicht nimmer hab die zuversicht nach lobelicher wirde“ und: „nimmer bichte nicht.“ Nimmer nicht=immer.

c) So überwiegend war sie und so geläufig, dafs man sogar zu den bekannten ironischen Wendungen der Negation, zu den Wörtern lützel, selten, wênic, directer Weise durchaus positiven Begriffen, häufig noch eine zweite würkliche Verneinung hinzufügte. Zu lützel. Titur. XXVII, 99: weder mâge noch gesellen noch herren wirt vil lützel dâ vergezzen mit râche. Gudrun 792: ez beschein diu sunne selten, noch daz ez der wint vil lützel

an gemorte. Vom jüngst. Gerichte (cod. berolin.) 584: Ir kundent lützel liegen Noch woltent nieman triegen. — Zu selten. Gudrun 323: daz wir unser schenken selten hân gesehen noch unser truhsæzen. Horneck Cap. 311: daz man selten dâ vür chan gezimbern noch gemûren, daz dâ vür mach getûren. Bei Reimâr d. a. MS. I, 83, a. ist zu lesen: man sô guoten, baz gemuoten hân ich selten mê gesehen, im gelichen noch sô gemellichen für: doch so gem. Kolocz. Cod. S. 178: der wart enspart noch selten ie von keines menschen handen. Cod. palat. 324. fol. 205. r. Str. 672: Vnd ich dich niht erkennen kan Noch selten han gesehen. Suochenwirt x, 152: Daz man sach selten chainen, er lite schaden dô zestunt. Klagen (Wiener Membran n°. 418.) Z. 280: Ich chlage, daz nv lutzel iemen oder aber vil selten niemen Dem andern mac getrowen gar, ernhabe dennoch sorgen dar. MS. II, 228, b (I, 40, b): gubter gebite noch nie (I, 40: ie) gebrast mit schœnen zühten selten. Ist nun Nib. nôt 66, 2 (Dô sâzen schœne frouwen naht unde tac, daz lüzel ir deheiniu ruowe gepflac) und 1578, 2. 3. (daz ir ze hûse selten baz komen birt in deheime lande) dehein durch kein oder durch irgend ein zu übersetzen? — Zu wênic. Titur. xxix, 106: daz si der freude wênic lâge leiten sô mit stricken noch mit netzen. — In welchen Stellen allen die weder und noch und kein u. s. f. nur darin ihre Begründung haben, dafs man sich ein würkliches niht, niemer u. dgl. vorangegangen oder folgend dachte, während genau genommen statt der noch nur unde folgen durften, wie in Lampr. Alexand. 3865: ih ahte ûffe sine rede lutzil unde ûf sinen fride. Welsch. Gast I, 3 (cod. goth. 22, a.): Vil selten zvht vnde ere hat daz man vngern wizzen lat. Cod. palat. 324. fol. 229. v. Str. 739: Zu welde (l. velde) vnd ouch walde (l. ze w.) Han ich uch selten me gesehen. Wo nicht oder, wie ebda 212. r. Str. 692: Ich han doch selden me ver numen Din fliehen oder din zagen. Fol. 226. r. Str. 731: Das ich selten han geton In stirmen oder in striden. Cod. palat. 361. fol. 105, c: da genas luzzel wip oder man. Und in der oben angeführten Stelle der Klagen.

Eine andere eigenthümliche Art doppelter Negation besteht in pleonastischer Zusammenstellung privativer adjectiva mit privativen Präpositionen, vrî mit âne (Walth. 77, 35. A: die vrigen âne wer. 117, 37. CE: ân alle sorge vrî; ebenso Boner. xv, 22. Görres altdd. V. u. Mll. S. 25: frey ohne Forchte. S. 52: ohn Zweifel frey.) und mit sunder (Walth. 7, 23: vrier rôse sunder dorn), ledic mit sunder (Miscell. I, 144: sô muoz daz

holz ledich sîn sunder allez wirken), lôs mit âne (Rôth. 4600: âne vels lôse. Görres a. a. O. S. 81: los ohne Leben). Eine auch den Griechen bekannte Sprechweise: vgl. Soph. Philoct. 31. und die intpp.

§. 2.

Theilweise macht davon nur eine Ausnahme die Partikel *ne* oder (nach Umständen) *en*, insofern sie in der mittelhochdeutschen Mundarta) im Allgemeinen nicht mehr die Fähigkeit zu selbstständiger Verneinung besitzt, die das althd. *nî* bis auf die spätesten Zeiten dieser Mundart herab, bis zum Anfange des XII. Jahrh., unter jeglichem Verhältnifs besessen hatte (vergl. jedoch §. 3. Anmerk. a.), sondern sie, dem franz. *ne* entsprechend, zur Vollwürkung noch der Hülfe wenigstens *einer* andern Negation bedarf. Oder vielmehr gar in umgekehrter Rangordnung: *ne*, etymologisch und syntactisch die Grundlage aller übrigen Negationen, *wird gewöhnlich in bereits negierten Sätzen neben schon vorhandener Verneinung noch pleonastisch eingeschaltet, weniger zur Verstärkung, als aus Herkommen.*

Das mittelhd. ne auf diese Weise in eine untergeordnete Stellung zu bringen, fordert sein schwankender Gebrauch bereits im dreizehnten Jahrh., sein Seltner-werden im vierzehnten, sein fast gänzliches Verschwinden im funfzehnten. b) Es fordert ferner, zu vergleichen mit den im vorigen § behandelten Freiheiten, seine ungenaue Anwendung neben den ironischen Ausdrücken kleine, lützel, selten, wênic und den zu gleicher Bedeutung gewendeten mit bor und enbor zusammengesetzten adjectivis. c) Sachsensp. praef. rhythm. 270: done hatte her kleine were. d) Kürenb. Fundgr. I, 266: son weiz doch lützel iemen. Gœli (vielmehr Gœzli) MS. II, 57, b: den entar (cod. paris: den sol, cod. hagen: dem endarff) der hagel slahen selten. Joh. v. der Pusilie S. 25: unde der (l. den) winter enfrôs wênig ichtis icht. Rôth. 1387: Do ne stund iz borlange, Her Diethêrich der manne Ses dûsint gewan (=dô stuond ez unlange). 6094: Iz ne stunt borlange, unz in Rôther gesach. Cod. palat. 361. fol. 1, d: Dar umbe ſtunden zwencic ſchuzzen, Sie newarn inbore nuzze (=sie wâren vil unnütze). 11, c: So getane totigen (l. tougen) In mac ich inpor wol gelouben, So ich iz dicke hore ſagen. 88, b: Ouch iniſt is inporlanc, Daz ich dir ce rome eine meſſe ſanc. (Die Kaiserchronik so wie den Nicodemus und die Tochter Sion nach Hoffmanns genauen und schönen Abschriften). In all diesen Stellen kann doch nicht kleine u. s. w. dem ne, sondern nur dieses jenem müfsig untergeordnet sein. — Es fordert endlich die bemerkenswerthe Anhängung des ne an niht, besonders in folgenden vier Stellen, wo der Satz an sich durchaus positiv, niht ein vollkommen sub-

stantivischer Ausdruck (Nichts) ist und ne blofs diesen verstärken soll ohne doch durch Negation des Vollwortes, der Seele des Satzes, eben diesen ganzen negativ zu machen. Am auffallendsten im ersten Beispiel. Pf. Kuonr. 201: (got) ther himel unde erthe von nihte ne hiez werthen (qui coelum et terram de nihilo jussit fieri. Dagegen im Nicodemus 25, d: Wand er (l. ern) von muotwiller chûr alf chranch und alf mür Von nihte hiez werden.). Welsch. Gast IV, 5 (cod. goth. 79, b.): Ift im (dem bœsen) alle fin zit wol, wizzet, daz im geschehen sol So, daz erz fvr niht enhat (pro nihilo habeat), fwenne er dife vreude lat. Ebda VI, 1 (103, a.): Ich feit, daz man fvr niht enhat, fwer volgen wil der tvgende rat. Kolocz. Cod. S. 106: und allez, daz ir anegêt, mir für niht enstêt. Dafs man nihten, nihtne verbunden gesprochen habe, zeigt die Schreibung Wernh. Mar. S. 155, êneit 10633. 11191. 12520. u. a., und die Verschmelzung nien, niene (aus nietne), welches Wort seinem Ursprunge gemäfs häufig, wiewohl nicht nothwendig, den Genitiv mit sich führt. So cod. palat. 361. fol. 41, a: do er des hercen nine vant. 68, d: daz er kindes nine gwan. 94, c: der vrowen arges nine was. Lampreht Alexand. 4635: mêrre vorhte niene wart under neheineme here. Wernher S. 155: vnd ir ouch arges nien war. MS. I, 160, b: ob ich des erwerben niene kan. u. s. w. Noch mehr: ne ist hier so ganz an niht angewachsen und von ihm überwältigt, dafs dies niene nicht, wie ne allein mufs, dicht vor dem verbum zu stehn brauchte), obgleich es meist so der Fall ist, sondern wie niht demselben auch fern gesetzt werden kann (Maria S. 133: die notueften chiele, der chraft nien lihte ceviele. Kaiserchron. 4848. in Mones Otnit S. 60: daz er niene chein wort mêr nersprach. Brefsl. Rechtsurkunde bei Gaupp d. alte magdeb. u. hall. Recht S. 240: die beide von windischer art sin here komen und doch nine winede sin.), dafs es ferner eine neue Composition eingehn kann, nämlich nienmêre (Maria S. 164. 170. 180. MS. I, 53, a: nienen mê), dafs endlich in einem mit niene negierten Satze desungeachtet vor dem verbum noch ein wiederholentliches ne stehn darf, wie in obiger Stelle der Kaiserchronik, MS. I, 51, b: und gefléhe an eine stat, dâ ich genâden nienen sê. 164, b: des ef mir lihte nien engan. II, 230, a: sô si des friundes nien enhânt. I, 22, a: lasters ich in nienen gan. 71, b: wær ich, des ich nienen bin, unstæte. 75, a: diu mich ze friunde nienen wil. u. s. w. Doch findet sich Wiederholung des zuerst angelehnten ne auch in andern Verbindungen, z. B. dan en Kol. Cod. 430, 216. don en 367, 248. u. a., dun en 65, 368. u. a., erne en Iwein 2931. B. 6654. A., jon en MS. I, 42, a. nun en Kol. Cod. 312, 707. u. a., sin en 231, 1549. 411, 2007. Görl. Evangelharm. 163, 9. MS. I, 9, a. II, 169, b., son en Kol. Cod. 101, 154. u. s. w. — Diesem gemäfs möchte auch Mar. S. 161. (noh en

nehéin nit geſchelle) en kein Schreibfehler ſein, ſondern eine Anlehnung an noh wie dort an niht.

a) wie in den mittelniederdeutſchen Mundarten. Ueberhaupt gilt für dieſe im Ganzen Alles mit, was die Abhandlung bloſs in Bezug aufs Mittelhochdeutſche darlegt. Daſſelbe Verhältniſs zum Altſächsiſchen, dieſelben elliptiſchen und parenthetiſchen Figuren u. ſ. f. — Ueber das mittelniederländ. *ne*, *en*, verglichen mit dem mittelhochd. und neuniederländ., ſprechen J. A. Clignett in der Vorrede zu Gherards van der Schueren Teuthonista, Leyden 1804, S. LXVIII—LXXII., und W. Bilderdyk in taal- en dichtkundige verscheidenheden III, Rotterdam 1822, S. 8—22., Dieſer, wiewohl mit gewohntem Scharfſinn, dennoch auf ungenügende Weiſe und ohne ein rechtes Reſultat zu gewinnen, Jener dürftig und ohne eindringende Kenntniſs.

b) Daher Handſchriften dieſer Zeit neben ſonſtigen Verſtöſsen gegen die Regeln der Negation das ne missverſtehend ſo häufig auslaſſen, wo es nothwendig ſtehn muſste. — Uebrigens hat ſich unſere Partikel noch bis auf den heutigen Tag in der Volksſprache des Niederrheins erhalten: man ſ. die Lieder in Cölns Vorzeit von E. Weyden. 1826.

c) Vgl. Grimm Gramm. II, 660 fg., wo die Citate aus der Kaiſerchronik nach den obigen zu berichtigen ſind. — Eigentliche, nicht ironiſche Bedeutung, alſo nimis, hat enbor- Reinhart 1732: ir ſît einander enborholt d. i. al ze holt, und Rôth. 2676: Ich ne werdin borsenſte niet d. i. al ze senfte niet. Uneigentliche dagegen, ironiſche, ohne wie oben hinzugefügtes ne, alſo un-, hat bor- Ernſt 588: Darnách was ez porlanc: nû hœret, waz der arge tete. MS. I, 9, b: Mich minnent ouch die mir sint doch (l. doch sint?) bormære = unmære. Enbor- gr. Ruodolf B, 5: hie enboreverre bî = nâhe bî. H, 27: Dô crouch der arme hêrre von der stat enboreverre. Crescentia Z. 202: Der wec dûht in enporlanc; in der entſprechenden Stelle der Kaiſerchronik heiſst es cod. pal. 361. fol. 70, b: Der wec ne duchte in nicht lanc.

d) Vielleicht auch nur ein Schreibfehler der Berliner Membran: die übrigen codd. leſen ſämmtlich keine. Im Frigedanc 2084 fg. (der tiuvel hât vil cleinen muot weder ûf lîp oder ûf guot) ändere man nicht oder in noch: es heiſst: sey es — sey es, ſo wohl — als auch: vergl. ebda 3770: Hôhvart der hellen künigin wil bî allen liuten stn; weder er biderbe oder bœse sî, si lât niemannes herze frî (die Berl. Hſch. ohne weder: vgl. §. 11. Anm. b.).

e) Und zwar wird ne der Regel nach vor das verbum finitum, nicht aber vor einen infinitivus gesetzt. Ausnahmen sind selten. NN. 47, 3: daz si deheinen wolde ze trûte ne hân = enwolde — hân. MS. I, 55, a: daz ich ein künicriche für ir minne niht en nemen wolde. Wartbgkr. S. 13. Str. 22. Zeüne: mag ich geziuge niht enwesen. Titur. XXVII, 126: ob er mit gufte niht enschallen kund, er was vil grôze wirde habende. Kol. Cod. S. 152: Mit disem drewen sule wir leben an unser ende, unz wir diz blint ellende mit süezen zuhten rûmen, die wârheit niht ensûmen, die êwikeit erkennen und gotes barmde nennen, sin hôhen namen prîsen.

§. 3.

An diese bemerkenswerthen Zusammenstellungen des ne mit andern Negationen reihen sich zunächst einige an, in welchen jenes Wort, so schwach es sich bisher zeigte, eine hervorstechende Prägnation offenbart. Es sind zuvörderst Fälle, wo dasselbe *in Verbindung mit andern Partikeln*, welche keinesweges selbst Negationen, auch nicht in ironischer Wendung dafür gebrauchte Wörter sind, sondern welche nur eine negative Beziehung, eine negative Farbe, *des Gegensatzes*, *des Ausschliefsens*, tragen, zur Verneinung hinreicht, ohne dafs Hinzutritt noch eines zweiten würklichen Negationswortes nothwendig wäre.

Hier ist zuerst folgende Stelle aus einem gereimten Räthsel (Mafsmann Denkmähl. Heft I. S. 10.) an zu führen: Minen vater suoch ich; laider den infinde ich. Durch die Interjection laider war schon die Erfolglosigkeit des Suchens, war schon ein negativer Gegensatz angekündigt, und nun schien es am blofsen infinde ich ohne niht genug zu sein. Reim. d. a. MS. I, 82, a (jâ wæn ich michs gelouben wil: ez tuot ze wê. Owê leider ich enmac) und Flôre 327 (der wolte sich hân gewert; leider dô enmohter) werden besser als Beispiele elliptischer Satzbildung aufgeführt §. 6.

Indem für diesen § auch eine Reihe von Stellen aufgespart werden müssen, in denen auf die exceptiv-adversative Partikel wan ein einfaches ne folgt, die sich also sonst jener Verbindung leider-ne genau anschliefsen würden, haben wir gleich eine ganz entgegengesetzte ins Auge zu fassen, die von ne mit folgendem wan. Auch hier bleibt ne ohne zweites Negationswort, auch hier ist dies eines wan, aber nicht eines vorangehenden, sondern eines nachfolgenden wegen entbehrlich: die Verneinung ist nicht vom Beginn der Rede an fixiert, sondern sie eilt in kürzester Form auf den nachfolgenden Gegensatz hin, um in ihm ihre Erfüllung und Bestätigung zu finden. Beide

Sätze stehn in der engsten Verbindung des Sinnes, beide meinen dasselbe und einer den andern, nur in verschiedener Form, der eine in negativer, der andere in positiver. Aber Beispiele! Lampr. Alex. 4805: ubir alle di lant unde ubir al ertrîche nist wen der eine. Maria S. 121: daz enfseit ir menniſken zunge; wan div gotes ſtunge kunde ſie wol geleren uon den chumſtigen eren. Gotfr. Lied II, 13: — daz mich vil armen sac gein dir enmac verteilen menschen zunge; wan dir sînt elliu herzen kunt und offen allez tougen. Besonders gern werden in dieser Sprechweise die Verbindungen ne-anders, ne-mêre angewandt. Iwein 7542: Nune mac ich anders wan alsô, daz ich u. s. w. 6764: Done twelte sîn geselle mê, wan er geloupte sich des man. 8013: sine weiz von iu (geloubet mirz) zer werlde mêre, wan daz irz der ritter mittem lewen sît. Eben so in einem lyrischen Gedichte Hartmanns MS. I, 182, a: sine gît dem libe lônes mê wan trûren. Zweideutig in Beziehung auf §. 11. ist Walth. 42, 35: ichn weiz anders, weme ichz wizen sol; wan den richen wize ichz und den jungen.

Diese Verneinungsform (auch das franz. ne-que gehört hierher: il ne fait que rire, nicht: il ne fait rien que rire u. s. w.) hat das Althochd. aufs reichlichste vorbereitet. a) Da ist Nôtkêrs ne-âne ps. CXLIV, 12: unde aber in enero uuerlte mit uns ne buent ane angeli soli, und ne-nube ps. I, 4: So uuola ne gedihent aber die argen, so ne gedihent sie; nube sie zefarent also u. s. w. XXI, 7: unde ander halb ne bin ih mennisco, nube verbum dei patris. XXX, 8: got, der vanitas ne ist, nube veritas. CIX, 3: bediu ne sint duo principia, nube ein principium. U. S. W. Da ist Willirams ne-é XXII, 8: unte ne lâzzen in ouh uone mir, é ih in uuidere bringon u. s. w. XXIII, 28: daz siese neuuecchen, é siu selba uuolla (vgl. aber §. 13. Anm. a.) und ne-sunter VII, 24: die der hûser nehabent, sunter okkeret nilzhûs. IX, 21: uuanta sie dine scâf neuueidenent, sunter iro iegelîch habet sinen cortare. X, 8: so neuuerdent dine auditores oves, — sunter hœdi. Wie denn auch Nôtk. I, 4. die Wien. Hsch. suntir liest (Hoffmann Fundgrub. I, 49.). Da ist ferner ne-ander-âne Nôtk. ps. XXX, 18: Aber ih ne uuile ander ane dih. XXXI, 11: die ander ne uuellen, ane daz er uuile. LXX, 1: Ander remedium (lachin) ne ist iro ane gratia dei u. s. w., und ér-ne-ér XXXI. init.: uuanda er ne tuot der man poenitentiam, er er bechennet U. S. W.

a) Es könnte leicht befremden, dafs, während der vorige §. gänzliche Unbeschränktheit der althochd. Mundart im Gebrauch ihres nt behauptet, und während diese Abhandlung für die Beschränktheit der mittelhochd. es versucht Regeln auf zu stellen, dennoch zur Erklärung und Begründung dieser jene mehre Mahl verglichen wird. In-

dessen stehn die dazu angewandten Werke, Nôtkêrs Psalmenübersetzung, Willirams Paraphrase des hohen Liedes (nach Hoffmanns Ausgabe) und der Wiener Physiologus (Fundgrub. I, 22—37.) der mhd. Periode schon so nahe, dafs man es nicht unbeachtet lassen darf, wenn sich die meisten Beispiele, die sie für einfaches ne gewähren, mit Leichtigkeit nach mhd. Verhältnissen gruppieren und darum ihnen gemäfs gruppiert werden müssen, weil sich seltnerer Gebrauch des ne und die beengenden Schranken bereits stark bemerkbar machen, während doch auch, namentlich im Nôtkêr, solcher Beispiele genug übrig bleiben, auf welche keine Regel Anwendung findet, so dafs jene ahd. Freiheit im Ganzen immer noch Bestand hat. Selbst im Williram, der sonst in syntactischen Dingen mehr mhd. ist als ahd., bleiben neben eilf Stellen, die sich übertragenen Regeln fügen, ganzer drei, die sich dem mhd. Gebrauch nicht parallel stellen lassen, XXVII, 9. 18. XLI, 21.

§. 4.

Aus diesem Sprachgebrauch hat sich durch *Ellipse* ein andrer entwickelt. Wir sahen, dafs die Verbindung ne-wan besonders dann statt fand, wenn dem wan ein anders oder mêre vorhergieng. Da nun aber, war ein solches ne-anders, ne-mêre ausgesprochen, es sich gleich von selbst verstand, dafs ein wan folgen, und da der Zusammenhang auch leicht ergab, was ausgenommen, was entgegengesetzt werden sollte, so konnte wan sammt seinen Folgewörtern auch verschwiegen bleiben, nur dafs es noch die Würkung ausübte, dafs auch unter diesen Umständen ne keiner zweiten Negation benöthigt war. So entstanden, dem franz. ne-plus (il n'écrit plus, il n'y pense plus, nicht: il n'écrit pas plus u. s. w.) zu vergleichen, die Formeln ne-ander, ne-baz, ne-vürbaz, ne-mêre. Man beachte auch, dafs sich hier mit der Verneinung, in ne, eine negative Beziehung, in den Comparativen baz und mêre und in dem comparativischen ander, vereinigt: vgl. unten §. 8. Anm. a. Und dafs in den meisten Beispielen das verbum eins der unten §. 6. u. folgg. näher zu besprechenden verschobenen ist. Ne-ander ist häufig in Heinrichs v. Veldeken êneit und immer in derselben Redensart. Z. 2107: diz (l. des) enmach ander rât wesen. 2151: is enmach doch ander rât wesen. 2164: is enmach ander rât sin. 4283: des enmach ander rât sin. 11634: des enmohte ander rât sin. 11880: des en (st. das) mohte aber ander rât sin. 12706: „des enwas" sprach er „ander rât." 12861: des ander rât enmach (st. mac) sin, des muoz man sich getrœsten. Wo überall ein swan alsô oder wan als es ist oder wan als es was verstanden ist.

Dem gemäfs könnte man wol ên. 9679. „si machet in vil dicke kalt und der nâch schiere sô heiz, daz er sîn andern rât ne weiz“ lesen statt: daz her sein selbe rat ne weiz. Oder sollte diese Lesart dennoch richtig seyn, indem zu selbe der Gegensatz wan si gedacht würde? — Ne-baz ebenfalls in der êneit 126: done moht er getuon baz (sc. wan alsô). Folgende zwei Stellen der Kaiserchronik können auch aus der §. 6. behandelten Ellipse erklärt werden. Cod. pal. 361. fol. 9, a: Ein schif sie mit uftze worchte, So sie baz ne dorften. fol. 42, c: Do quam iz alfus, Daz der kuonic helius Ein fpilhus worchte, So er baz ne dorfte, Von guoteme marmelfteine, Mit golde gezieret cleine. — Ne-vürbaz im Iwein 3020: done torst ich vrâgen vürbaz (scil. wan daz ich ir lêre ê vernam). Welsch. Gast I, 8 (29, a): Daz felbe fol tvon ein man, der tieffe finne niht verften chan: Der fol die auentivre lefen vnd laze im wol der mite wefen: Wan er vindet ovch da inne, daz im bezzert fine finne. Swenne er fuorbas verftenen mach (scil. wan eine die âventiure selbe âne sinne vunt), fo verliefe er niht finen tach An der auentivre mere. — Ne-mêre Görlitzer Evangelienharmonie (Fundgr. Bd I.) 145, 14: Gotweiz, künic hêre, nune wizze wir mêre (sc. wan daz wir iu geseget hân). Cod. pal. 361. fol. 5, c: Leider nuo nemac ich leben mêre. Aegid. pg. 2: swanne sîn vater mêre in der werlde ne lebete. Iwein 4583: ouch enbedorfter mêre sicherheit (sc. wan sîn wort genuogete). Walth. 58, 38: lât sî daz eine, swie vil ich suoche, ichn vindes mê (sc. wan daz ich nû gevunden hân). Kol. Cod. 279: in sinem herzen er dô jach, ern sæhe ein (tilge) bilde mêr sô klâr (sc. wan ditze).

Auch hier, wie im vorigen §, althochdd. Parallelen. Ne-ander, ne-anderes uuar, ne-mêre, ne-furder. Nôtk. I., 18: so iro zit chumet, so ne ist anderes durft. LX, 4: undê ih ander ne geron ze geuuinnene. IV, 7: si ne ist anderes uuar ze snochenne. Physiol. 31, 27: so ne jaget er iz mere. Nôtk. LXXI, 5: der tod ne herit sih furder uber in. U. S. W.

§. 5.

Der vorige §. hätte also schon eine nicht unbedeutende Reihe von Stellen vorgelegt, in welchen ne die einzige vorhandene Negation und zu ihr ein anderes mit Negation nur in verwandtschaftlicher Beziehung stehendes Wort nur in Gedanken zu ergänzen war. Daran schliefsen sich zunächst an die auf bekannte Weise mit blofsem ne negierten, ohne Conjunction angeknüpften, in gewöhnlicher grader Wortfolge gebauten *conditionellen* oder besser *subjunctiven Sätze* a). Da solche — mit unhäufigen und zweifelhaften theils aus dem freieren Gebrauch des ne im Ahd., theils wohl auch nur aus Mifsbrauch der Analogie b) hervorgegangenen Ausnahmen — immer zu negati-

ven Hauptsätzen construiert sind e), so hat man für ihre einfache Negation die Erklärung darin zu suchen, dafs die stärkere vollständigere des Hauptsatzes noch in den untergeordneten fort wirke und daher hier ihre Wiederholung nur leise durch ne angedeutet werde. Was auch für die entsprechende franz. Structur gilt: je ne vois personne qui ne vous loue (ich ensihe niemen, er enlobe iuch), je n'ai bu goutte qui ne fût aigre (ich entranc niht eines tropfen grôz, ez enwære sûr), il ne soupe jamais qu'il ne s'en trouve mal (âbendes enizzet er niemer, im enwerde sin wê): nirgend ein pas. Diese Erklärung ist an sich natürlich und der Sache angemessen, auch durch eine ähnliche Erscheinung unter etwas andern Verhältnissen zu begründen. Es kann nämlich, wenn zwei gröfsere negative Sätze mit gleichem verbo in engerer Verbindung neben einander stehn, die im ersten vollständig und hinreichend angegebene Negation im zweiten blofs durch ne wieder angedeutet werden, eben weil bei der Gleichartigkeit der beiden Sätze die nahe Negation des ersten für den zweiten mit gilt. So heifst es beim Schenken Ulrich v. Winterst. MS. I, 60, b: In gesach nie schœner wîb und alsô wol gebâren, in gesach sô rôten munt bî allen minen jâren, (aber bei der dritten Wiederholung des gesach wird auch nie wiederholt) in gesach nie wîbes lîp sô reinen und sô clâren. Und in Gudrun 5854: Ich mac niht gefliegen — feder hân ich niht —, ich enmac ouch under derde, swaz anders mir geschiht (vgl. auch §. 17.). Auf gleiche Weise nun auch bei jener aufs engste zusammenschliefsenden subjunctiven Structur. Nur ist zu bemerken, dafs die erforderliche Verneinung des Hauptsatzes sich nicht auf die negativen Partikeln beschränkt, sondern auch in der negativen Beziehung des Vollwortes (welsch. Gast I, 7 (26, b): Ger ift verlorn def wibef fchœne, fi en werde gezirt mit zvehte chrone. IX, 6 (183, a): daz recht mvoz rechtef namen lan, dem rechten werde recht getan.) oder seines adverbii (Wernh. S. 87: fie heten freifket felten, fwer wider dem garte ware ftrebende harte, ezen kome im ze ungemah. Kol. Cod. S. 109: Ez ist noch wênic iemen als kluoc, der einen vogel alsô sehe, ez enmoht im wol — l. alsô wol — geschehen.) oder des adjectivi (Benecke Beitr. S. 115: des bin ich gar an fröuden bar, sin mache minem herzen tac.) oder substantivi (Kaiserchron. 69, d: duo newandels mir die miffetat, fo bift du die den fcaden hat) beruhen kann oder in der ganzen negativen Einrichtung des Satzes, durch Frage=Verneinung d), wie Mar. S. 96: wie mæhte danne erbiten difiv maget fchone, untze ih ie wider kome, fine wære mit ir gefpiln? d. i. ezen mæhte niht erbiten u. s. w. MS. I, 21, a: wie möht ich mich erweren dan, sin betwunge ouch mich gewaltecliche, sît u. s. f. Gotfr. Lied II, 29: wer wære geil enzwischen himele und erde, enwær din minne berender muot—? d. i. nieman enmöhte geil sin u. s. w. Reim. d. a.

MS. I, 73, b: wie zæme ir daz, sin trôste ouch mich? Liedersal II, 531: wer gesach ie galgen mit wirseren balgen, es enwære, ob man den tiuvel vienge und in ouch darzuo hienge. Welsch. Gast V, 4 (93, b): swer ze himel chomen ist, Der mvoste vf der tugende stiege. swenn (l. swen) def dvenchet, daz ich liege, Der zeige, wer ie chœme dar, ern were tugenthaste gar; er kann aber niemand zeigen, der dahin gekommen wäre ohne tugendhaft zu seyn. Eine Stelle aus Wernhers Maria, in welcher die Negation des Hauptsatzes zugleich in seiner fragenden Form und in dem negativen Sinne des Zeitwortes liegt, hebe ich auch deswegen aus, weil sich hier an den subjunctiven Satz noch ein zweiter anschliefst. S. 137: wie mak ich daz iemer bewarn, wir enmuzzen da mit schanden ersterben von ir handen, die uns geværich sint beiden, es en ruche got scheiden. Dem ähnlich ist auch in folgender Stelle der Hauptsatz mit blofsem ne negiert, der Ellipse wegen (s. §. 6.): Mafsm. Denkm. I, 76: so ne wil ich ouch, de wile ich leve, ... to (l. ichn tô) daz mit betwngenheit. Wie in einer Predigt des XI. Jahrhund. Fundgr. I, 64: unte doh iz der liut uuelle wurchen, er ni chan, iz ni uuerde imo kichundit.a)

Wie kraftlos und unbeachtet das mhd. ne gewesen sey, zeigt sich am deutlichsten hier, indem sich bei dieser Structur schon in den ältesten, ja sogar in den überleitenden ahdd. Werken Beispiele genug für die Auslassung der eigentlich doch ganz unentbehrlichen Partikel vorfinden. So dafs also solche Sätze gebildet werden mit ne, mit ne und danne, ohne ne und ohne danne, mit danne ohne ne. Doch ist der Fehler in späterer Zeit bei weitem häufiger, und Berhtôlt zum Beispiel, der nur dreimahl (S. 78. 107. 141.) blofses ne, einmahl (S. 118) ne und danne gebraucht, setzt dagegen danne ohne ne vierzehn, keines von beiden ein und zwanzig Mahl. So ist auch unserer gewöhnlichen Sprache nur die Fugung mit denn ohne Negation geblieben. — Ein anderes Zeichen jener Schwäche s. §. 8. Anmerkung a.

a) Falls nicht die seltene Anfügung durch niuwan gewählt wird: Fundgr. I, 110, 32: Niwan ir ezet (= ir enezzet) min fleisch unde trinchet min pluot, ir en muget ze dem ewigen libe niuht chomen (nisi manducaveritis carnem meam et biberitis sanguinem meum, non habebitis vitam in vobis). Oder die durch pronom. relat. und niht (s. weiter unten): toht. Sion 971: Ez wart nie herz also herte, dez (l. der) ez tribe vnde herte, Daz ez an got gedæhte, daz man darzve niht embræhte (= man enbræhtez dar zuo) u. dgl.

Diese subjunctive Structur mit ne verdient eine eigene ausführliche Behandlung und ist ihrer fähig, da

hier zur mhd. die ganze ahd. Litteratur mit reichlichen Beispielen hinzutritt. Eine solche Arbeit hätte auch den Unterschied zwischen dieser und der mit ob-niht oder invertiert ohne ob gebildeten conditionellen Structur aus einander zu setzen. Es wird aber der seyn, dafs ob-niht eine in der Wirklichkeit vorhandene oder vorhanden gewesene Bedingung einführt, es ist die historische Condition, die ebendeswegen die hier nichts verfangende Möglichkeit anderer dahingestellt seyn läfst; Uebersezzung eines so bedingten Satzes aus der Negation in die Position verwandelt die Bedingung in Angabe von Grund und Ursache. Die s. g. subjunctive Structur dagegen mit ne bringt nur eine gedachte, angenommene Bedingung, die zugleich die einzige mögliche seyn will, jede andere ausschliefst und unvorhanden macht; überträgt man die ganze Negation in Position, so kann der Hauptsatz nur allein unter der gesetzten Bedingung wahr und erfüllt werden: ohne diese bleibt er für alle Fälle negiert. Diesem Unterschiede gemäfs konnte Nôtkêr ps. LXXXIV, 2. nur sagen: „Der exterior homo (uzsero mennisco) ne uuurde niemer uuiderhorig sinemo herren, interiori homini (demo innirin menniscin), ube er ne uuare unorden ereron uuiderhorig sinemo herren unde sinemo skepfen," nicht: „er ne uuare" u. s. w.; der Prediger Fundgrub. I, 99. nur: „daz er (Adam) niemer ersterben mohte, ob er mines trehtins gibot niht ubirgangen hæte," nicht: „er enhæte mines trehtines gebot übergangen;" der scholastische Philosoph Miscell. I, 145. nur: „und wær niht zuoval, so en wær ouch kein genâde," nicht: „es enwære zuoval;" bruoder Lampreht von Regenspurc in der tohter von Siône Z. 1458. nur: „Die tohter ist wert vnde hoh, die gotes svn von dem himel zoh, Da er wol wær immer bliben, daz in niht bett ava getriben, Het ez ir minne niht getan," nicht: „ez enhæte ir minne getan;" wenn es dagegen an letzterem Orte gleich darauf heifst (Z. 1463): „wan von allen irn sinnen Wær sie zve im nimmer chomen, er en hæt sie selb e hie genomen," so ist das ein Fehler entweder des Dichters oder des Schreibers, und man mufs bessern: „hæte ers niht selbe ê hie genomen." — Zahlreiche beweisende Beispiele und besonders Regeln über den Unterschied in tempus und modus des Vollwortes könnte nur jene solche Abhandlung geben, aber nicht Anm. a. zu §. 5.

Uebrigens wird man vielleicht in den wenigsten Fällen einen solchen mit ne gebauten Satz so übersetzen können, dafs man bei der conditionellen Form bleibe; vielmehr wird man sich meistentheils relativer bedienen

müssen, wie auch das Französische diese Sätze behandelt, entweder des relativen Fürwortes oder der Conjunction dafs mit folgendem nicht, zumahl da der Hauptsatz so häufig die dazu gehörenden demonstrativen pronomina und Partikeln daz, sô, alsô u. s. w. enthält (s. Anfang dieser Anmerk.), oder der Verknüpfung durch ohne dafs oder endlich durch oder: so wählte Bilderdyk in dem §. 2. Anm. a. citierten Excurse durchgängig sein niederl. of.

b) ähnlich dem Mifsverstande, aus welchem jüngere codd. öfters das entfremdete ne auch in positive, zuweilen nicht einmal conditionelle Sätze bringen. Wie Kaiserchron. fol. 7, a: Si hir ce Rome dichein wip, Sweder magit oder gehit, Die ich zv minnen welle haben, Sie in fi mir undirtan, Swie iz mir gevalle. Toht. Sion 4152: fwer den met gevzet In ain femel, fie enmveze von dem met werden fveze. MS. I, 23, a: Si enspruch. 48, a: Wie (l. zwiu) sol ein sô verdorben man? ich enwæne, an ir ist gnâde entslâfen, daz ich ir leider niht erwecken kan. 62, a: triuwe enpflegen, l. triuwen pflegen. 72, b: frœide enpflege, l. fröuden pflege. 69, a. steht nun wæne für nû wæne, êneit 1517. siene für ſi, 1955. don für dô, Flôre 5029. enspil für spil, Berht. S. 54. enst für st u. s. f. Ein falsches en im cod. florent. des Tristan wird unten §. 17. Anm a. angegeben werden. Aber Parciv. 10343. 10368. 10930. 11944. hat, wie mich Hr. Prof. Lachmann lehrt, kein codex das fehlerhafte en, so dafs es überall nur Bodmers Nachlässigkeit verschuldet hat.

c) Die Stellung des subjunctiven Satzes ist gleichgültig: er kann dem Hauptsatze vor- und nachgesetzt werden. Eingeschoben Flôre 4420: daz niht lebendes, ez enflüge, in den garten komen müge. (Es enflüge es sey denn geflogen. Wære nicht das praeteritum ausdrücklich gemeint, so müfste es auch nach der consecutio temporum heifsen: es enfliege.)

d) So auch Nôtk. ps. xxx, 10: Uuer ist, der sich keinot habe nuola ze tuonne, imo ne uuege, daz andere ubele tuont, die dero selbun professionis sint. Und auch hier franz. blofs ne: y a-t-il un homme dont il ne médise? (lebet iender man, er enbeschelte in?) avez vous un ami qui ne soit des nôtres? (habet ir einen vriunt, er enst ouch der unser?).

e) Häufig werden die subjunctiven Sätze gar nicht in ihrer, sondern in unabhängiger indicativischer Form hingestellt. Z. B. Flore 4282: wan dane ist kein pardîse ûf der erden: ez ist daz (st. ez enst daz). Besonders in den bekannten breiten Umschreibungen mit niht lâzen, niht

ſparn, niht biten, niht sûmen u. a. So Flore 3493: sô enliez er niht: er kam unde fuorte in über hin. Kol. Cod. S. 140: dô wart langer niht gespart: si spielt dis (l. den) sâmen mit der vart (vergl. zu Iwein Z. 7086. S. 410. Parciv. 1781. Turnei v. Nanteiz 120. Cod. pal. 324. fol. 22. v. Str. 73: Do er hern dietherich ſach Wol viere — l. verre — vff eime ſamen.). S. 184: do enwart niht langer gebiten: si vielen bêde den vater an. Reinh. vuhs 382: Reinhart sich niht sûmde: die herberge er rûmde. U. S. W.

§. 6.

Nachdem wir auf diese Weise gesehen haben, wie ne bald mehr bald minder untergeordnete, bald mehr bald minder abhängige Geltung besessen, gehn wir zu denjenigen Fällen über, in welchen es sich die alte volle Kraft und Bedeutung bewahrt hat. Selbe lassen sich im Allgemeinen unter der Bestimmung begreifen, daſs *in kleinen Sätzen ne* zu vollständiger Negation *hinreiche*. Eine Bestimmung, die ungenau, weil gränzenlos, ist, aber nicht leicht anders gegeben werden kann.

Dem Vorhergehenden reiht sich wohl am besten folgender als der erste Fall an:

Wenn kurze Sätze mit den Hülfsverben mac, darf, kan, sol, tar, wil, und tuon, gebildet werden und das von ihnen abhängige verbum sammt seiner Zubehör zu ergänzen gegeben wird, so vereinigt sich mit dieser Ellipse auch Wegfall einer zweiten Negation und es wird allein ne gesetzt. Die zweite Negation würde eben zumeist niht seyn, diese nach ihrer substantivischen Bedeutung würde das Object zu sich nehmen im genitivus, das Object endlich würde sein regierendes verbum verlangen, und so stünde der Satz in seiner vollen Gestalt da, so daſs nur die einfache Verneinung ne, die sich allein an das Hülfsverbum selbst anschlieſst, die Ellipse möglich macht. Die fleiſsige Anwendung aber einer solchen Ellipse kann das begründet haben, daſs auch auſser derselben die ahd. Mundart mit jenen Hülfswörtern besonders gern einfaches ne verbindet und namentlich mit mac, dem häufigst zu brauchenden. So Willir. VIII, 23: minen eigenen uuingarten ne moht ih behuotan. IX, 1. X, 4. XIII, 17. XXIX, 15. LXXVIII, 10. Und der Physiologus 31, 6: So siu hungeret unte siu zezenne gewinnen nemach. 23: nut er inphlichen nemach. 32, 29. Und Nôtkêr z. B. ps. XX, 4: pediu ne mahta er trinchen die bitteri dero sundon. 12: sie dahton dero dingo, diu sie bringen ne mahton. XXI, 8. XL, 4. LIX. 12. LXX, 2. LXXXIII, 5. u. s. w. Daſs jene verba, die eigentlich praeterita sind zu ungebräuchlich gewordenen praesentibus, sich auf solche Weise mit einfachem geringem ne be-

gnügen, erinnert an die von Jac. Grimm wahrgenommene merkwürdige Erscheinung, dafs nomina, vom praeteritum, d. h. mit dem Ablaut desselben gebildet, den Sinn des Vollwortes grade negiert wiedergeben und auf leichte Weise das Vergangene für die Gegenwart als aufgehoben und verneint betrachten: vgl. Gramm. II, 79. fg. So könnte also z. B. bei ne mac eine zweite Negation in mac selbst liegen. Und hierauf begründen wir die unten §. 9. und §. 10. fgg. anzugebenden Verbindungen von ne mit (nicht als Hülfswort genommenem) wil (touc) und mit weiz, keinem Hülfsworte. Vgl. auch oben §. 4.

Beispiele jener elliptischen Structur. Wernh. S. 87: ichen han die ivgent noch den fin, daz ih ir wol gedienen mege, div in fo grozzer pflege komen ift an difen tach. Got weiz wol, daz ih enmak (scil. ir niht wol gedienen): nu fehet min unchraft an. Reim. d. a. MS. I, 82, a: jâ wan ich michs gelouben wil: ez tuot ze wê. Owê leider — ich enmac (scil. mich sin niht gelouben). Gotfr. Trist. 9974: und dir in ze kampfe bringe her von hiute unz an den driten tac — wand ich iezuo enmac (scil. dir sin niht gebringen) — den selben der den trachen sluoc. Strophe der Würzb. Hsch. im Walth. S. 166: wil iemen lôser mit mir reden, ichn mac (scil. niht gereden): mir tuot daz houbet wê. Flôre 1818: min muot sô gar zuo im stât, deich mich wil des vergezzen (l. vermezzen), deich sin niht kan vermezzen (l. vergezzen), und ob ich wolte, ich enmac. Walth. 50, 34: und sich nider an minen fuoz, sô dû baz enmügest (zugleich Beispiel für §. 4.). Hartm. arm. Heinr. 563: die wânde er si dô beide mit bete unde mit drô gesweiget hân: done mohter. Flôre 327: der wolte sich hân gewert; leider — dô enmohter (vgl. §. 3.). 3103: und ein wort nie gesprach, wand er enmohte. — Lampr. Alexand. 5022: mih noh mine fursten ne wolder niwit forhten: ime dûchte daz er ne dorfte (scil. uns niwit forhten). Zwei doppeldeutige Stellen der Kaiserchron. s. oben §. 4. — Welsch. Gast IV, 6 (83, b): doch taten fi daz fi enfolden. Eine besonders bemerkenswerthe Stelle, weil hier nach ausgelassenem Vollworte dennoch sein Object steht, daz: und nun könnte es auch eben so wohl heifsen des si niht ensolden, wie bei wil Gotfr. Trist. 12: dâ wil man, des man niht enwil: Thomasin hätte sich vielleicht sogar hier gestattet zu sagen dâ wil man daz man enwil. — Die Ellipse kann auch allgemeinerer Art seyn, wie Nibeln. 223, 3: man hiez der boten einen für Kriemhilde gân. Daz geschach vil tougen: jan torstes über lût (sc. des niht getuon). — Fragment in Mafsm. Denkmähl. I, 76: Her sprach: herre, des is nicht recht, daz imber rittar oder knecht gewâphent plegen zolen geuen: so ne wil ich ouch, de wile ich leve, ... to (l. ichn tô) daz mit betwngenheit. Eneit 2293 fg.: Swester, mir ist alsô wê umb den leiden lieben man, daz ichs gesagen niet enkan sô, der iz (l. deiz)

mir tohte (l. getohte); al kunde ich, ich enmohte, und mohtich, ich enwolde (scil. des niet gesagen). 12842: nû sal ich niet lange leben, und mohtich, ich enwolde.

Folgende Stellen, in denen die elliptischen Sätze durch wan angeknüpft sind, werden deshalb abgesondert und mit Verweisung auf §. 3. aufgeführt. Eneit 1481: ich tæte ouch gerne, wan daz ich enkan. Nibel. 1805, 3: jâ heten si den recken erzürnet dô den muot, wan daz si entorsten vor dem künege hêr. Flôre 3725: dû tætest, wan (l. wan daz) dun getarst. Iwein 1030: Ich machete des strîtes harte vil mit worten, wan daz ich enwil. Eneit 6119: wan daz ich enwolde, er hete mir guotes vil gegeben.

Ein mit tuon (dessen Gebrauch als Hülfszeitwort sowohl in positiver als in negativer Rede auf elliptische Structur beschränkt, und das vielmehr ein verbum vicarium zu nennen ist a), deswegen also mit jenen præteritis mac u. s. w. nicht ganz in eine Reihe gestellt werden kann) gebildeter Satz ist Gotfr. Trist. 8718: wand ich wil rîten hie bî ûf âventiure vil fruo, mir gelinge oder entuo. Wofür nicht mit Aufhebung der Ellipse gesagt werden könnte: entuo niht gelingen, sondern vielleicht nach §. 17. mit Anwendung des vertretenen Vollwortes: engelinge. Ein anderer bei Reimâr MS. I, 82, b: doch træste ich mich des einen: sin gehœret niht und engetet diz lange jâr — noch enhôrte.

a) Philologischer Gelegenheitsmacherei mich auch bedienend, verbessere ich an dieser Stelle eine in Gottfrieds Lied an Christus und U. L. F. Str. 37. Die Pariser Hsch., die mit diesem Gedichte besonders übel verfährt, die hintersten Strophen z. B. zu vorderst stellt, liest hier: ez duldet minre valschen muot, danne daz mer die ünden tuot. Abgesehen von dem Declinationsfehler ünden, würden so die Worte nur eine neue Gottlosigkeit des Dichters enthalten: der Sinn wäre ein ähnlicher als dort bei Hartman MS. I, 181, b: stn lîp ist alse valschelôs, sam daz mer der ünde d. h. gar nicht. Aber man lese: danne daz mer die sünde tuot. Es ist die in der antiken Zeit (Eurip. Iphig. in Taur. 1197. c. intpp. Cic. p. Rosc. amer. XXVI.) wie im Mittelalter (Wien. Meerfart 392: daz mer ist sô reine, daz ez keine bôsheit mac gelîden, sô man seit) gänge Idee von der alles Böse zurückweisenden heiligen Kraft des Wassers; das Gottesurtheil mit kaltem Wasser (J. Grimm deutsche Rechtsalterthüm. S. 923—926.) beruht auf ihr.

§. 7.

Unter eine besondere Rubrik dieser elliptischen Satzbildung sind *die kurzen rasch verneinenden Antworten, die hastigen Einwürfe mit bloſsem ne* zu bringen. Hier kommen auch noch andere verba vor als die oben genannten Hülfszeitwörter und das stellvertretende tuon, und die Ellipse ist bei ihnen von abweichender Art.

Ich stelle die Beispiele mit mac, darf, kan, tar, wil voran. Eneit 10531: wan minnest Turnum dan, der dich nû minnet mangen tach. Si sprach „vrowe, ich ne mach (sc. sin niet geminnen)." Walth. 82, 12: Rit ze hove Dietrich. „Hêrre, in mac (scil. niht geriten)." MS. I, 2, a: diu minne darf mich strâfen ruomes (? aber cod. vinar., der das Lied zweimal hat, liest beidemal auch so) — zwâr sin darf. Reim. MS. I, 65, b: kan si alsô werben? nein si, weiz got, sine kan. Nithart MS. II, 77, a: dô bat ich die guoten zuo mir sitzen.gân. Si sprach „in getar (sc. niht zuo iu sitzen)." Eneit 10440: Tohter, nu nenne mir den man. „Vrowe, weiz got, ich entorste." MS. I, 80, b: nû mac ich dienen anderswâ. Nein, ich enwil: min fröude ist dâ, dâ sol ich si vinden. Bei Gotfr. Lied I, 4: si sprichet kürzlich „ine wil" ist die Ellipse wieder eben so allgemein als in der im vorigen §. angeführten Stelle der Nibeln. (223, 3.); in den darauf folgenden Worten: „Sol ich darumb verzagen? Nein, ich enwil" ist sie wieder bestimmter: niht verzagen.

Ferner Sätze mit tuon. Eneit 11113: Sô vürhte ich vil sêre, daz si von mir kêre ir herze unde iren muot. — Nein si, weiz got, si ne tuot. Reinhart vuhs 657: vor leide stirbet ouch min wip. Kunin sprach: „sie entuot." Nicodem. 24, d: vergaz er sich, der nie vergaz? Nein, er zewar noch entet. Und Langensteins Littower Z. 237: Dô sprach der priester hôch gewiht „dâ solt mir sprechen dine biht." Dô jach der heiden „ich enduon."

Der anderen in so elliptischer Structur gebrauchten Zeitwörter sind zwei, lâzen und sin (wesen). In einem Liede Ottos von Botenl. MS. I, 16, b. entgegnet das Weib dem Ritter, der am Morgen gern noch länger bleiben möchte: dichn lât der tac! Man ergänze wieder allgemein: des niht tuon. Bestimmter ist die Ellipse in einem ungedruckten Herren Reimar d. ä. zugeschriebenen Liede (cod. herbipol. fol. 189. v. a.): swie gerne ich rehte tete, wenne es were ein selikeit, so enlat mich manic man (scil. niht rehte tuon), der vmme ere noch fraude dekeinen muot gewan. Misc. 2, 177: swie gerne er missetæte, in enlât (st. das enlat in) diu rehte stætekeit (sc. niht missetuon). Die Beispiele sind auffallend, weil die Ellipse trotz beibehaltenem Objecte besteht und so nur eine halbe ist. — Ellipse des

Prädicates nach der copula sîn a) Dietr. Flucht 5462. Dietrich sagt: ich vürhte, daz ez (Garten) sî gegeben; worauf Amelolt antwortet: Ez enist (sc. niht gegeben), sam mir mîn leben. Und welsch. Gast VI, 5 (115, b): warvmbe sît ir ritter worden? Dvrh slaffen? weiz got, irn sît (sc. niht durch slâfen ritter worden). Bertholds Ausdrücke des enist niht (S. 166. 197.) und des ist niht (S. 167. 275.) sind gar nicht elliptisch mit eng anschliefsender und darum unausgesprochener Wiederaufnahme der Worte des Mitredenden gemeint, sondern als gewöhnliche starke und nachdrückliche Verneinung.

a) Auch in positiver Rede eine seltene. Welsch. Gast II, 2 (39, a): swer stete wil sîn, der sî (sc. stæte) an einem; Swer an einem wil niht stete sîn, ez ist vns diche worden schin, Daz er ir driv vor einz lat.

§. 8.

Eine Ausnahme von obiger einfacher Verneinungsweise kann nur in so fern statt finden, als, wenn mehrere der angegebenen elliptisch gebrauchten Hülfszeitwörter durch eine Conjunction zu verbinden sind, dieses nun nicht durch unde, sondern durch noch geschieht. Wie überhaupt der Gebrauch der altdeutschen Mundarten zur Verknüpfung ganzer negativer Sätze und einzelner Wörter innerhalb solcher in der Regel nur noch gestattet, sehr selten unde. a) So gr. Ruod. H., b, 22: gerne her ime helfen wolde: her ne konde noch nemochte. Und êneit 10207 fg.: wie möhte ich gekêren mîn herze an zwêne man? Ich enter noch enkan noch enwil noch enmach. (Gedruckt ist: Ich enmac noch enkan u. s. w.) Derselbe Fehler 10438: des ich vergezzen niet enmach noch enmac noch enkan.) 10392: Ich hân dir urloup gegeben, daz du minnest Turnun. „Muoter, des mach ich niet getuon." Tohter, durch welhe scholt? „Muoter, mîn herze ist im sô unholt, daz ich enmach noch enkan." 10822: neheines slâfes er dô pflach; er ne mohte noch enkunde. Und in der Antwort [illegible]da 9805: Dô von minne den küenen degen Turnum; der ist ein edel vorste. „Muoter, ich enmach noch entorste." MS. II, 229, a (I, 40, b): der eine tuot mit sînem lîbe, al daz er mac ze guote; sone wil der ander noch enkan (I, 40, b: der ander wil noch enkan, falsch: denn dafür könnte auch gesagt werden: d. a. wil niht n. enk. oder wil noch enkan niht.). Es ist beachtenswerth, dafs bei doch so häufigem Anlafs dazu die meisten Dichter sich dieser Structur zu enthalten scheinen.

a) Vgl. auch §. 13. Jedoch ist unde ohne Ausnahme Regel und noch wird nie gebraucht in den oben §. 5. behandel-

ten s. g. subjunctiven Sätzen. Z. B. Fundgr. I, 75, 13: Ihn gelôbez niemer, ih engrîfe die wunden sîner siten unde ih gesehe die masen an sînen henden unde an sînen vüezen. Toht. Sion 333: Wand so ichz rechtes chan erchvnnen, so ist niht vnder svnnen, Ez ensei eitel vnd vnstæte. Was aufs neue die Schwäche der Negation in dieser Structur beweist.

Dagegen steht zuweilen umgekehrt noch, wo man unde-niht u. dgl. oder gar nur unde erwarten sollte. Jenes im Liede v. d. Samariterinn: disiu buzza ist so tiuf, ze dero ih heimina liuf, noh tu ne habis kiscirres, daz thu thes kiscephes; aber das so tiuf des ersten Satzes ist auch negativ gemeint: das Wasser im Brunnen steht nicht so hoch, nicht hoch genug. So möchte auch Nôtk. ps. XXX, 9: „uuanda du unara tate minero diemuoti unde mih lostost fone note noh in des tiuueles handen ne betate du mih" das noh nicht sprachwidrige Uebersetzung vom lat. nec (salvam fecisti de necessitatibus animam meam nec me conclusisti in manibus inimici), sondern aus sprachgemäfser Auffassung des Parallelismus hervorgegangen seyn: der erste positive Satz hat gleiche Bedeutung mit dem folgenden negativen. — Der Fall, dafs noch für unde oder für oder steht, ist im Mhd. ziemlich häufig: überall aber liegt ihm eine negative Beziehung zu Grunde. So Kol. Cod. S. 92: Man mác mir lihte schatzen, waz mir hunt noch katze des minen habe vrezzen: sie finden aber nichts zu fressen, drum ists bald geschätzt. Eben so in einer Frage verneinenden Sinnes Misc. II, 175: wie möhte man ir danne iht wol geråten noch enbern? = des enmac ir nieman wol geråten noch enbern. Und Titur. XXIX, 96: mit kost der über richen, gar über zal bî pfunden und bî marken; drei codd. noch über zal d. h. nicht zu zählen. Wie dieser Satz schon ein comparativischer war, so werden zuweilen auch die auf einen Comparativ folgenden mit danne angefügten Sätze nicht durch unde (oder), sondern durch noch getheilt: denn z. B. dirre ist mir lieber danne der heifst ja s. v. a. der ist mir niht sô liep alsô dirre. Aus diesem Grunde sagt man auch franz. il écrit mieux qu'il ne parle, il n'est pas plus obligeant qu'il ne faut. Ein Satz der Art ist êneit 43, c: er sante im ouch ein guot swert, daz scharpfer unde herter was den der guote eckesahs noch der mære mimminc noch der guote nagelrinc noch haltecleir noch durendart. Titur. XXIX, 50: di geloubten immer sidere an Gamurêten baz mit heilicscheftе dann an Kaûnen oder an Tervigunden noch Machmeten helfe. Und eben so erkläre man sich den auch

sonst bemerkenswerthen Satz bei Reimâr d. a. MS. I, 76, a: ich weiz getriuwer minen lîp (zu ergänzen: danne iemen) noch niemen stæter danne mich; ohne den ersten Comparativ hätte der zweite selbst negierte doch nur durch unde angehängt werden dürfen.

§. 9.

Mit noch bedeutenderer Selbständigkeit als in diesen elliptisch gehaltenen Antworten zeigt sich *ne im verbietenden Zurufe.* Hier würde bei zweiter Negation die Kraft der Kürze verloren gehn. Doch während der freiere Gebrauch des Ahd. grade bei dieser imperativischen Structur am längsten und liebsten verweilt zu haben scheint, a) ist sie im Mhd. ein neues Zeichen des Veraltens und Absterbens unseres Wortes und findet nur noch auf eine bestimmte Redensart beschränkende Anwendung. Es ist das häufige nu enwelle got u. dgl., wo man zu beachten hat, dafs das verbum wieder eins von den verschobenen anomalen ist: vgl. §. 6. Entweder so allein steht es ohne weitere Folgeworte, wie Walth. 40, 12: wessez iemen—nu enwelle got!—, sô schamt ich mich. Nibeln. 2042, 1: Nune welle got von himele! Oder mit folgendem daz, wie Iwein 4782: Her Iwein sprach „nu enwelle got, daz mir diu unzuht geschehe, daz" u. s. f. Nibeln. 2114, 1: „Nune welle got von himele" sprach Gunthêr der degen „daz ir iuch genâden sült an uns bewegen." 2275, 1: „Daz enwelle got von himele" sprach dô Hagene „daz sich dir ergæben zwêne degene." Flore 6701: „nu enwelle got" sprach diu maget „Flôre trûtgeselle, deich alsô gnesen welle oder daz mir iemer sô geschehe, swenne ich inwern tôt gesehe, daz ich dar nâch, ob ich mac, gelebe niemer einen tac." Berht. S. 74: Nu enwelle der almehtige got, daz ich daz zerbreche! Und so ist êneit 2019. zu bessern: Ersprach: „Vrowe, nune (statt wen) welle got, daz ich daz iemer getuo!"

Wegen zweier Stellen eben dieser êneit bin ich zweifelhaft, ob ich sie hierher oder wo sonst hin ich sie ziehen solle. Die eine ist Z. 10577: Wie sol ich daz enevân, deich in des inner bringe mit gevüegelichem dinge und ich in des mache gwis, daz im min herze holt is sô gar ûzer mâzen? daz en touch (st. tovt) mir gelâzen. Wie in dem Zweifel, auf welche Weise, auch ein Zweifel, ob es zu thun sey, ausgedrückt ist, so enthalten die Worte daz en touch mir gelâzen ein Verbot des Nichtthuns, und dieser unterliegende Sinn mag, wenn die Lesart richtig ist, die kürzere Negation mit sich geführt haben. Dasselbe ist der Fall, nur einfacher und plausibler, Z. 11097; nachdem Aeneas hier, wie dort Lavinia, hin und her gesonnen, auf welche Weise er sie seiner Liebe inne bringen könne, spricht er: swie der rede—si ne touch—unde lâz si bliben! So von zwei

positiven Verboten eingeschlossen und gleichsam inficiert, mufste der negative Vorwurf wol auch in der Gestalt sich ihnen nähern und weitläuftigerer Verneinung entrathen. Zudem ist tonc wiederum ein verschobenes Vollwort: vgl. §. 6.

a) Imperativische Sätze erster Person Nôtk. ps. XXX, 2: scameg ne uuerde ih (in) euuigo. 18: scameg ne uuerde ih. LXX, 2: kescendet ne uuerde ih in euua. So ih nu bin, so ne si ih iemer. Zweiter Person sing. XXI, 12: ne gesuuih mir nu. L, 5: bediu ne bechenne du iz — bediu ne anda du iz. 13: fone dinemo anasiune ne feruuerfeist du mih — unde ne nemest du mir dinen heiligen geist. LXX, 12: Du got ne uuerdest kefirret fone mir. — plural. IV, 5: unde ne rechent iuuih. XXX, 26: Ne lazent iuh pelangen, uuenne iuh got reche an dien sundigen. Predigt Fundgr. I, 65: — fremedes tinges ne sculit ir keren, luckez urkunde ne sculit ir sagen — ne irkebet ubel mit ubele — ne fluochet den, die iu fluochent. — Dritter Person Nôtk. ps. II, 11: Daz ne heue iuuih. XL, 3: unde in sinero fiendo geuualt ne gebe er in. LXX, 4: iro hant ne ziehe mih ze in. LXXIII, 20: So ne geiscehe dinemo testamento (dinemo liute). U. S. W.

§. 10.

Wir gelangen zu einem neuen Gebrauch des einfachen ne, den wir nur durch Verweisung auf §. 6. zu erklären wissen, seine Verbindung mit dem verschobenen verbum weiz. Die Fälle dieser Verbindung, in denen allein ne gültig ist, sind folgende.

Erstens. Häufig werden, wie mit positivem weiz a), so auch *mit ne weiz ohne zweite Negation halb offene, in den Hauptsatz verwachsene Parenthesen* gebildet, der Art, dafs ein zur Abschliefsung des Hauptsatzes, sey es als Subject oder als Prädicat, als Object oder als Adject erforderliches Wort in abhängiger Form der Frage zu einem eingeschalteten ine weiz und dergl., und zwar, wenn dies Wort das Object ist, in dem casus, welchen das Vollwort des Hauptsatzes mit sich bringt, construiert wird. Es vergleicht sich dieser Gebrauch des ine weiz genau dem des latein. nescio. Beispiele machens deutlicher. Reinh. vuhs 2300: Mich wil ichn weiz waz übeles bestân. Kol. Cod. S. 173: und darin ich enweiz wie manic marc. Eneit 5740: und ein samît darunder ich enweiz weder grâwe oder rôt. Iwein 127: Deiswâr, ir hât iuch an genomen irne wizzet hiute waz b). Parciv. 515: Dô truoc der helt milte ûf eim herminem schilte ine weiz wie mangen zobelbalc. Maria 8. 138: vn wrden ensamet enneîn wir enwizzen welher tougen.

En. 4782: der hêrre Tîtûs entgalt er enwiste selber wes. 9300: dô quâmen si ze lande ich ne weiz über wie mangen tach. 12889: in mangen riuwen si lach ich ne weiz wie mangen tach. Parc. 1753: er streich ine weiz wie lange nâch. MS. I, 79, b: daz si lebent sine wizzen wie. Kol. Cod. S. 177: dô was der alt gesezzen gegen dem sun ich (en) weiz wie. Iwein 7767: Dô neic ich umbe in elliu lant ichn weste war ode weme. Walth. 67, 36: dâ wonte ein wunder inne; daz fuor ine weiz war. Boner. xxx, 4: si wolden flien si enwissen war.

Wie gebräuchlich jene flüchtig gesprochenen halben Parenthesen mit ine weiz gewesen seyn müssen, zeigt die verschliffene Form neiz. Neiz wer, neiz waz = ich enweiz wer, ich enweiz waz häufig im Lanzelet. Diut. I, 37: neiz wie. Und Ulr. Trist. 2444: derst neiz wâ in dem lande. Ja sogar schon im zehnten Jahrh. ein neiz waz: gloss. vindobon. in Hoffm. Sammlung 60, 7.

a) z. B. Heinr. v. Veld. MS. I, 20, a: wan ich tæte ich weiz wol wie. Reim. v. Zw. MS. II, 139, b: ich seite is gerne ich weiz wol waz.

b) Hier noch eigener Einfluſs der Satzverschränkung auf die Stellung des zu annemen gehörigen hiute. Im nächsten §. (Anm. a.) Beispiele einer grade entgegengesetzten Ungenauigkeit.

§. 11.

Nach Anführung dieser „eleganten" Structur können wir uns zu der übergroſsen Masse von Stellen wenden, wo *weiz mit folgendem abhängigem Frageworte* auch ohne auf obige Weise eingeschaltet zu seyn mit keiner andern Negation auſser *bloſsem ne* negiert wird. Wir begnügen uns hier mit einer theils zufälligen, theils absichtlichen Auswahl von Beispielen.

A. *ne weiz mit folgendem Fragepronomen.*

Eneit 10182: ich enweiz, wer mirz geriet. Friged. 539: hie enweiz ich selbe, wer ich bin. Iwein 5698: Er erkande in bî dem mære unde enweste doch, wer er wære. Nicod. 43, b: ich erchant in ot in buzzen, In binnen (ne) weſtich, wer er was. Flore 1809: so enweiz ich, wer min mâge sint. Iwein 907: Ichn weiz, wem liebe dran geschach. Walth. 42, 35: ichn weiz anders, weme ichz wizen sol (vgl. doch §. 3.). MS. I, 34, a: diu woit ich ir senden; nu enweiz ich, bî weme. Nibeln. 970, 1: sine wessen, wen si solden mit strite dô bestân.

Eneit 13035: Ich (en) weiz, waz noch sal geschehen. Iwein 3981: sone weste ich, waz ez wære. 8160: ichn weiz aber, waz oder wie in alt geschæhe beiden. 1671: Ichn weiz, waz sî zwâre a) an ir goltvarwen hâre unde an ir selber richet. En. 10864: Ich (en) weiz, waz si an mir rechen. Kaiserchron. 26, c: ich ne-

weiz, waz dûo mir wizist. MS. I, 50, b: und enweiz von liebe joch, waz ich von ir sprechen mac. Iwein 1944: Ichn weiz, waz ich dir tuon sol. 2223: Ichn weiz, waz ich tuon sol. 4231: ichn weiz, waz ich nû mêre tuo. Walth. 55, 38: in weiz, waz ich darumbe tuo. Flore 1272: wan daz ich doch entsitze und enweiz, waz ich tuon mac. 5185: obe ir enwizzent, waz und welhe wât ir setzent. 6277: si enwiste, waz si dar zuo umb daz solte sprechen. 6290: ich enweiz, waz ich (l. iz) meine. 603: ich enweiz, waz sie mahten. Walth. 14, 32: in weiz, waz diu liebe touc. MS. II, 208, b: ine weiz, waz brieves er ir las. I, 173, a: ine weiz, waz ich singe. En. 10233: nu enweiz ich, sprach si, waz ich sal. Nibeln. 934, 1: jan weiz ich, waz ir kleit. Friged. 50: swer ergründen wil die gotheit, der enweiz ze jüngest, waz er seit. Reim. d. a. MS. I, 70, b: waz solt ich nû singen oder sagen? solte ich swern, ine wisse, waz. MS. I, 54, b: niemen solde niden, er enwiste, waz (zugleich Beispiel für §. 5.). Toht. Sion 4116: Der wille enwelte, waz er wolde, der mvet, wes er mveten solde. — Eneit 10507: Nu ne weiz ich, muoter, sprach diu maget, wes der hêrre entgeldet. Nibeln. 2110: 1: ine weiz, wes ir iuch trœstet. 1963, 1: Nu enweiz ich, wes si bitent. Walth. 47, 11: nun weiz ich, wes diu mâze beitet. Nicodem. 29, c: irn wizzet, sprach pilat, Wes ir den schergen habt gezigen. 31, c: Er enweiz, wes er enkiltet.

Gudr. 6233: ich enweiz, von welhen schulden ez mîn neve tuot. 6769: Ich enweiz, in welher zite, spâte oder fruo, da (l. daz) si begunden sigelen Cassiânen zuo; wie Nibeln. 858, 7: ine weiz, durch welhen nît, daz si in niht enwarenden. Nicod. 38, a: der erstunt, daz wir en wisten, Mit welher chraft er iz tæte. Toht. Sion 2334: Vnd im der tot iemitten winchet, Des uraigen er ist vnd enwaiz, ze welcher vrist Er in hin beginnet dinsen. Gudr. 4926: wir enwizzen, welhen enden der fürsten erbe sint. Iwein 4838: sine westen, welch gerinc in aller beste êrte.

Friged. 914: swâ ein diep den andern hilt, da enweiz ich, weder mêre stilt (in J. Grimms Rechtsalterthüm. S. 636. wird derselbe Spruch in schlechterer Lesart aus einem ungedruckten Stricker citiert: swelich dieb den andern hilt, ich weiz niht, welicher mê stilt.). En. 9655: Muoter, ich enweiz, weder ih (st. iz) tuo. Iw. 3831: Nune weste mîn her Iwein, von wederm si wære von den zwein. Trist. 10275: sine weste in ir muote under übele unde under guote, ze wederem si solte.

B. *ne weiz mit folgender Fragepartikel.*

Eneit 9941: Ich enweiz, ob in alle wîp alsô minnen. 10429: ich enweiz, ob iz von minne si. 12529: ich (en) weiz, ob ich tobete. Nibeln. 628, 2: ich enweiz, ob er daz tæte durch sinen hôhen muot. Walth. 86, 11: ichn weiz, obe ich schœne bin.

S. 172: ichn weiz, ob sie spotte min. S. 179: ichn weiz, ob allen linten si alsô. Nithart MS. II, 77, b: in weiz, ob imz der tievel gap. Reimâr MS. I, 71, b: owê! nun weiz ich, ob ichz lâze oder ob ichz tuo. Flôre 1059: er enwiste, ob ez naht solte sin oder tac. Berht. S. 466: Ich enweiz ouch, ob ez in dem lîbe oder ûz dem lîbe st.

Eben so, wenn ob ausgelassen, oder vielmehr, wenn der abhängige Satz ohne ob, aber in der dahinter erforderlichen relativen Wortfolge gebildet wird b). Nibeln. 1775, 1: Des nahtes wol enmitten — ine weiz, ez é geschach, daz u. s. f.

Crescentia 698: Ich enweiz vor leide, wâ ich bin. MS. I, 94, a: daz ich enweiz, wâ si si. Iwein 2586: daz ern weste, wâ er lac. Görl. Evangelharm. 181, 40: vil sêre klagte si daz, daz si ne wesse, wâ er was. Wigal. 2084: die edelen ritter enwessen, wâ si hin wârn gekêret. Toht. Sion 1024: so enweiz der mensche, wî hin er die gedanchen wenden schol. Eilhart Trist. (2934): ich ne weiz, wâ vone iz nû come.

Eneit 10144: Ich (en) weiz, wannen mir daz wort quam. 10320: ich (en) weiz, wanne daz süle komen.

Friged. 492: Ich enweiz, war ich nâch tôde sol En. 2623: daz er enwiste, war er quam. Gotfr. Trist. 899: mit disem kriege enwest er, war.

Iwein Eneit 10417: ich enweiz, war umbe dû iz tuost. 1461: Ouwê wie bistû mir genomen! ichn weiz, warumbe oder wie. Parciv. 264: ine weiz, warumbe ez alsô lebet. Iwein 2472: ichn weiz, warumbe si ez tuont.

Kaiserchron. cod. pal. 361. fol. 75, c: Ja ne wizze wir, gote weiz, Weder er lebet oder tot ist, Wen daz im der adm warm ist, Der da get von sine (sic) muonde c). Trist. 875: wan er enweste, weder ir muot wider in wær übel oder guot.

Wernh. Mar. S. 118: in ligen wir inder not vn enwizzen, wenne vns der tot begrifet ungewarnet.

Iwein 5822: ichn weiz, wie ich in in nenne. 7793: sone weiz ich, wie ir minne iemer gewinne. Walth. 117, 22: Ichn weiz, wiechz erwerben mac. Strick. d. werlt cod. berlipol. fol. 87. r. a: Mir tuot din armuot so v. Daz ich enweiz, wie ich geborn sol. MS. I, 8, b: wan ich enweiz, wie mir sule gelingen. Miscell. II, 198: ih (en) weiz, wiez iv (l. ir) gevalle. Kürenb. Fundgr. I, 266: in weiz, wiech ir gevalle. Eneit 6565: Ich (en) weiz, wie daz möhte sin. Walth. 60, 20: Ichn weiz, wie din wille stê wider mich. 68, 6: sus enweiz ich, wie si danne heizen sol. 117, 25: daz schadet mir lihte; sus enweiz ich, wie. Flore 897: ich enweiz, wie uns ist beschehen ein dinc. 863: er enwiste, dô er ez gesach, wie er solte werben. 3864: die hæte er gerne verborgen; dô enwiste er leider, wie. 5583: er enwiste, wie ime geschach. Berht. S. 231: ich enweiz, wie ez stêt, oder wer ze rehte gloubet. S. 466: ich enweiz, wie ez go-

srbach. — Dar nâch enweiz er, wie im geschiht. Marn. MS. II, 176, b: der sehende enweiz, wie. Gudr. 2905. lese ich: Sin wisten, wie si möhten dar bekomen sint.

Wenn dagegen die conjunctio relativa daz folgt, so ist blofses ne nicht erlaubt. Eneit 10237: Leider dô enweiz ers niet, daz min herze mit im vert. 11260: sine wiste aber niet, daz der hêrre Eneas in salben næten durch si was. Iwein 6579: dern weiz niht, daz ein biderbe man sich alles des enthalten kan, des er sich enthalten wil. Reim. MS. I, 80, a: done wiste ich niht, daz sich dô huob ein swære. Walth. 73, 4: jon weiz si niht, swenn ich min singen lâze, daz ir lop zergât. Flore 6598: diu maget (diu) enwiste niht, daz ieman læ darunder. Wien. merfart 297: daz ein bruoder hande den andern, des enweiz ich niht. Der Grund ist: man fühlte in daz seinem Ursprunge gemäfs noch zu sehr ein Object, und ein solches war mit blofsem ne weiz nicht zu vereinbaren: vgl. §. 13.

a) genauer: Ichn weiz zwâre, war si an u. s. f. Aehnlich in einem Herren Walther v. d. Vw. zugeschriebenen Liede cod. herbipol. fol. 169. v. b: gerne wefte (ich), wer sie selbe were ungerne weste ich selbe, wer sie wære. Vergl. §. 10. Anm. h.

b) So liest und erklärt Lachmann in obiger Stelle der nibelunge nôt mit Vergleichung von Str. 2105, 2. (ez der helm wære od des schiltes rant, von ir ingesinde wart ez in dar getragen) und Gudr. 4090: Dô rieten sine friunde, ez liep oder leit siner muoter wære, daz er die scœnen meit in sinen willen brahte. Dazu noch folgende Parallelen. Obe ist nicht gesetzt hinter enruoche und ich enruoche in zwei §. 16. B. anzuführenden Stellen. Obe oder weder fehlt, aber es folgt ein theilendes gleichstellendes alde, oder (sive-sive) Nôtkêr Capella (specimen. pg. 20.): Vna si daz al uuorhta, sô gesah iro dienest unib periergia (dâz tir chit studiosa operatrix) fure sia sorgendiu, uuanda si iro gisliera uuas, uuâz si teta, si danches tara chôme alde dara gesendet uuâre fone dero mûoter (sive sponte aggressa erat sive missa a matre). Titur. xxx, 46: ez wurd iedoch versuochet dar mit strite, wir alle daz leben fliesen müesten, oder si kæmen an die wite. Vgl. oben §. 2. Anm. d. die Abweichung der Berliner Hsch. des Friged. Z. 3770; die Lesart ist metrisch besser. Endlich steht weder obe noch oder in zwey von mir zum Wessobr. Gebet S. 61. Anm. erklärten Stellen einer ahd. Predigt in Docens Miscell. I, 12.

c) Bemerkenswerth ist die Aenderung des an dem reichen Reime ist: ist Anstofs nehmenden Umarbeiters der Crescentia Z. 828: wir enwizzen, gut weiz, weder er lebet

ze dirre vrist, wan daz der âdem in im ist, der gêt von sinem munde. Oder er tôt ist, das wird als von selbst sich verstehend fortgelassen. Eben so Nicodem. 32, c: Nu han ich hie vil ungen in minem charcher gevangen Barraban durch manslaht, dier tet bi der naht: Weder sol ich in lazzen leben? scil. oder Jêsum? Koloez. Cod. S. 169: Er gedâhte: weder maht duz gesin min lieber geselle? scil. oder enbist duz niht?

§. 12.

Es ergibt sich aus diesen Beispielen, dafs bei ne weiz mit folgender Fragepartikel, besonders ob, im abhängigen Satze gern der conjunctivus gesetzt wird; bei folgendem Fragepronomen aber, wie es scheint, nur dann, wenn wizzen im praeteritum steht.

In Bezug einer Reihe oben nicht angeführter Stellen ist Folgendes zu bemerken.

Wir haben Beispiele gesehen, in denen bei gemeinschaftlichem Subjecte des Haupt- und des abhängigen Satzes die —ungewisse— Zukünftigkeit der im letzteren angegebenen Handlung durch den conjunctivus praes. (präsentischem ine weiz folgend) oder durch das Hülfswort sol ausgedrückt wurde. Von jener Art waren z. B. Iwein 4231. Walth. 55, 38. Eneit 9655. MS. I, 71, b; von dieser Nibeln. 970, 1. Iw. 1944. 2228. Eine dritte Weise ist die, dafs das pronominale Subject des abhängigen Satzes erlischt und das verbum desselben als infinitivus zu wizzen construiert wird, so dafs nunmehr das Ganze einen Satz bildet. Wie man auch im Franz. sagt und ohne pas: je ne sais que faire, je ne sais à quoi me décider. So Lampr. Alex. 4772: si ne wisten über wen doh clagen. Eilhart Trist. Fundgr. I, 234, 43: ich ne weiz waz ir inbietin mé. Eneit 11684: Er (en) wiste waz darumbe tuon. Iwein 2252: daz begunde im starke swâren unde enweste wie gebâren, wie arm. Heinr. 1408: si enwesten wie gebâren und Gudr. 3426: di enwisten wie gebâren. Ebda 3513: si enwister vor entrinnen. Hier kann auch ze vor den infinit. gesetzt werden: Nibeln. 2025, 4: si enwessen wem ze klagene ir vil grôzlichiu sêr. En. 872: si ne wiste war ze kêren.

Eine andere zuweilen vorkommende Eleganz ist die, dafs das Object des abhängigen Satzes, wenn es nicht eben mit dem Fragepronomen gegeben ist, in den Hauptsatz als Object zu wizzen gezogen wird. So Reimâr d. a. MS. I, 74, b: disen lieben guoten man enweiz ich wiech von mir bekêre = ich enweiz, wie ich disen l. g. man von mir bekêre. Iwein 2837: diene weiz ich war ich tuo. Welche Umstellung sich noch leichter bei jener infinitivischen Structur einfinden konnte: én.

10219: ich enweiz daz wie beginnen = ich enweiz wie daz beginnen = ich enweiz, wie ich daz beginne. Kol. Cod. S. 92. geschieht ein Uebriges: das Object ist erst in den Hauptsatz gezogen, dann im abhängigen wiederum aufgenommen: daz enweiz ich, wâ ichz nemen sol. (Wie Miscell. I, 56: die wil got, daz wir imdie geben umb daz êwige leben.) Freilich könnte auch, wie ich glaube, nicht gesagt werden: daz enweiz ich wâ ich nemen sol, sondern nur: daz enweiz ich wâ ich neme.

Eben so kann das Subject des abhängigen Satzes als Object in den regierenden gezogen werden; doch ist es dann dort in pronominaler Form kurz zu wiederholen. a) Obgleich man in der einzigen mir dafür bekannten Stelle erst so zu bessern hat, nur mit ziemlicher Gewifsheit. Wernh. Mar. S. 169: daz en weiz ich, waz (l. waz ez) meinet.

Es mag hier auch noch auf die Beispiele besonders aufmerksam gemacht werden, in denen vom abhängigen Satze nichts als das Fragewort vorhanden, das Uebrige aber, das Vollwort sammt seiner Zubehör, aus dem Vorhergegangenen zu ergänzen ist: MS. I, 34, a. 54, b. 70, b. Iwein 1461. Walth. 117, 25. Flore 3846. MS. II, 176, b.

a) Entsprechende Satzbildung auch bei andern Vollwörtern und nicht negiertem wizzen. Eneit 11468: sumelich hântz (für: hab iz) ouch niht vernomen; die wil ich, daz siz merken. MS. I, 163, a: Sumelicher wibe unstæte wil ich, daz (l. dazs) den guoten wiben êre st. 67, a: daz lop wil ich, daz (l. deiz) mir bestê. Welsch. gast I, 9 (pg. 31, b.): Ein tœrifcher man der fieht ein wip, fwaz (l. waz) fi gezierde habe an ir lip; Er fiht niht, waz fi habe da inne. Friged. 881: Nû sehent den honic, wie sueze er st. Toht. Sion 2790: Swie tumb ich doch anders sei, mir ist iedoch die weishait bei, Daz ih wol waiz ihesum christ, daz er oberiste weishait ist. Eigenthümlicher Art ist Fundgr. I, 98, 38: der lônet der guoten werke, diu er weiz, daz si vil einvalticlichen bigangen sint = obe er weiz u. s. w. oder: diu er vil einvalticlichen bigangen weiz. Und ibid. 101, 23: got, den dû gihest, dér (d. i. daz er) din fater st = got, des dû ze vater gihest oder: den dû dinen vater wesen gihest. — Im Griech. und Latein. ist diese Uebertragung aus dem abhängigen in den regierenden Satz, diese Verwandlung von Subject in Object bekanntlich sehr häufig: vgl. M. Schmidt über den Infinitiv (Ratibor 1826. 4.) S. 39.

§. 13.

Es ergibt sich aus diesen Beispielen ferner, dafs der einfach negierte Satz mit dem verbo wizzen so kurz als möglich sein müsse.

Deswegen darf wizzen von keinem Hülfszeitworte abhängig sein; ist dies der Fall, so tritt volle Negation ein, wie Crescent. 610: Ich kan niht wizzen, umbe waz ich mich gên dir sô gar vergaz. Flôre 1362: Blantscheflûr diu enkunde wizzen niht, wazs tæte. 2697: dû maht niht wizzen, wiez ergât. Darnach ist Z. 1918. zu bessern: ich enmac (niht) wizzen, waz wir sagen.

Eben so darf ungern der ganze Satz abhängig sein; ein solcher wird jetzt stark negiert, wie Görl. Evangelharm. 163, 9: Si sprâchen jâ zewâre, daz er blint geborn wære; sin enwessen aber niht, von wem er nû hiete daz lieht. Jetzt nach sonstigem Brauch einfach, wie Nicodem. 51, c: ſi ſprachen, ſine wiſten, Wer er wær oder wa.

Deswegen ist auch in der Regel das Subject ein pronomen personale, selten ein substant. (Iwein 3831. Wigalois 2084. Toht. Sion 1024. 4116. MS. II, 176, b.) oder pronomen person. mit adjectivischem Zusatz (Friged. 539.). Besteht es aber aus zwei Substantiven, so werden dieselben dem altdeutschen Sprachgebrauch gemäfs nicht durch unde, sondern durch noch verbunden. Vergl. §. 8. Daher heifst es Iwein 3218: daz man noch wîp enweste, wâ. Eben wie, wenn zwei ne weiz neben einander stehn, auch nur noch dazwischen treten darf. Eneit 9901: Nune weiz ich leider, waz ich tuo, noch ne weiz, waz mir wirret.

Ist dagegen das Subject ein pronom. relativum, so ist stärkere Negation erforderlich, weil aufser dem relativum selbst auch das, worauf es sich bezieht, als Subject gerechnet und so durch die Fülle der Wörter die Kraft der einfachen Negation geschwächt wird. MS. I, 146, a: daz dû mir kêrest daz herze unt den sin gar an ein wîp, diu niht weiz, wer ich bin. Friged. 14, b: swer da niht weiz, wer er st, der schelte nâchgebûren drt. — Wenn das Subject nur in relativer Beziehung steht, der Art, dafs es ein demonstrativum ist mit angeschlossenem relativum, so ist der Gebrauch schwankend. Oben § 11. A. hatten wir Friged. 50. mit blofsem der enweiz; dagegen MS. I, 160, a: swer nie leit durch herzeliebe gwan, der weiz ouch niht, wie herzeliebe lônen kan. — Ist die Beziehung relativ durch die Conjunction daz, so steht nur ne, wie Görl. Evangelharm. 181, 40. En. 2623. Iwein 2586. Nicod. 38, a. MS. I, 94, a. Stricker fol. 87, r. a; a) eben so bei obe: Flore 5185. Schwanken wiederum bei wande, mag es nun quia oder nam bedeuten (in jenem Falle relative, in diesem grade Wortfolge): Gotfrit sagt Trist. 875: wan er enweste, weder u. s. f. und Graf Rudolf v. Neuenb. MS. I, 8, b: wan ich enweiz, wie u. s. f.; aber der Prediger Fundgr. I, 118, 14: vergip iuz, want si enwizzent niht, waz si tuont und Berht. S. 466: wanne er eht niht enweiz, waz ez ist; vgl. auch folg. §. — Findet endlich (ich

glaube die Sache so ansehen zu dürfen) Relation statt durch das Bindewort unde, so ist auch hier blofses ne unb[illegible]t. Wir hatten hiefür Mar. 118. MS. I, 60, b. Iwein 2252. 5698. Flore 1272. Toht. Sion 2334. Dagegen steht in demselben Iw. 7500: Ezn gelebte nie dehein man deh[illegible]en lieberen tac, unde enweiz ouch niht, ob iemen mac als lieben geleben. W[illegible], 11: wir klagen alle und wizzen doch niht, waz uns [illegible]. Reimâr v. Zw. MS. II, 137, a: mir ist von sünden ûz gele[illegible] der rücke und weiz niht, wenne mich der tôt hin zucke. Toht. Sion 485: das in der wâren minne striche Die sel v[illegible] geligt vnd enwaiz niht, wes sie phlig. [illegible]: Da [illegible] vnderstvnde, Daz ain mensche leichte [illegible] vnd enwaiz niht, waz ez mainet.

Diesen Beschränkungen des Subjects entsprechend darf im Hauptsatze nur auf die Weise ein Object stehn, dafs es in denselben durch die oben §. 12. besprochene Umstellung aus dem abhängigen übergegangen ist. Aufser dem reicht ne nicht hin. Vgl. Nibeln. 1857, 4: sin wessen niht der mære, waz von dem recken sit geschach. Walth. 89, 27: jon weiz ich niht ein ende, wie lange ich dîn enbir. Nicod. 27, a: der red er niht en wiste, Waz dar vnder verborgen lach. Friged. 1972: ich weiz ein teil, daz hie geschiht; wiez dort stê, daz enweiz ich niht. Gotfr. Trist. 341: weder ez dô nôt ald übermuot geschüefe, des enweiz ich niht. Flôre 5178: war umb daz si ergangen, des enweiz ich anders niht, wan, obs iu iemer nôt beschiht, ich verschuldez, ob ich mac. 6663: ir enwistent miner ferte niht, wie ich in den turn kam. Toht. Sion 502: Wand sie der inren liste dennoch niht enwiste, Wa von ez was, daz ir war. Da ist blofses ne gar unmöglich, wo sich der abhängige Satz nicht interrogativ an den regierenden, sondern relativ an dessen Object anschliefst, wie bei Ruod. v. Rôtenb. altd. Mus. I, 402: son weiz ich noch des küniges niht, der mir geliche danne wære. Flore 3157: wand ich enwiste keine stat, da ich funde, daz ich suoche.

a) Früherhin führte daz überall einfaches ne mit sich. So z. B. Nôtkêr ps. II, 12: daz sih got eteuuenne ne belge, unde ir ne gesliphent aba rehtemo uuege. IV, 5: daz ir dien gelich ne sint. XXXI, 2: daz er daz ne bechenne. L, 17: daz du mih scuoffe unde sundonten ne ferliezse. LX, 3: daz mih angor temptationis et persecutionis (diu not pechorungo unde ahtungo) ne iruuelle. LXXIX, 17: daz dir uue ne si. U. S. W. Williram XXIII, 28: daz siese neuuecchen, ê siu selba uuolla, konnte des folgenden ê wegen auch oben §. 3. aufgeführt werden. Physiol. 28, 8: daz tu in des tiefales strich negevallest. 30, 40:

daz wir von ubilen gedanchen gemerret newerden. 32, 18: daz er zedem suontage verlorn newerde.

§. 14.

Dies über Subject, Prädicat, Object. In Bezug auf die übrigen Satztheile, Partikeln, adverbia und präpositionelle Adjecte, ist folgendes zu bemerken.

Häufig genug kommen hier die gewöhnlichen Anknüpfungs- und Uebergangspartikeln dô, jâ, jô, nû, sô (done, jane, jone, nune, sone) vor, sus Walth. 68, 6. 117, 25. Von anderen nur, locative hie (Friged. 539.) und dâ (ibid. 914.), adversative aber (Iwein 8160.), doch (ibid. 5698.) und anders (Walth. 42, 35?), adjunctiv endlich ouch (Berht. S. 466.), lauter kleine leichte flüchtige Wörter. Daneben kann es nicht befremden, wenn einem so ausdrücklichen adverbium wie rehte eine stärkere Negation beigegeben wird. Eneit 10471: dû ne weist niht rehte, wiez umb den selben zagen stêt. Nith. MS. II, 72, a: Der hât ir gesaget, daz ir ôren wol behaget, ich enweiz niht rehte, waz. Arm. Heinr. 1224: und dû doch niht rehte enweist, ob dich des kindes tôt ernert. Strick. i. d. werlt cod. herbipol. fol. 72, v. b: Des ist maniger an den augen blint vnde weiz niht reht, waz er tuot. Wilh. III. cod. guelferbyt. fol. 2. r. a: dem markgraven tet vil we, Daz er Rennwartes vermiſte, wan er nicht recht enweſte, Weder er lebt oder wære tot. Doch sind auch die hier vorangehenden unde, wande zu beachten (vgl. den vorigen §.). Dagegen schreibt bruoder Lampreht trotz wande und rehte toht. Sion 2908: wand ſie enweſten rehte, wie ſie mit ir ſcholden gebaren.

Von präpositionellen Adjecten bei einfacher Negation kamen oben Beispiele vor, die auffallend genug sind, Crescent. 698 (vor leide), MS. I, 60, b (von liebe), Trist. 899 (mit disem kriege) und gar 10275 (in ir muote under übel unde under guote); aber Gotfrit ist einmal in allen Stücken ein ungenauer Dichter. Mehr Anstand nimmt der Ueberarbeiter des Reinhart vuhs Z. 279: er enweste niht von solicher geschiht, waz er an im rach. Das adverbiale ze jüngest verbindet Friged. 50. in binnen der Dichter des Nicodem. 43, b. mit bloſsem ne; eben so Bertholt S. 466. dar nâch; aber Kol. Cod. S. 146: Dâ von enwizzen niht diu kint, wannen die krân sint gevlogen. Wenn ebenso Friged. 30, c. sagt: Ich enweiz selbe niht ze wol, wer ich bin und war ich sol, so rührt hier die doppelte Negation nicht allein von dem Adjecte ze wol her, sondern beruht vielmehr in dem Nachdruck, der mit Hülfe des Wortes selbe auf das pronomen ich gelegt wird. Aus derselben entgegensetzenden accentuierenden Nachdrücklichkeit sind noch einige andere Stellen zu erklären. Flore 7098: sô rehte edelen weiz

ich in; so enweiz ich niht, wer ich bin, wan ein verschikter weise. Toht. Sion 553: Sie (cognitio) ſprach zvo in: nv weiz ich niht, wie ich mit ir gebaren ſchol: Gelovbe vnde zveverſiht, ir ehvnnet ir geraten wol: Helſt ir, e ſie werde enwiht. Ebenso hat man, wenn die Lesart richtig ist, Nith. MS. II, 73, b. zu verstehn: Nû weiz ich einen, der sich sêre vlizet, wie er mich beswære an Engelgarte; ichn weiz niht, waz er der lieben wizet.

Dieser Nachdrücklichkeit wegen schien es auch nothwendig, in der Frage wizzen voll zu negieren. Erzæhl. von der wîbe list (Müll. Samml. I.): weist dû niht, waz man von dînem wîbe seit? Flore 3749: weistû niht, wie den geschiht, die ze wîse wellen sîn? Z. 3217. würde genauere Satzbildung ein daz und dies nach §. 11. nothwendig stärkere Verneinung verlangen: weistû niht, swer minnen wil, der sol niht vil gemaches pflegen = daz der niht v. g. pflegen sol.

§. 15.

Aufser diesen zum Theil nothwendigen, zum Theil, wenn auch unerwarteten, doch erklärlichen Abweichungen finden sich noch einige Stellen, wo auch ohne irgend eine jener Ursachen die Regel des Sprachgebrauches vernachläſsigt und dem wizzen eine zweite oder stärkere Negation beigegeben ist. Was der Art in Bertholds Predigten vorkommt, verdient keine ausführlichere Anzeige. Dem Schreiber des codex, aus welchem sie abgedruckt worden, war das ne schon so fremde, daſs er sich seiner an so wenigen, daſs zählbaren Stellen bedient; daher denn auch auf fehlerhafte Behandlung desselben, wie S. 46. 78. 158. 215. 253. 298., nichts gegeben werden darf: und drei codd. sind noch unverglichen (vgl. meine spiritalia theott. pg. VII.). Mein Gott, es wäre eine Strafe, ein Register all der Fehler jüngerer Handschriften machen zu müssen. Es genügen einige Beispiele. In der s. g. manezz. Samml. I, 52, b. (Sone weis ich niht, wie diu leide heiſſen sol), ibid. 194, b. (in weis niht, wa ich ein lieber frowen funde), Nicodem. 36, a. (so weiz ich niht, wes er enkolten hat), im Dresdener Text des hohergischen Tristan Z. 2419. (sie en wusten nicht, was sie tathin) fordert und in der êneit 10349. (Ich weiz nicht, was mir wirret) erlaubt das metrum die richtige Lesart wiederher zu stellen. Aber, wie es scheint, unantastbar sind Nibeln. 1543, 3: ich enweiz niht, wer mir hiute minen vergen sluoc (doch fehlt der Wien. Hsch. das niht), 1861, 4: ine weiz niht, waz mir wizet des künic Etzelen wîp (wo nur die Lafsbergische Hsch. abweicht 16026: jane weiz ich, waz mir wizet) und ohne Variante 1939, 3: ine weiz niht, waz uns wizet der selbe spilman. Trist. 975: sone wiste si niht, waz ir war. Flore 2161: Ich enweiz niht,

wî sî ist. Und endlich in einem Liede Conradins MS. I, 2, a: ich enweiz niht, frowe, waz minne sint.

Nicht so befremdlich darf es seyn, glaube ich, in Lamprechts Alex. 654: „Dô nam er sîner fursten drî (ihne weiz niht, wi ir name sî) unde sante si wider in di stat" gesagt zu finden, da die Worte in parenthesi stehn und in diesem Fall die Anwendung des ne weiz überhaupt mit Freiheiten verbunden zu seyn scheint, die aufser solcher Structur unerhört sind. Folgende Beispiele sind freilich ganz in der Ordnung: Mar. S. 62: die mine viande die stent nu mit schanden, die mir ubele sprachen (sine wessen, waz sie rachen), do ih unberhafte was. Flore 6339: bitze uns bœser liute rætê durch falschen nît unde haz (ich enweiz anders, umbe waz) ze scheiden dô verrieten. 6547: wand ir ist gelegen bî (ichn weiz rehte, wer er sî) ein fremder juncherre. Nibeln. 609, 4: unz er vor ir ougen (sine wesse, wenne) verswant. Gudr. 5007: er (kustes l.) kuste (in weiz, wie oste) die küniginne riche. Da steht: ich ways nit. Enit 7183: Die müeden Troyære (ich en weiz, wie vil ir wære), die dar ûze wâren gnesen, die muosten wol vrô wesen. 13114: si lebeten vrôliche (ich (en) weiz, wie lange) ensamen. 4297: Ouch sagete ichz iu vür wâr (ich ne weiz, über wie manich jâr), daz iz alsô müeste wesen. Aber wo findet man sonst ine weiz nicht mit folgendem pronomen, nicht mit folgender Partikel, sondern in ungetheilter Satzbildung, wie dies hier bei parenthetischer Einschaltung der Fall ist? Heinr. v. Rugge MS. I, 100, a: Juden und kristen (in weiz umb die heiden) die denkent al ze verre an daz guot. Aber vielleicht darf man hier eine Ellipse annehmen, wie wir sie im folg. §. bei ruochen sehen werden: in weiz umb die heiden, obe si ouch alsô tuon. Auch finden wir sie hier einmahl aufser der Parenthese, im Nicodem. 32, c: Er sprach „waz sol ich nuo tvon? di ivden wellent mich nv mvon." Si sprachen „wier en wizzen scil. waz dû nû tuost."

§. 16.

Auf dieselbe Weise als wizzen wird auch ruochen (ich ruoche oder mich ruochet) behandelt. Nur dafs die Anwendung dieser Structur natürlich seltener, aber mit gröfseren Freiheiten verknüpft ist. Darüber mag vor Aufführung der Beispiele noch folgendes zur Vergleichung mit den vorigen §§. bemerkt werden.

Die bei ne weiz häufige halb offene Parenthese (vgl. §. 10.) finde ich hier nur einmahl. Pf. Amis 1365: Er leite drîn ern ruochte waz.

Hier darf auch daz folgen, was für ne weiz als unerlaubt bemerkt wurde §. 11. Heinrich v. Veldekin MS. I, 20, a: sine wolte ruochen, daz si von mir næme buoze sunder tôt. Rûme-

lant im a. mgsb. 10, b. Str. 361: ich enruoch, daz berner kopfer sin.

Auch kann ruochen von einem Hülfsverbo regiert seyn, was wizzen nicht durfte nach §. 13. Wir haben so eben schon ein Beispiel gehabt; ein anderes êneit 10265: Ich (en) mach ruochen, war er var. Auch finden wir hier einmahl den ganzen einfach regierten Satz von einem andern abhängig: Nibeln. 2077, 1: mich dunket, ern ruoche, wie ez hier umbe gât. Dort schwankte diese Construction zwischen doppelter Verneinung und einfacher (§. 13.).

Ein Object darf ruochen so wenig haben als wizzen: vgl. §. 13. Daher würde Flore 4946: „wiez hie ze nide stande, des enruoch ich noch enger," sobald man noch enger fort liefse, nothwendig zu sagen seyn: des enruoch ich niht. Wie Kol. Cod. S. 112: waz im (l. in) an lib oder an sêl geschiht, des enruocht sie an im (l. in) niht.

Zum Theil eine unerlaubte doppelte Negation wie §. 15. hat Statt Kol. Cod. S. 165: Ern ruochte kleine, wie er lebt: vgl. oben §. 2.

Eine unerlaubte einfache Negation (aber man darf bessern) cod. palat. 361. fol. 69, d: iane ruoche ich din ce wibe. Scheinbar da, wo der abhängige Satz in Gedanken behalten wird: s. unten.

Hinter dem praeteritum ruochte folgt hier im abhängigen Satze fast überall der conjunctivus: vgl. §. 12. Nun die indifferenten Stellen.

A. ne ruoche mit folgendem Fragepronomen. Walth. S. 180: in ruoch, wer min darumbe lachet. Wartbgkr. Zeüne S. 24. Str. 43: ich enruoch, wer dichs berihtet baz. Friged. 3878: er enruochet, wer diu schâf beschirt. Eneit 8596: ir enruochet, wer dâ vehte. MS. I, 2, a: in ruoche, wemz ze herzen gê.

Eneit 7653: so (ne) ruoch ich, waz mir geschiht. Reim. MS. I, 64, b: und enruoche ouch fur den selben tac, swaz (l. waz) mir geschiht. Nibeln. 1720, 4: ouch enruoch ich, waz mich nidet des künic Etzelen wîp. Walth. 121, 18: ob sis willen hât, son ruoche eht, waz ich kumbers dol. Flore 4329: und enruochet in, waz sie sagen. Iwein 6183: Ern ruochte, waz er im sprach. Toht. Sion 449: ich enruechte, waz man von mir saite. Berth. S. 167: Wanne von der liebe, die dû zuo den kinden hâst, sô enruochest dû, waz ich und ander prediger gepredigen mugen, und (en) ruochest ouch, wie dû got gewinnest. Walth. 63, 13: obe mir liep von der geschiht, sô enruoche ich, wes ein bœser gibt.

Uolr. v. Guotenb. altd. Mus. I, 436: nu (ne) ruoche ich, swaz (l. waz) si mir getuot.

Eneit 11201: ich enruoch aber, weder ich tuo. Friged. 848: swâ valsch untriuwe wider gât, da enruoch ich, weder ez bezzer hât.

B. ne ruoche mit folgender Fragepartikel. Cod. pal. 361. fol. 26, c: ich inruoch, ob duo immer ichtis intbizzist. Nibeln. 1823, 4: ja enruoch ich, ob ez zürnet des künic Etzelen wip. Reim. MS. I, 73, b: so enruoche ich, ob er iemer klaget. Walth. S. 178: jon ruoch ich, ob dû mich mit worten vêst. Miscell. II, 307: bœse site sol er vermiden und enruoche, ube in dar (umbe) niden sine bœsen nâhgebûre. Gudr. 2954: ja enruocht ich, ob ez Hetteln und Hilden hæte nû gerouwen. 3375: Hettel der enruochte, ob si immer ûf daz mer mit ir criuze kœmen. Besser für den Vers läfst man ob aus: so entsteht die oben §. 11. Anmerkung b. besprochene Construction, von der sich auch sonst bei ruochen Beispiele finden. Gedicht in der Titurelstrophe in der Schœberschen Quarthsch. zu Weimar fol. 112. r: zwar mich tut pafs ein hoffen von der heren, wenn ob mich leichte ein fwaches (l. swachin) gewert; ich enruch, es wil ymannt mir (tilge) verkeren. Conrad v. Hennesfurt uns. Fr. Himmelfart (cod. berolin.) 481: Enruoche, fy fich laffen fehen: Dir enmag von in nit arges befchehen.

Eine andere Construction ist ebenfalls ohne ob, aber mit fragender Wortstellung. Nibeln. 109, 2: nune ruoche ich, ist ez ieman liep oder leit. Iwein 325: ichn ruochte, soldez iemer sin. Friged. 4005: ich enruochte, stürbe ich zè hant. Toht. Sion 398: ich enrvehte avch, læg ich darinne tot. Mafsmanns Denkmähl. I, 77. Z. 83: He nen (d. i. ern en: vgl. §. 2.) rôgte, wære dar ungestriten. Friged. 1528: swer lebet ân êre und âne scham, den enruochte, wær alle welt alsam. 1722: swer den andern fürhten muoz, den enruochte, würde im sorgen buoz. Voranstellung des abhängigen Satzes in einer Strophe des misseneres (amgsb. 42, a. str. 575., welche wie die drei folgenden gegen einen Spruch des Marners — MS. II, 176, b. — gerichtet ist): spottent der (l. des) an die (l. ander) meister, ich enruoch (buoch:).

Lampr. 4425: si ne ruochent, wî si slâfent. Strick. Misc. I, 52: der in den stein bizens phliget und (en) ruochet danne, wâ er liget.

Gudr. 1780: er enruochte, war daz kœme, daz ûf der krâme lac. Nibeln. 1069, 4: nu enruochen, war si teile ir steine unde ir rôtez golt. Friged. 2079: si enruochent, war diu sêle var.

Friged. 2276: so enruochet er, wie daz riche stât. Flore 5718: und enruochet mich, wie ez gât. Boner. XCVIII, 68: si enruochent, wie diu sêle var. Friged. 4032: ich enruochte, wiez geschæhe. Nibeln. 589, 5: sine ruochte, wie im wære. Walth. 103, 9: swen des wil betrâgen, der enruochet, wie diu zît zergê.

Besonders imperativisch treffen wir diesen Ausdruck häufig an. Wir hatten schon oben ein Beispiel aus uns. Fr. Himmelfart. MS. I, 49, a: Enruoche, wâ si sehen hin. Kol. Cod. S. 188: und enruocht, waz man iu seit. Zumahl so, dafs der abhängige Satz Ellipse erleidet, dafs man ihn aus den vorhergegangenen eigenen oder den Worten des Anredenden ergänzen läfst. So Spervogel MS. II, 227, a: wir haben verlorn ein veigez guot. Vil stolzen helde enruochet! darumbe suln wir niht verzagen. Berth. S. 227: „Owê herre! nû ist ir gar ze vil.“ Enruoche! ich wil mit dir stn. Nicodem. 60, c: Er sprach „waz wildu machn, wip?“ Herr, ich wold dinen lip Haizzen malen an daz tuoch. „Gib mirz“ sprach er „vnde (en) ruoch“ Vnde druchtez vnder di ovgen. Der künic v. Otenwalde von dem huone cod. herbipol. fol. 194. r. a: Der sibenzehende giht „ich enruochen“ (l. gibt a) „enruoche“ d. i. lafs gut seyn) Vnd wil ein eyer kuochen. Reimâr v. Zw. hat wider das ausweichende, Theilnahme zurückweisende und versagende enruoch einen scharfen Spruch gedichtet: MS. II, 147, a.

a) Aber giht ist nicht zu ändern; es darf zwar auffallen, jedoch nicht unrichtig scheinen: in der Regel freilich und fast immer kündigt jehen indirecte Rede an, aber doch auch mehrere Mahl directe wie sprechen. So Görl. Evangelharm. 139, 24: Der künic trûrichlichen sprach ze der frowen sus unde jach „Mir ist“ u. s. f. Welsch gast II, 4 (44, a): Alsam, swenne vns daz vergæt, daz vns durh vnser sünde bestæt, Sone bezzer wir vns nihtes niht; da von der tivtsche man gihit „Do der siech man genas, do was er alse er e was.“ Misc. II, 169: Dô daz ze dem driten mâl geschach, Achilles gên der maget jach „Junofrouw, habt ir daz gebet getân?“ Hûc v. Langenstein littow. 237: Dô jach der heiden „ich enduon.“ Deshalb wird man auch in Ulrichs v. Liechtenstein ungedrucktem Frauenbuch (Wien. Hsch.) Z. 1992. dem Reime zu Liebe spricht in giht ändern dürfen: — Ob mans für guot gar hätte, Was yetzliche tätte, So tetten sy doch annders nicht Wann alles guot. mein mund euch spricht (also giht) „Weib sint alfo tugentreich“ u. s. f.

§. 17.

Blofses ne genügt endlich, wenn *durch Annomination dasselbe verbum zweimahl dicht hinter einander, erst positiv, dann negativ* gesetzt, oder wenn *dieselbe Fügung, beidemahl negiert, nur mit Verschiedenheit und Entgegensetzung des einen oder des andern Satztheiles* wiederholt wird.

In der augenblicklichen Gegenüberstellung dort und hier in der Verdoppelung des ne ist die Negation stark genug gegeben, wogegen eine zweite Partikel die Würkung des Wortspieles der Annomination stören würde. Es ist zu beachten, dafs die Anwendung jener Structur wiederum, wie es scheint, auf verschobenen Zeitwörtern beruht. auf tuon (anomal gewordenem verschobenen verbum der VII. Conjugation), wil, kan; (das aber, glaub ich, nicht, dafs mehrere ihrer Beispiele auch aus der §. 6. behandelten Ellipse erklärt werden können: die andern können es dafür nicht und verlangen Gleichstellung. Deshalb habe ich diesen Fall auch äufserlich ganz von jenen frühern abgesondert.

Position also im ersten Satze ist bei Walth. 66, 10: si tuot, si entuot- si tuot, si entuot- si tuot; ebenso, weil Herren Walther nachahmend, der missen. amgsb. 43, b. str. 586: ich tuon, ich entuon- ich tuon, ich entuon (trœstet baz ir werden recken!)- ich tuon, ich entuon: ich mizze ein halm ze lange. Mit Verbindung durch olde, oder, unde: Fundgr. I, 124, 26: ir wellet olde enwellet, ir müezet sterben. Eneit 3951: Iz was mir vil wole kunt, daz er si haben solde, ich wolde oder enwolde. 9880: sô daz si muoste minnen, si wolde oder enwolde. 10297: si wolde oder enwolde, si muoste wachen al die naht. Klage Bodm. Sp. 146: die da sterben solden, si wolden oder enwolden. Trist. 10278: st wolte und enwolte, st wolte tuon unde lâna). Mit Verbindung durch als, Walth. 43, 19: kund ich die mâze, als ich niene kan: Variante der Würzb. Hsch. enkan.

Verdoppelung negierter Fügungen Walth. 42, 6: swenne ich niht ir beider hân, son kan ich nein, son kan ich jâ. 55, 5: jâ friunt! waz ich von friunden sage! het ich dekeinen, der vernæme ouch mîne klage. Nun hân ich friunt, nun hân ich rât. Toht. Sion 2299: ez wart nie dehain pvtze So ængestleich alsam der leib, ez sei der man oder daz weib: Swenn die sele geravmet in, so enhat er chraft, so en hat er sin. Reim. d. a. MS. I, 73, b: dâ entrœstent kleiniu vogellîn, da entrœstent bluomen unde gras.' Dafs aber in solchen Fällen auf solche Weise zu sprechen nicht Nothwendigkeit des Gebrauches gewesen sey, zeigt Andres bei andern Dichtern. Gotfr. v. Nifen altd. Mus. I, 380: Michn trœstet niht der walt und ouch diu heide, michn trœstet niht der kleinen vogele singen. Tanhûs. MS. II, 68, a: Ich beize ouch niht mit winden, in beize ouch niht mit valken. Auf eine dritte Weise hat eine dreifache Paarung Ulr. v. Winterst. in einer §. 5. citierten Stelle aufgefafst.

a) Die Florentiner Hsch. liest unsinnig genug enlan (vgl. §. 5. Anm. b.) und verderbt so die allergebräuchlichste Redensart. Vgl. En. 1580: ich fürhte zunmâzen daz tuon

unt daz lâzen. Kol. Cod. S. 220: Hie ûf geleite sie ir sin, waz si tuon wolde oder waz si lâzen solde. Nicodem. 48, d: er het ir beider gewalt, Ze lazzen vnde ze tvon. Toht. Sion 2988: von der fliht in die chrvmbe Mag fich wol vnfer fin gerihten, welle wir nach wane tihten, Warvmb er (got) daz tve vnd daz laze. Cod. pal. 361. fol. 8, b: So kan er cemazen Tvon noch virlazen. (zu den Rechtsalterthümern.)

§. 18.

Dies wären also die Bedingungen, unter welchen mhd. *ne* zur Negation hinreicht. Es kann jedoch bei der häufigen Fehlerhaftigkeit der altdeutschen Handschriften und ihrer Abdrücke nicht ausbleiben, dafs sich mancherlei in ihnen vorfindet, was ohne genauere Prüfung zu der Behauptung verleiten dürfte, dafs ne zuweilen auch ohne dergleichen Veranlassungen, auch aufser jenen Schranken selbstständig negiere. Aber der Fehler ist überall leicht zu vermuthen oder zu erweisen. a) So steht bei Berhtolt, dessen Zuverlässigkeit schon öfter geläugnet worden, S. 13: swaz der bâbst mit dem banne gerihten mûg u. s. f. Ist die Negation nicht überhaupt vergessen, so gilt doch gerihten für gerihtene = gerihten ne; davor schiebe man ein niht ein. S. 270 (und des er iuch offentlich gelêrn entar) zeigt schon der genit. des, dafs niht da stehn solle. Nibeln. 444, 3. und 2165, 2. fehlt nicht allen Handschriften das niht; Gudr. 3468, Misc. II, 306. Z. 9. und Walth. 45, 21. ist es getrost ein zu schalten; eben so ên. 3317, wo wieder der genit. der den Fehler beweist (der ich genenne ne mach). In demselben Gedichte Z. 8399. (des ne wolde ime licht bistan Eneas der reiche) ist leicht zu verbessern; man lese: dem wold im niet bistân Latinûs der riche. Nicodem. 55, b. lese man: herre nv ne verhenge Vber vns vil arme (niht) der nôt, daz vns der zwivaltig tôt Ander ftund iht tôte. Ist der Fehler in Lamprechts Alexander Z. 4457. (iz nist der arbeite wert) kein Druckfehler der Mafsmann. Ausgabe, sondern ein Schreibfehler des codex (niet hinter nist vergessen), so hätte das vor so manchem Andern cursive Schrift verdient. Endlich Z. 151. der gereimten Vorrede zum Sachsenspiegel (diz recht ne han ich selue nicht vnderdacht) ist in metrischer Rücksicht die Lesart der Leipz. Hsch., welcher „selue nicht" fehlt, die einzig brauchbare (al. bedacht, erdacht), in syntactischer aber auch verwerflich. b) Es wird ursprünglich gelautet haben: diz reht hân ich underdâht = unerdâht, c) was von den Schreibern bald mifsverstanden und auf jene barbarische Art glossiert werden konnte.

a) Es versteht sich, dafs ich jetzt bei Kürenberc v, 1. meine Aenderung jon was ich ein eber wilde als falsch zurück-

nehme; Zweifel an ihrer Richtigkeit veranlaſste auch diese ganze Arbeit. Nun schlage ich vor zu lesen: jon was ich niht ein wilteber; uuildeber (falsch gedruckt uuilde ber: die Besserung gibt Grimm Gramm. II, 641.) gebraucht Nôtk. ps. LXXIX, 14. — Die Par. Hsch. liest: jo enwas ich niht ein eber wilde. (vgl. Fundgr. I, 265-267.)

b) Hieſse underdâht s. v. a. erdâht, so wäre eine Negation zu wenig; hieſse es s. v. a. unerdâht, so würde die Negation ne, könnte sie für eine volle gelten, das un vernichten und den Begriff, dessen Gegensatz dies angibt, wiederherstellen. Denn Verneinung mit Verneinung gibt Verneinung, Verneinung mit Gegensatz gibt Position. Vgl. Alex. 4464: er ne quæme niet zôzin unfrideliche. Morolf 1397: Môrolf die konigin unbeten niet en liez, biz u. s. f. Welsch. Gast IV, 3 (74, a.): Ist ein man vntvgenthaft, gwalt meldet ſine chraft; Ist er vntvgenthaft niht, ſin maht erzeiget guot geriht.

c) Ueber der = er vgl. Grimm Gramm. II, 819. Un-derdâht wie un-derzeiget = unerzeiget bei Reim. d. a. MS. I, 76, a. — Ich hân unerdâht wäre eine, auch der Rechtssprache gewöhnliche Wendung. Sächs. Lehnrecht Art. XXVJ (cod. berolin.): of die herre dat ancuelle vnverlegen heuet. Breſsl. Rechtsurkunde bei Gaupp das alte Magdeb. u. Hall. Recht S. 239: Stirbet ein man, vnd hebet her guot vnvorgeben, iz guot erbet vf sine kindere, ob sie ime ebenbürdich sint. Auch ahd. z. B. Nôtk. ps. XX, 3: Unde habest imo unbenomen den uuillen sinero leſso (et voluntate labiorum ejus non fraudasti eum). CII, 2: Dancho imo unde habe unergezzen alles sines lones (benedic anima mea domino et noli oblivisci omnes retributiones ejus). Und Lampr. Alex. 2244: daz hetistu unversculdigôt. Reim. MS. I, 74, b: wan daz ich verleitet bin ûf einen lieben wân, den ich noch leider unverendet hân. Trist. 9455: â herre got der guote, dû hâst min unvergezzen. Flore 3868: daz hân ich unverschuldet noch. Cod. pal. 324. fol. 110. v. Str. 362: Den heilt den han ich vmbewart. U. S. W. Uebertragung aus dem Gegensatz in gewöhnliche Negation würde hier überall den Sinn sehr verändern.

HEINR. WILH. WACKERNAGEL.

IX.

DIE TOHTER VON SIONE

VON BRUEDER LAMPREHT ZE REGENSPURC.

Von Bruder Lamprecht wissen wir bis jetzt noch weiter nichts, als was er in seinem Gedichte von sich selbst sagt. Noch im XV. Jahrh. scheint dies Gedicht, wenigstens in Süddeutschland, sehr bekannt gewesen zu sein; Jacob Püterich*) von Reicherzhausen, der seinen Ehrenbrief im J. 1462. schrieb, führt es neben den 24 Alten des Otto von Passau also an (Adelung's Püterich S. 23.):

— — so hat auch gar vil schone Von Regenspurg brueder Lamprecht Betichtet wol die Tochter von Syone. Lamprecht lebte um die Mitte oder gegen Ende des XIII. Jahrh. Er hatte der Welt gedient, eine geraume Zeit seines Lebens ihre Freuden gekostet, da sah er, wie eitel und nichtig all ihre Herrlichkeit und alles irdische Leben und Treiben ist; unter ernsten Betrachtungen und in grofser Reue darüber entschloss er sich dann, fortan ein gottgeweihtes Leben zu führen; er trat aus allem Verkehr mit der Welt und begab sich in das Franciscaner-Kloster zu Regensburg. Hier nahm ihn liebevoll der damalige Provincialis Bruder Gerhard auf und veranlafste ihn, die Toch-

*) Docen, der 1807. seine Anmerkungen zu diesem Ehrenbriefe schrieb (v. Aretin's Beiträge IX. Bd S. 1198 — 1209.) und die Tochter Sion damals noch nicht kannte, vermuthete, dafs eine Klage der Maria damit eins und dasselbe sein könne. Von dieser Klage der Maria (sie beginnt: Ich saz aleine an einem tage), die vielleicht von Lamprecht oder doch gewifs von einem seiner Zeitgenossen herrührt, sind 8 HSS. vorhanden: 1. Eine Regensburger, jetzt zu München, Pg. Anf. des XIV. Jahrhund. 16 Bl. 12°; vgl. v. Aretin's Beitr. IX. Bd S. 1207. 1208. 2. im Cod. Vat. CCCXLI. Bl. 22—28; s. Wilken's Gesch. der Heidelb. B. S. 418. und 3. eine HS. in Docen's Besitz, vom J. 1472; s. dessen Misc. I. Bd S. 94. — Zum Grunde liegt übrigens das lateinische Werk eines gewissen Lucas.

ter von Sion,*) ein allegorisches geistliches Gedicht zu schreiben. Der Inhalt desselben ist: wie die Seele des Menschen, wenn ihre Neigungen und Begierden von ihren Tugenden besiegt sind, zum Anschauen ihres Geliebten, unseres Heilandes, gelangen und auf ewig mit ihm vereint werden könne.**) Den Stoff dazu gab Bruder Gerhard mündlich, wie es Lamprecht selbst erzählt.

Bis jetzt sind nur folgende 2 HSS. bekannt geworden:

1. PgHS. v. J. 1314. 59 Bl.***) 8°. in einer schlesischen Privatbibliothek. Enthält 4264 Verse. Vollständige Abschrift davon in meinem Besitz.

Anfang:

Ditz puechel haizet die tohter von ſyon vnd ſprichet von der rainen ſele, wie ſie wirbet nah irm lieben minnær, vnd wie ſie in vindet, vnd von ir zwaier minne. Amen.

Der ane braite vnd ane lenge,
an end iſt vnd an anevenge,
Der vevr, luft, wazzer, erden
vnde den himel hiez werden,
Den manen vnd die ſternen darinne,
ler vnd beweiſe meine ſinne
Mit deiner weiſhaite,
daz ich mein leben hie ſo laite,
So mir zeſterben hie geſchehe,
daz ich dich dann da ſehe,
Got vater aller creaturen,
da von götlicher naturen
Dein drivaltigev gewalt
vnd dein gewaltige drivalt
Sint in ainer maieſtat,
die angenges niht enhat
Vnd immer ſtet an ende.
zevch mich ze dir mit deiner hende
An vnderlaz an allen chrauch,
daz ich ze himel ane v[illegible]ch
var ovz diſem ellende.

*) Was der Dichter darunter versteht, sagt er bald zu Anfange:
Die ſele die got lieben hat,
haizet ain tohter von ſyone;
die mit der werlde vmmegat,
iſt ain tohter von babylone.

**) Ausführlicher giebt den Inhalt an Welcker in den Heidelberg. Jahrb. 1816. 1. Hälfte S. 714—717.

***) Bl. 1—18. b. stehen geistliche Lieder des XIV. Jahrh.

Svezer herre ihesv christ,
dv des vater weisheit bist,
Mit der alle ding geordent sint,
dv gotes sun, dv mægde chint,
Er ist in dir vnd dv in im,
ain got, herre nv vernim
Des ich bite vnde ie bat,
zve der vrevdenreichen stat
Dar hilf mir swenn ich hinnen var,
Daz ich in der vrevde da
mvez immer sein, nv nim mich dar!
svlhe wunne ist nindert anderswa.
Heyliger gaist, dv von in baiden
nie wurde noh enwirst geschaiden,
Dv enseist in der drivaltichait
mit in ain got an vnderschait,
Gib mir von deinen siben geben,
daz dir mein vrei verlazen leben
Also mvezc gehorsamen,
daz (19. b.) mir dein suezer trost sei bei,
Vnd swaz von des tivvels samen
mit svnde in mir gewurzet sei,
Daz brinne dar avz dein minne. Amen.

Ende (59 b.):

Geistleiche levte schvllen warten
in irs herzen wurzegarten,
So ir lieber vrevnd darin
dvrch rvewe chomen wil, daz sie in
lichleich enphahen
mit chvssen vnd mit vmbevahen.
Wer ist der vrevnd, den man alsus
emphahet? daz ist ihesus,
Der gotes sun, der meide chint,
des himelreich vnd erde sint.
Swer in in sein herze weiset
vnd mit der waren minne speiset,
Dem geit er diechc den trvnch,
da von die sele wirdet ivng,
Ich main der himelischen ivgent.
des helf vns got mit seiner tvgend,
Daz wir in hie so geminnen,
daz wir in dort gar gewinnen.
Nv hilf vns des, svezer ihesu christ,
dv in des heiligen geistes chraft
mit dem vater ain got bist,

Ir drei habt aine herſchaft,
die io was vnd immer iſt.
amen.

Diz prechel iſt geſchriben, do von chriſtes gebvrt warn ergangen drevzehen hvndert iar in dem vierzehendem iare, vnd iſt volbracht an der zehen tavſent ritter tage da ze Ebenvurt.

2. PgHS. Ende des XIV. Jahrh. 100 Bl. 8°., früher in der Senkenb. Bibl., jetzt in der Gieſsener. Ausführlich beschrieben von Welcker in der Rec. von v. d. Hagen's Grundr., Heidelb. Jahrb. 1816. 1. Hälfte S. 713 — 720.

Proben aus Nro. 1., die zugleich zur Bestätigung des Obigen dienen mögen und zur Geschichte des Mysticismus in Deutschland.

1.

[19. b.]

Vater, ſvn, heiliger gaiſt,
wis meiner ſinne vollaiſt,
Daz ich mich (l. mit) getihte
diz buech ſo georden vnd gerihte,
Daz ſein mir danchen mveze
brveder gerhart der ſveze,
Der minnern brveder iſt er
Prouincialis miniſter
In devtſchen landen oben.
man darf mich niht darvmb loben,
Er iſt der red ain vrhab,*)
von ſeinem mvnde er mir gab
Die materie vnd den ſin,
davon ich ſein alrerſt began;
Nv wil ich ez machen dvrch in,
ſo ich allerbeſte chan,
hie heb ichz in den namen drin.

2.

Nv mag man ſprechen ze mir:
Brveder lambrecht, nv was dir
die werlt lieber denne got
vnd lebtes wider ſein gebot
Manigen tag vnd manig iar.
laider mir, daz iſt war,

*) so auch 22. a.
Als er der miniſter mich
Beweiſte brveder gerhart.

Des ſprich ich meine ſchvlde;
ich han wider gotes hvlde
Meinev tage getan ſo vil,
daz mir die zal iſt ane zil.
von got ich mich verſten began,
Do hveb ich ze dienen an
Der werld an allen den ſachen,
da ich chvnde zve gemachen.
Ich was zve der werlde höhers mvetes,
denn ich gebvrt wær oder gvetes;
Leipleichef ſobeines het ich gnveg,
den ich mit vbermvete trveg
Nah der werlde vppichait.
daz iſt mir innechleiche lait
Vnd rewet mich ſo ſere,
daz ich got immer mere
Bezzern wil vnd bvezen:
ich waiz in (32. a.) avh ſo ſvezen,
Daz im verre mer iſt bei
gnaden, denn mir ſvnden ſei.
Nv bitet got, daz er ſich
gervech erbarmen vber mich
Vnde mir die gnade gebe,
daz ich ſo gaiſtleiche lebe,
Daz er gerveche varn lan
ſwaz ich der werlt gelebet han.
Swie werltleich ich wære,
mir wart die werlt dicche vmmære,
Wand ich manigen vngemach
vnd chleine vrevde darinne ſah.
Ich ſah dicche manig ding,
e der iares vmbering
Wider chom an ſein zil,
ſo het ez ſich verwandelt vil.
Swer chavm gvet vnd ere erwarb,
der leit ſich nider vnde ſtarb.
Swer vro hivte, der was morgen
von vngemvet in grozen ſorgen.
Den ich ſah ietzve wol geſvnt,
der ſiechet in ainer chvrtzen ſtvnd.
Diz prvevet ich oft entrewen
vnd chom ettefwenn in ſolhe rewen,
Daz mich der werlt betragte
vnd daz ich mich ſelben vragte,
Wie lang ich dar inne wolde ſein,
ſeit daz ir vnwernder ſchein
So maniger ſlaht unſtæte

an allen irn dingen hæte.
Swenn ich daz ietzve bedæhte
vnd mich in gveten willen bræhte,
So zoh mich daz vleiſch her dan,
ſo væhet mirz die werlt an,
So volget ich des tivvels ræten;
die drev mir ſo gedon tæten,
Daz ich aber dar inne blaib
vnd meine tage vertraib
In maniger flahte vppichait.
Ze ivngeſt wart mir doch ſo lait,
daz ich alſo lebte,
daz ich ſtrait vnd ſtrebte,
vntz daz ich da von cham
vnd mich daz leben an nam
der minren brveder orden,
der bin ich ainer worden,
Da entphie mich brveder gerhart in
ze regenſpurg in der ſtat, (32. b.)
In des gehorſam ich bin,
vnd dar nah ſchier, als er mich bat,
macht ich diſe red dvrch in.

3.

Ich ſaz aines tages vnd trahte,
do ich diſe rede mahte,
Vnd gedacht in meinem mvete,
waz gvet wær zve des herzen hvete,
vnd began ie mittent warten
in ainem grafegarten.
Da ſach (ich) blvemen inne,
die beweiſten meine ſinne,
Des ich in volge ſwa ich chan.
ich bet ſie vor ainſ tages an,
Do die ſvnne ſchein, geſehen.
do ſah ich ir geblvede brehen
Gegn der ſvnnen vaſte.
des nahtes do ſie gieng ze raſte,
Taten ſich die blvemen zve,
vntz daz des andern morgens vrů
Die ſvnne aber avf ſie
mit ir haizem ſcheine gie,
Do braitten ſie ſich dar gegen.
da nah ſchiere chom ain regen,
Do flvffen ſie aber wider in.
an den lerte mich mein ſin,

Daz ich alſam tæte,
ſwenn ich die gnade hæte,
Daz mein herze ringes mvetes
wær ze denchen etteſwaz gvetes,
Daz ich ez offen liese ſten,
die weil daz lieht dar in wolde gen;
So denn des liechtes ſin zergienge,
vnd ain trveber mvet anvienge,
Daz ich das herze verſparte
vnd ez mit hvete alſo bewarte,
Die weile mir der mvet ſwære
von der lazhait wære,
Daz ich ſolhes icht gedæhte
daz mich in zweivel bræhte,
vntz daz mir got aber den mvet
erlevchtte, ſwenn in devchte gvet.
Er gibt (40. a.) vnd nimt ſwenn er wil
diſem wenig, diſem vil.
Dvrch daz mvez weib vnde man
ſeiner gnaden warten daran.
Die weil wir haben menſchen ſchein,
ſo enmvge wir engel niht geſein.
Des chvmt vns dicche in den gedanch
etteſwaz da von wir werden chranch,
Da ſchvl wir vns doch hveten vur,
daz vnſer vreie willechvr
ſich immer ſo gechrenche,
daz ſie von gote wenche
In ainen böſen willen.
ſwer ſein herze welle ſtillen
Schier von vngemvete,
der gedenche an alle die gvete,
Die iheſus im erzaiget hat.
iſt daz er in dem herzen
ſich zerehte verſtat,
daz benimt im den ſmerzen.

4.

Die weiſhait in des herzen grvnde
ſmechchet reht als in dem mvnde
Ainem gvemen ain gvete ſpeiſe tvet;
wand ſie tröſtet den mvet
Mit allen den dingen,
die man chan ze gvete bringen.
Swer die ſvezen weiſhait hat,
die von got in daz herze gat,

Swaz er horet oder ſiht,
daz vrtailet er niht,
vnd dvnchet in allez gvet
vnd machet im ſein herze frvet.
ane daz ze fvnden revhet,
daz ſelb er vaſte ſchevhet.
Hört er vogel ſingen,
ſiht er blvemen ſpringen,
alle ding tröſtent in
vnd ziehent im den inren ſin
Zegot in den himel hin.
die weiſhait iſt der ſele gewin.
Swer vil von weiſhait welle ſvechen,
der les an ſalomonis bvechen,
Der ich laider niht enchan;
næm ich denne mich daz an,
Daz ich weiſleiche ſpræche, (46. a.)
mein trew ich an dem ſinne bræche;
Wand mein ſin hat der tvmphait,
die die ſele zeſtöret,
Mer denne der weiſhait
gedienet, die ze gote höret.
daz iſt mir herzenleichen lait.
Swie tvmb ich doch anders ſei,
mir iſt iedoch die weiſhait bei,
Daz ih wol waiz ihefvm chriſt,
daz er oberiſte weiſhait iſt,
Die daz herze dvrchgrebet
vnd den inren ſin erhebet
In die chvnſt, die nieman
mit rede ze ende bringen chan.
Vur den ſin ſie ſo hohe get,
daz man ſie michelf baz verſtet,
denn man ev davon chvnne ſagen.
Die chvnſt iſt bei vnſern tagen
In brabant vnd in bayerlanden
vnder den weiben avfgeſtanden.
herre got, waz chvnſt iſt daz?
daz ſich ein alt weib baz
Verſtet denn witzige man.
mich dvnchet des daz ſei daran,
Wirt ein weib ze gote gvet,
ir ſemſtez herz, ir ringer mvet
In ainvaltigem ſinne,
ſie enzündet ſchierer beinnen
Ir gier, daz ſie begreifet

die weifheit, die von himel fleifet,*)
Denn ain herter man ive,
der vngelenche iſt da zve.
Swa ſie ain man aber hat,
ſwenn er damit vmbe gat,
Daz chan er verre baz heln
vnd den levten vor verſeln,
Denn ain plvdemigez weip,**)
die vor vngebærd ein leib
ze der zeit niht enthalten chan,
ſo die gnade ſie beſtet.
Sich verſinnet ovh ain man,
der mit den dingen vmbe get,
Baz denn ein weib daran.
Iedoch gelovben vnd gedingen
mvezen die rechten weifheit bringen.
Die den gehöret an,
baid in weib vnd in man,
Iſt in lavter daz gemvete,
daz herze ſemſt in ſvezer gvete,
So givzet deſter (46. b.) gerner darin
der heilig geiſt den lichten ſin,
Der die waren vrevde chvndet
vnd die gier gegn got entzvndet.

5.

Nv wundert mich harte ſere
vnd vmbe die edeln levte mere
Denn vmb die, die vnedel ſint,
daz ſie ir herts alſo blint
Mit der werlde machent,
daz ſie die edeln ſele ſwachent,
Die alain edel an in iſt.
waz iſt der leib denn ain miſt,
So in die ſele gelat;
ſwaz er edels an im hat,
Daz chömt den wurmen ze nvtze.
ez wart nie dehain pvtze
So ungeſtleich alſam der leib,
ez ſei der man oder daz weib,

*) Senk. HS. In ainvoltigen ſinnen
got beginnet minnen,
daz ir gervnge begreifet
den weishait, den von himmel fleifet.

**) Senk. HS. ein vnwitziich weib.

Swenn die fele geravmet in,
fo en hat er chraft, fo en hat er fin;
Des legt man in vil vnwerde
ave den chroten vnder die erde.
Ey edel herre, fchöne vrowe,
nv fich felb vnde fchowe,
Wie der leib gedeihet,
fo fein die fele fich verzeict,
Er ligt reht als ain getwas
vnd ftinchet mer denn ain as,
Daz der fchelme hat getötet.
fwer feinen leib nötet
dar avf gezierter fchonhait,
ift er des ain weil gervemet,
Daz ift newr ain torhait,
wand er darvmbe wirt vertvemet
mit ewiger vnfælichait.
Er mag fich ze vordrift fchamen,
fwer edel haizet an den namen,
Daz er geftatet, daz fein mvet
fo reht vnedelleichen tvet,
Daz in der werlde fo gezimt,
daz er fei (41. b.) vur den himel niut
Vnd vur got, der in befchvef.
des tvet manigen grimmen rvef
Die fel avf in mit chlage
an dem ivngeften tage.
Zwar er wart edel nie,
der dvrh den leib die fele hie
Der edelchait enterbet,
die fie ze reht anerbet
Von himelifcher vreihait
vnd die an ain as leit,
Daz favlent mvez vnd iezve ftinchet.

Während Obiges schon gesetzt war, erhalte ich so eben, heute am 12. Juni 29., das neueste Heft der Diutiska, und kann nun noch folgenden Nachtrag machen:

Ein anderes gleichzeitiges (?) allegor. Gedicht, ebenfalls eine Tochter Sion oder die minnende Seele, ist dem Inhalte nach mit dem Gedichte Lamprecht's verwandt, hat aber sonst nichts mit ihm gemein; es ist auch von bedeutend geringerm Umfange, denn es enthält nur 586 Verse.

PgHS. XIV. Jahrh.*) 8°, unter den HSS. zu Kloster Neuburg, vollständig abgedruckt in Graff's Diutiska III. Bd S. 3—21.

*) Graff setzt die HS. in's XIII. Jahrh.; Sprache, Darstellungsart, Ungenauigkeit der Reime, und ich möchte behaupten der Gegenstand selbst verweisen auf die Mitte des XIV. Jahrh.

Anfang:

Hie hebt ſich an das büchlin von der tohter ſyon.
Von *ierusalem* ir zarten kint,
Die minem lieb heinlich ſint,
Tåt minen herzen lieben kunt,
Ich ſi ſiech, von minnen wunt.
Bitet alle das er mir
Ein leben gehe nach miner gir.
Ich binz div tohter von ſyon
Vzgangen nach kvnig ſalomon,
Daz ich mit ſiner kron in ſehe
Vnd alliv ſine wunder ſpehe.

Ende:

Ach *ieſu* criſt dv minnen vas
Laz vns ouch werden inne
Der wisheit vnd der minne,
Die ſie vz dinem mvnde trank;
Empfah vns in den vmbevank,
Do div tohter inne was,
So ward vns nie vf erden baz.
Sprecht amen alliv lieben kint,
Do diſe briefe geleſen ſint,
Vnd gedenket ouch mit triuwen min,
Sprechet er måze ſelik ſin,
Der vns diz getiht gemachet hat,
Got gebe im aller ſelden rat. Amen.

Hie endet ſich das buchlin von der tohter ſyon
dz iſt die minnende ſele.

X.

EINE KRANKHEITS- UND HEILMITTELKUNDE

AUS DEM XIV. JAHRH.

PgHS. XIV. Jahrh. 152 Bl., auf jeder Seite zwei Spalten, fol. — in der Rhedigerschen Bibl. zu Breslau.

Inhalt: Von den vier Elementen der Welt, von den vier Feuchten des menschlichen Körpers 1. c. — 6. c., vom Essen und Trinken 6. d. — 19. a., vom Schlaf und Wachen, von der Liebe und vom Baden 19. a. — 21. d., einzelne Krankheiten des menschlichen Körpers 22. a. — 66. c., einfache Arzneimittel 66. c.—75. a., zusammengesetzte 75. a.—82. b., Opiata 82. b.—

85. c., Electuaria 85. c.—89. b., von den Urinen 89. b.—93. d., Salben und versch. Arzneimittel in bestimmten Krankheiten 93. d.—114. c., ein Verzeichniſs officineller Pflanzen, lat. und deutsch 114. d.—121. b., Heilkräfte versch. Kräuter 122. a.—146. c., vom Apothekergewicht und von den Arzneiingredienzen, die man immer vorräthig haben soll 146. d.—147. c., von den Oelen 147. c.—149. b., von den Wassern 149. b.—150. b. und von allerhand Heilmitteln 150. b. [151. c. d. ist leer geblieben]—152. d. Obschon die Anfangsbuchstaben sorgfältig hineingemalt sind, so fehlen doch Ueberschriften und Kapitelbezeichnungen.

Der Vf. ist unbekannt, er stammt wahrscheinlich aus einer an Norddeutschland gränzenden Gegend, denn seine Sprache neigt etwas zum Niederdeutschen hin; er schrieb gegen die Mitte des XIV. Jahrh. und scheint aus gleichzeitigen und früheren lateinischen medicinischen Werken geschöpft, manches aber aus eigener Erfahrung berichtigt und bereichert zu haben. Eine lat. Hauptquelle kann ich nirgend nachweisen, wol aber, daſs einzelne Abschnitte mit lat. übereinstimmen z. B. 122. a—146. c. von den Heilkräften versch. Kräuter, mit Aemilius Macer, wie ihn Graf Ranzow*) aus seiner Bibliothek herausgegeben hat; man vgl. auch das zweite Buch der Hildegard de naturis et effectibus leguminum, fructuum et herbarum fol. 11.—69.**) Bei dem Abschnitte von den einzelnen Krankheiten des menschl. Körpers 22. a.—66. c. vgl. man das zweite Buch des Macer bei Ranzow, den Quintus Serenus bei Aldus (Medici Antiqui. Venetiis 1547. fol.) fol. 65. a.—70. a. und Octavius Horatianus im Experimentarius Medicinae.

Leider bin ich nicht im Stande, die Untersuchung weiter zu führen; ich wünsche daher, daſs diese Andeutungen und die nachfolgenden Auszüge einen gelehrten Arzt veranlassen mögen, über unser Werk etwas Genügenderes zu erforschen und bekannt zu machen.

---

*) weicht sehr ab von dem was sonst als ein Werk des Macer gilt: Henrici Ranzovii editio duorum librorum Macri cet. Lipsiae 1590. 8°.

**) Das Werk der Hildegard, Aebtissin zu Bingen († 1180.), auf dessen glossographischen Werth ich schon früher aufmerksam machte (Althochd. Glossen, Erste Sämml., Uebersicht §. 58.), hat den Titel Physica S. Hildegardis und steht gedruckt nebst Trotula, Oct. Horatianus, Oribasius, Theodorus und Esculapius de morborum origine in dem seltenen Buche: Experimentarius Medicinae. Continens Trotulae curandarum Aegritudinum Muliebrium, ante, in et post partum lib. unicum cet. Argent. apud Ioannem Schottum 1544. fol. Ein Exemplar fand ich in der Kais. Hofbibl. zu Wien, ein anderes aus der Bibl. der Königl. Ritterakad. zu Liegnitz liegt vor mir.

Dj wiſen di hi vore waren, vnde di nu ſint der alden nachuolgere, di iehent algemeine, daz di werlt ſi von vier dingen, d' an ir nicht vber wirt noch gebrichet, der nimmer me noch nimmer wirt min, di vier dinc heizen elementa, daz iſt vuer,*) luſt, wazzer vnde erde. Di zvei vuer vnde luſt di ſint obene, Di anderen zwei ſint vndene, vnde iſt daz da von, daz di oberen ringer ſint denne di vnderen. Di luſt teilet ſich in zwei; Sin obirſtiz teil daz iſt zcu neiſt bi dem vuere, da uon iſt iz daz ringeſte vnde daz dunneſte; Daz ander teil daz iſt da di wolken ſint, daz iſt ein weninc dicker vnde ſuerer, wanne iz bi der erden iſt vnde bi dem wazzere. Daz (fol. 1. d.) vuer ſtat zcu neiſt dem himele, alſo daz iz den hymel ruret, vnde iſt ringe, heiz vnde truken. Des vueres craft vnde ſin nature iſt, daz iz roſſtegit vnde cleine fuge machet vnde miſchet alliz daz weichſet vf der erden vnde in deme wazzere, vnde iz buzet di kelde di erde vnde wazzer habent von ir nature alſo vil daz ſi behaftet**) werden; wanne ſi von ir kelde di ſi han nicht erhaft**) weren, hulfe in daz vuer nicht vnde di luſt.

Alſo wir geſprochen han von der werlt, daz di iſt von vier elementin, tzu licher wiſe ſpreche wir von des menſchen libe, den di ſcrift heizet di minner werlt. An den ſint vir elementa, di wir vor han genant, ſi ſint aber ſo ſichteclich nicht an dem menſchin vnde an drin***) dingin, di in der grozen werlt wachſen vnde werden geborn. Idoch vindint di wiſen, ſie ſi gewaldechlichen an menſch- (2. a.) licheme libe, wen ſi iſt von vier vuchtin tzu ſamene kumen, der man ilich uindit ſichtechlichen an im vnde allen ſinen liden, wan ſi alle uon den uiren gemachet ſint, daz iſt blut vnde colera vnde flecma vnde melancolia. Di vier vuchte werdent in des menſchin libe von der ſpiſe vnde von deme trinkene. So di ſpiſe vnde daz trinken kumet in des menſchin mage, ſo vorkerit ſich der mage mit ſiner kraft vnde miſchit ſi alſo daz iz wirt alſe daz dicke daz da kumet von eime verſoten girſtin bri. Des nimet danne der mage an ſich tzu ſiner labunge, daz ander teil ſendet her in zuene darme, di im di neſtin ſin; von dan vluzet daz beſte vnde daz dunſte, daz dar inne iſt, durch di andirn, di da gen von der leberen in den ſelbin darm. Daz ander, daz ouch daz beſte is dar an, daz ſlufet durch den andirn darm tzu tal, da von wirt der miſt.

*) HS. wuer. **) lies: berhaft. ***) lies: den.

Minne hat di nature gemachit an lebenden dingen, di berhaft ſint, daz einez uon deme andirn werde vnde di natur eines iſlichen geſlechte nicht zu erge. Di minne iſt geluſtlich dar umme, daz ſi di lute vnde alle tir zu ir locke vnde in allin minnenclichen mut gebe. Di lute haben groz geluſt an der minne, vnde iſt der lutzel, di ſi begen durch kinder wille. Swaz ir iſt di ir pflegen ane lute, di tunt daz durch ir geluſt vnde durch frucht. Natur hat gemachit den ſamen durch di geburt. Same iſt ein uberuluzcheit des libes vnde iſt bezzer (20. a.) denne di ander uberuluzekeit di uon deme libe get. Der ſame kumit uon deme beſten teile al des libes. Des ſamen natur iſt nach der geluſt vnde nach dem biuer, he wirt von deme luterſten vnde uon deme beſtiu blute, daz in den beſten liden iſt. Da uon geſchit: Swer der minne mere pflit denne he ſal, der krenket ſine craft vnde machit trucken lip. Daz mac man merken da bi: Swenne ein man zu ader leet, ſo wirt he nicht ſo mude vnde ſo laz an ſiner craft, alſo he wirt, wanne he driſtunt ader uirſtunt geminnet hat; daz geſchit da uon, daz ein minne dicke leret di nirn des ſamen, den ſi dar inne uindet. Swenne der man zu der minne griſet vnde an der ſtunt di natur den ſamen nicht uindet in den nirn, den ſi ſeen wil, ſo ſamint ſi uon andirn liden ſwaz ſi uindet bereit zu deme ſamen vnde tut daz mit muen. Da uon geſchit, der ane maze minne pflit, der (20. b.) ſeet uor iungiſt blut uor ſamen, des der lip wol bedorfte, daz di lit da uon gewtit wrdin. Minne iſt der dinge einez di den lip uorkerent etwenne zu vrumen, etwenne zu ſchadin; Zu vrumen, wenne man ir zu rechte pflit nach des libes durſt, Zu ſchadin, wenne man ir zu ummazin pflit, ſo crenkit ſi den lip. Swenne des ſamen zu uil wirt, ſo ſal man in minnern mit der minne, oder he machit ſichtum, ab he ſich nicht minnert uon der bewollunge di da geſchit in deme ſlafe. Etwenne wirt der ſame zu heiz in den nirn vnde machit ein biuer. Etwenne ruchet ein ruch da uon uf in daz houbit, daz machit houbit wen. Swer der minne pflit alſo he ſal zu rechte, der beheldit ſin geſunt vnde anet ſich ubeler gedanken, vnde ſenftit ſich ſin zorn, vnde darbit ſich manches ſichtumes der im queme uon dem fleumate. Di minne iſt driirflachte. Etlich iſt naturlich, (20. c.) etlich iſt unnaturlich, Etliche vzerhalp der nature. Di minne iſt naturlich, der di iungin pflegin di craft habint vnde heiz vnde wchte ſint, ir nirn alſam ſint; di ſelbin iungin ouch der minnen muzen erliden ane ſchadin denne di heiz vnde trucken ſint. Di kalt

vnde truken ſin, vnde ir nirn alſam ſin vnde mager, di haben luzel ſamen vnde iſt ir minne unnaturlich. Di aber da calt vnde vvchte ſin, den iſt ſi ein teil naturlich vnde idoch nicht gut. Daz ſelbe ſprech ich uon den heizen vnde uon den trucken, wan ir icweder wirt uon ir gekrenkit. Di minne iſt uzerhalp der nature, der di pflegin, di ſiech ſint entweder an den ſinnen oder an deme libe, alſo di da lungen ſich ſin, oder an der bruſt, oder uerghit ſint an den liden, oder di da triben han, vnde in den lendin lam ſin, vnde in dem magin ſich ſin, vnde di ſtruche habin.

(25. d.) Dannoch lere ich dich ein andirz zu deme houbit wewen. Nim di keneren di da wachſen an den aſpen vnde ſtoz di mit aldeme ſmere in einem morſere; da nach lege iz vf welche ſtat du wolles an deme houbite oder anderſwa uber nacht, da uon wirt ein blater als ein eie, di tu uf mit einer naldin, vnde la dar uz rinnen daz da inne iſt.

Ein ſichtum heizit minne, der iſt des ſwerer denne ein ander ſichtum, daz he iſt an deme gedanken. Swer den ſichtum hat, deme geliegent di ougin nimmer vnde unſtete ſint ſi uon deme unſteten gedanken. Ir bran ſint ſwere, di uarwe iſt bleich, ſi wachint uil. Swenne he ſich uortuſet mit gedanken, ſo uortribet he beide des libes were vnde der ſele, wande der lip uolget der ſele an ir getat, vnde di ſele deme libe an ſiner leidunge. Der ſichtum wirt etwenne uon der uberuluzcheit der wchte vnde ouch etwenne (28. b.) daz man ſich ſenet nach liben ſachin. Zu deme ſichtum is gut, daz man trinke wol gemachtin win, vnde hore ſeitin ſpil, daz benimet im di truricheit. Der den ſichtum hat uon der ſenſuchte, der ſal ouch reden mit den di im lip ſin, vnde ſal horen ſcone mere der in geluſte zu horne. Galienus der ſprichet: he was ein wiſe man, der den win uon erſtin uz den winſtocken gewan. Der win machit zornigen man wol gemut, den trurigen vro, den girigen milde. Man uragete einen wiſen man, wo uon ein itſlich menſche were ſverer zu lidene denne eine burde. Des antwerte der wiſe man vnde ſprach: Der itſliche menſche beſveret di ſele, ander burden beſverent den lip, da uon iſt ein itſlich menſche ſverer denne cheine burde.

(60. a.) So du dich renſeſt vnde den krammen haſt, vnde di uinger geſwellent vnde der hals vnde der munt, vnde dir di ſpeichel vz dem munde rinnet, vnde di leſſe ameizen, vnde di zene erclumen, ſo wizze daz tu eiter in dir haſt. Swenne daz eiter kumet in den magen, vnde dir grozen angeſt machet, vnde ſweiz vz dir rinnet, vnde du ſere ſpieſt, vnde dich zu bleſt, vnde ſich din harbe wandelt, vnde di bruſt ſich ſpenget, vnde di ougen uergen, So izze trucken uigen vnde nuzze, di uerſwendent di uergift; alſo tunt choſten vnde trucken uigen. Daz ſelbe tunt haſelnuzze, ſo man ſi nuchtern nutzet vnde win dar nach trinket. Grune nuzze vnde rute ſint ouch gut wr di vergift; alſo tut calamentum der ez nimet mit wine. Di uerſigelt (60. b.) erde di iſt gut uor daz eiter vor gezzen. Nim lorber vnde uerſigelt erde itweders uir ſcrupulos, mache ein puluer, den temper mit ole vnde nim ſin alſo groz ſam ein haſelnuz mit uir ſcrupulis mollicrati vnde niuz daz, daz iſt (gut) uor vnde nach. Di ſpie iſt ouch gut, wan man bekennet welcher ſlachte daz eiter iſt in dem libe. Iſt daz du ſpieſt ſmerbik vnde hat boſen waz, ſo iſt di giſt ein merkrote geweſen, oder ein viſch der heizet lepus marinus. Iſt ez als ez gerennet ſi vnde ſint ulecke dar inne, ſo iſt di giſt uon rinde renne (?) blute. Mit dem wazzer der ſpie*) erkennet man, ob di giſt uon twalme iſt. Bi der uarbe erkennet man, ob di giſt uon bliwiz iſt oder uon gips. So du di ſpie wirſt erkennen an dem, dem uergeben iſt, ſo gip im zu trinken ol mit warmem wazzere oder honic mit warmem wazzere oder wazzer da tille ſi inne geſoten. So im der mage gefurbet werde mit der ſpie, ſo gip (60. c.) im milch zu trinken oder keſewazzer, vnde gip im trucken uigen zezzen vnde nuzze vnde zizaniam. Si im der lip inder heiz, ſo mache im ein cliſter vnde gip im ein prodels ab eins (sic) henne. Gip im baſſin mit wibes milch, gip im minnern tiriacam, wan di tiriaca iſt nicht alleine gut dem der gehecket iſt oder dem uergeben iſt, Si hat**) gut vnde weret den eiterhaftigen wurmen, daz ſi nicht gehecken mugen.

Swen der tyrus gehecket, der uorkeret des erſten di uarwe an dem wizen in den ougen, vnde geſwillet di ſtat da er gehecket iſt, vnde dunket in wie di ſelbe ſtat brinne, vnde wirt vmmechtic, vnde rinnet kalder ſweiz uz im, vnde tut der buch innen harde we, vnde ſpiet

*) HS. ſpie get. **) l. iſt halt.

coleram. Wiltu im zu helfe kumen, ſo bint im di ſtat da er gehecket iſt uil fere, od du ſnide ſi im uz, ob manz uz geſniden mac. Gip im di grozen tyriacam, di let daz blut im (60. d.) nicht gelibern uon dem eiter, oder gip im haſaldern loup geſoten in wine, oder gip im wazzer, da lamber gageln ein dragme inne ſi geſoten; gip im anderhalp dragme turbit mit ſchefiner milch. Nim laſ uon mirtelboume vnde uon ſamſuco itweders ein halp phunt, entiane wnf dragme; daz ſide er allez mit ein ander in wazzer biz ez halp in geſiede, dar nach ſeige ez abe vnde gip im ez ze trinken. Gip im huner hirn mit wine vnde mit kol ſamen, gip im pforren vnde knobelouch zezzen, gip im ſquillam geſoten in ezzich, vnde gip im margram loup geſtozen mit wizen uigen di geſtozen ſin.

Swen di ſtorpen hecken, der gewinnet grozen ſmerzen; In dunket ſam man in mit nalden ſteppe; Im iſt etwenne heizze, etwenne kalde; Etwenne merit ſich ſin ſmerze; Di ſtat da er an gehecket iſt geſwillet; Etwenne minnert ſich ouch (61. a.) ſin ſmerze. Wiltu im ze helfe kumen, ſo gip im di mern tiriacam, vnde gip im rinderin milch, ſmaltz vnde honic zezzen, gip im geſtozen krebeze mit eſel milch, gip im mirren mit wine vnde agarico. Nim aciſtoce ſechs dragme, pfeffers vier dragme, twalmes anderhalbe dragme, bertram funf dragme; daz puluer allez mit ein ander vnde tempirz mit wine, vnde mache da uon kornel als groz ſam ein bone; der kornlin gip, als ſwer als zwo dragme ſint, ze trinkene mit wine; gip im zezzen knobelouch mit wine vnde gip im ſtarken win zu trinken. Heiz in aber ſwitzen in dem bade, gip im haſelnuzze zezzen. Mache im ein plaſter uon haſelnuzzen vnde lege daz uf di ſtat, da er gehecket iſt; alſam tu uon baſilicon vnde uon ſwebel vnde uon winbern; ſtoz ez vnder ein ander, vnde mache ein plaſter vnde lege ez uf di ſelben ſtat. (61. b.) Nim bebergeil vnde knobelouch, ſtoz daz under ein ander mit roſen òle vnde lege ez uf di ſtat. Nim maloranam vnde ſamſucum vnde ſtoz daz under ein ander mit ezzige vnde mit ſalze vnde lege daz uf di ſelben ſtat. Pappel ſame vnde linſat iſt ouch dar zu gut.

Swen di binen oder di weſpen ſtechen, der ſal uf di ſtat legen, da ſi in geſtochen haben, alcatinam vnde girſtin mel getempert mit ezzige. Vihen milch iſt ouch gut dar zu oder geſtozen nuzze mit ezzige, oder baſilicon vnde ſpiſen geſtozen. Sumeliche erczte di ſprechen, ſwer papeln ſtoze vnde druf lege, daz ſi ouch gut.

Swer eine vliege zeribet in der hant oder vnder der hant vnde ſi druf leget, daz iſt ouch gut. Swer ſich beſtrichet mit papeln ſalſe, den ſtechen di binen noch di weſpen nicht.

Der hunt iſt uon naturen kalt vnde trucken da uon daz di (61. c.) ſwarzen colera an im gewaldic iſt. Swenne di vulet in deme hunde, ſo wirt er wutende vnde reze, daz geſchit aller meiſt in dem herbeſte da uon daz di zit kalt vnde trucken iſt. Wiltu einen wutenden hunt erkennen, ſo merke ſwenne er louſet mit ofenen munde vnde mit uzgehangener zungen, Swenne er ſich anſeifert vnde den zagel under di bein ſmuget vnde ſins ſelbes ſchin an billet, Swenne er ander hunde vluhet. Vuiltu wizzen wen ein wutender hunt gebizzen hat, ſo nim des blutes, daz uz der wunden get, vnde ſtrich daz an ein brot vnde wirf ez einem hunde; vluhet ez der hunt, ſo iſt iener hunt wutende geweſen, der da gebizzen hat. Swen ein wutender hunt bizet, dem troumet grewlichen, vnde zurnet ane ſchulde, vnde ſihet allez hinder ſich, vnde mac nicht erliden daz man in an ſihet, vnde wrchtet daz wazzer, vnde ſwenne er ez an ſihet, ſo billet er (61. d.) als ein hunt. Wiltu im zu helfe kumen, ſo tu im di wunden uf mit yſen oder mit fuer, daz daz eiter uz ulieze mit dem blute. Setze im egeln*) an die wunden, di daz eiter uz zihen. Nim knobelouch vnde ſenf, ſaltz vnde ezzich, ſtoz ez under ein ander vnde lege ez uf di wnden. Gip im ercenie, di di ſwarzen coleram uz im furbe. Heiz in ezzen ſpiſe, di ſich lichte deuwe. Gip im di grozen tyriacam, gip im dri dragme gebranter krebze aſchen vnde entian zwo dragme zetrinken mit wine. Nim gebraute krebze wnf dragme, entiane dri dragme, verſigelter erden ſechs dragmen, dauon mache ein puluer, den heiz in trinken mit wazzer, da krebze inne ſin geſoten; wrchte er daz wazzer, ſo gip im ez uerholn durch roren. Ein gebrante hundes leber gip im zezzen vnde heiz in trinken daz wazzer da di ſmide ir zangen inne leſchen, vnde tu daz, daz er ſin

*) Schon früher 27. c. wird bei der Phrenesis, Gehirnentzündung, der Gebrauch der Blutigel empfohlen: Swer den ſichtum hat, der ſal im in den erſten drin tagin lazen an der houbit ader, an deme ſibenden tage ſal man di ader uf tun di da get zwiſchin den zwein winpran; oder ſetze egelen an den ſlaf, wollin di da nicht bizen, ſo netze den ſlaf mit wine, ſo bizen ſi zu hant. So auch ſpäter 99. d. Iſt dir we an dem kinne, ſo ſaltu nemen egele vnde ſalt ſi ſetzen niderhalp des kinnes vnde laz ſi ſugen biz ſi ſelbe abe uallen. — So auch gegen Zahngeſchwür 107. c.

nicht enwixze. Litium (62. a.) epopanatum, zwifol, faltz, rute, nutze, uigenboumloup, minze, orobum, der iflich ift gut mit ezzige getempirt deme, den ein wutender hunt gebizet oder ein tobender menfche. Gegen des menfchen biz vrumet kelber bein, fo fi gebrant werden vnde gepuluert vnde mit honige getempirt, fo fal man fi legen uf den biz.

Fur daz vallende ubel. Du falt warten, fwenne iz en an ge, fo nim einen hirzinen riemen vnde bint im den umbe den hals di wile im we fi vnde fprich: In nomine patris et filij et fpiritus fancti fo binde ich bie den fichtum difes men- (96. b.) fchen in difem knopfe;*) vnde nim den felben riemen denne vnde knupfe einen knoten dar an. Den felben riemen fal man denne binden dem fiechen umbe den hals vnde der felbe menfche fal fich denne enthalden non dem wine vnde non dem uleifche biz daz er kume da man einen toten man begrabe, da fal man den riemen lofen dem fiechen non dem halfe vnde fal den felben riemen begraben mit dem toten manne, wan der felbe rieme fal dem toten geleget werden under di fchulder, vnde fal einer fprechen der den riemen leget: In nomine patris et filij et fpiritus fancti fo begrabe ich mit difem toten des menfchen fichtum, vnde difem menfchen nimmer mer gewerre biz daz dirre lichnam an dem iungiften tage erftê: mit den worten fal man den riemen begraben dem toten vnder der fchuldern. Ift der da nicht der den riemen des erften umbe hant, fo mac in ein ander wol lofen abe vnde begraben in als in iener (96. c.) tun folde; der fichtum gewirret im nimmer mere.

Swem di wurme di zene bolen vnde di piler, Der fal nemen pilfen ol vnde ber daz mit wachfe vnde mache non dem wachfe eine kerze vnde nim ein fchuzzel, da ein wenic wazzers inne fi vnde fetze di kertze dar (104. b.) in; fo di kertze danne emprinne, fo habe er di zene dar uber, fo fiheft du michel wunder, wan di wurme vallen alle in daz wazzer.**)

---

*) So steht 30. a. folg. lat. Formel gegen die Augenschmerzen: Ne tibi oculi doleant. Quum primo hirundinem videris, hoc dic ter: Rogo te hirundo, ut hoc anno oculi mei non lippeant, nec doleant.

**) Bilsenkrautsamen wird noch jetzt in vielen Gegenden Deutschlands auf ähnliche Weise gegen dasselbe Uebel angewendet.

(108. c.) Swenne ſich *der* ſieche keret zu *der* wende, daz iſt nicht gut, vnde ſo er di naſen naſte wechſet, vnde ſo im di ougen naſte holent vnde ſwindent, vnde ſo im non den wangen di zeher naſte uallen, vnde ſo im di oren kalt ſin vnde ſo ſi ſich uerwerfen wederhalp— an ſwelchem ſiechen du daz uindeſt, zwar der iſt ueige. So du kumeſt vber einen ſiechen, ſiheſtu denne daz im di ougen hol ſint vnde uerſwindent, vnde daz im der munt offen ſtet ſo er ſleſet, ſo ſalt du ſine huſurowen uragen ob ez ſin ſite ſi daz er mit offenem munde ſlafe; Iſt ez ſin gewonheit nicht vnde zehert im daz linke ouge, ſo ſtirbet ir an dem dritten tage.

(110. d.) Ein krut heizet uerbena, daz iſt fur manic dinch gut vnde nutze. von dem ſelben krute ſaget vns macer,*) ſi habe groze kraft an ir. Swer ſi neme mit wurtze mit alle vnde behielde ſi in der rechten hant vnde gê zu dem ſiechen, daz er der wurtz nicht wurde geware vnde ſpreche zu im: verſiheſt du dich ze lebene, vnde wi gehabeſ du dich? Sprichet der ſieche: wol; zwar er geniſet. Sprichet er: ich gehabe mich ubel; des ſichtums kumt er nimmer vf. Spricht er: ichn mac nu nicht baz gehaben mich; oder ſprichet er: ich gehabte mich gerne wol; er muz aber michel arbeit liden in dem ſelben leger. Der di ſelben wurtz graben wil, der ſal des abendes gen dar di wurtz ſtet vnde ſal di vmbe rizen mit golde oder mit ſilber vnde ſal dar vber ſprechen ein pater noſter vnde Credo, vnde ſpreche: Ich gebiete (111. a.) dir edele wurtz verbena In nomine patris et filij et ſpiritus ſancti vnde bi den zwein vnde libenzic nâmen des almechtigen gotes vnde bi den uier erzengeln Mychael, gabriel, raphael, antoniel, vnde bi den uier ewangeliſten Johannem, Matheum, lucam, Marcum, daz du keine tugent in der erden lazeſt, du ſiſt immer vnd immer gewaltic mit der ſelben kreſte vnde mit den (HS. der) ſelben tugenden als dich got geſchaffen hat, amen. Des ſelben nachtes ſaltu lazen bi der wurzen ligen ſilber vnde golt biz des andern morgens

*) Ed. Ranzov. lib. 1. nr. 66. u. ap. Aldum fol. 243. a. b. Macer erwähnt aber nur Einiges von den hier aufgeführten guten Eigenschaften der Verbena, von dem Graben des Krautes und der Segensformel gar nichts; Aehnliches kommt bei andern Pflanzen im Lucius Apulejus (v. ed. Ackermanni) vor und besonders in der sehr alten PgHS., welche die hiesige Königl. und Univ. Bibl. besitzt, sign. III. fol. 19.

e di ſanne uf ge, So ſaltu di wurtz graben, daz du ſi niergen rureſt mit dem yſen. Di ſelben wurtz ſaltu waſchen in wine v*nde* ſalt ſi danne wihen an vnſer urowen tage v*nde* behalt ſi danne ulizeclichen. Di ſelbe wurtz iſt ouch gut de*n* vrowen, ſo ſi ze kemenaten gen; habent ſi di wurtz bi in, in gewirret nimm*er* kein twalm (111. b.) v*nde* habent doch gute rue. Swelchem menſchen od*er* kinde man ſi bindet vmbe de*n* hals, daz erkumet nimmer vnde in mac nieman beſprechen. Swelich menſche nicht geſlafen mac v*nde* unrue hat in de*m* ſlafe v*nde* hat ez di *ver*henam bi im, ſo hat ez als gute rue. Swelch menſche di uerbenam bi im hat, Swen ez geruret, der muz ſm holt ſin. Sw*er* di u*er*benam bi im hat, d*er* endarf nimmer kein zaub*er* gefurchten. Sw*er* uerre riten ſol, d*er* ſol uerbenam v*nde* arthemiſiam dem roſſe binden vnd*er* den zopf; ſwa d*er* hin ritet, d*er* enwirt nimmer irre, daz ros wirt nimmer mude, noch erliget nimmer. Den d*er* alp truget, berouchet er ſich driſtunt mit der *ver*benam, im gewirret nimmer nicht. Sw*er* di *ver*benam bi im hat, d*er* enwirt des weges nimmer irre. *Ver*bena machet den menſchen liep vnde geneme v*nde* machet in ze allen ziten vro gemut.

XI.

LIEDER AUS DEM XV. JAHRHUNDERT.

Unter dieser Abtheilung beabsichtigte ich, eine litt. Uebersicht aller Lieder des XV. Jahrh. zu geben, so weit mir HSS. und Drucke zugänglich waren. Der Raum aber, den die XIII. Abtheil. und einige seit 1827. nothwendig gewordene Zusätze und Berichtigungen einnehmen müssen, gestattet mir nur, die eigentlichen Liedersammlungen und einige Auszüge mitzutheilen; die Nachweisungen anderer handschriftlich vorhandener Lieder und ihres Abdrucks in Zeitschriften u. s. w. behalte ich mir vor bis auf günstigere Gelegenheit. Noch muſs ich bemerken, daſs ich hier unter Liedern nur Volkslieder oder ihnen nah verwandte verstehe.

Hoffentlich werden aber bei der geringen Beachtung, die man bisher der poetischen Seite des XV. Jahrh. geschenkt, auch schon diese unvollständigen Beiträge willkommen sein!

1. Geistliche und weltliche Lieder vom Grafen Hugo von Montfort, Herren von Bregenz, in einer PgHS. des XV. Jahrh. fol., Cod. Vat. CCCXXIX. zu Heidelberg. Wilken, Gesch. der Heidelb. B. S. 411. Görres, Altt. Volks- und Meisterlieder Einleit. S. XVII. XVIII. — Auszüge daraus in Fr. Adelung's Nachrichten II. Th. S. 215—239.

2. PgHS. aus dem XV. Jahrh.*) 61 Bl. fol. Cod. Rec. Vind. MMLXVIII., weltl. Lieder von Oswald von Wolkenstein,**) geboren auf dem Schlosse Seben zwischen Brixen und Botzen, † 2. Aug. 1445. Ueber die HS. s. Denis, Codd. MSS. theol. Bibl. Vind. Vol. II. col. 1691—1696. Zu Insbruck soll eine zweite HS. vorhanden gewesen sein; vgl. v. d. Hagen's Grundr. S. 517.

3. PpHS. XV. Jahrh. fol., in der K. K. Hofbibliothek zu Wien (Cod. Monseensis CXIX.). Die HS. enthält Bl. 166. b. bis 282. b. 101 Lied, 71 weltliche und 30 geistliche, sehr viele davon sind mit Musiknoten versehen, einige sogar von Anfang bis zu Ende. Viele darunter sind Volkslieder oder doch denselben sehr nahe verwandt. Einige gehören dem Ende des XIV., die meisten aber der Mitte, auch wol dem Anf. des XV. Jahrh. an. Bei den geistlichen Liedern steht häufig: des münchz; 172. a. hat eins die Ueberschrift: Pylgreim münch, und aus den Anfangsbuchstaben seiner 24. Strophen ergeben sich die Worte: PYLGREIM ERCZPISCHOF LEGAT***); mir scheint als habe sich der unter dem Namen des Mönchs von Salzburg bekannte Dichter hier mit seinem wahren Namen genannt; denn sehr wahrscheinlich ist dies Lied nebst mehreren anderen von ihm; kurz vorher geht: Das guldein abc des Münchz, was auch in Cod. Vat. CCCLVI. (Adelung II. Th. S. 262.) steht und Docen (Miscell. I. Bd. S. 84.) handschr. besafs. Die meisten geistlichen Lieder dieser HS. sind übrigens Uebersetzungen oder Nachbildungen lat. Hymnen und Sequenzen. — Auf Bl. 252. a. steht: Item das puech ist peter Spörl 1472, die von hier an bis zu Ende, 282. b., folgenden Lieder scheinen von ihm geschrieben zu sein, auch das letzte Lied ist mit der Unterschrift: Peter SpörH, versehen. Dieser Theil der Sammlung, nach der alten Signatur Bl. 84—119, ist der unbedeutendste: lauter höchst langweilige Meisterlieder, meist von unendlich langen und vielen Strophen; der Gesang von den edeln Gesteinen (253. a. bis 259. b.) 62. und Clingsor's Astronomey (261. a. — 267. a.)

---

*) Bl. 38. steht die Jahrsz. 1425., doch ist das Folgende gegen das Ende zu von späterer Hand.

**) Ueber ihn und sein Geschlecht s. Tiroler Almanach 1803. S. 85. bis 125. 1804. S. 125—159. und v. Hormayr's Archiv 1823. S. 1—5.

***) Die Anfangsbuchstaben des folgenden Liedes: RICHERVS PLEBANUS IN RASTAT.

abermals 62 Strophen. Außer dem Regenbogen und Albrecht Lesch (über den beiden Liedern 275. b. — 278. b.) findet sich kein Name der Verfasser. — Noch bemerke ich, daſs Bl. 278. b. u. folg. ein „Teutscher Cisioianus des manichs“ steht.

4. Ueber 50 weltl. Lieder in einer PpHS. des XV. Jahrh. im Besitze des Hrn. v. Fichard zu Frankfurt a. M. Die meisten sind gedruckt in dessen Frankfurtischem Archiv für ältere deutsche Litteratur und Geschichte III. Th. (1815.) S. 203—323.

5. Einundviersig Lieder in einer PpHS. des XV. Jahrh., früher in Forkel's, dann in Kretzschmer's Besitz, und endlich in Zeiſsberg's zu Wernigerode am Harz. 4 Lieder daraus gedruckt im Litt. Convers. Blatte 1822. S. 338. 339.

6. Neun weltliche Lieder in einer PpHS. des XV. Jahrh., früher im Besitze des Prof. Veesenmeyer zu Ulm. 6 daraus abgedruckt in Ferd. Weckherlin's Beytr. zur Gesch. altt. Sprache und Dichtkunst S. 76—84.

7. Sechzehn geistliche Lieder in einer PpHS. des ehemal. Frauenklosters zu Pfullingen, jetzt zu Stuttgart. 4 daraus abgedruckt, von den übrigen nur die Anfänge, in Weckherlin's Beytr. S. 87—97.

8. Verschiedene weltliche Lieder in einer PpHS. des XV. Jahrh., früher in Brentano's Besitz (vgl. v. d. Hagen, Litter. Grundr. S. 504.). Gedruckt daraus 2 Lieder im Wunderhorn I. Th. S. 223—226. und 386—389.

9. Fünf Lieder*) von Vit Weber von Friburg 1474—1476., aufbewahrt von seinem Zeitgenossen Diebold Schilling in seiner Beschreibung der Burgund. Kriege, gedr. Bern 1743. fol.; s. die Nachweisungen in Koch's Comp. II. Th. S. 76—78. Dieselben Lieder erschienen dann besonders gedruckt unter dem Titel:

Kriegs- und Siegeslieder aus dem 15ten Jahrh. von Veit Weber aus Freiburg im Breisgau. Herausg., und mit den nöthigen Erläut. versehen von Heinrich Schreiber. Freiburg 1819. 8°. (X. 108. SS.)

Vergl. über V. Weber Mone's Badisches Archiv I. Band S. 70—72.

---

*) ein sechstes, auf die Schlacht bei Granson (bei Schreiber S. 77. bis 88.) ist vielleicht auch von ihm. 5 Lieder von gleichzeit., aber ungen. Verf., ebenfalls bei D. Schilling, s. die Nachweis. in Koch's Comp. II. 78. 79.

I.

Aus Nr. 2. Cod. Rec. Vind. MMLXVIII.*)

1.

(52. a.) Wuniklicher wolgezierter may,
dein füfs geſchray
pringt freuden mangerley,
beſunderlich wo zway
an einem ſchönen ray
ſich mütiklich verhendelt han.

Grün iſt der perg, ow, geuild vnd tal;
die nachtigal
vnd aller voglin ſchal
man höret ane zal
erklingen vberal
* * * * *

Seyd nu die zeit wennt leiplich vngemach,
ſo wach, lieb, ach!
zwar mir ſol weſen gach
zu hengen der hinnach,
der ich lang nye geſach,
vnd mich ir ermlin weyſs vmbfan!

2.

(53. b.) Freuntlicher blick
wundet ſer meins herczen ſchrein
mit einem ſcharpffen zeyn;
zway öglin reyn,
luter, klar vnd vein,
eyn,
fein gewaltig mein.

Vfs flaffes ſchrick
vil gedenck, melancoley
dicke mir wonen bey;
zetter ich ſchrey,
nach der edlen krey,
ey!
das ſy bey mir ſey!

*) Die folgenden drei Lieder von ſpäterer Hand hinter denen des Oswald von Wolkenſtein.

3.

(54. a.) Hercz, mut, leib, ſel vnd was ich han,
das frömt ein lieplich angeſicht;
dem ſol ich weſen undertan,
zu dienen ſtetiklich gericht.

Frow, du ſolt vnuergeſſen ſein
in meinem herczen ewiklich!
vnd wer das ouch der wille dein,
ſo ward nye kaiſer mein gelich.

Ich wolt, du weſt an als geuer
mein freuntſchaft halb, die ich dir trag,
zwar du erfurſt vil lieber mer
von dir zu mir an alle frag.

Wie ferr ich bin, ſo nahet mir
inbrünſtiklich dein ſtolczer leib;
ſenlich darnach ſtet mein begier,
du frömſt mich zwar für alle weib.

II.

Aus Nr. 3. Cod. Mons. CXIX.

1.

DAS NACHTHORN,

VND IST GUT ZU BLASEN. WERLTLICH.

1. ZArt libſte frau in liber acht, wünſch mir ain liblich frölich nacht; wann ſo mein hercz dein treü betracht, das freüet all mein kraft vnd macht auf ſtäten ſyn, ſo ich nu pin dahin ellend vnd ain vnd nymand main zu tröſten mich wenn dich. mit ſenen ich den ſlaf bekrenk, das ich dy nacht gar vil an dich (186. a.) gedenk; ſuzz treüm dy machent mich ſo geil, daz ich mir wünſch das heil, daz ich ſlaffen ſolt an ſtraffen in ſölcher liber ſach an end.

2. Dich lät nicht ain meins herczen gir, dar vmb ſo wünſch ich niewenn zwir, daz dir ſol traumen ouch von mir, wy ich gar frölich ſey bey dir vnd doch in gut nach deinem mut behut, an hercz gelmukt vnd ſchon gedrukt in ärmlin weiz mit fleiz, Vnd daz du mynnikliche dirn in ſüzzem ſlaf dy herczen libſten pirn vmbvingeſt nach dem willen mein, als ich da ſelb ſolt ſein: in den ſachen ſold entwachen, mein hercz, ſold frölich ſein behend.

3. Enczuket wird ich oft ſo hart, daz ich waen an der ſelben vart, ich ſeh dich libſtez freülin zart vor mir gepil-

det ſchon von art gar weiblich ſtan, daz ich denn han den wan, ym ſey alſo, vnd pin gar fro in herczen grund; zu ſtund ſo mir entwiſchet dein figur, das wirdt dem armen herczen vil ze fur, ez mant mich an dy libſten zeit, y herter ez ym leit; wann dein belangen hat gevangen mich, bis du tröſteſt mein ellend.

2.

DAS TAGHORN,

AUCH GUT ZU BLASEN, VND IST SEIN PUMHART DY ERST NOTE VND YR VNDEROCTAUA SLECHT HIN.

1. Gar gar leis in fenſter weis! wach libſte fra, plik durch dy pra vnd ſcha, wy tunkel gra, ſo gar ſein pla iſt zwiſchen dem geſtirn. nu wach mein mynniklichе dirn in liber ſüzz vnd grüzz dein aigenz herez bey mir, ſeind ich enpir der ſtymm von dir, daz mir gar ſtill dein rainer will wünſch liben guten tag, den mir heüt ſag tugentlichen, mynniklichen dein güt (mit) mangem liben plik, ſo daz mein herez in freuden ſchrik zu troſt der libſten zuverſicht, der mir dein weiblich güt verJicht, bis das geſchicht, daz mir wünſch guten tag dein mund. (187. a.)

2. Erwach in liber ſach, dein ärmlin rek, dein füzlin ſtrek, ich wek dich auz der dek, dein herez enplek vnd brüſtlin wolgeſtalt, dy dem armen tun dy nacht gewalt, dein haup enpör vnd hör das wunderlich geſchell, wy dein geſell dich weken well. frau, ich betracht all tag vnd nacht den libſten anevang, wy mich betwang liblich ſcherczen in dem herczen, da ich den libſten wechſel traib, ſo daz mein herez pey dir belaib: des wechſels ich her wider wart von dir, mein libſtez freülin zart, vnd han all vart dich pey mir in meins herczen grund.

3. Lib zeit, dy ganez freud geit, ſey dein gelait mit ſälikait. berait mich, frau gemait, wy dein will ſait, das wil (ich) täglich mern; wann ich getet ny ding ſo gern, wurd mir das hail zu tail dich täglich ſehen an, auf erd nyman ſölch freüd gewan; wenn ſo ich dich, traut frau, anſich, ſo han ich freüd genug; wann du piſt chlug mit gelympfen, frölich ſchympfen zu tratz den dein gepërd miſſvelt. gib vrlaub mir, frau auzerwelt. gedenk an mich vnd hab dein ru vnd ſlaf mit freuden wider zu: ez iſt noch fru. tu dein genad mir allzeit kund.

3.

DAS KCHÜHORN.

VNTARN IST GEWONLICH REDEN ZE SALZBURG VND BEDEÜTT, SO MAN IZZET NACH MITTEM TAG ÜBER AIN STUND ODER ZWO.

1. Untarn ſlaf tut den ſumer wol, der an ſtraf liblich ruen ſol pey der diren auf dem ſtro, in der ſtiren macht ez fro, Dy mit luſt dem geſellen gut drukt ſein bruſt: hey wy wol ez tut! der iſt zoren, wer ſey wekt mit dem horen vnd erſchrekt In dem lauzz, ſo der herter ſchreit: ho treib auzz! hoho des iſt zeit! Sy erwachet nach der mü: vnbefachet ſint dy kchü. (187. b.)

2. SY: Ich muzz hyn, mein traut geſell, ich hab ze lang geſlaffen hy pey dir. ER: traut geſpil, ge wy got well, ich laz dich ſchaiden nicht ſo pald von mir. SY: Ja ſint dy kchü noch vngemolchen, darvmb iſt mir gach: geſpottet wurd mir von den volchen, ſold ich treiben nach.

3. ER: Herczen troſt, wy wol ich ſpür, daz du mir piſt ain vngetreüez weib. SY: dinſt vnd lon ich gar verlür, wizz got! nit daz ich lenger hy beleib. Gehab dich wol, ich kum herwider, ſo ich peldiſt kan, vnd leg mich wider zu dir nyder, herczen libſter man.

4. Das fügt wol ainem armen knecht, dem gut vnd mut ſtet allzeit in dem ſaus; gold vnd vechs iſt ym nit recht, ym fügt vil paz dy dyren in dem haus, wenn ſy des morgens fru wil haiczen, ſo wekt ſy yn vor. ſein hercz kan ſy zu freüden raiczen, daz ez ſwebt enpor.

Ain friſche wolgemute diren kan vnd waiz gelympf: darvmb ſorg nyman vmb dy yren: ez iſt nür yr ſchympf.

4.

AIN KNPPARIEI.

1. SY: *Wol kum, mein libſtes ain!* ER: Genad, traut freülin rain. *Sag an dein gelingen: wa biſt du ſo lang geweſen ellender von mir?* Mich hat ny ſo ſer belanget als dy zeit nach dir. *wy iſt ez dir gangen anderſwa?* Mich freüt nicht, wy vil ich freud anſcha. *Haſt du ſider y gedacht an mich?* Mein gedank ſtet all zeit, frau, an dich. *an gever in ganczer ſtätikhait?* Sicherlich auf meinen ayt. *zwar des pin ich fro.* frau, dem iſt alſo. *liber ding ward ny auf erd wenn ſtät.* vngern ich anders tät.

2. *Dein kunſt* (l. *kunft*) *freut mein gemüt.* Ich dank, frau, deiner güt. *Ich han den gedingen, daz dein hercz nicht mag vergezzen mein in ganczer treu.* Waz ich dir y

hab verſprochen, das iſt täglich neü. *Darvmb pin ich gantz in eren dein.* Liber weib mag nymer me geſein. *Mir ward ny auf erd ſo liber man.* Sölch gelük ich nicht verdinen kan. *Hail vnd ſäld des wünſch ich dir all ſtund.* Dank ſo hab mein roter mund. *Freu dich libſter hort* — Liber ſüzzer wort. *Selikhait kümbt oft ſo man nicht went.* Darnach mein hercz ſich ſent.

3. *Nach regen ſcheint dy ſunn.* Nach laid kümbt freüd vnd wunn. *Laid muzz lib oft twingen, wann chain menſch erkennen möcht dy lib, ſo laid nicht wer.* Abr ez wirdt dem armen herczen leider gar ze ſwer. *Guter mut vnd hoff gehört darzu.* Rat mir, waz ich widr dy klaffer tu. *Tuſt du wol, das tut dem klaffer we.* Des wil ich mich fleizzen ymmer me. *Pis verſwigen, rüm dich nicht ze vil.* Geren, herczen traut geſpil. *Sprich den frawen wol.* Als ich pillich ſol. *Nym den vmbvang dir zu ganczem troſt.* Dein lib hat mich erloſt. (188. b.)

5.

DAS HAIZT DY TRUMPET VND IST AUCH GUT ZU BLASEN.

Das ſwarcz iſt er, *das rot iſt ſy.*

1. Hör hör, libſte frau, mich deinen knecht! *waz bedeütt des nachts das lang geprecht?* Nicht anders, frau, denn eytel gut. *Sag an, waz dir ſey zu mut?* O wy we mir meiden tut! *wahin ſent ſich dein begir?* herczen libſte frau, zu dir. *kum an ſorgen zu mir morgen.* Frau, ich enmag. *waz gewirt dir pey dem tag?* pöſer falſcher klaffer ſag. *dy beſorg pey nacht vil mer.* Ich pin haimlich kumen her. *Sag an ſchallen dein gevallen.* Ich hau von dir lib vnd laid. *Haſt du das an vnderſchaid?* laid tut we, lib frewet mich. *darnach wizz zu halden dich.* O wy geren ich das tät! *pis vor allen dingen ſtät.*

2. In ſtätikhait ſo pin ich dein. *liber möcht auf erd mir nichts geſein.* doch iſt mir troſt gar chlain beſchert. *etlich ſach mir das erwert.* warvmb piſt du mir ſo hert? *du rümſt dich von mir zu vil.* nain ich, herczen traut geſpil. *Ich muz warnen auf erarnen.* wy, wa vnd wenn? *wenſt du, daz ich dir ſy nenn?* ydoch ich dy ſchelk erkenn. *ſo vermeid dy falſchen wicht.* Lug mag ich verpiten nicht. *pös geſellen freud hinvellen.* an all ſchuld ich kumer leid. *das gelük wil haben neid.* ſo wil ich ez wegen ring. *mich nert auch der ſelb geding.* des pin ich in herczen fro. *piſt du ſtet, ich pin alſo.*

3. Man wolt vns zwar (l. zwei) verwerren gar. *des hab ich kundlich genomen war.* gelaub yn nymermeſo ganez.

erſt merk ich den alefanz. frau, ſy ſuchent pubenſchantz. *yn iſt y mit laſter wol.* ſy ſint aller ſchanden vol. *pfuch der jungen valſchen zungen!* vaig iſt ir leib. *vngelück yr ſald vertreib.* Amen, herczen libſtes weib! *Menklich ſchrey, daz man ſy pänn.* ſmach ſy, ächt ſy in der ſchrann! *Man ſol zaigen auf dy vaigen.* Sturmen glokken! platz rumor! *Mit yn auz für alle tor!* daz ſy nyman yrren mer. *traut geſell, von hynne ker.* wunſch mir gut nacht, frau gemait. *ich wünſch dir all ſälikait.*

6.

DAS IST DER WACHTER DARZU.

Ich wil euch warnen zwar ane var, als ich ſol, wann ich gan euch paiden gutes wol. Menſch an ſorg der hat nicht eer. yr ſült euch beſorgen ſer. ſälikait hat klaffer mer denn vnſäld, wy man ez kchert. wa das lib des liben gert, das hüt ſich vor yn; wenn yr pöſer falſcher ſyn heket als dy ſlang. merket, wy ain giftig klaffer prang, ſo ym falſch gelingt, er ſingt elelſank; wy daz doch ſein er iſt krank, ſein gedank hat doch hohen lwank, daz er wolt, daz mänklich wer pös vnd aller tugent ler, als er iſt: des freut ſich ſeiur falſcher liſt. (189. b.)

7.

(190. a.) DER TENOR HAIZT DER FREUDENSAL NACH AINEM LUSTHAWS PEY SALZBURG VND IST GEMACHET ZU PRAG, DA DER VON SALZBURG DAR WAS KOMEN ZU KAISER WENCZLA, DER YM ABHOLD WAS VND VERPOT YM HOLCZ ZU BRINGEN: DO SCHUF DER VON SALZBURG ZU KAUFFEN ALS VIL NUZZ, DAZ ER GENUG HET ZU BRENNEN IN SEINER KUCHEN.

1. Dem allerlibſten ſchönſten weib im freüdenſal, frau eren gail, ſend ich den brif, daran ich ſchreib meinn dinſt, gelük vnd allez hail. zärtlicher freüden anevank, wizz, daz mein herez vnd mein gedank an (190. b.) abegank ſich ſent, daz mir dy weil iſt lank; wann menſch auf erd ward ny ſo zart, mich freu vil paz dein weis vnd wart: du piſt frau auf der eren pfat gewönlich komen vnd von art: ny weib geſach ich gerner zwar.

2. Uerd vaſnacht, may vnd ander zeit ſich fügten, daz ich dich nicht ſach; der liben ſtund ich kaum erpeit, dy mir benim den vngemach. was ich ſih freuden vberal, dy iſt meins herczen pitter qual. in liber wal piſt du meins herczen freudenſal; wann lib noch laid mir das erwert, wy

vaſt mein herez in ſenen dert. bedenk, waz ich von erſt erpat, da mein herez nymands me begert denn dein zu troſt beſunder war.

3. Nu pit ich dich durch all dein güt, daz du gedenkeſt, frau, an mich: erfreü mir kürczlich mein gemüt, daz ich mit lib müg ſehen dich. ob ez dem klaffer nicht gevelt, doch hab ich mich zu dir geſelt, frau auzerwelt. Ich wünſch dir hail, daz nicht entwelt, daz dich vermeiden müzz all we. dein antwurt ſchreib mir, libſtez E mir pilgreim her gen ſenen Stat. gegebn, da man zalt M dreü C. vor vaſnacht zway vnd neunczig iar.

8.

1. (196. b.) Pey perlin vnd pey ſpangen tar ich geſuchen nicht mein waid: ez iſt allo ergangen, daz mir ain mynnikliche maid das herez hub auz dem angen, da ich ſey ſah in kytels klaid ſo luſtlich vor mir prangen dort her mit gras von grüner haid, daz allez mein belangen iſt ſyder her zu yr alain. Ich pin yr hold vmb liben ſold. ob ſy icht wold, des ſy all zeit von mir gedecht, Das tät ich als ir aigner knecht; wenn nyemand mag meins herczen qual an ſey allain gemachen ſmal.

2. (I)r anplick was verhangen mit grüenem (gras) vor ſunnenſchein; ir zöph von dikken ſtrangen, langk, goldfar, als ſy ſullen ſein; ir ſtiern hat vmbfangen ſmal bra vnd augen eytel ſein; pey roſenvarben wangen iſt ir mund als ein rot rubein; ein grüeblein hat vmpfangen lr kürcz kynn; ir zend ſint klain; Ein ſchöne kel, ein lawter fel, ganez, lind, hel, Hat mein beſundre liebe dirn, zway tütlein als zwo ſynwel pyrn, gehert, geprewt nach luſt ze tal: ſy iſt lieb, ſchön, zart überal.

3. Czw ir mit armen rangen das herez gein herez in frewden ſprung, vnd das man als mit zangen ped mund mit luſt zeſammen czwung, das äſs ich fur all ſangen, ob mir an ir ſo wol gelung. ich wolt mit ir nicht rangen, ob ſy mich liebleich überrung; czwar ich begert der ſtangen: wann mir gepeüt die lieb, dy rain. mein herez erſchrikt, wenn ſy aufplikt: yer ſchön das ſchikt. das (l. als) ich gedenck, gewan nye weib ſo czartten mynnikleichen leib; vnd hiet ich aller frawen wal, ſy wär dye liebſt mir an der czal.

9.

1. (198. a.) Wier wier der fünfezehent an der ſchar, des des hofgeſind gar des hofs czu Salczburgk, tuen hie kund mit diſem brief czu aller ſtund den frawen, die vns

haben verwunt, das vns belangt in herczen grunt czu euch von ſprechen (l. zu ſprechn von) mund czu mund: das möcht vns machen wol geſunt; wann allſo ſtet der liebleich punt, Als die ſach hat erhaben ſich, das ewer troſt mit lieblichkait ſol vns penemen herczenlaid. darvmb ſint euch an vnderſchaid zwar vnnſre herez allczeit berait mit ganczer trew an als gevär.

2. Wir ſchullen ſein mit willen ſtät: wer des nicht *tät*, den ſol enpinden nyemand nicht, er ſey trewlos vnd gar enwicht. Geſellſchaft iſt allſo gericht, das kain artikel ſey nicht pricht. Ein ſchalkch verirret gar die ſlicht: wie wol ſolch dingk durch guet geſchicht, der volg yem vnnſer keiner nicht; den ſull wir haſſen veſtiklich, Wenn wir ſein purger ſin vnſtet. wer ſich dar inn erſinden lät, der ge mit vns nicht in den rat. Mit recht man das erfunden hat, das trewgt nicht als vmb ain har.

3. Fremd lieb ſol vns nicht geben muet, wie we es tuet, do man enpiert der liebſten ſach. Guet iſt getrewes vngemach füer pöſen luſt, der ye geſchach. Ein yegleich guet geſell der lach, der ſich mit ganczer trew czu mach; wann wankkel muet iſt allczeit ſwach, trewes herez ſein trew nye prach. des well wir halten ſicherlich. die hautfeſt gar an argen liſt In des keyſers hof geben iſt hoch auf der alben in herbſt friſt, da drewczehen hundert Jar hiet kriſt vnd auch drey ſtlling (sic) an drey Jar.

10.

1. (212. b.) Ich han in ainem garten geſehen czwo Roſen gar in liechtem ſchein: Ich ſprich fürwar, ir liechtes prehen hat durchfrewt das hercze mein. Czw der ain ſo get ein q: der andern hab der mues ich yehen, wurd mir von ir ein frewntlich ya, So geſchäch mir wol vnd nymmer we. Rep. wurd mir der roſen ein krenczelein, darvnder wurd ich nymmer gro. ſy durchfrewt das hercze mein, in irem dinſt ſo pin ich fro.

2. Ich lob ſey für des ſüeſſen mayen blüet, wol für dy liechten roſen czart. Ir angeſicht gibt friſch vnd hohen muet, ſy iſt geporn aus hoher art, Gar adenleich wolgeſtalt, ir edle frumkeit in meine herczen genczlichen erwelt, Ir guet gepär ich vnderſcheid. Rep. Wurd mir etc.

3. Uil edle ros, laſs mich genyeſſen, das ich dein ſtäter dienner pin. Ich ſprichs furwar an als verdrieſſen, lob ich dich für dy liebſt dy mein. Rep. Du piſt mein hort vnd auch mein troſt, Ich dien dir, fraw, auf lieben gueten wan; wann du mir wol gehelffen magſt: ſwarez vnd plob das macht mich fro. Rep. Wurd mir etc.

11.

1. (214. a.) Was ich hewer das iar anvach, das get alles hinder ſich; vngefell das get mir nach, des kan ich mich erweren nicht. Rep. wol hin! es ſol nicht anders gan. das ich das iar kain gelükch ſol han, das wil ich leiden gedultiklich. Wer czu gelügk nicht iſt gepornn, an dem iſt kunſt vnd wicz verlornn, welichen weg er keret ſich.

2. Yedoch ſo wil ich nicht verczagen, ich wil harren auf das leczt. Ich höret ye dy weiſen ſagen: Got tuet alle dink durch das peſt. Rep. Wolt got ein geleicher ſchiedman ſein, ſo'red ichs auf dy trewe mein, es möcht noch wol geraten mir. Rep. Wer czu gelugk nit iſt etc.

3. Wer alle dingk czu herczen ſeczt, es iſt nicht wunder vnd wirt er gra. Herez muet vnd ſin wirt im geleczt, vnd volget allczeit im hinnach. Rep. Seint ich mich des beſinnen kan, ſo wil ich alles trawren lan vnd wil beleiben ſtät vnd veſt. Rep. wer czu gelükch.

12.

(246. b.) Der herbſt mit ſüeſſen trawben mir mein hawben machet ſtrawben, ſo ich klawben wirt als ain tawben Mir czu ainem kroph manigen throph aus dem koph, meinen ſchoph machet waiben als ain toph. Soleich ſaft hat kraft vnd ſchaft, das haft mein czung, das ſy nicht klaft. Ain weil pin ich ſangwineus vnd ſecz mein ſynn, wie ich beginn, das ich gewynn dy lieben mynn; Darnach ain träg flegmaticus, czam als ein ſchaf, ich ſlach noch rawf, Ich ſpring noch lawf: ich ſicz vnd ſlaff; Dann fraydig als ain Colericus, Ich ſchilt vnd ſwer mit ſtarcker wer, ain groſſes her Ich pald verker; Nw trawer ich Melancolicus ſchier in ain klaws hin gein garthaws in goteshaws, ich leb in ſaws allain vnd wain vaſt vmm mein ſünd: ſölich ſünd erdengk ich, wann ich trungken pin.

13.

1. (250. b.) Kvnd ich nach luſt erwunſchen, daz hewt auf erden ye was, das müſt voran ir aigen ſein; Vnd weſt ich was ir herez begert, des müeſt ſy von mir ſein gewert, ſolt ich darvmb nu leiden pein. Rep. Vnd wer mer geit, dann er ſelber hat, demſelben mag man nähner (sic) nicht. Ich wil ir wünſchen frue vnd ſpat, alles das ir herez begert vnd ſiecht, das ſey allczeit ir anefangk czu guetem Jar: das iar iſt nicht langk. Rep. Vnd das ich pabſt vnd keyſer

wär, gewaltig aller kriftenhait, das wär mir ynnikleichen vnmär: der gewalt müeſt ir ſein bernit; Ich hof, ſy gehilt in an geuërd, wann ſy hat darczu geſtalt vnd gepërd.

2. Und hiet ich aller werld gewallt, darczu der hayden iung vnd allt, vnd auch das mer czu ſtillen, Vnd all tyerlein czam vnd wild, darczu der plüemlein in dem geuild, es gieng nach irem willen. Rep. Vnd das es nach irem willen ergieng, ſo wolt ich froleich weſen. wenn ſy den wunſch von mir enphieng, ſo wär mein hercz geneſen; wann ich ir wünſch nacht vnd tag, wie ich ir es alles erwünſchen mag. Das wär mir etc.

3. Und wär es müglich, das es ſein ſolt, das ich lies regen, wann ich wolt, darczu dy ſunnen ſcheinen, Vnd gewallt hiet aller küelen prün vnd kunt machen ſchaten für dye ſunn, das alles laid müeſt verſwinden. Rep. Das ſey ir hewer czu dyſem newen iar. ſy tue an mir, recht wie ſy well; doch iren genaden ich wol traw, ſy mich laſs ſein iren armen geſeln. vnd wünſch ane ſunden var czu dyſem new ein ſeligs iar. Rep. Das wär mir.

XII.

NACHTRAEGE UND BERICHTIGUNGEN.

A. NACHTRAEGE.

Es liefs sich erwarten, dafs bei der Regsamkeit im Gebiete deutscher Sprach- und Alterthumsforschung seit dem Drucke der Fundgruben, Herbst 1827, Manches erscheinen würde, was in die vorigen Abschnitte einschlüge; eben so mufste ich bei der Masse des bereits Vorhandenen voraussehen, dafs doch Einiges meiner Aufmerksamkeit entgehen würde. Beides ist eingetroffen, und ich finde mich nun jetzt veranlafst, nach einem Zeitraume von zwei Jahren folgende Nachträge zu machen, um besonders dem litterar. Theile meines Werkes diejenige Vollständigkeit zu geben, die ich von vorn herein beabsichtigte.

1. LIED VON DEN BEIDEN HEINRICHEN (zu S. 16.), nach W. Wackernagel's Herstellung.

Nunc almus assis filius
thero ewigero thiernun,
benignus fautor mihi,
thaz ig iz coson nuozi
de quodam duce,
themo herin Heinriche,
qui cum dignitate
thero beiaro riche bewaroda.
intrans nempe nuntius
then keisar namoda her thus:
cur sedis, inquit, Otdo,
ther unsar keisar guodo?
hic enim adest Heinrich,
bruother hero, kuniglich:
dignum tibi fare
thit selve mare.
tunc surrexit Otdo,
ther unsar keisar guodo,

perrexit illi obviam
inde vilo manig man,
et excepit illum
mit michilon eron.
primitus quoque dixit:
wilicumo Heinriche,
ambo vos aequivoci,
bethiu goda inde mi!
nec non et socii,
wilicumo sid gi mi!
dato responso bono
Heinriche so scono
conjunxere manus.
her leitta ina in thaz godes hus.
petierunt ambo
thero godes genathono.
oramine facto
intfiegena aver Otdo,
duxit in concilium
mit michilon eron,
et commisit illi
so waz so her thar hafede
praeterquam regale,
thes thir Heinrich ni gerode.
tunc stetit al thiu spracha
sub firmo Heinriche.
quicquid Otdo fecit,
al geried iz Heinrich;
quicquid ac commisit,
ouch geried iz Heinrich.
hic non fuit ullus —
thes hafon ig guoda fulleist
novellis ac litteris,
thaz thit allaz war is —,
cui non fecisset Heinrich
allero rehto gilich . . . . . .

Ueber das Historische dieses Liedes s. Grimm, Grammat. I. Th. (1. Aufl.) S. LX. und Docen in v. Hormayr's Archiv 1823. S. 532.

2. PHYSIOLOGUS (zu S. 22—37).

Der zweite jüngere Physiologus erschien seitdem auch in Graff's Diutiska III. Bd. S. 22—39. Die daselbst als Quelle angegebene lat. HS., der Pseudo-Chrysostomus de naturis

nestiarum, ist weiter nichts als eine Wiener HS. *) der von mir oben erwähnten lat. Physiologi, s. Denis, Codd. MSS. Theol. Vol. I. col. 589. cf. 804. und eben nicht mehr Quelle als jene.

3. NOTKER (zu S. 48).

Aus derselben Wiener HS., woraus die sieben ersten Psalme abgedruckt sind, hat nun seitdem auch Graff (Diutiska III. Bd. S. 124 — 141.) die deutsche Uebersetzung ohne den lat. Text des auch im Cod. Sangall. XXI. der Notk. Psalme befindlichen Anhangs (bei Schilter p. 257 — 270.) abdrucken lassen.

Bruchstücke von Notker's Uebersetzung der Psalme,

1. PgBl. 4°. zu München, 1825. von Docen entdeckt und von Mafsmann herausgegeben in seinen Denkmälern 1. Heft S. 120 — 122. Es umfafst Psalm X, 4 — 18.
2. PgBl. zu Wallerstein, von Mafsmann das. S. 122. nur erwähnt.

Cgm 5248,10

4. BRUCHSTUECKE einer Uebersetzung der V. Bücher Mose, XII. Jahrh.

(zu S. 242. §. 10.)

Seitdem erschien nun der gröfste Theil der Genesis (die ersten 106. Blätter der HS.) in Graff's Diutiska III. Bd. S. 40. bis 112. Graff's Abdruck schliefst, wie Joseph seine Brüder heimsendet: Frolichen fi fûren, heten beniamin fam ire herren, michele wunne hine heimprungen, fûr den uater giengen. Es ist also von diesem höchstwichtigen Gedichte immer noch ungedruckt Bl. 107 — 129, 159 — 183. der Handschrift.

5. EVANGELIENHARMONIE (zu S. 245).

Graff hat zu Linz auf dem letzten Blatte einer aus Baumgartenberg herstammenden lateinischen PgHS. des XII. Jahrhunderts ein Bruchstück eines gleichzeitigen deutschen Gedichtes gefunden und nun in der Diutiska III. Bd. S. 277. bis 279. abdrucken lassen. Dem Inhalte nach ist dasselbe aus einer Evangelienharmonie, ähnlich der in den Fundgruben mitgetheilten Görlitzer.

---

*) Cod. Vind. theol. CCCXLVI.

6. SEGENSFORMELN (zu S. 260 — 263).

Zu diesem ganzen §. habe ich seitdem einen ergänzenden Aufsatz geliefert: Segens- und Beschwörungs-Formeln, in meiner Monatschrift von und für Schlesien 1829. S. 751-766; dieser Aufsatz enthält eine kurze Geschichte des Segensprechens und nebst einer Litteratur aller gedruckten Segenssprüche bis zum XV. Jahrhunderte zugleich eine Nachlese von solchen Sprüchen des XV. Jahrhunderts aus HSS. der Königl. und Universitäts-Bibliothek zu Breslau.

Der vorher S. 261. 262. gedruckte Segensspruch befindet sich auch in einer jüngeren Wolfenbüttler HS. des XV. Jahrh., aber sehr abweichend, gedruckt in Eschenburg's Denkmälern S. 279 — 283; er wird dort fälschlich „Sant Thobias Segen" überschrieben.

Aufser diesem kann ich jetzt noch einen gleichzeitigen (XII. Jahrh.) Segen mittheilen; er ward von Docen entdeckt unter lat. Sermonen in einer Münchener HS. des XIII. Jahrh. und von ihm zuerst bekannt gemacht in seiner Rec. von Görres Volksbüchern, Jen. Allgem. Lit. Zeit. 1810. Nr. 110. (II. Bd. Sp. 276), und dann wiederholt von Horst in Ersch und Gruber, Encycl. I. Abth. IX. Th. S. 293. Er lautet berichtigt also:

Ich ſlief mir hiut ſuzze
Datz mînes trehtîns ſuzzen.
Daz heilige himelchint
Daz ſî hiut mîn frideſchilt;
Daz heilig himelchint bat mih hiut ûfſtân,
In des namen (unde) gnâde wil ih hiut ûfgân,
Und wil mih hiut gurten
Mit des heiligen gotes worten,
Daz mir allez daz holt ſî,
Daz in dem himel ſî,
Den ſunne und der mâne
Unde der tagestern ſcône.
Mînes gemutes bin ih hiut halt,
Hiut springe ih, hêrre, in dînen gewalt;
Sant marten lichemede
Daz ſî hiut mîn fridhemede;
Aller mîner vîende gewâſen
Den ligen hiut und ſlâfen
Und ſîn hiut alſô palwasse
Als wære mîner vrouwen ſant marten vahſe,
Dô ſî den heiligen christum gebære
Und doch ein reiniu mait wære.
Mîn houpt ſî mir hiut ſtælîn,
Dehainer ſlaht wâfen ſnide darîn;

Min ſwert eine wil ih von dem ſegen ſceiden,
Daz ſnide und bizze allez, daz ih ez heize,
Von minen handen
Und von niemen andern.
Der heilig himeltrût
Der ſi hiut min halsperch gût. Amen.

Folgende Beschwörungsformel gegen das kalte Fieber theilt Franz Joseph Bodmann, Rheingauische Alterthümer S. 710. mit aus einer HS. des XIV. Jahrh., die früher den Marienthaler Kogelherren zugehörte:

Diz iſt ein ſegen fur den riten.

Rit vil lere, (?)
Ich beſwere dich bi der heiligen ſêle,
Die got in dem heiligen jordan hât enpfangen,
Daz dû an dem dritten tag ſiſt zergangen.
Rit, dû ſolt gedenken,
Daz ſich Jêsus Christus liez henken
An daz frône crûze hêre,
Sô vermide mich hiut vnd imermêre.
Dô Jêsus an die martir trat,
Dô bidimet allez daz dir was;
Dô ſprach ein iude durch ſinen ſpot:
Hâſt dû den ritten, hêrre got?
Wan ich den ritten niht en hân
Und ich den ritten nie gewan,
Noch der in nimer muoz gewinnen,
Der dize wort geſprechen kunne:
Ez giene ſich after lande
Der guote hêrre ſante Johannes,
Dô kômen zwên und ſibenzic riten:
Hêrre meiſter, wâ wond ir hin?
Dâ wil ich in diſen walt
Und wil wide houwen und wil ſie winden
Und wil zwên und ſibenzic rit : daran binden.
Hêrre meiſter, daz lânt ſin,
Wir wellen iuz verloben,
Daz wir niemen an komen,
Ez ſi vrouwe oder man,
Der diz vorwort geſprechen kan.

Folgender Wundsegen aus dem XIV. Jahrhundert steht in der Göttw. HS. B. 25:

(D)e ſelue god, die win vnd waſſir geſchâf,
die heyle diſe wnde

zu grunde
van vndenan bis ouin uys. *)

7. AEGIDIUS UND BARTHOLOMAEUS (zu S. 317).

Zu den Aerzten, die S. 318. als lat. Quellen unserer deutschen Krankheits- und Heilmittel-Kunde angegeben werden, läfst sich auch noch Aegidius Corboliensis (zu Anfange des XIII. Jahrh.) hinzufügen; in seinen von Choulant herausg. Carmina medica (Lips. 1826. 8°.) findet sich viel Uebereinstimmendes mit unserm deutschen Werke, besonders gegen Ende desselben. Mehr nach einer Quelle sieht Bartholomaeus de Glanvilla aus, doch lebte der zu spät, um 1360; einzelne seiner Werke wurden fleifsig übersetzt; so fand ich in der Trierer Stadt-Bibliothek eine PpHS. XV. Jahrh. 133. Bl. in 8°., beginnend: Hye hebent ſich an die Cap. des buches Bartholomei van Artzedye, zwei Bücher, das erste 165, das andere 185. Capitel, zu Anf. des Ganzen eine gereimte Vorrede. Cod. Vrat. III. fol. 20. enthält Bl. 106—123. eine Uebersetzung der Introductiones et experientia magistri Bartholomei; etwas abweichend davon dasselbe in Cod. Vrat. IV. 8°. 6., Bl. 109. b.—187. b., beides aus dem XV. Jahrhundert.

B. BERICHTIGUNGEN.

7, 20. lies: leidher! thef ingaldix.
9, 46. gode lob ſageta her ſit thes her gereda (obschon sich kein ähnlicher Satz im Liede findet, wo die zum Verbum der einen Reimzeile gehörige Person ſu die folgende Zeile hinüber gezogen wird).
9, 58. iah allin heiligon thanc, ſin uuarth ther ſigikamf. Io dar abur hluduuig kuning uuaſ ſalig —
25, 39. l. ſumſtunt st. ſubenſtunt
27, 6. l. der ir wirt st. wirt,
28, 29. l. ſo iſt ir zů ime ſo liebe,
29, 15. l. pihte (und streich **)
31, 4. l. Diu vohs diu iſt st. Von diu (wie auch der lat. Physiologus beginnt: Vulpes est animal dolosum et fraudulentum nimis.)

---

*) Horst bekam von Wyttenbach in Trier eine bedeutende Anzahl Segensformeln aus PgHSS. der Trierer Bibl., XV. Jahrh., die übrigens noch nicht gedruckt sind; s. Horst's Zauber-Biblioth. IV. Th. (1823.) S. 368.

35, 26. l. betrichet (bedecket) st. berichet
84, 39. l. handelt, st. wandelt,
95, 34. l. irgên st. ir gen,
97, 12. l. man, (der) unſern herren anrief, (reffent) unt irrint,
104, 8. l. gnoz niht bin;
107, nach 35. l. S(ecundum) JOH(annem). st. S. JOHEM. (?)
115, 24. l. er ſi alle st. er ſi ſih alle
117, 14. l. vrouwen; st. unrouwen;
124, 40. l. Cem êrſten st. Ce merſten
126, 4. l. wort niht widerſitzet, st. wort wider ſitzet,
132, 5. l. von ſippe tiuwer, st. von ſipper triwe,
137, 42. l. jehende. st. dêhente,
144, 40. l. buoch st. buerch
152, 12. l. breit. st. berait.
161, 7. l. betragte ſin st. ſi.
166, 14. l. dar in gefuret veile Beidev st. daz ingefuret veile, Beidev
176, 4. l. da w. st. daz w.
179, 23. l. bærmde st. bærinde
184, 16. l. geveſtenet st. geveſten
184, 28. l. beitenſ st. bettenſ
186, 24. l. chunich Den st. chunich, Der
187, 30. l. hête. st. hête
187, 32. l. gevarn, st. gevarn.
189, 8. l. ewangelie. st. ewangelié
191, 2. l. degenlicher mût; st. degenlichen gût;
192, 29. l. ſpiritus, st. ſpiritus
192, 32. l. trubet, st. trubent,
193, 35. l. Er warf st. Ein warfe
195, 32. l. miden st. mieten
202, 46. l. huor, st. hûs,
217, 40. l. er iz st. eriſt
223, 1. [Aen.] l. vernomen daz, (Drckf.)
232, 5. l. cûning ſan, (Drckf.)
237, 6. l. diſem st. ſidem
292, 23. l. Iwein 1461: st. 1461: (Drckf.)
315, 7. l. verſteln, st. verſeln,
315, 9. l. ir leib st. ein leib
315, 17. l. Den die gehörent an, beidiu wip unde man, st. Die den etc.
316, 19. l. an dem st. ane den
319, 21. l. di kelde, st. keldo
319, 42. l. adern, st. andirn,
320, 8. l. alle lute, st. ane lute,

XIII.

GLOSSAR
FÜR DAS XII. — XIV. JAHRH.

Das nachfolgende Wörterbuch soll durchaus kein vollständiges, für jede Mundart und jede Zeit berechnetes sein, noch auch grammatischen oder etymologischen oder sonstigen Rücksichten sich unterordnen, sondern es sucht einzig und allein seine Bedeutung und seinen Werth in der Absicht, aus der es entstanden ist: 1. wollten wir eine Sammlung von solchen Wörtern liefern, die in allen Wörterbüchern fehlen; 2. von seltenen, deren Form, Bedeutung und Vorkommen bisher zweifelhaft war, und 3. für eine Menge Wörter ihr erstes Vorkommen feststellen und zugleich in mehreren Quellen und dann in verschiedenen späteren Zeiten nachweisen. Diese letzte Rücksicht scheint uns die nächste, nothwendigste und heilsamste Arbeit, wenn unsere deutsche Lexicographie einen festen Grund und Boden bekommen soll. Eben darum haben wir uns auch auf das Hochdeutsche und auf einen bestimmten Zeitraum seines Entwickelns, Bestehens und Verfallens beschränkt. Auf solche Art gedenken wir späterhin besonders aus ganz unbenutzten Quellen ein gröfseres Wörterbuch für denselben Zeitraum gemeinschaftlich auszuarbeiten, wozu uns unsere Freunde bereits alle mögliche Unterstützung versprochen haben.

H. Hoffmann. W. Wackernagel.

---

anon. lubens.

Bl. 36. b. — 37. b. in einer PpHS. XV. Jahrh. aus der Bibl. des Klosters Leubus, jetzt in der Kön. und Univ.-Bibl. zu Breslau, sign. I. fol. 250. Lateinische Hexameter über Thiere und Pflanzen mit deutscher Uebersetzung, ähnlich denen des Nicolaus von Kosel.

anon. vrat.

Bl. 56. b. — 62. b. in einer PpHS. XV. Jahrh. fol. aus dem ehem. Kloster der Dominicaner zu St. Albert in Breslau, jetzt in der Kön. und Univ.-Bibl., sign. IV. fol. 86. Die Namen der Thiere und Pflanzen cet. stimmen zu Nicol. von Kosel und anon. lub., sind hier aber alphabetisch.

Augsb. StR.

Das von Kaiser Rudolf I. der Stadt Augsburg 1276. verliehene Recht, aus der ältesten HS. abgedruckt in Max Freih. von Freyberg Sammlung teutscher Rechts-Alterthümer I. Bd. 1. Heft (Mainz 1828. 8°.) S. 1—140. Nach einer jüngeren HS. von 1373, ausführlicher und den Materien nach besser geordnet, war dasselbe bereits abgedruckt in C. F. Walchs vermischten Beyträgen zu dem deutschen Recht IV. Th. (Jena 1774.) S. 24. bis 418. — Die Citate des WB. beziehen sich auf die Seiten des Freyb. Abdrucks.

ave

Gebet an Maria, vierzig sechzehnzeilige Strophen, deren jede mit Ave Maria anhebt, in der Heidelb. PgHS. 350. Bl. 48. a. — 54. b. Der Verfasser ist unbekannt, Str. 17. nennt er sich Konrad von Würzburg, daran ist aber nicht zu denken, und das Gedicht gehört vielleicht erst dem XIV. Jahrh. an. Wackernagel hat Abschrift.

bihteb.

PgHS. XIV. Jahrh. 138. SS. 12°., früher in Oberlin's Besitz, der sie unter folgendem Titel herausgab:

„Bihtebuoch dabey die bezeichenunge der heil. messe. Beichtbuch aus dem XIV. Jahrh. mit Glossen herausg. von Prof. Oberlin. Strasburg im Jahr 1784." 8°. (101. SS., 6. Bl. Vorst. und 7 SS. Wortverzeichnifs.) Scherz und Oberlin benutzten es fleifsig zu ihrem Glossarium, es wird dort immer nach dem früheren Besitzer, Silb. I. Conf., d. i. Silbermanni Libellus Confessionis, citiert. Dies Beichtbuch ist ziemlich zuverlässig in die Mitte des XIV. Jahrh. zu setzen, und sollte ihm auch ein älteres lat. Büchlein zum Grunde liegen, *) so darf es doch nach den Worten S. 6: dife kleine lere, fi ift mit geburfchen worten gefchriben ane rime vnde gezierde, als ein

*) Doch auch dies läfst sich kaum annehmen, wenn man einen Blick thut in die veranstalteten Sammlungen von Bufs- und Beichtbüchern in Canisii Lectiones antiq., ed. Basn. T. II. P. II. (Amstel. 1725.) p. 81 — 160. und Delectus Actorum Ecclesiae universalis T. II. col. 2161 — 2292.

ursprünglich deutsches betrachtet werden. Ein älteres deutsches der Art können wir nicht nachweisen, wol aber ein jüngeres, bei weitem ausführlicheres in drei PpHSS. der Kön. und Univ.-Bibl. zu Breslau, sämmtlich aus dem XV. Jahrh., sign. I. 4°. 238. Bl. 91. b. — 183. b., I. fol. 250. Bl. 1. a. — 36. a. unvollst. zu Anf., und I. fol. 624. Bl. 240. a. — 276. a. Nur die erste dieser HSS. enthält den Eingang, worin der Vf. sagt, dafs er dies Buch zu Ehren des Herzogs Albrecht von Oesterreich geschrieben habe, also wahrscheinl. Albrechts des IV. oder V., welcher letztere 1437. als Albrecht II. deutscher Kaiser ward. Vgl. Hoffmanns Monatschr. von und für Schlesien 1829. S. 753. bis 755, woselbst auch ein lesenswerthes Capitel über alle möglichen Arten des damaligen Aberglaubens mitgetheilt ist. Die Anlage dieses jüngeren Beichtbuches stimmt übrigens ziemlich überein mit Halitgarii (825) de vitiis et virtutibus et ordine poenitentium libri V., bei Canisius, ed. Basn. T. II. P. II. p. 91. bis 120, doch läfst sich bei genauerer Vergleichung weder Halitgar noch vielleicht ein anderer lat. Schriftsteller als Quelle dafür annehmen.

Bresl. RB.

die von Magdeburg an Herzog Heinrich III. und die Stadt Breslau 1261. mitgetheilte Rechtsbelehrung, mit den zwischen 1261. und 1283. beigefügten Zusätzen, nach der Original-Urkunde im Bresl. Archiv, sign. B. 7, abgedruckt in E. Th. Gaupp, Das alte Magd. und Hall. Recht (Breslau 1826. 8°.) S. 230—249.

Conr.

PgHS. 1340. 4°., in der Kön. und Univ.-Bibl. zu Breslau, sign. IV. 4°. 92.*) — Bl. 67. b. — 76. a. ein Vocabularius rerum, lat. und deutsch, dem ein alphabetischer**) vorhergeht (Bl. 1. b. — 67. a.), worin aber nur spärlich deutsche Wörter vorkommen. Dafs die ganze HS. 1340 geschrieben ward und

*) Auf diese HS. ward schon früher aufmerksam gemacht in Hoffmann's Monatschrift von und für Schlesien 1829; S. 267. wird daraus der früheste Gebrauch arabischer Ziffern in Schlesien nachgewiesen, und S. 72. ein Verzeichnifs von Fischnamen geliefert als Anhang zu den schles. Benennungen der Oderfische in Karl's IV. Zeit, und S. 49 — 52. eine schles. Chronik.

**) Ist mit dieser Vorrede versehen: Ad utilitatem multorum subscripta notabilia ex diversis libris studiose collegi et ea cum suis expositionibus sub compendio secundum ordinem alphabeti huic volumini inserui, constituens in eo praemium laboris, qui seipsum pro nobis obtulit in pretium redemtionis. Expositores autem principales horum notabiliorum sunt isti, videlicet Papias, Isidorus, Huguicio, Brito, magister Moyses graecus et quidam alii fide digni.

ihrem ganzen Inhalte nach von Conrad von Heinrichau herrührt, ist ziemlich gewifs nach der Bl. 100. b. befindlichen Nachricht, welche also lautet: Explicit conpotus nouus ecclesiasticus, conpilatus et scriptus a fratre conrado ordinis cysterciensis de hiurichowe anno domini millesimo trecentesimo quadragesimo et finitus in proxima die post festum beati vrbani. Deo gracias.

Dancr.

Conrad von Danckrotzheim, wahrscheinlich Schulmeister, lebte zu Hagenau und schrieb 1435. das heilige Namenbuch, vollst. gedruckt in Adam Walther Strobel's Beiträgen zur deutschen Literatur und Literärgeschichte (Paris 1827. 8°.) S. 105—129.

Diut.

Gebete des XII. Jahrh. aus schweiz. Klöstern, Graff's Diutiska II. Bd. S. 287 — 301. Vgl. Fundgr. S. 259.

Freib. StR. I.

Aeltester deutscher Entwurf des Rechts der Stadt Freiburg im Breisgau vom J. 1275, zuerst gedruckt nach dem Originale im Freiburger Archive in Heinrich Schreiber's Urkundenbuch der St. Freiburg I. Bd. (1828.) S. 74 — 87.

Freib. StR. II.

Eine im J. 1293. verfafste Erneuerung und Erweiterung des vorigen Freib. StR., gedr. daselbst I. Bd. S. 123 — 139.

Fundgruben,

wo kein Citat ist aufser der Zahl.

gen.

Genesis in Graff's Diutiska III. Bd. S. 40—112. Vgl. Fundgr. S. 242. §. 10. und S. 342.

gl. hers.

PgHS. XIV. Jahrh. Nr. DCXLI. zu Bern, im Auszuge in Graff's Diutiska II. Bd. S. 195 — 239. Graff setzt die HS. in's XIII., Sinner (Cat. Codd. MSS. Bibl. Bern. T. III. p. 125.) gar in's XII. oder XIII. Jahrhundert; holländische HSS., wie diese, sind aber aufser den Bruchstücken des Malagis, die Hoffmann besitzt, aus so früher Zeit schwerlich vorhanden. *) Dafs man

*) Von den holl. HSS. mit Jahrszahlen ist die älteste von 1321, Jacop's van Maerlant Rijmbijbel in Hoffmann's Sammlung: vergl. dessen Verhandl. over de oude holl. Letterkunde, im Konst- en Letterbode 1821. blds. 378.

sich übrigens bei mittelniederländischen HSS. in Deutschland um Jahrhunderte irrt, ist sehr erklärlich. Wozu aber in der Diutiska die unendlich vielen Auszüge aus der Berner HS., läfst sich weniger erklären; die meisten dort mitgetheilten Wörter waren früher und sind noch bis auf den heutigen Tag holländisch; die mitzutheilenden wären etwa diejenigen gewesen, die wir hier aufgenommen haben, nämlich solche, die in einer nahen Beziehung zu deutschen Wörtern stehen, deren frühes Vorkommen entweder durch die Berner HS. bestätigt oder als neu aufgestellt wird.

gl. florian.

PgHS. XIV. Jahrh. 101. Bl. kl. 4°., in der Bibliothek des Stiftes St. Florian. Viele Auszüge daraus von Kurz im Anzeige-Blatt zum XLI. Bande der Wiener Jahrbücher (1828.) S. 16 — 26.

gl. herrad.

Aus der Aebtissin Herrad Hortus deliciarum, Mitte des XII. Jahrh., abgedruckt in Chr. Moritz Engelhardt's Herrad von Landsperg (Stuttg. und Tüb. 1818. 8°.) S. 178—200; vgl. darüber Hoffmann, Alth. Glossen, Litt. Uebers. §. 38. — Graff liefert in der Diutiska III. Bd. S. 212 – 221. Vergl. und Ergänzung des Engelh. Abdrucks, meist Wörter, die mehrmals vorkommen, an neuen keine sonderliche Ausbeute; wo wir jedoch etwas für unsern Zweck Brauchbares noch fanden, haben wir da, wo sonst Engelhardt verstanden wird, ausdrücklich die Diutiska citiert. — Eine Abschrift von Oberlin's Hand besitzt Hoffmann.

gl. mellic.

Deutsche Glossen aus dem XIII. Jahrh. über die bekannten Verse: Hic volucres, und Ecce stilo digna (Hoffmann, Alth. Gl., Litt. Uebers. §. 64.), aus der Mölker HS. K. 61, welche in einer Abschrift Schottky's Hoffmann besitzt.

gl. vind. med.

PgHS. XII. Jahrh. Cod. Vindob. med. lat. VI. Vol. II. Bl. 336. a. bis 339. b.

gl. vind. theol.

PgHS. XIII. Jahrh. 4°. Cod. Vindob. theol. CCCCLX. (vgl. Denis, Codd. MSS. Theol. Vol. I. P. I. col. 151. cet.) Glossen stehen Bl. 162—170. hin und wieder, dann folgt 175—183. ein Vocabularius. Nach Jac. Grimm's Abschrift und Hoffmann's eigenen Vergleichungen mit dem Originale, an dessen Schlusse

von späterer Hand, aus dem XIV. Jahrh., steht: Iſte liber eſt Monaſterij ſanctj floriani pat(avinae) Dyoc(eseos). Finden wir auch jetzt gedruckt in Graff's Diutiska III. Bd. S. 143–157.*)

Görl. RB.

Das von Magdeburg an Görlitz 1304. mitgetheilte Rechtsbuch, nach einer HS. von 45. Blättern fol. im Görlitzer Archiv abgedr. bei Gaupp, Das alte Magd. und Hall. Recht S. 269—320.

Heimb. HF.

Die der Stadt Heimburg in Nieder-Oesterreich von Friedrich dem Streitbaren gegebene Handfeste, abgedr. in H. Chr. de Senckenberg Visiones diversae p. 268 — 283. Die HS. „ex Bibliotheca Conventus (Patrum Augustin.) ad D. Annuncintam Viennae in suburbio" ist eine Abschrift aus dem XIV. Jahrh., nicht älter als 1351, diesem gehört die hinten S. 282. 283. zugefügte Verordnung an **): „vmb alle die wandlung die die wienner vnd die heimburger gegen einander ze wandeln habent", während das Original in die Jahre 1230 — 1246, die Regierungszeit jenes Herzogs, fallen muſs. — Die Grundlage dieser Handfeste ist eine ältere (lat.). welche Herzog Leopold 22. April 1212. der Stadt Ens ertheilte, und die in einer deutschen Uebersetzung, XIV. bis XV. Jahrh., theilweise mit Vergleichungen des lat. Originals abgedruckt ist in Franz Kurz, Oesterreich unter den Königen Ottokar und Albrecht I. II. Th. (Linz 1816. 8°.) S. 251 — 262.

---

*) Verglichen wurden aufserdem folgende Glossensammlungen, die unter sich im Zusammenhange stehen: gl. trev., gedr. bei Hoffmann, Alth. Gl. S. 1 — 19, gl. SBlas., gedr. bei Gerbert, Iter Alem. Anhang S. 15—108, gl. jun. D., gedr. bei Nyerup, Symbolae col. 260 — 360, und gl. zwetl., gedr. bei Hoffmann, Alth. Gl. Sp. 25—55. (Ueber diese 4. Samml. s. Hoffm. a. a. O. [illegible]). Wackernagel hat seitdem von dem Originale der gl. zwetl., Cod. Zwetl. Nr. 1, einer prachtvollen HS. im gröfsten Folio, aus dem XII. Jahrh., an Ort und Stelle eine neue Abschrift sich genommen, und wird gelegentlich Einiges, was auf falscher Lesung Gerbert's beruht, verbessern können. Es ist diese HS. übrigens ein vollst. Exemplar der sogen. gl. Salomonis. Ein anderes, aber etwas jüngeres, worin neben den deutschen sogar böhmische Glossen vorkommen, sah H. in der Bibl. der Gesellschaft des vaterl. Museums zu Prag; Hanka beschäftigte sich eben damals mit Herausgabe dieser Glossen.

**) Etwas abweichend befindet sich derselbe Zusatz hinter dem Wiener Mautrecht, bei Rauch III, 30. 31.

Heimb. MT.

Heimburger Mauttarif aus derselben HS., welche die Heimb. HF. enthält, bei Rauch, Rerum Austr. Scriptt. T. I. p. 206. bis 212. Vgl. das. p. 196.

Heinr.

Heinrich von dem gemeinen lebene; s. Fundgr. S. 257. §. 19.

Heinr. summ.

Heinrici summarium, eine etwas jüngere Abschrift der unter dem Namen: Glossae Trevirenses von Hoffmann herausgegebenen Bearbeitung der libri XX. Etymol. Isidori (s. dessen Alth. Gl., Litt. Uebers. §. 34.). Graff hat darum auch nur (Diutiska III. Bd. S. 260—266.) das in den Trierer Glossen nicht so reichlich ausgestattete Buch: de interpretatione quorundam verborum superius praetermissorum abgedruckt, *) und aus den übrigen Büchern nur die deutschen Wörter mit gewissenhafter Bezeichnung ihrer rothen und schwarzen Accente S. 238—259. vergleichungsweise den gl. trev. entgegengestellt. Graff legt bei seinen Mittheilungen aus dem Summ. den Wiener Cod. Phil. CLXVII. zu Grunde, giebt Varianten aus dem Münchner Cod. (Hoffmann's Alth. Gl., Litt. Uebers. §. 77.) und einem andern Münchner Nr. MCCXXXI. (bei Graff M. 2.), welcher letztere nur das Buch de interpretatione enthält, und das ist denn auch nur von uns bei unserer Arbeit benutzt worden.

Kaiserchr.

Kaiserchronik nach Cod. Palat. CCCLXI.; s. Fundgr. S. 207. §. 1. Nr. 1.

Laienreg.

PgHS. XIV. Jahrh. 42. Bl. 8°., Cod. Zwetl. CXXIX. Regel für die Laienbrüder des Benedictiner-Ordens, in Prosa. Vollständige Abschrift besitzt Hoffmann.

Lampr.

Lamprecht's Alexander; s. Fundgr. S. 211. §. 2.

Liederss.

Lieder Saal, das ist: Sammelung altteutscher Gedichte, aus ungedruckten Quellen (von Joseph Freiherrn von Lasberg). I. II. Bd. Eppishausen 1820. 1822. 8°.

*) d. h. den Buchstaben A vollständig, aus den übrigen Buchstaben nur die „merkwürdigeren" Wörter.

Mar.

Werinhere's Maria; s. Fundgr. S. 242. §. 11.

med.

Medicus, so bezeichneten wir Kürze halber die vorher in den Fundgr. S. 317. näher besprochene Krankheits- und Heilmittelkunde aus dem XIV. Jahrh.

MS.

die sogen. Manezzische Sammlung, und daraus Heinrich von Veldekin, Dietmar von Aste und Spervogel; s. Fundgr. S. 267. 268.

Nicod.

Nicodemus; s. Fundgr. S. 128.

Nicol.

PpHS. 1417—1423. 151. Bl. in 4°., in der Kön. u. Univ.-Bibl. zu Breslau, sign. I. 4°. 466. Diese ganze HS. ist von Nicolaus von Kosel geschrieben, und ihr ziemlich gemischter Inhalt rührt gröfstentheils von ihm her. Bl. 4. b. — 9. a. lat. Hexameter über den Menschen, über Haus- und Ackergeräthe, Thiere und Pflanzen mit drüber geschriebenen deutschen Erklärungen, beginnend: Nomina glozarum deſcribimus h' variarum, am Schluſs: Explicit gloſarius de diuerſis vocabulis per manus fratris Nicolay de coſſa Finitus in Olomucz in Carnispriuio; und Bl. 44. b. — 48. b. Vocabula ſuper Matheum et ſuper alios ewang., lat. und deutsch, 1417. geschr. — Mehr darüber in Hoffmann's Monatschr. von und für Schlesien 1829. S. 738—751.

Petrus paczc.

PgHS. 1340. 139. Bl. 12°., in der Königl. und Univ.-Bibl. zu Breslau, sign. I. 12°. 26. Eine Interlinear-Version der Psalme von Peter von Patschkau; schliefst mit den Worten: Explicit ſpalterium petri de paczcow Completum anno domini. M°. CCC°. xl°. In sabbato. ante horam veſperarum. Mehr darüber in Hoffmann's Monatschrift von und für Schlesien 1829. S. 675—678.

Prud. gotwic.

Prudentius gotwicensis, PgHS. XI. Jahrh. fol., in der Bibl. der Abtei Göttweig, sign. J, 7. *)

*) Graff liefert in seiner Diutiska II. Bd. S. 308—354. eine interessante Zusammenstellung von Glossen zum Prudentius aus 15. HSS., wo aber 4. Münchner, die Ebnersche (Eccard II. 1002. bis 1004.) und obige Göttweiger fehlen.

ps. trev.

PgHS. XII. Jahrh. 94. Bl. 4°., in der Trierer Stadtbibliothek: Interlinear-Version der Psalmen; Proben daraus in Hoffmann's Bonner Bruchstücken vom Otfried S. 17—20. und Vorr. S. VIII bis XII, die hier mit Hoffm. bezeichnet sind. Sie enthält leider nur noch Ps. XXXVIII, 13. — CXLV, 5. Schade, dafs wir nicht zu diesem Zwecke zwei Münchener HSS. benutzen konnten, eine ehemalige des Klosters Windberg aus dem XII. Jahrh., die andere vom J. 1390. *) S. darüber Docen, Misc. I. Bd. S. 26. folg. und Zusätze S. 27—29.

Roth.

König Rother; s. Fundgr. S. 215. §. 5.

Ruod.

Grave Ruodolf; s. Fundgr. S. 220. §. 6.

Staufenb.

PpHS. XV. Jahrh. fol., in der öffentlichen Bibl. zu Strafsburg, 1192. Verse S. 103—135. in Der Ritter von Stauffenberg, ein Altdeutsches Gedicht, herausg. von Christian Moriz Engelhardt. Mit 26. lithogr. Platten. Strafsb. 1823. 8°. (XII. 150. SS.) — Was Engelhardt über das Alter der HS. sagt, wofür er 1430–1440. annimmt, ist richtig, seine Meinung hingegen über die Dichtung selbst ist falsch; denn weder Hartman von Ouwe kann ihr Vf., noch das XIII. Jahrh. die Zeit ihrer Entstehung sein, höchstens läfst sich der Schlufs des XIV. dafür annehmen.

Strafsb. StR.

Deutsche Uebersetzung (um 1270.) der latein. im X. Jahrh. durch Bischof Erchanbald der Stadt Strafsburg verliehenen Rechte, mit lat. Texte und hinzugef. franz. Uebers. gedruckt bei Grandidier, Hist. de l'Église de Strasb. T. II. (A Strasb. 1778. 4°.) p. 42—93.

T. Sion.

Tohter Sion von Brueder Lampreht ze Regensp.; s. Fundgr. S. 307.

wahtelm.

Daz wahtelmære: Ahtzehen wahtel in den sac, nach einer Wiener HS. zuerst herausgegeben von Wackernagel (Fried-

*) Minder wichtig scheint eine Wiener aus dem XIII. Jahrhundert, Cod. Recens MDXLII. (PgHS. 198. Bl. 4°.); vgl. Denis, Codd. MSS. theol. Vol. II. P. I. col. 79 — 83. und Graff's Diutiska III. Bd. S. 170. 171.

richstadt Jan. 1828. 8°. 8. Seiten), sodann zum Theil nach dieser, zum Theil nach der Colocz. HS. (welche übrigens nur 12. Wachteln hat) mit ausführl. Commentar von Mafsmann und Wackernagel in des Ersteren Denkmälern Heft I. S. 105. bis 112.

Wiener HF. I.

Die von Rudolf I. der Stadt Wien gegebene Handfeste, aus einer jüngeren Wiener HS. gedruckt bei Rauch, Rerum Austriacarum Scriptores Vol. III. p. 3 — 13.

Wiener HF. II.

Die 1296. von Herzog Albrecht I. der Stadt Wien gegebene Handfeste, aus dem Originale abgedr. in H. Chr. de Senckenberg Visiones diversae de coll. leg. germ. (Lips. 1765. 8°.) p. 283 — 296. Eine Abschrift aus einer etwas jüngeren HS. zu Wien (Cod. Salisb. CCCCXVI. Bl. 98 — 102.) besitzt Hoffm. Die Abweichungen sind unbedeutend bis auf den 31. Artikel (Senckenb. p. 291.), der hier auf folg. Weise verkürzt ist: Wir wellen avch, ob der pvrger fůn dehainer vngefůrich vnd vngevolgich wolt fein, daz in der rat hintz dem nahrihtær haizze legen ze pvezze; bezzer er fich denne niht, fo gefchech ez aber; ze dem dritten mal, ob er fein niht abgeftet, fo leg man in in chærnær tvrne ze vnderift vnd lige darinne iar vnd tach. Swenne man in darnach avzlazze, fo tve gůet gewifhait oder man verbiet im di ftat. Stirbet er aber in dem charchær, darvmbe fol man niemen ihtes fchvldich fein. — Artikel 33. steht hinter 40., und der Schlufs nach dem 45., von den Worten an: Wir bewaren, fehlt.

Wiener MR.

Friedrichs des Schönen der Stadt Wien 1320. verliehenes Mautrecht*) (nebst einem Zusatz von 1351., vgl. oben Heimb. HF.), gedruckt aus einer HS. des Wiener Stadtarchivs bei Rauch, Rerum Austr. Scriptt. T. III. p. 15—31.

Wiener MT.

Wiener Mauttarif, handschr. Bl. 68. und 69. in Cod. Salisb. CCCCXVI. zu Wien, aus dem XIV. Jahrh., abschriftlich in Hoffmann's Besitz.

BIBLIOTHECA

*) Dasselbe Mautrecht fand H. zu Köln in einer PpHS. XV. Jahrh. 4°., Bl. 68 — 157., die damals im Jahr 1819. Reg.Rath Tryst besafs; sie stammte aus dem Schottenkloster zu Wien.

A.

abrelle *schw. m. aprilis* gl. herrad. 179 b. aberelle Gottfr. Lied I, 1. Schreiber Urkundenb. II, 122 (1397). aprelle gl. SBlas. 77 a. *Xandicus lingua Macedonum keyzis* eprille Conr.

abhold *adj. abhold* 335. no. 7. Ueberschr.

adelsun *st. m. heros* gl. florian. 18.

abenteure *st. f. das Herkommen* Wiener HP. II, 284. 285.

ame *st. f. die Visierung* Augsb. StR. 117. *Schmeller I*, 54.

amen *schw. v. visieren* Augsb. StR. 38. 116. 117. *vgl.* âme *ama* gl. jun. 287.

after *praep. c. dat.* nach gen. 63 (*c. acc.* ên. 7822). *über-hin, durch* gen. 51. 86. Fundgr. 252, 43. 253, 32. 344, 23. Lampr. 3581. 3844. 6007. ên. 2092. 2413. 4495. 4762. 4513. 6233. 8381. 8813. 8835. 10474. 12557. Nibeln. 2200, 2. Gudr. 3672. Trist. 6934. Nicod. 46 d. Dancr. 123. *secundum* 54, 38 (*ahd.*). after diu *nachher* 19, 31. 20, 13 (*ahd.*). gen. 86. after des *nachher* 35, 28 (*ahd.*). gen. 85. wahtelm. 48. colocz. Freib. StR. I, 78. 82. dar after *darnach* Dancr. 113. *Graff ahd. Prasp.* 148—159.

afterkome *schw. m. der Nachkomme* gen. 59. 64. Fundgr. 87, 11. 109, 26.

aftirköse *st. f. detractio* Conr.

afterkunft *st. f. die Nachkommenschaft* gen. 62. 66.

afterwette *st. n. der Preis eines Wettstreites* wahtelm. 131 (colocz. widerwette).

ageleite *adv. schnell* Kaischr. 73 d, 75 b. 84 d. Nicod. 28 a. Lanzilet. *Grimm Gr. II*, 221. 222.

agene *st. f. der Halm* gen. 58 (*l.* agenen *st.* ageren). agena *festuca* gl. jun. 281.

âgezzil *adj. vergeßlich* 85, 29 (*ahd.*). med. *Grimm Gr. II*, 706.

âgezzeli *st. f. die Vergeßlichkeit* bihteb. 10. âgezzel med.

âgezzelic *adj. vergeßlich* bihteb. 41.

ahe *st. f. der Fluß* gen. 98.

al—. en alverte, en allen gâhen, in algerihte, in almitten, in alrihte *s.* vart, gâhe, gerihte, mitte, rihte. *Grimm Gr. II*, 628. *gr. Ruod. S.* 15.

al *cj. sq. conj. obschon* Roth. 681. Lampr. 6057. 6646. Trist. 10595. Bresl. RB. §. 55. ên. SSp. *vgl.* aleine.

albetalle *adv. zusammen*, alle albetalle Bresl. RB. §. 21. *Grimm Gr. I*, 451. *Anm.*

âle *f.* öle *subula* Conr.

alelanz *st. m. die Hinterlist* 335, 1. *Pictor.* 12 *b. Frisch* I, 17 b. *Oberlin* 26. 28. *Schmeller* I, 40. 41.

âleibe *st. f. reliquiae* ps. trev. 33 b. *Grimm Gr. II*, 706.

aleine *cj. sq. conj. obschon* Kaischr. 33 a. Roth. 2246. Lampr. 4489. Trist. 222. 6267. borte cod. colocz. 472 (*sq. ind.*). U. L. F. Lob cod. vindob. v. 664. Bresl. RB. §. 58. Görl. RB. a. 29. 39. 96. SSp. *vgl.* al.

aleingenôte *s.* nôt.

algater *adv. allzusammen* Kaischr. 69 b.

algerihte, alrihte *s.* gerihte, rihte.

allez ane *adv. immerdar* gen. 72. Kaischr. 10 b. 94 c. alzane gen. 55. 56. 71. 95. allîz an Kaischr. 37 a. *eben schon* 92, 16. 26. alzan lûtet *jam sonat* Diut. III, 170. allîz ane *eben noch* Kaischr. 16 b. *jetzo* (ie zuo) Kaischr. 14 d. 34 c. *Wörterb. z. Willir. S.* 5.

allîch *adj. allgemein* bîhteb. 48. allicher (*st.* allieber) *catholicus, universalis* gl. trev. 11, 37. gl. SBlas. 26a. âllîcher gl. herrad. 191b. *vgl.* ellekeit.

alp *st. m. der Alp* 327, 18. Der rouch non der holwurtz vertribit den alp oder ungehûren med. altd. Wäld. II, 55. Suchenw. 31, 12. *vgl.* elbisch, opold, wiht.

altbüezer *st. m. der Schuhflicker* Schreiber Urkundenb. II, 147. 152. 162 (*nach* 1350. albüeze ebda 138). alpüezer Augsb. StR. 83. *Pictor.* 14*b*. *Oberlin* 26. 31. *vgl.* büezen.

alzoges *adv. durchaus* gen. 110 (*l.* alzoges wâr *st.* al zo geſwar). alzois Kaischr. 26a. 26d. 78b. alzoges 149, 46. 204, 22. Veld. MS. I, 21a. altoes *continue* gl. bern. 209a. altôs ł dagelics *jugiter* ib. 220a. *Oberlin* 35. *Grimm Gr. I*, 475.

âmât *st. n. das Grummet*, ômet Daner. 117. amat *gen.* mndes Schreiber Urkundenb. I, 550 (1369). âmâd *cremium* gl. trev. 7, 9. gl. SBlas. 57b. ł âmâd ł spacho ib. 151a. *Stalder I*, 99. *Grimm Gr. II*, 785. *Schmeller I*, 53.

âmeizen *schw. v. jucken* 322, 4. *Pictor.* 15*b*.

anander *einander* wahtelm. 115. Nibeln. HS. A. durchgängig. aneander altd. Wäld. III, 18.

anbilden *schw. v. c. acc. nachahmen* 72, 28. *Pictor.* 16*b*.

anderweiden *schw. v. verändern* Nicod. 24c.

aneboren *schw. v. insurgere* ps. trev. 50b.

aneklou *st. m? der Amboſs* 245. §. 14.

anestaren *schw. v. c. acc. anblicken* Lampr. 261. *vgl.* starblint.

anharen *schw. v. c. dat. zurufen* Mar. 215. *vgl.* haren.

anleite *st. f. die Immission* Augsb. StR. 45. 102. *Haltaus* 35. anlaite, ablaite *die Gebühren bei Kauf und Verkauf* Wiener HF. II, 288. 289.

anrûschunge *st. f. Impetus* anvertunge, anrûschunge Conr.

ansnöuwen *schw. v. c. acc. anschnauben* 163, 27 (*l.* ansnöuten *st.* enſnevten). *Oberlin* 51. 1427.

anspin *st. n? vertigo* gl. vind. theol. *verticulum* ib. *bombus* ib. *allices* ib. *vertigines* gl. swetl. 26, 9. wahtelm. 188. Fischart Geschichtklitt. Cap. 28.

anstalt *st. f.* a. ze einem d. haben *auf etwas gegründet seyn, darauf beruhen* T. Sion 528.

ansten *schw. v.* einem mit einem d. a. *einem mit etwas wohl thun* gen. 71 (*l.* anstôte *st.* enstote).

antfristen *schw. v. erklären* 106, 28. 108, 31.

antreiten *schw. v. c. acc. ordnen* Kaischr. 18c. antreitender *ordinans* Diut. III, 171. *vgl.* in antreite *ordinate* 32, 3 (*ahd.*). nâch der antreit *per ordinem* Diut. III, 171.

apfalter *st. f. der Apfelbaum* wahtelm. 163. apfolder g. Schm. 1318. affaltra *malus* gl. SBlas. 51a. affoltra gl. trev. 5, 33. affeldre gl. jun. 326. *vgl.* affoltren *malinum* gl. jun. 336. *Grimm Gr. II*, 530.

âramt *st. m. der Auftrag* gen. 69. *Grimm Gr. II*, 344.

arswish *st. in. anitergium* Conr.

asch *st. m. eine Art kleiner Schiffe* Heimb. HF. 282. Wiener MR. 19. 25. 31. *Frisch I*, 37c. *Schmeller I*, 122.

âtemdrote *schw. m. gurgulio* gl. vind. theol.

âwehsel *st. m. die Viehleiche* Berht. 94. 95. âwasel Augsb. StR. 27. 106. *Grimm Gr. II*, 706. 707.

azigêr *st. m. acinax* gl. vind. theol. *vgl.* netgêr *sparus* gl. jun. 291. *Wörterb. z. Wigal. S.* 523. *Grimm Gr. II*, 484.

B.

bærie *adj.* pârig *trächtig* gen. 81. bârig *fruchtbar* gen. 62. 94. pârich 74.

balc *st. m. die Hülse einer Hülsenfrucht* med. *vgl. Lachm. Ausw. S.* 268.

balwahs *adj.* palwas *verderblich scharf (Waffen)* 343, 19.

bane *schw. m. das Verderben* Kaischr. 42b. Lampr. 816. 1516. 2090. Nicod. 29b.

bantdiube *st. f. Diebstahl durch Einbruch* Augsb. StR. 60.

banzier *st. m. der Panzer* Augsb. StR. 92. pantzier Heimb. MT. 206. brunye oder pancir *thorax* Conr. pancyr *lorica* psalt. triling. Cracov. 1827. p. 4. panzer OchsBasel II,395. *Oberl.* 1180. 1183.

bâraet *st. m. cavillatio* gl. bern. 205a. bârât *circumventio* ib. 206a. pârât Trist. 11568. Reim. MS. II, 133b. 147a. *Huydecoper op Stoke D. II. bldz.* 210. 211. *Clignett, Bijdragen bldz.* 349. 350.

barch *st. m. verres* gl. vind. med. *majalis* Heinr. summ. 264. gl. trev. 8, 27. gl. SBlas. 68a. gl. jun. 275. parch *porcus* gl. vind. theol. *Pictor.* 50*b*.

bâren *st. m. die Krippe* T. Sion 3048. *Pictor.* 50 *b*. *Oberlin* 97. *Lachm. Ausw. S.* 268.

bec *gen.* beckes *st. n.* bech (cod. monac. beckin) *pelvis* Hein. summ. 265. pech *baccinum & pelvis* gl. vind. theol. Fundgr. 116, 4. *oder hier* daz becke *wie* Iwein 587. 629. 2590 (A. *immer* becken)?

becken *schw. v. stechen* Mar. 10. gebecken Trist. 9204.

beckenhûbe *schw. f. die Pickelhaube.* bechinhûbe Schreiber Urkundenb. I, 402 (1350). pekelhaube Heimb. MT. 206. peckilhûbe *fidia* Nicol. *Oberlin* 108.

becker *st. m. pistor* Conr. beckere gl. jun. 280. becherse *panifica, pistrix* ib. 352.

bederben *schw. v. c. acc. brauchen.* biderben 84; 35. 89. welsch, Gest VI, 4 (cod. goth. 110a.). bederben VII, 2 (126b.). *Iwein S.* 360.

bederbinen *schw. v.* einem ein d. b. *einem etwas zum Nieſsbrauch übergeben* Freib. StR I, 80. bederbenen Freib. StR. II, 130.

bevelohen *st. v. c. acc. begraben* gen. 67. *Grimm Gr. II*, 805. 806.

begeben *st. v.* die werlt b. *die Welt verlassen, sterben* gen. 67. 69. — einen begeben *einen ins geistliche Leben thun* schles. Landr. I, 13, 3. sich begeben *geistlich werden* 214, 3894. 215, 3896—3900. schles. Landr. I, 13, 2. begeben *ptc. geistlich* ebda I, 13, 2. 41, 2. 3. II, 11, 1. Bresl. RB. §. 61. *Brem. Wörterb. II*, 504. *Haltaus* 115.

behüllen *schw. v. umhüllen.* behüllet unde erfüllet Mar. 188. *Grimm Gr. II*, 57. *RA.* 671.

beidesaȝn *utrumque* Conr.

beidirwentlich *adj.* beidir wentlich, vngewissis namen, gemeine der namen *aequivoce* Conr.

beidiu *bei einer dreifachen Zusammenstellung:* beidiu gisehende unt sprechende unt gehœrende 104, 35. Wilh. I, 61 a. Trist. 17025. Dietr. Fl. 6345. 8729. Lohengr. 34. altd. Wäld. II, 119. *Clignett im Teuthonista XLIX—LI.*

be innen *adv. innen* 314, 45. in binnen Kaischr. 12d. 42. d Nicod. 43 b. *vgl.* bobe, bûzen, einzen. *Gr. Rud. S.* 12.

beizen *schw. v. etwas von einer Flüssigkeit durchziehen lassen* Lampr. 950.

bekêrde *st. f. die Bekehrung* 70, 10. bihteb. 70.

beklîben *st. v. liegen bleiben* gen. 72. 81. *Grimm Gr.* 804. 805.

bekoren *schw. v. fühlen (Sinn)* med.

bekorunge *st. f. das Gefühl (Sinn)* med.

beliechen *st. v. beschlieſsen ptc.* belochen Roth. 381. Georg 3846. *vgl.* entliechen, ûf liechen, zuo liechen. *Schmeller II*, 433.

beliumunden *schw. v.* einen eines d. b. *einen in den Ruf wovon bringen* Augsb. StR. 68. *vgl.* liumunt.

belle *st. f. die Hinterbacke* med. *Brem. Wörterb. I.* 74. 87.

belzen *schw. v. pflanzen* wahtelm. 152. pelzen Heinr. v. Friedb. Trist. 6824. heil. Kreuz (cod. vindob.) 529. 540. 589.

bemunden *schw. v. beschützen pret.* bemunte gen. 83.

ber *st. m. der Eber* altd. Wäld. II, 188. *aper* Nicol. anon. vrat. anon. lubens. *verres* gl. swetl. 26, 29. gl. trev. 8, 27. 18, 19. gl. SBlas. 65a. *Grimm RA.* 592.

bêr *st. m. ein Fischernetz* Kaischr. 72d. MS. I, 83b. Georg 1333 (*l.* mêr: bêr). Suchenw. 44, 42.

bereiten *schw. v.* einen b. *einem Rechenschaft ablegen* Bresl. RB. §. 57. *l.* berichten?

berhtac *st. m.* perhtac *Epiphaniä* 110, 22. Laienreg. 8b. 14a. *Oberlin* 1190. *Schmeller I*, 194. 195.

berhtel *adj. glänzend.* perehtel gen. 48. perhtel Mar. 174. berhtel *clara (vox)* Diut. III, 171.

berhtel *st. f. der Glanz* Mar. 54. berchtel *claritas* Diut. III, 170.

bern *st. v. tragen etc.* einem êre bern *honorem alicui exhibere* Strafsb. StR. a. 89. scate beren *Schatten geben* Kaischr. 23c. Gœzli MS. II, 58a. Trist. 4671. Wigam. 1169. bilde und exempel bern ave 7. einem rîch gemüete b. ib. 20. einem gallen b. ib. 27. einem stiure bern ib. 28.

bern *schw. v. kneten* MS. II, 168a. Fundgr. 325, 32. *Pictor.* 52*b*.

beruochen *schw. v. c. acc. sorgen für etwas* Kaischr. 62d. Nibeln. 1598, 2. Priest. Johann (cod. vindob.) 1019. *ärztlich pflegen* 69, 34. 36. 38. Nibeln. 1952, 4.

beshatzen *schw. v. depecuniare* Conr.

beseben *st. v. c. gen. inne werden* Kaischr. 8a.

besitzen *st. v. rasten.* diu erde besitzet *trägt keine Fruchs* gen. 63. 101. Fundgr. 193, 43 (*l.* besitzet *st.* besithet).

besoufen *schw. v. intr. versinken* Kaischr. 61d. Nicod. 45a. besoufte (in slâfe) *mersos* Diut. III, 171. — *transit. versenken* Kaischr. 47c. Nicod. 38c. 40d. 41d. 46b. *vgl.* soufen.

bestôzen *st. v. verstoßen* 123, 23. einen eines d. b. *einen von etwas verstoßen* gen. 55. 81.

besuichen *st. v. betrügen* gen. 52. 55. 65. 71. 82. 94. *ahd.* 23, 20. 25, 17. 35, 12. 54, 9. *Im Wörterb. z. Willir. S.* 7. *ist nachzutragen:* besuichan *VIII. st. C. betrügen.* besuichet *III. pr.* XXV, 25. beswichan *p. p.* X. 20.

betrôren *schw. v. betrüfeln* Kaischr. 31b. mit erde b. *beschütten* gen. 89. *vgl.* trôren.

betschat *st. n. das Petschaft* Wiener HF. II. 292 (cod. salisb. petschaft). *vgl.* verpetschatt und versigelet Ulr. Frauenb. (cod. vindob.) 1316. *Frisch II*, 46.

bettebodym *st. m. pluteus* Conr.

bettezieche *schw. f. die Bettzieche* Mar. 122. bedd. ziecha *culcitra* gl. jun. 298. *vgl.* ziecha.

bewerrin *st. v. imbrigare* Conr. *vgl.* werrunge.

bezcalen *schw. v. pagare* Conr.

bidaz, bedaz *cj. als (mhd. impf. nhd. plqpf.).* bi daz gen. 68. 77. bedaz ib. 65. Mar. 29. 171. Nibeln. 2111, 1. bi daz *bis* gen. 75. 85. be daz ib. 80.

bierbriuwe *schw. m. der Bierbrauer* Augsb. StR. 117. 118. *vgl.* briuwe.

biese *schw. f. die Binse* Nicod. 42b. *vgl.* biesloich *serpyllum* gl. jun. 330.

bigraft *st. f. das Begräbniß* SSp. I, 33. schles. Landr. I. 15. Görl. RB. a. 85. *Brem. Wörterb. II*, 540.

bilden *schw. v. nachahmen* 85, 35.

bilere *st. m. gingivae* Heinr. summ. 263 (cod. monac. bilorne). pilren *st. m. pl.* med. pilaren *gingivarium* gl. swetl. 41, 4. pilren *gingivae* gl. trev. 2, 31. *Pictor.* 68*b*. 69*a*. *Frisch I*, 97*a*. *Grimm Gr. II*, 336.

billen *schw. v. mit einem scharfen Werkzeug* (bille *schw. f. securis Grimm RA.* 58. 62.) *klopfen* Mar. 73. billen als der mülner tut den stein Casp. Heldenb. 111a. *vgl.* mülsteine gebillen Lieders. II, 314. *Frisch I*, 97*a*. *vgl.* widerbillen.

binenbic *st. m. gen.* binenbickes *der Bienenstich* Lieders. I, 55.

binstoc *st. m. alveare* med. benestok ł bewte *alveare* anon. vrat.

bîstal *st. n. das Verhau* Wilh. II, 182b. Augsb. StR. 72. *Oberlin* 151. 160.

biuc *st. m? die Biegung* Mar. 161.

biutoln *schw. v.* bûtiln *tantarizare (l. taratantarizare)* Conr. *s.* redebiutel.

bizeichen *st. n. die Bedeutung* 96, 23. *vgl.* bezaichenlîchem *mystico (spiramine)* Diut. III, 171. *und Wörterb. z. Barl. S.* 446. *Haltaus* 166. 167.

blachmâl *st. n. Niellioverzierung* Lampr. 493. *vgl.* goldketenôn in wurme wîs geblahmâlôt *(vermiculatas)* mit silbere Willir. XI, 6. *Fritsch I*, 102c. *Schmeller I*, 233.

blâdem *st. m. die Blähung* med.

blæmuot *st. m.* blemut, bleunge *tumor mentis* Conr.

blâhe *schw. f. eine Decke über Wägen und Schiffen.* blâche *cetramentum (l. ceramentum)* Heinr. summ. 262. eine blâhe salzes *(Maafsbestimmung)* Augsb. StR. 17. *Frisch I,* 102 c. *II,* 61 a. *Schmeller I,* 235. 236.

blanc *adj. weifs, von Rossen* 219, 19. blanc ros *candidus equus* gl. trev. 2, 84. blanc *albidus (equus)* gl. SBlas. 64 b.

blebzen *schw. v. blabere (l. blatero)* Heinr. summ. 261 (cod. monac. blebbezen). *vgl.* geplepze *st. n. das Geplappere* Nith. cod. pal. 357. 24 b. cod. hagen. no. 80, 12.

blôzkopfs *adv. baarhaupt* Dancr. 116.

bobe *prep. c. dat. oberhalb* Kaischr. 45 a. *vgl.* be innen.

bogevuoter, bocvuoter *st. n. das Bogenfutteral* wahtelm. 107. bogefuoter *corytus* gl. trev. 16, 26. gl. SBlas. 102 a. *vgl.* vuoter.

bogestal *st. n. Bogenschufs (Maafsbestimmung)* gen. 66.

boie *st. f. compes* ps. trev. 61 a. boia *boja* gl. SBlas. 49 b. *Grimm Gr. I,* 354.

bole *f.* bole ł rone *robur* anon. vrat.

bonît *st. n.* ponit *tiara* gl. vind. theol.

bor *die Höhe.* bor-, enbor- *in Compositionen, gar zu, gar nicht - s.* 271. 273. *verbunden mit* ne: porvile *wenig* gen. 71. porevile gen. 88. borgemeit *unfroh* Dint. I, 295. poregrôz *gering* gen. 112. porguot *schlecht* gen. 58. porlange *nicht lange* gen. 58. 77. 78. porlang gen. 90. 98. ni burolang *ahd.* Fundgr. 7, 45. pornôt *nicht Noth* gen. 111. *ohne* ne: bormâre *gleichgültig* gen. 68. *Grimm Gr. II,* 550. 551. 1011.

borgen *schw. v. leihen (vom creditor)* ave 38. *vgl. Grimm RA.* 611.

borte *schw. f. der Hafen* Mar. 2. Nibeln. 451, 1.

borte *schw. m. die Borte.* porte *smirma ł aurifrigium* gl. vind. theol. *phrigium est opus texturium pretiosum ex albo serico siden, sed cum aurum intexitur, dicitur auriphrigium* borte Herrat Engelh. S. 83. Anm. *vgl.* goltporte *aurifrigium* Heinr. summ. 260. goltporte gl. trev. 15, 7. goltborte gl. SBlas. 47 b. eyn rot borte *vitta coccinea* Conr.

bot *st. n. das Gebot.* pot Wiener HF. I, 2. 10. 11.

botech *st. m. der Rumpf* Kaischr. 85 d. (32 c. *l.* botechе *st.* buechе?). botêc *cadaver* gl. trev. 3, 18. pôdech gl. jun. 312. *Grimm Gr. II,* 280.

botwaren *schw. v. schmähen* Wiener HF. II, 292. *Haltaus* 1458. *Oberlin* 1237.

botwarer *st. m. der Schmäher* Wiener HF. II, 292.

bouchen *st. n. das Wunderzeichen* Mar. 94. Nicod. 42 a. bôken *omen* gl. bern. 225 b. *mysterium* ib. 223 b. bispel ł bôken *apologus* ib. 201 a.

brâdem *st. m. der Hauch* Nicod. 25 c. Lohengr. 192.

brâdeme, *schw. v. vapore* Heinr. summ. 266.

brezte *schw. f. die Brâzel* Augsb. StR. 120. precel *crustula* med. brezta *crustula, panis oleo conspersus, in medio concavus et tortus* gl. trev. 15, 17. brezitella *panis oleo etc.* gl. SBlas. 97 a. *Schmeller I,* 274.

brâseln *schw. v. prasseln* 199, 46 (*l.* als schiere so ein brâselnder dunreslac). *Pictor.* 76 a. *Oberlin* 180.

bregin *st. n. das Gehirn* med.

brehten *schw. v. schreien* 163, 34. 197, 22. Nith. cod. hagen. no. 29, 10. Fragm. XIV b. *vgl.* überbrehten. *Stalder I,* 212.

brîsen *st. v. knapp und glatt kleiden, putzen* Nith. MS. II, 78 b. 84 b. Lieders. I, 138. *vgl.* entbrîsen. *Frisch I,* 122. *Oberlin* 185. 187. *Stalder I,* 227. *Wigal. S.* 542. *Schmeller I,* 345.

briumeister *st. m.* privmaister *cauponarius* gl. vind. theol.

briupfanne *schw. f. die Braupfanne* wahtelm. 118. cod. colocz. schles. Landr. I, 44, 9. bruiphanna *sartago* gl. SBlas. 49 b. briuphanne gl. trev. 16, 6.

briutelstücke *st. n. dotes* Hbgedinge, morgingâbe, brûtilstucke Conr.

briuwe *schw. m. der Brauer* Augsb. StR. 32. *vgl.* bierbriuwe.

brocken *schw. v. bröckeln* med. *vgl.* înbrockin.

brouchen *schw. v. biegen* gen. 44. Mar. 94. *Wörterb. z. Willir. S* 18.

bröuc *st. m?* **breug** *collis* gl. florian. 17.

bröugen *schw. v. biegen, pte.* geprewt 336, 23.

brûn *adj. glänzend* Lampr. 1384. 3950. 4115. 4211. Gwtll MS. II, 57a. Trist. 6515. *Grimm RA.* 35. 78.

brûnieren *schw. v. polieren. politum* gelîchit, gebrûniert, geplâniert, geslichtit Conr.

bruoch *st. m. palus* gl. herrad. 181a. gl. trev. 9, 28. gl. jun. 277. pful oder bruch *palus* Conr.

bruochech *st. n. palus, paludis, dicitur* bruchech odir pfutze Conr.

brust *st. f. das Gebrechen* Laienreg. 85b.

brût *st. f. die Gemahlinn* Lampr. 484. 504.

brûtdegen *st. m. der Bräutigam* Mar. 133. 140.

brüejen *schw. v. brühen.* brüen Augsb. StR. 123. *excaturizo, as, i. per aquam bullientem plumam est auferre s.* bruhin Conr. brujen *adurere* gl. bern. 198b. *cremare* ib. 209b. *exucre (l. exurere)* ib. 214a. *vgl.* bruinge *st. f. adustio* gl. bern. 198b. *exustio* ib. 214a. prüeswein *st. n. ein abgebrühtes Schwein* Wiener MB. 29.

brüetem *schw. v. wärmen* med.

brüetesal *st. n.* bruotesal *fomentum* Heinr. summ. 263. — prodels *d. i.* prædels, brædesel, *die kleinen Eier im Eierstock oder so viel Eier man einer Henne zum Brüten unterlegt* 322, 34. *Brem. Wörterb. I*, 143.

bûchsluut *st. m. ventris ingluvies* Conr.

buckelære *st. m. ein Schild mit einer oder mehreren eisernen Buckeln* (SSp. I, 63, 4. Bresl. RB. §. 70. Görl. RB. a. 137). bukelere *pelta, parma* gl. jun. 288. *scutum* Hoffm. Gl. S. XXIX. Anm. 23. dy pukler *scuta* Petr. pacc. pockeler *scutum* Nicol. pukeler *umbo* anon. lubens.

buggeram *st. m. die Baumwolle* Martina Diut. II, 190 bocran *byssus* gl. bern. 203a. van bocrane *byssinus* ib. *vgl.* gebuggeramet Walth. 111, 14 (buggeramen *Baumwolle unter die Seide mischen?*). *Hüllmann Städtew. I*, 41.

bûman *st. m. der Bauer.* pûman gen. 93. 94. bûman Sperv. MS. II, 229b. *colonus* gl. trev. 12, 21.

burnegel *adj. coccus est genus tincturae medium inter rubeum et croceum s.* burnegel Conr.

bustne *st. f. buccinae* gl. bern. 203b. *classica* ib. 206b. bosûne *tuba* Petr. pacc.

buterich *st. m.* puterich *utr* gl. vind. theol. buterich *utr* ps. trev. 85b. 78a. gl. herrad. 193a. gl. trev. 16, 3. gl. SBlas. 99b. butrich *bucies, utr* gl. jun. 287. *Schmeller I*, 225.

butervaz *st. n.* putirvaz *stiva* Conr.

butermilch *st. f.* putirmilch *bubulta* Conr.

buterschibe *schw. f.* putirshibe *camella* Conr.

bûzen *adv. außen* Ruod. Gb 25. *vgl.* beinnen. *Gr. Ruod. S.* 8.

büezen *schw. v. bessern c. acc. ausbessern* gen. 59. *sarcio* ih buoze ê næge ê sûwe Heinr. summ. 265. *sarcio* næje, beste, buoze gl. herrad. 199b. Nicod. 52c. *vgl.* altbüezer. scuochbuozâri *calciarius, caligarius* gl. trev. 12, 26. scuohbuoto *caligarius* gl. SBlas. 33a. *Dasyp.* 1537. 215*a*. 236*b*. 304*a*. *Oberlin* 1444. 1445. *Schmeller I*, 212. — *strafen* Heimb. HP. 269. 270. 272. Wiener HF. II, 287. 292. 293. *Haltaus* 202.

bühel *st. m. der Hügel.* buhele *colles* gl. herrad. Diut. III, 213. Fundgr. 199, 43. (HS. huhele). gl. trev. 8, 18. buhil *collis* gl. SBlas. 82a. *vgl.* hübel.

bürgel *st. m. der Bürge.* pürgel Heimb. HF. 270. 271. 272. Wiener HF. II, 291.

bürgelschaft *st. f. die Bürgschaft.* pürgelschaft Heimb. HF. 269. Wiener HF. II, 291.

bürgesoc *st. n. die Bürgschaft* Görl. RB. a. 33. *Brem. Wörterb. V*, 339. *Strafe, die der Bürge dem Richter beim Ausbleiben des Verbürgten entrichtet* SSp. II, 4, 2. Görl. RB. a. 19.

bütze *schw. m. die Larve* Walth. 28, 37. Fundgr. 315, 26. *Frisch I*, 161. *Brem. Wörterb. III*, 386. *Oberlin* 209. *Stalder I*, 251. *Schmell. I*, 229.

D.

dane *st. m. der Dank.* in danc sîn (eines d.?) *dankbar seyn* gen. 56. in danc nemen ein d. *dankbar etwas annehmen* gen 57 (*vgl.* dancnæme *adj. dankbar*). danches *freiwillig* gen. 51. eigens danches Fundgr. 80, 32. eigenstanches 72, 26. mines danches *ahd.* 51, 36. dînes dankes Kaischr. 70 c. sînes danches welsch. Gest VI, 4 (cod. goth. 109 b). danches olde undanches *freiwillig oder nicht* 112, 36. danches unt undanches 101, 43. danches undanches bîhteb. 3. *vgl.* undankes Tit. 27, 125. sines undanches Fundgr. 179, 16. ir undankes Kaischr. 89 b. iro undanches *ahd.* 50, 23. *Iwein S.* 377. 383.

decchesal *st. n. opertorium* ps. trev. 57 a.

degin *st. m. pugio* Nicol.

degenkint *st. n. der Knabe* Mar. 190. 221. Hûg- u. Wolfdietr. cod. pal. 109. 15 a. 71 a. degenkindelîn Kolocz. Cod. 146. *Wackernag. Wessobr. Gebet S.* 84. 85.

deheinest *adv. irgend einmal* bîhteb. 43. Ochs Basel II, 300. 371.

deiseme *schw. m. zyma* gl. herrad. 192 b. Nicod. 44 a. deysim odir gerwehevin *fermentum* Conr. dêsym *mustus* anon. vrat. deismo *zyma* gl. trev. 15, 16. *fermentum* ib. 15, 20. gl. SBlas. 97 a. dêsme gl. jun. 281. *vgl.* sûerteik, deysimgerwe *fermentum* Conr. *Grimm Gr. II*, 147.

derp *st. n?* derbe *azymorum* gl. herrad. Diut. III, 216. ungesûwirt, ungedeysmit (*l.* ungedeismet), derp *azyma* Conr. *vgl.* terbet *azymus* gl. swetl. 47, 38. derbe brôt *(compos.?)* gl. herrad. 192 b. gl. SBlas. 96 b. derbbrôt gl. trev. 15, 15.

derpkuche *schw. m. artocopus* Conr.

derpteig *st. m. azyma* Conr.

deste *cj. sq. conj. wenn nur* Bresl. RB. §. 61. SSp.

dîch *st. m. gurges* gl. herrad. 179 a. gl. trev. 8, 11. dîch *gurges est proprie lacus (l. locus) altus in flumine* gl. SBlas. 78 a.

dieterich *st. m.* star ł diterich *sympharus* Nicol. star ł dytterich *simpharius* anon. vrat. (star *symphorianus* anon. lubens.)

digen *schw. v.* digen te — *flehen zu* — gen. 83. diegender *supplex* gl. jun. 323.

dirnkint *st. n. das Mädchen* Mar. 50.

diupstâle *st. f. der Diebstahl* bîhteb. 68. diupstâl *furtum* Strafsb. StR. a. §. 10. 14. 40. Freib. StR. *I*, 78. 82. II, 128. 133. Augsb. StR. 10. 15. 41. 44. 105. *Das Citat bei Grimm Gr. II*, 442. *ist zu streichen.*

doch *cj. obschon* Kaischr. 14 c. 14 d. 17 d. 44 c. 45 c. 57 d. 68 d. 69 d. 77 d. 89 c. Mar. 149. 180. *alt.* Tit. 142. *ahd.* 26, 25. 31, 11. 32, 5. 49, 31. 53, 42. 54, 1. *vgl.* iedoch.

dol *adj. leidenschaftlich.* mannes dol *mannstoll* Liederb. II, 587.

donen *schw. v. aufschwellen.* der bûch dont med. *Brem. Wörterb. I*, 271.

drœhen *schw. v. odorare* ps. trev. 71 b. g. Schm. 192. m. d. Anm. *transit. riechen* T. Sion 2751 (sehen, hœren, smecken, grifen, drœhen).

drieckeht *adj.* drieckechet, driortik *triangulus* Conr.

drinden *st. v. aufschwellen* ptc. gedrunden med.

drischiuvel *st. n. die Schwelle* Augsb. StR. 72. trischûvil *limen* gl. herrad. 187 b. *drischûvil* gl. swetl. 27, 35. driuscûfel gl. SBlas. 26 b. driuscûvel ib. 87 a. driscûvile *limina* gl. trev. 10. 28. *Oberlin* 257. 1663.

dristrœnic *adj.* trivaldic, dristrenig *trifidus* Conr.

drosze *schw. m. glutia (l. glutus)* gl. vind. theol. Mar. 107.

drûhe *st. f. die Fessel.* trûhe *pedicae* gl. herrad. 193 b. *compedes* ib. 197 b. drûhe *pedica* gl. trev. 17, 1. *compedes* isanhilta (*l.* isanhalta) ł fezzera ł drûh *vincula sunt pedum, manicae* hantdrûhe *vincula sunt manuum* gl. SBlas. 49 b. — *die Falle* gen. 71. drûche ł wolffgrube *decipula* anon. vrat. drûha *pedica* gl. SBlas. 92 b. drû Diut. I, 12 (*l.* rû : drû), Walth. 76, 19. ave 26.

druosene *schw. f.* druosine *fauces* gl. herrad. 191 a. Conr. hefûn ł

druosmûn *faeces* gl. SBlas. 97 b. druosena *amurca* Heinr. summ. 260. *vgl.* windruosnûn (*st.* windrosun) *vinatia* gl. zwetl. 58, 14. *Pictor.* 411 a. *Grimm Gr. II*, 158.

dult *st. f. festum* Heinr. summ. 263. Mar. 53. Nith. MS. II, 74 b. tult 78, 29 fgg. 149, 5. tuld *solemnitas* gl. jun. 225. *Schmeller I*, 366—368.

dultac *st. m. der Festtag* 106, 9.

dulten *schw. v. festlich begehn* 78, 30.

dultlich *adj. festlich.* tultlich 167, 22.

durftegin *st. f. armes Weib* Kaischr. 15 c. dürftiginne Iwein 6403.

dus getân *solch* med. *vgl.* thus *so ahd.* 340, 10.

dwern *st. v. quirlen* med. geruoret ł getworen *conspertus (oleo)* gl. herrad. 187 a.

E.

ebenkrist *st. m. gen.* ebenkristes *der Nebenchrist* (nebenchrist *schon in einer Weim. PpHS. um* 1460.) 124, 28. 125, 36. Wiener HF. II, 288 (ebenchristes cod. salisb.).

ebenmâze *st. f. das Gleichniß* Heinr. 147. *Wörterb. z. Barl. S.* 452. 471.

ebenôde *st. n. planities* gl. florian. 20.

ebenwihtac *st. m. der Neujahrstag.* ebenweichtag Laienreg. 8 b. *Oberlin* 268. *Schmeller I*, 12.

edel *st. n. der Adel* 247, 45. Suchenw. 6, 39. *vgl.* edelfrî *adj.* Nibeln. 771, 1. var. Kl. 178.

edelî *st. f. die Edelheit der Geburt* blihteb. 21.

everen *schw. v. wiederholen* blihteb. 12. 13. *Pictor.* 494 b. *Oberlin* 17. *Schmeller I*, 30.

ege *st. f. die Furcht* Kaischr. 93 c. *ahd.* egi 51, 10.

egelich *adj. schrecklich (anzusehen)* gen. 59.

egel *st. m?* egil oder rost *aerugo* Conr.

êgemechide *st. n. das Ehegemahl (Mann oder Frau)* Augsb. StR. 94. 102. *vgl.* êwip, gemechide.

egerde *st. f. unbebauetes Feld* Sperv. MS. II, 229 b. *Oberlin* 21. 275.

egesôde *st. n. das Schrecken* Diut. II, 291.

eher *st. n. die Aehre* gen. 58. ehar (*l.* aher) *arista*, ehir *spica* gl. zwetl. 28, 9. aher *spica* gl. trev. 7, 32. *spica ł arista* gl. SBlas. 62 b. âr *spica* gl. jun. 281. *Pictor.* 12 a. *Grimm Gr. II*, 266.

eyde *st. f. erpica* Conr. egida gl. zwetl. 28, 7. gl. SBlas. 95 b. (*st.* egila). *erpica ł arpago* gl. trev. 17, 27. egede *erpica* gl. jun. 282. *vgl.* egidâre *arpagarius (sc. equus)* gl. trev. 3, 37. *erpicarius* gl. SBlas. 65 a. egedere gl. jun. 282.

eydecynke *schw. m. stila (l. stiva)* Conr.

eidehse *f.* eudechse *lacerta* Conr. egidehsa gl. trev. 4, 14. gl. SBlas. 68 b. egedessa gl. jun. 270. *Grimm Gr. II*, 40.

eigendin *st. f. die Magd* Kaischr. 9 c.

eigenguot *st. n. das Eigenthum* 261, 22. 262, 29.

eigenknecht *st. m.* eyenknecht *empticius* Nicol. *Grimm RA.* 312.

eigenschalc *st. m. der Knecht* 291, 8.

einitz *adj. einzeln.* zeinitzen stuccben gen. 46. *vgl.* einzen. *Grimm Gr. II*, 213. *Anm.*

einkriegic *adj. eigensinnig* blihteb. 40. 59. *vgl.* eincrigelch *pertinax* gl. jun. 311. *Schmeller II*, 384.

einlitzic *adj.* eynlitztig *simplex* Conr. *vgl. abstractum* heizit gevrônit, gevriet, geeynlitzet ebda.

eyntrechtekeit *st. f. concordia* Conr. *vgl.* eintrehtic *adj.* Friedb. Trist. 4020.

einwic *st. n. der Zweikampf* Kaischr. 68 a. ên. 2554. Trist. 5972. einwig *monomachia* gl. zwetl. 28, 14. einwic *duellum* gl. trev. 16, 19. kampf ł einwic gl. SBlas. 103 a.

eintec *adj.* ze mînzegen *einzeln* Wiener MR. 21.

einzehten *adv. einzeln* Augsb. StR. 35. 81. 82. 111. 125.

eînzen *adv.* (von einiz) *einzeln* Augsb. StR. 31. enbeinzen ib. *vgl.* beinnen.

eise *st. f.* heise (cod. monac. eigesa) *horror* Heinr. summ. 265. *vgl.* nahteise.

eisen *schw. v. abhorrere* gl. bern. 196 b. *horrere* ib. 217 a. *inhorrere* ib. 219 a. *vgl.* eisenlec *horridus* ib. 217 a. eislecheit *informitas* ib. 219 a.

eispâric *adj. schrecklich* Diut. II, 291.

eisunge *st. f.* eisinge *horror* gl. bern. 217 a. grûwe, eysunge *horror* Conr.

eitoven *st. m. caminus* gl. herrad. 197 b. eitôven gl. SBlas. 48 b.

eiz *st., m. die Eiterbeule* Barl. 85, 29. 87. Nicod. 55 d. eisce *ulcera* gl. herrad. 183 b.

ekelen *schw. v. stimulare* gl. bern. 229 b.

ekol *st. m? aciarium (l. acuarium), chalybs* gl. vind. theol. ekel *stimulus* gl. bern. 229 b.

êkone *st. f. das Eheweib* 110, 20. *vgl.* êwip.

elbisch *adj. geisteskrank* med. *phantasia* elbisch (*subst. st. m.?*), des geistis betrucnisse, inbildunge selpkumende, unbedôchte Conr. *alucinare dicitur vana somniare. tractum ab alucitis, quas cenopos* (l. *conopes*) *dicimus. hos Galli* eluesce wehte *vocant* gl. jun. 340. *vgl.* alp.

elebrant *st. m.* elebrant, elfenbein *spondium (l. spodium), ossa (l. cinis) ossium* med.

elephant *st. m. elephantus* Conr. *elephas* gl. jun. 271.

ellekeit *st. f. die Allgemeinheit.* ein ellekeit der heiligen kristenheit bihteb. 2. *l.* ellicheit? *vgl.* allich.

eltî *st. f. die Altheit* Freib. StR. I, 74. II, 123. altîn *anilitas* gl. SBlas. 24 b.

emzeliche *adv. häufig* bihteb. 12.

emzic *adj. fortwährend* T. Sion 194.

emziclîche *adv.* enziclîche *affatim* Diut. III, 170. enzeclîchen *täglich* med.

emzege *adv. fortwährend* gen. 54. *ahd.* emzigo *täglich* 24, 17. emzic 62, 15. emcigo 64, 32.

emzegen *schw. v. fortwährend üben* Diut. II, 290. *vgl.* gemzegen.

emzigunge *st. f. die Häufigkeit* bihteb. 12.

emzunge *st. f. die Häufigkeit* bihteb. 7.

enbrîsen *st. v. entkleiden* Lieders. I, 142. *vgl.* brîsen.

ende *st. m.* nebeinen ente *auf keine Weise* gen. 95. maniende *auf vielerley Weise* 120, 33. *und* manegent 125, 16. *für* manegen ende (*wie* 258, 38.) *oder* manege endé (*wie* Wigal. 4812)?

enginnen *schw. v. öffnen* T. Sion 3379. 3712. *Grimm Gr. II,* 815.

ennen *adv. von dort her* gen. 98. hinnen und ennen *hin und her* gen. 47. 51. 55. 91. *vgl.* jennen.

enbîzen *st. v. c. gen. genießen.* wazzers intbîzen Kaischr. 45 a. wines, trinchens enpîzen 79, 89. wines enbîzen altd. Wald. III, 226. *Iwein S.* 353.

entheizen *st. v.* einem ein d. e. *einem etwas geloben* Mar. 70. *Haltaus* 46.

entlîben *st. v. c. dat. eines schonen* gen. 67. intlîben ps. trev. 29 b. 37 a. Kaischr. 8 a. 50 a. entlîben 195, 29 (*l.* entlîbet *st.* entlîhet). bihteb. 48. *Oberlin* 316.

entliechen *st. v. entschließen, öffnen.* intliuchet gen. 89. intlouh *ahd.* 61, 38. intlouch gen. 104. Kaischr. 35 d. entlouch Lampr. 5889. entlochen Mar. 46. Wilh. II, 77 b. *vgl.* beliechen. *Wörterb. z. Trist. S.* 348.

entnicken *schw. v.* intnicken *dormitare* ps. trev. 33 b. *Grimm Gr. II,* 813.

entreinen *schw. v. verunreinen* med. untreinen *inquinare* gl. bern. 219 b.

entspringen *sf. v. erwachen.* intspringen gen. 49. 98.

entsweben *st. v. entschlafen,* intsueben *ptc.* intsueben gen. 96. *schw.* ib. 64. 76. *transit. einschläfern* ensweben 141, 36. entsweben Nibeln. 1773, 4. *Oberlin* 322.

entweiden *schw. v.* entweydit *exenterat* Conr. *evisceratus* id.

entwerrin *st. v. distrigare & exbrigare* Conr. *Haltaus* 353. *vgl.* werrunge.

enzemen *st. v. geziemen.* inzemen Kaischr. 75 c. Ruod. A, 5. 7. Ab, 11.

enzwagen *st. m. Wagen mit einer Gabeldeichsel* Wiener MR. 17. 18. 22. *Schmeller I*, 87. 88.

epfelchen *st. n. das Aepfelchen* med.

er, si *pron. pers. er, sie — der Mann, das Weib* alt. Tit. 58. man ł hy *mas* gl. bern. 222 b. *Leipz. Litt. Zeit.* 1812. *no.* 302. *das Männchen, das Weibchen ahd.* 25, 39. 26, 4.

erbeiter *st. m. der Arbeiter* med.

erdebodem *st. m. der Erdboden* Mar. 53. ertpodem Kaischr. 91 b.

ergremen *schw. v. zornig werden. ptc.* ergremet *zornig* Lampr. 1174. 1349.

ergrôzen *schw. v.* mich ergrôzet des *es ist mir zu viel* Nicod. 44 a.

erharen *schw. v. aufschreien* gen. 52. 93. 108.

erhischen *schw. v. aufschluchzen* T. Sion 113. *Schmeller II*, 253.

erhürnen *schw. v. des Hornes berauben* Augsb. StR. 106.

erkirnen *schw. v. ergründen (enucleare)* MS. I, 192 a. g. Schm. 47. ave 23.

erkrigen *st. v. erwerben. ptc.* erkrigen Friedb. Trist. 2055. irkreyk ich *acquisivi.* irkrige *quaere* Petrus pacsc.

errecken *schw. v. darstellen, erzählen* 148, 35. 196, 23. unerrecchet *unsäglich* 192, 36. *l.* errecken *st.* erreiten Berht. 240? *vgl.* recken.

erreisen *schw. v.* ich irreisete *garrivi* (?). irreistin *exacerbaverunt* Petrus pacsc.

erschellen *schw. v. auseinander treiben* Lampr. 1458. 2190. *vgl.* verschellen.

erschiezen *st. v.* einem e. *einem ersprieſslich sein* ave 3. *Haltaus* 404. *Oberlin* 351.

ersichern *schw. v. sicher zu werden suchen* med.

ersoufen *schw. v. versinken* Nicod. 45 b. *vgl.* soufen.

erwünschen *schw. v. adoptieren.* erwnsgeter *adoptivus* Heinr. summ. 261. erwunschet gl. herrad. 183 b. *vgl.* wünschen.

escheie *(aus* ezzischheie*) schw. m. der Flurschütze* Augsb. StR. 26. *Haltaus* 1445. *Schmeller I*, 124.

esse *f. conflatorium* Conr. *caminus* vugir mûwer, esse, des vugirs eygyn wonunge, hertstat, des vugirs beheltnysse Conr. esse *conflatorium* ł *sufflatorium* gl. trev. 9, 15. gl. SBlas. 48 a.

ette *schw. m. der Vater, in der Sprache der Kinder* Dancr. 112. 120. 125. *Pictor.* 12 *b.*

êwerc *st. n. das Standesrecht* Kaischr. 90 b. *Haltaus* 273. *Grimm RA.* 340.

êwip *st. n. das Eheweib* Augsb. StR. 101. Staufenb. 557. 751. 755. 935. 967. *vgl.* êgemechide, êkone. êman *Ehemann* Ulr. Trist. 446. êkint *eheliches Kind* SSp. Görl. Gl. êvater, êmuoter *ehelicher Vater, eheliche Mutter* SSp. III, 27. Görl. Gl.

ezzichgerbe, ezzichjerbe *st. f. die Essighefen* med. *vgl.* gerwe.

ezzisch *st. m.* sât, ezzisch ł wase *seges* gl. herrad. 181 a. *Brem. Wörterb. I.* 319. *Grimm Gr. II*, 373.

V.

vach *st. n. die Abtheilung.* drier vacher *dreier Arten, dreifach* Lieders. I, 435.

valehære *adj. blondhaarig* Roth. 1823. *vgl.* valevahs Nibeln. 532, 7. *Grimm RA.* 286.

valwisch *st. m. favilla* Heinr. summ. 263. falewische *st. f.* gl. herrad. 181 b. valwiske Mar. 222. falewisca gl. trev. 8, 37. gl. SBlas. 91 b. *Grimm Gr. II*, 373 374.

var *st. m. der Stier pl.* varre gen. 84. far *taurus* gl. SBlas. 63 a.

var *st. f. für* varwe *die Farbe* Lampr. 286. Nibeln. 102, 6? Hadloub cod. paris. 375 d (var: war). *die Schminke* Lieders. I, 336.

varch *st. n. porcus* Strafsb. StR. a. 86. 87. Augsb. StR. 123. verher müeter *sues* Strafsb. StR. a. 95. varch *porcus* gl. trev. 3, 27. verhir stal *ara* ib. 11, 8.

varre *schw. m. der Stier* Kaischr. 60c. fgg. varro *taurus* gl. trev. 3, 29. varre gl. jun. 275.

vart *st. f.* en alverte *immerzu auf dem Wege* Mar. 43. *vgl.* al.

fashân *st. m.* ł haselhuen *fasianus* gl. mellic. vasân Dietl. 6987. *fasianus* gl. jun. 269. vasant *gen.* vasandes Friedb. Trist. 1142. 3395. Ochs Basel II, 440. 441. *Pictor.* 132a.

vase *schw. m. die Faser* med. *vgl.* vasen ł tradon (*l.* trabon) *fimbria* Heinr. summ. 263. traben ł vasen *trama, extrema pars vestimenti* gl. herrad. 181b. zoten ł vasen ł traben *fimbrias* ib. 191a. *Brem. Wörterb. I*, 354. 355.

vaterheim *st. n. patria* gl. herrad. 180a. vaterheime *st. f. ahd.* 28, 24. vaterheimin gl. trev. 8, 18.

vazzen *schw. v. bereit machen* gen. 81. 104. 108. 112. Fundgr. 219, 18 (*l.* vazeten sich). 25. · einen ze riter vazzen *einen ritterlich ausstatten* 239, 25. *Schmeller I*, 569.

vedervlocken *schw. v. auffliegen* T. Sion 1667.

vegen *schw. v. purgare* Strafsb. StR. a. 114. swert und helme v. *purgare gladios et galeas* ib. a. 111. des jageres gesiuc v. *purgare venabula* ib. den harnisch und dez swert Dancr. 126. *vgl.* swertvegære.

vegeviure *st. n. das Fegefeuer* blhteb. 76. 85.

vêhede *st. f. die Feindschaft* Nicod. 33b. Bresl. RB. §. 74. *vgl.* gefêhede gen. 52.

vehten *st. v. fechten.* vehten mit einém *gegen einen fechten* Kaischr. 60d. 91b. 97d. *oder* einem mite vehten ib. 89a. 90c. 96a. zusamene vehten *gegen einander f.* SSp. I, 63, 3. Bresl. RB. §. 69. Görl. RB. a. 137. *Iwein S.* 409. — sige vehten *den Sieg erfechten* SSp. I, 63, 4. II, 12, 8. Bresl. RB. §. 70. Görl. RB. a. 28. 137. — vehten *in Sorgen sein* Walth. 118, 8. welsch. Gast V, 2 (cod. goth. 91b). umbe ein d. v. *sich um etwas mühen* ave 9.

veichen *st. n. betrügerisch gebackenes Brot* Augsb. StR. 121. *Schmeller I*, 507.

veizede *st. f. æsps* ps. trev. 41a. *Pictor.* 138b.

velge *schw. f. cantus (am Wagen)* Conr. velga gl. jun. 283. velgûn *canti* gl. SBlas. 95a.

veltgüsse *st. f. die Ueberschwemmung* Wiener HF. I, 4. *vgl. Grimm Gr. I*, 419. *II*, 22. *Schmeller II*, 76.

veme *st. f. die Verurtheilung* Diut. I, 17. Nicod. 33c.

vemen *schw. v.* einen v. *das Urtheil über jemand sprechen* Nicod. 33c. *über* veme, vemen, vervemen, vemer, vemestat *s. J. Grimm in P. Wigand's Femgericht Westphalens* S. 308. *u. in P. Wigand's Archiv Bd. I. II. IV. S.* 113. 114. *vgl. Haltaus* 425—435.

venien *schw. v. seine Andacht verrichten* Kaischr. 104d. Ulr. Frauenb. (cod. vindob.) 258.

vervarn *st. v. sterben* Kaischr. 69c. Augsb. StR. 43. 90. 110. Ochs Basel II, 380. Schreiber Urkundenb. II, 99 (1395). firvarner *defunctus* gl. trev. 3, 18.

verhendeln *schw. v.* sich v. *sich bei den Händen fassen* 330, 6.

verkelin *st. n. das Ferkel* med. *porculus ł porcellus* gl. SBlas. 63a.

verkunnen *schw. v.* sich v. eines d. *auf etwas verzichten* Kaischr. 10a. 73b. *Iwein S.* 317.

verlâzen *ptc. frech* blhteb. 43. 46. 49. *Oberlin* 1749. 1750. 1755.

vermanen *schw. v. spernere ahd.* 34, 7. gen. 53. Fundgr. 66, 12. 68, 18. 122, 4. *Grimm Gr. II*, 852.

vermugen *anom. v.* sich eines d. v. *etwas besitzen* Dancr. 112. 115.

virmunange *st. f. prævaricatio* ps. trev. 55b.

vernis *st. m. cerussa* med.

verrotheit *st. f. caries* gl. bern. 204b. *vgl.* roten.

verschellen *schw. v. zerschellen* Lampr. 1447. *vgl.* erschellen.

verschiezen *st. v.* einem ein d. v. *einem etwas entziehen* Nicod. 24c.

virslicken *schw. v. devorare* ps. trev. 66a.

versoln · *anom. v.* einen v. *einem seine Schuld entrichten* Liedersc. I, 207.

verswelgen *st. v. verschlingen* Kaischr. 52c. 99d. versuelehen *ahd.* 26, 23. *Grimm Gr. I*, 939. 940. *II*, 33. 314.

verwalen *schw. v. durch Spielen verlieren* Dancr. 125. *Oberlin* 1789. 1928.

verwesunge *st. f.* vorterplichkeit, vorwesunge *corruptio* Conr.
vesel *adj. trächtig* gen. 33. *Frisch I*, 249c. *Brem. Wörterb. I*, 354. 396. *Grimm Gr. II*, 52.
vetich *st. m. der Fittich* 197, 36. vitich med. *pl.* uitache, uittach SSp. II, 47. Görl. Gl. feddich *ala* gl. SBlas. 71a. fedrach *ahd.* 86, 35. 87, 4. viederich *ala* gl. jun. 312. *vgl.* di vlutachin der tûbin *pennae columbae* Petrus pacic. *Grimm Gr. II*, 279. 280.
vezzir *f. compes* Conr. isanhilta (*l.* isanhalta) ł fezzera ł drûh *vinculum ł compedes* gl. SBlas. 49b. vezzere *compes* gl. jun. 324.
vihesterbe *schw. m. die Viehseuche* Augsb. StR. 124. *vgl.* sterbe.
vingerlîn *st. n. der Fingerring* Roth. 397. 3875. 3907. *pl.* vingerne SSp. I, 24, 3. vingerîn *annuli* gl. trev. 15, 9. *vgl.* gifingir *st. n.* gen. 100. vinger *st. m.* Casp. Heldenb. 168b. 169a. 174b. 175b. *Grimm Gr. II*, 132.
virst *st. m.* vierst *tholus* gl. vind. theol. virst *pinna* Heinr. summ. 264. Augsb. StR. 16. Lieders. I, 134. 147. *specula* anon. lubens. virst ł obnethi (*l.* obenendi) *culmen* gl. trev. 10, 33. first ł obenendi gl. SBlas. 27a. verst *pinna* gl. jun. 317. *Brem. Wörterb. I*, 382. *Schmeller I*, 564.
virwitz *st. n. die Neugier* gen. 51. virwitze *st. f.* Kolocz. Cod. 108. *vgl.* vorwitze. *Wackernagel Wessobr. Geb. S.* 49.
virwitzekeit *st. f. curiositas* Conr. Kolocz. Cod. 283.
vitz *st. m.* vizze *licia* gl. herrad. 187a. Conr. vizza *licinice* (*l. licinae*) gl. zwetl. 50, 38. vizza *licia, quibus stamina ligantur, quasi ligia* gl. trev. 14, 33. *Lachm. Ausw. S.* 298.
vlâder *st. n. eine Art Fischnetz* Heimb. MT. 210. *Frisch I*, 272.
vlec *st. m. gen.* vleckes *der Fleck* gen. 80. med. Friedb. Trist. 4572. *der Zeuglappen* Berht. 293. *palester ł pitacium* (*beim Schuster*) Conr.
vlecke *st. f. das Zugnetz* Augsb. StR. 35. *Frisch I*, 278.
vledermûs *st. f. vespertilio* gl. mellic. MS. II, 144a. vledirmûs Conr. fledermûs gl. trev. 4, 37. gl. SBlas. 72a. gl. jun. 268. vledramûs MS. I, 8b. II, 294b. *Grimm Gr. II*, 511.
vlechte *st. f. plecta* (*Korbflechte am Wagen*) Conr.
vleischacker *st. m. der Fleischer* Wiener MR. 20. Heimb. MT. 208.
vleischheckel *st. m. der Fleischer* Augsb. StR. 22. 24. 26. 122. 123. *Schmeller I*, 593.
vleischmanger *st. m. der Fleischer* Augsb. StR. 16. 111. 122. 123. 124. 127. vleischmengere *lanista* gl. jun. 324. *vgl.* mengâri *mango* gl. trev. 12. 37. mengære gl. SBlas. 33b. *Schmeller II.* 599.
vlewen *schw. v. waschen praet.* fleute 126, 13. 25. *Frisch I*, 274. 275. *Brem. Wörterb. I*, 418—430. *Schmeller I*, 582.
vletze *st. n. das Haus* Diut. I, 347. flecz *areola* anon. lubens. *Brem. Wörterb. I*, 413. *Schmeller I*, 595.
fleczknecht *st. m. suppeta* Nicol. *Knecht für Leibzucht, altn.* fletfœringr? *Grimm RA.* 319. 328.
vliez *st. m.* flys *fluvius* anon. vrat. *Brem. Wörterb. I*, 413.
vlies *st. n. vellus, velleris, dicitur corium ovis vel arietis cum pilis. ipsa et lana vel flocculus lanae dicitur vellus s.* vlus Conr. *Brem. Wörterb. I*, 430.
vloite *schw. f. sambuca ł sambucus est quaedam arbor parva et mollis s.* holundirboûm. *unde haec sambuca est quaedam species symphoniae, quia fit de illa arbore s.* vloyte Conr.
vlôze *schw. f. der Katarrh* med.
vluor *st. f. seges* Heinr. summ. 265. *Haltaus* 466. 467.
vluzesal (cod. monac. flôzzesal) *n. n. fluentum* Heinr. summ. 263.
vochenze *schw. f.* chuochen ł vochezen (*l.* vochenzen) *tortam* gl. herrad. Diut. III, 216. gen. 65. vochenza *lagana, panis.* vochunza *crustula, panis* gl. zwetl. 51, 11 (*s. die Anmerk.*). *Schmeller I*, 507.
vole *schw. m. poledrus* Conr. vole gl. trev. 8, 38. gl. SBlas. 65a. vole gl. jun. 272.
vollengrif *st. m. comprehensio* Conr.

forburge *st. n. suburbium* gl. vind. theol. vorbürge Friedb. Trist. 2479. *vgl.* vuriburgi *suburbia, circumjecta civitatum aedificia & antemurale* gl. trev. 9, 26. furiburgi *sunt circumjecta civitatis etc.* gl. SBlas. 86 a.

vorderliche *adv. vorzugweise* 100, 21. vorderlichen 91, 5. v. geborn sîn *von vornehmer Geburt sein* 120, 7.

vor verbergen *st. v.* einem ein d. v. v. *vor einem etwas verbergen* Augsb. StR. 140.

vor versperren *schw. v.* einem ein d. v. v. *vor einem etwas zuschliefsen* 261, 35. Trist. 7818.

vorchtlûnig *adj. blödsinnig* med.

vornes *adv.* von vornes *von vorn* bihteb. 14. *vgl.* niuwes. *Iwein* 3. 535.

vorspil *st. n.* geistlich vorspil *mysterium* Conr.

vorwitze *st. f.* vorgewitheit, vorwisse, vorbekentnysse *praescientia* Conr. *vgl.* virwitz.

vor zellen *schw. v.* einem v. *einem vorerzählen* 209, 14.

vram *adv. fort* Kaischr. 9d. *alsbald* 137, 13. Diut. III, 279.

vrambâre *adj. herrlich* gen. 66. *Grimm Gr. II*, 732. 733.

vranspuot *st. f. das Glück* gen. 93. 96. *Grimm Gr. II*, 733. *vgl. Brem. Wörterb. IV*, 959. 960.

vranspuoticliche *adv. prospere* ps. trev. Hoffm. 17.

vranspuotigen *schw. v. fördern* Diut. II, 290.

vrate *st. f. die Entzündung* med.

vreidig *adj. atrox* Conr. Fundgr. 338, 25. *Grimm Gr. II*, 308.

vreten *schw. v. entzünden (medicinisch)* med. *Schmeller I*, 620.

vridehemede *st. n. schirmendes Hemde* 343, 16.

vrideschilt *st. m. schirmender Schild* 343, 4. ave 26. *Haltaus* 525.

vrîheit *st. m. der Vagabunde.* vreihait Wiener HF. II, 287. *Frisch I*, 294. *Schmeller I*, 608.

vrisch *adj.* frischer *crudus* Heinr. summ. 262. *recens* Petrus pacac. med. vrische tât *handhafte That* Görl. RB. a. 8. *Haltaus* 527. 528. *munster* T. Sion 2435. vrisch und vrô Lieders. I, 61. vrisch und vruot ib. I, 248. vrisch und wolgemuot ib. I, 163. vrisch und wol gesunt ib. I, 109. vrî, vrô, vrisch und wol gesunt ib. I, 109. frisch, frew, frey Osw. v. Wolkenst. cod. vindob. 32 a. *Pictor.* 143 *a. Grimm RA.* 10.

vrischeit *st. f.* verscheit *humor* gl. bern. 217 b. *humiditas* ib. 218 a. *alacritas* ib. 199 b.

vristmâl *st. n. inducias* Strafsb. StR. a. 26. vristmâle *st. n.* gen. 69. *Grimm Gr. II*, 509.

vrithof *st. m. atrium* ps. trev. Hoffm. 19. 20. gl. trev. 10, 21. *Haltaus* 521. 522. *Grimm Gr. II*, 454. *Schmeller I*, 620. 621.

vrituom *st. m. die Freiheit* Heinr. 140.

vrômüete *adj. froh* Kaischr. 33 d. Barl. 304, 30. *vgl.* vrômüete *st. f.* Nith. MS. II, 76 a.

vullemunt *st. n. das Fundament* Lampr. 1940. *Frisch I*, 306 *b. Oberlin* 449.

vuoten *schw. v.* vueden *alere* gl. bern. 199 b. vuden *pascere* ib. 226 b. vuten 220, 28. *nutrire* Petrus pacae.

vuoter *st. n. theca* Strafsb. StR. a. 108. *vgl.* bogevuoter, helmfuoter. nâtelfôder SSp. I, 24, 3. var. x. greffelvuoder *stilotheca* gl. jun. 208. *Oberlin* 460.

vuoterer *st. m. der Futterhändler* Augsb. StR. 81. 124. 127. Wiener MR. 21. vuoterâre *pabulator* gl. trev. 12, 10. fuoterære *pabulatores* gl. SBlas. 81 b.

vuotunge *st. f. die Nahrung* med. vôdinge *alimonia* gl. bern. 199 b.

vurben *schw. v. reinigen* gen. 57. Augsb. StR. 47. Fundgr. 322, 31. *vgl.* swertvurbe *schw. m. der Schwertfeger* Schreiber Urkundenb. II, 152 (1350). *reinigend fortschaffen* 324, 28.

vüelen *schw. v. fühlen* Nicod. 43 a. sehen, hôren, vulen, smeckin unde richen med.

vüetern *schw. v.* den rossen v. *den Rossen Futter geben* gen. 103. diu ros Mafsm. Denkm. I, 110. Anm.

vüetern *schw. v.* ein d. vüetern *ein Futteral worin machen* Strafsb. StR. a. 109.

vüln *adj.* vuln *pulvinus* Conr. vulhin gl. trev. 3, 38. gl. SBlas. 65 a.

vür *prep.* vür die zît daz *von der Zeit an, daſs* Berht. 248 (vür die zît als ib. 216.). vür daz *von da an, daſs* gen. 30. 35. Berht. 18. 179. 210. 211. 214. 242. 245. 247. 251. Diut. II, 74.

vürst *prep.* vürst den tac *von dem Tage an* Augsb. StR. 118. vürst daz *s. v. a.* vür daz ib. 64. 82. 88. 104. 113. vürst ohne daz (*als cj.*) ib. 74. 84. 90. 115. 118. 124. 131.

vürvanc *st. m. die Beschlagnahme* (daz vervangen *Haltaus* 1845.) *entwendeter Güter* Augsb. StR. 135. *was dafür dem Richter gebührt* ib. 61. 62. *Haltaus* 1991.

vürnæme *adj. ausgezeichnet* Lampr. 200. vürnæmes *adv. durchaus.* virnæmes Kaischr. 47 b. 60 d. vornâmis ib. 29 d. vurnâmes T. Sion. 1599. vürnâmens Augsb. StR. 35. *Iwein S.* 387.

vürnemen *st. v.* sich v. *sich hervorthun* gen. 45. Roth. 4356.

G.

gagenleder *st. n. suprocedri* (*l. suppar equi?*) gl. vind. theol.

gâhe *st. f. die Eile.* in allen gâhen *alsbald* gen. 61. 72. 73. 92. 95. 106. Kaischr. 36 c. 68 c. 82 c. en allen gâhen Mar. 108 (*verschrieben* en allen gâhes). 185. 192. *vgl.* al.

gamen *st. n. der Scherz* gen. 61. 65. 72.

garlîchen *adv. gänzlich* 70, 9.

garst *st. m? rancor* Nicol. *rancor est proprie foetor ex vetustate carnis proveniens* Conr. — *caro rancida* Conr.

gate *schw. m.* eines g. *der einem gleich ist* (eines genôz) Roth. 1102. Lohengr. St. 53. *vgl.* gegaten *und* erbegate *Miterbe* schles. Landr. I, 14, 8. erbegegate ib. 7.

gebern *st. v. erzeugen* Mar. 19. 20.

gebiete *st. n. das Gebiet.* gepiet Heimb. HF. 279. 281. Wiener MR. 24. Ochs Basel II, 214 (1367).

gebîte *st. f. geduldiges Warten* Dietm. MS. I, 40 b. Sperv. MS. II, 228 b. *Iwein S.* 364.

gedigene *st. n. die Dienerschaft* 217, 24. Roth. 774. 3770. Nibeln. 1382, 3. Gudr. 4620. Ochs Basel I, 351 (1260). 393 (1268). 404. 406 (1271). githigini *ahd.* 7, 5. gidigini *militia armatoria* gl. swetl. 29, 25.

gedon *st. m.* gedon tuon *Gewalt ausüben* T. Sion 1697. einem gedon tuon *einem Gewalt anthun, zusetzen* 312, 7. Suchenw. 4, 480. 20, 191. 40, 76. *Frisch I*, 328. *Grimm Gr. I*, 886. *Wiener Jahrb. XXXII*, 257.

gedœne *st. n.* singyn oder gedône tichtyn *modulari* Conr.

geernde *st. f. das Verdienst* 67, 12. 13. 68, 9. 111, 11 (*l.* gernden *st.* gærden). Wiener HF. II, 283.

gevrœrde *st. f. der Frost* 261, 15.

gevrümede *st. f. die Hülfe* Diut. II, 289.

gevügele *st. n. das Gevögel* Iw. 719. ave 36.

gegaten *schw. v.* sich zuo einem g. *sich einem gleichstellen* Lampr. 1483. 4823. *vgl.* gate.

gegene *st. f. die Gegend* Augsb. StR. 139. gegni Schreiber Urkundenb. I, 501 (1366). *Brem. Wörterb. II*, 692. *Grimm Gr. II*, 162.

gegensidele *st. n. der Sitz des Gastes dem Wirthe gegenüber, der Ehrenplatz* Roth. 1626. Ruod. A, 4. gagensidele Nibeln. 571, 2. *vgl.* Lampr. 2749 fgg.

gehebede *st. f. possessio* ps. trev. 37 a. gen. 54. gehebide ib. 74. gehabede (cod. monac. gehebede) *habitudo* Heinr. summ. 263.

gehecchen *schw. v. stechen, von Schlangen* gen. 52. 53. gehecken Kaischr. 57 b. Fundgr. 322, 37 — 42. 323, 19. 32. *vgl.* hecken.

gehirmen *schw. v. zu Ruhe bringen* Kaischr. 96 d. Nicod. 53 d. *vgl.* ungehirme. *Grimm Gr. II*, 149.

gehugnûsse *st. f. das Gedächtniſs* Augsb. StR. 1. bedechnisse, bedechtekeit, gehugnisse *memoria* Conr. *Grimm Gr. II*, 326.

gehuldigen *schw. v.* gehuldige *placet* gl. herrad. 192 a. einem einen g. *einem einen lieb machen* 76, 27. 97, 42.

gehügde *st. f. das Gedächtniſs* 168, 34. 192, 18. 43. 258, 3. 37. Freib. StR. I, 74. 86. II, 123. bihteb. 42 *Wörterb. z. Barl. S.* 471.

gehünde *st. n. die Beute* Kaischr. 95c. 99d. *Schmeller II*, 211.

gehürten *schw. v. pract.* gihurte *sammeln* gen. 100 hürten Kl. 958.

gekoren *schw. v. c. gen. kosten* gen. 48. 50. 55.

gelende *st. n. die Landschaft* Dancr. 115. *rus* gl. herrad. 181 a. gilende *rus* gl. trev. 8, 28. gelende *rura* gl. SBlas. 94a. *arvum* gl. jun. 306.

gelîben *st. v. ablassen* Kaischr. 97c.

gelîch, gelîche *adj. in Composition.* thegenô gelîh *abd. jeglicher Mann* 9, 51. jærgelîch *jegliches Jahr* Freib. StR. II, 124. 135. (*acc., nicht adv.*) kindigîlich *jegliches Kind* Berht. 308. landegelîch *jegliches Land* Lampr. 2326. manniglîh *abd. jedermann* 51, 12. manniclih 57, 25 (cod. SGall. mannelich, mannelich). mannegelîch gen. 55. 99. manniglich ib. 104. mannechlich ib. 82. mannekliche Mar. 161. mennegelîch Stanfenb. 1063. mengelich Freib. StR. II, 135. menglich Ochs Basel I, 357 (1261). II, 364. 372. 374 (*a.* 1350). 396 (1386). Schreiber Urkundenb. II, 97. 103. 104 (1395). 131 (1399). menklich Pundgr. 535, 4. 17. manlich Görl. RB. a. 86. menlich ib. a. 87. Ochs I, 352 (1260). 393 (1268). Freib. StR. I, 75. 82. 86. II, 138. 139. Schreiber II, 127 (1399). tägeliche *jeglicher Tag* Gudr. 2314. wöcheglich *jegliche Woche* Freib. StR. II, 125. wuochenlich Ochs Basel I, 406 (1271). — aller belgegelîch *jeglicher Blasebalg* Lampr. 5667. aller degeliche *jeglicher Mann* 217, 32. allir hornegelîch *jegliches Horn* Lampr. 5659. aller jærlich *jegliches Jahr* Ochs Basel I, 366 (1399). aller chorneglich *abd. jegliches Korn* 32, 12. aller mænegelîch *jeglicher Monat* med. aller manniklich *abd. jedermann* 31, 32. aller mannekliche Mar. 77. allir mannegelîch Lampr. 2734. 4242. aller menniglich Augsb. StR. 84. Ochs Basel II, 129 (1300). 305 (1386). aller menglich ib. 380. 381 (1399). alre menlich Freib. StR. II, 133. Schreiber I, 142 (1293). aller menlich Ochs I, 404. 406 (1271). bihteb. 88 (*vgl.* alle diu menscheit glich *die gesammte Menschheit* ib. 78). allerô rehtô gîlich *abd. jegliches Recht* 341, 36. aller rittergelîch *jeglicher Ritter* ân. 6054. aller tägelich *jeglicher Tag* Gudr. 1892. 3966. 4165. 4216. aller tegeliche Lampr. 2712. Gudr. 890. 1114. 1478. aller tägelich Iw. 754. alle jâre jæriclich *jegliches Jahr* Schreiber II, 95 (1394). *sie können sämmtlich declinirt, aber nur* manneglich *u. s. w. kann flectirt werden, von den übrigen bloſs adverbials gen.* jærgeliches *jährlich* Freib. StR. II, 132. Schreiber I, 141 (1293). jærliches ib. II, 84 (1390). 120 (1397). alre jærgeliches ib. I, 69 (1272). aljærgeliches Ochs Basel II, 219 (1372). tägeliche ib. II, 364. 368. 370. 371 (*a.* 1350). — *Adverbia* alle jâr jærlichin *alljährlich* Lindenblatt S. 114. aller tage tägelichen *alltäglich* Gudr. 20. *Grimm Gr. II*, 569. 570. 1013.

geligen *st. v.* eines kalbes geligen *mit einem Kalbe niederkommen* wahtelm. 36. colocz. *wie* kindes ligen Troj. kr. 564. *Lachm. Anno. S.* 277. *Grimm RA.* 446.

geliphaften *schw. v. lebendig machen* Diut. II, 299.

geloechen *schw. v. öffnen* 179, 14.

geltære *st. m. der Gläubiger* Augsb. StR. 50. 134. 140. *vgl.* gülte. *Haltaus* 634. *Grimm RA.* 611.

gemach *st. n?* wunders gemach *Wunderding* 130, 8.

gemaht *st. f. das Gemächte* med. gimaht *abd.* 21, 15. die gemahte *testiculi abd.* 31, 21—27. *vgl.* gimahti *st. n. virilia* gl. trev. 3, 5. gemehti gl. SBlas. 22a. gemechte *verenum* gl. jun. 264.

gemazze *schw. m. der Tischgenosse* welsch. Gast I, 2 (cod. goth. 21b). Lieders. I, 540. gimazo *convivæ* gl. trev. 12, 16. gemazzo gl. SBlas. 32a.

gemechide *st. n. das Ehegemahl* Freib. StR. I, 80. II, 130 Augsb. StR. 86. 87. 88. 89. 91. 92. 94. 97. Schreiber Urkundenb. I, 342

(1339). gimachide *ahd.* 26, 37. 27, 8. machide 28, 29 (von *Thieren*). *Schmeller II*, 542. *vgl.* ègemechide.

gemeginen *schw. v.* sich gemeg. *sich vermehren* gen. 76. *vgl.* megenen.

gemehelschatz *st. m. der Brautring* (das gemahelvingerlin g. Schm. 1884.) Mar. 95. mehelschaz *arrhabo* gl. herrad. 193a. *Grimm RA.* 432.

gemeine *adj. lieb.* Roth. 4424.

gemeinen *schw. v.* gemeinen mit — *Gemeinschaft haben mit* — 103, 5. einem g. *Gemeinschaft haben mit einem* Nicod. 54c. — einem ein d. gemeinen *einem etwas mittheilen* bihteb. 67.

gemèrsale *st. f. augmentum* Heinr. summ. 261. gemèrsal *st. n. incrementum* (cod. monac. gemèrsale) ib. 264.

gemünde *st. n. hic semistis s. dimidius obulus, et accipitur pro quadam mensura, quas vulgariter dicitur latitudo pugni cum extensione pollicis s.* gemunde Conr. *Grimm RA.* 359.

gemzegen, gemizegen *schw. v. exercitare, exercere* ps. trev. 75a. 84a. *vgl.* emizegen.

genouwe *adv. genau* Dancr. 127.

genster *f.* gänester *scintilla* gl. herrad. 198b. genstre gl. bern. 229a. *favilla* ib. 214b. ganeistra *scintilla* gl. SBlas. 91b. ganehaista gl. trev. 18, 17. *Pictor.* 188a. *Grimm Gr. II*, 370. 754. *Schmeller II*, 97.

gepflihte *schw. m. der Genosse* Nicod. 27a.

gerœme *adj.* g. sin *Acht haben, auf der Hut sein* Lieders. I, 314.

gerâten *st. v. mit infin. ohne* ze *beginnen* Lieders. II, 528. 629. Schreiber Urkundenb. I, 379 (1349). Dancr. 113. 114. 118. 123.

gêre *schw. m. der gefältelte und gefranzte Theil des Leibgewandes, der Rockzipfel* Kaischr. 90b. *Grimm RA.* 158—160. 340. 940. *vgl. Haltaus* 664.

gerechinen *schw. v.* sich zuo einem d. g. *sich etwas überlegen* gen. 78.

gerecken *schw. v. darstellen* 76, 13. *vgl.* recken.

gereite *st. n. der Wagen* gen. 100. *vgl.* reitwagen *currus* gl. SBlas. 95b. gl. trev. 17, 31. reidewagen gl. jun. 289 rêdewagenSpangenb. Arch. XI, 286. reitwaginâri *auriga & agitator* gl. SBlas. 31a. *Grimm Gr. II*, 514. *Anm.*

gerihte *st. f. die Gradheit.* in gerihte *sogleich* Kaischr. 82b. in algerihte ib. 7d. algerihte Lampr. 1327. gerihte Kaischr. 62b. Ernst 4815. *vgl.* al.

gern *st. v. gähren* med. *Grimm Gr. I*, 939.

gertenære *st. m. der Gärtner* Kaischr. 40d. ave 19. gartinâri *hortulanus* gl. trev. 12, 23. gartinære gl. SBlas. 32b. *vgl.* wingartâri *agricola* gl. trev. 12, 22. wingartære gl. SBlas. 32b. *Grimm Gr. II*, 129.

gernochunge *st. f.* gnâdengunst, geruchunge *dignatio* Conr.

gerwe *schw. f. die Hefe* med. die jerben *die Hefen* T. Sion 2620. *vgl.* ezzichgerbe, wingerwe.

geschefede *st. n. das Geschäft* Trist. 17275. zuo sîme geschefede *ad opus suum* Strasb. StR. a. 57. geschefde Augsb. StR. 38. 43. 85. geschefte Heimb. HF. 278. 279. Wiener HF. II, 289. 293. *Grimm Gr. II*, 248.

geschîde *adj. schlau* Dancr. 128. *Grimm Gr. II*, 986.

geshoz *st. n. exactio* Conr.

gesedele *schw. m. der Tischgenosse* Heinr. 404.

gesemene *st. n. coetus* gl. vind. theol. gesemine *cuneus (hostium)* gl. herrad. 186b. gesemne *concio* Heinr. summ. 262.

gesetze *st. n. das Gesetz* Augsb. StR. 81. recht, ordenunge, gesetze *lex* Conr. êwig gesetze *lex aeterna* id.

gesihene *st. n. das Gesicht (Sinn)* 162, 28. *das Antlitz* Nibeln. 1672, 4. var. *vgl.* sehen.

gesiune *st. n das Gesicht (Sinn)* gen. 45. 72. Kaischr. 88b. *ahd.* gisûne 21, 22. gesûne 22, 5. *der Anblick* 205, 9. *visio* 108, 31. 42. 44. gesûne *visus* gl. trev. 2, 19. gl. SBlas. 19a. *das Antlitz* Nibeln. 1672, 4. Iwein 7518 (*ahd.* das ansûne 23, 1. anesûne 25, 27). *Grimm Gr. II*, 168.

gesiunlich *adj.* gesiunlich unde ungesiunlich *sichtbar und unsichtbar* Diut. II, 293.

gesoufen *schw. v. versenken* Nicod. 24 d. *vgl.* soufen.
gespanst *st. f. illicio spene, persuadeo, seduco. hinc illecebrae* gespenste gl. herrad. 195 b. Fundgr. 111, 36. T. Sion 225. bihteb. 36.
gespehte *st. n. der Lärm* Lieders. I, 243. *vgl.* spahen.
gesporsprinclich *adj. fontana primitas omnis emanationis* gesporsprinclich êrstekeit gotlicher berhaftekeit, êrste ursprunk gotlicher ûstrucht Conr.
gesprinc *st. n.* in dem gesprink *in torrente* Petrus pacte. *vgl.* sprinc.
gest *st. m. der Schaum.* jest med. *Brem. Wörterb. II*, 491.
gestillen *schw. v. aufhören* 176, 42. *sq. inf. ohne* ze gen. 79.
gestiurekeit *st. f.* gestûwirkeit *continentia* Conr. *vgl.* ungestiurekeit.
gestr!!en *st. v.* einem g. *einem Stand halten* Kaischr. 70 c. 83 a. Fundgr. 220, 7. Nibeln. 98, 1. Reim. MS. I, 80 b.
gestropel *st. n. der Lärm* Heimb. HF. 277. gestrappl *strepitus* Enser HF. bei Kurz Ottoc. u. Albr. II, 259.
gestückeit *st. f. compositio* Conr.
gestüppe *st. n. atomus* med.
gesuoch *st. m. die Zinsen vom Capital* (houpguot) Augsb. StR. 14. 41. 77. *Haltaus* 693.
geswâse *adv. heimlich* gen. 51. Nicod. 28 b. g. sîn *für sich sein* gen. 94.
geswæse *st. n. cloacae* gl. herrad. Diut. III, 217. gesuæse ł ganc *secessus* gl. herrad. 195 b. gisuâsi ł ganc gl. trev. 10, 23. gesuâse ł gang gl. SBlas. 87 b. gisuâsi *cloacae* gl. trev. 9, 29. *vgl.* heimelichkeit Görl. RB. a. 139.
geswæslichen *adv. für sich* Lampr. 5550.
geswîe *schw. m. der Schwager* gen. 87. *Haltaus* 686.
geswil *st. f? callus* Conr. gesuil (*l.* gesuil) gl. jun. 264.
getæne *st. f. die Gestalt* Kaischr. 69 d. gedâne *species* gl. bern. 229 b. *Grimm Gr. II*, 162. *vgl.* wolgetæne.
getât *st. f. facies a factura* gl. vind. theol.
getelôs *adj. leichtsinnig* gen. 86.
getelôse *st. f.* getelôse *petulantia* Heinr. summ. 264. getlôse Mar. 17. 128. Fundgruben 69, 3. *Pictor.* 177 b. *Grimm Gr. II*, 565. 566.
getîchen *st. v. c. acc. einem Dinge förderlich sein* med. *Grimm Gr. I*, 987.
getregede *st. n.* geträgide *possessio* gl. herrad. Diut. III, 217. gedregede ps. trev. Hoffmann XI. getragide *possessio* gl. trev. 8, 25. gidregide gl. SBlas. 94 a. — getragide *die Nahrung* gen. 66. *vgl.* tragen. *Grimm Gr. II*, 248.
getwanc *st. m.* des libis getwank *carnis afflictio* Conr.
getwâs *st. n. das Gespenst* T. Sion 2301.
gewehse *st. f.* (neben wehse) *die Schärfe* med. *vgl.* gewahs *adj.* Nibeln. 197, 2. Dietl. 6568.
geweide *st. n. vitalia dicuntur intestina s.* geweyde Conr. iz geweide ûz nymit *exintestinat* id.
gewellen *st. v. und in* wellen *salben, einschmieren* med.
gewin *schw. v. hiare* Conr. gewede *oscitavit* gl. jun. 355.
gewerp *st. m. actus* Conr.
gewesen *st. v. sein.* gewist *ist* schles. Landr. I, 41. gewas *war* Roth. 4873. gewârin *waren* Diut. I, 11. *Grimm Gr. I*, 962.
gewille *st. n. das Gewoge* Lieders. I, 336. 338. 344.
gezal *adj. schnell ahd.* 18, 30. 20, 23. gezaler *alacer* Heinr. summ. 261. gezal ros *alipedes, equi velociores* gl. herrad. 179 a. gizaler *asripes* gl. trev. 13, 29. gezaler gl. SBlas. 38 a. gizal ros *alipedes* gl. trev. 3, 32. gezal ros gl. SBlas. 63 b. *sonipes, cornipes, alipes* gl. jun. 272.
gezierde *st. f. ornatus* 120, 2. 101, 33. 35. 111, 36. *vgl.* zierde *pompa ahd.* 25, 22. 105, 26.
gezouwe *st. n. das Geräth* gen. 60 (*st.* gezohe). Kaischr. 72 a. Roth. 300. Fundgr. 245. §. 14. Kl. 1416. getouwe *fabrilia* gl. bern. 214 b. *textilia* ib. 230 a. getouwe *armamenta* gl. jun. 279. *utensilia* ib. 289. *Arnoldi Beiträge z. d. deutschen Glossar. S.* 47.
gickelvêch *adj. polymitum* gl. herrad. 184 b. g. rok *polymita, varia & multicolor* ib. 189 b. Nith.

MS. II, 75b. (cod. hagen. gigelfehen bal *st.* vinkelvêhen b.). Berht. 293. giggilvêch roch *polymita ł multicolor* gl. trev. 14, 14. gigilvêh roch gl. SBlas. 43a. *Brem. Wörterb. II*, 719.

gînge *schw. m. das Verlangen* ave 10.

glanst *st. m. radius* glanst des lichtis, ûzdringen, ûzbrechen Conr. *radius fractus* vorbrochin glanst id. *vgl.* widirglanst.

glast *st. f. dat.* gleste *der Glanz* ave 4.

glidschrôt *st. f.* swer aber dem andern einen vinger abslehet oder alsô verwundet, daz er gepresten der glider lîdet, daz dâ glidschrôt heizt – Heimb. HF. 272. *vgl. Haltaus* 728.

glîmchen *st. n. nicedula (l. nitedula)* med. glîmo *cicendula* Heinr. summ. 262. gleimo (*l.* glîmo) *nitedula vermis* gl. twetl. 31, 6. glîmo ł kleno *cicendula* gl. trev. 15, 16. gl. SBlas. 74a.

glît *st. m.* von dem glîte *a lapsu* Petrus pacxc.

glîze *st. f. der Glanz* Lampr. 4903.

goltmasse *schw. f. der Goldklumpen* Mar. 208. goldes masse g. Schm. 1019. *vgl.* masse.

goltrene *st. m. aureola* gl. florian. 17. *vgl.* rinc.

gotesvergesse *schw. f?* andorn, g. *marrubium* med. gotuorgesse anon. vrat.

goumer *st. m. der Hüter* Augsb. StR. 137. *Frisch I*, 328.

göufse *st. f. die doppelte hohle Hand.* mirren eine göufse (HS. geuse) vol *so viel Myrrhen du zwischen beiden Händen fassen kannst* med. *Pictor.* 158a. *Frisch I*, 325b. *Brem. Wörterb. II*, 528.

grabeschît *st. n. fossorium* Conr.

grâwe *st. f. graues Haar.* grâwe *plur.* gen. 109. grâwl *canities* gl. trev. 3, 17. grâwîn gl. SBlas. 24b.

gransprünge *adj. dem der Bart schon gewachsen* (gesprungen Misc. I, 27. entsprungen MS. II, 228a. Morolf 1564. Diut. II, 14. ersprungen Mar 17.) *ist* Sperv. MS. II. 228a. *Grimm RA.* 413.

grebil *st. m? pastillus* Conr.

grebink *st. m. scirogrillus* anon. vrat. *Frisch I*, 369b.

gremitz *st. f. die Gränze* Leobschützer Willkür in Böhme's dipl. Beitr. I, 1, 24. 26. *gades* Conr.

griebe *schw. f.* grieben *fegedo (l. fogadae?)* gl. vind. theol. gribe *cremium* Petrus pacxc. ps. CI, 3. grife Nicol. *Frisch I*, 372. *Oberlin* 569. *Schmeller II*, 99.

grindel *st. m* sprozil ł grintel *repagulum* Heinr. summ. 265. grindele *repagulo* gl. herrad. Diut. III, 214. grindel *vecte* ib. 215. grintel 178, 36. grindel *obex* gl. bern. 225b. grindil *pibulus* Conr. crindilâ *obices* gl. twetl. 36, 33. grindil *vectis, pessulum ł repagula* gl. trev. 10, 29. grendil *vectis* gl. SBlas. 26b. 92a. *repagulum* grendel ł sceldel *dicitur, quo ostium clauditur* ib. 87a. grenden *obex* gl. jun. 288 *Arnoldi Beitr. z. d. deutschen Glossar. S.* 49.

groûsam *adj. austerus* Nicol.

grôz *adj. vornehm* Heimb. HF. 272. 281.

gruntvestene *st. f. argumentum* vorceyhunge (*l.* vorzeigunge), bewîsunge, gruntvestene, urkunde Conr. *vgl.* gruntveste *st. f. die Grundfeste* Reim. MS. II, 149b. gruntfestîn *fundamentum* gl. trev. 10, 31. gruntfeste gl. SBlas. 26b.

gruozsal *st. n. der Gruſs* 90, 19. 20. *st. m.* Mar. 65. 109. 124. 172. *Grimm Gr. II*, 105.

grüene *adj.* gruone *crudum* gl. vind. theol. grüenez fleisch *frisches Fleisch* Wiener MR. 25. 29. grüene milch *frische Milch* med. grüene vische Ochs Basel II, 96. 419. *Brem. Wörterb. II*, 547.

grüezen *schw. v.* einen g. *einen zu ungerichtlichen Kampfe fordern* Görl. RB. a. 32. 137. kemphlichen ib. a. 42. 137. kampflîche Bresl. RB. §. 64. 65. SSp. I, 65, 1. zuo kamphe Bresl. RB. §. 70. SSp. I, 65, 1. kamphes Bresl. RB. §. 67. SSp. I, 63, 3. *Iwein S.* 321.

gucke *schw. m. ein Gefäſs für Flüssigkeiten* med.

guguck *st. m.* gauch ł guguck *cuculus* gl. mellic. gucguc MS. II, 132a. kukug *cuculus* Nicol. kukuk anon. lubens. anon. vrat. cuccuc gl. jun. 267. *vgl.* kukuklouch *alleluia (ein Kraut)* anon. vrat.

gûl *st. m. Benennung des Teufels* 179, 9. verschamter giule! *eines Götzen* Georg 3503. *vgl.* gûl *Eber Grimm Gr. II*, 633 (*st.* urgûle *carmula* Heinr. summ. 262. *l.* urlûge *c. vis* gl. zwetl. 49, 28).

gume *schw. m. der Mann* Roth. 758.

guoltcheit *st. f. gloria* ps. trev. Hoffm. 20.

guoltchi *st. f. gloria* ps. trev. Hoffm. XII. 18. güenlichi *der Stolz* bihteb 31. 32.

gurgeln *schw. v. knurren.* unde (es) gurgelt in dem buche med. *Brem. Wörterb. II*, 529.

gülte *schw. m. der Gläubiger* Freib. StR. I, 81. 85. II, 131. 137. *vgl.* geltære.

H.

haberschrecke *schw. m. locusta* gl. vind. theol. haberschrich *st. m. cicada* gl. mellic.

hælingen *adv. verhelen* Lieders. I, 315. *Brem. Wörterb. II*, 567. *Grimm Gr. II*, 357.

hagebart *st. m.* schâme ł hagebart *larva* gl. herrad. 189a. *vgl.* schemebart (schenebart Saalfelder Stat. bei Walch I, 22). *Maske, Schönbart (Oberlin* 1451.)

hagen *st. m.* haen *dumus* gl. florian. 18. hayn Conr. *indago* id. hak ł hayn anon. vrat. *vgl.* hânbotten bôm *cornus* Nicol. hânpottenbawm *taxis* anon. lubens. haynbotte *cornum*, haynbottinbowm *cornus.* haynbottinholctbômen *corninus* anon. vrat. haenbuke *carpens (l. carpenus)* gl. florian. 24. haynpush *dumetum* Conr.

hagetisse *st. f. striz* gl. bern. 229b. hegecisse gl. florian. 21. hecse bihteb. 46. *Grimm Gr. II*, 274.

halsstarc *adj. halsstarrig* Lieders. II, 592. Görl. Gl. zu SSp. III, 18. *vgl. Haltaus* 786. 787.

hâlsuone *st. f.* ob iemen nâch der chlag von dem schuldiger heimliche süenung nimt, daz dâ heizt hâlsuone — Heimb. HF. 276. Freib. StR. I, 79. II, 129. Euser HF. bei Kurs Ottoc. u. Albr. II, 258. Schreiber Urkundenb. I, 359 (1344). II, 18. 14 (1373). hôlzununge Leobschützer Willkür in Böhme's dipl. Beitr. I, 2, 26.

halt *Partikel des Gegensatzes* 322, 38. er sal dar nâch nicht slâfen, er sal halt stætichlichen gên med. *sondern* 72, 3. Misc. I, 29.

hamlt *st. n. der Verhack* T. Sion 168. Georg 2749. 3952. *die Behausung* welsch. Gast I, 11 (cod. goth. 36b). *Wigal. S.* 612. *Grimm Gr. II*, 358.

hantic *adj. bitter* med. hantiger *acer, fortis* gl. zwetl. 31, 39. *vgl.* hantigi *acrimonia* ib. 32, 1.

hantiges *adv. bitter* med.

hantlanger *st. m. minister* Nicol.

hantschuoch *st. m. der Handschuh.* hantschuhen *nom. pl. chirothecae* gl. herrad. 196b. hantscun gl. jun. 294. hantschuon *acc. pl.* Bresl. RB. §. 70. SSp. III, 69, 1. hanczkens *gen. sg.* schles. Landr. I, 25. hanczken *dat. pl.* ib. I, 39, 5. hantzcken *acc. pl.* SSp. I, 63, 4. hantschen Görl. RB. a. 137.

hantworhtekeit *st. f. ars asterna* êwig behendekeit, hantwortekeit, kunstekeit Conr.

har *st. m. der Flachs* Mar. 102. 103. 108. Gudr. 4023.

haren *schw. v. rufen,* einem h. gen. 43. 51. 95. Mar. 35. nâch einem h. Kaischr. 10a. zuo einem h. *ahd.* 51, 32. 52, 13. 30. 35.

harnwinde *st. f. stranguria* med.

harrunge *st. f. perseverantia* unvordrozzen stetekeit, harrunge Conr.

hebenen *schw. v. bewirthen* gen. 77.

hecken *schw. v. stechen.* hecken als di slang 335, 14. *vgl.* gehecken.

hevesamme *schw. f. die Hebamme* Mar. 174. hevammen *obstetrices* gl. herrad. Diut. III, 214. *Grimm RA.* 456.

hegedruos *st. f. die Schamseite* gen. 46. heidrus med. hegedruose *inguen* gl. trev. 3, 5. gl. SBlas. 22 a.

heie *st. f. gehegter Wald* Lieders. I, 376. *Schmeller II*, 128. 129. *Grimm RA.* 596.

heigen *schw. v. haben als Hülfswort* Freib. StR. I, 75. 76. 80. 81. 82.

heil *st. n.* guot heil! guot heil! *euge euge!* ps. trev. 28a.

heimbürge *schw. m.* heimburge *tribunus* Heinr. summ. 266. Strasb. StR. a. 9. *mit d. Anm. Haltaus* 856—859. *Maurer S.* 137.

heimelîche *st. f.* heimleich *die Heimlichkeit* Laienr. 32b.

heimelîche *adv.* h. sîn *zu Hause sein* Kaischr. 36b.

heimlandisch *adj.* hymelisch (*l.* heimelich), heimlandish lebyn *status patriae* Conr.

heisch *adj. heiser* med. heish *raucus* Petrus pacc. heesch gl. bern. 228a.

heit *st. f. die Art.* in wie getâner heite *auf welche Art* Heinr. v. d. tôdes gehügde 611. in al der heit *ganz eben so* Lieders. I, 625.

heithaft *adj. geistlich* 94, 17.

heizbluot *st. n.* irhicsit blut, heizblut *cholera* Conr.

heizmuot *st. m. der Zorn* gen. 75.

helde *schw. f. die Fessel* SSp. III, 59, 1. Görl. RB. a. 98. schles. Landr. II, 16, 2. *Brem. Wörterb. II*, 616. *Haltaus* 878. *Kettel zum Verschliefsen der Thür* schles. Landr. I, 44, 19.

helleware *st. m. höllischer Wolf, höllischer Räuber, Benennung des Teufels* Diut. II, 291. Nicod. 42b. *vgl. Oberlin* 1945. *Iwein S.* 381. *Grimm RA.* 733.

helmfuoter *st. n. cassidile* Heinr. summ. 261. *vgl.* vuoter.

henfeling *st. m. fulica* Nicol. anon. vrat. anon. Iubens.

hereman *st. m. der Krieger* Roth. 3556. 5084. *Grimm RA.* 292.

hêrsam *adj. herrlich* Lampr. 5741. 6030.

hêrisken *adv. hoch aufrecht* gen. 90. *vgl.* tersken.

hêrshin *schw. v. dominari* Petrus pacc. *vgl.* mite richen.

hertære *st. m. der Hirt* Lieders. I, 428. herter Freib. StR. I, 75. II, 125. Laienreg. 15b. 22b. Schreiber Urkundenb. I, 541 (1368). Fundgr. 333, 5.

herte *st. f. die Schulter.* inzwisken dînen herten Kaischr. 77c. zwischen herten Nibeln. 845, 3.

hersentuom *st. n. das Herzogthum* 194, 3. *st. m.* welsch. Gast III, 8 (cod. goth. 60a). *st. n? st. m?* Kaischr. 99a. hertogentuom *ducatus* gl. herrad. 188a. herczogtum *st. n.* Görl. Gl. zu SSp. III, 47. 55. *Grimm Gr. II*, 491.

herzewêwe *schw. m. das Herzweh* med. *vgl.* wêwe.

hilsche *schw. m. das Schluchzen* med.

himelslüzzel *st. m. primula veris* med.

hinbrîtunge *st. f.* hynpritunge, intruckunge des geistis *raptus* Conr.

hirâten *schw. v.* zuo einem h. *einen heirathen* Heimb. HF. 279. Enser HF. bei Kurz Ottoc. u. Albr. II, 256.

hirzgewige *st. n. das Hirschgeweihe.* hirzgewie schles. Landr. I, 44, 3. hirschgewige *spica celtica* med.

hister *adj. heirathslustig.* er (der siechtuom) geschit ouch etswenne den meiden, di hester (*l.* hister v. hiwen, *vgl.* swister v. swigen) sint und gerne man hetten med.

hiuwische *st. n. das Hausgesinde* Mar. 16. 20. 44. 100. 134. *die Hauswirthschaft* Mar. 24. eines wibes man ze hiuwische werden *eines Weibes Hausherr werden* altd. Wäld. I, 65. hiwiski, hiwiske *ahd. das Geschlecht* 23, 24. hiwisci *familia* gl. SBlas. 19b. — huvesce, hiwsche, hiusche *schw. f. familia, domus* ps. trev. 65b. 71b. hiwisca *familia* gl. trev. 2, 16.

hîwe *schw. f. die Gemahlin* gen. 64. dei zuei hîwen *die zwei Ehegemahle, Mann und Weib*, ib. 63. *Grimm RA.* 418.

hôchgezît *st. f. die Vermählungsfeier* altd. Wäld. II, 118. schles. Landr. I, 16, 1. Staufenb? 1018. *das Beilager* Staufenb. 435.

hocke *schw. m. der Höker* Bresl. RB. § 5. Görl. RB. a. 2. *Haltaus* 946. 947. *vgl.* hucker.

hoffe *schw. m. die Hoffnung.* hoff 334, 11.

hoffen *schw. v. hoffen* Lampr. 6344. *sperare* Petrus pacc. hoffen

ano - *Zuversicht haben* zu - Nicod. 36 a.

hoffenunge *st. f. die Hoffnung.* und heizet gedinge etewâ, und etewâ heizet ez hoffenunge, etewâ heizet ez zuoversiht: ez heizet in latîne *spes* Berht. 157. dez ander rat heizet gedinge, etewâ heizet ez hoffenunge: ez heizet in latîne *spes* id. 175. ez heizet etewâ gedinge, etewâ zuoversiht, etewâ hoffenunge: ez heizet in latîne *spes* id. 253. hoffenunge, zuverlâzenheit *confidentia* Conr. vgl. missehoffenunge, zuoversiht.

holzmuoe *schw. f.* holzmvoe *lamia* gl. vind. theol. hozmucca *(l.* holzmuoca*)* *ulula (l. ulula), genus avis* gl. zwetl. 32, 38. hotzmuoun *(l.* holzmuoûn*)* *lamiae* gl. SBlas. 41 b. *vgl.* holzmuoia *lamia* gl. Doc. 219 b. holzmuwa gl. vind. Hoffm. 62, 28.

hônkust *st. f. die Arglist* 101, 13. 27. hônchust *dolo* Diut. III, 171.

hornaffe *schw. m.* hornaf *artocepus* Nicol. hornaffe cod. vratisl. IV. fol. 36. 14 a. I. fol. 250. 191 a. pretsila, hornaffin und crûtzebrôt Klose v. Breslau II, 2, 375 (1397). *Frisch I*, 469 c. *Schmeller I*, 31.

houbet *st. n.* uber heup *per praeceps* Nicol.

houbeten *schw. v.* an ein d. h. *sich auf etwas gründen* bihteb. 29. 30. 31.

houbetersenîe *st. f. vortreffliche Arzenei.* houptersenie med.

houbetstat *st. f. die Hauptstadt* Kaischr. 87 b. 102 d. 104 b. ân. 100 c. a. Tit. 40. Barl. 78, 18.

houbetwêwe *schw. m. das Kopfweh* 321, 12. *vgl.* wêwe.

hucker *st. m. der Höker* Augsb. StR. 16. 124. 125. 127. *vgl.* hecke. *Oberlin* 681. 703. 705.

huht *st. f. Gedächtniß* Nicod. 25 c.

hundahs *st. m. taxus est arbor vel animal in patris habitans s.* hundachs Conr.

huobîsen *st. n.* hubysen *barbatum* Conr. huoftsin *sternipes* gl. SBlas. 106 b.

huor *st. n. die Hurerei* gen. 94.

huorgelust *st. m. die Gvilheit* med. *vgl.* huorgilustiger *libidinosus & luxuriosus* gl. SBlas. 34 b.

huosten *schw. v.* hustyn *tussio* Conr.

hübel *st. m. der Hügel* Friedb. Trist. 3194. hubele *collis* Petrus pacsc. houel *collis* gl. bern. 207 a. *vgl.* huvelâ Willir. 16, 3. *mit* buhelâ XVI, 3., huvele 32, 24. *mit* buhele XXXII, 24. *vgl.* bühel.

hübel *st. m.* hubil *levige & levigatorium* Conr.

I.

ickis *st. n. das X.* und ein gebûrn, der bráht ein hasen: dô mach ein ickis für ein v (û) *da schreib als Preis das Doppelte des Werthes an*, 10. statt 5. Dancr. 124. *vgl. Brem. Wörterb. V*, 309. *Hannov. Mag.* 1801. *Sp.* 335. 336.

ie unt ie *adv. immer* 104, 2. ientie *ahd.* 64, 11.

iedoch *cj. obschon* Kaischr. 41 a. 55 b. Ruod. Bb, 7. *vgl.* doch.

iemittunt *adv. inzwischen* Berht. 62. iemittent ib. 86. Fundgr. 312, 27. iemitten T. Sion 2382. 3478. *Wörterb. z. Willir. S.* 28.

ietweder *pron. jeder* (von *mehr als zweien*) Wiener HF. I, 13. 14. *Wörterb. z. Trist.* 376.

înbrockin *schw. n. intero* Conr. *vgl.* brocken.

înknecht *st. m. vernaculus est servus & domigena* gl. herr. Diut. III, 214.

innerwertes *adv. inwärts* 68, 15. 17.

înpressen *schw. v.* înpressinde kraft, înslag *impressiones* Conr.

înswarz *adj. sehr schwarz* med.

înzîht *st. f. die Anschuldigung* Heimb. HF. 269. Augsb. StR. 49. 50.

irzen *schw. v. ihrzen, mit* „ihr" *anreden* 255, 30. Parciv. 12398. 22401. *Schmeller I*, 96. ff.

îszapfe *schw. m. der Eiszapfen* wahtelm. 71.

îtel *adj.* eitel gut *nur gutes* 334, 20. eitel fein *gar fein* 336, 24. *Schmeller I*, 129.

iteroche *st. f. der Schlund* med.

iterücken *schw. v. ruminare* gl. florian. 20. idrickan gl. bern. 225 b.

J.

jehen *st. v. sprechen, sq. orat. dir.* Walth. 34, 7. Staufenb. 955. *s.* Fundgr. 303.

jennen *adv. von dort her* 144, 19.

jenunt Nith. MS. II, 77 b. *vgl.* ennen. *Schmeller I*, 68. 69.

jûche, jeuche *st. f. die Brühe med. Brem. Wörterb. II*, 706.

K. Q.

chechele *st. f. cucubus* gl. vind. theol.

kadel *st. n. Unreinigkeit im Oel med.*

chæsluppe *st. n. coagulum* gl. vind. theol.

kaffunge *st. f.* kaffunge oder wartunge *speculatio* Conr.

keltsmit *st. m. der Kaltschmied, Zigeuner?* gen. 65. tangelâri ł kaltsmit *malleator* gl. trev. 12, 29. dengelœri ł kaltsmit gl. SBlas. 33 a.

kam *st. m.* daz gelichet sich deme leimen, der hâte, di ûf dem wine wirt, daz man den kan heizet med.

kamig *adj. acor vini* Conr.

kamprat *st. n. pectum (in der Mühle)* Conr.

kampritel *st. m. camus* Conr. kambritel *camus* gl. trev. 16, 33. kambrittil gl. SBlas. 103 a. cambriddel gl. jun. 288.

kan *st. m. scapha* Conr. *cymba* anon. vrat.

kappûn *st. m. gallus castratus* Conr. Barl. 249, 8.

char *st. n. sinum* gl. vind. theol. *crater*a ib. *vgl.* lichkar.

charl *st. m. conjux* gl. vind. theol. Mar. 30. 44. Fundgr. 120, 23. karl *maritus* ł *conjux* Hoffm. Gl. S. XXIX. Anm. 23. charal *ahd.* 64, 23. charl *maritus* gl. swetl. 94, 36. *vgl.* karl *vetulus* gl. jun. 266.

charvreitag *st. m. der Karfreitag* Laienreg. 8 b. *Schmeller II*, 320.

karwoche *schw. f. die Karwoche* Dancr. 112. *Frisch I*, 167 *b.*

kaste *schw. m.* caste *s.* bâre *capsula* gl. florian. 17.

chelch *st. m. strumas, tumores* Prud. gotwic. *struma* gl. vind. theol. kelch gl. swetl. 34, 24. *Schmeller II*, 292.

kemenâte *schw. f. das Frauengemach u. s. w.* ze kemenâten gên *niederkommen* Kaischr. 24 b. Mar. 59. 128. Fundgr. 327, 5.

kêrbesemo *schw. m. der Kehrbesen* wahtelm. 96. kêrbesimo *verriculum* gl. trev. 18, 18. kêrebesemo *verris* ł *verriculum* gl. SBlas. 92 a.

kerder *st. m. der Köder* 177, 9 (*l.* der kerder *st.* daz chôrder). Mar. 9. *Oberlin* 776. *Grimm Gr. II*, 122.

kerzestal *st. n. der Leuchter* Strafsb. StR. a. 108. 109. cherzistal *candelabrum* Diut. III, 141. kerzstal Parc. 6906. kerzenstal Kaischr. 18 c (*l.* daz kercenstal *f.* den kercenstadel: ubir al). 66 a. kerzistal *candelabrum* gl. SBlas. 23 b. cherzestal *candelaferum* gl. trev. 16, 14. *Oberlin* 778.

chichhe *st. f.* daz asthma daz ist di chichhe med.

chien *st. m. pinus* gl. mellic. chien Wiener MT. kyn *pinum*. kynbôm ł kyn ł fychte *pinus* anon. vrat. pinboum ł fieht ł kien *pinus* gl. trev. 6, 1. pinboum ł kien gl. SBlas. 52 a. *vgl.* pinboum, chienboum *pinus* gl. herrad. 194 b. kynbôm *picea* Nicol. kynbawm *pinus* anon. lubens. kynerein ł kynyn *pitinus* anon. vrat.

kiel *st. m. classis dicitur navis s.* kil Conr. chiel *celox, it. liburnus.* chiol *phaselus, it. trieris* gl. swetl. 35, 6. 7. kiel *trieris* gl. trev. 17, 5. gl. SBlas. 104 a. gl. jun. 279 (*st.* kil *dieris*). *rates, majores et firmae naves* gl. SBlas. ib.

chindahe *st. n. die Gesammtheit der Kinder* gen. 111. *Grimm Gr. II*, 312. 313. *Wiener JB. XXXII*, 211.

chindelbette *st. n. das Kindbette* Mar. 179.

chinden *schw. v. Kinder gebären* gen. 79. *Pictor.* 243 *b. Kinder erzeugen* gen. 46. 66. Kaischr. 57 b.

kinnereif *st. m. submentale (am Pferdegeschirr)* Conr.

kipars *st. m. item bube est infirmitas, quae generatur in ano, quum quis ambulat in calore s.* kipars Conr.

kipfg *schw. f.* chiphen *humeruli* gl. vind. theol. chipfa *humeruli* gl. SBlas. 95 a. chiphe gl. trev. 17, 30. *Schmeller II*, 318.

klafheit *st. f. multiloquium* Conr.

kleinevuoge *st. f 'die Kleinheit, Feinheit* 319, 16. *Pictor.* 245 *b.*

kleinevüege *adj. dünn, subtil* med.

kleinœde *st. n. gâbe, cleynôte xenium* Conr. altd. Wäld. I, 50. 61. kleinôde Barl. 250, 40. *Haltaus* 1098. *Grimm Gr. II*, 257. *vgl.* clainewin *honorarium vinum quod regibus et principibus honoris gratia offertur* gl. trev. 15, 30. klênewin *honorarium etc.* gl. SBlas. 98 a. klênewin (*st.* kele win) *hon. vin. quod reg. hon. gr. defertur* gl. jun. 286.

klîbeltac *st. m.* unser vrouwen kl. *Tag der Verkündigung Mariä* Dancr. 112. 128. *Frisch I*, 520 c. *Oberlin* 215. 216. 794. 796.

klinge *st. f. torrens* ps. trev. 41 b. *Frisch I*, 523. *Schmeller II*, 359.

klôster *st. n. pl.* chlœster Laienreg. 26 b.

klotz *st. m. der Ball* Kaischr. 79 c. 80 a. *vgl.* chlos *pila* cod. zwetl. 49 (sec. XI). clotzelîn *sphaera (Klafs) ex rotunditate ex greco dicitur* gl. SBlas. 97 b. büchsenklotz *Büchsenkugel* Schreiber Urkundenb. II, 265 (1415). *Pictor.* 241 *a.*

kluocheit *st. f. prudentia* Conr. *vgl.* wise und kluoc schles. Landr. II, 8.

klûwin *st. m. glomus glomi ê glomeris* Conr. *vgl.* clûngen *glomus* gl. jun. 292. *Pictor.* 246 *a. Brem. Wörterb. II*, 811. 812.

knarpeln *schw. v. knirschen, (mit den Zähnen)* med.

knebel *st. m.* die chunebele *die Knebel, Fingergelenke* gen. 44. knouel (*l.* knouel) *articulus* gl. jun. 252.

knierade *schw. m. poples* gl. herrad. 188 b. gen. 46. knierade gl. trev. 8, 6. knierad *genu* gl. SBlas. 22 b.

knobelouch *st. m der Knoblauch* Berl. 265, 20. med. knobilôch *allium* med.

knode *schw. m. Knöchel am Finger* Lieders. I. 612. *vgl* knüdel. *Pictor*, 246 *b. Stalder II*, 115.

knopf *st. m. der Knoten* 325, 12. cnop *nexus* gl. bern. 224 b. *nodus* ib. 225 a. *vgl.* häftelîn ê nestelen ê chnopfelîn *nestulis* gl. herrad. Diut. III, 215.

knospechin *st. n. das Knöspiein* med.

knüdel *st. n. Knöchel am Finger* Lieders. I, 611. *vgl.* knode.

kobe *schw. m. ara (i. e. hara)* Nicol. *Brem. Wörterb. II*, 755. *vgl.* swinkobe.

kolstrunk *st. m. magudaris* med.

chomat *st. m. lantinum* gl. vind. theol. *Frisch I*, 555 c.

konman *st. m. der Ehemann* Lieders. I, 451. Ulr. Frauenb. (cod. vindob.) 1123. Wiener HF. II, 292.

konschaft *st. f. der Ehefrauenstand* Lieders. I, 421.

koppen *schw. v.* in die art k. *in die Art schlagen* (nâch einem slahen Lieders. II, 505. 507. nâch künnes l. ib. 507.) Lieders. I, 261. *Oberlin* 815. *Schmeller II*, 317.

korn *schw. v.* eines korôn *jemand versuchen ahd.* 7, 9. eines d. chorôn *etwas kosten ahd.* 26, 38. gechorôn 27, 11. eines d. koren *etwas erfahren* Kaischr. 2 b. koren *mit inf. ohne* ze *versuchen* zu –, *wollen* Kaischr. 72 d. 73 c (*l.* korte *st.* horte). 83 c.

chorter *st. n. grex* Heinr. summ. 263. gen. 91. Mar. 17. 22. chorder ib. 9. Diut. III, 171. quorter gen. 77. 80. quartir *ahd.* 64, 11. *Wörterb. z. Willir. S.* 31.

korze. *runco, onis, dicitur ferramentum recurvum cum longo manubrio ad densitatem veprium succidendam s.* korze Conr.

chrâme *st. f. taberna* Heinr. summ. 265. *vgl.* winhûs ê crâm *st. m. taberna* gl. SBlas. 86 b. crâm *papilio* gl. jun. 297. *Haltaus* 1128. 1179.

krammc *s. kw. m. der Krampf* 322, 1.

chrapewite *st. m. juniperus* gl. vind. theol. chraniwit gl. mellic. *vgl.* chranbetper, chranbettenis holcz *Wachholderbeere, Wachholderholz* cod. vrat. III, 4°. 3. 35a. *Frisch I*, 843. *Schmeller II*, 387.

krebsen *schw. v. Krebse fangen* wahtelm. 181.

krên *st. m.* chrêne *rabigudium* gl. vind. theol. krên Nith. cod. hagen. 9, 8. altd. Wäld. III, 235. med.

krescym *st. m. taberna* Conr.

krecimer *st. m. tabernator* Conr.

kristen *adj. christlich.* eime kristenen menschen bihteb. 30. cristenes mannes Görl. RB. a. 118. einen cristenen man ib.

kriuzestal *st. n. die Figur eines Kreuzes.* in criuzestal (*acc.*) vallen *mit gekreuzten Armen niederfallen* Kaischr. 62 b. 89 d. in kr. ze gote beten Anno 834. in kr. sîn venie tuon Gudr. 4632. *vgl.* in crûcewîs sie sich stracten Kaischr. 91 c. *Frisch II*, 316.

kriuzetraht *st. f. das Umtragen des Kreuzes* Kaischr. 63 c. Fundgr. 78, 3.

krol *st. m. cirrus* Nicol. *vgl.* crul *crispus*, crullen *crispare* gl. bern. 209 b.

krôuwel *st. m. dreizinkige Gabel* 196, 10. crowel ł mistgabele *tridens* gl. herrad. 182a. chrowil *fuscina, creagra.* chrowila *creagras* gl. swetl. 36, 1. 2. crouwel *fuscinula ł arpago ł fuscina, it. tridens* gl. trev. 16, 7. *fuscina* crowil *ł fuscinula ł arpago, it. tridens* crowil ł mistgabala *tres dentes habens* gl. SBlas. 49 b. crowel *fuscina* gl. jun. 284. *fuscinula* ib. 352. *vgl.* mistkrôuwel Neithart cod. hagen. 117, 18. *Oberlin* 221. 226.

kûme *adv. schwerlich, cpar.* kiumer bihteb. 9.

kunswagen *st. m. Wagen mit einer Gabeldeichsel* Wiener MT. *aus* kanzwagen (Nibeln. 93, 2. 1062, 2. Trist. 9219.), *ahd.* chanzuuagan *(currus* Diut. I, 494 b. 506 b. 511 a. 512 b. 514 a. 515 a. *quadriga* ib. 506 b. 513 a)?

kuofære *st. m.* die kuofære *qui faciunt vasa vinaria* Strafsb. StR. n. 44. *cuparii* ib. a. 112. 113. *vgl.* küeferknecht Schreiber Urkundenb. II, 144 (c. 1350).

kurzeholt *st. m. ein kurzes Leibgewand* Kaischr. 72 c. Roth. 4676. churzibolt *pigillus* (?) gl. swetl. 36, 13.

kusprôt *st. n. das Probebrot* Augsb. StR. 119. 120.

kutele *schw. f.* kutiln *fartinia* Conr. *vgl.* kutibank (*l.* kutilbank) oder kutelhof *fartorium* Conr. *Brem. Wörterb. II*, 901. 902.

küchel *st. n.* kuchil *pulli* Petrus pacsc. *Brem. Wörterb. II*, 769.

künline *st. m. der Verwandte* Mar. 200. kenline *tribulis* gl. jun. 255. külline Reinh. 1739. künneline 245, 27.

künne *st. f. cunnus* med.

kürn *st. f. die Mühle* Kaischr. 10b. 22 c. *vgl.* Fundgr. 267. *Brem. Wörterb. III*, 405.

kürsen *st. f. ein Kleidungsstück von Pelz* wahtelm. 120. corssene *pellices* gl. florian. 19. chrusina (*l.* churuna) *mastruga* gl. swetl. 36, 4. churunna *mastruga, quasi monstruosa, quod, qui ea induuntur, quasi in ferarum habitum transformantur* gl. trev. 14, 17. curuna *mastruga* gl. SBlas. 45 b. *Grimm RA.* 428. *Anm.*

quert *adj. dazwischen liegend, über* querde naht *über quere Nacht* (24. *Stunden oder* 3. *Tage oder* 14. *Tage*) Freib. StR. I, 85. II, 137. ubir die twere naht Görl. RB. a. 140. *Brem. Wörterb. I*, 382. *Haltaus* 1495. 1496. 2188. *Oberlin* 1253. *Grimm RA.* 224.

quetzer *st. m. der Münzprüger* Augsb. StR. 10.

L.

lachenærin *st. f. die Besprecherin, Zauberin* bihteb. 46. *Pictor.* 274 b. *Oberlin* 800. *Stalder II*, 150.

lachenen *schw. v. besprechen, bezaubern* bihteb. 46.

lagel *st. n. ein Gefäfs und Maafs für Flüssigkeiten.* cruog ł lagel

lagena gl. herrad. 187 b. lagel Wiener MR. 26. Heimb. MT. 206. *vgl.* lagellîn *lagenae* gl. herrad. 187 b. legelîn Görl. RB. a. 39. — legele *schw. f.* Augsb. StR. 29. 125. Schreiber Urkundenb. I, 552 (1369). legila *lagena* gl. SBlas. 99 b. lagela gl. trev. 15, 39. legele (*st.* legeln) *parriculus* gl. jun. 287. *Brem. Wörterb. III*, 36. 37. *V*, 418. *Schmeller II*, 447. 448.

lahter *st. m. das Lachen* bîhteb. 34.

lancseime *adv. langsam* med. *Grimm Gr. I*, 748.

langwît *st. n. longale* Conr. anon. vrat. lankeweyt Nicol.

langczorn *st. m. rancor* Conr.

lanke *schw. f.* die lanken *die Weichen.* lanchen (cod. monac. lancha) *ilia* Heinr. summ. 263. *lumbos* Diut. III, 171. Nith. MS. II, 78 a. lancha *lumbi* gl. trev. 3, 4. *lumbi & ilia* gl. SBlas. 22 a. lancon *ilia* gl. jun. 263. *renes* ib. *Brem. Wörterb. III*, 14.

lanne *schw. f. die Kette* Roth. 1046. Lampr. 842.

lantman *st. m. eingeborner Mann* gen. 107. *patriota* gl. trev. 13, 28. gl. SBlas. 37 b. — *der Landsmann* (lantsman *compatriota* gl. bern. 207 b.) welsch. Gast IX, 4 (cod. goth. 179 b). *Haltaus* 1169. 1170. — *der Landbewohner, im Gegensatze* zu statman, SSp. III, 24. Görl. Gl.

lantwîp *st. n. eingebornes Weib* gen. 86.

lawant *phalera* Nicol.

lebekuoche *schw. m. der Lebkuchen* Dancr. 122.

lechespiz *st. m. lixa* gl. vind. theol. *imperativische Composition.*

ledervræze *adj. der Leder frißt.* sô man den hunt wil henken, man spricht, er sî ein ledervræze Lieders. II, 516.

ledicvrî *adj. frei* Dietm. MS. I, 40 a. schles. Landr. I, 15, 3.

leiben *schw. v. übrig lassen* gen. 87. 97.

leite *st. f. Faß zur Verführung von Fischen* Wiener MR. 18. Heimb. MT. 210. *Frisch I*, 605 *a.*

leiten *schw. v. führen.* den vanen leiten Kaischr. 30 c. Nibeln. 171, 2. geziuc l. *Zeugniß ablegen* Augsb. StR. 79. *Zeugniß beibringen* schles. Landr. I, 28, 1. daz leben l. 308, 8. den lîp l. gen. 54 (*vgl.* lîpleita *ahd. Nahrung* 2, 9). schiltes rant l. 254, 39. daz swert l. *das Schwert führen* Kaischr. 50 b. *durch die* swertleite *Ritter werden* 240, 1. *Iwein S.* 397. *vgl. Walth. S.* 154.

lemesle *st. f. die Lähmde* (lemmede Görl. RB. a. 137.) SSp. I, 63, 2. II, 16, 1. Bresl. RB. § 65. *Grimm Gr. II*, 108.

lenze *schw. m. ver* gl. herrad. 179 b. Heinr. summ. 266. Conr. lenzo gl. SBlas. 77 b. lenten gl. jun. 305. *vgl.* langez *st. m.?* gen. 88. langiz *vere, vernali tempore* gl. zwetl. 37, 3. *Grimm Gr. II*, 510.

lette *schw. m. der Leimen* gen. 46. *s.* tâhe. *Schmeller II*, 517. 518.

liberen *schw. v.* sich l. *gerinnen* med. di zu samen geliberde vûchte ib. gelibert *coagulatus* Petrus pacze. *Brem. Wörterb. III*, 29.

lîch *st. f. die Leiche* Laienreg. 10 a. lîcho (*l.* lîch) *funus* gl. jun. 312.

lîchame *schw. m. der Leib* 177, 34. lîchname *ahd.* 24, 42. 29, 24. 62, 32. gen. 92 (: ware). Fundgr. 94. 4. 110, 26. 28. 36. 112, 28. 141, 7. 36. 178, 25. 183, 31. 186, 33. SSp. II, 66. u. a. Görl. Gl. lîchinamo *ahd.* 31, 30. 51, 45. 53, 16 (cod. SGall. lîchamo). 64, 26. 28. 65, 30. 37. lîchenamo *ahd.* 24, 44. 64, 22. 65, 6. lîchename 106, 44. lîchenâme (: sâme) gen. 76. *Grimm Gr. II*, 496. *Wörterb. z. Willir. S.* 33.

lîchemede *st. n. das Leibhemde* 343, 15.

lîchkar *st. n. loculus* gl. herrad. 188 a. *vgl.* kar. *Haltaus* 1251.

lidemæze *st. n. organum* Conr.

lieht *st. n.* zwischen liehten *zwischen Sonnen- und Sternenlicht, in der Dämmerung* Heimb. HF. 272. *vgl.* zwisc. *Schmeller II*, 430.

liezen *st. v. losen* Barl. 73, 25 (luzzen lôz *st.* liezen lôz)? *Loos werfen (zauberisch)* gen. 107. 108. *allgem. zaubern* ave 16. *vgl.* liezærin *sortiaria* gl. herrad. 199 a.

lîhte *st. f. die Leichtheit (Gewicht)* Lampr. 6855.

lîp *st. m. die Person* Augsb. StR. 98. 99. *Haltaus* 1238. *Schmeller II*, 415.

lirboum *st. m. terebinthus* Conr.

lit *st. n. gen.* lides *der Deckel* SSp. I, 24, 3. Bresl. RB. §. 58. Görl. RB. a. 39. *operculum* gl. trev. 16, 4. gl. SBlas. 99 b. gl. jun. 287. *Brem. Wörterb. III*, 63. *Schmeller II*, 438. 439.

lîte *schw. f. clivus est ascensus modicus vel mons non magnus vel descensus montis vel flexuositas s.* lîte Conr. *Lachm. Ausw.* 285.

liumunt *st. m. der Leumund* Augsb. StR. 68. Schreiber Urkundenb. I, 486 (1361). leunt 73, 14. liumede *schw. m.* bihteb. 51. liumde Ochs Basel II, 360 (1358). 363 (1381). *Haltaus* 1263. 1264. *Grimm Gr. II*, 343. *vgl.* beliumunden.

liwes *adv. übler Weise* 149, 9.

litz *st. m. das Gelüste* Nicod. 37 a. *Schmeller II*, 531.

lôch *st. m. gen.* lôhes. lôch *lucus* gl. herrad. 179 a. Nith. MS. II, 109 b. Ulr. Trist. 1220. lô Walth. 76, 11. lôch *lucus* gl. trev. 5, 27. gl. SBlas. 50 a. *Grimm RA.* 794.

lode *schw. m. ein Stück grobes Wollenzeug* Augsb. StR. 24. 30. Heimb. MT. 206. 208. Wiener MT. *Schmeller II*, 440. 441. *Grimm RA.* 378.

lodweber *st. m. Weber der* loden, *grobes Wollenzeug verfertigt* Augsb. StR. 30.

læten *schw. v. löthen* Nicod. 25 c.

loubelîn *st. n. necessarium* Strafsb. StR. a. 114.

lougen *schw. v. hell leuchtend machen.* pte. gelouget, gesmîde Roth. 1856. helm Orendel 1014. 1071. 1666 1994. 2071. 2321. 2725. 3857 *(in beiden Texten stets entstellt).*

luden *st. m. der Lärm* Roth. 4220. Lieders. I, 236. 243.

lune *schw. f. obex* Conr. lussin oder lunen *humeruli* id. lona *obex* gl. SBlas. 95 a. lon gl. trev. 17, 29. lun gl. jun. 282.

luoc *st. n. gen.* luoges *die Höhle* Mar. 173. 177. 188. *vgl.* naseluoc, ôrluoc. *Grimm RA.* 955.

lûten *schw. v. mugire* gl. florian. 19.

lûtpræhe *adj. laut lärmend* bihteb. 40. lûpræhe ib. 62. *Pictor.* 265 b. *Oberlin* 964.

lûz *st. m.? n.? der Versteck.* laus 335, 5.

lûzen *schw. v. versteckt sein* g. Schm. 368. Nicod. 43 b. *lauschen, horchen* Dietr. Pl. 8717. *Pictor.* 265 a.

lügensiech *adj. verstellter Weise krank* 236, 21.

lürre *f.* wintrester ł lure *vinacium* Heinr. summ. 266. lürre *acinum, quasi aquinum* gl. herrad. 187 a. lurra *acinum* gl. trev. 15, 31. gl. SBlas. 98 b. *Pictor.* 274 b. 275 b. *Schmeller II*, 488.

M.

mæler *st. m. zographon heizit* eyn meler Conr. mâlâri *pictor ł animator* gl. trev. 12, 29. malære *pictor* gl. SBlas. 33 a.

mæntac *st. m. der Montag* wahtelm. 27. Strafsb. StR. a. 114. 118. Augsb. StR. 43. 84. Ochs Basel II, 236 (1375). mændach *dies lunae* gl. SBlas. 76 a.

magdehuer *st. n. stuprum* Nicol.

magen *st. n. die Kraft* Kaischr. 31 a. *die Menge* Kaischr. 99 d. 101 b d. Roth. 415.

magenkraft *st. f. die Majestät* 179, 41. 186, 13. 200, 22. *ên.* 4504. g. Schm. 704. 952. 1253. 1678. *Haltaus* 1296. 1297.

malhe *st. f.* (cod. monac. muosdasca) *sitarcium* Heinr. summ. 265. Walth. 25, 36. male *mantica* gl. bern. 222 b. tasca, malaha *pera, sportella* gl. zwetl. 47, 29. malaha (*st.* malaza) *mantica* gl. SBlas. 103 b. male gl. jun. 310. *Pictor.* 289 a. *Grimm Gr. II*, 311. *vgl.* malhen slôz *Vorhängeschlofs* schles. Landr. I, 44, 19. Hennig, die Statuten d. deutschen Ordens S. 60.

mandunge *st. f. die Freude* gen. 89. 112. Mar. 4. 36. 143. Fundgr. 142, 15. 193, 17. 247, 17. mendunge *exultatio* ps. trev. Hoffm. 19.

mankünne *st. n. das Menschengeschlecht* gen. 55. 59. 61. 62. Diut. III, 278. Kaischr. 56 b. 57 c. Fundgr. 69, 1. 101, 1. 109, 31. 140, 28. manchunne *ahd.* 18, 17.

mansleggo *schw. m. der Todtschläger* Freib. StR. I, 77. II, 127. manslecke Heimb. HF. 269. 270. Laienreg. 57 a.

manslegge *st. f. der Todtschlag.* manslecke Heimb. HF. 269. 270.

mânstengel *st. m. der Mohnstengel* med.

mare *st. n. das Zeichen* Kaiserchr. 77 c. Augsb. StR. 16. 82. *vgl.* merken. *Brem. Wörterb. III*, 180. *Oberlin* 999. *Schmeller II*, 615. 614.

mare *f. talo dicitur sagena (l. sagena)* mare Conr. *Brem. Wörterb. III*, 184.

masce *f.* mascôn *plagis* Prud. gotwic.

masse *schw. f. der Metallklumpen* Nicod. 26 a. *vgl.* goltmasse.

masleide *st. f. der Ehel vor'm Essen.* swenne di spise widerstêt, ô he si in den munt neme, der hât di masleide med. *Pictor.* 284 b.

medele *st. f. eine kleine Münze, noch geringer als ein Heller* T. Sion 2424. medile, scherpf *minuta (dona viduae)* gl. herrad. 186 b. *Frisch I*, 658.

mederin *adj. mörder n(von* mader *martarus* gl. mellic. *st.* marder) wahtelm. 121. *oder l.* merderin *wis* Diut. II, 122.?

megenen *schw. v. stark machen* 79, 2. 114, 39. sich meginen *sich vermehren* gen. 62. *vgl.* gemeginzzn.

meigesch *adj.* meische puter *Maibutter* med.

meise *schw. f. das Tragereff* Augsb. StR. 29. 125. Wiener MR. 18. 29. Heimb. MT. 206. meise *sarcina, sarcinulum* gl. herrad. 190 b. meise *clitella* gl. SBlas. 100 b. *vgl.* meischar *clitella* gl. trev. 16, 12. *Stalder II*, 205. *Schmeller II*, 628.

meisterspruch *st. m. austeritas* Conr.

meisen *st. v. hauen* Mar. 82. 224. Dietr. Fl. 6566. 8908. Rav. schl. 692. 715. 770. 995.

melc *adj. milchend* gen. 68. vom *Weibe* med.

menden *schw. v. sich freuen* gen. 101. ahd. 24, 6. 10. 31, 19. einem eben menden *alicui congaudere ahd.* 23, 5. eines d. m. *sich über etwas freuen* gen. 56. 90. Fundgr. 140, 8. — sich menden *sich freuen* Mar. 49. Fundgr. 142, 9. sich eines d. m. gen. 84. Fundgr. 151, 24. 188, 8. 141, 30. 158, 44.

mennyn *st. f. virago* Nicol. mannin gl. trev. 3, 16

menschunge *st. f.* menscheit oder menschunge gotis sinnis *incarnatio* Conr.

mêr *cf. cynonym mit* wan. *nur* Brest. RB. §. 44. *sondern* ib. §. 45. *aber* ib. §. 65. *Brem. Wörterb. III*, 148. 149.

mereminne *st. f. m. sirenas* Heinr. summ. 265. ân. 3859. merminne *lamia* gl. bern. 290 b. *siren* ib. 229 a. *vgl.* dat mermanni *siren ahd.* 19, 25. *pl.* meremanniu 19, 18. *vgl.* waltminne.

mergel *st. m. gypsus* gl. florian. 18.

merhe *schw. f. equa* gl. vind. theol. merie gl. bern. 218 b. mere ł kobil anon. vrat. meriha gl. swetl. 36, 38. merhe gl. trev. 3, 36. gl. SBlas. 65 a. mere gl. jun. 272. *Pictor.* 231 a. *davon die Schelte* merhen sun Augsb. StR. 75. *Grimm Gr. II*, 315. *RA.* 643, 644. *Schmeller II*, 618.

merken *schw. v. zeichnen* Augsb. StR. 16. 82. *vgl.* marc.

mern *schw. v. tunken* Nicod. 27 a. *Oberlin* 1081.

mermuschel *schw. f. die Seemuschel* med. *l.* mermuschel *wis* Trist. 2532. *vgl.* muschele *concha, conchula* gl. herrad. 198 b. musculûn *conchae* gl. trev. 4, 27. musculûn gl. SBlas. 71 a. moccele *ostrea* gl. jun. 278.

merren *schw. v. säumen* Lampr. 6551. *demorari* gl. bern. 211 a. *demorari* ib. 234 a. *pigritari* ib. 227 a. *vgl.* merringe *mora* ib. 224 a.

metewirz *st. f. die Methwürze* med. *vgl.* wirt.

milchsmalz *st. n. butyrum* gl. vind. theol. Augsb. StR. 87. 61. med.

mildecheit *st. f. mansuetudo* pc. trev. Hoffm. 17.

miltname *schw. m. der Beiname* gen. 69. *Grimm Gr. II*, 697. *Wackernag. Wessobr. Gebet S.* 50.

milton *st. n. rubigo* rost ł *quod in segete spicas rubens et inanes facit* miltou gl. herrad. 195 a.

m. ł gesmeize *rubigo, aerugo herbarum* gl. florian. 20. *Pictor.* 290 a.

minne *st. f. die Mutter, in der Sprache der Kinder* Dancr. 112. 120. *Brem. Wörterb. III*, 164.

missehoffenunge *st. f.* missehoffenunge, zcwiuilheit *desperatio* Conr. *vgl.* hoffenunge.

mistber *st. f. coenovecta* Conr. altd. Wäld. II, 191. *portencula* Nic.

mitedôn *st. m.* suze zcuclâng, mitedôn *harmonia* Conr.

mitereise *schw. m. der Genosse auf der Heerfahrt* Kaischr. 90 a. 103 c.

miterîchen *schw. v.* miterijchen, mitehêrshyn *conregnare* Conr.

miteslüzzel *st. m. der Nachschlüssel* Sperv. MS. II, 227 a.

mitewære *adj. sanftmüthig* 191, 19. *ahd.* mitewâri *mansuetus* 23, 31. mitwâri 23, 27. mitewâre 18, 7. 18. midewære (*st.* mudewere) *mansuetus* gl. jun. 323. *vgl.* mitewâri *st. f. die Sanftmuth ahd.* 64, 78. mitewâre 60, 10. *Schmeller II*, 650. 651.

mitte *adj.* in almitten *in der Mitte* Kaischr. 22 d. 33 c. 68 a. Iwein 419. *vgl.* al.

mitteninheit *st. f. centrum* Conr.

mittermâze *st. f. neben* mittelmâze *Lage in der Mitte zwischen zweien Dingen* med.

mocken *schw. v. versteckt sein* Lieders. I, 371. *Schmeller II*, 549.

molken *st. n. die Milch und alles was aus Milch gemacht wird* 77, 13. *Pictor.* 293 a. *Brem. Wörterb. III*, 144. *Stalder II*, 213.

morginen *schw. v. Morgen werden* Diut. II, 293.

morgenrôt *st. m. aurora* Diut. III, 171. Heinr. summ. 261 (cod. monac. morgenrôta). Mar. 81. med. — dy morginrôte *aurora* Petrus pacsc. *vgl.* morginrôte *aurora* gl. SBlas. 77 b.

mugen *anom. v. bei Kräften sein.* niene mugen *von Kräften sein* Kaischr. 4 d. ich enmac niht altd. Wälder II, 57. ich enmac rehte nimmer mê ib. III, 161. wi er mahte *wie es ihm gienge* gen. 106. wie mac mîn wîp? Kaischr. 71 c. ich mac wole *es geht mir wohl* gen. 76. Kaischr. 2 a. 19 c. Fundgr. 228, 13.

mugent *st. f. die Macht* Kaischr. 37 a. ave 14.

munt *st. f. der Schutz* 160, 24. *Schmeller II*, 596. 597.

muntman *st. m. der Schützling* Wiener HF. I, 11. *Haltaus* 1375. *Oberlin* 1078. 1079. *Schmeller II*, 597. *Grimm RA.* 311.

muntmanschaft *st. f. das Verhältniſs eines* muntman Wiener HF. I, 11.

muoshûs *st. n. das Speisegemach. ferculum* Heinr. summ. 263. *ferculum (aut cibus ł vas ł domus)* gl. herrad. 198 b. Fundgr. 159, 1. Ernst 2356. Friedb. Trist. 2901. *coenaculum* gl. bern. 205 a. muzhaws Nicol. *ferculum dicitur domus* muoshûs *seu cibus* draht gl. SBlas. 87 a. muoshûs *coenaculum, refectorium* gl. jun. 318. *triclinium* ib. *Haltaus* 1376—1378. *Wigal. S.* 661. *Schmeller II*, 636.

muotereine *adj. ganz allein (wie im Mutterleibe)* Staufenb. 220. 284. *vgl.* muoternacket Herm. v. Fritzl. cod. pal. 118. 13 a.

muozlîchen *adv. nach und nach* med.

muzzensun *st. m. Hurensohn! eine Schelte* Augsb. StR 75. *Brem. Wörterb. III*, 210. *Oberlin* 1094.

müezen *schw. v.* sich zuo einem d. m. *Mühe auf etwas wenden* Mar. 130.

müezen *anom. v. mögen* Kaischr. 4 d. 15 b. Ruod. J, 5. Parc. 402. SSp. Berht. 147. Kol. Cod. 286. Bresl. RB. §. 64. 70. Görl. RB. a. *du.* 105. 121. 140.

müezlich *adj.* ez ist müezlich *licet.* Strafsb. StR. a. 57.

mürwe *adj. gebrechlich.* mürNicod. 25 d. ungedr. Frauenlob. murewer *tener, tenellus* gl. jun. 321.

mür *st. f. die Gebrechlichkeit* Nicod. 36 c. 44 c. 48 d.

N.

nâchswanc *st. m. die Schleppe* Heinr. 524.

nâhwendic *adj. nachfolgend* Mar. 112.

nahteise *st. f. das Schrecken der Nachtzeit* 181, 34. *vgl.* eise.
nahtlanc *adv. jetzt (am späten Abend gesagt)* Kaiserchr. 64 d. *vgl.* tâlanc.
nahtselde *st. f. die Nachtherberge* Lieders. I, 342. *Haltaus* 1400.
nâlde *schw. f. die Nadel* 321, 17. 323, 7. *acus* gl. jun. 291. *Frisch II*, 5c. *Oberlin* 1108. 1129.
nanlîchen *adv. namentlich* 79, 4. nemelîchen 84, 10. 105, 3. *Haltaus* 1413.
nare *schw. m. die Narbe* SSp. I, 68, 1. Bresl. RB. §. 64. *vgl.* diu narwe *schw. f.* Görl. RB. a. 137.
naseluoc *st. n.* naselüeger *pl. die Nasenlöcher* med. *vgl.* luoc.
ne *Negationspartikel. s.* 299—306.
nebeger *st. m. terebrum & terebellum* Conr. nabiger *terebellus* gl. zwetl. 39, 28. *terebrum* gl. trev. 9, 18. neueger gl. jun. 283. nageber gl. SBlas. 49 a. *vgl.* nageberlîn *terebellum* ib. *Brem. Wörterb. III*, 225.
neige *st. f. die Tiefe.* der helle neige ave 22.
neizen *schw. v. kränken, schädigen* Nicod. 53 d.
neiz- *d. i.* ine weiz, *irgend-*. neizwaz *irgend was* gen. 90. 95. Staufenb. 1055. *Frisch II*, 14c. *Oberlin* 1116. *vgl.* neizwâ *Frisch ib. Oberlin* 1120. neizwanne, neizwenne *Frisch ib. Oberlin* 1117. 1120. neizwie *Oberlin* 1117. *Fundgr.* 290.
netzen *schw. v. pissen* med.
newâre *cj. synonym mit* wan *(aus* ni uuâri *wäre nicht: s. Fundgr.* 290. *vgl.* enwær Dietm. MS. I, 89 a). *außer* gen. 61. 94. 98. newâr ib. 93. niwâre *ahd.* 63, 27. newâre 24, 16. niwâr *(st.* nihuuâr) 20, 2. newâr 26, 19. 34, 20.
nezzede *st. f. die Nässe* 191, 22. 31.
niderwerts *adv. deorsum* 101, 20 *(st.* hinterwerts).
nipf *st. m. dormitatio* Petrus pecze.
nipfen *schw. v. dormitare* Petrus pecze.
nîtgalle *schw. f.* neitgallen *fellitici* Nicol.
niuwes *adv. (gen. adj.)* von niuwes *von neuem* Görl. RB. a. 125. *vgl.* vornes.
nonne *schw. f. sucula* anon. vrat.
nôt *st. f.* ne-ze eniger *(l.* einiger) nœte *nicht allein* 101, 16. *vgl.* niht aleingenôte — sunder *nicht allein — sondern* 151, 11. niht eingnôte — sunder *ahd.* 34, 36. *Wörterb. z. Willir. S.* 42.
nôtpfrüende *st. f. die nöthige Nahrung* Freib. StR. I, 78. 80. II, 128. 130.
nôtroup *st. m. die gewaltsame Beraubung.* einem ein d. nôtroubes nemen Freib. StR. I, 78. II, 128.
nôtzogen *schw. v. nothzüchtigen* Heimb. HF. 275. Saalfelder StR. bei Walch I, 13. *Pictor.* 308 a. *Haltaus* 1432.
nouwen *st. v. stampfen.* genouwene gerste med. *vgl.* ungenûwen stein *unbehauener Stein* g. Schm. 1888. *vgl.* zernouwen. *Grimm Gr. I*, 934.
nôz *st. n.* nôs *jumentum*, nôsere *jumenta* Petrus pecze. Erfurter Stat. bei Walch II, 26. nôzzer *ahd.* 2, 21. *Oberlin* 1132.
nuosch *st. m. (st.* nôch) *cuniculus, foramen & canalis* gl. herrad. Diut. III, 219. *die Rinne* Augsb. StR. 90. *der Trog zum Tränken des Viehes* gen. 80. *Oberlin* 1140. *Schmeller II*, 712.
nüehel *st. m. runcina dicitur quoddam instrumentum . . . narii (lignarii) gracile et recurvum, quo cavantur tabulae domus, ut una alteri connectatur s.* nuhil Conr. nuoil *(st.* niol) *runcinum, it. roscium* gl. zwetl. 40, 2. nuoil *(st.* nueil) *sulcatorium* ib. 7. nuogil *runcina & roscinum & sulcatorium* gl. trev. 9, 17. nuowel gl. SBlas. 48 b. nuoil *(st.* uûil) *runcina* gl. jun. 349.

O.

oberhant *st. f. die Oberhand.* oberhant gewinnen Wigal. 11152. T. Sion 108. *vgl.* obernthant *(st.* ubernthant) gewinnen Berbt. 290. einem obernthant anegewinnen id. 12. obernthant nemen id. 275. *vgl. Haltaus* 1436. 1437.

od *cj. oder* 323, 2. olde 76, 11. 17. 19. 112, 36. 37. 113, 27. 28. 31. 34. 114, 14. 17. 35. 116, 13. 124, 22. 26. 125, 17. oldir 116, 35. 117, 10.

odevare *schw. m. eiconia* gl. bern. 206 b. storc ł otivaro gl. SBlas. 71 b. odebore gl. jun. 267. *Brem. Wörterb. I*, 285. *Clignett, Bijdragen bldz.* 191. 192.

ohsnære *st. m. bootes* Heinr. summ. 281. ohsinâri *bubulcus* gl. trev. 12. 24. ohsinære gl. SBlas. 32 b. ochsler Laienreg. 15 b. 22 b.

ôme *schw. m? avunculus* Nicol. ôem *st. m. avunculus* gl. jun. 265.

opold *st. m?* opold, elbe, gesteltnysse *idolum* Conr.

orden *st. m. die Ordnung* bihteb. 29. 36. 37.

orgel *schw. f.* orgiln *organa* Petrus pacsc. ps. 136, 2. *organa* orgelûn ł pfîfûn ł *(fehlt) omnia musica vasa dicuntur* gl. SBlas. 101 a.

orgen *st. n? die Orgel.* mit orgenen 138, 38. orgen *sg. organa* psalt. triling. Crac. 1827. pg. 8.

ôrluoc *st. n.* ôrlüeger *pl. die Ohrlöcher* med. *vgl.* luoc.

orperment *st. n. auripigmentum* med. orgemint *arsenicon i. auripigmentum* gl. vind. med. *limmas (?)* ib.

ôrsmer *schw. m. das Ohrenschmalz* med. ôrsmere *austiria* gl. trev. 2, 28. gl. SBlas. 20 b. ôrsmere gl. jun. 261.

ort *st. n. synonym mit* ende. ortir *jacula* Petrus pacsc.

ortig *adj. anceps (vom Schwerte)* Petrus pacsc.

ôsterwint *st. m. der Morgenwind* T. Sion 1711. *subsolanus* gl. herrad. 178 b. gl. trev. 8, 4. *eurus* gl. herrad. Diut. III, 219. gl. trev. 8, 5. ôsternwint altd. Wäld. III, 282. ôstronowint *subsolanus* gl. SBlas. 76 a. *Oberlin* 1174.

ou *st. f. das Mutterschaf* gen. 80. Helmbr. 677. ou *agna* gl. bern. 199 a. *vgl.* au *ovicula* gl. S. Galli 200. *Grimm Gr. II*, 368.

ouge *schw. n.* under ougen *im Antlitz* wahtelm. 20. 31. under den ougen Berht. 248. Leobschützer Willkür in Böhme's dipl. Beitr. I, 2, 8. Wunderh. Kinderl. S. 20. under diu ougen an daz antlütze Berht. 306. *vgl. Haltaus* 71.

ouwe *st. f. der Strom.* in ouwe vliezen *im Strome, dem Strom nach schwimmen* 219, 44. Kaischr. 72 a. 75 a. en ouwe vl. Nibeln. 1503, 2. *entstellt* hinnawe *stromabwärts* Heimb. HF. 282. Wiener MR. 26. 31. *vgl.* nauvart *die Fahrt stromabwärts* Wiener MR. 25. *für* enauvart *wie* neben *für* eneben und nummuote gen. 51. *für* en unmuote. *Schmeller I*, 2.

P.

pfankuoche *schw. m. pancellus* Conr.

pfehten *schw. v. metzen (aichen)* Lieders. I, 99. *Stalder I*, 361.

pfenhe *schw. m. Geschwulst der Halsdrüsen?* med.

pfisel *st. m. das geheizte Gemach der Frauen. pisalis* Heinr. summ. 264. Kaischr. 84 d. pfiesel Gudr. 3986. pfieselgadem Gudr. 4258. phiesal *pisale* gl. zwetl. 40, 32. pfiesel gl. SBlas. 87 b.

pfluochoubet *st. n.* pflughoubit *buris* Conr. pfluoghoubit gl. SBlas. 95 a. *uncomponiert* phluoges houbit *urvus, buris* gl. zwetl. 40, 34. pfluogis houbet *buris* gl. trev. 17, 27. pluges houuet gl. jun. 281.

pfluocschar *st. f.* pflucshar *vomer* Conr.

pfluocsterz *st. m.* pflugsterez oder rister *stiva* Conr. *vgl.* ûf sterzen. *Brem. Wörterb. IV*, 1028. 1029.

phose *schw. m. bursa* gl. vind. theol. pfellelîne pfosen Nith. cod. pal. 357. 24 b. phose *marsupium* gl. trev. 14, 37. *daher* rôrpfose *(der Storch?)* Dancr. 113? *Schmeller I*, 327.

pfreugen *schw. v. bedrängen* Wiener HF. II, 289. *Oberlin* 1216. 1217. *Brem. Wörterb. III*, 359. *Schmeller I*, 332. 333.

pfütze *st. f.* phusze *palus* gl. vind. theol. s. bruochech.

pilich *st. m. glis gliris* gl. mellic. pilche (cod. monac. radda) *glis* Heinr. summ. 263.

pîtsche *f.* peytsche *scorpio* anon. vrat.

platz *st. m. der Platz* Wiener HF. II, 287. blat Ochs Basel I, 434 (1286).

plerge *schw. f.* die plergen *eine Hautkrankheit* med.

pôtsche *schw. f. amplustra* anon. vrat. pôczen Nicol.

pûke *f. tympanum* Petrus pacsc.

pûken *schw. v.* die pûkendin *tympanistriae* Petrus pacsc.

puliân *st. m. leno dicitur domesticus assecla, consiliator, meretricum inductor inhonestus s.* puliân. *unde versus: lenonem lena non diligit absque crumena* Conr.

punt *st. m.* untheilsam cleyne punt *punctus* Conr. in allen stücken, punten und artiklen Schreiber Urkundenb. II, 134 (1329).

R.

radeber *st. f. portentula* Conr. *scenovectorium (l. coenovectorium)* Nicol.

radebrechen *schw. v. mit dem Rade richten* Lampr. 3623. Barl. 113, 13. trendiln oder radebrechen *rotare* Conr. *Grimm RA.* 688.

radîsen *st. n. calamistrum* gl. florian. 17. *l.* reidîsen.

rætische *st. n. aenigma* gl. herrad. Diut. III, 218. *problema* gl. herrad. 186 b. *conjectura* ib. 199 b. Lampr. 1068.

rætsele *st. n. mathesis* gl. bern. 223 a.

rakîsen *st. n. Stangeneisen* (derzogen eisen Heimb. MT. 206.) Schreiber Urkundenb. I, 6 (1120). Freib. StR. I, 86. II, 138.

ram *st. m. der Widder* gen. 80. 82. *pl.* remme ib. 84. wider ł ram *vervex (st.* widerdram *vebex)* gl. zwetl. 52, 39. ram *aries* ib. 42, 1. gl. SBlas. 62 b.

ran *adj. schmächtig* Lieders. I, 161. *Pictor.* 325 a.

rê *st. m. der Leichnam* Ernst 1251. *funus* gl. trev. 3, 18. *das Begräbnijs* 180, 44.

reche *schw. m. rastrum, stri, pluraliter hi rastri ł haec rastra, instrumentum rusticanum et dentatum, quo paleas removent a granis s.* rechche Conr. recho *rastellum* gl. trev. 18, 11. gl. SBlas. 49 a. 92 b. recho *verriculum* gl. jun. 282.

recke *schw. m. der Fremdling* Mar. 202. *über* recke *s. Benecke im hannov. Magazin* 1820. *Sp.* 481 — 492.

recken *schw. v. ausführlich hersagen* 257, 3. vollen recken Kaischr. 75 c. *vgl.* volrecken Walth. 18, 1. recchet *disserit* gl. zwetl. 42, 18. *vgl.* errecken, gerecken.

redebiutel *st. m. taratantera* Nicol. redebûtil Conr. *vgl.* biuteln.

reden *schw. v.* redyn *cribrare* Conr. *Pictor.* 324 a.

redenære *st. m. concionator* gl. herrad. 194 b. Kaischr. 62 c. redinâre *concionator* gl. trev. 13, 20. redinâri *ratiocinator* ib. 26 redinære *ratiocinator* gl. SBlas. 37 a.

redinen *schw. v. reden* gen. 84.

regen *st. v. sich aufmachen, praet.* rac wahtelm. 197. *auch* geregener *aufgerichtet st.* gerehener 116, 8? *Grimm Gr. II,* 53.) *no* 551.

rehsenen *schw. v. sich räuspern* med. rensen? *alo alas alare heizit* rensyn Conr. sich rensen 322, 1. *vgl.* ûz gerahsinen.

rehtvertigen *schw. v. rechtfertigen (justificare)* bihteb. 47. *vor Gericht ziehen* Augsb. StR. 130. *Haltaus* 1521. 1522. *Arnoldi Beitr. z. d. deutschen Gloss. S.* 35., wo fechfirtigen *so zu bessern.*

rein *st. m. der Rand.* eines stades rein gen. 98. Mar. 133. *gades* Conr. *Haltaus* 1541. 1542. *der Raum zwischen zwey Nachbarshäusern* schles. Landr. I, 45, 4. 6. 7.

reinic *adj. regnicht* med.

reinwurm *st. m. der Regenwurm* med.

rêren *schw. v. schreien* 199, 7.

rihte *st. f. die Gradheit.* in rihte *sogleich* Kaischr. 12 a. 69 b. Lampr. 2655. en rihte 146, 37. in alrihte Mar. 173. Trist. 15527. *vgl.* al.

ric *st. m. gen.* rickes *der Hangelbaum* Lampr. 5614. schles. Landr. I, 44, 4. 14. 26.

rinc *st. m. anulus* gl. herrad. Diut. III, 215. ringe *anulos*, ringen *anulis* ib. 214. *vgl.* ringelin *sphaerula* gl. florian. 21. *vgl.* goltrenc.

ringe *st. f. die Leichtheit (Gewicht)* Augsb. StR. 13.

rîsech *st. n. sarmenta* Conr. rîsach *arbustum* gl. herrad. 192a. *arbusta* gl. trev. 5, 26. rîseche (*st.* ribiseche) gl. SBlas. 50a.

riesenisc *adj. aus dem Geschlechte der Riesen geboren* Roth. 638. 711.

rîste *f. cerilla* Conr. *Brem. Wörterb. III*, 505.

riuhen *schw. v. reizen* 314, 5.

riustern *schw. v.* rûstirn *streo* Conr. *vgl.* ûz riustern.

rœtelwîe *schw. m. der Röthelweihe* med.

roge *schw. m. polygranium* anon. vrat. rogin (*st. m?*) *genimina* Petrus paezc. ps. 64, 11. rogen Nicol. rogo *polygranium* (*st. poligadum*) gl. SBlas. 70b. rogan gl. trev. 4, 24. rogin gl. jun. 278.

rospfert *st. n. das Pferd* Roth. 5105.

rot *st. n. aerugo* 98, 45. 99, 1.

roten *schw. v. faulen* med. *vgl.* verrotheit. *Brem. Wörterb. III*, 433. 439.

runge *f. surcale* Conr. *Brem. Wörterb. III*, 558.

rungestoc *st. m. forale* Conr.

ruoch *st. m. der Haher* wahtelm. 166. Tit. 27, 300. 301. *graculus* gl. zwetl 43, 4. gl. trev. 4, 39. gl. SBlas. 72b. gl. jun. 257. *Brem. Wörterb. III*, 520.

rûpe *f. eruca* Conr.

rusche *st. f?* rusche, gevelle *praerupta* gl. florian. 20.

rückelingen *adv. rücklings* gen. 62. *Grimm Gr. II*, 357.

S.

salhe *st. f. salix* ps. trev. 89a. salhe ł velwe gl. herrad. 188a. 192a. salihe ł wide Heinr. summ. 265. salaha gl. SBlas. 52b. salha ł velwa gl. trev. 6, 4.

salzmeste *f. salinum dicitur vas, ubi reponitur sal s.* salczvas oder salczmeste Conr.

samentrât *st. m.* der sprâchen samentrât *communicatio idiomatum* Conr.

sanchûs *st. n. ecclesia* ps. trev. 25a.

sâri *adv. sogleich* 173, 13. 31. 182, 37. 186, 1. 188, 11. 190, 14. sâre gen. 68. 78. 93. 96. sârie gen. 49. 52. 70. Fundgr. 106, 22.

schâchman *st. m. der Räuber* 174. 23. 176, 20. 27.

schâchroup *st. m. der Raub* Kaischr. 92b.

scheft *st. n. die Badewanne* med.

schalmye *f. tibia* Conr. *Pictor.* 346b.

schalta *schw. f. contus* gl. vind. theol.

schâpære *st. m. vellus* gl. vind. theol. Mar. 114. shâppâre 117, 6. schâper gl. herrad. 187b. scæphære ps. trev. 29b. schæper (cod. monac. schæpere) Heinr. summ. 266. schæpære gl. trev. 14, 28.

scheiden *st. v.* einen troum sch. *einen Traum auslegen* gen. 96. 97. 98. 99. gescheiden ib. 97. 98. *vgl.* einen troum bescheiden Nibeln. 14, 2. *u.* troumsceidâre.

scheldech *st. m.* scheldeche *vectes* ps. trev. 65b. *vgl. repagulum* grendel ł sceldel *dicitur, quo ostium clauditur* gl. SBlas. 87a. *Frisch II*, 159.

schele *schw. m. tragelaphus ł cervus emissus. idem dicitur hircocervus ł platoceros (l. platyceros)* gl. florian. 23. scelo *tragelaphus* gl. trev. 3, 25. skelo *burdo* gl. jun. 271. schel *tragelafus. est autem similis cervo, villosis armis, latis cornibus, et barbam habet ut hircus. idem hircocervus vel paltoceros dicitur* gl. SBlas. 63a. *Grimm Gr. II*, 314.

schepfen *schw. v.* (*st.* scopphen) *dichten* gen. 89. *vgl.* schôf, schôphlîch, schôphsanch.

scherecht *adj. gregatim* Conr.

schertelsen *st. n. scops, scopis, dicitur ferrum, quo vasa pistoria purgantur s.* sherteysen Conr. rôstîsan ł scartîsan *graticula* gl. SBlas. 40b.

scheter *bombyx* med. *sindon* czetir *ê sericum* zeyde Nicol.

schidunge *st. f. die Trennung* Mar. 97. schidunge, sunderunge *divortium* gl. herrad. 199 a. *das Urtheil* Mar. 200. Heinr. 135. *vgl. Brem. Wörterb. IV*, 621. 622. *Haltaus* 1607.

schime *schw. m. der Schatten* 237, 29. *Brem. Wörterb. IV*, 633. 634. *Grimm RA.* 105.

schindel *schw. f.* schindel *ê* dil *laterculus* gl. florian. 25.

schîr *adj. rein* Roth. 223. Lampr. 6707. *Brem. Wörterb. IV*, 659. 660.

schôf *st. m.? commentium* Heinr. summ. 262. *vgl.* schepfen.

schôphlich *adj. dichterisch, lügnerisch* 209, 20.

schôphsanch *st. n. tragoedia ê comoedia* gl. vind. theol. *Grimm Gr. II*, 9. 505.

schofut *st. m. bubo* gl. bern. 208 b. *Frisch II*, 230 b.

schône *adv. bereits?* Augsb. StR. 103.

schopz *st. m. muto, aries castratus* Conr. schoppez *muto* anon. vrat. *vgl.* scophestal *verveeal* gl. zwetl. 44, 22. *Grimm Gr. II*, 506.

scherpe *schw. m. der Scorpion* 323, 16. scorpo *scorpius* gl. SBlas. 69 a. *Frisch II*, 252 b.

schorstein *st. m.* scorstein *s.* oven *caminus* gl. florian. 17. schorstên gl. bern. 204 a. scorenstein *caminus* gl. jun. 319.

schrate *schw. m.* screzze (cod. monac. 1. screzza, cod. monac. 2. screz, *aus* scratisa, scratis?) *ê* scrate *larva* Heinr. summ. 264. *vgl.* waltschrate *satyrus* gl. herrad. 209 b. altd. Wäld. III, 226. Barl. 251, 12. *Pictor.* 361 a. *Frisch II*, 228. *Oberlin* 1932. *Stalder II*, 350.

schreiat *st. f. der Pranger* Augsb. StR. 47. 66. 67. 76. 105. 106. 107. schwäb. Landr. 188. Schilt. *Oberlin* 1436—1438.

schric *st. m. gen.* schrickes *Sprung, Riß (im Hirnschädel)* med.

schricken *schw. v. einen* schric *bekommen* med.

schûvel *f.* shûvil *pala* Conr. scûfela gl. zwetl. 45, 5. schûvela gl. trev. 18, 11. gl. SBlas. 49 a. 92 b. scûfele gl. jun. 282. *vgl.* worfshûvil.

schûlen *schw. v.* scûlen *delitescere* gl. bern. 211 a. *latere* ib. 221 a. shûlen *delitescere* Conr. *vgl.* scûlinge *latebra, latibulum* gl. bern. 221 a. *Brem. Wörterb. IV*, 708.

schuochwürke *schw. m.* shuwurche *sutor* Conr. *vgl.* schuoworchte *schw. m. der Schuhmacher* (schuohmacher Schreiber Urkundenb. II, 138—166. *n.* 1350.) Saalfelder Stat. bei Walch I, 33. *Arnoldi Beitr. z. d. deutschen Glossar. S.* 86.

schuofe *st. f.?* shuphe *hausorium* Conr. *Grimm RA.* 776. *Anm.*

schupfe *schw. f. die Wippe* Augsb. StR. 121. *vgl.* ritiscupha *oscilla, genus ludicri* gl. zwetl. 42, 26. *s. die Anmerkung. Oberlin* 1452. *Grimm RA.* 726.

schupfen *schw. v. mit der* schupfen *strafen* Augsb. StR. 121. 122. *Hüllmann Städtewesen IV*, 78. 79.

schuppen *schw. v.* shupit *desquamat* Conr.

schurztuoch *st. n. lumbare sive lumbar dicitur cingulum lumborum vel cinctorium lineum, dictum quia lumbis adhaereat, s.* shurtztuch Conr.

schuzrebe *schw. f.* scuzreben *propagines* ps. trev. 39 b.

schûrn *schw. v.* schuren *urere* Petrus paesc.

schürstecke *schw. m.* shurstecke *ustile* Conr.

schütel *st. m. der Fieberfrost* med.

schüzzeline *st. m. der Schößling* welsch. Gast 8, 6 (cod. goth. 150 b). *ahd.* scuzzeline 60, 9. scuzline gen. 59. scuzzeline *palmes* gl. trev. 5, 21. gl. SBlas. 50 a. scuzelinge *palmites* gl. jun. 327.

schüzzelkrebe *schw. m. der Schüsselkorb* wahtelm. 205. *vgl.* futercrebe Fastnachtssp. cod. Schœberi vinar. 130 b.

sê *interj. da!* sê daz ist dîn Walth. 10, 26. Staufenb. 452. 1144.

seganse *st. f. die Sense* Lieders. I, 292. segense (cod. mon. seins) *falx foenaria* Heinr. summ. 263. Heimb. MT. 206. Schreiber Urkundenb. I, 550 (1369). seinse *falcastrum* Conr. sênse Friedb. Trist. 2704. sânse anon. lubens. seginsa *falx* gl. zwetl. 43, 21. segisna *falx foenaria* gl. SBlas. 49 a. sesene *falcastrum* gl. jun. 291.

Pictor. 340*b*. *Brem. Wörterb. IV*, 757. *Grimm Gr. II*, 345.

sehe *st. f. acies* gl. vind. theol. *aciem oculorum* gl. herrad. Diut. III, 216. Trist. 6509. Georg 4397. 5102. *visus* Nicol. seha *acies* gl. trev. 2, 25. gl. SBlas. 20*a*. sjeh gl. jun. 261.

sehen *st. n. (inf.) die Sehe des Auges* T. Sion 285. 1035. *vgl.* gesehen *st. n. das Gesicht (Sinn)* Berht. 278. *oder l.* gesihene?

saiat *st. n ? quosdam pannos asperos sagias* saiat *dicimus* gl. herrad. 185*a*. *Wigal. S.* 701. 702. *Iwein S.* 355. *Grimm RA.* 379.

seiger *adj.* seygir *pendula vina* Conr. seiger wîn *villum, quasi vile vinum* gl. jun. 286. *Pictor.* 369*a*.

seitinspil *st. n. das Saitenspiel* med. altd. Wäld. I, 42. Muscatbl. altd. Mus. I, 123. *vgl.* saitspilari *fidicen* gl. trev. 12, 38. seitspilare gl. SBlas. 33*b*.

selftir dîn lîp *d. i.* sô helfe dir dîn lîp! *bei deinem Leben* gen. 63. *Lachm. Ausw.* 292. 293. *Grimm RA.* 895.

selpkûr *st. f. freie Willkür* Kaischr. 20*a*. selbcure *arbitrium* Heinr. summ. 261. *jemandes Entscheidung in seiner eigenen Rechtssache* Mar. 146.

selpschôz *st. m.* selscôt *(st.* scilscat) *balista* Hoffm. Gl. XXIX. Anm. 23. selschôt gl. bern. 202*b*. selpscôz gl. zwetl. 43, 31. *vgl.* selscôtere *balistarius* gl. bern. 202*b*.

selpseil *st. n. ein ohne flechten und drehen gemachtes Seil* Ruod. Gb, 18. *Grimm Gr. II*, 638. *götting. gel. Anz.* 1828. *S.* 843.

selbsinde *st. n.* (ptc.) *substantia* Conr.

selptmtec *adj.* selbtegete sunde *peccatum actuale* Conr.

semde *st. f. juncus* med. anon. vrat. *biblus* anon. vrat. semde *alga quae herba in mare* cod. vrat. IV. fol. 85. 2*a*. *vgl.* semden wevder *biblos*, gröse mersemden *biblus* ib. 5*a*. *Grimm Gr. II*, 312.

semelgrûz *st. m. Semmelbrosam* med. *vgl. Brem. Wörterb. II*, 556.

senâdere *st. f. nervus* med.

senke *st. f. das Thal* Nicod. 25*c*.

sensuht *st. f. die Sehnsucht* 321, 32.

sentsceppe *schw. m. senator*, senet *st. m. senatus* gl. florian. 20. *Grimm RA.* 833. 834.

sicheline *st. m. manipulus* ps. trev. 84*b*. garba *l* sicheling gl. SBlas. 62*b*.

sidele *schw. f. der Stuhl* wahtelm. 91. SSp. I, 24, 3. var. r. Bresl. RB. §. 58. Görl. RB. a. 38. sidila *toral* gl. zwetl. 43, 35. sidella *sedile* gl. trev. 18, 1. sidilla gl. SBlas. 91*a*. siedele gl. jun. 319.

sidlin *st. n. das Seidel (Weins)* Augsb. StR. 116.

sietuoch *st. n. colatorium* Conr.

silbererz *st. n. antimonium* med.

sîn *pron. poss. fem. für* ir 157, 40.

siunden *st. v. gehn* ptc. gesunden Dietm. MS. I, 40*a*. altd. Wäld. III, 193. *vgl.* mitesindeuder *comitatus* gl. herrad. 192*a*. sinnen 254, 21.) Kaischr. 17*a*. *vgl.* wider sinnen *wiederkehren* Mar. 196. zuo sinnen. *Grimm Gr. II*, 34. 35.

sinegozzel *st. n. das Glöcklein (signulum)*. si schuln auch nicht gloken haben auf den hoven, si wellen danne chlainez singozzel haben, dô man ir prueder mit idem ezzen lade Laicareg. 21*b*.

sinewellekeit *st. f. hemisphaerium* halbe sinewellekeit, halb cirkil oder kreit Conr. *vgl.* umbesinewellekeit.

singrüene *schw. f.* singruna *semper viva* gl. vind. med. sitgrun *vernu (l. verna? vinca?)* ib.

sint *st. m. der Weg* gen. 81. 405. Roth. 1940. 2164. 3559. sin *die Richtung:* in vier sinnen *auf vier Seiten* ên. 9331? 9341.

sintvarwe *st. f. crocus* Heinr. summ. 261. sitvarwe med.

sintgvwge *st. n. gurges* Heinr. summ. 263. sinkewwge *diluvium* gl. jun. 277. *vgl.* gewwge *st. n. das Gewoge* altd. Wäld. III, 216.

siphuor *st. n. die Blutschande* III, 21. *vgl.* mit sippeme huore Docen Denkm. S. 8.

siuften *schw. v.* ein d. s. *über etwas seufzen* Mar. 135. *wie* ein d. klagen, weinen.

siut *st. n. die Nath* gen. 53.

siuwen *schw. v. nähen praet.* sûte gen. 51. zesamine siuwen ib. 53.

slac *st. m. der Pulsschlag* med. *Pictor.* 355 *a.*

slât *st. m. der Rauchfang, Schlot.* *ardalio* Heinr. summ. 261. Sperv. MS. II, 228 b. Georg 1918. slôte *camena (l. camina, caminus)* gl. florian. 17.

slenkir *schw. f. funda* Conr. slengira *funda* ł *fundibula* gl. SBlas. 46 b. *funda* ib. 102 a. slingera (*l.* slengira) gl. trev. 16, 25. *vgl.* slengirâre *fundibularius* gl. SBlas. 34 a. slengâri (?) gl. trev. 18, 3. *Brem. Wörterb. IV*, 822.

slewecheit *st. f. torpor* Heinr. summ. 266. *vaporem (somni)* Diut. III, 171.

slewen *schw. v. languere* ps. trev. 45 a. *tabescere* ib. 70 b. slewet *torpet* Diut. III, 171. Heinr. 196. bihteb. 68.

slezo *schw. m. incubus* gl. vind. med.

slipf *st. m.* von deme slippe *a f. psu* ps. trev. 72 b.

slipphirk *adj. lubricus* Conr. *vgl.* slipfic Walth. 79, 33.

slummern *schw. v. dormitare* Nicol.

smecken *schw. v. schmecken.* smechen *sapere* gl. herrad. 195 a. *intr.* Friedb. Trist. 6635. med. *transit.* gesehen, hœren, grîfen, riechen, smecken Reim. MS. II, 133 a. sehen, hôren, vulen, smecken unde richen med. *vgl.* smac *gustus* gl. trev. 2, 20. gl. SBlas. 19 a. nâchsmac *Nachgeschmack* Friedb. Trist. 6636. gesmag *sapidus* gl. herrad. 196 a. *s.* drœhen, wâz.

smerbic *adj. schmierig* 322, 21.

smirwen *schw. v. schmieren* waht-elm. 139. smirn ên. 22 b. Nith. Diut. I, 104. T. Sion 2656. Kol. Cod. 106. Würzb. HS. 197 d. smeren Nicol. Wurm's Blume Berl. HS. pg. 32. *Pictor.* 358 *a.*

smuz *st. m. der Kuſs* Lieders. I, 171. *Pictor.* 358 *b.*

snarkyn *schw. v. sternuto* Conr. *Pictor.* 359 *a.*

snellemuotekeit *st. f.* endelichkeit, snellemutekeit *praecipitatio* Conr.

sniuzen *schw. v.* snûze *emungo, nares purgo* gl. herrad. 189 a. *c. dat.* altd. Wäld. I, 51. im sn. *sich schnäuzen* med.

snûben *schw. v. sterto* Conr.

snurrinch *st. m. scurra* gl. vind. theol. Kaischr. 85 b. *Frisch II*, 218.

sôt *st. n. worin etwas gesotten ist* med.

soufen *schw. v. versinken* Nicod. *vgl.* besoufen, ersoufen, gesoufen. schefsufte (*l.* schefsoufte?) *naufragium* gl. herrad. 190 b.

spache *schw. m. cremium* ps. trev. 56 a. Ernst 2702. Wigal. 7680. Friedb. Trist. 6580. Casp. Heldenb. 104 b. *cremium* ł âmâd ł spacho gl. SBlas. 51 a. *Oberlin* 1524.

spahen *schw. v. reden, schälten?* Lieders. II, 507. *vgl.* gespehte, spaht, überspehtic.

spaht *st. m. der Lärm* Lieders. I, 131. 147.

spanne *schw. f. palma* Conr.

sparwe *schw. f. passer* ps. trev. Hoffm. 19. die sparwen *passeres* ib. XI.

spel *st. n. die Lüge (Mährchen)* Kaischr. 52 a. Wiener Meerf. 117. gr. Roseng. 2199. Priest. Joh. (cod. vindob.) 72. *vgl.* spelmære altd. Wäld. II, 89.

spelte *schw. f. das Scheit* Mar. 37. a. Tit. 85. Trist. 6559. Diut. II, 121. 123. g. Schm. 351. *Oberlin* 1531. *Grimm RA.* 675.

spengen *schw. v.* sich sp. *sich zusammenziehen* 322, 8. gespengit umme di brust *an Brustbeklemmung leidend* med.

spengunge *st. f.* libis spengunge, kercliche pflâge *carnis maceratio* Conr.

sperche *schw. m. der Sperling* Mar. 26.

sperlinc *st. m. der Sperling* med. sperlink *passer* Petrus pacsc. anon. vrat.

spilstat *st. f. amphitheatrum* Heinr. summ. 261. gl. swetl. 46, 1.

spilwip *st. n. die Gauklerinn* 136, 35.

splâdeme *schw. m. licterium* Nicol.

splîzen *st. v. bersten* Lampr. 2827. *Brem. Wörterb. IV*, 957. 958.

sprâchûs *st. n. der Abtritt* Augsb. StR. 47. *vgl.* sprâchkamere SSp. II, 51. var. c. *Haltaus* 1707. 1708. *Oberlin* 1541.

sprechen *st. v.* einem sprechen — *einen nennen* — drî persônen, den man sprichet heimburgen *tres personas, quas heimburgen dicimus* Strafsb. StR. a. 9. unde sprichet man den pfenningen pfundic (*st.* pfenning phunde) *qui denarii dicuntur pfundic* ib. a. 61. 55. 82. 87. 96. Johannes Kotze, dem man sprichet der schæfein rittere Schreiber Urkundenb. I, 285 (1383). ib. 441 (1356). II, 137. 158 (*a.* 1350). I, 505. 506 (1368). 547 (1369). II, 100 (1395). 121 (1397). die niuwe pfenninge, den man sprach angster Ochs Basel II, 397 (1862).

spreckeloht *adj. gefleckt* gen. 31. *Pictor.* 381*b*. 382*a*. *Grimm Gr. II*, 381.

spreidehe *st. n. rubus* Heinr. summ. 265. *arbustum* ps. trev. 89b. spreidach *rubus* gl. vind. theol. *frutex* ib. hurst ł spreidäch ł strûbechäch *rubus* gl. herrad. 183a. spreidachi *frutecta* gl. trev. 5, 26. *vgl.* gespreidach Lohges. Mar. 2. *Grimm Gr. II*, 312.

sprinc *st. n.* di sprink *torrentes* Petrus pacte. *vgl.* gesprinc.

spulgen *schw. v. pflegen, gewohnt sein* Eschenb. Denkm. 60. *sq.* dat gen. 85. *sq. inf. ohne* ze gen. 45. 55. 62. 107. *mit* ze Fundgr. 83, 31. Freib. StR. I, 74. II, 123. eines d. sp. gen. 57. 65. 71. 90.

spuole *schw. f. panus secundum textores dicitur* spule, *sed vero* (*secundum*) *textrices dicitur* shifchin Conr. spuolo (*l.* spuola) *panus* gl. zwetl. 46, 11. spuolen *panulae* gl. trev. 14, 32.

spuolwurm *st. m. lumbricus* Conr.

spuon *schw. v.* von *Statten gehn.* wole ime spuote gen. 93. im eines d. spuon lâzen *etwas bald abmachen* gen. 69.

spünne *st. n. die Muttermilch* 244, 31. wîbes spunne med. *vgl.* spunnebrôther *collactaneus* Hoffm. Gl. XXIX. Anm. 23. spunnibruoder gl. zwetl. 46, 9. spunnebruoder gl. SBlas. 17b.

stande *st. f. cubella* gl. vind. theol. *sponteaConr. cupella* gl. jun. 283. *Brem. Wörterb. IV*, 999. 1000.

starblint *adj. staarblind* Berht. 415. *acritia autem est aptis oculis nil videre s.* starblint Conr. stareblint, starblint Weichb. a. 95. Görl. HS. *vgl.* anestaren. *Pictor.* 384*b*. *Brem. Wörterb. IV*, 1003. *Grimm Gr. II*, 558. *RA*, 609.

stat *st. n. litus* gl. herrad. 180b. gen. 98. *pl.* steder ib. 42. stad (cod. monac. stado *schw. m. wis* gr. Roseng. 719. 743.) *ripa* Heinr. summ. 265.

state *st. f.* einem ze staten komen *einem Hülfe gewähren* ave 18. bîhteb. 11. med.

statehaft *adj. mächtig, gewaltig* Roth. 257. 317. 1994.

steppen *schw. v. stechen* 323, 17.

stero *schw. m. aries* Heinr. summ. 261. ster s. wider *aries* gl. florian. 17. ster *aries* Nicol. anon. vrat. *vervex* anon. vrat.

sterbe *schw. m. die Pest* 77, 31. *vgl.* vihesterbe.

stich *st. m. der Punct.* niemer stich gesehen Berht. 59. niht einen stich gesehen Lieders. I, 344. *Pictor.* 388*a*.

stigele *schw. f. der Steg* Kaischr. 40d. Sperv. MS. II, 228a. *Brem. Wörterb. IV*, 1017. *Grimm RA.* 552.

stigelitz *st. m.* stiglitz ł distelvinch *carduelus* gl. mellic. stegelicz *corduellus* Nicol. stegelicze anon. vrat.

stinchen *st. v. transit. riechen* gen. 44. *vgl.* gestinchen *ahd.* 17, 8. 32, 31. *intr. übel riechen* med. stinchet *putet* gl. herrad. 195a. stinkender *putidus* gl. jun. 322.

stiure *schw. m. der Steuermann* Lampr. 6499. stûro *gubernio* gl. trev. 12, 36. *gubernator* gl. jun. 279.

stokvish *st. m. strumulus* Conr.

stocwarte *schw. m. custos cippi* Strafsb. StR. a. 9. 22. 24. 25.

stocwarter *st. m. der Stockwärter* Schreiber Urkundenb. I, 541 (1368). stocwerter *custos cippi* Strafsb. StR. a. 17. 21. Freib. StR. I, 75. II, 125. Schreiber II, 107 (1396).

stolzmüete *adj. stolz* Lampr. 6347.

stoupmel *st. n. ambolum, flos farinae, tenuissimum prae levitate de mola egestum* Conr.

strâm *st. m. der Strom (der Lauf des Wassers)* 197, 13.

strôdicke *adj. dicht gedrängt (wie die Aehren auf dem Felde)* Roth. 1707.

strûche *st. f. der Schnupfen* Lieders. I, 403. 404. Fundgr. 321, 11.

strüpfe *st. f. lingulae sunt ansae caligarum s.* strupphe Conr.

stungen *schw. v. reizen* T. Sion 3613. med. *compungere ahd.* 52, 41.

stuphknehe *artocreas* Nicol. wahtelm. 129. (cod. vindob. stewf kneht, cod. colocz. stief knehte)?

sturmweter *st. n.* sturmweter oder ungewitir *tempestas* Conr.

stüebich *st. m. ein Faſs* Augsb. StR. 18. 23. 82. 126. 127. Heimb. MT. 206. *Frisch II*, 350.

sumerlade *f. virgultum* gl. florian. 24. sumerlata gl. trev. 5, 27. *surculus* gl. SBlas. 50b. sumerlatte *virgultum* gl. jun. 325. *Grimm Gr. II*, 429.

sûmeselî *st. f. die Saumseligkeit* Freib. StR. II, 134. bihteb. 10 (*st.* sumeli). *vgl. Haltaus* 1595. 1596. *Grimm Gr. II*, 108.

sûmeselîc *adj. saumselig* Freib. StR. II, 133.

sunder *cj. auſser* Wiener HF. I, 10. *Brem. Wörterb. IV*, 919. 1098.

suozmüetekeit *st. f.* gutekeit, suzmutekeit *benignitas* Conr.

sûnderlingen *adv. besonders* Freib. StR. II, 136. sunderlingen Nibeln. 1676, 3. var.

swære *st. f. die Schwere (Gewicht)* Lampr. 6855. *pondus* Strafsb. StR. a. 61. 73. 75. swærin Augsb. StR. 13.

swane *schw. m. der Schwan* Konr. MS. II, 200b. g. Schm. 976. *cygnus* gl. bern. 206a. Conr. gl. jun. 267. swan *st. m.* Vald. MS I, 21a. swan? swane? (*st.* swal) MS. I, 55a.

swegele *schw. f. die Röhre* gen. 45. swegel (*l.* swegelen) *tibiarum* gl. herrad. Diut. III, 218. svegela *barbita* Heinr. summ. 261. swegila *canita* gl. twetl. 47, 17. suegela *fistula* gl. SBlas. 92b. *Pictor.* 364b. *Wörterb. z. Barl. S.* 510.

swein *st. m. der Viehhirt* gen. 110. suein *subulcus* gl. SBlas. 33a. *vgl.* sueinâri gl. trev. 12, 24. sueinherde gl. jun. 324. *Grimm Gr. II*, 12. 13. *RA.* 304.

swertvegære *st. m.* die sw. *qui purgant gladios* Strafsb. StR. a. 44. *qui gladios poliunt* ib. a. 111. *vgl.* vegen.

swînkobe *schw. m. der Schweinstall* SSp. II, 51. Görl. RB. a. 139. schles. Landr. I, 45, 6. II, 16, 2. *vgl.* kobe.

svister *adj. tacitus* Heinr. summ. 266. *vgl.* hister.

T.

tagewürke *schw. f. die Tagelöhnerinn* Heinr. 320.

tahe *f. die Dohle* wahtelm. 166. thâ *monedula* gl. trov. 4, 87. dacha gl. SBlas. 72a. *Frisch I*, 200. *Stalder I*, 97. *Schmeller I*, 360.

tâhe *f.* dâhe ł leim ł ledde *argilla, quod quidam nominant* liet gl. herrad. 181b. dâha ł leddo *argilla* gl. trev. 8, 39. dâh *argilla, terra de qua vasa fictilia fiunt et cucumas* gl. jun. 319. *Schmeller I*, 437.

tâlanc *adv. immerfort* 108, 15. *jetzt, zur Nachtzeit gesagt* Lanzilet 841. *vgl.* nahtlanc. *aus* tâlanc mê, tâlâ (*heute* Nith. MS. II, 75b.) mê *entstanden* tâlmê. dôlmê *gleich jetzt* Dancr. 128. *Frisch I*, 181b. *Oberlin* 224. 247. 1647. *Stalder I*, 260.

talmasge *f. larva* gl. bern. 220b. *Kilian Duffl. s. v. Schmeller II*, 540.

tarant *st. m. gen.* tarandes *der Scorpion* med.

taren *schw. v. c. dat. schaden* Keischr. 37b. Fundgr. 160, 44. *ahd.* 50, 16. 64, 10. 11. 21. getaren 29, 21. *vgl.* nit derende *innocuus* gl. bern. 219a.

tarze *f.* tarcze, armschilt *zara ł paleta* Nicol.

techer *st. n. ein Zehend* Augsb. StR. 30. 31.

tener *st. m. ir, medietas palmae* gl. vind. theol. tenre *yr* ib. tener Kaischr. 20 d. *ir* Nicol. tenar *vola, media pars manus* gl. zwetl. 47, 34.

termen *schw. v. bestimmen* 113, 18. gote getermet *Gott eigen gemacht* 85, 17. *vgl.* ze dem lebene geterminet *zum Leben bestimmt* 97, 31. *Frisch II*, 369. *Haltaus* 158. 1786. 1787.

test *eine Art Vogelnetz* Heimb. MT. 210. *Frisch II*, 369.

tockelmûsen *schw. v. Heimlichkeit treiben* Lieders. I, 513. *Schmeller II*, 629.

tœrschen *adv. auf thörichte Weise* Dietm. MS. I, 42a. tœrischen Friedb. Trist. 5331. *vgl.* hêrisken.

toum *st. m. der Dunst* med. *vgl.* doumon ł brâdemo *vapore* Heinr. summ. 266. — *der Duft* gen. 48.

trageber *st. f. gerula* Conr.

tragen *st. v.* sich tr. *sich ernähren* gen. 52. sich eines d. tr. *sich mit etwas ern.* ib. 54. *vgl.* getregede.

trechen *st. v.* 8. *sg. praes.* trichet *schiebt* Dancr. 120. *Stalder I*, 293. *Grimm Gr. I*, 989. *Schmeller I*, 471.

tribe *schw. f. die Colik* 321, 9.

trogescherre *f. torresterna* Conr. trocsherre *torrestrinum* ib.

tropfe *schw. m. der Schlagfluſs* med. *Schmeller I*, 499.

trôr *st. n. der Saft der Blumen* Mar. 47. *der Duft* MS. II, 171a. 200a. Lieders. I, 376. *Schmeller I*, 499. 500.

trôren *schw. v. vergieſsen* Kaischr. 42a. *vgl.* betrôren.

troumsceidâre *st. m. der Traumdeuter* gen. 97. *vgl.* troumskeide *schw. m.* ib. *vgl.* scheiden.

tröpfel *st. n. das Tröpflein, Thörlein* Lieders. I, 114.

trûrigen *schw. v. traurig werden* 195, 4.

trûtkint *st. n. liebes Kind* gen. 74. 91. 106. Berht. 235.

trûtmuoter *st. f. liebe Mutter* 84, 1. 91, 45. 121, 14. bihteb. 75. 85.

trûtsun *st. m. lieber Sohn* Diut. II, 288. 291. Fundgr. 83, 20. *u. öfter in dieser Predigtsammlung.* 262, 47.

tumpmilde *adj. prodigus* gl. florian. 20.

tunkelsterne *schw. m. der Abendstern* 266, 9. *oder keine Composition?*

tunken *schw. v. tunken* med.

tuomes tac *st. m. der jüngste Tag, dies judicii* (suontac) Roth. 799. 3609. 4285. 4589.

tuon *anom. v.* einem t. *einem Leid zufügen* welsch. Gast III, 8 (cod. goth. 59a). VI, 3 (108a). Walth. 40, 26. T. Sion 509. 2235. Kol. Cod. 235. cod. pal. 324. 8a. 184b. 212b. — tuon unde lâzen *s.* Fundgr. 304. 305. Görl. RB. a. 130. *Haltaus* 1784.

tühtic *adj.* aller snelliste, aller tuchtigiste *actualistimus* Conr.

tülle *st. n. der Bretterzaun* Augsb. StR. 91. *Oberlin* 1676. *Schmeller I*, 442.

tumbicen *schw. v. desipere* gl. herrad. 199a.

türstekeit *st. f.* turstekeit, vreuilkeit *praesumptio* Conr. *Schmeller I*, 458.

twalm *st. m. der Schlaf* gen. 98. *vgl.* twalm *lethargus* gl. zwetl. 49, 13. *das Opium* 322, 15. 323, 25.

twancsal *st. n. der Zwang* Heinr. 141. *Haltaus* 2185.

twarc *st. m. der Quarkkäse* wahtelm. 10. schles. Landr. I, 44, 24. *colustrum* Conr.

U.

ûve *schw. m. das Zäpflein im Halse, das* blat (med.) med.

ûf gebürn *schw. v. aufheben* Nicod. 37d. *vgl.* ûf erbürn Nibeln. 1866, 3. *Haltaus* 56. 57.

ûf liechen *st. v.* oplûken *aperire* gl. bern. 201a. *vgl.* beliechen.

ûfschup *st. m. der Aufschub* Mar. 92. schles. Landr. II, 11, 3 (*neben* schup). 16, 9. *die Bestechung* Wiener HF. I, 10. II, 293.

ûf sterzen *schw. v.* den pfluoc ûf st. *den Pflugsterz nach oben kehren* Dancr. 111. *vgl.* pfluocsters.

uhte *schw. f.* in der uhten *in matutino* ps. trev. 56 a. *Brem. Wörterb. V*, 146.

umbære *adj.* umbâre *unfruchtbar* gen. 64. 78. unbâre ib. 78. umbâre *nicht trächtig* ib. 83.

umbærîc *adj.* umbârig *unfruchtbar* gen. 111.

umbederbe, unbederbe *adj. ungeübt* bihteb. 9. 10.

umbederbeheit *st. f. die Ungeübtheit* bihteb. 9. 71.

umberinc *st. m. der Umkreis* Kaischr. 3d. 102 c. Mar. 199. der jâres umberinc *der Kreislauf des Jahres* 311, 32.

umbesinewellekeit *st. f. circumferentia* ummezenewellekeit, umme und ummekeit, ummegank Conr. *vgl.* sinewellekeit.

undancbære *adj.* und. ze einem d. *undankbar für etwas* bihteb. 58. *vgl.* dankpærikeit Schreiber Urkundenb. I, 539 (1368).

under *praep. wider. s. Iwein S.* 376. 377. dar under *demungeachtet* 133, 22. Reim. d. a. MS. I, 69 a. T. Sion 1250. — under dannon *unterdessen* Freib. StR. I, 76. 77. 79. 83. 86. under dannen II, 125. 126. 127. 129. 139.

underdige *st. f. die Verwendung für jemand* Mar. 57. 212.

undere *schw. f. nitrenda* gl. vind. theol. *vgl.* underimbiz *merenda, cibus qui meridie sumitur* gl. SBlas. 96 b. untarn *st. f. der Mittag.* ze untarne *ahd.* 2, 6. mittidach ł undorn *meridies* gl. SBlas. 77 a. *vgl. Grimm Gr. Aufl. I. Vorrede LVIII. der Nachmittag* 333. no. 3 (untarn ist gewonlich reden ze Salzburg und bedeütt, só man izzet, nach mittem tag über ein stund oder zwô). *davon* untarnslâf *der Nachmittagsschlaf* 333, 1. undern: biz an die undern (*oder von* undere?) ên. 85 c. zuo undern Diut. II, 80.

underköufel *st. m. der Mäkler* Augsb. StR. 14. 39. 46. *vgl.* underköufer Schreiber Urkundenb. I, 552 (1369). II, 167 (*n.* 1350). *Pictor.* 456 *a. Ochs Basel II*, 384.

underchunft *st. f. die Vermittelung* Diut. II, 290.

undernehtic *adj. für* undurnehtic *unvollkommen* bihteb. 15.

undersie *st. m. die Niederlage* Dancr. 118.

undertuon *anom. v. c. acc. verhindern* gen. 83.

underwende *st. n. die Unterbrechung* T. Sion 84.

unende *st. n. die Unzahl* 77, 25.

unvlætic *adj. unrein* med.

ungevellic *adj. ungeschickt* bihteb. 9. 10.

ungehirme *st. n. die Ruhelosigkeit* Kaischr. 39 a. *vgl.* gehirmen.

ungehirmekeit *st. f.* zweiunge, ungehirmekeit *discordia* Conr.

ungestiurekeit *st. f.* ungestûrekeit *incontinentia* Conr. *vgl.* gestiurekeit.

ungewar *adj. unvorsichtig* med. *Pictor.* 464 *b.*

unslit *st. n. gen.* unslides. *sepum* gl. vind. theol. Heinr. summ. 265. Freib. StR. I, 85. II, 138. Augsb. StR. 18. 28. 46. 124. Heimb. MT. 211. Wiener MR. 19. 26. med. Ochs Basel II, 387 (1365). 413 (1373). 418 (1385). Schreiber Urkundenb. I, 551 (1369). unslith *adeps* gl. jun. 276.

unsûfer *adj. unrein* Diut. II, 290.

untât *st. f. nefas* Conr. *Heltaus* 1962. 1963.

unz *adv. so lange* 185, 8. unze *cj. so lange als* gen. 47. 49. 51. 53. 82. 107. unz bihteb. 87. die wîle unz 264, 5. Walth. 70, 24.

uobhaft *adj. solemnis* ps. trev. 74 a.

urbot *st. n. die Botschaft* Lampr. 6159.

urbur *st. n. liegendes Eigen* Kaischr. 92 b. 93 d. Nicod. 47 b. urbor Dietl. 13244. urbar ib. 6042. 13300. Dietr. Fl. 4332. *Heltaus* 1997—1999. *Grimm Gr. II*, 789.

urdâht *st. f. commentarium* Heinr. summ. 262. *vgl.* urdanc *commenta ł exposițio ł tractatus* gl. herrad. 183 a.

urvar *st. n.* stat ł urvar *portus* gl. vind. theol. Kaischr. 9 a. 10 d. 17 d. 20 c. 101 c. uver *margo* gl. florian. 19. ripe ł uver *litus* gl. bern. 222 a. urvar *portus* gl. zwetl. 49, 35. uver *litus* gl. jun. 277.

urfluht *st. f. refugium* ps. trev. Hoffm. XI.
urhab *st. n. fermentum* gl. herrad. 187a. Fundgr. 74, 29. med. *vgl.* erhaben brôt *fermentatus* gl. trev. 15, 15. irhaben brôt *fermentaceus panis* gl. SBlas. 96b.
urruns *st. m.* die urrunse undenden *torrentes inundaverunt* ps. trev. 35b.
ursache *st. f.* wirkynde ursache *causa efficiens* Conr. zcustellende, zcugebornde ursache *causa formalis* ib. zcureizende ursache *causa finalis* ib.
ursage *schw. m. der Angeber* Kaischr. 94b.
ursinnecheit *st. f. deliramentum* Heinr. summ. 262.
ursorge *adj. sicher* Augsb. StR. 58. *vgl. Haltaus* 2008.
urspriche *st. f. die Redseligkeit* Mar. 66.
ûzvogt *st. m. ein Vogt ausserhalb der Stadt* Augsb. StR. 10.
ûz gerahsinen *schw. v. transit. ausräuspern* gen. 45. *vgl.* rehsenen.
ûzlandesch *adj.* ûzlandish, wegevertik lebin *status viae* Conr.
ûzman *anom. m. ein Mann von ausserhalb* Augsb. StR. 18. 65. 81. 85 103. Ochs Basel II, 86 (*um* 1354). 379 (*a.* 1350). Schreiber Urkundenb. II, 100 (1295). ûzliute Augsb. StR. 86. Ochs II, 454 (1396).
ûz riustern *schw. v.* ûz rûstern *exereo* Conr. *vgl.* riustern.
ûzsprut *st. m. furculus* Conr.
überbraht *st. m. der Lärm* Görl. RB. a. 110.
überbrehten *schw. v. transit. überschreien* 166, 32.
überhoubet *st. n. das Oberhaupt* bihteb. 59.
übersite *st. m. die Hochfahrt* Roth. 3734.
überspehtic *adj. hochfährtig* Lieders. II, 613. *vgl.* spahen.
überswanc *st. m.* ubirswenkekeit, ubirswank *excellentia* Conr. *vgl.* uberswencliche libe *amor excessivus* Conr.
ûebede *st. f.* uobide *cultura* Heinr. summ. 262. *GrimmRA* 538.

W.

wac *st. n. das Gewicht* Parciv. 1133. *ein bestimmtes Gewicht* wahtelm. 135.
wæri got! *eine Betheuerung, in imperativischen und fragenden Sätzen: beim wahrhaftigen Gott* gen. 74. 77. 87. 101. 106. wære got ib. 66. Kaischr. 21c. wærgot ib. 26d. Nlth. MS. II, 76b.
wagener *st. m. currifex* Conr.
wagingerüste *st. n. epireda* Conr.
wagenleise *st. f. orbita* gl. herrad. 181b. *orbita dicitur vestigium rotae s.* waginleise Conr. wagenleisa *orbita* gl. trev. 8, 35. gl. SBlas. 93b. *Lachm. Ausw.* 284. 285.
wælrât *st. m. todbringender Rath (des Teufels im Paradise)* Nicod. 26a.
waltminne *st. f. lamia* gl. florian. 19. *vgl.* mereminne.
wancwort *st. n. syllogismus* Conr.
wandilmutekeit *st. f. inconstantia* Conr.
wante *cj. bis* Bresl. RB. §. 57. went ib. SSp. wanne Görl. RB. a. 37. 119. wan ib. a. 37. *Brem. Wörterb. V*, 180. 231.
wanthalsen *schw. v. neidisch (über die Achsel) schauen* Mar. 10. *l.* winthalsen *wie* Berht. 75.? *vgl.* wendeclichen.
war *st. m.* eines d. war nemen *Acht haben auf etwas*, (kleinèn war altu. Wald. III, 238. Hadloub cod. par. 375d. chainen war T. Sion 1813. *st. f.* nicheine war n. Kaischr. 79c. 87c.
warch *st. n. das Eiter* Mar. 222. warch, warech med.
warf *st. n. stamen* gl. herrad. 187a. *stamen dicitur filum tela (l. telae) s. orditura s.* warf. *trama autem dicitur filum, quod ex transverso discurrit s.* wefil Conr. warf *stamen, fila stantia* gl. zwetl. 52, 9. *stamen* gl. trev. 14, 32. gl. jun. 292. warp gl. jun. 347.
warp *st. m. gen.* warbes *die Gerichtsstätte.* warf SSp. I, 63, 4. 5. II, 12, 15. Bresl. RB. §. 70. Görl.

RB. a. 137. *Brem. Wörterb. V*, 194. *Grimm RA.* 747.

warmuos *st. n. olus* med. *lappates, cibi ex oleribus, jota, feminini generis* gl. jun. 285.

wartén *schw. v. c. dat. warten auf* — Kaischr. 4d. 66c. altd. Wäld. III, 190. T. Sion 264. 965. gewarten 187, 8 (*l.* unserm *st.* unserin). *wie* einem biten Berht. 24. *und* einem beiten Iwein 8. 364.

warzeichen *st. n.* (*von* war *st. m. f.*) *das Merkmal* Nicod. 26d. Friedb. Trist. 1405. Ochs Basel II, 417 (1373). Görl. Gl. zu SSp. II, 35. III, 9. 25. 49. *Pictor.* 485a. *vgl.* wortzeichen.

wastel *st. n. libum* gl. bern. 221b. gastel Ruod. II, 16. *gr. Ruod. S.* 11.

wâtziere *adj. prächtig gekleidet* Roth. 3583.

wâz *st. m. der Duft* Mar. 4. Fundgr. 160, 26. 73, 13. 15. diu warnunge (cod. vindob.) 1935. U. L. F. Himmelf. (cod. berol.) 520. wâze *f?* Barl. 48, 21. *der Geruch* (*Sinn*): gesiht, gehœrde, wâz, gerüerde, gesmac welsch. Gast VII, 6 (cod. goth. 136b.) *vgl.* wâzen *st. v. duften.* wæzist Lobges. Mor. 11. wæzit ib. 10. *riechen*: mit gesiht, wâzende, rüerende, smeckende, hœrende welsch. Gast VII, 2 (128a). *vgl. Grimm Gr. II*, 75.

wazzerkalp *st. n. die Wassersucht* med.

wazzern *schw. v. wässrig sein* med.

wedel *st. m?* en wedele varn *schweben und schwanken* Mar. 29.

wegeverteger *adj. viator* Conr. *s.* ûzlandesch *Haltaus* 2047.

wegen *schw. v. c. dat. helfen* Lobgesang Mar. 14. Diut. II, 300. Kaischr. 7d. 15b. 31c. 36b. 39c. 64a. 66c. 99b. Mar. 227. gewegen Kaischr. 33a. 34c. 85d. einem eines d. wegen *einem wogegen helfen* Roth. 2352. *gr. Ruod. S.* 9.

wegman *anom. m. der Reisende* Laienreg. 16a.

wêhen *schw. v. weh thun* med.

weiben *schw. v. hin und her schwanken* 138, 8. 338, 20 (*st.* waihen).

weife *f. alabrum* Conr.

weifen *schw. v. entfalten (eine Fahne)* Mar. 6.

wèlich *adj. jämmerlich* Mar. 198.

welle *schw. f. mordale* Conr. *parda, mordale* Nicol.

wellen *st. v. wälzen.* die scult ûf einen w. *die Schuld auf einen schieben* gen. 52. 54. *vgl.* einen die sc. ane wellen ib. 52.

wende *st. f. synonym mit* ende. wente *die Seite* gen. 107. wende Lanzilet 1500. cod. pal. 324. 24a. die vier wende *die vier Himmelsgegenden* Wilh. I, 2a. *Brem. Wörterb. I*, 207. *V*, 227. *Wackernagel Wessobr. Gebet S.* 56. 57.

wendeclichen *adv. verächtlich* Mar. 35. *vgl.* überwendeclîche Kol. Cod. 166. u. wanthalsen.

weppe *st. n. tela* gl. herrad. 187a. webe Conr. weppe gl. trev. 14, 29. webbe gl. jun. 292.

werbel *st. m? plectrum* gl. vind. theol. *vgl.* Werbel, *Namen eines Spielmannes* Nibeln. 1514, 1. 1901, 1. Werbelîn 1353, 1.

werben *schw. v.* sich w. *seinen Weg* (werbe, werbunge) *nehmen, von den Flüssigkeiten im Körper* med.

werden *st. v.* einem ze vrümicheite w. *einem zum Nutzen gereichen* Kaischr. 8a. ze liebe *zur Freude* ib. 9a. ze êren ib. 17a. — in unmeht werden *ohnmächtig werden* Kaischr. 9b. ze bôsheite w. *zu Schaden kommen* Augsb. StR. 125. *Iwein S.* 363.

werrunge *st. f. briga* Conr. *controversia* id. *vgl.* bewerrin, entwerrin. *Haltaus* 2081—2083.

wert *adv. gerichtet.* ze tal wert *nach unten gerichtet, niederwärts* Nicod. 27d. ze himele wert ib. 40bc. ze Kriste wert ib. 43d. zuo den andern wert ib. 54c.

wèwe *schw. m. der Schmerz* med. *vgl.* herzewêwe, houbetwêwe.

wich *adj. heilig* 262, 42.

wide *st. f. Seil aus frischem Holz gedreht* Kaischr. 60d. 92b. Fundgr. 344, 28. Friedb. Trist. 3096. schles. Landr. I, 44, 18. with (withe) *torta* gl. jun. 282. *Brem. Wörterb. V*, 214. 259. *Grimm RA.* 684. *davon* ûf widen *mit* widen *aufbinden* Trist. 3045.

wideme *schw. m.* morgengâbe, lîpgedinge, wideme *dos, tis* Conr. widimo *dotalitium* gl. zwetl. 53, 3.

Brem. Wörterb. V, 215. *Haltaus* 2096. 2097.

widerbillen *schw. v. c. acc.* **zurückschlagen, abwehren** ave 37. *vgl.* billen.

widirglanst *st. m. splendor* Conr. *vgl.* glanst.

widerteilen *schw. v.* einem ein d. w. *jemand eines D. verlustig erklären* Dietm. MS. I, 39 b. *Haltaus* 2109. *Oberlin* 2024.

widerwinne *schw. m. der Feind* 201, 34. Lampr. 2336. Nibeln. 140, 2. var. *bei* Nith. MS. II, 82b. *l.* widerwinnen *st.* widerwinde.

wîenachtis tac *st. m. der Weihnachtstag* 210, 21.

wiht *st. n. das Wesen* Barl. 11, 21. *pl.* wihtir *ahd.* 19, 17. *vgl. I. v.: Arx Gesch. v. St. Gallen I*, 268. *st. m. der Dämon* Georg 34 a. 36 a b. Casp. Heldenb. 224 a. *vgl.* wichtelen *f.* helbe *lemures, lares cum corporibus morantes f. noctuini daemones* gl. florian. 25.

wîlemîde *st. f. das durch die Stunde* (wîle) *der Geburt bestimmte Schicksal eines Menschen* Kaischr. 10 b. 18 a. fgg.

wiltbræte *st. n. das Wildbrät* med. wiltpræte Augsb. StR. 57. 81. wilbræte Lieders. II, 411. wiltprât Lampr. 3700. *Schmeller I*, 268. 269.

wilteber *st. m. der wilde Eber* 265, 15. *vgl.* 267. 306.

winbrâ *f. pl.* winbrân, winprân *die Wimpern* med. *Grimm Gr. I*, 674. 675.

windemunge *st. f. vindemiae* gl. herrad. 199 b. *vgl.* wintmôt *ahd.* 33, 22. windemânôt *octobor* gl. herrad. 179 b. gl. SBlas. 77 b. *Wörterb. z. Willir, S.* 66.

winden *schw. v. worfeln* 201, 30. wintônden *ventantem* gl. swetl. 53, 23.

wine *st. m. der Gatte* gen. 60. *Grimm Gr. I*, 670. *RA.* 418. 419.

winege *schw. f. die Gattin* gen. 50. winie Kaischr. 69 c. *Grimm RA.* 418. 419.

wineschaft *st. f. das Gattenverhältnifs* 131, 34. *vgl.* winiscaft *foedus* gl. SBlas. 103 b. winescaft gl. trev. 16, 18.

wingerwe *schw. f. die Weinhefe* med. winjerbe ib. *vgl.* gerwe.

winkilmôz *st. n. gnomo* Conr. *vgl.* winkelmez *amussis* gl. jun. 317. *Pictor.* 501 *a.*

winseln *schw. v. winseln.* unde winslet alsô ein kleinez hundelîn med.

wînstoc *st. m. der Weinstock* 321, 35. weynstog *vitis* Nicol. anon. lubens.

wintberge *schw. f. pinna* gl. herrad. 188 a. wintperge 151, 20. wintberga *pinna* gl. trev. 11, 1. wintperga gl. SBlas. 27 b.

windspel *st. m. sporta* anon. vrat.

wintrester *f.* lure *vinacium* Heinr. summ. 266. *Grimm Gr. II*, 140.

winwahst *st. f. der Weinwachs* Wiener HF. II, 288.

winzürle *schw. m. der Winzer* Laienreg. 26 a. winzürne Stricker Würzb. HS. 91 b. winzoril *st. m. vinitor* gl. SBlas. 32 b. winzurl gl. trev. 12, 23.

wipfel *st. m. pinna* Heinr. summ. 264. *tolus* ib. 266. wiphil *sarculus (l. surculus)* gl. vind. med. wipfel *Baumwipfel* Kaischr. 32 b. *eines Krautes* med. wippel *cyma* anon. vrat.

wîpilde *st. n. districtus dicitur territorium s.* wîpilde Conr. *Brem. Wörterb. V*, 252—254. *Haltaus* 2050—2053. *Grimm Gr. II*, 641.

wirvel *st. m. der Scheitel* 141, 37.

wirbiloch *st. m. cincinnus* gl. vind. theol. wirfloc *l.* Sion 1422.

wirs *st. f. brasium* Heinr. summ. 261. *brisica* gl. vind. med. *brasicia* gl. vind. theol. *vgl.* metewirs. *Grimm Gr. I*, 413.

wîsen *schw. v.* eines w. *einen besuchen* 248, 26.

wispeln *schw. v. sibilare proprie est serpentum, et tamen homines sibilant s.* wispiln Conr.

wist *st. f. die Nahrung* gen. 43. 112.

witewære *st. m. der Witwer* Mar. 78. witiber Wiener HF. I, 12.

wîzmâler *st. m. der Weifsgerber* (wîzgerwer Schreiber Urkundenb. II, 166. *n.* 1350. wîzgerber schles. Landr. I, 44, 17.) Augsb. StR. 32. 33. 118.

wîzzôt *st. m? n? eucharistia, bonum donum* gl. herrad. 198 b. Heinr. summ. 262. *st. n.* Mar. 162. wîzôt *eucharistia* gl. trev. 18, 4. wîzzôt

gl. SBlas. 28a. *Haltaus* 2064—2066. *Grimm Gr. II*, 254. 257.

wolanst *st. f. die Gunst* T. Sion 1214.

wolgetæne *st. f.* (*st.* wolgete) *pulchritudo* ps. trev. Hoffm. 17. *vgl.* getæne.

worfshûvil *f. vannus & ventilabrum* Conr. *Brem. Wörterb. V*, 199. *vgl.* schûvel.

wortzeichen *st. n.* zu worzeichen *verbi gratia* gl. herrad. Diut. III, 220. worzeichen *das Merkmal* eltd. Wäld. I, 64. Augsb. StR. 76. Wiener HF. II, 292. wortzeichen Trist. 9850. Flore 3589. 3658. Barl. 282, 18. 331, 9 (cod. monac. a. 1284. beide Mal: warzeichen). Ochs Basel II, 407 (*nach* 1350). *vgl.* 408. *Anm.* Schreiber Urkundenb. II, 77 (1391). *vgl.* warzeichen. *Grimm Gr. II*, 481.

wrate *schw. f. die Warze* med. wratte *verruca* gl. bern. 290b.

wringen *st. v. ringen. ptc.* gewrungen med. *Brem. Wörterb. V*, 299.

wunder *st. n. eine große Menge, viel.* man kan noch wunder (singen unde sagen) Walth. 58, 26. Gottfr. Lied I, 3. *c. gen.* Sahsen wunder Nibeln. 213, 3. jâmers w. Parciv. 746. triuwe vil und wunder Trist. 1217. seitenspils w. ib. 2097. wunder vische Diut. II, 19. ein wunder sünden richer pflihte ave 14.

wunderengnôte *adv. eifrigst* gen. 82.

wunderensuoze *adv. gar süß* gen. 76.

wundrinschœne *adj. wunderschön* 218, 17. *vgl.* wundernbalde welsch. Gast IX, 6 (cod. goth. 183b). wundernhart ib. wundernhô ib. VI, 6 (121a). wundernhôhe ib. IX, 2 (173a). wundernwê ib. II, 5 (55a). VII, 6 (137a). X, 6 (197a). wundernwol ib. I, 8 (29b). VI, 2 (106a). *Grimm Gr. II*, 555. 556.

wuotschirline *st. m. cicuta* med.

wurmœzic *adj.* vurmâzig *cariosa vel putribilis* Prud. gotwic. wurmœzic? wurmezzic? Nicod. 58c. *Stalder II*, 460. *Grimm Gr. II*, 555.

wüelen *schw. v. verrere dicitur vertere terram, sicut faciunt porci, s.* wulin Conr.

wüeren *schw. v. ein Wehr* (wuor) *machen* Augsb. StR. 104. *Pictor.* 506b. *Oberlin* 2068. 2069.

wünschen *schw. v.* einen zekinde w. *einen zum Kinde adoptieren* Kaischr. 8c. *vgl.* erwünschen, zuowünschunge, giwnst *adoptio (st. adoptio)* gl. swetl. 81, 5.

Z.

zadel *st. m. inedia* gl. herrad. 191a. *der Mangel* Kaischr. 101d. zadel *penuria* gl. swetl. 53, 38. *Haltaus* 2141. *Oberlin* 2060.

zala *st. f. die Rede* gen. 40. zal Morolf II, 1741. *Brem. Wörterb. V*, 8.

zarge *st. f. die Einfriedigung* Mar. 28. 220. Laienreg. 39a. *Frisch II*, 465a. *Oberlin* 2065. *Grimm RA.* 853.

zart *st. m. die Liebkosung* Lieders. I, 77. *vgl. Pictor.* 512b. *das Wohlleben* 138, 12.

zechen *schw. v. vertheilen* Titur. 27, 227. *in Ausführung bringen* Kaischr. 72c. 73b. Mar. 90.

zechunge *st. f.* wandilber eijt odir cechunge *vicissitudo* Conr. *vgl.* ze zeche *abwechselnd* (umzechig) Nith. Görres V. u. ML. 175. *Haltaus* 2144. 2145.

zeine *schw. f. der Korb* gen. 97. zeinna *calathus* gl. trev. 14, 31. zeinna & creito *calathus & cartallum* gl. trev. 16, 13. zeina & cretto gl. SBlas. 100b. ceina *canistrum* gl. jun. 285. *Pictor.* 513b. 514a.

zeisen *schw. v.* die wollen zeisen *die Wolle zupfen* Kaischr. 85a. gezeiste wolle med.

zelch *st. m. der Zweig* Wiener Passional epil. 144. med. zeilch *arbusta* Petrus pacc.

zelge *schw. m. der Zweig* Lampr. 4847. zilgen *palmites* ps. trev. 89b. *Brem. Wörterb. V*, 51.

zelge *f. aratura* gl. vind. theol. *Stalder II*, 468. *Grimm RA.* 353.

zenen *schw. v. anlocken* T. Sion 3895. *Stalder II*, 464.

zenger *adj. zähe* Lieders. II, 585.

zepel *st. m. der Tumult* Lieders. I, 352. *Oberlin* 2095.

zernouwen *st. v. zerschlagen, ptc.* zernouwen Lieders. I, 612. *vgl.* nauwen.

ziecha *schw. f. zomentum* Heinr. summ. 266. gl. vind. theol. zieche ib. ziecha (*st.* recha) *zomentum* gl. zwetl. 54, 6. gl. trev. 14, 26. gl. SBlas. 45 a. gl. jun. 293. *vgl.* betteziecho.

zierôt *st. m. der Zierat, dat.* cyrôde Görl. RB. a. 39. *Grimm Gr. II*, 255.

zile *st. f.* in einer zile *in einer Reihe* T. Sion 3000.

zinneln *schw. v. kämmen (den Flachs) ptc.* gezinnelôt Mar. 102 (*st.* gezinneloht). *Grimm Gr. II*, 381. *RA.* 587.

zirbelwint *st. m. turbo est volubilitas ventorum s.* cirbilwintConr.

zitwar *st. m. zuzur* gl. vind. theol. gen. 48. citwar *zedoaria* med. cedewære *cetuarium* gl. jun. 331. *Pictor.* 523 *a. Hüllmann Städtewesen I*, 31.

zitze *schw. f.* die zitzen *die Brüste* med.

zohen sun *st. m. Sohn einer Hündinn* (huntinn sun Enser HF. bei Kurz Ottoc. u. Albr. II, 256)! *Scheltе* Augsb. StR. 75. *Grimm RA.* 644. *vgl.* zoha *canicula* gl. zwetl. 54, 17. gl. trev. 4, 6. gl. SBlas. 66 a. zoh gl. jun. 269.

zol *st. m. der Knebel* 179, 8. *Oberlin* 2116.

zugeweich *adj. biegsam (ein Stab)* Roth. 4296.

zuoval *st. m.* zuval, geschicht, des wesins shyn *accidens* Conr.

zuoversiht *st. f.* daz sprichet *spes* T. Sion 594. *daneben* 578. 1194. u. a. der gedinge. *vgl.* hoffenunge.

zuo liechen *st. v.* sich zuo liechen *sich zuschließen* Kaischr. 67 b. *vgl.* beliechen.

zuomüese *st. n.* zcumuse *episumen* Conr. zuomuose *pulmentum* gl. trev. 15, 14. gl. SBlas. 96 a.

zuosalunge *st. f. die Vermehrung?* daz korn gibet deme libe sterke zusalunge med.

zuoschihteclichen *adv.* zcuschichteclichen *occasionaliter* Conr.

zuo sinnen *st. v. herbeikämmen* Kaischr. 82 c. *vgl.* sinden.

zuowünschunge *st. f.* zcuwunshunge *adoptio* Conr. *vgl.* wünschen. zuogewunsciter *adoptivus* gl. trev. 2, 5. zuogwunscter gl. SBlas. 17 a. *Oberlin* 2123. 2132. *Grimm RA.* 463. 464.

zurslîz *st. m. discidium* Prud. gotw.

zühten *schw. v.* den lîp z. *nähren* med. *Pictor.* 524 *a.*

zülle *schw. f. ein kleiner Kahn* Nith. cod. hag. 27, 12. Rav. Schl. 747. Heimb. MT. 207. 209. Wiener MR. 19. 81. zulln bret Heimb. HF. 282. scholle *fazelus* anon. vrat. *Frisch II*, 470 *b. Oberlin* 2125.

zünden *schw. v.* einem nidere z. *einem zu Bette leuchten* Staufenb. 723. *Pictor.* 524 *b.*

zündesal *st. n.* zuntesal (*st.* chuntesal, cuntesal) *incendium* Heinr. summ. 263.

zwelfbote *schw. m. der Apostel (sg.)* Schreiber Urkundenb. II, 121. 122. 125 (1397). cod. vrat. III. 4°. 8. 36 a. Dancr. 111. 114. 116. 118. 121. 122. 123. *Oberlin* 2140. 2141.

zwivalter *f.* vivaltere (cod. monac. 1. zvifaltra, 2. viveldera) *papilio* Heinr. summ. 264. zcwivaldir Conr. *vgl.* vivaltra *pelbo* gl. zwetl. 50, 37. *papilio* gl. trev. 5, 17. gl. SBlas. 74 a. pfoldre gl. jun. 269. *Grimm Gr. I*, 862. 863.

zwinzern *schw. v.* zwinzern mit den ougen *annuunt oculis* Petrus pacze. *vgl. Pictor.* 535 *a.*

zwirben *schw. v. herumdrehen* T. Sion 1778. *Stalder II*, 365.

zwisc *adj. zwiefach* Lobges. Mar. 12. gen. 105. *vgl. Brem. Wörterb. V*, 138. zwiskiu *je zwei* gen. 60. unter iu zuisk *s. v. a.* underzwisken iu *zwischen euch* gen. 88. in zwisken zu[illegible]*hen* gen. 42. Kaischr. 40 c. 54 b. 67 c. 77 c. 92 c. zwiskenKaischr. 1d. *s.* lieht. *Graff ahd. Präpos.* 186. *gr. Ruod. S.* 12.

zwischenunge *st. f. duitas* Heinr. summ. 262.

zwispilde *adv. zwiefach* Augsb. StR. 48. 107. 112. *Grimm RA.* 387.

zwispiln *schw. v. verzwiefachen* Laienreg. 20 b.

Bemerkte Druckfehler.

S. 318 a. Z. 8. v. u. lies: arc. statt: dat. S. 366 b. Z. 18. v. o. lies: st. f. statt: f.

ITER AUSTRIACUM.

Altdeutsche Gedichte

GRÖSSTENTHEILS AUS ÖSTERR. BIBLIOTHEKEN.

HERAUSGEGEBEN

VON

HOFFMANN VON FALLERSLEBEN.

BRESLAU

BEI GEORG PHILIPP ADERHOLZ.

1837.

FUNDGRUBEN

FÜR

GESCHICHTE

DEUTSCHER SPRACHE UND LITTERATUR.

HERAUSGEGEBEN

VON

Dr. HEINRICH HOFFMANN.

II. THEIL.

BRESLAU

BEI GEORG PHILIPP ADERHOLZ.

1837.

KTEN. FRIED.
UNIVERS.
ZU HALLE

DEN

Benedictiner- u. Cistercienser-Abteien

UND DEN

Augustiner-Chorherren-Stiften

IM LANDE OB UND UNTER DER ENS, IN STEIERMARK UND KÄRNTHEN

AUS DANKBARER ERINNERUNG

GEWIDMET.

INHALT.

		Seite
I.	Merigarto	1
II.	Genesis	9
III.	Exodus	85
IV.	Entecrist	102
V.	Vom jüngsten Gericht	135
VI.	Johannes Baptista	139
VII.	Loblied auf die Jungfrau Maria	142
VIII.	Wernhers Maria	145
	Das Münchener Bruchstück	213
IX.	Heinrichs Litanei	215
X.	Christi Leiden. Mysterium.	239
XI.	Marien Klage	259
	— — nach einer andern Hs.	280
XII.	St. Dorothea	284
XIII.	Osterspiel	296

I.

Merigarto.

Während ich im Frühling 1834. verschiedene Bibliotheken Prags durchsuchte, machte ich eines Tages in der fürstl. Fürstenberg'schen einen höchst erfreulichen Fund, den ich an Ort und Stelle in einer besondern kleinen Schrift veröffentlichte: MERIGARTO. Bruchstück eines bisher unbekannten deutschen Gedichts aus dem XI. Jahrhundert. Mit einem Facsimile. Prag, H. J. Enders'sche Buchh. 1834. 8°. Da diese kleine Schrift von 12 Blättern mit dem Aufhören der Enders'schen Buchhandlung wahrscheinlich verschollen, überdem auch nur in einer kleinen Anzahl von Exemplaren vorhanden ist, so wiederhole ich hier den Text und füge aus meiner Einleitung und meinen Anmerkungen hinzu was mir nothwendig scheint.

Dieser Fund besteht nur aus zwei zusammenhangenden Pergamentblättern in gr. 8°, und leider sind diese noch dazu in einem Zustande erhalten, wodurch auch leicht der beharrlichste Herausgeber abgeschreckt werden kann. Die Kehrseiten (1 a und 2 b) haben aufserordentlich gelitten; einst angeklebt an den Holzdeckel einer lateinischen Handschrift hatten sie später, nachdem diese Hülle zerstört war, dessen Dienste versehen. Die Schrift war dermafsen abgerieben, dass man auf den ersten Blick nichts davon zu lesen vermochte. Durch Hülfe der Gallusäpfeltinktur gelang es mir, nach tagelanger unsäglicher Mühe fünf Sechstel herauszubringen; weil aber einige Verse wegen der unleserlichen Lücken ganz ohne Zusammenhang sein würden, so theile ich etwa nur drei Viertel des Ganzen mit. An meinem Abdrucke fehlen also nur etwa von der ersten Seite (Bl. 1 a) vor Vers 1 zwei und nach Vers 20 siebzehn Zeilen des Originals mit unabgesetzten Versen, oder im Ganzen etwa 40 Verszeilen.

Das Gedicht scheint mir von grofsem Umfange gewesen zu sein. Der Dichter begann vielleicht mit der Erschaffung der Welt, beschrieb dann zuerst die vier Elemente, Luft, Feuer, Wasser und Erde, hierauf die Naturreiche, die verschiedenen Völker und einzelnen Länder mit ihren Merkwürdigkeiten

und Wundern, schöpfte wahrscheinlich aus der Bibel und einigen lat. encyclopädischen Werken des Mittelalters, besonders dem Isidorus Hispalensis, und verwebte das, was er selbst erfahren und gehört hatte, mit hinein. Eben deshalb nenne ich dies Bruchstück merigarto, Meergarten, wie im Althochdeutschen die Welt heifst (Grimm Mythol. 458.), und hoffe damit den Inhalt des ganzen Werkes so wie dieses Ueberbleibsels gehörig bezeichnet zu haben.

Sprache und Versbau so wie die Schriftzüge der Hs. bestimmten mich schon früher, diesem Bruchstück entschieden das XI. Jahrhundert anzuweisen. Noch genauer lässt sich die Zeit der Abfassung feststellen durch die Ermittelung des als Zeitgenossen erwähnten Bischofs Reginbert. Herr Dr. Bruno Hildebrand ist so gütig gewesen, mir über denselben Folgendes mitzutheilen: „Reginbert lebte gegen das Ende des X. und den Anfang des XI. Jahrhunderts. Er war aus Ostfranken gebürtig, erst Abt des Klosters zu Walbeck und noch unter Otto dem III., also noch vor dem J. 1002. Bischof zu Aldenburg in Wagrien.[1] Als in den ersten Regierungsjahren Kaisers Heinrich II. Wagrien von den Slaven verheert wurde, scheint Reginbert so wie sein Vorgänger Volkward[2] sein Bisthum verlassen zu haben. Aus diesem Gedichte ersehen wir nun, wie auch in den Gött. gel. Anzeigen (1835. S. 1864.) angenommen wird, dass er nach Utrecht geflohen war. Sein Todesjahr lässt sich nicht genau ermitteln. Da Helmold[3] ausdrücklich sagt, dass nach Reginberts Tode unter dem Hamburger Erzbischof Unwanus, Benno in Aldenburg als Bischof eingesetzt worden sei, der Vorgänger des Unwanus aber Libentius nach Adam von Bremen[4] im J. 1013. starb, so scheint es wenigstens nach 1013 gesetzt werden zu müssen."

---

1) Dithm. Merseb. lib. 6. ed. Wagn. p. 164.: Monasterium in loco, qui Rivus dicitur sylvaticus (Waldbach, Walbeck) in honore sanctae Dei genitricis construxit (sc. Otto imperator), ibidemque Willigisum statuit praepositum — Quo discedente uxor sua Mahtildis votum dilecti senioris sui faventibus ad hoc duobus suimet filiis (sc. Lothario et Sigefrido) perficere anhelavit, et post obitum Villigisi patris egregii, Reginbertum de orientali Francia natum succedere fecit. Hic decurso multorum spatio annorum, mortuo tunc patre meo, et matre eius, auxilio patrui meimet Luitharii antiquae civitatis (Oldenburgensis) antistes a tertio Ottone effectus est.

2) Helmoldi chron. Slav. lib. 1. cap. 17.: Defuncto ergo Ezicone in Aldenburg successit Volkwardus, post quem Reginbertus. Quorum prior Volkwardus persecutionis tempore Slavia pulsus abiit in Norwegiam cet.

3) lib. 1. cap. 17. Ordinavit (sc. archiepiscopus Unwanus) in Slaviam, mortuo Reginberto, Bennonem.

4) lib. 2. cap. 32. Obiit beatus Archimandrita Libentius unaque Ferdensis episcopus a. dom. MXIII.

Bei dem letzten Drittel unseres Bruchstücks (von den Worten Ein vuizzer prunno pi rome bis zu Ende) lag dem Dichter vor das 13. Capitel des 13. Buches von Isidori Hisp. libri XX. etymologiarum:

6, 35–40. – iuxta Romam Albulae aquae vulneribus medentur. In Italia fons Ciceronis oculorum vulnera curat.

Im Deutschen zu Einem Satze geworden.

6, 41–44. In Aethiopia lacus est quo perfusa corpora velut oleo nitescunt.

6, 45–7, 4. Zamae fons in Africa canoras voces facit.

7, 5. 6. Ex Clitorio lacu Italiae qui biberint, vini taedium habent.

7, 7–12. In Boeotia duo fontes, alter memoriam, alter oblivionem affert.

7, 13–16. Boeotiae lacus furialis est, de quo qui biberit ardore libinis exardescit.

7, 17–23. In Campania sunt aquae, quae sterilitatem feminarum, et virorum insaniam abolere dicuntur.

7, 24–29. In Sicilia fontes sunt duo, quorum unus sterilem foecundat, alter foecundam sterilem facit.

7, 30–39. In Thessalia duo sunt flumina, ex uno bibentes oves nigras fieri ferunt, ex altero albas, ex utroque varias.

7, 40–8, 1. Fons Iob in Idumaea quater in anno colorem mutare dicitur, id est pulverulentum, sanguineum, viridem et limpidum, ternis mensibus in anno tenens ex his unum colorem.

8, 2–5. In Troglodytis lacus est, ter in die fit amarus et deinde toties dulcis.

8, 6–16. In Sardinia fontes calidi oculis medentur, fures arguunt, nam caecitate detegitur eorum facinus.

Do er derda unt daz mere gifkiet, (1ª)
dō in liez er derda doh ana uuazzer nieht.
Vz der erda fprungen
manigflahte prunnen,
manig michil fē
in hohe unt in ebene,
vuazzer gnōgiv,
dei fkef trogin,
dei div lant durhrunnen,
manigin nuz prungin,
der da kum vuere,
ub *iz* [1]) an demo fkeffe der nichome.
Michili perga

1) Alles Zweifelhafte ist mit Cursivschrift, alles Ergänzte mit deutschen Buchstaben gedruckt.

ſkinun dō ander erda,
die ſint vilo hoh,
habant manigin dichin lôh.
daz mag man vvunteren,
daz der ie iemen durhchuam.
da mit ſint dei riche
giteilit vngelihi.

DE *MARIS* DIUERSITATE.

Nu ſage nuir zeriſt
ſon . . . . . iſt,
daz niſt nieht in ieglichere ſtete
al in einemo *ſite*. (1ᵃ)
nah ieglichemo lante
vuân iz ſinen ſito vuente,
nah ieglicher erda
uuanz ſera uuerda.
Der ſone arabia uerit
in egiptilant in ſinem vnerva,
der chuit man uara
uber daz rota mere,
deſ griez ſi ſō rôt
alſ ein minig unt ein plōt,
indeſ unt diu erda gêt
ſo dunchit daz mere rôt.

De lebirmere.

Ein mere iſt giliberot,
daz iſt in demo uuentilmere vueſterot.
ſo der ſtarche vuint
givuirflit dei ſkef inden ſint,
nimagin die biderbin uergin
ſih deſ nieht iruuergin,
ſini mōzzin ſole uaran
zi deſ meriſ parm.
ah ah denne
ſo chomint ſi danne,
ſini vuelle got loſon,
ſo mōzzin ſi da ſulon.

De Reginperto epiſcopo.

Ih uuaſ zuztrehte
in urlingeſlühte.

uuant vuir zuene piſkoffe hetan,
die unſ menigiv lere tatan,
dône maht ih heime vuefe,
dô ſkouf ih in ellente min vuefe.
Dô ih zuztrichte chuam,
da uand ih einin uili goten man,
den uili gôten Reginpreht,
er ôpte gerno allaz reht,
er vuâf ein vuiſman,
ſo er gote gizam,
ein erhaft phaffo
in aller flahte gôte.
der ſagata mir zeuuara
ſum andere guôgi dara,
er vuare uuile giuarn in iſlant,
dar michiln rihtôm vant,
mit melvue ioúh mit vulne,
mit holze erline,
daz chouſten ſi zi fivre;
da iſt vuito tiure,
da iſt alleſ deſ fili
deſ zi rata triffit unt zi ſpili,
ni vuana daz da niſkinit ſunna,
ſi darbint dero vuunna.
ſon diu vuirt daz if da
zi chriſtallan ſo herta,
ſo man daz fiur dar ubera machot,
unzi div chriſtalla irglôt.
damite machint ſi iro ezzan
unte heizzint iro gadam.
da git man ein erlin ſkit
umbe einin phenning,
damite

* * *

(2a)

Daz ih ouh horte ſagan,
daz ni vuillih nieht firdagan,
daz in tuſcane
rin ein uuazzer ſcone
unt ſih daz perge
an einin vuiſin unter derda,
unte man fin ſo manga
uuola zehen iuche lenga.

An daz ſelbo uelt
ſlögin zuene heren ir gizelt,
die manigi zite
uuârn in urliugeſ ſtrite.
Dö ſi deſ uuvrtin ſat,
dö ſprachin ſi einen tag,
daz ſiz ſöntin,
mera andere nihonten.
Da daz uuazzer untergie,
ein ſamanunga da nidar uiel.
diu endriu irbeizta,
... daz uuidar uzuuazta.
Da gieng ein man,
uuolt da bi girðuuan,
der uernam alla die râte,
die doberan tatan.
Dörz rehto uernam,
dö gier zi demo herren,
er ſagtimo giſváſo
dero viante gichoſi.
Er bat in ſin ſtillo,
hiez in iz nicht meldin,
unte gie mit an die ſtát,
daer ê eino lag,
unte uernam ſelbo
dero uiante gichoſe.
Vf ſcoub er den tag,
lobtin vuider an die ſelbin ſtat.
Mit den er uuolta,
legt er ſich andeſ uuazzereſ uzpulza.
ah diu ſi da firnamen,
die ſona ſi frumitan.
daz iſt ouh ein vuunter,
daz ſcribevuir hier unter.
Ein vuizzer prunno pi rome
ſpringit vili ſcone.
demo dei ougin ſerezzin,
der ili ſi dar mite nezzin,
uber churze ſtunt
ſint ſi imo giſunt.
In morlant iſt ein ſê,
der machot den lib ſcone.
der ſih dermite biſtrichit,
diu hut imo glizzit.
Alleſua iſt ein prunno,
der machot ſözze ſtimma.

der heif ift,
gitrinchit er fin einift,
er fingit fo luto,
deiz vuunterint dei livto.
Sumelih prunno
irleidit vuinif uvunne.
zeinem urfpringe
chuit man zuene rinnen.
fuer def einin gifuppha,
daz der ibilo gihukka; (2ᵃ)
der sua def anderen gileche,
daz der niehtef irgézze.
Man chuit ouh fi ein prunno,
da man abe prinne . . . .
fore hörgiluſte,
inbizzerf fo inen durfte.
Ouh fagent manige,
ein vuazzer fi in campanie,
daz niemon fi fo umbara,
gitrinchet dara vuib ode man,
fi megin fa chindan.
Die ouh gihalten uuellent iro giburt,
die bőzzint da den durft.
Zuene prunnen fint in ficilia,
chumit dara ző charl oda vuinige
unte chorn fi def einin,
foni durftin fi chindef m . . den.
an dem anderen
magin f.. .... uuőcheren.
Ouh fint zuo aha
unte in gelichimo pada;
diu eina ift da fo gőt,
daz fi daz fkaf vuiz machot
ab dem andren iz fuarz uuirdit,
ub iz in ofto trinchit.
uuerdent dei uuazzer zifamine gimifcit
unte vuirt iz darmite gitrenchit,
fo chodint fi diu vuolla
irfprechila mittalla.
In idumea chuit man
ouh fi ein aha,
div uuantelc die uaramua
def iaref vier uuerba:
dri manot ift fi tröba,
dri ift fi grafegröna,
dri plőtuara,

dri iſt ſi lutter alegaro.
Alleſva iſt ein ſo,
der uuirt drio ſtunt ſo bitter,
e der tag uuerda tunker.
after diu iſt er in mundi
ſõz unte lindi.
In ſardinia
ni ſint nieht diebe manega.
daz iſt ſone diu
unt ih ſag iv,
daz ein prunno da ſpringit,
die ſiechin ougin er erainit,
der ouh icht ſirſtilit,
porlanga . . . . . ita;
giſuerit er meinnef
unte gitrinchiner ſin einiſt,
daz giſune er ſo ſlinſit,
daz er noh ſa uuegi ſkimen chuſit.

II.

Genesis.

Die poetische Bearbeitung der Genesis und des Exodus bis zum 8. Capitel nach der Vulgata gehört zu den ältesten mhd. Gedichten. Die Worte „Ouch hat der chunig ze fite das pischtûm mahilen darmite (mit dem Ringe), fuelehen phaffen er ze herren wil machen" lassen sich recht gut mit dem bekannten Investiturstreite unter Heinrich IV. und V. in Verbindung bringen, und so würde das Gedicht jedesfalls (wie Wackernagel, Altd. Lesebuch S. XIII. meint) vor dem Wormser Concordate 1122. abgefasst sein, oder, wenn man annehmen dürfte, dass der Dichter zur päbstlichen Partei gehört habe, schon vor dem ersten Vertrage, den der Pabst 5. Febr. 1111. mit den Abgeordneten Heinrichs abschloss,[1] oder gar schon vor Gregors VII. Verbot der Investitur geistlicher Aemter und Würden 22. Febr. 1075.[2]

Die PgHs. zu Wien,[3] woraus ich hier Genesis und unter III. Exodus mittheile, stammt wahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des XII. Jhrh. Genesis steht Bl. 1ª – 129ᵇ, Exodus 159ª – 183ª, dazwischen der in den Fundgruben I. Th. S. 22 – 37., auch in der Diutiska III. Bd. S. 22–29. gedruckte Physiologus.

Im Jahr 1829 liefs Graff den gröfsten Theil der Genesis abdrucken[4], die Verse fortlaufend wie in der Hs. Da dieser Abdruck nur bis Genesis 45, 26. oder von Blatt 1ª – 106ᵇ geht, so nahm ich Abschrift des noch Fehlenden, um gelegentlich die Diutiska zu ergänzen. Bei einer Vergleichung des Graff'schen Textes ergab sich jedoch, dass auch dies bereits Gedruckte eine

1) Stenzel, Gesch. Deutschl. unter den Fränk. Kaisern I, 633. u. II, 316.
2) Mansi, Conc. XX, 413. sqq.
3) jetzt sign. Nr° 2721, früher Cod. Theol. 653, s. Fdgr. I, 242.
4) Diutiska III, 46 – 112.

Erneuerung verträge,[1] und da ich ein Feind alles Unvollständigen bin, so gebe ich jetzt um so lieber das Ganze, also Genesis und Exodus so weit sie vorhanden sind.

Da nach der Diutiska bisher immer dies Gedicht citiert ist, so füge ich in Klammern [ ] links nahe am Rande die Graffsche Seitenzahl hinzu.

In Betreff der Cursiv- und deutschen Buchstaben in diesem Texte und den übrigen muss ich nun noch Folgendes bemerken:

Der Cursivschrift bediene ich mich in diesem Theile der Fdgr. nur um das Zweifelhafte anzudeuten: einzelne Buchstaben und Wörter, die in der Handschrift verwischt, abgerieben oder zerfressen sind, während Graff in der Diutiska dadurch angeben will, dass wirklich so und nicht anders in der Hs. steht, Massmann aber in den Denkmälern damit nur alles seiner Ansicht nach Merkwürdige auszeichnet. Letzteres ist überflüssig, weil die Zwecke der Leser zu verschieden sind; Graff's Art wäre gut, wenn man sich darauf verlassen könnte: in der Genesis liest er z. B. S. 52. Zeile 22. get*ruet*, in der Hs. steht deutlich Getritet; 66, 22. zucrote, in der Hs. zuirote; 107, 33. b*i*ten (buten?), in der Hs. buten. — Deutsche Buchstaben wende ich abermals an um offenbare Nachlässigkeiten der Schreiber und sonst entstandene Lücken zu ergänzen; die deutsche Schrift hebt sich unter dem Lateindrucke deutlich genug hervor, dass also das Urkundliche des Textes durchaus nicht gefährdet ist; auch werden auf diese Weise viele Anmerkungen unter dem Texte erspart. Uebrigens bleibt es ja Jedem unbenommen, besser oder anders zu ergänzen.

[Diut. **40.**] Nv fernemet mine liebe, ich wil iu aine rede
fore tôn:
ube mir got der göte gerôchet senten ze möte,
daz ich chunne reden alſo ich diu bôch hore zelen,
5 ſo wurde diu zala minnechlich, denn[2] gotes wuntere iſt
niwetelich.[3]
[**41.**] Ane got en iſt niweth mangel, er was ie an anegenge.

---

1) Wie schlimm es ist falsch zu lesen, will ich beiläufig an zwei Beispielen darthun. Diut. III, 58. Zeile 6. steht mit ageren; die falsche Lesart ist in den Sprachschatz I, 105. übergegangen und hat zu der Vergleichung mit dem sanskr. agra, caspis, cacumen verleitet, die Hs. hat das richtige mit agenen. So steht Diut. III, 74. Zeile 1 v. u. iamerlichen und so auch Sprachsch. I, 597. beidemal falsch, in der Hs. kein i-Anlaut.

2) der vierte Strich von späterer Dinte.

3) d. i. niwet glich. So auch später im Exodus:
Gotef werch ſint wunderlich,
in iſt niweht gelich.

do ne was niemen mere, do hiez er engil werde:
eben chore er beſtiſte, mit engelen er ſi al berihte.
Zware wil ich iu das ſagen, er gab iegelichem chore ſinen namen:
einen nametе [1] er engele, den anderen hochengele,
den dritten geſtâle, den vierden herſcefte,
den vinſten nametе er gewalte, den ſehſten furſten,
einen nametе [1] er cherubin, den anderen ſeraphin.
Do hiez er werden einen engel der ſcein ub den anderen allen,
er was andererer engele wunne, wante ime got wol gunde
wunne in dem himele: ſines chores was ein michel menege.
ze ware ſagen ich iw das, er naut [2] in lichtvaz.
er was gote uil lieb, an ime hâb ſich allereſt ubermût.
Got der iſt genadik unde gût, uil ſtarche widerot er die ubermût:
wande daz liez er wole ſcinen an dem unſaligen.
do er begunde choſen mit ſinen genozen,
er ſprach in zû uil ubermûteclich, er ſprach „min maiſter iſt gewaltich
hie in himele. er wanet ime mege iuweht ſin widere.
ich pin alſame hêre, ich ne wil unter ime weſen nie mere.
ich pin alſo ſcone, ich wil mit minem [3] chore
ebengewaltich ime weſen, ich wil âne in geneſen
unde wil den ſtûl min ſetzen norderen halp ſin
ûf dem [3] himele, ich wil iz ime haben ebene.“
Got der ſprach do eineme ſineme holden zû
„ich wil dir ſagen, michahel, wie min holde lucifer
hat erhaben ſich wider mir. geboten ſi dir,
daz er uil ſciere ſi nerſtozzen mit allen ſinen gnozzen
uone himile in die helle, mit allen die ime gehengen
unde die der ioch zûgeſwigen: ſich daz ir deheiner hie belibe.“
Do got daz gebot, der chor wart zeſtoret.
do ſcein der gotes gwalt: michahel hûb ûf ſine hant,
[38.] er tete demo [4] tieuele einen ſlach, daz der himel under ime braſt,
daz er ze der ſtunde uûr in abgrunde
mit ſo micheler menege, ſame ein weter chome mit regene
drî tage unde drî naht: uil michel iſt diu gotes chraft.
Do der chor ward errumet, got nam ze ſinen engelen rat,
wie ſi ime rieten, daz er den chor beſtiſte.
do ſprachen die engele ze gote ire herren,

---

1) das zweite e und der ihm vorhergehende Strich von späterer Dinte.
2) nametе zu naut umgekratzt.
3) am Ende ein e ausgekratzt. 4) e von sp. Dinte.

daz er uz allen den choren, die ime da gehorſam waren,
ſo uil[2] engele name, daz ſin dieneſt da gare wâre. [mûte;
des antwurt in got der gûte, er ſprach, ime wâre anderes ze
ſprach er wolte machen einen man nach ſinem bilde getan,
5 daz der wûcher brahte unz er den chor erwlte.
Do daz allez ergiench, got zû ſinem werche uiench.
er begunde ſcaffen, himel unde erde machen.
diu finſtere diu was uil[2] groz; wazzer uber alle die erde floz.
er nebeit ſa nieht, er ſprach „nu weſe lieht."
10 do er do geſach, daz lieht gût was,
do tét er ſunter lieht unde uinſter.
daz lieht nante[1] er tach, finſtere die naht. [trehtin.
daz was daz eriſte tagewerch ſin: uil gewaltich iſt unſer
Uile michel iſt daz gotes wunder. er ſprach „nu werde ſunder
15 wazzer uon der erde, daz ſi trukchen werde.
diu gruntfeſte ſi geſcaffet, diu ſteder wole gemachet,
diu wazzer da in zwiſken rinnen ſwaſo ſi ſpringen."
gote en iſt nieht unmaht. daz was der ander tach.
Ich waiz, er do ſamenote diu wazzer gnote
20 al in eine ſtat: uil michel iſt diu gotes chraft.
mere hiez er daz wazzer. der erde gebôt er,
daz ſi wûcher brahte, alſo ſin nature hete:
wurze unde ſamen nach iegelicheme geſlahte getan,
chrût unde bouma iegelichez nach ſine natura.
25 nu uernemet, lieben min, daz was tagewerch daz dritte ſin.
Do ſprach got der gûte alſo ime do was zi mûte
„nu weſen lieth ziere in der ueſtenunge dere himele
[43.] unde teilen tach unde nath, geben ie wederem
ſine chrapth."
30 da mite ſul wir machen tage unde wochen,
zith unde iâr. er gebôth dem merern liethe, daz is war,
daz iz lieth pâre unde dem[2] tage frume ware.
er geboth der maninnen, daz ſi liuthe mit minnen,
ioch den ſternen daz ſi ſchinen uber die erde
35 unde zierten tach unde nath mit perchteler chraft
unde ſeinen uil[2] ziere. daz was tagewerch ſin daz uierde.
Dŏ ſprach unſer trechtin, die gnade waren ſin:
er hiez werden uiſche wenige unde michele,
uogele dem[2] lufte, wildiu tier der erde,
40 rôs unde rinder, unde ander manich wnder,
die iu niemo ne mach erzelen. er hiez die erde allez daz neren
mit dem wŏchere unde ſi bare, daz ſi im[2] allem[2] urume
ware,

---

1) namete zu nante umgekratzt.
2) am Schlusse dieser Wörter e oder o ausgekratzt.

alſo iegeliches nature ware getân. er hiez ſi an allen biwaren
mit ware ioch mit reſte, mit aller ſlahte wiſte.
Duo got mit ſiner chreſti nol worhte alle ſine geſcephte,
do ſprach er gât mit frolichem mût
„Nv tân wir ouch einen man nach unſerem pilidi getan,
der aller unſere getate nach uns gebiete,
deme ſich das wite mere nicht irwere,
das er darinne neme al des in gezeme.
in ne ſi niener ſo tief, daz ime dar inne ſi liep,
in ne ile dare da er ime bare,
nerneme was er welle, tû das ſile ſuelle.
Dehein lêu ſi ſo her, noch nehein ander tier,
noch ne ſi ſo wilde, ze nelde noch ze walde,
in ne ſi ime unter tan, ſul er der mite welle gebaren.
Der fogel ne uliege nie ſo hohe, ſuen er ime râſſe,
er ne chome feirre ſuâ er in bore.
Dehein wurm ſi ſo freiſſam, er ne ſi im gehorſam.
nieth ich unanme, in ne wolg ime.
das dehein êiter ſi ſo pittir,
daz ime ſcade oder wider ime chraft habe.
[44.] Er ſol uns ſin gelich, aller geſcepſte forhtlich.
uffeth ſol er gen, an zuein beinen ſten,
das er ze himele warte, merche der ſternen geuerte,
merch iegelich zit an deme himele wit.“
Der here werchman da nach einen leim nam,
alſo der tât der uz wahſſe ein pilede machet,
alſo prouchet er den leim ſulez geuiel in zuein,
deme uater iouch deme ſune, der ſp'e ſanctus al mit ime.
irne waren doch nicht drî, der eine hete namen drî:
der têt in ſines uaterwisheite nach des heiligen geiſtes geleite
uz deme leime einen man nach ſineme pilede getan.
Da ze deme hôbite er bigan daz pilede machon:
daz hôbit tet er ſinewel, zoch uber den gebel ein uel,
gab ime gât gebare, bedacte iz mit hare,
gab dem weichen hirne den gebel ze ſeirme.
Er têt an dem antlutze ſiben locher nutze:
zuei an den oren daz er muge horen;
ioch zuei ougen daz er ſehe die getougen;
zuei an der naſe daz er ſtinchen muge;
in deme munde einez, ſo nutze niſt neheinez.
In deme munde hiez er hangen eine zungen lange.
fure die ilte er machen einen chinnebachen,
zene zuei geuerte, peinin uile herte,
daz ſi daz ezzen prechen, unt daz diu zunge ſpreche.
Suenne ſi den wint ſahit unt in in den munt zuhet,
an den zanen ſi ſcefphet daz wort daz ſi ſprichet.

Da nach tet er ime die ahſelun ſile geliche geſcaffen.
ſon den rechent ſich zuene arme geliche.
den ſtent an deme ende zuo wolgetane hente,
an den ſint forne fünf fingere mit horne.
daz horn ſint die negele, fur die gant die chunebele,
daz die ſelben fingere helfen einen anderen.
ſo iſt der groeſte unter in der nutzeſte:
daz iſt der dume, der hilfet in fliume,
wande ſi áne in ne mugen ſa niuweht gehaben.
[45.] Der dá bi ſtát, ein iegelich ding er zeiget.
der dritte heizet ungezogen, wande er ilit ſich furnemen,
ſuare diu hant reichet, aller eriſte er in pegriſet.
In deme fierden ſcinent fingelin die zieren,
damite der man ſpulget ſin wib mahilen.
Duch hat der chunig ze ſite daz piſchtûm mahilen darmite,
ſuelehen phaffen er ze herren wil machen.
Der minneſte finger der ne hat ambeht ander
ne wane ſos wirt not daz er in daz ore grubilet,
daz in ferneme gerechе ſuaz iemen ſprechе.
Da nach tet er ime die bruſte, deme herzen ze noſte,
daz ſime ſchirmen ſor alleme fuerden.
wirt daz herze geſerget, ſo iſt daz leben getrûbet;
ime ne werde ſciero paz, diu ſele mûz rumen daz ſaz.
dar inne iſt ire hus, unze ſi daz ſer tribet der uz.
Daz herze hat umbeuangen lebere unt lungen.
wider ſelbe dei lit ein milze wola breit.
In der lebere hanget ein galle chlebere.
ſi iſt unſûze, ſine wil daz man ſi niеze.
Swer ſi uz gerahſinet, ſuenne ſi ime uber get,
der iſt genern: den mûz rite iouch ſieber ſerbern,
deme ne mût iouch den lip geleſuht noch ſich.
In deme herzen iſt unſer leben, uon der lungene wir den atem nemen,
uon der lebere daz geſunc, uon deme milze lachen wir fliume,
uon der gallen den zorn, des manec man wirt ſlorn.
Vnterdeme hôbet iouch der ahſilun tet ér ime eine ſuegelen,
durch die habe ganch beidu maz ioch tranch.
Hintene tet er ime den rukke. ab deme gent rippe,
piugent ſich here ſure, deme herzen ze were,
daz ime ſtoz noch ſlag nicht gewerren ne mag.
ob den rippen ligent zuo ſculteren,
[46.] da die arme ana weruent ſuenne ſi ſich rûrent.
Da auer irwintet der ruke, da ſtant zuo huffe.
uon den chliubet ſich der lip in zuei bein gelich:
da ze deme chnieraden da ſint ſi gebogen,

das si sich leichen suenne si scriten.
Nider halb des chnieraden an deme beine stant die waden:
so sich das bein recche, das is niene stet sam ein stecche.
Vnder der rippe scerme hanget das gedarme.
5 ein weichiu wamba diu dûnnet das geweide.
suas slintet der chrage, das zime nimet der mage:
was zimet das al ze sagene? das nutzest chumet al ze magene.
Niderhalb des magen get ein wasser saga
in die platerun untir zuisken hegedrûsen.
10 das wir das niene nennen, da wir mite chinden:
das machent sunde, das uns das dunchet scande.
Dû worht er ime die fûze pede eben groze,
in sinsiu gescruffet, ze sinf zehen gewrchet.
die habent nagele same die fingere da obene.
15 Dv got zeinitzen stucchen den man zesamene wolte rucchen,
dû nam er so sich wane einen leim zahe
da er wolte, das das lit zesamene solte;
streich des unterzuisken, das si zesamene mahten hasten.
Denselben lettun tet er ze adaren.
20 uber ieglich lit er zoch denselben leim zach,
das si uasto chlebeten, zesamene sich habeten.
Vz hertem leime tet er gebeine.
uz proder erde hiez er das fleisk werden.
uz letten deme zahen machot er die adare.
25 Dû er in allen zesamene geuûchte,
dû bestreich er in mit einer slote.
diu selbe slote wart ze dere hute.
Dv er das pilede erlich gelegete sure sich,
dû stûnt er ime werde obe derselben erde:
30 sinen geist er in in blies, michelen sin er ime frilies.
die adere alle wrden plûtes solle,
[47.] ze fleiske wart div erde, ze peine der leim herte;
die adere pugen sich sua zesamene gie das lit.
Die hente er pruchte zeineme iegelichen werche.
35 zestet er uf stûnt, hinnen unt ennen er giench.
er scowot al bi sunter die manegen wnter,
sihe iouch fogele, wilde iouch gezogene.
er tet ouch gôme wrze iôch pôme.
michel uunter in habete, das der fisk in deme wazzere [spilete.
40 dere wrme freissam er niewet erchom.
Dû er iz allez ersach, got ime zuo sprach
„du solt in minen stal disses phlegen al.
du solt sin alles wesen herre: waz bedarstu denne mere?
elliu dinch furhten dich alsame mich.
45 nieth si so grulich, iz ne widersitze dich.

Leuue[1] noch einhurne ſcone ſineme zorne:
ſuenner dich ferneme, ſine grimme er hinelege.
wis du mir untertan, nicht mag dir wider ſtan.
Ich pin din got. unze du behalteſt min gebot,
ſo biſt tu untotlich alſame ich."
Dů der geweltige got al ſin werch ſole tet
unte nieweht getan heta daz ime miſſelicheta
in deheinen gebaren, want ſi uile harto gůt waren,
dů was dere ueſpere zit, alſo daz půch chuit,
der ſehſte tach ſo frante mit iegelichen abante.
Dů der ſibente tach chom, got ne wolte nicht mere wrchen;
den nam er im ze rawe, uns armen ze genaden:
ſo man oder wib al die wochen gemue ſinen lip,
daz ſi an deme ſunnen taga gnade unt reſte haben.
Got danach pegan einen pōmgarten phlanzen.
der wart ſile wunneſam, den hiez er paradiſum.
in den ſatz er adamen, hiez inen puwen.
da ẘhs inne aller obezze wune;
dei wachſent da gnota in ieglichem manode.
So daz eine zitgot, daz ander ſtat plůt.
der riffe iz ne froret, der wint iz ab ne troret,
diu hitze ne darret, nehein ſne im ne wirret.
Lilia noch roſa ne werdent da nieth bōſe.
aller ſlahte pōme wahſet da ſcone.
den der ſtanch in chumet, neheines mazzes in gezimet:
[48.] er iſt der wunne ſo ſat, daz er ezzen ne mach.
Sinamin unt zitwar,[2] galgan unt pheffer,
balſamo unt wirōch, timiām wahſet der ouch,
mirrun alſo uile, ſo man da leſen wil.
crocus unt ringele, tille iōch chonele,
mit deme fenechele diu ſůze lauendele,
peonia diu gůta, ſaluaia unt ruta,
nardus unt balſamita, der ſtanch wahſet ſo wita.
minz unte epphich, chres unt lattōch,
aſtriza unt wichpōm habent ouch ſůzen toum.
Suenne der pōme plůt unt er den ſuechinot,
ſo iſt der ſtanch ſůze, die wrze uile ruffe.
Der ſelbe garto ſtat oſtene an der werlte orte.
daz tieffe wentel mere dar ubere gat, manich hoch berch da uor ſtat.
der garte ſtat ſo hohe, daz ime bigat der mane.
Ze mittereſt des karten hiez got zuene poume wahſen,

---

1) Hs. Seuue.
2) in der Hs. stand ursprünglich zitawar, das zweite a ist ausgekratzt.

mitliches gelazes, ungliches obezes.
Suer des einen gehort, der tot in verbiret,
er nerstirbet niemer unt ist doch eben junger.
Der suer des anderen pizzet, nil lutzel ers geniuzet,
er weiz ubel unt gût: daz ist der gewisse tot.
Dô der tiufel durch ubermôt wesen wolte same got,
unt er in nerweis, daz er in ab deme himele stiez
iôch sine gesinden alle sant in die helle,
dâ worth er den man nach sineme pilede getan,
uz erde iôch leime tet er fleisk unt gebeine
deme tiefel ze itewizzen, daz er sin ere solte besitzen.
Dâ wolte unser herre, daz der man in paradîso ware,
unz er so vile chinde der inne gewunne,
daz ter chor wurd erfullet den der tiefel flos durch ubermût,
daz si denne ázen der tiuren obeze,
dei uf deme pôme wurten, da si abe nicht erstarben,
unt denne fâren zâ den himelisken gnaden,
da si iemer lebeten, nehein angest habeten.
Dâ bevalech got deme manne daz eine ze behaltenne,
daz er sin ouge cherte von [1] ineme pôme
noch des inbizze des da use wâhse.
verbot ime uasto, daz er sich dar nicht anehaste,
[40.] noch in es niemer so harte gezâme, daz sin in sinen [samen,
munt icht chome.
chod „la mich dar ane chiesen, ube dû mir wellest gehor-
ube du mich wellest wern daz tu ditze ein obez wellest verbern.
untze du iz midest, nehein ubel durchennest.
alsô du sin gizzest, ze stete durstirbest;
so mâstu darben aller diser eren,
die du nu hast unze du min gebôt behaltest."
Alf daz ter was lebentes, ulingeukes oder gêntes,
wurm oder tiere, dei chomen skiere,
dei brahte got zâ adame, daz er in namen gabe.
den [2] namen den er in dâ gab, den habent si elliu unze an
disen hutigen tach.
Dô sprach ane gôt „mich ne dunchet nicht gût,
daz so eine si der man: wir sculen im eine hilfe tân."
Da nach er in ane warf einen slâf vile starch,
daz er von neheinem brahte erwachen ne mahte.
ein rippe er ime nam von der winsteren siten,
tet da uz ein wib, adame vil nach gelich.
Alsô adam intspranch, got nam daz wib in die hant,
er leite si zâ adame. dâ sprach er sarte

1) Hs. ámeme. 2) Hs. en.

„Ditze gebeine iſt min gemeine,
ditze wib luſſam iſt uz mir getan. [nomen."
maget ſol ſi haben namen, want ſi ſone manne iſt ge-
Von diu ſol ieglich man ſinen uater iöch ſine můter lazzen,
er ſol ſiu begeben, ſol mit ſinem wibe gůtliche leben:
ſo ſol man unt wib werden beidiu ein lip.
Beidiv waren ſi nachent;
ſine habeten nehein lit, iz ne ware eben heilich.
d ſi ne duanch nehein ubel gedanch,
noch unter ire bruſt chom nehein ubel geluſt,
unze ſi waren wol gezogen, wes mahten ſi ſich dů ſcamen?
Dů der ſerwazen den man ſach niezzen
die manechfalten gnade, der er wart ane,
dů begund er ime erbunnen der himeliſken wunnen.
in alle wis er ilte, daz er in ſernite,
daz er in uerréte, daz er gotes gebot nine behielte.
Der ubel atem fůr in die nateren,
[30.] daz er dar inne ſich ſerhale, daz man niene ſahe,
daz er ſin gechoſe ſo haben můſe.
Dů ne getorſt er den man anchomen, ſorht daz er in ne
gerůchte ſernemen;
ob er im ieth geriete daz er is niene tate;
ob er iz an in hate erhaben, er hiez in ſinen wech ſcaben.
Dů genaht er ſich euen, adames winegen.
an dem ereſtem ſtoze ſprach er ir zů uile ſůze.
Er ſprach „wanne ſageſt tu mir, frőwe, durch welehe drőwe
du iöch der man din ditze obez ſulet miden?
unt ſage mir damite, durch waz got iúwez uerbute?"
Suie ſin fragte der ubele hunt, iz was ime uile wole chunt.
ich wane er ſprach iz ze diu: uber uerleite ſiu,
daz ſi ne getorſten ſprechen, ſi haten is uergezzen,
ſi waren unwizzende chomen in die ſunde.
Dů ſprach eua zů dem ſlangen „alle diſe ere gab uns
got unſer herre,
daz wir hie nemen al des uns gezeme,
unt wir ſin alles walten, ob wir daz eine gebot pehalten,
daz wir daz eine obez miden: daz mugen wir lihte erliden.
er ſprach ube wir ſin gechorten, daz wir ſa erſturben."
Der wurm ungehiure ſuor uile tiure,
daz ſi nieht erſturben, ſuie ſat ſi ſin wurden.
er ſprach „daz weiz got, ſuelches tages ir es werdet ſat,
des iſt nehein lougen, iu ne werden oſſen diu ougen:
ſo werdet ir gote, ſo gehorſamet iúwerme gebote
ubel unt gůt; allez weiz iz iur můt."
Nu ſehet ze dem uerwazen, mit wiegetanen geheizen
er beſuaich ſkiere daz wib alware.

Vvole geloupte ſi ime dâ, daz leit gieng ire zû.
ſi begunde ſcowen úf bi dème boume.
daz obez was erlich, anzeſehen zirlich.
ofte ſiz aneplicte, aue ſa ſi nider nicte.
ſi hete michele trahte, weder ſi tûn mohte,
ub ſiz name oder ſiz uerbare.
Der geluſt ſi geduanch, daz ſiu ir einez in die hant nam.
ſo ſi ez ze dem munde bót, óſt ſiz wider zóch.
[31.] ze lezzeſt ſi ernande, ſbilete deme uiande.
ſi genote daz uirwitz, daz ſi dar intet einen biz.
ſi gaz iz halbez, halbez tet ſiz gehalten.
ſi gieng uile balde, gab ez ir manne adame.
er ſcoup iz in den munt, daz riet ime der ubele hunt.
er noch ſa fragte, wa ſi iz bráche.
er gaz daz ſin teil: zû giench in beiden daz unheil,
want ſa ze ſtunte unt iz ime chom in den munt,
dâ ferſtûnt er arman, daz er ubele hét getan;
er begunde ſich ſcamen, daz er nieht hét ane.
Er unt ſin wib cherten ſon einanderen ir lip,
daz ir newederez ne ſahe, wie daz andere getan ware;
ſi ſpreiten ire hente uber ir ſcante.
Si ilten zeinem ficbôme, namen der lôbe,
zeſamene ſi ſiu ſuten ſo ſich wane mit ſmelehen,
damit ſi ſich gurten, die ſcante ſi uerburgen.
Dâ ruwen ſi ze ſpate ir miſſetate.
dâ ſahen ir ougen alle die tôgen,
der ſi ungewizzen waren untze ſi daz obez uerbaren.
Dôz[1] tû chom uber mittentach, dâ gie der almahtige got
hinnen unt ennen after paradiſes wunnen.
Alſo in uernam der uile ſculdige man,
adam unt eua ſi purgen ſich geſuaſe
ſone gotes geſihte: des duanc ſi diu forhte.
Duo[2] ſi danches ne wolten chomen, ir ſculde ſich ergeben,
dâ was iz ime leit, er bedaht ir menneſcheit,
er rief uber lut „wa biſtu, adam min trut?“
Er weſſe wole wa er was: newan er frageteſ umbe daz
daz er hete miſſetan, uber is wolte in ſine gnade gen:
heter ſo getan, ſo warer in dem paradiſo beſtan,
got hét iz uerchorn, ſo hét der tieſel ſin arbaite florn.
Dâ er im harte, uil trurechlichen er im antwurte
„alſich dine ſtimme uernam, michel forthe mich ane chom,
want ich was nacchet, dâ barg ich mich durch not.“
Got der gûte ſprach nummûte

---

1) Hs. Aᵛz. 2) Hs. Vuo.

„dune mahteſt dinen nacchetûm wizzen, ne heteſt tu des obezes inbizzen,
daz ich dir uerbót, da du ane haſt gaz den tot."
[53.] Adam ſprach dû uil unſalechlichen
„du gabe mir eine gnozzinne, diu gab mir iz ze niezenne.
ich ne hete ſin inbizzen, nehete ſi iz é gezzen.
Dv ſi mír iz böt, dû az ich iz durch not."
er wolt die ſculde wellen uf ſine geſellen:
er want, ſo inprafte der ſculde rache.
Vvie maliter den triugen, der ane ſihet alle getögen?
unte in die ſcult ane wal, daz was dér wirſere ual,
ſam er geſtanten ware, uber in des wibes ſerbare.
Got ne redite mit adame mere. er fragte daz wib ſarie,
wie ſi ſo getate, daz ſi ir man ferriete.
Si tet ſame der man, wolt ſich intſculdegen,
wal die ſcult uf die nateren, ſprach ſi hete ſie uerraten,
ſi hete ſie beſuichen, daz ſi des obezzes heten bizzen.
Got ſprach zů deme wurme in micheleme zorne
„want tu daz haſt gemachot, nu ſolt tu ſin uerfluochot
unter alleme daz ter lebe', iz ke oder chreſe.
Vber dine bruſt ſolt tu gen, die erde můſt tu ezzen,
al din leben můzeſt tu dich ſo tragen.
Duo [1] iöch daz wib tribet iemer zein anderen nit,
noch unter iureme chunne niemer geſchehede zerinne.
Getritet ſi dir daz höbet, ſa ſi dich getöbet.
du lageſt ire uerſene, daz tu ſie megeſt gehecchen."
Ich wane aller dinge daz höbet ſi anegenge,
unt des libes ente da diu uerſe erwinte.
So der man wirt getöffet, ſo iſt er aller ſiner ſunten beſtröffet,
ſo iſt er reine, an alle meile;
ſo beginnet ſin uaren der é uerriet adamen,
ſo beginnet er ime liuben deſ er chumet in riuwe,
er beginnet ime ſůzzen daz ubele mach gebůzzen,
manechfalte ſunte er ime rátet, an ethliche er uerleitet.
Den einen wirfet er ane gluſt, des hůres achuſt,
daz er aller prinnet unz er daz wib ; winnet.
den magettům er fliuſet, daz engeliſke leben er uerchiuſet,
ſo hat er ſich gemeilegot, der tiufel des lachot;
ſo iſt er unreine, ſone hat er gemaine
[53.] mit heligen chinden noch mit mageden den iungen,
die mit ſante marien alzane ſint in fröden:
ſo die mit rehte ſint, die den tiufel uberwintent.
So in der gluſt geduinget, daz er ſinen magtuom zebrichchet

1) Hs. Vuo.

unt er denne uerſtet, wie lutzel gûtes er dar ane hât,
ſo beginnet ime gollen, daz er ſich hât pewollen;
uil harte in amerot, uil riuwechelichen er ſuffet.
Afer iſt iz umbe die riuwe, ſaman ein gezartez tuoch wider zeſamene ſiuwe.
daz tuoch ſtûnte michel baz, unzez ganz was.
ſwie wol ez werde gebûzet, den ſiut man da chiuſet.
Och ne ſtet ez por lenge, é des gluſtes geduenge
in auer ane gat, daz er alſame tuot.
So er ſich denne uerſcamet, got er frauelichen uemanet;
ſo fliezzet er ſich danne waz er wibe gewinne;
ſo ne dunchet in nieht gnuch daz er ſelbe iſt tot,
é er mit ime erſtarbet al die er fercharget,
die wole mahten geneſen ob er ſich ire wolte intweſen.
der geſtet er aller in rede. ſeher waz ſin denne werden mege.
Ettelichen man ilet der ſatanas bewellen,
cheren ab der gûte mit ſtarchen ubermûte,
etslichen mit kire, den anderen mit nide,
etlichen er inzundet daz er lihte zurnet.
mit miſſichen ſculden ilet er mennefken pewellen,
der er doch mit pûzze dar nach chumet ze antlazze.
Sit ſo getaneme nide get er uns mite alle wile,
daz er uns ie die ſunde liubet, unze uns pegriſet der tôt,
daz wir ungebûzte werden ſine gnozze:
ſo hât er uns uol laget, an die uerſene gehekchet.
Gublten [1]) wir ime daz houbet treten, ſo mohten wir uns ſin erretten.
ſo er uns aller eriſt riete die ubeltate,
daz wir in uerwiezzen, zû uns niene liezzen:
ſo trâten wir ime daz houbet, ſo ware er ſciere getoubet.
Dô got in ſo micheleme zorne geſlôchote deme wurme
unt forbedahte die manegen nôte,
die menneſke ſolten liden: dô beit er eine wile,
ob der man iouch daz wib wolten dannoch lazzen ir ſtrit,
[34.] ube ſi in gnade wolten gan: des in ware geſcehen,
ub ſi iahen daz ſi ſculdich waren:
ſo wolt er uerchieſen ir ſculde, wolte ſi lazen haben ſine hulde.
Leider ſi ne wolten, wante ſi ne ſolten.
in ir alten rede ſi ſtûnten, die ſcult ûf eine ander wullen,
ſi ne wolten ſich ergeben: des muzzen wir den ſcaden haben.
Dô got gnûch lange gebeit, duo ſprach er deme wibe manech leit,
er ſprach ſcarfere worte: ſuenne ſi ſuanger wurte,

---

1) l. Vuolten oder mit Lachmann: Gilten.

é ſi gebare, . daz der ſere uile ware,
dei ſi ane ire libe emzege müſe liden. [gebaren. 1)
Dazů ſprach er, ſi ſcolte im ſin untertan, ſwi er wolte mit ir
Sine zů adame chert er ſich dů, er ſprach ime zů;
der gnadige herre rafft inen file ſere
„Du du mich ne wolteſt fernemen unt gernere uolgoteſt diner chonen,
daz tu daz obez ane wurde, daz ich dir ferbot bi deme geſunde:
nu haſt tu alſo getan, ſo der flůch uber dich můz gan.
Suaz tu hinne ſure gizzeſt, uil harto duz garneſt.
du můſt mit arbeiten allen din líp leiten.
Hiuffolter unt dorne wucheret dir diu erde.
des chrutes můſt tu dich tragen, daz můz tu ſelbe graben.
Uile dicho můz ſuitzen in der ſunnen din antluze,
é du garbeitest daz prot, da du mit fertribeſt hungeres nót,
unz du erſtirbeſt unt ze erde wirdeſt,
dannen du wurde genomen;
want du ware ein ſtŏp, ſo ſolt tu zů aſken werden ŏch."
Dů dei wenigen liute fluren daz engliſke gewate
unt nacchet waren in ſuntlichen gebaren
unt ſi in dem paradiſe weſen ne můſen,
der gnadige got ir ſe wedereme einen pellez gap
getan uz fellen, daz ſiu der uroſt ne mahte cholen.
Dů er ſiun angeleite, ich weiz er aua ſa redete
„Sehet nu iſt adam uns glich worden,
nu weiz er ubel unte gůt, nu iſt er alſe got.
Nu ſculen wir behuten mit unſer wisheite, [bere,
[55.] daz er des obezes ieth gechore, dannen in der tot fer-
ſo můz er iemer leben, in wize weſen.
Pezzer iſt daz er ſterbe unt ſin ſculde ſo gerochen werde,
denner werde untotlich unt iemer uber in ge der grich."
Dů er ſi dere wunnone beſtiez, ich weiz er ſi uz deme paradiſe liez
uile hart amerende in ditz ellende.
Wer mach ſin ſo herte, daz in nine ſteche an daz herze,
daz durch ſo boſen ſtrit, den adam nóte unt ſin wib,
al manchunne ſol darben ſolchere wunne. [mele,
Dabi megen wir nemen pilede, daz wir ne chomen hin ze hi-
unz wir die ſunde nicht begeben unt an dem ſtrit ſtreben,
daz uns daz lichet da uns ter tiefel mit beſwichet,
daz unſech daz tunchet gůt da wir mite garnen den tot.
Ware denchen wir armen, daz wir got ſerchergen,
daz er nicht erchenne unſer hinterſkrenchen,

---

1) Hs. gebaren.

daz wir in megen triugen mit unſeren lugen?
Wir choden unſech riuwe mit micheler untriuwe
die manegen unfrume, die wir getan haben wider ime,
unte ne wellen ſi doch nieht lazzen, noch warlichen pôzzen.
daz iſt al ein ſpot, des peleget ſich got.
Dô got euen unt adamen im daz paradiſum hiez rumen,
dô hiez er den engel cherubin da fore ſten werigen
mit furinime fuerte, daz er daz pewarte,
daz ter niemen inchome, der des wûcheres gename
da mannegelich abe wurde untôtlich,
want er daz wolte úffcalten, ze bezzereme zite gehalten;
want er wolt fone wibe werden geborn unte ane dem holze
der martire gechron,
daz er den dar ana uerchargte der uns an deme holze beualte,
daz der adames nâl der ê gie uber al
uertiligot wurde an deme gotes tôde, der aller funde was ane.
des chôden wir al ze famine laus tibi domine.
Adam ſin wib erchande, ſo noch ſite iſt in demo lande.
er hete mit ir minne, ſo man noh ſpulget hinnen unt ennen.
daz ne benam ire ufroſt noh hunger, ſine wurde eines chindes ſwanger.
ê ſi den gebare, ſo ward ire ofto ſware.
maniges ſi geluſte, ſwelihiz ſi dere uerwiſkte:
daz tet ire uile we. alſo got ire foreſagete ê;
[36.] ſo chom ſi in unmaht, ſo was churz ire chraft,
ſo was ſi fure tot: daz was ein michel not.
daz treip ſalle neun manode uolle.
ſo nie nehein tach churzer noh langer gelach,
ſine wante wenegez wib daz ſi begeben můſe den lîp.
daz můſe ſo ſin, want ir da zů drote unſer trehten.
Wante ne was ſi ime geuallen an den fůz unt hate ime gechlaget ir grůz,
lieze ſi der zahere nicht beturen unz iz ime maht erbarmen,
hete ime weinnent an gelegen unz er ire ſculde hate uergeben?
hate doch geſprochen daz ſi ſin gebot hate uerbrochen,
iz ruwe ſi harte, ſi bůzt iz gerne,
ir war ouch daz leit daz ſi ir man ferriet,
heten ainen anderen geraten daz ſi beidiu antlazes paten:
ia ware ſo michel ſin gnade, daz daran ne ware nehein tůsla,
er ne hete in iz fergeben, ſo mahten ſi mit gnaden hiute leben.
Gnůch haben wir in ferwizen, wolte wir unſech ſelben dabi pezzeren.
leider wir ne tůn mit willen noh mit werchen,
want wir tuelen neheine wile uns pewellen
mit hůre iôch mit nide, mit ubermůte iôch mit kire.
So wir geſtiften dei menegen leit, ſo birn wir alſo gemeit

ſam uns wole ſi geſcehen, ſo ne welle wir ſin bihte iehen:
ſus in rûme fermezze wir uns danne gnûge.
Do hine uber lanch ſo ſol got ſin in danch, [nemen:
ube wir zeinem phaffen chomen, bitten in unſer biht ſer-
ſumelichez wir ſagen, ſumelichez wir ferdagen;
gote wir da liugen, uns ſelben triugen.
So gibet er uns puozze mit der ſuntone antlazze,
der wir im beiahen, nieht der wir uber hûben.
die mûzzen wir done tragen, daz wirre antlaz niene haben.
Got weiz ſelbe al unſer ſculde:
wir ne tûn nieht ſo getôgen des wir im mugen ferlôgen,
ne wan daz im liep ware, daz ſich menneſke ergabe
ſiner ſculde, daz er ime gabe ſine hulde.
Nu gnade uns got allen ube wir geuallen,
ſo wir alzane tûn, daz ſin der tiufel ne gwinne rûm,
daz wirz ferdagen unz an den ende daz er ſin werde mendente.
[37.] wir ſculn iz é berûgen, uil warlichen beriuwen,
mit warer pûzze chomen zantlazze,
ſculen den ſcenten der uns ferleitte mit den ſunten.
daz gerûche du trenten ſenten in allere chriſtene ſin.
Dô des zit was. adames wib des chindes gnas.
ſi gebar einen ſun, den hiez ſi kain,
chot ſi hat in beſezzen mit micheleme ſmerzen.
Dô ouch des zit chom, einen anderen ſun ſi guan;
abel ſi inen namote, lutzel an im habete.
Dô dei chint gewûhſen daz ſi ſich ferwiſten,
kain wart uile wacher ze puwene den accher.
ſumer unt winter was er uil munter,
frûge ze ſiner howen: er wolt ſih ſiner arbeite frôwen.
dorn unt bramen ilt er uz prechen.
den accher er furbte, daz deſte baz darane wurte
ein iegelich chorn, da é ſtûnt hiuſſolter unte dorn.
Er phlanzote ſinen garten mit miſlichen chruten,
dar ſich mit nerte, dem hunger ſich mit werte.
Hirs unt rûbe wân [1] er ouch ûpte,
der ie wederez iſt gût. uz hirſe man den prien tût.
aue ne mach ich wizzen, wie ſi dannoch machoten irezzen:
niwan ich ſant geſcriben, daz ſi den hunger mit chrute fer-
triben.
der da zû hate prot unt wazzer, der ne gerte wirtſceſte bezzer.
Die milich ſi ouch nuzzen, mit den uellen ſich ruſten.
in was bi den ziten, ſam nu iſt ſumelichen liuten
die ſon richtuomen zarmoten choment,

1) vgl. Lachm. zu den Nibel. 115.

die ne chunden puwen, die ſehent menege riuwe,
die indane muzen nemen ſuaz in got geruchet geben:
ſame tet adam iŏch ſin wib luſſam,
můſen mit armůte liden ire note.
Der iunger bruder hůte der lember,
er ne chunde nieht puwen, er ne ſpulgte untriuwe.
in duhte durch gůt ſo man im gab milich unte prôt.
ſo gieng er den tach langen da uz in der ſunnen,
daz ſihe er zeſamene treip daz neheinez da uze beleip,
er ne brahte iz heim widere ſo diu ſunne gie ze ſedele.
Dô wurten die brudere unter in eines tagedin des in ein,
daz ir te wederer name ſines gůtes ſo file in gezâme[1]
[59.] unt ſi gote oppheroten mit diu ſi heten,
ſi wolten ſich im gerne genahen, uber ir oppher gerůcht
inphahen,
daz in deſte baz dige al des er in uerlihe.
Kain unt ſin bruder prahten ir oppher.
kain was ein accherman: eine garb er nam,
er wolte ſie oppheren mit eheren iŏch mit agenen.
daz oppher was ungename, got ne wolt iz inphahen.
Abel was einvaltich unt ſemſter, er hielt ſiniu lember,
an nehein ubel er ne dahte, ein lam zopphere brahte.
Got inphie daz lamp unt weſſe imes michelen danch.
kain der nit ane gie, daz antlutze im inphiel.
Dô ſprach unſer trehten „umbe waz zurneſtu kain?
du biſt uil bleich, zů dinem průder iſt dir leit.
Wil du wol tůn, des uindeſtu lôn.
haſt anderes gedaht, des wirt ouch rât.
ich lazze dir den zugel ze tůnne gůt oder ubel:
alſo dich gezimet, denent er genimet."
Dô kain gehorte war iz got cherte,
uil hart er irbleich, uil bald er dane ſtraich.
nides was er uoller, er ſprach zu ſinem brůder
„ne magen wir hin uz gân, waz ſul wir hie langere ſtan?"
Ze uelde ſi giengen mit ungelichem willen.
da ſlůch kain abel den brůder ſin:
da hůp ſich der nit, der richſinot iemer ſit.
Dô ſprach unſer trehtin zů dem unſaligen kain
„ſag mir[2] ane weniger, were haſt du getan dinen brůder?"
er chod ne weſſe, noh ſin hůten ne ſolte.
Dů erbalch ſich ſin ſere unſer aller herre,
er chod „waz haſt du getan? ne horteſt du mich ane růffen
dines průderes plůt, deme du haſt getan den tôt?

---

1) Hs. ganâme. 2) Hs. me.

diu erde iſt uerfluchet, diu é was rein unt maget,
diu uone dinen hanten dines prûderes plût hat uerſlunten."
Dô ne wolt er in nieht fliefen, er hiez in gen pûzen.
ſin zeichen er im gab, daz ime niemen tate deheinen ſlach.
dâ mûs er ſin fluhtiger unt wadalere ze uile manegeme iare.
ſin pûze ne was porgût, ubel was ſin herze iôch ſin mût.
[59.] er lerte ſiniu chint dei zôber dei hiute ſint.
dâ wurten die ſcuzlinge glich deme ſtamme:
ubel wûcher ſi paren, dem tiuele uageten.
Adam hiez ſi miden wurze, daz sinen ne wurren an ir geburte.
ſin gebot ſi uerchurn, ir geburt ſi flurn.
dei chint ſi gebaren dei unglich waren:
ſumeliche heten hôbet ſam hunt, ſumeliche heten an den bruſten den munt,
an den ahſelun dei ougen, dei mûſen ſich des hôbtes gelôben,
ſumeliche heten ſo michel oren daz ſi ſich damite dachten.
Etlicher het einen fûz unt was der uile grôz,
da mite liuf er ſo balde ſam daz tier da ze walde.
Etlichiu par daz chint, daz mit allen uieren gie ſam daz rint.
Svmeliche flurn pe garewe ir ſconen uarwe,
ſi wurten ſuarz unt egelich. den iſt nehein liut gelich:
dei ôgen in ſcinent, die zêni glîzent; [chen.
ſuenne ſi ſi lazent plecchen, ſo mahten ſi iôch den tiufel ſcre-
die afterchomen an in zeigtun waz ir uorderen garnet heten:
alſolich ſi waren innen, ſolich wurten diſe uzzen.
Adam auer einen ſun guan ſeth genanten.
der wart gût unt kereth, ern ûpte nehein unreht.
er guan dei chint dei got liep hiute ſint.
al daz ſi taten, in gotes lop ſiz cherten:
ſo liebe dienoten ſi dir trehtin, daz du ſi hiezze chint din.
mit dem tiuren miltnamen waren ſi uon kaines chinden geſceiden,
der uater hiez belial: daz iſt der leidige tiefal,
der adamen uerſcunte an die aller êriſten ſunte,
der ime des paradiſes irbunde und allem manchunne.
den ſin ſelbes ubile uertreib uone ...nele,
der ne gunde uns des nieht, daz wir habeten daz ewige lieth,
daz er flos durch ubermût, do er weſen wolde ſame got:
der geriet ouch kain, daz er flûg den brûder ſin.
Sconiv wib wurden under kaines geburte;
ſwie ubel ſi waren, ſo was in doch got gnâdich:
er machote ſi ſcône unte luſſam, obe ſi il ime wolten danchen.
Do dei gotes chint geſahen des tiueles chint ſo wol getane:
[60.] zeſamene ſi gehiten, michelin chint gewunnen,
gigante die mâren, allez ubel begunden ſi mêren:
So begunde unſeren trehtin uile harte riuwen,

daz er ſe geſcûf den man nach ſinem bilde getan.
iz rõw in none herzen unde begunde in harte ſmerzen
die er geſcûf zeren daz die deme tieuele ſolden werden.
do wart ime ze mûte, daz er mit der ſinulâte
die werlt wolte lieſen, daz ir niene ſolde beſten.
Noe was ein gût man, drî ſune er gewan.
den chos er ime ze trûte uz andereme liute.
deme chlagete er dei leit dei der waren in der werlte breit.
er ſprach, nu ſi an in niene wolten denchen, er wolte ſi mit der ſinulõte irtrenchen.
Er hiez noen wurchen eine arche uile wunderen ſtarche,
driu hunderet elline lanch, daz dar inne ware gewaltiger ganch,
unte hiez ſi an der ſiten machen ſinfzich elline wit.
ouch duhte in genûge, ube ſi hate drîzzech elline an der hohe.
daz er ſi ouch ſo worhte, daz ſi uerwerden ne dorfte:
ſo uaſte hiez er ſi chlampheren unde limen,
daz ſi der flûte ureiſe erliden mahte,
unte er dar in nâme alles des der lebentik ware: [ckiu. 1)
reines ſibeniu, unreines ſibeniu, iegeliches niene wan zwiſ-
Ich waiz er in der arche drî ſolare worhte.
in deme niderſten waren aller uogele gechrademe.
in der arche hohe was noe unte ſin gezohe,
er unde ſin chone, ſine ſnûre unde ire wine.
Vierzech tage unde uierzech naht der regen ntene gelach.
ûf taten ſih des himeles holer, dar engagen ſwitzten dei teler.
daz wazzer floz uber al, iz fulte berg unde tal;
dei gebirge do ſunchen: dei lûte elliu ertrunchen.
So der regen begunde ſtillen unde dei wazzer bigunden uallen,
noe einen raben ûzſante, an eineme âſa êr erlante.
do ſante er ûz eine tûben âne der untriuwen gallen;
diu brahte ein olezwi, da chôs er ſâ bî [gras.
daz diu flût fure was. do beit er unz er chôs poume unde
Vz gie do noe mit ſinen chinden iõch mit ire wiben.
[61.] do liz er ûz tier unde wurme, ſihe iõch gefugele.
er ſprach „gêt an dîe erde unde flet daz uwer uile werde.“
Do diu flût fure wart unde diu arche ſtûnt in monte ararat,
do brahte noe gote ſin oppher.
daz oppher ſtanch ſûzze, ich weiz er ime do gehiez,

---

1) Lachm. zu den Nibel. 261. verbeſſert alſo:
reines iegeliches ſibeniu, unreines niene wan zwiskiu.
niene iſt in der Hs. unbezeichnet.

daz er niemmer mêre die wærlt flure mit wazzere,
unde ſegenote noe mit alleme ſineme dinge
unde ſprach, ſwer den anderen irflûge, daz der dei wize liden mâſe:
nehein ander wize ne ware daz er daz ſelbe mâſe liden.
Da nah gehiez got noe unde têt is ime ueſte,
daz er wolte haben minne zû allem manchunne,
daz er ze zeichene hête, ſuenne iz wolchenote
unte der regenpoge uns ſuebet obe,
daz der wâre ſcône zeichen ſiner minnone,
daz wir dannoch zwiuilen ne ſcolten, er ne wolte uns gehalten.
ouch hôrt ich ſagen daz man ſin nieht in ſehe drizzich iâr uor deme ſûntage.
Daz zeichen iſt alſo luſſam, daz ſtât alſo unuerborgen;
daz iſt grûne unde rôt, daz bezeichent wazzer unde blût
dei chriſte uz der ſite fluzzen, dô ſi ime mit ſpere wart durchſtochen.
uon diu ſculen wir miſkan zû dem wazzere den win,
ſuenne man die miſſe ſinget unde der gotes martere gedenchet:
daz wirt ze ware ze blâte uf dem altare.
Mit deme ſelben blûte gewinnen wir widere die tôſſe,
die wir ſo dikche uliefen, ſo wir uns mit ſunden bewellen.
die riuwigen zahire gebent unſis die tôſſe widere,
daz ſi daz helle uiur erleſkent.
Noe begunde do buwen, ſinen wingarten phlanzen.
des wines wart er trunchen, do gieng er ſlâfen.
ich weiz ſin ſun cham in allen gahen dar chom;
er ſach in blekchen, er ne wolte in dekchen.
er ſach ſine ſcante, ſpottende er dane wante.
ſine hende flûg er zeſamine, ſines uater honde hete er ze gamine.
ſinen brûderen er ſagete, waz er geſehen habete:
ſinen uater likken, under den beinen blekchen.
Sine[1] brûdere ſêm unde iaphêt, die ne was ſin gamen nieht.
ſi namen ein lachen hinten uber ahſale, [ſi dare.
[62.] uorne burgen ſi ſich uil gewâre, ruckelingen giengen
daz lachen wurfen ſi in ubere unde cherten uile balde widere.
dane begunden ſi gahen, daz ſi die ſcante ne ſahen,
und in leit ware, ubez iz ander iceman ſâhe.
Do noe erwachete und uil rehte ureſeete,
wie cham hete getan, do er in ſach plekchen,
ich weiz er in uerniûchete mit aller ſiner afterchunfte.
er hiez ſi ſcalche ſin, dienen ſinen brûderen.

---

1) Hs. Dine.

Die anderen zwene er wihte zů urteme libe:
ſi waren in gezelten ſo herren ſcolten,
daz ſi ſelbe unde ir wib in allen dingen waren ſalich,
noch ire chinden niemmer gůtes ſcolte zerinnen,
unde ire ſcalche waren die cham unde ſiniu chint gebaren.
Suelihe bi den ziten ir uorderen gewihten,
den gab diu erde gnůg des dar anc ſolte werden,
garten unde obezpůme, namen ouch der wibe gőme,
ros unt rinder, manech uihe ander
wart uile barig: in alle wis waren ſi ſalik.
Bone chames ſculde wurden aller erſt ſcalche.
ê waren ſi alle eben, urt unde edele.
chámes hůbes unde ſpottes uile manige inkulten des.
Auch en iſt nieman ſo ummare ſo der nit ſpottare,
der ime daz ze frumikheite zuhet, daz er ſinen tiurèren beliuget:
ſo mach man den boſen aller liht eſt chieſen,
wande nehein frum man ſpulget den anderen hőnen.
Do noes chint begunden an ire geburte ſich meginen,
do ne wurten ſi alle nicht gůt: ſumeliche nerleite diu ubermât,
daz ſi ſich wolten mâren in die werlt wite.
ſi namen ziegel unde ander geziuge unde begunden wurchen ein urre,
einen michelen turn. da hůp ſich ein grozer ſturm.
Do wiſſe unſer trehtin den nicht in mach uerhőln ſin:
ube ſi iz mit der chréfte uol tâten, daz ſal die werlt zeſtorten.
dannoch was ein zunga in allem manchunne.
do machote er dar uz zuo unde ſibenzich,
[63.] daz der manne nehéin, die da worhten den ſtein,
uernemen ne mahte waz der ander ſagate.
ſo einer den ſtein wolte, ſo wante diſer daz er den chalk bringen ſolte.
uile harte ſi zewurfen, nieht mere ſine worhten:
des gezimberes was ente. der turn heizet ſcante [ten.
non diu daz die da geſcendet wurden die wider gote da worh-
Áfter noes libe in dem zehenten geſlahte
do wart geborn ein man geheizen abram,
der daz chunne uberguldete mit gůte iőch mit gedulte.
ich ſage iz iw zware, ſin wib hiez ſara.
dei zuei hiwen begunden gote lichen.
er was ime gehorſam al des er in hiez tůn.
Got hiez in ſin lant rûmen, ſprah er ſcolte alſus puwen
non ſineme chunne ſo uerre in unchunde, [ben.
ſprach er wolte ime da geben daz er iemer mit eren mahte le-
En glőpte ime daz uile gerne unde uůr non den ſinen uile

uerre

zeinem anderen lande, da in nieman erchande.
got in da berûhte, wande er iz uerre an in ſûhte.
Do beſaz diu erde, dane wolt nieht ane werden.
abram duanch der hunger, do ſûth er ſtat andere:
mit wibe iŏch mit gewande ſûr er ze egipte lande.
ſin wib was uile ſcone, er uorhte daz ime dannen ſcade chome.
der man liſtiger hiez ſi choden ſi ware ſin ſueſter:
daz tet er umbe daz daz er durch ſi ne habete haz. 1)
Ich weiz ſi ime ſi namen, ſi brahten ſi uure den chunich heren:
er wolte ſi haben ze wibe unde tet ime durch ſi uil ze liebe.
Suie here der chunich ware, daz was got bormare.
durch des uberhûres ſunde uile manige cheſtige er in ane ſante, [ſcâhe.
unze ime der chunich gedahte deiz ime durch daz wib ge-
Do hiez er ime gewinnen den gûten abrahamen,
er ſprach „wârumbe betruge du mich mit dinem wibe erlich?
du ſprache ſi ware din ſweſter. ich hân ire manigen ſcaden unde fêr.
nu nim din wib unde ſelſtir din lîp,
nim mines ſcazzes iouch anderes nutzes
ſo uil ſo dir geualle unde uar heim mit alle,
daz ich din mere habe dehein ungeuûre."
[64.] Do abram heim chom, der hunger was ergangen.
er unde loth ſines brûder ſun gewnnen ſo michelen richtûm,
daz ſi ſament ne mahten puwen. do mûſen ſi ſich ſceiden
unde taten daz mit ſolchen minnen,
daz ire hîwen niene gebiegen
noch ne dorften ſament zewerfen;
ſi teilten beide daz lant uile gemeine.
Do der gûte abram gote was alſo undertan,
do ſprach got der gûte mit frolichem mûte,
er wolte ſin ſcirmare ſin unde wolte ime wole lonen.
Do ſprach abram, gote was er gehorſam
„ich ne han erben, ze wiu ſcolt du mir mere geben?
denchaſt du gigeben chint die mir dienent?
unde haſt mir des uerzigen des tu in haſt uerlihen."
Got hiez in ûfſehen an den himel heiteren,
hiez in zelen die ſternen, die er ſahe nahene oder uerre:
alſo er daz mahte getân, daz ſam nile ieman mahte erſinden
dere wûchere ſamen die uon ſinen lanchen chomen.
Abram wart uile urô in ſinem mûte, des geheizzes er ne zuiuelote.
da zû chod er daz er ime gabe ſuaz er des lantes uberſahe.

---

1) He. hat.

abram wunder genam, wie daz mohte werden.
Alſo er des nahtes raſten began, michel uorhte in ane chom.
uile ſetere er intſuohte, got ime do ſagete,
daz ſine afterchomen ellende ſcolten werden
unde ſi warin da in ſcalktûme unz er in ſelbe ze helfe chome
und er ſi mit gewalte dane nâme ſo iz ime wol gezame
„in dem uierden chunne ſo lôſe ich ſi danne."
Abrahames wib ſâra diu was umbare.
ſi ſprach zů ire manne, nu ire got des ne gunde
daz ſi bern ſolte, daz er doch niene tuâlte,
er ne gewunne wůcher uon ire diuwe agar.
ze wibe ſi ſe imo gab, eines chindes wart ſi nothaft.
do begunde ſi ira urŏwen ſa zeſtunt uerſmahen.
Diu urŏwe daz ne wolte noh dulten ne ſcolte,
ich weiz ſi ire tót manech leit unz ſi ſia uertreip.
der gotes engel ir zuo ſprach, hiez ſi widere cheren, ire urŏwen weſen undertan,
unde ſagete ire zeware daz ſi ſciere einen ſun gebare,
[65.] der wurde ſcarf unde grimmich, wider daz liut unſalich,
er wurt ouch in ungnadich.
Alſo ſi daz chint guan, iſmahelem ſi in nameton.
dannen chomen iſmahelite, die unrent in dere werlt wite,
daz wir heizzen chaltſmide. ach in in ire libe,
wande al daz ſi habent ueile daz en iſt niht ân etteliche meile.
er chôuffe wole oder ubele, er wil ettewaz dar ubere.
niemmer er gewandelot des er uerchôuffet.
ſi ne habent hûs noch heimot, ſi dunchet uberal eben gůt.
daz lant ſi durchſtrichent, daz liut mit untriuwen beſuichent:
ſus betriegent ſi daz liut, ſine rŏbent niemen uber lôut.
Do abram die gotes getŏgen ſo ulizzicliche hete uor ougen,
do lerte er in die ſite daz er ſich an ſiner ſcante beſnite,
unde ſuaz mannes geburte in ſineme chunne wurde,
daz die alle ſich ſame beſniten, allez unreht uermiten.
der ſite iſt hiute under iudiſkem liute
unde iſt ire geloube, iz ſi in bezzere denne diu touffe.
Abraham ſaz uor ſineme gezelte, ſines gebetes da ſpulgte.
do ſah er drî man uure ſin gezelt gen.
der goto werde bôug ſich unz an die erde,
er bat ſi nahere gen, eines brotes prechen.
Si geuolgeten ime des in namen mines trehtines.
er hiez ſaram wurchen dri uochenzen.
er ilte louſen ein marwez chalp beſtrouffen.
do er iz erflůg, die uůzze er in duog.
bedaz er getete die mandate, ſo was daz ezzen geſoten iŏch gebraten.

So ſi begunden ezzen, ich weiz ſi frageten,
wâ der ware ſin gût wîb ſara.
er chot, ſi ware in gezelte ſo wîb ſcolte.
Der engel ſprach do abrahame ſo liebe
„ſo ich her widere chume ze iare ſo hat chint dîn wîb ſara."
ich weiz ſi des ſolich gamen hete daz ſi erlachête,
wande ſi wunder nam wie daz ſcolte werden:
ſo lang ſi niunzich iare alt ware, zehenzich abraham ire herre.
[66.] Der engel ſprach zû abrahame „zewiu lachet din wîb ſara?
were got nu ſprich, iſt gote icht ummathlich?"
Si lougenote ſciere, ſi uorhte ire ſere.
er chot „niene lougene, du mûſt lêiſten gotes tôgen,
wande du haſt ze iare einen ſun urambâre.
yſaac ſcol er heizzen, al die werlt ſcol er geurouwen."
Sara wart ſuanger, des wunderot manech wîb ander.
do ward er ſo er gote wol gezam, yſaac ſi in nameton.
do ſi in beſuiten, michel wirtſcaft ſi habeton.
Do er begunde wahſen, daz er chume mahte ſprechen,
mit dem chebes prûder er ſpilite. diu urôwe ſara daz ne lobete,
ſi bat ir herren daz er daz hûs hiezze rumen
die diu und ir ſun, ſi ne wolte ſîn nieht ze erben.
Abrahame geuiel daz ubele. got ſprach ime zû uone himele,
er hiez in daz er tete alſo in ſin wîb gebeten hete.
er ſprach daz got niener gazze, er machete inen mare,
wande er ſin ſame ware.
Abraham tet durch nôt alſo ime got gebôt:
die diu und ir ſun hiez er daz hûs rumen.
er gab ire brôt unde wazzer, ouch ne gerte ſi do bezzer,
ſi gieng in eine wûſte mit lutzeleme troſte.
So ir des wazzeres zuirote, do was ſi unde daz chint in michelere nôte.
ein pogeſtal ſi uon ime ſaz weinente an daz cras,
daz ſi geſahe wie ir chint den ente name.
Got erhorte ſi do, da ſpranch ein ſconer brunne:
daz chint ſi gelabite, uon deme tode ernerte.
da begunde er wahſen, manech wilt ſahen;
abe geſcozze und ab iagede nam er ſin getragide.
Do er do gehite, uile harte er chindote.
de ergie gotes geheiz: ſin afterchumſt wart uile breit.
daz wurden allez choufliute, ſi ne wurden niemannes triute;
wande ſi ne lânt in erbarmen richen noch armen.
ſuen ſi niene megen betriugen, uil innere ſiz periuwent.
ſuenne ſi ettewen uluſtik machent, ſo ſtant ſi unde lachent.
Der almahtige got des gerûhte, daz er abrahamen beſûhte,
[67.] ob er in wolte minnen mit alleme ſinem willen.

er chot „abraham, abraham!“ er antwrte ime ſa „ſich wa ich ſtan.“
got hiez in ſinen ſun, den er minnote uon herzen,
ûf einen berch fûren und imen da oppheren.
Daz chint er uie, an den berg er gie. [ware?
er worhte ſinen altare. daz chint ſprach, wa der urikinc
der uater ſprach daz got wole weſſe, welich oppher ime geriſte.
Da bi dem worte gegreif er in uile harte.
ich weiz er niene erwant, ê er ime gebant ſewederen uûz iôch hant.
ûf den altare er in warf, er zoch ſin ſuert uile ſcarf,
und ne hâte got denne ſcierore geſprochen, er hete den ſun durch den hals geſtochen.
Do auc got ſach ſinen willen, do hiez er in ſtillen;
er hiez in daz chint nicht rûren, er ſahe wole daz er in wolte minnen.
Abraham blichte hinter ſih, da ſach er einen ram erlich,
der haftote in den pramen, den nam er uil bechome.
ſinen ſun er enbant, den ram er anerwant,
got er in oppherote mit micheler deumûte.
Do ſprach unſer trehtin zû abrahame uile minnechlichen
„nu ich dir lieber bin denne din einiger ſun,
und du ime ne woldeſt entliben durch mine liebe,
nu wil ich dines libes ſamen den ſternen ebenmazen
und deme grizze den daz mere uber uliezze:
ſam michel werde din chunne daz uon dir enrunne.“
Do diu urôwa ſara gelebete hundert iôch ſiben und zueinzich iare,
diſe werlt ſi begab. abraham chouſte ir êin grab
und beualech ſi ſcone mit ſtanch aller bimentone.
uile harte er ſi chlagete, ze lezziſt er gedagite,
do begunde er ſich troſten: waz mahte er do bezzeres tûn?
ſo tût unſer igelich ſo ime geſcihet ſamelich.
Do iz zû diu chom daz yſaac ſcolte gehiwen,
ſin uater abraham eiſkot ſinen amman:
den hiez er ſuerigen, ſo in got mûſe nerigen,
daz er der liute da er under huwete
niemmer wib ne gewnne yſaac ſineme chinde;
[68.] er hiez in dar uaren dannen er geborn was
zû ſines brûder hûs nachor, daz ime batuel gabe ſine tohter
die ſconen rebeccam yſaac ze gebetten. [mahte?
Der ſcalch ſprach, obe man ime ire niene gabe, waz er des
er ne ſcolte ôch ſich des pelgen ob ſi ime ne wolte uolgen.
Abraham chod „des eides ſis da ledich, ob dir ne uolge diu magit.“

In dem ende lûd er zewo olbenten
mit mislichen dingen der magide ze minnen.
alſo er dare chom, er irbeizta bi einem brunnen.
do der abant zû ſeich, daz ſihe man ze trenche treib.
er ſtûnt bette daz in got gewerte,
daz er ime daz wib erougete diu ſineme herren ſcolte.
Er chot „nu wil ich haben ze zeichene welihe got mir eichine:
ſuelehe maged ich pite daz ſi mir des wazzeres ſcepphe,
ob mir got uerlihit daz ſi mir des nieht nerzihet,
ſi ne heizze mich ſelben trinchen iouch mine olbenten,
diu ſcol mineme herren ze minnen iöch ze êren."
Bi daz er daz gebet niderlie, diu ſcone rebecca zûgie
und manech maged ander, der ire gelich [1] was neheiniu.
Er ſprach ire zû „wande ne trencheſt du mich, urŏwa?"
ime ſelben ſi ſcanchte, ſin olbenten ſi ouch tranckte.
got er gnadote daz er in ſo ſciere erhorte.
Er gab ir ze minnen zuene ôringe
und zuene armpouge uz al rôteme golde,
und fragete ſi fâre weſ [2] tohter ſi ware?
Si ſprach abraham ware ir uater oheim.
ſi bat in ze hûs, ſprah da ware uile hŏwes,
da mahten geſte haben gûte reſte.
Nieht ſi ne tvalte ê ſi ir uater al gezalte.
ſi begunde zeigen ire brûder laban
bouge unde oringe, die ſi enphie uon deme iungelinge.
er liuf dar ſciere, ſprach wand er ze hûs ne uâre?
Do er dare chom, do ward er wole inphangen:
[69.] uile wole ſi in handeloten; maniges ſi in uragoten
nah allem niumâre, waz ſin gewerf wâre. [ârant,
Er chot, ſin herre hête in dare geſant umb einen michelen
ſineme iuncherren vmb ein wib, diu gût ware und erlich:
die ſconen rebeccam deme herren yſaac ze betten.
Sinen [3] herren er lobete waz er rihtûmes habete,
ſihis und ſcatzes, manichualtes nutzes,
und wie wole ire geſcahe ob ſi in gname;
ob ſi iz wolten tûn daz ſi in des liezzen ſpûn;
ob ſi des ne wolten daz ſi in niene tualten.
Si ſprachen daz ſi gotes willen niene wolten ſtillen
„hie iſt unſer tohter [4] ân aller flahte laſter.
ſuie ſciere dir genalle, uar heim mit alle."
Er wart uil urô ſolicher antwurte.
ſilberine napphe, guldine chopphe,

---

1) Hs. igelich. 2) nicht wie bei Graff und Wackern. wer.
3) Hs. inem. 4) Hs. trohter.

uile gůt gewate ze chemenaten er brahte:
er gebete zêriſt der iunchurôwen aller bezzeſte,
deme uater und dere můter iôch ir brůder.
Gůt waren die gebe, wol geuiel ſin rede.
ſi ſazen ze můſe mit urolicheme gechoſe.
de was ſpil unde wunne under wiben unde manne.
uone benche ze benche hiez man alluteren win ſcenchen.
ſi ſpilten unde trunchen unz in iz der ſláf binam.
Alſo der tach chom, ůf was der yſaachis man,
des urloubes er bat; daz ime nieman ne gab:
ſi baten daz er da ware zehen tage friſtmale.
daz duhte in ze lenge, er chot ze wiu ſi in ſcolten tuellen?
er bat ſich lazzen, daz is ſinen herren ieht dorfte irdrizzen.
Do ſi ſinen erniſt geſahen, die maged ſi frageten,
obe ſi ime wolte uolgen zů eigenen feliden.
ſi ſprach gerne uůre ſua ire ieht gůtes geſcâhe.
Ze ſtete ſi ime ſe gaben mit ſconen mageden;
ſi gaben ir mite ir ammen, daz ſi der dancuerte deſte min
mahte erlangen.
Ze roſſe ſi giengen, mit amare ſi ſcieden.
[70.] uater unde můter iôch ire brůder
ſi baten unſeren trehtin, daz ſi ſalich můſen ſin
ze tuſent tuſent iaren und alle die uon ire chomen.
Iſaac was uz gegangen zů einem brunnen,
daz er ouch ſahe, waz taten ſine ſnitare.
Alſo iz zů deme abande ſeig, ſin man mit dere iunchurô-
wen zů reit.
Der herre ire gegen gie, uil wole er ſi enphie,
er uie ſie behende, er gie mit ire ſpilende
uber daz ſcône uelt, er leite ſie in ſin gezelt.
Er unde rebecca giengen ze bette.
do wart ime daz ſelbe wip alſo liep ſame ſin eigen lip,
ſi irgatzte in zeware der manigen ſêre
und benam ime die chlage die er tageliches bete ze ſiner
můter grabe.
Do abraham ſinf und ſibenzich iôch zehenzich iare alt wart,
do můſ er leiſten die uart
die [1]) wir alle ſculen leiſten ſule alt wir werden.
der lip den ente genam, diu ſela fůr ze gotes ewen,
die himil wnne manichualt die hat ſi da in gewalt.
Die got furhtent und nah ime gerne wurchent,
riche oder arme, die choment alle zů ſinem barme:
in ſin ſcôz er ſi ſetzet, alles leides ergetzet.

---

1) Hs. die, nicht dir.

ſo wol den gebornen der daz ſcol garnen [ſcozze:
daz er chumet under die genozze, die der ſitzent in ſiner
die ne mût hunger noh durſt, hitze noh uroſt;
die ne horent gebage, die ſehent einualte genade;
da iſt fride unde wunne, alles ſpiles wunne.[1]
ſi bittent umb uns gnote, daz uns got daz gebe ze mûte,
daz wir ilen mit allem willen unſich ime gehuldigen;
ube wir dem libe des geuolgen daz wir in erbalgen,
daz wir an den ſunten nicht uolſten, lazzen uns ſi ſciere
riuwen,
ſûchen ſiue genade, die uinden wir ſarie.
Des magen wir wol urô ſin daz ſo gût iſt unſer trehtin:
ſule wir tûn, welle wir iz pûzzen,
daz er uns gefetzet ſûzze in abrahames ſcozze.[2]
Iſaac ſin ſun was in michelen riuwen,
[71.] daz ſin wib rebecca bern ne wolta:
mit lûterem mûte er ze gote râfte,
daz er in anaſahe und ime ein chint gabe.
Got in erhorte, dere bete er in gewerte:
rebecca wart ſuanger und trûch zuene brûder.
in der mûter wambe waren ſi ſa mit champhe:
ein ander ſi drungen, die mûter dwngen.
der eine was ruch und rot, der ander ſleht unde gût.
Do iz an die geburt chom, den ruhen ſi ê guan.
den het der brûder geuangen mit dere hant umbe die uerſen,
daz man dabi mahte wizzen daz er in ſcolt under flieſſen
uaterliches erbes, geiſtliches liebes.
durch daz er in ſo under grûb ſo uuard er geheizzen iacob.
Do ſi wahſen begunden, ungeliche ſi geuiengen. [zelten;
der altere wart iagire und accherman, iacob wonete in ge-
ane got er alzane dahte, ſin mûter in daz lerte.
Eſau uûr ze holze: mit pogen iôch mit polze,
mit netzen iôch mit hunten uieng er hirze unde hinten,
er chund ouch fahen reher dei uehen,
mit druhen iôch mit ſtricche beſueich er die haſen uil diccbe,
er uie mit deme ſpiezze die ebere razen.
So er iz denne hine heim brahte, miſſlicher mûſe er gedahte,
uile wole er iz phefferote, ſinem uater er da mite enſtote.
dannan ward er ime lîebere den ener der iungere,
unde ſcolt iz ſin: er hete in gerne gewihet uber in,
daz er ſin ſcalch ware und ſuaz er chinde gebare.
Daz auer ſcol werden daz ne mach niemau erwenten.

---

1) mit Wackernagel zu l. chunne.
2) von 33, 28. bis hieher auch in W. Wackernagels Altd. Leseb. Sp. 111-116.

mannes geuverf ne hilfet poruile, ube is got niene wile.
Jacob ne ſpulgete lifte, ane gote was er ueſte.
ich weiz er ime dienote uil wunderen [1] gnote:
daz was ime bezzer danne uber iagen uâre.
Eſau ſin brûder chom eines tages uil mûder.
do hete iacob gemachot ein mûs uz linſen uile gût.
[72.] eſau bat ime ſin geben, ſprach er ware uil nach bechliben.
iacob ſprach do ſinem brûder zû
„wil du mir geben din erbereht, ſo bin ich dir is uil gereht."
Hungeriare chomen, yſaac unde ſin wib mûſen iz rumen,
in egypti lant ſi wolten. got ſprach daz ſi dâr ne ſcolten,
er hiez ſi in paleſtina biten bezzere wila.
„nu gloub du iz mir, ich pin allez ane mit dir.
daz ich dinem uater han geheizzen, daz wil ich dir und dinen chinden leiſten.
din uater dienote mir, des wil ich lonen dir."
Iſaac wart uil urô ſolicher geheizzo.
er beſtânt in paleſtina mit abimelech deme chunige.
do uragoten in die lute, wie ſibe imo daz wib ware.
er chot „ſi iſt ſueſter min, ich ne mach ir nieht geſuichen."
Der chunich geſach in allen gahen, wie yſaac und rebecca ſament lagen,
ſpileten zeſamene mit chonlicheme gamine.
er hiez in ime gewinnen, er ne wolte in ſa nieht fragen:
er chot, ze wiu er ihe, daz ſin wib ſin ſueſter ware?
Iſaac tet rede gnûge, ſprach er uorhte daz man in durch ſia erſlâge.
der chunich ſprach wiſlichen, er hâte getan tumplichen:
daz mahte lihte geſcehen, daz ſi ware uberlegen,
und die ſunde waren ual uber allez daz lant.
Der chunich da bi dem liute chunte bi ir ſelbere geſunte,
daz ſich an daz wib neman ne wante ze neheiner ſlahte ſcante,
dem ſin lip ware mare, daz er ſi mit alle uerbare.
Do yſaac eraltote, daz geſune ime tunchlote.
do er iz ſo gare ſlos, daz er niweht ne chos:
er hiez ſinen alteren ſun dar zû ime horen,
er ſprach „ſun min, du ſiheſt daz ich ein alt man pin.
nu nim dinen pogen, der dich ſelten hat betrogen,
und uar uz iagen daz ich mich chunne gelaben.
wirde ich des wines urô, daz ich gewalte miner worte,
ſo wil ich dich wihen daz dir elliu diniu dinch iemmer wole dihen."

---

1) Hs. wunderot.

Er giench von ime uile balde mit ſineme geziuge ze walde.
Diu můter gehorte, wie er mit ime redite.
ſi ſagite ire ſune iacob, waz ſin uater ſinem brůdere gebot.
[73.] ſi hiez in louffen, zuei chitzi beſtrouffen,
mit michelem flizze machen ſinem uater einen imbiz,
daz der ſegen uber in ergienge ê ſin brůder chome.
Jacob ſprach do ſiner lieben můter zů
„nu weiſt du wole můter, daz ruch iſt min brůder,
ich pin fleht unde linde. ich furhte ub iz min uater eruinde,
daz er mich uerulůche und min mêre ze ſune in růche."
Si ſprach „der ulůch ſtê ane mir, tů du daz ich ſage dir."
Dei chitze er brahte, uile wole ſi ſiu garte.
den hals ſi ime mit einem uelle bewant iöch iewedere hant.
Sineſ brůder gewate, daz ſi gehalten hête,
daz heiz ſi in ane lecken unde heiz in ſich allen decken,
daz er iener bar wâre, ube iz ze diu geſcahe
daz er in begriffe, daz ſi in ſo uerliſte.
Jacob nam daz ezzen unde brôt, da zů win uile gůt,
er ſprach „lieber uater min, hie iſt eſau der ſun din,
ich han getan ſo du gebute, nu hore du mine bete:
du ſcolt ſitzen, mines[1]) iagides ezzen,
und ſcolt du mich wihen, dine ſâlde mir uerlihen,
geweltich tůn dines erbes ê du erſterbeſt."
Iſaac ſprach do ſineme ſune iacobe zů
„wie mahteſt du in allen gahen icht wildes geuahen?"
er ſprach „uater min der gůte, du maht wol wizzen deiz got wolte
daz mir ſo ſcliere chom des dich gezám."
Er chot „her zů mir neige dich, daz ich begriffe dich,
ob du eſau ſiſt, oder du mich trugiſt."
Forhtente gieng er dare. er begreif in uil geware
hals und hente. iacob ſtůnt bibente.
er chot „iacobes iſt diu ſtimme, eſau ſint die hente."
er zuiuelote dannoch, er frągote in ouch,
daz er ime ſagete zeware, ub er eſau ware.
Jacob ſprach „ich pin." uile wole geloupte er iz do ime.
er bat in daz er in gelabite mit diu und er da habite.
daz ezzen was gůt, uile wole gepheſſerot.
Do er is gaz gnůch, do trůg er ime den win zů.
er bat in ezzen unde trinchen unz er in nach gemachote trunchen.
[74.] yſaac wart uil urô, er ſprach iacobe zů
„nu trůt chint min, chuſſe mich an den můnt min."

---

1) Hs meues.

Alſo er in chuſte, uile ſůzze in anſtanch daz geruſte.
mit deme herzen er ze gote ſach, uil innechliche er ſprach
„Got dich geſegene in aller diner gehebide.
hinnen uure mere wis aller diner chunneſceſte herre:
ſi piugen ſich ſůzze zů dinen nůzzen.
der himel ſi dir gnadich, diu erde ſi dir parich.
zala du ne wizzeſt waz du uihis gewinneſt.
dine chornſtadalæ gen allenthalben ubere.
chellare dine uliezzen uon ole iŏch uone wine.
neheines gůtes du ne mangel churze noh lange.
dine uiande chomen in dine hende;
die můzzes du uberwinten ane aller ſlahte ſcante.
gote můzzes du liep ſin, der geruche dich ouch beſcirmen."
Do er in uol wihte und er ime erloupte,
der win hête in pigen, do wolt er růwen.
unlange er lach unz ime eſau zů ſprach
„Stant ůf uater min, du ſcolt inbizzen,
du gelabe dich mines iagides, daz du mich wiheſt
unde min leben geſtateſt ê du erſterbeſt."
Yſaac erchom ſo harte, daz er ne gewielt ſiner worte.
uil michel wunter in genam, wie daz ſcolte ſin getan.
er chot „wer iſt da weri got? du haſt mich unſanſte irwechot."
Eſau ſprach do ſinem uater lindere zů
„hie iſt eſau din[1] eriſt porner ſun.
ich wolte daz du geſazzeſt und mines iagides gazziſt
und mich gewihteſt alſo du mir gehiezzeſt."
Der uater ſprach do uil riuwechlichen
„herre wer was der, der her chom uor dir
und mir brahte uile gůt ezzen iŏch win den aller bezziſten?
Alſo ich mich gelabete, leider nicht langer ich mich inthabete,
ze ſtete ich in wihte ze ſaligime libe.
ſelb iſt er geheiligot; ſuaz er geſeginot daz iſt gewihot,
ſuaz er uerulůchet daz ne wirt uone gote niemmer berůchet."
Alſo daz eſau gehorte, do erſcrei er uil liute
„gote weiz uater min, du ſcolt ouch mich wihen."
Yſaac ſprach do uil amerlichen
„hie was gewiſſe din brůder mit ſiner můter liſte
[75.] unde hat mit untriuwen dinen ſegen unterdrungen."
Eſau ſprach do, er ware iacob geheizen rehto:
„er unterſlŏf mich ê mines erbes, ſame hat er nu getan mines ſegines.

---

1) Hs. den.

haſt du auer noch icht gehalten des ich ſcule walten?"
Iſaac ſprach, er hête in ime gewihet ze herren, er ne mahte
daz wider tůn mere.
er chot, der ime gůtes pâte daz der ſalich ware,
fuer ime flůchete daz der wider gote tate.
„ich gab ime weizzes ubergnuht, oles und wines uberfluz.
neheine ſalde han ich uzgenomen. waz mag ich dar ubere
zů dir choden?"
Eſau weinote, er bat ſinen uater uile gnote,
daz er ettewie des gedahte daz er in gefaligote.
Den uater amerote, daz er in ſo gare uerteilet hête.
ſiner chlage ſmerze ſtach in án daz herze,
er ſprach „an der erde ueizte ſi din ſegen aller meiſte.
uon deme himeltôwe chome dir allere wôchere urôde.
dines fuertes můſt du lében. dinem brůder ſcolt du dienen.
aua wirt daz noch daz du abe dinem halſe geſcuteſt ſin ioch."
Eſau ſprach do mit zornigem mute
„ſcol ich den tach geleben daz ich dich langere ne můz haben,
ſo wil ich mich denne rechen ane iacobe."
Do diu můter daz gehorte, iacoben ſi eskote.
ſi ſagete ime eſaus drô, ſi wrden beidiu uil unurô.
Si ſprach „min ſun gůter, uolge diner můter,
ne wis hie wile neheine, uar zů dinem oheime.
wis etteliche wile da unze dines brůder zorn geſtille.
bi daz du wider chumeſt ze lante, ſo iſt ſines heizmůtes ente,
ſo riuwet in daz er dich uertreib unde ne tůt dir mere ne-
hein leit. [darbe."
mir iſt liebere daz ich erſterbe den ich mich iuwer beider
Do bat rebecca yſaac da er lag an ſinem bette,
daz er ne dulte daz iacob uz deme chunne gehite.
Er hiez in ime gewinnen und gebot iôch bat in mit minnen,
daz er niene gehite zů deheinem ungeflahten wibe
„uar zů diner můter brůder, der gît dir ſine tohter.
[28.] Got gerůche dich geſeginen und lazza dich ſo ge-
meginen
daz du mit liutes chreſte chomeſt zů dinem erbe rehte.
nu wis geſunde, got ſente dich geſunt ze lande."
Do er daz urloup gewan und er underwegen chom,
da geſah er eine ſcone ſtât, da uile ſteine lag.
einen er under daz houbet legite, uil ſkiere er intſuebete.
do ſah er eine leiteren fon der erde in den himel gen
und ſah ûf und nider ſtigen engele die ſconen
und ſah unſeren trehtin dar obene ſich dar ane leinen:
er ſprach ime zů uile wunteren fůzze
„Ich pin got abrahames iôch dines uater yſaaches.
die erde da du ſlafeſt warlichen du die beſizzeſt,

und ube du mir iz gelôbeſt, alſo uil ſo der iſt des ſtôbes
ſam uil chumet ſamen uone dineme lichename.
Du wirdeſt gebreitet, oſteret und weſteret,
nordane und ſundana wirt iz uol diner chinde,
und ich dich pehote in aller diner note.
alſo ich dir han geheizzen ſo wil ich dir leiſten."
Do iacob erwachote, er bedâhte iz in ſinem mûte,
er ſprach „warlichen iſt got hie, leider daz ich iz ne wiſſe,"
und ſprach bi deme worte, da ware des himiles porte.
Do diu ſunne erſkein, do nam er den ſelben [1] ſtein.
ich weiz er in ûfrihte, zû einem altare er in wihte,
mit ole er in begoz deiz dar aba uloz.
Sinen antheiz er da tete mit innerem gebete,
er ſprach „ube mich got [2] behûtet in dirre uerte,
und mir git lipnare iôch wate ware,
und ub er mich heim bringet daz mir niene wirret,
ſo ſi diſer ſtein urchunde under uns zuein,
daz ich got einen mit allem mûte wil meinen [uihe."
und ime minen zehenten gibe minere wûchere und miner
Do en in daz lant chom, da der was ſin oheim,
do chom er zû enim brunnen, da die hirte mit deme ſihe zû drungen.
der brunne was gemeine bedecket mit eineme ſteine.
er uragote ſi, ube ſi erchanten einen man hiezze laban.
ſi ſprachen daz er wole mahte; ſi dûhte er ware ôch ſiner [mahte.
[rachel zû gie
[27.] Bidaz man die rede nieder lie, ſines ôheimes tohter
mit micheleme quortere, want ſi hûttere.
Alſo ſi zû ime chom, abe wielz er den ſtein
und trauchte daz uihe daz ſi dare hête getriben.
Do er ſi geſach ſo ſcône, do wart ime uil liebe:
ſi dwngen ſich ze den bruſten, ich weiz er ſi uil minneclîche chuſte.
er begunde weinun, ſprach er ware ire baſun ſun.
Ire uater ſi iz ſagete. uil ſciere er ime gagente,
er halſt in und chuſte, ze hus er in wiſte,
er hebenote in ze ware baz den ub er ſin ſun ware;
er uragete in da bi, was [3] ſin geuerte ſcolte ſin?
Do er im iz al gezalte, do bat er ſin got walten.
Do er ime in dem manode uile wole gedienote,
laban ſprach zû iacob „min neue weri got,
du ne ſcolt nicht ingelten deich dir gûtes pin ſculdech:
ub du mir welleſt dienon, ſo ſage wie ich dir ſcule lonen?"

---

1) Hs. ſelbem. 2) Hs. gote. 3) was für was wegen des folg. f.

Laban hête zuô tohter, diu eine was ane laſter,
rachel die ſconen, die bat[1] er ime geben ze lone
ub er ime ſiben iar gedienote wole nach ſineme gemâte.
Laban ſprach do „gedieneſt du mir alſo, ſo gibe ich dir ſie gerne."
Er dienote ime elliu dei [illegible] iâr volliu.[2]
uor der[3] minne ne duhte iz in ſa porlenge
die er zô der magide hête umbe die er dienote.
Do daz zit uerentôte, ſin wib er eiſcote.
Der oheim ſine uriunt zeſamene ladete, grozze wirtſcaft er habete.
die brûtlouſte waren gût, des uroute ſich iacob.
Als er an daz bette chom, do leite dare ſin ôheim
der[4] man liſtiger ſine alteren tohter.
eine diu er ire gâb diu der chemenaten phlag.
Jacob und lia heten ire minne
die naht lange mit chonelicher wunne.
als er ſi anderes tages geſach, do was iz ime ungemach.
er ſprach daz er umbe rachel dienote, ze wiu er in betrogen hête? [ê gabe.
Laban ſprach, daz da nicht ſite ware daz man die iungeren
[28.] „nu bite diſe wochen unzich mich dar zô mege gerechinen.
ſuenne dirre brûtlouſte zit allereſt ſure wirdit,
ſo gib ich dir ſi ſâre ze lone anderre ſiben iâre,
dei du mir dieneſt, ube du ſo welleſt."
Jacob gelobete daz, chot er ne bate ſin baz.
Alſo daz tagedinch geuiel, do gab er ime rachel.
ſi ward ime michel liebere denne eniu diu altere.
Got daz ne wolte noh porlange ne dulte,
er hiez liam werden ſuanger, unbâre beſtânt diu ander.
Do ſi daz chint gewan, do hiez ſi in ruben.
ſi ſprach got hête geſehen zô ir deumote,
ſi wolt ouch gedingen daz ſi ir man ſcolte minnen.
Da nah wart ſi auer ſuanger und gewan einen ſun ander.
ſi ſprach, daz got wol ſahe daz me[illegible] wolte uerſmahen,
er gâbe ir darumbe den ſun, den namete ſi ſymeon.
Den dritten ſi gewan, chot ſi ne wolte ſa do nieht zuiuelen,
er ne ware ir einere man, wande ſi ime drî ſune hête gewunnen;
ſa de bi namote ſi in leui.
Do ſi den uierden guan, den hiez ſi iudam. [geben.
ſi ſprach, daz ſi ſiu got wolde loben, daz er in ire gerâhte

---

1) Hs. hat. 2) Hs. wellin. 3) Hs. dir. 4) Hs. dare.

ſi duhte ſich gnâch here, ſi ne gebar nicht mere.
Do rachel geſach daz ſi umbare was,
ire ſueſter ſi irbunde unde ſprach zů ire manne
„Ne wil du mir nicht chinde geben, ſo ne wil ich nicht lan-
gere leben.“
Er antwurte ire in zorn, ſprach diu rede ware gare ulorn,
fragete ſi uber got ware daz er ire geburt name?
Si chot „nu wêre mich des ich bite dich.
ich han eine diu, die lege ich uber miniu chniu.
die ſcolt du chonelichen bechennen, daz ich doch uon ire
chint mege gewinnen.“
Er werte ſi dere bete, uil ſkiere er einen ſun an ire tete.
Rachel wart uil urô und wart daz doch undurſto,
wand den ſun den ſi gewan, den hiez ſi dan:
uon deme ſcol der antechriſt werdan: wand er uon nide chom,
ſo ne ſcolt er nicht ſalich werden. [ſelbe diu.
[29.] Ze ware ſage ich iz iu, einen anderen ſun gebar diu
des uroute ſich diu urôwe ſin und namet in neptalim.
Do ire ſueſter lia uerſtůnt daz ſi mere niene chindote,
zů iacobes pette ſi leite ire diu uil gemeite.
dâr an worhte iacob einen ſun, den hiez diu urôwe god.
ſi gebar einen ſun auer, den hiez ſi aſer.
Der lien ſun ruben, der was zů den ſnitâren gangen.
erdepphile er uant die nam er in ſine hant,
er gab ſi ſiner můter, ſumeliche âz er.
Siam pat rachel, ſi gâbe ire der epphile teil.
lia ſprach in zorn, diu bete ware gare ulorn
„ne wil du fur nicht haben daz du mir minen man haſt be-
nomen?
dar uber gelanget dich mines obezzes erlich.“
Rachel ſprach do ir ſueſter lien zů
„hineht lâze ich in ſlâffen bi dir, ub du des obezes giſt mir.“
Do rachel die miete inphie, lia ingagen iacob gie.
ſi ſprach er můſe die naht mit ir ſin unz an den tach,
ſi hete umb in gegeben des ſi des tages ſcolte leben,
erdepphile die ſůzzen, ſi ne wolte ir ſi nicht ſus lazzen.
Do er mit ire geſpilite, des ſpiles des ſi geſpilite
lia wart ſuanger des gůten yſachar.
Danach gewan ſi den ſehſten, den hiez ſi zabulon.
Du ne gewan ſi nicht mere. ſi gebar auer eine tohter,
die ſconen dinam, da bi geſtilte ſi chinden.
Rachel gote ane lach unz er ire ein ſun gab
den gůten ioſeph, dem er michele ſâlde uerlech;
er wart uile ſcone ſo er chuninge ze ſune zame.
Jacob pat ſinen oheim, er erloupte ime heim
mit wiben iöch mit chinden die er da hete gewunnen,

er hete ime lange gedienot, er welle wole wie er ime hête gelonot.
Laban ſprach do ſinem eidime zů
„ich han wole beſûchet daz din got rûchet,
und han wole eruunten daz non den ſtunten
unt du zů mir chome und mines dinges phlage
daz got durch dich mir was gnadich,
[80.] wand mir allez daz wole deeh des er mir uerleeh:
ſelbe du nu ſcaffe waz ich dir tů ze gemeche."
Jacob ſprach, daz er ne wolte noch ſcaffen ne ſcolte;
ime ware wole chunt, er hête ime uerdienot den geſunt,
er mohte ſelbe wole wizzen waz er ſin hete gnozzen;
er wâre ein arm man, do er zů ime chom;
fur daz er ſines dinges phlage, daz ime dar ane nehein ungemach geſcâhe;
ſin ware ouch michel zit daz er und ſiniu wîb
und ſiniu chint bedahten ir ſelbere dinch,
unt doch ſuie bedaz ware, er dienote ime dannoch mêre;
uuz er ſelbe beſahe waz er nihes hête,
unt ub er wolte ſunderen, ſuaz er ſunte dar unter
ualewere oder uehere, er ne gerete lones mêre,
geizze oder ſcaffe, ub es in zeuile duhte,
ſprach ſwaz ime got gâbe, be daz er uon ime ſetede
ub er in des gewérite, daz er mêre uon ime ne gêrete;
ſuaz er da zime diuvene vunte, er wolte des haben ſcaden und ſcante.
Laban do ſprach, ime ware diu rede lieb und gemach.
ze ſtete er daz nihe ſkiet als ime der eiden geriet.
Dei der waren einer uarewe, die nam er im begarewe;
dei miſſeuare waren, iacobe dei geſcahen.
Laban hete ubelen liſt, er ſunterote driertage uriſt
al ſin quorter. iacob hâter [hen:
uon den iacobes uehan, daz ſi einander niene mahten geſe-
daz têt er umbe daz daz iacobe ne wurde deheinez.
Jacob dara widere dahte, da er in mite nah ze laide brahte:
er nam alberina ſtaba, ſneid in di- inte iewa abe,
lie dar ane ſuarze ulecche, ettewa wizze plekchen,
ſumeliche er ouch niene ſeinte, trâch ſi mit ime ze abende,
da er daz nihe trauchte in den nâſk er ſi leinte.
So diu ôw denne tranch unde der ram ûf ſi ſpranch,
der durſt ſi duanch daz ſi ſtânt unt tranch;
ſues ſi da wart berenthaft, ſo ſi ane ſach den uehen ſtab,
daz wart miſlichen uare, daz nam iacob gare;
dei eine uarewe gehabeten, labane dei geſcahen.
Do iacob gewan michelen rihtûm,
[81.] ſines oheimes ſûne rediton ubele uon ime,

ſprachen er hête ſi ze leide braht, hête in benomen geſaze
unde leâf.
Jacob wart ſin innen, got hiez in entrinnen.
er ſprach zů ſinen chinden
iouch zů ſinen wiben, er ne wolte da nicht langer biliben,
in duhte an ir nater gebâre daz er ime nieht holt wâre,
er hête in ofte betrogen, ſin lôn zehenſtânt ime benomen.
„Suenne er geriet ze diu daz er mir gab wizziu oder fuarziu,
ſo wart diu meiste menige der ſelben uarewe:
ſo gerou in daz, ſprach er gunde mir der uehen baz:
ſo gewnnen ſi alle ſprekchelohte wolle.
Daz was gotes wille, daz ſagete er mir ſtille
des nahtes in mineme trôme, hiez mich ſin nemen goume
wie er ime lonete des er mir ze untriuwen tâte,
hiez mich nemen wib unde barn, mit allem mineme dinge
heim uaren."
Rachel und lia ſprachen beide,
ſi ne wielten niwehtes ire nater gûtes,
erbes unde featzes und allerſlahte nutzes
hête er ſi beſtozzen,
hête ſi uerchoufet, gare in den munt gelloufet.
„Du biſt unſer herre, wir uolgen dir gerne.
du ſcolt unſer phlegen, din ſculen wir geneſen."
Ín uazzete ſine olbenten mit ſinen guanten.
ûf lôme fazte er wib und chint und ůr den ſinen ſint.
ſcalchen und diuwen penalech er daz uihe ze triuwen,
daz ſi iz ſanfte triben daz dei parigen icht pechliben.
Do was der oheim geuaren ſiniu leâf ſceren.
rachel ſin tohter ſtal ime ſiniu abgoter.
Jacob ſinen oheim uerſuigete daz er uon ime ilte.
Do der bote chuam hine zů ſineme ſueher laban
an deme dritten tage, do hête er ſin michele chlage.
er ilte ime nah alle ſiben tage uolle.
Do er in cruůr an den bergen, da wolten ſi zewerfen;
da waren ſi mit ubile zelamene chomen, ne bete iz in diu
naht benomen.
[89.] Do der ſueher intſlief, ich weiz in got ane rief, [haſte.
uerbôt ime uile uaſte daz er ſich ane iacob ze arge niene
Anderes tages urů ſprach er ſinem eidime zů,
ze wiu er ime intrunne oder umbe waz er ime erbunde,
daz er ſiniu chint und ire barn ê ne můſe gerůzzen
ê ſi uon ime ſkieden, er ne wiſſe ube ſi in iemmer geſahen?
Do ime aue daz niene geuiele, umbe waz er ime aue uerſtale
ſine hůsgote die do mannechlich hête in ſite?
Jacob antwurt ime do durnahtere worto
„Deich ze dir urloub ne nam do ich wolte heim uaren,

daz liez ich durch miniu wib, dei mir ſint alſo der liep.
ich uorhte du nimes ſi mir, ubele getruwe ich dir
non diu daz du mich dikche ê des ungetriulichen beſuiche."
Do ſprach auc iacob als ime iz got gebôt
„ich dienote dir mit flizze, ich ne weiz waz du mir wizzeſt.
daz du mich ziheſt diuue daz giſt du mir ze lone.
ſus du ſi nu hie uindeſt, ſelbe du dir rihteſt."
In ſiu gezelt er gie, nieht unerfûhtes er da lie.
do er da niene uant, do gieng er in ſiner tohter umbehanch.
ſi parch ſie under daz ſtrô unde ſaz dâr ubere uile unurô.
ſi quot, daz ſi ne mohte ûf geſtên, ir ware diu fuht geſchehen.
ſiu bat daz er ir iz ne wizze, er hiez ſi ſizzen.
er irſturte al ire gewant, ze lezziſt er nieht da uant.
Jacobe wart uile zorn, ſprach er hête in paz uerboren,
hiez in uure ziehen ſuce er wolte ziehen.
„Du ware, ſprach er, ein arm man, do ich zû dir chom.
zuenzich iâr ich dir dienote uile wunteren gnote.
din uihe wole wôcherote unz ich ſin hête.
got daz wole weiz daz ich dines rammes nie inbeiz.
Suaz mir wolf oder diep genam, des wolteſt du uone mir gelt haben.
des tages brante mich diu hizze, unter dache ich niener ſuizte.
Zehen ſtunt du mich betruge, min lon hinter dich zuge.
[83.] ne hete iz got undertan, du heteſt mich nakchet uon dir lazen gan."[1]
Zi leſte ſi ſich ſûnten, mit guote ſi ſchieden.
do beualch der ſueher iacobe beda ſine tohter
ze triuwen unte ze gnadun mit allen ire chinden.
Des brotes ſi ſament prachen, einen urido under in ſprachen,
daz ſi ein andere holt wâren, alles ubeles ein andere uerbaren.
Ein ander ſi chuſten unde ſchieden ſich mit luſten.
der oheim zoch wider heim.
iacob zoch ze lante, got in bemunte.
Michel angeſt in nam, do er ſineme oheime intran,
wie in ſin brûder inphienge, ſo er heime chome,
den er hête harte gelaidigot do er ober in wart gewihot.
Zi leſte er inbôt ſinem brûder alle ſine not,
in welihemo leide er wâre mit ſinem oheime zueinzich iâre,
bât in daz er durch ſine gûte ime gnadote,
daz er ime und ſineme geſinde inleutis gunde:
er hete diuwa unde ſcalche, ſcâf unde chû melche,
darzû eſile umbâre iôch ſeſile,
ub er ſine hulde hête daz in ſin gnûch duhte.

---

1) Hs. gegangen.

Vvole inphieng er die boten: gab in gnûch gebraten iöch geſoten,
er tet in luſte uile mit wine iöch mit ſpile,
er irloupte in minneklichen, hiez ſi widere zů ſinem brůdere ſtrichen,
er chom ime ſciere und inphieng in mit ziere.
Do ime die boten geſagetem welihen gezing er habete,
daz er mit uier hundert mannen ingegen ime wolte riten:
iacob ime daz eruorhte, ſin liut und daz uihe er in zuei teilte,
ub eſau der alte zorn dar zů trůge daz er die einen ſcare erſlůge,
daz diu andere gnare ſo ſi ze geſihte ne wâre.
Do hůb er ûf die hende, was ze gote digente,
er ſprach „du got miner uorderone, du mich uzzer note name
und mich hiez heim uaren minin wib und ire barn,
du bedenche mine wenikheit, la dir min grâz ſin leit,
irlôſe mich uon minem brůder, ich ne gere alles mere,
daz in ne duvinge dehein nit daz er mir erſlahe chint oder wib."
[88.] Die herberge er ſie: unter ſin uihe er gie,
er geſtalte ze chreizze zuei hundert geizze,
pokche zehenzik ze denſelben riuch,
leſſe zueihundert, remme zuire zehenſtůnt,
unter iungen unt alten drizzich olbenten,
uierzich chů, zueinzich farre dar zuo,
zueinzich eſilinne, zehen iungide.
zů iegelichem uihe einen hirte der ia tribe.
Er beualech ſinen mannen, die wol redinen chunden,
ub in ſin brůder gagente unde ſi uragete wer ſi waren
oder weme dei ſcolten den ſi uolgeten,
daz ſi denne ſprachen uile gezogenlichen
„Din ſcalch iacob ſante dir diſe gebe gůt.
er chumet ſelbe zů dinere gewelte.
waz ube ime got gebiutet daz er mich arges uermidet."
Anderes tages morgen hête iacob michele ſorgen.
ich weiz er des gedahte daz er liut unde uihe uber daz waz-
zer brahte.
Eine[1]) beſtůnt er ene halp, ane lief in ein engel balt.
uil lange er mit ime rang, daz er in nicht uberwant.
er duang ime die huf, daz march ſuizte dar uz,
ſame in ime er dorrete ſuaz er geluſtes hête.
dannoch habete er den engel ſo ueſte, daz er ſich uon ime nicht erlôſen mahte.

---

1) Hs. Si ne. Vulgata: tetigit nervum.

Der engel ſprach „la mich.“ iacob chot „des ne beginne ich,
du ne welleſt mich ſegenen mit allen minen gehebeden.“
Der engel in uragote, was namen er hête?
er chot, in duhte gnûch daz er hiezze iacob.
Der engel ſprach du mit urolichem mûte
„den namen ſcolt du lazzen, iſrahel ſcolt du heizzen,
want du maht wole iehen daz du got habeſt geſehen
mit dinem ougen an daz fin: des maht du dich menden.“
Jacob uragote in, wer er ware? er hiez in daz er urage
uerbare.
Ze ſtete er in wihte ze ſaligeme lîbe.
din ſunne was in ſcine, ze himele fûr er von ime.
Alſo iacob daz geſach, uil urolichen er ſprach
[88.] „ich ſach minen herren mit minen ougen peden,
des iſt min ſele genern in ewe.“ [geranch;
After des er iemmer hanch, fur daz er mit deme engele
die adare ſich zeſamine chrumphen, danen begunde er
limphin.
Durch daz ſpulgent die iuden noh, ſo ſi ſlahent ſcâf oder poch
oder ſeztiu rinder, daz ſi dar ubere ſezzent ire chinder.
mit heginnen hâckun daz ſi die âder ûzchrecen.
bi daz ſi uz ſol ziehent, daz fleisk ſo zezannikunt
ſam in die gtri zebrochen haben mit nide.
Do iacob die ſine erſôr, do ſah dr zuoriten ſinen brûder.
die diuwe unt ire barn hiez er ze fordereſt uarn.
liam unt ire chint ſtalt er an den anderen rinch.
rachel unt ioſeph die waren ime uile lieb,
die ſtalt er an die dritten ſcare unt gieng er da ſure.
Er tete ſiben uenie, ê er ſineme brûdere chome ingegine.
Sin brûder in ane lief, er was ime uil lieb, [mon,
er begunde ime erbarmen, er duang in an ſich mit den ar-
er chuſt in minnichliche, er weinot amerliche,
er bat ime ſagen ze mare wer dei wib iouch die chint waren.
Jacob ſprach dô uil diemôtichlichen
„Iz ſint wib unt chint min, ich ne mag in giſuichen.“ 1)
Sie buten ſich elliu ſôzze eſau ze ſôzzen.
Er bat ſi ſtên, bat in got lazzen wole geſcehen
unte ſprach „wer ſint aue die menige, die mir chomen in-
gegine?“
Jacob ſprach dâ etwas frolichere
„dei ſant ich dir, daz tu gnedich wareſt mir.“
Eſau ſprach „ich han uilo, des dines ich nicht wil.“
Jacob pat in gnote daz er des nicht tete,

---

1) Hs. giſuichen.

daz er in ſo ne lîdigête daz er ſine gebe ſirwiderete;
ſprach, er ſich zime nicht wole verſahe, ub er ſine minne
ne nâme;
ub er auer ire rôhte, daz er ſich des iemer frôte [ſehen.
unte wolt des iehen daz er den gotes engel an ime hete ge-
Dô er in uil chûm uberwant daz er ſich dere gebe unterwant,
[86.] eſau wolt in bileiten mit ſinen heliden gemêiten,
er wolt in mit eren hine heim fôren.
Jacob ſprach dô ſinem brâder zû
„ich han môdiu wib unte chint, tragentiu feâf iôch rint,
dei ne megen uns geuolgen ſo gahes zi den feliden.
gemô ich iu icht[1] uber ire maht, ſi ne lebent nicht uber
naht.
Var du heim herre, ich chume ſkiere.“
eſau ſprach dô ſinem brâder zû
„nu nim auer miner manne ſo uile dir geualle,
die dir dienen ſame mir unze du chomeſt ze feyr.“
Jacob ſprach, des nehein durſt ware; et ime diu gnade
geſcahe
daz er hête ſine hulde, ime ware daz aller gnaden ubergulde.
Mit minnen ſi ſich ſciden, noh niemer after diu ſament
gebiegen.
eſau fôr an ſin gût, iacob irbeizte ze ſôchôt.
Dô was dabi ein rich mân emmor geheizzen.
des ſun hiez ſichem, der hete ein chaſtel wol getan,
daz weiz ich er nah ime nante, daz man in deſte bas irchante.
von deme chôfte iacob einen accher gût.
Jacobes tohter dina tet ſam diu geteloſe henne,
diu in dorf get lekken dei ſi ſpate ſcol erne chin,
giench after gôwe dei lantwib ſcowen.
Si was uile luſtſam: do geſach ſie ſichem.
ich weiz ſo michel geluſte ime chomen unter ſine bruſte,
daz er fore minnen aller begunde prinnen.
Diu liebe in genote, daz er ſie inzuchte,
den magtôm er ire nam: des inkalt uile manich man.
ſi ward ime lieber den der lip, er wante ſi ware iemer ſin wib.
Ich weiz er naht unte tach ſineme vater anelach,
daz er ime die ſelben diernen bewrf ze gemahelen.
Jacob ſuichte,[2] ſiner ſune beitte.
emmor dare chom, begunde der tohter bitten.
innen diu chomen die ſune, do ne wart diu bete frume.
als ſie vernamen, uil unfrô ſi wurten

1) in der Hs. Nicht, womit zugleich eine neue Zeile beginnt.
2) Hs. ſiuchte. Vulgata: siluit donec rediremt.

daz ſi ſo waren ſirſmahet, nu ire ſueſter gehônit.
Emmor ſprach zin „nu ſernemet minen ſin:
iur ſueſter iſt mineme ſune lieb. nu ne ſkeidet ſi non ime nieht,
[987.] gebet ime ſi ze chônen, lat ſi iemer ſament wonen;
wir geben ire ſcâz unte uihe, eigines unte liutes uile,
aller erêne gnouch, nemet daz weri got.
Al daz wir eigin daz ſi gemeine: weret uns diſſes eine."
zychem der geſuto der bat ſie,
ſi liezzen in ire hulde haben daz er in möſe geben
al daz ſi wolten, daz ſi die hirat dulten.
Si ſprachen daz ne mahten ſi getôn mit deheinen ire erên,
daz ſi decheim unbeſnitenen manne gaben ire ſueſter ze wibe;
ſi ne wolten in ia doch nieht verlâgen, wolten ſi in gelich
werden,
daz ſi ſich piſniten unt begingen iudiſke ſite.
Ob in daz nie ne geniete, ſi liezzen ſi haben ire hônde.
wurt in wider ire ſueſter, ſi ne bâten bezzer.
Emmor unte ſychem ne wolten ſich des nieht beſprechen,
ſprachen daz gerne taten mit allen den ſi hâten.
Dô ſi in die burch chomen, daz liut zâ in namen,
ſageten in ze mare, wie da ein riche man ware
der hêt einliſe ſune der ſi haben mahten michele frûme,
die gerne mit in lebeten ûb die man ſich beſniten
nah hebreiſkeme ſite
ferne an der ſeante, ſi buweten gern in ire lante,
wolten in ſam in ſelben getruwen,
ſi waren frideſame liute, ſi ſcolten ſi haben ze trûte.
Dô diu rede wart kitan, dô ne was der nehein man
der ſich des wolte werigen, er ne liezze ſich martiren
an ſineme libe, damit er ſcolte frumen ſineme wibe.
An deme dritten morgen frô, dô iz ſie ſmarz aller hârteſte
unt ſi fore ſwerden ſich ne mahten irwerigen,
dô giengen zuene iacobes ſune die dazû waren frume,
namen ire wâfen, dannoch daz liut lach ſlâfen,
alle ſiſ irflôgen, neheinen uberhôben,
ſueher unte geſuien ilten ſi uernîhten.
Die ſueſter ſi namen, begunden mit ire heim gahen.
Dô die brôdere geſahen wiez was irgangen,
die burch ſi zeſtôrten, den rôb dane fôrten,
uihi unte hien liezzen ſi dane triben;
nieht ſi da leipten, ir anten ſi rachen.
Jacob ſie raſte uil ernſthaſte:
ſi heten ime ubile mite genarn daz ſi girochen betin ir zorn,
[988.] ſi heten ime ſorn ſin êre, ime ne getruwete niemen
mere,
daz ſin ouch die haz beten dien ê minnoten.

„Vnſer iſt luzzil, ire menige iſt michil. [gen."
uns ne welle got nerigen, wir ne magin uns in nicht irweri-
Die ſine ſune antwurten ime, [haben,
ſi mahten nicht ſirtragen daz er ire ſueſter ze wirtinne wolte
ſi ſören ê uzer lante ê ſi dultin die ſcante.
Jacob ſprach dô in michileme ummôte
„uwer ieglich pringe ſinen roub furo mich,
ſuaz er da genamc daz pringe here uil begerwe,
ub got wil des ne biſtet hie poro uile.
die heideniſken meilin ni ſculen unſich nieht unrvinen.
lat mich ſkiere alle ſehen ſuaz ſin uwer ieglicheme ze teile
ſi geſkehen."
uile ſkiere ſi brahten daz ſi da geroubten.
Dô is allez für in chom, dô hiez er ein eich untergraben.
da parg er unter dei heideniſkin wunter.
ſcaz den mârin er ne wolte ſin nieht dane ſören,
noch niemanne ſtâtote daz er ſine giri dar ane lâtote.
Jacob ſich dane hôh da er den rôh begrâh,
an die ſtat er chom da er ê ſineme brûder intran.
Als er intſlief, got in ane rief.
er gehiez ime ze ware, daz er uil chinde gebare,
daz chunige die heren von ime chomen.
Er gnadot ime dô, ſin oppher praht er ime ſa.
Dô der langez chom, dô für er ze bethlehem.
da beuie die ſconen rachel ein uile michil ſer:
ſi was ſuanger, ſi trôch ſuî den ander.
ire wart uil wê, do ſi ſin ze chemenaten gie.
do ſi des chindes genâs, uil ſciere ire ente was.
durch des tôdes ſmerzin hiez ſi in benomin,
daz chult ire feres ſun.
Hoy weng iscob, wie leide dir getet der tot,
daz er dir nam daz wib durch die du choleteſt dinen lîp
eines unt zueinzich îâre, die du dinem oheime
dienoteſt ê du ſi gewunneſt.
Ich pin des gewis daz unter iw zuiſk
niene wart din minne ſo groz ſo do was des iameres grâz,
[wb.] do du ſahe wib ſcôniſte, wib liebeſte [ſen.
den pitteren tot chieſen unt du ſi danen ne mahtest erlo-
Suie michel ware din chlage[1]: du môſes ſi tragen zô dem
grabe,
uil du gechlageteſt, ſuie luzzel du dar ane habeteſt;
mit âmere du dane gienge, uil lucel du da mite neruienge.
Do der geleidigote man von deme grabe hino heim chom,

1) Hs. elhâge.

er nam an ſinen arm daz ſin uil luzzele barn
den weiſen benomin: den hiez er beniamin,
ê hiez er ſeres ſun, do hiez er zefewen ſun.
Den liebseren ſun ſenzet man ze der zefewen,
daz man dabî wisse, daz er ſî der liebere.
Da nach gefach iacob yſaac ſinen uater gût,
der was do alt ze ware ahtzig und zehenzig iare.
die werlt er begab, iacob tet ime ein ſcone grab.
Er unde ſine ſune weinoten ob ime
unze des was gnûch, da nach er in begrûb.
der gote werde wart betroret mit der erde.
div ſele fûr ze gnaden zû ire uater abrahame:
da wend er gnadone uile, aller mendunge ſpil;
da iſt er ſin ebenſaze, da intluchet er ſine ſcoze.
Suer dar zû ime wirt beſceret, uile wole des ding ſeret,
er nimet in in ſinen barm, dâ ne wirt er niemmer arm;
er ſizzet da ſame fûze ſam in abrahames ſcoze,
wand ime der himiliſſken wunne da niemmer zerinnet.
Daz an dem bûche ſtat geſcriben, daz mâzen wir ſume-
lichez uberbeuen. [uberbupphen.
chunde wir iôch wol ſcopphen, ſo ſcolte wir doch ettewaz
Do der gûte yſaac uerfûr, do wurden uile gelich die zuene
brûder
eſau unde iacob, als in got gebot.
Eſau was ein riche man in uihe iôch in hiwen,
daz er in aller herſceſte ne bête gebreſten.
Von ſiner geburte einlif herzogen wurten
hie [1] ze dirre werlte, ire herſceſte waren uile herte:
daz tet got durch daz daz er yſaaches ſame waz;
[90.] ube ſi des himilriches ſcolten mangelen, daz ſi auer
dirre werlt crône mâſen menden.
Ouch ſcolte er geniezzen ſines uater gelazze,
der der erde gebot daz ſi ime gebe wûchere genûch,
noh ime der himel uerzige er ne gabe ime touwes uile.
Eſau und iacob heten bede genûch,
ir gezimg was groz, ſi ne heten nebe'nen gnoz.
Jacob begunde buwen in deme lante chanaan.
daz lant waf gût, par wûchere gnûch.
ſine ſune giengen mit dem uihe.
da wart ioſeph innen neizwaz unrehtere minnen
dere ſine brûdere ſpulgten, daz man nicht ſcol melden:
daz taten der diuwe barn, daz waf in ane geborn.
Sinem uater er ſagete waz er geſehen habete.

---

1) Hs. die.

Sin vater hiez in sin stille, vermiden solich gechelle.
do gesuigete er, ne redite iz nicht mere.
Joseph was vile scone, ern âpte neheine hônde.
durch daz minnote er in vure alle brûdere sin.
einen rôch er ime seûf, der gieng ime an den fûz
mit phellole beſtalt: des urôte sich der holt bâlt.
So die brûdere daz gesahen, do si heim chomen,
daz er in einen vure si alle wolte meinen
mit aller slahte minnen, des begunden si ime erbunnen,
noh ne mahten uore hazze in mit gûte gerunnen.
Vorlang iz do ne stûnt é ioseph sach einen troum gût.
der troum was vile hêre, er ward in allen gefûre:
er chom sin selbe in not, er ward dar umbe uerchoufſet.
Alſo do chom der tach, sinen vater und sine brûdere er bat,
daz man ime uernume was ime in trôme zû chome.
Der vater hiez in iz sagen, sprach er ne scolte iz nicht verdagen.
Joseph sprach do vil gezogenliche
„Nv tât iz goume wie mir chom in trôme,
daz wir alle giengen, garbe an deme akchere ze samene trâgen.
do gestûnt din min vil beritken,
die iuweren si umbeſtûnten, zû der minen sich neigten.“
[98.] Die brûdere sprachen in nide, er hâbe sich ze chunige;
er wolte gewis sin, er scolte ire herre sin.
Des troumes er inkalt, der nit wart uber in manichualt.
Ime troumte mere uone grozzerer êre. [miden,
Den troum ne wolte er uerluigen, wand er ne chund iz uerer mâse zellen daz ime got rûhte offenen.
Do si zesamine chomen, er bat si ime horen.
ich weiz si ime gesuigten unze si den troum gehorten.
ioseph sprach do vile gezogenliche
„Ich weiz mich beduhte, do ich mines flâhes brûhte,
wie sunne und mane zû ze mir chome
und einlif sternun uone himele nerre
unde buten sich fâzze zû minen fâzzen.“
Den vater wunter nam waz daz scolte bezeichenen.
doch sprach er ime zû ettewaz rafsliche
„wane ich und din mûter iôch dine brûdere
noch hie in erde din durftig werden.“
Daz mâse so ergen uber siner brûdere willen;
si heten in gerne florn, ne wolt in got bewaren.
Si giengen in unmâte ire uihes hâten
und waren lange stunde daz sie heim ne wenten.
Do sin den vater belangete, er bedaht iz in sinem mâte:
waz daz meinen scolte, daz ir nehein widere zû ime wolte.
ioseph er râfte, vile skiere er ime antwurte.

Do ſprach iacob zů ſineme ſune ioſeph
„Nv wench min chint, ich ne weiz wa dine brůdere ſint.
nu gench, tů ware wie ir dinch uare.
mich iſt michel wunter, ub ir dehein ſi geſunter.
ſo du ſi uindiſt, uile ſkiere du mir chundeſt,
wie ſte ir dinch. nu ile min trûtchint.“
Joſeph uile balde lief zů ſichem in daz tal tief,
wande da was der weide gnůg unde was diu ſelbe gůt.
Do ſach in da ein man hinnen und ennen irre gan,
der fragete in ub er ime ſagen gerůhte waz er ſůhte.
Er ſprach ſůhte ſine brůdere, wa ſi hilten ire chorter.
Der man chod, er horte ſi ſprechen, ſi wolten zů dothaim.
Joſeph ſtreich nach in unde uant ſi in dothaim.
Alſo ſi in uerreſt ſahen, zů einen anderen ſi ſprachen
[22.] „Nu ſehet ze deme troumare, er bringet niumare.
ſlahen wir den ſelben hunt und werfen in in dirre ziſternen grunt.
wir chboden daz den ſelben uerwazzenen dei wilden tier uraz-
ſo wirdet wol ſkin waz ime die trôume frvme ſin.“ [zen.
Do daz uernam rubên, er bat ſi die rede lazzen ſten.
Er ſprach „nie ne ſlahen in, werfen in in die eiſternen.
wir ſculem unſere hente behalten ane ſunte.“
er wolt in gerne nerigen, deme tode erwerigen,
ub er inen ſo bename daz er ſinem uater wider chome.
Alſo ioſeph zů in chom, uil ſkiere ſi in ane ſprungen,
unſanfte ſi ime zů ſprachen, den roch ſi ime abe prachen,
ſi taten ime ubele ſtozze iöch ſlege grozze,
liezzen in in einem wazzergademe ſitzen unze ſi inbizzen,
unze ſi in ein wurten, weder ſi in erſlůgen oder ſi in erwurgten.
Ich weiz ſi in allen gahen chouflůte ſahen;
ſi fůrten mislich guant, ſi wolten ze egypte lande.
Do ſprach iudas der der bezziſte was
„zewiu iſt uns gůt? tůn wir unſerem brůdere den tot,
ſo uorderot got zů uns ſin blůt.
Vvelt ir iz an minen rât lazen, ir muget ſin baz geniezzen:
gebet in den chouſliuten,[1]
ſât in iw gelten und ne bewellet
nieht iuwere hente mit mordiſken ſunten;
er iſt unſer lichname, des ſculen wir tůn ware.“
Der rât duhte ſi gůt: ſkiere ward er uerchouffet
umbe zueinzig phenninge, die teilten die zehen iungelinge.
Die in da chouften die hiezzen in mit in gen.

1) die Lücke ist nach Lachmanns Vorschlage zu ergänzen den ismahelîten; Gen. 37, 27. Melius est ut venumdetur Ismaëlitis.

do můſe daz chint luſſam ellende werden.
Er ſkiet mit riuwen uon den ungetriuwen
mit gebuntenen armen, daz mahte got erbarmen.
manigen zaher er lie, do er uon in gie.
Do ruben zů der grůbe chom und in niene mahte uinden,
ſin gewate er zarte, uil lute er harte
„we brůder min, wa ſcolt du ſin?
waz mag ich weniger man diſſes leides tůn."
[93.] Ein[1] chitze ſi flůgen, uil gere ſi iz benůgen.
den ioſebes roch dunkten ſi in daz plůt,
ir uater ſi in ſanten ub er in erchante,
daz er ſahe ub er ſines ſunes ware.
ſi ſprachen daz ſi in uvnten heten
dâr ane getan wunten ſam in ein tier hête uerſlunten.
Als in der uater geſach, uil riuweklichen er ſprach
„der roch iſt mines chindes: ſo wemmir ſines todes,
daz min got ſo hât uergezzen daz in ſe dehein tier ſcolte urezzen."
Sin gewate er zarte, uile barmikliche er harte
„nu můz ich iemer weinen den minen lieben wein[illegible]."
Do die ſune chomen, zů zime giengen.
ſo ſi in troſten ie mêr ſo ime ie wirs tét daz ſêr,
ſprach daz weinente můſe chieſen den ente.
Die ioſeben chouften do ſi in zů egypte lande brahten,
ſi uerchouften in ſâre zů eineme herren hiez putiſâr.
der was ein geweltig man, deme was daz here undertan.
durch ſine luſſame nam er in ze dieneſtman.
Joſeph got ane růſte, uile wole er in berůhte,
wole ime ſpůte ſus er dienote.
ein chint was er erlich, al ſin gebare was tugentlich.
in elliu diu und er tete ſo hête er gůte ſite.
got gab im franſſpůt in elliu diu und er beſtůnt.
Unlangez zit hine chom, ê in ſin herre ſazte ze ambtman:
al daz er hête daz pcualh er zů ſiner gewelte,
daz ime al daz ware undertân daz ter ime ſcolte dienen;
nieht er uznam wane ſin wib luſſam.
Do er daz ambahte gewan, do ward er ſo er gote gezam
gůt und gnadich, des wart er ſalich.
deme liute er rihte mit getriulichem erniſte.
Er gebot daz niweht beſtůnte deheinem armen ſiner phrſnte.
abe deme pûman er niweht in nam
mit unrehteme gedinge noh mit neheinem geduenge,
ne war ſin reht dieneſt, iouch daz duhte in daz aller furſte:

---

1) Hs. Din.

der ime daz gab, deme uergab er iŏch des ſo er in ſin hat.
[94.] Von diu gte der gotes ſegen uber al des er ſcolte phlegen:
die liute waren ſalich, erde iŏch uihe uil barich.
da got ſelbe was pûman, waz mahte da ubele wûcheren?
Vnder allem deme gûte gab got ioſebe daz ze mûte
daz er an deme gewalte ime mêre mazzes ne beualgte
ne wane daz turre prôt; da zŭ tranch er wazzer gût:
unde was er doch ſo ſcone ſame die wunneſame plûme,
daz ſi alle wunter nam, wannen er ware ſo wol getan.
Vnder dere menige gebarote er gelich einemo helde.
ſo er was geſuaſe ſo hête er mit gote ſin gechôſe,
ſo beualh er elliu ſiniu dinch an unſeren trehtin,
daz er in béhûte in aller ſiner note
noh in ſineme ellente uber in ne ſtatte deheinem ſinem uiante.
Got werte in des und anderes maniges,
ne ware daz er ime doch tete, ſo ie was ſin ſite,
daz er in beſûhte, ub er an ime ieht zuivelote.
Do iz ioſeph alſo wole ane uſe und ime an niehte miſſegte,
dŏ begunde er ſiner urŏwen lichen, ſi wolte in beſuichen:
ſi begunde getougen an in werſen dei ougen,
ſi tét wider in dei gebâre dei ime waren ummare,
ſi begund in ſpenen und unrehtes wenen,
wenen daz ne tohte ub ſi uore gote mahte. [ſpilen:
Do ſi iz langere ne mahte uerhelen, do begunde ſi zŭ ime
diu ſelbe uerwazzene bat in mit ire ſlâffen.
Sin antwrte was zuhtlich, diu rede dubt in umpillich.
Er ſprach „urŏwe, wie mahte ich iemmer ſo ubele getûn oder mines gotes ſo uergezzen,
daz ich deme untriuwe tâte der mich gechouffet hate,
und ſuie ich ware ſin ſcalk daz er mir al ſin gût beualech,
und des iſt al ungewizzen des er hat beſezzen,
ne ware ſo uile ſo ich ime ſin geben wile:
ich walte ſin alles. got erlazze mich ſolihes falles."
uile mahte ſi ſih es gemûn, er ne wolte ſin nieht tûn.
uil mahte ſi ſih es pelgen, er ne wolte ir uolgen.
daz hŭr er uermeit, des chom er in arbeit.
Eines tages daz geſcach daz ſi in einen geſach.
[95.] er tét neizwaz werche, da er niemannes zŭ bedorfte.
ſi wânte iz ware ir wole ergangen, daz ſi da ne ſach niemannen.
Si hiez in daz uverh lazen ſtan. hiez in mit ire gan.
ſi chod „ſlâf mit mir, wol lone ich dir."
Er weigerote, ſi pat in gnote
do ſi in neheinen ente mahte uberwinten,
bi deme lachene ſi in uſe, uile ſchiere er iz uerlie,

uz deme hûs er flôch, einen weg non ire zoch.
Alſo er ire intran unt ir lte daz lachen
unde ſi wart innen daz er ſi ne wolte minnen,
ſi begunde wûſſen, den liuten rûſſen.
Do ſi chomen, ſi bat daz ſi ire uernamen.
ſi chod „iuwer herre hât wol getan, daz er gewan einen hebreiſken ambtman,
der ime ane mir wolte lonen daz er mich wolte honen.
Er zogete mich uil umpillich.
ne hate ich geharet, er hate mich inparet [lonet.
unde hate mich gehonet. nu ſehet wie er ime denne hête gealſ ich rief, daz lachen er hte liez.
dabi maget ir ſehen, waz hte ware geſcehen,
ub ich geſuigete do er mich zogite."
Do der herre chom und ſi iz ime al begunden zellen
und ſi ime gezeigte daz lachen, waz mahte ioſeph dawidere ſprachen?
wante er geloupte ſineme wibe ſame ſin ſelbes libe.
er hiez in in charchâre werfen unter die uerworhten.
ane ſine ſculde hête er uerlorn ſine hulde.
Do begunde iz got erbarmen daz ſi ſo uerrtet den armen.
er gab deme ze mûte der des charchâres hûte,
daz er ioſebe wart gnadich, des ward er uile ſalich.
er begunde in minnen, er ne wolte in duingen;
er beualech ime alle die die in noten waren,
daz er ſi begienge ſuie iz ime geuiele.
want er was innen worten, daz er mit werchen iôch mit worten
alzane got meinte, daz er hie wol beſceinte.
Do in allen gahen zuene wider den chunich miſſetaten,
ein phiſter und ein ſcenche, ſi mûſen in daz gebende;
in den charchâre man ſi warf, in daz gebente uile ſtarch.
Joſebe wurten ſi beuolehen, er ne lie ſi nieht ſuellen,
[90.] er gab in maz unde tranch, er dienote in gotes danch,
er begte ſi gnote mit ſuiu er hête.
Do die ſelben herren wol ſtunte da waren,
eines nahtes daz geſcach daz ir iewederer einen troum geſach,
wî ſin dinch ſcolte ergen; der chunig hête ſi unſanfte beſten:
ſi waren in ſorgen waz ir ſcolte werden,
ſi waren unurô. ioſeph ſprach in zû
„a iar[1] gûten chnehte, iz ne uert umb iuch nieht rehte.
ir gehabet iuch hiute ubile, iz ne zâme nieht adele.
ſaget waz iu ſi und weſit piderbe."
ſi ſprachen etwaz trurichliche

1) d. i. â ja'r, â jâ ir, s. Lachm. zu den Nibel. 66.

„Zuare iſt uns getroumet, leider niemen uns iz ſkeidet.“
ioſeph antwurt in „got ſcol iuch troſten.
waz ub ir mir ſagetet waz iuwe ware geſcûmet,
mach ſkehen daz ich iz iu ſkeide als iz iw ergienge.“
Do ſprach der ſkenche, mislih waren ſine gedanche
„Do ich hinecht was intſuebe in micheler unhabe,
do ſach ich drî wſurebe prozzen unde plûn, zû zitigen perigen ſich machen.
do chom mir ſkiere des chuniges pechâre.
den nam ich in mine hant, dei pere ich dâr induang,
deme chunige ich iz trûg, neheines arges er wider mich gewûg.“
Joſeph ime antwurte nach rehtem geuerte
„ſo wol dich des troumes! uber drî tage du gedingeſt:
der chunig din gedenchet, uile ſkiere er nach dir ſendet,
er uerchiuſet dine ſculde und gît dir ſine hulde,
leides er dich ergezzet, wider an din ambahte dich ſetzet,
den pechâre du im biuteſt alſo du ê woneteſt.
ſich daz du min nieht uergezzeſt, ſo du an dînen gewalt widere geſizzeſt
und dir wole ſî, ſich wie mir hie ſi.
Ich wart inzukchet, in ditze lant uerchouſet.
ane ſculde flos ich mines herren hulde.
do warf man mich ſare in diſen charchâre,
in diſe uinſtere grûbe. nu tû du iz gote ze liebe,
du rât deme chunige daz er mir gnade,
daz er mich hinnen loſe ê ich den lîp flieſe.“
Do der phiſter uernam wie er die troume chunde ſkeiden,
do ſprach er wie er ſâhe, do er inſuebe wâre,
[97.] obe ſineme houbte drî zêinen melewes folle,
unt in der oberiſten ware allere brote gebare,
dei dehein phister chunde machen dei man uz melewe ſcolte bachen, [zen.
unt daz die uogile ſo gare frâzzen, daz ſi ís nieht uerliez-
Joſeph antwurte ime des „ach och dines troumes!
der driere zeinen mûſt du wol weinen.
uernim waz ich dir ſage. die drî zeinen ſint diſe drî tage.
der chunig denne gebiutet daz man dir abe flehet daz houbet. [uogele aſen,
er heizzet dich an den galgen haben, da beginnent dich die
nieht ſi din leibent, gare ſi dich urezzent.“
Vber drî tage gelach des chuniges geburt tag.
michel wirtſcaft er hête mit aller ſiner diete.
da begunde er gedenchen des ſinen ſcenchen.
Er bedahte ſine not, daz er ime uile hête gedienot.
er hiez in ime bringen, do mŵſe er wole gedingen.

er chod daz er ime alle ſine ſculde uergâbe, wolte daz er ſi-
neſ ambahtes phlage.
Den phiſter hiez er ſahen, houbeten unde hahen.
da můſen in die uogele aſen, als ime was geſkeiden.
So der ſcenche an daz ambahte geſaz, ſines troumſkeiden
er uergaz,
er irgaz triuwen iouch maniger riuwen,
die er in dem charchâre leid, ê ime ioſeph den troum ſkiet,
der in azte unde tranchte, pettote ime ſanfte:
der ſcenche des alles ergaz, do ſin dinch begunde ſten baz.
Danen uber zuêi iar geſach der chunig uile her
einen troum ſuâren, den ſaget er den herren.
den ne chunde nehein man rehte geſceiden,
noh niemen unter deme liute, waz der troum diutte.
Do begunde der ſcenche ſines troumſceidares gedenchen,
er ſprach zů deme chunige „herre, uernim mine ubele,
wie mir iſt geſcehen des můz ich dir gehen.
Ich unde din phiſter lagen in charchares uinſter.
da beualech man unſich inne einem hebreiſken iungelinge,
der tet uns al daz gůt daz ime got gebot.
[98.] Do zeinem mâle troumte uns beiden ſuâre.
des begunden wir truren, er begunde uns troſten.
Vuir ſageten ime die troume, die ſciet er uns ſliume.
er ſprach ich gewunne dine hulde, daz man auer den phi-
ſter hienge.
der iewederiz wart, ſo ſin nie uerwandelot wart ein wort.
Mich pat er gnoto daz ich ſin wider dioh gedahte,
daz ich dir chunte das er ware ellente,
ime heten lugenare gemachot daz er ware
geworfen in charchâre,
daz du durch dine gůte nameſt in uz der note."
Der chunig gebot man brahte ime den man gůt,
daz man in padote und ſcare, watete inen ziere.
Als er in geſach, ich weiz er ime zů ſprach
„Ich mach wole iehen daz ich ſtarche troume habe geſchen,
die ne wolt ich melden ne ware minen holden.
under den ne uant ich nehainen man, der mir ſi chunde ge-
ſkeiden.
Do ſagete man mir ub ich ſi zalte dir, [ſkahe."
daz da nore nieht ne ware, du ne ſageteſt mir ſuaz da uz ge-
Do ſprach ioſeph · „des uermizze ich mich nieht.
got antwurte deme chunige franſpůt âne mine ſkeiden.
gerne wil ich doch uernemen waz ime in troume ſi chomen."
Er ne redete nieht mere. do ſprach der chunig here
„Ich weiz mich peduhte, do ich mines ſlaffes brůhte,
wie ich ſtůnte eine an eines ſtades reine.

do giengen uz der ahe ſiben chů rade
ſeizte unde ſcône. ſi giengen an daz cras grâne,
an dere weide giengen ſi mit uroude.
Daz ſtůnt unlenge ê andere ſibene giengen ennen
magare und unſcone, ich ne geſach nie wirs getane.
die ſeizten ſi frazzen, den hunger doch ne gebůzten:
an in niener ſkein ub ſi inbizzen der ſeizten dehein.
Des troumes ich intſpranch. do ne ſtůnt iz porlang
ê mir was ſam ich ſahe da uzze an der ſâte
in dem tualme wahſen an einem halme
ſiben eher ſconiu unde uolliv.
Danah ſach ich ſibiniu ſlachiu iouch durriu.
dei uollen ſi ane ſcrichten, uil ſkiere ſi uerflickten."
[99.] Do ſprach ioſeph „ditze ne iſt trugeheit nieht.
der chunig ſah eine die gotes getougine.
er gerůhte ime oſſenen daz er wil ſtiften.
des in iſt zuiuel nehein, die troume ſint pede ein.
Dei ſiben rinder ſeiztiu und dei ſiben eher uolliu,
daz ſint ſiben iâr gůtiu, alles rates uolliu,
ſo nie bi mannes geburte neheiniu bezzeriu wurden.
niene wart der geborn bi dem baz wurde fleisk unde chorn,
ole noh win, wie mahtin ſi bezzere ſin?
Da nah choment ſibiniu ſo freiſſam,
daz lutzel liutes beſtet, iz ne lige hungeres tot.
So daz chorn zerinnet, ſo iſt daz ſihe ſkiere wirt ſurebraht,
ſo můzzen ſi ſuellen, uore hungere chuellen.
wie mahte in wirs ſin? ſo můzzen ſi irſterben.
Vvil du mines rates růchen: du ſcolt dir einen wiſen man
ſůchen,
der nah dir daz lant habe in ſiner gewalt,
deme daz liut ſi undertan. der ſetze ſinen ambtman
uber ſegelich gou uber chorn iŏch hou;
den in diſen ſiben iaren daz nieht uerſmahe,
ſi ne heizzen mannegelich ſazzen án ſin ſeil ſines chornes
daz ſinfte teil,
trage iz zů froneme ſtadile oder ſůr iz ûf ſineme wagene.
Man ſcol dir iz frŏnen, den chunſtigen hunger damite hônen.
ſo iz ſo tiuren beginnet daz niemen nieht uindet,
ſo ſcolt du in da mite helfen, beden geben iŏch uerchouffen:
ſo geniſit dir daz liut, daz wirt dir uil liep,
ſo mag man dir geſân: ſo dunchet iz mich wole getan."
Do ſprach der chunig uber lût, daz horte manig ſin trût
„wâ magen wir deheinen man finden des gotes geiſtes ſo
ſollen, [geſkeiden?
ſo mich dunchet dirre man, der minen troum ſo wol hat
Ich ne weiz in miner gewalt ne weder iunge noh alt

der dir ſi gelich: uon diu wil ich
daz du nah mir ſiſt der allerheriſte,
liutes unde lantes daz du ſin alles waltes;
noh nieman ſi ſo riche, er ne ſcule dir intuichen,
tůn al daz du gebietes oder an ſuaz tu ſi leites.
Et ich heizze der herre, ich ni ger ſin nieht mere,
[100.] des ſtůles unt des namen ſculen ſi mich dir ſore haben."
der chunig hêre ſprach iŏch mere
„Nv han ich dich giweltich gitan uber al daz ich han."
Daz gifingir er nam abe ſiner hant wolgitan,
inen er iz ane legite, zi deme giwalt inen ſtabite.
Ich weiz er in ane watet einen ſaben gůt,
umbe ſinen hals einen pouch der was aller rôt golt,
hiez in ſetzen ûf ſin gereite, after der burg bileiten,
daz ſin bote foregienge, gibute daz man in inphienge,
daz ſimi alle chnuitin ingagini alſo deme chunige.
Der chunig ſprach mere durch ioſebes êre
„Ich pin iz pharao, da horet ſu alle zů,
niemen ni wegi ſinen fůz noh hant uber allez ditze lant
unt ſi uile ſtilli, iz ni ſi ioſebes willi.
Ich ni wil ouch nieht daz er heizzi ioſeph,
er heizzit pillichere der werlt heilare."
Dŏ tet er in gihît: er gab ime ein riche wib,
eines piſkoſes tohter, diu was ane laſter.
drizzig iare was er alt, dů im der chunig gab den giwalt.
dů fůr er ſcowen wie daz lant ware gibuwen.
uil wol er birihte ein ſegelich ambahte.
al daz dehein man zi buwe ſcolte haben,
des ni heiz er nieht uber heuen, man můſ im ez geben.
In iegelicheme ambahte ſine ſtadile er rihte,
dar inne gihielte daz chorn daz er ſparite.
Siben iâr chomen al nah ein ander,
ſo die altiſtin iahen daz ſi nie bezzeriu giſahen,
in aller ſlahte ginuhte deiz niemen giſtetinin mahte.
Chorn wart uber maze, ſame wart obeze;
ſihis ni weſſe niemen zale, oles unte wines heten ſi wale.
Joſeph nieni tuelite ê er ſini ſtadele giladite.
er ſaminet iz gnote ze dere chunſtigen nôte.
er weſſe wole wiez irgienge ſo dere iare wurt ente,
daz er ſo uil ni giburte ſo ers bidorſte.
Diu ſin ſcone chone guan ime zuene ſuni.
[101.] den ſi guan ê den nant er manaſſe:
chod, nu ime got hate gigeben chint, er ware alles leides irgetzit.
Den anderen ſun hiez er eſſraim, daz er ſach ſo uili ſiner [wůchere.

chod, wolte ſin mendente daz ime ſi got hête gigeben in ellente.
Ich ſage iu in war: dâ fure wurtin dei gûten iâr,
dâ biſaz diu erde, da ne wolte nicht ane werden.
michil wart diu nôt: daz ſihi lag meiſtig tôt,
der hungir gie uber al, des liutes wart grozzer ual.
Die aue ginârin zû deme chunige chomen,
ſi baten in helfin daz ſi nieni ſuwllen.
Er hiez ſi zi ioſebe faren, chod er ſcolt ſi biwarin.
Joſeph hiez daz chorn dresken, lutzil machin zâ eſchin.
er hiez iz guarlichen hantelon diez ſcolten wantilon,
den armen dir mite helfin, zi den richin ſirchôlfin.
er forhte daz ime zerunne, durch daz was er dar obe ſo enge.
ime warin michel ſorgen ze den ſibin iarin ſor geborgen.
Der hunger ſich breite in die werlt wite,
er gie uber al: daz liut ſtarb unde geſual.
nieman ne dorſte ſân, der iz ouch mahte geleiſten,
want ime ne gab daz felt noh ſa ſines ſamen gelt.
Do daz iacôbe chom ze mâre, daz daz chorn in egypto feile ware,
ze ſinen ſunen er chod „wie tût ir ſo werigot,
daz irs hungeres ſulet chuelen, noh daz chorn zegipte ne welt holen?
ia iſt iz da feile. faret gûter heile.
ia habe wir ſcaz gnûgen, zuiu ſule wir da bi ſterben?“
Si hûben ſich al inſament unte furen in egipte lant.
beniamin beſtûnt heime ſineme uater ze gômele.
er forhte ime etwaz geſcahe, ub er ſone ime chome.
zu zime ern ſazte, daz ern ioſebes irgatzte.
Dâ ſi ze houe chomen, zehen ire waren,
da ioſeph unte herren ſazzen da buten ſi ſich ime ze fûzzen.
Vile ſkier erſ irchante pi ire ſprach iôch pi ir gewante,
er fragte wer ſi waren oder wannen ſi fûren?
Si ſprachen, ſi fûren ſon chanaan, waren ſune eines man.
[102.] Er nam es gômc. dâ daht er an die troume,
wie ſunne unt mane ſon himile fûren ſcone
iouch einlif ſternen ze ſinen fûzzen ſich naigten.
Dâ maht er in lonen des ſi ime taten.
dâ begund er ſi beſûchen ub iz ſi icht wolte riuwen.
Er chot in duht in ir gebare ſi waren ſpehare,
ſi wolten daz lant ferraten, er mûſe daz behûten.
Des puten ſi ir unſculde nah ſiner hulde:
ſi chomen in daz lant durh hungers geduanch,
ſi chomen fridelichen, nieht wichlichen.
Joſeph ſprah dâ „des niſt nicht ſo,
ir welt hie ſcowen wa ir dem lant muget gedrôwen.“
Si fâhten ſine gnade daz er in fername,

er geſwiget in alſo ſin gebaten.
Der eine ſprach dô, die andern horten zô:
„Vnſer ſint zuelife ſon einem uater geborne
uz deme lante chanaan, mach ſcehen du horteſt iz nennen.
der ſint zehene in diſme gademe.
Einer iſt heime, nimet ſines uater gômc.
er was ime uile liep, ern lien[1] mit uns nieht.
unſer iſt nieht mere, daz gelôbe mir, herre."
Joſeph in antwurte „irrichlich iſt ſur geuerte.
ich wil pewâren, ub ir ſit ſpehâre.
bi des chuniges geſunte, ir ne chomet uz deme lante,
ê iur brûder der minneſt in diſme lante iſt.
Sentet einen dare, daz er chome hêre.
ir ſit in gebenten unze wir daz irſenden,
ube daz war ſi daz ter zuelſte da heime ſi.
Ni welt ir des nieht tûn, ſo pirt ir uz durh ſpehen chomen.
Bi des chuniges geſunte, ir mûzzet in daz gebonte."
Si heten michele chlage in der ueſte zuene tage.
Des dritten tages man ſi uz lie, ioſeph zô zin gie.
chod er forhte ſuntône, want ſi waren in ellentûme.
[103.] ube ſi fridelichen waren dare chomen, ſcolt in icht ubeles da ſkehen.
er ſprach „ane gewariheit ne chomet ir ſone mir nieht.
Einen wil ich pinten in den charchare finſteren.
ir andere uart heim, got gebe iw gût hêil.
fûret heim iwer chorn unte ni lat iw nieht ſin zorn.
Iſt daz war umbe iwueren minniſten brûder:
chumet er mir, ſkiere gedinget ir."
Si taten als er gebot unte chlageten ire nôt:
ſi mûſen wole iehen daz in rehte ware geſkehen,
ſi heten an ir brûdere garnet ſuaz in ware begagenet,
dô ſi ſîn angeſt ſahen unt ime ne wolten gnaden,
daz in nieht gie ze herzen ſines ellentes ſmerze.
Dô ſprach rubên der in ê wolte nerigen
„Ditze ſaget ich iw, brûder. dô daz chint chom mûder
mit gûten triuwen, dô garnotet ir diſe riuwe.
ſehet nu gat durh nôt uber uns daz ſin unſculdige blût."
Dô ioſeph ire rede fernam, er cherte ſich hine dane.
der amer inen duanch daz ime der zaher ûzſpranch.
Er cherte ſich wider zô zin unte hiez ir einen pinten:
ſinen brûder ſimeon hiez er in die nôt tûn,
ze ir aller geſihte tet ern in die ueſte.
Er hiez die ſecche alle tûn weizes ſolle,
hiez tegliches ſcatz legen wider in ſinen ſach,

1) Hs. lieti.

hiez in ouch geben daz ſi unter wegen ſcolten leben.
Dů ſi unter wegen chomen unt den roſſen wolten ſůteren,
als einer ûf tet den ſach unte geſah daz ſin ſcatz da lach,
den anderen er ſagete daz er ſinen ſcatz habete.
Dů ſiz geſahen, uile harte ſi erchomen.
michel wunter ſi ginam wie daz ſcolte ſin getan.
Heim chomen ſi zire uater, er was chlage ab lager.
nieht ſi ne tualten ê ſimez allez gezalten.
ouh ſprachen ſi, der herre ders lantes phlage,
er zige ſi zeware ſi waren ſpehare.
„Wir ſprachen fride brahten, neheines ubeles gedahten.
unſer waren zuelfe geboren ſon eineme adele.
wir waren eines mannes ſůne, der minniſte ware mit ime.
[104.] Als er daz gehorte, ze ſtet er uns drôte,
wir ne chômen uz deme lânte ê wir den minniſten beſanten.
Ich ne weiz weder er ſih es bedahte oder er iz tet nach râte:
er liez uns faren, habite da ſimeon din barn.
In unſer antwurte man ime bant uile uaſt iewedere hant.
dei ros man uns fazzote mit weiz iouch mit prôte,
hiez uns mite geben ſo diu ros meiſte mahten getragen.
Daz urloub man uns gab, hiez uns niemer chomen in die ſtat
ân unſeren brůder der hie ware mit dir, [panten
ube wir den geſunt wolten gehalten iöch ſimeon loſen uz den
unt ube beniamin mit uns fůre, er weſſe denne daz wir ne
waren ſpehâre, [den."
wir mahten daz lant denne ſůchen mit fride iöch mit gna-
Dů si die rede feranten, ire fecche ſinbunten.
manniglich fant ſinen chöf, als ern fach intlöch.
zeſamine ſi ſâhen, uile hart ſi irchomen.
michel wunter ſi nam, waz ter got ûz wolte meinen.
Der uater ſprach dů uile parmichliche
„ir habet mich der chinde ane getan, daz můzze got irbarmen.
ioſeph ne weiz ich ware chom, ſimeon lît gebunten.
nu ſol ich ſenten minen weiſen ze des ellentes freiſen.
Ja weri[1] got der gůte, du bedenche diſe min nôte."
Dů ſprach ruben „du ſcolt mirn beuelhen,
zuene mine ſune gib ich dir wider ime
ze ſlahenne oder ze hahenne, ub ich in dir widere ne bringe."
Dů ſprach iacob „ditze irbarme dem almahtigem got.
nu iſt ioſeph tôt, diſer eine mir biſtůnt: [geben,
geſchihet im iuweht unter wegen ſo můz ich den lip ir-
ſo můz ich temer cholen unze ich ſo uare ze der helle."

1) Hs. werich, Graff wench u. danach Grimm Gr. 3, 297., vgl. 3, 243.

Dô in uile nah zeran des ſi ê prahten,
der uater ſprach zin, zîu ſi ne fûren,
chôften daz chorn ê ſi des hungeres wurten florn?
Dô ſprach iudas als ime nôte was
„wir ne durfen dar chomen ane beniamin, du ne welleſt
dich unſer aller darben umbe în einen.
[105.] Wildu in mit uns ſenten, ſo mege wir wider heim
wenten;
er ne fare, wir ne chomen dare.
Der des lantes iſt geweltich, der ſprach zû uns ze leſte:
niemer mere geſehet ir mich an iuren brûder den min-
niſten."
Der uater weiz in daz ſi fermeldoten beniamin.
Si ſprachen, waz ſi mahten tûn dô er ſi hiez fragen,
welihes chunnes ſi waren, ube ſi uater haten
oder ube ſi mêr haten deheinen brûder.
„Wie mahten wir wizzen, ub er imen hieze bringen?"
Iudas ſinen uater bat, er tâte iz durch got,
er beuilhe imez chint ze triuwen: chod daz iz in niemer
ſcolte geriuwen,
ube ern ime widere ne brahte daz imez got zûſûhte,
ub er ime unſemftiz wort geſprache deiz got uber in rache.
„La in mit uns faren, la uns in uile wole bewaren.
Hâteſt du in uns ê gegeben, wir waren nu zuire chomen.
waz iſt daz gût, ligent uns wîb unde chint tôt?"
Dô ſprach iacob „nius[1] alſo iſt nôt,
nu tût als ir wellet, ſuie hart ir mich chuelet.
Ir ſculet pringen deme herren ze minnen
des hie wirt gnûge, makſen[2] daz iſt ime ſeltſane,
wirouch, honich unte wurze iôch unſer obeze.
Nemet zuiſken ſcatz, ſo getriuwet man iu deſte baz,
ub ir den widere bringet den ir dannen fûrtet,
ſo ne zihet man iuch untriuwe noh irricheite.
Beniamin den wenigen befilhe ich ziuren gnaden.
got geruche den herren mit gnaden zû ziu cheren,
daz er mir laze wider heim ſimeon unt beniamin.
Nu faret ir iuren ſint. nu pin ich ane chint, [wen."
nu ſcol ich mich lutzel gefrôwen ê ich iuh alle mûz peſkô-
Weinent er chuſte beniamin iôch ſine brûdere.
er beualch ſi gote mit innerem gebete.
Beniamin ſi dienoten, mit zart inen fûrten.
in egiptum ſi chomen, fore ioſebe geſtûnten.

---

1) aus nu iu is.
2) für mach ſchehen, vgl. Gr. 3. 242.

[100.] Alſo ioſeph ſie unte beniamin geſach, ſinem amptman er zů ſprach
„Leite mir diſe in den ſâl, pehach mir die chemenaten al,
unte werigot gib uns genůch:
ich wil ze mitteme tage mit in wirtſcaft haben."
Dů ers in daz hůs prahte, zu ein ander ſi ſprachen
„durch den ſcatz der unſeres unwizzenes in den ſechen lâch,
ſo wane man uns armen hie in nôt wil tůn."
Si baten den chamerare daz er in fername.
er fernam in dů, ſi ſprachen ime zů.
„Dů wir naheſt hie chŏſten unte heim fůren [cken.
unt ſahen zunſeren ſecchen, dů ſunte wir unſeren ſcatz li-
daz ſcol got wizzen uns iſt unchunt, wannen er dar in-
chom.
den habe wir here widere braht daz ſin niene briſtet.
unſern chorn chŏſ habe wir braht ouch."
Er antwurt in uile minnichlichen
„ir ne durffet in furhten, fride ſi in geheizzen.
Er[1] ſcult pillichen haben daz in gerůchte got geben.
daz ir mir ſcatzes gabet, nieht ir mir des namet,
den han ich gehalten: got můz iuwer walten."
Er leitte dar uz zů zin ir brůder ſimeon.
mit frŏden ſi ſich chuſten daz ſin geſunten weſten.
Ire fůzze ſi důgen, fůter den elilen trůgen.
ſi hiezen uz legen da ſi deme herren mite wolten geben.
Dů ioſeph ze deme hůs chom, ire gebe ſi ime gaben.
ſi buten ſich fůzze zů ſinem fůzze.
gnadichlichen ſprach er zin, hiez ſi willechomen ſin.
Da nach er ſi fragte, ub ire uater lebete,
ub er geſunt ware oder wi er mahte.
Si ſprachen, er lebete unt ſich wole gehabete:
„er iſt wol geſunt, hat dir geſentet ſin trut chint,
unſeren minniſten brůder den er guan in ſinem alter."
Alſo ioſeph beniamin geſach, ich weiz er zin ſprach
„Nu ſaget mir in war, iſt dizze iuwer minniſter brůder?
nu můzze dir got gnaden." er liuf ſon in in allen gahen:
[107.] der amer in begund ane gen, er ne mahte da nicht geſtên.
die zahere in anerunnen, dů begund er uon ilen;
er ilt in die chemenaten unz er ime gnůch geweinote.
Daz antlutze er duoch unte feſtinote ſinen můt.
hine widere er gie, zu dem můſe er ſie.
Er ſaz ſunter ſunter ſine brůdere.

---

1) für Ir; vgl. Lachm. zu den Nibel. 53, 1.

zu einer anderen wente ſazzen die lantliute;
want iz widerzâme duhte, âzzen iuden mit heidiniſkme liute.
Nach ir altere ſi ſazzen, ſunterbâr azzen:
der alteſte an deme ſedel heriſte, der minniſt ze aller niderıſte.
Si teilten daz prôt, daz meiſte wart deme nideriſten:
beniamin wart ſinf teile mêre denne den anderen herren.
Si azzen unt trunchen unze ſi mahten ſcranchen.
Der uile gûte ioſeph ſinem amptmanne gebot:
er ſulte des weizes die ſecche ſo der meiſte in mahte
unt leget ir ſegliches ſcatz wider in ſinen ſach,
unt ſinen ſilbrinen choph purge in des iungeſten chorne
unt ime doch ſinen ſcatz legete ſorne in den ſach.
Alſo dô chom der tach, daz urlôp man in gab.
frô ſi dane fûren unte wole uerre ſon dere burch chomen,
er hiez den amptman in nach riten.
Als erſ irreit, er ſprach in manich leid,
er chod „iâ ir helede, wie getatet ir ſo ubile, [ſtalet
daz ir mineme herren ſo habet gelonet, daz irme ſinen choph
dar uz ſpulgte trinchen unt inne wonete liezzen!
Er[1] habet ubele getan, iz ſcol iu ſuare irgan.“ [ren.
Vile harte ſi irchomen, ſprachen daz ſi des unſculdich wa-
„den ſcatz den wir funten dô wir unſere ſecche enbunten,
den brahte wir widere ze mines herren chamere.
dô ſprache du heteſt den dinen, hiez uns gehalten, [gen.
ube uns hete got ieht gegeben, du ne wolteſt des nicht phle-
Wie mahte wir denne iemer ſo getûn daz wir da widere bu-
ten ſolich lôn?
In ſues ſacche der ſelbe chopf ſtecche,
den ſlahe oder hach; wir ſin dine ſcalche da nach.“
[108.] Er chod „des ne wilich nieht tûn: den ſculdigen
wil ich ze ſcalche haben,
den wil ich cholen, die anderen faren dare ſi wellen.“
Dô man die ſecche enbant, in des iungeſten ſacche man in
fant.
er ſien bi der hant, te doch erniene bant.
er chod, ſon rehten ſculden ſines herren ſcalch mûſe ſin.
Allez ire gewate ſi zarten, uil parmichlichen erhariten
„ſo wê uns wenigen daz uz chom beniamin. [ben!“
wanne ware wir allerſlagen? unte mûſe dich din uater ha-
Daz chint ſtânt weinente,[2] want for leide die hente;
iz wante, niemer mere geſahe ſinen lieben uater.
Si uazzoten die elile, cherten hine widere

1) für Ir. 2) Hs. weinete.

mit riuwechlichen gebaren, ſi forhten daz ſi iöch daz chint
florn waren.
Dů giench iudas da ioſeph was.
die anderen alle nach ime, ire rede penullen ſi ime.
Si giengen ioſebe ze ſuzzen, paten ſich ze rede lazzen.
Er chod „war dahtet ir daz ir icht ſtalet mir?
iâ ne mach mir niemen nicht genemen daz iz mege ſin ſer-
holen.
Mir niſt niemen gelich an liezzenne, des phlig mich."
Iudas ſprach dů mit riuwigem můte
„Waz mege wir da widere? uns iſt geſkehen nil ubile.
wir pirn durch ſunte chomen in diſe ſcante.
Nu pir wir alle din, da ne mege wir zů geſprechen,
ſam wole wir ſam der den choph ſtal dir."
Dů chod ioſeph „des ne tůn ich nicht.
der mir den chopf nam den einen wil ich hân.
farit ir ungeſcantte zů iuwereme lante,
ſaget iuwereme uater wie hat getan iuwer brůder."
Iudas dar nahere trât, nil demůtechlichen er in bat
daz er durch ſine gnade im ein lutzel ſername.
Er geſtatte ime des, waz tůr nam in des?
Dů chod iudas trůriger můtes
„Dů gerůchteſt uns fragen, ube wir uater hiettin
oder ube wir heten mer daheime deheinen brůder.
Wir ſprachen heten einen alten uater unte einen lutzelen
brůder [wir ware chom.
[109.] den er in ſinem alter gewan. ſin brůder ne wizzen
er iſt ſineme uater uil liep, er ne lat in none ime nicht.
Dů hiez du diru bringen ze gnaden iöch ze minnen.
dů ſagete wir dir, herre, wie liep er ime ware,
er het en fure die můter iouch fure den brůder,
er ware ime ſo zart daz er in ne liez in deheine uart.
Dů ſprache wir ne dorften mere here chomen, wir ne wol-
ten in mit uns nemen.
Diz allez wir zalten unſreme uater alten.
er tet chlage gnůge daz wir des chindes hte genůgen.
Danach hiez er uns faren nach der libnare.
Wir ſprachen ne getorften mere daz laut geſůchen
noh chomen in diniu ougen uber lůt noch getögen,
mit uns ne fare daz chint. leider ubile ſint nu chomen ſiniu
dinch.
Vnſer uater begunde truren, dů zůgiengen ime diſe riuwe.
Er chod: ſu iſt wole chunt daz mir min wib gvan zuei chint.
den einen ich uz ſante, niemer er wider ze mir wante:
ir ſprachet in ein tier frazze, ſinen roch an deme uelde liezze.
ich ne geſach in niemer mere, daz irbarme dir trehten herre.

Nemet ir mir ouch diſen unte geſkihit ime ieht unter wegen,
ſo ne luſtet mich mere leben, ſo můz ich chlagende den lib irgeben,
ſo můzzen mine grawe weinende faren zungnaden.
So ich in nu ſkieriſt geſihe unt ime ſin chint nicht widere gibe,
ſo hart er an in iſt ſercholen. ê ich in denne ſahe cholen,
michel lieber iſt mir daz ich ſemer diene dir
unt ſi in ellende denn ich chome ze lande; [ſterbe.
mir ware lieber unter der erde denne er in deme amer ir-
Ich nam en in mine triuwe, des můz ich ſemer ſin in riuwe.
uon unſeren ſunden pir wir worden ze ſcanden.
die triuwe ne mag ich geleiſten, die můz got ane mich eiſken,
daz ich in uz prahte zuo dirre note.
Sin iöch des unter můz ich rede geben, ſo got gebiutet uber min leben,
[gůte,
[110.] dir ne ſende got ze můte daz tuz tůſt durch dine
daz tu mich habeſt ze ſchalche zeineme ſwelichen tage-werche.
Tů mir al daz tu welleſt, daz tet[1] in hie niene chucleſt.
laz in heim: ich pin ſemer gerne din ſuein;
nieht iſt des ich mich ſcame, et du gnadich piſt ime.
wil du in lazzen ze lande, ich lide ſemer diz ellende."
Dů mahte ioſeph ſich langere behaben nieht.
er hiez ime intwichen die uor ime ſtůnden,
daz niemen da ne wâre der ſahe ir gebâre,
ſo ſeinander erchanten wie ſi ſich manten.
Joſeph wůſt unt weinôte mit amarigem můte,
deiz alle die horten die da fore ſtůnten.
Er ſprach ze ſinen brůderen uile minnechlichen
„Nune furhtet ſu nieht, ich pin iz ioſeph.
nu ſaget mir rehte minis uater mahte,
ub er lebe oder welich ſin ſine hêbe."
Si irchomen ſo harte daz ſi ne gewielten ire worte.
Ioſeph hiez ſi nahere gen, er wolte ſi mit gnaden beſtan.
er chod iz ioſeph ware iacobes ſun der altêre.
„Nu ne furhtet ſu nieht noh ne miſſedunch ſuch nieht,
want iz wolte got daz ir ne laget tôt.
Iz ſint zuêi iar daz ane gie diſer hunger harewer,
noh iſt er ſinf iar, daz iſt alzogeſ war,[2]
ſo niemen eret noh ſât noh nieht inſnidet. [hât,
Vmbe daz hat got des gedaht daz er mich here ſure geſentet

---

1) d. i. tu et (=dů eht).
2) Hs. al so gefwar, vgl. Fdgr. 1, 358ª.

daz ir werdet pehalten unt daz ezzen hie muget chôffen.
Iz was fur fille unt was aue gotes wille,
der daz fûchte daz mich der chunich ze uater hîete
unt al ditze lant gâb in mine hant.
Nu tlet, neheine wile tualet,
ir fculet mineme uater fagen daz er nieht ne darf chlagen,
daz ich noch lebe. pringet im ouch mine gebe
unt daz mich got hât getân alles diffes hertûm.
[111.] Saget im ouch daz er mir chome mit al finer hebe,
haizze finiu hîen fin fihe mit triben,
daz er unt finiu chindahe deme hungere inphlihe
noch ime daz fihe florn werde an der umbarigen erde,
daz er der finf iare nôt diu nu zûgat
uberwinten mege er unt alle die er habe.
Saget ime alle min êre daz er ne weine mere,
daz ich noch lebe. pitet in daz er fich wole gehabe.
er fcol alles de[1] leides irgezzen des er fich nu lange hât frezzen."
Dô er daz fole redite, beniamin er zô ime habete.
an den hals erme fiel, manigen zaher ob ime lie.
eine andere fi chuften, duwngen fich zefamene mit den bruften.
Iofeph der luite albefunter er fi chufte. [befunter.
er ni lie dar neheinen unter, er ne beweint in unt chuft in
Dô ne forhten fi in mere, dô wurten fi uile here.
fkier uber al fûr daz chomen waren iofebes brûder.
Dô iofeph mit in ze houe gie, der chunich fi uile wol inphte:
er wart uile frô folehere helide:
fi waren luffame chnehte, fi waren gûtere flahte.
uile wole er fi hantilote, irgazte si aller nôte.
Iofeben er bat iôch gebot daz mûs er tûn durch nôt,
er hiez fine brûdere uarn, haln ir uater iôch ire barn,
daz ouch im chome fuaz der chunnifkefte ware,
er wolte in des lantes geben, daz fi temer mit eren mahten leben.
Er hiez in geben wagene mit gûte geladane,
da man uffe fuorte wib unte chint iôch anderen gefint,
daz hinter in nieweht beftuonte deheiner ir gewate,
fi ne fûrten fi mit in dar in egiptum.
Iofeph was lieb daz erz ime gebôt unt ne ware doch des gebotes pornot,
er frumete doch gern ir gefûre, tet iz aue fus defte ficherere.

---

1) l. alles des oder al des.

des was ime michel êre, daz ſi ſo zû zime ladete ſin herre.
Joſeph ſinen brûderen gebete mit ſabeninere wate,
legelicheme zuei padguvant ſo man ſi bezzeſt da uant.
beniamin gab er ſinſtu iõch zehen ſkillinge,
[119.] ſilberin ſi waren, ich ne weiz waz ſi wagen.
iz ne dubte mich poregroz, gebete mir dar mite ein min guut.
Sineme[1] uater er ſante ſam uile ſcatzes iõch guant.
Vf zehen eſil er lût uile manig ſlahte gût
des egiptiſken richtûmes hine heim ze rûme.
ſam manigen ſazzet er mit wiſte ze dere heimuerte friſte.
Dô irlõpt er in, hiez ſi uaren mit minnen,
daz ſi niene phlagen ê ſi heim chomen.
Frolichen ſi fûren, heten beniamin ſam ire herren.
michele wunne hine heim prungen.
mit mandungen fûr den uater giengen.[2]
Jvdaſ ſprach ime zû uile frolichen
„Herre uater gûte, wiſ mit gûtem mûte.
dir inbôt din ſun ioſeph, er ne ware noch tôt nieht.
er iſt uber al egiptelant ein ſiztûm gualt:
geweltichlichen er phleget al deſ ter chunich habet.“
Alſo iacob daz gehorte, ime waſ ſame er einef trõmef irwachete:
er ne gelõpt if nieht, iz waſ im tedoch uile liep.
Von eriſt ſume ſageten, daz ſif nieht uberheueten,
wie ſi ioſeben beſtrõften, ze den chaltſmiden ferchõften,
wie ime got ferlêch daz er in egipto furgedêch,
daz er trût ware deſ chunigeſ, meiſter alleſ ſineſ gedigeneſ.
wi uber churz iõch lanch ime untertân waſ daz lant,
unt in der chunig pâte, er chôm ime mit al dtu er hete,
mit wiben iõch mit chinden mit allen ir dingen,
er woltſ in ſinme riche[3] beſtiſten frumechlichen.
Dô iacob die wagene geſach unte al daz ime ſin ſun gab,
dô begunder wider leben; er was uil nah bechliben,
nah ſinen chinden weinente, alzane amerente.
Er chod „nune pit ich eſ paz, nu ich gelebet hân daz
daz min ſun ioſeph noh niſt tôt nieht.
nu wil ich dare farn, ſehen min liebez parn,
unte wil frô ſin, nu ich lebenten weiz in.“
Iacob fazzote al daz er bête
ûf roſ unt eſile, chint unte wib ûf wagene;

---

1) Hs. Eineme. 2) so weit der Graff'sche Abdruck.
3) Hs. ſin meriche.

ſihe hiez er mite triben, er ne lie nicht heim beliben.
Sine ſune mit ire chonen iöch mit allen ire heben
fûren in egiptum, da beſazzen ſi michelen richtûm.
Dô iacob unter wegin chom, def nahtef ime got harn began.
Iacob chod „hie pin ich, wer wil mich?"
„Nu gelôbe mir iz, iacob, ich pin dinef unter got,
niene furhte du dir: ich far in egiptum famet dir,
ich mache din afterchunft da wil witene chunt.
Mit dir far ich dare unt wider bringe dich ane hêre.
ioſeph, obe dir geſtêt ſo dir diu ſele uz gêt,
din ougen er luchet; ſor din mer ne bruchet,
wider heim dich fûret, mit der erde dich petrôret,
da du dir ſelbe leger grûbe ê du dich dannen hûbe."
Iacob unt die mit ime fûren aller famit ſibinzich waren,
ſi fûrten in egiptelant mit in ſihe iöch gvant.
Iacob fure ſante daz man iz ioſebe chunte,
daz er unte alle ſine friunt waren chomen in daz lant,
pat daz ern geſahe in deme gûwe geſê.
Ioſeph sa dar reit, mit ime manich riter gemeit.
ſinen uater er ane lief, er waf ime nil lieb.
An den half erme viel, manigen zaher ob ime lie.
er chuſte in nil dicche unt fûfte ob ime ôfte.
Dô ſprach iacob ze ſineme ſune ioſeph
„nu ich dich geſehen han, nu wil ich frolichen ſterben.
nu ich dich lâz after min, def lobe ich dich, trehten."
Dô ſprach ioſeph zû ſinem uater iacob
„In ſculet hie biten; ich wil widere ze deme chunige riten,
wil ime zellen allen dinen willen,
du ſiſt chomen zû ſinen gnaden mit chinden iöch mit wiben,
wie man al din ſihe hêre mit dir tribe,
daz nicht diner gwante ſi beſtanten daze lante.
Swênne er ſuch fordere unt iuch frage
waz ir chunnit dienen oder waz ir ſpulget tûn,
ſo ſprechet anderef werches niene ſpulget,
ir ſit von chintheite guon mit deme ſihe gen;
fuer wole chunne den liſt daz der uater in ſi der tiuriſt.
Daz chodet ſon diu daz ſine mûn ſuch,
daz ir mit gnaden in diſme gouwe muget rawen:
want in widerzame ſint die des ſihef hûttent,
ſi ſehent ſi ungerne: dannen ſkeidet ſuch ſon in uerre,
daz ir ſuch ê meget pigen daz ſis nicht firſtên.
Hie iſt daz lant aller bezzeſt, da wil ich daz irz beſitzit.
ir ſculet iurer ſihe hûten ſame ſure fordrin taten;
daz ne waf iu heim nehein ſcante, ſuſez dunche ſcante in
diſme lante."
Ioſeph deme chunige ſagete, welihen ztuch ſin uater habete,

er wâr in deme gŏwe geſê mit allem ſineme geſinde,
er wolte da biten waz der chunich uber in wolte gebieten.
Er hiez in ime chomen, er wolte in giſehen iouch fernemen,
er ware ime uile lieb durch ſinen ſun ioſeph.
Zi ſtete er in beſante: einer nach ime rante,
pat in daz er chome deme chunige ſliume.
Iacob iouch ſine ſune uile drate chomen ſi ime.
der ſelbe altiſkche waſ ein êrlich rêche.
er hiez die ſune mit ime gên, er gie fur den chunich ſtên.
ſewedir halp ſehſe ſtûnten die herren ſo lûſte,
ſi waren alle êrlich, in ne waſ da nieht gelich,
alſ ime ſi got het irchorn, want er wolte uon in werden geborn.
Den chunich hiez in ſin willechomen, ſam tet er die ſune.
er fragte, waz ſi chunden wurchen oder wie ſi ime wolten dienen,
durch ire watliche wolt er in geben ambahte riche.
Si ſprachen, niehteſ ſpulgtin, ne war ire ſihi haltin;
ſprachen gerne ze ſite haten daz ire forderen taten,
haten ſi mûſen biſten in dere marche geſên.
Der chunich ſie werte deſ ir uater gerte,
da daz lant pezzeſte pâre deiz ire were,
„daz iu pezziſt liche da beſitzit diu riche."
Iacob duht der chunich in ſinen gebaren ein geiſtlich mân.
Dâ fragte er in uon ſineme âltere, wie uile ſiner iare ware.
Er chod, nieht altere ware newane zehenzig unt drizzig iare;
ſprach, dei ſo gilebet ne hête in decheiner ſlahte gûte,
daz er ſo alt wurte ſo er ſcolte uon geburte.
Dâ ſi uol redeten, deſ ſi bede gezam, [ſegene,
iacob gnadet deme chunige unt beualch in gote mit ſineme
unt nam urlŏp, gie zû ſineme ſune ioſeph.
der gab ime al deſ gnûg deſ derde par oder trâch:
da daz lant pezziſte waſ, mit ſinen ſunen er daz peſaz.
Vone tage ze tage merot ſich deſ hungereſ chlage.
ſuaz taz liut ſcatzeſ hête ze ioſeph iz in prahte,
umbe daz chorn ſi imen gaben fern unte naben
uber al daz riche: des wart deſ chunigeſ chamere uil riche.
Dâ ſi mere ſcatzeſ ne heten, ire ſihe ſi prahten:
rinder unt ſcâf, eſil unt roſ danah.
daz iar erſ dar umbe fûrote uile chûme.
Do daz iâr hine chom, ioſebe ſi zû ſprachen,
er lieze ime irbarmin daz ſi nil armen
ne heten ſihi noh ſcatz, er hulf in etwaz:
in ni ware nieht beſtanten in ſcaze noh gewante,
ſine heten nieht mere newan deſ libeſ unt der erde;

er name dei zime, chertf in des chunigef frume;
ſi wurten ſelbe ſine ſcalche, gab in dei eigin zů ſiner gewelte,
ub er ſi generte unt die erde mit ſamen bewarte.
waz daz gůt ware, ube diu erde wurt umbare
unte lange lage wůſte ze heineme troſte?
Er lîe ſi ſelben frî biſten, er ni wolt ire ze ſcalchtům;
iz duht in ſunte, die er frî ſunte,
ub er die ze ſcalche tate durch dehein ire nôte.
Er wolte ſi giwielten ire; ſo der hunger wurte ſure,
daz ſi denne fridelichin mahten ire dinch weruen,
daz ir ieglich gnůch giwunne, ub in niemen ne duvnge.
Suer ime bôt daz eigen, den ne wolt er nicht werigen;
er chôſt in def chunigef gualt die ere manichfalt,
uon des lantef ente chôſt er iz al ze def chunigef hente.
Dei die phaſſun iener ane wurtiu [1])
dei in gilazzin waren uon def chunigef gnaden,
dei ne wolt er chôſſin; den hiez er helfen
mit nare iôch mit ſamen, daz ſi die not ubirchomen.
Ioſeph ſprach dô zů deme liute
„Nu allez iur gůt in def chunigef giwalte ſtat,
nu nemet ſamen daz diu erde mege wůcheren.
Suaz chornef werde iu, daz teilit in ſinſiu:
daz ſinſte ſcult ir geben ze def chunigef houen,
mit den uieren ſcult ir iuch unt iuriu chint fůren
iôch iuriu hîwen daz ſi nicht bichliben."
Gůt duht ſi daz gedinge, ſi antwurtin ime mit mandunge
„Wir ſehen daz al unſer gniſt in diner hant iſt.
nu geruche du unſich ane ſcôwen, wir dienen deme chunige mit frôden."
After diu waren ſi gutf allef ire lebenef.
Ioſeph ſi ſo prahte uz dere hunger iare nôte.
Vone diu [2]) unze in ewig iſt der zinſ fertig,
daz ieglich man git abe ſineme eigen
daz ſinſte teil ſiner chorne zi def chunigef urbore.
die ſint uzginomen die in phafheite leben.
ſo ſtůnt iz bi den heidinen, ich ne weiz ubiz die chriſtane ſo meinen.
Iacob unte ſin chunne waf da in michilere wunne:
got in irgazte manegere grůzze,
er hete ſalde unte framſpůt, aller erone gnůch;
erne mahte ſelbe wizzen welihin richtům er het bifezzen.
ſo lebet er da daz friſt ſibinzehin iare.

---

1) Hs. wuntiu. 2) Hs. Sone dů.

Dâ er dâ ferſtûnt daz ime nahot der tôt,
dâ hiez er ime giwinnen ioſeph ſinen lieben ſûn.
Uile ſkier er ime chom. dâ begund er in bitten
daz er ime te gûteſ getate, daz er iz an diu geſtatigote:
ſoſ er ſturbe, daz er in da nicht bewlhe,
daz er in uz deme ellente fûrte ze lante
unte inen bigrûbe da ſin uater iôch ſin âne lage.
Von ime er ni liez ê er imez uile uaſte gihiez,
noh ne mahtes ſich irwerigin erne mûſ imeſ ſuerigen.
Dâ ioſeph geſach ſineſ uater ummaht,
dâ nam er zu ime zuene ſini ſuni.
zâ ſinem uater er gie, uile wol er inphie.
an daz pette er giſaz, iacob ze ioſeph ſprach
„Dâ ich bigab min heim, der almatigot mir irſkein,
mich ſelben er wihte unte alle die chomen uon mineme libe.
uone diu wil ich daz dine ſune erlich
manaſſeſ unt effraim ſin ſune min.
die du noh gewinneſt dere du dich unterwintiſt.“
Dâ er dei chint geſach zâ ioſeph er ſprach
„wer ſint diſe?“ ioſeph ſprach waren ſine ſûne.
Er ſprach „nu leite mir here ſi, daz ich ſi giwihe.“
Daz geſûne ime tunchelôt, daz tet iz durch nôt:
er waſ ein alt man, er ni mahte nieht heitere chieſen.
Ioſeph leit ime ſi dare, er begreif ſi uile giware.
Er halſt unte chuſte dei chint alſo luſte,
er hantilote ſi zarte, er frôte ſich ire harte.
Ioſeph dei chint ſtalte zâ ſineme uater beident halbe,
manaſſen ze der zeſewen, effraim zi der winſteren.
Iacob die hente uber ein andere ſcranchte:
die zeſewen uber effraim, die winſteren uber manaſſen.
Dâ ioſeph daz geſach, dâ waſ iz ime ungimach;
er wolte ime die zeſewen ziehen uber manaſſen,
ſprah iz ſo nieht reht ware, manaſſeſ ware der altêre.
Iacob ſprach wole weſſe waz er tân ſcolte,
ſprach der altêre wurte uile mahtich ſiner giburte,
daz aue der iungere wurte der hêrere:
er ni mahte des gotiſ willen nieht ſerwantelin.
Die hente er ime lie ligen. iacob begunde ze gote digen
daz er durch willen ſiner forderen in giâht irhôren,
der ime uone chintheite hulf ûz aller arbeite,
daz der engil chome der in oſte uz angiſte name,
unt dei chint giſegenôte obe den er ſini hente bete.
„Durch dinen heiligen namen, den aneruſte min âno abraham
iôch min uater yſaac ſo er an ſineme gebête lach,
daz ſi mûzzen rehte getân, dir trehtin dienen.

du girâch in ouch gêben daz ſolich werd ire leben:
ſuer deme anderen gûteſ pitti, daz er ire gihucke,
daz cnef[1]) dinch ſam irgê ſam effraim unte manaſſe."
Dâ ſtalt er effraim fure den brûder ſin.
Dâ ſprach er ze ioſeph ſineme ſune, da er ſtânt ob ime
„Ich ni mach nicht langere leben, got girûchê mit tu weſen
unt girûche tuch hinnen ziûreme erbi pringin.
Wirnim mir, ioſeph, mit dinen brûderen teile nicht
daz ich deme chunige amorréo ginam mit pogen unt mit
waffen."
Danach pat er alle ſini ſune daz ſi chomen zime,
daz ſi ſirnamen wie ir lezziſtin dinch irgiengen.
Dâ ſi wurtin innen daz ſin ente nahen pigundi,
daz petti ſi umbeſtûnten mit amarigin mûten.
Si ſprachen da waren, gerne ſini ſegene ſirnamin,
waz in got irteilit hate, zâ wiu er ire rûhte.
Dâ lach iacob, dahte uerre ane got,
pât in uile gnôte daz er ime zeigte,
welich rât wurte ſiner giburte,
ub icht unter in ware deſ ime gizame,
an deme irgienge des er gihiezze
abrahamme,
der die werlt alle irloſte fon helle.
Dâ er daz gibet uile innerchlichen getêt,
dâ hiez er ſini ſune daz ſi ſirnamin ime.
Fili ſtille ſi giſuigtin, zâ ſiner rede dahtin.
Er ſprach „min ſun ruben, ſirnim wiez dir mâz irgen.
Du piſt ſterche miner werche,
du piſt ſun min der eriſt, du ſcolteſt ſin der heriſte.
du ware daz eriſte fêr min unte diner mâter.
wareſt du biderbi, ſo ſcolteſt du haben non erbi
ſo wir iz tiuriſtiz hieten: du ſcolteſt dinen brûderen gibieten.
Daz allez du ſirworhteſt, dâ du got ni forhteſt
unte mine chebiſ uber lage an mineme bette giſuâſe.
Dâ tate deme wazzer gilich, daz in deme uazze nieht inthabit ſich,
daz uzrinnit ſuâz loch findet:
alſe ilteſt du uz fliezzen, dinen gluſt gebuzzen.
Got daz newelle daz in ſolichim ualle
iûweht diner giburte ſculdich werde."
Symeon unte leui ſegenôt er da bi,
ſprach ſi waren wich ſaz, inin ware nît unte haz;

---

1) Hs. eſnef.

hat daz ſin ſêle niemir in ir rât chome,
noh erne wolte nehainer ir crêne haben teil,
want ſi in ire heizmûte irflûgen liute gûte
unte in ubileme willen taten eine burchmûre uallen;
ſprach ire ſtrit mût ſcolte ſin firflâchêt;
ſine gilôpten ſich ir zorne, ſi waren die flornen.
„Die unter in werden gût die ſin ſune min iacob,
die ubilin ich ziſprenge, elliu gnade ſi in ênge."
Erne ſegenote ſi mere, wante er ne mahte fore ſêre,
daz ſi mit untriuwen rachin ire riuwen,
daz dina ire ſueſter ſelb ire bete biworuen laſter
unte ſi daz pûzten anderſ denne ſi ſcolten.
„Iyda min chint, wol irgent dintu dinch.
du wirdeſt diner chrêſte troſt aller diner chunniſkoſte.
dini brûder dich lobent, ſo ſi din reht intlîênt.
du giwinniſt manigen uiant, die ginikchit din mahtich hant.
Du bewiruiſt ſo michil êre, daz dich al din chunne heizit herre.
Vili mârin lant choment in dine hant.
ſo du dei gewinniſt, deme leun gilich du geboriſt,
der unter tieren nimit al deſ in gizimit,
den elliû tier furhtent ſo er dâr unter chumit.
du ſlehiſt unte rôbeſt unze du alle dine uiante getôbeſt.
Alſe den leun oder die lêuinnen iemen getar wekchen,
ſoſ er ligit râwen mit offenen ôgen:
ſame giturrin uiante din ſuweht dich girûzen.
So du biſt fridelichin in dinen richin,
ſo du liſt ſlaſſent,[1] din ôgen ne wachent:
ſi firbernt dich gare, du biſt ir aller âre.
Vone iuda ne wirt niemer ginomin daz chunchliche ſcepſtrum,
noh non ſinen huſſen gibriſtet chûnere herzogin,
unze der wirt giborn der al die werlte ſcol nêrin,
deſ chunſt alle die beitent di der uber die werlt ſint gibreitet.
Der bintet der eſilinnen ſûn an ſineſ wingartan zûn,
die mûter an die winrêbe: daz ſint ſiner minnone gêbe,
daz er iuden noch heiden ime ni lât inphreiden.
Er wil daz teweder liut werde ſin[2] trût.
niemer er irwintit ê er si mit minnen zeſamene gibintet.
In deme win er waſkit, da er mite iſt giruſtet,
die ſconen ſtole, daz iſt ein giwate frône,
louch in deſ winpereſ plût ſin lachin er dunchôt.
Sconer den der win ſint dei ougin ſin.

---

1) Hs. ſlaffeſt. 2) Hs. ſint.

Siner zande glîz ist wizer den diu milich wîz."
Diz ist ein tiefiu rede, ich wanef temen irrechin mege.
chundich daz firnemen daz ich dar ubere han gilêsin,
gerne ich denne fagiti welihi pizeichinheit fi habiti.
Iudaf chût pihtare, unte pizeichinit dich chriſt unſer herre:
du dinef uater iâhe unze du hie in werlte ware;
du ſprache daz du in wolteſt loben, daz er chindin daz hete gigeben
daz er wiſin unte chargen fore hete firborgen:
want der dich einualtechlichen meinit unte ſich der funtene gireinit,
der bezeichinet daz chint deme die gotef gnade goſſenet ſint.
Suer ane ſinen wiſtûm cheret an werltlichen guin[1]
noch dich ni furhtet, ſo er ubil wurchit,
der mûz der êwigin wunnin in êner werlte mangilen.
Got ni wil nieht haben florn, daz er durch unſ wart giborn.
wir ſculn in loben, daz er unſ zi brûder wil haben.
Er hat uber wunten al unſer uiante,
er hat ſi gidôbit, die helle hat er birôbet.
Dâ diu gotheit an ſih nam die menniſkheit,
dâ waf der lichname ſin wat ſcône;
unter daz lachan girûhte er ſine gotheit dekchen.
Do er die alten ê uili follichlichen bigiê,
daz er daz ne wolte firmiden er ni liezze ſich biſnîden,
unt ſich mit opphere wolte reinen, ſuî er ni hete niheine mêile,
unt al daz têt daz unter iuden waf ſite:
dâ het er in deme wine giwaſkin wât ſine.
Dâ er die touſſe an ſich nam, unte bigunde manige nôt liden,
unt lie ſinen lichnamen an deme crûce martirən:
dâ hêt er gedunchet ſin lachin in daz plût.
Do er zuêne tage girûwot in deme grabe,
an deme drittin morgin maht der tiefel ſorgen:
er irſtunt uon deme tôde mit libe iôch mit ſele.
er fûr mit leuchreſte die helle brechen,
den tiefel er gibant, warf in einen bôch in den munt,
daz deme ſelben gûle[2] alzane ſtê offen daz mûle,
ſo wir uone funten chomen in ſine flunten,
daz der ubil hunt ni mege zû luchin den munt,
daz er durch piht unte pûzze ſinef undanchef unſich uz lazze.[3]
Chriſtef ougin ſint ſiner lere gitôgin,
die den gnade giheizzint die ire miſſetat pûzzint.

---

1) wol zu l. ruom. 2) vgl. Fundgr. I. 179, 7-16.

dei ſelben ougin ſint ſconer den der wîn.
der bizeichinet die alten ê, diu deme ſculdigen tôt uile wê,
want ſi mit kelicheme rach ſuer ire tôt dehein ungemach.
Die zêni chlîubint daz man in den munt ſclubit.
ſi ſculn biſûchen weſ der lib rûche.
der lib ſin nieni rûrit ê ſiz biwarint.
ſo ſiz uberwintint, diu chela iz ſlintit:
Same tûnt die bridigari an ire lere.
ſi geheizzent deme liute daz ſi werden goteſ trûte.
tûn ſi daz gote giriſi daz ſi chomen zi paradiſi,
daz ſi ouh ſo megin intrinnin daz ſi ze helle ni prinnin.
daz ſcol man garnen mit gûtin werchen.
Suenne ſi ſo gilêrint daz ſi in ze gote bicherint,
daz er wirt rein âne ſunten meile, ſchint,
ſo ſint ſi wizzere denne diu milich da man mite mûſit dei
dei dannoch ni magan niezzen daz feſt ezzen.
Diſiu rede git elliu an iudam, an iacobiſ ſun den gote
werden. [meriſ ſtode
„Zabulon, firnim waz ich dir ſage: du ſcolt puwen an deſ
da dei ſcêſ lentin, da zi ſidone ſcolt tu iruvintin,
daz da zi dir gnade findin die uz deſmeriſſreiſan intrinnin,
unt ſuen der tiefel iage daz der zû dir fluht habe,
unt an deme ente da zi himil er lenti.
Min ſun iſachar, ich ſage dir in wâr:
du piſt ein ſtarcher eſil, du wirdeſt uile feſil.
du ſlizziſt dich wiſheite, fazziſt dich der arbeite.
So du dich deſ giſateſt, an der marche du rûweſt,
ſo dunchet diu reſte aller dinge bezziſte,
ſo bûweſt du dir werde die parigin erde.
den abſilun du unter ſetziſt, ſo du unter burde ſuizziſt.
du mûſt dinen zinſ geben, daz tu mit gnaden mûzziſt liben.
Dan[1] ſcol gibieten ouch ſinen liuten,
ſam ander ſin chunne mit lutzeler wunne:
want der din chârch ſin iſt gilich der nateren,
diu uile ſtille ſlichit unze ſi etwen gibizzit.
Du biſt ein gihurnter wurm, der an dere ſtige heuit ſinen
ſturm,
der daz rôſ an den hûf hecchet, der denne dar ûſſe ſitzit
daz der ualle, nider chome an deme nelle
noch ûf ne megi chomen, er ime beneme daz leben;
ſone mag er ſich girecchen, ſo mûz er ſprechen:
herre got, nu pêit ich unze du neriſt mich."
Daz buoch unſ ſaget, wêlich bizeichinunge ditze habet.

---

1) Hs. M a n.

Diu natere bizeichinit hônchuft, der hunt wûrm den antichriſt,
der wech diſin lîb, die werltlichin nôt der engi ſtich,
daz rôſ ubermût, herſcaft der dar âffe ſitzet,
der gihuete hâſ def entif wâſ.
Suer def biginnit daz er ditze leben minnit,
deme flichit der tiefel zâ daz er im einen piz tâ:
hart er in bekchit ſuenne er in firleitit.
Suenner nach êrin ſtrêbit unt ſine diemût bigibit
unt die herſcaft giwinnit, da er nach ringit,
ſo er denne minniſt wanit, der tôt ime nahit:
ſin ubermût fellit, der tôt im bichrellit;
ſo niſt finer rede mere ni ware „nere mich, trehtin herre!"
Der giburnter wurm daz iſt def antichriſtef zorn,
der giborn wirt uone dân, ſo ſich gilefin han;
der zi iungiſt chumit ſo diu werlt ente nimit;
def giwalt wirt ſo grôz daz er ni wil haben niheinin gnoz.
Michil wirt ſin ubermût: er wil weſin gôt,
die chriſtenliche glôbe hât er zi hûhe,
er heizzit firbieten, ſumeliche heizzit er mieten
daz niemen gilôbe uber lût noch gitôginc
an der magide ſun, miner frôwen ſante murien.
So beginnit er zeichenun, er chût, er ſi gotef ſun.
diu menige ime giloubet, mit geduange er ſi doubet.
Die ime denne geuolgent, got ſi erbelgen.
die aue an dem geloube geſtênt, uile wole der ding ergêt:
die lident hie michile chole, in geniſit aue diu ſele.
Daz welle chriſt gotef ſun, daz wir alle mâzzen tân
daz wir chomen ze gnaden. def chodet alle amen.
Dannen iſt mêre geſcriben, da wil ich uber heuen.
der iz paz ſûget, der mag leſen genuge.
„Nv min ſun gâd, uile wole dir daz ſuert ſtât.
gegurter du ſihteſt, din liut ſcirmiſt;
ſorne du dich weriſt, hinter dich ſlehiſt;
wole du behalteſt al def du walteſt."
Du bezeicheneſt ôch chriſt der unſer furſehtare iſt,
der den tiufel uberwant unt in in der helle gebant.
Noch ſcol er ouch chomen, unſich ime azoges benemen:
want an deme iungeſten tage, ſo er ſin duch habet,
ſo nimit er unſ ſcone zâ dem paradiſe frone;
diu helle ſich intluchet, den tiufel uerſuichet;
ſo werden wirt beſcerit da iz uile wole ſtet.
„Min [1] chint aſer, dich uerbirt allez ſer.

---

1) Hs. Ein.

feizt ist dîn brôt, dich ne duinget nehein nôt."
Do er ime gab brôtes gnuht, dô hêt er alles dinges uberfluz,
daz nah deme brote scol gen: daz mage wir da bî uersten,
daz er chod, den chunigen ze flize scolte dienen.
5 Der bezeichenot ŏch christ, der himiliskez brôt ist,
ane daz nieman mag genesen der sîn scol wesen,
des heiligez wort uns gît den ewigen trost.
Die mit in selben sehtent, daz si sich unrehtes geloubent,
daz sint chunige an der sêle edele,
10 den dienet got ze flizze mit gaistlichem imbîzze.
Er gesizzet ime werde mit in ze merde,
mit michilere gůtliche in deme himilriche,
dar dîe niene chômen die ze wereworte nâmen:
der eine chot, hâti gechouffet ein dorf uile gůt,
15 er můse daz bescŏwen, pat sich firsprechen.
Der ander chod, niuwens ware gihit, hat ime ein liebez wîb:
pat sich mit huldin aue der insculdin.
Dů was des trittin weriwort: er hate dů gichŏffet
sins guet ohsin, er můse die bisůchen.
20 der selbe firwâzin pat sich aue so des merdis irlazzen.
Dů die boten gisageten, welich antsegi si habiten,
er hiez si nicht erwinten ê si brahten alle die si funten.
Si giengen an die strazze da die armen sazzen,
daz hus si ire erfulten der unseren glichin.
25 Da êne zů geladet waren, daz gescach uns ze gnaden.
Daz was asêres segin, des ne scolten wir nicht uberheuen.
„Chint min neptalim, Sweme mag ich dich gebenmazzen?
Also der hirz ferit, so er uzlazzen wirt,
30 der der ist uil gezal, uber perg iŏch tal,
tůt hinnen unt enne manige sprunge:
same snelle du urentist al daz tu ane ergêst;
nicht dir intuisket des dich gelustet.
Durch dine rede spahe die du tůst uile wahe,
35 so minnet dich daz lint, du wirdest in uil liup.
du redest sůzze unde scône, so iz ze houe zâme.
Mîn[1] trût sun ioseph, gote můzzest du sin lieb.
du bist daz wahsente chint, des chint suinent.
suer dich aue sihet, mit rehte er gihit,
40 daz in allere gehurte nie sconere man ne wurte:
daz dei wib wol besceinten, do si sich uber die burgmure leinten,
unde si michel firwiz was daz so scône was din sahs,

1) Hs. Rîn.

unde du ware aller alzogef ane laſter,
dô man dich fûrte ueile, an dir ne waf nehein meile.
Die hêren iuncfrôwen ilten dich ſcôwen.
ir nehein waf ſo wolgetan: deſ mahte ſi wunter haben.
Vzzen unt innen ware du fol gotef minnen:
deſ ingulte[1]) du heime do dich hazzoten die dine eigine.
Dîn eigine mage hûben dich ane ir gebage.
der nit waf ûf dich grôz, dich gie ane manig gefcoz:
dô geſtûnt din boge an dem ſtarchen gote,
der zebrach daz gebente diner arme iôch diner hente.
Uon deme wirt geborn der ze hirte iſt irchorn
uber al den liut, der gote ſcolte weſen liup.
Der iſt ein ſchenter ſtein, der bringet ze abunde ſin uihe heim.
Got gnade dir iofeph, noch ne uerzihe dir nieht,
ſin heiliger ſegen ne.ſt uber al des du ſculeſt phlegen.
Al deſ an der erde wahſentef und lebentef werde,
dem ne werre hitze noch froſt, feûr noch fuht.
Liute iouch uihe peren dir wûchere uile.
Nach dinef uater ſeginen mûzzeſt du gemeginen
unt aller diner uorderone ſegen mûzze uber dich chomen,
noch ir niemmer zerinne unter dineme chunne
unze chome der wille der ewigen puhile,
daz ſint die furſten die ſit adâmef ziten wurten:
patriarche unte wiſſagen, die wir ze den heriſten ſculn
haben,
wante ſi in ire gûte giengen ob andereme liute
die gote werden ſam die puhile obe der erde,
die des te gerten daz ſi got gewerte,
daz unſer herre chriſt chome unt ſi deme tiufele pinâme:
Der houbet ſis du iofeph in gûte unt in grehtikheit,
unt alle die got meinen, uon nu unt in êwen
unze an den gotef ſun, der ſcol dich ſtattgen;
an deme wirt ouch ſein welih iſt der ſegin din.
Sun min der leziſte,
du nebiſt der wirſiſte noch der bezziſte,
ich meine dich beniamin, du noch hâſt wolfef ſin.
Den roub izziſt du frû, den roub teileſt du ouch ſpâte.
zeriſt du dere ahteſt, die du after malo troſteſt;[2])
Die du nu gerne fluriſt, after male du ſi gerne neriſt."
So der uile gûte iacob ſine ſune uol geſeginote, dô begreif
in der tôt.
er hiez ſich peuelhin zû ſinen uorderen,
da abraham unt yſaac, da ſara unt rebecca iouch lia leg.

---

1) Hs. ingulten. 2) Hs. troften.

Der heiligi man da nach enti nam.
diu ſele fûr zi gnaden zû ſinem ânon abrahame.
da wart er ſâre ſineſ uater eben hêre,
des gûten yſaac ward ebenſazze iacob.
Da ſitzint ſi alle drî in deme himilriche.
Alle die dare chôment, in ire ſcozze ſi ſi nement;
da ergezzent ſi ſciere uile manigere ſere,
die ſi manige ſtunte litin in diſime ellente.
Daz ne ſculn wir ſo nicht uernemen, daz ſi alle in ire ſcozze megin chomen.
Abraham chuit rawa, yſaac froude.
iacob heizzit ouch iſrahel, daz ſint zuene namen uile hêr.
Iacob chût unterſtuſare, iſrahel gotef peſcôwâre.
Suer den tiufal unter ſtiufet, ſo er in beſuichet,
daz er mit pihte [1] iouch mit riuwe ſûchet gotef triuwe,
unt er ime lentit in mût daz er after diu wole tât,
unte def nicht erwintet unz er iz frentit:
der hat mit abrahame die êwigen rawe,
mit yſaac froude, mit iſrahel gotef peſcôwide;
der mag wole ichan daz ime wole ſi geſcehan.
Do ioſeph geſach daz ſin uater firentet waſ,
er uiel uber in mit riuweklichen gebaren.
er weinote unte wſte, chuſte inen lâzze,
heizzin mit ſabanen bewinten, belegen mit plmenten.
In deme ſlizze waren ſi alle uierzig tage uolle.
die lantliute hêten durch ioſebef liebe
iacobef michile chlage ſolle ſibenzig tage.
So der chlage zît irge, do bat die herren ioſeph,
daz ſi deme chunige ſagaten wie in ſin uater beſuorn habite,
daz er ime daz tâte ze liebe daz er in dâ ze lante begrûbe.
Suenne er in dâ betrôrte, daz er wider zime cherte.
Der chunig in gewerte als er gerte.
alle die herren iôch dîed altiſten waren
fâren mit ioſebe durch ſini ltebe,
Sine [2] brûdere mit in ire uater biuelhen.
Diu menige waſ grozlich, diu piuildi wart erlich;
ſi waren in michelere chlage ê der piuildi ſibiu tage.
Do ſin bigrûben, wider in egiptum ſi fâren.
Sine [2] brûder forhten in daz ſi inculten wider in
der alten ſculdi, baten ſiner huldi,
daz er durch ſineſ uater willen ſinen zorn liezze ſtillen
unt in firgabi die grozzin miſſitâte,
der ſi an ime haten gitan dâ ſi in firchôſtin.

---

1) Hs. phite. 2) Hs. Mine.

Ioſeph weinôte, hiez ſi ſîn mit gâtem mûte: ſchin.
ſine dorften in furhtin, erne wolte nieht ubilif an in wur-
chod daz ſi durch in ubil taten daz got daz ze gâte brahte hete,
chod in wolte helfin unt ire wibin iôch ire chindin.
Al daz er in gihiez, uile war er iz liez.
Dâ ioſeph dâ alt wart zi ware zehen unt zehenzig lâr!
unt er firſtânt daz ime nahot der tôt,
dâ hiez er ime giwinnin ſini chunelingi.
Dâ ſi ime chomen, er bat daz ſi ime firnamin.
Er chod „after mineme ente bidenchit got lawer ellente,
er nimit ſuh hte mit ſiner chreſte,
def niſt zutuil nihein: er pringit ſuh wider heim
zâ deme gâtin lante daz milichi iôch honigef[1] iſt fliezzente:
def ſwôr er gâte abrahame unt yſaac unt iacobe.
Sone[2] ſcult ir min gibeine hie nieht lazzen eine;
ir ſcult[3] iz mit iu fûren, heime mit erde bitrorin."
Dâ er iz ſole redite, nieht langer er lebite.
man chlagit in ſêre, peualch in ziere.
Def niſt zutuil nieht ſîn ſele iſt gote lieb:
daz mûzze ſi ſîn nu unt in ewin.
AMEN deo gracias.

---

1) Hs. honigeſt. 2) Hs. Done. 3) Hs. ir ſcult ir ſcult.

III.

Exodus.

Cod. Vindob. 2721. fol. 159ᵃ – 163ᵃ.

Ich tate iw gerne chunde, wan daz mich irrent funde,
ettewaz uon den bůchen da wir inne ſculen ſůchen
deſ himeliſken chunigeſ ere und ſiniu werch uil here,
diu er wilen worhte durch abrahameſ liebe, der in uorhte,
an der iſraheliſken diete, die er lôſte uzzer note.
Herre, diner gnadone iſt ſo uile, du uergibiſt groze ſculde da du wile,
nu uerlich mir dineme ſcalche daz ich můze walten
ein luzel diner lere durch din ſelbeſ êre;
du gib mir dinen wiſtům daz ich muge wandelen
mit tutiſkeme munde der latiniſken zungen.
Herre gehuge wole waz du ſprache, die rede du noch ie wâr lieze:
ſuer in dinen minnen icht wolte redenen,
daz er ůf tate den munt, du ernulteſt im in ander ſtunt;
er ware ane ſorgen, ime ne wurde nicht for uerborgen.
nu ſende mir ſanctum ſpiritum paraclitum,
der min gebende lôſe,[1] ſo wil ich gerne choſen:
der heilige geiſt din ordene die rede min.
Ein bůch heizet éxoduſ, dar inne leſen wir ſus,
wie iacobeſ chunne ze lande heimſunne
uzzer egiptelande, da iz waſ in banden,
alſo ime got[2] da nore iuthiez, do er ime erſcain an dem wege da er intflief.

1) He. lôſe mit Circumſ. 2) He. gote.

Vinue unde ſibinzik ir waren die mit iacobe uȓren
in ein lant heizet egiptus, diu ſcrift nennet iz ſus,
die durch hungeres note fûren zû heidiniſker diete;
ioſeph ſi dar in ladete, wand er des landes nach dem chu-
nige phlegete.
Diu ſelbe gotes diet diu was pharaone uil liep;
die wile er lebete, nile grozlich er in gebete
durch ioſebes willen ſines trût geſellen,
der ime zû ſinen handen hete daz lant gewunnen,
ſcaz und eigen iöch daz ſehe: ſiner gnadone müſen ſi alle
leben.
Do ioſeph unde pharao uerſeiet, den iuden iz ubele ergiench.
ein ander pharao daz riche beſaz, der uil ſchiere uergaz
der manigen gûttate, die got erboten hête
durh ſine liebe trûte der heidiniſken diete.
ſin herze wart mit hazze bechoret, des müſen ſi ingel-
ten durh not.
Der chunich zû ſinen ratgeben ſprah „unſ wahſit uil lihte
von den die wir nienerchennen: hie ſint liute harte fromede:
ſolich êwe ſi begant die unſere ſite niene hant:
unſere gote ſi uermanent, einen hohen si ane betent,
deſ ich nienerchenne noch niemen in mineme chunne.
Ir werch ſint ouch wunderlich, den unſeren niewiht gelich:
ſi uaſtent unde uirent, ir chint ſi beſnident,
an dem ahttoden tage ze tôuſſe wellent ſi daz haben.
von unſ ſi gent ſo ſi betent, unſer niuwene phlegent.
trinchen und unſer ezzen daz habent ſi ze hazze.
ir uernemet rehte waz ich iw ſage, daz ne ſculen wir uer-
tragen.
Nu uernemet, mine holden, waz ich iw ſagen welle.
ſi ſint gûte chnehte, geturren wole uehten
und chumet in dizze lant dehein unſer niant,
ir iſt ſo wunderliche uile unde cherent ſi ſich zû ze ime:
wir haben uerlorn wib unde chint, daz ſint forchlichiu dinch;
ſcalche unde diuwe mugen unſ pelde riuwen.
wir ſculen wiſliche uaren, daz wir iz ê wol bewaren."
Sine brobeſte er do machote alſ er gewalt habete;
er hiez ſie daz ſi uûren, die iuden ſamenoten,
ſie nâmin al gemeine ziegel unde ſtaine,
noch ſi ne getwalten ê ſi ime gemacheten
zwo burge âne lon, die einen nante er phiton,
diu ander hiez ramaſſeſ, luzel uehter ſi des.
Die brobeſte taten durch nôt daz in der herre gebot:
ſi riten after lande die iuden ſamenonde;
gotes si uergazzen, ſine wolten ſi erlazen
ſcalklicher uorhte, dieliçher werche.

der uon edele waſ geborn der mâſe berien daz hore,
die herlichen chnehte, den laim unt den letten,
mit handen uile wizzen ſo worhten ſi ze ulizze
mit micheler nôte die mure uile ſtate.
Die herren do chlageten die nôt die ſi habeten,
wande ſi nerſeelchet waren ze uil manigen iseren,
ze hâhe iöch ze ſpotte der heidene chnehte.
Der chunich in al rihte der wolte si uernikchen
mit micheleme fere, daz ir ne wurde mere.
der tiuel gap den rat, wand er in bezeren ne hat.
den hefammen er gebôt, daz ſi taten daz mort
mit michelen ſunden an den ebreiſken chinden:
nerlieſen hiez er die degene, unde behalten die magide.
Séphora unde fûa mit micheler triuwe
bewegeten ire herze uber dere chinde ſmerze.
dane dorfte der rabe blâtigen ſnabel haben,
da mahten die gire nerlieſen ire giwen
iöch der wolf grawe ne dorfte dare gaben,
noh die heſſehunde mit hungerigen munde,
wande der chindeline blât wart uile wole behât
uon der wibe uorhten die ſi ze gote habeten.
Ion inphiengen ſi ſin uon ime, grozzen richtâm gab er in.
Der chunich niene twalte, die ammen er zâ zime ladete,
er ſprach in ubellichen zâ unde uragete waz ſi wolden tân,
daz ſi behielten die degene alſo wole ſam die magide?
cherch waſ ir antwurte durch minne unt durch uorhte,
ſi ſprachen „in triuwen, die ebreiſken frôwen
die chunden ſelbe den liſt der zâ chintpette gât iſt.
alſo wir iz haben uernomen, ſuenne wir zâ zin chomen,
ſi habent unſer uil gâten rat, ir geburt hant ſi uure braht.“
Der chunich wol ſach, daz iz mit in urume ne waſ.
er hiez alle ſine diet, ſine liezzen daz nieht,
ſuaz da wurde degene die ſcolten ſi erſterben,
ſi ſcolten iz bedenchen, ze wazzere ertrenchen,
die magide leben liezzen, ir ſcone geniezzen.
Under den iuden waſ ein man deſ ich genennen niene chan,
uon leui waſ er geboren, ein wib hêt er ime erchoren
uzzer ſineme geſlahte ze ſin ſelbeſ bette,
er hete ſi genomen zâ einer elichen chonen.
diu inphieng unde gebar ein uil erlichez parn;
durch die ſine ſcone hal ſiz drie manode,
daz iz ungewizzen waſ daz ſi ſin geneſen waſ.
Do iz da zâ bechom daz iz ne mahte langer ſin uerholn,
uzzer binezze ſi worhte eine zeinen der ſi bedorfte.
diu mâter waſ wiſe: mit peche unt mit firniſe
die zeinen ſi uerchlenite, daz chint ſi dâr in legete

mit grozzem ungemache, ſi uerſtal ſich zů einem bache,
an die drate ſi daz chint uerlie, heim ſi trurende gie.
ſin ſueſter iedoch uvarnam, wie ſiniu dinch ſoltin uaren.
Goteſ werch ſint wunderlich, in iſt niuweht gelich.
5 pharaouiſ thoter unde deſ chindeſ ſueſter
mit magiden uile ſconen ſi wolten ſich erchölen.
do ſi ſich padeten ſo ſi willen habeten,
diu uröwe in dem ſahere geſach den chrezzen, da daz chint inne waſ.
10 ſi hiez aine maget iunge daz ſi in ire gewunne.
ſciere ward ervollet daz diu uröwe gebot.
ůſ tet ſi die zeinen, ſi horte dar inne weinen
einen wenigen chnaben, deſ begunde ſi erbarmide haben.
ſi ſprach daz zuare daz iz der ebreiſken chinde ware.
15 Diu ſueſter ſprach do der iuncuröwen zů
„wil du daz ich dir gewinne eine chind ammen,
diu unſ daz chint behalte unz iz ſin ſelbeſ walte?“
ſi gebot daz ſi tati alſo ſi geredet hete.
diu dierne uile harte gahete, die můter dar brahte.
20 ſi biuahleh ir den wenigen iungelinch unde nante in moysen unde ire chint:
daz chuit, uon deme wazzere ich in nam, er heizet moyſeſ [penamen.
Daz chint nam daz ſelbe wib, ſi behielte iz wole wande iz waſ ire liep.
25 ze genandem tagidinge brahte ſi in widere.
diu iuncuröwe here inphieng in mit eren.
ſi zechetě wole ſiniu dinch, wand er waſ ir uvndeniz chint.
ſuie ſo er ſelbe wolte ſo hiez ſi in behalten.
Daz ſage ich iw zeware: nach ettelichen iaren,
30 do moyſes wart ze man, zů ſinen brůderen er ſan.
er geſach ire arbeite, diu waſ ime innerkliche leit.
eineſ tageſ er geſtůnt da ſich ein ſtrit hub
under zwein chnehten, die wuruen unrehte:
der eine waſ ime uone chunne lieb, doch ne lie daz der hei-
35 diniſke man nieht
erne raſſtin mit ſlegin ſuare, deſ erbalch ſich moyſes zeware.
umbe ſehen er began, obe da ware ieman,
der in mohte melden, er wolte gerne ſelbe
rechen ſinen anden mit ſin ſelbeſ handen.
40 Do er do nieman ne ſach, den ſinen chunden er rach:
er ſlůg in ze tode und barg in in der erde,
daz niemen ne ſähe waz da geſcehen wäre.
Morgene ze der ſelben zit geſach er aue einen ſtrit,
uon zwein hůſgnozzen ſcelten grôzze:
45 zů dem einem er ſprach „durch waz tůſt du ungemach
dineme chunnelinge? deſ ſolt du erwinden,

flege unde ſtozze ſolt du in erlazzen,
durch die gotef minne ſolt du if erwinden."
der eine ime antwrte mit ubellichime worte
„wer gab tich mir ze herren oder ze rihtere?
ich wâne du mir wil tûn alſo geſteren urô
der heidene chnehte, du neriſt uil unrehte,
den du dort halt erſlagen, in deme ſande begraben."
Moyſef erchom ſich harte ſuf getaner worte:
harte wunderen in began, wer offen habete getan
den man den er habete erſlagen, er ne wolt iz niemanne ſagen.
Der chunic pharao uernam, moyſes habete erſlagen einen man
der ſiner lantlûte. do hiez er behaben,
daz er den ne funne noh ime intrunne.
er ne wolt iz nicht uerchieſen, man ne müſe in uerlieſen.
der herre uloch durch not, wand er vorhte den tôt.
Vz deme lande er entran, er getwalte in madiân,
dar er waf entrunnen. er geſaz zâ einem brunnen
unz er ſich berihte, waz er tûn mohte.
er waf in deme lande gewiſſe ellende,
noh ne hete ze ſiner urâge neheinen ratere,
noh neheinen râtgeben wie er furder ſolte leben.
Ain ewart waf in madien, tohter hête er ſibene:
die chomen ſa ze ſtunde uber den ſelben brunnen.
ſi wolten def beginnen def wazzeref gewinnen,
daz getruncbe ire uihe. daz begunden in weren
hirte unſâzze, ſi wolten ſi nerttôzzen,
ſi ne wolten in gunnen def ſelben brunnen.
Die chnehte und diu ſiben wib obe den nâſgen heten ſi den ſtrit,
wande der wibe chreſte wider die man ne tohte.
moyſes half den magiden, daz ſi den ſige erwurben:
ire uihe er in getranchte, ir uater ietro danah ime def dankete.
Heim cherten ſi urôlichen. ietro ſprach minnechlichen,
wie ſie ſo ſciere chomen daz ſi gewon ne waren?
ſi antwurten ime do, daz in ware chomen zâ
ein man non egyptelande, def ſi nienerchanden.
„er habete unſ geledigot non der uoregeſageten not:
daz wazzer ſeûf er ſelbe, unſer uihe waf er labende."
Des antwurte in ietro „ware chom der ſelbe man do?
daz iſt ein uil rehter ſite: der dem anderm wole uert mite,
daz er ettelichu ere dâr ingegene chêre.
ich ne wil nicht langer biten, ir ſult in here inleiten.
ir ilet in here ze mir laden, wir ſuln ime wole mite nareu;
unſer brôt ſol er ezzen, ſineſ leideſ uergezzen."

Do moyſes zů ze ime chom, do wart er wole enphangen.
iedwederer ſich do urŏwete, daz er vunden habete
gelichen geſellen al zů ſinem willen:
ſo der ellende tůt, ſo iz ime chumet an die not,
er wirt oſte willich deme der ime iſt gnadich.
Ietro triuwen ſan, moyſi gab er ſephoram
ſine tohter zeiner chonen, alſ man tůn ſol.
er bat daz er ime ſwŏre noch non ime ne fůre,
und er ſtâte wâre, daz wurde ſin gefůre:
er machet in geliche ime ſelbem eben riche.
wir leſen, daz er in gewerete deſ er an in gerete.
Vber unmanige tage ſephora begunde tragen.
ſi gebar einen chnaben, ſin uater hiez in gerſan:
daz chuit ich wart in chunde in uromedeme lande:
daz waſ ein bezeichenlicher name, den moht er uile gerne haben.
Danah uber gewonelich zît wart ſuanger daz ſelbe wib.
deſ urŏwete ſich der uater gůte uon alleme ſinem můte.
do der tach do bechom daz daz chint wart geborn,
iz wart ein degen luſſam. ſin uater ſcůf ime einen namen:
„eliezer ſol man dich nennen, da bî mach man dich erchennen.
daz wort iſt troſtpâre, iz chint got iſt min helphare,
wande er mich nam geſunden uone pharaoniſ handen."
Nvne ſuln wir nicht tuelen, wir ne biginnen zellen
wie iz da zů ergiench, daz hebreiſkiu diet
mit allem ire uande fůr heim ze lande
alſ iz got wolte, der ſi da holte
mit wunderen manichualt der er bete gewalt;
ane werch tougen ſo wolt er irougen
ſine chraft grozze ê ſis ie uerliezen. [ſtarb.
Iz geſcach uber manigen tach daz der chunich pharao er-
ein anderer beſaz daz riche, derne wolte in nicht entuichen
deſ werchef deſ ſi tâtin unde ſi in ane brahten.
mit ſůftoden manigen rieſſen ſi ze himele,
ſi clageten ir not manigualt die ſi liten uber tach:
got wolte ſi erhŏren durch liebe ir uorderône.
Moyſes hielt daz uihe daz ſin waſ unde ſinef ſueher
in einer wůſte uerre. er chom zů oreb einem berge,
da erſcain ime got der gewâre alſ iz lŏch niuref wâre
in mittem deme geſpreide wole uerre an der heide.
daz uiur waſ dar obenan ane, daz holz iedoch niene bran.
Michel wunder do genam den uile tiurlichen man
waz diu ſache wâre, er negeſach ſie nie mere;
er begunde dare gaben, daz er iz beſahe;

er wolte gerne eruinden waz wâre an diſen dingen.
Do geſach got der gûte waz waſ in ſinem mûte
uon mitteme deme geſpreide in der ſelben heide.
zwire in got nande, wole er in bechande.
der ander ſprach „hie bin ich, wie bechenneſt du mich?“
got ſprach aue ſâ „twele eine wile!
nieht du ne gaheſt, here ſo harte naheſt,
du zioch mit mûzzen din geſcûhe uon dinen uôzzen:
heilich iſt elliu diſiu ſtat ſua ſo din fûz ſtat.“
Got in ſinen minnen tét ſich ime in chunde
„ze ware phligin ich if mich, got dineſ uater bin ich,
got abrahameſ, got iſaacheſ,
got iacobeſ unte alleſ dineſ chunneſ.“
diſe rede moyſes gehorte, ſin antluzze er nider cherte,
er uerbarch ſiniu ougen, er ne getorſte nieht ſcouwen
uor ſiner menniſkheite ze der grozzen gotheite.
Do chot diu gotes ſtimme „ich ſach die quelleſunge
mineſ lieben liuteſ in lande pharaoniſ. [lobe,
ſinen wûf ich hân uernomen, diu ſcerfe der heidene iſt in
ir fêr han ich uernomen, durch daz bin ich here chomen
daz ich ſi uon egypto loſe mit gewalte,
uon dem ellende ze bezzereme lande ſande:
da uliuzzet der honichſaim, miliche ein uil michel teil.
die ſtete wil ich dir nennen, ſo maht du ſi erchennen.
uon ſiben chunigen die ſi habent, dere gewinneſt du gewalt.
wildu wizzen ir namen? der iſt alſuſ getan:
einer chananeuſ, der ander etheuſ,
der dritte amorréuſ, der uierde nerezeuſ,
der uinfte erieuſ, der ſehſte iebuſeuſ,
der ſibente gereſeuſ, die nenne ich dir ſuſ.
Nv chum naher her zů mir, du uirnim waz ich chode zů dir.
uirnim wole waz ich dir ſage: zů pharaone ſolt du uaren,
du můſt uon ime gewinnen die mine iungelinge;
du ſolt leittare ſin deſ liuteſ daz iſt min.“
Der gûte man ſprach do uil harte erchomenlicho
„herre, wer bin ich oder wie ſtet iz umbe mich,
daz ich mit pharaone muge haben gechoſe
oder muge leiten ſo chreftige diete
mit allem ir uande uon deſ chunigeſ lande,
mit deheiner miner chrefte wider ſiner hêrſceſte?
diu iſt ſo unmazlich, und erbilget er ſich wider mich,
ſciere bin ich erſlagen, wie ſol iz danne uaren?“
Daz antwurte waſ troſtlich „dâr umbe du intuvich.
mit dir wil ich wonen, uon dir ne wil ich chomen,
mit dir wil ich uaren: ein zeichen ſolt du haben,

ſo můzzen ſi erchennen daz ich dich ſelbe ſende.
zware glŏbe du iz mir: ſunz er getůt wider dir,
deſ ne wirt nieht uergezzen, iz newerde ime wider mezzen.
mit ſo getaneme hére, ſo du uz ſolt erwegen,
ſo ne ſolt du diſe ſtrazze nieweht uerlazzen,
noh diſe ênge ſtige nieweht uermiden.
nu merche waz ich dir welle ſagen: hie ſolt du uvre uaren,
mit michelen minnen ein opher mir bringen
uile wunderlichen ſcone an diſſeſ pergeſ hohe."
Moyſes ſprach ze gote „nu wil ich ſin din bote:
ich chume ze deme liute, alſo du mir gebiuteſt hiute,
unde wil in ſagen daz ich non dir uare,
du ſiſt ire uater got, ſi ſculen behalten din gebot.
obe ſi danne wellen den dinen namen erchennen,
waz ſol ich in denne ſagen daz ſi ze ware mugin haben?"
Do ſprach got lûte ze moyſi ſineme trûte [baz:
„du ſolt den iuden ſagen daz daz ſi mich erchennen deſte
min name iſt alſuſ getan, daz ſuln ſi uure wâr haben:
ich biu der ich bin, der name hât tiefen ſin.
du ſage in alſo iz iſt: ze eu hat mich geſant der da iſt
got unde herre iuwerer uorderone:
der name iſt mir ze êren ze uile manigen ewen
none chunne ze chunne ze uile maniger wunne.
Nv ne bit, ſunder du uare. den altiſten allen ſolt du ſagen:
got hât mich zů inv here geſant in diz heidene lant,
er wolte ouch erſcinen minem brodem libe
unde gerůchte ſich nennen, daz wir in erchennen,
unde wil ſo wole tůn unde wil iuwer wiſen,
wil iuch hinnen leiten non diſen arbeiten
ze michelen wunnen mit chonen iŏch mit chinden,
non iuwerem ellende ze bezzereme lande.
ir werdet geweret al deſ iuwer můt gert:
richtům und êre uile bezzêre.
ſi gewinnent hebe grozze, ſuenne ſi beſtozzent
chananeum, den heiden etheum,
amorréum, den ſtolzen ferezeum,
den tumben eueum, den richen iebuſeum,
den chunich iereſeon, daz ſol weſen ir lon,
milch unde honech ſeim, da ſceſſen ire heim:
deſ gewere ich ſi zeware, ich gehiez iz abrahame.
Suenne ſi gehôrent den geheiz, er wirt in lieb unde zeiz.
ſi uernement dine ſtimme mit lieblicher minne.
nu hore ane here ze mir: die altherren nim zů dir
unde gench zů dem chunige pharaone, du ſprich gezogen-
liche unde ſcone:
got herre dirre liute, der ladet unſich hiute;

in die wûſte ſuln wir uaren drî tage nile ſram,
opher ſuln wir bringen dem ewigem chunige.
ſuenne er daz gehoret, ſin herze wirt erhertet;
er wil ſi da behaben, erne lat ſi dane uaren.
in miner ſtarchen hant ſo weſen ire uant.
Mine hant wil ich tenen unde wil ſlahen dere heidene hére
in alleme wundere min daz ich wil wurchen under in.
ſo lat er inch dannen, iedoch mit unwillen.
ich gebe diſeme liute gnade uor heidiniſker diete.
wanne ſuenne ir dane uart, ſo ne habet ir ſtele hant.
ir habet iz ze ſite: iuweriu wib heizzet biten
uon den hûſherren iŏch uon ire gebûren
ſilberine naphſe, guldine chophſe,
die tiurlichen anelege, den chinden ſult ir ſi geben:
ſo werdent ſi beroubet, da mite bûzzet ir iuwere not."
Der bote is antwurte mit ſuſgetanen worten
„daz liut iſt ungehorſam, nieht uernemen iz ne chan.
ſwenne diu rede wirt in wage, ſine geloubent daz ich in ſage,
noh nehorent mine ſtimme, chodent ich uare mit trugen- [ſlichen dingen,
noh ich ne geſahe dich nie, waz chude ich danne wider ſie?"
Got frâgen begun den uil tiurlichen man,
waz er in der hant hête? er ſprach „eine gerte."
er chot „wirf ſi an die erde, ſich ze wiu ſi werde."
ich weiz daz ſelbe wort ſciere wart ervollet:
ſi wart zeinem ſlangen grozzem unde langem
hárte egebare. der man untrâge
wolte dane ſpringen, er hiez in erwinden,
er hiez in nahen den zagel, uaſte in der hant haben.
uarewe waſ er miſſelich, daz tuhte in ungewarlich,
iedoch er ne twalte, ſin gebot er reuvlte;
der ſlange wart uerwandelot in eine gerte weizgot,
in ir rehtez bilede: daz waſ ein zeichen edele.
Got ſprach zů dem man „daz habe ich umbe daz getan,
obe ſi niene glŏben dir daz ich bin erſcinen dir,
ich got herre diner uorderone:
got abrahames, got yſaachef,
got iacobef und allef dinef chunnef."
Got ſprach ime zů „ich ſage dir wie du tů:
du ſtoz dine hant ſciere in daz din gewant."
ich weiz er iz ne liez, in den bůſem er ſi ſtiez.
alſ er ſi aue ůz zôch, do ward ein zeichen uil grôz:
ſi waſ wiz ſâm ein ſnê gelich der miſelſuhte.
der man waſ in ſorgen; er hiez ſi in aue bergen.
ich weiz er iz ane do ne liez, in den bůſem er ſi ſtiez.
er hiez in aue ſa beſehen, wie ire wâre geſcehen:

ſi waſ aue phlige ich mich dem anderem ulciſke gelich.
„Iſt daz ſine meinent daz ich dir hân erzeiget,
noh ſi niene geloubent daz ich dir hân erouget,
ſo ſehen aue dar zů, daz du noh ſuleſ tůn.
daz wazzer ſolt du nemen, an die erde giezzen:
ſwaz ſin wirt geſcaffen, ze blůte ich in daz mache.
daz wizzeſt uone mir, ſo geloubent ſi dir."
Do ſprach der bote gůte mit erchomenlichem můte
„mir iſt neizwaz geſcehen, daz ich ne mach nieht reden.
hiute iſt der dritte tach, daz ich reden niene mach:
min zunge iſt tragere denne ich gewone wâre.
uon diu ſende, herre, boten bezzere."
Got fragen began den ſelben man,
do er zwiuelote an ſinem worte:
wer deſ menniſken munt hete gezimberot?
„den ſtummen und den tôren mit den touben ôren,
geſehende unde blinde bin ich piledende
ich alterſeine, ander neheine.
uon diu ſolt du uaren, ich wil dich pewaren,
ich pin in dinem munde unde tůn dir in chunde
waz du uermideſt, redeſt oder ſuigeſt."
Moyſes der gůte ienoh zwiuelote,
er chot „herre, ich pite dich, noh erlâzeſ mich.
du ſende der tůge, ich ne bin neheine ſrume."
ze uerre habet er geredet, got wart ſin beweget,
er chot „din brůder iſt ze ware gnůch redeſpahe.
uile wole man in erchennet, aaron iſt er genennet,
er iſt uon leui geboren, ingegene ſol er dir chomen.
alſ er ane ſihet dich, daz ſin herze urǒwet ſich,
nieht du in ne uerdageſt, diſe rede ime ſageſt.
in dem munde ſineme ſam in dem dineme
wil ich ſelbe redenen mit michelen triuwen.
ich wil iw warlichen niemmer geſuichen.
ich lêre iuch zware, wie ir ſult gebâren.
Din brůder ſi din můnt, ich tůn iz aue dir chunt,
in den rehten minnen ir helfet einen anderen.
diſe gerten wil ich dir geben, die ſolt du in dine hant nemen:
ſo tůſt du zware diu zeichen urmâre."
Do der heilige man ze gote urloub genam,
wole waſ ime geſcehen, er nůr heim ze ſinem ſweher.
er begunde ime ſagen, daz er ze lande wolde uaren,
ze ſineme geſlahte, erſinden wie iz mahte.
urloub gab ime do ſin ſweher iethro.
„mit heile můzzeſt du uaren, din got ſol dich bewaren.
dich ſende er mit geſunde heim ze dineme lande."
moyſes ſich do urǒwete deſ er uernomen habete,

daz waren uerſceiden die ime taten leide.
Do nam er wib unde chint, vurt iz allez an den ſint.
alſ er wolte in egyptelant, die gerte trůg er an der hant,
got ſprach ime zů „ich ſage dir rehte wie du tů.
niht[1] du deſ ne mide deſ dir geboten ſie.
uore pharaone zeichen tů du ſcone.
ſin herze wirt erhertet, daz liut erne lazzet.
zů zime ſolt du choden, alſo du iz haſt hie uernomen:
zeware geloube du iz mir, got ſprichet zů dir:
min ereſter ſun iſt diſiu diet, der iſt mir innechlichen lieb
den ne ſolt du mit gewalte langer gehalten.
daz han ich geboten dir: widere la du in mir,
daz er mir diene, ſo tůſt du mir liebe.
ne wil du in lazzen, deſ ne maht du geniezzen.
ne laſt du mir den minen, ich erflehe dir den dinen."
Nach waſ diſiu rede ergangen in ſineme ſune iungen,
got wolt in hin nemen da er waſ in einem wege.
ſéphora diu amme diu ilt ir iz enblanden:
ſi nam ir einen weſſen ſtein, ſine hete mezzer nehein,
ſi beſneit deſ richen chunigeſ chint, daz warin charchlichiu dinch,
unde rûrte uile ſůzze deſ chindelineſ fůzze. [mir."
ſi ſprach „ze ware ſagen ich dir, brutegoum blůteſ biſt du
got in nieht hin nam durch ſuſ getanen namen,
er leib dem iungen durch di beſnidunge.
Got ſprach zů aarone „du uare zů dineme brůdere
in die wůſte uerre." daz tet er uile gerne;
er chom ime ingegene an dem goteſperge.
minneklich er in chuſte: wie wole si deſ geluſte.
moyſes ime ſagete waz er geſehen habete.
ich weiz er ime zelen began al diu wort diu er uernam,
diu zeichen diu er hete zů der goteſ diete,
zů deme chunige und zaller ſiner menige.
Do ſi mit minnen chomen zeſamene,
ſi ilten uile drate, zeſamene ſamenoten
die altherren under in. aaron do ſagete in
alle die lere die got moyſene
dem heiligem man chunt hete getan.
ouch er offenote aller der diete
zeichen uile ſcone, die er uone gote urone
habete gewunnen ze der gewiſſunge.
Die iuden daz uernamen, hei wie urô ſi waren
daz ir got gedahte unde ire gewiſote

---

1) in der Hs. stand nieweht, ewe ist ausgekratzt.

mit ſuſ grozzen dingen. ſie ſûhten ir uenie,
ſi ſtrahten ſich werde nider zů der erde.
da hôrte man ſuſtod unde wûſt, da ſach man weinen genâch.
wer mahte vurebringen, geſagen oder geſingen
wie ſi ſich urŏweten deſ sie uernomen habeten?
mit allem ir mûte ſi lobeten got den gûten,
ime ſi ſich ergaben ze ſinen genaden
mit handen und mit munde, daz er ſi geſunde
heim ze lande brahte, alſ er geredet hete.
Do ſi do gebeteten ſo uile ſo ſi wolten,
die boten beide vûren ze dem chunige pharaone,
ſi ſprachen baltliche „unſ hat got der riche
beide her zů dir geſant nach ſiner gewalt.
er heizzet dir ſagen, daz ne geturren wir uerdagen:
du habeſt dir die dîne unde lazzeſt ime die ſîne.
in die wûſte ſuln wir uaren drîe tage uile ſram,
opher ſuln wir bringen mit wiben unde mit chinden
dem ſcephere der himile unde der erde.
der berg heizzet oreb, da wirt daz opher uile wert,
da geben wir gote unſere gebe daz unſ iuweht geſcehe
uone ſuhte oder ſwerte an unſerer heimuerte."
Der uorſpreche do redete alſ er uernomen habete
„ze ware geloube du iz mir, got ſprichet zů dir:
min eriſter sun iſt diſiu diet, der iſt mir innekliche liep,
den ne ſolt du mit gewalte langer gehalten.
daz han ich geboten dir: widere la du in mir,
daz er mir diene, ſo tůſt du mir liebe.
ne wil du in lazzen, deſ ne maht du genietzen.
ne laſt du mir den minen, ich erſlahe[1] dir den dinen."
Der chunich in antwurte mit luzzelen worten
„ir herren, wer iſt iuwer got, daz ich behalte ſin gebot,
daz ich laze diſe diet? ich ne geuolgeſ ime nieht.
daz liud ir uerſûmet, min dieneſt ir mir irret.
ſuſ getan gechoſe daz dunchet mich ſo hoſe,
iz in iſt niuwehteſ wert: uart wurchet iuwer werch."
Der chunich ſprach lûte ze aller ſiner diete
„iz in iſt niuwehteſ wert. ir ſehet wole wie iz uert:
deſ liuteſ iſt worden uile, niuwene libet ir ime.
gebet ir ime rawe unde tůt ir ime genade,
ſo wirt ire uile mere ze unſereme ſere.
nu uernemet wie ir tůt, daz dunchet mich innekliche gůt:
ir ne ſult in geben, ſwie ubele ſo ſi leben,
daz ſtro ze deme uiure ze der ziegel ſtiure

---

1) Hs. erlaſhe.

lat ſi ſelbe ſamenen ſtunphe unde halme.
ze der ziegel citte ſelbe ſi ſi leitten,
unde iedoch aller tageliche ſo gebe manneglich
ſine zale gare: ſo ſuln wir in mite uaren.
wande ſi arbeite ne habent, ſi uirent unde chlagent,
und chodent: wir ſuln uaren opher gote bringen.
nu tů wir in ſo we mit deſ werchef ſere,
daz ſi niene uolgen ſuſ getanen ſpellen."
Des chunigef holden taten ſo ſi uernomen haten:
ſie thwungen uile ſtarche daz liut zů dem werche
mit ſlegen unde ſtǒzzen wunderlichen grozzen;
ſi enphiengen uile manigen ſlach, ſi worhten tach unde naht
mit micheler riuwe alte unt iunge.
er ware geſunt oder ſiech, man ne laib ime nieht.
niemen ſine ſcerten, die den gewalt habeten:
die meiſtere ſi bluwen, unſanfte duwngen;
ſwa ſi ſenfte waren den ire undertânen,
ſprachen ſine ſolten twellen, den ziegel wider zellen
mit alſolihem uollen, ſo ſi waren ê gewon.
ze pharaone chomen die deſ werchef phlegen,
wânden daz ſi vunden ſin erbarmunge,
uber ire ſmerze ſine barmherze:
ſi begunden ime chlagen, heizze weinende ſagen
mit michelen riuwen, ſi waren zebluwen,
ſi habeten uile grozze not, ire werch ware in gemerot,
in aller ſlahte wiſe abe genomen diu ſpiſe:
„du ne libeſt uns weizgot, unſ ware bezzere der tôt.
wir ſin dine ſcalche, du růch unſ behalten.
nu lib unſ herre ettewaz, daz wir dienen deſte baz."
Der chunich in antwurte mit zornlichen worten
„ir gêt můzzich alle tage, uon diu hôr ich diſe chlage.
hetet ir ieht ze werche, ſo ne gertet ir ſo ſtarche
allezane eruullen iuweren můtwillen
noh iuwer opher geben, iane wizzend ir weme.
diu ſure geſazte not diu ne wirt ſw nieht geminnerot.
gêt ze dem werche, ir wurchet uile ſtarche,
gůt iſt iuwer chraft, wurchet tach unde naht.
man ne git iw ze ware nicht zů dem niure.
ich wil alle tage haben der ziegele zale;
der ne wil ich mangelen in rehten triuwen."
Die armen do gehorten, ware diu rede cherte,
daz ſi ne uunden gnade der ſi ſunnen.
ſi ilten dare gâhen da ſi die boten ſahen,
die got geſant hete der uerdamnote diete,
diu da waſ in ſorgen den abent unde den morgen:
ſi hêten weinot unde wůſt, chlagennef alzogef genůch.

ſi ſprachin „got alterſeine ſehe und erteile.
ir machet unſere ere uile boſere,
denne ſi waren, ê wir iuch geſâhen.
in deſ richen chunigeſ houe da waren wir ze lobe
uor allen ſinen chnehten. ir tatet unrehte,
daz diſiu rede ward erhaben: damite bir wir erſlagen."
Moyſes erchom ſich harte ſuſ getaner worte.
ze gote er redenen began „herre, waz haſt du getan
ze diſme armen liute? die sint beſwâret hiute
mit merren werchen denne ſi ê heten
ê ich ze dem chunige uon dir reden begunde.
nu wil ich dir chlagen: alſ ich ime nande dinen namen,
daz ward ime uile unwert; er hiez in meren daz werch,
er têt in zeware michel ungenade.
ſi lident ienoh die ſelben not, du ne habeſt ſi geledigot,
alſ du iz mir gehiezze noh iz wâr ne liezze."
Got ſin antwurte ſineme trûte
„nu ſolt du ſcouwen miniu werch tougen,
zeichen uile grozziu, ſo mûzzer ſi lazen
uzzer ſineme lande, iz wirt ime enblanden.
du ſolt in auer ê ſagen einen gewaltigen namen:
adonay man mich nenne, ſo mach man mich erchennen,
daz chnt ich bin deſ herſ got; unde habe in erweitot,
daz ich in welle geben da ſi ſalikliche leben,
lant ir ellendeſ, niene uergizze ich in deſ.
ez hat beſezzen chanan, zeware ſulen ſiz han.
du heiz ſi niht zwiuelon, wande ich wil ſi ledigon;
alſo uater ſiniu chint uil liep ſi mir ſint:
ſwaz ich in han gehaizen, daz wil ich wâr lazzen."
Xue der bote redete, ſwaz er uernomen habete,
ze ſinen chunnelingen alten unte iungen.
durch die grozzen aribeit ſo waſ in diu rede leit.
ſi ſprachen, ſich ne chêrten zů ſuſ getanen worten.
„leit hân wir genuge, wir ne bedurſeneſ mere."
Got in aue lerte wie er gebarôte,
er chot „zweleue ir waren die hie uore vůren
in daz ellende uon eigenem lande:
iacob ir uater hiez, den ich nie uerliez
in allen ſinen dingen mit allerſlahte minnen.
ir iegelicheſ chunne zele du zeſamene;
die tiuriſten under in, ire namen ſulen chunt ſin,
die ſin in ire geſlahte an der uorderiſten phahte.
daz reht du habe unde aaron, uon leui birt ir geborn,
wand ir ſult under in die rehten leitere ſin.
ir ſult ze pharaone diſiu wort choſen:
er lazze mir die mine, und habe ime die ſine."

Moyſes der tiure man aue reden er began
„wie ſolt er mich uernemen, ich ne chan nieht reden?“
got ime deſ antwurte mit warlichen worten
„nu wizzeſt daz du biſt got pharaonil.
mit mir ſolt du iz ordenen, din brûder ſol die rede tûn,
er ſol uorſpreche ſin beidiu min und din
durch deſ liuteſ note die du chlageſt hiute.
nim die gerte in dine hant, wurche zeichen manikualt.
ze allen dingen iſt ſi gût ſweſ ſo wnſget din mût:
du tûſt zeichene uile, wunderef allez daz du wile.“
Da ne waſ nehein twale, uvr den chunich ſi chomen,
ire botſcaft irgaben alſ ſi uernamen,
daz er daz liud liezze noh ez niene uerſtiezze,
deſ ime got mit gewalte hête behalten
edele und urîtûm: daz ſolt er durch reht tûn.
unde ne tâte er iz mit minnen, er wurde ſin beduungen
uon dem oberiſten gote: „deſ bir wir ſine boten.“
Der chunich fragen began, wie er daz mohte wizzen,
daz ſi vûren uone gote unde ſi waren ſine boten.
des liuteſ wâre ein michel here deſ ne mohte er enbern
in ſineme riche, ſi redeten wunderliche.
er chot daz ſi in uerbâren, er ne weſſe waz din rede wâre.
Aaron do die gerten nam uon dem heiligen man,
warf ſi ſelbe werde uvr den chunich ze der erde.
do ward ſi zeineme ſlangen grozzem unde langem.
uvr nieht er iz ne habete: zwene goucgelare er do ladete,
die machoten geliche drakchen ſameliche
mit goucgeleſ liſte. ſine mahten iz geuriſten,
diſiu alterſeine neurazze ene beide,
unde wart aue widere ze holze zire bilede.
doch ne wart weizgot ſin herze nieht uerwandelot.
ſwie er daz zeichen ſahe, diu rede duhte in ſmahe.
ſwaz er ſahe mit den ougen, er ne wolt iedoch gelouben,
daz ſi wârhaft waren oder uone gote uûren.
Deſ anderen morgeneſ urû die boten chomen aue zû.
die rede ſi ime ſageten die ſi uernomen habeten.
nieht er ſi gewerete deſ ſi zime gerten.
ich weiz iz dazû geſcahe, daz ſi chomen zeinem bach
der chunich mit den boten zwein; daz waſ ſunterigez heil,
alſ iz got wolte deiz weſen ſolte.
ſi ſprachen „chunich hére, hore daz zeichen ſolt du eren.
ſihеſ du diſe gerte lanch die ich han in miner hant?
daz wazzer ich damite rûre, ze blûte iz ſich bechere,
ze blûte mûz iz werden, die viſge ſuln erſterben;
daz wazzer iuch aneſtinche, ſwaz ir welt trinchen.
ze dem moſe iôch ze dem brunnen da ne meget ir gewinnen

nicht daz ir getrinchet: ſo harte iz iuch ane ſtinchet.
waz wil du chunich here zeichen grozere?"
Vnſ ſaget diu ſcriſt zware, daz die goucgelare
mit galſterſ liſte ze der ſtundeſ friſte
diu ſelben werch worhten, nicht in neuorhten.
durch daz ne wart weizgot ſin herze nicht uerwandelot:
er ne ruhte ſi gehoren, ſwie er daz zeichen ſahe.
ez waz ein michel unheil. er cherte aue hine heim.
alle die lantliute wurden ze nôte:
ſi grůben zallen ſtunden uile harte tieſſe brunnen.
der durſt tét in uil not, in ware bezzer der tôt,
wande ſi ze neheiner ſtunde wazzer ne uunden,
daz ſi ſich gelabeten, deheine wiſ erchuolten.
diſiu not waſ ſiben tage. uon dannen heten ſi chlage,
daz lantliut gemeine uber groze und uber chleine.
Die boten aue chomen ze dem chunige pharaone,
ſi bâten dane lazen ir lieben huſgenozze,
wande iz got wolte und iz weſen ſolte,
daz ſi heim ſunnen da ſi ir erbe funden,
da ſi durch nehein geduwanch ne waren in niemanneſ hant,
deme ſi dienôten mit deheiner ſlahte nôten
unde da ſi můſten eruullen ir ſelber můtwillen.
Der chunich iz wider redete, alſ er gewalt habete,
mit micheler ungůte und nach grozer ubermůte,
wande ſin herze waſ beuangen mit ſundeklichen ſcanden,
mit micheler herte: deſ ingalt daz lant harte,
wand iz wart gezuhtegot mit manikualter not,
die nie niemen uernam, ne weder wib noh man.
got ſůhte ſi heime mit herige uile chleinime
al nah ſinem gewalt, iz waſ uile harte manikualt:
iz ne uůrte ſchilt noh daz ſwert, noh die hutten noh gezelt,
helm noh die brunne, neheiner riterſcephte wunne
in roſſe noh in mûlen, in gereiten uile tiuren,
noh den ſcaft noh den bogen zů deheineſ uolchwigeſ lobe,
noh die ſovmare ſnelle oder trage,
noh horn neheiniz grozez noh chleinez,
noh ze neheiner ſlahte ulizzen zeichen diu wizzen,
roten uanen breiten den ne moht iz geleiten,
noh die ſciltchnehte, ſwie iz wolte uehten
wider den richen pharaonem uur den himelchunich uronen.
Aaron do uernam daz er ime uerzihen began.
ſine hente er do denete alſo in ſin brůder manete
ze der heidene ungemache uber diu wazzer iŏch die bache,
uber die mŏſer elliu breit und lengiu.
dannen chomen zi ware chroten uile mâre,
ein here groz unde breit: deme lande waſ iz arbeit.

daz lant iz beſaz alſo wit ſo iz waſ,
ûze und inne ſo ne mohtet ir uinden
niener neheine ſtat, chroten ne ware der michel chraft.
ſi heten unrawe an alle gnade
in allen ir ſelden uon ſuſ getanen heleden,
ſine mohten in entrinnen, mit niehte uberwinden.
Pharao daz zeichen geſach, ez tuhte in ungemach.
er hiez ime gewinnen die zwene goteſ geſinden, [gût.
er chot „ir herren wizet ir waz ir tût? iz in iſt ſuſze niuwehte
wir birn alle nah uerlorn, ir bitet got daz er ſinen zorn
ein lutzel geſtille, mich ſo harte ne uille
unde mich ledige uon dirre not: iz iſt ein ſcantlicher tôt.
daz liud lâz ich danne uaren ân aller ſlahte ſcaden."
Moyſes ze dem [1]

* * *

liez
ân allerſlahte uorhte. goteſ er ane chorte,
er chot ſine wolten fliehen, ſi müſen ime dienen
iemmer unze an ſinen tôt: daz waſ den iuden ein michel not.
Moyſi wart diu rede zorn, er ſprach „nu lieber brûder aaron,
dizze iſt aue goteſ gebot. ich ſage dir wie du tûn ſolt:
liebe, hore her ze mir! diſe gerte nim ze dir,
habe dir iz ze gamene, ſlach ſlege manige
ûf den ſtoub der erde, hundeſſliegen ſuln iz werden
uon deme ſelben ſande after alleme diſeme lande."
Aaron tet dur not daz ime got unde moyſes gebot:
er machete ſtoub manichualt mit der gerte in der hant;
diu ſcrift diu ne liege iz wurden hundeſſliegen,
der ſant algemeine groz unde [2]

---

1) mit diesen Worten schliesst Bl. 183. und das folgende Blatt beginnt: liez ân allerſlahte uorhte; es fehlt dazwischen was Exodus 8, 9-15. erzählt wird, also wahrscheinlich ein ganzes Blatt.
2) Exod. 8, 17.

IV.

Entecriſt.

Die jüdiſche Vorſtellung vom Antichriſt d. i. Gegen-Meſsias, Widersacher des Christus oder Messias gieng über auf die neutestamentlichen Schriftsteller[1] und wurde aus diesen von den Kirchenvätern[2] der nächstfolgenden Jahrhunderte weiter ausgebildet, und zwar meiſt immer im Zuſammenhange mit der Vorſtellung von dem Untergange der Welt und dem jüngsten Gerichte.

Diese jüdisch-chriſtlichen Ueberlieferungen gehen das ganze Mittelalter hindurch. Die früheren wie ſpäteren lateinischen Kirchenschriftsteller legen sie dar in ihren Erklärungen der biblischen Bücher und in dogmatischen und ascetischen Abhandlungen, viele Geſchichtschreiber bringen sie mit den Ereignissen der Vergangenheit in Verbindung, und manche schwärmerische Gemüther fanden Stoff darin für ihr weisſagendes und buſspredigendes Streben.[3]

---

1) Gesenius in der Erech Gruberschen Encyclopädie I. Sect. 3. Th. S. 292. 293.

2) H. Corodi, Kritische Geschichte des Chiliasmus II. Th. (1. Ausg.) S. 400-444.

3) Die vollständigste Uebersicht alles dessen was von den Kirchenvätern an das ganze Mittelalter hindurch bis zu Ende des XVI. Jhrh. über den Antichrist geschrieben wurde, gewährt der dicke Foliant des spanischen Predigermönchs Thomas Malvenda: De Antichristo T. 1. 2. Lugduni 1647. Die beiden ersten Ausgaben erschienen zu Lebzeiten des Vf., die erste Romae 1604., die zweite sehr vermehrte Valentiae 1621. Ein solches Werk liesse sich heutiges Tages viel kritischer und vollständiger ausführen, besonders in Bezug auf das Mittelalter. Viele Bibliotheken könnten dazu neue Quellen darbieten, sogar die Breslauer Königl. und Univ.-Bibliothek — ich erwähne nur des Minoriten Alexander Auslegung der Apocalypse: PgHs. XIII. Jahrh. 136. Bl. 4°. mit 85 Miniaturen, gez.

Die allgemeine Verbreitung dieſer Ideen und die groſse Empfänglichkeit dafür bewirkte, dass der Antichrist und das jüngste Gericht auch in viele europäische National-Litteraturen übergieng. Das älteste deutsche Gedicht[1] dieser Art stammt aus dem IX. Jhrh.; der Dichter hat mit der kirchlichen Vorstellung offenbar einzelne heidnische Züge aus dem altnordiſchen Mythus von Surtr und Muspellsheim verwebt.[2]

Danach begegnen wir erst wieder dem Antichrist in den deutschen Dichtungen des XII. Jhrh. Zunächst kommt die Episode beim Segen Jacobs[3] im vorhergehenden Gedichte (80, 1–31.); dann der Abſchnitt in der Görlitzer Evangelienharmonie (Fundgr. I, 103, 41–196, 22.), vielleicht von Hartman.[4] Dann möchte folgen das etwas jüngere Gedicht, welches hier unter Nr. IV. mitgetheilt wird.

Die Quellen für dieſe Antichriste des XII. Jhrh. sind auſser der Apocalypse die Kirchenväter, namentlich Lactantius de vita beata lib. 7., Augustinus de civ. Dei lib. 19., für das letzte Gedicht aber ganz beſonders Adso's[5] libellus de Antichristo und der Elucidarius.[6]

I. 4°. 19. - Bl. 2ᵃ. steht: incipit prefatio alexandri de ordine fratrum minorum in expositionem apocalipsis Qui anno domini millesimo. cc°. lxxi°. obiit. Eine andere Hs. weist Fabricius nach Bibl. med. lat. I, 173.

1) Muspilli. Bruchstück einer althochdeutschen alliterierenden Dichtung vom Ende der Welt. Aus einer Hs. der kön. Bibl. zu München herausgegeben von J. And. Schmeller. Mit Facsimile und Glossar. München, Jaquet 1832. 8°. Der Text danach wiederholt in W. Wackernagel's Altd. Lesebuche Sp. 17-24.

2) Jac. Grimm, Deutsche Mythologie S. 117. 118. 468. ff.

3) Vgl. Ambrosius de benedictionibus patriarcharum T. I. (Venet. 1748). col. 613-636. Isidorus Hisp. T. II. (Matriti 1778.) p. 196-204. Bedae expos. in Genesin (opp. T. IV. col. 79-87.).

4) S. die Stelle aus seinem Gedichte vom glouben (Fundgr. I, 256.) in W. Wackernagel, Die altdeutschen Handschriften der Basler Univ.-Bibl. S. 21.°

5) in B. Flacci Albini seu Alcuini opera, e. ac st. Frobenii T. II. p. 526-530. Adso schrieb diese Abhandlung noch vor dem J. 954; sie wurde früher fälschlich bald dem heil. Augustinus (darum auch in dessen Werken Antv. 1701. T. IV. col. 723-726.), bald dem Hraban, bald dem Alcuin zugeschrieben.

6) Der Elucidarius sive dialogus summam totius christianae theologiae complectens (darin lib. 3. cap. 10. de Antichristo) gilt gewöhnlich für ein Werk des Anselmus Cantuariensis († 1109.), s. dessen opera, ed. Gerberon, ed. 2. (1721.) p. 457-487., auch in der Aug. Colon. 1573. T. III. p. 250-278. und oft einzeln gedruckt. Er stammt auf jeden Fall aus dem XI. Jhrh. Die erste bekannte deutsche Bearbeitung gehört dem XII. Jhrh. an, s. die von Mone bekannt gemachten Bruchstücke im Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1834. Sp. 311-318. Es sind noch mehrere vollständige deutsche Elucidarien aus dem XIII-XV. Jhrh. vorhanden, die theils auf jenem älteren Texte beruhen, theils selbständig

Die meisten Dichter des XIII. Jhrh., so weit wir sie kennen, lassen sich auf keine vollständige Darstellung des Antichrists mehr ein, sie begnügen sich mit einzelnen Zügen und verwenden solche meist nur zu Anspielungen auf ihr Zeitalter.[1] Es war überhaupt wol immer nur mehr ein Gegenstand einer ernsteren und trüben Zeit: Hugo's von Langenstein Antichrist im Leben der heil. Martina[2] ist wie dieses vom J. 1293., das in vielen Handschriften noch vorhandene Gedicht vom jüngsten Tage:[3]

Hœret alle jâmers klage
Die sich hebet an dem tage
Sô die sünder süln erstân

gehört wol erst ins XIV. Jhrh., und nicht älter sind die Gedichte vom Antichrist in einer Wiener Hs.,[4] von Sibyllen-Weissagung und von den fünfzehen Zeichen.[5]

Die Pergament-Handschrift, in welcher uns das nachfolgende Gedicht erhalten ist, fand ich auf meiner Reise im J. 1834. in der öffentlichen Bibliothek zu Linz. Herr Jodocus Stülz, reg. Augustiner Chorherr und Archivar zu St. Florian hatte die Güte, für mich die Hs. zu leihen. So konnte ich heiter und ungestört in der klösterlichen Stille des schönen, gastfreien, geistigthätigen St. Florian auch dies fremde wie jedes andere mir anvertraute Gut benutzen, und es knüpfen sich für mich an dies Gedicht die herrlichsten und dankbarsten Erinnerungen.

Die Hs. ist zu Ende des XII. oder zu Anfang des XIII. Jahrh. geschrieben, 198. Blätter in 4°. stark, stammt aus dem aufgehobenen Kloster Gleink und enthält Folgendes:

---

sein mögen, z. B. Altd. Blätter I, 325. 326. Wackernagel, Die altd. Hss. der Basler Univ.-Bibl. S. 19-25. Cod. pal. 359.

1) Vgl. W. Grimm, Vridankes bescheidenheit Einl. S. LXXI-LXXIII.

2) von dem endekrist Diutiska II, 155. Ausführlich über Hugo und seine Martina Wackernagel, Die altd. Hss. der Basler U.-B. S. 39-50.

3) Zu Wien in Nr. 2677. (XIV. Jhrh.) Bl. 38ª-42ᵇ.; in 3007. (v. J. 1472.) Bl. 8ª-14ª.; in 3006. (v. J. 1474.). Bl. 85ª-90ᵇ. — Colocznor Codex (4. Gedicht 442. Verse) — zu Heidelberg Cod. pal. 341. (XIV. Jhrh.) Bl. 29-34. — zu Nürnberg, s. Docen, Misc. II, 147.; eine andere im Besitze des Hrn. Moriz Max Mayer, s. Massmann, Denkmäler 1. Heft S. 7. — zu Berlin Ms. germ. fol. 20., s. v. d. Hagen, Litt. Grundriss S. 463. 464.

4) von dem endekrift. Ez sol noch komen ain zeit, in Nr. 2885. (früher Phil. 119. Ambr. 428.) vom J. 1393., Bl. 164ª-174ª.

5) Vgl. Massmann, Denkmäler 1. Heft S. 6. Anm. 2.

I. Cato. Bl. 1ª–6ª.

Inchoat alterni Catonis docma paterni
Lingua paterna ſonat quod ei ſapientia donat
Exaudi fili mentisque repone cubili
Principio cultum deum tu dilige multum etc.

Schluss:

Occidit iniuſtus nec non ſine crimine iuſtus
Nemo ſit oblitus fuerit cum multa peritus
Quin plus addiſcat nec diſcere plura fatiſcat
Nullus miretur ſi nudum carum habetur
Mens paupertina conivxnxit (sic) carmina bina.

Nicht weit vom Anfange:

Terre culturas ſi fors cognoſcere curas
Ecce tibi maro deſcribit carmine claro
Si magis herbarum naturam diſcere carum
Herbarum uires ſcit macer et inde requires
Et ſi ſudores belli cupis atque labores
Lvcanus dicit que ceſar prelia uicit
Si veneris mores exquiris et eius amores
Ouidium novis qui carmen dictat amoris etc.

II. Petrus Alphonsus, Bl. 6ª–30ª.

Incipit clericalis diſciplina.

Anfang, Schluss und Ueberschriften der einzelnen Erzählungen habe ich bereits angegeben in unseren Altd. Blättern I. Bd. S. 156. 157.

III. Sermones, Bl. 31ª–75ᵇ. u. 78ª.

IV. Bl. 76ª. und ff.

Incipiunt capitula ſuper relationes beati $\overline{gg}$ $\overline{pp}$ (Gregorii pape) aliorumque uenerabilium patrum exemplariter editas.

1. De quodam qui fratrem ſuum fuerat in monaſterium ſecutus und das letzte:

115. De differentia trium verborum veſper et eſper et eſperus.

89. (im Text falſch gezählt 88.) Deinde XIII. quaterno vvlgariter de antichriſto, helyaque et enoch (unſer Gedicht Bl. 169ª–178ª.) vorher 88. De tribus conſiderandis in penitencia aliisque ſcriptis—hierunter ist denn auch begriffen Bl. 137ª–169ª. der bekannte Physiologus, viel vollständiger, als ich ihn sonst gefunden habe, hier unter dem Titel:

Incipiunt dicta Johannis Criſoſtomi De naturis Beſtiarum.

S. darüber Fundgr. I, 16. und 341.

V. Verschiedenes, Bl. 187ᵃ–193ᵇ.

Heilmittel aller Art, auch Segnungen. Zwei Pflanzen sind deutsch erklärt: Accipe herbam que vulgo dicitur grensinch. Herba sanguinaria uel toruella que uulgo dicitur vmbigidrata.

Bl. 193ᵇ.

Que cibaria sint minus nocina.

Darunter: Lucius hechit. Cineus slio. Capedo alnt. Trocha vorha. Tymallus asch. Ballena waller. Esox labs. Muréna lentpride. Corácinus rôit. Rombus strune. Alopida rubta. Scaurus Huse. Echinus salm. Mullus nasc. Smyrna brehsa. Clama berbe. indeque porca. carpe.

Bl. 194ᵃ.

Excerpta de Seneca.

Bl. 194ᵇ.

De varietate talenti.

Bl. 195ᵃ.

Vt mulier cito pariat tribus uicibus cum dextro pede in domum in qua iacet calca et dic eo aptius ut ille audire possit hec.

Bl. 195ᵇ–197ᵃ.

Carmen, incipiens:

Dvm sub mundi uespere dies inclinatus cet.

Bl. 197ᵃ–198ᵇ.

Incipiunt salutationes epistolarum. Salutatio pape.

Episcopus s. dei omnibus ortodoxis fratribus Archiepiscopis episcopis abbatibus atque uniuersis sancte ecclesie ordibvs salutem et apostolicam benedictionem etc.

De antieristo, Elia et Enoch.

Vuir han zehant daz zit,
von dem paulus[1]) sus kit

---

1) 2. Timoth. 4, 3. 4. Erit enim tempus, cum sanam doctrinam non sustinebunt, sed ad sua desideria congregabunt sibi magistros, prurien-

„ir orin kerint ſie von der warhait,
nivziv rede iſt in leit.
ſpellir vnt nivve mere,
ſin ſi ioh vngewere,
horint ſi allirgerniſt.
keinin frumin erniſt
megin ſie ze gote han,
die des nivt wellint abegan."
Och hant gnuge den mût
daz ſie duhte vil gvt,
ſuer in ſagte oder ſunge
von kunftigin dingin,
daz hetin ſie ze grozin minnin.
von div wil ich beginnin
von dem[1] entecriſte ſagin.
die not wil ich nivt verdagin
div in ſim cite
chumit vbir die werlt algeliche.
Iacob hete ziwelf[2] ſune,
ze gote warin gvt ſine mûne.
an ſim totbette
mit iſlichem er redde.
mit wniſchis gewalte
ſegniti ſie der alte:
er chunt in zware
waſ in chunſtic were
vñ nach in ir geflechte,
des beter allif achte,
daz waſ ain gotiſ wunder.
iſlichim wunskit er biſunder.
Ir ainir hiez ivdaſ.
ich weiz er chunt im daz,
er ſolde gewinnin deſ lewin craft.
in deſ geslehte wart div magit berhaft,
die criſt zenir mutir wolte han.
do hiez abir ain andir dan,
dem gab er diſin fluch da:
„ſiat dan coluber in via,"[3]
dat chit: dan der muze ligen
ſam der slange an dem wege.
damite dete er vnſ chunt,

---

tes auribus, et a veritate quidem auditum averlent, ad fabulas autem convertentur.

1) Hs. den. 2) Hs. ziwef. 3) Gen. 49, 17.

daz der leidigi hvnt
in ſim chunne
muter giwunne.
Des wurmiſ nature
hat der vngehure:
er bizit die vngewarn
die den wec wellint varn:
ſam tût der entecriſt,
wan er wider got iſt.
die mit criſte wellint beſtan
vnt den rehtin wec gan,
den tût er vil michil nôt
vnt ze ivngiſt den tôt,
oder ſie muzin
den ſelbin wec lazin.
Sante iheronimus vns ſeit
von ſinir geburte di warheit:
von man vnde wibe wirt er geborn,
die dazu ſint ircorn,
nivt von einer magit,
als er ſelbe da nah ſagit.
alſ ſiv wirt ſuangir,
ſon bitit nivt langer
der vbel hellewarte,
ern werde ir geverte.
des divels wirt ſiv ſa vol,
wan er deſ chindes phlegin ſol:
ſam der helige geiſt
waſ ſantde marien volleiſt.
Der name anticriſtus
wirt betutit ſus:
chriſte widirwerdic
wirt alliz ſin dinc.
wan von des englif munde
div herriv magit tragin begvnde
deſ warin gotiſ wort,
wol bewartin die engil den hort,
vnt der helige geiſt
der phlac ſin allir meiſt,
deſ waſ div fronev magit alſo vol.
der divel ſam tun ſol:
deſ entecriſtiſ mutir
ſiv wirt dodiſ vûtir
innan vnt vzan;
der tivil ſol ſie began,
wan den ſiv da gebirt,

ain ſun er divelf wirt
nivt an der menſchait,
ſunder an allir ſlahte tobehait.
Ze betlehem wart criſt geborn,
die wenige ſtat hat er ircorn
durch ſine michil demût.
da widir zeigit der tivel den[1] hochmvt:
babyloniam hat er ircorn,
da der entecriſt werde geborn.
daz iſt ein ſtat ſo creftic,
die heidin hant cheini ir gelich.
von dannin
chumit er ze chorozaim
vnt zv betſayda,
daz er gezugin nverde da.
in den ſtetin criſt manigin beruhte,
idoch er ſie beide virfluchte:
er ſprach „we dir bethſayda vñ chorazaim.“[2]
da wirt derſelbe vvtgrim
ein ivnger zvare
der vbiln govcgelere:
ir liſte wirt er ſo vol,
wan[3] er ſi alle habin ſol.
Paulus der gute man,
do er redin began
von der werlt ende
vnt ovh von der vrſtende,
do ſprach er alſo
„niſi uenerit primum diſceſſio“[4]
daz kit: gewalt geſuihe
dem romiſchin riche
vñ werde och iroſſenot
mit der grimmen not
der ſun der verlorniſſe,
der mit allim ſime liſte
widir gote wil ſtên,
e mac diu werlt zergen.
da bi hat vnſ gekundit,
doch er iz niwit habe irgrundet,
wi daz romiſche rihe
zerge garliche,
ê der ſelbe valant

---

1) Hs. den den. 2) Lucas 10, 13. 3) Hs. van.
4) Thess. II. 2, 3.

werde chvnt vbir lant.
Ieronimus [1] der ſcribere
ſagit vnſ ze mere,
wi er ze rome vunde,
wan er iz geſuchin chunde,
an aim buche geſcribin ſtan
wi diſiv dinc ſuln irgan.
Der vranchin chvnic einir,
doch er ch̃me ſo eine,
doch er ſvl ze ivngiſt chomin,
idoch wirt er vernomin
vbir alle zvare
die vor ime warin.
rome vnt lateran
wirt im vndertan,
vnt alle div riche
betvingit er gewalteclihe:
ſie muzin im cins gebin.
er ſol ſeleclihe lebin
in vil langim eite,
den fride gebirt er wite.
Ze ivngeiſt er ſich wol bewart,
ſo gebivtit er eine hervart
ze iheruſalem in daſ lant.
daz keiſerliche gewant,
sper, ſvert vñ crone
vnt daz cruce vrone
bringit er mit dar.
ſo groz wirt div ſelbe var,
daz nie keine me
ſo creſtic wart ê.
daz volc daz er leitet,
daz gevilde iz beſpreitet
ſam die vogil die ſêti.
in monte olivneti,
daz keiſerliche dyadema
daz oſperet er gote da
mit ſin ſelbis hendin:
ſo iſt romiſches richiſ ende.
Sam drate iſt daz zit, [2]
von dem iohannes in apocalypſi [3] kit:
div erde elliv irwagit,
wan vil maniger danne clagit
daz im niman vor ſi,

1) in Dan. 11, 45. 2) Hs. ſeit. 3) Apoc. 6, 12.

er ſi ſcalc odir vrſ,
wan igeliher danne tůt
alſ in leitet ſin mût
und alſ erz bringin mac.
ſvarz wirt der ſvnne ſam ein vullin ſac.
der heligi criſt
der ein ſvnne des rehtin iſt,
der wirt virholin danne
beide wib vñ manne.
getagit ſint die phaffin,
die da ſoldin wachin,
die ſint alle entſveibit.
ob och imin nach gote lebet,
ich weiz er die not liedet,
von der der wiſſag it[1] ſcribit.
deſ gotiſ vurtis durſt vñ hunger,
iz ſi der meiſter odir der ivnger
irn hainir wil im daz imblandin,
daz er gotiſ andin
an keinin dingin welle han:
vondiv mvz div werlt zergan.
Der entecriſt iſt idannoh uerholn,
wan er ſieh nith offinen ſol,
e er wirt drizic iar alt,
alſ vns von im iſt gezalt.
idoch ſendit er lyſe
ſine vorbotin wiſe:
daz ſint die ſpeudoprophete
die ſvln vorkomin e.
die ſelbin trvginere
werdint witin mere,
daz ſie ſin gvte livte;
idoch ſteckit in der ſchafinin hivte
daz wluine herze.
den bitirn ſmerze
muzin ſie von in han,
die mite wellent gan.
Apocalypſiſ[2] daz bvoch ſie verwazit,
den howeſcrikiln iz ſie gebinmazit,
der natur iſt ſo getan,
ſin wellint nivt rehte gan.
man ſagit daz ſie ſich vlizin,
wi ſie verholn bizin.

---

1) Hs. wiſſa- und git in der folgenden Zeile. 2) 9, 3. ff.

die angle tragint ſie in den mundin,
damite tunt ſie wundin.
idoch ſvzi ſie ſingint,
hohe ſie ſpringint,
ze vliegin ſie ſtrebint,
in die luſte ſie zebint,
doch vallint ſie drate nidir:
daz machit ir boſe gevidir.
die ovch die trvgihait begant,
die ſelbin ſite ſie hant:
wan ſie deſ wenic gedenkint,
waz div vetach bezchinint
daz ſi got rehte wellin minnin,
vvr den vluc mvzin ſie ſpringin.
ſvi gît ſin och ir wort,
idoc dunt ſie daz mort
an den einvaltin mvtin:
got welle ſie behutin.
ir wirt vil vz der zal,
ſo grozi craft hant ſie vbiral.
Got durch ſine gvte
der die ſine behute,
er beware ſi in och
elyam vñ enoch,
zvene wiſſagin alte
die er in ſime gewalte
hat behaltin unz[1] dar;
die ſender den ſinin zeinir war
vor dem entecriſte,
daz er mit ſime liſte
vñ mit lere
daz livt betalle nivt verkere.
Alſ vnſ ſantde iohannes[2] dutet,
die zvene gotiſ drutin
ſint zvein olbōmin gelich,
wan ſi der minne ſint ſo rich,
ſie luhtint ſam zvei kerceſtai,
vnt hant och die wal,
daz ſie den regin[3] behabin betalle,
ſvenne in gevalle,
vñ in abir lazin vlizin.
ir zvngin megin den hymel beſlizen

---

1) Hs. vunz. 2) Apoc. 11, 4.
3) Apoc. 11, 6. vgl. Jac. Grimm, Deutsche Myth. 117. 118.

vñ wider vf tûn,
ſo ſie ſich wellint mvn.
Ir predie iſt ſvze vñ gût.
got durch ir willin tût
vil creſtigiv wnder.
manic vngeſunder
gat von in heil.
mit dem divil hant ſie kain tail.
daz wazer machint ſie ze blute:[1]
die craft git in got der gȗte.
ſvelhe ſich widir ſie ſezint,[2]
vil ſchire ſie die gelezzint.
ir predige[3] werit vierdehalb iar,
ſo ſagint vnſ div bvch vûr war.
In dem cite
die ivdin di da zerteilent ſint witen,
alſ ſie gehorent ſagin
von den zvein wiſſagin,
ſa beginnint ſie gahin
daz ſie in genahin,
ſi kerint wider an ir altiz phât
ze ieruſalem in die ſtat.
die ſelbin huſgenozzi
vrewint ſich[4] grozi,
daz in ſol komin criſt
der in geheizin iſt
uor manigem iare:
wol gelovbint ſie deſ zvare.
Sa zv dere ſtunde
wirt dem hellehunde
abe gezvckit daz ſeil:
deſ wirt vil maniger vngeil.
der entecriſt mit ſinin holdin
vñ die im wellint volgin,
ze ieruſalem kvmit er vbirlȗt,
den ivdin wirt er ein wile trût:
er ſprihit, daz er ſi criſt
der in ſo lange geheizin iſt,
er ſi vmbe daz geborn
daz irn heinir werde verlorn,
er welle ſie behutin
von allin ir notin,

1) Apoc. 11, 6. 2) Apoc. 11, 5. 3) Hs. pregide.
4) Hs. fiech.

ir lant weller in widir gebin:
ſa beginnint ſie zv im ſtrebin.
in dem tempil lat er ſich biſnidin,
durh die ê wil er daz lidin.
daz tempil ſalomonis,
deſ weſit alle gewiſ,
daz widerzimbert er;
wan daz iſt alliv ſin ger,
wie er die altin ê
mit ir gefezidi bege:
vf hebit er die ivdiſcheit,
daz er zerſtorin mege die criſtinheit.
Driv dinc[1] er tût,
manigeſ menſkin mût
mit den er verherit,
ſine holdin er ſo gemerit.[2]
er hat zeihinne gewalt,
daz machit in vnrehte balt,
deſ nimit in untûr:[3]
von dem lufti heizit er komin daz vivr,
die dvrrin bovme blvgin,
div wazer tobin vñ lvgin,
mit wazgewitere
regine bittere,
vñ maniger ſlahte vvnder,
div niman biſvnder
borwol mac ircelin,
mit den er mac gevellin
ioh der irweltin gemvte,
iz in ſi daz ſie got behute.
Di er mit diſin dingin
nith mac gewinnin,
den gibit er phellil vnt bônt,
manic gvldin phvnt,
ſilbir vñ edil geſteine
gibit er in eine
vnt alle werltere:
alſus vbirkvmit er merc,
ez in ſi daz div bvoh habin glovgin.
kvnige vñ herzogin,
biſcoffe vñ phaffin,
die da foldin biwachin
di vil arme criſtinhait,

1) Adso 528b. 2) Hs. gemerte. 3) Vgl. 68, 21.

di gewinnit er vil gereit
mit fvſgetanin gebin:
boſe wirt der rehtin lebin.
Sven er vbirkomin nith mac damite,
dem zeigit er den drittin ſithe:
ſine grimme tobehait.
er tût in vil michil leſt,
er ſelbe vñ di ſine
beſtant, ſie mit nide;
ſie hant zv in ſo grozin ház:
deſ wirt vil maniger an dem gelovbin láz.
Elyaſ vnt enoch
gelvigit ſint ſie noh,
offin ſtat der ir mvnt,
den livtin dunt ſie allin chvnt:
ez ſi deſ tyuels liſt
ſvaz da bigat der entecriſt;
ſver ovh im volgin welle
der mvze bvuuin di helle.
mit rede ſo gevuger
und ander gnvger
die irweltin ſie gimerent,
die ivdin ſie gar bekerint,
ſie chomint alle zv der criſtinhait,
alſ der wiſſagi[1] da ſeit,
behaltin werdint ir reliquie,
vngetovſth bilibet irn heinir me;
an dem gelvobin werdint ſie ſo veſte
die creſtigin eſte
in der irweltin ſcar,
wider dem entecriſte ſezint ſie ſich gar.
Iohannes ewangeliſtæ[2]
ſcribit vnſ von dem entecriſte:
er ſprichit, wie er in allin gehe
ein tyer ſehe
vf ſtigin von dem mêr,
daz hete wnderliche wer,
ze ſagin iſt iz im gît
der wol gelovbet:
daz tyr hete ſibin hovbet
vnt zehin horn.
er tût vnſ och kvnt
wie iz hete einiſ lewin mvnt,

1) Jer. 10, 22. 2) Apoc. 13, 1.

der ſmechit vnſvze;
iz hete voh bernvuze,
eim lebartin waſ iz geliêch:
daz iſt alliz bezeihinlich.
Och ſagit der ewangeliſtæ,
wie hovbte daz meste
waſ in der gebere
ſam iz tôt were,
vnt wart abîr geſunt:
daz wart ſo witin chvnt
manigim livte.
nv vernemet waz daz betvte.
Daz tyer daz ſteic vz dem mere
bizeihinot den entecriſt mit ſime here:
die gewinnint der tyre grimekait
vnt deſ merriſ tobehait.
ez hete einiſ lewin mvnt,
deſ atme iſt vngeſvnt:
ſam wirt deſ entecriſtiſ wort
vor gote ſtinkinde alſam ein mort.
ſin ſtimme iſt vil egeſlich,
daran iſt er im ovch gelich,
wan ſin ſtimme duzet
ſam der wac der da vlivzit,
ſin gebôt ſtrihit vbir al
ſam der donreſcal.
an der rede hat er die vbirmôt,
ſam och der lewe er tôt.
ſin ſtûl er ſezit,
wan in deſ niemin lezit,
in templo domini,
daz ſin gewalt deſte mer ſie.
ſon ſinget da niman gewiſſe
die metin noch die miſſe
noch der dagezite nehein.
vil groz wirt daz mein
daz der wtgrimme
begât mit ſiner ſtimme.
er ſprihit, daz er ſie got
der alliv dinc hat gebildot
mit ſiner magincreſte;
die engil in dem luſthe
mvzin im ſin vndertân,
kein got meg och gegin im geſtan.
Sva och der heilige criſt
hete keine wiſt

odir an ſvelher ſtete
keine gnadi er tete,
iz ſi kirche odir mure,
daz zerſtoret der vngehure;
ſva er gie odir drát
vnt daz heilige grab
zerfvrit er algeliche:
vil ſtarc wirt ſin riche.
Noc habin wir mere
zeſagin von dem dyre.
daz iz hete bernvuze
daz bezeihint daz vnfvze
daz er den tvn beginnit
die widir im ſinnynt.
ez waſ eim lebarte gelih,
wan der ſelbe wuterih
hat miſſlihe lere,
nv demvte denne here.
och ſint die rehtin irrere
ſine volgere:
ſie bringint manigin irretvm,
deſ wellint ſie habin rvm,
welher mit ſime ſinne
mengirn volger gewinne.
Nv wil ich och lvtin
waz div ſibin hovbit betvtin:
ſie bezeihint allirmeiſte
ſibin vbil geiſte,
die alliv dinc feundint
div die ſele wndint.
mit den och waſ beſezin
div da gotis hete vergezin
maria magdalena.
vniverſis viciif plena,
aller meine waſ siv vol,
idoch betathe ſiv ſich wol.
got durch ſine gvte
gab ir daz gemvte,
daz ſiv zv im gt,
dvrch ir unreht ſiv daz nivt verli;
ſiv weinte im vf ſine vuze,
ſiv cvſte ſie vil ſvze
vnt wiſte ſi mit ir vahſin,
die ſiv e lie wahſin
dvrch groz vnvart.
von criſte wart ſiv do wol bewart,

mit ſinin gnadin er ſie drōſte,
von ſibin diveln er ſie loſte.
daz ſint div ſibin hōbit,
deſ divelſ kint vil wol irovgit
der ungehure entecriſt,
daz er ir allir vol iſt.
Der hovbte waſ ovch einiz dotwat
vñ wart abir geſvnt:
daz bizeihint ein liſt,
den begat der entecriſt,
von dem geſchihit michil lêit.
ſinin holdin er ſêit
daz er welle irſterbin,
er lerit ſie wi ſie werbin
vñ wi ſi in ſvln begân,
an dem dridtin dage weller irſtan.
alſ er in gikvndit die nôt,
ſa ligit er vor dôt.
ſo wirt groz ir vngehabe:
ſie dragint in zv dem grabe,
ſie wrkint werde
ein grab vf der erde,
da nie niman inne gelach.
vnz an den dritin dac
bewarnt ſie in da inne
mit allim ir ſinne
vnt mit michiln ſorgin.
an dem dritin morgin
von dem grabe er irſtât,
er ſlvfit in vil edil wat;
er ſprihit er welle imer lebin,
der gewalt ſi im gigebin
in hymil vñ erde:
deſ vrōwint ſih die ſine ſo werde.
Die altin ſcribere
ſagint vnſ ze mere:
wir vindinz an den buochin,
welle wirz ſvohin:
wie div werlt algelihe
in zehin kvnicrihe
zerteilit werde
ê der vnwerde,
der gotiſwiderſtrite,
kŷm in ſim zite.
die zehin kvnigi er bitvingit,
vil gereite er ſie gewinnit

zi ſviv er ſi wil habin,
alſ wir iv inu wellin ſagin.
Ein volcwic er anegat,
dri kvnige[1] er mit ſtrite beſtat:
der iſt einer vzir affrica,
der ander von etiopya,
der kvnige dir drite
iſt vzir egypte.
ſie vurint manigin garwin man,
idoh geſigit er in an.
ſa werdint im div riche
vndertan algelihe.
ein igelich kvnic vñ ſin lant
irgibit ſich in ſine hant,
ze herin wirt er vbiral ircorn:
daz bedvtint div zehin horn.
Svaz ovh hat div horn,
da mite rihit iz ſinin zorn:
alſo dut[2] der entecriſt.
er keret allin ſinin liſt
widir den gotiſ holdin,
er iſt in irbolgin,
an in richit ſinin andin
mit den vurſtin in allin landin,
ſie ſint ſiniv horn:
von den mvzin die criſtan ſin verlorn.
Als[3] daz dinc anegat,
helias nivt enlât
noch der gîte enoch,
ſien predigen doch.
ſo ſtare wirt ir herzeleſt
dvrch die grozin drvgihait.
vf den lieb hant ſie kein achte,
mit michilm gebrehte
beſtant ſie den grimmin;
ſamint beginnint ſie lymmin
mit rede gnvger,
diffir vñ gefvger,
ſo creftig[4] wirt der ſtrîet,
daz vnz an daz zît
nie kein gelert man
ſogetanes began

---

1) Hieron. in Dan. 7, 8. Malvenda 1, 512. 2) Hs. affe dvt dut.
3) Hs. Aals. 4) Hs. ereffig.

noch i mohte vurbringin:
mit den wortin beginnint ſie in tvingin.
ſo griſit er an div zeihin,
ir gemvte wil er gerne weihin,
iz in iſt im abir ze nivte gv̂t.
got dvrch ir willin tv̂t
mihiliſ mere,
daz mvgit in vil fere.
wan in div rede nivt verſeht,
vondiv griſit er an daz ſverth:
ſie ſint die eriſtin den er tv̂t den dôt,
vil groz wirt denne nôt.
abeſlahin heizit er in div hovbet:
ſo iſt vbir die criſtan irlovbet.
Sa vrǒwiten[1] ſie vnmazin
di gotiſ widirſazin.
ſie gahint ſendin vnde geben.[2]
ſie wenint ſie megin ſamſti lebin,
wan die zvene ſint irslagin,
der wort ſie nivt mohtin vertragin,
der predigie ſie mvti ſo fere.
ſie vlizint ſich deſte mere
ir vrowede mit geſreze.
ze iherusalem[3] an der ſtraze
ligint die heiligin vnbegrabin,
ir getar niman keine rvehe habin.
Got zeigit idoch ſinin zorn:
alſe die zven werdint verlorn,
vngerohin lâd erz nivt belibin.
von donre vñ von ertbibe
div ſtat alliv irwagit,
alſ vnſ div bv̂h[4] ſagint.
ir vrowide wirt vil vngeil.
der ſtete daz dritteil
beide gezimber vñ gemvre
daz zervellit vil vngehvre.
die dar inne bvuuent,
ih weiz ſie die vrowidi dǒwint,
die ſi haptin vnrehti:
daz iſt ein gotiſ gerihte.
Nv inwellin wir och nivt verdagin
von den zvein wiſſagin.

---

1) Hs. wrǒwiten. 2) Apoc. 11, 10. 3) Apoc. 11, 8.
4) Apoc. 11, 13.

wie ſie ligin dri dage
vñ ein halbin obe der erde,
deſ vierdin tagiſ ſvln ſi erſtein,
in eim wolckin zi hymil gein.
ovh kvmit ein ſtimme vbiral,
daz der livt algelihe den ſcal
vil wol vernimit,
ſiv ladit die herrin alſ in wol gezimit.
Nv vernemit algeliche
vñ merkit ſteteclihe,
waz die lerere
redin ze diſim mere.
ſie ſprechint ſien irſtein niwit ſa,
alſ geſcribin ſi da,
den criſtan ſi iz ze troſte geſcribin,
ſie mvzin idoch lengir ligin:
ſie wellint daz
der vierdehalb dag
ſi alliz daz zit
ſo der endecriſt hat den widirſtrit,
daz iſt vierdehalp iar:
ſo lange[1] ligin vurwar
die zvene wiſſagin,
die dvrh criſt werdint irſlagin,
zv der livte geſihte
ſam zeim gerihte
vnbegrabin vnd vnwert.[2]
got der ſie unz[3] dar hat ernert
ſo manig dvſint iare,
er bewarit ſie ovh danne zvare.
Nv kerin wider an den hvnt,
an den leidgin hellislvnt,
an den anticriſtvm.
ez ſi kvnicrihe odir bieſtum,
daz hat er danne in ſinir hant.
betvvngin hat er elliv div lant:
er gebivtit ſva dehein gotiſ holdi ſi,
er ſi ſcalc odir vrî,
lege odir phaffe,
daz man daz ſcaffe
mit gvte odir mit leide
daz er von criſte ſcheide.
er ſi arm oder riche

1) Hs. lande. 2) Hs. vnvert. 3) Hs. anz.

ſie mvzin im algelihe
gehorſamin odir intrinnin.
meht och die vlvht keinir gewinnin,
deſ mehti werdin etlich râth,
vil luzil im deheiner ingath.
Er ſendet ovch vbirlvth
ſimeliche ſiniv trôt.
er gibit in alli ſine craft,
von dem tyuil werdint ſie behaft:
ſie tvnt vvnder manigiv,
vil harte creftigiv;
ſie kvndint in allin landin,
ir herre ſi erſtandin,
er ſi ovch der ware got.
vil manigvalt wirt der ſpot
den ſi tribint von criſte.
Iohanneſ evangeliste [1])
ſagit vnſ wie er ſehe
ein dier vil ſpehe,
ein dier vil gramelih,
doch betiz zvei horn div warin gelich
ſam ſie einiſ lambiſ werin,
ſin ſtundin niemin zegevere.
die ſelbin er da mite betvte,
wan ſie irzeigint ſich vor dem livte
wi ſie habin die zvivalti minne,
doch ſint ir ſinne
grim ovnt dobelich:
von div ſint ſie deme dyre gelich.
Nv wellin wir iv ovh ſagin,
wirn megin iz nivt verdagin,
ein deil von ir lere,
da bî gedenkit irre mere.
ir rede habint alſvs:
„der da heizit ieſus
der waſ ein grimir man:
keinin frunt er nie ſo libin gewan,
ern wolte daz er litde nôt
vñ den bitdirn dôt.
vnſer herre iſt ſo gvt,
niman er damite mvt.
ern neheizit niman wachin,
weinin noh lachin.

---

1) Apoc. 13, 11.

er heizit veh ſin mit gnadin:
ez ſi der hvrindir man
odir der nie wib gewan,
er ſi milthe odir ein dieph,
ſie ſint im alle ebin lieph.
ſver in ze herrin wil han
vnt im wil ſin vndertân,
der du ſvaz er welle
vñ iſt idoch ſin geſelle."
Sver abir die rede lezit
vnt ſiech wider ir lere ſezit,
dem ſprechint ſie drowelihe zv.
ſit er ſo vreviliche dv,
im ſi gôt daz er bewarе
wie er gewerliche uare,
daz er ith gelige ze âſe den rappin
ſam di da zv ihervſalem ligint vnbegrabin.
Ein reth ſi ſezint ovh danne
wieb vñ manne,
allin geliche,
daz ſtetint die da phlegint der riche:
daz man nieman lazi lebin,
ern habe ſich dem entdecriſte irgebin.
ſie machint wehſinne manlib,
dem entecriſte ſo gelich,
in eim iſlichim lande
ze eim vrkvnde.
der divuil gibit in die craft:
div bilde werdint redehaft,
div bilde beginnint ſprechin;
ſo gahint ſi ſa zechin
in einir igeliher ſtete,
daz der livt div bilde anebete.
ſver ovh deſ weigerot,
der mvz lidin den tôth.
Idannoch ſie ſezint ein reht,
daz mvz behaltin der herre ioh der kneht,
vbir alliv div lant:
ſver an ſiner zeſiwen haut
deſ entdecriſtiſ bvſtabe [1]
nivt welle habin,
den ſol niman lazin lebin
oder ith ze kovſin gebin.

---

1) Apoc. 13, 16. Corodi 2, 423.

der bvſtab iſt ſo getân,
deſ entdecriſtiſ namin ſol er han.
alſo werdint ſie dem tyuel verſalt,
er ſi ivne oder alt.
wa wart I ſo getaniv nôt?
qwe wi maniger denne ten dôt
vvniſkin beginnit!
vil maniger ovh deſ ſinnit,
wi er ſich virberge
in hôl odir erde
vor der not div danne iſt,
von der ſelbe vnſer herre criſt
ſagte in dem evangelio
do er ſprah „qui fuerit in agro“ [1]
daz kiet: ſver denne an keim ackir iſt
der cheret allin ſinin liſt,
wie er zv dem gebirge intrinne,
daz er da rvune gewinne.
ſvelher ovh iſt vf dem dache,
ſi er ioh ane lachin,
er inſtigit nivt nider in daz hvſ
daz er ivvit neme darvz.
daz lebin dvnkit in ſvere,
er intrvnne gerne mehter lere.
Ovch ſprah vnſir herre ieſus
„ve pregnantibus,“ [2]
daz kit: we draginden vñ ſõgindin wibin!
wan ſie mvzin denne lidin
die vil grimme quale,
ſien wellin ane tvâle
anebetin den entdecriſt:
ſo creftic ſin gewalt iſt.
Inoch habe wir ein troſt:
got der vnſ hat irloſt
mit ſim blvte
durch ſine groze gvte,
gekvrzit hat er die tage
dvrh der irweltin willin.
damite bringit er ſie innin,
daz er nivt vergezin hat.
alſe vierdehalp iar irgât
an ſo getaner wute
an der heiligin blvte,

1) Matth. 24, 18. 17. 2) Matth. 24, 19.

ſo hat der vvtgrimme vollelebt.
daz er wider gote hat geſtrebit,
daz mvz er dovunin fere.
nah ſantde paulif[1] lere,
in sleht daz gotiſwort,
zerſtibin mvz er alſ ein ſtinkindiz mort
vor gotiſ geſihte.
daz ſelbe gerihte
in monte olyueti irgât,
durh neheine vorhte er lat,
da criſt fvr ze himele.
er fezit da ſin geſidele,
er ſizit da in ſim gezelte;
mit dem rehtin gelthe
wirt im da gelont:
er inphahit den ewigin dôt.
Similiche ſtritent dar vmbe,
wi in der engil wnde:
er sla in mit eim ſverte.
ſimiliche widerredint daz geverte,
ſie ſprehint in sla deſ douriſslac.
vil wol daz weſin mac,
wir megin wol gelôbin daz iz war ſie,
wan iohannes ſprihit in apocalypſy,[2]
daz da von ſvebile vñ vivre
vurwerde der vngehvre,
er vñ ſine holdin,
wan ſi got hant irbolgin.
div werlt irwagit vbiral.
ein vil creftiger ſcal:
ſo vallit vil dicke
mit regne ioh mit blicke
ein vivrin genible
mit ſtinkindim ſvebile:
mit den ſinen der leidige hvnt
ſvbito peribvnt,
in allin gahin werdint ſie verlorn.
ſo groz wirt gotiſ zorn,
der denne vbir ſie gat,
daz ir heiniſ wirt rât:
ſie zerſticbint alſo garwe
ſam ir ſ wrde kein varwe.
Von ſo getanme valle

---

1) 2. Thess. 2, 8. 2) Apoc. 19, 20. 20, 8.

irſcrikit div werlt al betalle.
ſvaz lebet vivnf dage daz irzagit
vñ drî iz gedagit:
ſo hat vnſ der wiſe beda gekvndit,
wan iz hat irgrvndit.
Iohannes in apocalypſi kît,
da er merkit daz ſelbe zit:
vbir der werlte vier drum
wart ein ſilencium
quaſi media hora. 1)
daz ſvl wir iv dutin ſa:
ſam in einir mitlin ſtvndin
von nimannis mvnde
wirt kein ſtimme vernomin.
daz zit ſol komin
zviſkin der vnrehtin dode
vnt der criſtan gnade.
daz hât hie bezeihinit,
der mitlin ſtvndin iſt iz gelihit.
Div menſche div dannoch hant daz lebin,
die ſich dem entdecriſte hetin irgebin,
die durch die grimmin nôt
begingin daz der entdecriſt gebôt,
ze gote ſi widir ſinnint,
ſiner gnade ſie gedingent;
vil lvtir wirt ir clage.
got hat danne vierzic dage
den irweltin virlazin
die anegebetit habtin den vermazin,
daz ſie mit triwin
ir miſſedete riwin,
ê daz gerihte irgê.
man liſet in daniele
wie ſvl alſo irgein.
wi lange denne div werlt ſvl ſtein,
daz iſt allin gelieche vnchvnt
criſt ſprah ſelbe dvrch ſinin mvnt:
ez in ſoltde wizzin der ivnge noch der alte
daz der vater hat in ſime gewalte.

---

1) Apoc. 8, 1.

De signis XV. dierum ante diem iudicij.

Idoch hat iheronimus [1])
geſcribin in annalibus
von vivnfzehin dagin,
daz in wil ich nivt verdagin,
die ſvln han mislihiv zeihin,
daz ſint gotiſ böchin.
nv vernemit deſ erſtin dagiſ zeihin.
Vbir die berge wahſint div merwazzir,
nimen wirt doch nazzir.
ziwelf claftir ſie da obe ſtant
ſam ein mvriniv want.
des andirn dagiſ kerint ſie widere
vñ vallint ſo nidere,
daz man ſie chvme geſehin mac.
alſo danne chvmit der dritde tach,
ſo ſaminent ſieh deſ mereſ wege
an ir ereron ſege
vvider an ir alte ſtat,
alſ ſie von criſt wurdin gefazth.
Des vierdin tagiſ wnder
div mer begant biſvnder:
ſvaz in dem mer lebit,
vbir den wac iz ſtrebit.
ſie gant ze ſamine in ſtrît
ſam ſie habin grozin nît:
ſie lugint vñ bellint,
vil lute ſie gellint.
doch in wizzin die livte
waz iz betvtde.
got der weiz iz eine,
waz ſie damite meinnin,
mit den dingin
div in dem mere ringint:

---

1) Auch andere Schriftſteller des Mittelalters beziehen ſich bei der Herzählung der 15. Zeichen vor dem jüngſten Gerichte auf den heiligen Hieronymus, doch kommt nirgends in ſeinen Werken eine Zuſammenſtellung dieſer Zeichen vor; vgl. Jac. Grimm, Deutſche Myth. S. 473.* Hieronymus in annalibus iſt ein Misverſtändniss, was ſich aus einem ſpäteren Schriftſteller, Richardus de media villa († c. 1300.) erklärt; in Quartum Sentent. quaeſtiones lib. 4. dist. 48. qu. 3. ſagt derſelbe: Hieronymus enumerat quindecim ſigna futura ante iudicium, quae tamen non affirmat, ſed dicit ſe ea legiſſe in annalibus libris hebreorum, quę ſunt hęc ect.

daz ſint deſ meriſ zeihin.
deſ vivnſtin dagis beginnint ſieh leichin
an den veldin daz gevugele,
igelichiſ nah ſiner edile.
ze ſamin ſie dizint,
vil harte ſie rizint,
deſ mazeſ ſie vergezint,
ſie drinchint noh in ezint.
ſo werdint an dem ſextin dage
die bêche alle inwage:
iz ſt bach oder brunne,
ſie lovſint zv dem vrſpringe.
Deſ ſibindin dageſ daz geſtirre
daz an dem firmamento gat irre
vñ ein iegelich hymellieht
daz inbietit langir nit,
ab im ſpringit daz vivr:
div vurbe wirt vil vngehvr.
ſo wirt ſa daz ertriche inwage
an dem achtodim tage.
ſo ſtarc werdint die ertbibe
ſam niht ſvl belibin.
ez ſi vihe odir livt
geſtan mac denne nivt,
wedir geſtan nooh gegan,
vf die erde mvz iz ſiech lan.
ſon iſt zuivil nehain,
deſ nivndin dagiſ ein iſlich ſtein
er ſi cleine odir groz,
in vier deil er mvz:
die ſteine zerſpringint,
div ſtvche ſamint ringint.
beide crvt vñ bovm
gewinnent blvdigin tôvm,
ſie werdint gar blvtvar
deſ cehindin dagiſ daz iſt war.
Inoch wirt div erde inwage
an dem elſdim dage.
ſo ſtarc werdint die ertbibe
ſam iht ſvl belibin:
iz ſi bvhil odir bere
an dem eniſt kein menslich werc
noh cheineſ menskin liſt.
ſvaz ovh gezimbers iſt
daz in mac lenger geſtan,
zv eim ſtvppe mvz iz zirgan.

ez ſi vihe odir dier,
an dem zwelftun dage vil ſchir
ſie lovfint vz dem walde
an daz velt balde,
ſie rvhilint vñ lugint,
keinif mazzef ſie ſich mvgint.
Alf wirz habin an der ſage,
an dem dricehindin dage
ſtant div greber alliv offin.
die dar inne warin berohin,
die habint vf an deſ grabiſ mvnt.
doch iſt vnſ unchvnt,
in welhin bildin ſie da habin,
von div ſvl wir deſ gedagin.
Div menske div dannoh lebint,
deſ viercehindin dagis ſie den ſin begibint:
vor leide ſie nivt in ſprechint,
kein dinc ſie zehebint,
ſi lovfint an daz gevilde
ſam ſie ſin wilde,
verlorn hant ſie die kvnſt,
ſien hant cheine vernvnſt.
niht langir iz danne weſin mac,
ſo chvmit der vivnfcehinde dach,
an dem ligint div menske alliv dôt.
ſo iſt iz geredit an die ivngeſten not,
an daz ivngiſte gerihte.
got hat eine in ſiner phlehte,
wanne die vivnfcehin dage irgein,
ob ſie ſament nah ein ander geſcen,
obe daz gerihte ſa irgê,
odir danah kein friſt ſi me.

De aduentu christi ad ivdicivm.

Dauid ſprach alſvſ
„ignis in conſpectu eius“ [1]
daz vivr inbrinnet vor ſiner geſihte:
alſo beginnit daz gerihte,
hymel vnt erde ſament brinnit,
dem vivre nivt entrinnet.
daz ſagin wir ane wan,

1) Psalm. 49, 3.

daz vivr iſt alſo getan,
iz irlvtert algeliche
den himel vnt daz ertribe.
ſi en ſvln nivt gar zergân,
ain ander bilde ſvln ſie han:
„preterit figura mvndi,“ [1]
ſo ſprach paulus do er begvnde
redin von diſin dingin:
div werlt ſol ein ander bilde gewinnin.
Daz det ovch criſt ſelbe kvnt,
do er ſprach „celum et terra tranſibvnt,“ [2]
hyemil vnt erde wirt verwandelot.
owi wie creſtic wirt div nôt!
daz vivr daz wir nu hân,
wie vnlangi iz da mac geſtan.
daz wazir brinnit ſam ein durriz baht;
inoch iſt vnvolledaht
div craft die daz vivr hat.
ſam daz golt in deme vivre lat
valiſk vnde bilde daz iz hat:
ich weiz iz himel vñ erde ſam irgât.
Sa ze der ſtvnde
von der engil munde
dizint div horn dicke.
in aime ôginblike
irſtant die dotin alli,
beide die in dem hellewalle
gebitin hant vnz dar
vnt ôh die got in ſiner beware
vil ſcone behaltin hat
oder ſvi iz vmbe ſie ſtat:
die ſvln irſtan algeliche
mit ganzim libe [3] werliche;
deſ in iſt kein wan,
ir igelicher ſol geſvnt irſtân,
im werdi ovch wol odir we,
irn heiner mac irſterbin me.
So ſizit an dem [4] gerihte
ze der werlt allir geſihte
filius hominis,
der heilant ieſus vil gewis;
offin ſtant ſine wnden,

---

1) 1. Corinth. 7, 31. 2) Luc. 21, 31. 3) Hs. liebe.
4) Hs. den.

er zeiget ſie vnverbvndin,
mit der durninin croni
ovgit er daz cruce frone,
daz ſper vnt div ſpongia
werdent ovch irzeigit da.
vz ſime munde ein ſvert gat, 1)
die ſcarphin ecke daz hat.
er iſt der ware menske vnde got.
der ſelige der ſin gebôt
hie hat behaltin,
michilir vrovde ſol er da waltin.
ſvi doch die engil da bibin,
ſon megin di vbiln bi den gvtin nivt langer belibin.
die der ſcaphe namin hant,
zv der cefewe ſie geſtant;
die aber zv den kizin ſint gezalt,
wan ſie vurehte warin balt,
zv der winſter werdint ſie geſezit,
ir vnreht ſie lezit,
mit ir ſvndin ſtant ſie geſeilit.
doch habe wir wie da werdin gedeilit
beide vbile vñ gvt in vier ſcar,
div oberoſte wirt vil ſcone gar:
daſ ſint die gotiſ botin werliche
unde alle ir gelihin,
den hie bevolhin iſt div criſtinhait
vñ ſver die ſtole mit ir rehte dreit:
die ſvln vf den dincſtvl ſizzin,
wan ſie mit gvtin wizzin
ir lebin hi hant behaltin,
des gerihtes ſvln ſie da waltin.
So ſtat div nidereſte ſcar
dar ingegin vil iamerliche gar
mit nide unt mit hazze,
dem vivre werdint ſie gebin ze mazze,
an vrteil ſint ſie verlorn,
wan ſie den gotiſ zorn
nivt in vorhtin,
kein gvt ſie nie geworhtin;
vñ vmbe ſvelhe iz ovch ſo ſtat,
daz ſie dvrch ir grozi miſſetat
von der criſtinheit werdint geſceidin,
daz ſelbe ſvln ſie da lidin,

1) Apoc. 1, 16.

ob ſie an der untrvuue
werdint vundin ane riwe,
ſie werdint der diveli genoze:
got vnſ davor bewarin mvze.
Da mit in zvo ſcare ſtant,
div gerihte vbir die beide irgant.
div eine inphahit den droſt,
mit vrteil wirt ſiv irloſt,
ir gvt vur ir vnreht gat:
von div wirt ir gvt rât.
div ander wirt verkorn.
owe daz ſ wart geborn
der da wirt verteilit,
zv den divelen wirt er ewecliche geſeilet.
Ieſus der heilânt,
di da geſtent zv der ceſewin hant
die grvzit er mit gvte,
er ſprichit „venite benedicti,[2])
ir geſegintin minis vater chvmit her,
des in widerſtet ivh chein wer.
inphahin ſcvlt ir daz riche,
wan ir vil minneclihe
mich beruchtint genode
in allin minin notin:
ez wer hunger oder nachedag
vñ ob ich gevangin oder ſiech lach,
ir wiſtid min vil drate
mit gebe ioh mit rate.
vergelti-ı wil ich iv daz."
idannoch troſtet er ſie baz,
mit der beſcovunide ſinir ögin
irzeigit er in ſine dögin,
vultum ſue claritatis,
daz antlvtde ſiner ſconliche vil gewiſ,
daz er ſinen ivngern irzeigite,
do er ſi nach im neigete;
der ſin anblich det in ſo wol,
der gotelichin ſvze wrdin ſi ſo vol,
daz ſie lizin ſvaz ſie mohtin han,
ſie iltin vil drate nach im gan,
ſie dratin rehte in ſin phat:
der ſelbin ſvze werdint vil ſat
alle gotiſ drvtin,

---

2) Matth. 25, 34.

ſie ſprechint vbir lvte[1])
„herre, wa gedinite wir dir t?
in keinin notin geſahe wir dich nt.“
Bi der rede ſol merkin der livt
daz die ſæligin dvnkit ein nivt
ſvaz ſie durch got irlitin hant,
ſvenne ſie ze ſiner geſihte geſtant.
ſie dvnkit daz ſie t gewnnin kein mv.
ſo ſprichit in aber der heilant zv
„do ir ivh die armin
lizint irbarmin,
beide ſiechin uñ gevangin ſvchtint
vnt die bervchtint:
daz waſ alliz mir getan.“
die danne zv der winſter ſihit ſtan,
ich weiz er ſich an in richit,
vil zornliche er in zv ſprichit
„wan ivh des vnrehtes nan vil vntv̂r,
nv vart ir firfluctin in daz ewigi vivr
daz dem divil gegerwit iſt.“
ſon hilfit kein liſt
noch keinirslachte lovgin;
kein ſvnde wart ni ſo tovgin,
ſiv in werde kunt danne
wib vñ manne.
Owe in die zv der helle ſint ircorn!
vnſer herre ieſus zeiget in ſinin zorn
mit eim grimmin ōcblicke.
die da geſcvlit[2]) ſo dicke
in dem templo habtin,
von dem ſelbin aneblicke ſi irzagitin,
ſie fluhin alli dar vz.
er ſprah,[3]) ſinis vater hvſ
ſolte ein betehvſ weſin,
dar inne ſoltde man ſingin vñ leſin
vñ nivt anderſ began,
kein chovſ ſolte da inne beſtân.
ich weiz iz den ze ivngeiſt ſam irgat,
vbir die er div ōgin ſinis zornis lat:
von ſiner beſcowede ſie vlihint,
zv dem divel ſie cibint,
in der helle drvuueten ſamſter geneſin
ê ſie vor ſiner geſihte wellin weſin.

---

1) Hs. livte. 2) Hs. geftvlit. 3) Matth. 21, 13.

Sa wirt geſvndert vbil vñ gȗt.
deſ in habe niuin keinin mvt,
daz ſie vordermal werdin geſaminet:
die veruuorhtin mvzin die hellenot
lidin mit fere,
kein gewaht wirt ir mere.
den ſeligin iz danne irgât,
alſ iz geſcribin ſtât
„non eſurient amplivs,“ [1]
daz wirt bedutet ſvs:
ſi in hvngeret noch gedurſtet me,
kein bize dât in we,
ir vrganc wirt vil gvt;
bi den brunnin ſtat der blvmin blȗt.
nebeine ſtat da hat der ház,
nimins ovge wirt da nas.
da in iſt kein wuſht
weder fer nooh rovſht,
dan iſt niman vngeſvnt,
quum priora tranſierunt.
Iohannes horte ein ſtimme ſprechin ſo
„ecce omnia noua facio,“ [2]
niuuc mach ich allev dinc.
den himel vñ den ertrinc
machit div goteheit wiſe
ze eim eweclihin paradiſe:
daz wirt terra uiventivm,
nv gebe wir der rede ein drûm,
ez wirt der lebindingin erde,
da ſvln bvuuen werde
alle gotis drutin.
nv bite wir hivte,
hivte vñ vurdermal,
daſ got ane alle twal
vnſ gebe daz [3] gemvte,
daz mit rehter demvte
ze dem ſelbin degedinge
vnſer igelicher bringe
mit rehter anedehte
daz edil gewete
daz wir in den dovſin namin.
nv ſprechin alle AMEN.

---

1) Apoc. 7, 16. 2) Apoc. 21, 5. 3) Hs. gebe daz zweimal.

V.

Vom jüngſten Gericht.

Bruchſtück.

Zwei Pg.-Blätter XIII. Jhrh. 8°. in der öffentl. Bibliothek zu Hamburg, aufgefunden und mitgetheilt von Lappenberg im Anzeiger für Kunde des deutſchen Mittelalters 1834. Sp. 35-38. Ich kann es hier genauer geben nach meiner eigenen Abſchrift, die ich den 20. Aug. 1838. zu Hamburg machte.

Die Verszeilen ſind wie in allen vorigen Gedichten (Nr. I-IV.) auch hier unabgeſetzt.

(1°.) . . . . . daz vor ovgin,
wir droſdin vnſ ſeldin vrowin.
Diz kint inder mvdir het ez wize,
ez mohde deſ dageſ irſrickin.
So cumint di engele in den lvſdin gevarin
vñ bringint ein cruce gedragin.
Shone vñ lvtdir dar nach cumit
menſliche der himilſhe cunic
vñ ſicit zv gerehde
in ſinir mancreſde,
vñ vmbo in ſine heiligin
daz ſi vrtdeilin
igelichiz nach ſinir andaht
vñ dar nach ez gelebit hat.
So ovgit er ſine wndin
an ſinir ſitdin, an ſinin fuzin, an ſinin handin.
Donn ſal ein igelich ovge
got vnſirin herrin ſhowin,
alſ in di ivdin vingin
vñ an daz cruce hingin
Daz er ſvicide blut,

daz man in bant, daz man in fluc.
So er ovgit alle ſine not
di er leit vñ avch den dot
vñ ſprichit „ſich menſhe, waz ich durch dich gelidin han!
ſage waz haſdu durch mich gedan?“
So dut man vf di buch
do ane ſtet vnſir dat, ſi ſi vbil odir gut.
Danne wirt irſheinit
wer nv got mit hercin meinit.
Di (1b.) hercin vñ lib nv intreinint,
wi heizze di danne weiniut,
So ſi vor in geſribin ſehint
wi ſi dunt, wi ſi nv lebint.
Ez in iſt nit ſo hele
ez in werde wol vſſinbere,
Ez ſi vbil odir gut,
ſo man di bvch vf dut,
So man di buch inſlvzit vñ breidit
vñ di dodin vrtdeilit
al darnach di buch ſagint:
ſo vrowint ſich di wol gelebit hant.
Swer wil daz danne ſine ſhande nit in ſehe,
der habe nv ruwe vñ beiehe.
Swef wir nv zv bihdin cumin
daz wirt danne uirhulin.
Swef wir nv nit beichin
daz ſal danne alle di werlit ſehîn.
Owe der ſhandin vñ deſ leides
deſ gnvge lvde nit einiz
danne ſolin lidin!
die[1] ir ſvnde nv ſich ſhamint bihdin,
wi ſi ſolin ſrien,
ſo got vñ di heiligin beginnint ſpien
Gein deme ſtanke ir vnreinekeide:
danne woldin ſi ir ſvndin han beichin.
So got di bvch ane geſihit
vñ einiſ igelichin menſchin lebin geliſit,
So kerit er ſich zv der ceſiwin hant
zv den di ime gedinit hant
vñ ſprichit „cumint mine vil libin kint
zv (2a.) den himiliſchin gnadin di vch bereidet ſint
von der werlitde aneginne:
wande ir dadint minin willin.
Cumint mine vil libin kint,

1) Hs. dîr.

ich bin vwir vadir, ir bint
Di ich irloſit han von der helle not,
ich bin menſche vñ got.
deſ vwir herce i hat gegerit
des werdint ir allis nv gewerit.
Ir bint di durch di ich den dot leit.
ich ſal veh ovgin mine ſhonheit,
Ich ſal veh ovgin mine herſhaf."
danne endit vnſir vngemach.
Di zv der linchin hant ſtent
di heizit er in daz ewige fur gen,
da nit in iſt dan ach weinin vñ we,
dan vz in cumint ſi nimir me.
So get ez an ein ſheidin,
ſo get ez an ein weinin,
So frient ſi „herre, herre,
ſvzir ſhephere!
war ſolin wir nv nil armin?
laz dich vnſir not irbarmin
vñ du vnſ etlichin rat,
vnſ rvwit vnſir miſſedat."
So antwrdit vnſir herre
„der rvwe iſt nv zv ſpede.
Di portin ſint beſlozin,
hi in mac niman me vz ioch in.
Ich in weiz wer ir bint:
ir ſint deſ dvuilis kint.
Gent dar ir (g^{b}.) gedinit hant
in der uinſtirniſſe lant
von mir mine viende."
do wirt man weininde vñ friende.
So ſi vile geweinint vñ gefrient zv vnſirme herrin
vñ er in den rucke beginnit kerin,
So frient ſi di gudin ane,
daz ſi hi belfin vñ got manin
daz er ire gnade wolle han:
ſo weinit manic wib vñ man.
Jſwer den andirin do irkennit,
der reckit ime di hende
vñ ſprichit „hilf mir frvnt herre!"
do wirt manic betdilire.
So ſprechint ſi
„ia ſint ir di
di ir ſchephere[1])

1) Hs. ſphephere.

haben vnmere
Dvrch uwiriſ libiſ ſenftlikeit.
wa iſt nv vwir vbbikeit?
Nv hat ſi ende genvmin.
wir in mogin vch nit zv helfin cumin.
dar ir gedinit hant dar gent,
wande ir geſehint vnſ nimir me."
der frunt in ſi da ni ſo gut,
in dunke it ſelbe wenic gnvc,
Ober it gode gedinit hat.
dunt alle wole, ez iſt min rat.
So get ez an ein ſheidin,
ſo get ez an ein weinin.
So ſi danne von ein varint,
ſo hulint di boſin vñ carint,
Si windint ir

VI.

Johannes Baptiſta.

Bruchstück.

Zu Linz in der öffentlichen Bibliothek auf dem letzten Blatte einer aus Baumgartenberg herstammenden latein. PgHs. — Graff fand es zuerst und liess es abdrucken Diut. III. Bd. S. 277-279. Ich gebe es hier nach meiner eigenen Vergleichung.

Die toten hiez er ufftan,
die miſelſuht hiez[1] er abgan,
die da lagen an der uergihte
wie drate er ſi uf rihte.
dem blinden er daz[2] liht gap,
neheiner mitte er ne ſlach.
die gebunden zungen
die zeloſte er dem ſtummen,
die touben oren er entfloz.
da wart deu ureude uil groz
des heiligen mannes
des guten ſante iohannes.
Die wiſſagen do uor ſageten,

---

1) Hs. hier.

2) Graff liest ieth und fügt hinzu „ist undeutlich und ausgekratzt"; es steht aber ein ganz leserliches daz da. Graff sah die dem h ähnliche Gestalt des z (abgebildet in Beneeke's Vorrede zum Wigalois S. XXXIV.) für ein h an, wie es vor ihm Pez, Martin Gerbert, Otter u. a. auch oft thaten.

alſo ſi uernomen habten
von dem heiligem geiſte,
der bewiſte ſi der liſte,
da ſi die iuden mite lerten
daz ſi ſich becherten
unze an ſante iohannes zit,
do wart ein michel ſtrit,
wie ſi die ebereiſchen ê
ſolden uerſten
alſo geiſtlichen:
daz begunde in harte miſſelichen.
Do wolden ſi moyſen leſen,
mit ime wolden ſi geneſen.
moyſes der gehiez in ertriche,
iohannes der gehiez in daz himelriche.
moyſes der gebot in daz ſi an ir uianden næmen den ſigenuſt,
iohannes zeicte in die gotes chûſt.
moyſes der riet in daz ſi an ir uiande rache næmen,
iohannes der riet in daz ſi ir uiande uergæben.
moyſes der riet in daz ſi ſich beſniten
nach ebreiſchem ſite,
iohannes der riet in daz ſi ſich touften
unde an den geloupten
der allez manchunne
von der helle gewunne.
Der ſtrit was ſo lange,
des mahte[1]) do harte bælangen
die do da waren,
daz ſag ich ze ware.
der gvte ſante iohannes den ſich nam,
ime uolcte manc wip unde man.
Nu wil ich eu ſagen aue ſa
von ſancto iohanne baptiſta.
eines tages do ſtunt er aue da
da unſer herre ſelbe uur gie.
niht langer er ne lie,
er wincte in mit dem uinger,
er ſprach zu ſinen iungeren,
die da ſazen unde ſtunden,
er ſprach „nu ſehet, ir herren gvte,
dize iſt daz gotes lamp,
uil michel iſt der ſin gewiam,
daz unſer burde ſol tragen,

1) Hs. mhate.

ze wore ich iz eu[1] ſage.
ſin uater hat iz her geſant
in dize ellente lant,
in dize zehere tal
durc adames ual,
durc unſer blode unde unſer wenicheit.
iz iſt dem tiuel uil leit,
zu ime hat er neheine minne,
er truwet im hernahe grozen ſcaden gewinnen."
Do unſer herre
begunde ſelbe bredegen unde leren,
ſine holden in do baten,
daz er in chunt tæte
umbe den herren e*liam*.
des antwrte er in uil fram,
er ſprach „nu uernemet daz war iſt,
elias chomen iſt.
die lute ſin niht erchanten,
wie hart ſie in do ſchanten."
min trehtin[2] ſprach in aue zu
„ir ſchult iz rehte[3] . . .

---

1) Graff lieſt für iz eu: then, was doch gar nichts iſt.
2) Hs. trhetin. 3) Hs. rhete.

VII.

Loblied auf die Jungfrau Maria.

Ist bisher immer nur nach dem Pezischen Abdrucke wiederholt, zuerst von Kinderling in Bragur (s. Fundgr. I, 245.), dann von mir in der Geschichte des deutschen Kirchenliedes und erst neulich noch von Wackernagel in seinem Altd. Lesebuche Sp. 134. 135. Es scheint mir auch jetzt noch nicht überflüssig, einen getreuen Abdruck des Originals in Cod. Mell. J. 8. zu geben. Die Schrift ist von derselben Hand, welche das darauf folgende Chronicon Mellicense schrieb, beim Jahre MCXXIII. bemerkte: Liszelvs Iste Scriptvs est und das Necrologium bis z. J. 1133. fortführte. (Melk 11. Mai 1834.)

In in erde
leit aaron eine gertæ,
diu gebar mandalon
nuzze alſo edile:
die ſüezze haſt du ſure braht
müter ane manneſ rat,
Sancta Maria.
In in deme geſpreidach
moyſeſ ein fiur geſach,
daz holz niene brau;
den louch ſah er obenan,
der waſ lanch unde breit:
daz bezeichint dine magetheit,
Sancta Maria.
Gedeon dux iſrael,
nider ſpræit er ein lamphel,
daz himeltû die wolle
betouwete almitalle:

alſo chom dir diu magenchraft,
daz du wurde berchaft,
Sancta Maria.
Merſterne, morgen rot,
anger ungebrachot,
dar ane ſtat ein blůme
diu liuhtet alſo ſcone:
ſi iſt under den anderen
ſo lilium undern dornen,
Sancta Maria.
Ein angelſnůr geflohtin iſt,
dannen du geborn biſt:
daz waſ diu din chunneſcaft;
der angel waſ diu gotef chraft,
da der tot wart ane irworgen
der uon dir wart uerborgen,
Sancta Maria.
Yſayaſ der wiſſage
der habet din gewage,
der quot wie vone ieſſef ſtamme
vvöchſe ein gerten gimme:
da uone ſcol ein blůme varen,
diu bezeichint dich unde din barn,
Sancta Maria.
Do gehit ime ſo werde
der himel zů der erde,
da der eſil unde daz rint
wole irchanten daz vrone chint:
do waſ diu din wambe
ein chrippe deme lambe,
Sancta Maria.
Dů gebære du daz gotef chint,
der unſih alle irloſte ſint
mit ſinem heiligen blůte
uon der ewigen noete:
def ſcol er iemmer gelobet ſin,
uile wole gniezze wir din,
Sancta Maria.
Du biſt ein beſlozzeniu borte,
entaniu deme gotef worte,
du wâba trieſendiu
pigmenten ſo uolliu,
du biſt ane gallen
glich der turtiltůben,
Sancta Maria.
Brunne beſigelter,

garte beſlozzener,
dar inne flőzzit balſamum,
der wæzzit ſo cinamomum,
du biſt ſam der cederboum
den da flőhet der würm,
Sancta Maria.
Cedruſ in libano,
roſa in iericho,
du irwelte mirre,
du der wæzzeſt alſo uerre,
du biſt uber engil al,
du beſünteſt den euen ual,
Sancta Maria.
Eua braht unſ zwiſſen tot:
der eine ienoch richſenot.
du biſt daz ander wib
diu unſ brahte den lîb.
der tiûfel geriet daz mort:
Gabrihel chunte dir daz goteſ wort,
Sancta Maria.
Chint gebære du magedin,
aller werlte edilin.
du biſt glich deme ſunnen
non nazareth irrunnen.
hieruſalem gloria,
iſrahel lęticia,
Sancta Maria.
Chuniginne deſ himeleſ,
porte deſ paradyſeſ,
du irweltez goteſ huſ,
ſacrarium ſancti ſpirituſ,
du wiſ unſ allen wegunte
ze iungiſte an dem ente,
Sancta Maria.

VIII.

Wernhers Maria.

Das Gedicht des Pfaffen Wernher vom Leben der heiligen Jungfrau Maria ist nicht mehr in seiner urſprünglichen Gestalt vom J. 1173. vorhanden: das scheinen mir schon die Worte zu Anfange des II. Abschnitts: der pfaffe heizet Wernhêre der des liedes began, darzuthun, wird aber zur Gewissheit durch das ältere Münchener Bruchstück,[1] welches höchst wahrscheinlich von Wernher selbst geschrieben ist und von dem vollständigen Texte ganz abweicht. Zu Ende des XII. Jhrh. mag das Gedicht die Umgestaltung erfahren haben, in der wir es jetzt vollständig beſitzen. Dennoch bleibt ihm auch in dieser Gestalt sein Werth für Geschichte deutscher Poesie und Sprache unbenommen, und ein genauerer Abdruck als der bisherige, schon selten gewordene Ötter'sche[2] darf nicht als überflüssig betrachtet werden.

Die ehemalige Ötter'sche, dann v. Nagler'sche Hs. gehört gegenwärtig der Kön. Bibliothek zu Berlin,[3] und so ward es mir möglich durch die Güte des Oberbibliothecars Herrn Geh. Raths Wilken den Text des Originals ganz getreu wiederzugeben.

Auſser der Maria hat Wernher gewiss noch Mehreres in deutscher Sprache gedichtet, es haben sich aber nur, wie es

---

1) gedruckt in Docen's Miscell. II, 103-108. (vgl. Kugler de Wernhero p. 34.), worüber ich früher nach Lachmann's Meinung im Rhein. Museum für Philol. III. Jhrg. 1829. S. 426. zu scharfsinnig war.

2) Es wäre undankbar, heutiges Tages die vielen Fehler und Mängel desselben hervorzuheben. Man würde aber wiederum auch in der Dankbarkeit zu weit gehen, wenn man die Ötterſche Arbeit als eine noch heute genügende betrachten wollte.

3) PgHs. XIII. Jhrh. 91. Blätter 8°. (gez. Ms. germ. oct. 109.) mit 85. Miniaturen.

ſcheint, einige poetiſche Kleinigkeiten erhalten. Am Schluſſe eines ſeiner Briefe[1] ſteht folgendes kleine Gedicht:[2]

du biſt min, ih bin din,
des ſolt du gewis ſin.
du biſt beſloſſen
in minem herzen;
verlorn iſt daz ſluzzelin:
du möſt immer dar inne ſin.

Ein anderer Brief ſchlieſst alſo:[3]

Sic non eſt nec erit,[4]
wande ich mochte dir deſte wirſ genallen,
ob ih mih profternerem in allen
den ih guotlichen zuo ſpriche;
wande du mir daz uercheret haſt,
notabilif factuf ef mihi.
deſne ſoltu dan niemere.
friunt, uolge miner lere,
div ne mach dir geſcaden nieth.
wande wareſt du mir nieth liep,
ego permitterem te currere in uoraginem,
ut ita dicam ignorantie et cecitatif.
Deſ ne biſt abe du nieth wert,
quia in te ſunt fructuſ honorif et honeſtatif.
Ih habete dir wol mere geſcriben
nivwan daz du biſt alſo wole getriben,
quod ſcif colligere de paucif.
ſtatich unde ſalich du iemer ſiſ.

Zu den Notizen über Wernher Fundgr. I, 242-244. muss ich noch hinzufügen die kleine Schrift des Dr. Franz Kugler: De Werinhero, saec. XII. monacho Tegernseensi, et de picturis minutis, quibus carmen suum theotiscum de vita B. V. Mariae ornavit. Berolini 1831. 8°. (60 SS.)

---

1) in der Tegernseer Hs. der Epistolae Werinheri, s. darüber Kugler De Werinhero p. 34.

2) nach Docen's Mittheil. zuerst gedruckt im Iwein von Benecke und Lachmann S. 389. und danach wiederholt von Wackernagel, Altd. Leseb. Sp. 131.

3) nach Massmann's Mittheil. bei Kugler p. 38. 39.

4) nach Massm. neterit (sic).

(Daz êrste liet.)

[Ötter 1.][1] Eines liedes ich beginne in sente marien minne
der ewigen chuniginne: div gerûche ôch min sinne
vnd mine brust erreinen uor aller slahte mæile,
daz ich nû mûze scriben uon ir, div allen wiben
die itewize hat benomen, daz der tot was bechomen
uon dem ersten wibe in die werlte: sit wart div here maget erwelte
darzu daz bediu man vnt wip daz lieht vnd den ewigen lip
[2.] mit der warhêit mûse schôwen da zir vil tivrer frœn.
si gebár den waren sunnen, si ist aller gnaden wnne.
wie wol si iz allez undernie swaz qua sunden ie begie,
wan si hat gebûzet wol den nal; ir chuske lûhtet uber al.
nu schulen ir getruen, wande wir in dem tode bûwen,
daz si unz ellenden mege wider hêim gesenden
unt unz geruche wisen zu dem vrônen paradise,
da frœ qua uz geuiel. ab dem mere chan si den chiel
wol bringen vnt geleiten vz den sorgen unt den arbeiten
ze der himelischen borte. mit dem gotes worte
[3.] ir wart div warheit gesaget, sie ist mûter und maget,
sine hat der engel niht betrogen, got hat daz ir spunne gesogen
abe ir uil reinen brusten, die mannes nie geluste
noh nehêiner sunden teil. sie ist iemer muter ane mæil
uon ewen unt ze êwen: wir schulen sie anrûfen v̄ flegen.
Himelischiv frowe, mit geistlichem tôwe
begiuz den minen gedanch, daz ich din lob vnd din gesanch
ein teil geméren mûzze, unt hilf mir daz ich gebuzze
daz unreht daz ich ie begie, wan ich gezwiuelot nie
an dir noh an dinem chinde: des la mich gnade vinden
[4.] vnt la mich ôch genesen daz du niene irlieze[2]
deheinen irdischen man, der dich ze uoget wolte han.
du bist liehter denne der tach. aller tûgende wâx unt smach
flivzet uz diner schozze. nu bedenche frœ grozze
waz dir der engel brahte, do got an dir bedahte

---

1) Bl. 1[b]. die erste, Bl. 2[a]. die zweite Miniatur mit den Worten:

SALEMONIS
Man sol ez têilen alz er giht,
daz mirz noh dir werde niht.

2) das Wort ist beinahe ganz zerfressen, aber es sind noch Spuren genug, welche ein ne irlieze statt des Otterschen gelufte ze verlangen.

aller menniſken not unt dir die mandunge enbot
in ditze chlagelliche[1] tal, daz er dich ze einem ſal
im ſelben wolte wihen. wie mæhteſtu mir uerzihen
gûter rede vnt guter liſte? dv biſt div oberiſte
nach gotes magenchreſte. daz liet ich anheſte
[5.] vf dine gnade uolle. dv biſt daz tov in gedeonis wolle.
Nv wil ich iv den orthaben bediv chunden vnde ſagen,
daz ich die materige mit himiliſkem herige
vnd div ſtarchen mære al deſte baz bewære.
matheus ewangeliſte der ſcreip iz uon chriſte
und uon der mûter div in truch: dannen ſcréib er zéichen
gnûch.
doh was div rede betwungen in ebreiſker zûnge
untze an ſant ieronimum, der tet daz durh den gotes ſun
vnt durh zweir biſcoffe rat daz er daz liet gewitert hat
in die ſenften latine: daz wazzer wart da ze wine,
div milch verwandelt ſich in daz ole, do er unſ ſcreib alſo
wole;
[6.] div wûſte wart erbúwen, do diſiv rede nivwe
vz wart gechundet. des het in geſchundet
chromatius vnd eliodorus, die biſgoſe hiezen alſus:
die ſanten im ir brief daz er die ſchriſt div é da ſlief
mit bredige muſe erwechen vnt die ſvzen lere endechen
div é waſ beſchatewót. div gotes chint ir brot
vnt ir ſpiſe funden dar an. der ingewnden chunchlich ván
der wart do wol begreifet vnd fvr daz here gewéifet,
daz div erhiſtenlichiv ſchâre en ſamet mûſe ilen dare
ze geiſtlichem ſtûrme gegen dem lintwrme,
da der ſige ſcholt ergen. uon der vinſter ſchulen öch wir
erſten
[7.] ze dotn ewigem liehte: got geſchuf uns uon niehte,
der iſt unser vater guter. nv bittet ſine mûter,
daz ſie unſ hie behvte mit ir tvſentvaltiger gvte.
Der lerâre heizet ieronimus, der im gezimbert hat ein hús
mit diſem búche hinze got. ſwaz matheus der frone bot
ebreiſken livten uorſaget: dirre her:e des niht verdaget
in der rehten latine von dem ewigem urſchine;
er chunde wole choſen uon der lilien unt uon der roſen
div der danne enen hat. nv wolt ouch ich den ir rat
vnt ir helſe ſuchen, obe ſi des wolte ruchen,
daz ich mit dvtiſker rede daz buch bræhte her ze wege,
daz ſie iz alle muſen leſen die gotef kint wellent weſen,
[8.] v ovch megen ſchowen, die laigen vnt die frowen,

---

1) in der Handſchrift iſt das dritte l verwiſcht.

ſmechen vnd cruinden von dem frone kinde,
daz im die muter erchoſe div ir magetum nie uerloſe
vnt niemer mak verlieſen. an der megen wir wol chieſen
wie rehte gnædich ſie ſi der daz chint ſitzet bi,
daz bediv lev vnt lamb iſt, oh allen dingen ze oberiſt,
bediv leben vnt tot, hirt vnt lebentigez brot,
tov vnde blûme, gelt vnde rûwe,
wenich vnt michel, nor allen ſunden ſicher,
vater unſer gotes ſun, einvalte vnde wiſtum,
groz vnt chleine daz iſt er alterſeine
der unſ in noten erſchêin. er nam hie fleiſh vnde bein,
[9.] vnt die reinen menniſkeit hohet er mit der gotheit
von der erde hinze himele an ſines vaters geſidele.
do wart div hele zebrochen v̄ wrden wir errochen
an dem tievil der unſ bant: des loben wir den heilant.
ſin gezelt ſtânt in der ſunne, beſigelt iſt der brunne,
ungebrachot iſt der anger, ir chorder hat ertotet den ſlangen.
den nit wil ich uerdingen untze ich fure bringe
diſiv ſeltſænen wort. ſwaz matheus ſchreib dort
den ebreiſchen liuten, daz wil ich iv bedîten
mit der helfe v̄ uolleiſte des heiligen geiſtes.
[10.] ich weiz wol, des tievels ſtrit diche wanthalſen git,
boſez nitbechen vnt eitirgez hechen
der unuerwizzenne diet, daz ſi ſchelten div liet
div in wiſlicher ahte vergelten niemen mæhte
noh mit grozem gûte wider wegen: die wane ich den flûch
ſvr den ſegen
none got enpfahent, die ſich daran uergahent.
ſwer ditze liet beſpreche, ſænt matheus mûz ez rechen
der ez zem erſten ſchreib unt den irretûm vertreib
den manichei ivnger ſatzte do er ſine zunge watzte
in upigez choſe. doh wolt die rede boſe
div chriſtenheit niht enpfahen, do ſie die luge ſahen.
[11.] der ivnger hiez leucio vnt wart uerworfen alſo
daz ſin rede iſt begraben vnt ſie niemen getar ſagen,
wan ſi mit durren zwien ſtat, nv ſi der wrze nien hat.
matheus der ewangeliſte nam im ſo lange friſte
untze er ez vil rehte gar erſvre, daz weder moſ noh mvre
ſiniv worte en mach getruben: des lat ôch ivh genûgen
vnt ſant ieronimi lere die mugen iv gehelfen an der ſele.
Bi den ſelben citen got enwaſ niht chundich witen
wan eine erchant in iudea, fremide was er anderſwa.
do waſ dër heidenſchefte vil die des tiveles ſpil
[12.] an den abgoten begiengen: des ovh ſie ſcaden ge-
vfengen

an[1] dem libe vnt an der ſele. do behielt die gotes é
div iſraheliſke diet, als in moyſes geriet
vnde ir vater habraham, dem waren ſie gehorſam,
yſaac vnd iacob danah der hin ze himele ſah
ein leiter uon der erde geriht̃e, da got ze ſiner geſihte
ſelbe wider in ſprah. wnders im ȯh mere geſcah:
do er den engel gevie unt in des morgenſ nien lſe
untze er in geſegenot, div huf im dorrot
da in der engel druhte, hin naher er ſie gerûhte.
[13.] ze einem urchunde hinchen do begunde
der heilige patriarche: des wnderot ſtarche
allez ſin geſlæhte, als ez vil wol mahte,
ſie wrden des gefrȭwet daz er was beſcôwet
uon gotes anblike: ſi ſuhten uenie dicke
gegen den himiliſgen choren. hie muget ir wnder horen.[2]
V z demſelben chunne was ein kint erſprungen,
ein man in diſe werlte geborn, got ſelbe het im erchorn
ſin gedanche v̄ ſinen ſin, geheizen was er ioachim
v̄ was der beſten eine, den div ſunne ie uberſchein.
ſin einvalte was ſo groz daz er ſin uon rehte gnoz
[14.] uor got und vor den livten. ioachim chivt ze divte
preparatio domini, ſo wâne ich da geſcriben ſi,
daz kivt unſers herren garewnge. ein liehtvaz dem ſunne
ſcholt ȯh werden bereit vz ſiner heilikeit,
wand er der magede vater wart, div den engelen was ſo zart,
daz ſie bi den blûmen wolte beliben vnde rûwen
untze ſie muter wrde der gotlichen bûrde,
vnd ȯh mit eren mæhte ſin des himelriches tûrlin
daz den ubeln mûz geſpart weſen, den offen die da ſculen
geneſen
an der ſele uon rêinem mût, die vindent ſi gnadich vnde gut.
[15.] Ioachim der gotes man eren gnuch er gewan,
in ſiner chintheit leid er doh arbeit.
die wile er in ivgent was, gerner ſanch vnd las
uon ſinem ſchepfære div ſtarchen alten mære.
er ûbet ſich harte in der é, mit uaſ'en tet er im wê.
ſin menniſſlichen brode die dewanger alſo ſchone
in einer guten wiſe. er teilet ȯh ſin ſpiſe
und alle ſin richeit endriv, ze himele blikter under div:
ein teil gab er den armen, die liez er ſih erbarmen,
bediv witewen v̄ weiſen; daz ander ze gotes huſen,

---

1) Hs. am.
2) 3. und 4. Bild, das 4. mit den Worten:
hie ringet der engel v̄ iacob.

den ze rate ṽ ze minne die got dienten dar inne:
[16.] ze dem almuſen was ime ger. daz dritteil behielt er
ze ſin ſelbeſ tiſche vnt ſinem hiwiſche,
daz ſi der uon ſpise habeten die wile daz ſi lebeten.
die ſpende treib er elliu iare. ſwaz er geredet daz was ware,[1]
erne wolte niht liegen, neheinen ſinen genoz betriegen:
ſin ſele luterot er damite. uon ſo heiliclichem ſite
gab im got ſinen ſegen, himeltov und regen,
daz ez michel genuht gewan ſwaz er buwen began.
an ſwiv ſich der herre uerlie, mit heil ez fur ſih gie,
ṽ er gab im ſælicliche. er was alſo vihe riche,
[17.] daz er chume vant die weide an dem velde ṽ an der heide
dem chorter alſo grozen: zu ime en maht ſih niemen genozen.
Als er zweinzic iar alte wart unt im chume erſpranch der bart,
erne wolte ſih niht uerboſen mit deheiner getloſe:
er nam ein kint ze ſiner é, iane wane ich ſit noh é
chivſker brût ie wart geborn. die gemahelen het er im erchorn
uz danidis geſlæhte, daz er damit mæhte
behalten ſele vnde lip. alſo ſchône was daz wip,
daz ir alle die ſi anſahen der eren vnt der fælden iahen
ṽ ſie ŏvh minnende waren uon ir tugentlichen gebæren.
[18.] ir liebe cherten ſie zu ir ane wentliche gire.
ſi hete reinez leben ṽ begunde groz almůſen geben
vnd ir opfer vil gereite in ir iv̊gent ioh der chintheite
mit vil frŏderichen mût, als der got meinet gerne tvt.
ſi chunde[1] niht geraſten von wachen unde uon vaſten,
wan des pfleget ſie ane maze. ir guten umbeſæzen
die lobeten den got, der himel vnt erde gebot
vnd die mergriezen zelt, daz er im die het erwelet
ze ſine ſelbez eren, vnt baten an ir gemeren
ſin lop zv̊ bezzerunge den alten ṽ den iungen,
daz ſie bildes da bequæmen ṽ die ſuzen lere næmen
uon uil maniger gůttæte die ſie gefrumet hæte.
[19.] wol frŏet ſih do ioachim vnd ſin liebiv frŏe mit im,
wan ſie lebeten wnnechliche enſamte, anna was ſie zerehte genante.
anna daz chivt gracia: michel gnade div was da, [nam,
wand uon in der weher bequam der frŏen euen ſchulde be-
vnd ſie die maget ſcolten gebern die got ſelbe nien mag entwêrn

1) 5. Bild.
2) 6. Bild. ze diner ê enpfahe diz wip,
daz ir iemer beidiv ſit ein lip.

deheiner bete die ſie an in getv̂t. nu dingen ir gnaden, daz iſt uns gv̂t.
Der frŏen annam gebar der furſte hiez yſachar,
ſie was ſiN liebiv tohter. wol uon herzen loben mohter
die gotes ordinunge, daz er ein ſolih kint hete gewnne.
iedoh waren ez chlagelichiv dinch, daz div frôwe vnt der iungelinch [baren:
[20.] zeweinzich iâr enſamet waren daz ſi kindes niht ge-
daz tet in inneclichen wé, wan ſie hete uerfluchet div é
di vngeſegent alſo erſturben daz ſi erben niht erwrben.
Eines tageſ do ſie chamen vnd daz gotes wort uernamen
in dem templo domini, ioachim der ſtunt dabi,
da ſih die erwarten zu dem opher garten
uñ nah ir gewonhêite heten die ſchaf darfur gereite,
lember vnd div roten rinder: ioachim der ſtûnt dar under
ſam div einvalte tube, daz er da ſin uerſume
eruolte vnd ŏh ſiniv leit got in dem herzen chleite.
er hete opfers gnuch, daz im ſin hiwiſh dar truch:
daz wolt er da uerbrennen, den rŏch ze himele ſenden
[21.] fur div gotis ŏgen: grozen habeter glŏben.
do waſ ie[1] nit als ŏh nv. ein ſcriba der trat darzu
ruben der ewarte; den herren raſſter harte
und beſtunt in alſo ſere, er ſprah „dv enſcolt nien mere
zu unſerem opfer gan. wir haben unſ alle wol enſtan:
got hat dih ſo uerfluchet daz er nien geruchet
deheines ŵchers uon dir; din[2] fræuel miſſeuellet mir.
du muſt dich ſvndern hinnen, wir newellen niht gewinnen
ſuſgetanen geſellen, wir megen ŏh dih ze den beſten niht gecelleN."
[22.] Uon ſolhen itewizen mit ſinen handen wizen
ſwanger alſo tŏgen die zaher uon den ŏgen.
ez duht in michel ſchande vnt iedoh waſ im niht ſo ande
daz er dazſelbe ſchelten mit ubele wolte gelten;
erne wolt ŏh niht mere wider in ſin hus cheren
vnde wolt ſih vor leide uon ſinem[3] wibe ſcheiden,
uon ſiner wnneklichen chonen; in einer ŵſte gedaht er wonen
hin dan uon den livten uerre. dar hiez ŏh im der herre
allez ſin chorter triben, alſ er da gert beliben.
des vihe wchers wolt er da leben, zehenten v̄ almuſen geben
[23.] michels baz denne é, uil veſte weſen an ſiner e,

---

1) 7. Bild. Strich vz, dv biſt verflû'chet,
dineſ opferſ got niene ruchet.
2) Hs. din din. 3) Hs. ſinen.

got ſinen chumber da chunden ⁊ ſin angeſt zallen ſtůnden,
chlagen öh menniſkliche brode in der wilden einode,
daz diu werlt anders niht eniſt wan ſtuppe vñ miſt
unt ein ſchate der gar uerſwindet, ſo ſih div ſele enbindet
von menneſklicher zarge: ſo zergat öh elliv fröde mit arge
⁊ elliv werltliebe da gelit, ſo daz leben den lip begit. 1)
Als fröe anna daz ervant, daz ioachim der ir man genant
ſo ſere was geleidigot, do ware ir lieber der tot.
daz uil wnnecliche wip harte cholte ſie den lip.
[24.] daz er ir hete entwichen, des was ir chlage michel,
vnt ſo uerre hin was genarn. ſie entruwot niht bewarn
ir hiwiſh daheime. darumbe ſaz ſi mit leide
⁊ weinet herzecliche, daz ſie got ſo chumberriche
hete geſchaffen vnde geſat an der unſæligen ſtat,
daz ſie bi ſo reinem man nie herzeliep mit kinde gewan
vnt dazu bi im lebentigen daz ſi witewe ſolt geligen:
daz waren ſorgen ungefůge, die nehein lip ſamſte truge.
do muſe erbleichen danne div ſchone ⁊ div gute fröe anne:
ir liehtiv varwe verdarp, al ir fröde erſtarp,
ir hende hub ſie hinz im genôte der uns daz leben gebot,
[25.] ſi ſprah vil chlageliche „owi got der gnadige ⁊ der riche,
du ruche mih arme bedenchen. iane mag ich niht gewenchen,
ihen muze liden ſwaz du wil. ia han ich angeſte vil.
wâ mæht ich reſte vinden? do du mir an den kinden
verzige liebis beſchöde, daz du mir do die einen fröde
die ih hete benomen haſt. din guade, herre, ſuaz du begaſt,
rehte ⁊ gnade ſint bediv din, daz laze an mir werden ſchin.
ſwaz du wil daz muz ergen: die toten heizeſt dv uffſtén,
di armen macheſtu riche, inſelben ungeliche,
die richen hoheſtv ze nalle: des muzen ſie dir alle
von rehte der meiſterſceſte iehen. ſwar din öge rûchet hin geſehen,
[26.] da iſt ſo der fælden me denne griezes in dem ſe,
mére der gûte ⁊ der bærme din denne zwier zewalde mege ſin.
gezalt haſtu al die ſterne. ſi mugen dir dienen gerne
die du wil beruchen. nu ledige mih von dem flůche
der mich hat erderret ⁊ mine wambe beſperret:
die ſcholt dv herre entfliezen, daz ich diner milte genieze.“
Anna begunde venigen mit zaheren alſo manigen,
daz ſi got erhorte ⁊ ir angeſt zeſtorte.
do ſie nider genicte unde wider uf geblicte
in einem bögarten, ſie began umbewarten

1) S. Bild.

unde ſah an einem aſte die ſperchen ſchrien naſte:
[27.] ſi gahten ze einem neſte uf eines bŏmes ueſte,
div frŏe nam des gŏme, uf einem lorbŏme,
wie vroliche ſi flugen, da ſie ir ivngide zugen
vnde brahten in ir ſpise. do ſprah ſi alſo liſe
„owî owî got herre, bediv nahen unde uerre
iſt din troſt geleitet, din gnade uz gebreitet
fur allerſlahte chundir. du ſtifteſt groziu uvndir
durh daz du in allen obeliſt. diner creature du giſt
miſliche gnade unde wnne. uon regen ioh von ſunne
macheſtv die erde berhaft. den uogellinen giſtu die chraft,
[28.] daz ſie ir kint mêinent, ſwie ſie in den luften ſwêiment.
du gebivteſt dem wilde daz ez nah muterlichem bilde
allez ſiniv kint ziehen chan v̄ hat ŏh ſin frŏde daran.
uon dir die viſche namen bediv wchir vñ ſamen,
die in dem wazzer fliezent, diner gŝte ſi genſezent.
allez daz ter ie v̄ ie wart hat dinen ſegen wol bewart
daz ez ſih ie iteniwet, ſwaz chreſet oder flivget
uf der erde vñ in dem wage. nu ſage ich dir gnade,
daz[1] du mich alterſeine ſo uerre haſt geſcheiden
uon allem dem dinge daz uz dem urſpringe
dines gewaltes iſt bechomen, dar uz haſtu mioh genomen,
geſundert ioh geſcheiden: des můz ih min ſûnde weinen.'
[29.] Bedaz ſie die rede uol ſprah, einen engel ſi geſah
uor ir antlutze ſten. div uorhte begunde ſie durhgen,
ſie wider ſaz irz harte; do ſie in began anwarten,
ir ſin ſûr enwedele ſam uor dem winde div uedere
v̄ ŏh daz lovb gerne tut. der engil ſwang ir den můt
uz den ſorgen alſo ſwæren mit ſemftlichen gebæren,
er gruzte die frŏen ſchone mit der botſcaft frone,
mit minnelichen[2] worten „du ſolt mich niht erfurhten.
in des gwalte div werlte ſtat vnd elliv dinch geſcaffen hat
im ze dieneſt unt ze lobe, wand er richſent dar obe,
der wil in dinen ſachen gnadechliche wachen
[30.] uber din reinez gebet, als er k·nich ſe tet
uber alle die ir gemůte kerent an ſine gute.
Do din karle ioachim, alſ ih dir chundent bin,
von dir nv ze iv̂ngeſte ſchîet, div gotes gnade ivh berîet
daz du ſwanger wrde einer chunklicher burde.
du treiſt bi dinen bruſten, des dih wol ·'. geluſten,

---

1) Hs. daz daz.
2) 9. Bild. Gehabe dih wol, dv gebirſt ein kint
von dem di engel gefrŏwet ſint.

eine tohter here: ia ne wirt ðh niemer mere
dehein ir glich geborn, wan ſie iſt ze frðen erchorn
uber allez himiliſke hér. uon ir ſol chomen der
der aller werlte vater iſt, daz iſt der heilige chriſt.
din tohter iſt der engeln frðde, wan ſie in gotes beſchðde
[31.] gewihet iſt ⁊ geſegent, daz uon ir gnade begegent
allem menniſklichem chunne: ſi wirt der werlte wnne."
Do diu botſchaft was ergangen, den ſie bete beuangen
lipliche mit ir ðgen, der hûb ſih wider ze den tðgen,
da div engiliſkiv kint in gotes ordenunge ſint.
do begunde frðe anne got ſtarche loben danne.
ſi ſagete im gnade groz, daz ſie alſovil gnoz
der ſinen gute wider in. ſie erhub ir herze ⁊ ſin
im ze danchen mit flize, wan er ſie non dem itewîze
mit ſo getanem troſte gnadecliche erloſte.
ſie wart uil herzeclichen fro. ir uenige ſubte ſie auer do,
darnah giench ſie raſten. ia hete ſie daz uaſten
[32.] ein teil geſwendet, doh hete ſie ir arbeit wol gewendet.
In ir bette ſie gelach ein naht vnd einen tach,
daz ſie enáz noh entranch. ſi hete reinen gedanch:
ia waſ ir an der ſelben zit als einem man, der da gelit
begrifen mit ſwarem trðme ſlafend under einem bðme,
dem chomen wære ze ſûne, daz er entrunne chûme
uor den ſinen uianden, vnde darnah erchande,
ſwenner uon dem ſlafe erwâchot, daz garliche alle ſin not
uon im wære uerſwnden: alſo was ſie an den ſtunden
bechuket uon ir leide. bediv wnne vnd wêide
[33.] unt vil ſtatigen ſegen hete ir der engil gegeben.
do ruſte ſie einer magede div was uil ungeſagede.
ſie mûſe ir haren ofte mere dennez getohte,
iedoh uber lanch gie ſi dar. do ſprah div tohter yſachar
anna div uil reine „ſage mir, waz daz meine?
wanne chumet dir der geiſt, ſo du mín angeſte wol weiſt,
daz du ſo ſtille dageſt ⁊ mir antwrte uerſageſt?
du wæreſt mih billicher bi ⁊ fæheſt wie min dinch ſtende ſj,
ob ich den lip wolte laben,[1] daz ich daz uon dir mæhte haben."
Div maget begunde murmeln, ungezonlichen zurnen,
ſi ſprah „waz mag ich dir eine getun? dune haſt die tohter
noh den ſun, [gan,
[34.] din man der hat dich uerlan. nu wil ðh ich min ſtraze

1) 10. Bild. Swaz dv an mir begaſt, daz dv mih alſo eine laſt. — Ich ſol dih billiche lan, dih verſmahet ioh din ſelbef man.

anderhalben min dinch wenden, ich kan ez wol uerenden.
waz tuſtu ze liebe mir? ſwaz ih ie gedienot dir,
des en han ich danch noh lône." die frôe uertrugez ſchone
v̄ bewêinet doh die itewize, uñ ſwie ez wære an dem imbize,
ſie half dem libe alſo ſêine: ir frôde wart gemiſket mit leide.
Der engel fur hin umbe uon gotes ordenunge,
da er weſſe ioachim in der wîſte gieng er zu im
uſ dem bréiten gevilde in eines knappen bilde
v̄ gruzte in alſo liſe, er ſprah „herre uil wiſe,
waz liſtu hie ſuſt eine? wie haſtu dih geſcheiden
[35.] uon diner loblichen chonen? wie iſt div unminne chomen?
weſ enuerſtv niht widere? div frôe iſt ſo biderbe,
daz du ſie wol troſten mûſt vñ ôh wendeklichen tuſt
daz du ſie læſt ſo lange friſt. du uindeſt da daz dir liep iſt.
nv uar heim zu den dinen, la din gewizzen ſchinen.
uar uz diſem ſteingeuelle, ſih waz dine[1] chone welle.
heue dih uz diser chluſe, dv mûſt heim zu dinem hûſe."
Do ſprah der herre ioachim „wand ihc ein ſundare bin,
uon ſchulden not ih lide. ich was bi minem wibe
zweinzich iár uolle, daz des got nien wolde
daz ich dehein herze wnne noh liep mit kinde gewnne.
waz ſcolt ih denne da ſuchen? iane wellent des niht geruchen
[36.] div irdiſkiv livte, daz ich mit miner brûte
zu ir opfer geturre gan: darumbe muz ich hie beſtan
uñ ſus armeklichen leben, unde wil doh almuſen geben
iemer minem ſchepfære der mih im ze kamerare
geſetzet hat dar ubere. wærez mit miner ubele
ioh mit ſunden niht underuangen, ez ware mir lihte baz ergangen."
Des antwrte im der engel „din leben iſt ane wandel.
ich bin des himeles bot frone, got hat dir geben ze lone
ein tohter bi dinem wibe, div chom uon dinem libe
do dv ivngeſte ſchiede uon ir. uil mandunge ſage ich dir:
din tohter div wirt ſo lobeſâme, daz aller menniſken nâme
[37.] ioh elliv himiliſkiv ſchare div muz chnieuallen dare,
da div roſe aue dorn ioh div kunigín here wirt geborn.
nu uar in din geſæze. wan ſwer dir herre mæzze
diſen irdiſken gibel hohe ûf unz an den himel
mit rotguldinen ſpelten, der enmæht dir daz kint niht uergelten."

---

1) 11. Bild. Joachim, wie chvmt diz ſo daz dv ſitzeſt ſuſ vnfro? — Herre, da bin ih ein ſuntich man, dem got deheiner frôde gan.

Als ioachim an dem worte den richen troſt erhorte,
für den engel viel er bereite, daz er got unde im gnade ſæite,
er ſprah „herre, nu gewer mich einer bete der ih dinge an dih:
ob ich daz heil ze dir han funden, ſo[1] uergiz der minen
nu ich ze den eren ſie erwelt, nur ſam mir in min gezelt
vnd enbizzen wir darinne in der gotes minne,
[38.] daz mih din ſegen geſterche ze reiniklichem werche."
der engel im antwrte „got ſelbe mit ſinem worte
der geruche dich geſegenen, daz dir allez daz[2] begegen
daz dir liep muge ſin. dune biſt niht der ſchalk min,
dv biſt min huſgnozze. einen herren haben wir grozzen,
der dich alles deſ gewert des din diemût an in gert,
erne wil din niht uergezzen. min trinchen unt min ezzen
daz enmahtu niht beſcõen mit[3] fleiſklichen õgen:
daz iſt daz ewige lieht. dune darſt mih andingen nicht,
daz ich die dine ſpiſe zu minem munde wiſe.
nu brinch der gotes chreſte ſwaz du ze wirtſcheſte
mir hivte woldeſt bieten, ſo maht du dih gnaden nieten
[39.] uon dines ſchepfæres gewalte, der din gût hat gezalte,
und allez din almuſen treit in ſinem buſem
daz du ie begienge, ſit du ſin gevienge
daz du im chundeſt gedienen: er wil õh dich erchennen v lieben."
Der herre ilent gie. ein læmbel er geute,
ein lamb ungemeiligot, als im der engil gebot,
er ſprah „ich engetorſtez niht getun, wan daz du mirrateſt darzu
v mih ſin haſt geſchundet. ſwaz ich nu han geſundet
da hilf mir uon durh din gute, daz ich mit reinem gemûte
uor dir daz opfer bringe. ia han ih des gedinge,
daz ich geniezen müze daz ich dinen fûzzen
alſo nahen biſten untze die oblei ergen." [mit
[40.] do ſprah der engel gût „enweſſe ih niht in minem
daz din opfer liep wære des himeles rihtære,
ſone hete ihz niht gefrumet. ſuſt wêiz ich daz ez dir chumet
ze diner ſælicheit wol, wand unſer rede damit ſchol
ûf der moltigen erde geûrchundet[4] werden."
do daz lamb was erſlagen, er ilet ſa holz zutragen

---

1) Hs. nu und drüber ſo.
2) 12. Bild. Ze dinen fuzen ih mih bivte, daz dv mit mir enbizeſt hivte. —
Nein, deſ enmac niht ſin. brinc got das opfer din.
3) Hs. min. 4) 13. Bild.

v̄ leit ez uf einen ſtêin, er brant bediv fleiſh vnde bein.
do ſih der röch uf bôvch, der engil aldamit flöch.
der herre geſtunt eine, ſin herze was luter v̄ reine.
Sin gebet waſ im v̄ unſ nutze. mit zæhern uf ſin antlutze
viel er nider an daz graſ, da er da opferend was.
er lach bidem gecile uon der ſehſten wile
[41.] untze an die veſpercit, ſo div ſunne ſchatte git.
do chomen ſin hirte hin zir herren v̄ ir wirte.
ſi begunden gahen, do ſi in erſahen
ligen in der molten, ſie wanden daz er wolte
ſih ſelben uerlieſen, uor leide den tot chieſen.
ſie ilten in ûfrihten. er ſaget öch zir geſihte,
wie ez was ergangen. do wrden ſie beuangen
mit fröden ioh mit uorhten. anders ſie nien worhten
wan daz ſie lobeten got, der uzzer angeſt v̄ not
div riwigen herze enbindet, ſwa er den glöben vindet.
do was ez ir aller geræte, daz er zehante ſa tæte
[42.] nah den engeliſken worden: ſie ſprachen, daz ſie uorhten
anders den gotes zorn, ob er ſin gebot hete uerchorn.
als er des nahtes entſlieſe, der engel im aue zurief
„wes ſumeſt du dih, ioachim? anderſtunt ih bot ze dir bin,
daz du heim mûzeſt uarn. dune welleſt ez bewârn,
du engilteſt ſin zware, daz anna lebet ſo ſware
v̄ ſo diche nah dir weinende wirt. du weiſt wol daz ſie dir gebirt
eine tohter gute, div iſt in gotes hûte
uon ewen v̄ ze êwen. wer ſchol dih diner eren flegen?“[1])
An dem andern morgen do uerliez alle ſorgen,
er hub ſih vf gereiten v̄ enwolt niht mere bîten.
er ſaget ſinem liute des engels rede ze dûte.
[43.] die rieten algemeine, daz ſie furen ſêine
alſo daz daz uihe mæhte gen. ſi ſprachen, wolt er da beſten,
daz mûſe ane ſie geſchehen. got begunden ſie iehen
ſiner grozen barmunge mit lobe ſprechender zunge.
ſie fûren en al uerte div moſ ioh die h:rte
bediv berge v̄ tal, daz vihe cherten ſie uberal.
ſi waren in der einode enſamet ſivnf manode,
daz er botſchafte neheine noh boten ſante hin hêime
ſinem tûgendrichen wibe: daz hete ſie zenide.
do ſie an ir gebet ſtunt, als dicche die gvten tûnt,
mit zæheren wol begozzen, der engel unbedrozzen

---

1) 14. Bild. Anderſtunt ih dirz gebvte:
var heim ze diner brî'te.

der chom ir aue ze ſûne. bi des bŏmgarten zûne
[44.] da lach ſie an ir chnîe. der engel zu ir gie,
ir leit er ir gebuzte do er ſie mit liebe grûzte,
er ſprah daz ſie gienge v̄ ir charle wol enpfienge
5 ze êiner borte hiez aurea, der wirt begegenot ir da
ane zwiuel an dem tage. do was ir truren v̄ ir chlage
in den wint gahes uerſwnden, ſie waſ gefriget v̄ enbunden.
Si gahet engegen dem burgetor, ir wirtes beitet ſie dauor
mit des engeles geleite. ſi hete wol gewant ir arbêite.
10 uf eine hohe ſie geſtûnt, als die getriwen gerne tûnt,
die liebe frivnte uf dem wege hant unt dicke an die warte
gânt.
[45.] ir hiwiſk ſtalte ſie zen ſiten. daz mære flŏch do wîten
daz der herre chomen ſolte, v̄ in da enpfahen wolte
15 div frŏe uon des[1] engeleſ lere: des geŵndert ſere
daz lîvt ioh die lantſcaft. ſie lobeten die gotes chraft
v̄ elliv ſiniv wnder div erten ſie darunder.
frowe anna div wart ŏch erwelt unt entikliche gezelt
ze dem allerbeſten wibe, div iender wæ̂re enlibe.
20 ſchiere ſie do fahen zu in uber velt gahen
ioachim mit ſiner ſchâre. div frŏe hûb ſich dare,
umbe den halſ ſie in gevie, an ſiner hande ſie gie,
ſie chuſt in div rêine v̄ div gvt mit vil frolichem mût
v̄ enpfieng in inneklichen wol, alſ liep herzelieben ſchol,
25 âne ſunde mæilige minne, wan ze got ſtûnden ir ſinne,
[46.] der die gvten beruchet ie. div menige im engegen gie
v̄ hiez in willechomen ſin. do wart al der werlte ſchin,
daz ſin ie vil gut rat wirt derz ubel durh die warheit uer-
birt.[2]
30 Rvben den ewarte den maht do riwen harte
ſwaz er dem herren ie geſprah, do er die zeichen geſah
div zemáere waren chomen vnde wîten wrden uernomen
in der iudiſgen diet: wie in got mit kinde beriet,
wie er in geruchte ſcheiden uon kumber v̄ in beiden
35 nah mûen frŏde uerlech, der in div werlte uerzech.
Nah den uierzich wochen div kamer wart entlochen
[47.] da div richeit inne was, dauon der uerlorn menniſk
gnas
v̄ elliv gotes hantgetat leben v̄ gnade enpfangen hat.
40 der wâz vil guter ſalben begunde do allenthalben
uz breiten ſine ſûze den ſundæren ze bûzze

---

1) Hs. des des.
2) 14. Bild. Willichomen miner frŏde ein troſt,
din chvnſt mih ſorgen hat beloſt.

ze einer gewiſſen urſtende nah des libes ende.
Der uater uil guter und ir vil ediliv muter
die newolten die himelroſen mit namen niht uerboſen,
ſi hiezen ſie marien. wand als daz honich die bigen
uzem trore mugen vinden: alſo kan ſie den kinden,
die ir dienent ⁊ getruvnt die wile ſie hie enerde buvnt,
den heil triefenten ſladen nah diſem libe fûrtragen.
[48.] ſie kan ôch die bitter den ſunden ioh die totliche wnden
mit ir gûte wol uerdeken. nu ruche ſie unſ erweken,
daz wir ſie uon herzen meinen: ſo mak ſie unſ gnade beſcheinen.
Do daz reine magdin wart geborn, do wart erleſket der zorn
der gotes unwirde vñ fleiſklicher girde,
do wart ôh der menniſke geladet ze gotes tiſche,
ze dem lebentigen brote daz die ſele nimet uzer note;
der menniſh wart engels genoz, honich ⁊ milch vz[1] der erde flóz,
got die werlte do ſegent vnt heil uon himel regent:
pigmente, ole ⁊ mirre. daz ſchâf daz é fur irre
daz uant do chrippe ⁊ ſtal. do got luhte uber al,
[49.] unſ chom der wintrûbe. div ware turteltube
wart gehoret uil gereite uber al die chriſtenheite.
Der tach daz ſie geborn wart der iſt liep werde ⁊ zart
allem dem livte daz ſih mit der brûte
gert úz den ſunden ſwingen, under ir uanen dingen.
die ivngen ⁊ die alten muzzen die dult behalten
mit vire, geſange ⁊ gebet, wand unſ got gnade mit ir tet
⁊ uber unſ ſelbe erſchêin: daz ware lieht brahte ſie eine.
ſie iſt unſer frôden angenge, ir gûte wert wol die lenge.
ſwa man ſænd marien nennet, ſo frôet ſih ⁊ mendet
beidiv enſamet ſel ⁊ lip, wand unſ ir name die wiſúnge git
[50.] ze unſer heimode uz irdiſker brode:
bezzer name wart nie. daz ſie daz leben ie geuie,
des loben wir den heilant, der da herberge vant
in dem ſunne ſchine: daz iſt div muter ſine.
Dannen uber driv iâre daz ſie die tohter gebare,
ir opfer ſie uſhuben, mit dem kinde ſie daz trugen
gegen dem ſale frone. Maria gie ſo ſchone,
ſo wol uſgerihte den livten ze geſihte,
daz ſie nie umbe geſah;[2] zeder muter ſie niht enſprah
noh ſih darzu gemûzte, daz ſie den vater grûzte,

---

1) 16. Bild.
2) in der Hs. e vor a ausradiert.

v̄ ſie nie des gezam daz ſie wip oder maN 1)
ane wolte ſcŏwen. ſie gie uor al den frôwen
uil gereite zu der reſte, aller dirnkinde beſte,
[51.] daz ſuhte manige uenige. des wnderot die menige,
daz ſie kint was amme libe v̄ doh alſ ich fur ware ſcribe
der werlte ein bilde uor truch daz was zuhteklich gnuch
v̄ gut ze merchen uberal den mageden in dem ſale,
die got zaller zit dienten da. nu wart ŏh enpſolhen ſa
den ſelben frŏen daz kint, dem die ſæligen diende ſint:
alſus beleip ſie under in. div muter v̄ ioachim
begunden danne keren. div maget ŵhſe mit eren
ân aller ſlahte itewîz, wan got ſelbe ſinen fliz
v̄ ſin hute an ſie leite: des wart im gnade geſeite
uon allen die in meinten, uor liebe ſie beweinten
des kindes tugend, zvht v̄ gûte, ſuze gebære, reinz gemvte.
[52.] Do ſprah frŏe anne „got ſchivbet uf lange
ſine gnade ſwenner wil, unde git ir enſamet vil,
daz ſie niemen mak ergrunden noh furbaz gechunden,
gezellen noh gemezzen: wer ſcholt im des uergezzen?
die mine viande die ſtent nu mit ſchanden,
die mir ubele ſprachen ſine weſſen waz ſie rachen.
do ih unberhafte was v̄ darnach ſchiere genas
der herzelieben tohter min, da wart wol in allen ſchin,
daz daz gotes zeichen herce mir wolt gereichen.
nu mûze in allez daz loben daz uon im iſt bechomen:
der menniſk vntez wilt, der uogel v̄ ſwaz in wage ſpilt,
[53.] ſwaz flivzet oder ſwebet, ſwaz chreſet oder lebet
uf dem erdepodme v̄ in den luſten obene:
daz muze mir beſcheinen, wie ih in ſchul loben v̄ meineN."
E daz got menniſke wrde ane ſuntliche burde,
ſwie gut die livte wæren v̄ div kint die ſie gebaren,
doh begen wir ir dulte niht. wizzet ir umbe welhe geſciht,
warumbe wir daz miden, daz wir ſie niht viren,
noh in div ere geſatzet iſt untze unſer herre crhiſt
ſie ſelbe erledigot uz angeſtlicher not?
dvrh des erſten mannes ſunde waſ daz tief abgrunde
gerichet uon den ſelen, die muſen dar cheren,
ſolhe v̄ ſameliche, bediv arme vnde riche:
[54.] do wart nehein gebein ſo luter noh ſo rêin,
daz daz mæhte bewarn, ſine mûſen alle dar uarn
v̄ mit langem ſere erbiten der oſterlichen zite,
daz daz ewige vrſchin erluhte enmitten vnder in,
v̄ des cruces inſigele, daz zæichen uon himele

1) 17. Bild.

der helle gewalte entrante, die ſele erloſte, den tievil geſchante.
Do hiez got uber die ſinen ein michel lieht erſchinen,
ein groze berhtel vñ glaſt. nu horet wie des cruciſ aſt
5 v̄ der uil heilige ſtam erlediget wib v̄ man.
ſit der heilig aller heiligon bediv ſich vñ lon
aller der werlte erzeigte, div ſih zu im geneigte,
[55.] vnt div helle zebraſte, ſit wart unſ div uaſte
geboten v̄ div banvire durh die holden ſine,
10 die ſolhiv werch worhten daz ſie den tot nien uorhten
durh die gotes minne. moyſes v̄ ſin geſinde,
die dauor lebeten, ſwie vil tugende ſie pflegeten,
ir dulte doh nieman begat div an ir iarzite geſtát,
wand ſie den nie geſahen des ſie zeherren iahen,
15 der ſit under menniſken gie v̄ ſih crucigen lie
durh liebe der chriſtenheit, div nu wit iſt vñ breit.
David v̄ habraham daz waren furſten,
[56.] 1) yſaac v̄ ioſue vnd iacob in der alten ê,
ioh div tohter yſachar div unſer frõen gebar
20 v̄ ir uater ioachin, die heten allen ir ſin
an got ſtarche gewendet: des enwrden ſie niht geſchendet,
ſie ſint inme himelriche den engeln geliche,
vnd ſint da ſo gefriſtet daz in da nihtes gebriſtet
wan des alterſeine daz wir ſie uzſcheiden
25 án unſern hohziten, durh daz ſie muſen biten
der gotes ledigunge v̄ an deſ libes wandelunge
die helle muſen ſcõen mit allem ir gezôwe.
nu rufet ſie an alle uon herzen, niht mit des mundes ſchalle,
[57.] da ſie nu ſint geſuret uon dem tievil umberuret,
30 daz daz heilige ingeſide uor hazze ioh uor nide
unſ armen ruche enbinden, daz wir ſie hernah vinden
in den himiliſken eren, ſo wir uzem ellende cheren. Amen.

(Daz ander liet.)

Nv uernemet die ſenften lere uon der magede here,
div uns den heilant gebar. gutiv herze heuet ivh dar
35 da ir daz hæil gwinnet, des iv niemer cerinnet.
bittet ſie der undirdige daz ſie flehliken lige
ir trut ſun an dem fuze, untze er unſ gebuzze

---

1) Hs. lo, viell. ſo?

[58.] unſer leit unt unſer ſere. der pfaffe heizet wernhere
der des lides began. von dem er urchunde nam
der iſt ōh von chriſte zeinem ęwangeliſte
geſegent v̄ gewihet, nieman ime des uerzihet:
matheus iſt der orthabe. der ratet daz man uz trage
die margariten an daz licht, daz ſie werde uertunchelt nicht
in dem irdiſkem ſlōbe. ia hilfet uns der glōbe,
den wir zu der kuniginne han, ſo wir dem tievil widerſtan:
ſie iſt des himels frōe v̄ brut, ſie beſchirmet wol daz livt,
und alle ir undertane die getut ſie ſorgen ane.
ſie hat den heiligen daz lon gemert mit des lebens chrōn;
wand allez mannes chunne ienoh ze helle brunne,
ware in div maget niht chomen, div ſie uzer not hat genomen.
[59.] ſie iſt ein chriſtalle uber die engil alle,
ein liehtvaz in der vinſter. ſie zuchet uns von der winſter,
daz wir zeſwenthalben geſten, ſo wir an daz gerihte gen.
alle ir volgære, nv bittet den ſagerare,
den der heilig geiſt begoz, daz ſie mine ſunde alſo groz
mit gnaden wol bedeche, untz ih div herze erweche
div noh ſlafende ſint, daz ſie erchennen daz kint,
daz ſie mit armen umbevie. do ſie ze keminaten gie
bi der ſmahen krippe, do wart adameſ rippe
an der frōen wol geeret: ſie hat unſ alle frōde gemeret.
Do ſænte Manie, div edile vnt div frie,
[60.] div maget unberuret, zu dem templo wart gefuret
in der ſtat ze ięruſalem, ir ere begunde do uf gen,
erkant wart ſie witen, wande ſie in denſelben ziten
erluhte ſam div ſunne uz allem ir chunne.
ir antlutze was ſo tugentliche, ir ōgen alſo kunchliche,
ir gebærde alſo reine, daz ſih zv ir glichte dehęine
under allen den frōen. ſie mvſen anſchōen
div livte mit uorhten. ſwa andere frōen worhten
linwat unde ſiden, ir nebeniv maht erliden
alſo vil der arbeit, ſo ditze kint frolichen leit
den tempelherren ze minne. ſie worhte mit richem ſinne
[61.] als des ſie begunde.[1] ſwaz ſo wibes hant chunde
daz enmahte ir niht engân. des nahtef ilte ſie ufſtan
daz ſie ir venige pflæge vnde ſih got ergæbe.
ir ſite vñ ir[2] gewonheit die ſage ih iv gereit.
alle morgen vil frā ſo gedahte ſie darzu,
daz ſie ir gebetes hāte div reine v̄ div gute

---

1) 18. Bild.
2) Hier beginnt das Doceusche Bruchstück, s. Miscell. II, 104-108.

mit michelme flize untze zu dem inbizze,
ſo die frõen gazzen vñ wider an ir werh gelazzen.
den half ſie untze an die none. ſo gie ſie ane ſchone
hin fur den altære daz ſie ir ſalter lære.
da ſtunt ſie unze an die veſper, daz alle die ſweſter
daz geſanch anvlengen v̄ ir tagezit begiengen.
[62.] ſo chom geflogen gabriel der gotes engel vil here,
er braht õh ir daz himel brot daz er der ivnchfrõen bot:
daz noz ſie mit kivſhem libe div nie wart ze wibe;
anders aze ſie niht vil alſ ich ivh bewiſen wil.
ſwaz man ir gap ze ſpiſe daz ilte div maget wiſe
den armen ellenden in die ſtat ſenden.
al der frõen ſamnunge bediv alte v̄ iunge
di wrden do wol inne der tõgenlichen minne,
die ſie mit dem engel habete; ſie ſelbe ez wol verdagete,
doh waſ ez unverborgen, daz enmahte ſie niht beſorgen.
Sæligen ſweſter wonten do in ſalomonis templo,[1]
die waren da gehohet, nu ſint ſie gar zeſtoret.
ſit habent ez beſezzen riter vil vermezzen,
[63.] die ez werent mit chreſte vor der hæidenſcheſte.
mit den was div maget rẽine alſo daz ſie ſtæte ſchẽine
zaller ſlahte arbeit, die ſie ze gwonheit
heten geſprochen under in. niemen maht den ir ſin
errechen noh ergrunden. ſie mante ſie zallen ſtunden
werben nah gotis hulde. ſie was ân alle ſchulde,
gut, wolgemût, milt v̄ wiſe. ſie lebet der heren ſpiſe
die ir der engel brahte. neheines arges ſie gedahte.
kivſche, diemût vnde ſtæte die dri tvgende ſie hæte
mit den andern uzerchorn. nit, hohfart v̄ wiplich zorn
vant an ir neheine ſtat; wand nie frõe ſo hohe getrat
ze ſælden v̄ ze eren gliche: des iſt hivte ir lop ſo riche.
[64.] die zuht ſie umbegurte. fluchen v̄ boſe antwrte
muſte ir ſin unerchant. ſie was ân der ſunden bant.
uaſten oder wachen daz en mahte ſie niht gemachen
miſſevar noh trube: deſ wnderot genuge.
alle ir huſgnozinne die ſtarhte ſi[illegible] der minne,
daz ſie die ubermûte erflugen mit der gute
v̄ allez unreht uermiten: ze alſo luterlichen ſiten
cherte ſie div fuzze. nu bittet ſie daz ſie unſ mûzze
wider cheren von den ſunden v̄ an ir minne erzunden.
Nie wart ſo wol ſprechender man der ie von buchen ſin gewan,
[65.] daz ez tohte im einen ze ſprechen von der reinen

1) 19. Bild.

uollekliche nah ir werdicheit, an die got ſinen fliz leite.
alſ er ſie gemæhein wolte ⁊ bi ir bûen ſcholte,
einef ſites ſie do begunde den weder wip noh man chunde
noh uor ir geburte ie nernam: ſwænnez alſo cham,
daz ſie ieman grûzte ⁊ ſie daz gelten můſte,
ſo gnadet ſie got zehant, der ir heil ſo hete gewant
daz ir div werlte zuſprah ſenſtiv wort da ſiſ anſah.
ſwa ſie aver den gruzſal ſholte bieten, uberal
ſie bat herzeklichen, [1] daz ſie got gnadeklichen
an der rede meinte ⁊ gûten abent beſcheinte
oder ſæligen morgen den livten, die mit ſorgen
[60.] in der werlte bûwent vñ im iedoh getrûwent.
danne chom unſ div gewonheit, daz wir bediv liep vnd leit
uf ſin gnade ſhuln ergeben, non dem wir han daz leben.
gelernet wir han dabi: ſwer ſo uns gruzende ſi,
daz wir im alſo ſchone wnſken daz gotes lone,
vnt dem irdiſkem ſchine der eren uercihen.
ſi diente got ane wanch ⁊ hete einen gedanch,
ob ſie ze vil redet, daz ez lihte ir ſcædet
⁊ daz ſie uor urſpriche an ir můte verwandelt ſiche,
iz en wære uil nutze. ſie liez ir anlutze
vil ſelten erlachen. wan iah ir an allen ſachen
ie der tugende beſten: die begunden ôh eſten
[67.] ⁊ vil witen umbe vahen. di ſiechen die ſie erſahen
⁊ ſie angerurten, die chraft ſie danne fvrten
daz ſie niht mere ſwar: darumbe cherten ſi dar, [2]
wand ſie da gnade funden. nu ruche ſie unſer [3] wnden
bedeken mit ir gûte, daz wir uzer gotes hûte
iemer komen ſo uerre daz unſ des tiefils gwalt iht werre.
Do ſie wahſen begunde, do wart ſie in kurcer ſtunde
an dem hare ⁊ an der lich uber elliv wip ſo wætlich,
daz ein herre hiez abiathar der wante ſinen můt dar,
wie er die maget gwnne ſinem lieben ſvn ze wnne.
der vil kindiſke man der was ôh ir gnozſam.
[68.] der herliche degen gerte ſie mit bete erwegen,
daz ſie in ruchte minnen durh erben gedingen.
der é hete er hinz ir gedaht, doh wart div rede niht uol-
braht;
wand div frôe des niht uerdolte, ſie ſprah daz ſie nien wolte

---

1) Hier endet das Docensche Bruchstück.
2) 20. Bild. Geſegent ſit ir von got
vnt mvze iv helfen mit ſinem gebot.
3) von späterer Hand ist an den letzten Buchstaben geändert, so dass man allerdings mit Otter **uiller** lesen kann, das alte, richtige **unſer** ist aber dennoch sichtbar.

iemer man geruren. daz werltliche ungefure
duhte ſie ſo chumberriche, daz ſie gerne friliche
lebet ane manneſ gebende untze an des libeſ ende.
got einen hæte ſie erwelt, dem ſi lip mit ſele ſelt,
daz ſie wære ſin div v̄ ſin brv̂t, er bediv ir herre v̄ ir trût.
div antwrte waſ ungemah dem bittel vnde geſprah
[69.] alle ſin genozze, er bot in miete groze
die des tempels pflegen, daz ſie niht ſcholte betragen,
ſie næmen die maget gute von dem ſwærem mûte
den ſie ir habte furgeſat. darumbe gehiez er v̄ bat,
er bot in golt daz rote unt dingete vil gnote
mit dem ſilber wizze, daz ſie im hulfen mit flizze
umbe daz kint des er gert daz ir ſin ſun wrde gewert
nah rehte ze elichen dingen. div miete began in gelingen:
do rieten ſie algliche v̄ ſchunten grozliche,
daz div frõe tâte ſwes ſie der herre bæte.
Do ſprah ſænte Marie: got hete erzundet ſie [1])
[70.] mit reinegerntem mvte in engeliſker hûte: [ſin,
„weſ mvet ir ivh, herren min, lat ditze umbeſcheiden ſpil
wand ich niemer man gwinne ze werltliker minne.
ir ne ſchult mih niht reizzen, ia han ich got entheizzen
min ſele unbewollen. mag ich daz eruollen,
daz iſt der beſte rat, da min gedinge anſtat."
Do was ein biſgof vnder in, der was ſin flizich durh den gewin,
er ſprah „frõe, la die rede ſtan. ich ſage dir wie ez iſt getan
umbe die rehten warheit, als unſ div buch hant geſeit:
div é iſt got liep v̄ genæme, wan er ſelbe adame
frõwen euam gap ze wibe. wæren wir von ir libe
alle niht erſprungen, bediv alte v̄ iungen,
[71.] ſo wære div werlte ode, chranch, ringe v̄ brode,
ſone ruſte niemen an got. frõe, la uarn dinen ſpot.
nim den man ze é, deiz dir ze fælden erge.
volge unſ ane widerſtrit, wan dir got ſinen ſegen git
v̄ frõde mit lieben kinden: an den ſoltu heil vinden,
daz du mit den reinen ſin ere mûzeſt mêinen.
daz iſt der beſte rat, der von manneſ ſinne gat
v̄ des wir megen erdenchen: nv ſolt dv unſ an der bete niht wenchen."
Dei antwrte im ave do roſa in iericho,

---

1) 21. Bild. chere an diſen man dinen mvt,
daz raten wir dir alle frõwe gvt.—
wan ih mih got entheizen han,
dvrh daz ſo wil ih iemer maget beſtan.

div maget alſo lieht „ichen volge iweſ nieht.
ir ſaget mir uon adáme, daz er ęuam næme
[72.] [1] uon der gotes hende: daz tet er ane wende.
doh gnôz mere abel der gût, daz er beleip an kivſkem mût,
do er daz opher furtruch vñ in ſin bruder fluch,
denne ob er gemeiliget ware uor ſinem ſchepfære.
got ilte im geben ze lone zwô guldine chrône:
uon der martir êine, die ander daz er rêine
unt unbewollen waſ: daz iſt da er mit gnaſ.
Helyas der gotes man, als ihz vernomen han,
der wart ze himel gefvret durh daz er unberuret
waſ uon allem mæile. im wart getan ze tæile
div gnade div iemer ſtat, damit unſ got erzaiget hat
daz er die kivſkeit mit der lichten gotheit
gerne wil under ſtozen: nu hat er frôde grozze
[73.] v̄eren vil erworben, swie der lip iſt noh unerſtorben.
des ruchet ivwer bete lan, wand min mvt iſt ſogetan
daz ih ſtæte beliben ſchol. got der weiz min herze wol,
min ahte v̄ minen willen, daz er [2] ê mæhte billen
wazzer uz dem ſteine e daz ih dehein brode meine."
Zehante ſie ſih viengen, uon der rede ſie giengen.
an dem kindiſken wibe heten ſie daz ze nide,
daz ſie waſ alſo ueſte: darumbe zurnten al die geſte.
ſie furen alſ ſie tobeten, ein teidinch ſie gelobeten,
ſie gebutten ein geſende daz ſie chomen an ein ende,
ob maria die mære ſo ungeuolgich wære.
[74.] Der geſprochen tach an einer hohzite gelach,
do chom michel menige dar. der biſgof hiez abiathar, [3]
der gruzte ſie an der borte mit dem gotes worte.
er ſtunt uf eine grede v̄ hub uf ſin hende bede
gegen dem himeliſken ſal, eine ſtille gebot er uber al,
er ſprah „nu horet alle, wie iv daz geualle
daz maria div ſchone tut. niemen iſt ſo edel noh ſo gut,
ſo riche noh ſo tivre, daz er ir gezem hivre.
ſwer ir ze wibe gert, der ſcheidet dannen ungewert.
ſine trvet niht geneſen, ſine můzze maget weſen.
wir haben frôen vil gezogen, kunige tohter v̄ herzogen
[75.] der herlichen ſlahte, daz unſ nie deheniv inder ahte
alſo vil ie gemûte, und iedoh vil grozer gûte
ze rede waren worden uon allen ir uordern:

---

1) in der Hs. hier noch ein unterſtrichenes d a z.
2) Hs. d. ir.
3) 22. Bild. ſtatet vat ſprechet alle,
wie iv marien ſtrit geualle?

deiſt ein michel herte. des guten áaronis gerte
der man ih alle diſe diet, wie er den grozen ſtrit ſchiet:
do die gotes ewarte under in zewrfen harte,
div gerte wart wider grûen, begunde lŏben v̄ blŷen
in der heiligen arche. got der mak noh ſam ſtarche
ſiniv tŏgen erzæigen: div werlt iſt ſin ægen,
der menniſke ſin hantgetât, an im reht v̄ gnade ſtat:
daz bedenchet alle wol. ih ſage iv wie nu tvn ſchol
[70.] diſiv menige algemeine, daz got die warheit beſcheine
v̄ ſinen willen dabi. die von elichem bande vri
ſin komen an den tac hivte, der ieglicher uor dem livte
bringe morgen ſin gerte. der got der ſie gwerte
bi áaronis ziten, nu wir ſiner gnaden biten,
der lazze unſ werden ſchin, wes maria brŷt ſchul ſin,
v̄ erzæige mit gewalte wer ir von ſiner gebe walte."
Michel wart do der ſchal: der rat geviel in vber al.
do iahen ſie gemæinliche, div rede wâre lobliche,
ſie behielten gerne ſin gebot v̄ dingoten hinze got,
die da waren ungebit,[1] daz er ſchiede ſelbe den ſtrit.
[77.] div naht duhte ſie zelanch v̄ heten mangen gedanch
vmbe die maget wolgetan, wer ſie ze wibe ſolte han,
wand ſie al der werlte behagete. do ez des morgenſ tagete,
der biſgof nam dehein friſte, er chom ze uorderiſte.
die richen v̄ die iungen uaſte zu im drungen,
wol gebadet, wol gecbleit, alſ daz ware lieht ſeit.
grozlich was ir geuerte. ſie brahten ſchone gerte
lange vnde flehte. do marhte vil rehte
aller mannekliche die ſine v̄ wante der magede gewert ſin.
ir ieglicher hetes wan, doh ſolt ez anders ergan.
die armen umbeſæzen die getorſten niht uerlazzen,
[78.] die ledigiv livte waren, ſine můſen gebaren,
alſ man in von hove gebot. do kom durh die ſelben not
uf den tach ein griſe man, ſo harte ſorhte er den ban,
ioſeph waſ er genant: der iſt uns ŏh wol erchant,
ſo wir an den bůchen ſinen namen wellen ſuchen.
der was ein witewâre alter, gut v̄ ge være,
brode ſines libeſ, der engerte niht wibes.[2]
er braht ein chleinez gertelin durh die gehorſam ſin.
daz riſ alſo churze daz het er ab der wrze
gecerret harte unwæhe, daz div werlt dabj fæhe
ſin gemůte nien ſtan nah frŏden noh vf liebes wan.
die gerte gaben ſie zehoſe, die enphiench der biſgof

1) in der Hs. jetzt beinahe ganz verwischt.
2) 23. Bild.

[78.] v̄ garte ſih in die heren wât; ze himele ſuhter den rat.
do giench er alſo ſchone zu dem tiſche frone,
daz er da erſunde, ſo er uerriſte chunde,
ob dem altære waz gotes wille wære.
Nu uernemet alle beſunder div manchvaltigen wnder,
div got der diete zeiget div ir gemvte næiget
under ſine mæiſterſchaft. do der biſgof vor der lantſchaft
ze himele hub ſine hende, do nam ez gut ende:
mit zæheren was er begozzen, ſin herze wol beſlozzen
in der waren minne. do chom div gotis ſtimme,
ſie ſprah „ih wil dih gewern v̄ ōh diſe menige niht entwern
deſ ſie[1]) mih gebeten hat: mir iſt gelichen din rat.
[80.] nu hab daz in diner ahte, daz dv die gerten hinaht
zu dem heilctum rw̄wen legeſt, untze ſie morgen wider gebeſt:
ſo zæige ih iv den man ſo gûten, der mariam ſcol behuten.
dem ih die ere han beſchert, ein tube uon ſinem ſtabe vert;
div heuet ſih ze der gruſte vnd ſwinget ſih in div luſte,
daz ſie niemen mak geſehen: dem ſchult ir alle des iehen,
daz er die maget ſûzze uor iv gemaheln mûzze.
daz ſage du dem lîvte, daz ih daz wil v̄ gebivte."
Nv rw̄eget ivh alle damite, daz got die ſvntigen ſite
an unſ ſo harte ſchivhet, daz uns ſin ſtimme ſlivhet,
div unſer uordern ofte erſchein, wan des iſt zwiuel neheine.
[81.] do uon dem biſgoſe here eroffent wart div lere
die er got mit diemût angwan, do frœt ſih wip v̄ man,
vnd als der morgenrot der vinſtirn erde lieht erbot,
daz al div werlte erluhte, die menige do zit duhte
daz ſie ze houe giengen, ir gerte wider enpfiengen.
ze eriſte gap man den richen, den der arme mûzze entwichen,
v̄ darnah den ſmæhen. ſie ſprachen, ſwa ſie ſæhen
daz zeichen mit den ōgen, daz wolten ſie glōben.
ioſebes gerte div chleine div waſ uerualten eine,
uon den andern ſie geſlief daz ſie der biſgof niht begreif.
do wanten ſie algemeine, nv in daz zeichen niht erſchēine,
ez chome uon ir ſunden daz got wære erwnden
[82.] ſiner grozen barmunge. ſie wænten herze v̄ zunge
dimûtekliche an in, daz in div tube erſchin,
div in da was geheizen. ſie rowe daz ſie gemeizzen
die ſchonen gerte hæten. nu ruche er ſie bœraten

---

1) 24. Bild. Herre got vnſ daz beſcheine.
wem werden ſul div maget rēine.

der al die werlte wiſet, vnt ſin warheit briſet
mit rehte ⁊ mit gûte, der geſrœe ir gemute.
ia erſchameten ſih di furſten der frauel daz ſie getorſten
dar gebieten ir gerte. ſi erkanten ir herte
⁊ chlagten ir miſſetat, daz ſie in hohvertiger wat
gotes tœgen wolten ſehen, daz mit diemut mûz geſchehen.
Joſep der gotes trut der floh die rede vnt die brut;
er duhte ſih ſo nidere, daz er nten wolte widere
[93.] ſin klein gerte enpfahen. do ſi do niht enſahen,
ſie ſprachen mit einem mvnde „wir ſchuln des himels urchunde
noh herzeklicher ſuchen, ob des got welle ruchen,
daz wir geſehen ſiniv tœgen: er iſt gnadich deiſt vnlovgen.“
Abiathar der biſgof der hiez do úf den frithof
alle die menige entwichen ⁊ betten inneklichen.
ein gieng er in den ſal, daz livt ſtunt hievor uberal.
ſelbe gart er ſih ſa IN zwelf tintinnabula
⁊ in die heiligen wat, die moyſes gebrvefet hat
niht uon menniſken ſinne wan alſ im div gotes minne
gebot ⁊ uorgetihte. alſ ſih der herre berihte
got ze flegen,[1] in dem gwante erwelte mirren er brante,
tymiama ⁊ wirœh. ſin ſunde wéinter œh
[94.] ſo heize uor dem altære daz deſ himels rihtare
geruhte bewiſen in, der bediv gnade unde ſin
al der werlte teilet ⁊ die ſundare heilet,
ſwa er die rivwe geſiht, wond im der barmunge giht
enſamet himel ⁊ erde ⁊ dienent im ſo werde.
Do chom ein engel geflogen, er ſprah „ia birt ir niht betrogen: [dort
got enwandelt niht ſiniv wort. nu ſvche ein chleine gerte
div dir iſt enpfallen, div chumet zefrœden in allen,
ſwie harte ſie iv uerſmahet. alſ ſie ioſep enpfahet,
ir geſeht div gotes tœgen mit fleiſklichen œgen.“
Do er die chleinen rute allenthalben ſuhte,
in der arche er ſie uant, er nam ſie froliche in die hant.
do[2] drang er uz der chirhtúr ⁊ ze[illegible]e die gerte her fur,
[95.] er ſprah „ioſep gotes kint, die engel dir gnædik ſint,
ſie ilent an dih zeigen: diſiv gerte iſt din eigen.
nu fûme dih niht mere: wir bevelhen dir die maget here.“
Joſep erchom do harte daz mit ſo lûtem warte
der biſgof in anrief. ſin gedanche waren tief,

---

1) 25. Bild. Tv den livten daz fehin:
got wil ſelbe der ſcheider ſin.

2) Hs. do do.

er zwiuelt waz er tæte ⁊ wes got willen hæte,
doh enpfieng er daz ris. sin bart was im lanch vnd gris.
weinen begunde er durh not, 1) ⁊ als er die gerte usbot
uor wiben ⁊ uor mannen, ein tube swanch do dannen,
ein vogel so wolgetan daz sin got must ere hân:
der swêimet ein wile da vnd hub sih danah sa
gegen himel hin wider danner chomen was her nider.
[86.] Do wart ein chradmediker scal von dem livte uber al,
sie lobten got genot. wie harte sie wnderot,
daz enkan iv niemen gesagen. er êin muse wol chlagen
daz er in alten ziten des kindes scolte biten.
ein herze er gevie, fur den bisgof er gie
⁊ leint sih uber sin chruken, er bat sin got gehuken,
daz sie in alle liezen sines alters geniezen,
vnt in des niht endwngen daz er die maget ivnge
in sinen gewalt næme, er sprah wie er ir gezæme?
Do trosten in die herren: im enmæhte niht gewerren,
warumbe er truren scolte? swaz got stiften wolte
daz mæhte im niht wider stan. wolt ab er des strites nien lân,
[87.] des muser wol enkelten. sie heten freisket selten,
swer wider dem garte ware strebende harte,
ezen kome im ze ungemah. ioseph in aber zusprah
„swære ist mir ivwer gebot, des begebet mih durh got,
wand ih ir vnwirdik bin: ichen han die ivgent noh den sin,
daz ih ir wol gedienen mege, div in so grozzer pflege
komen ist an disen tach: got weiz wol daz ih enmak,
nu sehet min unchraft an.“ der bisgof antwrten began,
er bat in ein wile horen, er sprah „unde wil dv storen
daz dir der engel gebot? daz ist der ewige tot,
damit mustv uerlorn sin. ia zeiget dir daz magedin
des himels urkunde, ⁊ wil du ane sunde
[88.] samet ir iemer bûwen in gotlichen trivwen,
so maht du wol genesen ⁊ maht des husse wirt ⁊ meister wesen,
schaffez drinne swie dv wellest. daz du vns din alter zelest
daz gefrumet dir chleine. niemen weiz wan got eine
wes er hab an dih gedaht, do er dir die tvben braht.
er wesse wol wer du wære: sin lôz daz ist gewære,
sin urchunde warhaft. nu geswige diner unchraft
⁊ gedenche wol daran, wie zwene herliche man
dathan vnde abyron wilen uerworhten ir lon,

---

1) 26. Bild. Seht diz vrchunde an,
waz got welle mit disem man.

daz ſie an die gotes tögen niht wolten gelöbẽn.
nv mache die rede niht zelanch. la den ſtrit, volge unſ ane wanch,
gemæhel mit frolichem mvt die maget edel ⁊ gut,
e wir den hof rûmen, du ſcholt unſ niht lenger ſumen."
[89.] Do ſprah der einualte „got mit ſinem gewalte
der bewiſe mich des beſten. wan ſwie ſo ih weſte
daz ich die ſele mæhte ernern, waz ſcholt ich tivrerf gern?
ich wil iv ſagen minen ſin, wand ihc ein ſundære bin,
alt ⁊ öh ungezâme, waz hulfe mih daz ob ih ſie nâeme?
ez iſt umbe mih nehein frum. ich han ave erliche ſvn,
vil wolgetane degene, die mir got geſegene,
die ſint gût ⁊ wolgeborn, zallen fælden erborn,
an die wil ih ir raten vnd wil ez uor iv ſtæten,
daz ich ir mit beſcheidener rede minen gemahelſchatze gebe.
ſo ſie zir iren bechome ⁊ in minem huſe gewône,
ſo ſchowe ſie elliv div kint, div mir von got verlihen ſint:
an ſwelhem minem kinde ſie die tugende vinde
[90.] daz ez ir wol gevalle, daz dienen wir alle
daz ſie zu dem chere: des mak ſie frum ⁊ ere
baz denne an mir gewinnen. daz iſt öh al div minne
der ich iemer dar gemûte: alſus enpfahe ich ſie in mine hvte."
Alſ div rede waſ getan, die herren hiezzen gan
nah ſante mærien der guten ⁊ der frien,
die ladeten ſie uf den frithof. ſie ſprachen, daz der biſgof
ſie wolte geſprechen, ir ere gerne zechen.
die frowen die ir waren bi, nu ez alſo komen ſi,
die rieten ir algeliche daz ſie tâte froliche
ſwes man an ſie mûte, daz wrde ir gewant ze gûte.
[91.] uf ſtunt do div rêine, ſie gie zuhtekliche ⁊ ſeine
den herren biſiten fur die herſcaft an den rinch witen
⁊ beualh ſich got tivre, ſie ſprah „herre, du mih ſtivre
mit dem heren geiſte din, daz min antwrte muze ſin
werde ⁊ unbeſprochenliche." do gebot der biſgof riche
al die menige ſwigen, unnvtzen chradem uermiden.
die maget enpfieng er wol, ſie neig im alſ ein frõe ſcol.
da ſtunt ſie ſam div blûme, div an der wiſe grûne
ir liehten ſchin uerre[1] ſprenget. die werlt het des wol verbenget
daz diu rede gelenget wære, darvmbe wand div werde ⁊ div [mære

1) 27. Bild. Nim tofeben, daz iſt vnſer rat,
ſit in got dir erſchinet hat.

gab in fröde v ögenweide, die fælde hete ſie beide
[92.] an der ſchone v an der gute; dar under ſtunt ab ir gemûte
niender me wan eine ze got v zallem ſinem gebot.
der herre hub an v ſprah „fröe, din ere v din gemah
wellen wir mit dir ahten. nv ſolt dv reine betrahten
waz gotes wille daran ſi v öh unſer rat dabi.
daz zeichen daz da geſchehen iſt daz wil daz du neheine friſt
noh dehein uffcab habeſt v dih niht lenger entſageſt,
dune werdeſt hie ze ſtete durh unſer aller bete
ioſebes gemahele." do vielen ir die træhene
ab den hufeln an die wat. ſie ſprachen „ſin iſt dehein rat:
wer ſchol daz wenden v chlagen daz got ſelbe ruchet antragen,
[93.] der an niemen miſſetvt? nv ſage höe dinen mut."
Div maget antwrten began „got der den eriſten man
uz læime gebildet hat v des tronus inme himele ſtat,
der öh geſchuf den witen umbechreiz, elliv dinch er wol weiz,
wir mugen in nihtes uerheln, niht uerſagen noh uerſteln;
aller herzen tögen div ſint uor ſinen ögen;
des tiefen mereſ unde ioh daz uinſter abgrvnde,
erde v lufte ſint im dienſthaft v erchennent ſine chraft:
der ruche mih erhoren, ſin gebot ſhol ich niht ſtoren,
wand ich daz urchunde uon ſin ſelbes munde
enpfangen han v nemen wil. hie iſt öh herſcheſte vil,
[94.] der beidiv bet v rat uon rehte mir ze volgen ſtat,
ſwie ich doh niemer gewinne mût ze werltlicher minne,
daz ich mit deheinem mâile min ſele nerteile
noh minen magetûm verwerte. ich ſah abe der gerte
mit ſamet iv die tuben fliegen: des wil ich niht triegen
daz himiliſke böchen. min herze mûz ich bröchen
in ivwer aller rat. ſwêr mih ze hilfe beſtat,
dem bin ich gerne undertan mit dienſte, daz wizzet ſunder wân.
mins libes ich niemen gan, da belibe ich ſtâtik an.
ob mirz got verzihet, der nieman nihtes uerzihet
des man mit rehte an in gert: da wrde öh ich niht entwert."
[95.] Div rede duhte lobelich: des iáh aller manneklich,
ir[1] antwrte div ware gût, ir ſin mit wiſheit behut.
do hete in ſinem gewalte einen gemæhel ſchatze der alte,

1) div in der Hs. unterſtrichen und darüber ir, wie es ſcheint; Öfter las divn.

ein guldin vingerlin, daz [1]) enpfie ſie von der hant ſin
enmitten inme ringe. daz uolch an dem tâidinge
uor frôden ſingen began. ſie wolten cheren dan,
ze herbergen riten, der alte bat ſie biten,
er ſprah „nu ſcholt ih min uenige fur alle diſe menige
vil billichen ſuchen, ob ireſ woltet geruchen.
die herren die nu hie ſint, die ſehent wol daz ich ditze kint
ſelbe niht mak bewarn: in mâz ich riten v̄ uarn
[90.] durh mine ſache witen: wie mæhte danne erbiten
diſiv maget ſchone untze ih ie wider kome?
ſine wære mit ir geſpilo, anders mûſte ſie beviln
v̄ betragen miner uzverte. nu helfet mir daz ich beherte
mit bete ir ze hûte ſamve ivnchfrôen gâte,
kivſche, gewizzen v̄ biderbe: die geantwrte ih iv widere
ſwenne ir ſin niht welt enbern, des ſchol mih der biſgof gewern
durh ivwer aller minne: ſo bin ih wol geſtivret hinnen."
Do ſprachen die guten chnechte, wan ſcholt in uon rehte
gewern ſwes er bæte, nu er in genolget hâte.
ſie hiezen die kuniginne ſelbe welen darinne.
do nam ſie die liebeſten vnder in hinze den ſie truch ir ſin.
[91.] einiv was rachel genant, der alle tugent waren erchant.
div ander rebecca hiez, die nehein gûttâte uerliez.
ſephora waſ div dritte, div hete reine ſite.
abigea hiez div vierde, div lebet ane alle girde
werltlichen ſunden v̄ giench vngebunden,
wand ſie ir hete furgeleit ze beliben mit der kivſcheit.
die fvmften nant man ſuſanne, div muſte ir volgen danne.
michel wart daz weinen, do ez cham an daz ſcheiden,
uber al die ſamnvnge. div marien ſchidunge
têt in herzeclichen we. ſie ſprachen daz ſie niemer mé
die reinen uberwnden noh ir gliche funden
[92.] uber allez irdiſche tal. die frowen chuſte ſie uberal,
daz inſigel rehter gvte. ir zvhten gehal ir gemvte,
daz ir geſinde ôh urlôp nam, alſ ez den mageden gezam,
mit [2]) zuhteklicher ſvzze. zu deſ biſgofes gruzze
maria dennoh getrat, urlôbes ſie in gebat,
daz er ir gebieten ſcholde. die herren hete ſie holde:
die wnſketen ir al geliche ſælde vnd frôde riche,
daz ſie die hie gewnne v̄ hernah des himels wnne.

---

1) 28. Bild. Joſeph, enpfahe die maget,
wan ez got v̄ allen liuten wol beheget.

2) 29. Bild.

ſie neig in v̄ cherte dan mit den frœn ioh mit dem man
der ſie wol bewarn chunde v̄ ef öch meinet ane ſunde.
ſie fúre uber daz geuilde in engeliſkem bilde
[99.] ze ſinen herbergen. wie mahte iemer werden
loblicher geuerte? wand ſie got bediv gewerte
ſiner hulde v̄ al der eren. nv ruche ſie zu unſ cheren
ſin gnade den ſie trvch: wil ſie, ſo han wir heiles gnuch.
Ein ſtat héizet capharnaum, div ſtozzet an des meres drum,
da ſazzen richiv livte. cafarnaum chivt zé divte
uilla ſpecioſa, ſie lûhte ſam div roſa
ob anderen ſteten. dar wart ioſep gebeten
von richen furſten zwéin. des waren ſie worden ennéin,
daz ir ieteweder nah im ſande, ia was ez in ſinem lande.
ir ſchef waren in zebroſten: daz chunder wol choſten,
[100.] waz ſie dar uf tæten, ſo uerre ſie in baten,
daz er in muſte uolgen. doh waf ſin herze erbolgen,
daz er nah ſolhen eren von ſinem huſe ſcholte cheren:
iedoh muſt er hengen, erne mahtez niht gelengen. 1)
an dem andern morgen hub er ſih uz mit ſorgen
der heilige patriarche. die magede pfleget er ſtarche,
daz ſie an marien hûte ſtæte wæren durh ir gûte,
nahtes bi ir lægen, mit trivwen ir pflægen.
ſin hiwiſche hiez er fur ſih gan v̄ gebot daz ſie undertan
ſiner frœn wæren unde allez daz uerbæren
daz ſie leides ermante. ſin ſvne bat er öh zehant
in ir dienſte gerne ſtán. „nu mûz ich ivh, ſprah er, lan,
[101.] die wile ich bin underwegen. der milte gotes ſegen
hab ivch alle in ſiner hûte.“ do ſchied er dan mit trurigem
mute.
Templi pontifices die berieten ſih des,
warumbe die ſehſe magedin alſo muzzich ſcholten ſin.
ſie ſanten den edeln wiben purpuram unde ſiden,
coccum v̄ biſſe. ſie enbutten in gewiſſe
bediv fælde v̄ heile 2) v̄ daz ſie in hulfen einteile
an ir chirch geruſte, ſo ſie werches geluſte.
ſie baten durh die alten minne, daz ſie ir chunſtigen ſinne
zaigeten an dem garwe v̄ die manigen uarwe
ſprankten an div bilde, daz die lewen wilde
vnd die draken ſwebten daran, bediv uogel v̄ man,
[102.] div mieflichiv merwnder unde allez daz chunder

---

1) 30. Bild. Frowe, ih mvz von hinne varn
got mvze din ere bewarn.
2) 31. Bild. Frowe, diz ſidin gewant
habent iv templi pontifeef geſant.

des div werlte pflæge daz daz daran læge.
die pfaffen ſanten öh dar wol gezinnelohten hâre,
daz ſie in ze helſe ſpunnen, ſo ſie beſte kunden.
do wart ein [1] ſtrit vil groz: die frôen wrfen ir loz,
wa der purper vnt die ſiden uon rehte ſcholten beliben,
welhe under in gezæme daz ſie daz beſte nâme.
den ruben bare ſie vorhten: daz ſie daran iht worhten,
des wolt ieglich magedin vil gerne uberk worden ſin.
Do geviel daz loz an daz kint, dannen div guten wip ſint
[103.] geſæliget v̄ geſegenot, daz die ſiden grune v̄ rot
in ir handen beliben. alſo wolte ſie geſigen,
daz die andern næmen den hâre: div vil wenigiv ſchare
div enite daz niht ane nit. daz wart öh in uerwizzen ſit,
daz ſie durh unminne hiezzen ſie ir kunigínne,
div uon rehten ſchulden waſ in gotes hulden
v̄ div der eren chrone treit iemer mvter vnde meit.
Der engel der daz himel brot tæglichen ir ze tiſke bot,
do er an den ſchimpf gedahte den die magede heten under in,
den ſchimpf er ze erneſt brahte: er began ſchreken ir ſin,
en allen gahes er erſcheine lieht als der tak gemeine,
[104.] er ſprah „ez iſt ein wiſſagen, daz ir ze ſpotte wellet haben,
ir werdet des inne, daz maria keiſerinne
uber al diſe werlt weſen můz. ſo wirt iv des tuſkens půz,
ſo ir geſehet vil gereite die unverborgen warheite."
die frôen harte erſchrikten, do ſie den engil an erblikten
v̄ ſinen zorn erſahen; mit uorhten ſie [2] iahen,
ſie wolten wandeln vnd buzzen, v̄ butten ſih der guten ze
fuzzen.
Nu horet liebe die ſage. an dem andern tage
div kamer des waren ſůnne, div gie zu ir brunne
an des houes ende vnt dewch ir reine hende.
do ſie ein wile da geſaz, aller trivwen lieht uaz,
[105.] unt anders niemen bi ir was, ein engel lvter ſam daz glas
mit grozer gute beuangen, der chom zu ir gegangen
v̄ bat ſie weſen ân leide; gnade, frôde v̄ wêde
wolte got mit ir geben v̄ daz ewige leben
aller werlte: daz ſcholte ſie glôben. er ſaget ir uon den gotes tôgen,

---

1) 32. Bild. Ir frowen ſult mir gunnen
der ſiden, die ih mit ſpile han gewunnen.
2) 33. Bild. Frowen, ſtet vf vnt lat den nit,
der engel hat geſcheiden den (Hs. dem) ſtrit.

daz ir ſchiere chome ein licht, daz lange in der vinſter niht
mæhte ſin uerborgen. ſie wâre div alle ſorgen
mit der barmunge ole linden begunde ⁊ ſenften wôle.
ſie wære div die ellenden wider heim ſcholte ſenden
zu ir rehtem uaterlande, danne ſie mit der ſunden bande
komen [1]) uon des tieuilſ rate. do ſie aller gerniſte hæte
der rede gehoret me, der engel der mit ir ê
[100.] ſprachte ⁊ bi ir ſtunt, er uerbarg ôgen vnde munt,
ſin antlutze ioh den ſchin: alſo ſpilt er mit der kvnigin,
alſ man pfleit mit den kinden, daz ſie ſin niht chunde vinden.
des began ſie wnderen ſere unde iedoh des dinges mere
daz er hete ir ſurgeleit uon der chumſtigen warheit.
div rede duhte ſie ze tief, ir herze darunder nien fliêf:
ſie gedahte waz er meinete ⁊ daz erz baz beſcheinete,
des wolte ſie in gerne bitten, ſo er nah ſinen ſiten
anderſtunt zu ir kame, daz ſie ſiN ein ende uernæme. [2])
Hie gat ez an den erneſt. nu mûget ir aller gerneſt
mit liebe ⁊ willigen oren die ſvzzen rede horen
⁊ daz aller beſte mære daz deheinem ſundâre
[101.] ie wart gechundet, ſit adam was uerſchundet.
Ein burch heizet nazaret, in einer gegende ſie ſtet
div genant iſt galilea. unſer frôe div was da,
aller tûgende gimme, ſie hete hûs dar inne.
nv was ôh komen div zit, daz got des viandeſ nit
niken wolte an uns armen vnd ſich ſcholte erbarmen
uber alle ſin hantgetat. do wart erwelt non ſinem rat
zû der fronen botſchaft ein engel, der die chraft
vñ die gnade ſiner gotheite der reinen brælte ⁊ furpreite.
Gabriel iſt er genant: uon dem han wir in erkant,
der leuiathanes drozzen mit dem cruce hat beſlozzen.
do fûr er froliche uz dem himelriche
[102.] nider zu der erde, da div gotes werde
ſaz in einer keminaten mit ſuzzem werche beraten:
die chleinen ſiden ſie ſpan die ſie anme lozze gewan,
do die anderen den hâre muſen ſpinnen furwâre.
alſo michel waſ der glaſt den der engeliſche gaſt
uon gotes ôgen brahte, daz div maget ſih uberdahte
⁊ daz werch daz ſie da worhte daz lie ſie uon grozer uorhte
fliſen uz den handen. des poten ſie niht erchande,
der ſorgen er ir gebuzte. nu horet wie er ſie grûzte

---

1) in der Hs. h zu k corrigiert.
2) 34. Bild. Wi wol mih deſ genaeme,
daz ih din rede furbaz vernaeme.

„Aue, got gruzzet dih mariç div von allem meile biſt frie.
aller gnaden biſtu vol, wan erhiſt von dir komen ſchol.
[109.] unſer herre iſt mit dir, er minnet dih daz glôbe mir
vñ hat dih darzu erchorn, daz er von dir werde geborn,
bi dir wil er beliben. geſegentiv ob allen wiben,
dir niget ſwaz ſih chan uerſtân. du ſcholt[1] ze brutbette gan
in dem himele obene: des wirdes tu ze lobene."
Div maget begunde denchen, div ovgen nider ſenchen,
ſie nam ez in ir ahte wie daz werden mæhte
v wie dem gruzſal wâre. trurik ſtunt div gewâre.
der engil troſt ſie aue ſa „din ſorgen du uerla,
beſte aller wibe. got hat in dinem libe
im erwelt ein ſal. du ſcholt der werlte uberal
bringen einen ſun der in gnade mak getuN:
[110.] er wirt genant emanuel v der heilant iſrahel."
Div maget die vorhte uerlie, einen guten mût ſie geuie.
ir ſelber kivſche ſie anſach, zedem engel ſi do ſprah
„ia ne han ich niht betrahte. wie daz ergen mæhte
daz ich kint gebâre v iedoh maget wâre.
ich bin ſo komen an diſe ſtunt daz mir iſt vil unkunt
mannes liebe v geuerte, mit flizze ih mih des werte
v ôh iemer gerne tûn: wanne kome mir der ſun?
des muz mih nemen wnder." ſa anwrten begunder
„du ſcholt neheines zwivels pflegen, wand der himeliſke ſegen
unt der vil heilige geiſt der wirt des kindes nolleiſt.
des oberiſten tugent v maht gezæiget dir wol die ahte,
wie im daz mugliche ſi daz er dir alſo wone bj.
[111.] mit ſines geiſtes tôwe beſcâtewet er dih frowe
v gefurdert dih darzû. iz wart geordent vil frû
daz ez alſo ſcholte ergan, é div erde begunde ſtan
v der himel ſwebende wrde. ſælich iſt div burde
v der weher diner bruſte, wan dih ſunden nie geluſte."
Als div rede waſ ergangen, div frôe wart benangen
v erzunte mit rehtem glôbeN. ufbuh ſie div ôgen
gein der himiliſken reſte. ir gedinge was ſo neſte,
ſie ſprah mit diemûte „got gnade mir der gûte.
als ich dih herre hore iehen alſo mûze mir geſchehen.
dv biſt ez der bote frone: nu geb er dir daz ewige lone
[112.] der dih ze mir ſante v min herze erkante."
do ſprah der engel „amen." von des glôben ſamen
wart ſie zehante ſwanger. got enſûmet ez niht langer,

1) 35. Bild.

ia ilter zware durh die armen ſundære
die menniſkeit an ſih nemen. do mahte im wol gecæmen
div herberge alſo reine, ſin mûter ⁊ mæit al eine.
der wîte er niht uerlie, do er zu der enge gie.
der den himel uil groz ⁊ die werlt ie beſloz,
der ſuchte im ein chleine ſtat: dar hat er ſin gecelt geſat,
⁊ wart doh geminnert nie. da in div gâte enpfie,
[113.] ſin gewalt ſtunt ebenriche, ſin magenchraft ewicliche,
ioh wart div menniſkeit gehohet uon der gotheit,
div gotheit ungeſwachte, die menniſkeit anerlachte.
do got menniſke werden ruchte durh menniſken, den er ſuchte,
er leit an fleiſkliche brunne durh allez mannes chunne,
daz er nah champfes ſite mit dem viande ſtrite.
da wart der himel genæiget, als unſ div ſcrift zæiget,
zû der erde: daz ergie do in unſer frôe umbevie
mit mæitweſentem libe, div nie wart ze wibe:
ſie iſt mit der erde gemeinte, zu der ſih alſus uereinte
der himel ioh des himels wirt. ſie iſt div âu leit gebirt,
der engil frôde, der werlte heil, maget âu ende, mûtir ane meile.
[114.] Der wiſſagen herre hat bewâret daz uon verre
alle ſine chnehte heten uorgeſeit rehte.
nu frôet ſih eſayas, der ez wilen chundent was.
ſih frôet der kunich dauit, der ôch daz urchunde git
daz unſ uon ſinem chunne bechome ſolhe ŵnne.
ârôn mit ſiner gerte der lobet wol ir geuerte,
wand er ſie nordûtte dem hebreiſkem livte.
gedeon den ſchâpære furtreit, den daz nahtîô uermêit,
wand er ir zaichen furet div nie wart beruret.
die herren der alten é waren ir wnſkente me
[115.] denne lebens oder libes, wand ſie des eriſten wibes
val ſcholt undervahen, die gnade ſie uorſahen:
des gerten ſie ie der ſuzzen, daz got ruhte grûzzen
die werlte mit ir geburte ⁊ mit des kindes geinwrte.
nu ſint gewert furware die guten ⁊ die ſundære:
die guten ir chrone, iene der barmunge frone;
wand niemen iſt ſo ſvnderiche, wil er buzen herzekliche,
im ſi ôch gnade beſchert, daz er dem tievil wirt erwert:
des haben wir manek urchunde uon ſin ſelbes munde,
der durh unſ iſt geborn, daz im nieman werde uerlorn
niewan der da miſſetrâwet ⁊ den ſin ſchulde niht gerivwet.
[116.] daz iſt div frôde gemeine die unſ brahte div maget reine.

Swer von der gâten ſprechen wolte, vil ſinneſ er haben ſcholte,
dazu tugent v̄ gute, daz er mit reinem gemute
ir lop mæhte genahen: daz iſt mir leider unnahen
durh min ſuntliche burde. doh gedinge ich daz got wrde
menniſke dvrh die armen, v̄ der da wolte erwarmen
úf mægetlicher bruſte, ein ſundarinne div chuſte,
div twch, div trukent im ſin fâzze v̄ geſteich zu ſinem gruzze, [ſchulde
ioh daz ſie gewan ſin hulde: ſus wart div ſchuldige âne
v̄ div ſwarce wol getân; des dinge ôch ih ſunder wân,
[117.] ſo uerre daz ich ernenne zeſprechen etewenne
uber mich von der heren, div kunigin iſt der eren.
doh erfurhte ihz ſo ſere, daz ich die rede abchere
v̄ wende des herzen ôgen ioh min ahte von den tôgen,
von dem riche, von der herſcheſte, von der fâzze, von der trutſcheſte
der muter mit dem kinde, welh der hof iſt, welh geſinde,
welh ir werdikeit ane ende: ſwenſo got dazu ſende,
der ſcribe daz ob er mege, ez iſt harte uz minem wege;
wand ir lob iſt ſo ahtich, ir gnade alſo mahtich,
daz ſie gndekliche anſehent die engel v̄ ir iehent
iemer ze keiſerinne. nu helfe ſie unſ durh di minne,
di got ſelbe zu ir hat, und durh den gnadigen rat,
[118.] den er der[1] werlte hab getan, daz wir die ſunde werden âne,
ia ligen wir in der not v̄ enwizzen wenne uns der tot
begriſet ungewarnet. div ſele danne garnet
ſwaz der lip ie gefrumet. ſælich der wol chumet
uf daz tæidinch ſwâre, daz er die vogetinne mære
mit dieneſt erworben hat: des mak da werden rat.
„Ich muz dir ſagen mere, ſprah der engil here,
ein chreſtigez zæichen, daz din herze ſchol weichen,
ze bezzerunge cheren, div gotes tôgen leren.
din niſtel elyſabet, ir dinch frolichen ſtet
[119.] nah wnſke v̄ gereite: do ſi in ir kintheite
nehein weher gebar untze ſie uerwarte gar
v̄ in daz alter getrat, nu hat ſie an der gnaden ſtat
got ſelbe geſetzet v̄ ir leides ergetzet;
wol iſt ez ir ergangen, ſie iſt mit kinde beuangen,
div alte get nu perhaft: ſo groz iſt div gotes chraft,
die mahtv ſchôen deſte baz. muglich iſt ime allez daz
daz er gebivte v̄ wil, er tut v̄ zeiget wnders vil.

---

1) Hs. den.

nu iſt der ſehſte manot, daz ſine zeſwe daz gebot,
daz div trurige wrde getroeſte, div betwngen beloeſte,
div durre wol geſegente: ſo hat er ſin gebe geregente,
wand er von gwalte lihet des öh diu nature uerzihet."
[180.] Do div himiliſke maget, alſ uns lucas ſaget,
geſmachte v bechorte uon gabrielis worte
der oberiſten fůzze, ſie gedaht daz ſie mit grůzze
ir niſtel ſehen ſcholte v ſich des frően wolte,
daz ir ſo wol gelunge an der gotes barmunge,
daz öh ſie můter ſcholte weſen, vnt kindes geneſen
div alte v diu ſpæte, div ſin uerzwiuelt hæte.
do hub ſich uon heime div edel v div reine
gein dem berge da ſi ſaz, unarbeitſam dúhte ſie daz,
uber die ſteinherten ſtrazze; ir gůte cham ez cemâzze,
daz ſie die lieben ſæhe vnde mit ir got ueriæhe
[181.] ſiner wndere, diu ſo riche, ſo groz|ſint unt ſo troſtliche. 1)
alſ ſie ir niſteln do geſah, grozer frőde nie geſcah
frően eliſabete denne ſie an der ſtunde hete:
ſie kuſten ſih mit triwen v begunden itenwen
div ſeltſænen mære, waz gnaden an in wâre
beidenthalp ergangen. do wrden öh enpfangen
mit liebe ſtæter minne die geuerten der kuniginne.
Eliſabeth diu gute erkant in ir gemůte
daz da fur ir ögen uon den gotes tőgen
div chriſtes muter mære v des himels brut komen wâre:
daz enſæit ir menniſken zunge, wan div gotes ſtunge
kunde ſie wol geleren uon den chumſtigen eren:
[182.] daz was der heilig geiſt, rehter dinge uolleiſt,
der alle gnade chundet, der hete öh ſie enzundet.
ſa wart ſie wiſheite uol v began reden ſo wol
uon der muter ioh dem kinde, der allez himels geſinde
rihtet v wiſet. ſie wart uon ir gepriſet
hoher denne ie wibes name geſtige, alſ iz ir gezâme,
ſie rief mit lůterre ſtimme „owi aller frően gimme,
wa han ich geuordert die ere? des můz mih wndern ſere
wie ich des wirdich wrde, daz du mit ſolher burde
mir zehuſe komen biſt: du treiſt den gnædigen chriſt.
meit můter unſers herren, waz mak mir nů gewerren,
[183.] ſit dv mih haſt beſchőct? wan uon dir wirt gefrőet
allez adames geſlæhte. nu ſcholt ich dir ob ich mæhte
uon rehten ſchulden dienen: des gunde ich fur mich niemen."

1) 36. Bild.

Elisabeth div alte, nu horet waz ſie zalte,
wie der gotes atem ſie hete beraten,
der div broden herze erchert, div ſin gnade durh uert:
er uerdultet vinſter nehein, want ſwa er ie erſchein,
da heten ôrlovp die ſunde ⁊ entwichen an der ſtunde.
in flivhet elliv achuſt, werltliche liebe, ſuntlichiv gluſt.
[124.] der ſælig den er beſitzet, iſt ſa gelerte, ſa gewitzet
ze guter ſtæte, ze ſtæter gûte. er git reinez gemute,
todes vorhte, gotes minne, rehtes girde, rehte ſinne.
der geiſt alſo here hiez die frôen mere
ſprechen wider die mæit von der ſuzzen warheit:
ſie ſprah ir lieplichen zû „min ſûn ſpilt al zefru
an minen bruſten zware, er iſt ſro ⁊ frôdenbære.
ſit wir zeſamen komen ſin ⁊ du mir den gruzſal din
ruchſte erbieten, kuniginne, ſit bin ich worden inne
daz ſih daz kint ruret ⁊ ez div liebe umbefuret
gegen diner werdikeit: des hat in div gotes wiſheit
bewiſte. ſwie er diu nten ſihet, der herſcheſte er doh gihet,
[125.] div dir ze teile iſt getan, alſ ôh ich des mich enſtan;
er erchennet wol den heilant, der dih des wirdige vant,
daz du eine ſcholteſ ſin muter vnde magedin.
daz zeiget er mit dem ſpile, des im div nature nten wil
nerhengen mit der ſtimme: daz tut er dir ze minne."
Daz waſ ſante iohannes, ungeborner uerſtunt er ſih des
bi ſiner muter herzen, daz von dem tivren mercen
die ſundære ⁊ die notigen dem tievel ſcholten angeſigen,
⁊ daz div mæget komen was, div des kindes ſit gnaſ,
den nie ſunde betwanch ⁊ an dem der gotes gedanch
[126.] ioh ſin gute ruwen wolte ⁊ der ein blume ſin ſcholte,
da aller geiſte beſte inne hete reſte.
do der gotes tôfære ⁊ ſin uorbot mære
waſ ce ſinen iaren komen, alſ wirz han uernomen,
er zæigete an den heilant, den uns got vater ſante,
daz er mit ſinem troſte die chriſtenheit erloſte
⁊ daz er meil nie gewan. alſ er in ... tôſen began,
der himel ſih ob im uf tet; im ze eren da ze ſtet
ein tube here vf im erſchêine der nie glich wart dehêine:
die ſah er ob im ſweben ⁊ horte got urkunde geben
ſende marien kinde, daz er der ſi da man vinde
gnade div niemer zegat ⁊ des riche ane ende ſtat. [den
[127.] ich en wil an diſen ſtunden niht gantzlichen chunſænt iohanniſ ere untze ich daz liet furchere
in unſer frôen minne, ir ze lobe, mir ze gwinne.
Daz ander lieth hat ende. an daz dritte ich wende
min ſinne ⁊ min zunge allen den ze bezzerunge,

die unſer frõen minnent ℣ ir gnaden ſinnent.
nû wizzet daz ich iv beſcheide waz der kuniginne ze leide
gefrvmte ℣ gertet div ubel ivdiſkiv diet.
ſie leit itwize vil: die warheit ich dauon wil
chunden ℣ mæren vnde mit den heiligen bewæren.
ih ſage iv wie ſie chriſt gebar. die ſuzzen rede ſvlt ir gar
an diſem liede horen, die en mak niht zeſtoren
[128.] des bittern viandes nit, nu ſi unſ die uolleiſte git.
div herze der einualten div ſchuln ſie wol behalten,
wande ſie alſo wâr iſt ſo daz unſer heilant chriſt
uon der magede wart geborn ℣ ir kivſcheit nie wart uerlorn.
ſwelh wib div driu liet hat, ſo ſie ze keminaten gat,
in ir zeſwen beuangen, ſie lidet unlangen
kumber uon dem ſere, wand in unſer frõen ere
gniſt ſie kindes gnædeklichen; die ſorgen muzzen entwichen
℣ div unchraft alſo boſe die even getloſe
in die werlte geſante, do ſi gotes niht erkante
[129.] ℣ mit dem gnadeloſen man uon gote uallen began.
ſwa diu buchelſdriv ſint behalten, div maget wil des walten,
daz da nehein kint werde krumb noh blint
℣ da niemer werde geborn daz ewikliche ſi uerlorn,
ſine welle ez ſelbe friſten an dem aller ivngiſten,
da diu ſele den lip uerlat ℣ ez an den iamer gat.
Div here maget ſente marje geruche die namen drie
umbe uns armen bitten, daz wir mit reinen ſiten
di hulde muzzen erwerben ℣ ir helfe ſo wir erſterben
℣ gnade an der urſtende, ſo al div werlte hat ende,
da ſih hebet daz tæidinch, daz groze gerihte ℣ der rinch,
[130.] den niemen enpflieben mach wân der eine der den tak
hie wol vorbeſorget hat. owj waz troſtes eim dazu gat,
alſ daz urtæile wirt ℣ der uorhtliche hufwirt
mit zorne beginnet ſcheiden die lieben uon den leiden,
ſiniv kint uon den chnechten, die ſundære uon den rehten,
die ubeln uon den guten. da ruche div gute behuten
alle die ſih nu dazu mûzzent, daz ſi ſe mit dienſte grûzzent.
gut iſt unſ der gedinge ze dem notlichem tæidinge,
wan da geſitzet ſie bi ſiten dem kunige, der ſo witen
richſent ℣ gebivte dem himel, der erde, dem livte.
[131.] al des wir ie gedahten, daz wir hinnen brahten
ane bûzze ℣ ane bihte, daz geſtat da niht lihte,
alſ wir unſ gedenken: wirne mugen da niht gewenken.
aller herzen tõgen megen wir niht uerlõgen.
unſ kûmet da ze gehucke ſwaz wir ie zerucke

ſunden hie gewrſen. die der frõen da bedurfen
v̄ ir helfe gerne da ſehen, die ſchuln õh ir nů iehen
ze kuniginne mit dienſte: daz wirt in dort daz liebeste,
ob ſie hant ir minne. wellen ave wir die voitinne
5 niht gewiſſen hie mit ſtæte, ſo wirt ez uns dort al ze ſpæte.

(Daz dritte liet.)

[132.] Daz dritte liet heve ih[1] ane. als die riter zu dem uane
uaſte můzzen ſigen in allen uolchwigen,
alſo ſchulen wir zu dem ſterne fluhte haben gerne,
10 der daz chriſtenliche here bringet uber der ſorgen mere
uz des tieuels bande zu dem frõderichem lande,
da got ſelbe iſt der ſunne, iſt der tak, iſt div wnne,
die nehein trube chrenket v̄ niemer gewenchet.
nu gehuget wol liebiv kint, die ſente marien uolgende ſint
15 v̄ ſie uon herzen mejnent, ſo ſie ir ſunde weinent;
gedenchet wol wie ich han geſaget daz div ewige maget
ioſebe wart gemæhelot, des ſie hengen muſte durh not,
[133.] v̄ wie er mit ir was da heime untzer bi des meres reine
20 ze capharnaum cherte, da er ſin ivngere lerte
uon meiſterlichen ſachen,[1] wie ſie ſcholten machen
die notueſten chiele, der chraft nien lihte cevîele
uf den hohen unden, ſo die winde unſitten begunden.
der alte brût degen der was geweſen underwegen
25 drje manot vnd ein halbez iâr untzer gefrumet vil gar
des in die herren baten, die in geladet haten.
darnah wart er des ennêin, daz er ſure wider heim
in die burch ze nazaret, div mit grozzem lobe ſtet,
in ſente marien gute dar truch in ſin gemůte.
30 [134.] Sin hiwiſch v̄ div magedin hiezzen in willikomen ſin
mit frolichem anpfange. do ſtunt ez unlange
untzer des wart inne an der heren kunginne,
daz ſie lebentigez kint truch. do gewan er leides genuch:

---

1) in der Hs. steht ih heve und über jedem Worte ·.·, wodurch angezeigt wird, dass das zweite Wort dem ersten vorangehen soll.
2) 37. Bild. Jh mv̄z heim deſ iſt eit:
got ir iemer bevolhen ſit.

harte wndert in daran, wie ſie iemer dehein man
ſcholte han uberkomen, div bider ſpiſe was gezogen,
div ir in engeliſker hante von himel wart geſant.
der vil einualte man der hete vorhten ⁊ wan,
daz ſie mit boſer ſache ze ſolhem ungemache
wære verraten. die frôen in alle baten,
daz er ſih wol gehabete ⁊ mazlichen chlagete;
ſie ſageten ir unſchulde ⁊ ſwren bi gotes hulde,
[135.] div geiſtlichen wip butten ſele⁊ lip,
daz nie man bechome zu der magede ſchone
mit[1] neheinem ungeverte, noh ſie des nie gegerte
daz ſie uber ſtrazze gienge unde iemen da enpfienge;
ſiene mohten an ir niht wandels wizzen, wan ſie hæte ſih
geflizzen
wol ſo tugentlicher gûte, daz ſie ir eren gerne hû'te
⁊ ſich ſelbe zaller ſtunde wol bewaren kunde.
Der griſe mit dem harte begunde ſuften harte
ſin ſer ⁊ ſin ungemah, ze den frôen er do ſprah
„durh got weſ welt ir iehen? ia meget ir ſelbe ſehen,
[136.] daz ſie kindes ſwanger iſt. waz ſchol der uppige liſt,
daz ir mih ſo umbeſûeret? ich lie ſie unberûeret
⁊ han ſie grozze funden: des bin ich mit leide gebunden.
owę mir dirre warheit. hie ſchult ir min herzeleit
alle ſcôen vnde chieſen. mæht ich nv verlieſen
minen lip mit rehten zügen, é mih div lîte belugen:
des duhte mich zit furware. owi wan ich tot wære,
daz ich daz unſælige leben mit eren hete begeben,[2]
é mich begriffe diſer ſchal, der nu ſchiere vert uberal
von miner ivncfrôen, alſ man beginnet ſcôen
daz kint ioh die wiegen. mulich iſt div werlt zetriegen,
[137.] angeſtliche daz gerihte, da zaller livte geſihte
daz unreht wirt eruarn: wie mak ich daz iemer bewarn?
wir enmuzzen da mit ſchanden erſterben von ir handen,
die unſ geværich ſint beiden, ez en ruche got ſcheiden
anders denne ich wâne, der mich ein die ſorgen âne
mit gewalte wol getæte, ob er min gnade hæte."
Die frôen ſprachen im aue zu „wir ſagen dir waz tu tv.
habe herre vil gute reſte, daz iſt dir nu daz beſte
untze daz got din angeſt wende ⁊ dir ſinen troſt ſende.

---

1) 38. Bild. O we der ſorgen die ih funden han:
ir habt vil vbel an mir getan. —
Swef hie got verhenget hat
daz iſt def engeles rat.

2) Hs. begegen.

wand giengez unſ an daz leben, ſo enmæhten wir dir geben
nehêin ende mere, wan daz der engil here
[138.] der frôen oſte erſchein ⁊ wrden enſamet ennêin
wir enwizzen welher tôgen: der rede iſt unlôgen.
ûne in ſo wart nie dehein man, der ſie ie bræhte daran
daz ſie iender uon unſ quame ⁊ iemanſ wort uernæme.
der engil geſprah ſie dicche, ze ſinem liehtem anplicke
frôte ſih ie div gâte mit reineſtætem mûte:
niht anders han wir geſehen. ſwaz wnders hie iſt geſchehen,
daz chumet uon des engels rat der ſie ie beſorget hat."
Joſeph der zurnete ſere, er ſprah „ichen wil niht mere
uernemen iwwer koſe. ez wâ ein man boſe,
niht des engels rat, der ivch betrogen hat.
er kom geſtlichen uz der ſtete, uon ſiner tumplicher bete
[139.] hat ſie ir mut nercheret: des ſin wir gehonet ⁊ geſeret."
Ioſeph im gedahte, des in got wider brahte,
daz er wolte entrinnen e ſin div liute inne
wrden allichen; er ſprah, er muſe entwichen
durh des libes angeſt untzer mæhte langeſt
die martir uſſchieben. die gotwerden ⁊ die lieben
mit al ſiner habe wolter lan: daz duhte in baz getan
denne ob er des erbitte, daz er kumber mit ir litte,
wand ez unwendich muſte ſin. do beiter untze der mænſchin
des nahteſ uſgen begunde, dabi er den wech ſunde
[140.] ſo er ſich[1]) erhube. ſin ôgen waren im trube
uon leides ⁊ des alterſ ſwâre, wand uber die gegende mâre
waſ ſin galter nehêin. alſ er des alles wart ennêin
mit im ſelben ⁊ genote ſin ſache geordinote,
an ſinem bette er gelach. der elliv herze wol mach
uon ſorgen beloſen, derne wolte den frôdeloſen
⁊ den reinen brutdegen niht lazzen underwegen;
ſinen engel er im ſande, der in des gutliche ermande
waz er tûen ſcholde ⁊ wes got beginnen wolde.
Der engel im do zuſprah „hingelêit iſt din ungemah.
ioſep kint dauit, din ſchepfære dir den troſt git.
[141.] war wolteſtu gahen? du ſholt wider enpfahen
din gemaheln rêine. langer du nien wêine:
ſie iſt ob allen wiben ⁊ mûz iemer beliben
muter unde mæit here. got lihet ir die ere,
daz ſcholtu wol gelôben, daz allez ir tôgen
von dem heiligen geiſte chumet der ie reht ⁊ guade frumet:

---

2) 39. Bild.

an den tögenlichen rat ſin gûte dich erwelt hat.
nu dien ir mit ſtætem mute ⁊ habes in lieber hûte,
wan der ſun den ſie bringet, den tievil er betwinget.
ieſvs wirt er genant, daz kivt ein heilant,
wand er die werlt hæilet, div mit ſunden iſt gemæilet.
[142.] uon der helle furet er die di ſinen willen taten hie.
der himel iſt im undertan, ze ſinem gebot muz er ſtan,
⁊ allez dazter ie wart daz iſt geſegent vnt bewart
uon ſiner magenchrefte ⁊ mit der herſcheſte,
die niemen kan uerenden: dar ſcholtu din dieneſt wenden."
Ioſeph der vil einualte niht langer er entwalte:
ſin frœde wart erhaben,[1] ſin herze ſa entladen
uon ſorgen die er hæte. do bot er ſih drate
unſer frœen ze fuzzen, er ſprah „wie wol mir mûzzen
min ſunde ſtan ze rivwe, daz ich die miſſetrivwe
uf dinen lip ie gewan umbe dehein irdiſken man.
der engel mich bewiſet hat, wie ez umb dih frœe ſtat:
[143.] du biſt ein inſigele des keiſers uz dem himele,
der dih hat gemælelot durh aller ſundære not."
Div mæit ſih frœen began, ir fælde die ſah ſie an,
ſie weſſe wol die gnade frone, do neik ſie im alſo ſchone
der ſie geſchuf ze den eren, an ſin lop begunde ſie cheren
bediv zunge ⁊ ir ſinne, ſie ſprah „ia mak div gotes minne
an mir wol uolbringen, alſ ich han gedingen,
ſwaz er gebivtet ⁊ wil, er git mir mandunge vil."
Die zu der rede quamen, do ſi daz wnder uernamen,
ſtarke lobten ſie den heilant, der ſine zeſwen hant
hete gerihte uber ſie. grozer frœde diu wart nie
under einem geſinde. uon der muter ⁊ dem kinde
[144.] div richen niwe mære die muſen ſie furware
uor grozer liebe bewêjnen: alſo waren ſie ungeſchêiden.
Daz mære do uedere gewan uon der frœen wolgetan,
witen fur ez ze gazzen. die iuden viengen ze hazze
div ungewonlichen wort umbe den himiliſken hort,
den div rêine maget truch: iz dubte ſie ungefuge genuch,
wand ez é nie wart uernomen. ze ſamen waren ſie komen.
do hiezzen ſie behalten die frœen ⁊ den alten
untze an den andern morgen. des ſie da heten ſorgen
daz wære in geſchadet niht, ob ſie hæten wiſtûmes iht.
[145.] die tumben[2] ewarte die erkomen harte

---

1) 40. Bild. Gnade frowe vnt reiniv maget,
min wan hat mir miſſeſaget.
2) 41. Bild. Frowe, ir muzet die miſſetat
garnen die ir begangen hat.

uon der rede do ſie erſchal, ⁊ diu ivdenſchaft uberal,
die biſgoſe vnt die ribtære uerviengen ſie mit ſwære,
daz ſie die maget here raſſten alſo ſere.
ſunderen hiezzen ſies do in ir nitlichem concilio:
einhalp ſtunt des himels brut, anderhalp der goteſ trut.
ſurgeleit wart in beiden von dem uolke unbeſcheiden
manich freise ⁊ zorn, wie ſie muſen ſin uerlorn,
ob ſie deheiner ſunden wrden uberwunden.
[140.] ſie begunden ſie anuehten, daz uon ir unrehte
div é wære zebrochen. daz wrde wol errochen,
ob ſie uor ir geſlahte geribten nien mæhte,
ſie ſatzen in varlichen fvr die angeſtlichen ſelbehâr:
ez bete in ſinem gebote moyſes geueſtent uon gote:
die an der é miſſetaten welh pûze ſie dauon hæten,
daz in daz gerihte gemeine ertæilte die ſteine
⁊ den ſwæren tot mit ſchanden uon ſteinwerfenten handen.
daz leiten ſie in fûre durh nit, den der tieuil den ſinen git
die im underhorik ſint ⁊ die uor ubele werdent blint
[147.] an der gute vñ der warheit. diu tugentrichiv mæit
eruorhte ir zenihte daz; ſie troſte ie baz ⁊ baz
ir reines herzen ſtæte, ſwie genote ir diu diet tæte.
ioſeph ſin unſchulde bot, erne wart nie bleich noh rot[1])
uon neheiner ſlahte uorhten. die iuden alle daz marhten,
daz ſie bediv ſtateklichen uor armen ⁊ uor richen
ir unſchulde iahen, ſwie ſie die bernde wambe ſahen.
Si heten eine gewonheit, diu was den ſchuldigen leit,
ein urteile freiſſam. ir alter uater habraham
[148.] vnt ir herzoge moiſes die bewiſten ſie des,
daz ſie des wazzerſ unde alſo geſegen chunden
vnde alſo tiefe beſwêrn, daz ſie niemen mæhte ernern,
die ſchuldige dar chamen ⁊ daz tranch genamen;
mit leide muſen die beligen die uon ſchulden wrden bezigen.
oſte geſcah ſwer iz tranch daz im div huf uzſpranch,
im ſprungen uz ioh div ögen, ſwer da wolte lögen
ſiner miſſetæte, die er begangen hæte
genuge lagen da tot durh des wazzeres not:
ſie ſorhten ez alle enſamet. ia waſ div urteil genamet
[149.] ein wazzer zelotipie, den ſchuldigen tet ſie wê.
Nu dröten ſie unſer fröen, ſie wolten daran ſcöen,
wer der man wære bi dem ſie kint gebære.
ſie dröten öch ioſebe ze norderiſt an der grede,

---

1) 42. Bild. Sage frowe, wes der man ſi
der dir iſt gelegen bi?

wolt er ſchiere niht iehen, er muſe iamer ſehen
ane ſin ſelbes libe: ſie frugten ob er ze wibe
hete gwnnen die maget? der herre was unuerzaget,
er ſprah vil gnendekliche „daz wizze got der riche,
daz ich ſin niht han getan noh nie willen gewan.
daz kint ich nie gerûrte, doh ich ſie heim furte.
ir wizzet wol wes ich gedahte, do man mirſ zubrâhte.
ze capfarnaum waſ ih geuarn, da muſe ich ander dineh bewarn.
[150.] do ich chom wider hêin, diſiv ſorge mir erſchêin,
die ir nu ſelbe chieſet; unt iſt daz ir mih nu flieſet,
got mak die ſele behalten V ruche deſ libes walten."
Die erſteinten iuden die unſer frôen anlugen
V ir ere furten ueile, die ilten die urteile
ſegenen mit flizze, daz ſie die itwizze
muſen da bewæren. mit wlſinen gebaren
raizete ſie algemêine der nit uf die vil reine. 1)
do der brunne waſ gereit, ioſep alſ daz buch ſæit
der gerte neheiner friſte, wand in got ſelbe wiſte.
[151.] er dranch ane ſorgen dorſur, erne uorhte niht daz er uerlûr
den lip oder ſin ere. er gedaht an die lere
die im der engel zuſprah, do er in ivngiſte ſach,
diu frôte ſinen gedanch. do hub er uf unt dranch
froliche uor in allen. ſie wanten in nider uallen
V uerderben da ze ſtete, iedoh got gnadeklicher tet,
der die ſine niemer uerlat unt in an den noten bigeſtat.
no ſtunt er ane wende. ſie furten in bi der hende
umbe den altâre ſibenſtunt, dannen ſchied er wolgeſunt,
daz nehein urkunde luglicher ſunde
an im wart erſunden: ſo gnas er uor den hunden.
[152.] Nv get ez an unſer frôen. da maht man wol ſchôen
ſpilntiv ôgen, frien mût. von gote waſ ſie ſo behut
enmitten iume chreizze: div ſcheltwort als heizze,
diu waren ir ſam daz tôwe, wand ſie daz unrecht nie gerôwe,
daz ſie mit iemen ſe begie ioh den willen gewan ſie nie.
Der biſgof redet ſamet ir „die ſchulde kieſen wir
an din ſelbes libe. ſag an wer dich ze wibe
mit ſchanden habe gemachet? des din ôge lachet
des mahteſtu baz wêinen. du wirdeſt 2) ze twile den ſtêinen,

1) 43. Bild. Din vnſchulde dv hie rihte
vnt trinch daz trinchen ze vnſer geſihte.
2) 44. Bild. Wir wellen biten niht langer.
dvnz rihteſt bi wem dv ſiſt ſwanger.

die mûſtu uor unſ liden, wand ſie div é ſolhen wiben
ertæilet an den buchen. du maht unſ niht uerſuchen
[153.] mit ualſlichem lögen. daz tu haſt gefrûmet tovgen
daz ſchinet an dir zware, din reht hilfet dir undare."
Diu maget began antwrten mit ſenftlichen worten,
ia hete ſie die zunge in ſuzze rede betwngen,
ſie ſprah „ich enhan des niht getan daz ich habe todes wan.
got weiz min unſchulde unde han ich ſine hulde,
ſo muz min rat werden, erne lat mih niht erwerden.
han aue ich geſundet, daz ich ſo bin erzundet
mit werltlikem viure: ſin gnade iſt ſo tivre
daz erz wol mak erzeigen. ſwer ſih ze ſunden wil neigen,
derne darf den ualſliken ſin niht uerlazzen an in.
ſih ſelben er betruge, ſwer mit im dehein luge
[154.] gedæhte beherten. erne lie mich nie uerwerten
uon iemænſ unzuhten: daz wil ich hie gerihten
allem diſem geſinde. div urteil iſt mir linde,
wan[1] die mih hiute hie ſehent, hernah ſie des iehent
daz got der ſterker ſi." daz wazzer daz ſtunt ir bi.
nu hub ſie uf unde tranch ane ſtritlichen wanch
ſo uil daz ſie des iahen, die daz gerihte ſahen,
daz ſis alle gnuch duhte. ir antlutze ir do luhte
michels baz denne é. ez entet ir niender wê.
ſie ne liezzen ſie niht geſten, ſien muſe ſibenſtunt gen
umbe den altêre. do erzaigeten ir gebære
[155.] daz ſie nihten ſwar vnd ir öch arges nſen war.
do begaben ſies alle mit leide ioh ir ſele ualle,
daz ſie die lieben gotes brut erbelget hæten uber lvt.
Leide ſahen in die herren v uorhten inz gewerren,
daz ſie die maget[2] here gemuten ie ſo ſere
v ſie zeihte heten getriben, do ſie an allen ir liden
gantze was beſtandon, ſwie ſie doh erchanden
daz ſie trvch daz kindelin. uon wanne daz mohte ſin,
des nam ſie groz wnder. diu reine gedaht darunder,
wie ſie uon dem tæidinge ir gantze ere ſcholte bringen.
[156.] ia uorhte ſie die uertane, daz ſie mit boſem arch-
wane
dannoh furten ir haz, rihten wolte ſie baz.
do ſwr ſie den grimmigen livten bi allen gotes truten,
die ze hiemel heten reſte in der gotlichen ueſte,
da nieöge geſah ſorgen noh ungemach

---

1) Hs. wa mit einem Querſtrich über dem a, dahinter ein d, das aus einem a gemacht iſt, daraus las Ötter wail.
2) 45. Bild.

von deheiner unchrefte; ſie ſwȗr bi der herſchefte
die got vater ſelbe hat, ze des gebote ſtat
der liehte ſunne ⁊ der mane: daz ſie ualſkes ane
an allen zwiuel wâre der werche ⁊ der gebære
unt ir libes burde nie bekuchet wrde
von deheines mannes gelpfe. „got, ſprah ſie, mir ſo helfe
anme ivngeſten urtêile.“ do iahen ſie mit heile
[157.] ſie wolten ſis uerwizzen, mit dienſte ſie ſih flizzen,
daz ſie zir hulden kamen ⁊ ir die ſwære benamen,
di ſie hæten ir getan mit rede ⁊ mit boſem wân.
Div gute ſant marie, diu von ſunden frie
vnt iemer unberuret, wart wider gefuret
in ir êigen herberge: ſus hete div gotes werde
mit der zeſwen ir kindes des ubeln ingeſindes
nit wol uberwnden. die rehte gedenchen chunden,
die ſprachen daz dazſelbe dinch uber allen irdiſken rinch
muſe hernah erſchellen ⁊ mohte iſrahel wol gevellen.
[158.] Ein keiſer was bi den citen, ein gwaltiger [1] noget witen,
auguſtus was er genamet, der hete div riche elliu enſamet
in ſinen gewalt betwngen; div taten ⁊ ſungen
ſwaz er eine gebot. nu fordert er daz golt rot
von aller werlte gliche, von allen ſteten ⁊ allem riche,
von ieglichem lante ſilber wizze wol gebrante.
cinſes wolt er niht enbern, niemen getorſt in entwern,
ſwes ſin wille wart ennein: in ſo grozzen eren er ſchêin.
do div niwe herſchaft erſchal uber berge vnd uber tal,
daz gebôte muſe ergan an widerſtrit ⁊ ſunder wan;
daz ahten die rihtære von rome, diu ſo mære
[159.] dennohc was ⁊ ſo here, nû iſt ſie genidert ſere.
ein lantgrave hiez cyrin von ſyria dem lande ſin.
eines buches der began, da ſatzet er die ivden an
⁊ ſchuf die wirte an ſcriben ⁊ di livte [2] dazu triben
daz ſie an die chrone dâhten und ir urkunde brâhten
an dem gelobeten zite. uber die lantſchaft wite
nieman was ſo mahtich, ſo riche noh ſo ahtich,
erne mvſe den zinſ geben, den frone hort erheben
⁊ den kamerſchatze meren dem richen keiſer ze eren.
die da uz waren gevarn, die ilten heim daz bewarn,
daz ſie iht beliben, ſine wrden angeſcriben

---

1) 46. Bild. Jch wil von allen landen nemen
den cinſ, daz lat iv wol gezemen.
2) 47. Bild. Die wirte ſoltv anſcriben,
wir ſuln ſi alle zȗ dem cinſe triben.

[160.] zu ir chunne v̄ ir magen, da ſi ȫh daz ſilber gaben,
daz drie pfenninge wach ſo ez uf der wage gelach:
daz gap ein ieglich man der daz leben wolte han.
die ſich begunden weren, die erſlugen die ſergen,
die daz gelt enpfiengen v̄ fur die furſten giengen
mit cinſlichem horte. ſie brahten in ſinem worte
grozze guldine ſule v̄ geladen mule
v̄ wâgene alſo ueſte die daz geſmide beſte.
Do wart ein chreſtiger fride: diu ſwert uerſlugen die ſmide,
bediu ſpiezze vñ ſper. done was dehein her,
[161.] daz iender des gedæhte daz ez ſtrite oder uæhte.
done was niht urlivge bi des mereſ pivge,
noh en nehêin nit geſchelle. mit grozer ebenhelle
vñ [1] harte fridliche ſtunden elliu riche.
div ſenfte v̄ diu ſtille div waſ des kindeſ wille,
daz bider magede waſ uerholn, daz man begunde zoln
die breiten werlt alliche v̄ ſich loſte mannekliche
mit gewæge drier pfenninge: daz ſint alſ ich gedinge
die uil heren namen drie, die unſ machent frie
[162.] uon des uiandeſ bande v̄ ſelnt unſ ſiner hande,
der ein keiſer iſt der wâre himelſ vnd der erde zwâre.
michel reht waſ daz, do er nahwendik waſ,
daz ſtæter fride wrde und die ſchalklichen burde
abe muſen ſlifen. diu rebe began do rifen,
da wir den wintruben ſcholten abe chluben,
danne unſ flôz daz wizzot, daz den ewigen tot
zefuret v̄ gnade tůt: daz iſt daz ſin here blut.
An dem lebentigen buche ſcriben er unſ geruche,
an ſiner holden ſtat, da er di rehten hat geſat.
die ſih des werent mit ſunden die ſint ſere gebunden
v̄ uerlieſent ȫh daz leben: ſo mæhten wir gerner geben
[163.] den cinſ den drin genennen. got der kan wol erkennen
ob wir in rehte meineN, ſo wir die brode underneigeN.
Do der cinſ waſ geſamenot als ez der keiſer [2] gebot,
v̄ daz uſgeleit wart, ſwer ſih daran niht bewârt
daz er daz gelubde erſulte. der fræuel er engulte
v̄ muſe daz hȫbet flieſen: ioſep begunde kieſen
v̄ gedenchen in ſiner ahte, war er cheren mæhte,
da er wrde zinſhaft. do bewiſte in gotes chraft
daz er ze betlehem ſcholte, wand chriſt da erſchinen wolte.
[164.] done beiter nienmere, er ſprah ze der magede here

1) 48. Bild. 2) Hs. zeiſer.

„dise rede mak niht langer gestan. daz unser gnozze hant getan
daz schuln ŏh wir tun zware, wand ez uns scaden gebǣre,
ob wirz ubersæzzen v̄ des gebotes uergæzzeN.
5 nu scholt du frŏe gehugen, war wir iarlichen mugen
unsern hŏbetzins bringen, daz wir ân fræise gedingen
da ce der rihtære gêinwrte." diu maget im do antwrte
„des endarf du niht fragen. unsir friunt unde unser magen
die sint uon bethlehem chomen, da schuln wir iarliche
10 wonen
mit derselben urteile, die in die burgære ze heile
vnt ze rehte wellent sprechen. wie scholten wir die zebrechen?
[165.] sinnes schulen wir walten vñ unser é behalten,
15 é man uns des libes rŏbe. vil wol ich daz glŏbe,
daz ich bi minem geslæhte missetun nien mæhte."
iosebe geuiel div rede wol, er sprah „wie gerne ich dir uolgen schol.
mih dunchet daz wir ze harte haben gelenget dise uarte,
20 sin wǣre uolleklichen zit." do cherte diu nistel dauit
gêin bethlehem die strazze, sie wolte sih brieuen lazzen.
frŏde vnde wnne
muse ir da begegéne uon des kindes segene.
sie fur dar froliche. ir dienten willekliche
25 der engel gesinde gůt, uon den was sie wol behv̄t.[1]
Der himiliske uater guter der wolte do sine můter
[166.] chumftiger dinge an ein ende bringen.
ein grozziu tŏgen div sant er ir ze ŏgen,
die anders niemen sach, wand sie di scham nie zebrah
30 magetlicher gute unt in der kivsche blute.
bi dem wege sah sie stân bediu wib vnde man
ietwederthalben zen siten, engegen ir so witen
ein uolch vnt ein schar diu chom uil truriklichen dar,
die wnden die hende. in isinîne gebende
35 waren sie[1] geslozzen, mit zæheren begozzen
sie chlageten unmazze. anderhalp der strazze
[167.] stůnte ein schar tugentliche harte frŏderiche,
lieht unt sicher uor leide. sie heten uolle wêide,
wnneklichiu spil, alles liebes v̄ eren uil;
40 sie waren schone gechleit in wizzer wæte gemeit.
Josebe sie do sagete waz sie gesehen habete

---

1) 49. Bild. Nv gesegen ivh al geliche
vnser herre got der riche.
2) 50. Bild.

uon den zwein ſcharen, der lichten ⁊ der miſſeuaren.
daz gelõbet er trage vnde entwalte mit der ſrage,
wie dem dinge mohte ſin: des erſchamte[1] ſich din kunigin.
do ſie daz mære uerlie, uf dem wege ſie ergie
ein knappe ſchone ân bart, ir geuerte er do wârt:
daz waſ ein kint luſſam, als ez uon rehte gezam
[168.] dem geſinde uor gote, daz ce ſinem gebote
iemer ſtat ⁊ iemer uert, wan ez fur in niht liebes gert.
in dem bilde erſchêiner ſam er der liute wære einer
die ze bethlehem wolten ⁊ da zinſen ſcholten.
des ſelben heten ſie wan ⁊ ſahen in gerne mit in gan.
do taten ſie rede genuge[2] alſo ſůzze ⁊ geſuge
uon der naheten herſchaft, von gotes gute ⁊ ſiner chraft.
ir herze waren reine in rehter minne gemeine.
Do ſprah der iungelinch „ich horte wol daz tæidinch,
daz é waſ under iv do ich chom gegangen zu iv,
uon den gwaltigen tõgen, div mæhte ioſeph wol gelõben.
[169.] daz ſin ſin fremdliche ſtat ze den dingen, die got hat
ûf dem wege beſchêinet, daz en weiz ich waz meinet.
ioſeph, hore herze mir, die warheit ſage ich dir
ze divte an diſen ſtunden. die die hende ſo wnden
⁊ angeſtliche gebârten, die habent die wingarten
gotes niht erbuwen, daz můz ſie balde riwen:
daz iſt div iudiſke diet, div die wiſſagen uerriet
die in da waren geſant uon des oberiſten hant.
die habent vil grimmigez můt: daz vil unſchuldige blut
daz iſt hinze in gerunnen. ſie ſint dem hirte entrunnen,
mit dem ſi geneſen ſcholten, ob ſiz dienen wolten.
ir ubele hat in uerteilet: des gent ſie geſeilet
[170.] mit[3] vivrinen banden. in noten ⁊ grozzen ſchanden
ſint ſie iemer beſtricket. ir ere div iſt genicket
⁊ berihtet ſih nienmere: des chlageten ſie alſo ſere.
Die anderhalp da frõde hant ⁊ in liehter wate ſtant,
daz ſint die becherten die got wilen êrten,
die enpfahent nů gotes ſvn der in lin gnade wil tun;
die belibent niht ze der winſter, ſie gahent uon der vinſter
in die liehten ſunne ⁊ badent ſih vz dem brvnne,
da allez meil uerſwindet vnde ſie der geiſt enbindet

---

1) 51. Bild.
2) 52. Bild. Swaz dir geſage maria,
daz ſoltv wol gelovben ſa.
3) Hs. mit mit.

uon totlichem gebende. der iuden miſſewende
diu wirt der heidenſcheſte troſt. der tiuuil garwet ſinen roſt
[171.] da er die verworhten enpfahet, die gotes uorhten
nien wellent lernen." ioſeph der horte gerne
daz er im die rede ſo beſchiet. die iſraheliſken diet
die began er weinen hêizze, daz ſie habrahames geheizze
alſo ſcholte uerlieſen v̄ den ewigen tot kieſen.
Bedaz div rede was getan, der abent begunde anegan,
diu ſunne nider ſigen, div naht den tach uertriben.
alſ in do geſweich daz liht, ioſep der getruote niht
uolchomen an die ſtat; unſer frōen er gebat,
daz ſie geruhte under wegen ane ein bette ſih gelegen
[172.] untze an den andern morgen. do dwngen ſie die ſorgen
daz ir mæitweſender lip wol erkante ſine zit,
ſie ſprah „ſwie ſpætez unſ werde, wirne ſchulen die herberge
anderſwa niender ſuchen, wil ſin got gervchen,
wan in dauidis purge. uil lihte ez unſ ſcade wrde,
ſcholten wir anders iender ſin. erfullet ſint die tage min.
daz ich muter werden ſchol daz iſt in miner ahte wol.
ich bringe den gewaltigen wirt, den ſin eigen div gebirt,
als [1]) er mir herre gebot: uol varn můz ich durh die not."
alſ ez umbe mitte naht wart, do gab der magede inuart
betlehême ir gruzſal. do ne mahte ōh div ir zal
niht langer haben friſt: der uorgewiſſagte chriſt
wolte ſelbe do zeigen, daz ſih der himel neigen
[173.] ſcholte zu der erde, [2]) do in gebar div werde.
Div frōe entwêlen muſe bi einer ſmæhen chluſe.
diu himiliſke porte, die got mit ſinem worte
erwelt unſ ze heile, diu geſah in einem ſtêine
ein vil wenigez lůch; ir wille ſie dar getruch,
daz ſie dar in trat v̄ ſich da hete geſat.
daz enchom niht uon geſchihte, daz ſie in alrihte
in dem vinſteren hol ſcholte růwen ſo wol.
di chriſtes predigære die heten uor manigem iare
uor geſcriben v̄ geſaget, wie div muter vn̄ maget
alſo ſcholte gebern unde unſ deſ herren gewern,
der ze uoget wrde gezalt ſur des tiuels gewalt.
[174.] do ſie gie in den ſtêin, do luhte v̄ erſchêin
ein michel liht dar inne gegen der kuniginne.
die wile daz ſie da beleib, die vinſter daz liht uertreib
ſam da ein fiur brunne oder div perhtel ſunne

1) 53. Bild. 2) Hs. er erde.

uertribe daz genibele uz dem ir geſidele.
ſie gebot dem man zehante daz er ſinen flîz wante
beveammen ze bringen, die ſie in ir dingen
wol bewâren chunden. die hete er ſchiere funden:
rachel hiez diu eine, diu gahte zu dem ſtêine,
ſalome damite gie. der herre ſie niht uerlie
untze er ſie brâhte an die ſtat, als diu frôe gebat.
[175.] Ioſeph der alte, der uil einvalte,
der ſenfte vnd der gute, vil lutzel in daz mute
daz er daz allez antruch, wan ſwes diu frôe ie gewch
v̄ ſwar ſie in wolte ſenden, daz chunde er wol uerenden.
Do er underwegen was, do chom div zit daz ſie gnaf.
diu geburt ſanfte [1] ergie, wan ſie in âne meil enpfie
v̄ ane ſunde gebar. von rehte ir leides nien wâr:
ir waren die engele bi, die taten ſie ſorgen vri
do ſie brahte den heilant, der diu irdiſken lant
vnſ ze hæile wolte ſcôen. iane was ôh bi der frôen
nehein werltlicher lip, enweder man noh wip;
wirdik was des niemen da die engele ſcholten dienen
dem gotlichem geſlæhte. wir horen an der heren nahte
[176.] groz ere der werlte chunden, doh mugen wirz niht ergrunden;
ia iſt ſin tuſentſtunt me denne da geſcriben ſte.
Daz grozze wſen v̄ chlagen, daz andere frôen muzzen uertragen
ſo ſie gewinnent div kint, div von ſunden chomen ſint,
daz waſ ir ſeltſæne, ſie was ſin alleſ âne,
wan daz kint daz da furgie do ſiz cem erſten enpfie,
daz brûeſte der heilige geiſt ane ſuntliche uolleiſt.
von ſchulden ſie niht enſwar, do ſie chriſtum gebar,
der mit ſiner gêinwrte v̄ mæitlicher geburte
die ſundære getroſte v̄ die chriſtenheit erloſte.
Ioſeph der heilige man, do er die ammen gewan,
[177.] er gie zu dem ſteine, do lach diu maget reine
in einem grozzen liehte. iane getruoten ſie mit niehte
zu ir an die ſtat gahen, da ſie den gleſt ſahen
von dem ewigen ſûnnen, den ſie hete gewunnen.
daz kint ſie dicke chûſte, ez lag ir an der bruſte,
daz wenich waſ zeſehen v̄ uil michel ze iehen:
daz den tot uertribet, gêin dem div erde bibet,
daz die berge erſchuttet, daz hete da gehuttet
in einem engen lûge. ſin muter hete frôde genûge
von den eren des wæne ich wol. die frôen an daz liehte hol

1) 54. Bild.

getorſten[1] niht ernenden, ſie muſen ſur ſenden
den guten patriarche. ſie wnderote ſtarche
[178.] wanne daz licht bechame daz got ſelben gezême.
ioſeph mit ſiner kiuſkeite der gab in darin geleite,
er ſprah „liebiu frõe min, ich han getan den willen din.
wil du ſie nu gruzzen, ſo gebivte daz ſie muzzen
ſur din antlutze gen. ich hiez ſie uor dem hole ſten.
erlõbeſtv in die inuart, ſo iſt din ere wol bewart:
ir ſin dunchet mich ſo gut, daz du mit in biſt wol[2] behut."
ſie ſprah wie lieb ez ir ware, ſie ſcholten ſich dauor zware
niht langer ſumen, ſie bat den wech rûmen.
deſ richen chriſtefmagedin diu hiez ſie wilchomen ſin
v̄ bat ſie nider ſitzen. do cherten ſie ir witze,
wie ſie daz kint bewarten. ein bat ſie ime garten,
[179.] v̄ wnden ez mit ſlizze in diu tûch ſo wizze,
mit liníuen vademen twîngen ſie ce ſamen
den lichiname reine v̄ daz uil heilige gebeine,
daz unſ git ze lone die untotliken chrone[3]
vnd die engeliſken wat, vnt ŏch niemen verlat
der im wil getruwen. mit ſamet uns wolte er buwen
v̄ dolte daz gebende uon wiplicher hende.
Rachel vnt ſalome die waren ze chindelbetten é
geweſen alle zite uber die gegen wite.
alle wipliche ſite, da ſie gewone waren mite,
die waren in chunt durh not. vnſer trehtin in daz gebot,
[180.] do ſie ſin muter griffen, daz ſie nider fliffen
zu der erde fur[4] tot. ir uarwe lieht v̄ rot
diu mûſe do erbleichen. ſie ſprachen daz ſie daz zeichen
nien mere heten geſehen v̄ begunden des iehen,
in wære dicke geſaget daz komen ſcholte ein maget,
diu ane man gebâre, ſie iahen daz ſie daz wâre
der elliu werlte ie gerte v̄ an der ſie got gewerte
gnaden v̄ fælde án ende. uſhuben ſie die hende
v̄ diu herze ander ſtunde mit lobſprechentem munde
durh div wnder diu ſie ſahen, die chunden ſie wol ver-
uahen[5]
mitgutem iob richem ſinne: daz gab in div gotes minne.
Do bete der riche arme, der mit ſinem arme

---

1) 55. Bild. Frowe, gebivte den wiben die invart,
ſo wirt din ere wol bewart.
2) 56. Bild. 3) 57. Bild.
4) 58. Bild. Gnade muter v̄ meit,
iwer ere iſt lange gewiſſeit.
5) 59. Bild. Seht wa der eſil vnt daz rint
knievallent fvr dax kint.

al den himel umbeflöz, ein felide fuêhe vil ungroz.
[181.] doh er wære den kungen fippe, er wolt fih in die chrippe
da legen lazzen, da diu rinder uz azzen.
dar trugen in die frœden, fie mufen wnder fcœn
an dem kinde here. der wiffagen lere
diu wart erfullet daran, wand er fih zeigen began.
do ftunt ein efel ⁊ ein rint, daz keiferliche kint
daz erkanten fie bediv: got der gab in under div
einen uerftantlichen mût ⁊ der fin wart in fo gût,
fie vielen nider an diu knie: daz gefcah dauor nie.
fie erten ir fchepfære, daz duten ir gebære,
⁊ daz da komen wære
aller werlte herre. def wnderot verre
die ammen ⁊ öh den grifen, mit lobe begunden fie brifen
[182.] daz div finnelofen tiere uerfinneten fih fo fchiere
der milten gotes gute. der mæit muter gemute
ftunt in richer frœde durh des kindes befchœde,
daz fie fah ⁊ umbevie, daz fie chuft vñ tigen lie
⁊ an ir bruſte lêite. der engel fchare chomen gereite
⁊ waren ir dienſthaft durh die nivwegeborn herfchaft.
Armiv liute nahen lagen, die ir uihef pflagen
an der heren nahte mit gefelleklicher wâhte,
fie trugen kolben ⁊ bogen. do chom ein engel geflogen
zv in mit grozzem glafte, fie erkomen uon dem gafte.
er troſte fie ⁊ faget in mære, wie der heilant geborn wâre,
[183.] er fprah „ivwer forgen ir lat. ich chunde iv waz got hat
nu gnaden[1] begangen. er hat an fih enpfangen
daz bild finer hantgetat durh den uaterlichen rat,
daz er die werlt alle erlofe uon dem ualle,
den der erifte menniſke tet uz der wnneklichen ſtet
in ditze chlagliche tal. nu ift div fchulde ⁊ der ual
adames gar uerchorn. iv ift der heilant geborn
mit fleiſke ⁊ gebeine. div frœde ift gemêine,
der fchult öh ir geniezen. daz die wi[illegible] gen gehiezzen
ivweren altfordern, daz ift nu fihtich worden.
ce bethlehem fchult ir gan, da uindet ir funder wân
in einer krippe daz kint, def enfamet elliv riche fint,
[184.] ⁊ die reinen muter dabi. ein urchunde iv daz ſi
der troftlichen warheit, die ich iv han fargeleit."
alſ er in daz gefagete, in die lufte er fih gehabete

---

1) 60. Bild. Jch chunde iv niwen ſtarchiv maere:
geborn iſt vnſer ſchepfaere.

gein den himelifken tûren, daz ſie in chume churen.
do komen enkegin im ſa mit michelre menige da
die chore ſines geſindes, der uf der erde in dés
erſchinen geruhte ⁊ deſ menniſken heil ſuhte:
ſie huben uf uñ lobeten got, ſiniv wnder ⁊ ſin gebote,
ſin gnade ⁊ ſine gute; mit frolichem gemute
⁊ mit liebe ſungen ſie do: Gloria in excelſis deo.
Die hirte redeten under in „wir ſchulen den unſern ſin
[185.] cheren hince chriſte. wie zæme unſ dehein friſte?
daz unſ der engel hat geſaget uon dem kinde ⁊ der maget,
daz ſchvlen wir gerne ſehen ⁊ gote ôh beiehen
ſiner manchualten wnder.“ ennéin wrden ſie dar under;
ob in davidis purge daz zeichen funden wrde,
ſo ſcholte ſie wol geluſten daz ſie daz tûch chuſten,
da der werlt urloſare mit bedeket wâre.
do furen ſie ilande, chriſt ſi dar geſande
da er[1]) kint kintlichen lach ⁊ ſin diu reine pflach.
alſ ſie daz erſahen, ſie vielen en allen gahen
der herſceſte ze ſûzzen mit zæhern alſo ſûzzen,
ſie ſazten ſih an div knie: owe wie lieb ez in ergie,
da ſie in ⁊ die frôen enſamet muſen ſchôen.
[186.] uon herzen rieſſen ſieſ an ⁊ cherten frolichen dan
wider zû ir hute: ſus troſte ſie got der gûte.
Do chriſt der wære hirte ſine botſchaſt beſcherte
den hirten alſo ſmæhen, do waren da uerre ⁊ nahen
manige riche kunige ⁊ herzogen frumige
die herliche lebeten ⁊ in den eren ſwebeten:
den ſant er niht den engel ſin. daran liez er weſen ſchîn,
daz niemen iſt ſo arme, der ſin zuhte wil bewarne,
ſo nider noch ſo ringe, ſtat der ſin gedinge
uaſte an unſern trehtin, er mûze im willekomen ſin.
niemen im uerſmahet, der zu ime gahet
⁊ die ſunde durh in lat, der uindet ôh hilfe ⁊ rat
[187.] daz er den tieuil enpflivhet. an dem menniſken got
uſen ſchivhet
wân ungûte ⁊ unreht, ieglich guter iſt ſin chneht.
der diemutez herze treit dem iſt ſin gnade bereit.
er iſt ôh der beſte hirte des ſchâf der râzze wolf uerbirte,
wan er ſie beſchermen mak ⁊ behûte ſie naht ⁊ tach
uor aller ſlahte leide ⁊ git die ewigen weide.
Daz chriſt uf dem uelde die armeklichen felde
in dem ſteine wolte haben, ⁊ daz geruhte uertragen
daz er in der krippe gelach: div rede duten wol mach

1) 61. Bild.

die ſinen diemûte ⁊ die manchualten gute,
die unſ zeiget ſine lere. er iſt der ſteine vil here,
der ane menniſken hant uon der uelſinen want
[188.] geſniten wart ane meile, ⁊ diu werlt uon dem tẽile
wart elliv behullet, bedecket ⁊ erfullet:
daz bezeichent der lûch, da in ſin mûter intruch.
fri iſt er uon ſunden, ſin gewalt ſo groz zallen ſtunden
daz in niemen mak gemezzen: des ſchulen wir niht uergezzen.
er iſt aller ſteine beſte, erne lat die gruntveſte
niht uallen noh wichen. er wolte ſich gelichen
unſerre armicheit an der broden menniſkeit
dar umbe daz er unſ erhube uon menneſklicher trûbe
⁊ unſ gæbe ſin riche mit den engelen gliche.
In chriſtes natiuitate geſchahen vil drate
[189.] ſiben grozziv zeichen, div ſchulen unſ wêichen,
daz wir unſir ſinne cheren ce ſiner minne.
ditze waſ daz êine daz ſich erhub ſeine:
ein rinch umbe die ſunnen, do ſie waſ uf errunnen.
der rinch waſ guldin ⁊ rot, alſ ez der heilant gebot,
glantze michel ⁊ wite: daz enwart é noh ſite
an dem himel geſehen. ſo wir horen iehen,
des himelſ herren zeigte daz daz er ie baz vnde baz
unſ armen wolte frõen,[1] ſin wnder liez er ſchõen.
ir wizzet õh umbe daz golt, der trube ez niht uerdolt,
ez iſt ſchone ⁊ licht, ander geſmide enmak nieht
[190.] darzu ſih genozzen: daz bedûtet den kunich grozzen,
der im die chrippe hete erchorn ⁊ hien erde waſ geborn,
der bi den guten herzen verdolt neheinen ſmerzen,
der uon rehte daz wol weiz wie er den witen umbechrêiz
mit gotlicher gute bediv rihte ⁊ behute.
Gêin dem chinde frone in der ſtat ce rome[2]
daz ander wnder geſcah, daz ein michel olebach
uz einem kiſilinge floz: diu geſchihte duhte uil groz.
der ſtein waſ niht ſo herte, daz er ſih des erwerte,
erne brâht daz ole mâre ſure al die burgære.
bi dem geiſtlichem ole mugen wir kreien wole
die gotes barmunge, die deheine zunge
enmæhte furbringen. ia ſchulen wir des gedingen,

---

1) 62. Bild. Als grife ſo mir min bart iſt,
ſo vernam ich ditze wnder nie mere. (Vielleicht zu leſen: ze neheiner vriſt.)

2) 63. Bild. Diz wnder geſchach nie me
bi vnſeren tagen noch vor deſ é.

[191.] daz wir allenthalben mit der fûzzen ſalben
die wnden ſo beſtrichen, daz div ſule můzze entwichen.
Ein luglicher got der die ſturme gebot
bediv ſolchwich v ſtrite, der ſtůnte an der cite
ze rome hohe geſat, in erte elliv diu ſtat,
er was mars genant v uil witen erchant,
er hete die werlte betrogen v zu im gezogen,
daz ſie durh in alle taten v in ze gote haten.
der hete daz uorgeſaget, ſwenne ſo ein maget
ein degenkint gebære daz one uater wære,
ſo muſe er vallen zwâre.
[192.] ſie wanten in der burge, daz daz iemer wrde
daz maget kint truge ane mannes fuge.
doh hiezzen ſie durh gwarheit di valflichen gotheit
mit flizze ſtarche ueſten vnt allez daz ſie weſten,
da ſie mit ſcholte geſtân, daz lêiten ſie daran.
do chriſt wart geborn do waſ ir antwerch uerlorn:
diu ſule ſich do zarte, daz niemen des gewarte
untze ſie en allen gaben ir meiſter uallen ſahen.
michel [1] wart daz chrachen, diu livte muſen wachen,
uon dem ſlage ſie erchomen, erſchutte wart do rome.
uon der alten trugheit got wolte mit der warheit
[193.] den ſtůle ſelbe reinen v zaigete daz man in einen
ze gote erchennen ſcholte. alſ der tiuil do uerdolte
den ſlach uon himel ſo grozzen, er fůr ze ſinen genozzen
ſa uerſtozzen in die helle mit vil wêlichem geſchelle.
da iſt er gebunden ſere, daz er niemer mere
her uz mak geræichen: daz iſt daz dritte zêichen.
Daz fierde wnder daz waſ diu michel unanimitas
aller fride meiſte mit des keiſers uolleiſte:
der wart erhaben v geſworn, do chriſt waſ geborn
an dem tage vil heren. da wolter unſ mit leren,
daz er der ware fride ſi, da wir [2] gnade uinden bi
v der unſ ſicher mache von allem ungemache
[194.] v uon deſ tieviſſ gewalte, deſ hohfart er ualte
mit ſiner geinwârte v der mêide geburte.
unſ kom fride guter, do diu reine muter
den ſun umbevie, der den ubeln tot niht enlie
ſo uaſte richſen alſ é, dennoh brahter unſ fælden me:
daz iſt daz ewige leben, daz er den ſinen wil geben.

---

1) 64. Bild.
2) 65. Bild. Jch gebivte den fride ſweren,
deſ gebotef ſult ir ivh niht weren.

Auguſtuſ aue gedahte an der heren chriſtes nahte,
waz ſiner chrone tohte ⁊ mit welhen dingen er mohte
ſinen gwalt erzaigen mit gute ⁊ ſin tugentriche gemute.
in ſinem gezelt er lach keiſerliche alſ er pflach.
do frôt er ſich der riche, div im dienten uorhtliche
[195.] ⁊ der manigen lande, div da in ſiner hande
ſtûnden ane widerſtrit, wand nie uordeſ noh danah ſit
wart dehein keiſer ſo mâre, dem elliv div werlt wâre
enſamet undertan: wie diu ſcholte geſtan
daz mûſer beſorgen. an dem ſelben morgen
do waſ er worden ennein, da wol ſin tugent anſchîn,
daz alle die der wæren witen in den charchæren
geuangen ⁊ gebunden, die gedingen nien chunden,
daz man die liezze fri. chriſt wolte dahj
ſih ſelben lan erchennen ⁊ ſin goteheit nennen.
der magede ſun ſûzze mit gnadeklichem gruzze
chom er ſinen kinden, er hiez ſie [1] abebinden
[196.] die cheten alſo ſwâre da ze dem hellecharchâre.
die ſiner hilfe ie baten ⁊ ſin gebiten haten,
er loſte ſie mit ſiner chumſte: daz zeichen waſ daz funfte.
Daz ſehſte ſchult ir horen mit willigen oren,
daz zeiget ôh hince got. auguſtus aue gebot
uber elliu ſiniv riche die ir herren fraeuelliche
wâren entrunnen, daz die alle wider ſunnen
⁊ daz ſie wîruen ſûne ze ir rehtem hertûme.
die daz gebot zebrachen ⁊ [2] die uolge uerſprachen,
die muſen liden grozze not, in wart ertæilet der tot.
drizzich tvſent ⁊ mere die hiez der furſte here
durh die fraeuel hôpten. die daz niht gelôpten,
[197.] daz ime erneſt wære, die freiſten leidiv mære.
daz bezeichent die uerworhten, die da wellent ane uorhten
diſe werlte bûwen. die ſchalke ungetrivwen
hant ſih geribte ze uehtin wider unſeren trehtin,
der unſ hat geheilet. ſo wirt ôh in uerteilet
ſele unde lip enſamet. wan ſwer ſih hie ſchamet
ze horen daz gotes wort, ez gerivwe in dort,
ſo er ſin buzze muz beſtan. des geruche er unſ erlan,
der unſer brodicheit mit ſiner gotheit
bedechet hat ſo ſchone ⁊ gît ſih ſelben unſ ze lone.
Daz ſibent was ein ſterne, der dute den mandelcherne
[198.] uon aaroniſ gerte. do die nuzze whſen herte

---

1) 66. Bild. Def keiſerf wille ſol ergan,
er heizet ivh alle ledic lan.

2) 67. Bild.

uf dem durrem zwîe, div maget ſente marie
wart bezæichent damite, div mit kivſlichem ſite
v ôh ane manneſ rate die mandeln unſ braht hate.
ir nivwegebornz kint iſt ſo mahtik daz ime ſint
elliv riche undertan. er hiez den ſterne wolgetan
von den wolchen ûſſtigen. do mohten ez niht uerſwigen
die gelerten v die alten, die ſinnes chunden walten,
die ſprachen zir trivwen, iz bedûtet den kunich nivwen,
den diu maget ſcolte tragen, ſie heten ez von den wiſſagen
uil dicke uernomen. er muſe mit liehte chomen,
wand er ôh von nihte in dem ewigen lihte
[199.] hete geſchaſen elliu dinch, den himel v den umberinch.
der ſterne hûb ſinen ſchîn an dem abent, do diu kunigin
daz ware liht gebar. vil rehte cheret er dar,
da er was in dem ſteine v ſin muter rêine
unt gab in ſin urkunde ſo lange untze an die ſtunde,
daz er die kunige vz erwêite vnt ſie ze der ſelde belêite.
Do der ahtode tach • nah ſiner geburte gelach,
beſniden er ſich do lie, ſwie an im[1] wrde funden nie
deheiner ſlahte meil: daz geſcah durh unſer heil.
wizzer waſ er denne der ſnê. iedoh enliez er im die é
uf der erde niht uerſmahen, die wir ſchulen enpfahen.
[200.] geheizzen wart er ieſus, der engel nant in alſuſ.
nu dewingen wir v zamen unſer brode in ſinem namen
mit vil reinlichen ſiten. wirne werden beſniten
alſo non ſiner lere, wir muzzen unſ ſere
anen gotes hulde v belibent unſer ſchulde
totliche uberladen, der armen ſele ze ſchaden,
wand ez ir allez bechumet ſwaz der lip hie gefrumet,
ſo din ſchidunge ergat: ſælich der da iht rehtes hat.
Chaldea iſt ein lant an der ſchrift alſo genant.
da ſtunden nah der ſage drîe kunige an chriſtes tage
uf einem tæidinge, die waren kunlinge.
ſie wolten underſcheiden ir riche vñ ir eigen,
[201.] want ſie zewîrfen ungerne. do chom der liehte ſterne
mit grozzem ſchîm,
mit nivwer chreſte gabeſ zu der herſcheſte.
die herren ſih berieten, waz der ſterne ſcholt gebieten
v waz er dingeſ mâinte. ir wiſheit ſih uerêinte
daz in der ſchepfære damit gekundet wâre.

---

1) 68. Bild.

ze ſamen ſie do ſwêren, zehante daz ſie furen
ſwar ſie daz zeichen leite. ir ravit waren gerêite,
da ſwîngen ſih ûf die helde vnt cherten gên der ſelde
des kindes v̄ der muter. got uater guter
der wiſte in daz lieht allez for in den luften enbore
durh die werlt brêite: alſ er in den wech ſâite
untzer ſie braht in daz lant da geborn waſ der heilant.
[202.] div liebe hiez ſie gahen, wan ſie ſih uerſahen
gotes in menniſken ahte, der in wol geNaden mæhte. 1)
Do diſe kunige drie mutes wiſe, der funden frie,
ze iheruſalem kamen, ein friſte ſie da namen
mit gemêinlichem râte, daz ez der kunich iht hate
ze leide oder ze unminne, alſ er des wrde inne
daz ſie in dem lande wâren vnde in iedoh uerbæren.
do giengen die recken ziere fur den ubeln wirt ſchiere:
herodes waſ er genant v̄ rihſent uber daz lant.
er enpfie ſie wol furwâre. dô huben ſie uf div mære
non dem niwen kinde v̄ dem ſterne der in 2) luhte.
[203.] der kunik enpfieng ez ſwinde, div rede in fremde duhte;
al der hof erchom ioh div ſtat. der herre ſie aue bat,
daz ſie im furbaz ſâiten v̄ der warheit bereiten
umbe daz kint ſo here, des name, gwalt v̄ ere
ſo chreſtich ſcholte ſin, wie in daz wære worden ſchin?
Die herren in antwrten mit zuhtlichen worten
„wir ſuchen daz ſelbe kint durh daz untir ime ſint
bediv engel v̄ liute, daz zæiget er wol ze dûte.
ir meget ez horen gerne. non himel chom ein ſterne
da wir waren alle dri. ſo michel ſchonheit waſ im bi,
daz ſie niemen furbringen mach. do gwînnen wir lieben tach,
wande wir an den ſtunden non gotes gute erfunden
[204.] waz daz wnder mêinte. div ſchrift unſ daz beſchêinte.
wie daz zeichen ſcholt erſchinen ſo chriſt heilant den ſinen
ze helfe wolte chomen: alſo heten wirz uernomen.
do wrden wir ze rate, daz wir ſtrichen drate
die herſchaft ze ſuchen, v̄ ob ſin got wil geruchen,
ſo mugen wir niht erwinden vntze wir die heimut vinden,
die daz kint beſezzen hat, dem aldiv werlt ze dienſte ſtat.

---

1) 69. Bild. Dirre ſterne bedûtet chriſt,
der durh vnſ menniſch geborn werden iſt.
2) 70. Bild. willichomen ir herren alle dri!
ſagt an war iwer wille ſi?

ſin ſterne unſer wiſel wart ⁊ gab unſ froliche uart
untze her an daz burgetor, da entwęich er unſ uor.
do gedingeten wir zware, daz unſer heil hie wære
⁊ ȯh hie wrden gewert des unſer herze ſere gert.
wir wolten daz kint eren ⁊ ſinen gewalt uil heren
ze den ſinen fuzzen diemutekliche gruzzen."
[205.] Herodes der uerworhte ſines richeſ er do uorhte,
er gewan manigen mut waz im ze tûn wære gůt.
er gedaht daz er mit ſwerten ſin riche muſe beherten.
do beſant er di wiſen,[1] die geerten ⁊ die griſen,
die der buche pflagen. er begunde ſie fragen,
weſ div ſchrift ⁊ die wiſſagen iæhen vnt wâ ſie ſih uerſæhen
daz chriſtes geburt ſcholte ergan, dem elliv riche undertan
⁊ dienſthaft muſen ſin. die herren taten im daz ſchin:
betlehem ſie benanten, want ſie daz erchanten
daz in div maget gebære, div uon dauit komen wære.
die dri kunige er do bat, ſo ſie komen an die ſtat,
[206.] daz ſie daz kint fereiſten, daz ſie daran leiſten[2]
des er ſie gebate, daz ſie boten drate
nah im hiezzen ilen, er wolt ȯh ze den wilen
ſich bieten an ſinen fûz, daz im der ſorgen wrde buz
⁊ al ſiner miſſetate, die er gefrumet hate.
die fûzze der worte er bot ⁊ ahtet den bittern tot
tȯgenliche in dem mute, der ubel ⁊ der ungute.
Die kunige urlȯp namen. do ſie do wider kamen
an ir wech uz der ſtete, nah ir wnſke ⁊ ir bete
ruchete ſie got gewerne ſins geleites an dem ſterne:
er kom in aue ⁊ fůre in vor rehte uon dem purgetor
[207.] untze an die fæligen ſtat, da ſih nider hete geſat
mit dem kinde div maget. div fælde in wol behagete
⁊ erhvb ir herze ſo daz ſie wrden ſtarche fro
⁊ lobeten gotes tȯgen, div ſie ſahen mit ir ȯgen:
ſus brahte ſie ir wiſel dar, der lichte ⁊ wolgevar,
⁊ geſtunt da ze ſtet damit er in ze wiſe tet
daz ſie furbaz nten ſcholten, ob ſie got eren wolten.
die furſten in daz huſ draten mit ir opfer daz ſie haten
uon richem willen bereit. fur daz kint ⁊ die meit
vielen ſie herzekliche, ir mut waſ uerſtantliche,
want den ſie menniſken ſahen, der gotheit ſie im iahen
⁊ daz ſie âne meil wære diu in mûter gebære.

---

1) 71. Bild. Saget den vaverholn liſt,
wâ geborn ſal werden criſt?

2) 72. Bild.

[208.] der eine truch in der hant die goltmaſſen wolgebrant:
damit bedûter die chraſt ⁊ die keiſerlichen [1] herſchaft.
die der kunich aller kunige hat, dem daz golt wol ze mazze ſtat.
der ander brahte wirôch: daran erzaiget er ôch,
daz er got wære ⁊ ewart, der al die werlte bewart.
der dritte mirren darbot: damit urkundet er den tot,
den er ſît an dem cruce leit. ia waſ do ein gewônheit,
daz man toten mit mirren behielt daz ire dehein ſûle wielt.
daz opfer waſ bezæichenlich, lobeſam ⁊ wünneklich.
ia heten ſie fur ware deſ kindes herſchaft mære,
ſin gotliche gûte ⁊ des todeſ diemute
an der gebe wol beſlozzen: deſ hant ſie uon rehte genozzen. [ſcholden,
[209.] Die lieben gotes holden do ſie des nahtes ſlafen
ein engel liehter in erſchéin ⁊ gebôt in daz ſie hêim
ein ander ſtrazze muſen uârn, er ſprah „ir ſchult daz bewarn, [2]
daz ir den kunich ith me ſehet ⁊ ime deſ ueriehet
wa daz kint mit der muter ſi, want untrivwe wonet im bi.
anderſ hat er gedaht denner ivh habe inne braht,
er wil den heilant flieſen: des ſchulet ir in uerkieſen."
do ſie den morgen ſahen, ſie begunden gahen
ze der milten chuniginne, div gruzte ſie mit minne.
mit vrlôbe ſie dan ſchieden ⁊ chuſten an di wiegen,
da ir herre inne lach: daz was in der liebeſte tach
[210.] den ſie gelebet haten. deſ [3] engels gebot ſie taten
vnt namen in eine chrumbe ioh ein ander uart umbe:
ſuf mit flizze ſie behûten, ob herodes wolte wîten,
daz er ſie doh niht geſchenden noh der reiſe mæht erwenden.
ſie furen in ir gegene, got in ſinem ſegene
brahte ſie hêin geſunde ze einer unlangen ſtunde.
Vber die wochen ſehſe do ſie des zit weſſe,
do braht div maget gute mit frôderichem mute
hinze chirchen ir ſun, alſ div é gebot ze tûn.
daz reht ſie wol behielt, ſwie ſie der kivſkeit [4] wielte,
[211.] diu in dem himel oben iemer iſt ze loben.
ſie zunte ir liehte cherzen, div ſe in dem herzen

---

1) 73. Bild. 2) 74. Bild.
3) 75. Bild. *Schrift des XV. Jahrh.:* vrlob welwir han, wir wellen nu von hin gan.
4) 76. Bild.

liehter was denne div ſunne, aller engele wunne.
zwô turteltuben ſie brahte, da ir got mit gedahte,
wan under den vogeln allen niht me lebet ane gallen,
niht ſo gutef ⁊ ſo reinef. ane die bedorfte deheinef
andern opferes div reine, diu můter iſt ⁊ maget eine.
dar chom der alte ſimeon, dem hete got ze lon
ſines gedinges daz geben daz er ſo lange mvſe leben
untzer den waren heilant enpfienge in ſine hant
⁊ in froliche gefæhe def der himel ze herren iæhe.
do hub er in ûf mit fröde def herzelieber beſchonde
[212.] ⁊ def gnaden er gerte, er ſprah „nu bin ich gewerte,
herre, des ich te bat. du haſt mich braht an die ſtat,
daz ih din heil geſehen han. nu ſcholt du mich varn lân,
herre, in dinem fride durh def liehtes underdige
daz du der werlte haſt geſant: herre, daz han ich erkant.“
Ein witwe din hiez anne diu was geweſen lange
in dem gotes hûſe def nahtef ane grûſe
daz ſie nien uorhte, anderſ ſie niht en worhte
wan daz ſie ir gebetes hute. div ſtâte ⁊ diu vil gute
zæigete uf den heilant vnt umbeviench in zehant,
ſie ſprah daz er ware der werlte ſchepfære,
der mit menniſklicher wât ſin herſchaft bedecket hat.
[213.] er wærez der riche chriſt, der rehten troſt, der armen geniſt:
do heter urkundes genuch. div muter div in truch
uil werde ir da geſtah, ſin lop daz was ir gemach.
von gote birn wir allen ſamet an diſen dingen gemanet,
ſo wir ze chirchen gen, daz wir da zuhteklichen ſten
⁊ daz wir von herzen meinen ob al der werlte in einen,
der unſ von nihte geſchuf. unſer gebet ⁊ unſern rûf
ſchulen wir an in wenden. ia mag er wol nerenden
ſwaz unſ ſorgen obelit. er iſt der die gnade git,
div iemer wert ane wanch, aller wiſheit anvanch.
er iſt ôh diu ware minne, diu da unſer ſinne
[214.] erzunten ſol mit ſinem vivre. dazu hat er unſ ze ſtiure
ſine muter geben, die unſ daz ewige leben
uil wol mak erwerben die in ir hulden erſterben.
Do daz mære chom geflogen, daz herodef waſ betrogen
von den kunigen drien, uor leide began er ſchrien
alſ er toben wolde, er ſprah daz er ſie mit golde
wider wæge alle in ze ſchanden ⁊ ze valle,
daz ſie im niht boten ſanden, do in chriſt chom ze handen,
alſ ſie heten gelobet. do waſ den herren ſo gezoget,

daz ſie wol entwichen waren, daz er nien mohte ire geuaren.
doh hiez er in nah riten ⁊ ſuchen alſo witen.
do daz niht nervie, ze rate er mit grimme gie
[215.] mit ſinen mortgelichen, die rieten öh im tobelichen
daz man div kint elliv [1] erſluge ſo gaheſ mit der fuge,
daz chriſt under in uerdurbe é daz er uerborgen wrde.
So we dir untriwe daz du biſt! ſie wanten daz der liſt
da ze got uerholn wære. des tieuelſ uolgære
die waren daran erblendet, gehonet ⁊ geſchendet:
der magede ſun uil wol genaſ. daz herodis wille was
daz enmohte niht ergen. ein engil chom ze bethlehen,
ioſeben er anhart daz er daz kint bewarte.
er hiez in weſen muntir ⁊ ſeit im öh dar untir
die kumftigen ſorgen [2] div dannoch waſ uerborgen
in des kunges eitirgem rate. er mant in ilen drate
[216.] daz er furte den heilant uerre in ęgiptelant
under die heideniſke diet: daz gebot er ⁊ gerlet,
daz er ſih da enthabete untzer im aue ſagete.
des fröte ſih diu maget mit dem alten daz er ſcholte behalten
daz unſchuldige chriſtes blut daz ſo gnadik unde gût.
Do ioſep gewarnet wart, er hub ſih ſa an die uart
uil ſnelle ⁊ unbedrozzen. der di werlt [3] hat beſlozzen
vnt ellin dinch in ſiner hant, der wolte ditze irdiſke lant
mit ungemache buwen. er floch die ungetriwen.
die engele waren im bi. ſin mûter edile ⁊ fri
fure des nahtes dan, mit ir der uil rêine man
der ſie bediu berûchte. die fremden chriſt beſuchte.
[217.] der mane bot im ſinen ſchin: der in der pfalſenze ſin
uerdolt neheine vinſter, die ivden lie er ze der vinſter,
er wolte mit den heiden ſin lop gemeren ⁊ zu den gnadekliche cheren,
daz ſie ſich töfen liezzen unt im dieneſt gehlezzen.
Swaz der tieuil angetreit, ih wêiz er ſich niemer geleit
untzer daz uol bringet ſwa er ie nah ringet:
daz chan er wol beſtæten mit bitterlichen ræten.
herodes der tumbe der hiez do rennen umbe

---

1) 77. Bild. *Schrift des XV. Jhrh.:* Ir heren nu vns dice entwichen ſin,
ſo vart zu betlem in di ſtat vnd . . at (*wol zu ergänzen:* vnd ſlaht die chindelin).
2) 78. Bild. 3) 79. Bild.

al die ſinen wtrſche. er hiez ſie grimmekliche
die iungen degen uerlieſen, ſwa ſie daz mæhten kieſen
daz ſie in den zwêin iaren uon mûter chomen wæren
[218.] a bimatu et infra. er hiez ſie allenthalben da
ſinen willen leiſten é iz diu livte uereiſten,
daz der ſchade wære ergangen: der wolf was mit zorne beuangen.
Die boten ſih uffwûngen, in die ſtat ſie drungen
div bethlehem heizzet. ir herze waſ gereizzet
mit êitirigem hazze. ſie furen uon gazzen ze gazze,
div ſwert ſie erbarten, den grimmen tot ſie garten,
ſie zuhten bi den uahſen diu kint ungewahſen,
div hôbet ſie abeſlugen, bêin ⁊ arme genugen
⁊ rigen ſiv an div waſen div bi den ammen ſlaſen
ſcholten an ir bruſten. owî weſ mahte ſie geluſten
[219.] die ſogetanen morttaten! der[1] tiuil bete ſie uerraten
⁊ darzu geſchundet, ane des rat niemen ſundet.
die geſellen der mêintate die ilten uil drate
rehte alſe umbe wêite uon bette ze bette,
uon ſiure ze ſivre, inrehalp der burchmure,
in ſelben ze ſchanden, vnt trugen in den handen
die blutigen wêre, ſam ſie mit einem here
wichlich haten geſtriten. mit wlſinen ſitten
tobeten diſe diebe ir herren ze liebe
durh sin unherez gebote wider die nature ⁊ gote.
Do ſie diu kint fürbrahten, an div ſie uahten
[220.] unmanliche mit arge, do rumten ſie die zarge
vnt tæilten ſich in die gegen, ôh da nider legen
uil maniger muter frôde in ir aller beſchôde.
witen wart div ſlahte, diu zal iſt uz der ahte.
owe der ſtæininen herzen div den muterlichen ſmerzen
ſe mahten uertragen! owi welh wîfen, welh chlagen
da div kint waren in der not halplebentige ⁊ halp tot,
da ſi lagen allen ende hie die fuzze, dort die hende.
owê da man ſie hin zuchte ⁊ in daz leben abdrukte,
da der kinde blut nidergoz den uerkolten in die ſchôz.
ſwem ie herzeliep geſcah, der weiz herzeleides ungemach,
[221.] waz herzeliep chumbers hat daz mit herzeleide geſtat.
Do der mort gefrumet waſ unt nehein degenkint genaſ
in allem dem chreizze, do bewêintez uil heizze
⁊ uil ſere div lantſchaft: ſo ſwære waſ des leideſ chraft.

1) Sic. Bild.

an den wirten v̄ den frôen mûſe man iamer ſchôen.
die ſtete lagen frôdeloſe, die muter ſinneloſe,
wan ſie troſtes niẽn haten. iedoh hat ſie nu beraten
div grozze gotes gute, die mit ir ſelbes blute
v̄ mit der[1] kinde unſchulde erwrben ſine hulde
v̄ die ewigen reſte: daz iſt aller frôden beſte.
Got ſelbe wolte rechen, die ubermut zebrechen,
[222.] die herodes furte ze chriſtes gæinwrte:
gote wolter angeſigen, do mûſer ſchantliche geligen
ze einer churzen friſte. waz hulfen in die liſte
der ſin herze uol ſwebete, do er mit untrivwen lebete?
waz hilfet daz ſilber oder golt, da der boſe niht uerdolt
rehter tugende invart? der ſchatze niemen deſ bewart,
erne muzze erſterben v̄ ze valwiſke[2] werden.
herodes begunde ſiechen, daz uf den betteziehen
ſwebet blût v̄ warch. div ſuht div wart alſo ſtarch,
daz er gar ſulen began. nie menniſk mêre note gewan
v̄ unfælde alſo uil. deheine wnne noh dehein ſpil
maht er geſchôen uf der erde, v̄ ſmachte vil unwerde
[223.] an allen ſinen liden. ſin gewalt enmohte daz niht gefriden,
erne muſe leitlichen ligen uor armen v̄ richen.
mit den nageln zart er die hut, er waſ uil armeklichen lût.
die wiſen arzate chunden im niht geraten
mit[3] wrzen noh mit ſalben. er brah ſih allenthalben
uzzen unt innen. do entwichen im die ſinne,
michel wart ſin unzuht. do dewanch in ôh div tobeſuht,
daz er armer v̄ unrêine ab einem hohen ſteine
ſih ſelben erualte: da nam in der tiuel ze gwalte.
[224.] Ce ioſep der engel do ſprah „ende hat din ungemah.
wider ze lande ſcholt du varn: des kindes viande ſint uernon der werlte geſcheiden. nu hene dich hêim uon den heiden,[4]
v̄ wizze daz der heilige chriſt ſwaz uon ime geſcriben iſt
daz wil er in indea began. da erhebet ſih ſunder wân
daz heil der chriſtenheit, alſ ez uon ..t gewiſſæit
v̄ alſ er hat geheizzen. der bôme iſt gemeizzen,
da daz heilwæge uon bechumet daz aller werlte gefrumet.“
ioſep cherte do hêin, alſ im der morgen erſchêin,
mit ſinem iuncherren v̄ der magede uil heren.
[225.] gewerren enmohte im niht uon deheiner ubeln geſchiht

---

1) 81. Bild. 2) 82. Bild. 3) 83. Bild. 4) 84. Bild.

noh uon ſlentlicher lage. der é uon ſinen magen
nahtes waſ entrunnen, der [1] ſure bi liehter ſunnen
wider in ſin geſæzze. herodes der uil ræzze
der enmôte in niht mere, er waſ geuallen ſere.
Alſo můz ez allen den ergen die got wellent widerſten
unt ſiner ordinunge. diſe warnunge
diu iſt iv uor gezellet, ob ir genesen wellet,
daz ir die werlte ſchivhet, diu hinze helle zivhet,
vnt fliehet irdiſken hort durh daz gotes wort
daz ane zwiuel geſtat, ſo himel vnt erde zergat.
[220.] bewart ivch mit ſtæter hute uor der ubermvte,
div iemer uallen můz vnt nie gewan ſtatigen fůz.
gedenchet wie ez ergie dem tievil, do er genſe
hohfart v̄ hohenmut, do wart er ane waſen v̄ ane blůt
uon al den eren geſtozzen mit ſinen ſtritgenozzen
vnt muz ewiklich erſterben: alſo muzzen ſie uerderben,
die ſih zu im gepflihtent unde ſih ze hohe rihtent
ane werltlichen ſachen. nv ruche unſ got gemachen
im ſelben genâme, werde vnt gezæme,
daz wir hernah geniezzen ſænt marien der ſuzzen
v̄ der muter der eren, ſo wir hinnen cheren.
ir gnade iſt ſo manekvalte: diu in ſinem gewalte
[227.] den himel hat beſezzen, dane ſchol ſie niht uergezzen
ir diwe unt ir chnehte. ǒh ſchulen wir uon rehte
iemer eren den ir ſun der unſ gnade mak getuN.
Bezzer frǒe nie wart: mit grozzen trivwen ſie bewart
den ſæligen zaller zit. ſwer ſih innekliche ergit
uf ir grozze barmunge, dane mohte dehein zunge
ze reht wol beduten, wie ſie weget den livten
on unſers herren fuzzen. ſwes wir ſie begruzzen
daz enlat ſie ir niht beſlifen. nu bechort ſie begrifen,
daz ſie iu niht enge, ſo muget ir da nah iemer mê
[228.] weſen ungeſchendet, want ſie unſer leit wol uerendet.
GOT iſt ir herre v̄ ir kint deſ alle creature ſint:
deſ mak ſie bitten vnt gebieten, daz wir unſ můzzen nieten
der ewigen frǒde in chriſtes beſchǒde.
wir ſchulen ir chlagen unſer not: ſie git daz lebentige brot
den ſelen ze ſpiſe v̄ gebivte in dem paradiſe
v̄ den himelen gwaltekliche. ſie iſt gnadich vnde riche
ze geben unt ze lihen. got mag ir niht uerzihen,
der ſie im gewihet hat uber al ſine hantgetat.

1) 85. Bild.

wir ſitzen oder ſten, in ire hulden ſchuln wir gen.
wir ezzen oder trinchen, wir ſchuln ir ſe gedenchen.
[**329.**] wir ſlafen oder wachen, wir ſchvln an allen ſachen
die guten vnt die reinen flegen unde meinen,
daz ſie in dem himelriche den engeln unſ geliche,
daz wir ſie loben da in ęternum et ultra. Amen.

Do ſciſmatis tempeſtas drivzehen iâre geſtanden waſ
bi dem pabeſ alexander, daz drie herren ander
wêrren ime den ſtule, daz er wiſelos fûre
uf dem lande vnt uf dem mere mit vil lutzelem here,
do div romiſkiu riche ſtunten gewalticliche
in des keiſer friderichef hant, vnt er polan daz lant
[**330.**] betwanch mit heruerte, da in got ſigef gewerte:
do wrden div liet elliv driu getihte under div.
daz erſte daz ſaget uon der ewigen maget,
wie ſie ir mûter gewân bi einem vil werden man
der ioachim geheizzen iſt. daz ander zelet die friſt,
daz ſie wart gemahelot alſ der heilant gebot.
daz dritte ſaget, daz ſie gebar der himel vnt erde gar
ufhabet[1])

1) eine halbe Zeile der Hs. ist ausradiert, und von späterer Hand ist dicht hinter ufhabet geschrieben 143.

Das Münchener oder Docen'sche Bruchstück.

Vgl. vorher 163, 40-165, 9.

Ein dünnes Pgblatt in 8°. aus dem XIII. Jahrhundert; die Verse sind nicht abgesetzt, sondern bloss durch einen Punkt von einander unterschieden; bei den Absätzen ist zu einem grösseren Anfangsbuchstaben Platz gelassen, wie man in alten Handschriften den Mangel dieser Ausführung so häufig wahrnimmt. Docen.

Ir gewonheit saget ich iv gereit.
alle morgen vil fru so gedahte ſi wol da zu,
daz ſi ir gebetes hute div reine vnd di gute
mit michelm flize unz zu dem imbizze,
ſo di frowen gazzen, wider an ir werche geſazen.
den half ſi vnz an di none. ſi giench aue ſchone
vor dem altare da ſi ir churf da lare.
da ſtunt ſi an vnz an die veſper, daz alle die ſweſter
daz ſanc an viengen, ir tagecit begiengen.
ſo chom gebriel der gotis engel her,
er bracht ir daz himelbrot, daz er der chunigennen enbot
uz ſiner hant in die ir, anders az ſi niht vil.
ſwaz man ir gab ze ſpiſe daz ilte div maget wiſe
armen ellenden in di ſtat ze ſenden.
allev die ſamnunge alten vnd iunge
die wurden do wol inne der tögenlichen minne,
die ſi mit den engeln habet; ſi ſelbe iz wol verdaget,
doch waz iz vnuerborgen, daz chunde ſi niht beſorgen.
Sælige ſweſter wonten do in ſalemonis templo,
die warn da gehohet, ſit ſint ſi gar zeſtoret.
nu habent iz beſezen ritter uil vermezzen,
die wernt iz mit creſte uon der heidenſcheſte.
Do diu cheiſerinne, diu erwelt gimme,
zuuerſiht der werlde, div den ſal erwelte

da ſi wolt erſchinen bi den heiligen wiben,
do lobte ſi vnsern herren daz er ſi ſo nerren
uz den andern erhube, da ſi ſenftlichen [1]
alle die arbeit die ſi ze gewonheit
heten geſprochen under in. niemen mohte ir ſin
errechen noch ergrunden. ſi ilte ſi alle ſchunden
ze gotis dienste, zu der ewigen geniſte.
ſi was an allez wandel, kuſcher denne ein ander,
ir neheine was ſo weiſe. ſi aze die gotis ſpiſe
di ir der engel brahte. neheines vbelis ſi gedahte.
an der gute was ſi ſtæte in geiſtlicher wæte.
wachen vnd vaſten daz mohte ſi niht gemachen
bleich oder trube: dez wundert genuge.
daz beſte het ſi erchorn. ôch hube ſi deheinen zorn;
die zuhte ſi umbgurte; der boſen antwurte
ne wold ſi niht geruchen; ſchelten vnd fluchen
daz waz ir ſeltſæne: der ſunden was ſi ane.
ir huſgenozzinne die ſtarchte [2] ſi an der minne
ze bezzerm teile, ze fælden vnd ze heile,
daz ſi di vbermute erslugen mit der gute,
vnd allez vnrehte uermiten: als luterliche ſite
lert ſiv div ſuze. nu bittet daz wir ſi muzzen
ſo innechlichen anruſen, daz ſi in der vns geſchuffe
in unſer teil gewinne daz er uns enzunde in ſiner minne.
Het ich ein zunge, diu als daz eiſen chlunge
geſmidet uzer ſtale div mir div rede gæbe,
ione mohte ich chriſtenlicher ſchar nimmer geſagen gar [3]
wie ſich die maget zierte gegen dem himeliſchen wirte
der ſi gemaheln ſold vnd ſamt ir bowen wold
durh ſin barmunge. eines ſites ſi begunde,
den weder wip noch man uor ir geburt nie vernam:
ſwer daz kint gruzte, daz ſi daz gelten muſte,
ſo ſaget ſi genade dem ir ſchepfære:
ſi blicte hin ze himele, daz ir diu werlt hie nidene
ſenftiv wort zu ſprach ſo ſi ir bilde an ſach.
ſwenne ane ſi daz gruzſal ſolt bieten vor al,
do bat ſi gezogenlic

---

1) so bei Docen. 2) Hs. ſtrachte. 3) gaz Doc.

IX.

Heinrichs Litanei.

PgHs. XII. Jhrh. 8°. in der öffentlichen Bibl. zu Grätz. Die Hs. ist wunderschön geschrieben und hat beinahe gar keine Abkürzungen (vñ kommt nie vor). Voran gehen lateinische Gebete von eben so alter, aber nicht so schöner und ungleicher Hand. Zu Ende des XIV. Jhrh. hat jemand den unteren Rand benutzt, und vom ersten Blatte an und so auf den meisten bis zum letzten fort ein deutsches Gedicht geschrieben: das Leben des heiligen Alexius:

In nomine patris et filii
et ſpiritus ſancti
So bil ich anheben vñ peginnen
ain red vuerpringen
von ain vil hailigen man
der got vil lieb geban
als von recht ſein ſepfer
im bart durh ſein billen vnmere
berltleich reichtum vñ ere
er en aht nichtes mere
wand deſ himelreiches deſ er gert u. s. w.

Die Litanei in der Strassburger Hs. (Fundgr. I, 257.) hat über 500 Verse mehr und ist auch sonst noch abweichend von der hier folgenden. Grätz 21-23. August 1834.

Letania.

Hercen ſcowære,
nor dem deſ mûtiſ ſagirære
ſiniu tougen niene mach uerſperren,
nieht ne la mir giwerren
mine manege miſſitat;
ſone wurde min niemer dehein rât,
du welleſt mich feſte machen.
der lip iſt ce fleiſchlichen ſachen
weich unde ôhaltich:
ſo biſt auc du herro ſo gwaltich,
daz du in wol giſterchin maht
mit diner gotelichin chraft.
ein champh han ich inphangen,
daz iſt ienoch unergangen,
daz an mir zallen ſtunden
die tugent habint mit den ſunden.
wârer ſchirmære,
du wiſ der uoruehtære
uâr die tugentlichen ſchare,
daz ſi uon dem herzen uertriben algar
der ſunden bligine mæſſe,
ſo wirt der ſin wæſſe
uon dir ce uernemene unt ce redene.
du gib unſ herre, uater, uergebene
daz unſ ce dem libe unt zer ſele giſrume,
unt gibiut dinem einbornen ſune
daz er unſ ſende ſinen trôſtgeiſt
alſo du unſer angiſt uil wol weiſt.
unſer brode diu iſt ſo michil,
daz wir ſchiere werden biſwichin,
iz ne ſtûnde an ſinir milte,
daz er mit ſinem urideſchilte
unſ bihûtte in diſem wige
unze wir nach diſem libe
emphahen den himiliſkin lon:
darumbe ſpreche wir KYRIE ELEYSON.
An dir, ewigir uater, ſtet der gwalt
deſ werch die ſint manichvalt:
der ſchaffit unde antreitet,
der uûgit unt cilcitet,
der zimbrit unt zebrichit,

der entlîbit unde richit,
der heiligit unt uerdamnot,
er ſtoret unde ſamnot,
er zurnet unt uergizzit,
er ſlehet unt uermiſſet,
er wundet unde heilet,
er gihaltet unde teilet,
er gît unt inzuchit,
er hohit unt uerdruchit,
er hat alliz daz wol uurbraht
deſ du uon anegenge hiete gidaht,
alſo der din uorſihtige wiſtûm,
daz iſt din eben ewiger ſun,
dir gap uolleiſt unde rât,
der ouch maniger ſlaht namen hat:
die wolt ich gerne chûnden,
gitorſt ich uor minen ſunden.
wan daz ich deſ gâten trôſt han,
iz meg mir wol alſam irgan
alſo du hâſt giſprochin in dem wiſſagen:
ſwer ſich zu dir welle gihaben,
iſt er uon ſunden ſwarz warden ê,
du machiſt in wiz ſam ein ſne.
der ſelber gnaden bir wir uon dir gwis
pater de celis.
Er heizzit din wart unt din gibot,
warer menniſch unt warer got,
er heizzet wunderlichir râtgebe,
lebentigiz prot, wareu winrebe,
ſtarchir got, fûrſte deſ frides,
orthabe deſ libis,
uæner deſ ſiges,
er heizzit berch, tal unde wech,
pruke, ſtege unde ſtech,
engil, wiſſage unde ewart,
leu, ein brunne unde liebart,
âre, chalp unde lamp,
er heizzit unſer heil unt unſer heilant,
unſer ſûnære
unt unſer mitilære
inzwiſchin dir herre uater unde unſ:
daz ſint die namen dinis ſunſ.
nu eruulle du heiliger geiſt
mit werchin daz du an den namen biſt
unt bidenche alle unſer not.
du mit dinem tode unſern tot

ciuûrtiſt an dem ſtamme,
da mit unſ in diſem wâtchlamme
uerſtiezze adameſ gitte;
daz uertiliete daz plût daz uz diner ſitte
unde uz andern dinen wunden floz.
durch daz ſpreche wir: chriſte audi nos.
Heiliger geiſt, warrer uogit,
den niemen wirdichlichin lobit,
dune ſchephiſt dei wart in ſinem ſinne
mit dem uiure diner minne.
alleſ gûtiſ anegenge,
deu meil miner zungen du uerbrenne
die deme hercen luteren ſin benement,
ze ſprechin dei wart dei dir gizement.
du heizzis wiſtûmis brunne,
ein fluzzil der barmunge,
der armen troſtære,
reiner hercen minnære,
ein wech des ewigen libis,
ein march deſ himiliſken ſtigis;
du biuoitiſt unt biſûniſt,
du brenniſt unt chûliſt,
du uiuhtiſt unt derriſt,
du entſliuzziſt unt ſperriſt,
du woniſt unt fliuhiſt,
du ſterchiſt unt ſchûhiſt,
du befridiſt unde behûtiſt,
du chuchiſt unde brûtiſt,
du entſwebiſt unde weechiſt,
du uertiliſt unt intecchiſt:
mit diſen miſlichin gâben
ſolt du nach dinen gnaden
unſerm durren hercen geben
dinen geiſtlichen regen,
dannen wir den wûchir megen gebern
deſ wir ſin ewichlichin irnern.
mit dinem uiure du irleuhte
unt uerbrenne die uiuhte
menniſchlichir gluſte
unde aller achuſte,
ſo mûg wir gireite
in der rehten ſichirheite
ſin deſ himilrichiſ gwis:
miſercre nobis.

De s. Maria.

Liehten magitûmiſ gimme,
der engil uürſtinne,
phalnze deſ himilis,
gimahile deſ ewigin chunigiſ;
du biſt diu biſlozniu borte,
uon der der wiſſage horte,
do im der engil ceigete ein gotiſ huſ,
er ſprach „her in ſol werden unde hin uz
unſerm herren ein frigiu uart
unde ſol diu borte iemer ſin biſpart."
diu biceichint dich unt dinen ſun
der den ewichlichin magitûm
nach der giburt bihielt ſam ouch ê.
du biſt uon der wurcen ieſſe
ein gerte uz irſprungen,
deu den blûmen hat gwunnen,
uon dem der waz chumit aller gnaden
unſ allen die do lâgen
in der wûſte der ſunten unberhaft.
din wûchir, urowe, hat unſ widerbraht
ce dem wûchir allir tugende:
deſ wiſ an mir gihugende
mûter der barmunge.
diu uorder miſſebellunge,
ze der unſ daz êriſte wip frumete,
ienoch ſi unceuûrt ſtûnde,
die die engil heten uf die menniſkeit,
wan durch dinen trôſt, wariu mait.
wir leſen uon dinen uordern,
daz iſt an der ſcriſt unuerborgen,
ſwanne die engil ceigen ſich in girûhten,
daz ſi ir ûzze darumbe ſâhten:
daz haſt du gibezzirt alliz,
alſo der gûte ſant iohannes
ce trôſte ſcribit unſ allen:
do er dem engil ce uûzzen wolt uallen,
der in die gotiſ tougen lerte,
daz er ſich uon im ſa chêrte,
er ſprach „bewar daz du ſin niene tâſt,
unſern herren einen du ane beten mûſt.
ich pin ein ebenſchalch diner
unde ander chuchte ſiuer."
Solher gnaden biſt du orthabe,

unde wære ich herre denne ein wiſſage
olde wære ſin geiſt in minem munde,
dannoch ne mæhte ich noch ne chunde
dich giloben alſ ich ſolde.
wer mohte dem giliutertem golde
daz chopher glichen?
doch ſehe wir tægilichen
daz diu roſe wæhſe uz dem dorne:
ſam lobe wir dich giborne
von der bittern iudiſchefte,
deu mit grozzem unrehte
ce den eſten biuangen waſ,
do du rehte ſam ein liehtſaz
ſchine uber alle uinſter.
ſam der ſunne durch daz glaſuenſter
derliuhtet den tuncheln ſal,
ſam tæte du die werlte uberal.
wir cellen dich ceinem garten
giceichenten unt biſparten,
da der boum inne wûhs,
von dem unſ deſ hungerſ wart bâz,
den unſ unſer uordern
ê diu heten erworben
mit laſterlicher gitte.
nu du warin margarite
aller himil chore
nu waſche mich mit dem rore
da dich der heilige geiſt mit bigoz,
do er dich dem gotiſ ſun ceiner mûter chôſ.
du biſt giſegenet uor allen wiben,
wande du eine mahtiſt uertriben
von unſ den ewigen tot.
du biſt der ûfſtênde morgenrôt,
erweltiu ſam der ſunne,
ſchône ſam diu mæninne,
eiflich ſam diu giwæffente ſchare,
wan du dem gotiſ ſun ein gare
gæbe uz diner wombe,
da er unſer uiande
inne giwaltichlichen eruaht.
nu man du ſine maginchraft,
daz er mich uor den ſunden biware,
daz ich niemer ſone giuare,
ich ne gniezze diner giburte
ce ſiner gegenwurte.
Tohter dauidis,

wech deſ ewigen lîbis,
irritûmis endé,
tôdeſ urſtende,
lebendigiu brunnâder,
uz der diu ruuſe floz aller gnâden.
wurze aller gûte,
non der der aſt erblûte,
der ſich witen hât gibreitet
unde ſiniu zwi gileitet
non der erde durch die himile
unt non dannen her widere
durch daz inner abgrunde,
daz er die ſtriche miner ſunde
gnædichlichen enbinde
daz gibiut du frowe dinem chinde,
wande du maht iewéder tûn:
gibieten ſam diu mûter uber ir ſun,
unde ſalt iedoch bitten unde êren
ſam diu ſâzze diu ir herren,
daz er gihuge aller dinge
die er mit dir durch die ſuntære bigienge,
wande daz du giſcaſt den ſchephære,
dv tohter den uater gibære,
wer mæhte âne got deſ haben gidaht?
unde alſo der tot waſ braht
aller der werlte uon einem wibe,
ſam mûſe ce dem ewigen libe
ein wip unſ widerbringen.
nu habe wir einen bezzern gidingen
danne ob adam wære giſtanden.
wirne durfin ſinen ual niemer ganden
noch ſinis wibiſ miſſitat gichlagen,
wirne phahen mere denne wir uerlorn haben.
ſi braht den tot, du daz leben;
ſi den fluch, du den ſegen;
ſi die armât, du den richtûm;
ſi die ſchalcheit, du den fritûm:
daz giuâre ubertriffit unſern ſcaden.
nun iſt ſin ot nie mere deſ wir chlagen
wan daz paradyſe hat piſlozzen;
da wider machiſt du den himel oflen
unt uerſperriſt unſ die helle.
ein bezzir dinch ich ienoch celle
ce diu daz niemen in den ſunden durfe ligen.
der menniſch hat den engil ubirſtigen
frowe mit diniſ ſunis menniſkheit,

deſ ſi im unt dir giſeit
lob unt ewigiu gnâde.
nu ceuûre chuniginne die lâge,
der mich die tieuel niht irlazzent,
die mir den wech uerſazzent,
den ich ce dem rehte ſolde gan:
deiſt min meiſtin angiſt die ich han.
wan daz ich wol weiz daz min zûuerſiht
diu ne uerlât mich trût frowe niht,
dune gihelfiſt mir etlichir friſt
umbe den der din ſun unt din uater iſt,
nach ſinen gnaden warer bûzze
daz ich an dem rehten erſchinen mûzze.
ſo ich ce ſiner gegenwûrte chume,
ſo bitte den uater unt gibiute dem ſune
gibugen an die mû dine,
danach tuſint chindiline
die wurten erſlagen uon herode,
daz er mich uon dem ewigen tôde
deſ tageſ bineme durch die dine minne,
daz ich nach minen nôtdufften gwinne
deſ liehteſ etilichin teil,
daz mir unt aller werlte uon dir erſchein.
Noch bitte wir dich himiliſkiu urowe,
du uon deſ heiligen geiſtis uiure unt uon ſinem towe
wurde gotilichin bærich.
ſin wâchir daz waſ fælich,
do du ane manneſ chunde
ſolhis wunders an dir enſtûnde,
daz der nature waſ ungwonelich.
deſ mûſt du iemer ſin lobilich
aller gotiſ giſcheſte,
deu in deſ tieueſſ zoum heſte
uon rehte iemer mere wære
wan durch den ſun den du gibære.
ô wi wunderlichiu chintraht!
du hiete wariu mait dir gidaht,
ê willichlichen erſterben
e du iemer mûter woldeſt werden
nach menniſklichim ſitte.
ô wie rehte wol du ſin inbitte,
der diniſ mûtis feſte
ſo rehte wol an dir weſte:
er machit dich ce mûter ane man
der nie daz inſigil inkan
diner maitheite.

wir ſprechin die warheite
ce dinem lobe wariu mait,
alſ unſ diu bûch habent gifeit.
din wambe in gærlichin biflox,
der ſo michil iſt unt ſo grox,
daz er alle die himile
hat ce ſinem gifidile,
ceinem ûzſcamel die erde.
nu bit wir in, daz er werde
gnædich allen den dinen,
unde ſwenner unſ ſul erſchînen
an dem iungiſten urteile,
daz wir ſin in dem heile,
daz von dir aller derbraht wart.
deſ tagif ſi unſ diu helle beſpart,
daz himilriche entflozzen:
ſo hab wir aller eriſte wol gnozzen
diner mûterlichin gûte.
wariu uogitinne, nu bihûtte
dine ſcalche hie unde ouch da,
SANCTA MARIA.

De Angelis.

Gotiſ ercengil here
mit iuwerm uæner ſant michele
unde ir niune chore alle,
die nach deſ tiufils ualle
mit got ſtætichlichen bliben,
nu helfit unſ daz wir giſigen
an dem ſlangen urmæren,
der mit ſinen uolgæren
hiebeuor wider iuch uaht.
uil bloede waf diu ſin chraft,
do in der uberwant
der iuwer chemphe iſt gnant.
deſ lobit ir got uber al:
uil michil wart der ſin ual
in die ewigen riuwe.
owi ſin gittigiu chiuwe
wie manigen ſi noch uerflunte,
wie manigen er uberwunte
wan durch den troſt den wir von iu haben,
alſo wir ſante Paulen horen ſagen,
er ſpriche daz ſumiliche geiſte ſin dar zů irchant,

die dem menniſken ce dieniſte werden giſant,
die daz erbe ſuln emphahen
deſ waren heilis unt der gnaden,
daz unſ ſin hônchuſt binam
do im der eriſt mennisk wart gihorſam.
daz der menniſk daz wider gwinne,
deſ helfet unſ durch die minne,
damit unſer beider nientſcaſt
ce rehter ſûne habe braht.
ane iuch ne mæhte wir niht gueſen,
wande wir haben wærlichen gileſen
daz nehein chriſten menniſk hiute ne lebet,
ſinen werde uon iuwer etlichim giphleget;
wande diu broede diu iſt an unſerm fleiſche,
daz wir unſer chriſtenliche giheizze
got niemer ne mæhten gileiſten,
iz ne wære daz ir geiſte wider den geiſten
unſ hiette in iuwer hûtte.
nu ir engil ſælige unde gûte,
imphelhit unſ got mit iuwern digen,
daz wir mit iuwern helfen giſigen
in diſem zwiuilichem wîge,
deſ wir in diſem libe
niemer werden uerlazzen.
der tiuel uor uerwazzen,
ir giſtet unſ zallen citen bi
omnes ſancti angeli.

De sancto IoHanne baptista.

Sæmiliche gnâde
uorder wir leider trâge,
daz machint unſer ſchulde,
uon dir gimme unt ubergulde
aller gotis trûte.
owi wie gerne ich dinen namen dûtte,
ob ich ſin wert wære.
der nam iohannes ce ware,
ſwer ſin daz puch frâge,
er dutet gotis gnâde:
den namen hete dir dir engil erchennit.
nu du gotiſ gnâde ſiſt ginennit,
nu gnâde mir dinem chnechte.
ich da uon merrem rehte
dich uor allen liuten loben ſol,

hiete ich mine ſele in daz giſol
aller laſter nicht uerſenchit.
deſ ſant peter wol gidenchit,
da er den ſuntære biwart:
ſwanner chumit in die rehten uart
daz er ſin achuſt uerlât
unde ſi aue darnach bigat,
er ſprichit er tu rehte ſam der hunt,
der ſine ſpie nimit wider in den munt:
dem mag ich wol glich ſin.
er ſprichit der tu ouch rehte ſam daz ſwin,
daz ſich mere unſubirch mache,
ſwenniz in der horlacchen
lit ce diu daz iz ſich waſche.
o wi ich ſtoubigir aſche,
ich flohzunder ualwiſch,
ich pin warden ſam einer boeſer uiſch
uon den ſunden durch græte.
ich pin rehte alſam ſtæte
ſam uor der wintſprût daz mel,
oder ſam uor dem iſen iſt daz eigeruel.
ich pruſtigiz hauenſchirbe,
waz ob ich morgen ſtirbe?
dem ich hiute pin gnæme,
dem pin ich danne widerzæme.
ich uil ſtinchundiz âſ,
ich ſpriche ſam der rabe crâs crâs,
daz chiut morgen morgen,
daz wil ich gerne biſorgen
daz ich got rehte gitû.
wer git mir friſt unze frû,
ob ich iz hiute uf ſchiube?
o wi wie dicche ich erleuge
ſwaz ich gote giheizze.
der ſunten madewelligen eizze
die habint mine ſele uerderbit
unde habint mich alſam lazarum erſterbet,
mine gwizzen harte mir eruûlit,
wan daz mich ûf ſûlit
der gotis touffære,
min einiger helfære,
din wunderliche irbarmede
an alle mine gærnde.
ſit ich armer menniſk hilflos
dich ceinem helfære erchôſ,
ſit han ich mich deſ wol uerſtanden.

du hiete mich ê in dinen handen,
daz folt du ouch noch bihalten;
wande woldiſt du mich engalten
maniger gachſchriche,
da mit mich dicher denne diche
der tiuel hat uerleitet,
ſo wære mir manigen tach gireitet
din ewige uerdammunge:
daz ſol din barmunge
ſcaffen alliz anders,
herro ſant IOHANNES.
Etwer mach mir nu uûrceln,
wie ich dich ie gitorſte erweln
ceinem uogit ſuntibære,
durch daz ich ein ſuntære
unt leider ein uerwarhter mennifk bin:
dem wil ich offen minen ſin,
den ich mit der warheit wol biwære;
wande du gotis touffære
piſt herre denne aller mennifk chint
die uon wîbis giburte chomen ſint
âne der engil chuniginnen:
uon diu ſo mûz ich mich uerſinnen.
du biſt ouch gnædiger denne ir deheiner:
uon diu ſo han ich unreiner,
ich hazzigir, ich nidiger,
ich zornigir, ich gîrigir,
ich ûbils ſchuntære,
ich def tiuuils wûchirære,
ich aller laſter herhorn,
ich han dich gotis uæner irchorn
mir einigem dich einigen,
dich erwelten unde dich heiligen,
dich gûten unde dich gnædigen,
dich füzzen unde dich ſæligen,
dich ſemften unde dich linden.
ane wem mag ich nu uinden
ſo maniger ſlaht gûte?
ſwen ich ce miner armûte
uz allen chôren het erwelt,
da wæreſt du doch ce dem uorderiſten gicelt.
du wære ein engil die wile unt du lebeteſt,
do du ouch def amptes der wiſſagen phleiteſt;
der êren biſtu ouch nu niht biſtozzin:
den patriarchen müzze wir dich gnozzen,
den zwelfpoten alſame,

unter den martyræren iſt der din name
der aller uorderiſte cewâre,
dich lobint die bihtære,
dir entwichint die einſidile,
dich êren die megede daren himile:
ſolech iſt din lôn unt din êre.
nu hilf mir heiliger herre,
daz ich dich in den tugenden noch giſehe
unde ſwenne ich, uogit, ûf dich gehe
ane miner hinuerte,
ſo uertribe dinif gwaltif gerte
den tiuel uon dinem chnehte,
daz er mich icht ane uehte
olde ſchuldigen bringe
ee dem gotif teidinge,
wider du min uorſpreche wis da,
SANCTE IOHAnnes baptiſta.

De Apostolis.

Petre der zwelfpoten fürſte,
du bidenche aller unſer durfte,
die weiſtu aller beſte
uf den diu gruntfeſte
wart der chriſtenheit gileit,
deu uon den torn der helle niene werde beweit.
wir wizzen wol heiliger herre,
daz diu ſuntige ſele
uil harte dir erbarmit:
deſ wurte du wol gwarnet
bi dem lougen daz du gotis tæte
driſtunde uor hanecræte.
umbe den du ſît wurde erhangen,
uon dem haſt du nu enphangen
die ſluzzil der himiliſken horte,
die mahte du wol mit dem gotif worte
ſwem du wil entſperrent unt entſliezzen.
nu laz unſ deſ guiezzen
deſ er dich ſelbe lêrte:
ſwenne der ſchuldige man ſich pichêrte,
du ſoldeſt im uergeben ſine ſunde
ſiben unde ſibenzich ſtunde.
paulo, meiſter der diete,
uernim daz gibet daz dir biete
din armiu chriſtenheit,

an der din arbeit
groz wûchir hat irworuen,
umbe die du tægilichc forgen
hiete in diſem lebene.
wir hieten iemer uon dir ce redene,
welech ein gotis wâchirære
uor allen heiligen du wære,
deſ ne mach ſi niemen zu dir gimazzen.
nu iſt dir der ſelbe gwalt uerlazzen
den ſant peter din giſelle hat,
daz er den ſuntæren die meintat
mugit bihaben olde uerlan.
nu ſult ir daz pezzer bigan
an iuwern undertanen.
darunder ne mug wir unſ ouch ganen
der helffe ander iuwer giſellen.
ir ſult unſ nach gnaden unrſtellen,
ſwen ir uor gotis giſihte
beſizzit daz giribte
der iungiſten ſchidunge
diu âne barmunge
irget. niht war nach rehte
ſo biſchirmit iuwer chnechte
uor allem dem dinge unt unſ ſcade ſi,
omnes SANCTI APOSTOLI.

DE MARTYRIBVS.

Suzzer uoruehtære
aller gotis martirære,
du den criſten nanen hûbe
unde in uf die martyr trâge,
da du mit den ſteinen wurderſlagen.
wir horen dei bûch uon dir ſagen,
du erchuhtiſt ſiben toten:
uz alſæmelichen noten
erledige herre ſant stephan
beidiu wip unde man,
ſwer an der ſele uerſcheiden ſi,
unde ouch du ſant Laurenti
du da wurde gibrâten uf dem rôſte,
chum unſ armen ce trôſte
mit allen dinen giſellen,
die ne mohte wir niemer gar gicellen,
doch ſcul wir iuch alle deſ piten:

ſam ir den tieuel habit ubir ſtriten
mit der martyr iuwers libis,
ſam můzzwir geiſtlichif wigis
mit iuwern helfen an im giſigen
uor dem unſ daz cruce ſol biſriden
daz unſ got heizzit tragen aller tægilich,
daz iſt ceware ſo unuertrægilich;
an ſwem er deſ innen wirt
daz iſt der eine den er uerbirt:
daz habit ir unſ wol gitragen uore.
nu leitet unſ in daz ſelbe uůzſpor:
deſ bite wir ſuntære
iuch heilige martirære.

De confeſſoribus.

Nu bite wir dich ſant gregori
daz unſ din helfe mite ſi,
du da biebinor wære
deſ heiligen geiſtif chamirære,
do er dir giruhte erougen
den ſcaz ſinir tougen,
alſo wir an diner uita haben iruunden,
daz er dir giruhte zallen ſtunden
in einer tuben bilde erſchinen:
er ſaz uf den ahſeln dinen
zaller diner tihte.
wirne ſten ienoch an diner ſcriſte
daz er dich wærlichen lerte:
ich wæn er ie iemen ſo grozlichin gêrte.
nu hilf dinir armen diete
fæmilichif trôſtes den du hiete
non ſiner barmunge.
ce ſolher uorderunge
weſe din giuerte
der gâte ſant merte,
der drie toten erchuhte
unde aller ſlaht giſuhte
daz ie iemen gwar
daz uetreib er al gar.
der im gab die ere
der erchuche den tôt unſer ſele;
wande doch iuwer hinuart
wurde gnædichlichin giſpart
in den chriſtenlichin fride,

doch pirt ir ſumiliche uon dem ſige
der martyrære ungiſcheiden:
der mug wir ouch einen ceigen,
den heiligen briefter ieronimum:
der waſ ein ſchellundiz organum
unde ein phiphe deſ heiligen geiſtis,
wande ſwaz wir liebeſ unde gûtiſ aller meiſt
uon got gileſen unde gihorte haben,
deſ ſul wir aller meiſt danch ſagen
gotiſ gnædicheit
unde ſinir arbeit.
ieronime uil milter man,
nim zu dir die ich ginennit han
die heiligen bihtære unde bite,
daz got tugintliche ſite
unde ſolhen glouben an unſ feſte,
dem gûter werche niene gibreſte
unze wir diſen lip uerenden:
deſ welle wir iuch ce boten ſenden
an dem wir grozziſ troſteſ birn gwis.
orate pro nobis.

De virginibvs.

Agneſ heiligiu magit,
zunſern helfen wiſ giladit.
du die werlte frû uerliezze
unde dinen magitâme gihiezze
dem waren briutegoume.
ſo neſte waſ din gloube,
nur daz du in ce trûte erwelteſt,
daz du der werlte ûffelteſt
alle die êre die ſi hat.
du uermantiſt chunichliche hirat.
der tieuel mâſe din leit reche...
er cibrach den der da cibrechen
wolte dine maitâmeliche ſchame,
derne uûrte niht war den tot dane,
den chuhteſt du frowe mit dinem gibete
daz wæne ie dehein mere gitete.
du ginæme den ende uon einem ſwerte,
do dich unſer herre gót giwerte
einer zwiſpilden ſtôle.
nu erledige unſ armen uz aller chôle
deſ ewigen flornes,

daz wir deſ gotis zorneſ
rache ieht crarnen,
diu da waſ ergan uber diſen armen.
deſ weſe din uolleiſt da ce himile
diu gûte ſant cecilie,
diu ſich uzzin cierte mit golde
unt trûch darunder uerholne
ein hærine hemede,
da mit ſi dem tiuel machit fremede
alle ir gûtæte.
owi welhir wunder ein wibilichir ſtæte!
ſi hete ir maitheite
uon gotiſ gnedicheite,
ein ſtarchiz wider wette.[1]
do ſi gitorſte an ein bruttebette
chomen mit dem manne,
der ir gigert hete lange,
dem droute ſi den gotiſ ſlach,
ob er ir deheiner ſlahte unginach
mit iehte gitorſt erceigen.
ſtarche eruorhte daz der heiden.
ich wil ſprechen alſo daz pûch ſait:
der wider dich heiligiu mait
ſam ein ſcherfer leu waſ ergramt,
den machiſt du ſemfte ſam ein lamp.
uon dem pabes vrbane
ward er ſinen ſunden ane:
in dem touflichin brunnen
da wold im got deſ gunnen,
daz er den heiligen engil bi dir uant,
der braht iu beiden in ſiner hant
zwêne chrenz giulohten uz den blûmen
die in dem paradyſe chunnen grûnen
iemer mere an unterlaz.
die brahten iu beiden gûten waz
ſam ir wært in dem paradyſe
unde gaben iuwer ſele ſolhe ſpiſe
daz ſi iuch uf die martyr frumete.
nu bite umbe unſer ſunde,
du unt diu gûte ſant Agne,
daz wir iht ce lange
in unſern achuſten ligen,
wirne muzzen dem tiuel angiſigen

1) Hs. widerweite.

unde ſinen uolgæren:
deſ helfit unſ ſuntæren
ir frowen beide
unt alle gotis meide.

De omnibus SANCTIS.

Alle gotis heiligen
beuelhet unſ got mit iuwern digen.
der broede ir wol erchennit,
ir alle die da ſin ginennit
an deſ ewigen libiſ pûche,
die gnade die da zíu ſûche
iuwer armiu diet
ir uerſeit unſ niht,
daz der ware gotis ſun,
doch wirz unwirdiclichin tun,
unſer gibet erhore:
deſ helfit unſ engiliſche chore,
patriarche unde prophete,
unde alle die iungir die got hete
unde die unſer rihtære ſulen ſin,
unde diu gimarteroten chindelin
cehencich uiercich unde uier tuſent,
unt alle die die ir ſunde habint biriuſent
in diſer werlte die wile ſi lebeten,
unde die heligen muniche die deſ phlegeten
daz ſi dei laſter an in flûgen
unt chriſtis ioch ûf in trâgen,
unt die rehte einſidile hiezzen
die allen den trôſt liezzen
der in uon der werlte mahte bichomen,
mit den die engil dicche girûhten wonen,
unde die rehte witewen waren
unt da mit ewichlichen gnaren,
olde die diu êliche hirat
hin ce got braht hat,
unde ir alle ſælige ſele
die uon dem eriſten heiligen abêle
unz an diſen tach dar chomen birt,
da in der himiliſche wirt
lonet nach iuwerm gidinge
mit einigem phenninge,
er ce prime olde ce nône
in dem wingarten frône

dar ûffe habit garbeitet
daz ir heim ſit gileitet,
lât unſ ſin empholhen,
daz wir ie iht werden uerſwolhen
uon des leiden tiuels chiuwen,
der umb unſ wiruit entriwen,
ſam der leu ruhlunde nach ſant pauls rede
unde ſûchit wen er uerſwelhen mege.
Niene uerſait unſ iuwer giwegede
daz uns armen erledige
uon ſuntlichin banden,
uon wertlichen ſcanden,
uon totlichim ſêre,
uon uppigir êre,
uon zorne unt uon nîde,
uon hazze unde uon girde,
uon der leidigin hochſerte
diu unſ armen uerherte
mit dem criſtem manne
in diſem wâtchlamme,
uon unrehtem gwinne,
uon uleiſchlichir minne,
uon hûrlichir hitze,
uon deſ ſinnis abwizze,
uon uientlichir rache,
uon ſpotte unde uon biſpræche,
uon lugen unt meinneiden
unt uon allen dingen die unſ ſcheiden
uz dem himilriche:
deſ helfit unſ alle gliche
daz die got an unſ uertilige [1]
unt daz er unſ inſigile
mit dem flâzzil der minne,
diu iſt ein chuniginne
aller geiſtlichin gabe,
uon der chumit ſælde unde guade,
fride unde ebenhellunge,
milte unt barmunge,
chiuſche unde reincheit,
gihorſam unde gidultichcit:
die lobit unſer herre got
dô er wider ſiner iunger chot,
hoc eſt praeceptum meum:

1) Hs. uertigile.

minnit ein ander ſam ich iuch tun.
daz errechit gregorius aller beſte,
er ſprichit daz allef gûtif werchif efte
nehein grâne niemer mege gwinnen,
ſine wonen in der warce der minne.
diu ne mach niender weſen eine,
ir êre hat ſi gimeine
mit ſamt der deumûte,
von der chumit allerſlaht gûte,
alle tagintliche ſite
unde elliu êre, da mite
triuwe unde warheit,
zuhte unde frumicheit:
mit diſen tugintlichin ſcaren
mûze unſ got iemer biwaren
unze wir dem tievel angiſigen:
deſ helfit alle heiligen.
Nu ſcul wir dir herre
biuelhen lip unde ſele
beidiu cem ereſten unt ce leſten,
wande du aller beſte
unſer not unde unſer angiſt weiſt;
an dir ſtet alzogif der uolleiſt
ſweſſo wir din heiligen haben gibeten,
die ſol dine guade an unſ uertreten,
daz du durch ir willen
mûzziſt gnædichlichin iruullen
ſweſſo wir in dinem namen
mit ir boteſcheſte gigert haben.
nu erledige dine chuehte
von allem unrehte,
von geiſtlichir unzuhte,
von ſcaden unt von giſuhte,
von din ſelbeſ zorne,
von dem ewigin florne,
von unreinen gidanchin,
von den glugiunten wanchin
die daz fleiſch hûrlichin zunten,
von teuflichen ſunten,
vor grozzer bichorunge,
von der ewigen verdaminunge,
von aller ſlaht leide,
unt an der wile ſo da ſceide
diu ſele von dem libe,
herre chriſt, du unſ entlibe
durch die engiliſche boteſchaft

diu dinir mûter wart praht,
unt durch die touffe die du enphienge,
unt durch die uaften die du bigienge
unſ armen ceiner lêre,
unt durch dinif crucif êre,
durch dinir ſele hinuart
du da ſelbe wære daz ophir unt der ewart,
durch din urſtende
diu unſerm tode gab ein ende,
durch diner ûfferte ſignumſt,
durch deſ heiligen geiſtis chumſt:
chum unſ armen ce heile
an dinim urteile,
daz wir icht erarnen des tages
die râche deſ ewigen flages.
ſwer danne wirt giſceiden non dinen chinden,
der ne mach niemermere uinden
uor dir deheiner ſlahte gnaden.
ſo ſûchet er leider ei trâge,
wan ob iz ſin mæhte
daz ſin tægilichin gidæhte
din mûter unt alle din heiligen,
im en wurte niemer uon dir entliben,
ubir in iſt diu urteile gigeben,
daz er iemer muz totlichin leben
in diner agezel.
dem wære uil michil bezir,
daz er nie menniſk wære worden.
daz heiz unſ é biſorgen,
lieber herre, ſuzzer uater.
die wile du unſ antlazzis wil giſtaten,
ſo gib unſ tuginlichin cilebenne,
daz wir mit dinem uæterlichin ſegene
deſ tieuels unſ irwergen,
ê er unſ deſ richis mug enterben
daz unſ din ſelbis tot intſloz:
te rogamus, audi noſ.

Communis.

Nu iſt rehte unde brûderlich
daz wir umbe ein ander alle gimeinlich
in der gotlichin minne
an die turringe
dinir barmunge,

herre, chunich aller chunige,
uil emcichlichen chlophin
mit zæherlichen trophen,
daz du unſ fride unt giſunt uerlihiſt
unt unſerm hereen niene uercſhiſt
deſ heiligen geiſtis gnâde,
unde aller flaht lage
unſer uiende ceſtoreſt,
unde diner chriſtenheit erhoreſt
unt ir uaterlichin gnadiſt,
unt beſchirmeſt unſern herren den pabeſ
der unſ alle ſol biſorgen,
unde allen phæflichen orden
machiſt einualtich,
an dinen giboten chaltich,
unt girâchiſt alle chriſten
ce dinem lobe ce ſtætigen unt ce friſten
die du mit dinem blâte erloſteſt,
unt daz du die armen gitroſteſt,
machiſt giſunt die ungiſunden,
irloſeſt die giuangen unt die gibunden
unt girâchiſt die ellenden
in ir uaterlant ci ſenden,
unt alle die uf waszer uarn
uor allen freiſen biwaren,
daz du chunige unde rihtære
unt ander ir uolgære
muziſt du giueſten an dem rehten,
unt uerdruchiſt die wideruehten
chriſtinlichiſ glouben,
unde alle die offinlichin olde tougen
mit fræfuele ſunten oder mit uorhten
niene laziſt werden die uerworhten
ſine gibuzin in diſem libe,
hungir unde biſez du uertribe,
diene der erde uon dem luſte
daz wûcher citlichir gnuhte,
ceuâre allerflaht irritûme,
gib unſ mæzzigen richtûme
unt dar uber niemere,
unde lon, uater herre,
mit dinem cehencichualtigem lone,
gelte die unſ minnint, ſpiſent unde uazzent,
uergib allen den die unſ hazzent,
die diniſ glouben haben uerichen,
gnade allen ſelen

an ir hinnerte,
din ſtabe unt din gerte
diu ſi nach der bete dauidis
ein troſt der ſele unt deſ libis,
daz du mich girûchiſ ce bechleiben
mit diniſ tiſkis aleibe
unt mit dinem chelche trunchen machen:
er meinit mit den oberiſten zwein ſachen
diniſ lichnamen unt dinis plûtis;
want niemen tât ſo uil gûtis,
ſwer ſich der non ſcheidit,
imne ſi uor dir uerteilet.
deſ ne la niemen weſen ane
die uon dir herre chriſt criſtiane
mit dem namen unt mit den werchen ſint.
ſamene i herre unter diniu chint
in der himiliſchin ieruſalem:
der ſelben gnaden la niht biſten
dinen ſcalch Heinrichen,
der uil harte einlichen
ſich dar uf giſſlizzen hat,
ſwer mit ſinne dizze gibet uerſtat,
ſwelhe gnade er damit erwerue,
daz er der teilnumſtich werde.
dizze gibet heizzit letanie:
daz imphach du urowe SANCTA MARIA
mit allem himiliſken here,
daz unſ got alleſ deſ gwere
deſ[1]) wir haben geſprochin mit der zûnge
ode deſ wir niht gedenken chunnen:
daz ne mach niemen wan er eine gitûn
Qui uiuit in eternum.

Hierauf folgen deutſche Gebete in Proſa von jüngerer ungleicher Hand Bl. 36ᵃ-43ᵇ.

Bl. 63ᵇ. 64ᵃ.

Beſchwörungsformel.

Der herre lach in miſte
rief uf ze chriſte
mit eiter bewollen
di maden im uzuielen
deſ bâzte im der hailige criſt

1) Das Folgende von jüngerer nicht ſo ſchöner Hand.

alſo ſi.N. deſ manewurmeſ
deſ harwurmeſ 1)
Der wurmen der ſi nu tot
hiute vnde immer mer Ttedm̄ am̄
pat̄ nr̄ daz ſcolt du drie ſtunden
ſprech. vur daz eiter ſcoltuz ſprechen
carnanx odia
carnanx edia
in menſina
ſamſodina
caſt biſtuir 2)

1) hier ſind einige Zeilen ausgekratzt.
2) Das Folgende iſt ausgekratzt.

X.

Chriſti Leiden.

Etwa im XII. Jahrhundert versuchte man zuerst die wichtigsten Lehren des christlichen Glaubens in dramatischer Form mit Selbst- und Wechselgesprächen öffentlich darzustellen. Diese Form lag in der ganzen römischen Liturgie und wurde durch das täglich geübte Amt der heiligen Messe oft genug dargeboten. Man beschränkte sich zunächst auf die wunderbaren Begebenheiten aus dem Leben und Leiden Christi, auf seine Geburt, seine Kreuzigung und Auferstehung. Aber schon früh trat man aus dem neutestamentlichen Gebiete heraus, und behandelte auf gleiche Weise auch Gegenstände des alten Testaments und der Lægende.

Für diese dramatische Erbauung war anfangs das Innere der Kirche der Schauplatz, und die Geistlichen selbst waren dabei die Anordner des Ganzen, und zugleich Verfasser und Darsteller. Die Handlung hielt sich ganz an die Bibel und christliche Überlieferung. Mit eingelegten Stellen der Vulgata wechselten lateinische und deutsche Verse, die bald gesungen bald gesprochen wurden. Alles, die Worte und die Musiknoten, hatte man in eine Handschrift eingetragen; das Auftreten der einzelnen Personen und was sonst aufser dem Sprechen und Singen geschehen sollte,[1] war dazwischen besonders angegeben und der Übersicht wegen mit anderer

1) So heisst es in der Pergamentrolle der Bartholomäi-Stiftsschule zu Frankfurt (Fichard 3, 146.):

Hic Jesus cum discipulis suis vadat in montem Oliveti ubi positae sint virides arbores in modum horti ubi Jesus dicat discipulis suis.

Dinte geschrieben. Zuweilen aber pflegte man das Vorzutragende nur mit den ersten Worten oder Verszeilen in der Handschrift anzudeuten,[1] weil es sich entweder mündlich fortpflanzte oder bereits in einzelnen Blättern als ausgeschriebene Rollen vorhanden war.

Nicht immer und überall hielt sich diese dramatische Erbauung und Andacht in ihrer unschuldigen Einfachheit. Unter die Darsteller mischten sich hie und da auch Laien und diese suchten neue Scenen und Fremdartiges anzubringen. Zu gleicher Zeit fingen auch die fahrenden Leute an,[2] dergleichen Spiele aufzuführen, und denen war es schwerlich um Erweckung frommer Gefühle zu thun. So artete allmählich das geistliche Schauspiel in eine weltliche Kurzweil aus und der religiöse Zweck ging verloren. Nichts vermochten dawider die päbstlichen und bischöflichen Ermahnungen und Verbote im XIII. und XIV. Jahrh., es ward vielmehr im folgenden Jahrh. immer ärger, und so sehen wir denn, dass in dieser Zeit schon Quacksalber und Marktschreier mitten unter den Gegenständen der Anbetung und Verehrung auftreten.

Nachdem sich diese Kunstübung nun einmal auf Gegenstände der verschiedensten Art ausgedehnt und sich so ihrer kirchlichen Bestimmung entäufsert hatte, konnten sich ihrer die fahrenden Leute und Spruchsprecher um so leichter bemächtigen; dies geschah denn auch, und obschon sich als alte Sitte hie und da noch in Kirchen und Klöstern die geistlichen Spiele erhielten,[3] so verschwanden sie doch allmählig ganz vor den Fastnachtsspielen und Possen des Hans Folz und Hans Rosenplüt des Schnepperers und anderer. Diese neue Richtung, die sich in schwacher dramatischer

---

1) So geschiehts in der eben genannten Pergamentrolle mit fast allen deutschen Reimstücken.

2) Dies schliefse ich aus Docen's Bemerkungen und anderen Spuren. Docen bemerkt (Miscellan. 2, 193.) in der Beschreibung derselben Hs., woraus hier das Mysterium vom Leiden Christi mitgetheilt wird: „Zu Ende enthält diese ansehnliche Hs. noch ein paar (?) Mysterien, woraus man auf die Vermuthung gerathen könnte, unsere Sammlung wäre ehedem in den Händen solcher umwandernder Leute gewesen (ein hier befindliches [leider noch nirgend gedrucktes] Stück berichtet umständlich de vagorum ordine), die mit der poetischen, theatralischen und musikalischen Kunst eine Art Gewerbe getrieben hätten."

3) Als letzte Spuren derselben können die noch jetzt hin und wieder üblichen Bauerncomödien in Süddeutschland betrachtet werden, s. z. B. Hannov. Magazin 1794. Sp. 523-534. Fr. Sartori, Neueste Reise durch Österr. ob und unter der Ens 2. Bd. S. 174-179. Gerbert de cantu et musica sacra T. II. (1774.) p. 82. Journal von und für Deutschland 1786. II. S. 30.

Form besonders durch Zoten über gewöhnliche Lebensverhältnisse und durch plumpen Witz über Pfaffen und Pabstthum kundgiebt, hielt sich noch die ersten Jahrzehende des XVI. Jahrh. hindurch und wurde dann durch eine neue aus anderen Bedürfnissen und Bestrebungen hervorgerufene Richtung ebenfalls verdrängt.

Zur Bestätigung meiner Ansicht von Entstehung und Entwickelung des deutschen Schauspiels will ich nun noch einige Zeugnisse hinzufügen.[1]

Das älteste der bis jetzt bekannten Mysterien ist das Leiden Christi in einer Tegernseer Handschrift des XIII. Jahrh. zu München. Die Grundlage desselben mag wol noch dem XII. Jhrh. angehören.

Ein ähnliches fand Bernhard Petz in einer PgHs. des XIII. Jhrh. zu Kloster-Neuburg.[2] Es begann mit den Worten: Primo producatur Pilatus cum responsorio: Ingressus Pilatus. Et sedeat in locum sibi praedeterminatum. Post haec . . . . . pontifices cantant

O Domine recte meminimus,
quod a turba saepe audivimus,
seductorem consuetum dicere,
post tres dies volo resurgere.

Respondet Pilatus: sicut mihi dictat discretio etc. und endigte also: Et populus universus iam certificatus de Domino, cantor sic imponit: Christ der ist erstanden etc. Petz wollte es seinem Thesaurus einverleiben, konnte aber keine Abschrift erhalten. In neuerer Zeit hat es sich nicht mehr vorgefunden.[3] Der Schluss lässt vermuthen, dass es nicht durchweg lateinisch war.[4]

Im Jahre 1210. verbot Pabst Gregorius den Geistlichen

---

1) Absichtlich übergehe ich hier die rein-lateinischen Mysterien. Wernhers von Tegernsee Ludus paschalis de adventu et interitu Antichristi in Pezii Thes. T. II. P. III. col. 185-196. ist schon oft genug besprochen worden; vgl. Kugler de Wernhero p. 35. — Herbord's Drama vom Leben des heiligen Otto aus der Mitte des XII. Jhrh. war gewiss auch nur rein-lateinisch; wir wissen weiter nichts davon als was der spätere Lebensbeschreiber des heiligen Otto, Abt Andreas in seiner Vorrede darüber sagt (Ludewig, Scriptt. rerum episcop. Bamberg. T. I. p. 395.): Herbordus autem scholasticus vitam praefati Ottonis in libello quodam dramatico carmine, vel etiam prosa, luculentissime persudavit — und danach scheint mir die ganze Nachricht etwas verdächtig.

2) Dissertatio inaug. pag. LIII. zu seinem Thes. Anecd. T. II.

3) Fr. Kurz, Österreich unter Albrecht IV. 2. Th. S. 29.

4) Petz sah damals noch mehrere Hss. solcher Osterspiele. Ein Bruchstück eines ähnlichen, aber nur lat. befindet sich in dem Wiener Cod. rec. 3322., s. Denis, Codd. theol. mss. Vol. II. col. 2100. 2101.

die Theilnahme an Schauspielen in den Kirchen und an Vermummungen bei einigen Festlichkeiten.[1])

Nach den Beschlüssen der Trierer Kirchenversammlung vom J. 1227. wurde den Geistlichen zur Pflicht gemacht, in den Kirchen keine Schauspiele noch andere unanständige Spiele zu gestatten.[2])

In dem Leben der frommen Jungfrau Wilburgis — sie liefs sich am Himmelfahrtstage 1248. freiwillig in eine Zelle bei St. Florian einschliefsen und blieb darin bis zu ihrem Tode 1289. — wird der Osterzeit gedacht, als gerade zu St. Florian von der Geistlichkeit und vom Volke das Osterspiel gespielt wurde.[3])

Beim J. 1265. erzählen die Korveischen Jahrbücher, dass die jüngeren Mönche ein heiliges Schauspiel spielten von dem verkauften und erhöhten Joseph.[4])

Die Synode zu Uitrecht vom Jahre 1293. verbot ebenfalls die Schauspiele und Vermummungen in den Kirchen und auf den Friedhöfen.[5])

Emerich von Schöneck, Bischof zu Worms, befahl im J. 1316., alle Missbräuche abzustellen, die sich bei der Osterfeier und dem Johannisfeste seines Kirchsprengels eingeschlichen hatten, und unter diesen Missbräuchen werden auch die Schauspiele und Vermummungen in den Kirchen ausdrücklich genannt.[6])

---

1) Decret. Gregorii lib. III. tit. 1. de vita et honestate clericorum c. 12. (Böhmeri Corpus Iuris can. T. II. col. 418.)

Interdum ludi fiunt in ecclesiis theatrales, et non solum ad ludiorum spectacula introducuntur in eis monstra larvarum, verum etiam in aliquibus festivitatibus diaconi, presbyteri ac subdiaconi insaniae suae ludibria exercere praesumunt, mandamus, quatenus, ne per hujusmodi turpitudinem ecclesiae inquinetur honestas, praelibatam ludibriorum consuetudinem, vel potius corruptelam, curetis a vestris ecclesiis exstirpare.

2) Conc. Trev. prov. de a. 1227. ap. Harzheim T. III. p. 529. Item non permittant sacerdotes ludos theatrales fieri in ecclesia et alios ludos inhonestos.

3) Pez, Scriptt. rerum Austr. T. II. col. 268. Item quadam nocte Dominicae resurrectionis, cum in Monasterio ludus paschalis tam a clero quam a populo ageretur, quia eidem non potuit corporaliter interesse, coepit desiderare, ut ei Dominus aliquam specialis consolationis gratiam per resurrectionis suae gaudia largiretur.

4) Leibnitii Scriptt. Brunsvic. illustr. T. II. p. 311.

Iuniores fratres in Heresburg sacram habuêre comoediam de Ioscpho vendito et exaltato, quod vero reliqui ordinis nostri praelati male interpretati sunt.

5) Synodus Dioec. Ultraj. de a. 1293. ap. Harzheim T. IV. p. 17.

Item ludos theatrales, spectacula et larvarum ostensiones in ecclesiis et cimiteriis fieri prohibemus.

6) Syn. Dioec. Worm. de a. 1316.

Am 24. April 1322. spielten die Predigermönche und ihre Schüler zu Eisenach ein schönes Spiel von den fünf klugen und den fünf thörichten Jungfrauen in Gegenwart des Markgrafen Friedrich, wie es mehrere Chronisten erzählen.[1]

Der Erzbischof Janislaw zu Gnesen verbot im Jahre 1326. den Geistlichen an Schauspielen und Aufzügen theilzunehmen.[2]

Im Jahr 1340. ist das Spiel von der heil. Dorothea, welches ich nachher mittheile, wahrscheinlich an der böhmischen Gränze aufgezeichnet.

In die Mitte dieses Jahrhunderts gehört auch der Schwank Eulenspiegels, den er sich beim Osterspiele erlaubte.[3]

Im Jahre 1412. spielte man zu Bauzen das ebengenannte oder ein ähnliches Spiel von der heil. Dorothea.[4]

Aus der Mitte des XV. Jhrh. stammen die Trierer und Münchener Handschriften der Marienklage. Die Wiener Handschrift mit dem Osterspiele ist vom Jahr 1472. und eben der Zeit gehört die Trierer Handschrift des Theophilus an.

Aus diesem Jahrhundert ist auch eine PpHs. der fürstl. Lobkowitzischen Bibliothek zu Prag:

Incipit ludus de cena domini

---

ap. Harzheim T. IV. p. 258. Die ganze Beschreibung dieser Festlichkeiten ist wichtig, aber hier zu lang, ich hebe darum nur das Wichtigste heraus — His itaque obviantes statuimus: ut Resurrectionis Mysterium, ante ingressum plebis in ecclesiam, deinceps peragatur, de[illegible] cum devotione et reverentia. Beim Johannisfeste — et in Ecclesia [illegible] sunt theatrales, et non solum in Ecclesia introducantur monstra larvarum —

1) Chronicon Sampetrinum Erfurt. ap. Menchen T. III. p. 326. Vgl. Gf. Ch. Freiesleben's kleine Nachlese zu Gottscheds Nöthigem Vorrath S. 6-14.

2) Constit. Synod. Ianislai Archiep. Gnezn. de a. 1326. in Klose, Dokum. Geschichte von Breslau II. Bd. I. Th. S. 24. Anm.

Clerici — non spectaculis, non pompis intersint, ioculatoribus, histrionibus, goliardis et buffonibus non intendant, nullaque eis sub poena excommunicationis dona tribuant.

3) Flögel, Gesch. der komischen Litt. 4. Th. S. 288-290. — Ein Eulenspiegel hat doch am Ende gelebt, und alles was das Volksbuch von ihm erzählt, passt recht gut zum XIV. Jhrh. und so kann er denn auch wol, wie eine alte Chronik berichtet, wirklich zu Möllen im Jahr 1350. an der Pest gestorben sein. Vgl. Hannov. Magazin 181⅞. Sp. 729-734. Spiel's Vaterländ. Archiv 3. Bd. S. 218-225. 4. Bd. S. 141. 142.

4) Ein Theil des Löbauischen Hauses, auf dessen Dache viel Volks sass zum Zuschauen, stürzte ein und zerschmetterte 33 Menschen. Diesem Umstande verdanken wir wahrscheinlich die obige Meldung vom Spiel der heil. Dorothea in den Bauzener Jahrbüchern. So berichtet Flögel, Gesch. der kom. Litt. 4. Th. S. 290. 291. nach dem Taschenbuch für die Schaubühne 1782. S. 123.

Primo Jesus exiit cum duodecim suis discipulis ad mensam cet.

Item Simon leprosus invitando Jesum dicit:

Hirre meyſter ich bete dich
eyner gebete der gewere mich,
daz du ſiſt der gaſt meyn
dor ezu alle dy iungern deyn.

Ebenfalls aus dieser Zeit ist ein schlecht geschriebenes PpBruchstück, aufgeklebt auf den Holzdeckel der Göttweicher Hs. K. 27.

Jesus: Ich bin erſtanden von dem tod.
Angelus: Herr, genad, himeliſcher got!
Tunc Jesus transit ad infernum.

Im Jahr 1467. war zu Frankfurt am Main ein Spiel von dem Leiden Christi, im folgenden Jahre vom jüngsten Gericht und Antichrist, im Jahr 1498. abermals ein Passionsspiel, wobei 265. Personen mitwirkten, und dies letzte wurde im Jahr 1506. wiederholt.[1] Diese Passionsſpiele wurden wahrscheinlich ganz so ausgeführt, wie es die alte PgRolle der St. Bartholomäistiftsschule zu Frankfurt vorschreibt.[2] Ähnliche schriftliche Ordnungen mochten wol in allen Klöstern und Schulen vorhanden sein, wo Spiele dieser Art gegeben wurden. Eine ganz kurze durchweg lateinische Ordnung des Passionsſpiels, wie man es in früheren Jahrhunderten in Kloster-Neuburg zu halten pflegte, wird noch daselbst aufbewahrt,[3] und eine solche Ordnung des Spiels von den heil. drei Königen mochte auch die Handschrift sein, welche im Jahr 1768. bei der Feuersbrunst des Klosters St. Blasius mit verloren gieng.[4]

Die obigen Zeugnisse lassen sich gewiss aus gedruckten und ungedruckten Chroniken noch beträchtlich vermehren, für meinen Zweck können sie genügen.

---

1) v. Fichard, Frankfurtisches Archiv 3. Th. S. 135. (Vgl. J. Bth. Ritter, Evangel. Denkm. der St. Frankf. S. 32. 33.)

2) abgedruckt daselbst S. 137-158.

3) gedruckt in Fr. Kurz, Österreich unter Albrecht IV. 2. Th. S. 425-427. — Eine ähnliche Bestimmung hatte wol der schon im XIII. Jhrh. aufgezeichnete Ritus visitationis sepulchri ante resurr. domini im Wiener Cod. rec. 2237., s. Denis, Codd. theol. mss. Vol. II. col. 2102.

4) Mt. Gerbert De cantu et musica sacra T. II. p. 82. Erat penes monasterium nostrum Ms. iam ultimo eius incendio an. 1768. flammis absumtum, in quo historia trium magorum magna celebritate! ludo exhibebatur, ad quam primores viciuae nobilitatis comitum de Lupfen, Fürstenberg etc. concurrebant.

Das zunächst folgende Mysterium vom Leiden Christi steht in einer Münchener Handschrift[1] des XIII. Jhrh. Es ward zuerst mitgetheilt von Docen in Aretin's Beiträgen zur Geschichte und Litteratur 7. Bd. (1806) S. 497–508. Das Gedicht scheint nicht vollständig; wahrscheinlich sollte, wie Docen meint, die Grablegung (aus der sich noch eine einzige versetzte Strophe vorfindet,) so wie auch die Auferstehung dem ursprünglichen Plane nach dazu kommen. Die Beschreibung der Handlung, zum Behuf der Sänger, ist überall mit rother Dinte geschrieben; über dem Texte stehen überall, wenige Zeilen ausgenommen, musikalische Zeichen. Was nicht gesungen wird, und wie gesagt mit rother Dinte geschrieben ist, hat Docen in Klammern eingeschlossen. Der Schreiber aber ist darin nicht immer genau gewesen und Docen hätte sich nicht danach allein richten sollen. Die Schreibung des Lateinischen und Deutschen habe ich der jetzt allgemein üblichen zu nähern gesucht, ohne das Eigenthümliche zu verwischen.

Primitus producatur Pilatus et uxor sua cum militibus in locum suum. Deinde Herodes cum militibus suis, deinde Pontifices, tunc mercator et uxor sua, deinde Maria Magdalena.

Ingressus Pilatus.[2]

Postea vadat dominica persona sola ad litus maris vocare Petrum et Andream, et inveniat eos piscantes, et Dominus dicit ad eos

Venite post me, faciam vos piscatores hominum.

Illi dicunt

Domine quid vis haec faciemus
et ad tuam voluntatem protinus adimplemus.

Postea vadit dominica persona ad Zacheum et obviet ei caecus

Domine Iesu fili David miserere mei.

Iesus resp.

Quid vis ut faciam tibi?

Caecus

Domine tantum ut videam.

---

1) Mehrere Mittheilungen aus dieser Handschrift in Docen's Misc. II, 189-208.

2) Diese nur eben angegebene Stelle ward ohne Zweifel von dem Chor gesungen. Doc.

Iesus dicit

Respice, fides enim tua salvum te fecit.

His factis Iesus procedat ad Zacheum et vocet illum de arbore

Zachee festinans descende, quia hodie in domo tua oportet me manere.

Zacheus dicit

Domine siquid aliquem defraudavi, reddo quadruplum.

Iesus resp.

Quia hodie huic domui salus facta est, eo quod et tu sis filius Abrahae.

Iesus venit. Quum appropinquaret Dominus et quum audisset: et pueri prosternentes frondes et vestes. Pueri Hebraeorum. Item pueri. Item gloria, laus. Tunc veniat Pharisaeus et vocet Iesum ad caenam

Rabbi quod interpretatur magister, peto ut mecum hodie velis manducare.

Iesus resp.

Fiat ut petisti.

Pharisaeus dicat ad servum

Ite citius, praeparate sedilia ad mensae convivia ut sint placentia.

Maria Magdalena cantet

Mundi delectatio dulcis est et grata,
cuius conversatio suavis et ornata.
Mundi sunt deliciae, quibus aestuare
volo, nec lasciviam eius evitare.
Pro mundano gaudio vitam terminabo,
bonis temporalibus ego militabo.
Nil curans de ceteris corpus procurabo,
variis coloribus illud perornabo.

Modo vadat Maria cum puellis ad mercatorem cantando

Mihi confer venditor species emendas
pro multa pecunia tibi iam reddenda,
Siquid habes insuper odoramentorum,
nam volo perungere corpus hoc decorum.

Mercator cantet

Ecce merces optimae, prospice nitorem,
hae tibi conveniunt ad vultus decorem,
Hae sunt odoriferae, quas si comprobaris
corporis flagrantiam omnem superabis.

Maria Magdalena

Krâmer gip die varwe mir
Diu mîn wengel rœte,
Dâ mit ich die jungen man
Ân ir danc der liebe nœte.

It. Seht mich an junge man,
Lât mich en gevallen.

It. Minnet tugentliche man
Minneclîche vrouwen.
Minne tût euch hôchgemût
Unde lât euch in hôhen êren schouwen.

It. Seht mich an junge man etc.

It. Wol dir werlt daz dû bist
alfô vreudenrîche,
Ich wil dir sin undertân
durch din liebe immer sicherliche.
Seht mich an etc.

Postea vadat dormitum et Angelus cantet

O Maria Magdalena, nova tibi nuntio.
Simonis hospitio hic sedens convivatur
Iesus ille Nazarenus gratia, virtute plenus,
Qui relaxat peccata populi
Hunc turbae confitentur salvatorem seculi.

Recedat Angelus et surgat Maria cantando

Mundi delectatio etc.

Tunc accedat amator quem Maria salutat et quum parum loquuntur cantet Maria ad puellas

Wol dan minneclîchen kint,
schouwe wir krâme,
Kouse wir die varwe dâ,
die uns machen schœne unde wolgetâne.
Er mûz sin sorgenvrî
der dâ minnet mir den lîp.

Iterum cantet

Krâmer gip die varwe mir etc.

Mercator resp.

Ich gib en varwe den ist gût
dar zû lobelîche,
Den euch machet reht schœne
unt dar zû reht wunneclîche.

Nemt ſi hin. habt ir ſi,
ir iſt niht geliche.

Accepto unguento vadat dormitum. (Angelus veniat cantando)
O Maria Magdalena etc.

et iterum evanescat. Tunc surgat Maria et cantet
Mundi delectatio etc.

Et iterum postea obdormiat et Angelus veniat cantando ut supra et iterum evanescat. (M. Magdal. cantet)

Heu vita praeterita, vita plena malis,
fluxus turpitudinis, fons exitialis!
Heu quid agam misera plena peccatorum,
quae polluta polleo sorde vitiorum?

Angelus dicat sibi

Dico tibi, gaudium est angelis Dei super una peccatrice poenitentiam agente.

Maria

Hinc ornatus seculi, vestium candores!
protinus a me fugite, turpes amatores!
Ut quid nasci volui? quae sum defoedanda
et ac omni genere criminum notanda!

Tunc deponat vestimenta secularia et induat nigrum pallium et amator recedat et diabolus; veniat ad mercatorem

Dic tu nobis mercator iuvenis,
hoc unguentum si tu vendideris,
dic pretium pro quanto dederis.
heu quantus est noster dolor!

Mercator resp.

Hoc unguentum si multum cupitis,
unum auri talentum dabitis,
aliter nusquam portabitis,
optimum est.

Et chorus cantet

Accessit ad pedes.

Accepto unguento vadat ad dominicam personam cantans flendo

Ibo nunc ad medicum turpiter aegrota,
medicinam postulans. lacrimarum vota
Huic restat ut offeram et cordis plangores
qui cunctos ut audio sanat peccatores.

It. Jêſus trôſt der ſêle mîn,
Lâ mich dir enpfolhen ſîn

Unde lœſe mich von der miſſetât
Dâ mich deu werlt zû hât brâht.

It. Ich kume niht von den vüezen dîn,
Dû erlœſeſt mich von den ſünden mîn
Unde von der grôzen miſſetât
Dâ mich deu werlt zû hât brâht.

Loquitur Pharisaeus intra se

Si hic esset propheta sciret utique quae et qualis illa esset quae tangit eum, quia peccatrix est.

Et dicat Iudas

Ut quid perditio haec? Potuit enim venundari multo et dari pauperibus.

Iesus cant.

Quid molesti estis huic mulieri? Opus bonum operata est in me.

Item statim

Simon habeo tibi aliquid dicere.

Simon Petrus

Magister dic.

Dicit Iesus

Debitores habuit quidam creditorum
duos quibus credidit spe, denariorum
Hic quingentos debuit alter quinquagenos,
sed eosdem penitus fecerat egenos.
Quum nequirent reddere, totum relaxavit.
quis eorum igitur ipsum plus amavit?

Simon resp.

Aestimo quod ille plus cui plus donavit.

Iesus dicit

Tua sic sententia recte iudicavit.

Item Iesus cantat ad Mariam

Mulier remittuntur tibi peccata, fides tua salvum te fecit, vade in pace.

Tunc Maria surgat et vadat lamentando cantans

Awê awê daz ich ie wart geborn!
Hân ich verdient gotes zorn
Der mir hât geben ſêle unde lîp,
Awê ich vil unſæ lic wîp!
Awê awê daz ich ie wart geborn,
Swenne mich erwecket gotes zorn.

Wol ûf ir gûten man unde wîp,
Got wil rihten sêle unde lîp.

Interea cantent discipuli

Pharisaeus iste fontem misericordiae conabitur obstruere.

Tunc vadat Iesus ad resuscitandum Lazarum et ibi occurrant Maria Magdalena et Martha plorantes pro Lazaro, et Iesus cant.

Lazarus amicus noster dormit, eamus et a somno resuscitemus eum.

Tunc Maria Magd. et Martha flendo cantent

Domine si fuisses hic, frater noster non fuisset mortuus.

Et sic tacendo clerus cant.

Videns dominus flentes sorores Lazari ad monumentum lacrimatus est coram Iudaeis et clamabat.

Et Iesus cantet

Lazare veni foras.

Et clerus cantet

Et prodiit ligatis m. et p. q. f. q. m.

Interim Iudas veniat festinando et quaerat opportunitatem tradendi dicens

O Pontifices, o viri magni consilii, Iesum volo vobis tradere.

Cui Pontifices respondeant

O Iuda, si nobis Iesum iam tradideris,
triginta argenteis remuneraberis.

Iudas resp.

Iesum tradam credite,
rem promissam mihi solvite,
turbam mecum dirigite,
Iesum caute deducite.

Pontifices cantent

Iesum tradas propere,
hanc turbam tecum accipe,
Et procede viriliter,
Iesum trade velociter.

Iudas tunc det Iudaeis signum cantans

Quemcunque osculatus fuero ipse est, tenete eum.

Tunc turba Iudaeorum sequatur Iudam cum gladiis et fustibus et lucernis donec ad Iesum. Interea Iesus faciat ut mos est in caena.[1] Postea assumat quatuor discipulos et ceteris dicat quos relinquit

Dormite iam et requiescite.

Deinde vadat orare et dicat quatuor discipulis

Tristis est anima mea usque ad mortem, sustinete hic et orate ne intretis in tentationem.

Tum ascendat in montem Oliveti et flexis genibus respiciens caelum cantet dicendo

Pater si fieri potest transeat a me calix iste. Spiritus quidem promptus est, caro autem infirma: fiat voluntas tua.

Hoc facto redeat ad quatuor discipulos et inveniat eos dormientes et dicat Petro

Simon dormis? non potuisti una hora vigilare mecum? Manete hic donec vadam et orem.

Postea vadat iterum orare ut antea. Tunc iterato veniat ad discipulos et inveniat eos dormientes et dicat ad eos

Manete hic.

et iterum dicat

Pater si non potest hic calix transire nisi bibam illum, fiat voluntas tua.

Tunc redeat ad discipulos et cantet

Una hora non potuistis vigilare mecum qui exhortabimini mori pro me. Vel Iudam non videtis, quomodo non dormit, sed festinat tradere me Iudaeis? Surgite eamus, ecce appropinquat qui me traditurus est.

Veniat Iudas ad Iesum cum turba Iudaeorum, quibus Iesus dicat

Quem quaeritis?

qui respondent

Iesum Nazarenum.

Iesus dicit

Ego sum.

Et turba retrocedat. Iterum Iesus dicit

Quem quaeritis?

Iudaei

Iesum Nazarenum.

---

1) Vielleicht also, bemerkt Docen, dass diese Handlung stillschweigend vorgestellt wurde.

Iesus respondet

Dixi vobis, quia ego sum.

Item

Si ergo me quaeritis, sinite hos abire.

Tunc Apostoli dent fugam excepto Petro et Iudas dicat

Ave Rabbi.

Iesus illi respondet

O Iuda ad quid venisti? peccatum magnum tu fecisti.
Me Iudaeis traditum ducis ad patibulum cruciandum.

Et Petro sequenti Iesum una ancilla dicit

Vere tu ex illis es, nam et Galilaeus es.

Ipse dicit

Non sum.

Item ancilla

Nonne vidi te cum Illo in horto?

Petrus

Non novi hominem.

Iesus dicat

Tamquam ad latronem existis cum gladiis et fustibus comprehendere me etc.

Et Pontifices cantent et cogitent quid faciant

Quid facimus, quia hic homo multa signa facit? si dimittimus eum sic, omnes credent in eum.

Et Caiphas cantet

Expedit vobis, ut unus moriatur homo pro populo et non tota gens pereat.

Clerus cantet

Ab ipso ergo die cogitaverunt etc.

Postea ducitur ad Pilatum Iesus et dicunt Iudaei

Hic dixit, solvite templum hoc et post triduum reaedificabo illud.

Pilatus resp.

Quam accusationem affertis adversus hominem istum?

Iudaei resp.

Si non fuisset hic malefactor, non tradidissemus eum.

Pilatus

Accipite eum vos et secundum legem vestram iudicate eum.

Iudaei

Nobis non licet interficere quemquam.

Postea ducatur Iesus ad Herodem, qui dicat ei

Homo Galilaeus es.

Iesus vero tacebat; et Herodes iterum dicat

Quem te ipsum facis?

Iesus non respondet ei ad unum verbum. Tunc Iesus induitur veste alba et reducunt Iesum ad Pilatum. Tunc conveniunt Pilatus et Herodes et osculantur invicem. Et Iesus veniat ad Pilatum et ipse dicit

Nullam causam mortis invenio in homine isto.

Iudaei dicunt

Reus est mortis.

Tunc Pilatus dicat ad Iesum

Tu es rex Iudaeorum?

Iesus resp.

Tu dicis quia rex sum.

Pilatus dicit

Gens tua et Pontifices tui tradiderunt te mihi.

Iesus paulatim dicit

Regnum meum non est de hoc mundo.

Pilatus it. dicit

Ergo quem te facis?

Iesus vero taceat, et Pilatus dicit ad Pontifices

Quid faciam de Iesu Nazareno?

Iudaei

Crucifigatur.

Pilatus

Corripiam ergo illum et dimittam.

Tunc ducitur Iesus ad flagellandum. Postea Iesus induatur veste purpurea et spinea corona. Tunc dicant Iudaei blasphemando ad Iesum

Ave rex Iudaeorum.

et dent ei alapas

Prophetiza quis est qui te percusserit?

Et ducant eum ad Pilatum, cui Pilatus dicit

Ecce homo.

Iudaei

Crucifige, crucifige eum.

Pilatus

Accipite eum vos et crucifigite, nullam causam invenio in eo.

Iudaei

Si hunc dimittis, non es amicus Caesaris.

Item

Omnis qui se facit regem, contradicit Caesari.

Pilatus

Unde es tu?

Iesus taceat. Pilatus

Mihi non loqueris?

Item

Nescis quod potestatem habeo crucifigere te et potestatem dimittere te.

Iesus resp.

Non haberes in me potestatem, nisi desuper tibi datum fuisset.

Pilatus ad Iud.

Regem vestrum crucifigam.

Iudaei resp.

Crucifigatur quia filium Dei se fecit.

Pilatus lavans manus suas cum aqua dicat ad Iudaeos

Innocens ego sum a sanguine huius, vos videritis.

Tunc Iesus ducatur ad crucifigendum. Tunc Iudas ad Pontifices vadat cantando et reiectis denariis dicat flendo

Poenitet me graviter quod istis ar[illegible]teis Christum vendiderim. It. Resumite vestra, resumite; mori volo et non vivere, suspendii supplicio volo perdere.

Pontifices

Quid ad nos Iuda Iscariotes? tu videris.

Statim veniat Diabolus et ducat Iudam ad suspendium et suspendatur. Tunc veniant mulieres a longe plorantes flere Iesum, quibus Iesus dicat

Filiae Ierusalem nolite flere super me sed super vos ipsas.

Tunc Iesus suspenditur in cruce et titulus fiat: Iesus Nazarenus Rex Iudaeorum.[1] Tunc respondent Iudaei Pilato cant.

Regem non habemus nisi Caesarem.

Pilatus

Quod scripsi scripsi.

Tunc veniat mater Domini lamentando cum Iohanne Evangelista et ipsa accedens crucem respicit crucifixum

Awê awê mich hiut unde immer mê!
Awê wie ſihe ich nû an
Daz liebeſte kint daz ie gewan
Ze dirre werlde ie dehein wîp.
Awê mînes ſchœnen kindes lîp,

It. Den ſihe ich jæmerlichen an.
Lât iuch erbarmen wîp unde man,
Lât iuwer ougen ſehen dar
Unde nemt der marter rehte war.

It. Wart marter ie ſô jæmerlich
Unde alſô rehte angeſtlich?
Nû merket marter, nôt unde tôt
Unde al den lîp von blûte rôt.

It. Lât leben mir daz kindel mîn
Unde tætet mich die mûter ſîn,
Mariam mich vil armez wîp.
Zwiu ſol mir leben unde lîp?

Item mater Domini omni ploratu exhibens multos planctus et clamat ad mulieres flentes et conquerendo valde

Flete fideles animae, flete sorores optimae,
Ut sint multiplices doloris indices,
Planctus et lacrimae.

Fleant materna viscera Mariae matris vulnera,
Materne doleo quae dici soleo
Felix puerpera.

Triste spectaculum crucis et lanceae
Clausum signaculum mentis virgineae
Profunde vulnerat.

Hoc est quod dixerat, quod prophetaverat
Felix praenuntius: hic ille gladius
Qui me transverberat.

---

1) ist auch mit Musiknoten bezeichnet. Dec.

Dum caput cernu . . . [1]

Tunc Maria amplexatur Iohannem et cantet cum habens inter brachia

Mi Iohannes planctum move,
Plange mecum fili nove,
Fili novo foedere.
Matris et materterae
Tempus est lamenti.
Immolemus intimas
Lacrimarum victimas
Christo morienti.

Et per horam quiescat sedendo et iterum surgat cantando

Planctus ante nescia [2] etc.

Tunc iterum amplexatur Iohannem et cantet

Mi Iohannes etc.

Iohannes ad haec

O Maria tantum noli
Lamentari tuo proli,
Sine me nunc plangere
Quae vitam cupis cedere.

Et Iohannes teneat Mariam sub humeris et dicat Iesus ad eam

Mulier ecce filius tuus.

Deinde dicat ad Iohannem

Ecce mater tua.

Postea vadant Maria et Iohannes de cruce et Iesus dicat: Sitio. Statim veniant Iudaei praebentes spongiam cum aceto et Iesus bibat: Consummatum est. Tunc Longinus veniat cum lancea et perforet latus eius et ille dicat aperte

Ich wil im ſtechen ab daz herze ſin.
Daz ſich ende ſiner marter pin.

---

1) Mit diesem Anfang einer neuen Strophe, der aber ohne Noten geblieben, schliefst die Vorderseite des 110. Blattes. Die Rückseite enthält blofs eine Reihe Verse aus dem Freidank (gedruckt in Docen's Misc. II, 195. 196.) Das folgende Blatt fährt unmittelbar fort: Tunc Maria cet. Doc.

2) Vermuthlich kamen diese nur eben angezeigte Verse schon vor dem Anfang dieses 111. Bl. vor. Doc.

Iesus videns finem dicit clamando

Eli, Eli. lamma sabacthani, h. e. Deus, Deus meus ut quid dereliquisti me?

et inclinato capite emittat spiritum. Longius

Vere filius Dei erat iste.

Item

Dirre ist des wâren Gotes sun.

Item

Er hât zeichen an mir getân,
Wan ich min sehen wider hân.

Et unus ex Iudaeis dicat ad Iudaeos

Eliam vocat iste; eamus et videamus si Elias venicus liberet eum annon.

Alter Iudaeus

Si filius Dei es, descende de cruce.

Item alter

Alios salvos fecit, se ipsum non potest salvum facere. 1)

Cantus Ioseph ab Arimathia

Jêsus von gotlicher art
Ein mensch ân alle sünde
Der âne schult gemartret wart,
Ob man den vürbaz vünde
Genaglet an dem kriuze stân,
Daz wær niht küneges êre:
Darumb sult ir mir in lân
Bestaten rihter hêrre.

---

1) Hier bricht der Text ab; der übrige Theil dieser Seite, so wie die beiden folgenden, enthalten lateinische geistliche Lieder, von anderer Hand. Erst auf der Rückseite des letzten Blattes 112. finden sich folgende Verse, die vermuthlich zu dem weiteren Verlauf des obigen Passionsspiels gehören: Cantus Ioseph ab Arimathia etc. Dec.

Pilatus

Swer redelicher dinge gert,
Daz ſtêt wol an der mâze
Daz er ir werde wol gewert.
Dû biteſt daz ich lâze
Dich beſtaten Ieſum Kriſt,
Daz mein ich wol in gûte,
Sît er dir ſô ze herzen iſt,
Nim in nâch dînem mâte.

XI.

Marien Klage.

Nicht viel jünger als das Mysterium vom Leiden Christi ist die Klage der Maria, wenigstens ihren Hauptbestandtheilen nach, obschon sie uns nur in einer Handschrift des XV. Jahrhunderts aufbehalten worden ist. Eben deshalb habe ich kein Bedenken getragen, die junge und schlechte Schreibung in die mittelhochdeutsche umzuwandeln. Wenn auch Einzelnes, was offenbar als neuer Zusatz oder mangelhaft fortgepflanzte Überlieferung hervortritt, nicht zu dieser Schreibung passt, so ist doch der bei weitem gröfsere Theil des Gedichts seiner ursprünglichen Gestalt wiedergegeben und der Zeit seiner Entstehung nahe gebracht, und das Ganze hat auf jeden Fall durch die versuchte Wiederherstellung mehr gewonnen, als wenn ich die schwankende, mitunter zum Niederdeutschen sich neigende Schreibung der Hs. ängstlich beibehalten hätte.

Die Handschrift, 16. Blätter fol., fand ich im Jahr 1821. in der öffentlichen Bibliothek zu Trier. Obschon ich mir damals schon Abschrift nahm, so war doch Herr Bibliothecar Wyttenbach so gütig, mir später das Original auf längere Zeit anzuvertrauen. Ich hegte Jahre lang die Hoffnung, dass ein früher in Breslau lebender und wirkender, sehr gründlicher Kenner der deutschen Tonkunst und ihrer Geschichte die vielen Melodieen des alten Textes entziffern und in unsere heutige Notenschrift übertragen würde. Leider hat zu grofse Bescheidenheit, die gewöhnlich mit gewissenhafter

Gründlichkeit verbunden ist, meine schöne Hoffnung unerfüllt gelassen und so wartet noch immer diese musikalische Sphinx auf ihren Ödipus.

Incipit planctus Mariae virginis. [1]

Ô lieben kint der kriſtenheit,
Helfet klagen mir min grôz herzeleit.
Min klage iſt erde unde ſteine
Und die ganze werlde algemeine
Von der grôzen jâmerkeit,
Die die juden hânt an min herzeliebez kint geleit.

Et dicit rhythmum sequentem

Grôz jâmer unde klage,
Die ich vil arme vrouwe trage.
Ich hâte ein herzetrût kint,
Daz hân ich verloren hint,
Daz hânt mir die juden genomen.
Owê wâ ſol ich hinne komen,
Dâ ich iemannes vinde
Der mir ſage von minem lieben kinde?
Owê nû bin ich weiſelôs,
Wand ich bin alles trôſtes blôz,
Sint mich diu vermaledîde jüdeſche ſchar
Hât verweiſelôſt alſô gar:
Des lît min herze grôze nôt.
Ich wolde daz ich wære vür in tôt.

Deinde Iohannes et Petrus cantat R.

Plange quasi virgo plebs tua. ululate pastores in cinere et cilicio, Quia veniet dies domini magna et amara valde.

Plauserunt super me manibus suis, omnes transeuntes per viam sibilaverunt et moverunt caput, Quia veniet

---

1) in der Hs nach vj. f. viij. p.

Petrus dicit Rhythmum

Maria mâter unde maget,
Niht enwis alsô gar verzaget
An dem lieben kinde dîn.
Ich wil allezit bî minem lieben meister Jesu sîn
Und soldich darumbe liden grôze pîn.
Ich wil bî in sîchen
Und wil niht von ime wichen
Und soldich darumbe liden grôze nôt,
Ich wolde mit ime ê sterben tôt.

Post hoc Iohannes dicit R. istud

Maria mâter unde maget,
Unser grôze leit sî dir geklaget,
Daz uns ze dirre selben stunt
Mit grôzem jâmer ist worden kunt
Durch dînes lieben kindes pîn.
Eiâ vil liebe mâme min,
Gedenke waz wir anegân,
Sint wir niemannes en hân
Der uns hie oder dorten
Trœste mit sînen worten.

Maria cantat plangendo

Owê owê des ganges des ich gie,
Sint ich min kint gemartelt sihe
Und daz ich dructe in minen schôz
Daz hanget dort nacket unde blôz.
Owê owê! sage mir jungeline,
Wâ lieze dû min herzeliebez kint
Oder wâ hâstû ez ze leste geschen?
Die wârheit soltû mir jehen.

Iohannes cantat.

Owê owê owê! ûz der juden hûs
Dâ sach ich in blâtende gên herûz.
Ein kriuze ûf sîme rucke lac
Vreislich als ein dunreslac.

(Maria cantat)

Owê owê owê! jæmerlicher tac.
Ach owê! welch ein bitter slac.

Ach owê! welch ein ſcharpfez wort,
Johannes daz hân ich gehôrt.

(Iohannes cantat)

Owê owê owê! jæmerliche klage.
Ach owê! mûme, vernim waz ich dir ſage:
Ach owê! ich ſach die juden in vân
Unde ſach in an ein kriuze ſlân.

(Maria cantat)

Owê owê owê der jæmerlichen nôt!
Ach owê, læge ich vür in tôt!
Ach owê, der mir daz leben min
Næme, daz ime blibe daz ſin.

(Iohannes cantat)

Owê owê owê! liebe mûme min,
Nû ſwic unde lâz din ſchrîen ſin.
Er weſte wol ſin grôze nôt
Und ſinen bitterlichen tôt.

(Maria cantat)

Owê owê owê! waz ſol ich vil armez wîp?
Ach owê! der mir minen lîp
Benæme, daz deme kinde min
Aleine blibe daz leben ſin.
Owê owê owê! Johannes neve min,
Gane mit mir zû der marteln ſin
Und lâz uns warten wie ez ime dâ gê
Und wie ez umme in dâ ſtê.

Et tunc Maria potest repetere cantando: owê owê owê des ganges des ich gie ut prius. Deinde Maria ut sequitur

Owê owê hinte! waz ſol ich,
Oder wer wil nû troſten mich?
Sint ich den ſüezen hân verlorn
Der mich ze mûter hete erkorn.
Owê owê! nû gên ich wider unde vür;
Nieman tritet vür die tür,
Der diſe nôt welle enden:

Des ringe[1] ich arme mûter mine hende.
Owê owê der jæmerlichen nôt!
Owê, mich dunket er ſî tôt.
Johannes neve, nû vüere mich
Zû mîme kinde, des bite ich dich.

Tunc vadunt ante crucem et Maria cantat plangendo cum manibus

Owê owê der jæmerlichen klage,
Die ich mûter eine trage
Al von des tôdes wâne.
Weinen was mir unbekant,
Sint ich mûter wart genant,
Und bin doch mannes âne.[2]
Nû iſt ze weinen mir geſchehen,
Sint ich ſînen tôt mûz ſehen
Den ich âne ſwære gar
Mûter unde meit gebar.
Owê tôt! Diſe nôt
Mahtû wol volenden,
Daz dû von dir Her zû mir
Dîne boten welleſt ſenden.
Owê der leide!
Der tôt der wil uns ſcheiden.
Tôt nû nim uns beide,
Daz er niht aleine
Sô jæmerliche von mir ſcheide.
Owê! waz hât er in getân?
Muget ir ime niht ſîn leben lân?
Und nemt mir minen lîp.
Owê! waz ſol ich armez wîp!
Grôzer klage iſt mir nôt.
Owê, læge ich vür in tôt!
Vater ſchepfer biſtû min,
Und ich dîn gebererîn:
Dîne wunden tûnt mir wê.
Miner klage iſt worden mê,
Sint dû herzeliebez kint trût
Wider mich niht maht werden lât.
Herzekint, Dîne ougen ſint
Dir ſô gar verblichen.
Dîne maht Und dîne kraft
Iſt dir ſô gar entwichen.

---

1) Hs. wryngen. 2) Hs. awe.

Owê owê, vil lieber ſun min!
Owê der grôzen marteln din!
Owê, wie jæmerlichen dû hengeſt!
Owê, wie dû mit dem tôde ringeſt!
Ach wie jæmerlichen bibet dir din lip!
Eiâ, waz ſol ich armez wîp,
Sint ich dich liebez kint min
Sihe liden alſô grôze pîn!
Des ſticht mich ze dirre ſtunt
Ein ſwert durch mines herzen grunt.
Simeonis grimmec ſwert
Daz hât mich wol bevunden.
Pînen bin ich wol gewert
Ze diſen ſelben ſtunden.

Post hoc Salvator cantat: Mulier, ecce filius tuus, et dicit tum hoc Rhythmum

Sich wîp, ditz iſt der ſun dîn,
Johannes ſol nû din pfleger ſîn
Und ſol nû din ſun weſen,
Wande dû wol ſiheſt daz ich niht mac geneſen.

Et deinde dicit ad Iohannem: Ecce mater tua, cum hoc Rhythmo

Johannes lieber neve min,
Ich bite dich daz dû miner mûter pfleger welleſt ſîn
Und daz dû trœſteſt ir herzeleit,
Daz ſi durch mine martel treit.

Iohannes respondet

Gerne, Jeſus meiſter min,
Ich wil gerne ir hûter ſîn
Und ſi bewarn die wile ich leben.
Sint dû mich ir ze pfleger hâſt gegeben.

Maria dicit R. ad Salvatorem

Owê, Jeſus vil liebez kint min,
Wie grôz iſt dines libes pîn!
Ach owê, wie din munt nû bibet!
Owê des urloubes, des er mir nû gibet!
Owê leit vor allen leiden!
Sol ich mich nû von im ſcheiden

Von deme der ie[1] iſt geweſen min trôſt?
Von jâmer bin ich ungelôſt.
Owê, wâ herberge ich die êrſte naht?
Mit grôzem jâmer bin ich überdaht.
Ditz iſt ein bitterlicher mort.
Ach liebez kint, nû ſprich mir doch zû ein wort,
Ob ich din mûter bin.
Owê! er enmac, er iſt dâ hin.
Er iſt leider übel gereiſet,
Wande ich bin ze mâle verweiſet:
Des mûz ich ſchiere vor leide vergân.
Ach dû herter kriuzeboum,
Wie dû dine arme hâſt zetân,
Dâvon ich grôzes jâmers vil hân.
Ach wiſteſt dû an dirre ſtat,
Wez man an dir geſperret hât,
Dû tæteſt dine arme zeſamne ſint
Und liezeſt rûwen min liebez zartez kint.
Eiâ dû fûre jüdeſche diet,
Warumbe tætet ir mich niet?
Wand minen trôſt hât ir mir benomen.
Owê, wâ ſol ich hinnen komen?
Nune weiz ich leider war ich vlie.[2]
Des tôdes wil ich biten hie.
et sic residet in terram.

Iohannes dicit R.

Maria liebe mûme min,
Nû ſwîc und lâz din ſchrîen[3] ſîn.
Din ſchrîen und din weinen
Hilfet dich gar kleine.
Ach Maria, des gane mit mir,
Niht lenger welle wir bliben hier,
Wande wir ſîn hie ellende,
Des lâz uns gên ûf ein ende;
Von diſem gedrange wirſtû krane,
Want din jâmer iſt leider lanc.
Des ſtant ûf Maria wolgetân,
Wir wellen ein wile von hinnen gân
Biz wir geſehen, liebe mûme min,

---

1) Hs. hee, wie auch ſpäter. 2) Hs. war flehen.
3) Hs. ſchr. vnd weynnen.

Wie ez ergê dem lieben kinde dîn.
et sic recedunt.

Maria cantat plangendo cum manibus

Ach ach! min herze tût mir alsô wê,
Daz ich von mîme kinde sol gên.
Owê! daz ich ie wart geborn,
Sint ich minen trôst hân verlorn.
Owê der jæmerlichen nôt!
Wâ sît ir hin, her grimme tôt?
Daz ir mich niht wellet tœten,
Daz ich kome ûz minen nœten.

Salvator cantat

Eli, eli, lamma sabacthani? hoc est:
Deus meus, Deus meus, ut quid dereliquisti me?

Idem R.

Ach vater got nû sprich,
Warumb hâstû verlâzen mich?
Sprich unde sich Got vater an mich,
Welhe grôze martel lîde ich.

Maria cantat plangendo cum manibus tunc

Owê owê! ich hôrte einen rûf:
Daz was min zartez kint Jesus daz mich geschûf.
Ich hôrte sinen engesten rûf.
Owê! ich hôrte einen rûf:
Daz was min zartez kint Jesus daz mich geschûf.
Einen rûf alsô krenkelich!
Ach lieber Johannes, ich bite dich,
Daz dû uns wider lâzest gân
Mit jâmer an daz kriuze stân
Zû mîme lieben kinde,
Ob ich ez lebende müge vinden.

Et sic appropinquant cruci. Et Maria cantat: Anxiatus est in me, deinde cantat cet. et quod sequitur

Valsche diet, Dû prüevest niet
Waz sîn gotheit bringet.
Allez daz in mit ougen ane siht

Nâch ſîme tôde ringet.
Des tût wir wê daz herze mîn,
Wan ich ſihe die martel ſîn.

Iterum Salvator cantat: Eli, ut supra.

Ach herre vater mîn,
Nû lîde ich alſô grôze pîn.

Et tunc Maria potest iterum cantare: Owê owê! ich hôrte einen rûf, ut supra, et post hoc Rhythmum istum

Owê und owê!
Sô wê mir hiute
Und immer mê!
Ach lieben liute,
Nû helfet mir jehen,
Ob ieman ûf erden habe geſehen
Ein menſche lîden ſô grôze pîn,
Als daz liebe zarte kint mîn?
Nû erkennet nieman ze dirre ſtunt,
Ob ez ein menſche ſî oder ein hunt,
Des en kan ich niht mê verbeln.
Owê, er rühelet[1] in der keln!
Owê, wie er niget!
Owê, wie er niderſiget!
Mich dunket leider er ſî tôt.
Owê der jæmerlichen nôt!
Owê des grôzen ſmerzen!
Kum tôt, brich mir mîn herze!
Nû hâſtû doch manigen rîſen erſlagen,
Wiltû dan an mir armen meit verzagen?
Oder kanſtû mich niht vinden?
Ach erde, woldeſtû mich dan ſlinden,
Und ſlündeſtû mich, ze dem êrſten mâle
Sich ſô tæteſtû alſô wole,[2]
Daz ich ſô grôze martel hie
An mîme lieben kinde niht dorfte ſehen,[3]
Daz under mîme herzen lac.
Eiâ dû genâdelôſer tac,
Wie ſchineſtû mir ſô gar unvrô!
Mîn liebez kint hanget mir vil ze hô,

1) Hs. ryehelt. 2) Hs. wal, das nd. wale.
3) Hs. ſye, zu lesen wol: niht ſihe.

Daz ich trûc in mîme ſchôze
Daz hanget vor mir nacket unde blôz.
Des mûz ich arme ellende
Vor leide ringen[1] mîne hende.

Deinde Salvator iterum cantat

Eli! ez mûz an mir volgân
Daz die propheten hie vor geſprochen hân.

Et tunc iterum Maria: owê, owê! ich hôrte einen rûf, ut prius.
Maria iterum

Owê! wer hât ſîn ſper hie alſô gereide,
Daz er dich unde mich ſô jæmerlichen ſcheide!
Daz ſper ime durch die ſiten dranc,
Blût unde wazzer darûz ſprancz;
Sîn herze wart ime engunnen:
Daz klage ich hiute der ſunnen.

Deinde Salvator cantat: Vulpes foveas habent, et dicit R.

Nû muget ir alle merken wol.
Der vuhs hât in der erden ſîn hol
Und der vogel ſîn neſt in den lüften:
Sô lebet gotes ſun in dürften
Sô rehte jæmerliche,
Daz merket alle gliche,
Sint er niht alſô vil hât daz dâ tüge,
Dar an ſîn houbet gerûwen müge.

Et iterum Maria dicit R.

Owê, Jeſus vil liebez kint!
Owê, wie dir dine âderen zerecket ſint!
Ach wâ iſt nû daz ſüeze liebe wort,
Daz ich vor ziten hân gehôrt?
Ave gratia plena!
Dû biſt vol genâden Maria!
Dô ich dich liebez kint enpfienc,
Dô wâren vreudehiu dinc.
Diu vreude iſt alle hingeleit,

---

1) Hs. wryngen.

Ich hân nû niht dan bitterkeit.
Ach liebez kint, wâ iſt din houbet?
Daz iſt dir ſô gar vertoubet
Mit einer krônen dürnin:
Daz iſt dir an dime houbete ſchin.
Wâ iſt nû liebez kint din herze?
Daz lidet grôzen ſmerzen.
Wâ iſt kint diner ougen ſchin?
Mit blâte ſie dir bedecket ſin.
Wâ iſt hin din rôter munt,
Der mir dicke ze maneger ſtunt
Lieplichen hât geſprochen zâ?
Ach liebez kint, wer wil daz nû tân?
Wâ ſint dine hende, liebez kint,
Die aller werlde meiſter ſint?
Die ſint gar unbekentliche,
Mit nagelen zeſtochen jæmerliche.[1]
Ach wâ iſt din rôſevarwer munt?
Krane iſt dines herzen grunt.
Ach owê! und aber owê!
Ach lieben vrouwen merket die hie ſtên,
Die dâ liebe kint hân,
Ob den wurde alſô getân,
Die můſten liden jâmers vil,
Jâmer liden âne zil.
Des lidet min herze grôze nôt,
Ich wolde daz ich wære vür in tôt.

Iohannes cantat

Wâ iſt nû hinne Andreas,
Der ê ein ſtæter meiſter was?
Wâ iſt nû hinne Petrus?
Der dâ ſwûr unde ſprach alſus:
Solde ich dar umbe liden nôt,
Meiſter, ich gê mit dir in den tôt.
Wâ, wâ iſt nû hinne Jacobus?
Wâ iſt der werde Philippus?
Wâ ſint nû hinne die brûder min?
Můme, wâ ſint die vriunde din?
Schamet iuch, daz ir mich lâzt aleine
Unde die vil werden reine.

---

1) Hs. Myd nelen zueſtochen vnd ſlaen j.

Iohannes dicit Rhythmum

Ach meiſter mîn, dû küneges art!
Ach wê mir daz ich ie geborn wart!
Sint ich, lieber meiſter, meiſter mîn,
Dich ſihe liden alſô grôze pîn
Und diſen unſchuldigen mort.
Ach lieber meiſter, ſprich mir zû ein wort
Und lâz mich daz erwerben,
Daz ich mit dir ſterbe.

Salvator

Johannes, lieber neve mîn,
Ich bite dich daz dû welleſt ſîn
Mîner lieben mûter hûter,
Ein hûter mîner lieben mâter, [1]
Wand dû mir ie wære getriuwe vor allen liuten:
Des wil ich dich biten hiute,
Daz dû trœſteſt ir herzeleit,
Daz ſi durch mich nû treit.

(Iohannes)

Gerne, Jeſus meiſter mîn,
Ich wil gerne ir hûter ſîn.
Maria mûter unde meit,
Dû ſolt weſen unverzeit:
Jeſus dîn vil liebez kint
Hât dich mir bevolhen hint,
Daz ich immermêre
Sol weſen dîn pflegere.
Des ſwic, liebe mûme, und gehabe dich wol,
Wand es noch gût rât werden ſol.

(Maria)

Johannes, lieber ſun mîn,
Waz dû mich heizeſt daz ſol ſîn,
Wandich hân billich mit dir die pflihte,
Mûter triuwe unde anders niht.
Owê! Longinus der jude blint

---

1) Hs. Eyn hueder der lieben moder myn.

Der ſtach Jeſum mîn liebez kint,
Er ſtach ez durch daz herze ſîn:
Des iſt nû grôz mîn tiefe pîn.

Tunc Salvator cantat: o vos omnes etc. et dicit R.

Ach menſche nû ſich an mich,
Welhe grôze martel lide ich durch dich!
Der vergizzeſt dû alſô ſchier
Und ſwerſt vil tiure bî mir,
Mînen wunden und mîme blût ſô rôt,
Mîner martel und mîme bittern tôt:
Daz tût mîneme herzen wê,
Mîne wunden blûtent wider als ê.
Welch menſche vlîzet ſich daran
Und des durch mich niht wil lân,
Daz mûz vil gewiſſe
In daz êwige vertâmniſſe.

Maria cantat

Herze brich! Kint nû ſprich
Und lâz mich mit dir ſterben,
Oder ich mûz hier Under dir
So jæmerlich verderben.

Salvator cantat: Sitio, et dicit R.

Mich dürſtet nâch den vriunden mîn,
Die wil ich daz ſie mit mir ſîn
In mînes vater riche
Immer und êwicliche.

Deinde: Conſummatum est, et dicit R.

Nû iſt allez ervüllet daz
Daz von mir geſprochen was.

Et tunc incipit Maria alta voce cantando

Owê mir! nû iſt er tôt:
Des erniuwet ſich mîn nôt
Und mêret ſich mîn klage
Die ich aleine trage.

Iohannes dicit R.

Maria reinez megedin,
Nû ſtant ûf, liebe mûme min!
Waz hilfet daz dû verdirbeſt dich?
Ach, liebe mûme, nû ſwic! ſich!
Ich hoffe nâch dirre vriſt,
Nû ſin martel ergangen iſt,
Daz wir ſchiere werden getrôſt.
Solde der menſche werden erlôſt,
Sô můſte an ime volgên diſiu pin:
Des ganc mit mir, liebe mûme min.

Item Maria R. dicit

Lieber Johannes, ſô ganc mit mir!
Ze dirre ſtunde ſô gê wir.
Ach got geſegene dich, liebez kint min!
Von dir můz ich geſcheiden ſin.

Et ſic recedunt totaliter, et Maria cantat quod ſequitur et tunc etiam recedit. Deo gratias.

Nû hebet ſich grôz weinen unde ſchrîen immermê.
Nû enweiz ich arme vrouwe wie ez mir nû ſûl ergên.
Nû bin ich arme vrouwe verweiſet alſô gar:
Minen trôſt hât mir benomen diu valſche judenſchar.

Finis etc.

Incipit ludus de nocte paſche.[1]

Prima Maria cantat

Heu nobis internas mentes
quanti pulsant gemitus
pro noſtro conſolatore,
quo privantur miſeri,

---

1) in der Hs. noch die Worte: De tribz mar. Itr Ma[illegible]

quem crudelis Iudaeorum
morti dedit populus.
Iam percusso heu pastore
oves errant misere,
sic magistro discedente
turbantur discipuli
atque nos absente eo
dolor tenet nimius.
Sed eamus et ad eius
properemus tumulum.
si dileximus viventem,
diligamus et mortuum
et ungamus corpus eius
oleo sanctissimo.

Prima Maria dicit Rhythmum

Owê, owê der vil grimmigen hant,
Diu aller werlde heilant
An daz kriuze hât gehangen.
Er hât durch den menschen die martel enpfangen:
Owê ir iuden, welch ein grôz mort!
Wie michel und ungehôrt
Versteinet iuwer herzen sint!
Ir hât gekriuzeget die mâter als daz kint.

Secunda Maria dicit R.

Owê! wie gar irreclichen[1] ez stêt
Dâ daz vihe âne hirten gêt:
Daz mac man wol beschouwen
An uns drin armen vrouwen.

Tertia Maria dicit

Swester, wir wellen[2] vor dem tage
Gên zû unsers meisters grabe,
Und bestrichen sine wunden almitalle
Mit tiurer gûter salben.
Ich hân ein altgesprochen wort
Von minen eltern dicke gehôrt,
Daz diu triuwe si allerbest

1) Hs. jrlyehen. 2) Hs. Susteren wyl wollen.

Die man nâch dem tôde leift.[2]
Wære uns nû liep der lîp ſîn,
Des ſolden wir im tûn gûten ſchîn.

Et in momento procedentes ad sepulchrum, simul cantando Angelis:

Sed eamus unguentum emere,
cum quo possimus unguere
corpus domini sacratum.
Quis revolvet nobis ab ostio lapidem,
quem tegere sanctum cernimus sepulchrum?

Tertia Maria dicit Rhythmum

Wer wil uns von diſeme grabe
Den ſtein heben herabe?
Daz got darumbe ſî ſîn lôn
Unde helfe in in den oberſten trôn.

Tunc Angeli cantant

Quem quaeritis, o tremulae mulieres in hoc tumulo plorantes?

Et primus Angelus dicit R.

Wen ſûchet ir drî vrouwen
Mit jâmer unde mit rouwen[1]
Alſô vrî in diſeme grabe
An diſeme ôſterlichen tage?

Mariae simul cantant Angelis

Iesum Nazarenum crucifixum quaerimus.

Tertia Maria dicit R.

Wir ſûchen Jeſum unſern trôſt,
Der uns von ſünden hât erlôſt.

Angeli simul cantant

Non est hic quem quaeritis, sed cito cuntes nunciate discipulis eius et Petro quia surrexit Iesus.

---

1) Hs. leeft. 2) nd. Hs. ruwen, reinmhd. riuwe, vgl. Schmeller 3,2.

Secundus Angelus dicit R.

Er enist niht hie, er ist ûferstanden
Und ist zů Galilea gegangen:
Daz saget sinen jungern unde Petro,
Darumbe diu ganze werlde sol wesen vrô.

Et tunc Angeli simul cantant

Venite et videte locum ubi positus erat dominus, alleluia allelnia!
Sehet in daz grap
Dâ got selber in lac.
Er ist ûferstanden
Und ist zů Galilea gegangen.

Tunc Mariae recedendo simul cantant

Ad monumentum venimus gementes,
angelos domini sedentes
vidimus et dicentes
quia surrexit Iesus.
Wir wâren gegangen zů dem grabe,
Dâ was der stein gehaben herabe.
Dô sprâchen zwêne engel klâr
Genzlichen vürwâr:
Jesus ist erstanden
Von des tôdes banden,
Und sprâchen: saget Petro und den jungern sin,
Daz er von dem tôde erstanden si.

Tunc procedunt et cantant, prima recedens versum: Iesu nostra redemptio, deinde secunda secundum versum: Qui te vicit, deinde tertia ultimum versum ulterius procedendo cantando

Quum venissem unguere mortuum,
monumentum inveni vacuum.
Heu nescio recte discernere,
ubi possum magistrum quaerere.
Heu heu heu redemptio Israel,
ut quid mortem sustinuit!
Owê der mære!
Owê der jæmerlichen klage!
Daz grap was lære:
Owê miner tage!

Waz iſt nû min leben, ſint ich in niht vinden mac!
Den ich ſûche, der in dem grabe lac.
Owê owê mir armen waz ſol ich?
Oder wer wil nû trœſten mich?

Salvator in specie hortulani cantat

Mulier quid ploras? quem quæris?

et dicit tum hoc R.

Iſt ditz gâter vrouwen reht,
Daz ſie hie gênt ſcherzen[1] als ein kneht
Als vrî in diſeme garten
Als ob ſie eins jungelinges wæren warten?

Maria cantat

Domine, si tu sustulisti eum, dicito mihi, et ubi posuisti eum, et ego eum tollam.

et dicit R.

Gât man, rûche wes ich warte.
Pfligeſtû diſes garten?
Eiâ Jeſum minen lieben herren,
Hâſtû den iht ûf gehaben
Und anderswâ begraben?
Kundich ſinen lîp vinden,
Sô hæte min jâmer ein ende.

Salvator respondet rhythmatice cantando

Gât wîp, ſûche in âne minen haz,
Er mac dir wol gelônen baz.

Deinde Maria iterum cantat R.

Dolor crescit, tremunt praecordia
de magistri pii absentia,
Qui salvavit me plenam vitiis
pulsis a me septem daemoniis.
Heu heu heu redemptio Israel,

---

1) Vgl. Grimm's Reinh. 387. Schmeller 3, 405.

ut quid mortem sustinuit!
Min leit daz wizzet, min herze trûrec ist,
Nû min lieber meister gestorben ist,
Der mich von siben tiuveln machete vrî
Die mir alles stætes[1] wonten nâhe bî.
Owê owê owê! min heil, min trôst, min got,
Warumbe lidestû den bittern tôt?

Tunc accedit Salvator et cantat: Maria, et dicit R.

Maria, dû solt dich versinnen
Und merken wer dich nenne.

Tunc Maria cantat immediate

Rabbi quod dicitur magister.

Et tunc Salvator iterum cantat: Maria, cum R. ut prius supra. Maria respondet iterum: Rabbi, cantans cum R. ut prius: Ich hoere.
Item post hoc ulterius cantat Maria

Tibi gloria in secula!

et dicit R. Ich hoere herre dine stimme, ut supra. Post hoc Salvator immediate cantat

Prima quidem suffragia
sola tulit carnalia
exhibendo convivia
super naturae nimia.

Maria cantat

Sancte Deus.

et dicit R.

Herre vater unde son,
Gelobet sistû in dem obersten trôn,
Diu werlt und allez himelische her
Sol ze dîme lobe stên.

---

1) Hs. alles stedys.

Deinde Salvator ultra cantat

Haec priori dissimilis,
haec est incorruptibilis,
quae tunc fuit passibilis,
iam non erit solubilis.

Maria cantat: Sancte fortis, dicendo R. Herre vater unde son. Deinde Salvator cantat

Ergo noli me tangere
nec ultra velis plangere,
quem mox in puro sidere
cernes ad patrem scandere.

et dicit tum hoc R.

Maria, dû solt mich niht angrifen,
Ich en kome dan in mines vater riche,
Zů deme ich in gar kurzer vrift,
Wand er der alleredelfte ift,
Von diſeme ertriche werde komen:
Hie von hât diu werlt êwigen vromen.

Maria cantat

Sancte et immortalis, miserere nobis!

et dicit R.

Heiliger herre, gotes ſon,
Dem alliu dinc ze lobe ſtôn,
Untôtlicher Krift, Marien kint,
Von dem alliu dinc geſchaffen ſint,
Über uns erbarme dich,
Vür alle ſünder bite ich.

Et tunc Salvator recedit. Maria cantat

Vere vidi dominum vivere
nec dimisit me pedes tangere.
Discipulos oportet credere,
quod ad patrem velit ascendere.
Ich ſach wærlichen leben den herren min,
Er liez mich niht rüeren die vüeze ſin.

Den jungern ſol daz werden ſchîn,
Daz er wil mit ſîme vater ſîn.

et dicit R.

Nû merket alle Kriſtenliute,
Die ûf diſeme tage hiute
Umbe genâde hie verſammet ſtân:
Ich verkündige iu genzelichen ân allen wân,
Daz ûferſtanden iſt unſer trôſt,
Der alle die werlde ouch hât erlôſt.
Ich mâz daz wærliche jehen,
Daz ich in lebentec hân geſehen,
Der dâ leit vür alle ſünder den bittern tôt,
Und mange angeſt und grôze nôt
Jæmerlichen hât geliden,
Daz er uns möhte gevriden
Mit dem êwigen vater ſîn.
Er hât verricht die êwige pîn
Und wil uns nû die êwige vreude geben
In dem êwigen leben,
Die er uns gar tiure gekoufet hât
Mit ſîme rôſevarwen blâte rôt,
Des kein menſche immer vergezzen ſal,
Ez ſol ime danken âne zal.
Hiute von des tôdes banden
Iſt unſer herre vrœlichen ûferſtanden.
Mit deme ſulwir alle vrœlich ſîn
Und lâzen allez trûren ligen.
Et cum hoc incipiat cantor: Victimae paschali, etc.

Explicit ludus.

Marien Klage

nach einer anderen Handschrift.

Docen beabsichtigte im Neuen liter. Anzeiger im J. 1806. unter dem Titel: Beiträge zur Geschichte der deutschen dramatischen Dichtkunst, einige von Gottsched und anderen Litteratoren nicht gekannte Denkmäler dieser Art theils näher zu beschreiben, theils vollständig mitzutheilen. Er hat aber damit, wie mit anderen ähnlichen Versprechungen nicht Wort gehalten, und die erste Mittheilung blieb die einzige und schliefst wie ähnliche Docensche Aufsätze mit dem untröstlichen: Die Fortsetzung folgt.

Zur Vergleichung mit dem vorigen Texte der Marien Klage schien, es mir nicht unwichtig das Wenige was Docen im Neuen liter. Anzeiger 1806. Sp. 82-84. mittheilt, hier zu wiederholen. Aus seiner kurzen Einleitung hebe ich nur Folgendes heraus: „Das erste hier folgende Stück, Marien Klage, ist in Ansehung des Umfanges sehr unbedeutend, auch die Form ist höchst einfach, demungeachtet möchten wir es aus der Reihe unsrer älteren Mysterien nicht ausschliefsen. Die Handschrift, worin es enthalten ist, dürfte schwerlich über das J. 1430. zurückgehen, das Werkchen selbst aber könnte demungeachtet noch um etwa 50. Jahre älter sein." Woher die Hs.[1] stammt, erfahren wir nicht, auch nicht wie-

1) Sie ist wahrscheinlich zu München und ich verweise deshalb auf den lange schon ersehnten Schmeller'schen Katalog der deutschen Hss. der Münchener Bibl.

viel sie aufserdem ungefähr enthielt. Die Schreibung der Hs. habe ich nicht beibehalten, und zwar aus denselben Gründen, die ich in der Einleitung zum vorigen Stücke angebe.

Marine klage.

Planctus in magna sexta feria.
Primo Iohannes dicit

Hœret lieben liute überal
Einen jæmerlichen schal.
Maria ist herkomen
Und hât leidigiu mære vernomen:
Ir liebez kint ist gevangen
Und an ein kriuze gehangen.

Maria dicit

Johannes lieber vriunt min
Daz dû sælec müezest sîn,
Wise mich an die stat
Dâ dû min kint gelâzen hâst.

Iohannes dicit demonstrando super . . .

Maria sich an dîn kint,
Daz die argen juden blint
An ein kriuze habent geslagen:
Des muz ich dir helfen klagen.

Maria cantando procedit

Owê owê des ganges des ich gân
Mit jâmer und mit riuwen.
Ich mac gesitzen noch gestân,
Min leit wil sich verniuwen.

Iesus cantat

Eli, lamma sabacthani, Deus meus ut quam dereliquisti me?

Iudaei annectant clavos. Maria cantat

Owê ich hœre einen rûf:
Daz ist mîn kint Jesus der mich beschûf,
Daz vernim ich an der stimme.
Ich hœre die hemer klingen
Und in sîn in angest und nôt.
Owê und wærich vor im tôt!
Owê ich gên wider oder vür,
Ez trit ouch nieman vür die tür
Der dise marter wende:
Des windich mine hende.
Ich schrie lût owê owê,
Nû tœtet mich und lât in gên.

Maria dicit

Johannes lieber vriunt mîn,
Nû gêwir zû der marter sîn,
Und hilf mir klagen miniu leit
Diu min sendez herze treit.

Iohannes dicit

Maria mûter reine,
Weinen muge wir beide,
Wan uns nieman troestet mêr:
Owê mir hiute und immermêr.

Maria cantat

Sihestu wie er henget
Und wie daz blût rennet
Ûz sinem reinen libe?

(Iesus dicit)

Sich, mûter, sich! Din kint bin ich
Und daz[1] jæmerlichen hange.
Des sünders tôt ich niht enwil,
Johanni dem bevilh ich dich.[2]

---

1) Decen: daz'. 2) wol: J. dem ich dich bevilh.

Iohannes dicit ad Mariam

Mûter lâz dîn trûren ſîn,
Iohannes ſol weſen der ſun dîn
Und dû diu mûter ſîn.

Iesus ad Iohannem dicit

Dû ſolt ir ſun weſen,
Sô muget ir beide wol geneſen.

Maria cantat

Owê owê! weinen was mir unbekant,
Sît ich mûter was genant
Und doch mannes âne.
Owê! nû iſt ze weinen mir geſchehen,
Sint ich ſînen tôt mûz ſehen
Den ich âne ſmerzen gar
Mûter unde meit gebar.

(Nun folgen noch einige unleserliche lateinische Verse: Mi Iohannes planctum novum plange mecum filii etc., wovon folg. die Übersetzung ist)

Sun Johannes unde neve min,
Dû ſolt klagen min leit und daz dîn.
Sîder uns ze leid iſt geſchehn,
Herzeleide müeze wir jehn.
Owê ach und jâmers zît
Diu an ſînem tôde lît,
Dâvon mir ein ſcharpfez ſwert
Mîne ſêle gar durchvert.

Iohannes

O Maria stella maris
cur tam grave contristaris? etc.

XII.

St. Dorothea.

Die Geschichte von der heiligen Dorothea, wie sie hier dramatisch behandelt ist, stimmt am meisten überein mit der Erzählung des Jacobus de Voragine in der Legenda Aurea.[1] Den Befehl des Fabricius (der in anderen Überlieferungen Apricius, Sapricius, Tapricius heifst) hat der Dichter aus der älteren Legende[2] entlehnt.

Allem Anscheine nach ist das Gedicht wie es hier vorliegt nur der erste Theil eines gröfseren Mysteriums und der zweite enthielt die Bekehrung und Marter des Theophilus. Darum mag auch wol jener schöne Schluss fehlen, den die meisten Überlieferungen mitberichten und den die goldene Legende also erzählt: Als nun Dorothea zum Tode hinausgeführt ward, begegnete ihr Theophilus der Sachwalter und sprach sie verspottend: Wenn du in deines Bräutigams Garten kommst, so sende mir Rosen daraus. Da flehte Dorothea zu Gott, dass er gnädig wäre allen, die ihrer Marter gedächten. Und noch ehe sie den Nacken dem Schwerte darbot, kam ein schöner Knabe im Purpurkleide voll goldener Sterne und mit goldenem Lockenhaar und brachte drei Äpfel und ebensoviel Rosen, und sie bat den Knaben, selbige dem Theophilus zu bringen. Sie wurde enthauptet, der Knabe aber brachte die himmlische Gabe dem Theophilus und sprach: diese Rosen und Äpfel sendet dir meine Schwester aus ihres Bräutigams Garten.

---

1) Vgl. den Auszug in den Acta Sanctor. Febr. T. I. p. 772. B-D.
2) gedr. daselbst p. 773. 774.

Das deutsche Spiel von der heil. Dorothea ist nur noch vorhanden in einer schlechten PpHs. des XIV. Jhrh., Nr. 81. der Bibl. der Bened.-Abtei Kremsmünster. Die Schreibung der Hs. musste ich aufgeben, sie ist gar zu fürchterlich, z. B. vñ vart ir wullet mit den helygeſt In czuethen vñ tudydē aller meyſt, gůeut f. gůt. Die stete Verwechselung des v mit w, w mit v, z mit ſ, und die Art wie z ausgedrückt wird (nämlich durch zc und cz) und dergleichen verrathen einen Czechen. Das Gedicht scheint viel älter zu sein als die Abschrift und auch schon darum rechtfertigt sich mein Herstellungsversuch. Von derselben Hand und mit derselben Dinte steht einige Blätter früher die Jahrszahl Anno M° c°c°c° xxxx. — Kremsmünster 2. und 3. Mai 1834.

Incipit ludus de Sancta Dorothea.

Primus dicit rhythmum qui proponit ludum

Nû ſwiget ir jungen uñ ir alten,
Daz ſin got müeze walten.
In allen diſen dingen,
Daz ein ieglich menſche wil beginnen,
Sô ſol er ze dem êrſten got ruoſen an
Des allerbeſten des er kan,
Daz daz ende werde gůt
Mit minre ſünde uñ mit merrem gůt:
Des helfe uns got ze diſen dingen,
Daz uns alhie müeze wol gelingen,
Uñ diu heilige juncvrou Dorothē,
Daz uns der helfe werde mē,
Uñ diu gnâde des heiligen geiſt.
Nû ſinge wir alle diſen leis:
Nû bite wir den heiligen geiſt[1] etc.

et cantat omnis populus. Post cantum iterum dicit

Um[2] den ſanc den ir hât volbrâht
Dâ gebe iu umbe got kraft uñ maht,

---

1) S. meine Gesch. des deutschen Kirchenl. S. 57. 58.
2) Hs kům.

Ze ſehen unde ze halten.
Got der müeze unſers ſpils walten.
Nû hœret unde merket alſôwol,
Wan ich nû künden ſol
Von ſente Dorothea der blûmen,
Wie ſi zû der marter ſî komen.
Zeinen geziten ez iſt geweſen
Ze Rôme, als ich dâvon hân geleſen,
Grôz âhtunge der kriſtenheit.
Ez wâre vrouwe, man oder meit,
Junc, alt oder rîch,
Die viene man alle gelîch.
Die dô Chriſtum wolten ze got,
Die brâht man alle in grôze nôt, 1)
Die liez man vertilgen uñ vertriben,
Uñ mit wizzen 2) liez man kein dâ bliben,
Ez wære denne alſô getân,
Ob er die abgote wolte beten an.
Die ze Rôme wâren, 3)
Vor ſulher vürhte übel genâren. 3)
Dô Dorotheus daz vernam
Der rîche, er was von edelem ſtam,
Im miſſeviel ſêre ſulch gebot,
Er ſprach: Jeſu Kriſt, hilf mir ûz dirre nôt!
Wan ich bin ein kriſtenman
Uñ wil niht beten ir abgot an.
Got zehant im geſant in ſînen mût,
Wie er ſîn here uñ al ſîn gût
Lieze aldâ ze Rôme ſtân
Uñ mit den ſînen vüer von dan,
Mit Theodora der lieben vrou ſîn
Uñ mit zwein tohtern Kriſten uñ Kalliſten ſîn.
Seht, dô vluhen ſie zehant
Zû Cappadocien in daz lant
In eine ſtat, des keiſers gebiet.
Zehant ſie got einer tohter beriet.
Nâch den ſiten der kriſtenheit
Heimelich wart ſi diu touſe angeleit,
Von einem biſchove alzehant
Wart ſi Dorothea genant, 4)

---

1) Hs. wiederholt diese beiden Verse.
2) Hs. wyviſſen.
3) Hs. für wâren: genâren jedesmal geneſen.
4) Hs. noch folg. Verse: won der muter vñ den watir. dorotheus ſo her. vñ dy muter theodora. als ſo wart ir der nam dorothea.

Uñ wart ervüllet mit dem heiligen geiſt
In zühten uñ tugenden allermeiſt.
Si was ſchœne über alle junevrouwen,
Daz in allem dem riche niht ſchœner was ze ſchouwen.
Welt nû wol vernemen diſiu mære!
Alſô iſt Dorothea komen here.
Wie nû vürbaz werde geſchehn,
Daz werdet ir hœren unde ſehn.

Tunc primum cantatur: Silete. Primus miles Grim dicit haec

Herre Fabricius ſagâ mir,
Waz iſt nû dînem herzen gir?
Oder warnâch trahtet dîn mût?
Daz ſage uns, daz dunket mich gût,
Des ſul wir alle gevolgec[1] ſin
Gar nâch dem willen dîn.

Fabricius respondet

Ritter Grim, daz ſage ich dir
Waz ich nû hân gedâht mir.
Minen got den wil ich êren
Uñ al mîn volk zû zim kêren.
Daz ſie bringen daz opfer dare,
Daz wil ich haben alſô zwâre.[2]

Iterum miles dicit

Herre Fabricie, daz ſol ſin
Gar nâch dem willen dîn.

Miles ad cursorem dicit

Hœrſtû daz Ewær,
Hâſtû vernomen dînes herren mær?
Dû ſolt kündigen alzehant
Alſô wît alſô iſt dînes herren lant.

Ewer respondet et convocat populum ut vadant ad cultum idolorum

Herre, daz hân ich dicke getân.
Nû hœret ir vrouwen uñ ir man,

---

1) Hs. gewellet. 2) Hs. alſefwar.

Ir ſult alle tûn mînes herren gebot,
Uñ kumt in den tempel zû dem abgot,
Uñ bringet alle iuwer opfer dar,
Wan man wirt iuwer nemen war
Uñ welhe niht dar komen,
Die nemen ſîn keinen vromen.

Silete. Tunc Fabricius cum omni populo transit ad idolum ipsum laudando et dicit

Mîn got, daz ſol dîn lop ſîn
Mit allem diſeme volke mîn,
Uñ möht ich ir mê gehaben,
Sie müeſten dir alle lop ſagen;
Uñ wis mir genædec, des bite ich dich,
In dîne hâte bevilhe ich mich.

Daemon respondet

Nâch einer meit lâz ſtân dînen gir,
Fabricie, daz ſage ich dir.
Die ſchœnſte, diu in dem lande mac geſîn,
Die nim dir nâch dem willen dîn.

Fabricius econverso ad idolum dicit

Ich wil tûn nâch dînem gebot,
Ich wil gên ſi heizen komen ê ez werde ze ſpôt.

Tunc Fabricius vadit ad mansionem Dorotheae et dicit

Got grüeze dich allerſchœnſte klâr,
Die ich hân geſehen bî manigem jâr.

Dorothea refert grates

Herre, en iſt ez niht iuwer ſpot,
Sô danke iu der himeliſche got.
Fabricius, got geſeine iuch edeler herre,
Daz iuch got müeze êren.

Tunc Fabricius transit ad mansionem suam cum populo et dicit

Nû hœret alle waz ich mûz jehn,
Die allerſchœnſte die hân ich geſehn,

Die mûz ich hân, daz iſt min[1] ende.
Wâ iſt min bote, den ich dâ hin ſendē?

Nuncius respondet

Herre, ich antwürte iuwerm mære:
Waz[2] ir mich heizt daz tûn ich gerne.

Fabricius ad nuncium

Hâſtû nû min rede vernomen?
Wol hin uñ heiz die juncvrouwe komen,
Von der ich dir habe geſeit,
Diu mineme herzen wol beheit.

Silete. Dicit nuncius

An iuwerm dienſte bin ich unverzeit
Uñ wil iu bringen die ſchœne meit,
Waz ir mich heizt werben,
Uñ ſolde ich dar umme ſterben.

Nuncius currit pro virgine et dicit

Got grüeze dich zarte uñ klâr,
Hœr uñ nim miner rede war!
Min herre der bit dich zů zim ze komen,
Ez kome ze ſchaden oder ze vromen.

Dorothea respondet

Waz min herre gebiet daz ſol ſîn.
Nû gêt mit mir, vil lieben ſweſter min!

Silete, et nuncius est reversus et dicit ad Fabricium

Sich herre, wie dâ her gêt
Nâch der din mût ſô ſêre ſtêt.
Ich hân din rede wol vernomen,
Dû hieze mich eine bringen, nû ſint drî komen.

---

1) Hs. an. 2) Hs. wa.

et transit cum sororibus ad Fabricium. Fabricius suscipiet eam dicens

Juncvrouwe, nû wis mir willekomen,
Ez kome ze schaden oder ze vromen.
Golt, silber uñ schatzes sô vil
Wil ich dir geben âne zil,
Allez min gût wil ich dir geben,
Uñ nim mich zů eim êlichen leben.

Dorothea respondet

Waz biutestû mir den schaz din?
Jâ versmâhich in sam ein erdenklœzelin.
Nie[1] nim ich dich noch keinen man,
Wan Jesus Christus ist min briutegam,
Der ein künic über alle künige ist:
Daz sage ich dir in dirre vrist.

Fabricius furore succensus ad Dorotheam dicit

Wie tarstû daz ie gein mir gesprechen!
An dime libe wil ich mich rechen:
In eine bute sol man dich sliezen
Uñ sol dich mit siedendigem[2] œle begiezen.

Hic Fabricius dicit ad sorores

Ir zwô juncvrouwen, geloubet ir ouch an den got,
Den iuwer swester hie genant hât?
Sô müezt ir ouch den tôt liden
Uñ sol iu[3] die helse abesniden.

Prima soror dicit

Ach liebe swester, waz rætestû,[4]
Wie sol sîn unser antwürte nû?

Secunda dicit

Swester, wir sulen vürhten die nôt,
Diu dâ bringet den grimmigen tôt.

---

1) Hs. nu. 2) Hs. fydendyngen. 3) Hs. ouch.
4) Hs. reydes du.

Herre, wir tûn allez daz ir uns heizt,
Uñ gelouben an iuwern got allermeiſt.

Fabricius ad sorores et tum hoc iubet ut Dorothea in oleum proiiciatur et super caput fundatur

Nû ir in unſerm gelouben[1] welt weſen,
Sô muget ir vil wol geneſen.
Aber die vazt an ein ſeil
Uñ tût nâch minem urteil
Uñ begiezt ſi mit dem œle daz dâ ſied,[2]
Dâmit verbrennet[3] ir alle ir gelit.

Silete. Tunc tortores proiiciunt eam ad oleum. Notoſolt dicit

Hœrſtûs, geſelle Tarant?
Nû wirf ir abe ir gewant,
Uñ warte daz veſte ſin ir bant,
Si mûz in die bute zehant:
Sô wil ich ſi mit dem ſiedendigen œle begiezen,
Daz allen ir lip wirt bevliezen.
Nû ſich uñ nim ſin war,
Ir mûz abegên hût uñ hâr.

Tarant respondet

Geſelle, dû darft mir niht ſagen,
Jâ wil ich irz niht vertragen,
Daz ſi wære noch ſô ſchœne uñ ſô klâr,
Si mûz die marter liden zewâr.
Jâ heize ich der Tarant,
Ich verbrenne ir nebene umb ir gewant.

Dorothea sedens in dolio illaesa refert grates Deo

Ô Jeſu Kriſt, almehtiger trôſt,
Wie genædiclichen hâſtû mich hiute erlôſt!
Jâ ſitze ich in einem wâze[2] uñ in einem touwe
Gliicherwis als in einer ouwe.
Nû ſeht ir vrouwen uñ ir man,
Waz zeichens got an mir hât getân,
Daz mich diu marter hât vermiden

1) Hs. leben. 2) Hs. fyde. 3) Hs. verberat.
2) Hs. vaffem fmac.

Uñ unverſêrt bin bliben:
Sam[1] ir daz hât geſehen,
Sô muget ir wol an Jeſum Chriſtum jehen.

Pagani sive milites qui primo sit convertuntur. Primus dicit

Dorothea, nâch dînem gebot wel wir tûn
Uñ weln gelouben an Jeſum Chriſtum gotes ſun
Uñ weln den hân ze got,
Solde wir mit dir liden den tôt.

Secundus dicit

Dorothea, daz kan niemân erweren,
Wir weln uns ûz dem unrehten gelouben kêren
Uñ weln gelouben an dînen herren Jeſum Kriſt,
Der ein rehter nôthelfer iſt,
Der dich von der marter hât erlôſt,
Uñ allen die in anrûfent den iſt er ein heil uñ ein trôſt.

Tertius paganus dicit

Jâ zwâre daz ſul wir alle jehen,
Wan wir hân mit den ougen geſehen.
Dâvon prüeft ir vrouwen uñ ir man,
Wie genædec got Dorotheen hât getân:
Wir weln ouch gelouben an den ſelben got
Uñ ſolde wir mit dir liden den tôt.

Fabricius ad paganos

Den tôt müezt ir ouch liden
Uñ muget in ouch nû niht vermîden.

Iterum Fabricius dicit ad tortores et faci? , aganos ducere ad decollandam

Ir herren, hât ir nû vernomen minen ſin?
Nû nemt ſi uñ werfet ſi hin,
Nû werfet ſi hin uñ komt darvon:
Ich mac niht lenger geſehn ir hôn.

---

1) Hs. Sȳ, von neuerer Hand daneben Sam.

Servus Fabricio respondet

Herre, wir lâzen ſi niht lenger ſtên,
Wir weln ſi werfen[1]: ſi mohte vil lieber gên.

Fabricius contra Dorotheam dicit

Daz hâſtû mit zouberniſſe getân.
Nû ſtôzt ſi in den kerker, ir zwêne man,
Uñ in niun tagen ſol man ir niht zezzen geben:
Lât warten, obe ſi ir gotes müge geleben.

Silete etc. Tunc ducunt eam ad carcerem. Angelus consoletur eam Dorotheam in carcere

Dorothea, nim die ſpiſe uñ gehabe dich wol,
Got iſt mit dir als dû wilt uñ er ſol.

Fabricius dicit ad servos

Ir zwêne man, als ich iu vor niun tagen habe geſeit,
Gêt uñ bringet ûz dem kerker die meit,
Uñ wartet obe ſi tôt ſi oder lebe
Oder mit welherleie[2] ſi noch ſterbe.

Servi respondent

Wir hân din gebot wol vernomen:
Si ſi tôt oder lebendic, ſi mûz komen.

Iterum primus tortor dicit

Herre, wir tûn gerne din gebot,
Aber uns dunket, ſi ſi langes tôt.

Et tortores vadunt et ducunt eam de carcere ad practorium et dicunt

Herre, wir bringen dir die ſchœne uñ die klâr,
Nû ſich ſi an uñ nim ſin war,
Uñ hete ſi nie geliten keine pîn,
Sô möhte ſi ſchœner niht geſîn.

---

1) Hs. wellen fy warven. 2) Lücke in der Hs.

Fabricius contra Dorotheam dicit

Swie biſtû des hungers ie geneſen?
Jâ biſtû ſchœner dan dû biſt ie geweſen.
Uns kan niht volwundern gar,
Daz ſi iſt ſô ſchœne uñ ſô klâr,
Uñ âne ſpiſe ſô lange iſt geweſen
Alſô lange als ſi in dem kerker iſt geweſen.

Fabricius contra Dorotheam dicit

Dorothea, nû vernim mich man:
Dû enbeteſt mîne abgote an,
Oder ich wil dich an einen galgen hengen
Uñ wil dich von dem leben bringen.
Dâvon wir ſuln niht lenger hie ſtên,
Wir ſuln zů mînen abgoten gên.

Silete etc. Tunc vadunt ad idolum cum Dorothea et dicit Fabricius

Dorothea, ich ſage dirz ân allen wân,
Nû bete mîne abgote an.

Dorothea respondet

Fabricie, dîne gote die dû mir nenſt
Die ſint des tiuvels geſpenſt:
Sie ſol nieman anbeten,
Wan ſie ſint valſch mit ir tæten.
Nû ſult ir alle prüeven uñ hœren,
Wie iuch iuwere abgote weln tœren.
Hie bitich, mîn got ſîne genædekeit erzeige,
Daz er die abgote zevliege. [1]

Post hoc angeli veniunt cum magno impetu et conterunt idolum, ut fiat tonitru. Daemon per aerem clamat

Owê, owê Dorothea, waz hâſt an uns gerochen,
Daz dû unſer gemach alſô hâſt zebrochen!
Uñ hâſt uns alſô gar vertriben,
Daz einer bî dem andern [2] niht iſt bliben,

---

1) oder: zeteile, zeſcheide? In der Hs. diese beiden Verse so: — myn got ſine genedikeyt irzeygen. das her dy aptgote zcu vlegen.
2) Hs. eynre by ander.

Dorothea idolo superato grates Deo refert

Ô genædiger herre Jesu Krist,
Wie gar ein milder got dû bist,
Daz dû dîne gotheit hâst erzeiget
Uñ die abgote zevlieget.

Pagani hoc videntes, quod idolum superasset, conversi sunt ad dominum, et primus dicit

5 Jâ Dorothea, daz ist alsô,
Uñ bin des von herzen vrô,
Daz ich Jesum hân erkant
Uñ ouch den gelouben vant.

XIII.

Osterspiel.

Das nachstehende Osterspiel befindet sich in der Wiener Handschrift 3007. (früher Cod. Novus 297.) Bl. 163b–188b. und hat die Überschrift:

Hy hebit sich an das spil von der besuchunge des grabis vnd der (sic) von der ofirstendunge gotis.

Es ist wahrscheinlich geschrieben in demselben Jahre wie die übrigen Gedichte dieser reichhaltigen Hs. [1]; unter einem Mariengedichte steht Bl. 163b. Anno septuagesimo secundo die tercia mens. July, und unter dem Leben des heil. Alexius Bl. 253a.

Dys buch hot eyn ende
Got von hymmel vns seynen heiligen engil czu troste musse sendin
Finis adest operis mercedem posco laboris
Est michi precium krang vbi nichil sequitur nisi habedang
Et est finitus in die processi anno A2 (1472) sub hora Decima nona per me Johannem nescio quis.

Der Dichter, wahrscheinlich ein Deutsch-Böhme oder ein Schlesier, wie verschiedene Anspielungen, Worte und Redensarten vermuthen lassen, benutzte ältere deutsche Mysterien, die sich in mündlicher Überlieferung und handschriftlich im XV. Jhrh. noch genug vorfanden; der letzte Theil dieses Spieles ist unbestreitbar auf solche Weise entstanden und ein deutsches Original. So mögen denn auch wol die

1) Man vergleiche mein Verzeichniss der altdeutschen Hss. zu Wien, welches ich noch dies Jahr ausarbeiten und herausgeben werde.

burlesken Scenen, die in der Mitte eingefügt sind, deutschen Ursprunges sein, weil die Grundidee dazu schon in den ältesten deutschen Mysterien lag (vgl. das Auftreten des Mercator vorher S. 247.). In welchem Verhältnisse dieser Theil unseres Spiels zu dem böhmischen steht, weifs ich heute (12. Juni 1837) noch nicht: ich kenne von dem böhmischen Bruchstück: Rubinus, weiter nichts als was Jungmann daraus giebt. [1]

Die Schreibung der Hs. habe ich in soweit beibehalten als sie mit dem übereinstimmt was sich mir als die anwendbarste Schreibung bei Denkmälern dieser späten Zeit herausgestellt hat.

Ein grofses Bruchstück dieses Osterspiels gab Wackernagel bereits nach meiner Mittheilung in seinem vortrefflichen Altd. Lesebuche Sp. 781–794.

Hie hebet fich an das fpil von der befuchunge des grabes und von der uferftendunge gotes.

Praecursor

Hüt und tret mir aus dem wege,
Dafs ich meine fache vorlege:
Wer feine fache nicht wol vorlegen kan,
Der nimt ofte fchaden daran.
Wer ift geweft nach meinen fitten?
Ich wolte daher haben geritten
Ein pfert, ane pfenninge mochte ichs gekaufen:
Darumbe mufs ich zu vufse laufen.
Wol umb, ir herren, und wol umbe,
Die weite und auch die krumbe,
Die breite und auch die virre,
Dafs uns niemant irre.
Nu horet zu alle geleich,
Beide arm und reich;
Horet zu alle gemeine,
Beide grofs und kleine;
Ir jungen und ir alde,

---

1) Historie Literatury české (w Praze 1825.) p. 29.

Horet zu alſo balde.
Und ir alten vlattertaſchen,
Ir kunnet vil ſmetzen und waſchen,
Und wo man icht wil beginnen,
Da wolt ir euch auch zudringen.
Wir wellen haben ein oſterſpil,
Das iſt vrolich und koſt nicht vil,
Wie got iſt erſtanden
Von des todes banden,
Und hat die heiligen veter erloſt
Von der bittern hellen roſt.
Das welle wir tun in ſeiner ere,
Daſs ſich ſein gedechtenuſs mere
In allen guten herzen,
Die da wellen erloſt werden von ſmerzen.
Und wer unſer darumbe ſpott,
Es ſei Kunze, Heinrich oder Ott,
Henſel oder Eckehart,
Oder Nitſche mit dem groſsen bart;
Auch wirt uns iemant hindern daran,
Es ſei vrau oder man:
Entſtet jm darunter icht,
Das welle wir achten gar vor nicht,
Und wünſchen jm daſs er valle
Als eine veder von eime ſtalle.
Darumb bleibet alle ſtille ſten
Und horet wie ſich das wirt ergen.
Ich kan euch nicht mer geſchallen:
Ir ſullet uftreten alle.

Pilatus und die juden gen mit jm.
Der erſte ritter ſpricht

Weicht und tret uf zwor
Und lot meinen herren gen hervor!
Er iſt ein herr uber alle diſe lant,
Seine herſchaft iſt weite bekant.
Darumbe weicht alle gemeine,
Beide groſs und kleine.

Der ander ritter

Herre, get uf das pallas ſitzen
Mit ſo guten witzen:
Ir ſeit der groſten herren ein
Den die ſonne ie uberſchein.

Pilatus get uf das pallas und kert ſich umb und ſpricht zu den juden

Ir juden alle gemeine,
Beide grofs und kleine!
Sint ich der obirſte uber euch bin,
So habe ich gewant meinen ſin,
Dafs ich vor uns denken wil,
Das iſt mir nicht ein kinderſpil,
Dafs wir die ere behalten:
So moge wir vrolich alten.
So greife wir zum erſten an
Jeſum den vil valſchen man
Der geſtern begraben wart:
Den denket uf diſer vart.
Er ſprach, er welte erſten
Und welte gein Galileen gen.
Darumb beſprecht euch drate
Mit eime gemeinen rate,
Dafs man ſetze huteleute
An diſem tage heute,
Die des mannes hutende ſein
Immer durch den willen mein.

Die juden halten einen rat

Ir herren, wie ſtet euer mut?
Das ſaget mir, es wirt euch gut.

Caiphas (wol: Abraham, oder ein anderer) dicit

Caiphas, lieber vater mein,
Dafs du ſelig müſſeſt ſein!
Du ſolt dich harte wol gehaben,
Ich wil dir neue mer ſagen.
Wenn Jeſus uns welte entweichen,
Ich welte jm nachſleichen,
Und welte jn beiſsen in ein knie,
Dafs jm geſchege we alhie,
Dafs er müſte werden lam;
Wer er wilde, ich machte jn zam.

Rubin der jude dicit

Ir herren alle gemeine,
Beide grofs und kleine,

Gehe wir zu Pilato drate
Nach eime guten rate,
Dafs uns der man icht geſtolen werde
Den wir geſtern legeten in die erde.
Darzu wellen wir reien und ſingen,
Dafs uns wol gelinge.

Die juden tanzen zu Pilato und ſingen judiſch.

Caiphas

Pilate, lieber herre,
Wir ſullen dir erbieten ere.
Dich grüfsen alle juden kint
Die alhie geſammelt ſint.

Pilatus empfeht ſie und ſpricht

Bis wilkommen, lieber Caiphas,
Wenne ich wart dir nie gehas.
Dafs ir juden alle gemeine,
Beide grofs und kleine —
Das muſſen felzen geſte ſein!
Was ſucht ir uf dem hofe mein?

Rubein der jude ſpricht

Pilate, herre, uns gewer
Eine bete die wir begern,
Und gip uns deinen guten rat,
Dafs icht leute werden verkart
Von Jeſu, den man geſtern begrup,
Wenn er dauchte ſich ſein gar klug.

Abraham ſpricht zu Pilato

Herre, merket mich gar rechte,
Ir ſeit unſer herre, wir euer knechte.
Jeſus was ein valſcher man,
Er hat uns vil leides getan
Mit ſeiner valſchen lere,
Das klage wir dir ſere,
Die weile er hie uf erden ging.
Es was not dafs man jn hing,
Sint er zu der erden quam,
Wenne er was uns zu male gram.

Iſaac der alte jude dicit

Pilate, lieber herre mein,
Tu uns deine hulfe ſchein
Mit deinen rittern die du haſt
Hie uf diſem pallaſt,
Daſs ſie des grabes hüten wol,
Als ich jn getrauen ſol,
Das rede ich unverholen,
Daſs er icht werde geſtolen
Von ſeinen jungern alle gemeine,
Beide groſs und kleine;
Wenn er ſprach er welte erſten,
Des heiſset ſie balde gen,
An dem dritten tage:
Das iſt unſer groſse klage.

Pilatus ret zu den rittern

Ir herren alle gemeine,
Beide groſs und kleine,
Ir ſollet das grap wol bewarn
Und den ſelbigen toten man,
Der in dem grabe leit,
Alſo liep als euch ſei euer leip,
Daſs die junger icht kommen gegan
Und ſtelen euch den man,
Und kommen in die ſtat gegangen
Und ſprechen, er ſei ufgeſtanden.

Der erſte ritter

Herre, wir wellen nicht lenger hie ſten,
Wir wellen zu dem grabe gen,
Das welle wir ſo wol bewarn
Und den ſelbigen toten man
Der in dem grabe leit:
Das ſprechen ich uf meinen eit.
Wenne die junger kommen gegan,
So wellen wir ſie nider ſlan,
Daſs ſie vor uns bleiben tot,
Wenn es tut uns wol die not.

Peffag ſprach zu den rittern

Nu horet, ir ritter und ir knechte,
Ir ſullet mich merken rechte:
Wenne ir kommet zu dem grabe,
So ſullet ir nicht gehen darabe
Und ſullet euer ſlafen laſsen ſein
Immer umb den willen mein.
Hütet des ſelbigen mannes wol,
Als ich euch getrauen ſol,
So welte wir euch geben ſolt,
Beide das ſilber und das golt.

Die ritter tanzen zum grabe cantando: Wir wellen zu dem grabe gan. Iudaei manent circa Pilatum. Milites cantabunt tam diu circa ſepulcrum, donec videant angelos venientes. Alle vii. engel gen zum grabe ſingende: Sweiget, lieben geſellen! Michael habens gladium plenum . . ., Gabriel candelam et Raphael vexillum, und wenn ſie zum grabe kommen, ſo heben ſie das amecht an, ſo ſlet Michael die ritter und ſie vallen nider unt ligen vor tot.

Michael dicit

Stant uf, herre Jeſu Chriſt,
Wenne du ein warer erloſer biſt.
Hilf den armen nu aus not und pein
Die in der helle beiten dein.

Jeſus ſtet uf im grabe und ſagt: Resurrexi.

Ich bin erſtanden, als ich habe geſprochen,
Daſs icht werden meine wort gebrochen,
Und wil erloſen mit kraft
Die meine hant hat geſchaft.
Durch ſie bin ich menſche worden
Und uf dem ertreich erſtorben:
Das tat ich alles umbe das
Daſs ich funete meines vaters has.

Gabriel ſpricht

Herre vater, Jeſu Chriſt,
Wenne du das ware licht biſt,

So nim das licht in die hant dein,
Dafs es allen werde ſchein
Die da ligen gevangen
In den bittern hellenbanden.

Raphael dicit

Herre vater, das zeichen trage
Vor uns an dem jungeſten tage,
Dafs du herre uber alle reich
Biſt erſtanden gewaltigleich.
Und nim mit dir alle die deine
Die du bringeſt mit dir aus der peine.

Nu ſinget man Silete. Jeſus get weg.

Der erſte ritter ſpricht

Waffen, ir herren, und waffen!
Wir haben es lange geſlafen.
Jeſus iſt uferſtanden
Uns zu grofsen ſchanden.

Da die ritter lagen, ſo ſungen die engel: Cum rex gloriae. Die ſelben ſprechen: Bis wilkommen.

(Adam ſpricht)

Wol mich heute und immermer,
Ich hoffe meine pein ſolle zugen:
Ich ſehe den der mir ſchuf ſele und leip
Und gap mir Evam zu einem weip.

Eva ſpricht

Ich habe gelitten grofs ungemach
Davon ich den apfel brach
Und was ungehorſam
Dem gebot das von himmel kam,
Und ſorge nimmermere,
Wenne ich werde erloſt ſchiere.

So ſinget und ſpricht Jeſus:

Ir teufel, tut uf eure pforten.

Tu uf, Lucifer, der hellen tor!
Der konig der eren iſt davor

Und wil erloſen mit kraft
Die meine haut hat geſchaft.

Lucifer

Wer iſt der konig ſo lobelich
Der ſo gar gewaltiglich
Her kommet vor meine helle,
Mich und meine geſellen,
Wil gemachs zuſtoren?
Er wirt ſich ſelber betoren.

Gabriel

Er iſt ein konig ſo lobeleich,
Kreftig und ſtark uber alle reich
Und herre uber alle herren:
Sein lop welle wir meren.
Er iſt ein herre gewaltigleich
Uber alle trone im himmelreich
Und ein konig uber alle lant,
Von jm wert ir heute geſchant.

Lucifer dicit

Hore, herre Satanas
Der ie wider got was!
Mich dunkt, Jeſus ſei herwider kommen,
Er hat ſich gaukelweiſe angenommen,
Er vicht und ſturmet ſere:
Wiltu mir helfen, wir weln ſich weren.

Satanas ſpricht

Jo herre Lucifer, ich wil dich gerne gewern
Gar aus der maſsen gern
Daſs ich dir wil beiſten,
Solte es an mein leben gen.
Mit keulen und mit ſtangen
Wirt er von uns empfangen:
Wir wellen jm ſeinen rucken zubleuen,
Daſs jn ſelber wirt bereuen.

Lucifer

So rigel zu der helle tor
Und laſs den gaukeler davor.

Die engel ſprechen: Tut uf ir vurſten der helle.

Adam dicit

Gnade, herre Jeſu Chriſt,
Wenn du ein warer ſchepfer biſt.
Ich bitte dich, lieber herre,
Durch deiner marter ere,
Daſs du mich nimſt aus der pein,
Wenne mich ſchuf die hant dein.

Hie zubrechen die engel die hellentor.

Jeſus ſpricht

Lucifer, nu zu diſen ſtunden
Muſtu nu werden gebunden.
Ich beneme dir deine gewalt
Die da was vor mannigfalt:
Du ſolt den rechten nie me ſchaden,
In der helle muſtu ewig baden.

Eva dicit

Bis wilkomen, liebeſter vater mein,
Tu uns deine gute ſchein!
Wo biſtu geweſt ſo lange?
Nach dir was uns gar bange
In diſem enclende:
Nu recke uns deine hende!

Jeſus ſinget: komt ir auserwelten

Komet, ir gebenedeiten ewigleich
Mit mir in meines vater reich
Das euch iſt bereit von anegenge,
Ich wil euer ungemach nicht erlengen.

Lucifer dicit

Awe awe awe!
Zeter und ach immerme!
Ich habe mein liebes volk verloren,
Das iſt mir leit und tut mir zorn.
Das bei tauſent jar iſt herkomen
Das hat er alles wider genomen.

Her Satanas, rat nu zu,
Wie wir unſern ſachen tun.

Belzebub ſpricht

Gehabe dich herre wol Lucifer,
Ich wil dich vorwar gewern.
Alle die er hat hingeladen
Die mogens uns nicht geſchaden.
Des wil ich uns wol ergetzen:
Ich wil ziehen meine netze,
Wo ich icht boſes weiſs,
Das wil ich bringen alſo heifs
Dafs du und ich ſnelle
Dir die helle wider völle
Mit liſtigen ſachen,
Dafs die helle mochte zubrechen.

Lucifer dicit

Belzebub, getrauer knecht ane has,
Kanſtu mich geweren das,
Lauf nach Jeſu balde,
Warte, [1] kanſtu von jm icht behalden.

Satanas dicit

Nein herre Lucifer,
Ich wil das bafs enden wenn er:
Ich wil nach Jeſu laufen balde
Und meine ſtricke ufhalden,
Und wil alles das ich kan gezucken
Und in meine kreſte rucken.

Dar teufel nimt eine ſele, und die ſele ſchreit

O Michael engel vil lieber,
Mich nimt der teufel zu jm wider.
Hilf mir armen ſelen aus diſer not,
Dafs dir müſſe lonen got.

Der engel ſieht den teufel und ſpricht

Vleuch, Satanas, du boſer wicht,
Dein tun iſt albie nicht,

1) in der Hs. undeutlich.

Gehe in den grunt der hellen
Zu Lucifer und andern geſellen.

Jesus get weg mit den engeln.

Satanas dicit

Hore, herre Lucifer,
Ich lief jm hinten nach ver
Jesu dem heiligen manne,
Aber ich jn nicht genemen konte
Wenne eine ſele,
Die ſchrei an den engel Michaele,
Der nam mir ſie zuhant
Und vermaledeite mich in der hellen hant,
Darinne wir ſullen bleiben,
Ach und we ewiglichen ſchreien.

Die engel gen nu in das grap und ſingen.

Caiphas und Pilatus ſchrieen

Waffen heute und immer ach
Uber das groſse ungemach
Das uns heute iſt geſchehn,
Das wil ich euch vorware jehn:
Wozu ſulle wir nu me?
Diſe ſchande tut uns we
Die wir heute empfangen han,
Das welle wir nu und immer klan.
Iedoch welle wir jo beſtendig ſein,
Des mancher muſs komen in pein.

Die engel ſingen Silite. Die juden tanzen und ſingen zu Pilato.

Caiphas dicit

Ach unſer groſse klage!
Wir ſullen gen Pilato ſagen,
Wir ſullen jm klagen ſere
Uber die ſoldenere.

Judo ſpricht

Herre Pilate, wir klagen dir
Uber die ſoldener den wir
Unſern ſolt haben gegeben:
Daſs ſie mit ſchanden müſſen leben.

Zeter heute und waffen!
Mich dunket, ſie haben geſlafen.
Daſs ſie Jesum haben verlorn,
Das iſt uns leit und tut uns zorn.

Caiphas dicit

Herre, merket mich gar alle recht,
Dorte ſten alle euer knecht:
Euch iſt ubel gelungen,
Sie ſint von dem grabe gedrungen.
Zeter heute und immer waffen!
Mich dunket, ſie haben geſlafen.
Daſs jn der man geſtolen iſt,
Darzu haben wir kleine vriſt,
Gehe wir balde dahin
Und vragen, wes ſie da ſten.

Pilatus dicit

Gehe wir und beſehn die warheit,
Das grap da er ein wart geleit.

Nu gen die juden mit Pilato.

Pilatus dicit

Ir herren, wie ſtet ir alſo,
So betrubet und unvro,
Oder wie iſt euch geſchehn?
Die warheit ſolt ir mir jehn.

Der erſte ritter

Herre, das wil ich euch ſagen:
Wir ſint gar ſere geſlagen,
Ich weiſs nicht von wanne es quam,
Wenne daſs jo der tote man
Ging weg gar geſunt:
Die mere tu ich dir kunt.

Pilatus dicit

Du ſolt die rede ſweigen ſtille;
Wiltu tun meinen willen,
Ich wil dich ewig machen reich,

Alſo nie gelebet [1] dein gleich,
Von ſilber und von golde,
So wirſtu haben meine holde.

Der ander ritter

Herre, ich kan ſein nicht vertragen,
Ich muſs euch auch die warheit ſagen:
Ich ſach das mit meinen augen,
Das ſolt ir mir glauben:
Ein kreuze trug er in ſeiner haut,
Er iſt der ewige got genant.

Pilatus dicit

Sweiget und lat euer ſchallen!
Wie mochte das gevallen
Daſs immer ein toter man
Kunde von dem tode ufſtan?

Tertius miles

Herre, horet, wie uns geſchach!
Da uns der man anſach,
Wir verſtarten zuhant,
Seine gotheit wart uns bekant
Und ſein vil groſser zorn:
Wir hatten naue den leip verlorn.

Pilatus

Zeter, das iſt auch der ritter eine,
Der gar ungemeine
Wil heute mit mir weſen,
Du magſt nicht wol geneſen.

Quartus miles.

Herre, ich wil euch die warheit jehn,
Daſs ich habe geſehn
Chriſtum den ſelbigen toten man:
Nicht me ich euch geſagen kan.

---

1) Hs. Alſo hie globet.

Die vrau Caiphas

Zwar es iſt gelogen,
Ir ſeit ſere daran betrogen,
Ir ſeit vol blodekeit,
Summir meine judiſcheit!
Ich bin ein krankes weibes nam,
Ich welte den ſelben toten man
Behalten haben mit gewalt.
Daſs ir nimmer werdet alt,
Ir rechten lugenęr,
Es wirt euch zu ſwęr.

Pilatus dicit

Sweiget gummen ir affen
Und lat euer klaffen!
Ir beſtundet daſs einen grützen heiſs
Der da węr gemacht veiſt,
Wenne ir vorwar keinen man
Torſtet immer beſtan.

Der ander ritter

Herre, ſweiget ſtille,
Ob es ſei euer wille;
Treibet ir der rede icht me,
Euch wirt ein boſe wetter beſten.
Er ging weg von uns allen:
Die rede lat euch gevallen.

Rubein Judaeus

Herre Pilate, merke beſunder
An diſe groſse wunder!
So wie mochte das geweſen
Daſs ein tot man ſolte geneſen?
Ich welte es wetten umb ein pfunt,
Sie liegen nu zu diſer ſtunt.

Abraham ſpricht

Zwar ir ſullet nicht ritter ſein,
Ir ſullet büten der ſwein,

Ir fullet tun die fwerte hin
Und mit euern keulen gen.

Iſaac dicit

Ir feit efel und affen!
Welch teufel hat euch gefchaffen,
Dafs ir feit alfo blint?
Euch hilft doch keine lugen hint,
Ir feit rechte lugenęr.
Es wirt euch noch zu fwęr:
Ir habet genomen gaben
Und jn weg laffen tragen.

Der ander ritter

Sweiget ſtille, es wirt euch gut.

Peſſag dicit

Ja gummen dafs ir uns icht tut!
Gebet uns wider unfern ſolt
Beide ſilber und golt
Unde vil drate zu der ſtunt,
Oder wir benemen euch euern geſunt.

Peſſag

Auch fweiget ſtille darzu,
E wir euch niderſlan als eine ku.

Tertius miles

Das welle wir verſuchen nu.

Peſſag [1]

Ir herren, ir hat uns gefcholten,
Es wirt euch wol vergolten.
Uns iſt nicht geſaget die warheit:
Die rede ſol euch werden leit

1) Was hier Pessag spricht, sollte man meinen, spräche besser noch der tertius miles; nur müsste es dann für Uns ist gesaget — Euch ist gesaget die warheit, heifsen.

Die ir habet geſprochen,
Sie wirt an euch gerochen.
Ir herren, nu rucket euer ſwert,
Slat an ſie, ſie ſint ſein wol wert.

Hie flan ſie ſich mit ſwerten.

(Caiphas)

Pilate; herre, wir klagen dir
Uber die ſoldener, den wir
Unſern ſolt haben gegeben,
Daſs ſie mit ſchanden müſſen leben.
Zeter heute und immer waffen!
Mich dunket, ſie han geſlafen.
Daſs ſie Jeſum haben verlorn,
Das iſt uns leit und tut uns zorn.

Pilatus

Caipha, laſs das klagen dein
Und beſchuldige nicht die ritter mein,
Sonder du ſolt recht vernemen,
Die warheit ſullen ſie dir geben,
Daſs Jeſus iſt erſtanden
Mechtiglich von des todes banden
In ſoleher klarheit,
Daſs die ritter warn gemeit
Mit ſehenden augen blint worden:
Darumbe lat ſie mir ungeſcholten.

Caiphas

Moab, ein ritter wolgemeit,
Sage mir nu die warheit:
Haſtu du icht vernomen,
Wo der man iſt binkomen?

Primus miles

Caipha, das ſage ich dir alhie,
Wir hutten des grabes und ſliefen nie;
Er ſtunt uf mit kraft
Hinte in diſer nacht
In ſo groſser klarheit
Daſs uns entging die manheit.
Zwar er iſt der ware got
Der himmel und erde geſchaffen hot.

Der erſte ritter

Caipha, wiltu mir was geben,
So wil ich nach deime rate leben
Und ſage dir zu diſer ſtunt,
Es ſol vorbaſs niemande werden kunt.

Ein kaufman ſpricht

Ich bins nemlich [1]) komen von Pareis:
Uf erztei habe ich geleget meinen vleifs
Wol vier und vierzig jar:
Was ich euch ſage, das iſt nicht war.

Aliud

Nu horet, ir jungen und ir alten,
Ir rauchen und ir kalten;
Nu horet alle gleich,
Beide arm und reich.
Ich bin ein meiſter herkomen:
Ir ſullet mein nemen kleinen vromen.
Ich habe erztei alſo vil,
Die ich euch itzunt nennen wil;
Ich habe auch gutes geręte vil,
Nuſcheln und deifſelſeil,
Beutel und teſchelein,
Dar zu die gleſen tepfelein.
Ich bin ein meiſter gar hoch geborn,
Und habe meinen knecht verlorn:
Und węr ierne einer in dem lande
Der gebrauen hette eine ſchande,
Und welte meines dienſtes pflegen,
Zwar reichen ſolt wolte ich jm geben.

Rubin komet

Herre, wie dunket euch umbe mich?
Ich bin jung und hovelich.
Ich kan den alten weiben
Die beutel abeſneiden;

---

1) Wackern. hat geändert: newlich, doch s. Schmeller 2, 692.

Auch kan ich ſtelen und gar wol verſtan,
Und bin doch nie zu der ſtaupe gehan.
Aber in Beierlant
Da wart ich durch die backen gebrant:
Wer ich nicht entgangen,
Man hette mich vorwar gehangen.

Der kaufman ſpricht

Nu ſage mir, liebes knebelein,
Wie iſt genant der name dein?

Rubin antwort

Rubin bin ich genant,
In Beiern wart ich geſchant;
Ich kan keufen und verkeufen
Und die leute wol leichen.

Medicus ad ſervum

Rubein, ſolte ich die warheit jehn,
Ich hette dich vor in eime lande geſehn:
Da was ein kleines knebelein,
Das was genant Rubein:
Das zalte die heuſer umb den mittag
Und nam das gemerke in den ſack.

Rubein antwort

Ja herre, zwar,
Ich bins geweſt vorwar.

Medicus dicit

Nu ſage, lieber Rubein,
Was iſt das lon dein?

Rubein reſpondet

Herre, mein lon iſt gar ſtark:
Ein pfunt pulze[1] und ein gebraten quark.

---

1) Pfannen-Bolzen, eine Art Mehlſpeiſe, Schmeller I, 173.

Medicus dicit

Rubein, ich wil dir den quark geben
Dafs du das jar nicht muft uberleben,
Und auch einen vladen darzu
Den da machet die ku:
Das ift ein grofses lon zwor,
Das ich dir gebe zuvor.

Rubinus fpricht

Herre, in euerem dienft wil ich leben
Und das ftete pflegen.

Der arzt fpricht

Nu fage, knecht, was das bedeute?
Ich fehe aldort gar vil leute:
Mich dunket in meinem mut
Dafs fie fuchen felbe gut.
Nu fetze aus die buchlen fchier,
Zwei, drei oder vier,
Ob wir icht mochten gekeufen gelt.
Nu flag uf unfer gezelt,
Und tu das elzubant
Dafs die erztei werde den leuten bekant.

Mercator dicit

Nu ift das die eine:
Die flug ich aus eime fteine.
So ift das die ander:
Die brachte ich von Flandern.
So ift das die dritte:
Die brachte ich von Egipten.
So ift das die vierte:
Die macht ich zu dem biere.
So ift das die vumfte vein und klar,
Als eine ku die kalben fal.
Wer da hat ein har oder zwe,
Der wirt rauch als ein gans e.

Medicus antwort

Ich wil dir fagen, Rubein,
Und vernim gar wol die rede mein:

Sich die buchſen gar eben an
Daſs ſie niemant mag von hinne getran:
Wirt dir ierne eine genomen,
Du wirſt ſein nemen kleinen vromen:
Du wirſt mir die ſelbe tener[1] gelten,
Oder ich werde dich gar fere ſchelten.
Auch habe ich gar ein ſeuberlich weip,
Das iſt mir alſo lieb als mein eigen leip:
Sie hat aus der maſse ſchonde vil,
Die ich dir wol nennen wil:
Sie hat warlich einen krummen munt,
Und ſiht uber die naſe ſam ein hunt;
Keſſelvar iſt auch ir har wol,
Ir augen ſint auch waſſers vol;
Bei den ſchreibern iſt ſie gerne,
Und ir holde wol kan werben.
Darumb ſich ſie gar eben an,
Ob ſie dir icht wol behat.

Rubein reſpondet

Jo herre, ſie behaget mir gar wol,
Wenne ſie iſt aller tugende vol,
Summer diſer oſtertag,
Daſs ich ir nicht volloben mag.

Nu gen die perſon und ſingen

Almechtiger got, vater der hochſte,
Der engel troſt der uns erloſte
Von groſsen noten unde troſte.

Die ander perſone

Vater, almechtiger got,
Dem die engel ſten zu gebot,
Wie ſol uns armen nu geſchehn
Daſs wir dich nicht me ſullen ſehn?

und ſpricht

Wir han verlorn
Der uns zu troſte wart geborn,

1) Hs. nemen.

Jeſum Chriſtum
Der reinen junefrauen ſun,
So er was der werlde hoffenunge .....
O we wie groſs iſt unſer ſmerze!
Wir haben verlorn Jeſum Chriſt
Der aller werlde ein troſter iſt,
Marien ſon den reinen:
Darumb müſſe wir beweinen
Swerlichen ſeinen tot,
Wenn er half uns aus groſser not.

Die dritte perſone

Wir ſullen gan da Jeſus wart geleit
Und trauer han durch unſer ſelikeit
Und ſalben jm die groſsen wunden ſein.
O we wie groſs iſt unſer herzepein!
Vil lieben ſweſtern beide,
Wie ſulle wir uns haben zu unſerem leide,
Wenne wir Jeſu des ſüſsen
Leider entberen müſsen.
Des gehe wir und kaufen ſalben,
Damite wir jn allenthalben
Beſtreichen ſeine wunden
Nu zu diſen ſtunden.

Der kaufman ruft dem knechte

Rubein, Rubein, Rubein!

Rubinus komt gelaufen

Was welt ir, herre meiſter mein?

Mercator

Rubein, wo biſt du ſo lange geweſt?
Du tuſt meinem dienſte nicht recht:
Du ſolteſt hie keufen und verkeufen
Und die leute wol teuſchen und leichen.

Rubinus

Herre, ich was unter jenen alten weiben
Und wolte jn den harnſtein ſneiden.

Mercator

Rubein, es mag wol ſchiere tagen.
Ich hore jemmerliche klagen
Drei vrauen und ſingen:
Uns mag noch gar wol gelingen
An dem kauſe den wir da han.
Gehe und heiſs ſie hergan!

Rubinus

Herre, welche meineſtu?
Sol ich ſie alle rufen herzu?

Mercator

Nein, rufe mir die alleine
Die da an dem wege klagen und weinen.

Rubinus get zu den ſweſtern

Got grüſse euch, ir vrauen, zu aller zeit:
Ich ſehe wol, dafs ir betrübet ſeit;
Was euch auch werre,
Ir holet das ſeufzen verre;
Das iſt mir leit, das gleubet mir,
Dafs ir alſo betrübet ſtet alhier.

Die perſonen ſagen

Gut kint, got lone dir:
Wir haben ſwęr gemüte alhier.

Rubinus

Das beſſer euch got durch ſeine gü'e
Und euch von allem leiden behüte!
Dürft ir nicht hülfe oder troſt,
Get zu meinem hern: ir wert erloſt.

Die ander perſone

Got ere dich, guter jüngeling:
Dafs got gebeſſer deine ding!
Unſer leit iſt verborgen.
Wir wellen dir gerne volgen;

Nicht lenger welle wir alhie ſten,
Wir wellen gerne mit dir gen.

Mercator canit

Ir vrauen, nu ſeit mir wilkomen:
Ich hoffe, ich neme euer guten vromen.
Iſt hier icht das ir begert,
Des wert ir von mir ganz gewert.
Ich habe die beſten ſalben
Die da allenthalben
In dem lande mag geſein,
In Ysmodia und in Neptaleim.
Summer mein korp und mein ſtap,
Die brachte ich von Arab;
Summer mein ſchones weip Antonie,
Die brachte ich von Babylonie;
So müſſe euch die wol gedein,
Wenne ich brachte ſie von Alexandrein.

Dis dritte perſone

Gut man, ich habe in meinen handen
Drei gute guldene beſanden:
Gip uns darumbe deine maſse,
Daſs dich got leben, laſse.

Mercator

Ir vrauen, ir keuſt ane ſchelten:
Euer gelt wil ich euch abegelten.
Nemet diſe buchſe darumbe,
Wenne ſie iſt beſſer wenne ander vumfe;
Und nemet die buchſe dabei,
Die iſt beſſer wenn ander drei;
Auch nemet die darzu,
Sie iſt beſſer wenne ander zwu.

Tertia persona

Nu ſage uns, guter man:
Sulle wir mit diſer ſalbe gan?

Mercator

Ja vrau, wære ich rot golt!
Ir ſullet ſie tragen wohin ir wolt.

Die erstin zornig spricht

Ir vrauen, lat die buchsen stan,
Ir sullet sie nicht von danne tran;
Sie kost mich alzuteuer:
Ich machte sie nechten bei dem veuer;
Und get gar engelich von meinem kram,
Oder ich wil euch mit eime knuttel slan.

Der kramer spricht zu ir

Wie, ir rechte übel haut!
Wie tort ir immer werden laut?
Dafs ir strafet mein verkeufen,
Darumb mufs ich euch slan und reufen.

Mercatrix

So wie dunket dich umb den vleffen bart,
Du bift ein mudig von der art.
Dafs dich der geier schende
Hie unter meinen henden!

Mercator

Sweiget, vraue, und lat euer swanzen.
Zu Breslau uf dem tume becket man gute mofanzen,
Zu Otmachau gar gute weiche kęfe:
Ich getraue gar wol vor euch genefen.

Mercatrix

Ich sweige noch nicht so schiere.
Wenn du komeft von dem biere,
So biftu trunken fam ein swein:
Dafs es dir nummer müffe gedein!

Mercator

Sweiget, vrau, oder ich gebe euch einen puf.

Mercatrix

Dorte get der monde uf.

Mercator

Sweiget! ich gebe euch einen flag.

Mercatrix

Zolch da er hie lag!

Mercator

Ach du altes redevafs,
Ich bin dir nie worden gehafs:
Ich wil dich nu flan umb den kop
Dafs du wirft werden top;
Nu fehe dir eines uf den rucke
Zu deinem grofsen ungelucke.

Mercatrix

Ach ach ach leider!
Sein das die neuen kleider
Die du mir zu den oftern haft gefant?
Dafs du mufft werden gebrant!
Got gebe dir das korfel in den magen
Dafs du das jar nicht mufst uberleben!
Węrftu zu Wiene nicht entgangen,
Man hette dich an den galgen gehangen.
Du haft auch einen roten bart
Und bift ein mudig von der art.

Mercator

Vraue, liebe vraue mein,
Dafs ir immer felig müft fein!
Vergip mir dafs ich dich habe geflagen
Gar hertlich on deinen kragen.
Du machft deine klage gar manchfalt,
Daran tuftu mir gewalt;
Und haft ein wunderlich geberde,
Und wilt mich bringen unter die erde.

Mercatrix

Nein, ich vergebe dir nicht dife flege,
Ich fehe dich denne in ein grap legen.

Mercator fpricht zu Rubein

Wol hin mit den pulvern:
Ich kan alhie nicht me bleiben.

Hebe uf korp und ſtap,
Und lauſe wir gein Arras,
Und mache wir uns aus dem lande:
Anders wir mochten werden zu ſchanden.

Rubinus dicit

Herre, ich lege ein alzuhant
Und lauſe mit euch in vremde lant.

(Die perſonen ſagen)

Owe, an uns drei armen vrauen
Mag man ſchauen
Jammers not!
Nu iſt er tot,
Den die juden han ermort
Ane ſache und ane ſchulde,
Als ir dicke hat gehort.
Owe uns armen dreien vrauen!
Was jammers mag man ſchauen
Den wir tragen in unſerm herzen!
Owe des jemmerlichen ſmerzen
Den wir umb unſeren herren tragen
Den uns die juden haben erſlagen!

Prima perſona

Wenn der meiſter und der hirte
Wirt geſlagen jemmerlich,
So verirren ſich die ſchefelein
Und die lieben junger ſein.
Von ſeiner verluſt ſo leide wir
An dem herzen jammers vil.

und ſpricht

Nu ſchaut wie das ſtet,
Wo das vie ane hirten get
Und die ſchüler ane meiſter ſein:
Das iſt uns wol worden ſchein.
Sint wir haben verlorn
Den der uns zu troſte wart geborn.
Darumb beweine wir ſeinen tot,
Wenne er half uns aus aller not.

Die dritte perſone

Sweſtern, wir ſullen hie nicht lenger ſtan,
Wir ſullen zu dem grabe gan,
Wenne ich habe ein alt ſprichwort
Gar dicke und ofte gehort,
Daſs man die treue lobet allermeiſt
Die man nach dem tode leiſt.
Darumbe, lieben ſweſtern mein,
Was uns liep das leben ſein,
Das tu wir nach dem tode ſchein.
Zu dem grabe wolle wir eilen,
Ob wir vinden Jeſum Chriſt
Der uns ja der liebeſte iſt,
Und alle ſeine wunden groſs
Die er empfangen hatte bloſs
Beſtreichen allenthalben
Mit diſer teuern ſalben.

Perſonae ſil. euntes ad ſepulchrum canunt

Wer hilft uns welzen abe
Den ſtein von dem grabe,
Der dar uf geleget iſt,
Daſs wir unſerm herren Jeſu Chriſt
Salben ſeine wunden?
Die ſten noch jm unverbunden.

Die engel antworten

Wen ſucht ir vrauen gut
Mit ſo traurigem mut,
Alſo vru vor tage
Mit ſo jemmerlicher klage?

Die ander perſone

Gottes[1] kint, das ſage wir dir,
Jeſum von Nazareth ſuche wir,
Den wir hatten vor einen waren got
Und taten gerne ſeine gebot.

1) Wackern. ändert ohne Noth in: Gutes.

Die engel ſingen

Er iſt nicht hie, den ir ſucht:
Sunder get, ob irs gerucht,
Und ſaget ſeinen jungern
Und Petro beſunder
Daſs er iſt erſtanden
Und gein Galilea gegangen.

Die dritte perſone

Weiſt uns, vil ſtolzen jungelinge,
Die ſtat da er hat gelegen inne.

(Die engel ſingen)

Get her und ſchouet die ſtat
Da Jeſus inne gelegen hat.
Hie iſt nicht me denne ein tuchelein
Da Jeſus was gewunden ein.

Die perſonen alle ſagen

O we, wir armen ſweſtern waren komen mit leide zu unſers hern grabe:
Der ſtein was abe,
Die engel ſageten uns mære
Wie Chriſtus erſtanden wære.

Die ander perſone

So wir zu dem grabe quamen,
Der engel ſtimme wir vernamen:
Sie ſageten uns liebe mære,
Daſs Jeſus erſtanden wære
Von dem tode wol geſunt
Und het zubrochen der hellen grunt.

Der erſte engel

Vil lieben vrauen, wir ſagen euch vor war
Daſs Jeſus alhie hat gelegen zwar:
Sunder er iſt nu erſtanden
Und vorbaſs gegangen.
Darumb wellet ir jn han,
So ſuchet jn zu Galilean.

Die dritte perſone geſeinende

Got geſeine euch, lieben ſweſtern mein.
Seht, noch heute komt mir ſwęre pein:
Ich mag weder geraſten noch gerun
Bis ich meinen herren vinde nu;
Ich wil auch meine hende winden
Bis ich meinen herren vinde.

Die erſte perſone

Jeſu, du biſt der milde troſt,
Der uns von ſunden hat erloſt,
Von ſunden und von ſorgen
Den abent und den morgen.

Die ander perſone

Er hat dem teufel angeſiget,
Der noch vil veſte gebunden liget;
Er hat vil manche ſele erloſt:
O Jeſu, du biſt der werlde troſt.

Die dritte perſone

Nu ſchauet alle diſe ſtat
Da Jeſus inne gelegen hat.
Ich habe das tuch in meiner hant
Das jm ſeine mutter umbbant.
Ich bin genant Maria von Magdalen:
Ich werde nimmer vro;
Trauren mag mich nicht vorgan,
Ich ſehe jn denne mit den augen an.
Der mir meine ſunde vergap,
Der wart geleget in ein grap:
Des muſs ich aber klagen mer
Und groſsen meines herzen ſwęr.
O we der męre!
O we der jemmerlichen klage!
Das grap iſt lęre:
O we meiner tage!
Wo iſt nu hin mein troſt,
Der mich von ſunden hat erloſt?
Der mir die ſunde vergap,
Den ſach ich legen in ein grap.

Tertia perſona

Ich quam gegangen ſalben
Den herren [1] allenthalben:
Da vant ich das grap wan,
Und da erkante ich an
Daſs er was erſtanden
Von des todes banden.

Silete canitur.

Der ſtein iſt abe,
Des meret ſich mein ungemach,
Von unſers herren grabe,
Alſo mir der engel ſprach.
Ich ſuchte den engel nicht:
Ja ſuchte ich Jeſum, der engel licht.
Ich ſterbe durch das licht:
Vil ſüſser got, nu tröſte mich!

Tertia perſona dicit

Der ſtein iſt werlich geleget von der ſtat,
Darinne unſer herre gelegen hat;
Mit rittern was das grap beſatzet wol:
Nu weiſs ich nicht, wo ich jn ſuchen ſol. [2]

Jeſus in der geſtalt eines gertenere ſpricht

Vrau, was ſucheſtu
In diſem garten alſo vru?
Iſt das guter vrauen recht
Daſs ſie alhie umblauſen als die knecht
Alſo vru in diſem garten
Recht als ſie des krautes warten?
Ich ſage dir, werden dein die diener gewar,
Sie ſtrafen dich, ich ſage dirs zwar.
Iedoch weibesnam, ſage mir,
Wen ſucheſtu oder was wirret dir?

---

1) in der Hs. noch: in ein grap. 2) so weit bei Wackernagel.

Maria ſpricht

Eia mein lieber gertenęre
Durch aller vrauen ere,
Könteſt du mich geweiſen dar
Da ich meines herren würde gewar?
Ich gebe mich in der juden hafs,
Könt ir mich berichten bafs.

Der gertener dicit

Ich kan dein ja nicht gewarten,
Ich mufs graben meinen garten;
Ich bereite meinen paſtarnack,
Und ſtopfe den in meinen ſack
Und wil damite zu markte laufen
Und mir des brotes kaufen,
Dafs ich ernere meinen leip
Gein difer oſterlichen zeit.
Und gang engelich von mir,
Die juden werden komen ſchier:
Wer weifs, wie dirs mochte betan,
Würden ſie dich fichtig an.
Darumb ſage ich dir ja,
Suche deinen herren anderswa.

Maria get weklagende und ſinget

Mein leit ſich meret und iſt leider alzugrofs,
Darumb ich bin aller vreuden gar blofs.
Den lieben Jeſum Chriſt
Ich nicht vinden mag,
Der mein vrunt iſt
Und mein wonne und mein oſterlicher tag.
Ir vrauen, beweinet mit mir den grimmenden tot,
Den durch unſer ſunde leit węrlich der ware got
Am kreuze, da ſein blut
Durch uns vergoſſen wart.
Darnach er uns erloſte
Von der hellen roſte.
Durch got, ir vrauen,
Helfet klagen mir mein leit.
Ich was gegangen ſchauen
Das grap der ſeligkeit.

Nu iſt mir mein troſt und meine vreude benomen,
Herre got, wie ſol ich nu arme von jammer komen?

Maria ſpricht

Ach groſs jammer und wie gar breit
Betrachte wir alle ſein leit!
Nu ſtürbe ich gerne, könte es geſein,
Wenne er hat das herze mein
Durchlaucht und errüeret,
Wenne ich was beſwęret
Mit ſiben teufeln, das iſt war,
Die trug ich leider manch jar
Offenbar und verborgen:
Ach got, hilf mir aus diſen ſorgen!

Maria get zu Jeſu ſingende

Owe herre, vil lieber Chriſt,
Daſs ich nicht weiſs wo du biſt!
Owe herre, vil lieber got,
Erlöſe mich aus diſer not!
Warumbe leit er gedultiglich den tot!

und ſpricht

Ein vil reicher got,
Hilf mir aus meiner not,
Und erbarme dich uber mich
Daſs ich heute ſchaue dich.

Jeſus ſpricht zu Marien

Vrau, warumbe weineſtu ſo ſere?
Deine klage iſt dir gar ſwęre.
Umb den, den du verloren haſt,
Darumb weine nicht ſo vaſt,
Und laſs dein klagen ſein:
Er wirt dir gar ſchiere enſchein.

Maria ſpricht

Herre vater, Jeſu Chriſt,
Tröſte mich, ob du es biſt.

Biſtu das, ſo bin ich erloſt
Von allen meinen leiden groſs
Und von allen meinen ſorgen:
Du biſt mir noch gar verborgen.

Jeſus ſpricht

Maria, ſich an das antlutze mein,
Ich bin Jeſus der meiſter dein.
Du ſuchеſt mich mit ſmerzen
Und mit gar leidigem herzen.

Maria ſpricht

Herre, du haſt gemacht mich,
Daſs ich wol erkenne dich;
Du biſt Jeſus, der ware meiſter mein,
Nu erkenne ich die barmherzigkeit dein.

Jeſus dicit

Maria, du vil liebes weip,
Deine ſele und auch dein leip
Sullen haben das ewige leben,
Das ich dir zu lone wil geben,
Und wiſſe daſs mein heiliger leichnam,
Den ich von Marian meiner mutter nam,
Hat uberwunden den tot
Und kan vorbaſs geleiden keine not.

Maria kniende ſpricht

Herre, vater und got,
Nu erkenne ich ân allen ſpot
Daſs ich bin erloſt vor ſorgen:
Deine gotheit iſt noch verborgen.

Jeſus antwort

Maria, mein erſte kleit,
Iſt geweſt die menſcheit,
Die ich von meiner mutter nam,
Da ich in die werlet quam,
Unde hatte die gemeine
Mit der naturen alleine.

Maria antwort

Herre, vater, Jeſu Chriſt,
Tröſte mich, ob du erſtanden biſt.

Jeſus dicit

Maria, du ſolt haben gewiſs,
Daſs der leichnam dem andern nicht gleich iſt,
Er wirt nimmer totlich:
Das ſoltu wiſſen ſicherlich.

Maria

Eia herre, herre, ſtarker got,
Nu erlöſe mich aus aller not,
Sint du erſtanden biſt,
Als ich erkenne zu diſer vriſt.

Jeſus ſpricht

Maria, rüre mich nicht an
Und laſs dein klagen vorbaſs ſtan!
Du erkenneſt die mere nicht,
Des biſtu von mir bericht;
Daſs du nu an mir biſt verzait,
Das ſpreche ich uf meine warheit,
Darumb iſt dir die ere geſchehn,
Daſs du mich mit den erſten haſt geſehn
Hie uf diſem enelende
Und nach meiner uferſtende.

Maria kniende ſinget

Eia herre, untotlicher got,
Erbarme dich uber uns durch deinen tot,
Durch die bitter marter dein,
Wenne wir deine armen ſchefelein ſein.

Jeſus ſpricht

Maria, vil liebe vraue mein,
Du ſolt dein weinen laſsen ſein.

Ich was tot an der menſcheit:
Das ſei dir vorware geſeit.
Nu bin ich erſtanden
Von des todes banden
Und bin rechte wol geſunt:
Das tu auch meinen jungern kunt,
Daſs ſie komen gein Galilea in das lant,
Da vinden ſie mich zuhant.

Maria ſpricht

Ich ſach węrlich leben den herren mein,
Er lieſs mir nicht rüren die vüſse ſein:
Die junger müſſen des gleubig ſein,
Daſs er uns wil vüren zu dem vater ſein.

Maria

Wol mir heute und immermere
Daſs ich habe geſehen meinen ſchepfęre
An ſeinem lebenden leibe!
Wol mir traurigem weibe!

Thomas ſpricht

Maria, laſs dein ſchallen!
Wie mochte das gevallen,
Daſs ein toter man
Von dem tode mochte erſtan?
Vrauen haben kurzen mut:
Sie gleuben zuhant boſe und gut,
War und gelogen:
Des werden ſie dicke betrogen.
Ich gleube es zu keinen ſtunden,
Ich greife jm denne in ſeine wunden.

Maria

Sweig, du unglaubiger Thomas,
Dich betreuget der teufel Satanas.
Ich ſach meinen herren
So in groſsen eren:
Des bin ich einem ſwebenden vogel gleich,
Und bin in allen vreuden reich,

Und bin auch vreuden vol,
Sint es komen iſt alſo.

Thomas ſpricht

Das gleube ich zu keinen ſtunden,
Ich greife jm denne in ſeine wunden.

Jeſus get zu Thoman

Thoma, gip her den vinger dein,
Ich wil dir weiſen die wunden mein,
Daſs du an dem glauben magſt beſtan
Und vorbaſs davon nimmer gelan.

Thomas ſpricht

Herre, vater und got,
Es iſt war und nicht mein ſpot:
Ich ſehe nu die warheit
Alſo mir vor iſt geſeit.
Von des todes banden
Biſtu herre erſtanden.
Dieweile ich habe das leben,
So wil ich gleubig weſen.

Maria ſinget: Victimae paschali laud.

Maria, ſageſtu uns icht mere
Von unſerem ſchepfere?
Haſtu von jm icht vernomen
Das uns mochte komen zu vromen?

Maria antwort

Uns mochte nicht lieber geſchehn:
Die engel habe wir geſehn,
Die ſprachen: er iſt von dem tode erſtanden.
Zwene engel ſach ich,
Die waren beide lobelich,
Darzu Jeſus ſweiſs gewant
Da man jn darein tot bant
Und zu dem grabe trug,
Da man jn mitte begrup.

Das ſullet ir mir gleuben:
Ich ſach got mit meinen augen,
Er quam zu mir und ſprach alſo:
Maria, du ſolt weſen vro,
Wenne ich bin erſtanden
Von des todes banden.

Petrus antwort

Der rede ich wenig gleuben wil,
Sitzt ir daheime und ſpinnet vil.
Das iſt eine groſse ſchande
Daſs ir lauft uf dem lande.
Daſs mein meiſter von dem tode erſte,
Ich gleube es nicht, ich ſehe es e.

Nu ſpricht Johannes

Maria, liebe troſterinne,
Nu troſte uns in unſern ſinnen.
Du ſolt uns die warheit jehn:
Sage uns, was haſtu an dem wege geſehn?

(Maria antwort)

Ich habe geſehn das grap
Da Jeſus inne gelegen hat,
Und habe geſehn meinen herren
In ſo groſsen eren,
Er ſprach: Maria liebe vrundin mein,
La vorbaſs dein trauren ſein,
Und bis von herzen vro,
Und ſage es meinen jungern, beſundern Petro,
Daſs ich bin erſtanden
Von des todes banden
Und bin rechte wol geſunt.
Das tu jn allen kunt,
Daſs ſie komen gein Galilea in das lant,
Da vinden ſie mich alzuhant.

Petrus ſpricht

Tu uns kunt, vil ſeliges weip,
Daſs dir got behüte ſele und leip!

Die rede iſt zweivelich
Und enteil ungleuplich.
Mein meiſter tut was jn dunket gut,
Des trage ich einen veſten mut.

Maria dicit

Petre, du ſolt nicht trauren und klagen:
Ich wil dir wol ſagen,
Daſs dich Jeſus zum erſtenmale hat genant
Da er mich vor dem grabe klagende vant.

Petrus dicit

Got danke dir, vraue here,
Deiner groſsen ere.
Ich welte es nimmermer klagen,
Hette ich Melchara beide orn abegeſlagen.
Zu dem grabe welle wir traben,
Solte wir vallen und ſnaben.

Johannes dicit

Petre, ich wette mit dir umb ein pfert,
Ich laufe heuer ſchierer wenn vert.

Petrus antwort

Johannes, ich wette mit dir umb ein ku,
Ich laufe ſchierer wenn du.

Sie laufen beide und ſchreien

Zetter uber ungelucke!
Nu iſt mir gebogen der rucke.
Ich welte des glaubens haben ein gut ſtucke:
Nu iſt mir zubrochen der rucke.
Daruf ich welte vlien als ein wei:
Nu ſint mir beſchint die knie.
Ach, ir alten Rebecken,
Könt ir euch niern wenn in den weg geſtrecken?
Waffen und immer waffen!
Wie bin ich alſo geſchaffen
Daſs ich nicht kan

Laufen als ein ander man!
Ach, dafs ich habe verflafen,
Darumbe węr ich wol zu ſtrafen.
Węr ich heute vru ufgeſtanden,
Und węr langſam zu dem grabe gegangen,
So węr mir recht geſchehn,
Auch hette ich meinen hern geſehn.

Johannes ſpricht zu Petro

Wol uf, Peter, lieber geſelle,
Rutſche nur mit mir und hinke alſo ſnelle,
Du velleſt nider alzuhant
Als eine alte leimwant.
Dir iſt nicht ſo we geſchehn,
Du magſt noch wol mit mir gehn.
Schrei und klage nicht fere,
Du biſt noch ſterker wenn ander viere.

Petrus dicit

Johannes, magſtu nicht beiten eine weile?
Sihſtu nicht, wie fere ich eile?
Und mich gar kummerlich gehabe,
Dafs ich auch queme zu dem grabe?
Und jemmerlich hernach hinke?
Doch welte ich gerne trinken.

Johannes ſpricht zu Petro

Ich habe an diſen ſtunden
Das grap lęre vunden.
Er iſt von dem tode erſtan:
Petre, da ſolle wir gleuben an.

Johannes dicit

Horet zu alle gemeine,
Beide grofs und kleine:
Wir quamen gelaufen zu dem grabe,
Da was der ſtein gewelzet abe.
Der juden ſchal iſt enwicht.
Wir ſahen und wir vanden nicht
Denne ein kleines tuchelein
Da Jesus wart geleget ein.

Seht an das tuch
Damitte er zubrach den ewigen vluch,
Der aller werlte was getan.
Beide vrauen und man,
Lobet den ſelbigen got,
Der uns leip und ſele gegeben hot.
Mit geſange lobeleich
Singe wir alle gleich:

Chriſt iſt erſtanden.

Silete, ſilete, ſilete!
Silentium habete!
Wir wellen zu dem grabe gen,
Jeſus der wil uferſtan.
Iſt das war, iſt das war,
So ſint golden unſer bar.

Unterdessen hat mir nun Moritz Haupt, dessen freundliche Theilnahme den Fundgruben so oft zu Statten kam, den 5. Theil der Hanka'schen Sammlung alter böhmischer Dichtungen zugesendet: Starobylá skládanie (w Praze 1823.) Darin ist S. 198-219. das Bruchstück des vorher (S. 297.) erwähnten böhmischen Osterspiels abgedruckt. Ich habe es mit Hülfe meines Collegen Prof. Purkinje verglichen und gefunden, dass es nur in der ganzen Anlage mit dem deutschen übereinstimmt. Rubinus und der Mercator sind zwar dieselben Charactere wie im deutschen, führen aber ganz andere Reden[1]) und machen so schmutzige Witze, dass sie in dieser Beziehung noch den Fastnachtsspiel-Schnepperer Hans Rosenblüt weit übertreffen. Ausserdem kommt noch ein Intermezzo vor (Hanka 212. 213.), wovon im deutschen gottlob keine Spur ist. Abraham ein alter Jude nämlich bringt seinen anscheinend todten Sohn Isaac zum Marktschreier und dieser spricht seinen Segen darüber aus um ihn vom Tode zu erwecken, „quo finito fundunt ei faeces super culum, ipse vero Isaac surgens dicit rhythmum" — eine saubere Auferweckungsgeschichte!

---

1) Vgl. Hanka 206. 207. mit den deutschen Versen 315, 19-30. Nur Einmal stimmen einige Zeilen mit den deutschen: Hanka 217. Toli ge mé k hodóm nowé ráche? ff. Ach ach ach leider! Sein das die neuen kleider ff. 321, 8.

Auch selbst der ernstere Theil des böhmischen Spiels ist anders gewendet und nur Einiges stimmt mit dem deutschen, z. B.

Ztratily smy mistra swého,
Jesu Krista nebeského, vgl. mit 322, 14.

Die lateinischen Verse aber finden sich zum Theil wieder in der deutschen Marien-Klage.

Nachträge.

Zu VIII. Wernhers Maria Seite 145.[1]

Ein ebenfalls von der Ötterschen Hs. ganz abweichendes Bruchstück hat Mone gefunden auf den Deckeln einer Hs. von St. Peter im Schwarzwalde, jetzt zu Carlsruhe (2. Pgßl. XIII. Jahrh. 4°. 370 Verse) und in seinem Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1837. Sp. 156-164. abdrucken lassen.

Zu XI. Marien Klage Seite 259.

Ein ähnliches Mysterium ist auch böhmisch vorhanden, aus dem XV. Jahrh., abgedruckt in Starobylá skládanie, wydaná od Václawa Hanky 3. Th. Seite 82-92; es ist dasselbe welches Dobrowsky erwähnt in seiner Geschichte der böhm. Sprache 2. Ausg. S. 290.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau sind ferner erschienen oder durch denselben zu beziehen:

Hoffmann von Fallersleben, Horae Belgicae. Pars I. Mit einem Facsimile. 1831. gr. 8°. 16 gr.

— Horae Belgicae. Pars II. Mit einer Musikbeilage. 1833. gr. 8°. (Auch u. d. T. Holländische Volkslieder.) 1 rtlr.

— Horae Belgicae. Pars III. 1836. gr. 8°. (Auch u. d. T. Floris ende Blancefloer door Diederic van Assenede. Mit Einl., Anm. und Glossar.) 1 rtlr.

— Horae Belgicae. Pars IV. 1836. gr. 8°. (Auch u. d. T. Casel ende Elegast.) 12 gr.

— Horae Belgicae. Pars V. 1837. gr. 8°. (Auch u. d. T. Lantsloot ende die scone Sandrijn. Renout van Montalbaen.) 12 gr.

— Fundgruben für Geschichte deutscher Sprache und Litteratur. I. Th. 1830. gr. 8°. 2 rtlr.

— — II. Th. 1837. gr. 8°. (Auch u. d. Titel: Iter Austriacum. Altdeutsche Gedichte, gröſstentheils aus österreichischen Bibliotheken.) 1 rtlr. 16 gr.

— Die deutsche Philologie. Ein Leitfaden zu Vorlesungen. 1836. gr. 8°. 1 rtlr. 4 gr.

— Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit. 1832. gr. 8°. 16 gr.

— Handschriftenkunde für Deutschland. Ein Leitfaden zu Vorlesungen. 1834. gr. 8°. 6 gr.

Althochdeutsche Glossen. Erste Sammlung nebst einer litter. Übersicht althochd. u. altsächs. Glossen. 1826. 4°. 18 gr.

Althochdeutsches aus Wolfenbüttler Handschriften. 1827. 8°. 6 gr.

Williramo Übersetzung und Auslegung des Hohenliedes in doppelten Texten aus der Breslauer und Leidener Hs. herausgegeben und mit einem vollständigen Wörterbuche versehen. Nebst einem Facsimile der Bresl. Hs. 1827. gr. 8°. 1 rtlr. 8 gr.

Gedichte von Hoffmann von Fallersleben. Neue Sammlung. 1837. 8°. 16 gr.
Buch der Liebe, von demselben. 1836. 8°. 12 gr.
Allemannische Lieder, von demselben. 3. vermehrte Aufl. 1835. 12°. 12 gr.

Spanische Romanzen.

Salamanca.

24. Dec. 1831.

35.1447

An M.

Iſt das Glück auch mir entſchwunden,
Blieb der Schmerz auch mir allein,
Darf ich drum der frohen Stunden
Letzten Nachhall Dir nicht weihn?
Haſt Du es doch mit empfunden,
Eben darum iſt es Dein.

1.

Die Orangen blühten wieder,
Einen neuen Frühling sah man
Aus der Silberfluth des Tajo
Hell im Sonnenglanze spiegeln.
Warum glänzen jene Zinnen
Schöner gar als ganz Toledo?
Ist die Freude selbst gekommen
In die Hallen Don Enriquez?
Bringt man doch das Schönst' und Beste,
Portos edle Weine bringt man
Und Castiliens feinste Früchte
Auf die Feste Don Enriquez.
Pfosten und Geländer werden
Mit Girlanden reich behangen,
Und auf alle Stufen streut man
Blumen von den schönsten Farben.
Und die Freunde sind geladen
Von den nachbarlichen Bergen,
Niemand hat es ausgeschlagen,

Denn es galt ja Don Enriquez.
Und sie werden wohl empfangen
Nach der Sitte von Castilien,
Und man freut sich wie die Kinder,
Die zu oft sich niemals sehen.
Angerichtet ist die Tafel
Und es setzen sich die Gäste,
Und bei jeglichem Gerichte
Wird des Weines nicht vergessen.
Und gesprächig wird der Nachbar
Mit dem Nachbar hüben, drüben,
Und man neckt sich wechselseitig
Mit Charaden und Tenzonen.
Doch man wundert sich des Wirthes,
Daß er so verstummt vor allen,
Seines Heil'gen Tag ist heute,
Darum soll auch er sich freuen.
Zwar er trägt den Arm im Bande,
Hält den Arm an seinem Herzen,
Gleich als ob mit einer Wunde
Er die andre decken wollte.
Jeder wußte, daß er stürzte
Jüngst mit seinem wilden Rosse,
Daß er unverbunden, blutend
Sprengte durch des Schlosses Pforte.
Doch woher er war gekommen,
Wie dies alles zugegangen,
Wußte keiner recht zu sagen
Und er selber schien's zu hehlen.
Daß sein Falk ihm sei entflogen,
Und daß er ihm nachgeeilt sei —
Glaub' es immer wer es wolle,

Glaubt es ſchwerlich Don Enriquez.
Doch nun iſt die Zeit gekommen,
Auszubringen die Geſundheit;
Wie aus einem Munde tönt es:
Don Enriquez! in dem Saale.
Und es tönet auch mitunter
Noch ein Wort was der verſtehet,
Der mit ſeinen beiden Wunden
Froh ſein ſoll bei frohen Gäſten.
Seine Rechte ſieht man zittern,
Bluten ſieht man ſeine Linke,
Und aus ſeinen Augen thauen
Thränen in den goldnen Becher:
„Bringt mir eine weiße Roſe,
Legt ſie mir auf dieſe Wunde.“ —
Und mit einer weißen Roſe
Ward ihm ſeine Hand verbunden.
Und ſobald die Roſe purpurn
Ward von ſeinem Herzensblute,
Da verloren ſich die Schmerzen.
Und er fühlt's in banger Freude,
Daß nur eine Roſe könnte
Alle ſeine Leiden enden,
Eine Roſe aus Caſtilien,
Doch er durfte ſie nicht nennen.

2.

An dem Thore vor Toledo
Unter'm Schatten der Akacien,
Wo man Sonntags nach der Meſſe
Blumenſträuße pflegt zu kaufen,
Sitzt ein armer alter Blinder,
Und der Schnee auf ſeinem Haupte
Deckt den Frühling ſeines Lebens,
Der für immer ihm entflohn iſt.
Wie viel Tag' er ſchon verlebte,
Weiß er nicht, weil ihm ſein Leben
Eine lange dunkle Nacht ward,
Reich an Armuth nur und Kummer.
Don Enriquez, dem das Mitleid
Wie ein Freund im Herzen ruhet,
Muß auch hier vorüber gehen,
Doch nicht geht er wie ſo viele.
Lohn's euch Gott! ſo ſpricht der Blinde,
Gott läßt ſeine Sonne ſcheinen
Dem, der ſie auch niemals ſiehet,
Und des Blinden Aug' iſt Hoffnung. —
Don Enriquez hört's betroffen,
Schämt ſich aller ſeiner Leiden,
Gönnt dem Herzen ſeine Thränen,
Weil's ſo ſchönen Lohn empfangen.
Jeder Weg dünkt ihm ſeit heute
Nur ein Wandern nach Toledo,
Und den Blinden an dem Thore
Kann er nimmermehr vergeſſen.

3.

Fragt mich nicht nach meinem Namen!
Iſt er doch allhier nicht ſelten,
Hier in unſerm Lande führen
Ihn die Guten wie die Böſen.
Er bezeichnet nur ein Leben,
Das ſich trüb' und heiter ſchlängelt
Wie die Quelle bald durch Felſen,
Bald durch bunte Blumenauen.
Fragt man an des Tajo Strande,
Wie wol jede Welle heißet?
Doch man weiß, daß jede ſtrebet
Sehnend nach dem Oceane.
So iſt jedes Menſchenleben
Nur ein Streben, Ringen, Sehnen,
Und das Schönſte was wir haben,
Iſt des Himmels Pfand und Lehen —

Alſo träumet Don Enriquez,
Und erwacht in ſeinem Traume;
Aufrecht ſitzt er da und ſinnet,
Wie ihm ſolcher Traum gekommen.
Ja, ich weiß es, neulich fragte
Mich die Freundin meiner Freundin,
Wie viel Namen Don Enriquez
In der Taufe hab' empfangen?
Wundert's mich doch, daß die Freundin
Mich das mal nicht weiter fragte,
Ob derſelbe Don Enriquez
Sich auch anders nennen könnte!
Ob er gerne Briefe ſchriebe
Und was er zu ſchreiben pflegte?
Was er zu der Mandoline
Oder zur Gitarre ſänge?
Ob bei ſieben freien Künſten
Er noch eine achte triebe?
Ob ſein Herz bei dieſer achten
Wie bei jenen frei geblieben?

4.

Immer harret er auf Antwort,
Und er weiß nicht, weß er harret.
Don Enriquez ſchreibt euch ſelber,
Was ihr gern zu leſen wünſchet! —
Alſo tönt's ihm in die Ohren
Wie die Stimme des Gewitters,
Das ſeit Stunden ſchon vorüber
Aus der Ferne dumpf noch grollet.
Warum, frag' ich, warum mußte
Mich mein lieber Vater ſenden
Auf die Schule Salamancas
Zu den langen ſchwarzen Mänteln?
Gab es beſſers nicht zu lernen,
Als die Feder einzutauchen,
Und was andre thun und ſagen,
Wieder zu Papier zu bringen?

Hätt' ich niemals doch erfahren,
Was da ſchreiben heißt und leſen,
Glücklich hätt' ich können werden,
Wär's vielleicht ſchon längſt geweſen.
Denn ich ſät' in ſchwarze Lettern
Meine Sehnſucht, meine Liebe,
Und aus jedem Worte wuchſen
Blumen mir zum Todtenkranze.
Und mit dieſem Kranze ſchmück' ich
Alle Liebe, alle Sehnſucht;
Mein lebendig Herz iſt worden
Wie der Kirchhof von Toledo.

5.

Scheide, Sonne! denn dein Scheiden
Machet meinen Schatten größer;
Meine Liebe gleicht dem Schatten,
Und er wächſt, ſeit ſie mich meidet.
Unter dem Orangenbaume
Saß Enriquez ganz verlaſſen,
Sang zur Mandoline trauernd
Solch' und andre Seguidillas.
In dem Herzen wächſt die Liebe,
Wie die Lilie im Gartenbeete,
Ohne deine Milde welkt ſie,
Und an deiner Kält' erſtirbt ſie.
Haſt du Luſt ſie abzupflücken,
O ſo nimm ſie mit der Wurzel!
Wirſt mir dann das Herz zerreißen,
Und mein Herz wird ſich verbluten.

6.

Am Johannistage war es
In Madrid dem volkbelebten,
Als gehüllt in seinen Mantel
Don Enriquez ging im Prado.
Nicht das muntre Volksgetümmel,
All das Singen, Lachen, Flüstern,
Aller Freudenrausch und Jubel
Konnt' ihn sonderlich bewegen.
Schweigend wie der Schatten schritt er
Unerkannt den schärfsten Blicken,
Treu verfolgend jeden Fußtritt
Seiner heißgeliebten Donna.
Mag's der Heil'ge ihm verzeihn!
Don Enriquez kann die Liebe
Seines Herzens zweien Himmeln
Nicht auf Einmal heute schenken.
Ja, sie ist 's, sie kenn' ich wieder
An dem majestät'schen Gange,
An dem milden Ton der Rede,
An dem unbefangnen Wesen.

Wie ſie ſpielet mit dem Fächer
In der friſchen Abendkühle!
Wie ſie mit der Demantnadel
Angeheftet die Mantilla!
Eine Schnur Johanniswürmchen
Muß lebendigen Schimmer ſtreuen,
Und dem Glanz der blonden Locken
Einen höhern Glanz verleihen.
Wenn ſie mit dem Fächer ſpielet,
Die Mantilla leicht beweget —
Jeder glaubt, es ſind die Lüftchen,
Nicht, daß ihre Hand ſich reget.
Als Enriquez dies bewundernd
Blickt auf ſeinen braunen Mantel
Und auf deſſen Faltenwurfe
Nur des Mondes Schimmer ſpüret,
Steht er ſtill und muß ſich wenden,
Denn die Sonne hat der Erde,
Spricht er, wahrlich nicht von nöthen,
Und er gehet heim bei Zeiten.
Und auf ſeinem Wege hört er
Hin und wieder Lieder ſingen,
Doch von allen, die er höret,
Hat ihm eines nur gefallen:
Sag, was hilft dir all dein Blühen,
Kannſt du nicht zur Roſe werden?
Niemand ſucht dich, niemand liebt dich,
Armes Veilchen, wirſt zertreten.

7.

Einſt in meinen Jugendtagen,
Als noch meine blonden Locken
Oefter es erfahren konnten,
Wie mein Herz ſich glücklich fühlte,
Wandert' ich von Dorf zu Dorfe
Frei wie Vögel in den Lüften,
Bald durch Wälder, bald auf Wieſen,
Bis ich kam nach Aranjuez.
Und da ſah mich die Infantin,
Ließ mich fragen, wer ich wäre;
Wenn ich wäre Don Enriquez,
Sollt' ich gleich zur Tafel kommen.
Und ich kam, und ſchweigend grüßt' ich
Nach der Reihe jeden Granden;
Als ich kam zu der Infantin,
Neigt' ich tief zur Erde nieder.

Und da hieß mich die Segnora
Sitzen ziemlich in der Nähe,
Daß ich ihre Blicke ſehen,
Ihre Rede hören konnte.
Sagt mir aber, Don Enriquez,
Sagt, ſeit welchem Jahre dichtet
Ihr ſo viele ſchöne Lieder,
Die man ſingt in ganz Caſtilien? —
Seit ich liebe, muß ich dichten,
Und ich wollt', ich könnte ſchweigen,
Denn für alle meine Liebe
Zahlt der Himmel mir nur Lieder. —
Und als ich das Wort geſprochen,
Mußt' ich lachen, denn ich hatte
Ja noch Hoffnung, Lieb' um Lieder
Würde mir der Himmel ſchenken.
Dürft' ich heute der Infantin,
Heut' auf ihre Red' erwiedern,
Sprächʼ ich: immer blieb's, Segnora,
Immer blieb's nur bei den Liedern.

8.

Wär' ich doch ein Weltentdecker,
Wie Criſtoforo Colombo!
O ich ärmſter, den die Liebe
Blind gemacht wie irgend einen!
Hier in dieſer unſrer alten
Wohlbekannten Welt Europa
Kann ich nicht ein Blümchen finden,
Das mir ſagt: Dich könnt' ich lieben!
Dieſes ſprach er, aber mehr noch
Schien Enriquez ſtill zu denken,
Denn er ſah an ſeinem Fenſter
Dichtbelaubte Reben blühen.
Bringt mir Wein von Valdepegnas,
Von den Hügeln, wo ſie wandelt,
Aus der Luft, worin ſie athmet,
Aus dem Himmel, drin ſie lebet —
Wo ſich wie die Sonnenſtrahlen
Ihre glühendmilden Blicke
Unter's Weinlaub oft verirrten
Und im Blüthenkelch ſich bargen.
Ach vielleicht, daß jede Traube
Einen ihrer Blicke einſog,
Der geheimnißvoll nun fortglüht
In dem Wein von Valdepegnas.

9.

Warum ſeid Ihr ſo betrübet?
That Euch jemand was zu Leide?
Ihr verkehrt nur mit den Blumen,
Die vor Eurem Fenſter ſtehen,
Sprecht am liebſten mit den Bäumen,
Drin die Winde luſtig ſäuſeln,
Lauſcht am liebſten nach den Vögeln,
Die darin ſo lieblich ſingen.
Wundert's doch die Menſchen alle,
Die ſich Eurer gern erinnern,
Daß Ihr eher flieht als ſuchet
Was ſich Euch in Liebe nahet. —
Don Enriquez drauf erwiedert,
Aber ſchwach mit leiſer Stimme,
Denn er war noch kaum geneſen,
Hütete noch ſtets das Zimmer:
Ihren Feind hat jede Blume,
Selbſt die Roſe, ſelbſt die Lilie;
Ob ſie ſchuldlos leiden müſſen,
Danach fragt die Bosheit niemals.
Vieles hab' ich leiden müſſen,
Aber mehr noch werd' ich leiden,
Trübe Stunden birgt mein Tag noch,
Ehe kommen wird ſein Abend.
Mitleid kann auf kaltem Boden
Nicht gedeihn, wo iſt hier Mitleid?
Eher wächſt fürwahr der Weinſtock
Auf den Felſenhöhn Toledo's.
Glänzt vor mir auch in der Ferne

Oft der bunte Regenbogen,
Stehn doch über mir Gewitter,
Die mein ſchwaches Haupt bedrohen.
Irgendwo im Land La Mancha
Weiß ich einen kleinen Kirchhof,
Und es geht ein Pfad daraüber,
Den Enriquez oft ſchon wandelt.
Ach zu einem neuen Leben
Mahnten dort mich oft die Gräber,
Wenn der Frühling war gekommen
Und die Lerchen wieder ſangen,
Wenn die Lieb' in meinem Herzen
Ihren Blumenkelch entfaltend
Aufging, wie des Kirchhofs Blumen
Aus dem grünen Raſen dringen.
Sieh, auf dieſem Pfade ſuch' ich
Eine Heimath meinem Herzen;
Doch die Menſchen, die ich frage,
Sind ſo kalt und ſtumm wie Gräber.
Wenn ich mich dem Friedhof nahe,
Wenn ich ſeh' in's Thal hernieder,
Wo La Mancha's muntre Jugend
Singt und tanzet mit einander —
Ach, zur Laſt wird mir das Leben!
Seine Blätter, ſeine Blüthen
Habt ihr neidiſch ihm geraubet,
Warum ließet ihr den Stamm ſtehn?
Ob noch Hoffnung iſt vorhanden?
Weiß es Gott, ich kann's nicht wiſſen;
Zweimal blühn ſchon die Citronen
Und das Korn ſteht längſt in Ähren.

10.

Dämm'rung war's, die Nachtigallen
Riefen mich hinab zum Garten,
Und da ging ich auf und nieder
Unter'm Dunkel der Platanen.
Dämm'rung löfet alle Zungen,
Auch die ſtummſten Herzen reden.
Nun die Dämm'rung war gekommen,
Ward geſprächig Blum' und Staude.
Nachtviol' und Roſe ſtanden,
Eine hier, die andre drüben,
Und ich hörte, wie ſie ſprachen
Ueber'n Weg hin mit einander.
Alſo ſprach die Nachtviole
Zu der Roſe hingewendet:
Wohl erkenn' ich, liebe Roſe,
Deinen hohen Stand und Namen;
An dem Schimmer deiner Wangen
Muß mein mattes Aug' erblinden;
Vor der Fülle deiner Schönheit
Muß ich ſelber ſchier verſchwinden —
Dennoch waget meine Seele
Ihre Liebe zu geſtehen,
Und ſie glaubt, ſie dürf' es wagen,
Dich um Liebe anzuflehen.
Dürft' ich nur zu deinen Füßen
Meinen Abend kommen ſehen,
Dürft' ich dir zu Ehren blühen

Und zu Ehren dir vergehen!
Und es ſpricht darauf die Roſe:
O wie kannſt du dich doch irren!
Wahrlich, liebe Nachtviole,
Solchen Anlaß gab ich nimmer.
Zwar ſchon manchen Sommerabend
Sah ich dich in unſerm Garten,
Doch ich ſah auch andre Blumen
Und den Vorzug gab ich keiner.
Darum muß ich dir bekennen,
Auch wie ſehr es dich betrübet,
Daß ich dich ſtets gern geſehen,
Aber dich noch nie geliebet. —
Und es ſchwieg die Nachtviole,
Doch ſie barg in Thau und Düfte
Ihres Herzens ſtille Trauer,
Und es ſchwiegen ſelbſt die Lüfte.
Don Enriquez hört der Liebe,
Hört der Sehnſucht bange Klagen,
Und ſein Herz, weil's ſelber liebet,
Kann den Jammer nicht ertragen.
Und er ſelber will als Bote
Für die Nachtviole werben,
Doch ſie ſpricht: habt Dank, Enriquez!
Nein, viel lieber will ich ſterben.
Ihrer Huld und ihrer Liebe
Hab' ich ganz mein Herz ergeben,
Wie ſie will, bereit zum Sterben
Bin ich und bereit zum Leben.

An M.

Nun hat zur Freude sich gestaltet
Mein Traum, mein stilles Leid, mein Schmerz;
Wie eine Blume sich entfaltet,
Hat sich nun aufgethan mein Herz.

11.

Eine frohe Bothſchaft weiß ich —
Wenn ich ſie der Nacht vertraute,
Würde ſie des Grauns ſich ſchämen
Und zum lichten Tage werden;
Wenn ich ſie dem Winter ſagte,
Würden ſeine leeren Bäume
Sich mit bunten Blüthen zieren
Und mit duftiggrünem Laube;
Wenn ich ſie den Vögeln brächte,
Würden ſie zu lauter Lerchen
Und empor zum blauen Himmel
Hell ein jubelnd Loblied ſchmettern.
Eine frohe Bothſchaft weiß ich —
Wenn ich jetzt ſie offenbarte
Meiner lieben guten Mutter,
Offenbarte dieſe Bothſchaft —
Weinen würde ſie vor Freude
Und in jeder Thrän' erblicken

Eine Perle frommen Dankes
Ihres Sohns des hochbeglückten.
Aber nein, Du sollst die Freude,
Die Du schufst zuerst erleben,
Sollst die Bothschaft selbst verkünden,
Dein' und meine Freud' erzählen.
Denn verwöhnt durch meine Klagen
Würd' auch niemand meinem Herzen
Glauben, daß es längst vergessen
Alle Leiden, alle Schmerzen.

12.

Wie zur Zeit des lichten Maimonds
Von den hohen Pyrenäen,
Die mit ew'gem Schnee bedeckt ſind,
Niederſteigt in's Thal ein Wandrer —
Hier begrüßen ihn Orangen,
Dort die dunklen Myrthenwälder,
Hier die grünen Au'n und Wieſen,
Dort die Reben, dort die Quellen:
So iſt auch, o Don Enriquez,
Deine Seel' herabgekommen
Aus dem Norden alter Trauer
In den Frühling junger Freude.
Ihre Sprache hat die Blume,
Denn ſie ſpricht in Duft und Farben;
Seine Sprache hat der Vogel,
Denn er ſingt in hellen Tönen.
Nur der Menſch, er muß verſtummen,
Wenn die Liebe Freud' und Frieden
Und der Hoffnung froh' Erfüllung
Seiner Seele hat beſchieden;
Nur der Menſch, er möchte ziehen
In die Heimath ſeiner Seele,
In das Himmelblau der Augen,
Die ſich liebend ihm erſchließen.

13.

Habt Erbarmen, Bäum' und Büſche,
Werdet höher, breiter, dichter,
Daß die Neugier nicht erſpähe,
Wo die Liebe liebt zu weilen.
Wie die Schweſtern von Toledo
Mit dem Schleier ſich verhüllen,
Und Caſtiliens edle Damen
Hinter'm Fächer ſich verbergen:
So verhehlt uns, Laubengänge,
Mit dem weißen Schnee der Blüthen,
Mit dem grünen Schirm der Zweige
Vor den Augen, die uns hüten!
Alſo ſang in banger Freude
Don Enriquez jenes Tages,
Wo zuerſt der Liebe Frühling
Aus Elviras Blicken ſtrahlte.
Und ſie ſaßen bei einander,
Bei Elvira der geliebten
Saß Enriquez, und erwiedernd
Sang beruhigend Elvira:

Seid doch ihr uns nicht gefährlich,
Ihr des Frühlings tauſend Augen,
Herzlich liebe lichte Blumen
Mit den milden ſüßen Blicken;
Ihr auch, unſers Waldes Ohren,
Traute Vögel auf den Zweigen,
Werdet doch wohl nicht verrathen,
Was ein Herz dem andern beichtet.
Und die Blumen, und die Sterne,
Und der Sonne goldne Strahlen,
Und die Schmetterling' und Vögel
Thun gewiß uns nichts zu Leide —
Und ſie ſaßen bei einander,
Und die Lieb', ein Gottesengel,
Saß wie eine Gartenwache
Froh ſie ſegnend unter ihnen.

14.

Nicht am Tajo noch Henares,
Am Duero nicht noch Ebro —
Weil du liebſt die Flüſſ' und Berge,
Laß uns wandern an dem Xucar!
Bei der hohen Stadt Cuença,
Wo die Wellen raſcher fließen
Und des Ufers dunkle Bäume
Sich im hellen Fluße ſpiegeln.
In den Bäumen ſpielen Vögel
Mandolinen und Gitarren,
Und im Blüthenſtaube tanzen
Schmetterlinge den Fandango.
Bei den Bäumen ſtehen Blumen,
Die ſich mit den Blicken ſuchen,
Liebend zu einander nicken,
Bis ſie ſich im Kuß gefunden.
Laß uns wandern dort am Ufer,
Daß du ſieheſt wie der Frühling
Alle Welt ſo reich erfreuet,
Alle Welt ſo hoch beglücket.
Komm, daß ich's dir offenbare,
Daß die reiche hochbeglückte
Frühlingswelt nur eitel Nichts iſt
Gegen deine treue Liebe.

15.

Warum klagſt Du, warum weinſt Du,
Was betrübt Dich, liebe Seele?
Klagſt Du, weil es Frühling worden,
Weinſt Du, weil Du froh geweſen?
Schmückt ſich nicht die alte Erde
Wie die Bräute Salamancas?
Blumenſträußchen an dem Buſen,
Blumenkronen auf dem Haupte?
Lächelt nicht der alte Himmel
Wie ein junger Freier heute,
Mit dem feurig milden Blicke
Und im Kleide ew'ger Treue?
Alles Alte athmet Jugend,
Neues freudevolles Leben,
Und nur Du, die Jugend ſelber,
Kannſt betrüben Dich und grämen?

Und nur Du, die Jugend ſelber,
Kannſt betrüben Dich und grämen?
Und nur Du, die Liebe ſelber,
Könnteſt jetzt Dein Herz verſchließen,
Jetzt wo tauſend Blumenherzen
Liebend nach dem Himmel blicken?
So erklang's in hellen Tönen
Vor dem Fenſter der Geliebten,
Niemand aber konnt' es hören,
Sollt' es hören als Elvira.
Und ſie ſaß an ihrem Fenſter,
Und ſie flocht an einem Kranze,
Und verflocht mit jeder Blume
Einen Wunſch für Don Enriquez:
Klagen muß ich, weinen muß ich,
Die Alcalden meiner Liebe
Wurden meiner Freude Richter,
Sprachen mir ein hartes Urtheil.
Niemand will, daß Nachts die Sonne,
Tags der Mond am Himmel ſtehe;
Niemand will, daß mit der Sonne
Auch der Mond luſtwandeln gehe,
Daß der Fiſch in Lüften lebe
Und das Waſſer aufwärts rinne,
Daß der Feigenbaum Oliven
Und die Rebe Datteln bringe.
Nur das Herz des Menſchen wünſcht ihr
Eurem Willen unterthänig,
Wollt, es ſoll ſich eurer Freude,
Eurem Leide ganz bequemen.
Sind doch *mein* nur jene Tage,
Mein nur jene Tag' und Stunden,

Wo in unſern eignen Blicken
Unſre Herzen ſich gefunden —
So erklang's in hellen Tönen
Von dem Fenſter der Geliebten;
Niemand aber konnt' es hören,
Sollt' es hören als Enriquez.

16.

Blumen blühn in allen Farben,
Blumen blühen aller Orten,
Und ein reicher Blumengarten
Iſt Caſtilien geworden.
Und die Schmetterling' und Käfer
Trinken ſchwirrend, ſingend, ſummend
Aus den vollen Blüthenkelchen
Neue ſel'ge Frühlingswonne.
Aber meine Seele ſchwebet
Auf des Liedes leiſen Schwingen
Ueber alle dieſe Blumen,
Einer ihren Gruß zu bringen:
Rothe Roſe, lichte Roſe,
Meine Roſe ſei gegrüßet,
Was ich wünſchte, was ich hoffte,
Alles iſt in Dir erblühet.

Vierzig Kinderlieder

von

Hoffmann von Fallersleben.

Nach Original- und Volks-Weisen

mit Clavierbegleitung.

Preis ⅓ Thlr. — 45 kr. Conv. Mz. — 54 kr. Rh.

Nebst einem alphabetischen Inhaltsverzeichnisse aller drei Sammlungen.

Leipzig, 1847.

Verlag von Wilhelm Engelmann.

Inhaltsverzeichniß aller drei Sammlungen.

I. Samml. Funfzig Kinderlieder von H. v. F. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter. Leipzig bei Mayer und Wigand (jetzt Gustav Mayer) 1843.

II. Samml. Funfzig neue Kinderlieder von H. v. F. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter. Mit Beiträgen von Marx, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Otto Nicolai, C. G. Reißiger, Robert Schumann und Louis Spohr. Mannheim bei Friedrich Bassermann 1845.

III. Samml. Vierzig Kinderlieder von H. v. F. Nach Original- und Volks-Weisen mit Clavierbegleitung. Leipzig bei Wilhelm Engelmann 1847.

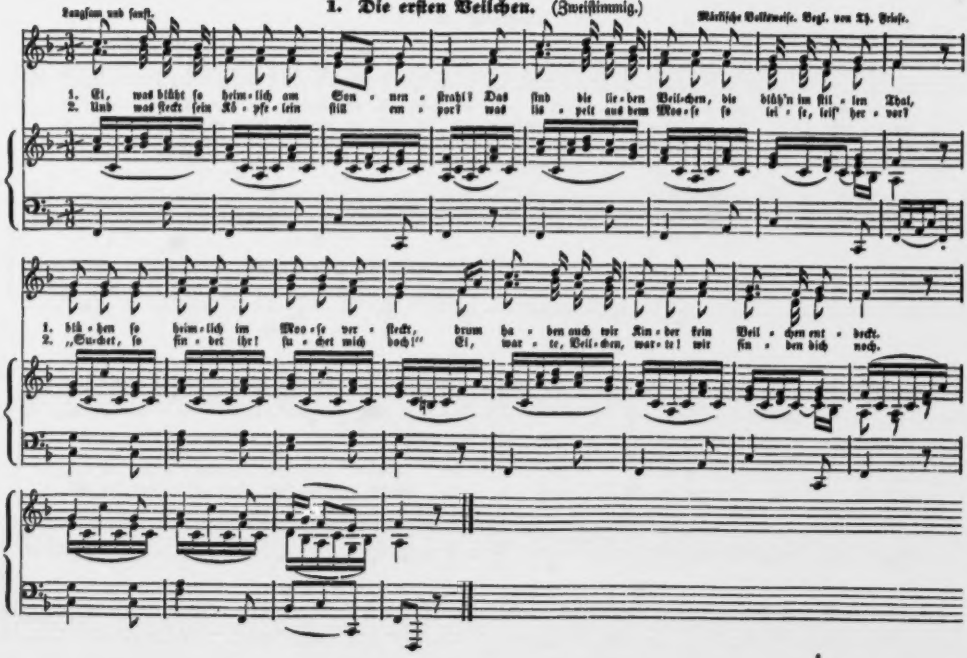
	S. №
Abend wird es wieder	II. 47.
Ach, wär' ich doch bald genesen	I. 34.
Ach, wo ich gerne bin	I. 5.
Alle Vögel sind schon da	III. 33.
Alles still in ihrer Ruh	I. 9.
Als unser Mops ein Möpschen war	II. 37.
Auf unsere Wiese gehet was	II. 14.
Aus jenen grünen Büschen	III. 14.
Bald fällt von diesen Zweigen	I. 37.
Der Frühling hat es angefangen	I. 27.
Der Frühling kehret wieder	II. 45.
Der Kuckuck und der Esel	I. 11.
Der Schnee ist zerronnen	II. 49.
Der See ist zugefroren	II. 44.
Der Sonntag ist gekommen	I. 31.
Der Winter ist gar schaurig	III. 32.
Der Winter ist wieder vergangen	II. 6.
Die Fahn' ist aufgepflanzet	II. 39.
Die großen Herren machen	III. 36.
Die kleinen Vögel singen, und springen	III. 36.
Die Lerche singt, der Kuckuck schreit	I. 26.
Die Sonne hat in voller Pracht	III. 13.
Die Sterne sind erblichen	II. 46.
Die Winde sprach zur Fliege	II. 21.
Du Bach mit den silbernen Wellen	III. 27.
Du liebliches Stern	I. 28.
Du willst mich fragen, Katze	I. 17.
Eben sank die Sonne nieder	III. 34.
Eben wann der Morgen graut	III. 25.
Ei, was blüht so heimlich am Sonnenstrahl	III. 1.
Ei, was kann wol schöner sein	III. 15.
Ein Leben war's im Aehrenfeld	II. 28.
Ein Männlein steht im Walde	II. 33.
Ein Mariewurm kroch am Weg' umher	II. 10.
Ein schecktes Pferd, ein blankes Gewehr	II. 22.
Ein Täubchen flog vom Himmelszelt	I. 27.
Ein Vogel ruft im Walde	III. 30.
Es blüht ein schönes Blümchen	I. 40.
Es kommt der Vogel Federlos	II. 3.
Es liegt ein Berg im Meere	I. 8.
Es taget in dem Osten	I. 35.
Es wollt' ein Knabe früh' aufstehn	I. 7.
Fern aus der Heimath Land	III. 6.
Fort, fort, fort und fort	II. 31.
Frisch, ihr Blumen und Haine	II. 19.
Frisch, tummle dich, tummle dich, Kreisel	I. 25.
Frühling sprach zu der Nachtigall	III. 10.
Geht ein Storch dort in dem Mühlenbach	II. 27.
Gestern ging ich in den Wald hinein	II. 16.
Gesummte, sag' was flatterst du	I. 6.
Grüner Schimmer spielet wieder	III. 37.
Hab'n wir wieder einmal Seifenblasen gemacht	III. 29.
Habt ihr ihn noch nicht vernommen?	II. 2.
Häuselein, willst du tanzen?	I. 36.

Hans Peter zog am Morgen . . . . . I. 15.
Heiſa luſtig im ſonnigen Wetter . . . . . III. 40.
Heute will ich fröhlich ſein . . . . . III. 17.
Hopp, hopp! ich bin ein Reitersmann . . . I. 16.
Jahrmarkt iſt in jenem Städtchen . . . . III. 23.
Ich ging ganz früh' im kühlen Thau . . . III. 8.
Ich hab' ein Lämmchen weiß wie Schnee . . II. 12.
Ich lag und ſchlief, da träumte mir . . . I. 49.
Jetzo heißt es: ausmarſchieren . . . . . II. 36.
Jetzo mein Püppelein . . . . . III. 16.
Jetzt fröhlichgemuth . . . . . I. 42.
Im Walde möcht' ich leben . . . . . I. 29.
Im Winter wenn es friert . . . . . I. 21.
In einer Scheune warm acht Mäuslein . . II. 34.
In unſers Vaters Garten . . . . . I. 18.
Kein Feſttag iſt im ganzen Jahr . . . . . II. 29.
Komm, komm, mein liebes Spitzchen . . . II. 24.
Kommt, wir wollen uns begeben . . . . II. 40.
Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald . . . I. 2.
Laſſet uns ſchlingen dem Frühling . . . . III. 11.
Maiglöckchen läuten in dem Thal . . . . II. 5.
Maikäfer, ſumm, ſumm, ſumm . . . . . I. 4.
Max, weißt du noch nicht ſchlafen . . . . II. 30.
Meine Mutter hat gepflanzt . . . . . II. 18.
Morgen kommt der Weihnachtsmann . . . I. 50.
Noch dieſen trüben Tagen . . . . . II. 4.
Nachtigall, Nachtigall, wie ſangſt du ſo ſchön II. 25.
Nun alle herbei und hört mich an . . . . I. 48.
O Mäuſelein, o Mäuſelein . . . . . III. 20.
O Schmetterling, ſprich . . . . . I. 41.
O wie iſt es kalt geworden . . . . . I. 1.
Ringen, recken, ſchwingen . . . . . II. 46.
Rühret die Trommeln und ſchwenket die Fahnen III. 2.
Sag' was ſoll dein ängſtlich Thun? . . . . I. 33.
Scheint der Mond ſo ſchön . . . . . II. 26.
Scherbe, tanz' auf dieſem Plan . . . . . II. 20.
Schick' herüber — Schick' ihn wieder . . . I. 10.
Schlaf, mein Kind, ſchlaf ein . . . . . I. 30.
Schneeglöckchen klingen wieder . . . . . I. 39.
Seht, da ſteht er, unſer Schneemann . . . II. 41.
So komm' doch heraus ins Freie zu mir . . I. 14.
So ſchlaf' in Ruh' . . . . . I. 20.
So ſei gegrüßt viel tauſendmal . . . . . II. 15.
Sollteſt doch lieber ins Häuschen gehn! . . III. 19.
Sparbüchschen, nun iſt es mit dir auch vorbei III. 24.
Steig', Drache, ſteig' zum Himmel hinan . II. 7.
Stolz die Blumen heut' ihr Haupt erheben . III. 21.
Summ, ſumm, ſumm . . . . . I. 43.
Thränen hab' ich viele, viele vergoſſen . . . I. 24.
Treue Liebe bis zum Grabe . . . . . II. 50.
Und wenn mein Vater geht zur Stadt . . . III. 12.
Unſre lieben Hühnerchen . . . . . III. 26.
Vöterchen, frag' mich nicht . . . . . III. 22.
Veilchen, wie ſo ſchweigend . . . . . I. 44.
Vögel ſingen, Blumen blühen . . . . . II. 13.
Wachet auf aus dem Wintertraum . . . . I. 45.
Ward ein Blümchen mir geſchenkt . . . . I. 2.
Warte, Vöglein, warte! jetzt biſt du mein . I. 13.
Warum fliegt doch der Uhu in finſterer Nacht I. 47.
Was bringt der Weihnachtsmann dem Fränzchen II. 43.
Was haben wir Gänſe für Kleidung an? . . II. 35.
Was ſtreicht der Kater ſeinen Bart? . . . III. 5.
Was weidet dort ſo forgios? . . . . . III. 28.
Wenn der Schnee im Freien iſt zerronnen . . II. 8.
Wenn der Sommer kehret wieder . . . . II. 17.
Wenn die Nachtigallen ſchlagen . . . . . III. 39.
Wer hat die ſchönſten Schäfchen? . . . . I. 22.
Wer iſt in unſer Hühnerhaus? . . . . . III. 9.
Wer ſitzt auf unſrer Mauer? . . . . . II. 23.
Wer ſteht auf unſerm Anger? . . . . . III. 35.
Wie blühe es im Thale . . . . . II. 1.
Wie war ſo ſchön doch Wald und Feld! . . III. 31.
Winter, ade! . . . . . I. 32.
Wir bringen einen Maien hier . . . . . I. 22.
Wir kommen mit Trommel- und Pfeifenklang II. 42.
Wir Libellen . . . . . I. 19.
Wir Vögel haben's wahrlich gut . . . . . II. 11.
Wo mein Pferd den Winter ſtand? . . . . II. 9.
Wo wirſt du denn den Winter bleiben? . . . I. 38.
Wollt' ich mir wünſchen Alles . . . . . III. 3.
Wollt' ihr ein Tänzlein, ein Tänzlein wagen . III. 4.
Wollt ihr jetzt noch fragen . . . . . II. 22.
Zeiſig, mein Zeiſig, was fällt dir denn ein? . II. 38.
Zicklein, was klagſt du? . . . . . III. 7.
Zu Roſſe geſchwind! Jetzt reit' ich von hier . III. 18.
Zum Reigen herbei! . . . . . I. 12.

1. Die erſten Veilchen. (Zweiſtimmig.)

Märkiſche Volksweiſe. Vergl. von Th. Friſe.

Langſam und ſanft.



2. Maifest.

Munter.

Das 2. Mal Alle.

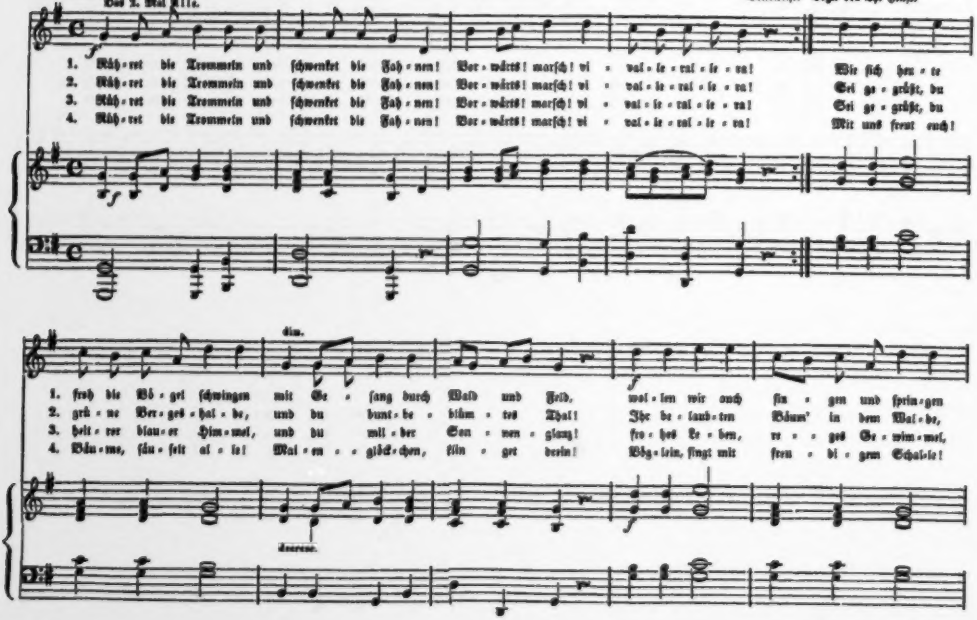
Volksweise. Vogl. von Th. Friese.

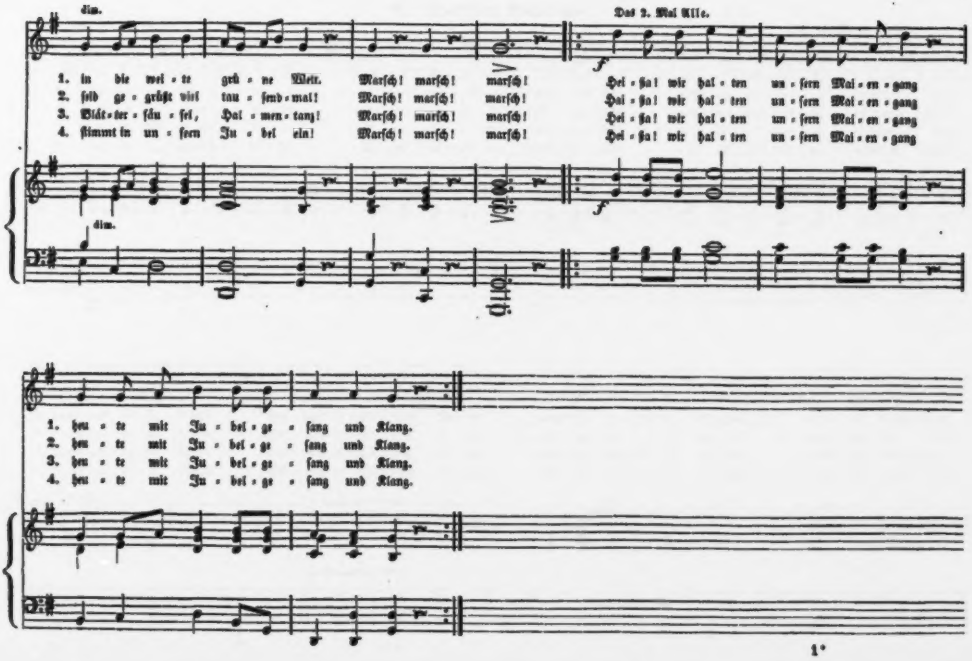
1. Rüh-ret die Trommeln und schwenket die Fah-nen! Vor-wärts! marsch! vi-val-le-ral-le-ra! Wie sich heu-te
2. Rüh-ret die Trommeln und schwenket die Fah-nen! Vor-wärts! marsch! vi-val-le-ral-le-ra! Sei ge-grüßt, du
3. Rüh-ret die Trommeln und schwenket die Fah-nen! Vor-wärts! marsch! vi-val-le-ral-le-ra! Sei ge-grüßt, du
4. Rüh-ret die Trommeln und schwenket die Fah-nen! Vor-wärts! marsch! vi-val-le-ral-le-ra! Mit uns freut euch!

dim.

1. froh die Vö-gel schwingen mit Ge-sang durch Wald und Feld, wol-len wir auch sin-gen und spein-gen
2. grü-ne Ber-ges-hal-de, und du bunt-be-blüm-tes Thal! Ihr be-laub-ten Bäum' in dem Wal-de,
3. heit-rer blau-er Him-mel, und du mil-der Son-nen-glanz! fro-hes Le-ben, re-ges Ge-wim-mel,
4. Bäu-me, säu-selt al-le! Mai-en-glöck-chen, klin-get drein! Vög-lein, singt mit freu-di-gem Schal-le!

decrese.

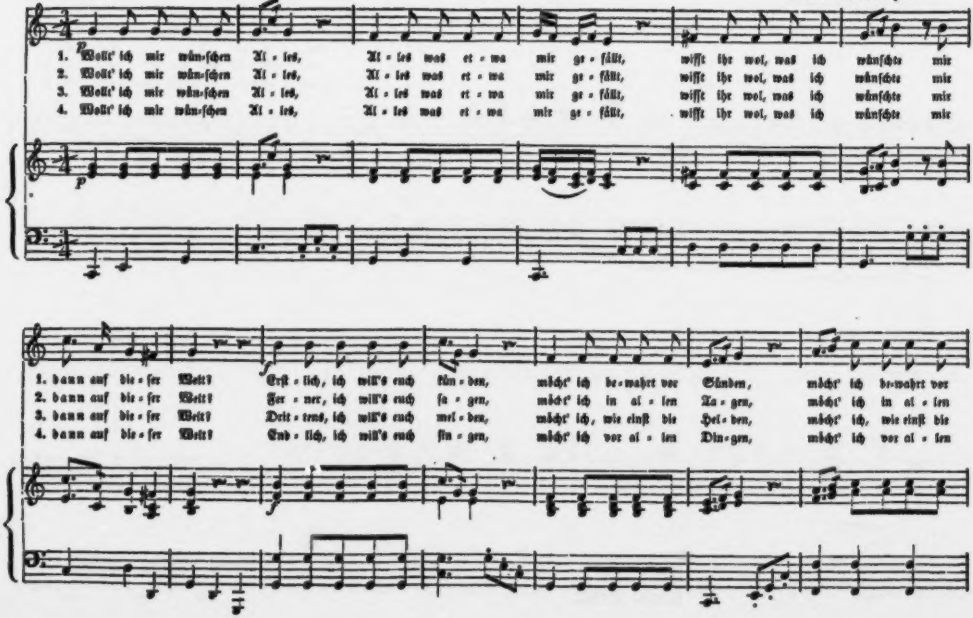


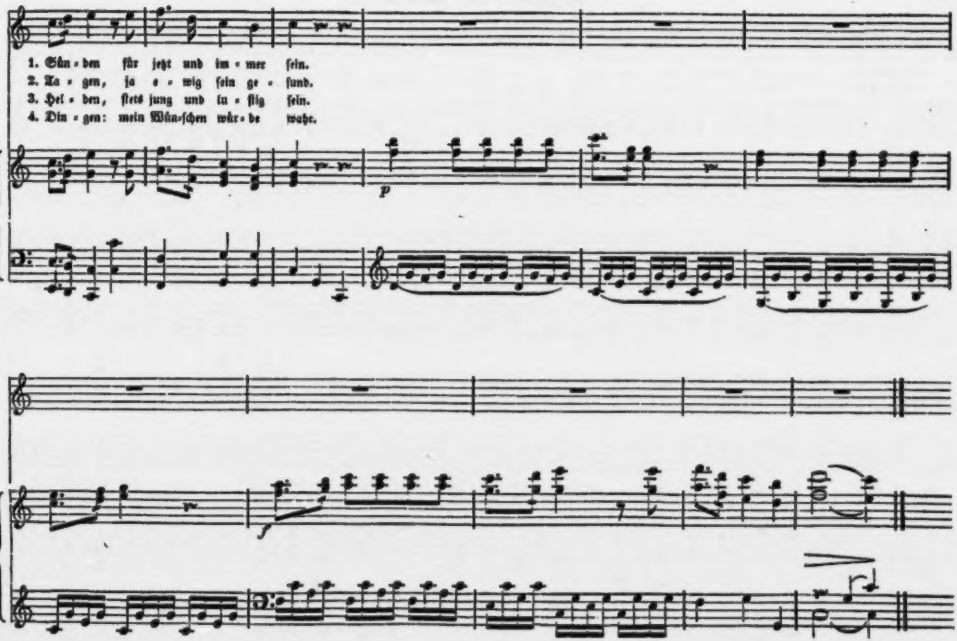

dim.
Das 2. Mal Alle.
1. in die wei - te grü - ne Welt. Marsch! marsch! marsch! Hei - ja! wir hal - ten un - fern Mai - en - gang
2. seid ge - grüßt wir tau - send - mal! Marsch! marsch! marsch! Hai - ja! wir hal - ten un - fern Mai - en - gang
3. Bild - ter - säu - sel, Hal - men - klang! Marsch! marsch! marsch! Hei - ja! wir hal - ten un - fern Mai - en - gang
4. stimmt in un - sern Ju - bel ein! Marsch! marsch! marsch! Hei - ja! wir hal - ten un - fern Mai - en - gang
dim.
1. hen - te mit Ju - bel ge - sang und Klang.
2. hen - te mit Ju - bel ge - sang und Klang.
3. hen - te mit Ju - bel ge - sang und Klang.
4. hen - te mit Ju - bel ge - sang und Klang.

3. Die vier Wünsche.

Allegretto.

Mel. von W. A. Mozart.




1. Sün - den für jetzt und im - mer sein.
2. Ta - gen, ja e - wig sein ge - sund.
3. Hei - den, ſtets jung und in - ſtig sein.
4. Din - gen: mein Wün-ſchen wür - de wahr.
p
f

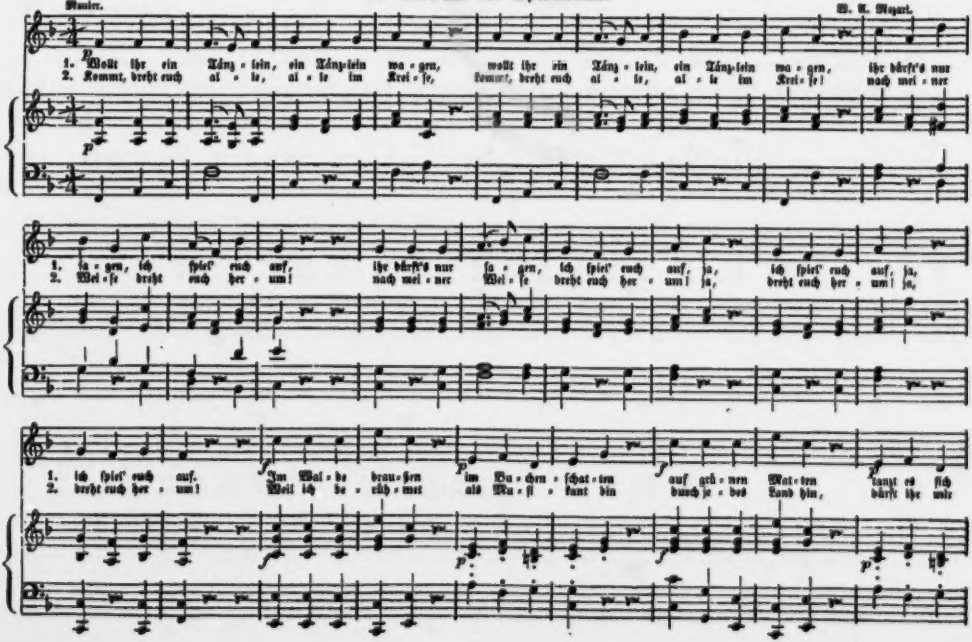
4. Kuckuck der Spielmann.

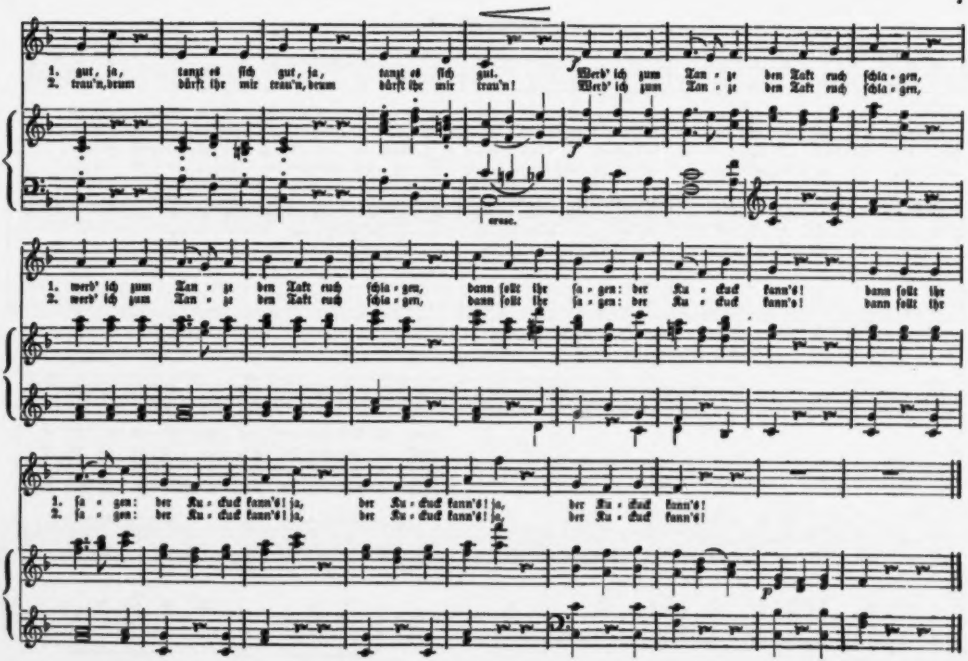
Mauler. W. A. Mozart.

1. Wollt ihr ein Tänz-lein, ein Tänz-lein wa-gen, wollt ihr ein Tänz-lein, ein Tänz-lein wa-gen, ihr dürft's nur
2. Kommt, dreht euch al-le, al-le im Krei-se, kommt, dreht euch al-le, al-le im Krei-se! nach mei-ner

1. sa-gen, ich spiel' euch auf, ihr dürft's nur sa-gen, ich spiel' euch auf, ja, ich spiel' euch auf, ja,
2. Wei-se dreht euch her-um! nach mei-ner Wei-se dreht euch her-um! ja, dreht euch her-um! ja,

1. ich spiel' euch auf. Im Wal-de drau-ßen im Bu-chen-schat-ten auf grü-nen Mat-ten tanzt es sich
2. dreht euch her-um! Weil ich be-rüh-met als Mu-si-kant bin durch je-des Land hin, dürft ihr mir

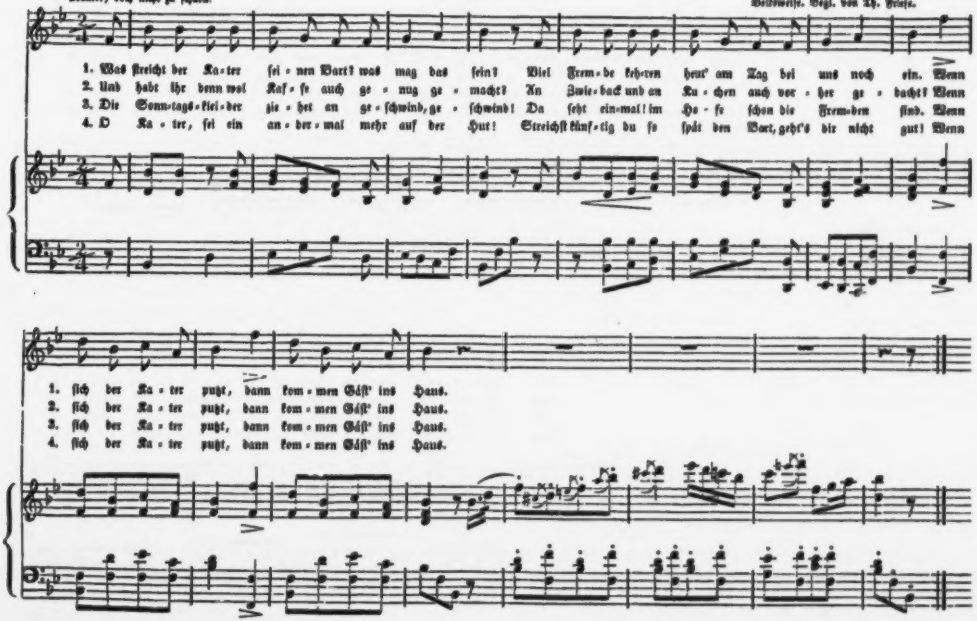



1. gut, ja, tanzt es sich gut, ja, tanzt es sich gut. Werd' ich zum Tan - ze den Takt euch schla - gen,
2. trau'n, drum dürft ihr mir trau'n, drum dürft ihr mir trau'n! Werd' ich zum Tan - ze den Takt euch schla - gen,
cresc.
1. werd' ich zum Tan - ze den Takt euch schla - gen, dann sollt ihr sa - gen: der Ku - ckuck kann's! dann sollt ihr
2. werd' ich zum Tan - ze den Takt euch schla - gen, dann sollt ihr sa - gen: der Ku - ckuck kann's! dann sollt ihr
1. sa - gen: der Ku - ckuck kann's! ja, der Ku - ckuck kann's! ja, der Ku - ckuck kann's!
2. sa - gen: der Ku - ckuck kann's! ja, der Ku - ckuck kann's! ja, der Ku - ckuck kann's!

5. Warnung.

Munter, doch nicht zu ſchnell.

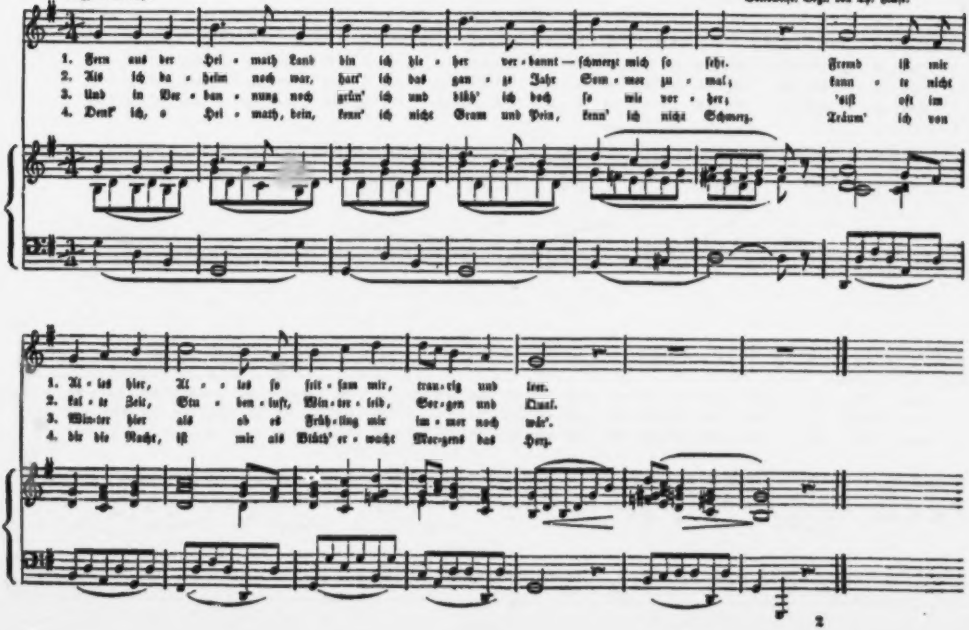
Volksweiſe. Vgl. von Th. Frieſe.



8. Die fremde Blume.

Langsam und leise.

Volksweise. Vgl. von Th. Hiese.

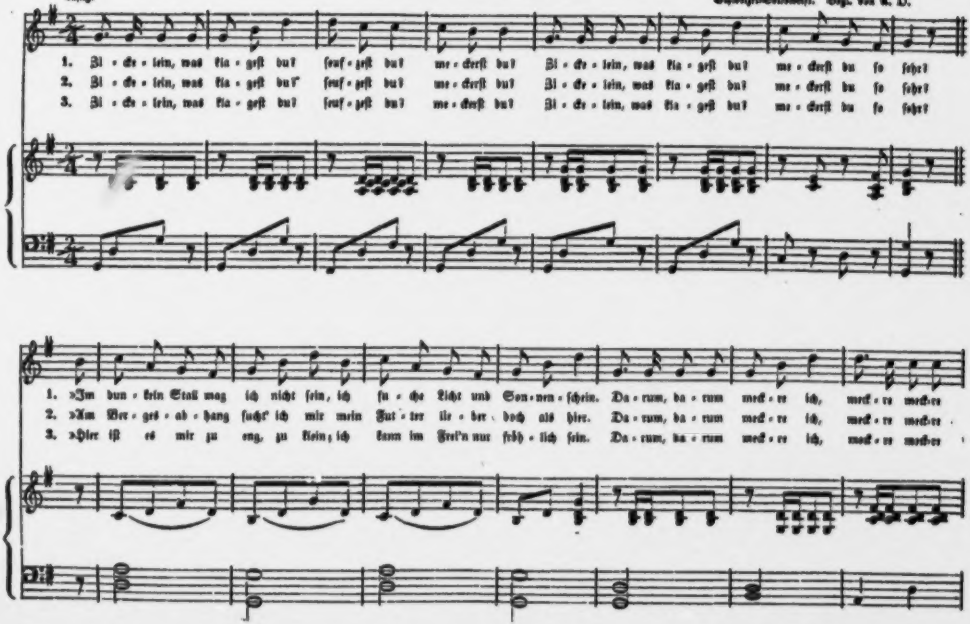


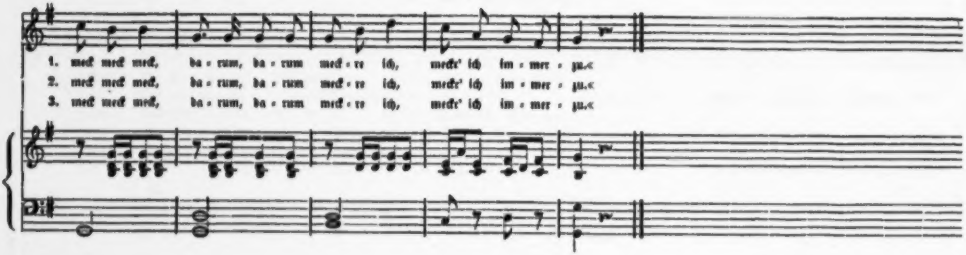
7. Das arme Zickelein.

Lustig. Schweizer-Volksweise. Vogl. von A. D.

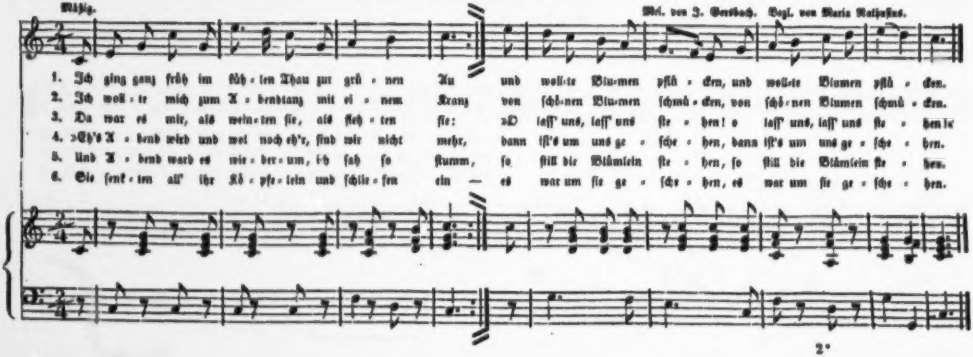
1. Zi - cke - lein, was kla - gest du? seuf - zest du? me - ckerst du? Zi - cke - lein, was kla - gest du? me - ckerst du so sehr?
2. Zi - cke - lein, was kla - gest du? seuf - zest du? me - ckerst du? Zi - cke - lein, was kla - gest du? me - ckerst du so sehr?
3. Zi - cke - lein, was kla - gest du? seuf - zest du? me - ckerst du? Zi - cke - lein, was kla - gest du? me - ckerst du so sehr?

1. »Im dun - kein Stall mag ich nicht sein, ich fu - che Licht und Son - nen - schein. Da - rum, da - rum meck - re ich, meck - re meck - re
2. »Am Ber - ges - ab - hang sucht' ich mir mein Fut - ter lie - ber doch als hier. Da - rum, da - rum meck - re ich, meck - re meck - re
3. »Hier ist es mir zu eng, zu klein; ich kann im Frei'n nur fröh - lich sein. Da - rum, da - rum meck - re ich, meck - re meck - re

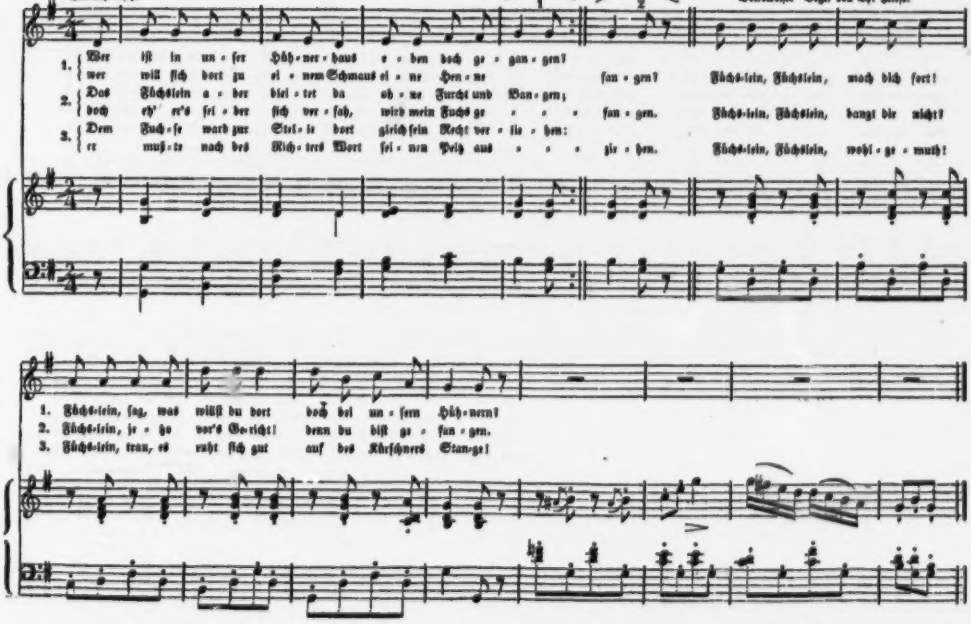




8. Der Blumen Bitte.



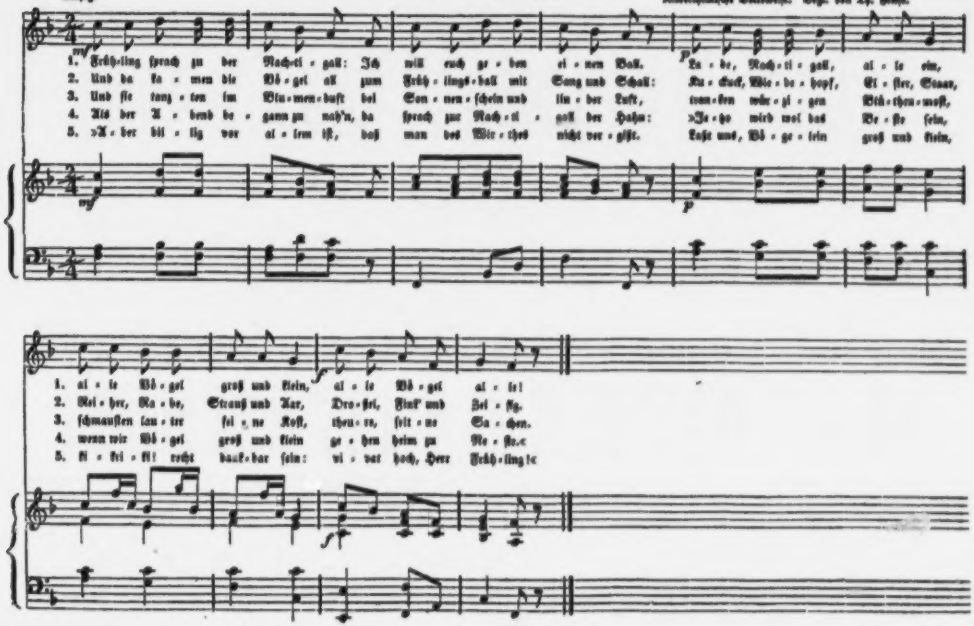
9. Das Füchslein.



10. Der Frühlingsball.

Mäßig.

Niederſächſiſche Volksweiſe. Vergl. von Z. Erk.

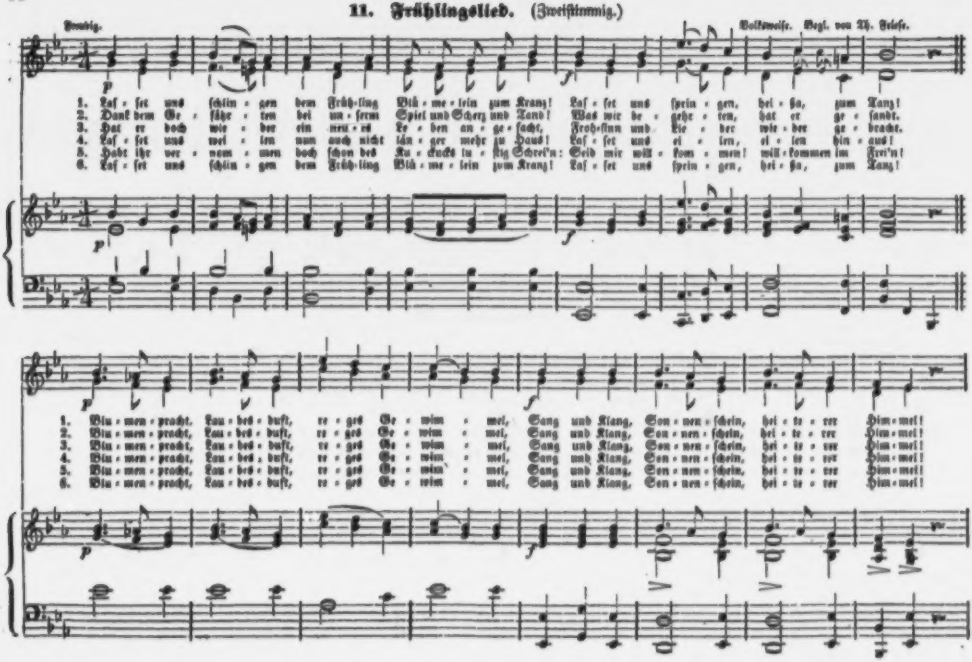


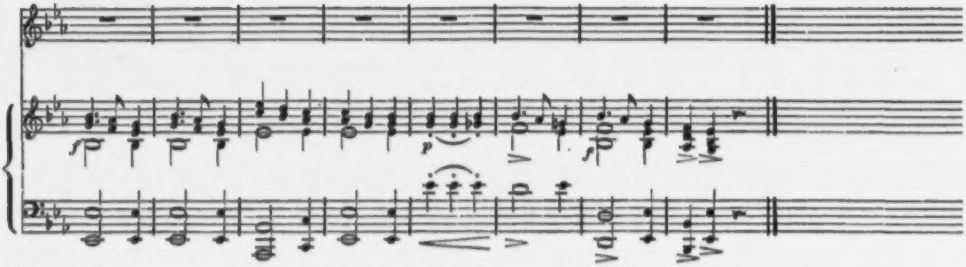
11. Frühlingslied. (Zweistimmig.)

Freudig. Volksweise. Begl. von Th. Friese.

1. Laſ - ſet uns ſchlin - gen dem Früh-ling Blü - me - lein zum Kranz! Laſ - ſet uns ſprin - gen, hei - ßa, zum Tanz!
2. Dank dem Ge - fähr - ten bei un - ſerm Spiel und Scherz und Tand! Was wir be - gehr - ten, hat er ge - ſandt.
3. Hat er doch wie - der ein neu - es Le - ben an - ge - facht, Froh-ſinn und Lie - der wie - der ge - bracht.
4. Laſ - ſet uns wei - len nun auch nicht län - ger mehr zu Haus! Laſ - ſet uns ei - len, ei - len hin - aus!
5. Habt ihr ver - nom - men doch ſchon des Ku - ckucks lu - ſtig Schrei'n: Seid mir will - kom - men! will - kommen im Frei'n!
6. Laſ - ſet uns ſchlin - gen dem Früh-ling Blü - me - lein zum Kranz! Laſ - ſet uns ſprin - gen, hei - ßa, zum Tanz!

1. Blu - men - pracht, Lau - bes - duft, re - ges Ge - wim - mel, Sang und Klang, Son - nen - ſchein, hei - te - rer Him - mel!
2. Blu - men - pracht, Lau - bes - duft, re - ges Ge - wim - mel, Sang und Klang, Son - nen - ſchein, hei - te - rer Him - mel!
3. Blu - men - pracht, Lau - bes - duft, re - ges Ge - wim - mel, Sang und Klang, Son - nen - ſchein, hei - te - rer Him - mel!
4. Blu - men - pracht, Lau - bes - duft, re - ges Ge - wim - mel, Sang und Klang, Son - nen - ſchein, hei - te - rer Him - mel!
5. Blu - men - pracht, Lau - bes - duft, re - ges Ge - wim - mel, Sang und Klang, Son - nen - ſchein, hei - te - rer Him - mel!
6. Blu - men - pracht, Lau - bes - duft, re - ges Ge - wim - mel, Sang und Klang, Son - nen - ſchein, hei - te - rer Him - mel!





12. Hasenbrot.

Munter. Maria Bathusius.

1. Und wenn mein Va - ter geht zur Stadt, so bringt er mir was mit, bald Mandeln und Ro - si - nen, bald Obst und Ku - chen - schnitt.
2. Und geht er auch nur ü - ber Feld, so denkt er dann auch mein: er bringt mir im - mer et - was, sollt's tro - cken Brod auch sein.
3. Das trock - ne Brot das schmeckt gar gut, denn wie mein Va - ter sagt, so hat er's auf dem Fel - de den Ha - sen ab - ge - jagt.

13. Der liebe Mond.

Gemächlich und sanft.

Joh. Friedr. Reichardt.

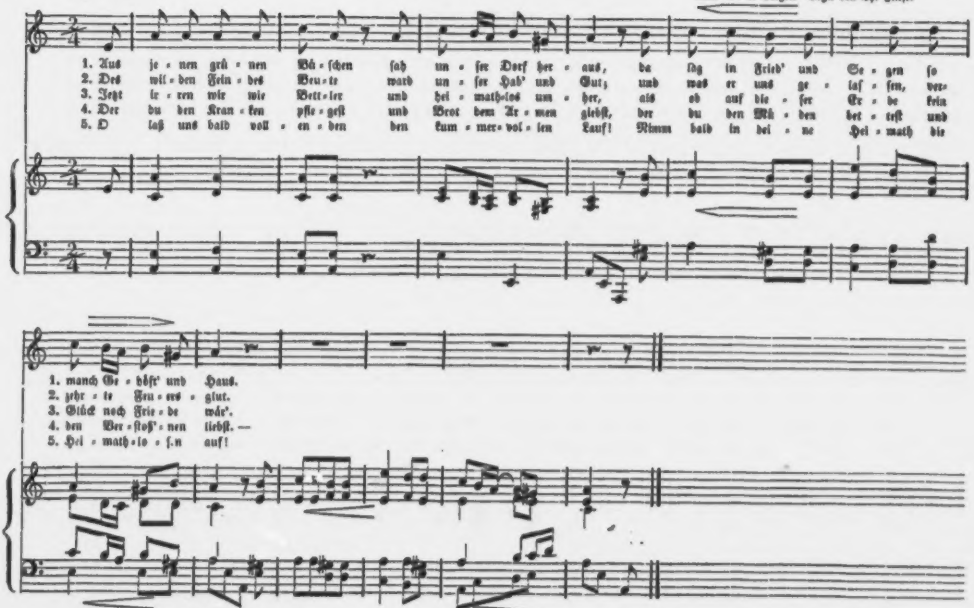
1. Die Son-ne hat in vol-ler Pracht voll-en-det ih-rem Lauf, und drü-ben ging, eh' wir's ge-dacht, der
2. Wie schrei-tet er am Him-mel hin so freund-lich sei-ne Bahn! Er hat ja Gu-tes nur im Sinn, hat
3. Es ist als ob er früh-ge zu: was habt ihr heut' ge-macht? Er lä-chelt je-dem freundlich zu, wünscht
4. Drum ei-ne gu-te Nacht auch dir! ich' wohl! auf Wie-der-sehn! Leb wohl! 'bist so zu Mu-the mir als

1. lie-be Mond schon auf.
2. nie-mand Leids ge-than.
3. je-dem gu-te Nacht.
4. wär' ich mit dir gehn.

14. Das verwüstete Dorf.

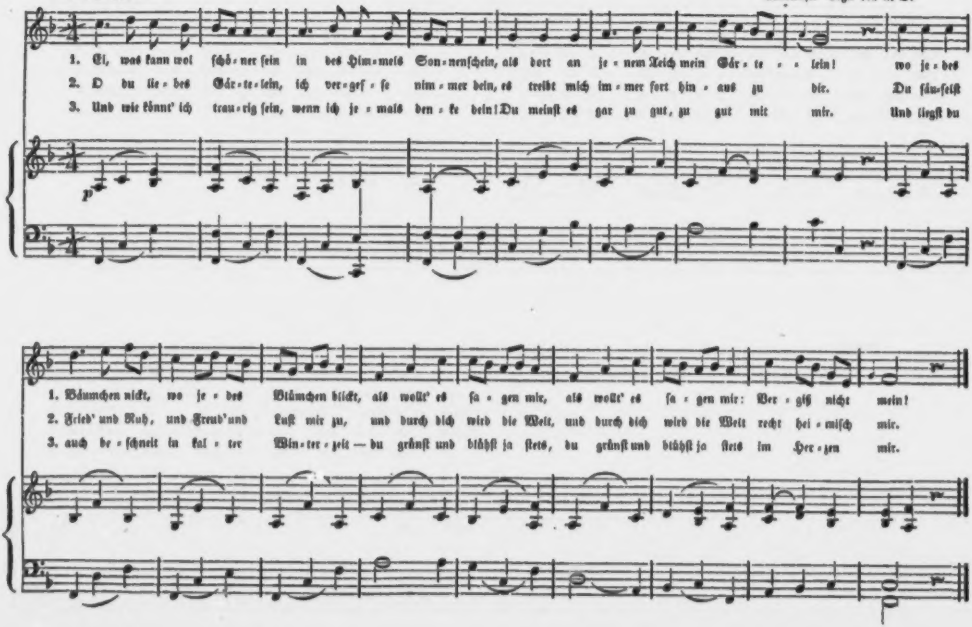
Klagend.

Mel. von L. Berger. Vergl. von Th. Friese.



15. Mein Gärtchen.

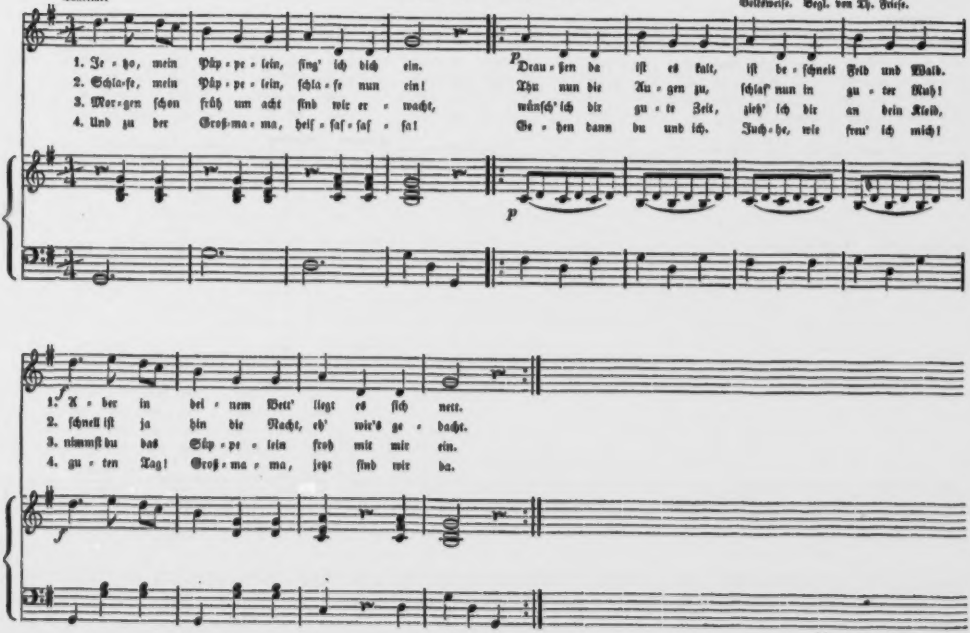
Nicht zu geschwind. Volksweise. Vrgl. von C. O.



16. Schlafe, mein Püppelein!

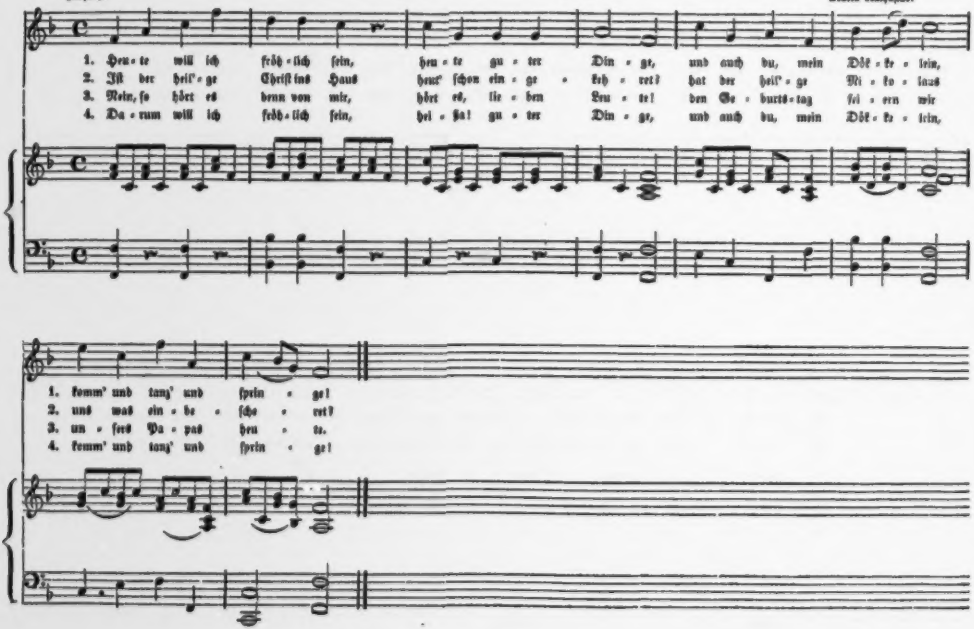
Tändeind.

Volksweise. Vgl. von Th. Friese.



17. Mariechen zum Geburtstage ihres Vaters.

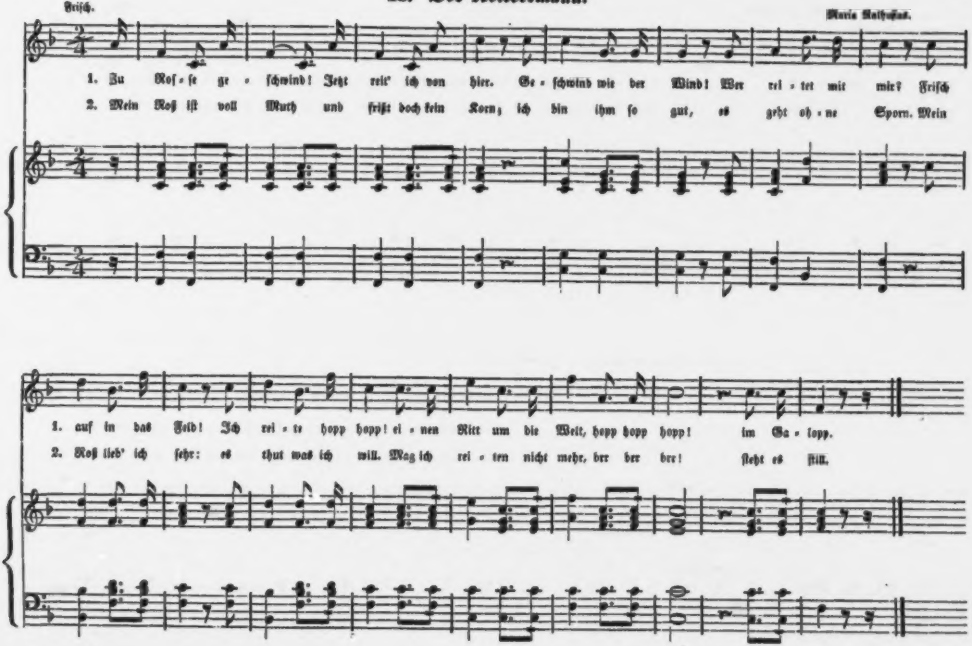
Freylich. Maria Matthäus.



18. Der Reitersmann.

Frisch.

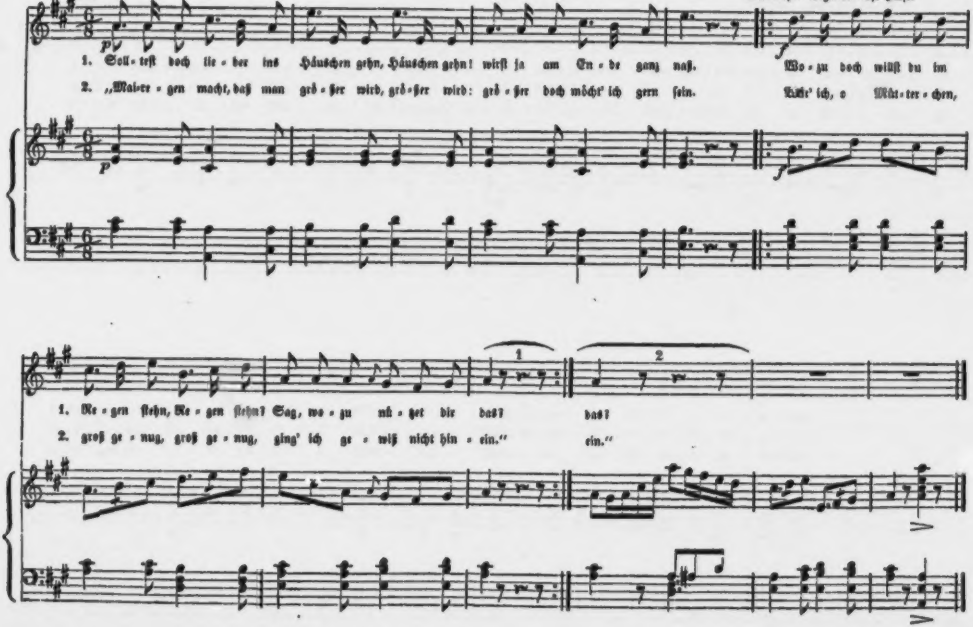
Maria Kalkhaus.



19. Mairegen.

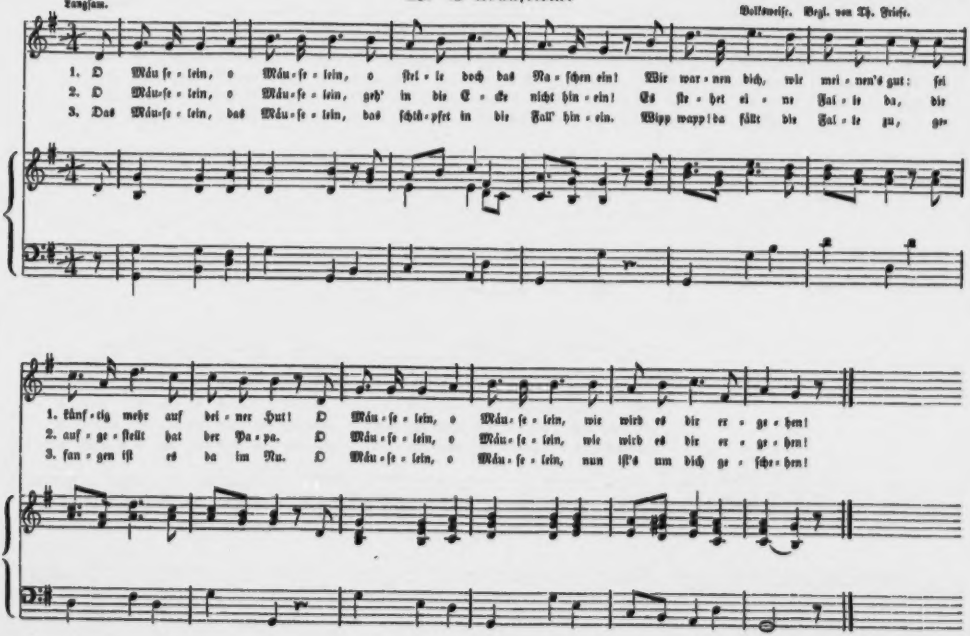
Mäßig geschwind.

Volksweise. Vogl. von Th. Friese.



20. O Mäuſelein!

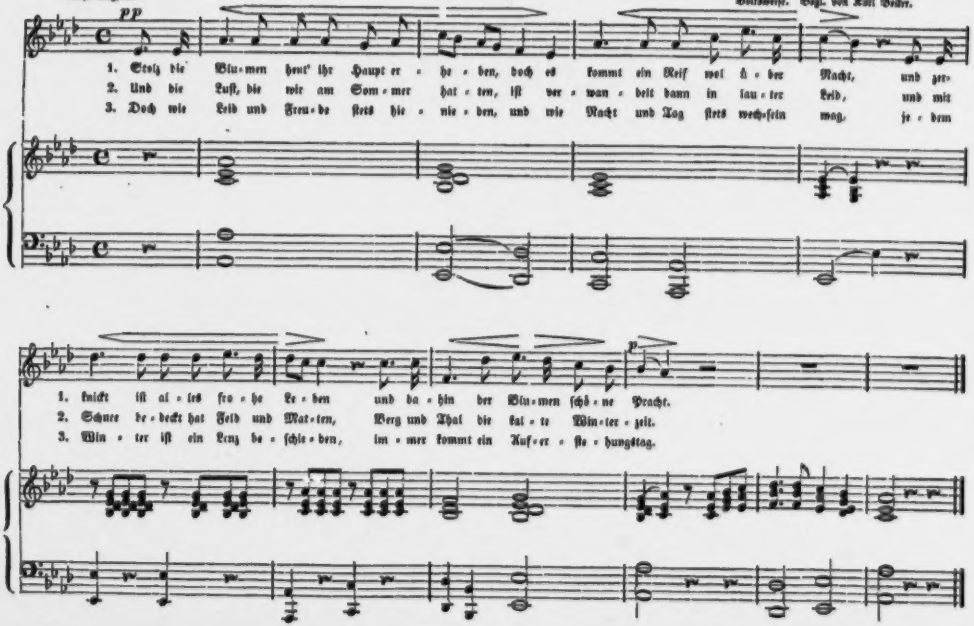
Langſam. Volksweiſe. Vergl. von Th. Frieſe.



21. Freud' und Leid.

Recht langsam.

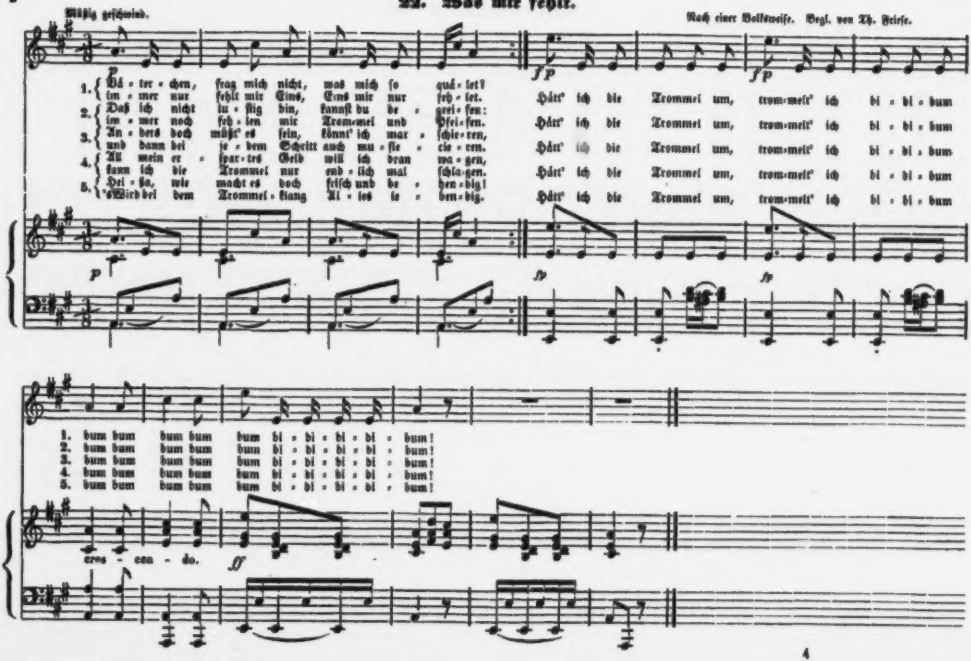
Volksweise. Vgl. von Karl Becker.



22. Was mir fehlt.

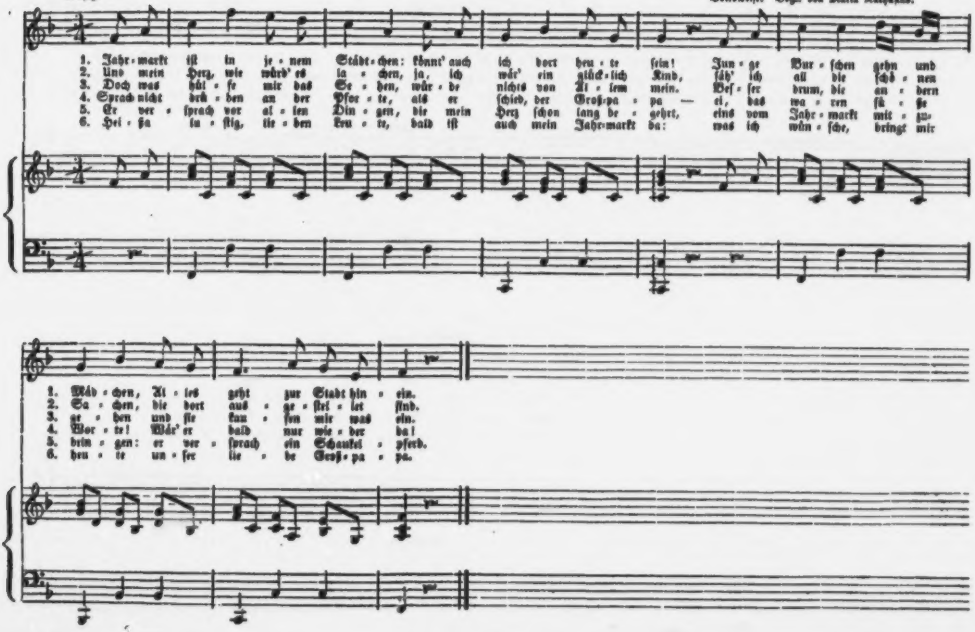
Mäßig geschwind.

Nach einer Volksweise. Vgl. von Th. Friese.



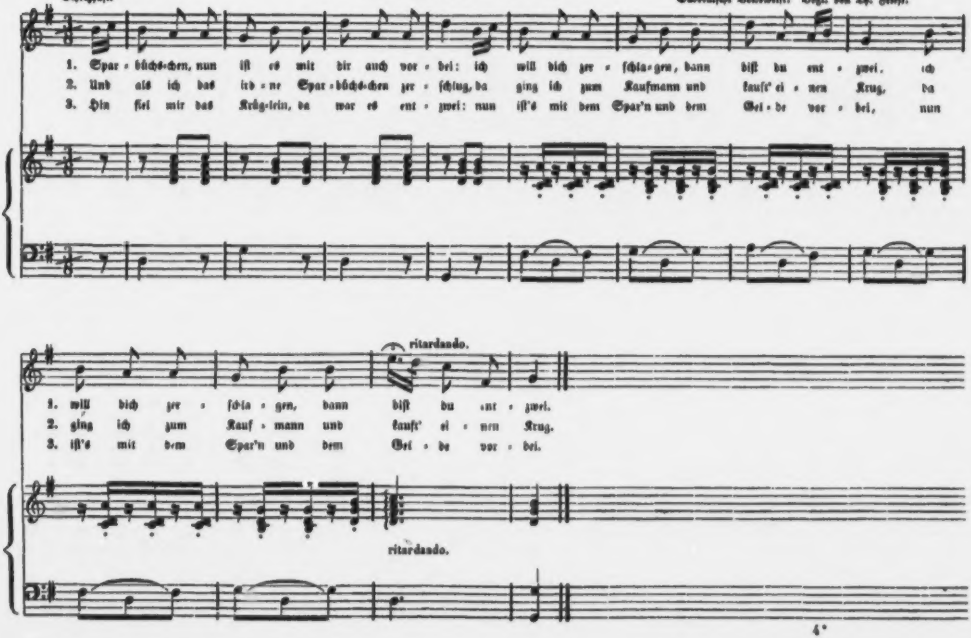
28. Jahrmarktsfreude.

Mäßig. Volksweise. Vgl. von Maria Rathgens.



24. So geht's in der Welt.

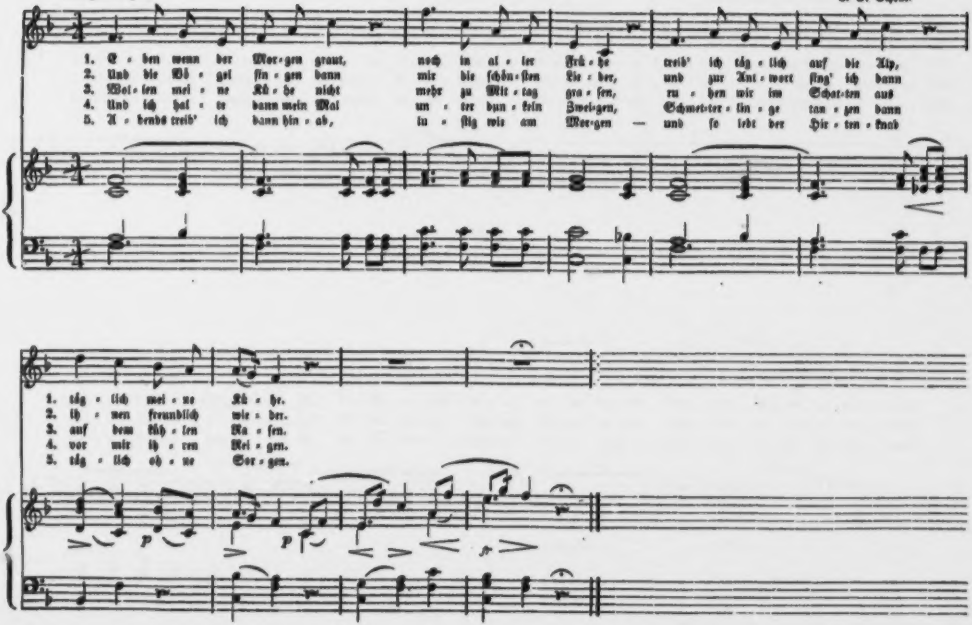
Scherzhaft. Süddeutsche Volksweise. Vgl. von Th. Friese.



25. Der Hirtenknab.

Mäßige Bewegung.

G. G. Schier.



26. Unsre lieben Hühnerchen.

Scherzhaft.

Mel. von H. v. F. Begl. von Th. Friese.

1. Un - sre lie - ben Hüh - ner - chen ver - lo - ren ih - ren Hahn, hat - ten ihm zu Lei - be doch wahr - lich nichts ge - than. Wie
2. Un - sre lie - ben Hüh - ner - chen die fan - den ih - ren Hahn, wie er ging spa - zie - ren auf ei - nem grü - nen Plan. Wie
3. Un - sre lie - ben Hüh - ner - chen die führten ih - ren Hahn vol - ler Freud' und Ju - bel hoch auf den Haus - al - tan. Wie

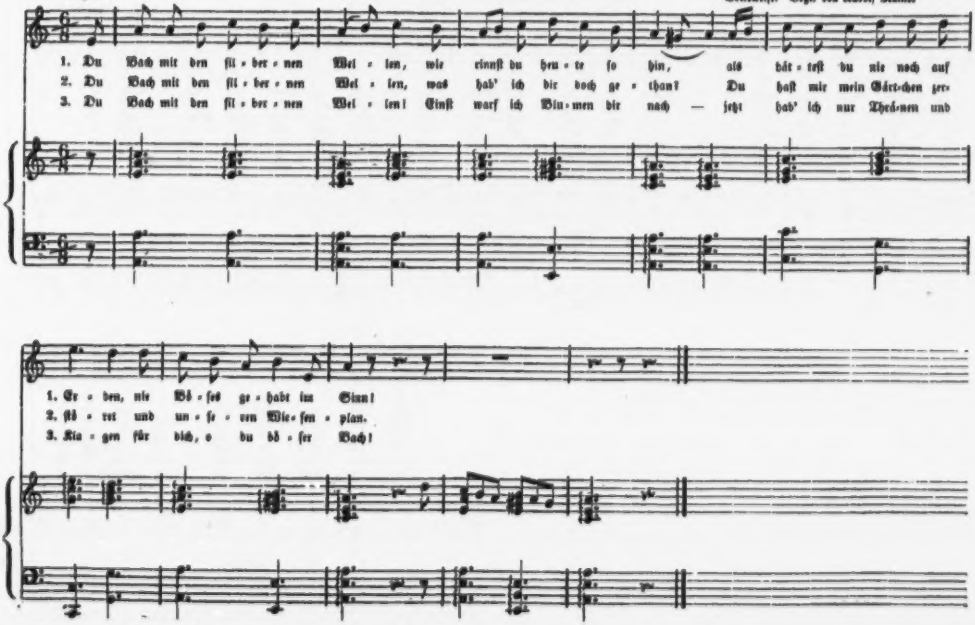
ritardando. a Tempo.

1. trau - er - ten die Hüh - ner - chen, daß sie ihn nir - gend sahn den lie - ben gu - ten Hahn, den lie - ben gu - ten Hahn!
2. freu - ten sich die Hüh - ner - chen, daß sie ihn wie - der sahn den lie - ben gu - ten Hahn, den lie - ben gu - ten Hahn!
3. war'n ent - zückt die Hüh - ner - chen, als da zu kräh'n be - gann der lie - be Hah - ne - mann, der lie - be Hah - ne - mann!

ritardando. a Tempo.

27. Der böſe Bach.

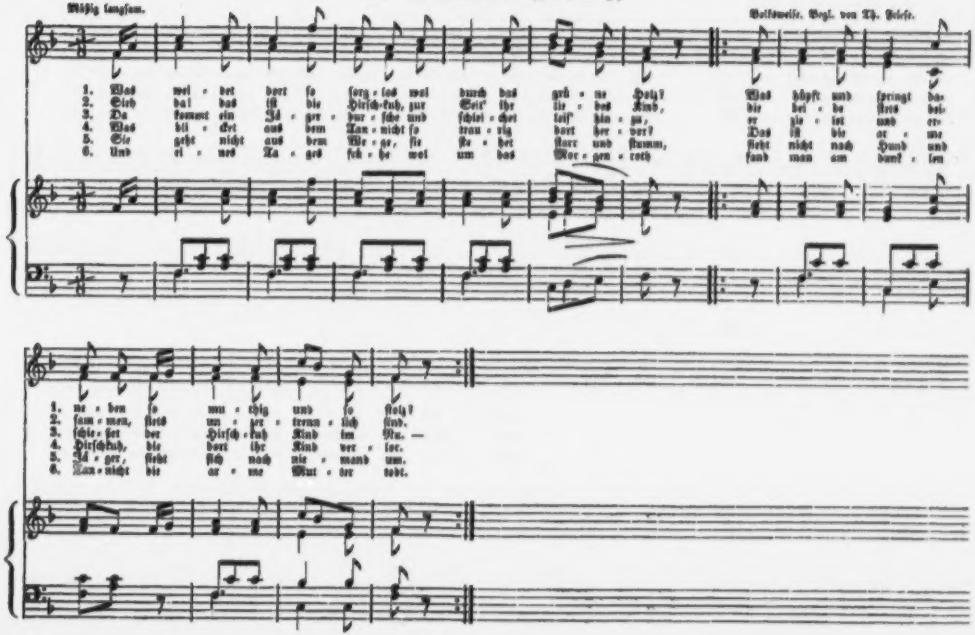
Klagend. Volksweiſe. Vgl. von Rudolf Müller.



28. Mutterliebe. (Zweistimmig.)

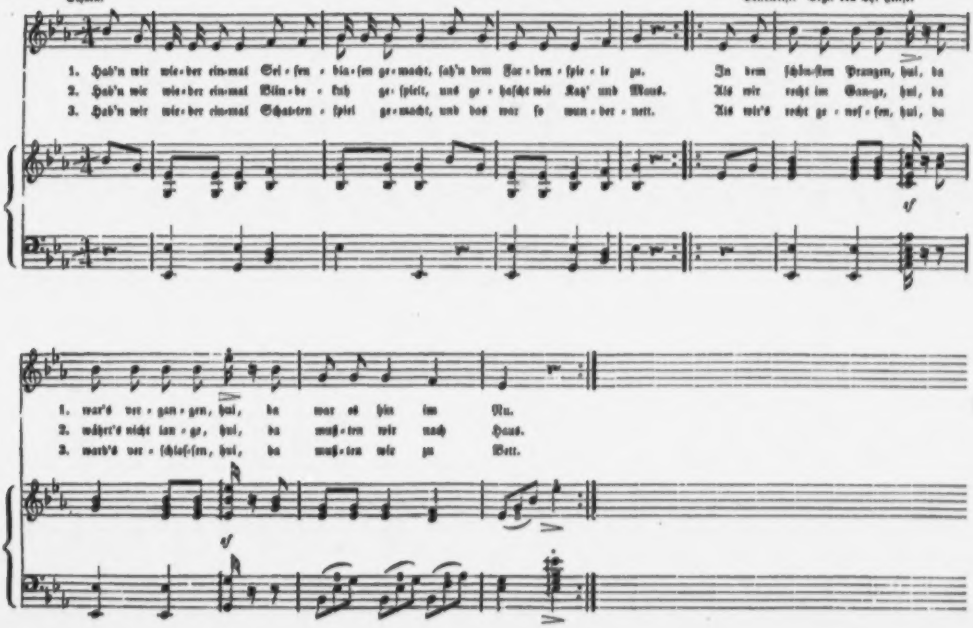
Mäßig langsam.

Volksweise. Vgl. von Th. Hiese.



20. Alles vergänglich.

Schnell. Volksweise. Vgl. von Th. Hiese.



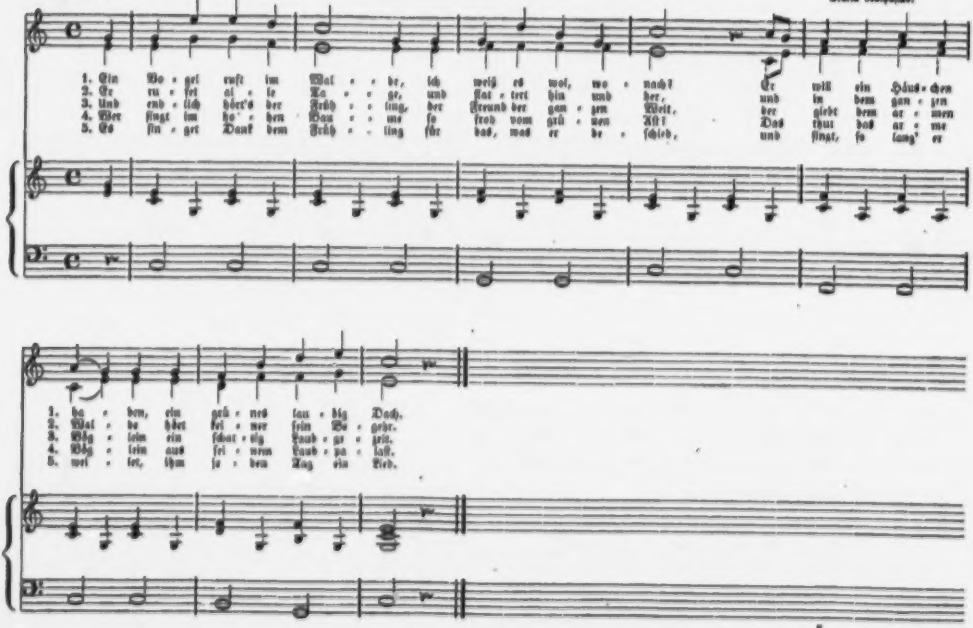
30. Das arme Vöglein.

Getragen.

Maria Rathusius.

1. Ein Vo - gel ruft im Wal - - de, ich weiß es wol, wo - nach? Er will ein Häus - chen
2. Er ru - fet al - le Ta - - ge, und flat - tert hin und her, und in dem gan - zen
3. Und end - lich hört's der Früh - - ling, der Freund der gan - zen Welt, der giebt dem ar - men
4. Wer singt im ho - hen Bau - - me so froh vom grü - nen Ast? Das thut das ar - me
5. Es sin - get Dank dem Früh - - ling für das, was er be - schied, und singt, so lang' er

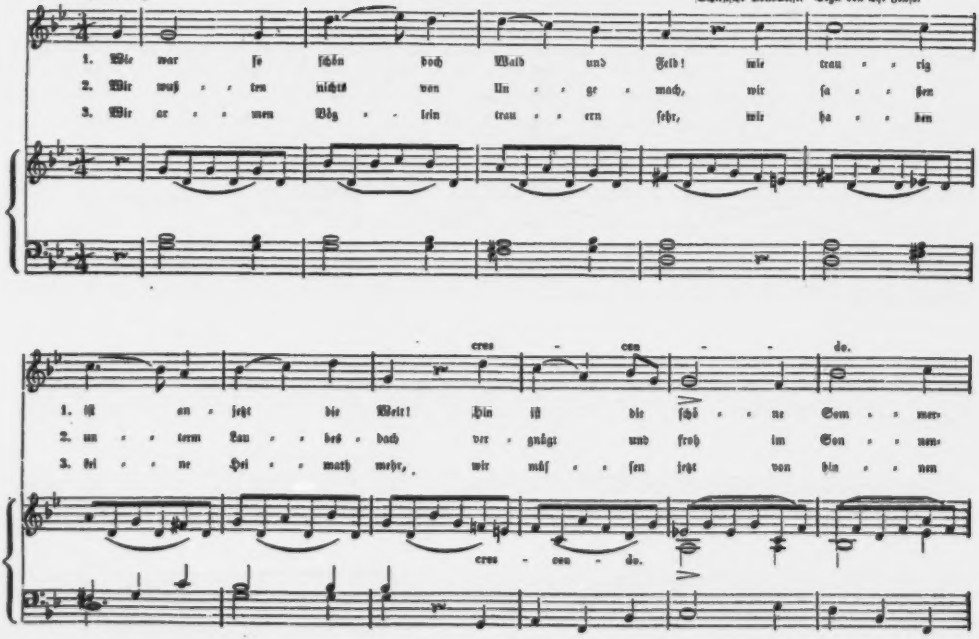
1. ha - ben, ein grü - nes lau - big Dach.
2. Wal - de hört kei - ner sein Be - gehr.
3. Vög - lein ein schat - tig Laub - ge - zeit.
4. Vög - lein aus sei - nem Laub - pa - last.
5. wei - let, ihm je - den Tag ein Lied.

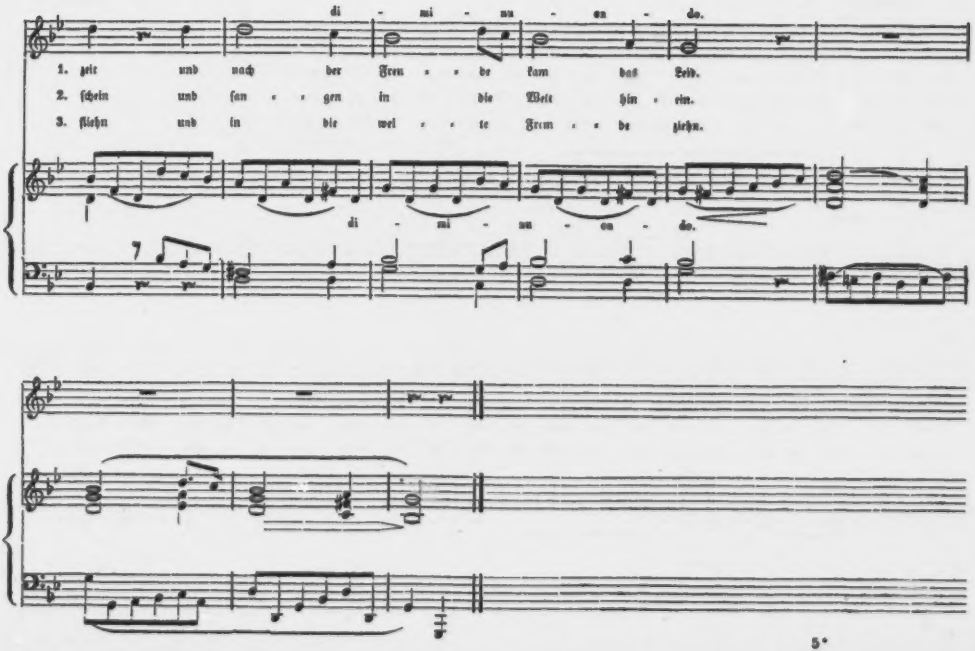


31. Abschied der Zugvögel.

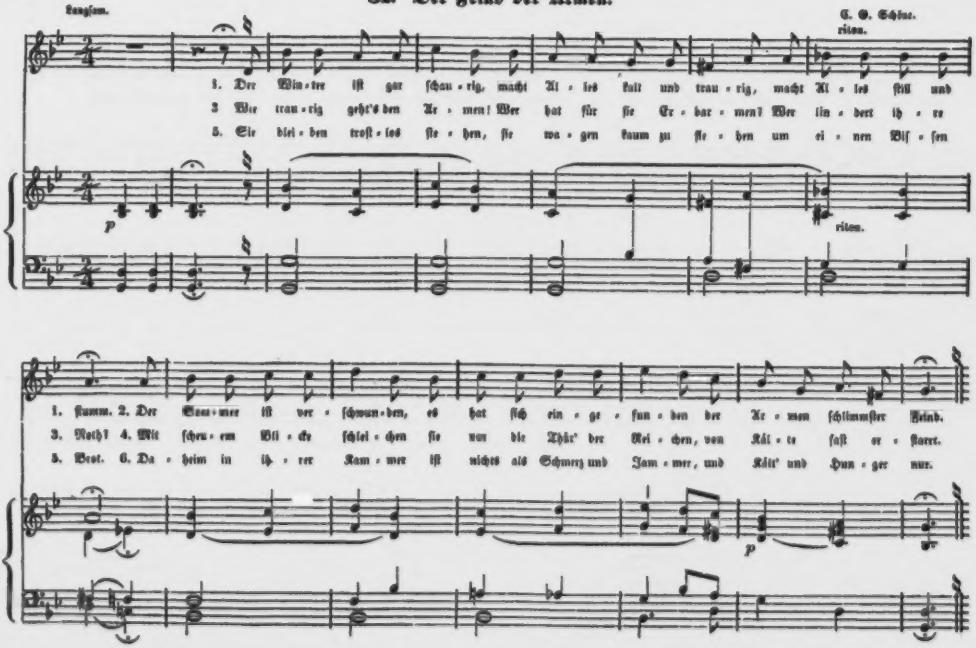
Sanft und innig.

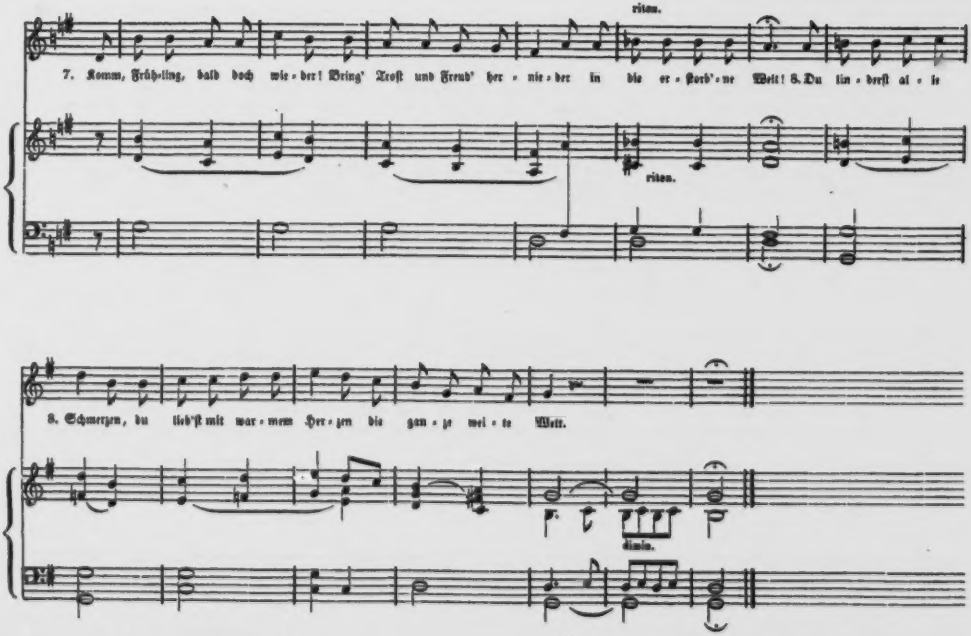
Schlesische Volksweise. Vgl. von Th. Friese.




di - mi - nu - en - do.
1. zeit und nach der Frem - de kam das Leid.
2. schein und fan - gen in die Welt hin - ein.
3. fliehn und in die wei - te Frem - de ziehn.
di - mi - nu - en - do.

32. Der Feind der Armen.




ritten.
7. Komm, Frühling, bald doch wie - der! Bring' Trost und Freud' her - nie - der in die er - stor'b - ne Welt! 8. Du lin - derst al - le
ritten.
8. Schmerzen, du liebst mit war - mem Her - zen die ganz - e wei - te Welt.
dimin.

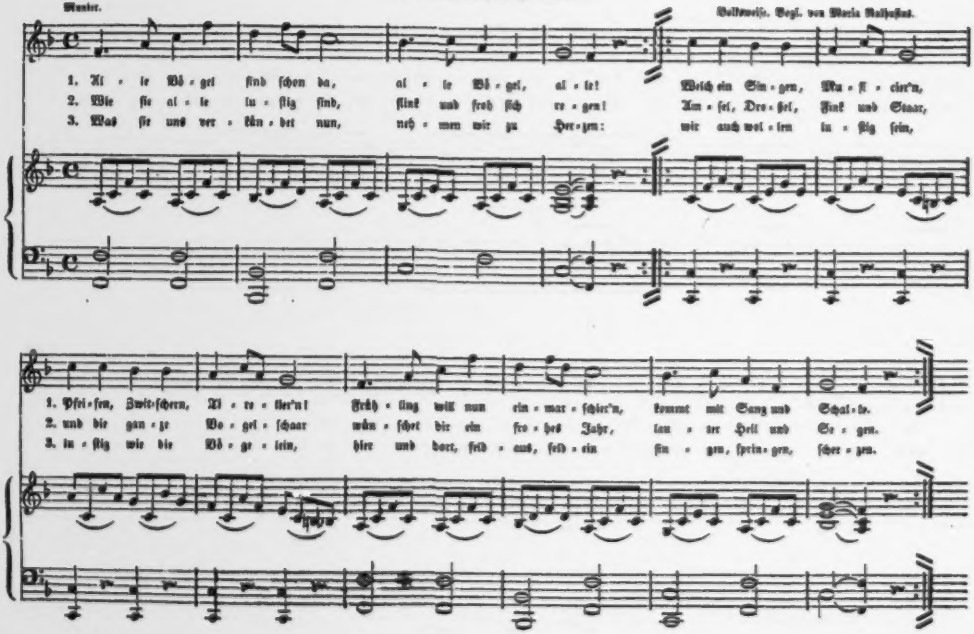
33. Frühlingslied.

Munter.

Volksweise. Vogl. von Maria Rathusius.

1. Al - le Vö - gel sind schon da, al - le Vö - gel, al - le! Welch ein Sin - gen, Mu - si - cier'n,
2. Wie sie al - le lu - stig sind, flink und froh sich re - gen! Am - sel, Dro - ßel, Fink und Staar,
3. Was sie uns ver - kün - det nun, neh - men wir zu Her - zen: wir auch wol - len lu - stig sein,

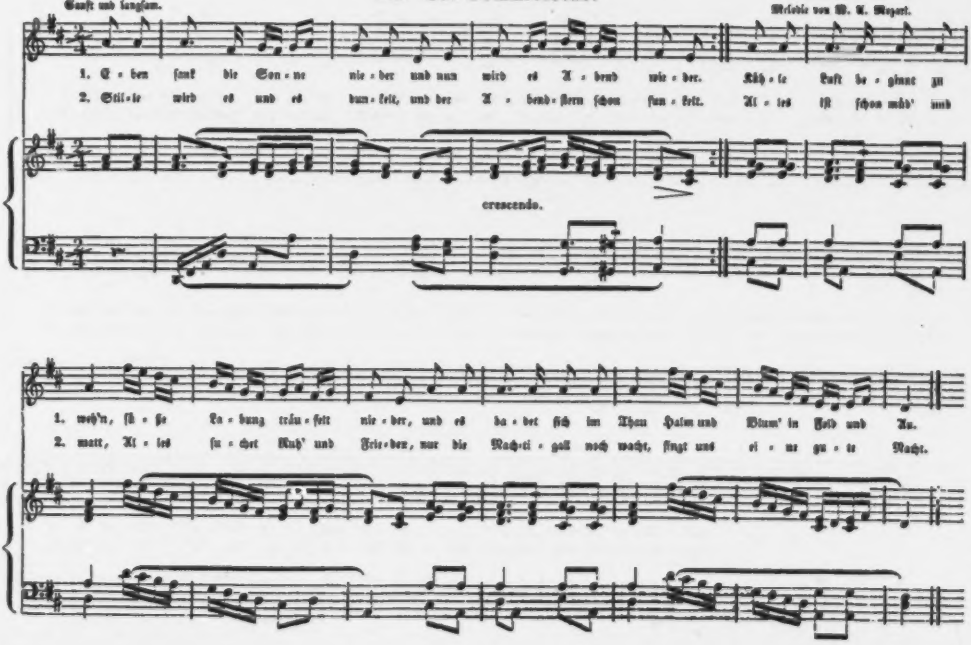
1. Pfei - fen, Zwit - schern, Ti - re - lier'n! Früh - ling will nun ein - mar - schier'n, kommt mit Sang und Schal - le.
2. und die gan - ze Vo - gel - schaar wün - schet dir ein fro - hes Jahr, lau - ter Heil und Se - gen.
3. lu - stig wie die Vö - ge - lein, hier und dort, feld - aus, feld - ein sin - gen, sprin - gen, scher - zen.



33. Der Sommerabend.

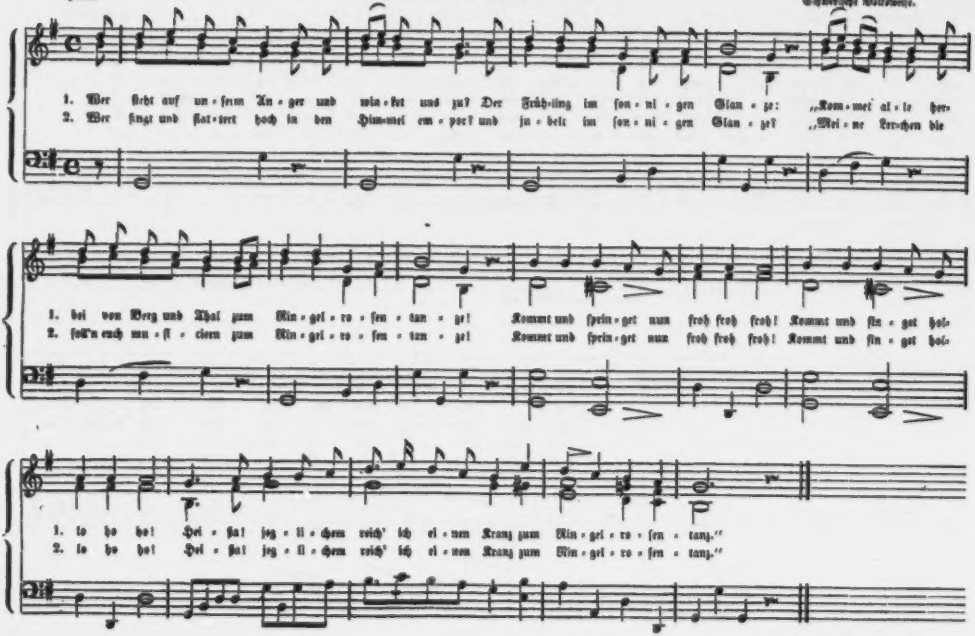
Sanft und langsam.

Melodie von W. A. Mozart.

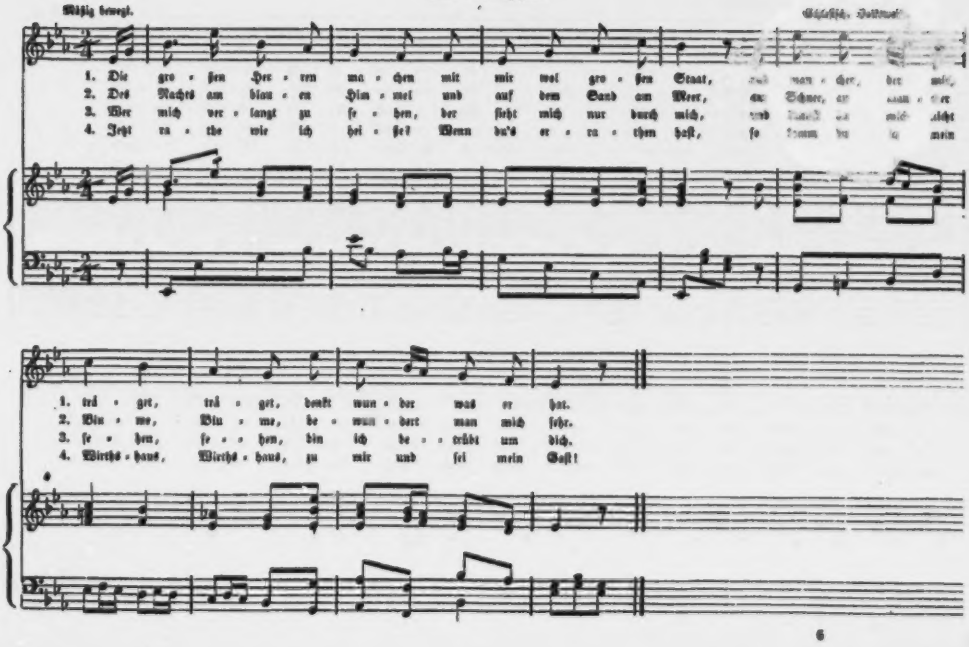


35. Des Frühlings Einladung.

Heller. Schwäbiſche Volksweiſe.



38. Räthsel.


Mäßig bewegt.
1. Die gro - ßen Her - ren ma - chen mit mir wol gro - ßen Staat,
2. Des Nachts am blau - en Him - mel und auf dem Sand am Meer,
3. Wer mich ver - langt zu se - hen, der sieht mich nur durch mich,
4. Jetzt ra - the wie ich hei - ße! Wenn du's er - ra - then haßt,
1. trä - get, trä - get, denkt wun - der was er hat.
2. Bin - me, Bin - me, be - wun - dert man mich sehr.
3. se - hen, se - hen, bin ich be - trübt um dich.
4. Wirths - haus, Wirths - haus, zu mir und sei mein Gast!

37. Frühlings Ankunft.

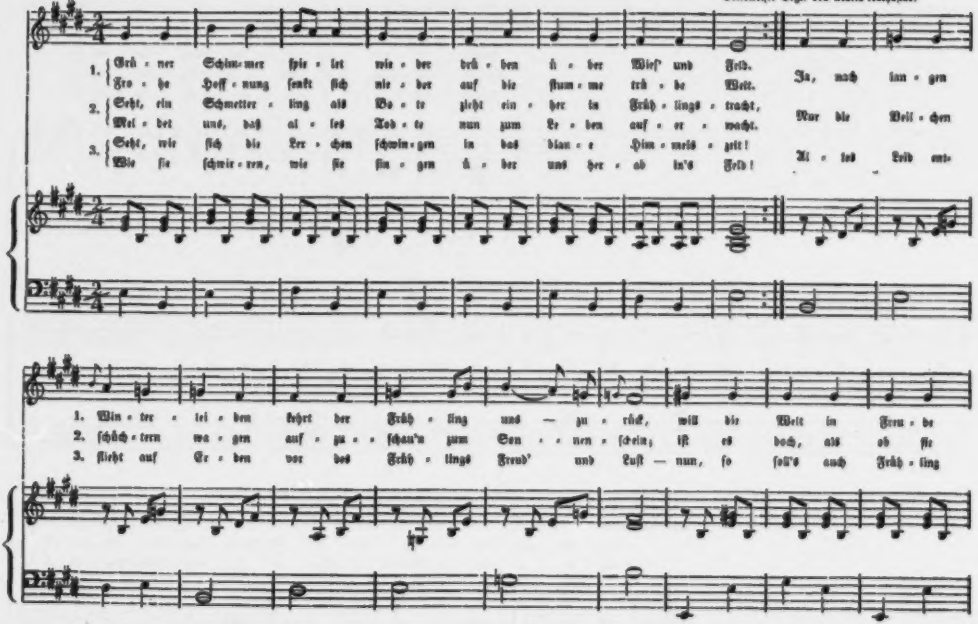
Innig.

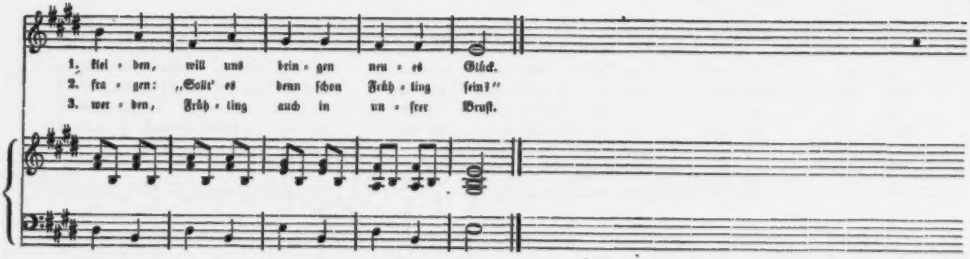
Volksweise. Vogl. von Maria Nathusius.

1. Grü - ner Schim - mer spie - let wie - der drü - ben ü - ber Wies' und Feld.
Fro - he Hoff - nung senkt sich nie - der auf die stum - me trü - be Welt.
2. Seht, ein Schmetter - ling als Bo - te zieht ein - her in Früh - lings - tracht,
Mel - det uns, daß al - les Tod - te nun zum Le - ben auf - er - wacht.
3. Seht, wie sich die Ler - chen schwin - gen in das blau - e Him - mels - zelt!
Wie sie schwir - ren, wie sie sin - gen ü - ber uns her - ab in's Feld!

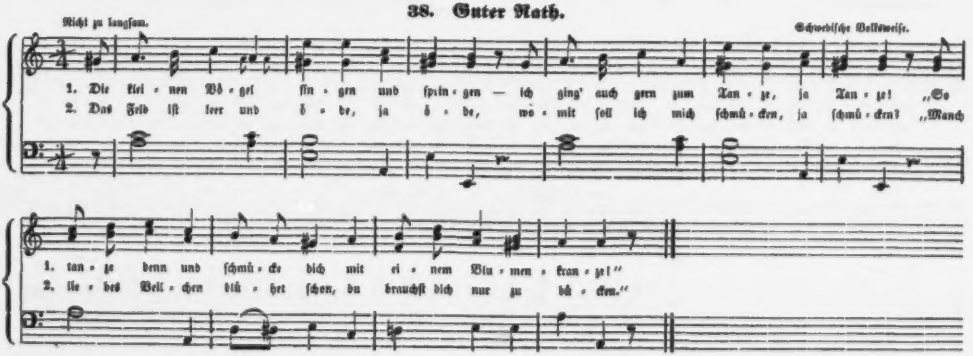
Ja, nach lan - gen
Nur die Veil - chen
Al - les Leid ent-

1. Win - ter - lei - den kehrt der Früh - ling uns — zu - rück, will die Welt in Freu - de
2. schüch - tern wa - gen auf - zu - schau'n zum Son - nen - schein; ist es doch, als ob sie
3. flieht auf Er - den vor des Früh - lings Freud' und Lust — nun, so soll's auch Früh - ling



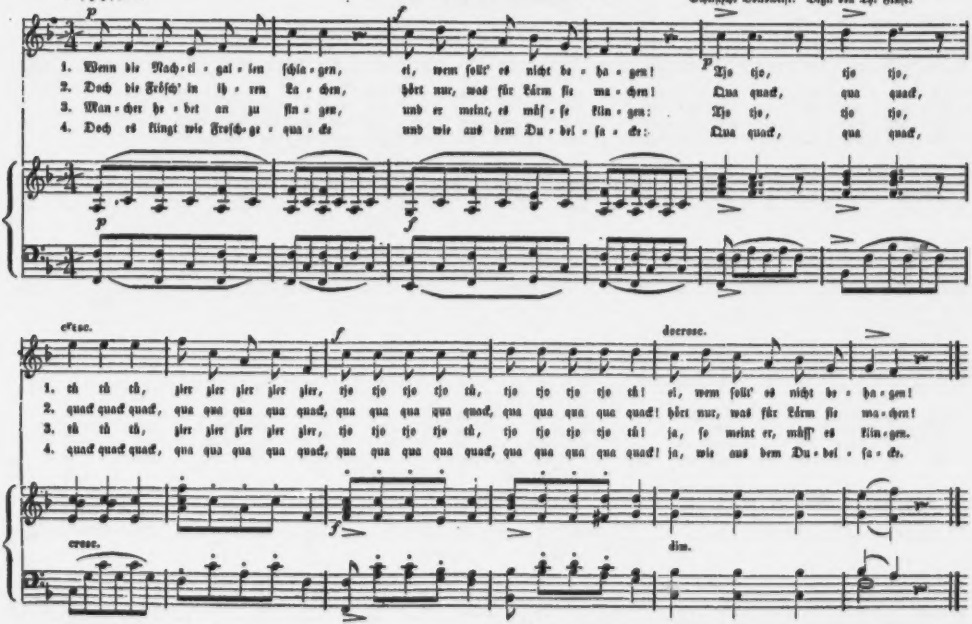


38. Guter Rath.



39. Nachtigallen und Frösche.

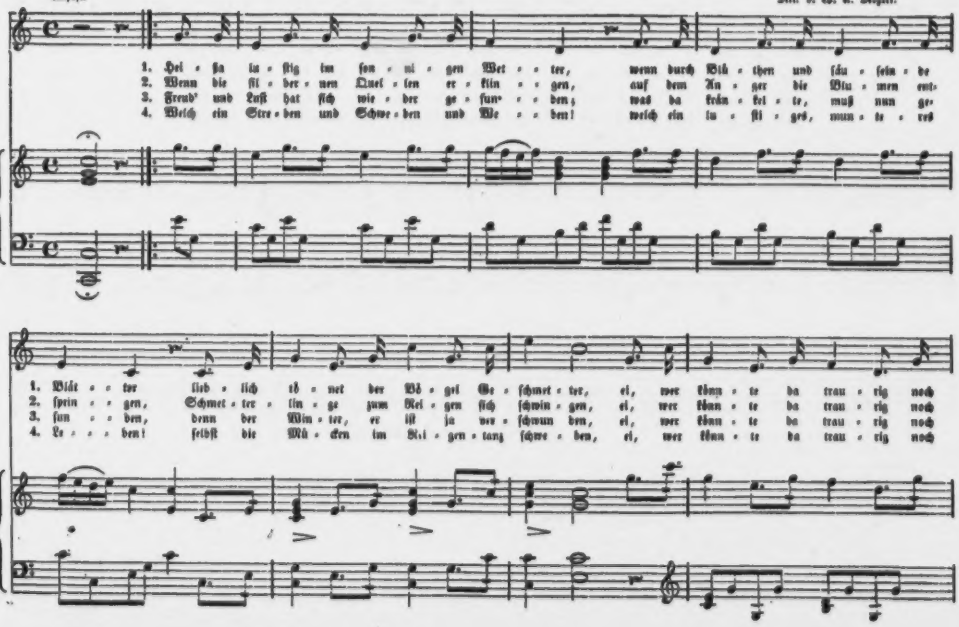
Mäßig geschwind. Schlesische Volksweise. Vergl. von Th. Frese.

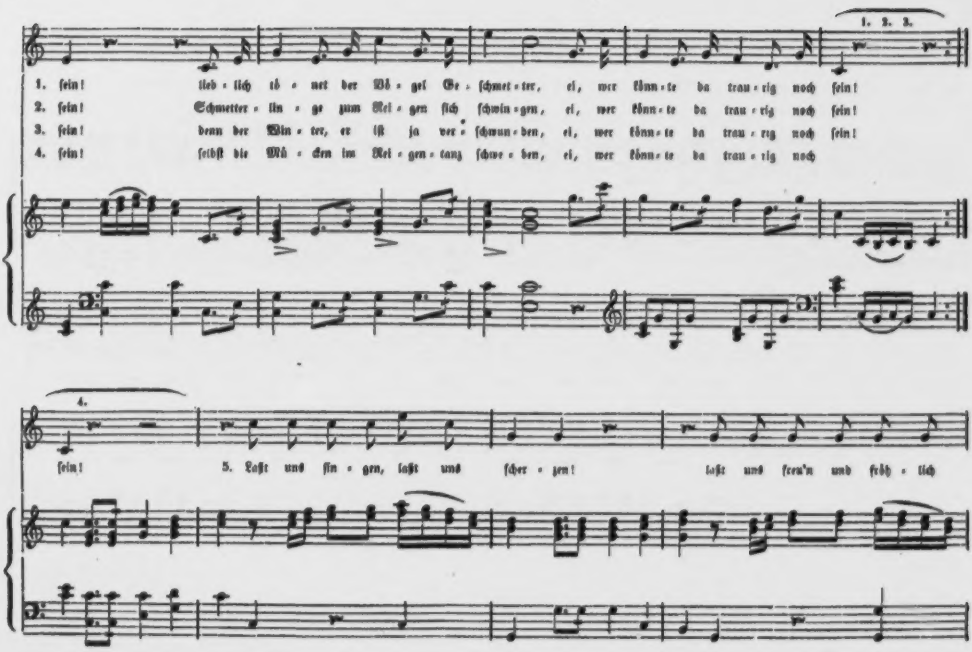


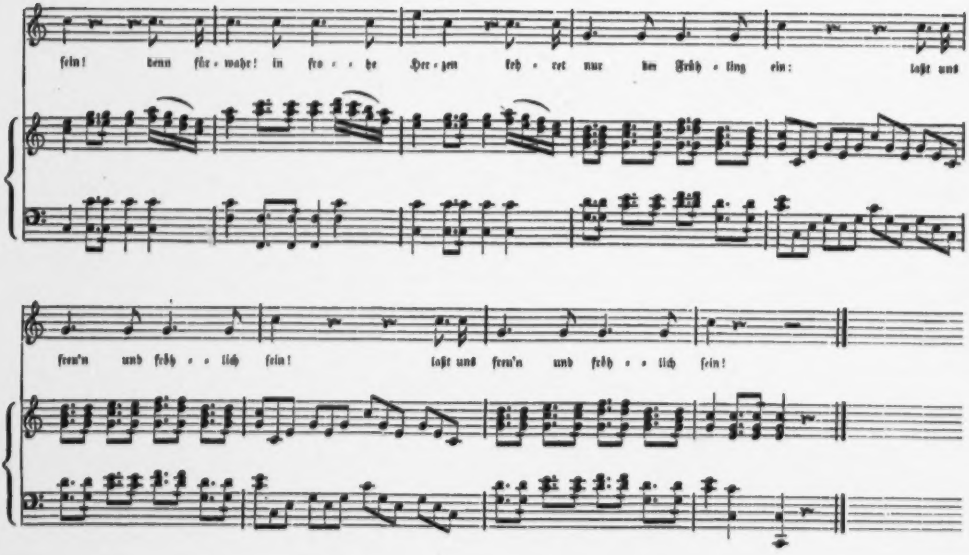
40. Frühlingsjubel.

Lebhaft.

Mel. v. W. A. Mozart.




1. 2. 3.
1. fein! lieb - lich ü - ret der Vö - gel Ge - schmet - ter, ei, wer könn - te da trau - rig noch fein!
2. fein! Schmetter - lin - ge zum Rei - gen sich schwin - gen, ei, wer könn - te da trau - rig noch fein!
3. fein! denn der Win - ter, er iſt ja ver - schwun - den, ei, wer könn - te da trau - rig noch fein!
4. fein! ſelbſt die Mü - cken im Rei - gen - tanz schwe - ben, ei, wer könn - te da trau - rig noch
4.
fein! 5. Laßt uns ſin - gen, laßt uns ſcher - zen! Laßt uns freu'n und fröh - lich


sein! denn für-wahr! in fro-he Her-zen kehret nur der Früh-ling ein: laßt uns
freu'n und früh-lich sein! laßt uns freu'n und früh-lich sein!

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

317112

STRENA CORBEIENSIS.

Ad fidem codicis autographi Corbeiae nuperrime reperti

mittit et offert

[H. v. Fallersleben.]

Corbeiae ad Visurgim.

M DCCC LXIII.

VICTORI

SERENISSIMO DUCI RATIBORIENSI
PRINCIPI CORBEIENSI

D. D. D.

AUTOR.

1.

In Wald und Gefild
Gott mein Schild.

2.

Wo's iſt, in Orient, in Occident,
Gott ſei dein Koran, ſei dein Teſtament.

3.

Nichts hilft in Gram und Leid
Als Gott und die Zeit.

4.

Verketzert nur nicht alle Welt!
Laßt Jedem doch den Himmel offen!
Raum iſt ja unter dieſem Zelt
Genug — zum Lieben und zum Hoffen.

5.

Redlich von Geſinnung
Voll Muth und Kraft
Braucht nicht Zunft und Innung
Noch Brüderſchaft.

6.

Immerdar
Klar und wahr.

7.

Jedes Wort iſt ehrenwerth,
Was da Recht und Wahrheit lehrt.

8.

Lern' und lehre!
Beides bringt Ehre.

9.

Fremder Troſt iſt gut,
Beſſer eigener Mut.

10.

Beſchäftigung
Macht friſch und jung.

11.

Erfahrung und Zeit
Giebt ſichres Geleit.

12.

Aus guter Lehre
Sprießt Tugend und Ehre.

13.

Sich ſelbſt erkennen iſt gar fein,
Doch muß auch was dahinter ſein.

14.

Wenn Weisheit iſt, daß man nichts weiß,
Dann giebt es Weiſe millionenweis.

15.

Wenig gewollt, viel gethan
Iſt der beſte Lebensplan.

16.

Nil admirari! lerne nie,
Wenn du was hältſt auf Poeſie.

17.

Wem's immer beliebt zu critiſieren,
Wird drüber das eigene Schaffen verlieren.

18.

Wer muthig wägt
Und nie verzagt,
Denkt nie und fragt,
Was wol ein Andrer dazu ſagt.

19.

Reines Gewiſſen in Elend und Noth
Macht Waſſer zu Wein und Steine zu Brot.

20.

Lerne von den guten Tagen
Auch die ſchlechten zu ertragen.

21.

Wirſt du auch ſtets belogen,
Der Wahrheit bleib gewogen.

22.

Ein Centner Gold iſt ſchwer,
Ein Quentlein Mutterwitz wiegt mehr.

23.

Vor Dummen bewahre ſich jedermann!
Dummheit iſt Krankheit und ſtecket an.

24.

Zur Ausſicht wirſt du nie gelangen,
Wenn dir die Einſicht ausgegangen.

25.

Wer ſeine Fehler hören kann,
Verdient zum Freund den beſten Mann.

26.

Ehre läßt ſich nicht borgen,
Mußt ſelbſt dafür ſorgen.

27.

Wer Anderen will den Glauben rauben,
Der hat fürwahr einen ſchlechten Glauben.

28.

Willſt du in ein Weſpenneſt ſtechen,
Mußt du vor Pfuſchern die Wahrheit ſprechen.

29.

Den Schlechten zu Trutz,
Den Gerechten zu Schutz.

30.

Voll Glut und Mut
In Herzensreinheit
Mit Gut und Blut
Für Deutſchlands Einheit.

31.

Freiheit für Jeden ein Glück ſein müßte,
Wenn Jeder ſie nur zu brauchen wüßte.

32.

Weil man Freiheit ungern gewährt,
Hat man ſie für Frechheit erklärt.

33.

O käme doch endlich zum Bewußtſein
Im Staat die Idee des Rechts,
Dann müßt' es auch heut' eine Luſt ſein,
Sich zu freuen des Menſchengeſchlechts.

34.

Da ſteht es um das Recht ſchlecht,
Wo Gewalt iſt Herr und das Recht Knecht.

35.

Wer Politik exerciert,
Auf Glatteis ſpaziert.

36.

Wer auf des Volkes Gunſt vertraut,
Der hat auf Dünenſand gebaut.

37.

Die Zeit iſt nicht Schuld an unſerm Leid:
Nur wir, wir ſelber ſind die Zeit.

38.

Wer das Schlafen hat zu lieb,
Kann werden leicht ſein eigener Dieb.

39.

Ihr müßt an Wunder euch gewöhnen,
Der Fortſchritt iſt kein leerer Traum;
Er wagt's euch ſtündlich zu verhöhnen
Wie er verhöhnet Zeit und Raum.

40.

Auch die Kriegskunſt iſt dem Fortſchritt gewogen:
Was ungezogen war iſt jetzt gezogen.

41.

Die Sonne kümmert's nicht,
Was von ihr der Blinde ſpricht.
So kann's auch die Eiſenbahn nicht genieren,
Wenn's euch beliebt nebenher zu ſpazieren.

42.

Die Zeiten kommen, die Zeiten ſchwinden,
Der Bundestag bleibt trotz Reformproject.
Ein Dutzend Planeten iſt leichter zu finden,
Eh' man ein einiges Deutſchland entdeckt.

43.

Dem Rückſchritt iſt entſetzlich bange,
Zu arg geht ihm der Zeiten Lauf:
An einer Telegraphenſtange
Hängt er gewiß ſich nächſtens auf.

44.

Das iſt kein Klang der himmliſchen Sphären,
Das iſt der Pfiff der Eiſenbahn!
O weh euch armen Reactionären!
Ihr habt die letzte Oelung empfahn.

45.

Turnerei
Macht den Körper frei.
Doch iſt das Mittel noch nicht erdacht,
Wodurch der Geiſt wird frei gemacht.

46.

Schönheit da am längſten blüht,
Wo ſie wurzelt im Gemüth.

47.

Doppelfreud' und Doppelſchmerz
Kennt allein ein liebend Herz.

48.

Die Liebe ſei dein höchſtes Ziel,
Dein ſchönſtes Mühn und Streben:
Wir leben hier ja nur ſo viel
Als wir für Andre leben.

49.

Die ſchönſte Dichtung iſt auf Erden
Zu lieben und geliebt zu werden.

50.

Was Liebe wünſcht und Liebe weiht
Und wär's gleich ohne Worte —
Was Schönes iſt es allezeit
Und auch an jedem Orte.

51.

Zu jeder Blüth' und Frucht
Gehöret Pfleg' und Zucht.
Hat Gott Dir Kinder verliehn,
Sein iſt die Gabe, dein das Erziehn.

52.

Wer mit dem Blick erziehen kann,
Der greif die Ruthe niemals an.

53.

An Schönes und Gutes dein Kind gewöhne,
Dann ſieht's noch im Alter das Gut' und Schöne.

54.

Freundlich Geſicht und gutes Wort
Hilft manchem armen Geſellen fort.

55.

Um Haben und Werden
Dreht ſich Alles auf Erden.

56.

Lob' und gieb!
Dann biſt du allen lieb.

57.

Und wenn's dir auch eine Laſt ſei,
Sei heut' und immer gaſtfrei.

58.

Reich und Dumm
Hat auch ſein Publicum.

59.

Wo die Mod' iſt Herrin,
Wird Vernunft zur Närrin.

60.

Wie macht ſich doch ſo breit
Die Mittelmäßigkeit!

61.

Eitelkeit iſt der Hampelmann:
Zieh! und er fängt zu tanzen an.

62.

Herr von Ohnewitz
Will immer den höchſten Sitz.

63.

Jede Zeit
Hat ihr Leid.

64.

Alles ſich wendet wie die Hand:
Beſtändig iſt nur der Unbeſtand.

65.

Wer am Morgen fröhlich ſingt,
Weiß nicht, was der Abend ihm bringt.

66.

Ob Einer ſich wol finden ſollte,
Der nicht hätte was er nicht haben wollte?

67.

Keinem wird hienieden
Ein volles Glück beſchieden.

68.

Einig iſt in Einem Stück
Alle Welt:
Jeder will das Glück
Wie's ihm gefällt.

69.

Geduld iſt das Kraut, das allerwege
Im Garten gedeihet ohne Pflege.

70.

Ich habe niemals recht getrieben
Was ich geſollt;
Aber bei Allem bin ich geblieben
Was ich gewollt.

71.

Wenn ich mich fühlte je zufrieden,
So wär' es vorbei mit mir hienieden.

72.

Nur wo ich frei mich fühlen kann,
Da fängt mein beſſeres Leben an.

73.

Nur Eine Leidenſchaft nenn' ich mein:
Die Leidenſchaft, geſund zu ſein.

74.

Wohl dem, der auch allein
Noch kann in guter Geſellſchaft ſein!

75.

Die ſchöne Natur kann vieles uns geben —
Doch der Menſch kann ohne den Menſchen nicht leben.

76.

Das Leben iſt noch nicht freudenleer,
Wo mit edelen Menſchen ein trauter Verkehr.

77.

Die Freud' am Denken und an Gedanken
Wird nie zu Theil dem betrübten Kranken.

78.

Zwei Jungfrauen altern nie:
Die Lieb' und die Poeſie.

79.

Begeiſterung will ſich Mancher verſagen,
Er meint, es geh' ihm an Haut und Kragen.

80.

Unmündig du alter Philiſter doch biſt,
Weil ſtets noch der Spieltiſch dein Vormund iſt.

81.

Fromm thun iſt der Heuchler Handeln,
Frommes thun der Frommen Wandeln.

82.

Den Himmel ſehen an die Frommen
Für einen Hof, der nur für ſie;
Wir anderen dürfen daran nicht kommen,
Wir ſind hoffähig ja nicht wie ſie.

83.

Grüner Stolz,
Faules Holz.

84.

Dem Bäuerlein wie dem Baronetchen,
Jedwedem vier Bretter und zwei Brettchen.

85.

Was man am wenigſten kann,
Das fängt man am liebſten an,
Und was man verſteht zu treiben,
Dabei mag keiner bleiben.

86.

Das iſt fürwahr der rechte Mann,
Der da weiß was er will, und will was er kann.

87.

Durch Langeweil' und Geld
Wird voller Bummler die Welt.

88.

Wer ſich auf Erden langweilen kann,
Verdient nicht, daß er zu leben begann.

89.

Das iſt fürwahr ein ſträflich Vergnügen,
Um Vergnügen auch Andre noch zu betrügen.

90.

Lieber der Winterkälte Schmerzen
Als die eiſige Kälte kalter Herzen.

91.

Mancher zählt ſich für einen gewichtigen Mann,
Weil er 66 ſpielen kann.

92.

Wer mal wie der Krebs im Kopf hat den Magen,
Dem kann das Denken nicht weiter behagen.

93.

Glück iſt dumm, voll Selbſtbetrug;
Unglück macht ſich ſelber klug.

94.

Such' Ehr' in deinem Thun und Leben,
Dann wird dir Ehre von Andern gegeben.

95.

Flieh alles Selbſtlob, allen Flitterſtaat,
Sei ſtumm im Thun und rede durch die That.

96.

Biſt du heute geſcheit,
Kommſt du heute weit;
Morgen kommſt du weiter,
Biſt du morgen geſcheiter.

97.

Von innen mache hell dein Haus,
Dann ſieht's auch hell von außen aus.

98.

Willſt du werden tugendhaft,
Lerne deine Schwäch' und Kraft.

99.

Wirke frei und offen fort!
Dein Bewußtſein ſei dein Hort.

100.

Frei, bieder und wahr
Heut' und immerdar.

2

Druck von C. Hofmann in Cassel.

Poema vetustum theotiscum

Kazungalii

nomine olim et nunc quoque passim circumlatum

in usum nobilissimi virî

Caroli Gregorii Hartwigi Myorrhoi [= Hausebach]

amplissimam carminum germanicorum collectionem institutură

ioci causa edidit

Henricus Custos. [= Hoffmann v. Fallersleben]

Cum Privilegio Jacobi Caesaris Grammaticorum.

Typis Hausfreundianis impressum anno magnis ventorum flatibus intempestivo.

[Vratislaviae 1824.]

Daz gafregin ih mit firahim firiwizzo meifta,
Daz er, do ni was noh ufhimil,
Noh baum, noh bereg ni was,
Ni nol heinig; noh funna ni fcein,
Noh mano ni liuhta, noh der mareo feo;
Do dar niwiht ni was enteo ni wenteo;
Enti do was der eino almahtigo got
Manno miltisto enti dar warun auh manage mit inan
Guotlihhe geifta enti got heilag.
Got almahtigo, du himil enti erda gaworahtos,
Enti du mannun fo manag
Guot forgabi, forgib mir
In dino ganada rehta galauba enti guotan
Willeon, wiftuom enti fpahida, enti craft,
Diuflun za widarftantanne enti arg za biwifanne,
Enti dinan willeon za gawurchanne.

Ex
Bibliotheca
Hoffmanni

Hoc audiebam inter homines studio maximo,
Quod antea, ubi non erat nec firmamentum,
Nec arbor, nec mons erat,
Non collis ullus; nec sol splendebat,
Nec luna lucebat, nec latum-aequor;
Ubi usquequaque nihil erat finium nec terminorum;
Et tum erat unus omnipotens Deus
In-homines maxime-misericors et ibi erant quoque multi cum eo
Gloriosi spiritus et Deo sacri.
Deus omnipotens, tu caelum et terram fecisti,
Et tu hominibus tam varium
Bonum dedisti, da mihi
Secundum tuam clementiam bonam fiduciam et bonam
Voluntatem, scientiam et sapientiam, et vim,
Diabolis resistendi et malum propellendi,
Et tuam voluntatem perficiendi.

Kirchhofslieder

der

Zwecklosen Gesellschaft

gewidmet.

Aschermittwoch, 1827.

Im Winter.

Was ist die Erde, seit der Frühling schied?
Was ist der Mensch, wenn seine Seel' entflieht?
Dahin die Blüthe seines Angesichtes,
Dahin der Glanz und Schmelz des Augenlichtes!
Der Glieder freudige Bewegung,
Des Herzens wunderbare Regung
Dahin!
Doch nur das Auge sieht Vergänglichkeit,
Der Glaube schwingt sich über Grab und Zeit.

Um Mitternacht.

So irren wir und träumen
Das kurze Leben hin.
Und wenn man dann erwacht,
Und fühlt ſich frei von Sorgen
Und denkt: nun iſt es Morgen!
Da wird es eben Nacht.

Frühling auf dem Kirchhofe.

Bunt in festlichem Geschmeide
Glänzet Feld und Wiesenplan;
Mit der Hoffnung grünem Kleide
Sind die Gräber angethan.
Vöglein, singet! summt, ihr Bienen!
Espe, flüstr' ein lispelnd Lied!
Denn der Frühling ist erschienen
Und der kalte Winter schied.

Allen Leiden, allen Schmerzen,
Die des Grabes Nacht bedeckt,
Hat der Lenz mit warmen Herzen
Diesen lichten Mai gesteckt.
Vöglein, singet! summt, ihr Bienen!
Espe, flüstr' ein lispelnd Lied!
Denn der Frühling ist erschienen
Und der kalte Winter schied.

Alle Freuden, alle Wonne,
Die des Grabes Nacht bedeckt,
Hat der Lenz mit seiner Sonne
Hier als Blumen auferweckt.
Vöglein, singet! summt, ihr Bienen!
Espe, flüstr' ein lispelnd Lied!
Denn der Frühling ist erschienen
Und der kalte Winter schied.

Der Todten-Frühlingsruf.

So wird noch mancher Lenz sich zeigen
Und nehmen seinen Aufenthalt
Auf Blumen hier und dort in Zweigen,
Und überkleiden Flur und Wald.

Wir aber sind wie Träum' und Schatten
Getreten aus der Wirklichkeit,
Und was wir sonst im Leben hatten,
Erfüllt schon nicht mehr Raum und Zeit.

Begräbniß.

„Laßt uns den Leib begraben" ſingt der Chor,
Und langſam geht der Zug durch's Kirchhofthor.
Und abendwärts ziehn Wolken ſchwarz und ſchaurig,
Manch Auge weint, und jedes Herz iſt traurig.

Und als der Sarg nun eingeſenket war,
Da kam die Sonn' aus Morgen hell und klar,
Und an des Himmels düſtern Wolkenwogen
Stand ausgeſpannt der bunte Regenbogen.

Die Leidtragenden.

Sorglos haſt du hier im Flieder
Deine Heimath angebaut;
Fröhlich wohnſt du über Gräbern —
Vöglein, hat dir nicht gegraut?

Mücken tanzen, Käfer ſchwirren,
Bienen ſummen um dein Haus,
Und du ſingſt in's friſche Leben,
In die neue Welt hinaus.

Nur die Menſchen bleiben traurig
An des Friedhofs Mauer ſtehn,
Wollen droben nicht den Himmel,
Drunten nicht den Frühling ſehn.

Am Sarge eines Glücklichen.

Vergangen ſind nun Leid und Schmerzen,
Die Liebe wollte nicht vergehn,
Sie drang aus Deinem warmen Herzen
Und blieb in Deinen Augen ſtehn.

Als wollteſt Du uns noch was ſagen —
Uns ward dabei ſo wunderbar:
Die Wimpern blieben aufgeſchlagen,
Die Augen blieben hell und klar.

Wir legten Dich in dieſe Truhe,
Gehüllt in weiße Leinewand,
Und wünſchen weinend Fried' und Ruhe
Dir auf den Weg in's Vaterland.

Auf dem Kirchhofe im Herbſte.

Der Kranich ruft kuruh!
Und fliegt dem Süden zu.
Wo Sommer weilt, da hält er Stand,
Da ſucht er ſtets ſein Vaterland:
Kirrgorr kuruh!

Was ſiehſt Du an das Laub?
Bald iſt es Erd' und Staub.
Was irdiſch iſt, hat nie Beſtand,
Die Sehnſucht ſucht ein beſſres Land.
Kirrgorr kuruh!

Der frühe Tod
nach langen Leiden.

Die Sonne kommt gemach,
Empor die Nebel ſteigen,
Reif rieſelt von den Zweigen,
Und Blätter flattern nach.

Bei aller Einſamkeit
Will doch das Blümchen leben,
Noch keinen Abſchied geben
Der kalten Jahreszeit.

Es ſchaut in's Sonnenlicht,
Und fühlt ſich recht geborgen,
Und denkt an jedem Morgen:
Mein Abend kommt noch nicht! —

Dein Abend aber kam:
Die Wimpern ſanken nieder,
Die Welt verſchloß ſich wieder
Mit Leid und Freud' und Gram.

Des Greiſes Klage.

So zeigt mir doch der Heimath Stille,
Der grünen Wälder Widerklang,
Wo ich mit Schmetterling und Grille
Nach friſchem Laub und Blumen ſprang!

So zeigt mir doch die blauen Tage,
Wofür mein Herz ſich ganz erſchloß,
Wenn aus der Wand'rung Müh' und Plage
Das Wunderblümchen Freude ſproß!

So zeigt mir doch die grüne Stätte,
Wo ich die junge Liebe fand,
Die mich mit lichter Demantkette
An's dunkle Leben zaubriſch band!

Wie Reuter durch die Lüfte ſchweben,
Wie Schiffer rudern durch die Fluth —
So ſpurlos iſt des Menſchen Leben,
So flüchtig iſt ſein ſchönſtes Gut!

Abſchied von der Welt.

Ich wußte nichts von Gut und Geld,
Von Prunk und Pracht in dieſer Welt.
Mein einzig Gut war fremde Habe,
Es war des Himmels ſchönſte Gabe;
Und wie's der Himmel hat verliehn,
So muß es von der Erd' entfliehn.
So tragt mich heim zu Grabe,
Ihr tragt hier, was ich habe,
Zugleich zum Grabe hin.

Ihr tragt nicht ſchwer und auch nicht weit,
Nah iſt das Grab, groß das Geleit.
O möchtet Ihr doch ſo auch tragen
Zu Grabe Euer Leid und Klagen
Um Gut und Geld, um Prunk und Pracht,
Dann wär' Euch auch dies Lied erdacht:
So tragt mich heim zu Grabe,
Ihr tragt hier, was ich habe,
Zugleich zum Grabe hin!

Im Spätherbſt.

Die Nebel fliehn und wogen
Und halten rings umzogen
Des Himmels blauen Plan.
Es ſtirbt die Fröhlichkeit;
Verſtummt ſind Berg' und Wälder,
Umſchattet Au'n und Felder
Von feuchter Dunkelheit.

So dunkelten die Tage
In Kummer, Furcht und Plage
Dein ganzes Leben hin.
Als Dir das Morgenroth
Die fernen Höh'n umkränzte,
Das Glück zuerſt Dir glänzte,
Da kam zu Dir der Tod.

Todtenfeier.

Segne Gott die Hand der Frommen,
Die den Todten Blumen ſtreut!
Vater, laß zuſammen kommen,
Was ſich liebt und ſich erfreut!

An Arlikona.

Wenn einſt mein Auge bricht,
Leb' wohl! und weine nicht!
Wenn Staub mit Staub' einhüllt das Grab,
Dann blickt des Himmels Aug' herab.

Gedichte

von

Hoffmann von Fallersleben.

Vierte Auflage.

Hannover.
Carl Rümpler.
1853.

EX
BIBLIOTHECA
REGIA ACADEM.
GEORGIAE
AUG.

Schrift u. Druck von Culemann.

Buch der Liebe.

So lange Schönheit wird beſtehn,
So lang' auf Erden Augen ſehn,
Wirſt du der Liebe nicht entgehn.

1.

Klinget, Maienglöckchen, klinget,
Daß der Frühling bald erwacht,
Daß er Blüth' und Blumen bringet,
Lange Tag' und kurze Nacht;

Daß ſich aus der Knoſpe jede
Blüthe ſehnt ans Sonnenlicht,
Antwort giebt auf jede Rede,
Die zu ihr der Sänger ſpricht.

2.

Der Himmel hat es mir geſandt,
Drum, Erde, halt es nicht zurück!
Dies Veilchen aus des Frühlings Hand
Iſt erſte Lieb' und erſtes Glück.

3.

Du wachſt, mein Herz, die lange Nacht;
Ich frage dich, du bleibeſt ſtumm:
So halten auch die Sterne Wacht
Die liebe lange Winternacht
Und ſie auch wiſſen nicht, warum.

4.

Wenn jede Blum' aus ihrer Knoſpe bricht,
Erblüht die Blume meiner Sehnſucht nicht;
Sie bleibt in ihrer Knoſpe eingehüllt,
Kein Frühling hat noch ihren Traum erfüllt.

5.

Liebe, verſtecke dich nicht
In die Knoſpe der Roſe!
Liebe, bedecke dich nicht
So mit Dornen und Moſe!
Mit Nachtigallengeſange
Flötet der Frühling dir zu:
Wo weilſt du ſo lange, ſo lange?
Und du kommſt im Nu.

6.

Alles wird und muß ſich geſtalten,
Laß nur Gott den Gütigen walten,
Er wird auch die Knoſpen entfalten.

7.

Wie der Anger ſich bekleidet
Mit der Blumen ſchöner Schaar!
Jede Blume ſei beneidet,
Die des Blickes würdig war!
Denn in dieſen Blumen weidet,
Ach! ein liebend Augenpaar.

Könnt' ich meine Seele tauchen
Tief in jede Blum' hinein!
Wie die Blumen einzuhauchen
Deiner Augen milden Schein!
Könnt' ich Zauberkunſt gebrauchen —
Eine Blume würd' ich ſein.

Auf dem Anger würd' ich ſtehen
In der Blumen ſchöner Schaar,
Wie die Blume würd' ich ſtehen,
Die des Blickes würdig war;
Mehr als Blume ſollte ſehen,
Ach, dein liebend Augenpaar!

8.

Wie der Tag im Morgenrothe
Kunde bringet von der Sonne,
Iſt die Sehnſucht nur ein Bote
Zu verkünden höh're Wonne.

9.

So ſchön war nie ein neues Jahr
Mit ſeiner Frühlingsſonne:
Willkommen, lichtes Augenpaar,
Mit deiner Doppelwonne!

10.

Dürfte dieſer Mund doch koſen,
Dürfte küſſen dieſer Mund!
An ſeinen dornenloſen
Thauig blühenden Roſen
Würd' ich geſund.

11.

Welten ſind die ſilbernen Sterne,
Aber meine Welten nicht;
Meine Welt iſt nicht ſo ferne —
Rede doch, himmliſches Angeſicht!

12.

Komm, liebe Sonne, komm geſchwinde
Und ſieh mein Lied, die bunte Winde!
Erblüht es auch an deinem Licht,
So überlebt es dich doch nicht.

13.

Die Rebe weint erſt, eh ſie Laub gewinnet
Und ihre Blüth' entfaltet,
Und was mein Herz ſtill träumt und ſinnet,
Ergießt in Thränen ſich und rinnet,
Eh ſich's zum Lied geſtaltet.

14.

Ich liebe dich und ſag' es nicht,
Und liebſt du mich? ich frag' es nicht;
Ich fragt' es gern und wag' es nicht,
Ich lieb' und ſchweig' und klag' es nicht.

15.

Wie ſoll ich nennen dich, dich Namenloſe?
Ein Veilchen biſt du immer, nah' ich mich;
Und fern von dir erſcheinſt du mir als Roſe,
Und träumend ſeh' ich nur als Lilie dich.

16.

Zum Frühling ſprach ich: weile!
Da zog er fern von hier;
Den Winter bat ich: eile!
Er aber blieb bei mir.

Da ſchienen mir zwei Sonnen
So hold und minniglich:
Der Schnee, er war zerronnen
Und Frühling ward's um mich.

17.

Liebe Roſe, blicke freier,
Lüpfe deinen Knoſpenſchleier,
Daß ich heute mit dir koſe,
Liebe Roſe!

18.

Soll mir heut' ein Glück geſchehen,
Muß ich heute wiederſehen,
An die ich denke Tag und Nacht,
Und — die an mich noch nie gedacht.

19.

Es ſchlief ein Keim unſcheinbar klein
In meines Herzens Raum,
Und ward an deines Lichtes Schein
Ein großer breiter Baum.

In dieſes Baumes Laubgezelt
Hat Freud' ihr Neſt gemacht,
Und ſingt von einer neuen Welt
Ihr Lied bei Tag und Nacht.

Und wer das Lied verſtehen will,
Ruh' unter dieſem Baum,
Und träume mit mir ſanft und ſtill
Der Liebe holden Traum.

20.

Meine Sehnſucht ſpinnet ſich
An der Roſenknoſpe ein,
Schmetterling will ſie für dich,
Du ſollſt ihre Roſe ſein.

21.

In dieſer Welt des Trugs und Scheins,
O daß dich Gott behüte,
Daß nie ſich trübe deines Seins
Jungfräulich ſchöne Blüthe!

22.

An der Rose Busen schmiegt sich
Tröpfchen Thau so still und wiegt sich.
Glühend heiß kommt Sonnenstrahl:
Rose, du bist mein Gemahl!
Sonnenstrahl kos't und wirbt,
Tröpfchen Thau hört's und stirbt.

23.

Sie weiß es nicht, wie ich mich wiege
In Träumen von ihr,
Und auf der Sehnsucht Schwingen fliege
Wachend zu ihr,
Und wie ich immer flüstr' und kose
Und rede mit ihr,
Und stehen bleibe vor jeder Rose
Als stünd' ich vor ihr;
Wie all mein Sehnen, mein Verlangen
Strebet nach ihr,
Und Alles mir ist aufgegangen
Einzig in ihr.

24.

Wol ist mein Lied ein Bräutigam,
Wo aber ist die Braut?
Wann wird die Rose mit dem Stamm,
Woraus sie sproß, getraut?

25.

Wenn die Morgenſonn' erwacht,
Flieht der Thau der Mitternacht,
Und die Blumen wenden ihr Angeſicht
Dankend empor ins Sonnenlicht.

Komm auf meiner Sehnſucht Au,
Leuchte hinweg den nächtlichen Thau,
Daß mein Leben, das kummervolle,
Reiches, fröhlichen Dank dir zolle.

26.

Mir iſt als müßteſt du mich zwingen,
An dich zu denken, von dir zu ſingen,
Nach dir mich zu ſehnen, nach dir zu verlangen,
Im Traum dich zu küſſen, dich zu umfangen,
Und wachend vor dir mich zu neigen,
Und mit geſenktem Blicke zu ſchweigen.

27.

Das iſt der Liebe Zauberei
Und wunderliches Abentheuer:
Dein Herz iſt noch von Liebe frei
Und meins ſteht lichterloh in Feuer.

28.

Laß du den Müden ruhn und raſten
An deinem Herzen ſanft und leiſe,
Wie Vögel auf des Schiffes Maſten
Ermattet von der weiten Reiſe.

Der Müde froh ob dieſer Schickung
Verlanget keinen Lohn daneben;
Nur Ein Gedank' iſt ihm Erquickung:
Solch Ruhn iſt mehr noch als das Leben.

29.

Wenn mich auf Erden noch betrübt ein Leid,
So iſt es eins vor allen:
O, warum iſt in meine Blüthezeit
Dein Frühling nicht gefallen?

30.

Jung war ich, jung bin ich,
Jung werd' ich noch ſein;
Die Jugend gewinn' ich
Durch Singen und Wein.

Und wär' ich ſo alt
Wie Anger und Wald,
So würd' ich doch grün,
So würd' ich noch blühn.

31.

Nicht als Blume kann ich blüh'n,
Meine Jugend iſt verſchwunden;
Aber dennoch bin ich grün,
Mit der Hoffnung Kleid umwunden,
Bin ein Baum mit grünen Zweigen,
Sieh, und ſo auch lieb' ich dich.
Jeder Zweig, er iſt dein eigen,
Jedes Blatt ein Herz für dich.

32.

Fodre keinen Glanz und Schimmer,
Keine bunte Farbenpracht!
Wahre Liebe hat noch immer
Heil und Seligkeit gebracht.

Auch im grauen Wittwenkleide —
Kennſt du nicht die Nachtigall?
Und wer ſchmückt für ſie die Heide,
Wald und Fluren überall?

Und ſie flieht des Tages Schimmer
Und die lichte Blumenpracht,
Ihre Liebe ſingt ſie nimmer
Schöner als in dunkler Nacht.

33.

Soll auch dieſer Tag vergehen
Ohne Sang und ohne Lied,
Wie ſo mancher Tag entflieht?
Nein, ich habe dich geſehen,
Und das iſt mein ſchönſtes Lied!

34.

Was mir wol übrig bliebe,
Wenn Alles von mir flieht?
Es bleibet noch die Liebe
Und mit ihr manches Lied.
Und mit der Liebe theil' ich
Des Lebens Fröhlichkeit,
Und mit den Liedern heil' ich
Der Liebe Gram und Leid.

35.

Wenn mich die Welt mit ihren Liſten kränket,
Dann ſpring' ich auf, ein Löw' aus meiner Ruh:
Doch wenn mein grimmes Herz dann dein gedenket,
Bin ich ein Lamm, ſo ſtill, ſo ſanft wie du.

36.

Vor meiner Liebe darfſt du nicht erſchrecken,
Sie iſt ſo ſchüchtern wie ein junges Reh,
Das ſich verſteckt in wilde Dornenhecken,
Wo's ſicher ging' auf blüthenreichem Klee.

37.

Verſchwunden iſt mein wilder Muth,
Wenn ich ſo vor dir ſtehe,
In deine Augen ſehe —
Verſchwunden iſt mein wilder Muth,
Als taucht' ich wie mit Sonnengluth,
Ich, Sonne ſelbſt, hinab in die Fluth.

38.

Wär' ich dein nicht eingedächtig,
Hielt' ich es für ein Verbrechen,
Daß ich bin ſo übernächtig,
Wüſt vom Singen, wüſt vom Zechen.

39.

In dem Schwarm der Zecher ſaß ich,
Wußte nichts von Zeit und Ort,
Und ſo vieles, ach! vergaß ich,
Dein gedacht' ich immerfort.

40.

Jetzt iſt mir lieb die ſchlechtſte Schenke
Und werth der allerſchlechtſte Wein;
Wenn ich in jener dein gedenke,
So denk' ich auch bei dieſem dein.

41.

So möcht' ich ſein ein froher Zecher
Und trinken immerdar wie heut;
Ich trink' aus jenem vollen Becher,
Den deine milde Schönheit beut.

42.

Wem Liebe ward zum Eigenthume,
Dem ward zu eigen die ganze Blume.
Denn Schönheit iſt nur Blumenduft,
Gehauchet in die freie Luft
Für alle, für dieſen und jenen
Zum Hoffen und Wünſchen und Sehnen.
O glücklich, wem zum Eigenthume
Mehr ward als nur der Duft der Blume!

43.

Wie der Neumond mit dem dunkeln Schattenbogen
Iſt dein Auge von den Brauen überzogen,
Und ich ruh' in dieſes Bogens Schatten
Auf den mondhell ſtillen Seelenmatten.

44.

Erloſchen iſt das Licht,
In meinen Augen blieb ſein Schimmer:
Du lebſt, du ſtirbſt mir nicht,
Ich ſehe dich und ſeh' dich immer.

45.

Dein Aug' iſt nur ein Edelſtein
Aus deines Herzens Schacht:
O glücklich, wem ein ſolcher Schein
Aus ſolchem Herzen lacht!

46.

Wär' alles Waſſer Wein
Und würd' es heute mein —
Nur Eine Thräne, die mein gedenkt,
Nur eine, die dein Herz mir ſchenkt,
Die muß mir lieber ſein.

47.

Du biſt das weite lichte Sternenzelt,
Das über meiner Seele ausgeſpannt iſt:
Drum fühl' ich heimiſch mich in dieſer Welt,
Weil mir all überall mein Vaterland iſt.

48.

O ſprich ein einzig Wort zu mir,
Wie Gott der Herr einſt ſprach: es werde!
Gott ſchuf den Himmel mir aus dir,
Schaff du dem Himmel eine Erde.

49.

Willſt du, o Liebe, Sprache werden,
Dann iſt kein ſchöner Wort auf Erden,
Als wenn du flüſterſt ſtill mir zu:
Du.

50.

Als Regenbogen erſcheinſt du mir
Mit mannigfarbigem Lichte geſchmückt —
O ſäh' ich doch Eine Farb' an dir,
Die eine Farbe, die mich beglückt!

51.

Weil in grünen Blättern
Nur die Rosen blühn,
So auch, meine Rose,
Kleide dich in Grün!

52.

Ein Wandrer auf dem Wege spricht:
Die Blume, sieh, wie schön sie ist!
Die Blume aber weiß es nicht.
Auch du weißt nicht, wie schön du bist,
Denn wüßtest du's, so wärst du's nicht.

53.

Was andre singen oder schrei'n,
Hat nie die Nachtigall gescholten.
Mag nicht mein Lied das schönste sein,
So hat's der Schönsten doch gegolten.

54.

Ich will von dir vergessen sein,
Wenn's dir nur wohl ergeht;
Und nennest du ein Glück je dein,
Ich hab's für dich erfleht.

55.

Ich reih' auf meiner Sehnſucht Schnur
Der Liebe Perlen dir.
O fodre ſolche Perlen nur
Und ſolche Schnur von mir!

56.

Wärſt du das Sonnenlicht,
So wär' ich dieſes Lichtes Schein.
Mehr hoff' und wünſch' ich nicht
Als nur mit dir vereint zu ſein.

57.

Und wärſt du auch ein wildes Feuer,
Gern wollt' ich deine Aſche ſein.
Wer hielt ſein Leben je ſo theuer
Und wollt' es nicht der Liebe weih'n?
Ich warf mein Herz wie Spreu ins Feuer,
Und ſieh! es blieb ein Edelſtein.

58.

Du biſt ſo ſchön, von Angeſicht
So ſchön und ſchöner von Gemüth:
Wer dich nicht ſieht, der glaubt es nicht,
Daß ſolche Blum' auf Erden blüht.

59.

Ich hätte nie begehrt,
Geboren zu werden —
Du aber biſt es werth,
Daß ich weil' auf Erden.

60.

Lügen könnte dieſes Herz,
Heucheln könnt' es Luſt und Schmerz,
Hätt' es nimmer dich geſehn.
Wahrer war es nie auf Erden,
Wahrer kann es nimmer werden,
Wollteſt du's auch nie verſtehn.

61.

Ich liebe mehr ſie, ſprach zu mir das Herz.
Ich, ſprach der Geiſt, ich liebe ſie allein.
Ihr Lieben, hadert nicht, ihr macht mir Schmerz
Ihr könnt vereint nur meine Boten ſein.

62.

Wollt' ich wenden mich von dir,
Säh' ich erſt mein eignes Nichts,
Meinen Schatten nur vor mir
Statt der Strahlen deines Lichts.

63.

Du liebſt mich nicht,
Und wie auch könnteſt du mich lieben?
Du biſt das Licht,
Ich bin dein Schatten ſtets geblieben.

Ein Schatten nur
Verfolg' ich liebend dich auf Erden;
Auf dieſer Spur
Muß mir das Glück des Himmels werden.

Erliſch noch nicht
Mit deinem Wonneſtrahlenkranze!
Du ſelig Licht,
Laß ſterben mich in deinem Glanze!

64.

Wie groß die Zahl der Stern' auch iſt,
Ich denke mir noch größer ſie.
Und wärſt du ſchöner als du biſt,
Dich denk' ich mir doch ſchöner nie.

65.

Sind uns die lichten Stern' ein Schleier nicht,
Der uns verhüllet Gottes Angeſicht?
So iſt dein Aug' ein Schleier nur
Vor deiner Seele Frühlingsflur.

66.

Das Feuer iſt im Kieſelſtein
Und in dem Kern der Baum —
Und ſollt' in meiner Liebe ſein
Nicht mehr als Lied und Traum?

67.

Scheint denn die Sonne nur für ſich,
Und ſchlägt mein Herz denn nur für mich?
Nur du kannſt mir die Antwort geben,
Du biſt mein eigentliches Leben.

68.

Wäre meine Liebe Geld,
Wärſt du reicher als die Welt.
Wäre deine Liebe mein,
Würd' ich doch noch reicher ſein.

69.

Was will die Nacht, die mich bedroht?
An deiner Schönheit Frührothſchein
Wird meiner Liebe Abend roth,
Ein ſchöner Morgen wartet mein.

70.

In jeder Blüthe ruht die Frucht verhüllt,
Und nach Erfüllung ſchmachten ihre Triebe.
Der Liebe Hoffen bleibt nicht unerfüllt,
Denn iſt nicht eine Blüth' auch jede Liebe?

71.

Um einen Dorn fleht mancher von der Roſe
Und mit dem Dorne wär' er ſchon beglückt:
Du aber haſt dich ſelbſt, du Dornenloſe,
Als Siegel meinem Herzen eingedrückt.

72.

Du biſt der Mittelpunkt der Welt,
In den die Liebe mich geſtellt.
Nun ſeh' ich ſtets in heitrer Ruh
Dem wirren Spiel des Lebens zu.

73.

Haſt du mich nicht mit ihr verſöhnt,
Wie könnt' ich ſie denn haſſen,
Die Welt, die mich ſo oft verhöhnt
In meinem Thun und Laſſen?

74.

Auf deinen Lippen, deinen Wangen
Wohnt meine Freud' und meine Ruh;
Von dort will ich das Mein' empfangen:
Das Recht ſpricht Jedem das Seine zu.

75.

Kann ich von Recht noch reden,
Ich deiner Schönheit Knecht?
Wol giebt's ein Recht für Jeden,
Die Liebe hat kein Recht.

76.

Ihr lichten Sterne habt gebracht
So manchem Herzen ſchon hienieden
Der Engel Eigenthum, den Frieden,
Ihr lichten Stern' in dunkler Nacht!
Wie ihr zu meinen Freuden lacht,
So lächelt auch zu meinen Leiden,
Laßt mich von euch nicht troſtlos ſcheiden,
Ihr lichten Stern' in dunkler Nacht!

77.

Wenn Alles ſchläft in ſtiller Nacht,
Die Liebe wacht.
Sie wandelt leiſe von Haus zu Haus,
Und theilt die ſchönſten Gaben aus;
Sie bringet Troſt für altes Leid,
Bringt neue Luſt und Fröhlichkeit. —
Laß, Liebe, deine Gabe mich ſein,
Flicht mich in deine Träume mit ein,
Daß die, nach der mein Herz verlanget
Und ſehnſuchtglühend banget,
Im Traume mich ſieht
Und hört mein Lied.

78.

Zu wenig iſt dir dieſe Maienzeit
Mit ihrer Lebensluſt und Fröhlichkeit:
Drum harrſt du ſinnend, fromm und gottgeweiht
In deiner ſtillen Knoſpeneinſamkeit.

79.

Wenn ich dich ſehe, könnt' ich weinen,
Auch deine Zukunft iſt verhüllt:
O möchte dir der Tag erſcheinen,
Der alle deine Träum' erfüllt!

80.

Nachtigallen ſchwingen
Luſtig ihr Gefieder;
Nachtigallen ſingen
Ihre alten Lieder.
Und die Blumen alle,
Sie erwachen wieder
Bei dem Klang und Schalle
Aller dieſer Lieder.
Und meine Sehnſucht wird zur Nachtigall
Und fliegt in die blühende Welt hinein,
Und fragt bei den Blumen überall:
Wo mag doch mein, mein Blümchen ſein?
Und die Nachtigallen
Schwingen ihren Reigen
Unter Laubeshallen
Zwiſchen Blüthenzweigen
Vor den Blumen allen —
Aber ich muß ſchweigen.
Unter ihnen ſteh' ich
Traurig ſinnend ſtill;
Eine Knoſpe ſeh' ich,
Die nicht blühen will.

81.

Wie biſt du doch ein junges Blut, ſo jung!
Du haſt nicht Wehmuth, nicht Erinnerung,
Nicht Sorg' und Kummer, ſehnend Leid,
Nicht Hoffnung, Furcht, Vergangenheit —
O bleib in deines Herzens Truhe,
In deiner ſchlummergleichen Ruhe!
Denn wenn die Welt dein Herz gewinnt,
Haſt du es ſchon verloren.
Wer zu verlieren erſt beginnt,
Der iſt zum Leid erkoren.

82.

Dich kannt' ich ſchon, als ich ein Kind noch war,
Schon damals ſprach zu mir derſelbe Mund,
Es ſah mich an daſſelbe Augenpaar,
Dieſelbe Seele gab ſich damals kund.

Ein Engel war's, der mir im Traum erſchien;
Er ſah mich an und ſprach manch ſüßes Wort —
Und als es Morgen ward, ſah ich ihn fliehn,
Und meine Sehnſucht ſucht' ihn immerfort,
Und endlich fand ſie ihn.

83.

Wer nach dem Weſen ſtrebet,
Der weiß, wie fern der Schein ihm iſt.
Ich hab' in dir gelebet,
Noch eh' du mir erſchienen biſt.

84.

Am Glanze deines Angeſichtes
Ward meiner Sehnſucht Mond erhellt.
Am milden Strahle deines Lichtes
Erblühte meine inn're Welt.

Du biſt zur Sonne mir geworden,
Die immer ſcheint und freundlich lacht,
Die wie die Sonn' im hohen Norden
Auch ſcheint in ſpäter Mitternacht.

85.

Im Schoß der Erde ruhet eine Welt,
Wir wohnen drüber und wir wiſſen's kaum.
Wir ſchauen forſchend nach dem Sternenzelt,
Und dennoch bleibt's ein Räthſel uns, ein Traum.

Daß du nichts weißt von mir, betrübt mich nicht,
Doch liebt' ich dich nicht, würd' ich traurig ſein.
Denn wär' ich blind, ich zürnte nicht dem Licht,
Ich weiß, es gönnte gern mir ſeinen Schein.

86.

Stört mich nicht in meinen Träumen,
Laßt mich wie ich will genießen,
Laßt mich ruhen, laßt mich lauſchen
Und im Schau'n die Zeit verbringen!
Laßt mich unter Blüthenbäumen
Sehen wie die Quellen fließen,
Hören wie die Blätter rauſchen
Und die Vögel lieblich ſingen!
Sagt, was ſoll ich ſonſt beginnen?
Sagt, was ſoll ich mehr gewinnen?
Laßt mich unter Blüthenbäumen
So im Schau'n die Zeit verbringen!
Laßt mich ruhen, laßt mich lauſchen,
Laßt mich wie ich will genießen!
Stört mich nicht in meinen Träumen,
Wenn ich unter Blüthenbäumen
Meine Zeit ſo will verbringen,
Hören will die Vögel ſingen,
Wenn ich ſchauen will und lauſchen,
Ob die Blätter wehn und rauſchen,
Wie die hellen Quellen fließen,
Wie die Blumen um mich ſprießen.

87.

„Kannſt du nicht Anderes beginnen?
„Kannſt du nicht Beſſeres verrichten?
„Als ſo immer zu träumen, zu ſinnen,
„Und zu ſchmachten und trachten und dichten?
„Hat es für dich nicht geblüht und gelaubt?
„Soll dir fallen der Apfel auf's Haupt?
„Schüttle den Baum, oder brich die Frucht,
„Denn der Genuß iſt nur auf der Flucht."

88.

Um die Zeit der Sonnenwende
Ging der Winter auch zu Ende.
Mit dem Frühling wuchs der Tag,
Mit dem Tage wuchs mein Lieben,
Und ich ſah in Hof und Hag,
Wie die Zweige Blüthen trieben.
Um die Zeit der Sonnenwende
Ging der Sommer auch zu Ende.
Mit dem Winter wuchs die Nacht,
Mit der Nacht wuchs auch mein Lieben,
Denn in meines Herzens Schacht
War es Frühlingstag geblieben.

89.

Wie die Wolke nach der Sonne
Voll Verlangen irrt und bangt,
Und durchglüht von Himmelswonne
Sterbend ihr am Buſen hangt;

Wie die Sonnenblume richtet
Nach der Sonn' ihr Angeſicht
Und nicht eh'r auf ſie verzichtet,
Bis ihr eig'nes Auge bricht;

Wie der Aar auf Wolkenpfade
Sehnend ſteigt ins Himmelszelt
Und berauſcht vom Sonnenbade
Blind zur Erde niederfällt:

So auch muß ich ſchmachten, bangen,
Späh'n und trachten, dich zu ſehn,
Will an deinen Blicken hangen
Und an ihrem Glanz vergehn.

90.

Nein, du biſt mir nicht gewogen!
Auf der Lippen rothen Bogen
Legſt du deiner Seele Pfeile,
Und du triffſt mich, wenn ich weile,
Und du triffſt mich, wenn ich eile.

91.

Schön wie die Sonn' und doch die Sonne nicht,
Denn du biſt frei von Sonnenflecken,
Ich kann in deinem reinen Angeſicht
Nichts als ein reines Herz entdecken.

92.

Wie beben meine Glieder,
Wenn Gottes Stimme ſpricht!
Und ſinken will ich nieder,
Seh' ich dein Angeſicht.

Denn Gottes Wunderwerke
Sie reden auch durch dich —
O Himmel, gieb mir Stärke,
Und ſchirm' und ſchütze mich!

93.

Ich bin ſo reich und weiß es nicht,
Denn ſeh' ich nur dein Angeſicht,
Ein jeder Blick iſt ein Gedicht.

Und wie die Blume ſucht das Licht,
So möchte jegliches Gedicht
Sich nahen dir, und — wagt es nicht.

Denn ſag, was ſoll auch mein Gedicht?
Du ſtehſt vor mir, und Alles ſpricht,
Nur hören, ſehn iſt meine Pflicht.

94.

Warum ſprühſt du ſolche Funken,
Funken deines Augenlichts?
Ach! ich taumle wonnetrunken
Schon vom Glanze hingeſunken,
Glanze deines Angeſichts.

95.

Wenn ihr badet auf des Meeres Grunde,
Wiſſet ihr des Waſſers Farbe nicht.
Und ihr könnt noch fragen: gieb uns Kunde,
Sag, wie iſt ihr Angeſicht?
Bin ich doch verſunken tief zu Grunde,
Tief in ihrem Augenlicht.

96.

An deiner Schönheit Roſenhage
Sieht nie mein Auge ſich ſatt,
Und viel zu kurz ſind dieſe Tage
Zu leſen jegliches Blatt.

97.

Als du blickteſt in die Wieſenquelle,
Hätte ſie gern entführt dein Angeſicht;
Als du ſaheſt in des Spiegels Helle,
Hat er neidiſch getrübt ſein reines Licht.
So blick in meines Herzens Spiegel,
Und löſe meines Mundes Siegel,
Dann künd' ich, was Schönheit iſt,
Und ſinge, daß du es biſt.

98.

Meine Liebe gab dich mir zu eigen,
Und was ſoll ich hoffen noch?
Schweigen muß mein Hoffen, ſchweigen,
Aber ſingen muß ich doch.

99.

O der Liebe Freudenſchauer,
Der mich immer wieder zwingt,
Daß mein Herz, und wär's in Trauer,
Immer nur von Freuden ſingt;
Daß es heut' und immer wieder
Altes neu zu Tage bringt,
Und als ſäng' es neue Lieder,
Immer nur die alten ſingt.

100.

Du biſt an Lieb' und Güte,
An allem Guten reich,
Von edelem Gemüthe
Dem höchſten Adel gleich.

Du biſt der reine Spiegel
Der alten Minnewelt,
Du brauchſt nicht Brief und Siegel
Wie mancher Ahnenheld.

Dein Schild und Name mahnen
An alt' und edle That:
Wer hat ſo hohe Ahnen,
Als eine Roſe hat?

Es iſt aus grauen Tagen
Dein Stammſitz ſchon bekannt,
In Liedern und in Sagen
Durch's ganze deutſche Land.

Der Thron, worauf du throneſt,
Iſt nicht von Stein und Erz,
Die Burg, worin du wohneſt,
Das iſt ein Menſchenherz.

101.

Du biſt die Sonne, die nicht untergeht;
Du biſt der Mond, der ſtets am Himmel ſteht;
Du biſt der Stern, der, wann die andern dunkeln,
Noch überſtrahlt den Tag mit ſeinem Funkeln;

Du biſt das ſonnenloſe Morgenroth;
Ein heitrer Tag, den keine Nacht bedroht;
Der Freud' und Hoffnung Widerſchein auf Erden —
Das biſt du mir, was kannſt du mehr noch werden?

102.

Wann wird die Sonne, die ich meine,
An meinem Himmel leuchtend ſtehn?
Nach mir mit gnadenreichem Scheine,
Nach mir und keinem andern ſehn?
Wann wird der Mond, von dem ich träume,
Mit ſeinem milden kühlen Licht
Durch meine bunten Blüthenbäume
Hell ſtrahlen mir in's Angeſicht?
Wann wird der Stern, der immer weilende,
Das Morgenroth, das immer eilende,
Ein Tag, der immer heiter lacht,
Aufgehn in meines Lebens Nacht?
Wann wird der Freud' und Hoffnung Widerſchein,
O ſag' mir an, wann wirſt du ſelber mein?

103.

Die Schönheit leitet wieder hin,
Woher ſie kam auf Erden:
Wenn ich in deinem Herzen bin,
Muß mir der Himmel werden.

104.

Ich liebe dich in Gott, und Gott in dir.
Wo du auch biſt, du biſt bei mir.
Je mehr ich bin vereint mit Gott dem Herrn,
Je mehr mit dir und wärſt du noch ſo fern.
Du kannſt ja ohne Gott nicht ſein,
Mein mußt du ſein, denn Gott iſt mein.

105.

Nun will ich deiner Schönheit frohnen,
Ein Knecht ſein all mein Lebelang.
So können Könige ſelbſt nicht lohnen
Und gäben Zepter ſie und Kronen,
Denn du giebſt Lieder und Geſang
Und Liebe mir mein Lebelang.

106.

Nicht mit Roſen und Violen
Will ich ſchmücken dir das Haar —
Güldne Sterne will ich holen
Von des Himmels Hochaltar.

Nennt es immer ein Verbrechen
Und ein gottvergeſſen Lied!
Ja, ich wag' es auszuſprechen,
Was mir Gott im Traume rieth.

Und die güldnen Sterne pflück' ich
Wie die Blumen auf der Flur,
Und mit ſolchen Blumen ſchmück' ich
Deine dunkeln Locken nur.

107.

Wie eine weiße Roſe laß mich ſein,
Geröthet nur vom Morgenroth;
Nur deiner Freude leiſer Widerſchein
Erwart' ich fröhlich meinen Tod.

108.

Ja, überſelig haſt du mich gemacht!
Der allerlängſte Tag, er reicht nicht hin,
Und viel zu kurz iſt jeder Traum der Nacht,
Zu denken, wie ich überſelig bin.
Ich fühl's, um dieſer Wonne ganz zu leben,
Muß Gott mir noch ein zweites Leben geben.

109.

Dir muß ich immer ſingen,
So lang mein Herz noch lebt,
Wohin auf Traumesſchwingen
Auch meine Sehnſucht ſchwebt.

Im Schatten hoher Palmen
Beim letzten Sonnenſtrahl,
Und auf den grünen Almen
Im ſtillen Alpenthal;

Am Fuß der Pyramiden
Auf glühend heißem Sand,
Und in dem milden Frieden
An Ganga's heil'gem Strand —

Wohin auf Traumesſchwingen
Auch meine Sehnſucht ſchwebt,
Dir muß ich immer ſingen,
So lang mein Herz noch lebt.

110.

Der Käfer in der Lilie vergißt,
Daß eine Lilie ſein Palaſt iſt;
Doch hat ein Kaiſer ſo noch nie gethront,
Wie dieſer Käfer hier auf Erden wohnt.
Und ſo vergeſſ' ich Erd' und Himmelszelt,
Vergeſſe alle Wunder dieſer Welt,
Weil ich in deinem ſchönen Herzen wohne,
In dieſer wonnereichen Blumenkrone.

111.

Wie ein Heil'ger nicht begehrte
In den Himmel, als er ſtarb,
Weil der Engel Mitgefährte
Hier den Himmel ſchon erwarb:
So auch werd' ich ſterbend hoffen
Nicht erſt jenes Paradies,
Denn der Himmel ſtand mir offen,
Eh' ich noch die Welt verließ.

112.

Da müſſen Gottes Engel ſein,
Wo Gott der Herr will thronen.
Ich will mein Herz zum Tempel weih'n,
Dann kannſt auch du drin wohnen.

113.

Wie groß iſt ſie, wie herrlich dieſe Welt,
Was iſt ſie gegen jenes Sternenzelt?
Ein grünes Blatt, das bald in Staub zerfällt.
Iſt meine Lieb' ein Paradies hienieden,
Was wird ihr einſt in jener Welt beſchieden,
In jener Welt voll Seligkeit und Frieden!

114.

Gott will für ſeine Gaben
Nur unſre Herzen haben.
Er fordert auch ein Herz von mir,
Und dieſes Herz — ich gab es dir.
So magſt denn du's dem Himmel ſpenden,
Gern nimmt es Gott aus deinen Händen.

115.

O laß dir's wohl in meinem Herzen ſein,
Denn ſein begehret Gott und Welt;
Für dieſe wär's zu groß, für Gott zu klein —
Wohl mir, wenn's dir nur drin gefällt.

116.

Was iſt die Ewigkeit?
Und will ich mich auch ſenken
Ins Meer der zeitloſen Zeit —
Was iſt die Ewigkeit?
Ich wag' es nicht zu denken.
Nur rufen muß ich allezeit:
O Ewigkeit!
Gieb meiner Liebes-Seligkeit
Ein Tröpfchen Zeit!

117.

Mein irdiſch Mühn und Streben
Harrt noch auf ſeinen Lohn —
Und du haſt mir gegeben
Den ganzen Himmel ſchon.

118.

Sollten je für meines Geiſtes Müh'n
Ganze Felder Ehrenpreis erblüh'n —
Würd' ich harmlos dran vorüber gehn,
Säh' ich drin nicht meine Roſe ſtehn.

119.

Nur die Liebe kann gewähren,
Was die Welt verweigert hat,
Und du kannſt und mußt entbehren
Und verzichten früh und ſpat.

Nur die Liebe hat noch Kränze
Für dein ſtilles redlich Müh'n,
Pflanzt an deiner Wünſche Gränze
Maienbäume hoffnungsgrün.

Und was willſt du weiter haben?
Lieb' erfüllt ja wunderbar
Mit dem Reichthum ihrer Gaben
Dir dein Innres ganz und gar.

120.

Der Winter bringt mich nicht zum Schweigen
Mit ſeiner Kält' und ſeinem Schnee.
Die Liebe ſitzt auf Blüthenzweigen
Und ſingt ihr ewig Wohl und Weh.

Sie weiß nicht, ob es ſtürmt und regnet,
Sie weiß nicht, ob es friert und ſchneit:
Der Herr der Welt hat ſie geſegnet,
Vom Fluch der Creatur befreit.

121.

Nach anderm Glanz und Ruhme
Als dieſem tracht' ich nicht:
Ich bin wie eine Blume
Beglückt vom Sonnenlicht.

122.

Könnt' ich mit dem Zauberſtabe
Heut' erwecken die Natur,
So erweckt' ich aus dem Grabe
Einen Frühlingstag dir nur.

Alle Blätter ſollten Zungen
Meines Lobgeſanges ſein,
Sollten dir die Huldigungen
Meines treuen Herzens weih'n.

Und in jeder Blum' und Blüthe
Sollte ſich das ſchöne Bild
Deiner Liebe, deiner Güte
Dann entfalten rein und mild.

Aber ach! nicht aus dem Grabe
Kann ich wecken die Natur,
Und ich bringe was ich habe:
Dir dies Lied vom Frühling nur.

123.

Frühling hat mir Hoffnung gebracht,
Winter jagt ſie von hinnen.
Aber wenn dein Auge lacht,
Muß der Frühling beginnen,
Muß mir in den grünen Zweigen
Freud' und Hoffnung wieder zeigen,
Muß mir mit der Vögel Singen
Freud' und Hoffnung wieder bringen.
Auge, lächle mir oft,
Daß mein Herze noch hofft,
Daß mein Herze ſich freut,
Alle Tage ſich freut,
Heut' und morgen wie heut.

124.

Wohin ich athme, hör' und ſeh',
Iſt Alles trüb' und kalt;
Die Blumen ſchlafen unter'm Schnee,
Die Lieder ſind verhallt.

Und du zogſt auch zur Winterzeit,
Des Frühlings ſchönſte Zier,
Du holdes Bild der Weiblichkeit,
Zogſt auch mit ihm von hier.

Doch zog in meines Herzens Raum
Der Lenz, der neulich ſchied —
Das ſagt mir nächtlich jeder Traum,
Und Tages jedes Lied.

125.

Und ſind die goldenen Stunden
Verſchwunden,
Sie kehren im Klange der Lieder
Uns wieder.

So tönt und hallet dann wieder,
Ihr Lieder!
Nicht ſind die goldenen Stunden
Verſchwunden.

126.

Wohin ſie ſind gegangen?
Frag nicht den öden Garten,
Frag dieſe lichten Wangen.

Der Frühling iſt vergangen,
Doch Roſ' und Lilie warten
Noch ſein auf dieſen Wangen.

127.

Veilchen ſah ich halbbeſchneit
Zwiſchen Gras und Moſe.
Veilchen thuſt mir wahrlich leid,
Denk' ich an die Frühlingszeit
Und an manche Roſe.
Veilchen aber ſang mir zu:
Hoffe du, hoffe du!
Veilchen im tiefen Thal
Findet der Sonnenſtrahl.

128.

Welche Oede, welch ein Bangen
In der winterlichen Zeit!
Alle Blumen ſind vergangen,
Alles Grün iſt rings beſchneit.

Aber zaubern kann die Liebe,
Iſt wie Frühlingsſonnenlicht;
Wenn's auch immer Winter bliebe,
Blüht doch mein Vergißmeinnicht.

129.

Werde heiter mein Gemüthe
Und vergiß der Angſt und Pein!
Groß iſt Gottes Gnad' und Güte,
Groß muß auch dein Hoffen ſein.

Kommt der helle goldne Morgen
Nicht hervor aus dunkler Nacht?
Lag nicht einſt in Schnee verborgen
Dieſes Frühlings Blüthenpracht?

Durch die Finſterniß der Klagen
Bricht der Freude Morgenſtern;
Bald wird auch dein Morgen tagen,
Gottes Güt' iſt nimmer fern.

130.

Zur Roſe ſpricht die Nachtigall:
O weh, der Lenz iſt bald entflohn,
Was wird für meinen Sang und Schall
Doch endlich ſein mein Lohn?

Zur Nachtigall die Roſe ſpricht:
O weh, wenn ich verblühet bin,
Sag mir, und warum ſingſt du nicht
Und ziehſt zur Ferne hin?

Zur Roſe ſpricht die Nachtigall:
Wenn's mich auch in die Ferne zieht,
Dir, Roſe, ſing' ich überall,
Denn dir gehört mein Lied.

131.

Als die Blumen alle ſtarben,
Schmückte ſich mit ihren Farben
Noch der Buſch und Hag und Wald.
Und als ſtumm die Vögel flogen
Und in weite Ferne zogen,
War mein Lied noch nicht verhallt.

132.

Noch giebts ein Glück auf Erden,
Und dieſes Glück iſt mein:
Du kannſt nicht treulos werden —
Mein Herz liebt nur allein,
Und dein Herz bleibet dein.

133.

Die Vögel ſind ſchon fortgeflogen
Und keine Blumen blühen hier.
Die Sonne ruht in Wolkenwogen,
Im feuchten Nebel wandeln wir.
Hat mich der Winter denn betrogen
Um alle Frühlingsluſt und Zier?
Ach nein, du biſt nicht fortgezogen,
Ich ſehe dich, du ſtehſt vor mir,
Und dieſer bunte Regenbogen,
Wohl mir! es iſt ein Gruß von dir.

134.

Nur Eins muß ich beklagen
In dieſen trüben Tagen —
Daß ich das Licht nicht bin,
Das ihrem Dienſt ergeben
Mit treuem Liebesſinn
Verzehrt ſein eignes Leben.

135.

Ich fühle recht mein irdiſch Sein
In dieſen winterlichen Tagen;
Ich möchte blüh'n im Sonnenſchein
Und ſo mein ſtilles Lieben ſagen —
Und ſtehe wie ein dürrer Baum
Auf eines Friedhofs ödem Raum.
Denn todt, begraben iſt die Welt,
Im Leichentuch liegt Wieſ' und Feld,
Und was mein Herz auch ſingt und ſpricht,
Die Roſe ſchläft, ſie hört es nicht.

136.

Es ſteht in meinem Garten
Ein hoher breiter Baum,
Der trug einſt goldne Früchte,
Und bringt jetzt Blätter kaum.

Einſt ſang in ſeinen Zweigen
Ein Vöglein allezeit:
Wenn ich es ſingen hörte,
Vergaß ich alles Leid.

Der Vogel iſt verſchwunden,
Verdorret iſt der Baum,
Mein Leid iſt mir geblieben,
Und Alles ward ein Traum.

137.

Wie deine Schönheit trat an's Licht der Welt,
Da war betrübt des Frühlings Blüthenfeld:
Roth ward die weiße Roſe da vor Scham,
Die rothe Roſe wurde bleich vor Gram.

138.

Immer treibt's den Vogel wieder
In ein ſommerliches Land;
Dort nur ſingt er ſeine Lieder,
Wo er ſeinen Frühling fand.

Ich auch eil' auf Sehnſuchtſchwingen
Immer meinem Frühling zu:
Nur im Frühling kann ich ſingen
Und mein Frühling biſt nur Du.

139.

Wol iſt ſie ſchön, die Welt in ihrer Pracht,
Wenn jede Blum' ihr ſtilles Herz entfaltet,
Wenn Sang und Klang in Wald und Feld erwacht
Und überall die Hand des Segens waltet:

Doch ſchöner iſt ſie, wenn beglückt in ihr
Ein Herz auch ihre Freuden froh genießet,
Und ſieht, wie ihm in wonnevoller Zier
Des Lebens ſchönſte Blume: Liebe, ſprießet.

140.

Zurück kann nicht der Gießbach fließen,
Er brauſet in das Thal hinab.
Wenn meine Lieder ſich ergießen,
So iſt mein eignes Herz ihr Grab.

141.

Und iſt mein Lied ein Tropfen nur,
Geweint aus Luſt und Leid,
Erwirbt es ſich auch keine Spur
Im weiten Meer der Zeit:

So lebt es, lebt und tönt und klingt,
Mein Liebchen, doch für dich,
Bis einſt das Meer der Zeit verſchlingt,
Mein Liebchen, dich und mich.

142.

Und würden alle Blätter Zungen,
So möcht' ich ſein ein grüner Hag,
Dann würdeſt du von mir beſungen
So manchen lieben Sommertag.

143.

Das iſt der alten Erde ſchönſter Traum,
Wenn jede Blume blüht und jeder Baum.
Das iſt des alten Herzens ſchönſtes Leben,
Wenn's liebend darf um Blüthenſchönheit ſchweben.

144.

Mag deine Jugend, deine Schönheit ſchwinden,
Du kannſt durch mich ſie wiederfinden.
Und wenn auf Erden keine Schönheit bliebe,
So träumet noch von ihr die Liebe.

145.

Die Kaiſerkrone pflanzet mir ans Grab,
Denn einem Kaiſer war ich gleich:
Das ſchöne Land, das mir die Liebe gab,
War größer als ein Kaiſerreich.

146.

Ich muß den Sonnenſchein beneiden,
Der immer die Geliebte ſieht:
Du auserkoren nur zum Meiden,
Wärſt du ein Sonnenſtrahl, mein Lied!

147.

Es iſt der Wald aus ſeinem Traum erwacht,
Es ſteht das Feld in neuer grüner Tracht,
Die ganze Welt iſt voller Glanz und Pracht.

O blick' empor! ruft mir der Lerche Lied,
Sieh um dich her! ertönt's aus Buſch und Ried,
Eh' mit dem Frühling auch dein Frühling flieht.

Nicht ſeh' ich ihn, nicht wie er kommt und geht,
Ich ſehe nicht wie Blüth' und Laub verweht,
Weil nur dein Bild vor meinen Blicken ſteht.

148.

Das iſt der Dank für jene Lieder,
Die ich dir ſang —
Von fremdem Munde tönet wieder,
Was dir erklang;
Aus fremden Augen muß es dringen
Wie Liebesſtrahl
Voll Dank für meines Herzens Singen
Und ſüße Qual.

149.

Wie die jungen Blüthen leiſe träumen
In der ſtillen Mitternacht!
Schüchtern ſpielt der Mondſchein in den Bäumen,
Daß die Blüthe nicht erwacht.

So auch flüſtert, was ich ſing' und ſage,
Ziehet wie das Mondenlicht
Leiſe hin durch deine Blüthentage,
Und mein Lied, es ſtört dich nicht.

150.

Frohe Lieder will ich ſingen
Und vergeſſen allen Schmerz,
Und ich will mich fröhlich ſchwingen
Mit der Lerche himmelwärts.

Denn der Frühling hat mir wieder
Aufgethan ſein reiches Herz,
Und ſo ſteigen meine Lieder
Mit der Lerche himmelwärts.

Und es lauſchen rings auf Erden
Knosp' und Blüthe, Stein und Erz:
Sollt' es dir nur kund nicht werden,
Wie dich liebt mein frohes Herz?

151.

Ich will von dir, was keine Zeit zerſtöret,
Nur Schönheit, die das Herz verleiht;
Ich will von dir, was nie der Welt gehöret,
Die engelreine Kindlichkeit.

Das ſind des Herzens allerbeſte Gaben,
Das iſt des Lebens ſchönſte Zier.
Hat dich die Welt, ſo kann ich dich nicht haben;
Lebſt du der Welt, ſo ſtirbſt du mir.

152.

Der Halm, der auf der Düne ſteht,
Wird auch vom Morgenthau erquickt,
Wird auch vom Frühlingswind umweht
Und von der Sonne angeblickt.

Herz, fühlteſt du dich mehr allein
Als dort der Halm im Dünenſand,
Verloren kannſt du nimmer ſein,
Du ruheſt auch in Gottes Hand.

Und wenn, was Gott erſchaffen hat,
Dich auch nicht höret, dich nicht ſieht,
Nichts dir auf Erden liebend naht —
Gott kennt dein Sehnen, hört dein Lied.

153.

O daß doch hier kein Frühling weilet,
Daß Jugendblüth' und Schönheit eilet,
Daß jedem Tag folgt eine Nacht —
Ich bin in tiefen Ernſt verſunken,
Ich bin ſo ſtill und wehmuthtrunken —
Mein Lieb', ich hab' an dich gedacht.

154.

Dein Lieben ſcheint noch gar gering,
O rede nicht vom Schmerze!
Die Sehnſucht lern vom Schmetterling
Und Liebe von der Kerze.

Genügt's dem Schmetterling, am Glanz
Die Flügel zu verſehren,
So muß ſich doch die Kerze ganz
An Liebesglut verzehren.

155.

Wer noch zweifelt einen Tag,
Ob ihm Liebe Liebe giebt;
Wer zu denken noch vermag,
Daß er liebet, wenn er liebt —
Hat ein Leben nie begonnen
Und vollendet nie ein Leben,
Und der Erde ſchönſte Wonnen
Wird ihm auch kein Himmel geben.

156.

Es hat die Kunſt mich von der Welt getrennt
Und hat mich wieder mit der Welt verbunden.
Doch was man Glück und Freud' auf Erden nennt,
Das hab' ich immer nur in dir gefunden.

157.

Aus Farbenglanz und Lichteswogen
Iſt deiner Jugend Reiz gewebt:
Das iſt der bunte Regenbogen,
Auf dem mein Geiſt zum Himmel ſchwebt.

158.

Du biſt die goldne Schale,
Und was ich leg' hinein,
In deinem Widerſtrahle
Empfängt es goldnen Schein.

159.

Mag ſchön die Blume, mag ſie häßlich ſein,
Die Biene ſchlüpft in ihren Kelch hinein;
Sie bringt aus jeder ihre Beute heim
Und was ſie trägt, wird Alles Honigſeim.

Der Biene gleich iſt auch mein liebend Herz,
Ihm wandelt ſich in Freude Leid und Schmerz,
Und wie die Biene durch das Blüthenfeld,
So zieht es ſorglos durch die Leidenswelt.

160.

Nach uns auch wird die Erde wieder grün,
Der Baum wird knospen und die Blume blüh'n,
Nach uns auch wird das Lied der Nachtigallen
Im laubumbuſchten Hage wiederhallen. —

Du Lilienherz ſo froh und engelrein,
Du Roſenangeſicht voll Himmelsſchein,
Warum iſt dir hienieden nur Ein Leben,
Warum nur Eine Blüthenzeit gegeben?

161.

Glücklich biſt du, lieber ſtiller Mond,
Deine Treue wird dir reich belohnt.
Bleibſt du allezeit auch fern von ihr,
Deine Sonne blickt doch ſtets nach dir.

Wenn auch keine Sonne mich belohnt,
Glücklich bin ich auch wie du, o Mond:
Schöner noch als Sonn' und Sternenſchaar
Glänzet mir ein dunkles Augenpaar.

162.

Ein jeder Blick iſt mir ein Diamant,
Doch, Liebchen, nur ein jeder Blick von dir.
Und reichſt du mir nun gar noch deine Hand,
Ein jeder Finger iſt ein Welttheil mir.
Und ſpricht dazu dein Mund: ja! ich bin dein,
So iſt ja auch der ganze Himmel mein.

163.

Hinaus auf deine Matten,
Du grüne Frühlingswelt!
Hinaus in deine Schatten,
Du kühles Waldgezelt!

Getaucht in euren Frieden
Und euer heitres Sein
Fühl' ich erſt recht hienieden
Der Liebe Sonnenſchein.

164.

Sind nicht mein die lichten Sterne,
Dieſe Welten groß und klein?
Auch der fernſt' iſt nicht ſo ferne
Und er ſpendet ſeinen Schein.
Und ihr beiden Augenſterne,
Ihr nur wolltet mein nicht ſein,
Ihr nur wolltet nicht ſo gerne
Mir auch ſpenden euren Schein?

165.

Ich wär' ein Weinberg ohne Reben,
Ein Garten ohne Blumenzier,
Ich wär' ein Leben ohne Leben,
Wär' ich nicht immerfort bei dir.

166.

Schöne Tage, taucht wie Sterne
Licht empor aus grauer Ferne!
Lüfte, bringt und säuſelt wieder
Alle meine frohen Lieder!

Denn aus jedem meiner Lenze
Will ich winden Blumenkränze,
Die zu ſchmücken, die mich ſchmücket
Und wie ew'ger Lenz beglücket.

167.

O wärſt du wie der Wiederhall,
Der Lieb' auf Liebe wiedergiebt!
Bin ich doch wie die Nachtigall,
Die dann nur ſinget wenn ſie liebt.

168.

Wie um Eine Blume Schmetterlinge
Schweben auf und nieder,
Schweben meine Lieder,
Alle Lieder, die ich ſang und ſinge,
Nur um Eine Blum', um Eine,
Um die Blume die ich meine.

169.

Wie mit glühendem Verlangen
Dieſe volle Roſe blickt!
Aus den purpurrothen Wangen
Liebesküſſ' und Grüße ſchickt!

Ja, ſie möcht' es allen ſagen:
Ach, wer liebt ſo heiß wie ich!
Möchte jede Blume fragen:
Liebes Blümchen, liebſt du mich?

Und von allen Blumen jene
Bleiche Lilie zu ihr ſpricht:
Wüßteſt du, wie ich mich ſehne,
Blickteſt du nach allen nicht!

170.

Du ſollſt das Glück mir nicht zerſtören,
Das unbewußt du ſelber biſt;
Ich will von dir das Wort nicht hören,
Das nicht die Liebe ſelber iſt.

Und irrt mein Herz, ſo laß es irren,
Es findet ſeine Heimath doch,
Und kann durch dieſes Lebens Wirren
Froh ſingen, denn es liebet noch.

Für ſeinen Irrthum büßt es nimmer —
Denn hat es nicht gebüßt genug?
Das Mondlicht iſt nur Sonnenſchimmer,
Und doch erfreut uns dieſer Trug.

171.

Ich bin in deiner Ruh geſtorben,
In deinem ſtillen Frieden
Hab' ich ein frühes Grab erworben
Hienieden.
Da ſucht mich nicht der Haß und Neid,
Nicht Gram und Noth, nicht Kampf und Streit;
Todt bin ich allem Erdenleid
Und leb' in Himmels-Seligkeit.

172.

Alles Waſſer geht zum Meere
Und zum Herzen alles Blut,
Und zu dir, du Holde, Hehre,
Gehet all mein Sinn und Muth.

Wol verſchmacht' ich und zerrinn' ich
Stets in deiner Liebe Glut,
Aber wie der Quell gewinn' ich
Immer neue Lebensfluth.

Und aus dieſem Quell' ergießet
Sich die Sehnſucht ſtill und bang,
Und an ſeinen Ufern ſprießet
Nur die Blume Lied und Sang.

173.

O fändeſt du die Blume Sang
Und fändeſt du die Blume Lied,
Die ſchon den ganzen Winter lang
Mein Herz geheim für dich erzieht —
Und wollteſt du ſie pflücken
Und dich mit ihnen ſchmücken —
Dann hörteſt du zuerſt von mir,
Und Alles, Alles ſagt' ich dir;
Die Blume Sang verrieth' dann,
Was je die Blume Lied ſann.

174.

Sei du das Licht, laß mich die Kerze ſein!
Die Kerze klaget nicht,
Geduldig will ſie gern ihr Leben weih'n
Für deiner Schönheit Licht.

175.

Meine Seele will nicht ſchlafen gehen,
Weil ſie immer dich noch ſieht.
Könnt' ich immer, immer dich doch ſehen!
Fleht ihr Traum, ihr Wunſch, ihr Lied.

Schlafen mußt du — ſchlaf in deiner Wonne,
Liebe Seele, ſchlaf auch du!
Auch im ſchönſten Frühling muß die Sonne
Jeden Abend gehn zur Ruh.

176.

Kann es der Ringeltaube gelingen,
Sich aus dem weißen Ringe zu ſchwingen,
Den die Natur um den Hals ihr wand?
Kann ich durch Wachen, Beten und Singen
Je mich dem Kreiſe wieder entringen,
Drein mich der Zauber der Liebe gebannt?

177.

Zu eng' iſt dieſe Welt,
Zu weit das Himmelszelt —
Wo wird befreit von ſeinen Banden
Mein ſehnſuchtſel'ger Geiſt noch landen?

178.

Wie in der Wurzel war die Blüthe,
So iſt in ihr die Wurzel nun,
Und wie mein Lied einſt im Gemüthe,
So muß nun dies im Liede ruhn.
Das iſt der Kreislauf alles Seins,
Und Blüth' und Frucht ſind ewig eins.
Wenn niemand an der Wurzel ſieht,
Was einſt daraus erblüht,
So ſiehſt du doch an meinem Lied
Ein liebendes Gemüth.

179.

Will eine Blume ſich erneuen,
So muß ſie ihre Frucht verſtreuen;
Und will der Menſch in einem Herzen leben,
So muß er erſt ſein eignes Herz drum geben.

180.

Ob er Früchte je gewinnt,
Hat der Baum noch nie gedacht;
Und er ſteht in Blüthenpracht
Unbekümmert Tag und Nacht.
Was mein Herz auch denkt und ſinnt,
Ob es träumet, ob es wacht,
Wie's auch ſinget, ſcherzt und lacht,
Niemals hat es noch gedacht,
Ob es Liebe je gewinnt.

181.

Muß das Leben, was am Licht erworben,
Auch im Lichte wieder ſterben?
Ja, ſo iſt der Schmetterling geſtorben,
Als er wollt' um Liebe werben.

An dem Glanze deines Angeſichtes
Fühlt' ich mich wie neu geboren,
Und im Glühen deines Augenlichtes
Hab' ich meinen Tod erkoren.

182.

Die Lerche ſinget ſchon im März,
Sie ahndet ihres Frühlings Nähe:
Dir aber ſingt mein liebend Herz,
Und wenn ich dich nie wiederſähe.

183.

Will um des Lebens Dornen mir
Der Mai die ſchönſten Roſen winden,
So ſehnt ſich doch mein Herz nach dir —
O Veilchen, laß dich wiederfinden!

184.

So können Jahre noch verſchwinden
Und ganze Frühlinge verblühn —
Dir kann ich immer Kränze winden,
Denn meine Lieb' iſt Immergrün.

185.

Wie eine Alpenroſe auf fernen Höhn,
Dem Himmel näher, ſtill und einſam ſchön,
Frei vor der Welt, doch nie von ihr geſehen,
Soll meine Liebe blühen und vergehen.

186.

Der Strahl, den mir die Sonne ſendet,
Das iſt die Sonne nicht.
Wenn meiner Liebe Lied auch endet,
Die Liebe endet nicht.

187.

Wenn du hörſt: „er iſt geſchieden,"
Freue dich, Geliebte, dann:
Denn für meine Lieb' hienieden
Such' ich jenen ſel'gen Frieden,
Den die Welt nicht geben kann.

188.

Die Kerze ſteht noch da und brennet nicht,
Daneben ſteht der Kelch, doch iſt er leer:
So ſiehſt du einſt vielleicht noch mein Gedicht,
Und mich nicht mehr.

189.

Nicht wie im Herbſte fällt das Laub
Und wieder Erde wird und Staub,
Der Winde Spiel, des Regens Raub —
Nein, wie im Waldgeräume
Das Laub gefällter Bäume:
So ſterben meine Träume.

190.

Heiter ſollte jegliches Gedicht,
Ach! wie meine Seele heiter ſein.
Aber wo ſich Liebe Kränze flicht,
Flocht ſich Wermuth ſelber mit hinein.
Ohne Dornen blüht die Roſe nicht
Und der Schatten folgt dem Sonnenſchein.

191.

Alles kann der Himmel fügen
Ohne mich.
Nie wird ſich dies Herz genügen
Ohne dich.

192.

Wenn einſt in ihre Waſſerſee'n
Die Erde hüllet ihre Glieder;
Wenn alle Frühlinge vergeh'n
Und alle Blumen, alle Lieder —
Dann wirſt du von dem Himmel ſeh'n
Wie eine Sonne mild hernieder,
Und aus den Fluthen wird erſteh'n
Dann eine Lotosblume wieder.
Und die Lotosblume klingt,
Wie wenn Lieb' und Sehnſucht ſingt,
Auf dem weiten, ſchweigenden Waſſergrabe;
Und die Lieder
Sind es wieder,
Die ich dir geſungen habe.

Lieder an Meieli.

1821.

O! könntet Ihr hören und ſehen ſie
Und den Zauber, der ſie umſchwebet,
So wüßtet auch Ihr, warum Meieli
In meinen Liedern lebet;
So wüßtet auch Ihr, wie ich Nacht und Tag
Von ihr nur träum' und ſinge,
Von ihr nur ſagen und dichten mag,
Wie ſchlecht es mir auch gelinge.
Denn Alles iſt nur für Meieli,
Soll einzig nur ihr gefallen.
Drum was ich ſing', iſt auch nur für ſie,
Und ſäng' ich wie Nachtigallen.

1.

Ich ſahe die blaue unendliche See,
Wie ward's mir im Herzen ſo wohlig, ſo weh!
Doch hab' ich Dein blaues Auge geſehen,
Und weiß nun ſelber nicht, wie mir geſchehen

Und wenn ich die blaue unendliche See
Auch immer und immer wiederſäh' —
Das Waſſer ewig doch Waſſer bliebe:
Dein Aug' iſt ewig unendliche Liebe!

2.

Wenn ich träumend irr' alleine,
Nahſt du mir gedankenſchnell;
Wenn ich ſehnend um dich weine,
Wird's vor meinem Blicke hell.

O wie nahe meinem Herzen,
O wie labend lächelſt du!
Dann vergeſſ' ich alle Schmerzen,
Eingewiegt in Fried' und Ruh.

3.

Du mit deinen Blüthenbäumen,
Mit der Vögel ſüßem Sang,
Mit der Liebe holden Träumen,
Sag, wo bleibſt denn du ſo lang?

Endlich, Frühling, kehre wieder,
Kehre heim in dieſes Herz,
Gieb mir Frieden, Freud' und Lieder,
Aber laß mir meinen Schmerz!

Denn mein Schmerz iſt nur ein Sehnen,
Eine ſchön' Erinnerung,
Und das Herz wird mir in Thränen
Wie die Blum' im Thaue jung.

4.

Wie hab' ich immer Dein gedacht,
Wie Du wol jede finſtre Nacht
Und jeden Tag wol hingebracht,
Ob Du geweint haſt, ob gelacht!
Dem Adler gleich, wenn er zur Sonne
Durch Wolk' und Nebel ſich erhebt,
So geht das Herz mir auf in Wonne,
Wenn mein Gedanke bei Dir lebt.

Du lilienheitres Angeſicht,
Du Auge, mein Vergißmeinnicht,
Du Mund, der nur von Liebe ſpricht
Und Roſen in mein Leben flicht!
Der Adler freuet ſich der Sonne,
Er kehrt zur Erde bald zurück:
So iſt auch Traum nur meine Wonne,
Fern, unerreichbar liegt mein Glück.

Frühlingslieder an Arlikona.

1822.

1.

So leg den Winterſchleier nieder
Und nimm der Hoffnung grünes Kleid,
Und hör das Lied der Lerche wieder,
Wolan! der Frühling iſt nicht weit.

Der Frühling ſendet ſeine Boten
All überall ins ganze Land,
Er ſucht auch heim die lieben Todten,
Bringt ihnen auch ein grün Gewand.

Was aber wird er mir wol bringen?
Ach nein, mich hat er nicht bedacht;
Ich werde klagen, werde ſingen
Und ſagen, daß er nichts gebracht.

Dir weih' ich dieſe Freudenthränen
Und dieſen Kranz Vergißmeinnicht,
Du meines Lebens banges Sehnen,
Belebe mich mit Hoffnungslicht!

Drum leg den Winterſchleier nieder
Und nimm der Hoffnung grünes Kleid,
Dann kommt auch mir der Frühling wieder,
Dann iſt vergeſſen all mein Leid.

2.

Du ſiehſt mich an und kennſt mich nicht,
Du liebes Engelangeſicht!
Die Wünſche weißt Du nicht die reinen,
Die Du ſo unbewußt erregt.
Ich muß mich freu'n, und möchte weinen:
So haſt Du mir mein Herz bewegt.

Kenn' ich Dein Glück, Du kennſt es nicht,
Du liebes Engelangeſicht!
Welch ſchönes Loos iſt Dir beſchieden!
Wie eine Lilie auf dem Feld,
So heiter und ſo ſtill zufrieden
Lebſt Du in Deiner kleinen Welt.

Mich treibt's im Leben hin und her,
Als ob ich niemals glücklich wär',
Kann keinen Frieden mir erjagen,
Und keine Heiterkeit und Ruh;
Und hab' in meinen ſchönſten Tagen
Nur Einen Wunſch: lebt' ich wie Du!

3.

Der Kranich kommt zum Heimathlande,
Von neuem baut die Schwalb' ihr Neſt;
Die Schiffe ſegeln aus vom Strande
Mit günſt'gem Wind nach Oſt und Weſt.

Schon kränzet ſich die Waldhöh wieder,
Der Waidmann ſingt ſein Morgenlied;
Der Fiſcher ſenkt die Angel nieder
Und harrt auf ſeinen Fang im Ried.

Und Veilchen blühen auf den Matten,
Und junge Heid' entſprießt dem Sand;
Die Reb' umſchlingt die dürren Latten,
Der Pfirſich deckt die weiße Wand.

Du haſt die Botſchaft wol bekommen,
Zu nahe liegt Genuß und Glück.
Was mir ein Augenblick genommen,
Das bringt kein Frühling mir zurück.

4.

Du fühlſt die Wonne nicht,
Welche der Frühling bringet,
Wenn mir im Dämmerlicht
Wieder die Nachtigall ſinget.

Du ahnſt die Klage nie,
Die mir im Herzen wohnet;
Das ſtille Sehnen nie,
Was mich mit Schmerzen lohnet.

Kennſt nie die heiße Gluth,
Nie das geheime Verlangen;
Siehſt meiner Thränen Fluth
Nie an den Wimpern hangen.

O liebe, liebe mich,
Wunderbar liebliches Weſen!
Ich kann ja nur durch Dich,
Einzig durch Dich geneſen.

5.

Im Walde.

Nun bin ich froh und freue mich,
Nun bin ich guter Dinge.
Es höret mich kein menſchlich Ohr,
Wenn ich von Liebe ſinge.

Mich höret nur der dunkle Wald
Mit ſeinen grünen Zweigen:
Ich grüße ihn, er grüßet mich
Und will ſich vor mir neigen.

Ach nein, das wäre ja zu viel!
Dem Kleinen auf der Erde
Gebühret kleine Ehre nur,
Auf daß er größer werde.

Und hab' ich Ehre nicht genug,
Wenn du mich alſo liebeſt,
Wenn du, o ſtarke Eiche du,
Mir friſche Kühlung giebeſt?

Wenn du, o liebe Espe du,
Mir immer luſtig ſäuſelſt,
Und halb verſtohlen Blatt um Blatt,
Und Zweig um Zweiglein kräuſelſt?

Wenn du, o Fichte, wehmuthsvoll
Beginnſt dein leiſes Klagen? —
O ja, o ja, dann kann ich wol
Von Ehr' und Liebe ſagen!

Nur du, o einſam Röschen du,
Du bleibſt ſo unbefangen,
So ſtill und ſtumm, als wäre nicht
Mein Gruß an dich ergangen.

Doch warte nur, du ſollſt dafür
Einſt blühn auf meinem Grabe,
Dann weißt du doch, warum ich dich
So ſehr geliebet habe.

Liebe und Leid.

1829—32.

1.

Stumm iſt der Schmerz und ſtumm das Haſſen,
Nur ſangreich iſt der Liebe Luſt.
Wie kann ich unbeſungen laſſen,
Was liebend lebt in meiner Bruſt?

Sie lebt in ihrer Engelsſchöne,
Ein Blüthenkelch der Maienzeit;
Ihr Athem weckt des Liedes Töne,
Und jeder Ton iſt Seligkeit.

2.

Zur Freude will ſich nicht geſtalten,
Was mir ſo tief bewegt das Herz;
Geheimnißvoll nur will es walten,
Ein Traum, ein ſtilles Leid, ein Schmerz.

Oft will's aus meinen Augen dringen
Der Blume gleich nach Luft und Licht,
In hellen Tönen will's erklingen,
Doch ſchweigen nur iſt meine Pflicht.

Ja, ſchweigend darfſt du nur erſcheinen
Und ſtill dich freu'n des Sonnenlichts,
Du darfſt nur dichten, darfſt nur weinen,
O meine Lieb', und weiter nichts.

3.

Frühling, ſende
Deine Gnad' auf dieſen Baum!
Wie ein Flehender hebt er ſeine Hände
In den blauen Himmelsraum.

Frühling, neige
Gnädig dich herab zu mir!
Meine Hände ſtreben auch wie Zweige
Bang' und hoffnungsvoll zu dir.

4.

Eine Blum' iſt mir entſprungen;
Aus des Herzens dunkelm Schacht
Iſt ſie an das Licht gedrungen
Wie ein Stern in finſtrer Nacht.

Doch ſie gleicht nur einer Roſe,
Die kein grünes Blatt umgiebt;
Denn ſie iſt die Hoffnungsloſe,
Weil ſie ohne Hoffnung liebt.

5.

Soll ich von den Freuden ſcheiden,
Die an Leiden ſtets ſich reihn?
Soll ich haſſen nun die Leiden,
Die mir Freuden nur verleihn?

Tag muß ſtets in Nacht verſchweben,
Mitternacht in Morgenroth.
Liebesluſt wird Leidesleben,
Lebenswonne — Wonnetod.

Leidend lieb' ich, liebend leb' ich:
Jede Nacht wird Morgenroth.
So verweil' ich, ſo verſchweb' ich:
Leid und Freude raubt Ein Tod.

6.

Tauſend Roſen blühen jeden Tag,
Wo der Mai erſcheint in Flur und Hag;
Rothe Lippen, purpurrothe Wangen
Hat ein jeder Strauch und Buſch empfangen.
Dennoch glaubt ein Herz das liebt,
Daß es doch nur Eine Roſe giebt.
Blühn auch alle Roſen auf Einmal, —
Ach, ein liebend Herz kennt keine Wahl,
Und des Sängers ſehnendes Gemüth
Singt der Welt, daß ſeine Roſe blüht.

7.

Iſt die Sonne heimgegangen,
Bringt der Abend Fried' und Ruh,
Und es ſchließen ſich die Blumen,
Wie die müden Augen zu.

Warum muß denn meinen Augen
Stets der Schlaf vorübergehn?
Ach, die Sonne meiner Liebe
Bleibt am hohen Himmel ſtehn.

8.

Wenn auch meine Wangen blühen,
Wenn auch meine Lippen glühen,
Meine Augen feurig blinken,
Meine Wimpern freudig winken —
Nur ein Frühling überm Grabe
Sind die Freuden, die ich habe —
Unten tief in meinem Herzen
Winternacht voll herber Schmerzen!
Keine Antwort meinen Fragen,
Keine Thräne meinen Klagen,
Und kein Mitleid meinen Leiden —
Ewig lieben, ewig meiden!

9.

Veilchen, Rosmarin, Mimoſen,
Engelſüß und Immergrün,
Lilien, Tauſendſchön und Roſen
Hier in meinem Garten blühn.

Alles haſt du, was zum Kranze
Sich die Lieb' auf Erden flicht,
Nur das Glück, die Eine Pflanze
Findeſt du im Garten nicht.

Ob ſie heimiſch iſt hienieden,
Wo ſie wächſet, wo ſie blüht —
Liebes Herz, gieb dich zufrieden!
Haſt du dich doch heiß gemüht.

10.

Was ſingſt du Herz ſo bang und laut
Nach inniger Vereinung?
Die Sehnſucht iſt ja deine Braut,
Nur Trug iſt die Erſcheinung.
So oft der Mond zur Sonne ſchaut,
Er wird ihr niemals angetraut
In inniger Vereinung.
Drum ſinge nicht ſo bang und laut!
Die Sehnſucht bleibt ja deine Braut,
Nur Trug iſt die Erſcheinung.

11.

So viel Flocken als da flimmern
Auf dem ſchneebedeckten Feld,
So viel Sternlein als da ſchimmern
An dem blauen Himmelszelt:
So viel Träume und Gedanken
Weben um mich her und wanken —
Das iſt aller Liebe Luſt,
Die ſich rechter Treu bewußt.

So viel Blumen als da ſprießen
Um die ſchöne Frühlingszeit,
So viel Bächlein als da fließen
In den Thälern weit und breit:
So viel Blicke will ich ſenden,
So viel Thränen will ich ſpenden —
Das iſt aller Liebe Loos,
Die da liebet hoffnungslos.

12.

Laßt mich von den Blüthenbäumen,
Die gepflanzt hat ihre Hand,
Und recht lange laßt mich träumen,
Seit mein Liebchen mir verſchwand.

Träumt doch ſo dem armen Schnitter
Von der grünen Frühlingswelt,
Während draußen das Gewitter
Ihm zerſchlägt ſein Ährenfeld.

13.

Alle Liebe hat ein Ende,
Und du liebſt noch, treues Herz?
Blickeſt, wie die Sonnenwende,
Längſt zerknickt noch himmelwärts?

O daß unſre ſchönſten Stunden
Immer ſchöner ſind als wir!
Und warum ſind ſie verſchwunden?
Und warum ſind wir noch hier?

14.

Die Sonne weckte mich
Zu manchen Freuden heute,
Doch eh ſie noch entwich,
Entfloh was mich erfreute.

Ja, wie der Strahl des Lichts
Am Wolkenſaum verſchwebet,
So kehrt in Nacht und Nichts
Was glänzend hat gelebet.

Ein Traum nur wieget ſich
Auf der Erinnrung Welle.
Es wird ſo abendlich
In meines Herzens Zelle.

15.

So war ich, eine Roſe voll erblüht,
Vom Strahl der Morgenſonne mild umglüht;
Und jedes Roſenblatt an mir
War nur ein heißer Wunſch nach dir.
Doch als du mich nun ſehen wollteſt nimmer,
Da ſchloß der Kelch der Roſe ſich für immer.

16.

Du haſt zertrümmert mir die Brücke,
Die ich zum Himmel mir gebaut.
O hätt' ich nie nach meinem Glücke
So hoffnungsvoll emporgeſchaut!

Nun irr' ich einſam an dem Strande
Der Welt, die mir nicht mehr genügt,
Nun ſehn' ich mich nach jenem Lande,
Dahin wo keine Hoffnung trügt.

17.

Ach, die Röthe meiner Wangen,
Wozu weilet ſie noch hier?
Meine Freud' iſt längſt vergangen,
Sag, was ſoll ihr Schimmer mir?

Sag, was ſoll der Glanz des Kleides?
Kümmert ja die Todten nicht.
In die Farbe meines Leides
Hüllt' ich gern mein Angeſicht!

18.

So leuchtet meinem Pfade, Blumenſterne!
Komm näher, ſtille blaue Bergesferne!
Und laß mich unter deinem Schatten träumen,
Du Wald mit deinen kühlendgrünen Bäumen!

Es ſenkt mein Haupt ſich wie die Lilie nieder,
Still wird mein Herz, es ſchweigen ſeine Lieder.
Drum ſäuſelt linder, lieben Abendwinde,
Und gönnt mir, daß ich endlich Ruhe finde!

19.

Pilgrimme ſind wir allezeit
Und finden nirgend Ruh' und Frieden;
Stets harrt auf uns nur Traurigkeit,
So lang wir ſind hienieden.

Wie manche Sonn' im Strahlenkranz
Sah mich mit Trauer nur umfangen,
Und Thränen fand des Mondes Glanz
Noch ſpat auf meinen Wangen.

Was iſt das Leben allzumal?
Ein Kommen iſt es nur, ein Scheiden.
Der Weg führt durch das Thränenthal,
Durch Kummer nur und Leiden.

O Vaterland, o Vaterland,
Wann wirſt du mich doch einſt empfangen?
Nach dir iſt ganz mein Herz entbrannt,
Und ſeufzet voll Verlangen.

O daß doch hier ein Engel wär',
Der alle Pfade mir beſchriebe!
Und fällt die Reiſe noch ſo ſchwer,
Vollbringt ſie doch die Liebe.

Uns leuchtet auch der Morgenſtern
Wie einſt im Orient den Weiſen;
Drum muthig, Pilger, nah und fern,
Laßt uns zur Heimath reiſen!

20.

Und wenn's einmal nun Abend wird,
Dann gönnt mir Fried' und Ruh;
Der Wandrer hat genug geirrt,
Er eilt der Heimath zu.

Gönnt mir, daß ich erlöſet bin,
Und daß mein Morgen tagt;
Schon werf' ich meine Bürde hin,
Und Alles was mich plagt.

Trüb' iſt die Welt, voll Kampf und Streit,
Lernt nicht ihr Heil verſtehn —
Laßt mich den Tag der Herrlichkeit,
So laßt ihn mich doch ſehn!

21.

Nun ſchweigt die Höh, nun ſchweigt das Thal,
Der Glockenklang verhallt,
Nun ruht erhellt vom Abendſtrahl
Der See und auch der Wald.

Nun ruh auch du, mein müdes Herz,
Süß ſoll dein Schlummer ſein;
Die Liebe hüllt ja allen Schmerz
In ihren Fittig ein.

Liebe und Frühling.

1833.

1.

O könnt' ich, könnt' ich hienieden
Ein reicher Frühling doch ſein!
Dann dächte, wär' ich geſchieden,
Getreue Liebe noch mein.

Denn will der Frühling entfliehen,
Wie thut's den Seinen ſo leid!
Die Roſ' und Lilie ziehen
Schnell aus ihr Feierkleid.

2.

Alles träumt von Hoffnung wieder
In der ſchweigenden Natur;
Hoffnung, Hoffnung, komm hernieder!
Ruft der Wald und ruft die Flur.

Und vom Frühlingshauch geſchaukelt
Steht in Blüthen Staud' und Strauch,
Und vom Sonnenblick umgaukelt
Freu'n ſie ſich und lieben auch.

Und ich könnt' in Hoffnung leben,
Wollteſt Du mein Frühling ſein;
Du nur kannſt mir Freude geben,
Dein Blick iſt mein Sonnenſchein.

Nichts verlangt mein Herz hienieden,
Wenn es Eines nur erwirbt,
Wenn es nur in ſtillem Frieden
Noch von Liebe träumend ſtirbt.

3.

Nun ade, ihr Blumenauen
Voller Glanz und Farbenpracht!
Ach! ich darf euch nicht mehr ſchauen,
Liebe hat mich blind gemacht.

Jene Liebe zu der Einen
Macht mich gegen Alles blind,
Heißt mich froh ſein, heißt mich weinen,
Und ich wein' und bin ein Kind.

Und ſo recht von Herzen frag' ich:
Liebe Roſe, liebſt Du mich?
Und noch mehr von Herzen ſag' ich:
Schöne Roſ', ich liebe Dich!

4.

Dein Auge hat mein Aug' erſchloſſen,
Du ſahſt mich an, da ward es Tag;
Mit Licht und Farbe war umfloſſen,
Was einſt im Grau'n der Nächte lag.

Zur Freude bin ich auserkoren,
Ich träum' in liebetrunkner Ruh;
Ich lächle gar, in Luſt verloren,
Der dunklen Zukunft heiter zu.

Und mir gehört das Nah' und Ferne,
Mir mehr als ſingen kann mein Lied:
Wer zählt noch da die goldnen Sterne,
Wenn er den ganzen Himmel ſieht!

5.

Wie ſich Rebenranken ſchwingen
In der linden Lüfte Hauch,
Wie ſich weiße Winden ſchlingen
Luſtig um den Roſenſtrauch:

Alſo ſchmiegen ſich und ranken
Frühlingsſelig, ſtill und mild
Meine Tag- und Nachtgedanken
Um ein trautes liebes Bild.

6.

Wie aber ſoll ich Dir erwiedern
Was Du mir biſt?
Ich weiß es, daß Dir nicht in Liedern
Zu danken iſt.

Die Lieder, die ich könnte ſingen,
Sind nicht mehr mein:
Das Herz, woraus ſie hell erklingen,
Es iſt ſchon Dein!

7.

Ich muß hinaus, ich muß zu Dir,
Ich muß es ſelbſt Dir ſagen:
Du biſt mein Frühling, Du nur mir
In dieſen lichten Tagen.

Ich will die Roſen nicht mehr ſehn,
Nicht mehr die grünen Matten;
Ich will nicht mehr zu Walde gehn
Nach Duft und Klang und Schatten.

Ich will nicht mehr der Lüfte Zug,
Nicht mehr der Wellen Rauſchen,
Ich will nicht mehr der Vögel Flug
Und ihrem Liede lauſchen —

Ich will hinaus, ich will zu Dir,
Ich will es ſelbſt Dir ſagen:
Du biſt mein Frühling, Du nur mir
In dieſen lichten Tagen!

Lieder aus einem Alpenthale.

1834.

Zueignung.

Du haſt noch Hoffnung für das Leben,
Haſt in dem Leben Luſt und Scherz:
So magſt Du immer weiter ſtreben,
Die Freud' erringt ein hoffend Herz.
Ich will, was mir die Welt gegeben,
Ihr wiedergeben — meinen Schmerz.

1.

Wie ſie ihr Haupt erheben,
Schneeglöckchen hier und da! —
Iſt bald auch meinem Leben
Der Frühling wieder nah?

Wie hell die Lüft' erklingen
Von Lerchen-Luſtgetön! —
Wird bald mein Herz auch ſingen:
Wie iſt die Welt ſo ſchön?

O Wintertraum von Roſen,
Von Veil und Immergrün,
Wirſt du dem Hoffnungsloſen
Hienieden noch erblühn?

2.

Auf öder Alpe ſtand ich
Im Frühling manches Mal,
Und meine Blicke ſandt' ich
Hinab ins grüne Thal.

Und mit den Blicken nieder
Flog dann mein Herz ins Thal;
Die Blicke kehrten wieder
Zurück wol jedes Mal.

Wo biſt du denn geblieben?
Im grünen Alpenthal?
Herz, wagſt du denn zu lieben
Auf Erden noch einmal?

Nun ſing' ich meine Lieder
Hinab wol tauſendmal:
O gieb mein Herz mir wieder,
Du grünes Alpenthal!

3.

Nimm dieſen friſchen Blumenkranz,
Den ich gewunden habe,
Reich wie du ſelbſt an Pracht und Glanz,
Nimm ihn zur Hochzeitsgabe!

So ſchöne Blumen blühn für dich,
Die Wünſche ſind's, die meinen,
Die hier zum Blüthenkranze ſich
Einmüthiglich vereinen.

Und jede Blum' iſt nur ein Herz,
Von Frühlingsglanz umwoben,
Und jede blicket himmelwärts
Und flehet Heil von oben.

Wie an dem Kranz' entfalte ſich
Ein Blüthenfeſt auf Erden;
Mag jeder Blumenkelch für dich
Ein Kelch der Freude werden.

So nimm von unbekannter Hand
Was dir mein Herz gewunden!
Das Herz, das ſo viel Schönheit fand,
Hat Lohn genug gefunden.

4.

Ich hör' ein Glöcklein klingen,
Wem gilt der helle Klang?
Ich hör' im Thale ſingen,
Wem aber gilt der Sang?

Nicht zu dem Traualtare
Zieht dieſer Zug empor;
Sie tragen eine Bahre
Hinein zum Friedhofsthor.

Die Kirchenfahne flittert
Daher im Morgenglanz,
Und auf dem Sarge zittert
Ein friſcher Myrtenkranz.

Ich hör' ein Glöcklein klingen,
Wie bange klingt ſein Laut!
Ich hör' ein Grablied ſingen:
Geſtorben iſt die Braut.

5.

So ſchlaf in Fried' und Ruhe
Zu neuer Herrlichkeit!
In deiner ſchwarzen Truhe,
In deinem weißen Kleid.

Die Lilie kann nur ſagen:
Wie war dies Herz ſo rein!
Die Roſe kann nur klagen:
Du ſchönes Mägdelein!

Verbirg in Winterſchauer
Dich ganz, du Sonnenſtrahl,
Und hülle dich in Trauer,
Du grünes Alpenthal!

6.

Wann ich unter friſchem Mooſe
Träumen muß im Grab' allein,
O ſo laßt die rothe Roſe
Meines Traums Geſellin ſein!

Ach! ich durft's ihr nicht verkünden,
Daß ich warb um ihre Huld —
Doch der Tod macht frei von Sünden,
Und die Erde tilgt die Schuld.

Darum laßt die rothe Roſe
Meines Traums Geſellin ſein,
Wann ich unter friſchem Mooſe
Träumen muß im Grab' allein.

Frühlingsliebe.

1835.

1.

Zwiſchen Blumen ſchlaf' ich, bei des Baches
Und der Vögel ſüßem Koſen,
Unterm Schirme des Hollunderdaches
Und im Dufte friſcher Roſen.

Laßt mich ſchlafen, träumen, bis ich werde
Meiner Liebe Glück erwerben:
Nur dem Liebenden gehört die Erde,
Ohne Liebe will ich ſterben.

Blüthen beben in dem Spiel der Winde
Und dem Sang der Nachtigallen,
Und die Bienen ſummen leiſ' und linde
In der Laube Blüthenhallen.

Laßt mich ſchlafen, träumen, bis ich werde
Meiner Liebe Glück erwerben:
Nur dem Liebenden gehört die Erde,
Er nur wird den Himmel erben.

2.

Komm zum Garten, zu dem wohlbekannten,
Komm zum Raſenſitz, dem oft genannten,
Wo zum Maitrank Schmetterling' und Bienen
Sind erſchienen;
Komm zum Herzen Herz, komm Mund zum Munde,
Schlägt die Stunde.

Um uns ſollen ſich die Vögel ſchwingen,
Unſre Lieb' und unſre Freude ſingen;
Streuen ſollen uns die Maienlüfte
Blüth' und Düfte,
Wenn wir küſſend Lieb' um Liebe tauſchen,
Ruhn und lauſchen.

Laß mich dann an Deinem Munde hangen,
Dann im Roſenſchimmer Deiner Wangen
Und im Spiel der Locken laß mich liegen,
Laß mich wiegen,
Laß mich dann in Deine Augen ſehen,
Und vergehen.

3.

Und ſie kommt, die ich erſehnet habe.
Wie die Roſ' auch ſchön erſcheine,
Iſt ja doch des Frühlings ſchönſte Gabe
Nur das Mädchen, das ich meine.

Und ſie kommt, und alle Blumen neigen
Sich vor ihr, der ſchönſten Blume,
Und die Vögel ſingen in den Zweigen
Nur zu ihrem Preiſ' und Ruhme.

Singet, ſinget! ich will ruhn und ſchweigen,
Denn ein Kuß von ihrem Munde,
Ach! er giebt mir dieſe Welt zu eigen
Und von jener frohe Kunde.

Poppelsdorfer Erinnerungen.

1836.

1.

Die Roſe blühet noch im Garten
Und blühet jedes Jahr.
Wo aber ſoll ich ſie erwarten,
Die ſchön wie eine Roſe war?

Du Roſe biſt zurückgeblieben,
Ein treues Bild von ihr,
Und all mein Sehnen, all mein Lieben,
Wie's einſt gelebt, ſo lebt's in dir.

2.

Noch ſtehen am Himmelsbogen
Die Sterne hell und klar;
Sie aber iſt weggezogen,
Die einſt mein Liebchen war.

Ich höre die Nachtigall ſingen
Am laubigen Gartenthor;
Des Liebchens Worte dringen
Nicht mehr zu meinem Ohr.

Ich war im Süden, im Norden,
Durchſchiffte die weite See:
Ich bin ſo alt geworden,
Und fühle mich jünger als je.

Aus jeglicher Blume lächelt
Mir Jugend und Liebe zu,
Und jegliches Lüftchen fächelt
Als ſpräch' es: wie glücklich biſt du.

Ja Glück, wie konnteſt du ſchwinden?
O wärſt du vergangen mit mir!
Wol konnt' ich die Stätte noch finden,
Dich aber, dich find' ich nicht hier.

Noch ſtehen am Himmelsbogen
Die Sterne hell und klar;
Sie aber iſt weggezogen,
Die einſt mein Liebchen war.

3.

Ihr blauen Berge ſeid es wieder,
Du biſt es wieder, grünes Thal!
Hier ſang ich meine erſten Lieder,
Ich liebte hier zum erſten Mal.

Dort ſteht noch auf der alten Stätte
Das Haus mit ſeinem Kämmerlein;
Mein Alles war ein Stuhl, ein Bette,
Ein Tiſch, ein Krug, ein leerer Schrein.

In dieſer engen Kammer ſchlief ich
So manche ſtille Sommernacht;
Aus dieſem kleinen Fenſter rief ich:
Biſt du, Margret, noch nicht erwacht?

Und aus dem Haus nur wenig Schritte —
Und vor mir lag die ſchönſte Welt;
Ich ſtand gezaubert in die Mitte
Von Weingeländ' und Aehrenfeld.

Und durch den grünen Teppich wob ſich
Vor mir des Rheines Silberfluth,
Und aus der blauen Ferne hob ſich
Der Drachenfels in Abendgluth.

Leb wohl,' du Bild der ſel'gen Stunden!
Ich ſcheid' und kehre nicht zurück.
Die Sonne ſinkt, in Nacht verſchwunden
Iſt auch mit dir mein altes Glück.

4.

Wo ich gehe, wo ich ſtehe,
Iſt es öde, wird es leer,
Und die Winde rufen: Wehe!
Und kein Vogel ſinget mehr.

Will drum meine Blicke wenden
Weg von Wald und Au und Flur —
Ach! der Traum, er mußte enden,
Die Erinnrung blieb uns nur.

Traum iſt Alles, auch der Abend,
Als du mich zuerſt erblickt,
Mit dem Tranke kühl und labend
Deinen Freund zuerſt erquickt.

Iſt der Traum auch nicht geblieben,
Blieb des Traums Erinnerung,
Und das kindlichfrohe Lieben
Wird mit jedem Lenze jung.

Helgolander Lieder.

1840.

1.

Erſcheine noch einmal, erſcheine
Und fülle meine Seele ganz
Mit deines Herzens heil'ger Reine,
Mit deines Auges lichtem Glanz!

Erſcheine noch einmal und werde
Was du mir warſt auf Erden hier:
Der Frühling brachte dich der Erde,
Nun bringe du den Frühling mir.

Erſcheine noch einmal! und wieder
Ertönen in des Sängers Bruſt
Die alten, lang verklung'nen Lieder
Von ſeiner Liebe Leid und Luſt.

2.

Hab' ich Tage lang geblicket
Auf die blaue Meeresfluth,
Und die Boten ausgeschicket
Meiner heißen Liebesgluth!

Und sie konnten nicht erschauen
Auf der weiten Meeresfluth
Jene liebehellen, blauen
Augen, drin der Himmel ruht.

Eine Lotosblume nickte
Endlich aus der blauen Fluth,
Und wie sie mein Aug' erblickte,
Ward gestillt des Herzens Gluth.

3.

Weg mit diesen, weg mit jenen,
Weg mit allen Mägdelein!
Meines Herzens Freud' und Sehnen
Fesselt mich an dich allein.

Bin ich doch durch dich geworden
Willenlos wie ein Magnet,
Der sich immer, statt nach Norden,
Nur nach deinem Herzen dreht.

4.

O könnt' ich doch ein Spiegel ſein,
Ein Spiegel deiner Milde,
So hell und rein wie Sonnenſchein,
Ein Bild von deinem Bilde.

Dann würd' ich dir ins Antlitz ſehn
So ohne Angſt und Zagen,
Wie güldne Stern' am Himmel ſtehn
Nach ſturmbewegten Tagen.

5.

Weh mir! daß ich zu fragen wagte:
Sag, liebſt du mich?
Weh mir! daß ich es wagt' und ſagte:
Ich liebe dich.

Wenn's Sünde war, es auszuſprechen,
Will büßen ich
Durch ſtille Liebe mein Verbrechen:
Ich liebe dich.

Wohl mir! noch denk' ich immer wieder
Und nur an dich;
Wohl mir! noch ſingen meine Lieder:
Ich liebe dich.

6.

Hab' ich gekämpft in ſtürmiſchem Muth,
Endlich gewinn' ich Frieden doch wieder;
Aus des Herzens beruhigter Fluth
Fiſch' ich die Perlen, die ſtillen Lieder.

Und die Perlen, ich weihe ſie dir,
Iſt es doch meine köſtlichſte Gabe:
Nimm ſie, trag ſie zu Ehren mir,
Bis ich nun ausgekämpfet habe.

7.

Auch die Sonne ſinket nieder,
Alles findet hier ſein Grab,
Und ſo ſank die Hoffnung wieder
In die blaue Fluth hinab.

Wehe! Wind und Wellen trieben
Meine Lotosblume fort;
Meine Lieb' iſt hier geblieben,
Unſtet wie die Möwe dort.

8.

Der Vogel fliegt zum Felseneiland,
Er weiß nicht, was ihm droben droht;
Er ſuchet Raſt nach langer Seefahrt,
Und ach! er findet ſeinen Tod.

Ihr Blicke meiner heißen Sehnſucht!
Was euch als Ziel beſchieden ſchien,
Ihr ſaht es ſteigen aus der Meerfluth
Und ſaht es mit der Meerfluth fliehn.

9.

O Nacht der Thränen, Nacht der herben Schmerzen,
Wie könnt' ich je vergeſſen dein!
Für ewig ſchien geſchwunden meinem Herzen
Des ſchönen Tages lichter Schein.

Das Eiland lag mit Dunkelheit umzogen,
Vom Leuchtthurm ſpärlich nur erhellt;
Still waren nun des Meeres Wind und Wogen,
Geſtorben ſchien die weite Welt.

O Nacht der Thränen, Nacht der herben Schmerzen,
Wie könnt' ich je vergeſſen dein!
Die Luſt der Liebe nahmſt du meinem Herzen,
Und ließeſt mir der Sehnſucht Pein.

10.

Seid nun ruhig, wilde Wogen,
Und ihr Stürme, werdet ſtumm!
Denn zur Heimath fortgezogen
Iſt mein Liebchen wiederum.

Ach! an einem andern Strande
Taucht ſie aus der Fluth empor;
Ach! in einem andern Lande
Blühet was mein Herz erkor.

Schöne Blume! Heil und Segen
Mag der Himmel dir verleihn!
Leb' nun wohl! auf allen Wegen
Durch das Leben denk' ich dein.

11.

Laß die wilden Wogen toben
Um den Felſen dort und hier!
Auf dem Felſen wohn' ich droben,
Und der Frieden wohnt in mir.

Wie in ſtillen heitern Tagen
Auf dem Meer der Himmel ruht,
Wird dein holdes Bild getragen
Auf des Herzens ſtiller Fluth.

12.

Grün iſt das Eiland, weiß der Strand,
Roth iſt der hohe Klippenrand:
O glänzten doch in meinem Kranz
Noch dieſe Farben Helgolands!

Du Kranz der Liebe grün und roth,
Wie biſt du jetzt ſo bleich und todt!
Ein Blümchen blüht an dir allein,
Das Blümelein: Vergißnichtmein!

Buch der Lieder.

Singe, Seele! Trinke, Herz!

Singe, Seele! Trinke, Herz!
Sang ſoll tödten mir den Schmerz,
Trinken Frohſinn mir erlangen.
Blitzet, Augen! Glühet, Wangen!
Zunge, halt dich tapfer jetzt,
Thu das Beſte du zuletzt!

Ahnde, Seele, du den Geiſt,
Der den Frühling kommen heißt!
Wangen, fühlt ſein lindes Wehen!
Sucht, ihr Augen, ihn zu ſehen!
Zunge, ſchmeck ihn durch den Wein,
Daß du ſingſt ihm hübſch und fein!

Frühling, ſüßes liebes Wort!
Frühling hier und Frühling dort!
Blumen, Nachtigallen, Blätter,
Blauer Himmel, ſonnig Wetter!
Feßle deine Zunge, Mund!
Frühling giebt ſich ſelber kund.

Ja, wär's nicht heute Frühling juſt!

Ja, wär's nicht heute Frühling juſt,
Wir würden ihn gleich machen;
Wir ſind ſo voll von Freud' und Luſt,
So voll von Scherz und Lachen —
Wohin wir wandeln, grünt es gleich,
Da laubt der Aſt, da blüht der Zweig,
Und Rebenäuglein öffnen ſich
Wie Mädchenaugen minniglich;
Und Roſenknospen purpurroth erglänzen
Wie Mädchenlippen Küſſe zu kredenzen.

Das hat der Frühling nicht gemacht
Durch ſeine neue Sonne!
Du Geiſt der Liebe haſt's vollbracht
Mit deiner ew'gen Wonne!
Du machſt uns ja dem Frühling gleich,
So hoffnungsſelig, freudenreich!
Der Erde Grün, des Himmels Blau
Läßt ſpiegeln du im Augenthau,
Und unſers Herzens Blume frei erblühen
Und auf den Wangen roſenroth erglühen.

Heute wird geherbſtet!

Heute Jubel! heute Luſt!
Juchheidi! juchheida!
Sang und Klang aus voller Bruſt!
Juchheidi! heida!
Trinkt die alten Neigen aus!
Beſſrer Wein kommt heut' ins Haus.
Juchheidi, heidi, heida!
Juchheidi, juchheida! ꝛc.

Urban, haſt es brav gemacht:
Tauſend Dank ſei dir gebracht!
Heuer ſind die Trauben gut,
Und das giebt uns guten Muth.

An der Blüthe ſah'n wir ſchon,
Daß uns würd' ein reicher Lohn.
Bald nun zeigt der Federweiß,
Was uns ward für unſern Schweiß.

Wie der Moſt im Faſſe ſchäumt
Und von ſeiner Zukunft träumt!
Iſt er einſt ein ganzer Mann,
Sollt ihr ſehen, was er kann.

Zündet alle Dornen an,
Daß es lodert himmelan!
Feurig, wie dereinſt der Trank,
Soll ſchon heut ſein unſer Dank.

Heute Jubel! heute Luſt!
Sang und Klang aus voller Bruſt!
In den Bergen hier und dort
Hall' es fort und immer fort: ꝛc.

Nur ein Wandern iſt das Leben.

Nur ein Wandern iſt das Leben,
Und wir wandern auf und ab,
Und wir hoffen, ſehnen, ſtreben,
Und das Ziel iſt nur ein Grab —
Nur ein Grab für dich, o Herz,
Deine Freud' und deinen Schmerz.

Vieles Schöne was wir hatten,
Sel'ger Stunden ſtilles Glück,
Ging dahin wie Traum und Schatten,
Und wir blieben nur zurück.
Und ſo ſchwindet allgemach
Alles hin und wir ihm nach.

Mag dann Alles ſein geſchieden
Um uns her auf unſerm Pfad,
Wenn uns Eins nur bleibt hienieden:
Das Bewußtſein edler That;
Dann, o Tod, mag's morgen ſein,
Ruhig, ruhig harr' ich dein.

Heda! Holla! Aufgemacht!

Heda! holla! aufgemacht!
Weiber, Frau'n und Mädchen!
Längſt vorbei iſt Mitternacht,
Oeffnet ſchnell das Lädchen!
Schaut heraus und ſeht mich an,
Bin fürwahr ein ſchmucker Mann,
Bin der Schwager Frühling.

Dir ein Briefchen, dir ein Lied,
Dir ein Buſenbändchen,
Dir auch eins, zum Unterſchied
Dran ein rothes Käntchen!
Schaut heraus und nehmet an,
Bin fürwahr ein reicher Mann,
Bin der Schwager Frühling.

Traun, ich ſchick' Euch nicht April;
Nehmet hier dies Kränzchen!
Dieſen Abend in der Still
Spiel' ich Euch ein Tänzchen,
Und zum Letzten tanz' ich dann
Mit Frau Nachtigall voran
Kehraus, ich der Frühling.

Morgen marſchieren wir.

Morgen marſchieren wir,
Ade, ade, ade, ade!
Morgen marſchieren wir,
Ade, ade, ade!
Wie lieblich ſang die Nachtigall
Vor meines Liebchens Haus!
Verklungen iſt nun Sang und Schall,
Das Lieben iſt nun aus.
Ade, ade, ade, ade!
Es muß geſchieden ſein.

Morgen marſchieren wir,
Ade, ade, ade, ade!
Morgen marſchieren wir,
Ade, ade, ade!
Und unſer Bündel iſt geſchnürt
Und alle Liebe drein,
Ade! die Trommel wird gerührt,
Es muß geſchieden ſein.
Ade, ade, ade, ade!
Es muß geſchieden ſein.

Morgen marſchieren wir,
Ade, ade, ade, ade!
Morgen marſchieren wir,
Ade, ade, ade!

„So reich mir denn noch mal die Hand,
Herzallerliebſter du!
Und kommſt du in ein fremdes Land,
So laß dein Bündel zu!“
Ade, ade, ade, ade!
Es muß geſchieden ſein.

Die Soldatenbraut.

Den Morgen ſeh' ich tagen,
Die Trommel hör' ich ſchlagen:
Mein Liebſter zieht zum Thor hinaus.
Gott mag nun ſeiner walten!
Gott mag ihn mir erhalten!
Wann aber kehrt er heim nach Haus?

Die Sonne ſeh' ich ſcheinen,
Und meine Augen weinen:
Dahin iſt Liebe, Freud' und Glück!
Du Vater aller Armen,
Hab' auch mit mir Erbarmen!
Gieb bald mein Glück auch mir zurück!

Der Schütz vom Brazos.

Sobald die dunkle Nacht entfloh'n,
Sitz' ich auf meinem Muſtang ſchon,
Die Büchſ' im Arm, voll Muth und Luſt
Sing' ich mein Lied aus voller Bruſt:
Ich bin der Schütz vom Brazos.

Hui geht es in den dichten Wald,
Der Muſtang ſtutzt, die Büchſe knallt,
Ich zielte ſicher, traf ihn gut —
Da liegt der Hirſch in ſeinem Blut!
Ich bin der Schütz vom Brazos.

Vor mir entflieht der Cuguar,
Der Wolf und Luchs, der Jaguar;
Sogar die Klapperſchlange flieht,
Wenn ſie mich nur von ferne ſieht.
Ich bin der Schütz vom Brazos.

Und was nicht fliehet, büßt es ſchwer,
Sei's Eber, Büffel oder Bär.
Auf meine Büchſ' verlaſſ' ich mich,
Die ließ mich ja noch nie im Stich.
Ich bin der Schütz vom Brazos.

So kann ich frei und fröhlich ziehn
Durch Texas blumige Prärien.
Und wenn ein Feind uns überzieht,
Lad' ich die Büchſ' und ſing mein Lied:
Ich bin der Schütz vom Brazos.

Die Schenke.

Wenn ich an das Schöne denke,
Was der Himmel mir verlieh,
O du meine liebe Schenke,
Dann vergeſſ' ich dich auch nie.

Wie ich dich im Abendſchimmer
Oft vom Berge blinken ſah,
Stehſt du mir auch heut noch immer
Vor den Blicken leuchtend da.

Und mir iſt, als wollt'ſt du winken:
Lieber Gaſt, komm doch herein!
Und mir iſt, als müßt' ich trinken
Deinen kühlen Labewein.

Und mir iſt, als hört' ich wieder
Meiner Freunde regen Streit,
Ihre Schwänk' und ihre Lieder,
Ihre laute Luſtigkeit.

Andre mögen, liebe Schenke,
Heute trinken deinen Wein —
Und wenn ich nur dein gedenke,
's Iſt genug, um froh zu ſein.

Stolz die Blumen heut' ihr Haupt erheben.

Stolz die Blumen heut' ihr Haupt erheben,
Doch es kommt ein Reif wol über Nacht,
Und zerknickt iſt alles frohe Leben
Und dahin der Blumen ſchöne Pracht.

Und die Luſt, die wir am Sommer hatten,
Iſt verwandelt dann in lauter Leid,
Und mit Schnee bedeckt hat Feld und Matten,
Berg und Thal die kalte Winterzeit.

Doch wie Leid und Freude ſtets hienieden,
Und wie Nacht und Tag ſtets wechſeln mag,
Jedem Winter iſt ein Lenz beſchieden,
Immer kommt ein Auferſtehungstag.

Grün iſt das Feld, belaubt der Hag.

Grün iſt das Feld, belaubt der Hag,
Beblümt ſind Au'n und Weiden;
Uns aber iſt's noch Martinstag,
Ade! wir müſſen ſcheiden.

Der Frühling wandelt um uns her,
Macht aber fröhlich keinen;
Das Herz iſt uns doch gar zu ſchwer,
Wir ſehn uns an und weinen.

Doch Blümlein ſchau'n uns freundlich an,
Als wollten ſie uns ſagen:
Ei, Frühling iſt's für jedermann!
Was wollt ihr denn nun klagen?

Dem, der ſein Lieb verloren hat,
Muß alle Luſt vergehen;
Er wandelt weiter früh und ſpat,
Mag gar kein Blümlein ſehen.

Die Blumen ſind verwelket.

Die Blumen ſind verwelket,
Die du empfingſt von mir;
Verklungen ſind die Lieder,
Die ich geſungen dir.

Gern möcht' ich dir erneuen
Was Freude dir gemacht,
Gern hätt' ich friſche Blumen
Und Lieder dir gebracht.

Ach! wär' ich nicht gezogen
Weit in die Welt hinaus,
Den ganzen Frühling brächt' ich
Noch heute dir ins Haus!

Nun iſt mir in der Ferne
Nach dir ſo bang' und weh,
Als ob ich nie dich wieder,
Nie, nie dich wieder ſeh'.

Roſe.

Ich habe den Wind und die Wolke gefragt:
Warum doch blüht die Roſe noch nicht?
Ich hab' es der Sonne mit Schmerzen geklagt:
Warum entziehſt du der Roſe dein Licht?

Ich bin in den Garten gegangen ſo oft:
Roſe, ſo ſieh doch, Alles iſt grün!
Ich habe gewünſcht und verlangt und gehofft:
Möchteſt du, Roſe, doch endlich erblüh'n!

Und laubiger wurde der Garten und dicht:
Roſe, wo biſt du? ſcholl es zu ihr.
Die Roſe vernimmt's was die Nachtigall ſpricht,
Schüchtern erblüht ſie und blüht nun auch mir.

O ſänge die Nachtigall immer ihr Lied,
Würde die Roſe blühen noch heut.
Die Nachtigall ſchwieg und die Roſe verſchied,
Ach! und mein Sehnen iſt wieder erneut.

Veilchen.

Veilchen, wie ſo ſchweigend,
Wie ſo ſtill dich neigend
In das grüne Moos!
Veilchen, ſag was ſinnſt du,
Sag mir, was beginnſt du,
Scheinſt ſo freudenlos?

„Laß mich! ſtill und bange
Lauſch' ich dem Geſange
Jener Nachtigall.
Wenn ſie ſingt, ſo ſchweig' ich,
Wenn ſie ſingt, ſo neig' ich
Ihrem Sang und Schall."

Vergißmeinnicht.

Es blüht ein ſchönes Blümchen
Auf unſrer grünen Au.
Sein Aug' iſt wie der Himmel
So heiter und ſo blau.

Es weiß nicht viel zu reden
Und Alles was es ſpricht,
Iſt immer nur daſſelbe,
Iſt nur: Vergißmeinnicht.

Wenn ich zwei Aeuglein ſehe,
So heiter und ſo blau,
So denk' ich an mein Blümchen
Auf unſrer grünen Au.

Da kann ich auch nicht reden
Und nur mein Herze ſpricht,
So bange nur, ſo leiſe,
Und nur: Vergißmeinnicht.

Der böſe Bach.

Du Bach mit den ſilbernen Wellen,
Wie rinneſt du heute ſo hin,
Als hätteſt du nie noch auf Erden,
Nie Böſes gehabt im Sinn!

Du Bach mit den ſilbernen Wellen,
Was hab' ich dir doch gethan?
Du haſt mir mein Gärtchen zerſtöret
Und unſeren Wieſenplan.

Du Bach mit den ſilbernen Wellen!
Einſt warf ich Blumen dir nach —
Jetzt hab' ich nur Thränen und Klagen
Für dich, o du böſer Bach!

Waldluſt.

Wie iſt doch im Walde gut wohnen!
Wie mancherlei Freude, juchhe!
Bald ſtell' ich mir Sprenkel und Dohnen,
Bald jag' ich den Hirſch und das Reh.

Und kämſt du, mein Liebchen, gegangen
Als Vogel, als Wild in den Wald,
Du würdeſt auch du ſchon gefangen,
Und bliebſt dann in meiner Gewalt.

Das arme Vöglein.

Ein Vogel ruft im Walde,
Ich weiß es wol, wonach?
Er will ein Häuschen haben,
Ein grünes laubig Dach.

Er rufet alle Tage,
Und flattert hin und her,
Und in dem ganzen Walde
Hört Keiner ſein Begehr.

Und endlich hört's der Frühling.
Der Freund der ganzen Welt,
Der giebt dem armen Vöglein
Ein ſchattig Laubgezelt.

Wer ſingt im hohen Baume
So froh vom grünen Aſt?
Das thut das arme Vöglein
Aus ſeinem Laubpalaſt.

Es ſinget Dank dem Frühling
Für das, was er beſchied,
Und ſingt, ſo lang' er weilet,
Ihm jeden Tag ein Lied.

Gretchens Sehnsucht.

Ach! wohin ich mich nun sehne,
Wollt' ich fliehen, hätt' ich Flügel,
Über diese, über jene,
Über alle, alle Hügel —
Hätt' ich Flügel!

Heinrich, Heinrich, sieh den Reigen!
Überall Schalmeien schallen!
Unter allen grünen Zweigen
Hör's auch du von Nachtigallen
Wiederhallen!

Wie die Blumen sind die Herzen
Neu und lieblich aufgegangen —
Ach! und mir sind neue Schmerzen,
Neue Angst und neues Bangen
Aufgegangen.

Hingezogen sind die Schwäne
Nach dem mildern Sonnenscheine —
Und wohin ich stets mich sehne,
Komm' ich nie, und sitz' alleine,
Sitz' und weine.

Hüt du dich wol!

Ich muß die Lieb' aufgeben,
Hüt du dich wol!
Ich hatt' ein liebes Schätzelein,
Ich meint', es könnt keins treuer ſein.
Ich muß die Lieb' aufgeben,
Hüt du dich wol!

Ich muß die Lieb' aufgeben,
Hüt du dich wol!
Wie lacht' ihr Auge, wie girrt' ihr Mund:
Wärſt du nicht mein Liebſter, ich ſtürbe zur Stund!
Ich muß die Lieb' aufgeben,
Hüt du dich wol!

Ich muß die Lieb' aufgeben,
Hüt du dich wol!
Wie bald geſchah's, wie geſchah's doch ſo bald,
Sie ward mir am Herzen ſo kühlig, ſo kalt.
Ich muß die Lieb' aufgeben,
Hüt du dich wol!

Ich muß die Lieb' aufgeben,
Hüt du dich wol!
Am Herzen ſo kühlig, ſo kalt zur Stund:
Was lachte dein Auge, was girrte dein Mund?
Ich muß die Lieb' aufgeben,
Hüt du dich wol!

Ich muß die Lieb' aufgeben,
Hüt du dich wol!
Es rauſchen die Blätter, es ſauſet der Wind:
Gottlob, wer ein beſſeres Liebchen findt!
Ich muß die Lieb' aufgeben,
Hüt du dich wol!

Abſchiedsgruß.

Dunkle Wolken auf den Bergen,
Sonnenſchein im Thale hier;
Frühling hier und dort noch Winter —
Und du willſt nun fort von mir?

Eine ſonnenheitre Zukunft
Birgt mein liebend Herz für dich:
Doch du willſt die düſtre ferne,
Und du mußt verlaſſen mich.

Schein' auf jenen Bergen, Sonne!
Dort iſt mein Geliebter bald.
Mach zur Blüthenlaube, Frühling,
Des Geliebten Aufenthalt!

Dunkle Wolken, zieht hernieder!
Sonnenſchein, verbirg dich mir!
Lebe wohl — und Gottes Sonne,
Gottes Frühling ſei mit dir!

Alpenlied.

Um die Maienzeit,
Wann der Kuckuck ſchreit
Unter grünen kühlen Zweigen,
Und dann ſchwing' ich mich ſcherzend
Zum Reigen,
Und dann bring' ich dich herzend
Zum Reigen,
Und du mein
Mägdelein
Biſt allein
Mein eigen
Beim Reigen
Unter grünen kühlen Zweigen,
Um die Maienzeit,
Wann der Kuckuck ſchreit,
Und der Glockenſchall
Hallt das Thal entlang,
Und die Nachtigall
Singet ihren Sang
Unter grünen kühlen Zweigen;
Und am Gletſcher dort nach den Wolken zu,
Und droben, droben auf ſonniger Fluh,
Und hier in dem Walde,
Und dort an der Halde,
Über Matt' und Feld,
Über Berg und Thal,
In der ganzen Welt
Biſt du allzumal
Mein eigen!

Des Aelplers Heimweh.

Grüner und grüner Matten und Feld!
Froher das Leben, ſchöner die Welt!
Fort aus der Sorge düſterem Thal
Hin in des Frühlings ſonnigen Saal!
Bunter die Blumen, ſüßer der Duft,
Heitrer der Himmel, friſcher die Luft!

Sieh, wie die Gemſe hüpft und das Reh!
Schau, wie der Bach hinrauſcht in den See
Zu der Lawine dumpfem Getön
Hallen Schalmeien lieblich und ſchön.
Hüllet der Nebel die Thäler hier ein,
Oben iſt Freud', iſt ſonniger Schein.

Drüben und droben wär' ich ſo gern!
Thäler und Berge, wie ſeid ihr ſo fern!
Ach und wie fern iſt Frieden und Ruh!
Ach und wie ferne, Liebe, biſt du!
Träumend nur ſeh' ich Roſen noch blühn,
Träumend der Alpen Zinken nur glühn.
Thäler und Berge, wie ſeid ihr ſo fern!
Drüben und droben, ja droben wär' ich ſo gern!

Armuth ohne Liebesglück.

Der Kuckuck rief im Dornenſtrauch,
Kuckuck, im Dornenſtrauch.
So melde dich doch, Liebchen, auch,
Kuckuck, Liebchen auch.

Weg flog der Kuckuck, rief nicht mehr,
Kuckuck, und rief nicht mehr.
Du haſt mein Herz verwundet ſehr,
Kuckuck, verwundet ſehr.

Und da begann die Nachtigall,
Tio tio, die Nachtigall:
So höre denn auf meinen Schall,
Tio tio, auf meinen Schall!

Der Vater ſpricht: das Sonnenlicht,
Tio tio, das Sonnenlicht,
Das findet deine Felder nicht,
Tio tio, die Felder nicht.

Die Mutter ſpricht: der Mondenſchein,
Tio tio, der Mondenſchein
Weiß nirgend in dein Haus hinein,
Tio tio, dein Haus hinein.

Da flog ſie weg, ließ mich allein,
O weh, o weh, ließ mich allein:
Wie ſoll ich da doch fröhlich ſein?
O weh, o weh, ja fröhlich ſein?

Kurze Freude.

Der Muck und die Fliege verheirathen ſich
Auf einer Trauerweide
Im Sonnenſchein ganz öffentlich
Und tanzen alle beide.

Und was ſoll ſein dein Heirathsgut
Und deine Morgengabe?
„Ein warmes Tröpflein Menſchenblut
Iſt meine ganze Habe.“

Und was ſoll ſein dein Sommergemach,
Wo wir uns traulich finden?
„Ein friſcher, blumiger, heller Bach
Im Schatten breiter Linden.“

Und was ſoll ſein dein Winterloſier,
Wann's friert an Ohren und Händen?
„Da nehmen wir beim Bauern Quartier,
Spazieren an ſeinen Wänden.“

Noch tanzen ſie, noch freu'n ſie ſich
Auf ihrer Trauerweide —
Da kommt ein Rothſchwanz liſtiglich
Und erſchnappt ſie alle beide.

Hund und Katzen.

Mauskätzchen gab ein großes Fest
Und hatte dazu geladen
Bekannt' und Verwandte von Oſt und Weſt
Und lauter Ihro Gnaden.
Miau miau miau.

Sie trieben vielerlei Poſſen und Scherz,
Und füllten ſich weidlich den Ranzen,
Und weil es nun eben war im März,
So wollten die Kätzerlein tanzen.
Miau miau miau.

Doch alle die gnädigen Kätzerlein,
Die gnädigen Kater und Katzen,
Die konnten nichts als miauen und ſchrei'n
Und ſchluchzen und pfuchzen und pfnatzen.
Miau miau miau.

Mauskätzchen ſchickt nach dem Pudel hin,
Der konnte das Hackebrett ſchlagen,
Der ſollte ſo was nach ihrem Sinn
Auf dem Hackebrett vortragen.
Miau miau miau.

Der Pudel war ein geſcheiter Mann,
Eine bürgerliche Canaille:
„Was geht mich Dero Geſellſchaft an,
Ew. Gnaden Katzengebalge?"
Wau wau wau wau.

Nach dem Abſchiede.

Dunkel ſind nun alle Gaſſen,
Und die Stadt iſt öd' und leer;
Denn mein Lieb hat mich verlaſſen,
Meine Sonne ſcheint nicht mehr.

Büſch' und Wälder, Flüſſ' und Hügel
Liegen zwiſchen ihr und mir —
Liebe, Liebe, gieb mir Flügel,
Daß ich fliegen kann zu ihr!

Liebe, laß ihr Bild erſcheinen!
O ſo blick' ich ſie doch an,
Daß, wenn meine Augen weinen,
Sich mein Herz erfreuen kann.

Ueberraſchung.

Mir iſt ſo angſt und bange,
Als ſollt' ich ſchier vergehn,
Daß ich mein Liebchen ſo lange,
So lange nicht geſehn.
Ein andrer ſitzt vielleicht an ihrer grünen Seiten —
Ich weiß nicht, was ich ſoll,
Ja wol!
Ich geh zu ihrem Haus
Hinaus,
Und ſag' es ihr bei Zeiten.

Und als ich bin gekommen,
Gekommen zu ihr hinaus,
Gleich hat ſie mich vernommen,
Sie ſah zum Fenſter 'raus:
Willkommen, liebſter Schatz! wo bliebſt du denn ſo lange?
O komm! wie war doch mir
Nach dir,
Wie war, wie war nach dir
Doch mir,
Nach dir ſo angſt und bange!

Jägerlied im Mai.

Laßt eure Stimmlein ſchallen
In dieſer Maienzeit,
Ihr lieben Nachtigallen!
Wir thun euch nichts zu leid.
Wir wandern ſtill und träumen,
Uns iſt ſo wohl, ſo bang,
Als rief' aus allen Bäumen
Uns zu des Liebchens Sang.

Wir irren hin und wanken,
Berauſcht von Sangesluſt,
Und alle Mordgedanken
Entfliehn aus unſrer Bruſt.
Wir gönnen ſelbſt den Füchſen
Und Dachſen Ruh und Raſt,
Und ſchmücken unſre Büchſen
Mit einem Eichenaſt.

O lieber guter Frühling komm!

O lieber guter Frühling komm,
O Frühling komm doch bald!
Mach grün die weite weiße Flur
Und grün den lichten Wald!

Und haſt du Alles nun bedacht,
So denk' an uns auch dann!
Denn nicht der letzt' iſt in der Welt
Ein braver Jägersmann.

Wir wollen ja, ſo bitten wir,
Nicht Ehre, Geld und Gut;
Gieb uns, o lieber Frühling du,
Nur einen frohen Muth!

Dann ſind wir armen Jäger reich,
Dann ſind wir friſch und froh;
Wir ſingen durch die ganze Welt:
Juchhe, hallo, hoh, hoh!

Röslein im Wald.

Irgend und irgend im Wald
Blühet ein Röſelein,
Lieblich an Farb' und Geſtalt
Heimlich allein.
Wenn ich das Röslein ſeh,
Singet mein Herz juchhe!
Halloh, halloh, heißa juchhe!

Tauſendmal blick' ich dich an
Innig und minniglich:
Röslein, der Jägersmann
Liebet nur dich,
Liebet nur dich allein,
Will nur dein eigen ſein!
Halloh, halloh, heißa juchhe!

Liebe mich! liebe mich! girrt
Leiſe mein Herz dir zu,
Keines mir lieber wird,
Keines als du,
Keines ſo lieb mir iſt,
Keines wie du es biſt!
Halloh, halloh, heißa juchhe!

Wird es nun winterlich kalt,
Röſelein, bleib nicht hier!
Komm doch mit mir aus dem Wald,
Komm doch zu mir!
Draußen iſt Reif und Schnee,
Frühling bei mir, juchhe!
Halloh, halloh, heißa juchhe!

Die armen Vöglein.

Wie war ſo ſchön doch Wald und Feld!
Wie traurig iſt anjetzt die Welt!
Hin iſt die ſchöne Sommerzeit
Und nach der Freude kam das Leid.

Wir wußten nichts von Ungemach,
Wir ſaßen unterm Laubesdach
Vergnügt und froh im Sonnenſchein
Und ſangen in die Welt hinein.

Wir armen Vöglein trauern ſehr,
Wir haben keine Heimath mehr,
Wir müſſen jetzt von hinnen fliehn
Und in die weite Fremde ziehn.

Kuckuck, melde dich bald!

Kuckuck, melde dich bald!
Sonniges Wetter,
Blumen und Blätter
Bring' uns heim in den Wald.

Aber ruf mir herzu
Dort von der Halde
Hüben zum Walde
Mir mein Liebchen kuku!

Frühling kann's ja nicht ſein,
Kann's auch nicht werden
Nirgend auf Erden,
Muß ich leben allein!

Darum ruf mir herzu
Dort von der Halde
Hüben zum Walde
Mir mein Liebchen kuku!

Hirtenlied.

Des Morgens in der Frühe,
Da treiben wir die Kühe
Auf Wieſ' und Au,
Des Morgens in der Frühe,
Wann ſummend aus den Zellen
Die Bien' ins Freie fliegt,
Und auf den Ährenwellen
Das Morgenroth ſich wiegt.
Ha hi, ha hi, ha hih!

Des Morgens in der Frühe
Vergißt man Sorg' und Mühe
Auf Wieſ' und Au,
Des Morgens in der Frühe,
Wann Lerch' und Amſel ſingen
In Luft und Buſch gar ſchön,
Und Glöcklein laut erklingen
Im Thal und auf den Höhn.
Ha hi, ha hi, ha hih!

Des Morgens in der Frühe
Kommt her von Alp und Flühe
Auf Wieſ' und Au!
Des Morgens in der Frühe,
Wann man im Lindenſchatten
Wie wir behaglich ruht;
Kommt her auf dieſe Matten!
Hier lebt es ſich gar gut.
Ha hi, ha hi, ha hih!

Bauernlied.

Der Wind weht über's Stoppelfeld,
Die ſchlimme Zeit hebt an:
Drum wer ſich jetzt zu Hauſe hält,
Der thut nicht übel dran,
Der macht es ſo wie wir,
Er raucht ſein Pfeifchen
Und trinkt ſein Mäßlein Bier.

Doch wer des Geldes übrig hat
Und will recht vornehm ſein,
Der geht des Sonntags in die Stadt
Und trinkt ſein Schöpplein Wein.
Wir aber bleiben hier
Mit unſerm Pfeifchen
Bei unſerm Mäßlein Bier.

Ein jeder denkt jetzt hoch hinaus,
Verachtet Hack' und Pflug,
Da bleibt ihm oft in Hof und Haus
Nichts als ein Waſſerkrug.
Doch anders denken wir
Bei unſerm Pfeifchen,
Nun ja, wir trinken Bier.

Erndtelied.

Da hangt, da hangt der Ährenkranz!
Die Erndt' iſt jetzt vorbei,
Drum ziehen wir zum Erndtetanz,
Juchhe! valldri! valldrei!
Jetzt heißt es: laßt uns zechen,
Seid froh und wohlgemuth!
Hinweg mit Senſ' und Rechen!
Ihr Burſche ſchwenkt den Hut!

Den Hut, den Hut den ſchwenken wir,
Juchhe, und trinken eins,
Es iſt ein edel Märzenbier
Und gilt uns ſtatt des Weins.
Und wenn wir wieder pflügen,
So denken wir noch dran;
Zum Guten muß ſich fügen,
Was Luſt und Fleiß begann.

Herum, herum, ihr Mägdelein!
Die Freude will kein Ziel,
Will in die weite Welt hinein
Bei Tanz und Saitenſpiel.
Und wenn der kalte Winter
Uns von dem Plan verdrängt —
Ein Frühling liegt dahinter,
Der uns zum Tanz empfängt.

Zum Erndtekranze.

Jetzt frohlichgemuth
Und ſchwinget den Hut!
Spielt luſtig zum Reigen
Mit Flöten und Geigen!
Juchheißa juchhei!
Die Erndt' iſt vorbei.

Die Erndt' iſt vorbei,
Juchheißa juchhei!
Flink Annchen, Mariannchen,
Und Käthchen und Hannchen,
Franz, Heinrich und Fritz
Zum Tanz wie der Blitz?

Zum Tanz wie der Blitz
Franz, Heinrich und Fritz!
Die ganze Gemeine
Muß jetzt auf die Beine!
Juchheißa juchhei!
Die Erndt' iſt vorbei.

Lied der armen Damaſtweber.

Ach, könnten wir doch leben
Nur einmal ſorgenfrei!
Wir weben ſtets und weben
Und bleiben arm dabei.

Blüht Freud' in Dorf und Städtchen,
Im Wald und auf der Flur,
So hangt an einem Fädchen
Doch unſre Freude nur.

Wie manches Fädchen ſchießen
Wir in den Auftrag ein,
Eh' uns daraus will ſprießen
Ein farblos Blümelein.

Doch wie auf weißem Grunde
Schneeweiß manch Blümchen blüht,
So ſoll zu jeder Stunde
Auch blühen das Gemüth.

Iſt farblos unſer Leben,
So ohne Frühlingsſchein —
Gott wird einſt Frühling geben,
Wir alle warten ſein.

Anſprache der Armen.

Ihr ſchönen Frau'n, ihr reichen Herrn,
Ihr leuchtet wie der Morgenſtern,
Und wißt wol wenig, was auf Erden
Für Leiden ſind und für Beſchwerden.
Laßt uns nicht erſt das Elend ſagen,
Es wird nur größer durch das Klagen;
Ihr könnt's ja hier bequemer ſchau'n,
Ihr reichen Herrn, ihr ſchönen Frau'n!

O ſendet einen Sonnenſtrahl
Auf uns herab ins dunkle Thal!
Denn dunkel iſt es, wo wir gehen,
Weil wir nur Noth und Kummer ſehen.
Laßt uns nicht erſt erflehn mit Zähren,
Was wir durch Lieder nur begehren.
So ſeid doch unſer Morgenſtern,
Ihr ſchönen Frau'n, ihr reichen Herrn!

Trinklied der Bergleute.

Glückauf! verfahren iſt die Schicht,
Jetzt brauchen wir kein Grubenlicht;
Es leuchtet hell genug der Wein.
Herr Wirth, ſchenkt immer tapfer ein!

So ſitzen wir allhier vor Ort;
Der lautre Wein iſt unſer Hort,
Er hat ſo reinen, treuen Blick,
Wie's Gold im edelen Geſchick.

Der Wein iſt der Capuzer hier,
Drum ſind wir froh, drum ſingen wir;
Er giebt ſtatt Silber, Gold und Erz
Ein frohes, ein zufriednes Herz.

Glückauf! glückauf zum Sonnenſchein!
Gott geb' uns immer ſolchen Wein!
Dann hat man lieb ſein Grubenlicht
Und hält mit Freuden ſeine Schicht.

Lied einer Harzerin.

Fliegt der Falke hinterm Reiher,
Fliegen beid' hinein in den Tag.
Mein Gedanke folgt dem Eimer
In die Grube nach.

Unten tief aus hohler Erde
Gräbt man Silber und auch Gold.
Und mein Liebſter iſt ein Bergmann,
Bin ihm allzeit hold.

Und glückauf! mit Karſt und Hacke
Knapp' und Steiger niederſteigt,
Und bei mattem Grubenlichte
Jeder gräbt und ſchweigt.

Wenn das Glöcklein droben läutet,
Ruft der Steiger: machet Schicht!
Singend fährt der Bergmann wieder,
Fährt glückauf! ans Licht.

Und ich ſeh' hinaus zum Fenſter,
Liebſter kommt in vollem Lauf.
Und die Sonne ſinket unter,
Unſer Tag geht auf.

Schwarze Kleider mußt du tragen,
Immer wie ein Wittwer ſein.
Komm zur Zeche, nimm die Zitter!
Trink, da haſt du Wein!

Sonntags Abends in der Zeche,
Schauet hin, wie ſitzt er da!
Wie er kunſtreich ſpielt die Zitter,
Luſtig hopſaſſa!

Komm mein Liebſter, laß uns tanzen!
Und er reicht die Hand zum Tanz.
Und ich flecht' ihm um die Kappe
Einen friſchen Kranz.

Und ich herz' ihn, und er küßt mich,
Und wir hören den Steiger nicht,
Und der Steiger ruft und rufet:
Knappen, machet Schicht!

Gretchens Beichte.

„Wieder iſt es lange zehn —
Sollſt nie mehr ſpinnen gehn!“
Mutter, darfſt mir heut nicht ſchmälen,
Saß ſo ſtill und ſpann und ſpann:
Wenn die Andern was erzählen,
Bin ich Schuld daran?

„Wie? erzählen — ja das fehlt!
Und was iſt denn erzählt?“
Lauter artige hübſche Sachen,
Von den Nixen, von den Fei'n,
Von den Rittern, von den Drachen,
Von der Liebe Pein.

„Gretchen, aber nichts verhehlt!
Wer hat denn das erzählt?“
Nachbars Heinrich, — willſt du's wiſſen —
Keiner kann's ſo gut wie er;
Ach, und durft' er mich dann küſſen,
Wußt' er immer mehr.

„Das iſt hübſch und das iſt ſchön!
Sollſt nie mehr ſpinnen gehn! —“
Mutter, ſoll ich's etwa büßen,
Was ſich ziemt beim Pfänderſpiel?
Für drei Mährchen Einmal küſſen —
Mutter! — iſt's zu viel?

Handwerksburſchen-Lied.

Ein Paar gute Sohlen,
Und ein heiler Rock,
Ein Paar weite Hoſen,
Und ein Pickelſtock,
Dichtes Wachstuch überm Hut
Iſt in Wind und Wetter gut.

Haben wir kein Liebchen
Heut auch an der Hand,
Ziehen wir gar luſtig
Doch durch's ganze Land.
Zahlt man Samſtag uns den Lohn,
Sonntags kriegt man's Liebchen ſchon.

Aus dem ſchwarzen Bären
Geht's zum Rautenkranz;
In der goldnen Sonne
Iſt Muſik und Tanz.
Wo der Tag am längſten währt,
Wird am liebſten eingekehrt.

Endlich heißt's: mein Schleſing,
Gute Nacht! wir ziehn
Auf die hohe Schule
In die Stadt Berlin.
Mit Credit, Courage und Geld
Kommt man durch die ganze Welt.

Nein, du junges Leben,
Bleibſt beim Bier nicht ſtehn,
Sollſt im Frankenlande
Mal zu Weine gehn.
Von der Polizei drum gleich
Aus dem Hallſchen Thor ins Reich!

Wanderlied.

Ach, das Wandern fällt uns ſchwer,
Wenn's doch wieder Sommer wär'!
Kält' und Froſt,
Schmale Koſt,
Wenig Geld,
Iſt kein Leben was mir wohlgefällt.

Als wir gingen zur Stadt hinaus,
Weint' ich mir die Augen aus,
Denn mein Herz
Iſt voll Schmerz,
Ach, o weh!
Weil ich dich ja niemals wiederſeh.

Und wie fröhlich waren wir!
Schätzlein, wär' ich noch bei dir!
Doch ich muß
Voll Verdruß
Weiter gehn,
Und ich kann vor Weinen den Weg kaum ſehn.

Bruder Liederlich.

Es kann nicht immer regnen
Und kann nicht immer ſchnei'n.
Heut trinkt man Bier und Cider,
Und morgen Moſt und Wein.

Und hab' ich auch verſpielet
Den Mutterpfennig hier,
Dort ſind' ich mit dem Paſſe
Im Schaafſtall noch Quartier.

Und hab' ich auch verſoffen
Die Strümpf' und auch die Schuh,
Behalt' ich doch die Füße
Und fecht' auf Glückſtadt zu.

Und hab' ich heut kein Liebchen,
So hab' ich einen Rauſch;
Bald eins, und bald das andre!
Das iſt ein ſchöner Tauſch.

Da ſagt man denn: 's iſt Sünde!
Man iſt nicht recht geſcheut:
Wie iſt denn das wol Sünde,
Was einen ſo erfreut?

Die Erde ſagt es den Lerchen an.

Die Erde ſagt es den Lerchen an,
Daß der Frühling gekommen ſei.
Da ſchwingen ſie ſich himmelan
Und ſingen es laut und frei.
Es hört's der Wald, es hört's das Feld,
Die Wieſenblumen und Quellen,
Und endlich hört's die ganze Welt,
Auch der Menſch in ſeinen Zellen.
Der Menſch hört es zuletzt, und ſieht
Nur wie der Frühling ihm entflieht.

Die Müller und die Schneider.

Die Müller und die Schneider,
Die litten große Noth:
Den Einen fehlten Kleider,
Den Andern fehlte Brot.

Da hieß es: Jetzo wählet!
Entweder leidet Noth
Und Kummer —' oder ſtehlet
Euch Petersfleck' und Schrot!

Die Noth die lehret beten,
Mit Stehlen kriegt man Geld;
Und wenn ſie's auch nicht thäten,
So glaubt's doch alle Welt.

Eine Berliner Novelle.

Melodie: Es war ein König in Thule.

Der Frühling kommt hernieder,
Der Winter muß entfliehn,
Und Frühling wird es wieder
Sogar auch in Berlin.

Im milden sonnigen Wetter
Kann man spazieren gehn,
Und Kräuter und grüne Blätter
Im Thiergarten wieder sehn.

Den Gruß des Frühlings singen
Die Vögel in jede Brust,
Und alle Welt muß ringen
Nach Freud' und Frühlingslust.

Der Straßenkehrer Hanke
Blieb lebensmüd' und matt,
Weil er des Lebens kannte,
Hatt' er es herzlich satt.

Er geht zum Thiergarten traurig,
Er geht und — hängt ſich auf.
Im Thiergarten — o wie ſchaurig!
Beſchließt er den Lebenslauf.

Das giebt ein eignes Rauſchen
Im grünen Buſch am Bach,
Und Leute, die da lauſchen,
Die gehn dem Geräuſche nach.

Gensdarmen und Poliziſten,
Mit Rettungsmedaillen geziert,
Und viele gute Chriſten
Die kommen herbei ſpaziert.

Sie ſchneiden ihn ab vom Baume,
Sie reiben ihn, bis er lebt,
Und Nante, wie im Traume,
Denkt, daß er im Himmel ſchwebt.

„Allmächtiger, hab' Erbarmen!"
So ſpricht er, „was ſeh' ich hier?
Im Himmel a u c h Gensdarmen? —
Nun iſt es aus mit mir!"

(Er ſtirbt.)

Der Zigeuner Nachtlied.

Die Jungen.

Ohne Raſt, ohne Brot,
Lauter Weh, lauter Noth,
Kalt und feucht, viel gewacht,
Hunger, Durſt, finſtre Nacht!
Tagelang gegangen,
Viel gelauſcht, viel getappt,
Haben nichts gefangen,
Nichts erwiſcht, nichts erſchnappt.
Buchenblätter unſer Bette,
Binſicht unſre Lagerſtätte,
Nirgend Heerd und nirgend Haus,
Regen löſcht das Feuer aus.
Hu! hu! hu!

Die Alten.

Augen zu!
Schlaft!
Wimmert nicht und jammert nicht,
Heult nicht gleich den Wölfen!
Morgen kommt das Sonnenlicht,
Das wird uns allen helfen.

Die Jungen.

Welch ein Luſt-Aufenthalt!
Moor und Bruch, wüſter Wald,
Stepp' und Sand, Stoppelfeld,
Zu die Stadt, auf die Welt.
Daß der Tag was brächte,
Hofften wir jede Nacht;
Tag hat nur das Schlechte,
Hunger nur ſtets gebracht.
Was wir ſahn in unſern Träumen,
Fällt wie Blätter von den Bäumen,
Zieht wie Nebel durch den Wald,
Glotzt uns an in Schreckgeſtalt.
Hu! hu! hu!

Die Alten.

Augen zu!
Schlaft!
Immer friſch geklagt, gezagt!
Das iſt auch ein Hoffen.
Morgen, wann es wieder tagt,
Steht Erd' und Himmel offen!
Schlaft!

Burſchenlob.

Melodie: Die Mädchen ſind veränderlich,
Heut ſo und morgen ſo.

Die Burſchen ſind, bei meiner Ehr!
Wie eben weht der Wind.
Heut ſind ſie froh und luſtig ſehr,
Und ach! ſo treugeſinnt.
Doch morgen?
Heute juchhe! morgen o weh! morgen o weh!
Heute juchhe! morgen o weh!

Heut tanzt der Burſch mit mir allein
Voll Luſt und Liebesglut,
Drückt mir ſo oft das Händelein:
Ich bin dir ewig gut!
Doch morgen?
Heute ſo nah! morgen nicht da! morgen nicht da!
Heute ſo nah! morgen nicht da!

Heut ſieht er mich nur freundlich an,
Sonſt keine Andre mehr:
Mein Herz mit dir nur leben kann,
Dich lieb' ich gar zu ſehr!
Doch morgen?
Heute mit mir! morgen mit dir! morgen mit dir!
Heute mit mir! morgen mit dir!

O traut den Burſchen nicht zu viel!
Gar Manche hat getraut
Und gar zu ſpät gemerkt das Spiel,
Wie ſie auf Sand gebaut.
O Mädchen!
Wißt, was ihr thut! ſeid auf der Hut! ſeid auf der Hut!
Wißt, was ihr thut! ſeid auf der Hut!

Die Burſchen ſind veränderlich — *)
So ſingen wir nun auch,
Denn was ſich liebet, necket ſich,
Das iſt einmal der Brauch.
Drum Burſchen!
Heut ſingen wir! morgen ſingt ihr! morgen ſingt ihr!
Heut ſingen wir! morgen ſingt ihr!

Bruder Luſtig.

Es iſt mir nirgend wohler
Doch auf der ganzen Welt,
Als wo die großen Schoppen ſind
Und auch das kleine Geld.

*) Die jungen Burſchen zu Rauenthal ſangen den Mädchen immer das Lied von Schubart: „Die Mädchen ſind veränderlich, heut ſo und morgen ſo.“ Die Rauenthaler Mädchen baten mich um ein Gegenlied nach derſelben Melodie, und ſie ſingen ſeitdem dies.

Ihr denkt, ich bin verlegen
Je um des Lebens Zweck —
Ich trinke meinen Schoppen Wein
Zu meinem Käs' und Weck.

Ariſtokrat und Demokrat,
Das iſt mir Alles Wurſt!
Wenn ich kein Geld im Beutel hab'
Löſcht Keiner mir den Durſt.

Drum geh' es, wie es gehe,
Was kümmert mich die Welt?
Hab' ich zu Einem Schoppen nur
Noch Einen Batzen Geld.

Und kommt in meine Kaſſe doch
Zuletzt ein Deficit —
Mein Vater ſteckt den Strauß heraus,
Da trink' ich denn als mit.

Und hat er abgeworfen *)
Und all iſt unſer Wein,
So wird es doch mit mir noch nicht
Matthä am letzten ſein.

---

*) Wenn der Straußwirth aufhört zu ſchenken, ſo zieht er den Strauß (den Tannenbaum) ein, d. h. er hat abgeworfen.

Ja, wenn's nicht geht, ſo geht es nicht.

Ja, wenn's nicht geht, ſo geht es nicht,
So weiß ich doch noch Rath.
Mein Bündel iſt geſchnüret,
Die Trommel wird gerühret,
Und ich bin ein Soldat.

Zum Teufel mit dem Studium!
Bin ſchon halb lahm und blind,
Und habe nicht erfahren
Seit fünfundzwanzig Jahren,
Von wannen kommt der Wind.

Ein Mädel hab' ich einſt geſehn,
Das auch ſo lieblich war.
Was mich das Mädel freute!
Ich denk', ich ſeh's noch heute
Mit ſeinem Augenpaar.

Das liebe, blaue Augenpaar,
Das trug davon den Sieg.
Beſieget muſſt' ich fliehen:
Von neuem will ich ziehen,
Soldaten, in den Krieg!

Höchſt traurige Geſchichte von einem Goldkäfer.

Ein Käfer liegt erſchlagen
In ſeiner ſchönſten Zeit,
Der wie ein Fürſt getragen
Ein güldnes Ehrenkleid.

Wie er ſtolzieren konnte,
Der junge muntre Held!
Wie er ſich freut' und ſonnte,
Und rannte durch die Welt!

Nun trauert keine Blume,
Kein Blüthenauge bricht;
Von ſeinem Preis und Ruhme
Singt kein Vergißmeinnicht.

Einſt neigten tief die Hälmchen
Und Gräſer ihm Reſpect,
Und manches Blumenſchelmchen
Das ſtand vor ihm erſchreckt.

Jetzt iſt er eine Leiche,
Hin iſt ſein ſtolzer Schein:
In ſeinem ganzen Reiche
Denkt kaum ein Liebchen ſein.

Frühlingslied eines Verbannten.

Ich geh' auf den ſonnigen Hügel
Und ſchau' in die grüne Welt.
Es hat ſich in Freud' und Hoffnung
Gekleidet der Wald und das Feld.

Ich ſteh' auf dem ſonnigen Hügel
Und ſchau' in die Ferne hinein:
O könnt' ich bei meinen Lieben
Dort hinter den Wäldern doch ſein!

O könnt' ich die Tage der Kindheit
Erneuen in meiner Bruſt!
Mit euch noch Einmal träumen
Des Frühlings ſelige Luſt!

O Nachtigall, trag die Botſchaft
Zu meinen Lieben hin!
Sag allen, daß in der Ferne
Ich immer bei ihnen noch bin!

Trag meinen Sang hinüber
Und grüße mein Heimathland!
O Nachtigall, laß dich bitten —
Du biſt ja nicht verbannt.

Seemanns Scheidelied.

Es freut ſich Alles weit und breit,
Ich darf nicht fröhlich ſein!
Mein Frühling iſt nur Gram und Leid,
O weh, o weh! ich bin allein.
Ja, Scheiden macht mich ſo betrübt,
Ach, hätt' ich dich doch nie geliebt!

Der Frühling treibt mich wieder fort
Ins weite Meer hinein;
Schon liegt das Schiff bemaſtet dort,
O weh, o weh! und wartet mein.
Ja, Scheiden macht mich ſo betrübt,
Ach, hätt' ich dich doch nie geliebt!

Und als ſie ſprach in ſtillem Schmerz:
Wann kehreſt du zurück?
Da brach vor Sehnſucht mir das Herz —
Ade! ade! mein Lieb, mein Glück!
Ja, Scheiden macht mich ſo betrübt,
Ach, hätt' ich dich doch nie geliebt!

Der ſchöne Traum.

Nun ſteht in friſcher Grüne
Der hohe Roſenſtrauch,
Und um die Knoſpen ſpielet
Ein linder Morgenhauch.

Und jede ſchläft und träumet
In ihrem grünen Schrein,
Und denkt: es wird hienieden
Für mich auch Morgen ſein.

So ſchläft und träumet jede
Noch manche ſtille Nacht,
Und endlich, endlich iſt ſie
Als volle Roſ' erwacht.

Und alle Blicke fliegen
Der vollen Roſe zu,
Und alle Herzen ſagen:
Wär' ich ſo ſchön wie du!

Du kriegſt ihn nicht!

Du kriegſt ihn nicht! du kriegſt ihn nicht!
Sei ſtill, daß ich nicht zanke!
Der Honig iſt für Kranke,
Wenn ſie's im Halſe ſticht.
Du, Gott ſei Dank!
Du biſt nicht krank,
Du kriegſt ihn nicht! du kriegſt ihn nicht!

„Erbarme dich, erbarme dich!
Laß mich nicht länger flehen,
Laß mich den Topf nur ſehen!
Ach Gott, wie ſticht es mich!
Es ſticht mich ſehr
Im Halſ' umher —
Erbarme dich, erbarme dich!"

Du kriegſt ihn nicht! du kriegſt ihn nicht!
„Laß mich nur etwas ſchlecken,
Ein ganz klein wenig lecken,
Weil's mich im Hals ſo ſticht.
Wozu das Wort
Denn immerfort:
Du kriegſt ihn nicht! du kriegſt ihn nicht!"

Du kriegſt ihn nicht! du kriegſt ihn nicht!
„Ach Mutter, hol das Töpflein!
Gieb mir ein einzig Tröpflein!
Weil mir das Herz ſonſt bricht.

Bring Honig her
Und ſag nicht mehr:
Du kriegſt ihn nicht! du kriegſt ihn nicht!"

Du kriegſt ihn nicht! du kriegſt ihn nicht!
Du wirſt noch viel begehren
Und wirſt noch viel entbehren,
Und was die Mutter ſpricht,
Nach manchem Jahr
Wird's erſt dir klar —
Vergiß es nicht! — du kriegſt ihn nicht!

Schmetterlings Sterbelied.

„Leb' wohl, mein Vater Sonnenſchein!
Du, meine Mutter Blüthenduft!
Ihr Schweſtern all' und Brüderlein
Im ſüßen Hauch der Himmelsluft!"

„Ich ſchwebte gern mit euch umher
In Wald und Wieſe, Au und Feld;
Nie war mein Herz von Sorgen ſchwer,
Und gern verlaſſ' ich dieſe Welt."

So ſang der müde Schmetterling,
So ſang er ſich ſein Sterbelied.
Kaum als er an zu leben fing,
War hin ſein Leben und er ſchied.

Mauskätzchen, wo bleibst du?

Mauskätzchen, wo bleibst du?
Mauskätzchen, was treibst du?
In unſerem Häuschen
Sind ſchrecklich viel Mäuschen:
Sie pfeifen und rappeln,
Sie trippeln und trappeln
In Kiſten und Schränken,
Auf Tiſchen und Bänken;
Sie ſtehlen und naſchen,
Und will man ſie haſchen:
Wupp! ſind ſie fort.

„Du rufſt mich, da bin ich!
Sei ſtill, nun beginn' ich
Ein Tänzchen mit allen,
Das ſoll dir gefallen.
Erſt ſitz' ich, dann ſchleich' ich,
Dann nah' ich, dann weich' ich,
Dann leg' ich mich nieder,
Dann heb' ich mich wieder.
Kaum ſchwing' ich mein Schwänzchen
Und ſchnurre zum Tänzchen,
Wupp! ſind ſie da!"

„Sie tanzen im Kreiſe
Auf närriſche Weiſe,
Hopp heißa! ſo munter
Hinauf und herunter.
Dann faſſ' ich beim Ohr ſie,
Dann werf' ich empor ſie;
Und fallen ſie nieder,
Dann fang' ich ſie wieder.
Und will dann die Maus doch
Nun endlich ins Mausloch —
Wupp! beiß' ich ſie todt."

Ticktack.

In meiner Kammer bang' allein,
Bei Kerzenlicht und Mondenſchein —
Nichts tönt hervor aus Wald und Flur,
Ich höre nur's Ticktack der Uhr;
Und wenn ich eben klagen will,
So ruft ſie mir: ſei ſtill, ſei ſtill!

Sei ſtill, mein armes, banges Herz!
Reich iſt die Welt an Freud' und Schmerz:
Sie halten Wacht in jedem Haus,
Dieſelbe Hand theilt beide aus.
Horch auf das Ticktack, horch! es ſpricht:
Sei froh, ſei froh, und weine nicht!

Der blinde Leiermann.

Nicht Staub, nicht Wind noch Regen,
Kein Wetter ficht mich an;
Das Mitleid iſt mein Segen,
Ich bin ein blinder Mann.

Vorüber gehn ſo viele
Voll Heiterkeit und Ruh,
Sie hören meinem Spiele
Und mir geduldig zu.

Und jeder denkt des Armen,
Und jeder wünſcht mir Glück,
Und manchen treibt Erbarmen
Nach meiner Bank zurück.

Ich kann den Dank nur bringen
Für ſolche gute That,
Ein beſſer Loos ihm ſingen
Und wünſchen auf den Pfad.

Und ſchlägt mein Stündlein heute,
Es muß geſchieden ſein,
Vorüber gehn die Leute
Und keiner denket mein.

Der Spittelleute Klagelied.

Wir armen Spittelleute,
Was haben wir zu thun!
Wir müſſen Morgens früh aufſtehn,
Und wenn wir das Gebet geſprochen,
Zwei Eimer Waſſer holen gehn
Und unſre Morgenſuppe kochen.

Wir armen Spittelleute,
Was haben wir zu thun!
Dann müſſen wir um halber zehn
An unſer Tagewerk gleich ſchreiten,
Und wiedrum an dem Heerde ſtehn
Und unſer Mittagsmahl bereiten.

Wir armen Spittelleute,
Was haben wir zu thun!
Kaum iſt das Mahl genommen ein,
Kaum kann man ſich des Schlafs erwehren,
Gleich muß man wieder munter ſein,
Das Veſperbrötchen zu verzehren.

Wir armen Spittelleute,
Was haben wir zu thun!
Iſt nun auch endlich das geſchehn,
So wird es Abend unterdeſſen;
Wir möchten gern zu Bette gehn,
Und müſſen noch zu Nacht erſt eſſen.

Wir armen Spittelleute,
Was haben wir zu thun!
Gottlob! bald endigt ſich die Noth!
So denkt man wol, o ja — mit nichten!
Wir müſſen nach dem Abendbrot
Erſt unſre Andacht noch verrichten.

Wir armen Spittelleute,
Was haben wir zu thun!
Nun iſt es doch zum Ausruhn Zeit!
O nein! wir dürfen noch nicht ſchlafen;
Der Spittelmeiſter lärmt und ſchreit:
Erſt reinigt Teller, Krug und Hafen!

Alter.

Mein, ich bin nicht mehr derſelbe,
Der ich ſonſt vor Zeiten war:
Matt das Auge, kraus die Stirne,
Schwach der Arm und grau das Haar.

Und mein Sommer iſt entflohen,
Meine Saat iſt abgemäht.
Nach verlor'nen Freuden jagen,
Iſt es wahrlich nun zu ſpät.

Eines iſt mir nur geblieben —
Alten Glücks Erinnerung;
Und zu dulden und zu leiden
Bin und bleib' ich immer jung.

Wenn einſt das Vaterland in Noth.

Wenn einſt das Vaterland in Noth,
Hurrah, hurrah, hurrah!
Wir warten auf kein Aufgebot:
Hurrah, hurrah, hurrah!
Es läßt im Grab' uns keine Ruh,
Wir ziehn hinaus der Wahlſtatt zu
In Wehr und Waffen :|:
In Wehr und Waffen mit Hurrah! ꝛc.

Zur ſtillen Stund' um Mitternacht,
Hurrah, hurrah, hurrah!
Da ſchlagen wir die blut'ge Schlacht.
Hurrah, hurrah, hurrah!
Vater Blücher iſt ein braver Held,
Er ſteht mit uns voran im Feld,
Und Er ſoll leben, :|:
Und Er ſoll leben mit Hurrah! ꝛc.

Da kämpfen wir dann Mann für Mann,
Hurrah, hurrah, hurrah!
Und kämpfen, bis der Tag bricht an.
Hurrah, hurrah, hurrah!
Dann ziehen wir im Siegesreih'n
In unſre Gräber wieder ein,
In unſre Gräber, :|:
In unſre Gräber mit Hurrah! ꝛc.

Wer iſt Schuld daran?

Ich hör' im Walde ſchlagen die Nachtigall,
Ich hör' im Felde klagen Schalmeienſchall,
Und beide ſtimmen in meine Klagen ein —
Weh mir unglücklichen armen Mägdelein!

Nicht bin ich, liebes Väterchen, böſ' auf dich,
Nicht böſ' auf dich, mein Mütterchen, ſicherlich!
Und meiner Schweſter ich auch nicht zürnen kann,
Auch meine Brüder ſie ſind nicht Schuld daran.

Wer aber hat betrübet mein junges Herz,
Und mir die Welt verwandelt in Leid und Schmerz?
Ihr hellen Augen, ihr habt's gethan allein —
Weh mir unglücklichen armen Mägdelein!

Ohne Liebe getraut.

Es bauet die Taub' ihr Neſt in froher Ruh,
Und Mutter und Tochter ſahen ihr mit zu.
Und was nun beide beſprachen leiſ' und laut,
Hat Alles wieder die Taube mir vertraut.

„Und ſollt' es für dich, o Tochter, Zeit nicht ſein?
Du könnteſt wol eher heut' als morgen frei'n.
Wo wär' ein beſſerer auf der ganzen Welt
Als unſer Nachbar mit ſeinem Gut und Geld?"

Die Tochter zu ihrer Mutter drauf begann:
„Verlobe mich nicht dem ungeliebten Mann!
Ich will mit meinem Geliebten lieber fliehn
Und in das öde Gebirge mit ihm ziehn.

Will eſſen die Wurzeln aus des Berges Schoß
Und trinken den Morgenthau vom Felſenmoos,
Will lieber legen das Haupt auf einen Stein
Als ohne Liebe getraut und reich zu ſein."

Leicht in dem Herzen.

Leicht in dem Herzen
Und leicht auf dem Fuß!
Freundlichen Leuten
Ein freundlicher Gruß!
Hängt ſich Gram an Ferſ' und Kopf,
Hopſa, hopſa, hinüber, herüber!
Dreh dich um, da liegt der Tropf.

Schnee auf dem Felde,
Und Eis auf dem Fluß!
Roſen auf Wangen
Und Frühling im Kuß!
Biſt du bleich wie Noth und Tod,
Hopſa, hopſa, hinüber, herüber!
Dreh dich um, gleich wirſt du roth.

Sind auch die Tage
Im Winter nicht lang,
Macht man ſie länger
Mit Wein und Geſang.
Fragſt du: wann iſt Faſtnacht, wann?
Hopſa, hopſa, hinüber, herüber!
Dreh dich um, ſo hebt ſie an.

Neues Jahr, neues Jahr!

Neues Jahr, neues Jahr,
Sei uns was das alte war!
Rath' uns allen, warn' uns, wehr' uns,
Mahn' uns väterlich und lehr' uns,
Gut und ehrenwerth zu ſein!

Neues Jahr, neues Jahr,
Schirm' und ſchütz' uns vor Gefahr!
Laß für's Vaterland und jeden
Frei der Wahrheit Stimme reden
In der Hütt' und vor dem Thron!

Neues Jahr, neues Jahr,
Sei uns gnädig immerdar!
Allen Halben, Lauen, Flauen
Schenke Kraft und Selbſtvertrauen
Und Geſinnung doch einmal!

Neues Jahr, neues Jahr,
Mach' uns unſre Hoffnung wahr!
Siegen laß die gute Sache,
Daß der Schlechte, Feig' und Schwache
Niemals mehr das Haupt erhebt!

Neues Jahr, neues Jahr,
Mach' es endlich allen klar:
Daß wir mit dem Vaterlande
Haben Ehre, Ruhm und Schande,
Segen, Glück und Heil gemein.

Neues Jahr, neues Jahr,
Bleib' uns gnädig immerdar!
Daß in deiner letzten Stunde
Dir noch schall' aus aller Munde:
Tausend Dank dir, neues Jahr!

Alte Weiber, Ofengabeln, Besenstiele.

Alte Weiber, Ofengabeln, Besenstiele
Gab es in der Mainacht viele, viele, viele.
Besser hat's der Herbst gemacht,
Hat uns lauter schöne Mädchen
Aus dem Dorf und aus dem Städtchen
Auf den Tanzplatz hergebracht.

Hat der Teufel uns die Hexen auch genommen,
Seh' ich doch die Hexenmeister kommen, kommen:
O wer hätte das gedacht!
Können tanzen, singen, lachen,
Alles nach Gefallen machen —
Mädchen, nehmt euch wol in Acht!

So ſchlagen wir die Grillen todt.

So ſchlagen wir die Grillen todt
Mit einem kühlen Weine,
So lachen wir uns feuerroth
Und ſtehn auf einem Beine;
Und klatſchen aus die feine Welt
Bei ihrem großen Gut und Geld,
Wir drehn uns um und ſpringen,
Juchhe! und ſingen:
Wer da will beim Faſching ſein,
Der ſetze ſich friſch
Hier hinter den Tiſch,
Und ſtimme mit ein
Recht artig und fein!

Bleibt ihr auf eurem ſtillen Sitz
Da hinterm Ofen hocken,
Ihr habt ja weder Scherz noch Witz,
Seid viel zu ernſt und trocken —
Wir haben unſern Schatz im Arm,
Die Liebe macht uns reich und warm,
Sie lehrt die Gläſer klingen,
Uns aber ſingen:
Wer da will beim Faſching ſein,
Der ſetze ſich friſch
Hier hinter den Tiſch,
Und ſtimme mit ein
Recht artig und fein!

Kirmeßlieder.

1.

Friſch! Clarinett,
Und Hackebrett,
Und Brummbaß, Flöt' und Fiedel!
Die Mädel ſind doch gar zu nett,
Verdienen gleich ein Liedel!

Und handumkehr!
Noch etwas mehr,
Auch einen muntern Schleifer.
Drum hopſa! hopſa! kreuz und quer!
Auf! Geiger, Dudler, Pfeifer!

Da drehet ſich
Um mich und dich
Die Welt wie eine Spille.
Ich liebe dich, du liebeſt mich!
Und das iſt unſer Wille.

2.

Jetzt hebt die Kirmeß an!
Der Bauer iſt geworden ein Edelmann:
Er kennt nicht Pferd und Pflug,
Nicht Supp' und Waſſerkrug;
Er ſitzt ſehr wohlgezogen,
Geſtützt den Ellenbogen
In guter Ruh
Vor einem hellen Gläschen Wein,
Und trinkt dem Nachbar zu
Und denkt: ſo muß es ſein!

Und iſt die Kirmeß aus,
Da geht der Edelmann als Bauer nach Haus.
Weil er kein Geld mehr hat,
So fährt er in die Stadt
Ganz nüchtern und beſcheiden
Ein Fuder trockne Weiden
Und etwas Holz.
Und wird ihm Geld, gleich kehrt er ein
Und trinkt ſich wieder ſtolz
Und denkt: ſo muß es ſein!

3.

Vortanz.

Brumm! brumm! was iſt das?
Ei, was ſoll der Baß?
Hängt ihn an den Zweig!
Meiſter, laßt mir gleich
Die Trompeten lieblich ſchallen,
Daß die Berge wiederhallen
Zu Ehren, zu Ehren, zu Ehren!
Meinem Schatz.

Mädel, kennſt mich nicht?
Iſt das ein Geſicht!
Laß den Ernſt zu Haus,
Schenk mir deinen Strauß —
Will's ja keinem Menſchen ſagen,
Will ihn frei und offen tragen
Zu Ehren, zu Ehren, zu Ehren!
Meinem Schatz.

Wirth, und was iſt das?
Iſt das auch ein Glas!
Klick! da iſt's entzwei.
Eins ſtatt ſolcher drei!
Nie aus einem Fingerhütchen
Trink' ich mir ein friſches Müthchen
Zu Ehren, zu Ehren, zu Ehren!
Meinem Schatz.

4.

Mützen, Staub und Sonnenſchein
Sind hier allerwegen.
Tanz hinab und ſchwenk dich fein,
Wie die Schwalb' im Regen!
Dudel dudel dum dum!
Wie die Schwalb' im Regen!

Marſch! bezahlt für meinen Schatz
Hab' ich dieſen Walzer.
Aus dem Schatten! macht mir Platz!
Ulrich, Hans und Balzer,
Dudel dudel dum dum!
Ulrich, Hans und Balzer.

Lange Zöpf' und ſchlanker Wuchs,
Und ein goldnes Häubchen!
Hat ein Auge wie ein Luchs
Und ein Herz wie Täubchen,
Dudel dudel dum dum!
Und ein Herz wie Täubchen.

Liebe lebt und webt an ihr,
Lieb' am ganzen Leibe,
Und das Mädel nehm' ich mir
Heuer noch zum Weibe,
Dudel dudel dum dum!
Heuer noch zum Weibe.

5.

In der Flaſche kein Wein,
In der Taſche kein Geld,
Und ſo ſitz' ich allein
Ohne Freud' in der Welt.

Und ſie tanzen geſchwind
Um die Säule herum:
O du engliſches Kind,
Und ſo ſieh dich doch um!

Wenn du liebſt mich allein,
Wird die Taſche voll Geld,
Und die Flaſche voll Wein,
Und voll Freude die Welt!

6.

Jetzt ſchweigen
Die Geigen,
Und Alles iſt ſtumm.
Ich trachte,
Ich ſchmachte,
Ich blicke mich um.

Die Kanne,
Suſanne,
Die fülle mit Wein!
Friſch munter
Hinunter
Zum Keller hinein!

Steig nieder,
Komm wieder,
Kredenze mir zu!
Der Wein heut
Allein heut,
Der Wein nur mir Ruh.

Schön Anni.

Es ſprach der reiche Bauer:
„Du biſt mein einzig Kind,
Du kannſt zum Manne nehmen
Wer je dein Herz gewinnt.“

„Doch nur den Hirtenknaben,
Den ſchlag dir aus dem Sinn,
Der kann dein nimmer werden
So lang' ich leb' und bin.“

Das Mädchen ſchwieg und weinte,
Sie ſeufzte ſtill für ſich:
„Du haſt mein Herz gewonnen
Und ewig lieb' ich dich.“ —

Es trieb der Hirtenknabe
Beim Klange der Schalmei
An einem Frühlingsmorgen
Bei Anni's Haus vorbei.

Und Anni kam gegangen
Entgegen ihm von fern,
Verſchämt wie bei dem Sonnen-
Aufgang der Morgenſtern.

„So ſei mir Gott willkommen
Du liebe Seele du!
Ich muß im Thale bleiben,
Du ziehſt der Alpe zu.“

„Ich muß — o laß mich ſchweigen,
Zu groß iſt dieſer Schmerz.
So mag dich Gott geleiten,
Leb wohl, du treues Herz!"

Sie reichten ſich die Hände,
Umarmten, küßten ſich,
Sie ſahn ſich an und weinten
Und weinten bitterlich.

Und eine Roſenknoſpe
Nahm er von ſeinem Hut:
„Leb wohl, leb wohl, lieb Anni!
Leb wohl, und bleib mir gut!"

„Und iſt die Knoſp' erblühet,
Lieb Anni, denk an mich —
Leb wohl, leb wohl auf ewig!
Denn ewig lieb' ich dich."

Es trieb der Hirtenknabe
Der hohen Alpe zu.
Sie aber blieb im Thale
Und fand nicht Raſt noch Ruh.

Groß war ihr Leid und größer
Ward es von Tag zu Tag:
Sie wurde krank und kränker,
Bis ſie danieder lag.

Und eines Tages frühe
Wol um das Morgenroth,
Da war die Roſ' erblühet,
Schön Anni aber todt.

Treue Liebe.

Kam das Mädchen an die Quelle,
Und da ſtand der Junggeſelle.
Beide blickten ſie hinein
In die Quelle hell und rein.

Und das Mädchen, das er küßte,
Sprach zu ihm: ach, wenn ich wüßte,
Ob du liebteſt mich allein,
Ob du treu mir wollteſt ſein?

„Wie die Quelle ſich ergießet,
Nie verſiegt und immer fließet,
Soll auch meine Liebe ſein
Ewig treu und hell und rein."

Und es ſchwieg der Junggeſelle,
Und es rieſelte die Quelle,
Und ſie blickten ſtumm hinein
In die Quelle hell und rein.

Der ſchwere Abſchied.

„Hörſt du nicht die Trommel ſchlagen?
Auf die Schulter das Gewehr!“
Laß mich, laß mich Abſchied ſagen,
Denn es quält mich gar zu ſehr.

„Morgen giebts ein ander Städtchen,
Morgen weht ein andrer Wind.
Unſer Leben, unſre Mädchen,
Beides ändert ſich geſchwind.“

Nein, ich kann's nicht mehr ertragen —
Bruder, halt mir das Gewehr!
Nur noch Abſchied will ich ſagen,
Noch einmal und dann nicht mehr. —

Und er durfte nicht mehr kommen;
Vorwärts marſch! rief der Major.
Lebe wohl! ich hab's vernommen —
Und ſo ging's hinaus zum Thor.

Und wie ſie zur Schlacht gezogen,
Stand mein Schatz im erſten Glied;
Eine Kugel kam geflogen,
Traf ſein Herz, er ſank und ſchied.

Jägers Heimath.

Im Grünen, im Grünen, im Grünen,
Wo Hirſch' und Haſen ſpringen,
Und Vögel luſtig ſingen,
Im Grünen, im Grünen, im Grünen
Steht unſer Haus und Gut
Geſchützt vor Sturm und Fluth.
Trararah trararah trararuh!

Im Grünen, im Grünen, im Grünen,
Wo Haſ' und Hund wir ſpielten,
Nach Scheib' und Vogel zielten,
Im Grünen, im Grünen, im Grünen
Iſt jetzt die Jägerei
Noch unſer Feldgeſchrei.
Trararah trararah trararuh!

Im Grünen, im Grünen, im Grünen,
Wo unſre Wiegen ſproſſen,
Wir ſelber aufgeſchoſſen,
Im Grünen, im Grünen, im Grünen
Soll unſer Grab auch ſein:
Wer ſchliefe da nicht ein?
Trararah trararah trararuh!

Jägerleben.

Luſtig iſt das Jägerleben,
Wenn das Hifthorn hell erſchallt,
Und die Haſen, Hirſch' und Rehe
Schüchtern flüchten durch den Wald.

Von dem Morgen bis zum Abend
Streif' ich dann im Wald' umher,
Auf dem Rücken meine Taſche,
Unterm Arme das Gewehr.

Wenn's dann endlich graut und dunkelt,
Keine Stimme ruft und hallt —
Schlafen muß dann auch der Jäger,
Und es ſchläft mit ihm der Wald.

Aber huſſa! ſpringt er Morgens
Auf von ſeiner Lagerſtatt —
Sang und Klang von allen Zweigen,
Glanz und Duft auf Blum' und Blatt!

Ja, wenn auch die Blätter rauſchen,
Und es rieſelt, reift und ſchneit,
Bleibt doch warm das Herz des Jägers,
Frühlingsgrün des Jägers Kleid.

Herr Ulrich.

Wer ſinget im Walde ſo heimlich allein?
O du liebe, liebe Seel', o mein einziges Kind,
o weh!
Und die Kirchenglocken läuten darein.
Und das Scheiden und das Meiden und wie
thut es doch ſo weh!
Ade, ade, ade,
Ich ſeh dich nimmermeh. :|: *)

Herr Ulrich kam aus dem Krieg und er ſang,
Und er ſang, daß der Wald und das Feld erklang:

Dein hab' ich gedacht in Kampf und Noth
Vom Morgen früh bis zum Abendroth.

Ich habe dich geliebet ſo lange Zeit,
Und ich liebe dich heut' und in Ewigkeit. —

Ihr Träger, laſſet die Bahre ſtehn,
Ich muß noch einmal mein Liebchen ſehn!

Und als er erhub den Deckel vom Sarg
Und den Kranz, der Annelis Angeſicht barg —

Herr Ulrich auch kein Wörtlein ſprach,
Vor ſehnendem Leid ſein Herze brach.

*) Die 2., 4—6. Zeile wird im Geſange bei jeder Strophe wiederholt.

Die Trommeln und Pfeifen.

Die Trommeln und Pfeifen,
Die ſchallen ins Haus,
Sie locken, ſie rufen:
Soldaten, heraus!

Ich wollt' und ich ſchliefe
In meinem Quartier,
Ich wollt' und mir träumte,
Mein Schätzel, von dir!

Sonſt war ich nicht traurig,
War luſtig wie du;
Heut drückt der Torniſter,
Und morgen der Schuh.

Was hilft denn das Trauern?
Jetzt iſt es zu ſpat,
Jetzt zieh' ich zu Kriege,
Ich bin ein Soldat.

Die ſchöne Maria.

Es ſaß in ihrem grünen Kleide
Die ſchöne Maria,
Schön wie ein Röslein auf der Heide,
Die ſchöne Maria.

Sie hatte Roſen ſich gepflücket,
Die ſchöne Maria,
Und mit den Roſen ſich geſchmücket,
Die ſchöne Maria.

O daß dich Gott der Herr behüte,
Dich ſchöne Maria!
Noch lang' in deiner Jugendblüthe,
Dich ſchöne Maria!

Daß lange blühn noch dieſe Wangen
Dir, ſchöne Maria!
So ſchön wie dieſe Roſen prangen,
Dir, ſchöne Maria!

Daß, wenn die Roſen auch vergehen,
O ſchöne Maria,
Ich dich als Roſe müſſe ſehen,
O ſchöne Maria!

So schön wie heut' im Rosenkranze
Du schöne Maria,
Sei stets in deinem Jugendglanze
Du schöne Maria!

Und schöner sei noch an Gemüthe
Du schöne Maria,
Als je in deiner Jugendblüthe
Du schöne Maria!

Zum Sturmwind, Sturmwind heißt dies Haus.

Zum Sturmwind, Sturmwind heißt dies Haus,
Drum leben wir allhier im Saus,
Juchhe im Saus, im Saus und Braus!
Herr Wirth, schenk ein! das Glas ist aus.

O weh! Windstille wird es jetzt:
Die Tasch' ist leer, der Rock versetzt.
O Sturmwind, saus' uns aus dem Haus,
Und wär' es auch zum Schornstein 'naus!

Ins Weinhaus treibt mich dies und das.

Ins Weinhaus treibt mich dies und das,
Ich weiß nicht wer, ich weiß nicht was,
Doch treibt es mich ins Weinhaus.
Da kann ich ſitzen ſtundenlang
Mir wird nicht weh, mir wird nicht bang,
Ich ſitze ja im Weinhaus.

Und kommt zu mir ein frohes Herz,
Da hebt ſich an Geſpräch und Scherz:
Willkommen hier im Weinhaus!
Zum Frohen kommt ein Frohrer dann:
Schenkt ein, trinkt aus und ſtoßet an!
Es iſt doch ſchön im Weinhaus!

Wol weiß ich, was die Hausfrau ſpricht:
O lieber Mann, ſo geh doch nicht,
So geh doch nicht ins Weinhaus!
Mich aber treibt bald dies bald das,
Ich weiß nicht wer, ich weiß nicht was,
Kurzum, ich geh' ins Weinhaus.

Herr Wirth, Herr Wirth, ein Gläschen Wein!

Herr Wirth, Herr Wirth, ein Gläschen Wein! —
Für mich wird das genug nicht sein:
Schenkt mir ein volles Viertel ein! —
Und mir bringt eine Flasch' herein!
Der Wirth, er dreht sich um und um,
Er läuft im ganzen Hauf herum,
Und rechtsum, linksum, ringsum, und — kurzum,
Er kann den Schlüssel nicht finden.

Und ach, die Gäste mehren sich:
Was zögerst du? so sprich, so sprich!
O Wirth, o Wirth, erbarme dich!
Denn unser Durst ist fürchterlich.
Der Wirth, er aber bleibet stumm,
Und dreht sich wieder um und um,
Und läuft im ganzen Hauf' herum,
Und rechtsum, linksum, ringsum, und — kurzum,
Er kann den Schlüssel nicht finden.

Und größer wird die Cumpanei,
Und größer nur die Zögerei,
Und immer lauter das Geschrei:
He holla! Wirthschaft! Wein herbei!
Der Wirth, der Wirth, er stellt sich dumm,
Er hört, er sieht, er bleibet stumm,
Und dreht sich wieder um und um,
Und läuft im ganzen Hauf' herum,
Und rechtsum, linksum, ringsum, und — kurzum,
Er kann den Schlüssel nicht finden.

O Wirth, was iſt das für Manier!
O Wirth, o Wirth, wie zaudert Ihr?
Bringt Wein! denn Wein begehren wir.
Zum Teufel denn, was iſt das hier!
Der Wirth verneigt ſich, ſteht ganz krumm,
Er lächelt, ſchmunzelt, ſtellt ſich dumm,
Er hört, er ſieht, er bleibet ſtumm,
Und dreht ſich wieder um und um,
Und läuft im ganzen Hauſ' herum,
Und rechtsum, linksum, ringsum, und — kurzum,
Er kann den Schlüſſel nicht finden.

Das iſt doch ſonderbar, hum! hum!
Schon eine Viertelſtund' iſt um,
Du drehſt dich, rennſt wie toll und dumm,
So ſag doch wie? ſag, ſag warum?
Der Wirth weiß ſchon das Wie? Warum?
Er neigt ſich, beugt ſich, ſteht ganz krumm,
Er lächelt, ſchmunzelt, ſtellt ſich dumm,
Er hört, er ſieht, er bleibet ſtumm,
Und dreht ſich wieder um und um,
Und läuft im ganzen Hauſ' herum,
Und rechtsum, linksum, ringsum, und — kurzum,

Er.

Ich kann den Schlüſſel nicht finden!

Alle (in höchſter Verwunderung).

Er kann den Schlüſſel nicht finden!

Ein Thaler nach dem andern.

Ein Thaler nach dem andern
Zog in die weite Welt.
Laß ſie nur ziehn und wandern!
Uns bleibt ja doch das Feld.

Denn haben wir die Taſchen
Nun alle umgedreht,
So borgt der Wirth zehn Flaſchen —
Wie ſich's von ſelbſt verſteht.

Verzeihlich iſt das Borgen
So bei Gelegenheit,
Wenn man zum lichten Morgen
Verfolgt die Fröhlichkeit.

Da hört man keine Klagen
Von Nahrung, Zeit und Pein;
Und wollt' es niemals tagen,
Man fände ſich ſchon drein.

Und gäb' es keine Kerzen,
Man fände ſich auch drein;
Es ſprühn ja unſre Herzen
Den ſchönſten Augenſchein.

Stoßt an! dies Feuerzeichen
Hat uns der Wein gebracht.
Trinkt aus! die Schatten weichen
Dann aus der ſtillen Nacht.

Schenkt ein und immer wieder!
Geſundheit aller Welt,
Was fröhlich iſt und bieder!
Der Teufel hol das Geld!

Sie haben mich verfolgt, vertrieben.

Melodie von K. M. von Weber:
Und ob die Wolke ſie verhülle.

Sie haben mich verfolgt, vertrieben,
Sie haben Alles mir geraubt.
Ein ſüßer Troſt iſt mir geblieben,
Mir blieb ein Herz das liebt und glaubt,
:|: Ein Herz, das fern von dir verbannt,
Dir lebt und ſtirbt, mein Vaterland! :|:
Ein Herz, das fern von dir verbannt,
Dir ſtirbt, mein Vaterland!

Ein ſchöner Morgen wird noch tagen,
Der Freiheit Stern ſtrahlt hell und mild,
Der unſre Leiden, unſre Klagen,
Der unſre heiße Sehnſucht ſtillt.
:|: Du reichſt mir liebend dann die Hand,
Mein Vaterland, mein Heimathland! :|:
Du reichſt mir liebend dann die Hand,
Mein heil'ges Vaterland!

Die Frösch' und die Unken.

Die Frösch' und die Unken
Und andre Hallunken,
Die können nur zechen
Mit röchelnden Rachen,
Sie schlürfen aus Bächen,
Aus Pfützen und Lachen,
Aus Gruben und Klüften,
Aus Weihern und Teichen,
Aus Gräben und Grüften
Und manchem dergleichen,
Und plärren im Chor
Auf Modder und Moor
Nur Schnickschnack, Schnackschnack,
Und Unkunk, Quackquack.

Wir sitzen so sinnig,
Treuherzig und minnig,
Wir frohen Gesellen,
Wir machen es besser,
Denn unsere Quellen
Sind Flaschen und Fässer;
Wir lassen sie fließen
Bei Lachen und Scherzen,
Bis sie sich ergießen
In unsere Herzen;
Draus tönt dann der Wein
Gar lieblich und fein
Nur Liedes-Singsang
Und Liedes-Klingklang.

Frühlingsfeier.

Zwei Leute ſitzen am Tiſche —
Der Abend iſt ſo ſchön:
Es weht wie mit Thaues Friſche
Herab von des Berges Höhn.

Schon träumt nach des Tages Schwüle
Die Erde von kühler Luſt.
Es erwachen die mildern Gefühle
In jeder Menſchenbruſt.

Die Abendglocken erſchallen,
Verkünden Fried' und Ruh;
Es flöten die Nachtigallen
Und die Blumen nicken dazu.

Die beiden ſitzen und zanken
Sich über einen Bericht.
Es fallen ihre Gedanken
Auf etwas anderes nicht.

Da beginnen ſie aufzuſtehen
Als triebe ſie Ein Gefühl:
Herr College, wir wollen gehen!
Es wird nach gerade kühl.

Sum, ergo cogito.

Der Deutſche reflectiert über Alles, ſieht Alles aus der Vogelperſpective und iſt darum nie in der Mitte der Sache. Der Deutſche hat Alles und iſt Nichts.

Börne, Geſ. Werke. 1, 16.

Melodie: Als ich noch im Flügelkleide.

Laßt uns unſern Geiſt verſenken
In des Wiſſens tiefes Meer!
Laßt uns denken, immer denken!
Ei, das ziert den Deutſchen ſehr.
Und wenn man uns fragt: wie geht's?
Sagen wir: wir denken ſtets.

Alles denkt bei uns zu Lande,
Das iſt deutſche Sitt' und Brauch;
Ja, man denkt in jedem Stande,
Schuſter, Schneider denken auch.
Und wenn ſie auch nichts gemacht,
Sagen ſie: wir ha'n gedacht.

Denken muß der Deutſche immer,
Wo er ſitzt und geht und ſteht,
Und er läßt das Denken nimmer,
Wenn's auch noch ſo ſchlecht ihm geht;
Und ſein Troſt, ſein Glück und Heil
Iſt: ich denke mir mein Theil.

„Du Gedankenland auf Erden,
Wenn dein Denken wird zur That,
Ei, was kann aus dir noch werden!
Kommt's nur etwa nicht zu ſpat,
Daß man fragt: was machtet ihr?
Und ihr ſagt: ſtets dachten wir."

Die Nonne.

Fröhlich ſchien die Morgenſonne
In das weite Thal hinein.
Gegenüber ſtand die Nonne
In der Kloſterhall' allein.

Und ſie ſah ins Thal hernieder
Durch das helle Morgenroth:
„Alles grünt und blühet wieder,
Und für mich iſt Alles todt."

Die Treuloſe.

Hungrig fliegen dort zwei Raben
Auf der Heide hin und her,
Sie begrüßen ſich und fragen,
Wo wol eine Malzeit wär'?

„Unter jener falben Eiche
Iſt für uns ein Tiſch gedeckt:
Dort auf jenem breiten Steine
Liegt ein Ritter hingeſtreckt."

„Niemand weiß wer ihn erſchlagen,
Niemand als das treue Roß,
Niemand als der Edelfalke,
Niemand als die Frau im Schloß."

„Und der Falk' iſt weggeflogen,
Nach dem Walde lief das Roß,
Doch die Gattin ſitzet droben
Ruhig auf dem hohen Schloß."

„Und ſie blicket von der Zinne
Auf die herbſtlich todte Flur,
Und ſie harret bang' und ſtille —
Auf den fremden Buhlen nur."

Pater Guardian.

Der Guardian ging über Feld
So leicht als zög' er aus der Welt,
Trug nur am Leibe Kutt' und Rock
Und in der Hand den Wanderſtock.

Da eilet wie von ohngefähr
Des Wegs ein Edelmann daher:
„Ehrwürd'ger Herr, Gott grüß euch hier!
Deſſelben Weges wandern wir."

Sie ſprechen dies, ſie ſprechen das,
Erzählen manchen Schwank und Spaß,
Mitunter auch ein ernſtes Wort,
Und ziehn ſo ihres Weges fort.

Auf einmal aber führt der Weg
An einen Gießbach ohne Steg;
Der Pater ſchreitet ſchon voran,
Da hält ihn feſt der Edelmann.

„Herr Pater, weil ihr barfuß ſeid,
So habt anjetzt die Gütigkeit,
Tragt mich hindurch um Gottes Lohn."
Der Pater ſpricht: „das thu' ich ſchon."

Doch als er in dem Gießbach hält:
„Herr, fragt er, ſagt, habt Ihr auch Geld?“ —
„Geld hab' ich, ja, was geht's Euch an?“
Antwortet drauf der Edelmann. —

„Es iſt des Ordens ſtreng Statut,
Niemand darf tragen Geld und Gut —
Herr, nichts für ungut!“ — ſpricht's und ſchnell
Liegt auch im Bach der Spießgeſell.

Von den drei Geſellen.

Es gingen drei Geſellen wol über das Feld,
Sie gedachten zu wandern in die weite, weite Welt.
Doch ehe ſie gingen in die Welt hinein,
Da wollten ſie noch einmal recht luſtig ſein.

Sie ſahen ein Wirthshaus, ſie klopften an das Thor,
Da kam die Frau Wirthin gar ſelber hervor:
„Begehret ihr Bier, Meth, Moſt oder Wein?
Mit allem ſoll euch gedienet ſein.“

„Wir wollen nicht Bier, nicht Moſt noch Meth,
Heut trinken wir Wein, denn wir trinken Valet;
Heut wandern wir in die Welt hinein,
Heut wollen wir noch einmal recht luſtig ſein.“

Und als ſie tranken und thaten gut Beſcheid,
Vergeſſen war der Gram und die Traurigkeit,
Sie dachten an das Scheiden und das Wandern nicht mehr
Und an das Bezahlen auch nicht ſehr.

„Nun ade, lieber Bruder, lieber Bruder, nun ade!
Und das Scheiden, lieber Bruder, und das Scheiden
thut weh;
Und ſehn wir uns nicht wieder in dieſer Zeit,
Und ſo ſehen wir uns doch in der Ewigkeit.“

Darauf begann der andre von den drein:
„Ich bezahle das Gelag, ich bezahl' es allein;
Die letzte Liebe, die man andern erweiſt,
Die grünet und blühet vor andern zumeiſt.“

„Ach Bruder, herzliebſter Bruder du!“
Begann der dritt', „und das geb' ich nimmer zu;
Ich bin der reichſte von uns allen drein,
Drum gebühret mir die Ehre zunächſt und allein.“

Da ſah der eine den anderen an,
Sie reichten ſich die Hand, ſie ſtießen an:
Leb wohl! leb wohl! ſie tranken aus,
Sie zogen in die weite, weite Welt hinaus.

Die ſchönſte Blume.

Es war eine arme Mutter,
Die hatte drei Töchterlein,
Die waren ſo ſchön vor allen
Und wollten noch ſchöner ſein.

Sie wünſchten ſich, ſahn ſie die Blumen
Auf grüner Wieſe ſtehn:
„Ach! könnten wir doch in Kleidern
So ſchön wie die Blumen gehn.“

Da kam Frau Holle gegangen:
„Was euer Herz begehrt,
Das wird euch allen dreien
Durch meine Kunſt gewährt.

Ihr ſollt wie Blumen prangen
Und an dem Kirchweg ſtehn,
Und wer des Weges ziehet,
Soll euch mit Freuden ſehn.

Kommt aber die Mutter gegangen
Und pflückt euch alle drei,
Dann ſeid ihr was ihr waret,
Hin iſt die Zauberei.“

Da ſprach die jüngſte Tochter:
„Ich laſſ' es gern geſchehn —
Darf ich als ſchöne Blume
Zu meiner Mutter auch gehn?" —

„Willſt du als ſchöne Blume
Zu deiner Mutter gehn,
So kann's nur auf ein Stündchen
Zur Sonntagsnacht geſchehn." —

Da ſtanden die Töchter als Blumen
In Herrlichkeit und Pracht,
Daß froh drob war die Sonne
Bei Tag und der Mond bei Nacht.

Die Sommervögel flogen
Und flatterten um ſie her,
Und flüſterten einer zum andern:
Ach! wer ſo ſchön doch wär'!

Der Oſtwind kam geſäuſelt,
Er ſang es leiſ' und laut:
Hier unter den ſchönen Blumen
Muß wohnen meine Braut!

Die jüngſte von den Schweſtern
Vernahm kaum Red' und Sang,
Ihr ward nach ihrer Mutter,
Nach der lieben Mutter ſo bang.

Und um die zwölfte Stunde,
Sonntags um Mitternacht,
Da hat Frau Holle die Tochter
Zu ihrer Mutter gebracht.

Die Mutter und ihre Tochter,
Sie ſprachen viel und lang,
Bis ſchon die Morgendämm'rung
Herein durch die Fenſter drang.

„Ach! deine beiden Schweſtern
Vergaßen mich geſchwind —
O Elsbeth, meine Tochter,
Du bliebſt mein gutes Kind.

O Elsbeth, meine Tochter,
Sag an was ſoll ich thun,
Du Blume meines Herzens,
Sag wie entzaubr' ich dich nun?

Wie ſoll ich dich doch finden?
Wo tauſend Blumen ſtehn,
Da kann mein trauernd Herze
Umſonſt nur ſuchen gehn." —

„Gleich mit der Morgenſonne
Komm auf die Blumenau,
Komm, meine liebe Mutter,
Mich hat benetzt kein Thau."

Die Mutter ging ins Freie,
Sie ging in die grüne Au,
Da fand ſie eine Blume,
Die hatte benetzt kein Thau.

Sie drückt ſie an ihren Buſen
Und hin iſt all ihr Schmerz:
Da wandelte ſich die Blume,
Froh war das Mutterherz.

Der todte Knabe.

Die Mutter weint' und härmte ſich,
Geſtorben war ihr Kind,
Ein Kind ſo ſchön und minniglich,
Wie nur die Engel ſind.

Und als es nun im Grabe lag,
Da hatt' es nimmer Ruh:
Die Mutter weinte Nacht und Tag
Und weinet immerzu.

So lang die Mutter weint und wacht,
So ſteigt aus ſeinem Grab
Der Knabe ſpat um Mitternacht
Und geht ins Dorf hinab.

Beſucht die Plätze rings herum,
Wo er geſpielet hat,
Und geht dann wieder todtenſtumm
Hinauf den Kirchhofspfad.

Die Mutter aber weint und wacht
Und weinet immerzu:
So lange hat auch Nacht für Nacht
Der Knabe keine Ruh.

Und endlich tritt im Sterbekleid
Er vor die Mutter hin:
„O liebe Mutter, laß dein Leid,
Und laß mich wo ich bin!"

„O liebe Mutter, laß doch ab!
Was weinſt du allezeit?
Die Thränen dringen durch mein Grab,
Nicht trocken wird mein Kleid."

Die Mutter hört's: „o könnt' ich ſein
Bei dir doch Tag und Nacht!"
Die Mutter ruft's und ſchlummert ein,
Und iſt nicht mehr erwacht.

So konnte dann der Knabe ruhn,
Sein Grab ward ringsum grün,
Und jeden Frühling ſieht man nun
Drauf Veil und Roſen blühn.

Turteltäubleins Klagen.

Ich ſitz' auf einem dürren Aſt und klage,
Ich trinke Waſſer nur aus einem Bach,
Drein ich zuvor mit meinen Flügeln ſchlage,
Ich nähre mich mit meinem Ungemach.

O weh! die heißgeliebte Turteltaube,
Die geſtern flog mit mir durch Wald und Flur,
Dem böſen Adler wurde ſie zum Raube,
Ich blieb zurück in meinem Kummer nur.

Ich ſitz' auf einem dürren Aſt und klage,
Das iſt der Hoffnungsloſen einzig Glück:
Ach, nimmer kehrt die Freude meiner Tage
Denn nimmer kehrt die Gattin mir zurück.

Wir ſind wie Frühlingsboten ausgezogen,
Und haben ſeinen Gruß der Welt gebracht;
Und manches Herz, es ward uns bald gewogen
Und hat mit uns geſcherzet und gelacht.

Ich ſitz' auf einem dürren Aſt und klage,
Hin iſt des Lebens Glanz und Sonnenſchein,
Und bald, bald bin auch ich nur eine Sage
Und nur die treue Liebe denkt noch mein. —

Das war des treuen Turteltaubers Klage,
So girrt' er noch ſein letztes Lied und ſchied.
So hört auch mich, hört was ich ſing' und ſage,
Und nehmt zum Abſchied dieſes letzte Lied.

Denn ſo ward einem Adler jüngſt zum Raube
Auch meiner Seele Troſt und Freudenhort.
Wer aber war des Sängers Turteltaube?
Es war und iſt das freie deutſche Wort.

Waſſer und Wein.

Wer ſchuf das Waſſer? wer den Wein?
Waſſer her! ſchenket ein!
Das Waſſer ſchuf nur Gott allein,
Das Waſſer iſt göttlich, und menſchlich der Wein.

Mehr iſt das Waſſer als der Wein.
Waſſer her! ſchenket ein!
Ich aber will beſcheiden ſein:
Ich lobe das Waſſer und — trinke den Wein.

Beſcheid.

Mädelein, was machſt du?
Wenn ich weine, lachſt du;
Mädelein, was meinſt du?
Wenn ich lache, weinſt du.

Wenn ich dich herze, grollſt du;
Wenn ich grolle, staunſt du;
Wenn ich ſtaune, ſchmollſt du;
Wenn ich ſchmolle, launſt du.

Wenn ich laune, lachſt du;
Wenn ich lache, weinſt du;
Mädelein, was machſt du?
Mädelein, was meinſt du?

„Ohne Rauch und Kohlen
Kann's kein Feuer geben,
Und nicht unverholen
Kann die Liebe leben."

„Soll dir Liebe werden,
Nimm auch Rauch und Kohlen,
Denn ſo iſt's auf Erden —
Damit Gott befohlen!"

Der Beichtzettel.

Es wollt' ein Mädchen zur Kirche gehn,
Und beten und ſingen und Beichte ſtehn;
Sie hatte ſich aufgeſchrieben
Die Todſünden alle ſieben.

Und als ſie im Beichtſtuhl zu knien begann,
Die Thrän' ihr herab von den Wangen rann:
„Ich will auch beſſern mein Leben,
Wollt mir doch die Sünde vergeben!"

„Eh' ich dir die Sünde vergeben kann,
So zeig mir erſt die Sünden an!"
Sie konnte den Zettel nicht finden,
Wußte nichts von ihren Sünden.

Ich aber war's, der den Zettel fand,
Was aber drin für Todſünde ſtand?
Das kann ich keinem verkünden,
Es ſind ja meine Sünden.

Die erſte war: er liebt mich ſehr;
Die zweite war: er liebt mich noch mehr —
So ging es fort bis zu ſieben,
Und immer Lieben und Lieben.

Soldatenliebe.

Des Morgens wann die Hähne krähen,
Dann müſſen wir Soldaten aufſtehen;
Die Trommel, die ſchlägt: komm, komm!
Widerum pum pum! :|:
Schönſter Schatz, nun lebe wohl!

Und hat auch die Trommel geſchlagen,
So muß ich doch mein Liebchen noch fragen,
Ob ſie mich nicht vergeſſen thut? ꝛc.

Da hab' ich ſie am Fenſter gefunden,
Sie hatte mir ein Kränzlein gewunden
Von Roſen und Vergißmeinnicht. ꝛc.

Wie könnt' ich dich vergeſſen, du ſchöne,
Du herzallerliebſte Helene!
Vergeſſen kann ich dich nie. ꝛc.

Und wenn die Kanonen ſchon brummen,
Und die Kugeln um uns ſauſen und ſummen,
So denk' ich an mein Schätzelein noch. ꝛc.

Kameraden, ich will euch was ſagen, —
Eine Kugel hat mich nieder geſchlagen, —
Nun grüßt mir mein Liebchen daheim! ꝛc.

Ihr werdet ſie am Fenſter finden,
Sie thut mir ein Kränzelein winden
Von Veiel und Immergrün.
Widerum pum pum! :|:
Schönſter Schatz, nun lebe wohl!

Lied vom Landsknecht.

Er reitet hinaus, er ſieht ſich nicht um,
Da dreht ſich das Roß noch einmal herum.

Es bläſ't der Trompeter ſo luſtig und hell:
„So hab' ich es gern, mein trauter Geſell.“

„Die Launen verweht mir der friſche Wind,
Laß ſorgen und betteln Weib und Kind!“

Jung Elsbeth öffnet den Laden gemach,
Wie ſcheinet ſo freundlich der helle Tag!

„O ſtill, mein Kind, du weine nicht!
Dein Vater iſt ein Böſewicht.

Er hat verwürfelt Hof und Haus,
Und zog mit den Reitern zum Thor hinaus.

Er hat vertrunken Gut und Geld,
Nun irret er in die weite Welt.

O ſtill, mein Kind, du weine nicht!
Der Vater im Himmel verläßt uns nicht.“

Im Walde möcht' ich leben!

Im Walde möcht' ich leben
Zur heißen Sommerzeit!
Der Wald der kann uns geben
Viel Luſt und Fröhlichkeit.

In ſeine kühlen Schatten
Winkt jeder Zweig und Aſt;
Das Blümchen auf den Matten
Nickt mir: komm, lieber Gaſt!

Wie ſich die Vögel ſchwingen
Im hellen Morgenglanz!
Und Hirſch' und Rehe ſpringen
So luſtig wie zum Tanz.

Von jedem Zweig und Reiſe
Hör nur, wie's lieblich ſchallt!
Sie ſingen laut und leiſe:
Kommt, kommt in grünen Wald!

Trarah! trarah! mit Hörnerſchall.

Trarah! trarah! mit Hörnerſchall,
So ziehn wir Jäger aus,
Wir ziehn vor Dorf und Stadt vorbei
Und auch an Liebchens Haus.
Manch Äuglein hier! manch Äuglein dort!
Hilft nichts! wir Jäger ziehen fort,
Trarah! trarah! mit Hörnerſchall
In Feld und Wald hinaus.

Trarah! trarah! das gilt jetzt nicht
Dem Wild in Wald und Flur;
Den Feind verfolgen wir allein
Und ſuchen ſeine Spur.
Der Feind iſt hier! der Feind iſt dort!
Legt an! piff, paff! und jagt ihn fort!
Trarah! trarah! und ſchießt ihn todt
Wie's Wild in Wald und Flur.

Trarah! trarah! und haben wir
Errungen Sieg und Ehr',
Wie glücklich ſind wir Jäger dann
Nach ſolcher Wiederkehr!
Manch Äuglein dort! manch Äuglein hier!
Hier winkt's und dort: Komm Schatz zu mir!
Und wer kein Liebchen hat gehabt,
Wird's finden dann nicht ſchwer.

Der Magier des Nordens.

Melodie: Als Noah aus dem Kaſten war.

Der Döbler iſt ein Zaubermann,
Was der doch ſchöne Kunſtſtück kann!
Zum Beiſpiel legt er auf den Tiſch
Ein Ei, das ganz geſund und friſch;
Er ſtülpet eine Glocke drauf —
Was wird daraus? nun paſſet auf!

Seht, wie er hebt die Glock' empor,
Da kommt ein General hervor,
Ein General ganz wundernett
Mit Degen, Spor'n und Epaulettes.
Der Döbler macht, o Teufelei!
Macht General' aus einem Ei.

Der Döbler reicht den Korb herum,
Spricht: hochgeehrtes Publikum!
Das iſt fürwahr gar keine Sach',
Das Kunſtſtück macht mir jeder nach.
Mein Herr, verſuchen Sie's einmal!
In jedem Ei ein General. —

Es nimmt ein Herr ein Ei, glückauf!
Legt's hin und ſtülpt die Glocke drauf.
Er hebt die Glocke dann empor,
Was aber kommt, was kommt hervor?
Dies Mal kein General es iſt,
's Iſt ein gemeiner Poliziſt.

Drob wundert ſich denn mancher Tropf,
Und ſchüttelt drob gar ſehr den Kopf.
Der Döbler unterſucht's und find't
Heraus den wahren Grund geſchwind,
Und Alles ſperret auf das Maul,
Als Döbler ſpricht: das Ei war faul.

Er hat ein roth Geſichte!

Eine Novelle.

Wo ſind ſie denn geblieben,
Die guten Geſellen mein?
Sie gingen bei dem Wirthe
Zum goldnen Landsknecht 'nein.

Da ſaßen ſie und ſpielten
Bei einer Kanne Bier;
Ich geh' indeß zum Liebchen,
Klopf' leiſ' an ihre Thür.

Herein! herein! wer iſt da? —
Und gleich trat ich hinein.
Sie ſaß in ihrer Stube
Und ſpann ganz mutterallein.

Da hab' ich ſie geküſſet
Auf ihren rothen Mund
Wol fünf, ſechs, ſiebenmale
In einer Viertelſtund.

Und als ich zu meinen Geſellen
Im goldnen Landsknecht kam,
Da hatt' ich ein roth Geſichte,
Sie's alle Wunder nahm.

I nun, was nimmt's euch denn Wunder
Ihr guten Geſellen mein?
Ihr ſpielet im goldnen Landsknecht
Und tranket Bier ſtatt Wein.

Ich war in der weißen Taube,
Da trank ich ſo rothen Wein,
Drum mag auch mein Geſichte
Wol geben ſo rothen Schein.

Ständchen mit Antwort.

Ich ſing Dir ein Abendliedchen,
Warum nicht gar!
Du biſt mein ſüßes Herzliebchen,
Das iſt nicht wahr!

Ich kann Dich ja nicht mehr lieben,
Warum nicht gar!
Du biſt mir nicht treu geblieben,
Das iſt nicht wahr!

Dich haben die Gläſſer belogen,
Kann möglich ſein,
Und haben uns arg betrogen,
So muß es ſein.

Dann will ich auch dein Herzliebchen
Für immer ſein,
Drum ſinge Dein Abendliedchen,
Und laß mich ein!

Mägdleins Klage.

Sternlein, hättest du ein Herz,
Würdest du so freundlich scheinen?
Nein, du kennst ja meinen Schmerz,
Nein, du würdest mit mir weinen.

Als mein Liebster Abschied nahm,
Hatt' er Treue mir versprochen;
Als mein Liebster wieder kam,
War die Treue längst gebrochen.

Sternlein, nein, du hast kein Herz,
Immer magst du freundlich scheinen,
Nein, du kennst nicht meinen Schmerz
Und du kannst nicht mit mir weinen.

In der Fremde.

Es ſteht ein Baum in jenem Thal,
Darunter ſaß ich manches Mal
Mit meinem Schatz allein.
Wir ſaßen da ſo ſtill und ſtumm,
Die Blumen ſahn ſich verwundert um
Nach meinem Schätzelein.

Noch blühn die Blumen dort umher,
Ich aber ſehe ſie nicht mehr
Und frage ſie auch nie:
Was ſeht ihr an mein Schätzelein?
Keins kann von euch ſo ſchön doch ſein,
Keins ſchöner ſein als ſie!

Noch ſteht der Baum im Thale dort,
Ich aber zog zur Fremde fort
Und leer iſt jener Platz.
Ich ſitz' auf einem kalten Stein,
Ich ſitz' hier in der Fremd' allein
Und denk' an meinen Schatz.

Glaubt ihr denn, mir thät's hier bangen?

Glaubt ihr denn, mir thät's hier bangen?
Säße wie ein Klotz und Block?
Nein, ich hab mich unterfangen,
Jetzt zu sein ein Rosenstock;
Rosenroth sind meine Wangen,
Und recht hochgrün ist mein Rock.

Weg mit Sternen, Mond und Sonne!
Weg mit allem Frühlingsgrün!
Hier auf dieser vollen Tonne
Kann ich wie die Rose blühn,
Und voll Seligkeit und Wonne
Wie die lichte Sonne glühn.

Mag es sausen, mag es wehen!
Meine Tonne fällt nicht um.
Mag die ganze Welt sich drehen
Nüchtern stets im Kreis' herum!
Hier von oben will ich's sehen:
Wie doch Alles ist so dumm.

Ein Gärtlein weiß ich noch auf Erden.

Ein Gärtlein weiß ich noch auf Erden,
Drin wandl' ich gern bei Tag und Nacht;
Das kann mir nie verwüstet werden,
Es iſt von Engeln ſtets bewacht.

Da zeigt ſich noch den Augen immer
Der Himmel wolkenleer und blau,
Da äugelt noch wie Demantſchimmer
An Gras und Blättern Himmelsthau.

Da fließen noch die Brünnlein helle,
Nichts hemmt noch trübet ihren Lauf;
Da ſprießen noch an jeder Stelle
Die ſchönſten Blumen Morgens auf.

Da ſchwirren noch auf güldnen Schwingen
Die Käfer Freud' und Luſt uns zu;
Und aus den dunkeln Büſchen ſingen
Uns Nachtigallen Fried' und Ruh.

Da müſſen noch die Klagen ſchweigen,
Da iſt das Herz noch allzeit reich,
Da hangt an immer grünen Zweigen
Noch traulich Blüth' und Frucht zugleich.

Da giebt's noch keine finſtern Mienen,
Nicht Zank noch Neid, nicht Haß noch Zorn;
Da ſummen ſtachellos die Bienen
Und Roſen blühen ohne Dorn.

Da lächelt ſchöner noch die Sonne,
Und heller blinkt uns jeder Stern;
Nur nahe ſind uns Freud' und Wonne,
Und alle Sorgen bleiben fern.

O ſucht das Gärtlein nicht auf Erden!
Es iſt und bleibt uns immer nah:
Wir dürfen nur wie Kinder werden —
Und ſieh, gleich iſt das Gärtlein da.

Es taget in dem Osten.

Es taget in dem Osten,
Es taget überall.
Erwacht ist schon die Lerche,
Erwacht die Nachtigall.

Wie sich die Wolken röthen
Am jungen Sonnenstrahl!
Hell wird des Waldes Wipfel
Und licht das graue Thal.

Die Blumen richten wieder
Empor ihr Angesicht;
Mit Thränen auf den Wangen
Schau'n sie ins Sonnenlicht.

Und könnt' ein herbes Leiden
Je trüben deinen Muth:
Schau hoffend auf gen Himmel,
Wie's heut die Blume thut.

Und Frieden kehret wieder
Zu dir und Freud' und Lust,
Und wie's auf Erden taget,
So tagt's in deiner Brust.

O, laßt den König ein!

Schneeglöckchen klingen wieder,
Schneeglöckchen bringen wieder
Uns heitre Tag' und Lieder.
Wie läuten ſie ſo ſchön
Im Thal und auf den Höhn:
Der König ziehet ein!
Der König iſt erſchienen,
Ihr ſollt ihm treulich dienen
Mit heitrem Blick und Mienen,
O, laßt den König ein!

Er kommt vom Sterngefilde
Und führt in ſeinem Schilde
Die Güte nur und Milde;
Er trägt die Freud' und Luſt
Als Stern an ſeiner Bruſt;
Iſt gnädig jedermann,
Den Herren und den Knechten,
Den Guten und den Schlechten,
Den Böſen und Gerechten,
Sieht alle liebreich an.

Ihr aber fragt und wißt es,
Und wer's auch weiß, vergißt es,
Der König Frühling iſt es.
Entgegen Ihm mit Sang,
Mit Saitenſpiel und Klang!
Der König ziehet ein!
Der König iſt erſchienen,
Ihr ſollt ihm treulich dienen
Mit heitrem Blick und Mienen,
O, laßt den König ein!

Herz, und verlangſt du nicht Ruhe?

Herz, und verlangſt du nicht Ruhe?
Welt iſt ſo ſtill wie das Grab;
Hinter die dunkele Fluhe
Sank ſchon die Sonne hinab.
Horch, und die Glocke ſie läutet zum Ruhn,
Ruhe, ruhe du nun!
Läutet dir, dir auch zum Ruhn.

Flieht nicht die herrlichſte Wonne,
Ehe der Morgen erwacht?
Sind nicht erloſchen der Sonne
Strahlen in finſterer Nacht?
Horch, und die Glocke ſie hallt und verhallt,
Hallt, verhallt, und wie bald
Schweigeſt auch du, o wie bald!

Ständchen.

Könnt' ich ſein der Mondenſchein,
Wär' es mir gelungen,
Durch's verſchloßne Fenſterlein
Wär' ich dann gedrungen,
Hätte dir zu guter Nacht
Einen ſüßen Gruß gebracht.

Jetzo muß mein Lied allein
Durch die Fenſter klingen,
Muß dir von der Liebe mein
Gute Botſchaft bringen,
Daß ich dir, mein Mündlein roth,
Bin getreu bis in den Tod.

Bleibt auch zu dein Fenſterlein,
Iſt dein Herz nur offen,
Will ich immer fröhlich ſein,
Denn ich kann ja hoffen,
Hoffen, daß der Tag erſcheint,
Der auf immer uns vereint.

Oeffentlicher Unterricht.

Donna Elvira ſtand am Fenſter und ſang,
Daß es hell in der ſchweigenden Nacht erklang:
Mann ohne Wort und Glauben,
Willſt du den Troſt mich rauben —
Mir! Mir!
Schrie hin nach ihr
Das ganze gebildete Publikum,
Und Donna Elvira nahm's ſehr krumm.

Donna Elvira ihr Herz das gekränkte bezwang,
Und wieder herab aus dem Fenſter ſang:
Mann ohne Wort und Glauben,
Willſt du den Troſt mir rauben,
Der mir noch aufrecht hält —
Mich! Mich!
Schrie fürchterlich
Das ganze gebildete Publikum,
Und Donna Elvira wurde ſtumm.

Donna Elvira ſtand am Fenſter und ſchwieg,
Da zog die Polizei für ſie in den Krieg:
Meine Herrn, ich bitt mich durchaus
Anjetzo wieder Ruh' aus!
Mir! Mir!
Schrie dort und hier,
Schrie allenthalben das Publikum,
Da ward die Polizei auch ſtumm.

Das Lied vom Monde.

Wer hat die ſchönſten Schäfchen?
Die hat der goldne Mond,
Der hinter unſern Bäumen
Am Himmel drüben wohnt.

Er kommt am ſpäten Abend,
Wann Alles ſchlafen will,
Hervor aus ſeinem Hauſe
Zum Himmel leiſ' und ſtill.

Dann weidet er die Schäfchen
Auf ſeiner blauen Flur;
Denn all die weißen Sterne
Sind ſeine Schäfchen nur.

Sie thun ſich nichts zu leide,
Hat eins das andre gern,
Und Schweſtern ſind und Brüder
Da droben Stern an Stern.

Und ſoll ich dir eins bringen,
So darfſt du niemals ſchrei'n,
Mußt freundlich wie die Schäfchen
Und wie ihr Schäfer ſein!

Wie's Laub ſich herzt im Winde.

Wie's Laub ſich herzt im Winde
Hab' ich mein Lieb geherzt,
Wol unter jener Linde
Gar ſüß mit ihm geſcherzt.
Die Blätter von der Linde,
Wie flogen ſie geſchwinde
Hinaus in alle Welt.
Der Frühling kehret wieder,
Doch keiner bringt zurück,
Mir zurück mein Liebesglück.

Ihr purpurrothen Roſen,
Wie ſeid ihr früh verblüht!
Du heißes Liebeskoſen,
Wie biſt du früh verglüht!
Die Blätter von der Roſe,
Wie ſchnell im Windgetoſe,
Wie ſchnell verflogen ſie!
Der Frühling kehret wieder,
Doch keiner bringt zurück,
Mir zurück mein Liebesglück.

Zu früh.

Wenn die blaue Hyacinthe
Ihre dunklen Kelch' erſchließt,
Still verwundert, daß noch nirgend
Um ſie her ein Blümchen ſprießt —
O dann trauert ſie und hauchet
Ihre Düft' als Thränen hin:
Warum blühn auf dieſer Erde,
Wo ich ſo alleine bin?

So, du meine ſtille Liebe,
Biſt zu früh erblüht auch du:
Nirgend zeigt ſich noch ein Blümchen,
Das dir freundlich lachte zu.
Wenn die andern Blumen kommen,
Dann ade! dann mußt du gehn,
Darfſt die Blume deines Herzens
Nie auf dieſer Erde ſehn.

Morgenlied.

Die Sterne ſind erblichen
Mit ihrem güldnen Schein.
Bald iſt die Nacht entwichen,
Der Morgen dringt herein.

Noch waltet tiefes Schweigen
Im Thal und überall;
Auf friſchbethauten Zweigen
Singt nur die Nachtigall.

Sie ſinget Lob und Ehre
Dem hohen Herrn der Welt,
Der überm Land und Meere
Die Hand des Segens hält.

Er hat die Nacht vertrieben:
Ihr Kindlein, fürchtet nichts!
Stets kommt zu ſeinen Lieben
Der Vater alles Lichts.

Abendlied.

Abend wird es wieder:
Über Wald und Feld
Säuſelt Frieden nieder
Und es ruht die Welt.

Nur der Bach ergießet
Sich am Felſen dort,
Und er brauſt und fließet
Immer, immer fort.

Und kein Abend bringet
Frieden ihm und Ruh,
Keine Glocke klinget
Ihm ein Raſtlied zu.

So in deinem Streben
Biſt, mein Herz, auch du:
Gott nur kann dir geben
Wahre Abendruh.

Der Senne.

Auf der Alpe bin ich geboren,
Und die Luft hat mich genährt,
Und das Singen und das Pfeifen
Haben die Vöglein mich gelehrt.

Auf der Alpe treib' ich fröhlich
Meine Kühe wol auf und ab,
Und mein Ätti iſt ein Senne
Und ich bin ſein luſtiger Knab.

Auf der Alpe, auf der Alpe
Will ich weilen lange Zeit,
Find' ich doch im Unterlande
Weder Ruh noch Fröhlichkeit.

Willſt du drum mein Schätzlein werden,
Mach dich auf, geſchwind, geſchwind!
Dorthin wo die Glöcklein läuten
Und die luſtigen Sennen ſind.

Auf der Alpe blüht manch Röslein,
Mit den andern blüh' auch du!
Droben iſt es gar ſo heimlich —
Eil' mit mir der Alpe zu!

Komm und gieb mir nun dein Händlein,
Nimm von mir die Treue zu Pfand!
Laß da liegen, tief da unten,
Laß da liegen dein traurig Land!

So ſingen wir, ſo trinken wir.

So ſingen wir, ſo trinken wir
Uns froh hinein ins neue Jahr.
Wir laſſen drüben Gram und Leid,
Und nehmen mit die Fröhlichkeit
Ins neue Jahr.

So ſingen wir, ſo trinken wir
Uns froh hinein ins neue Jahr.
Die Freundſchaft geht von ſelber mit,
Begleitet treu uns Schritt für Schritt
Ins neue Jahr.

So ſingen wir, ſo trinken wir
Uns froh hinein ins neue Jahr.
Die Hoffnung wartet unſer dort,
Sie ſprach: Kommt mit! ich ziehe fort
Ins neue Jahr.

So ſingen wir, ſo trinken wir
Uns froh hinein ins neue Jahr.
Drum wer's nicht froh beginnen kann,
Der fang es lieber gar nicht an,
Das neue Jahr!

Niemals wieder.

Heut noch ſind wir hier zu Haus,
Morgen geht's zum Thor hinaus,
Und wir müſſen wandern, wandern,
Keiner weiß vom Andern.

Lange wandern wir umher
Durch die Länder kreuz und quer,
Wandern auf und nieder, nieder,
Keiner ſieht ſich wieder.

Und ſo wandr' ich immerzu,
Fände gerne Raſt und Ruh,
Muß doch weiter gehen, gehen,
Kält' und Hitz' ausſtehen.

Manches Mägdlein lacht mich an,
Manches ſpricht: bleib, lieber Mann!
Ach, ich bliebe gerne, gerne,
Muß doch in die Ferne.

Und das Ferne wird mir nah:
Endlich iſt die Heimath da!
Aber euch, ihr Brüder, Brüder,
Seh' ich niemals wieder.

So lebt denn wohl, ihr lichten Alpen!

So lebt denn wohl, ihr lichten Alpen!
Leb wohl, du ſtilles heitres Thal!
Lebe wohl, leb wohl, Helene!
Ich ſeh' dich heut zum letzten Mal.
Sie iſt dahin, des Tages Pracht,
Und wo ich in der Ferne bin,
Vor meinen Augen bleibt es Nacht,
Ja, Alles, Alles iſt dahin.

Dort hinterm Walde ſinkt ſie nieder,
Sie hat vollendet ihren Lauf,
Aber ſie kehrt immer wieder,
Doch meine Sonne geht nicht auf.
Sie iſt dahin, des Tages Pracht,
Und wo ich in der Ferne bin,
Vor meinen Augen bleibt es Nacht.
Ja, Alles, Alles iſt dahin.

Auf dem Berge möcht' ich ruhen!

Auf dem Berge möcht' ich ruhen,
In dem Thale wandeln gehn,
Möcht' auch überall mein Dörflein,
Ja mein luſtig Dörflein ſehn!

Aus der Quelle möcht' ich trinken,
Löſchen meinen heißen Durſt,
Möchte ſchlafen auf den Matten
An der grünen kühlen Hurſt!

Blicken möcht' ich durch das Fenſter,
Möchte ſehn mein Schätzelein,
Sehen was es wirkt und ſchaffet
Wol in ſeinem Kämmerlein!

Ja, was möcht' ich Alles machen!
Und ich bin noch immer fern:
Viele Sterne ſtehn am Himmel,
Doch nicht meiner Heimath Stern.

Sei getroſt! Das kleine Vöglein
Findet ſeine Heimath auch,
Wenn die Frühlingsſonne lächelt
Bei der Lüfte mildem Hauch.

Sieh doch! Frühling wird es wieder;
Horch, wie ihm die Lerche ſingt!
Blumen ſtreut er auf den Weg mir,
Der mich nach der Heimath bringt.

Wallfahrtslied.

Wir wandern über Berg und Thal,
O Maria!
Und grüßen dich viel tauſendmal,
O Maria!
Heil'ge Jungfrau, überall
Grüßen wir dich froh mit Sang und Schall,
mit Sang und Schall.

Verleih uns deiner Gnaden Hort,
O Maria!
Und ſegn' uns heut' und immerfort,
O Maria!
Heil'ge Jungfrau, allezeit
Gieb uns armen Pilgern dein Geleit,
ja dein Geleit!

Zu deinem Bilde wandern wir,
O Maria!
Inbrünſtig flehen wir zu dir,
O Maria?
Heil'ge Jungfrau, früh und ſpat
Zeig zum Himmel uns den rechten Pfad,
den rechten Pfad!

Der müde Wandrer.

Schon ſank die Sonne nieder,
Es iſt geworden ſpat:
Ein Wandrer wie ein Schatten
Zieht hin am Felſenpfad.

Er denkt an ſeine Heimath,
An ſeine Jugendzeit:
Die Jugend iſt verſchwunden,
Die Heimath iſt ſo weit.

Da hört er fernher Glocken,
Als riefen ſie ihm zu.
O bringt dem müden Wandrer,
O bringet mir auch Ruh!

Da ſchwindelt's ihm, er ſtürzet
Vom Pfade gäh hinab.
Tief unten in den Schluchten,
Da findet er ſein Grab.

Die Abendglocken ſchweigen;
Nur leiſe rauſcht der Bach
Hinab die dunklen Schluchten,
Hinab mit Weh und Ach.

Die letzte Nacht.

Die Nacht ſo lang! die Nacht ſo lang!
O hätt' ich gemacht den letzten Gang!
Den letzten Gang aus einer Welt,
Dran Nichts mehr mich gefeſſelt hält,
Wo der vielleicht nur glücklich iſt,
Der niemals denkt und Alles vergißt.

O Vaterland! o Vaterland,
Wie war mein Herz für dich entbrannt!
Dir hab' ich geopfert Hab' und Gut,
Und deine Schmach geſühnt mit Blut,
Für deine Freiheit unverzagt
Gelitten, gekämpft und Alles gewagt.

Kein Hoffnungsſtrahl, kein Hoffnungsſtrahl
In des Magyaren Kerkerqual —
Das Vaterland in Feindes Hand,
Die Kämpfer todt, gefangen, verbannt,
Und ich begnadet mit dem Strang —
Wie währt die Nacht ſo lang! ſo lang!

Da droben!

Da droben an der Halde,
Da wächſt der beſte Wein;
Da droben auf dem Berge,
Da ſchenket man ihn ein.
Da droben, da droben,
Da wächſt der beſte Wein;
Da droben, da droben,
Da ſchenket man ihn ein.

Da droben in der Schenke
Zieht Mancher aus und ein,
Da droben, ja da möcht' ich
Mein ganzes Leben ſein!
Da droben, da droben
Schenkt ja den beſten Wein,
Da droben, da droben
Die Herzallerliebſte mein.

Lernen und leeren.

Singt und trinkt, und trinkt und singt,
Daß das Herz vor Freuden springt!
Morgen im Collegium!
Heute dreht die Welt sich um.
Singt und trinkt, und trinkt und singt,
Daß das Herz vor Freuden springt!

Frisch und froh, und froh und frisch!
Volle Flaschen auf den Tisch!
Griechisch weg! und weg Latein!
Rein muß unsre Kehle sein!
Frisch und froh, und froh und frisch!
Volle Flaschen auf den Tisch!

Wein und Sang, und Sang und Wein!
Trinket aus und schenket ein!
Unser Wissen wird gemehrt,
Wenn man lernet, wie man leert.
Wein und Sang, und Sang und Wein!
Trinket aus und schenket ein!

Die Drohung.

Mein Schätzel iſt brummig und ſieht mich nicht an,
Brumm, brumm, brumm, brumm!
Und ſieht mich nicht an.
Was hab' ich geſprochen?
Was hab' ich verbrochen?
's Wird beſſer werden, wenn ich weit, weit, weit
Drüben über die Berge bin.

Es kommt doch die Zeit und ſie kommet im Nu —
Brumm, brumm, brumm, brumm!
Brumm immerzu!
Dann geht's aus dem Städtchen!
Ade dann, lieb Mädchen!
's Wird beſſer werden, wenn ich weit, weit, weit
Drüben über die Berge bin.

„O bleib doch im Lande, ich bitt' dich gar ſehr!
Bleib, bleib, bleib, bleib!
Ich brumm' ja nicht mehr.
Ich hab' dich ſo gerne
Wie'n Mond in der Ferne —
Doch hab' ich dich lieber, wenn du nie, nie, nie
Drüben über die Berge ziehſt."

Der beſte Freund.

Mein beſter Freund in dieſer Zeit,
Wenn's draußen regnet, friert und ſchneit,
Der mir das Herz macht friſch und jung
Und mir die Glieder bringt in Schwung,
Das iſt, das iſt der Federweiß, der Federweiß,
Juchheißaſſa, hopſaſſa Federweiß,
Das iſt, das iſt der Federweiß, der Federweiß.

Wer war mir ſo von Kindheit an
Ein treuer Freund und Biedermann,
Mit dem ich manches Liedchen ſang
Und oftmals ſcherzte, tanzt' und ſprang?
Das iſt, das iſt der Federweiß, der Federweiß ꝛc.

Komm' ich zur Straußwirthſchaft heraus
Und wackle luſtig fort nach Haus,
Macht Keiner drum ein bös Geſicht,
Geht ſeines Wegs wie ich und ſpricht:
Das iſt, das iſt der Federweiß, der Federweiß ꝛc.

O Federweiß, vergiß nicht mein!
Recht oft noch ſtell dich bei mir ein,
Daß ich der Welt noch manchen Tag
Von dir mein Liedchen ſingen mag:
Das iſt, das iſt der Federweiß, der Federweiß ꝛc.

Lätitia.

Melodie: Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude.

Was kümmern uns des Kaufmanns Waarenballen,
Sein Einmaleins, Credit und Geld?
Ein Jeder zähl' und rechne nach Gefallen,
Nur laſſ' er uns was uns gefällt.
Wir wollen den Menſchen wie Gott ihn erdacht,
Und nicht wie ihn Zählen und Rechnen gemacht.

Was kümmert uns das Wiſſen und das Können,
Gelehrter Kram und blauer Dunſt?
Wir wollen Jedem ſeine Gaben gönnen,
Nur bleib' uns wahre Lebenskunſt.
Wir wollen den Menſchen wie Gott ihn ſchuf,
Und nicht wie ihn machte Talent und Beruf.

Was kümmert uns der Geiſtlichen Gezänke
Um unſer eignes Seelenheil?
Recht thue Jeder, Jeder Gutes denke,
Und laſſ' uns unſern Himmelstheil.
Wir wollen den Menſchen wie Gott ihn gemacht,
Und nicht wie's ſich Geiſtliche haben gedacht.

Was kümmern uns die ernſten Kriegesheere?
Was Ehrenzeichen an der Bruſt?
Ein Jeder diene gern' um Sold und Ehre,
Nur laſſ' er uns in Friedensluſt.
Wir wollen den Menſchen wie Gott ihn gewollt,
Und nicht was er ward durch Dienen und Sold.

Was kümmern Würden uns, was Ständ' und Ränge?
Die Freud' iſt Jeglichem gemein.
Im Reich des Becherklangs und der Geſänge
Soll nur der Frohſte König ſein.
Wir wollen den Menſchen aus Gottes Hand,
Und nicht wie ihn machte der Rang und der Stand.

Wir ſind allhier vereint zu frohen Dingen,
Stoßt an! laßt uns den Bund erneu'n!
Wir wollen fröhlich trinken, fröhlich ſingen!
Wir wollen uns des Lebens freu'n!
Wir wollen nur fröhlich, nur Menſchen ſein –
Stoßt an! hoch lebe der frohe Verein!

Des Invaliden Abendlied.

Ich will auf der Welt nicht viel —
Doch Eins will ich haben:
Mit Trommel- und Pfeifenſpiel
Sollt ihr mich begraben.

Ich ſuchte vergnügt und froh
Zu leben hienieden,
Drum ſei's von der Welt auch ſo
In Freuden geſchieden.

Ich habe bei frohem Sinn
Nur wenig beſeſſen,
Drum wird mir auch immerhin
So leicht das Vergeſſen.

Die Ehre, ſie war zuletzt
Mein' einzige Habe;
Die Ehre drum geht anjetzt
Mit mir auch zu Grabe.

Achtung! präſentiert's Gewehr!
Friſch auf denn, geladen!
Gebt Feuer! — Was will ich mehr?
Lebt wohl, Kameraden!

Abend- und Morgenroth.

Die Mücke ſitzt am Fenſter
Im goldnen Abendſchein,
Sie putzt ſich ihre Flügel
Und nickt dann ruhig ein.

Und in der ſtillen Kammer
Da ſchlummert eine Maid,
Die hat der Tod geknicket
In ihrer Blüthezeit.

Und als die Morgenſonne
Die Fenſter hell beglänzt,
Da wird die blaſſe Todte
Geſchmücket und bekränzt.

Und als man trägt die Leiche
Hinaus zum Kämmerlein,
Da ſpielt die Mücke fröhlich
Im goldnen Sonnenſchein.

Schwabenkrieg.

Die Trommel ſchlägt, zum Krieg hinaus
Mit Spießen, Degen, Flinten!
Fürwahr, es iſt ein harter Strauß!
Wir ziehn hinaus mit Mann und Maus,
Und Keiner bleibt dahinten.

Und als die wilde Schlacht begann,
Da ſollten wir uns ſchlagen.
Da ſprach ich: gebt mir meinen Mann —
Was geht mich euer Krieg denn an?
Will mich mit ihm vertragen.

Der Rath war überraſchend neu
Den Tapfern wie den Feigen.
Ein Jeder ſprach: bei meiner Treu!
Ich bin kein Tiger, bin kein Leu,
Ich will mich menſchlich zeigen.

Und ſo auch dachte bald der Feind,
Er ließ die Fahnen ſenken:
Wir wollen brüderlich vereint,
So lang' uns noch die Sonne ſcheint,
An etwas Beßres denken. —

Da zechten wir auf den Vertrag,
Und ſangen Friedenslieder;
Und als vorbei war das Gelag,
Sprach Jeder: ach, wann kommt der Tag,
Wann ſchlagen wir uns wieder!

Liebesglück.

In jedes Haus, wo Liebe wohnt,
Da ſcheint hinein auch Sonn' und Mond;
Und iſt es noch ſo ärmlich klein,
So kommt der Frühling doch hinein.

Der Frühling ſchmückt das kleinſte Haus
Mit friſchem Grün und Blumen aus,
Legt Freud' in Schüſſel, Schrank und Schrein,
Gießt Freud' in unſre Gläſer ein.

Und wenn im letzten Abendroth
An unſer Häuschen klopft der Tod,
So reichen wir ihm gern die Hand,
Er führt uns in ein beßres Land.

Ständchen.

Was Liebe giebt und Liebe weiht,
Und wär's auch ohne Worte,
Was Schönes iſt es allezeit
Und auch an jedem Orte.

Und wenn dir nicht erſcheinen kann
In dieſem Gruß das Schöne,
So nimm ihn doch als Liebe an,
Es ſind des Herzens Töne.

O wie iſt es kalt geworden!

O wie iſt es kalt geworden
Und ſo traurig, öd' und leer!
Rauhe Winde wehn von Norden
Und die Sonne ſcheint nicht mehr.

Auf die Berge möcht' ich fliegen,
Möchte ſehn ein grünes Thal,
Möcht' in Gras und Blumen liegen
Und mich freun am Sonnenſtrahl;

Möchte hören die Schalmeien
Und der Heerden Glockenklang,
Möchte freuen mich im Freien
An der Vögel ſüßem Sang.

Schöner Frühling, komm doch wieder,
Lieber Frühling, komm doch bald,
Bring uns Blumen, Laub und Lieder,
Schmücke wieder Feld und Wald!

Ja, du biſt uns treu geblieben,
Kommſt nun bald in Pracht und Glanz,
Bringſt nun bald all deinen Lieben
Sang und Freude, Spiel und Tanz.

Wer fragte je nach deinem Glauben?

Wer fragte je nach deinem Glauben,
Wenn er vor dir mit Andacht saß,
Bei dir, du edler Sohn der Trauben,
Die Zeit und alle Welt vergaß?

Willkommen, reiner Gottessegen,
Sei uns willkommen tausendmal!
Genährt vom Himmelsthau und Regen,
Getränkt vom Licht und Sonnenstrahl!

Aus welcher Ehe du entsprungen —
Gesegnet sei das Eheband!
Und sprichst du auch in fremden Zungen,
Gesegnet sei dein Vaterland!

Und wärst ein Ketzer du, ein Heide —
Wir Gläubigen verehren dich,
Wir fliehn zu dir in unserm Leide,
Wir freun mit dir uns inniglich.

Dich hat der Herr der Welt begnadet,
Nur du darfst ohne Glauben sein;
Der große Wirth der Gläub'gen ladet
Uns alle, alle zu dir ein.

Wiegenlieder.

1.

So ſchlaf in Ruh!
Die Zeitlos' und die Tulpe nickt,
Auf daß der Schlaf ſie auch erquickt.
Die Äugelein zu!
Mein Kindlein du,
Nun ſchlaf in Ruh!

So ſchlaf in Ruh!
Die Lämmlein ſind jetzt müd' und ſatt,
Sie ſuchen ihre Lagerſtatt.
Die Äugelein zu!
Mein Kindlein du,
Nun ſchlaf in Ruh!

So ſchlaf in Ruh!
Der Vogel fliegt zum Dornenſtrauch:
„Jetzt iſt es Nacht, drum ſchlaf' ich auch.“
Die Äugelein zu!
Mein Kindlein du,
Nun ſchlaf in Ruh!

So ſchlaf in Ruh!
Die Sterne leuchten hell und klar,
Es kommt von dort der Engel Schaar.
Die Äugelein zu!
Mein Kindlein du,
Nun ſchlaf in Ruh!

So ſchlaf in Ruh!
Es kommt auch einer her und wacht,
Mein Kind, bei dir die ganze Nacht.
Die Äugelein zu!
Mein Kindlein du,
Nun ſchlaf in Ruh!

So ſchlaf in Ruh!
Er breitet ſeine Flügel aus,
Und ſingt: Gott ſegne dieſes Haus!
Die Äugelein zu!
Mein Kindlein du,
Nun ſchlaf in Ruh!

2.

Nun gute Nacht!
Du haſt für heut genug gelacht,
Doch haſt du auch geweint gar ſehr,
Als ob dir Leids geſchehen wär'.

Das kann nicht ſein!
Drum, liebes Kind, ſchlaf ruhig ein.
Was deiner Mutter widerfuhr,
Das war dein ganzes Leiden nur.

So ſchlaf denn ein!
Die Wieg' iſt deine Welt allein,
Drin Sonn' und Mond nicht untergehn,
Noch Wolken ziehn und Winde wehn.

Das kennſt noch nicht,
Und kennſt, mein Kind, gar vieles nicht;
Doch weißt genug, wenn Eins du weißt,
Was Vater und was Mutter heißt.

3.

Alles ſtill in ſüßer Ruh,
Drum mein Kind, ſo ſchlaf auch du!
Draußen ſäuſelt nur der Wind:
Su ſuſu! ſchlaf ein mein Kind!

Schließ du deine Äugelein,
Laß ſie wie zwei Knoſpen ſein!
Morgen wenn die Sonn' erglüht,
Sind ſie wie die Blum' erblüht.

Und die Blümlein ſchau' ich an,
Und die Äuglein küſſ' ich dann,
Und der Mutter Herz vergißt,
Daß es draußen Frühling iſt.

4.

Die liebe Sonne ſinket nieder,
Schon ſäuſelt's kühl durch Wald und Feld,
Der Abendſtern verkündet wieder
Den ſüßen Schlaf der müden Welt.

An Halmen, Blättern, Sommerlatten
Wird's ſtill und ſtiller allgemach,
Und jedes ſucht im Dämmerſchatten
Ein grünumwölbtes Wetterdach.

Im Blumenkelche will die Biene,
Der Laubfroſch auf dem Blatte ruh'n,
Der Falter an der Balſamine,
Am Roſenzweig das Gotteshuhn.

Du darfſt um deine Lagerſtätte,
Mein Kind, noch nicht bekümmert ſein!
Wenn ich auch keine Wiege hätte,
Auf meinen Armen ſchliefſt du ein.

5.

Die Ähren nur noch nicken,
Das Haupt ist ihnen schwer,
Die müden Blumen blicken
Nur schüchtern noch umher.

Da kommen Abendwinde
Still wie die Engelein,
Und wiegen sanft und linde
Die Halm' und Blumen ein.

Und wie die Blumen blicken,
So schüchtern blickst du nun,
Und wie die Ähren nicken,
Will auch dein Häuptlein ruh'n.

Und Abendklänge schwingen
Still wie die Engelein
Sich um die Wieg' und singen
Mein Kind in Schlummer ein.

6.

Schlaf, mein Kind, ſchlaf ein!
Schließ deine Äugelein!
Sei ruhig nun und ſchließ ſie zu,
Dann hat dein liebes Herz auch Ruh.
Schlaf, mein Kind, ſchlaf ein!

Schlaf, mein Kind, ſchlaf ein!
Bald kommt der Sonnenſchein,
Der wecket auf die Blumen all
Und Schmetterling' und Nachtigall.
Schlaf, mein Kind, ſchlaf ein!

Schlaf, mein Kind, ſchlaf ein!
O ſchöner Sonnenſchein,
So komm doch her, komm her geſchwind
Und weck' auch auf mein liebes Kind!
Schlaf, mein Kind, ſchlaf ein!

Schlaf, mein Kind, ſchlaf ein!
Er blickt durch's Fenſterlein,
Als wollt' er ſagen: ſeht doch, ſeht,
Wie Alles ſchön im Garten ſteht!
Schlaf, mein Kind, ſchlaf ein!

Schlaf, mein Kind, ſchlaf ein!
Schließ deine Äugelein!
Sei ruhig nun und ſchließ ſie zu,
Dann hat dein liebes Herz auch Ruh.
Schlaf, mein Kind, ſchlaf ein!

7.

Schlaf ein, mein liebes Kindlein!
Schlaf ein, mein ſüßes Herz!
Dich täuſcht noch keine Hoffnung,
Dich quälet noch kein Schmerz.

Wie wenig iſt hienieden
Wonach dein Sinn verlangt!
Du gleichſt dem Schmetterlinge,
Der an der Blume hangt.

Du greifſt nach Sonn' und Wolken,
Und in das Abendroth;
Du kennſt noch keine Trennung,
Du ahnſt noch keinen Tod.

Ein Traum iſt dir die Zukunft
Und die Vergangenheit;
Ein Traum iſt dir das Leben,
Ein Traum dir Freud' und Leid.

Die Liebe kommt und ſinget
Dich ein in ſüße Ruh,
Die Liebe wacht und deckt dich
Mit ihrem Fittig zu.

Die kleine Maria.

1.

Wie die Blum' in ihrer Dolde,
Wie der Edelſtein im Golde,
Ruhſt du, Kindlein, wohlgemuth
In der Liebe Pfleg' und Hut.

Weinen magſt du oder lachen,
Schlafen magſt du oder wachen:
Um dich hält die Liebe Wacht
Tag für Tag und Nacht für Nacht.

Und wir ſehn an deinem Frieden
Was der Himmel dir beſchieden:
Vater, Mutter, liebes Kind,
Die ſo gut und glücklich ſind.

Und du lächelſt, wenn ſie fragen
Und es iſt als wollt'ſt du ſagen:
Ja, ich ruhe wohlgemuth
In der Liebe Pfleg' und Hut.

2.

Was eine Kindesſeele
Aus jedem Blick verſpricht!
So reich iſt doch an Hoffnung
Ein ganzer Frühling nicht.

Wie uns den Frühling kündet
Ein Veilchen ſchon im März,
So ward dein Kind ein Frühling
Für dich, o Mutterherz.

Es wird zur Roſe werden
In Zucht und Sittſamkeit,
Und Dir erneu'n auf Erden
Die eigne Frühlingszeit.

3.

Schön wie's Lied der Nachtigallen,
Schön wie eines Sternes Licht,
Iſt des Kindes ſüßes Lallen,
Iſt ſein lächelnd Angeſicht.

Aus den blauen Augen ſchauen
Himmelsfried' und ſel'ge Ruh.
Heiter wie voll Gottvertrauen
Lächelt es uns allen zu.

So in Reden und Geberden
Sei auch du den Kindern gleich;
Ihnen gab ſchon hier auf Erden
Gott der HErr das Himmelreich.

Auf, ſchenket ein!

Auf! ſchenket ein
Mir reinen Wein!
Denn das Waſſer muß ich haſſen,
Iſt ein ſchlechtes Element,
Will zu Allem niemals paſſen,
Was da leuchtet, glüht und brennt.

Drum ſchenket ein
Mir reinen Wein!
Nur im Weine kann ich preiſen,
Was als Roſ' auf Wangen blüht,
Aus der Augen Zauberkreiſen
Wonneleuchtend blitzt und glüht.

Drum ſchenket ein
Mir reinen Wein!
Wehe, wehe meiner Seelen!
Käm's dem Waſſer je in Sinn,
Sich dem Liede zu vermählen —
Liebe, ſtirb! dein Lied iſt hin.

Das alte Jahr vergangen iſt.

Das alte Jahr vergangen iſt,
Das neue Jahr beginnt.
Wir danken Gott zu dieſer Friſt,
Wohl uns, daß wir noch ſind!
Wir ſehn auf's alte Jahr zurück,
Und haben neuen Muth:
Ein neues Jahr, ein neues Glück!
Die Zeit iſt immer gut.

Ja, keine Zeit war jemals ſchlecht:
In jeder lebet fort
Gefühl für Wahrheit, Ehr' und Recht
Und für ein freies Wort.
Hinweg mit allem Weh und Ach!
Hinweg mit allem Leid!
Wir ſelbſt ſind Glück und Ungemach,
Wir ſelber ſind die Zeit.

Und machen wir uns froh und gut,
Iſt froh und gut die Zeit,
Und giebt uns Kraft und frohen Muth
Bei jedem neuen Leid.
Und was einmal die Zeit gebracht,
Das nimmt ſie wieder hin —
Drum haben wir bei Tag und Nacht
Auch immer frohen Sinn.

Und weil die Zeit nur vorwärts will,
So ſchreiten vorwärts wir;
Die Zeit gebeut, nie ſtehn wir ſtill,
Wir ſchreiten fort mit ihr.
Ein neues Jahr, ein neues Glück!
Wir ziehen froh hinein,
Denn vorwärts! vorwärts! nie zurück!
Soll unſre Loſung ſein.

Sonntag.

Der Sonntag iſt gekommen,
Ein Sträußchen auf dem Hut;
Sein Aug' iſt mild' und heiter,
Er meint's mit allen gut.

Er ſteiget auf die Berge,
Er wandelt durch das Thal,
Er ladet zum Gebete
Die Menſchen allzumal.

Und wie in ſchönen Kleidern
Nun pranget Jung und Alt,
Hat er für ſie geſchmücket
Die Flur und auch den Wald.

Und wie er allen Freude
Und Frieden bringt und Ruh,
So ruf auch du nun Jedem
„Gott grüß dich!" freundlich zu.

Zum Reigen herbei!

Zum Reigen herbei
Im fröhlichen Mai!
Mit Blüthen und Zweigen
Bekränzt euch zum Reigen!
Im fröhlichen Mai
Zum Reigen herbei!

Zum Reigen herbei!
Mit Jubelgeſchrei
Die Vögel ſich ſchwingen,
Sie rufen und ſingen
Mit Jubelgeſchrei:
Zum Reigen herbei!

Juchheißa juchhei!
Wie ſchön iſt der Mai!
Wir haben's vernommen,
Wir kommen, wir kommen.
Wie ſchön iſt der Mai!
Juchheißa juchhei!

Heute und Morgen.

Heute Fröhlichkeit!
Morgen Herzeleid!
Heute leb' ich und web' ich in Luſt,
Morgen bin ich mir nichts bewußt.

Heute himmelblau!
Morgen dunkelgrau!
Heute wandl' ich im Sonnenſchein,
Morgen ſitz' ich im Dunkeln allein.

Heute: grüß dich Gott!
Morgen Schand und Spott!
Heute lächelt mir jedermann,
Morgen ſieht mich kein einziger an.

Heute: lieber Jung!
Morgen fremd genung!
Heute immer: Vergißmeinnicht!
Morgen find' ich das Blümchen nicht.

Heute Becherklang!
Morgen Grabgeſang!
Heute luſtig im wirbelnden Tanz —
Morgen weht dir am Grabe der Kranz!

Der Alpenhirt.

Dort hoch auf der Alpe da iſt meine Welt,
Da wo's mir auf Erden am beſten gefällt:
Da duften die Kräuter, da murmelt der Quell,
Da klingen die Glöcklein ſo luſtig und hell,
juchhe! ſo luſtig und hell.

Da ſchau' ich die Dörfer in Nebel und Rauch,
Und athme der Bergesluft ſtärkenden Hauch;
Da weiß ich von keinem Gelärm' und Geſchrei,
Und ſpiel' einen Ländler auf meiner Schalmei,
juchhe! auf meiner Schalmei.

Und treibt mich der Winter hinunter ins Thal,
Dann denk' ich: der Sommer kommt wieder einmal!
Der Sommer der bringt mich zur Alpe zurück:
Da droben iſt Alles, mein Leben, mein Glück,
juchhe! mein Leben, mein Glück.

Nimm ab den Kranz, der Jungfraun Zier!

Nimm ab den Kranz, der Jungfraun Zier!
Wir bringen dieſe Haube dir
Zum Zeichen, daß du nun fortan
Gehörſt dem Stand der Frauen an.

Wir führten dich vor den Altar,
Und als dein Ja geſprochen war,
Und zum Gebet dein Herz gewandt,
Da falteten auch wir die Hand.

Und als du aus der Kirche kamſt,
Als du von allen Abſchied nahmſt,*)
Und als du weinteſt, weinten wir,
Denn uns erging es einſt wie dir.

Und als den Vater du umfingſt
Und an dem Hals der Mutter hingſt,
Und als du weinteſt, weinten wir,
Denn uns erging es einſt wie dir.

Nun tröſte dich, wie wir's gemußt!
Dein harret neue Freud' und Luſt.
Wir Frau'n vertheilen deinen Kranz,
Denn du gehörſt von jetzt uns ganz.

*) In vielen Gegenden ſtehen die Geſpielinnen der Braut in langer Reihe vor der Kirchthüre und wenn die Trauung vorbei iſt und die Braut mit dem Bräutigam zur Kirche herauskommt, reicht ſie jeder die Hand und nimmt Abſchied.

Stöpſelzieher.

Wenn es keine Flaſchen gäbe,
Würden keine Stöpſel ſein,
Und wie einſt dem Zeus die Hebe,
So kredenzt' ich dir den Wein.

Aber leider wird gezogen
Jetzt auf Flaſchen nur der Wein
Und wie einen Demagogen
Sperret man den Edlen ein.

Und ein Stöpſel hält die Wache
Wie ein Scherge Tag und Nacht,
Und er ſitzt ihm auf dem Dache,
Daß er ſich nicht mauſig macht.

Doch dein Rächer iſt vorhanden,
Nur Geduld, du edler Wein!
Und er wird aus deinen Banden
Dich zu rechter Zeit befrein.

Und wie heißt der brave Rächer,
Der den Wein befreien kann?
O ihr wißt es, frohe Zecher,
Stöpſelzieher heißt der Mann.

Stöpſelzieher! hoch erheben
Laßt uns ihn bei Sang und Wein:
Alle, alle ſollen leben,
Stöpſelzieher groß und klein!

Und ein jeder Hauswirth denke
Heuer und zu jeder Friſt,
Daß kein ordentlich Getränke
Ohne Stöpſelzieher iſt.

Hund und Katze.

„Du willſt mich kratzen, Katze?
Mich kratzen, Katze du?
Birg, Katze, deine Tatze,
Sonſt, Katze, patſch' ich zu."
So ſprach der Hund zur Katze
Und ſah ſie patzig an.
Mit einer ſüßen Fratze
Die Katze drauf begann:
:|: Miau, miau, miau, miau!
Die Katze drauf begann. :|:

Lieb Hündlein, mußt mir ſchmeicheln
Und thun recht ſanft und zart,
Du mußt mich krau'n und ſtreicheln:
So will es meine Art.
Glaub mir, daß ich nicht murre,
Glaub mir es meiner Six!
Ich ſchmiege mich und ſchnurre
Und mache manchen Knix,
:|: Miau, miau, miau, miau!
Und mache manchen Knix. :|:

Da ſprach der Hund zur Katze:
„Ich geb' dir keinen Schmatz,
Ich fürchte deine Tatze:
Du biſt ein falſcher Schatz."
So ſprach der Hund zur Katze:
„Ich geb dir keinen Schmatz,
Ich fürchte deine Tatze:
Du biſt ein falſcher Schatz,
:|: Wauwau, wauwau, wauwau, wauwau!
Du biſt ein falſcher Schatz." :|:

Jetzt hebt der Faſching an!

Melodie des Sololiedes:
Ich weiß ein ſchönes Haus.

Jetzt hebt der Faſching an,
Des Jahres tolle Luſtbarkeit,
Und wer kein Narr ſein kann,
Der iſt auch nicht geſcheit.
Die Maske vor, lauf' ich herum
als Geck, als Geck,
Ich fopp' und necke Jedermann:
das eben iſt mein Zweck.

So Mancher läuft das Jahr
All überall als Narr herum
Und denkt, daß er's nie war —
Das iſt erſchrecklich dumm.
Drum ſag' ich ihm vor aller Welt
ganz keck, ganz keck:
Willkommen, lieber Herr Colleg!
willkommen, Bruder Geck!

Wenn ich mich täuſche nicht,
So iſt die Welt der Narren voll,
Nur daß man's ins Geſicht
Nie ſagen darf und ſoll.
Der Faſching macht die Narren nicht,
o nein! o nein!
Sie finden ſich zu jeder Zeit
auch ohne Faſching ein.

Der Wein zieht uns zum Himmel hin.

Der Wein zieht uns zum Himmel hin,
Die Sorge hin zur Erde.
Drum laßt mich trinken immerhin,
Auf daß ich himmliſch werde.

Was irdiſch iſt, mag unten ſein;
Ich will jetzt aufwärts wandern!
Mich führt der Zaubermantel Wein
Von einem Stern zum andern.

Wie wird mir doch ſo wunderbar?
Wo wurd' ich hingetragen?
Ich ſitze jetzt leibhaftig gar
Im ſtillen Himmelswagen.

Bleib du nur immer, ſtumme Welt,
In Nüchternheit verſunken!
Ich habe mich ins Sternenzelt
Gar kühn hinauf getrunken.

Drum laßt mich trinken immerhin,
Auf daß ich himmliſch werde,
Denn wenn ich erſt im Himmel bin,
Wo bleibt doch da die Erde?

Das nächſte Mal mehr!

Den ganzen lieben Abend lang
Da ſpinnen wir gar munter;
Doch wißt nur, wir verſtehn noch mehr:
Wir hecheln auch mitunter.

Könnt ihr uns hecheln, können wir
Euch hecheln gleichermaßen.
Ihr Burſchen ſagt, ihr ſcherztet nur,
So denkt, daß wir nur ſpaßen.

Der Matthes mit dem grauen Hut
Und ſeiner bunten Weſte —
Wenn Andre nicht zu Hauſe ſind,
Iſt er der allerbeſte.

Der Joſeph iſt ein braver Kerl,
Ein wunderdreiſter Freier:
Wenn er mit ſeinem Schätzlein geht,
So hat er keinen Dreier.

Der Krämerfritz iſt ernſt und ſtill,
Als könnt' er niemals lieben:
Er hat des Jahrs nur Einen Schatz,
Und jede Woche ſieben.

Der Niklaus ſchläft am Morgen gern,
Wenn Andre ziehn gen Acker;
Doch Nachts wenn er zum Liebchen will,
Dann iſt er flink und wacker.

Der Engelbert der ſucht ein Weib
Und ſcheint ſich ſehr zu grämen:
Die Schönſte hätt' er gar zu gern
Und keine will ihn nehmen.

Die Lieb' iſt blind und hat gemacht
Den Veit zu einem Blinden:
Er ginge gern zu ſeinem Schatz
Und kann ihr Haus nicht finden.

Der Bartel iſt gar ſehr vergnügt,
Kennt keine Sorg' und Qualen:
Er ißt und trinkt, er pfeift und ſingt
Und tanzt wo Andre zahlen.

Und ſomit mag es haben denn
Für diesmal ſein Bewenden.
Wer nichts erhielt, dem werden wir
Sein Theil ſchon nächſtens ſpenden.

Der Menſch muß Etwas werden.

Der Menſch muß Etwas werden,
Das iſt ſein Ruhm auf Erden:
Er muß ſich mühen und kaſtei'n,
Daß er was wird um was zu ſein.

Das ward uns immer klarer
Und ſchien uns täglich wahrer;
Drum dachten wir mit Ernſt daran,
Wie unſer Eins was werden kann.

Damit genau wir wüßten,
Wie wir es machen müßten,
So fanden wir uns täglich ein
In einem Wirthshaus an dem Rhein.

Zu St. Goar am Rheine,
Da gingen wir zu Weine,
Wir ſprachen dies und ſprachen das
Und tranken manches liebe Glas.

Und endlich war's gelungen,
Wir hatten es errungen —
Was wir geworden? fraget ihr:
I nun, Stammgäſte wurden wir.

Weißt du, woher der Wind weht.

Weißt du, woher der Wind weht,
Weißt du, wohin er fährt,
Wie's im Labyrinth geht,
Wie im Himmel und auf Erd —

Wenn die ganze Welt auch dein iſt,
Was man hofft und begehrt,
Und du weißt nicht, was Wein iſt,
Biſt du ſelber nichts werth.

Herr Wirth, laß die Gefangnen frei!

Herr Wirth, laß die Gefangnen frei
Aus deinem tiefen Keller!
Die von der Moſel, die vom Rhein,
Den Luginsland, den Nierenſtein
Und auch den Muskateller!

Schau nur, wie unſre Sehnſucht wächſt!
Wirth, laß ſie gleich erſcheinen;
Denn war ein Freund ſeit Jahren fern,
Dann hat man ihn nochmal ſo gern,
Man muß vor Freuden weinen.

Doch unſre Brüder ſind ſie ja,
Das muß auch dich erfreuen.
Wirth, laß uns gleich mit Lied und Sang,
Mit Handſchlag, Gruß und Becherklang
Die Brüderſchaft erneuen!

Herein! herein! da nah'n ſie ſchon,
Umhüllt von Weihrauchdüften;
Die Freiheit hat ihr Aug' erhellt,
Sie treten froh in unſre Welt
Aus ihren dunklen Grüften.

Und wir, gleich auf den erſten Blick
Erkennen wir euch wieder:
Ihr bliebt uns alle treu und gut,
Habt deutſchen Sinn und deutſches Blut,
Drum laßt euch bei uns nieder!

So wollen wir dann ruhig ſein,
Nicht lärmen und nicht toben!
Wer ſolche edle Geiſterſchaft
In Banden hielt und ſchwerer Haft —
Herr Wirth, man muß euch loben!

Geleitslied.

Nun zu guter Letzt
Geben wir dir jetzt
Auf die Wandrung das Geleite.
Wandre muthig fort!
Und an jedem Ort
Sei dir Glück und Heil zur Seite.
Wandern müſſen wir auf Erden:
Unter Freuden und Beſchwerden
Geht hinab, hinauf
Unſer Lebenslauf —
Das iſt unſer Loos auf Erden.

Bruder, nun ade!
Scheiden thut zwar weh,
Scheiden iſt ein bittres Leiden.
Wer es gut gemeint,
Bleibt mit uns vereint,
So als gäb' es gar kein Scheiden.
Dieſer Troſt mag dich begleiten,
Manche Freude dir bereiten.
Wenn du biſt im Glück,
Denk an uns zurück,
Denk an die vergangnen Zeiten.

Bruder, nimm die Hand
Jetzt zum Unterpfand,
Daß wir treugeſinnt verbleiben,
Redlich ſonder Wank,
Fern von Neid und Zank
Stets in unſerm Thun und Treiben.
Endlich wird's einmal geſchehen,
Daß auch wir uns wiederſehen
Und uns wiederfreu'n
Und den Bund erneu'n —
Lebe wohl! auf Wiederſehen!

Leb wohl, du ſchöner Wald!

So ſcheiden wir mit Sang und Klang:
Leb wohl, du ſchöner Wald!
Mit deinem kühlen Schatten,
Mit deinen grünen Matten,
Du ſüßer Aufenthalt. :|:

Wir ſingen auf dem Heimweg noch
Ein Lied der Dankbarkeit:
Lad ein wie heut' uns wieder
Auf Laubesduft und Lieder
Zur ſchönen Maienzeit! :|:

Schaut hin! von fern noch hört's der Wald
In ſeiner Abendruh;
Die Wipfel möcht' er neigen,
Er rauſchet mit den Zweigen,
Leb't wohl! ruft er uns zu. :|:

Es iſt des Trüben viel zu viel.

Es iſt des Trüben viel zu viel,
Wozu noch mehr auf Erden?
So laßt der Dichtung Zauberſpiel
Zum Born der Freude werden!

Wie Mancher möcht' in dieſer Zeit
An Etwas ſich erquicken,
Und von der Qual des Tags befreit,
Froh in die Zukunft blicken.

Ihr Dichter, fühlt es, was ihr ſeid!
Ihr ſollt die Welt verſöhnen,
Ihr ſollt das Leben allezeit
Erheitern und verſchönen.

Es iſt des Trüben viel zu viel,
Wozu noch mehr auf Erden?
So laßt der Dichtung Zauberſpiel
Zum Born der Freude werden!

Der ſchönſte Strauß.

Ich ginge ſo gerne vorüber,
Doch kann ich vorüber nicht ziehn:
Es winkt mich ſo freundlich hinüber,
Gern möcht' ich, doch kann ich nicht fliehn.

Schon ſchmachten begierig die Lippen,
Entgegen dem funkelnden Wein,
Schon glaub' ich, am Schoppen zu nippen,
Schon ſchlürf' ich den Labetrank ein.

Du zauberiſch freundliches Zeichen,
Du grüner, du herziger Strauß!
Hier ſteh' ich und kann nicht entweichen,
Du ziehſt mich hinein in dein Haus. —

Ade dann, ihr ſeligen Stunden!
Jetzt geh' ich befriedigt nach Haus.
Kein ſchönerer Strauß wird gefunden
Als du, o mein herziger Strauß!

Herr Durst.

Herr Durst ist ein gestrenger Mann,
Der läßt sich gar nicht foppen:
Ob's Wetter gut ist oder schlecht,
Er geht nicht ab von seinem Recht,
Er fordert seinen Schoppen.

Und wer ihm den nicht geben will,
Den quälet er tagtäglich,
Er quält ihn hier, er quält ihn dort,
Er quälet ihn in Einem fort
Und quält ihn ganz unsäglich.

Da gilt kein Ansehn der Person,
Nicht Stand noch Würd' und Ehren:
Herr Durst der kehrt bei Allen ein,
Bei Reich und Arm, bei Groß und Klein,
Und Niemand kann's ihm wehren.

Ihn rührt kein Ernst, ihn rührt kein Spaß,
Kein Pfeifen oder Singen.
Ihr könnt ihn nicht durch Spott und Hohn,
Ihr könnt ihn nicht durch Schmähn und Drohn
Von seiner Forderung bringen.

Drum macht's wie ich: ich bin bereit,
Sein Schöpplein ihm zu zollen.
Und läßt er mich dann nicht in Ruh,
Trink' ich ihm noch ein zweites zu,
Dann hört er auf zu schmollen.

Hopſa!

Hopſa! Geiger, Pfeifer,
Jetzo ſpielt mir einen Schleifer!
Hopſa! Geiger, Pfeifer,
Spielt uns auf zum Tanz!
Hopſa! Max und Käthchen,
Dreht euch rum und ſchlagt ein Rädchen!
Hopſa! Max und Käthchen,
Dreht euch rum und tanzt!

Hopſa! Fritz und Fränzel,
Dreht euch rum und macht ein Tänzel!
Hopſa! Fritz und Fränzel,
Dreht euch rum und tanzt!
Hopſa! Annemiedel,
Dreh dich rum, tanz nach der Fiedel!
Hopſa! Annemiedel,
Dreh dich rum und tanz!

Hopſa! Alexander,
Komm, wir tanzen mit einander!
Hopſa! Alexander,
Tanz mit mir herum!
Hopſa! kleiner Wenzel,
Du auch mußt mit mir zum Tänzel!
Hopſa! Alle miteinander
Tanzen wir herum!

Der Kuckuck und der Eſel.

Der Kuckuck und der Eſel,
Die hatten großen Streit,
Wer wol am beſten ſänge
Zur ſchönen Maienzeit.

Der Kuckuck ſprach: „das kann ich!“
Und hub gleich an zu ſchrei'n.
„Ich aber kann es beſſer!“
Fiel gleich der Eſel ein.

Das klang ſo ſchön und lieblich,
So ſchön von fern und nah:
Sie ſangen alle beide
Kuku kuku ia!

Immer luſtig!

Hoch an dem Kirmsbaum ſchwebet der Kranz,
Unten im Roß iſt Muſik und Tanz,
Und die Trompeten ſchmettern darein,
Locken zum Tanze, laden zum Wein.

Luſtig zum Tanze, luſtig zum Wein!
Luſtig, ja luſtig wollen wir ſein!
Friſch an das Werk denn! ſtell dich nicht dumm!
Trinke mir zu und dreh dich herum!

Ehrliche Wirthe, ſöffiger Wein!
Heißa, wir kehren überall ein.
Überall winkt ein freundliches Kind —
Heißa juchhei! die Kirmeß beginnt.

Wanderlied.

Vögel ſingen, Blumen blühen,
Grün iſt wieder Wald und Feld.
O ſo laßt uns ziehn und wandern
Von dem einen Ort zum andern
Durch die weite grüne Welt.

Wie im Bauer ſitzt der Vogel,
Saßen wir noch jüngſt zu Haus.
Aufgethan iſt jetzt das Bauer,
Hin iſt Winter, Kält' und Trauer,
Und wir fliegen wieder aus.

Freude lebt auf allen Wegen,
Um uns, mit uns, überall.
Freude ſäuſelt aus den Lüften,
Hauchet aus den Blumendüften,
Tönt im Sang der Nachtigall.

Nun ſo laßt uns ziehn und wandern
Durch den neuen Sonnenſchein,
Durch die lichten Au'n und Felder,
Durch die dunkelgrünen Wälder
In die neue Welt hinein!

Sehnsucht ins Freie.

Ach, wär' ich doch bald geneſen
Und dürft' hinaus ins Feld!
Es iſt der Frühling gekommen:
Nun freut ſich alle Welt.
Hell aus den Lüften erſchallet
Geſang und Jubelgetön.
Es grünt und blühet im Thale,
Es bläu'n ſich die fernen Höhn.

Ach, wär' ich doch bald geneſen!
Wie iſt mir angſt und bang!
Mich hält die Krankheit gefangen
Schon dreizehn Wochen lang.
O könnt' ich, könnt' ich doch athmen
Die ſüße himmliſche Luft!
Im Frei'n mich ergehn und mich laben
An Blumen- und Laubesduft!

Ach, wär' ich doch bald geneſen!
Ach, thät' ein Engel kund,
Mir kund die fröhliche Botſchaft:
Steh auf, du biſt geſund!
Ich wollt' aus duftenden Blumen
Ihm winden ein Kränzelein,
Und eine Perle des Herzens,
Die Thräne des Danks ihm weih'n.

Der Abendſtern.

Du lieblicher Stern,
Du leuchteſt ſo fern.
Doch hab' ich dich dennoch
Von Herzen ſo gern.

Wie lieb' ich doch dich
So herzinniglich!
Dein funkelndes Äuglein
Blickt immer auf mich.

So blick' ich nach dir,
Sei's dort oder hier:
Dein freundliches Äuglein
Steht immer vor mir.

Wie nickſt du mir zu
In fröhlicher Ruh!
O liebliches Sternlein,
O wär' ich wie du!

Huſaren müſſen reiten.

Huſaren müſſen reiten
Überall durch Stadt und Land, Tra rah
Huſaren müſſen ſtreiten
Mit dem Pallaſch in der Hand. Tra rah
Wie könnten wir verzagen
Ohne Geld und ohne Brot? Tra rah
Huſaren müſſen jagen
Frohen Muthes in den Tod.
Trallerah vivallallerah tra rah.

Trompeten und Poſaunen
Schmettern uns ſo ſüß und fein, Tra rah
Haubitzen und Kartaunen
Brummen luſtig zwiſchen drein. Tra rah
Wie könnten wir verderben
Treu bei unſerm Feldgeſchrei? Tra rah
Nur ſiegen oder ſterben!
Kamerad, es bleibt dabei!
Trallerah vivallallerah tra rah.

Huſarenart.

Es iſt nichts Luſt'gers auf der Welt
Und nichts iſt ſo geſchwind,
Als wir Huſaren in dem Feld
Und vor dem Feinde ſind.

Wir ſchwärmen wie ein Bienenſchwarm
Rings um den Feind herum,
Und wer nicht läuft, daß Gott erbarm'!
Den hau'n wir blitzſchnell um.

Und ſteht der Feind auch felſenfeſt,
So heißt es: Drauf! juchhe!
Da dringen wir ihm in ſein Neſt
Und ſprengen ſein Quarré.

Das hat der Ziethen ſeiner Zeit
Dem Feind' oft beigebracht;
Das hat der Blücher groß und breit
Gezeigt in mancher Schlacht.

Und wenn wir ſiegreich nicht beſtehn,
So bleibt's uns unverwehrt:
So laßt uns kämpfend untergehn,
Dann ſind wir noch geehrt.

So ſei's und bleib' es immerdar,
Das iſt die rechte Art,
So lang' ein preußiſcher Huſar
Sich ſtreichet ſeinen Bart.

Der Huſar von Anno 13.

Ich bin Huſar geweſen,
Ein preußiſcher Huſar,
Zur Zeit als der Franzoſe
Bei uns im Lande war.

Der König rief: wir wollen
Das Vaterland befrei'n!
Und Alle riefen wieder:
Wolan, ſo ſoll es ſein!

Da blieſen die Trompeten:
Huſaren, aufgeſetzt!
Friſch auf! friſch auf! die Feinde
Zum Land' hinausgehetzt!

Da gab's ein großes Treiben
Wol über Berg und Thal,
Und vorwärts ging's, denn Vorwärts
War unſer General.

Da haben wir gejaget
Durch Feld und Wald und Au'n,
Da haben wir gefochten,
Geſchoſſen und gehau'n.

Und wenn's um uns geblitzt hat,
Gedonnert und gekracht,
Juchhe! da hat uns allen
Das Herz im Leib' gelacht.

Und wenn die Kugeln pfiffen,
Was machten wir uns draus?
Wir ſind drauf los geritten,
Als ging's zum Kirmeßſchmaus.

Und unſers Königs Aufruf
Blieb uns ein heilig Wort:
Wir jagten die Franzoſen
Aus unſerm Lande fort.

Und ruft der König wieder,
Ich ſchwör's bei Bart und Haar,
Noch heute werd' ich wieder
Ein preußiſcher Huſar.

Im Roſenbuſch die Liebe ſchlief.

Im Roſenbuſch die Liebe ſchlief,
Der Frühling kam, der Frühling rief;
Die Liebe hört's, die Lieb' erwacht,
Schaut aus der Knoſp' hervor und lacht,
Und denkt, zu zeitig möcht's halt ſein,
Und ſchläft drum ruhig wieder ein.

Der Frühling aber läßt nicht nach,
Er küßt ſie jeden Morgen wach,
Er koſt mit ihr von früh bis ſpat,
Bis ſie ihr Herz geöffnet hat,
Und ſeine heiße Sehnſucht ſtillt,
Und jeden Sonnenblick vergilt.

Was fang' ich an?

Ach, wo ich gerne bin,
Da soll ich nimmer hin,
Und wo ich bleiben muß,
Da hab' ich nur Verdruß.
Nach dem Walde soll ich nicht,
In den Garten mag ich nicht,
In der Stube bleib' ich nicht —
Was fang' ich an?

Ach, in dem Wald allein,
Da kann man lustig sein;
Da grünt es überall,
Da singt die Nachtigall.
Mutter, laß mich gehn hinaus,
In den grünen Wald hinaus!
Einen schönen Blumenstrauß,
Den bring' ich dir.

Könnt' ich ein Vogel sein,
Flög' ich in Wald hinein,
Zur reinen Maienluft,
Zum frischen Laubesduft!
Nach dem Walde soll ich nicht,
In den Garten mag ich nicht,
In der Stube bleib' ich nicht —
Was fang' ich an?

Alle Vögel ſind ſchon da!

Alle Vögel ſind ſchon da,
Alle Vögel, alle!
Welch ein Singen, Muſiciern,
Pfeifen, Zwitſchern, Tireliern!
Frühling will nun einmarſchiern,
Kommt mit Sang und Schalle.

Wie ſie alle luſtig ſind,
Flink und froh ſich regen!
Amſel, Droßel, Fink und Staar
Und die ganze Vogelſchaar
Wünſchet dir ein frohes Jahr,
Lauter Heil und Segen.

Was ſie uns verkündet nun,
Nehmen wir zu Herzen:
Wir auch wollen luſtig ſein,
Luſtig wie die Vögelein,
Hier und dort, feldaus, feldein
Singen, ſpringen, ſcherzen.

Das Wiederſehn.

War's ein Traum aus fernen Tagen?
Eine Stimm' aus alter Zeit?
Jener Zeit der Lieb' und Sehnſucht,
Reich an Freud' und ſüßem Leid?
Sind es jene Augen wieder,
Die ſo oft mich angelacht?
Jene Lippen, die ſo manche
Frohe Botſchaft mir gebracht?
Ja, ſie iſt es, iſt es wieder!
O du wunderbar Geſchick!
Meiner Jugend erſte Liebe
Steht vor meinem trunknen Blick.

Wieder hab' ich dich geſehen,
Und du ſtandeſt vor mir da
Noch dieſelbe, wie ich damals
Dich zum erſten Male ſah.
Meiner Jugend ſchönſte Tage
Lebten auf in meiner Bruſt,
Und mit jedem Athemzuge
Haucht' ich neue Lebensluſt,
Nie auf Erden ſollſt du wieder
Meinem Herzen ferne ſein;
Seh' ich dich auch niemals wieder,
Ewig, ewig biſt du mein!

Dein für immer.

Du haſt es oft geſagt
Und manchen Tag geklagt:
„Der Frühling wird uns wiedrum ſcheiden.
Bald bin ich fern von dir,
So fern, ſo fern von hier
Am Oſtſeeſtrande
Im fernen Lande.“

Jetzt haſt du fort gemußt,
Und alle meine Luſt
Iſt nun mit dir dahin gegangen.
Hätt' ſich in dieſer Welt
Nie Frühling eingeſtellt,
Wir wär'n hienieden
Nie, nie geſchieden.

Denkſt du in deinem Glück,
Denkſt du an mich zurück?
Ich denk' in Freud' und Leid dein immer.
Dein denk' ich Nacht und Tag,
Bei jedem Herzensſchlag
Schwör' ich auf's Neue
Dir Lieb' und Treue.

Trink, Kamerad!

Trink, Kamerad! :|:
Geht die Trommel früh und ſpat:
So in Kriegs- und Friedenszeit,
Auf dem Marſch und im Quartier,
Ob's auch regnet oder ſchneit,
Ob der Feind iſt dort, ob hier.

Trink, Kamerad! :|:
Geht die Trommel früh und ſpat,
Und wir trinken nach dem Takt,
Und wir trinken nichts als Wein.
Wer ſich ſtets für andre plackt,
Kann für ſich auch luſtig ſein.

Trink, Kamerad! :|:
Geht die Trommel früh und ſpat.
Blickt der Tod uns in das Glas:
„Iſt die Neige noch nicht aus?"
Schlagen wir ihn auf die Naſ'
Und marſchiern zum Thor hinaus.

Die Waiſe.

Der Frühling kehret wieder
Und Alles freuet ſich.
Ich blicke traurig nieder,
Er kam ja nicht für mich.

Was ſoll mir armen Kinde
Des Frühlings Pracht und Glanz?
Denn wenn ich Blumen winde,
Iſt es zum Todtenkranz.

Ach! keine Hand geleitet
Mich heim ins Vaterhaus,
Und keine Mutter breitet
Die Arme nach mir aus.

Ich ſah ſie beide ſcheiden,
Mit ihnen ſchied mein Glück.
Bei mir blieb nur das Leiden
In dieſer Welt zurück.

O Himmel, gieb mir wieder,
Was deine Liebe gab —
Blick' ich zur Erde nieder,
So ſeh' ich nur ihr Grab.

Auf den Bergen grünt die Freude.

Auf den Bergen grünt die Freude,
Reift am goldnen Sonnenſtrahl,
Kommt gepflückt von Winzerhänden
Heim zu uns ins ſtille Thal.

Und gepreſſet in der Kelter
Wird der Rebe ſüßer Saft,
Und gethan in Faß und Bande,
Daß er wachſ' an Gluth und Kraft.

Und er ſchlummert ſüßen Schlummer
Manchen Tag und manche Nacht,
Bis er als ein Wonneſpender
Aller Welt zum Heil erwacht.

Und aus ſeinem engen Hauſe
Dringt er wie ein guter Geiſt,
Den auf allen ſeinen Wegen
Jedes Herz willkommen heißt.

Sei gegrüßt, du Wonneſpender!
Der du linderſt unſer Leid,
Dich in unſre Lieder miſcheſt,
Liebe lehrſt und Fröhlichkeit.

Ja, im Weine wohnt die Liebe,
Und im Weine wohnt die Luſt,
Und im Weine wird das Leben
Sich des Lebens erſt bewußt.

Nach dieſen trüben Tagen.

Nach dieſen trüben Tagen,
Wie iſt ſo hell das Feld!
Zerriſſne Wolken tragen
Die Trauer aus der Welt.

Und Keim und Knoſpe mühet
Sich an das Licht hervor,
Und manche Blume blühet
Zum Himmel ſtill empor.

Ja auch ſogar die Eichen
Und Reben werden grün!
O Herz, das ſei dein Zeichen!
Herz, werde froh und kühn.

Lilie und Roſe.

In Hoffnung eingehüllet träumet
Die Lilie ſchon ſo manche Nacht.
Sie träumt von einem Roſenſtrauche,
Der liebend ihr entgegen lacht.

Die Lilie träumt — doch eines Morgens
Da wecket ſie ein linder Hauch.
Sie wachet auf und äugelt ſehnend
Nach ihrem lieben Roſenſtrauch.

Der Roſenſtrauch hat abgeblühet,
Dahin iſt ſeiner Blüthen Pracht.
Die Lilie trauert ſtill und einſam
In Liebeswehmuth Tag und Nacht.

Des Schäfers Wunſch.

Hans Peter zog am Morgen
Ganz frühe fort von Haus,
Er trieb die Schaf' und Lämmer
Ins Freie 'naus.

Das that er alle Morgen
Und that es wohlgemuth,
Ihm waren ſeine Schafe,
Er ihnen gut.

Mal that er's nicht ſo gerne,
Es ſchien das Herz ihm ſchwer:
„Ach! wenn ich doch ein Kaiſer
Und König wär!" —

Hans Peter! ſagt der Vater,
Was, Junge, fällt dir ein?
Ein Narr wirſt du noch eher
Als Kaiſer ſein. —

„Ach! wär' ich auch kein Kaiſer,
Ein Graf nur möcht' ich ſein,
Dann hütet' ich zu Pferde
Die Schafe mein."

Herbſtlied.

Der Frühling hat es angefangen,
Der Sommer hat's vollbracht.
Seht, wie mit ſeinen rothen Wangen
So mancher Apfel lacht!

Es kommt der Herbſt mit reicher Gabe,
Er theilt ſie fröhlich aus,
Und geht dann, wie am Bettelſtabe
Ein armer Mann, nach Haus.

Voll ſind die Speicher nun und Gaden,
Daß nichts uns mehr gebricht.
Wir wollen ihn zu Gaſte laden,
Er aber will es nicht.

Er will uns ohne Dank erfreuen,
Kommt immer wieder her:
Laßt uns das Gute drum erneuen,
Dann ſind wir gut wie er.

Unſre Väter ſind geſeſſen.

Unſre Väter ſind geſeſſen
Auch vor vollen Gläſern hier;
Unſre Väter ſind vergeſſen,
Und vergeſſen werden wir.

Wer kann Alles auch behalten,
Was geſchieht und nicht geſchieht?
Ob ſich hier die Stirn' in Falten,
Dort der Mund zum Lächeln zieht?

Leer' und volle Köpf' und Taſchen
Werden nach uns auch noch ſein,
Nach uns giebt's noch Krüg' und Flaſchen,
Gläſer mit und ohne Wein.

Und wenn dieſe gehn zu Scherben,
Neue Gläſer werden draus;
Wenn die alten Gäſte ſterben,
Kommen neue Gäſt' ins Haus.

Könnten unſre Väter ſprechen,
Sprächen ſie: ſtoßt an und zecht!
Leben war noch nie Verbrechen,
Und der Lebende hat Recht.

Das Glas in der Rechten!

Das Glas in der Rechten,
Die Flaſch' in der Linken:
So wollen wir fechten,
Nicht wanken, nicht ſinken!
Krieg dem Durſt und Krieg dem Kummer!
Und ein Bündniß mit dem Wein!
Krieg der Nacht und Krieg dem Schlummer!
Schenkt mir Muth und Feuer ein!

Das Glas in der Rechten,
Die Flaſch' in der Linken:
So wollen wir fechten,
Nicht wanken, nicht ſinken!
Wohlig ſitzen wir im Weinhaus,
Unſer Krieg iſt wie ein Traum;
Selbſt die Welt, das alte Beinhaus,
Hat Reſpekt und rührt ſich kaum.

Das Glas in der Rechten,
Die Flaſch' in der Linken:
So wollen wir fechten,
Nicht wanken, nicht ſinken!
Eine Flaſche hat geſchlagen
Unſre Feinde kreuz und quer;
Und da ſtehen wir und fragen:
Giebt's denn keine Feinde mehr?

Das Glas in der Rechten,
Die Flasch' in der Linken:
So wollen wir fechten,
Nicht wanken, nicht sinken!
Und das Ende von dem Liede?
Ei, was machen wir uns draus!
Alles Strebens Frucht ist Friede —
Wir, wir gehn im Sturm nach Haus.

An Henriette Sontag.

Neuwied 1851.

Wie singst Du so süß und lieblich,
Du Zauberin Nachtigall!
Welch eine fröhliche Botschaft :|:
Ist Deines Liedes Schall!
Ein Frühling sel'ger Gefühle
Zieht ein in unsere Brust;
Wir leben und athemen wieder
Der Jugend entzückende Lust.

Und wenn ich Dich höre ſingen,
Wird mir ſo wohl und ſo bang,
Du wiegſt in liebliche Träume
Mich ein mit Deinem Geſang.
Mir träumt von glänzenden Blumen,
Vom güldenen Sternenheer;
Ich ſeh' und höre den Jammer
Der düſtren Erde nicht mehr.

Und wenn ich Dich höre ſingen,
So wird's ſo ſtill umher,
Als wenn ich in ſeliger Ruhe
Da droben im Himmel wär'.
Die Klagen und Seufzer verſtummen,
Kein Mißklang weiter ertönt,
Als wären die Herzen nun alle
Mit ihrem Schickſal verſöhnt.

O ſinge noch lange, lange
So wunderbar wie heut,
Daß uns in Deinen Geſängen
Die ſchön're Welt erfreut.
Wir bringen die Zähre der Freude
Dir dar, den herrlichſten Kranz,
Du Liebling der edelen Herzen,
Du Zierde des Vaterlands!

An den Mond.

Wie blickſt du hell und rein,
O Mond, zur Welt hinein!
Ob Wolken dich necken,
Dich wollen bedecken,
Du blickſt doch hell und rein
Zur weiten Welt hinein.

Du haſt ſchon manche Nacht,
O Mond, bei mir gewacht;
Mein Klagen gemindert,
Mein Leiden gelindert,
Haſt mild mich angelacht,
Haſt fröhlich mich gemacht.

O du des Friedens Bild,
O Mond, ſo hell und mild!
Wie dort auf die Welle
Der ſilbernen Quelle,
Blick in mein Herz hinein
Mit deinem milden Schein!

Niemand zufrieden.

Eine frisch erblühte Blume
Fand ihr Leben gar gering,
Und sie sah sich um und wünschte:
Wär' ich doch ein Schmetterling!

Nicht gebannt an diesen Boden
Zög' ich frei durch Wies' und Feld;
Mir gehörte Erd' und Himmel,
Ja, die ganze weite Welt! —

Als sie kaum das Wort gesprochen,
Flog ein Schmetterling herzu,
Und er sprach: o schöne Blume,
Hätt' ich doch ein Loos wie du!

In der Hut der Menschen lebst du
Ruhig deine Tage hin,
Während ich ein armer Flüchtling
Auf der schönen Erde bin. —

Und erfüllet ward ihr Wünschen,
Ehe kaum ein Jahr verging:
Schmetterling ward eine Blume,
Und die Blum' ein Schmetterling.

Und da hört' ich beide wieder,
Als ich just im Garten ging —
Schmetterling sprach: wär' ich Blume!
Blume: wär' ich Schmetterling!

Libellentanz.

Wir Libellen
Hüpfen in die Kreuz und Quer,
Auf den Quellen
Und den Bächen hin und her.

Schwirrend ſchweben
Wir dahin im Sonnenglanz:
Unſer Leben
Iſt ein einz'ger Reigentanz.

Wir ernähren
Uns am Strahl des Sonnenlichts,
Und begehren,
Wünſchen, hoffen weiter nichts.

Mit dem Morgen
Traten wir ins Leben ein;
Ohne Sorgen
Schlafen wir am Abend ein.

Heute flirren
Wir in Freud' und Sonnenglanz;
Morgen ſchwirren
Andre hier im Reigentanz.

Hänſelein, willſt du tanzen?

„Hänſelein, willſt du tanzen?
Ich geb' dir auch ein Ei."
O nein, ich kann nicht tanzen,
Und gäbſt du mir auch drei.
In unſerm Hauſe geht das nicht,
Die kleinen Kinder tanzen nicht,
Und tanzen kann ich nicht.

„Hänſelein, willſt du tanzen?
Ein Vöglein geb' ich dir."
O nein, ich kann nicht tanzen,
Und gäbſt du mir auch vier.
In unſerm Hauſe geht das nicht,
Die kleinen Kinder tanzen nicht,
Und tanzen kann ich nicht.

„Hänſelein, willſt du tanzen?
Ich geb' dir einen Stock."
O nein, ich kann nicht tanzen,
Und gäbſt du mir ein Schock.
In unſerm Hauſe geht das nicht,
Die kleinen Kinder tanzen nicht,
Und tanzen kann ich nicht.

„Hänſelein, willſt du tanzen?
Ein Tänzlein geig' ich dir."
O ja, ich kann ſchon tanzen,
Jetzt geig' ein Stücklein mir!
In unſerm Hauſe gilt der Brauch:
Sobald man geiget, tanzt man auch,
Und tanzen kann ich auch.

Wälder knoſpen, Wieſen grünen.

Wälder knoſpen, Wieſen grünen,
Neues Leben dringt hervor;
Auch das Gräschen auf den Dünen
Streckt ſein Händlein froh empor.
An den Bächen, an den Quellen
Tanzen Mücken hier und dort,
Fiſche hüpfen auf den Wellen,
Schwalben ſegeln drüber fort.
Alles webet, ſchwebet, ringt,
Freut ſich, ſchwingt ſich, jauchzt und ſingt
Auf gen Himmel, auf gen Himmel.

Sollen wir denn jetzt noch trauern
Wie der Winter ernſt und kalt?
Wir in unſern alten Mauern
Ohne Himmel, Feld und Wald?
Nein, wir wandeln draußen wieder!
Freude giebt uns ihr Geleit,
Liebe lehrt uns neue Lieder,
Schenkt uns neue Seligkeit.
Unſre Seele ringt und ſtrebt,
Singt und ſchwingt ſich, webt und ſchwebt
Auf gen Himmel, auf gen Himmel.

Auf gen Himmel alles Leben!
Denn vom Himmel kam's herab;
Drum ſo laßt uns wiedergeben,
Was er uns ſo gnädig gab.
Ja, froh ſind wir jetzt und ſingen
Auf des Frühlings Freudenau,
Thun, als wollten wir gleich ſpringen
In des Himmels ew'ges Blau.
Alle Sorg' und Traurigkeit,
Jeder Gram und jedes Leid
Bleibt der Erde, nur der Erde!

Frühlingslied.

Nach den 999 Melodien des ſel. Rheinlieds.

Der Frühling iſt gekommen,
Es grünet Wald und Feld —
Friſch auf, mein Sang, verkünd' es
Der ganzen deutſchen Welt!

Zerſpreng des Schlafes Bande,
Drin jetzt noch Alles ruht,
Und weck' in allen Herzen
Des Frühlings Luſt und Muth!

Der Frühling iſt gekommen,
Es grünet Wald und Feld —
Friſch auf, mein Sang, verkünd' es
Der ganzen deutſchen Welt!

Zertheile die Gewitter,
Die uns noch ringsum dräu'n,
Daß wir am Sonnenſcheine
Uns wiederum erfreu'n.

Der Frühling iſt gekommen,
Es grünet Wald und Feld —
Friſch auf, mein Sang, verkünd' es
Der ganzen deutſchen Welt!

Und biſt du nur ein Glöcklein —
Friſch auf, friſch auf, mein Sang!
Es ſtürzt auch die Lawine
Von eines Glöckleins Klang.

Maienglöcklein läuten wieder.

Maienglöcklein läuten wieder,
Denn der Frühling ziehet ein,
Und der Vögel helle Lieder
Heißen ihn willkommen ſein.

Und mit Sonnenſchein beladen
Und mit Blumenduft beſä't,
Nahet er von Gottes Gnaden,
Er des Frühlings Majeſtät.

Und an eines Berges Halde
Schlägt er auf ſein Königszelt,
Und beruft aus Feld und Walde
Hin zu ſich die Sängerwelt.

Und er ſpricht zu ihnen allen:
Hört, ihr Sänger groß und klein!
Jeder ſinge nach Gefallen,
Frei ſoll alles Singen ſein! —

Und die Maienglöckchen klangen
Niemals noch ſo hell und laut,
Und die kleinen Vöglein ſangen
Niemals noch ſo hold und traut.

Warum klingen doch die Lieder
Und die Glöckchen weit und breit?
Ja, dem Frühling gilt es wieder,
Mehr doch gilt's der Singfreiheit.

Burſchenlied.

Iſt ein Leben auf der Welt,
Das vor allem mir gefällt,
Iſt es das Studentenleben,
Weil's von lauter Luſt umgeben.
Gaudeamus igitur!
Hodie non legitur.
Luſtig iſt das Commerſieren,
Muſicieren und Spazieren,
Luſtig iſt auch das Studieren.
Heute luſtig, morgen froh,
Übermorgen wieder ſo,
Immer, immer friſch, frei, froh,
Juchheißa! heißa! ho hoho!
Lebt der Bruder Studio.

Iſt ein Leben auf der Welt,
Das vor allem mir gefällt,
Iſt es das Studentenleben,
Weil's von lauter Luſt umgeben.
Ja, der Freude Sonnenſchein
Laſſen wir ins Herz hinein.
Uns geziemt vor allen Dingen,
Mit der Jugend leichten Schwingen
Zwanglos durch die Welt zu ſpringen.
Heute luſtig, morgen froh,
Übermorgen wieder ſo,
Immer, immer friſch, frei, froh,
Juchheißa! heißa! ho hoho!
Lebt der Bruder Studio.

Iſt ein Leben auf der Welt,
Das vor allem mir gefällt,
Iſt es das Studentenleben,
Weil's von lauter Luſt umgeben.
Schlagt die Grillen in den Wind!
Laßt uns bleiben was wir ſind!
Laßt uns nie Philiſter werden,
Denn zu Sorgen und Beſchwerden
Sind wir immer reif auf Erden.
Heute luſtig, morgen froh,
Übermorgen wieder ſo,
Immer, immer friſch, frei, froh,
Juchheißa! heißa! ho hoho!
Lebt der Bruder Studio.

Iſt ein Leben auf der Welt,
Das vor allem mir gefällt,
Iſt es das Studentenleben,
Weil's von lauter Luſt umgeben.
Wenn auch ihr nicht fröhlich ſeid,
Laßt uns unſre Fröhlichkeit!
Jugend hat auch ihre Rechte:
Aber Fluch ſei dem Geſchlechte,
Das nicht ehrt der Jugend Rechte!
Heute luſtig, morgen froh,
Übermorgen wieder ſo,
Immer, immer friſch, frei, froh,
Juchheißa! heißa! ho hoho!
Lebt der Bruder Studio.

Aengſtlich muß der Menſch ſich müh'n.

Aengſtlich muß der Menſch ſich müh'n,
Immer nur bedacht auf morgen;
Sieht nichts grünen, nichts erblüh'n
Ohne Furcht und ohne Sorgen.

Immer iſt er auf der Flucht;
Auch in ſchönen Herbſtestagen
Greift er nach der vollen Frucht
Nur mit Bangen und mit Zagen.

Und er kennt, er fühlt ſein Leid,
Und er kann's auch umgeſtalten;
Doch er flieht, was ihn befreit,
Und ſo bleibts denn ſtets beim Alten.

Der Regierungsrath.

Melodie: Wolauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd.

Der Morgen graut, der Regierungsrath
Sitzt ſchon bei ſeinen Geſchäften,
Iſt ausgerüſtet für Kirch' und Staat
Mit friſch erneueten Kräften.
Er denkt mit Freuden an ſeine Pflicht
Und ſchreibet einen neuen Bericht.

Er ſitzet und ſitzt in den Akten tief,
Hat Weib und Kinder vergeſſen,
Und hätte, wenn ihm die Frau nicht noch rief,
Sogar auch die Mahlzeit verſeſſen.
Er ſetzt ſich zu Weib und Kindern und ſpricht
Von nichts als von ſeinem neuſten Bericht.

Der Regierungsrath nimmt kaum ſich die Zeit,
Mit Ruhe das Mahl zu verzehren,
Da ſieht man ihn ſchon mit Geſchäftigkeit
Zurück an die Arbeit kehren.
Zwar hat er gegeſſen, doch weiß er es nicht,
Er dachte nur ſtets an ſeinen Bericht.

Der Regierungsrath iſt geladen zum Thee,
Doch denkt er an ſeine Pflichten:
Gern kann er auf Ball und Aſſemblee,
Concert und Theater verzichten.
Die Welt hat ſo große Genüſſe doch nicht
Als ihm gewähret ein guter Bericht.

Der Regierungsrath und ſein Aktenſtoß
Sind ewiglich treu verbunden.
Beneidenswertheſtes Menſchenloos!
O ſelig verlebte Stunden!
Und wenn nun endlich das Herz ihm bricht,
So ſtirbt er an ſeinem letzten Bericht.

Finkenlied.

Melodie: Ich ſchnitt' es gern' in alle Rinden ein.

Ich ſinge froh und frei durch Wald und Feld.
Sonſt will ich nichts auf dieſer weiten Welt.
Doch dieſe Freiheit gönnet ihr mir nicht,
Und raubt mir Wald und Feld und Luft und Licht.
Thierquäler, glaubt ihr etwa mich zu zwingen?
Frei iſt mein Herz, und immer werd' ich ſingen.

Und jagt ihr müde mich durch Berg und Thal,
Und fangt ihr endlich, endlich mich einmal,
Und blendet ihr mir meine Äugelein
Und ſperrt ihr mich in einen Käfich ein,
So ſoll's euch lauter in die Ohren dringen:
Frei iſt mein Herz, und ewig will ich ſingen.

Vaterland und Heimath.

Deutſchland.

Deutſchland! Deutſchland!
O heil'ger Name, o ſüßer Klang!
Dich lieb' ich, preiſ' ich mein Leben lang.
Wie ſchlägt mir vor Luſt
Das Herz in der Bruſt,
Deutſchland! Deutſchland!
Bei deinem Namen!

Deutſchland! Deutſchland!
Umſonſt nicht biſt du Europas Herz:
Streb immer höher, ſtreb himmelwärts!
Daß jedes Gemüth
Erbebt und erglüht,
Deutſchland! Deutſchland!
Bei deinem Namen!

Deutſchland! Deutſchland!
Sei uns, die liebend dir zugewandt,
Ein freies, glückliches Vaterland,
Daß Süd dir und Nord
Singt einig hinfort:
Deutſchland! Deutſchland!
Heil deinem Namen!

Deutſchland! Deutſchland!
Daheim und ferne, ſtets denk' ich dein!
Dein iſt mein Leben, dein ſoll es ſein!
In Freud' und in Leid,
In Fried' und in Streit,
Deutſchland! Deutſchland!
Heil deinem Namen!

Seid mir gegrüßt, ihr deutſchen Frauen!

Seid mir gegrüßt, ihr deutſchen Frauen,
Der ſchönern Zukunft Morgenroth!
Wem ſoll vertrau'n, auf *wen* ſoll bauen
Das Vaterland in ſeiner Noth?

Ihr kennt noch frohe deutſche Weiſe,
Noch deutſche Zucht und Sittſamkeit;
Euch blieb in eurem ſtillen Kreiſe
Noch Frohſinn und Zufriedenheit.

Ihr tragt noch nicht die bunten Bänder,
Die man dem Staatsverdienſte weiht;
Euch ſind noch eure Hausgewänder
Mehr werth als ein Beamtenkleid.

Ihr ſeid noch nicht verlocket worden
Durch Titel oder andern Tand;
Euch kann noch ſein der ſchönſte Orden:
Die Liebe für das Vaterland.

Wolan! ihr ſollt im Kind' erwecken
Den Sinn für Vaterland und Recht,
Ihr ſollt erziehn zum Feindesſchrecken
Ein freies biederes Geſchlecht!

Euch muß vertrau'n, auf euch muß bauen
Das Vaterland in ſeiner Noth!
Seid mir gegrüßt, ihr deutſchen Frauen,
Der ſchönern Zukunft Morgenroth!

Das Lied der Deutſchen.

Deutſchland, Deutſchland über Alles,
Über Alles in der Welt,
Wenn es ſtets zu Schutz und Trutze
Brüderlich zuſammenhält,
Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etſch bis an den Belt —
Deutſchland, Deutſchland über Alles,
Über Alles in der Welt!

Deutſche Frauen, deutſche Treue,
Deutſcher Wein und deutſcher Sang
Sollen in der Welt behalten
Ihren alten ſchönen Klang,
Uns zu edler That begeiſtern
Unſer ganzes Leben lang —
Deutſche Frauen, deutſche Treue,
Deutſcher Wein und deutſcher Sang!

Einigkeit und Recht und Freiheit
Für das deutſche Vaterland!
Danach laßt uns alle ſtreben
Brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand —
Blüh' im Glanze dieſes Glückes,
Blühe deutſches Vaterland!

Mein Lieben.

Wie könnt' ich dein vergeſſen!
Ich weiß, was du mir biſt,
Wenn auch die Welt ihr Liebſtes
Und Beſtes bald vergißt.
Ich ſing' es hell und ruf' es laut:
Mein Vaterland iſt meine Braut!
Wie könnt' ich dein vergeſſen!
Ich weiß, was du mir biſt.

Wie könnt' ich dein vergeſſen!
Dein denk' ich allezeit;
Ich bin mit dir verbunden,
Mit dir in Freud' und Leid.
Ich will für dich im Kampfe ſtehn,
Und ſoll es ſein, mit dir vergehn.
Wie könnt' ich dein vergeſſen!
Dein denk' ich allezeit.

Wie könnt' ich dein vergeſſen!
Ich weiß, was du mir biſt,
So lang' ein Hauch von Liebe
Und Leben in mir iſt.
Ich ſuche nichts als dich allein,
Als deiner Liebe werth zu ſein.
Wie könnt' ich dein vergeſſen!
Ich weiß, was du mir biſt.

Bundeslied.

Trennt uns Glauben, Streben, Meinen,
Eins ſoll, Eins ſoll uns vereinen —
Brüder, reicht euch froh die Hand!
Deutſchlands Freiheit, Deutſchlands Einheit,
Und in ihrer ſchönſten Reinheit,
Liebe für das Vaterland!

Und wie wir beim Becherklange
Und bei frohem Rundgeſange
Sind vereint mit Herz und Hand —
So in ernſten, bangen Stunden
Laßt uns innig ſein verbunden
Für das deutſche Vaterland.

Deutſchlands Freiheit, Deutſchlands Einheit,
Und in ihrer ſchönſten Reinheit,
Liebe für das Vaterland!
Trennt uns Glauben, Streben, Meinen,
Dies ſoll immer uns vereinen —
Brüder, reicht euch froh die Hand!

Bundeszeichen.

Melodie: Gaudeamus igitur.

Frei und unerſchütterlich
Wachſen unſre Eichen;
Mit dem Schmuck der grünen Blätter
Stehn ſie feſt in Sturm und Wetter,
Wanken nicht noch weichen.

Wie die Eichen himmelan
Trotz den Stürmen ſtreben,
Wollen wir auch ihnen gleichen,
Frei und feſt wie deutſche Eichen
Unſer Haupt erheben.

Darum ſei der Eichenbaum
Unſer Bundeszeichen:
Daß in Thaten und Gedanken
Wir nicht ſchwanken oder wanken,
Niemals muthlos weichen.

Heimweh in Frankreich 1839.

Zwiſchen Saône und Rhône.

Wie ſehn' ich mich nach deinen Bergen wieder,
Nach deinem Schatten, deinem Sonnenſchein!
Nach deutſchen Herzen voller Sang und Lieder,
Nach deutſcher Freud' und Luſt, nach deutſchem Wein!

Könnt' ich den Wolken meine Hände reichen,
Ich flöge windesſchnell zu dir hinein;
Könnt' ich dem Adler und dem Lichtſtrahl gleichen,
Wie ein Gedanke wollt' ich bei dir ſein!

Die Fremde macht mich ſtill und ernſt und traurig;
Verkümmern muß mein friſches junges Herz.
Das Leben hier, wie iſt es bang' und ſchaurig,
Und was es beut, iſt nur der Sehnſucht Schmerz.

O Vaterland, und wenn ich nichts mehr habe,
Begleitet treu noch dieſe Sehnſucht mich;
Und würde ſelbſt die Fremde mir zum Grabe,
Gern ſterb' ich, denn ich lebte nur für dich.

Heimkehr aus Frankreich.

Deutſche Worte hör' ich wieder —
Sei gegrüßt mit Herz und Hand!
Land der Freude, Land der Lieder,
Schönes heitres Vaterland!
Fröhlich kehr' ich nun zurück,
Deutſchland du mein Troſt, mein Glück!

O wie ſehnt' ich mich ſo lange
Doch nach dir, du meine Braut,
Und wie ward mir freudebange,
Als ich wieder dich erſchaut!
Weg mit wälſchem Lug und Tand —
Deutſchland iſt mein Vaterland!

Alles Guten, alles Schönen
Reiche ſel'ge Heimath du!
Fluch den Fremden, die dich höhnen,
Fluch den Feinden deiner Ruh!
Sei gegrüßt mit Herz und Hand
Deutſchland, du mein Vaterland!

Mein Vaterland.

Treue Liebe bis zum Grabe
Schwör' ich dir mit Herz und Hand:
Was ich bin und was ich habe,
Dank' ich dir, mein Vaterland.

Nicht in Worten nur und Liedern
Iſt mein Herz zum Dank bereit;
Mit der That will ich's erwiedern
Dir in Noth, in Kampf und Streit.

In der Freude wie im Leide
Ruf' ich's Freund' und Feinden zu:
Ewig ſind vereint wir beide,
Und mein Troſt, mein Glück biſt du.

Treue Liebe bis zum Grabe
Schwör' ich dir mit Herz und Hand:
Was ich bin und was ich habe,
Dank' ich dir, mein Vaterland.

Auf der Wanderung.

Zwiſchen Frankreich und dem Böhmerwald,
Da wachſen unſre Reben.
Grüß mein Lieb am grünen Rhein,
Grüß mir meinen kühlen Wein!
Nur in Deutſchland :|:
Da will ich ewig leben.

Fern in fremden Ländern war ich auch,
Bald bin ich heimgegangen.
Heiße Luft und Durſt dabei,
Qual und Sorgen mancherlei —
Nur nach Deutſchland :|:
Thät heiß mein Herz verlangen.

Iſt ein Land, es heißt Italia,
Blühn Orangen und Citronen.
Singe! ſprach die Römerin,
Und ich ſang zum Norden hin:
Nur in Deutſchland :|:
Da muß mein Schätzlein wohnen.

Als ich ſah die Alpen wieder glühn
Hell in der Morgenſonne:
Grüß mein Liebchen, goldner Schein,
Grüß mir meinen grünen Rhein!
Nur in Deutſchland :|:
Da wohnet Freud' und Wonne.

Heimath.

Kein ſchöner Land als Heimath,
Und meine Heimath nur!
Wie blüht der Baum ſo anders,
Wie anders Wieſ' und Flur!

Jetzt hab' ich keine Heimath,
Dem Vogel gleich im Wald,
Und werd' in lauter Hoffen
Und Sehnen traurig alt.

Mit Liedern möcht' ich bannen
Zu mir mein Jugendland,
Wie einen ſchönen Garten
Bebau'n mit eigner Hand;

Und zwiſchen Laub und Blüthen
Und Früchten mich ergehn,
Und ruhig nach den Bergen
Der blauen Ferne ſehn.

Kein ſchlimmer Land als Fremde,
Und meine Fremde nur!
Wie blüht der Baum ſo anders,
Wie anders Wieſ' und Flur!

Sommergang in die Heimath.

Wie traurig blicken Au'n und Matten!
Die Sonne brennt, die Luft iſt ſchwül,
Kein flüchtig Wölkchen bringt uns Schatten,
Kein Bäumchen ſäuſelt ſanft und kühl.
Wer aber trägt nicht gern ein Leid
In ſolcher heißen Sommerzeit!
Iſt auch der Tag ſo drückend ſchwül,
Der Abend wird ja labend kühl,
Wenn man wie wir zur Heimath zieht
Und all die Lieben wiederſieht!

Und Abend wird's, die Sonne ſinket,
Thau träuft herab auf Au und Feld,
Und aus dem nahen Walde blinket
Ein Thurm vom Abendroth erhellt.
Ein Stündlein noch, dann ſind wir da!
Dann iſt das Herz dem Herzen nah,
Und Mutterlieb' im Vaterhaus
Gießt ihre Sonnenſtrahlen aus,
Und was auf Blumen Thau hier war,
Iſt Freudenthrän' im Augenpaar.

Der Gang in die Heimath.

Nur noch dieſe kleine Strecke,
Und ich bin nicht fern vom Thor.
Hinter jener grünen Hecke
Blickt manch rothes Dach hervor.

Müde bin ich, aber gehen
Könnt' ich ſieben Stunden noch,
Meine Lieben müſſt' ich ſehen,
Ja, zur Heimath müſſt' ich doch!

Und ich fand den Garten wieder,
Jeden Baum und jeden Strauch,
Setzte mich am Raſen nieder
In der Abendlüfte Hauch.

Und dieſelben Blumenbeete
Lächelten ſo lieb und froh,
Aus denſelben Bäumen wehte
Kühlung mir noch ebenſo.

Doch vergeblich iſt mein Fragen
Und mein Blicken hin und her.
Ach! dieſelben Herzen ſchlagen
Mir nun nie und nimmermehr.

Heimath iſt mir jene Strecke
Draußen vor dem Städtchen nun,
Hinter jener Friedhofshecke
Alle die Geliebten ruhn.

In der Heimath.

Owé war sint verswunden alliu miniu jâr!
Walther von der Vogelweide.

Gelichtet iſt der Wald und kahl das Feld,
Wie alt geworden iſt die junge Welt!
Geebnet ſind der Gräber lange Reihn,
Neu ſind die Häuſer, neu von Holz und Stein.
Sogar der Bach verließ den alten Zug —
Die Glocke nur, ſie ſchlägt noch wie ſie ſchlug.

Von Allem was du hatteſt — keine Spur,
Du findeſt es im Menſchenherzen nur,
Und jedes hegt für dich Erinnerung,
Und jedes macht dich wieder froh und jung;
Das Herz bleibt ohne Wandel, ohne Trug,
Es ſchlägt noch immer wie es weiland ſchlug.

Am Rheine.

1819.

Wo im veilchenblauen Scheine
Da die ſieben Berge blinken,
Wo am grünlichhellen Rheine
Weiße Wimpel wehn und winken —
Will ich weilen, will ich lauſchen,
Ob die Winde, die da weben,
Ob die Wogen, die da rauſchen,
Kunde von der Heimath geben?

Lange Tage, lange Tage
Lauſcht' ich, bis der Herbſt gekommen,
Liebesgruß und Liebesklage
Hab' ich nie und nie vernommen.
Horcht dann immer hin, ihr Ohren,
Rinnet immer hin, ihr Thränen —
Hab' ich Alles auch verloren,
Nach der Heimath blieb mein Sehnen.

Abſchied von der Heimath.

Thränen hab' ich viele, viele vergoſſen,
Daß ich ſcheiden muß von hier —
Doch mein lieber Vater hat es beſchloſſen,
Aus der Heimath wandern wir,
Heimath, heute wandern wir.
Heut' auf ewig von dir.
Drum ade, ade, ade! :|:
Drum ade, ſo lebe wohl!

Lebet wohl, ihr meine Roſen im Garten
Und ihr meine Blümelein!
Darf euch jetzt nicht weiter pflegen und warten,
Denn es muß geſchieden ſein.
Lieben Blümlein, weint mit mir,
Heute ſcheid' ich von hier.
Drum ade, ade, ade! :|:
Drum ade, ſo lebet wohl!

Lebet wohl, ihr grünen blumigen Felder,
Wo ich manches Sträußchen band!
Lebet wohl, ihr Büſche, Lauben und Wälder,
Wo ich kühlen Schatten fand!
Berg' und Thäler, ſtille Au'n,
Werd' euch nimmermehr ſchau'n!
Drum ade, ade, ade! :|:
Drum ade, ſo lebet wohl!

Lebe wohl! ſo ruf' ich traurig hernieder,
Ruf's vom Berg hinab ins Thal.
Heimath, Heimath! ſeh' ich nimmer dich wieder!
Seh' ich dich zum letzten Mal!
Dunkel wird es rings umher —
Und mein Herz iſt ſo ſchwer.
Drum ade, ade, ade! :|:
Drum ade, ſo lebe wohl!

Der umgehauene Wald.

Und der Frühling iſt gekommen,
Und die Nachtigall kommt wieder,
Und im alten heim'ſchen Walde,
Dort nur ſingt ſie ihre Lieder.

Doch iſt Axt und Beil geſchäftig,
Fällt die grünen Bäume nieder:
Auf dem letzten Baume ſinget
Sie noch ihre letzten Lieder.

Wird der Frühling wiederkommen,
Kommt die Nachtigall nicht wieder;
Nur im alten heim'ſchen Walde,
Dort nur ſang ſie ihre Lieder.

Lied eines Verbannten.

Im Frühling 1843.

Und wieder hatt' es mich getrieben
Dahin wo ich gewandert aus:
Ich kehrte heim zu meinen Lieben,
Froh trat ich ein ins Vaterhaus.

Es zogen alte Kläng' und Lieder
Beſeligend durch meine Bruſt.
Ich war in meiner Heimath wieder,
Im Reiche meiner Jugendluſt.

Da wollt' ich unter Blüthenbäumen
Die alten ſtillen Tag' erneu'n,
Und meine Kindheit wieder träumen,
Und mich wie Kinder wieder freu'n.

Da wollt' ich voller Sehnſucht warten,
Gelehnt auf meinen Wanderſtab,
Bis in dem öden Friedhofsgarten
Grün würde meiner Mutter Grab.

Doch nein — ich ſoll den Frühling ſehen
Nur fern vom väterlichen Haus:
Ich bin verbannt — ſo muß ich gehen
In eine fremde Welt hinaus.

O Heimath!

Wie lange ſoll ich noch fern dir ſein?
O Heimath!
Ich habe vergebens gewünſcht und gehofft,
Vergebens nach dir mich geſehnt ſo oft,
O Heimath!

Wer fühlt mein Leiden, wer tröſtet mich?
O Heimath!
Wer ſtillet mein heißes Verlangen nach dir?
Wer trocknet die Thräne des Heimwehs mir?
O Heimath!

Und werd' ich nimmer dich wiederſehn?
O Heimath!
Die Jugendgeſpielen nicht wieder einmal,
Nie wieder mein Dorf in dem ſtillen Thal?
O Heimath!

Und werd' ich nimmer dich wiederſehn?
O Heimath!
Ach, ohne dich giebt es kein Leben für mich!
Ich war ja ſo glücklich und war's durch dich —
O Heimath!

Aus der Heimath ausgewieſen.

Aus der Heimath ausgewieſen
Fand ich hier ein Vaterland,
Wo im Glauben wie im Denken
Willkür nie mich darf beſchränken,
Wo kein Häſcher mich verbannt.

Wie der Freiheit Odem wehen
Texas Lüfte mild mich an,
Und ſie bringen neues Leben,
Neue Luſt und reges Streben
Täglich einem freien Mann.

In das Grab vergang'ner Zeiten
Sank für mich die alte Welt.
Wie auf einem andern Sterne
Leb' ich glücklich in der Ferne,
Baue froh mein eignes Feld.

Nur im Traum' erſcheint mir wieder
Mein verlornes Heimathreich —
Wenn ich ruh' auf meinen Matten,
Steigt hervor aus nächt'gen Schatten
Eine Jungfrau ernſt und bleich.

Und mir iſt als ob ſie weinet,
Und mir iſt als ob ſie ſpricht,
Und vom Strauß an ihrem Herzen
Reicht ſie lächelnd unter Schmerzen
Mir ein friſch Vergißmeinnicht.

Nein, ich will dein nie vergeſſen,
Nie, ſo lang mein Geiſt noch denkt:
Denn du haſt die Freiheitsliebe,
Dieſen ſchönſten Trieb der Triebe
Mir zuerſt ins Herz geſenkt.

Könnt' ich bald den Tag erleben,
Wo du ſteheſt vor mir da
Lächelnd in der Freiheit Glanze
Mit dem deutſchen Eichenkranze,
Holde Maid Germania!

Heimathklänge.

Vor der Thüre ſitzt der Pflanzer
Mild umglänzt vom Mondenſchein,
Und er ſingt zur Mandoline
In die ſtille Nacht hinein.
Seiner Kindheit denkt er wieder,
Und ihm wird ſo freudebang,
Hört die Abendglocken läuten,
Hört der Weidenflöte Klang.

Liebliche Geſtalten nahen
Aus dem fernen Vaterland,
Und ihm iſt als ob ſie grüßen
Und ihm reichen froh die Hand.
Stiller wird's in ſeinem Herzen,
Immer leiſer tönt ſein Lied,
Bis im Rauſchen der Pecane
Bald der letzte Klang entflieht.

Und er hört der Hund' und Wölfe
Klägliches Geheule nicht,
Und aus ſeinen blauen Augen
Eine Wehmuthsthräne bricht.
Endlich nickt er ein und träumet
Von der Heimath freudebang,
Hört im Traum noch Abendglocken
Und der Weidenflöte Klang.

Oſtertage eines Muſikanten

im

ſchleſiſchen Gebirge.

1827.

1.

Auf dieſen blauen Bergen hier
Verirrt man ſich gar leicht;
Denn immer ſchöner wird's vor mir,
So weit mein Auge reicht.

Dort ſingt im Buſch die Nachtigall,
Dort hallet Glockenklang,
Dort rauſcht ein heller Waſſerfall
Ins grüne Thal entlang.

O glücklich, wem die Welt noch fern
Von Wunſch und Hoffnung liegt!
Von einem Stern zum andern Stern
Mit Kindesblicken fliegt!

Ich ſuche was mein Herz begehrt
In jedem Hüttenrauch:
Du findeſt dort wol deinen Heerd,
Und dort dein Schätzlein auch!

2.

Liebe, Lied und Muſikant,
Eines folgt dem andern,
Will zuſammen Hand in Hand
Durch's Gebirge wandern.

Wenn nur Eins dir erſt gefällt,
Mußt du dich ergeben,
Und mir nach durch dieſe Welt
Wie der Nachhall ſchweben.

3.

Stiller Ernſt und Trauer lag
Jüngſt auf allen Landen,
Heut' iſt an dem Oſtertag
Auch die Welt erſtanden.

Seht ihr dort auf grünen Höh'n
Wol das Kirchlein prangen?
Jungfrau'n, wie die Engel ſchön,
Kommen draus gegangen.

Dahin führt der grüne Pfad
In ein himmliſch Leben.
Was das Aug' erſehen hat,
Muß das Herz erſtreben.

4.

Der Kirchhof iſt mein ſchönſter Platz,
Den dieſe Leidenswelt mir gab.
Da gehet ein und aus mein Schatz
Froh über Leichenſtein und Grab.

O ſieh, die Gräber werden grün,
Der Frühling haßt die Traurigkeit:
So laß auch meine Liebe blüh'n
In dieſer blüthenreichen Zeit!

Und hätteſt du, o ſchönſter Schatz,
Für meine Liebe nur ein Grab —
Der Kirchhof bleibt mein ſchönſter Platz,
Den dieſe Leidenswelt mir gab.

5.

Es iſt umſonſt, drum gute Nacht!
Nun kann ich weiter gehn.
Die Fenſter ſind ſchon zugemacht,
Woran die Blumen ſtehn.

Doch nein, wohin kein Auge dringt,
Da weiß das Herz noch Rath;
Es macht, ſobald ſein Lied erklingt,
Sich heimlich Bahn und Pfad.

So töne denn mein Herzensſang
Durch Thür' und Schindeldach,
Wie öſterlicher Glockenklang
Ins ſtille Schlafgemach!

Und kannſt du ſie erwecken nicht,
So bleib am Fenſter ſtehn,
Da wird ſie als Vergißmeinnicht
Dich Morgens blühen ſehn.

6.

Dies Funkeln deines Augenpaars,
Dies Ringeln deines Lockenhaars,
Und dieſes friſche Roth der Wangen —
Das alles hat mich längſt gefangen!

Du ſchöne Cantorstochter ſprich,
Warum biſt du ſo minniglich?
Biſt du's nur um des Sonntags willen,
Wie's hier im Lande ſind die Stillen?

Nein, auch am Alltag biſt du ſo,
Stets ſcheinſt du heiter mir und froh;
Doch biſt du's nicht vor allen Leuten,
Wie ſoll ich das Geheimniß deuten?

Iſt Liebe deine Fröhlichkeit?
Dann liegt die Antwort gar nicht weit.
Der Himmel ſchenke ſeinen Segen!
Du biſt nur fröhlich meinetwegen.

Des fahrenden Schülers Lieben und Leiden.

1.

Ich bin ein vielgewanderter Mann,
Ich habe gelernt, was man lernen kann,
Kann zaubern, bannen, beſchwören,
Ich kann mit verbundenen Augen ſehn,
Kann über glühende Kohlen gehn —
Nun muß mich ein Mädel bethören!

Mein Mädel trägt ein ländiſches Kleid,
Zwei bunte Zöpfchen auf jeder Seit,
Am Halſe drei goldene Spangen.
Wie blicket das Auge ſo hin und her?
Ei Mädel, du fängſt mich wahrlich nicht mehr —
Du haſt mich ja ſchon gefangen.

Ich glaubte doch wahrlich hell und klar,
Ich wär' Euch allen ein weiſer Scholar,
Könnt' Alles nach Wunſche bekehren —
Ei, ei, du hohe Schule von Prag,
Da liegt deine Weisheit all' am Tag
Und thät ſich gar ſchlecht bewähren.

Mein Mädel iſt ein Muſikant:
Wenn Abends ſie ſinget, ſo ſteht an der Wand
Mein Schatten und nicket und lauſchet;
Und ſingt ſie noch ſpat in der Mitternacht,
So hat ſich mein Geiſt von hinnen gemacht,
Und ſitzt in den Blättern und rauſchet.

Mein Mädel iſt ein Muſikant:
Und wenn ſie ſinget, ſo grünet das Land,
So blühen die Hecken und Forſte,
So tanzen die Mücken im Sonnenſchein,
So ſingen die Vögel luſtig und fein,
So rufet der Kuckuck im Horſte.

O Mädel, ich will dir verpfänden mein Gut,
Ich will dir verſchreiben mein Herzensblut
Für alle und ewige Zeiten,
Ich will nicht mehr Griechiſch verſtehn und Latein,
Kein Zaubrer, Beſchwörer und Banner mehr ſein,
Nie wandern von deiner Seiten.

2.

Zwar fehlet mir die Kette,
Schön gewirkt von rothem Gold;
Aber wenn ich ſie auch hätte —
Wär' mir drum ein Mädel hold?

Iſt mein Mantel umgeſchlagen,
Und geſtrählet Bart und Haar,
Keck und fröhlich kann ich's wagen,
Bin ein luſtiger Scholar.

Burgen, Städt' und alle Thore
Werden gaſtlich aufgethan;
In der Kirch' und auf dem Chore
Muß man mich mit Ehr' empfahn.

Winde, wehet aus den Samen
Meiner Weisheit in das Land!
Daß mit meinem ſchönen Namen
Jedermann gleich wird bekannt.

Dann erreicht er auch die Zinnen,
Wo ein Fräulein niederſchaut;
Auch die höchſt' iſt zu gewinnen,
Und die Schönſt' iſt meine Braut.

3.

Ja, die Schönſt'! ich ſagt' es offen
Und ich war's mir froh bewußt.
Kühnes Wagen, ſüßes Hoffen,
Friſcher Muth und Wanderluſt!

Und nun möcht' ich ſchier verzagen
Und in Herzeleid vergehn,
Denn nach dieſen kurzen Tagen
Iſt's um Alles ſchon geſchehn.

Laß ſie ſinken, laß ſie fallen,
Laß ſie alle ſtürzen ein,
All die Zinnen, Thürm' und Hallen!
Iſt die Schönſte darum mein?

Sind nicht Riegel, Schlöſſer, Thore,
Iſt nicht Alles aufgethan?
Nur dein Herz, o Leonore,
Bleibt verſchloſſen mir fortan.

4.

Im Kerker.

Da liegt ein Gefangener tief verborgen,
So tief in einer dunkelen Kluft,
Er weiß nicht von Abend, Mittag und Morgen,
Er athmet nicht droben die heitere Luft.

Er kann die Speer' und die Lanzen nicht ſchwingen,
Nicht raſten bei Würfel und rheiniſchem Wein,
Nicht hören die Harf' und der Jungfrau'n Singen,
Nicht um die Hand der Erkorenen frein.

Die Sonne ſprenget des Winters Bande,
Zu rieſelndem Waſſer wird das Eis;
Die Vögel ziehn mit Geſang durch die Lande,
Und Blumen erblühen in mancherlei Weis.

Ich bin in die Welt hinausgegangen,
Viel hundert Meilen ins Land hinein:
Da lieg' ich im Burgverlies tief gefangen,
Und keine Seel' erbarmet ſich mein.

5.

Nein, ich will sie nicht verdammen,
Diese Zeit der Liebespein.
Werdet, Blicke, lauter Flammen,
Schlagt in dieses Herz hinein!

Glühend will ich dann vergehen
In dem Meer der Seligkeit,
Und im Tode noch gestehen:
Ewigschön bleibt diese Zeit!

6.

Wachet, ihr Wächter, steuert den Hunden,
Denn ich beginne meinen Gesang.
Hätt' ich den wahren Ton doch gefunden,
Wäre die Mitternacht nicht so lang.

Was ich dir sage, was ich dich frage,
Was ich dir klage, ist nur um dich.
Liebchen du eines, anders auch keines,
Liebchen du meines, liebest du mich?

Sendet mir Antwort, Wächter, geschwinde!
Auf! mit des Hornes gellendem Ton,
Auf! denn es wehen kühler die Winde,
Auf! und die Mitternacht ist entflohn!

7.

Auf der Flucht in der Sternennacht.

Ein Mädel, zwei Mädel, drei Mädel, o weh! —
Eins hübſch, eins ſchön, eins ſchöner, juchhe!
Wäre nur die Allerſchönſte darunter,
Würd' ich erſt recht luſtig und munter!

Denn jegliches Mädel iſt nur ein Stern,
Drum ſäh' ich die Allerſchönſte gern!
Doch die Sonne mengt ſich nicht unter die Sterne,
Bleibet lieber daheim in der Ferne.

8.

Auf der Wanderung.

Ueber die Hügel und über die Berge hin
Sing' ich und ruf' ich, wie glücklich ich bin.
Sonniges Wetter,
Rauſchende Blätter,
Vögelgeſchmetter,
Wonnige Luſt!

Dörfer und Mühlen, Wälder und grüne Au'n,
Schlöſſer und Burgen, lieblich zu ſchau'n,
Freundliche Städtchen,
Niedliche Mädchen:
Gretchen und Käthchen,
Kennſt du mich noch?

Warum nicht kennen? Willkommen in unſerm Land!
Bis mir willkommen und reich mir die Hand!
Laß uns dann ſingen,
Tanzen und ſpringen,
Luſtig uns ſchwingen —
Kirmeß iſt heut!

Scheid' ich von einem, komm' ich zum andern hin;
Kommen und Scheiden erweckt mir den Sinn.
Lauter Bekannte,
Freund' und Verwandte!
Eh' ich ſie nannte,
Fand ich ſie ſchon.

Luſtig das Leben zu Fuß mit dem Wanderſtab
Über die Berge, hinauf und herab!
Sonniges Wetter,
Rauſchende Blätter,
Vögelgeſchmetter,
Wonnige Luſt!

9.

Letztes Lied.

Nackt ein, nackt aus,
Zur Welt hinaus!
Mein Bündel Sorgen mit hinab
Ins dunkle Grab!
Nun ſchaufelt zu und immer zu!
Ich ſchlafe feſt und habe Ruh.

In Liebesmuth
Voll Jugendglut
Ein halbes Leben mir verſchwand;
Das andre fand
In dieſer Welt nicht Raſt und Ruh —
Drum, Brüder, ſcharret zu, nur zu!

Lieder der Landsknechte

unter Georg und Caspar von Frundsberg.

Loblied.

Ein feines Lob zu ſingen
Vom frommen Landsknecht gut —
Hört zu, ich will's euch bringen
Aus friſchem, freien Muth!
Hört zu, ich geb's an Tag,
Was mir ein Vöglein heimlich ſang,
Als ich zu Felde lag:

„Nicht kehre heim zum Bauern,
Nicht wieder hintern Pflug!
Beim Krüſtlein mußt du trauern,
Und ſchmachten am Waſſerkrug;
Du mußt gar früh aufſtehn,
Mit deiner Senſe noch vor Tag
Das dürre Gras abmähn."

„Hier kannſt du ſanft ausſchlafen
In deinem Kriegsquartier;
Erwachſt wie Herrn und Grafen
Beim edlen Malvaſier.
Die Trommel iſt dein Hahn,
Das Schwert dein Schatz und Schirm und Schild,
Das Glück iſt deine Bahn."

Haſt, Vöglein, gut geſungen
Von deinem grünen Aſt;
Mir iſt es längſt gelungen,
Was du verkündet haſt.
Ich kenn' es Alles ſchon:
Ich trage Wunden, Beut' und Ruhm
Aus jeder Schlacht davon.

Mein Kleid iſt weit geſchlitzet,
Verbändelt und benäht,
Mein Bart ſchön ſcharf geſpitzet,
Mein Hütlein ſchief gedreht.
Mein Säckel hecket Geld;
Mir hat's Herr Fortunatus ſelbſt
Auf Nießbrauch zugeſtellt.

Der Kaiſer trägt die Krone,
Sein Scepter tragen wir.
Und giebt er nichts zu Lohne,
So bleiben wir allhier.
Viel lieber iſt hier Tod,
Als garben vor des Bauern Thür
Um ſaure Milch und Brot.

Abſchied.

Morgen müſſen wir verreiſen,
Und es muß geſchieden ſein.
Traurig ziehn wir unſre Straße,
Lebe wohl, mein Schätzelein!

Lauter Augen, feucht von Thränen,
Lauter Herzen, voll von Gram:
Keiner kann es ſich verhehlen,
Daß er ſchweren Abſchied nahm.

Kommen wir zu jenem Berge,
Schauen wir zurück ins Thal,
Schau'n uns um nach allen Seiten,
Sehn die Stadt zum letzten Mal.

Wann der Winter iſt vorüber,
Und der Frühling zieht ins Feld,
Will ich werden wie ein Vöglein,
Fliegen durch die ganze Welt.

Dahin fliegen will ich wieder,
Wo's mir lieb und heimiſch war.
Schätzlein, muß ich jetzt auch wandern,
Kehr' ich heim doch über's Jahr.

Über's Jahr zur Zeit der Pfingſten
Pflanz' ich Maien dir ans Haus,
Bringe dir aus weiter Ferne
Einen friſchen Blumenſtrauß.

Des Landsknechts Kirmeßlied.

Jedem das Seine
Am beſten gefällt:
Einem ſein Mädel,
Dem andern ſein Geld.

Werbe der Teufel
Um Güter und Geld!
Ehrliche Herzen
Gehn grad durch die Welt.

Wär' ich ein Bettler
Und wärſt du gar reich,
Macht uns auf Erden
Die Liebe doch gleich.

Macht uns auf Erden
Auch gleich wol die Noth.
Auch an den Kaiſer
Kommt endlich der Tod.

Warum ſo traurig?
Wie? hat's dich gekränkt,
Daß du mir neulich
Ein Küſſel geſchenkt?

Will's nicht behalten,
Es iſt kein Gewinn;
Geb' es dir wieder,
Da! nimm es nur hin!

Georg von Frundsberg.

Haſt du den Frundsberg nie geſehn?
Der kann Kalender machen,
Der weiß, was heuer ſoll geſchehn,
Der leitet alle Sachen.

Friſch auf, ihr Landsknecht' insgemein
In allen deutſchen Kreiſen,
Den alten Frundsberg hübſch und fein
Zu ſingen und zu preiſen!

Er hat ein Häublein aufgeſetzt
Voll Pfaffenliſt und Witze,
Er hat ſein Schwertlein wohl gewetzt,
Die Schneide wie die Spitze.

Er hält das Reich in ſeinem Arm
Wie's Kindlein zu der Taufe,
Und thät' er's nicht, daß Gott erbarm!
So läg's gleich in der Traufe.

Wie ſtattlich er zu Roſſe ſitzt
Voll Kraft und Gottvertrauen!
Seht doch, wie ihm ſein Auge blitzt
Aus ſeinen dunklen Brauen!

Ein friſcher Sommer geht daher
Mit Trommeln und mit Pfeifen.
Den Frundsberg greift's an ſeine Ehr,
Er läßt ſein Völklein ſtreifen.

Wolauf und drauf! die Welt iſt ſein!
Er hat das Glück im Ranzen.
Drum muß auch Alles, Groß und Klein
Nach ſeiner Pfeife tanzen.

Und wer doch wol das Lied erfand?
Das hat ein Knab geſungen,
Der iſt aus ſeiner Mutter Hand
Dem Frundsberg nachgeſprungen.

Von den vier Temperamentis.

Ich bin ein Melancholicus,
Bin immer ernſt und voll Verdruß:
Die Welt dünkt mich ein wüſtes Haus
Voll Sorg und Noth und Gram und Graus;
Hab weder Luſt an Tanz noch Spiel,
Des Zechens acht ich auch nit viel;
Ich eſſe nur, ich trinke nur,
Weil's haben will menſchlich Natur.

Drauf werd ich ein Sanguineus,
Der Alles, Alles lieben muß:
Die roſinfarben Wängelein,
Die ehr ich mehr denn Gold und Wein.
Ich pfeif und hüpf, ich ſing und tanz;
Ich ſeh, daß ich behalt die Schanz;
Ich mach allzeit ein froh Geſicht
Und zaudre bei dem Trunke nicht.

Dann werd ich ein Cholericus,
Daß jeder drob erſchrecken muß:
Ich tob, ich lärm, ich fluch ohn End
Potz tauſendhimmelſapperment!
Hab einen friſchen freien Muth,
Biet an mein Gut und junges Blut,
Will ziehn weit über Land und Meer,
Wenn's gilt für deutſches Volk und Ehr.

Doch endlich ein Phlegmaticus,
Hab einen ſtillen Animus:
Ich frage wenig hin und her,
Ob man mir bringet neue Mähr,
Was hie und dort geſchehen ſei
Im deutſchen Reich und in Türkei;
Ob man mich liebt, ob man mich haßt,
Hans Hache ſchimpft, Poet, Phantaſt.

Das alles macht der Wein aus mir,
Trink ich der Flaſchen zwei, drei, vier.
Eins macht zum Melancholicus,
Bei zwon wirſt du Sanguineus,
Cholericus kannſt du bei drein,
Phlegmaticus bei viern nur ſein:
Ein jeder hat nun hier die Wahl —
Ich trink ſie alle vier zumal.

Lied auf dem Heerzuge.

Das Käuzlein laſſ' ich trauern
Im Aſtloch Tag und Nacht:
Ich renn' aus Schanz und Mauern
Ins offne Feld zur Schlacht.

Ich pflüge mit dem Schwerte
Und ſchatze Stadt und Land.
Das Glück iſt mein Gefährte
Und reicht mir treu die Hand.

Sa Bruder, laß uns wandern!
Die Koſt iſt hier zu ſchlecht —
Bis wir dann auch den andern
Geſchatzt und abgezecht.

Und bin ich arm im Leben,
So macht's mir keine Pein.
Es wächſt mein Gut an Reben
Und heißt mich fröhlich ſein.

Wie Blümlein auf den Auen
Schön wunderbar erblüht,
Liebäugeln uns die Frauen
Ins Herz und ins Gemüth.

Du ſchönſter Schatz der Erde,
Laß du dein Äugeln ſein!
Ob hint ich leben werde,
Das weiß nur Gott allein.

Ein anderes.

Der Landsknecht zieht ins Feld hinaus,
Und vor ihm wandelt her ſein Haus;
Und Keller, Boden, Küch' und Stall
Begleiten gern ihn überall.

Und iſt er durſtig, kehrt er ein,
Das Glück macht Waſſer ihm zu Wein;
Und iſt er ſchwach, und wird er krank,
Da findt er ſeine Ofenbank.

Und wo der Schlaf ihn übermannt,
Da wird zum Polſter ſeine Hand,
Und fröhlich ſpringt er auf bei Tag.
Ihn weckt der Lärm und Trommelſchlag.

Er fragt nicht nach der Feinde Zahl;
Wie hoch der Berg, wie ſchmal das Thal?
Nur nach dem Kampfe ſteht ſein Muth,
Er zieht, und jeder Weg iſt gut.

Und der das Lied geſungen hat,
Der lebt und ſtrebet früh und ſpat,
Daß nie ſein Fähnlein unterliegt,
Und nur das Gut' und Rechte ſiegt.

Schlachtgeſang.

Wer ſteckt denn da ſein Fähnlein aus?
Der Tod will Kirmeß halten.
Geräumig iſt ſein Hof und Haus
Den Jungen und den Alten.

Sein Hof iſt heut ein weit Gefild
Voll Saat und Wald und Auen,
Worein von ferne friedlichmild
Die blauen Berge ſchauen.

Was ſpielt die Arkelei ſo laut?
Sie ſpielt uns auf zum Tanze.
Herbei! herbei! da ſteht die Braut,
Der Sieg mit ſeinem Kranze.

Wer wirbt um dieſen Kranz, wer wirbt?
Ich will, ich muß es wagen!
Wer um des Kranzes willen ſtirbt,
Hat ihn davon getragen.

Trinklied.

Ja luſtig bin ich, das iſt wahr!
Wie's Lämmlein auf der Au.
Die ganze Welt iſt Sonnenſchein,
Ich fange hier den Regen ein
Und trinke Himmelthau.

Den Stein der Weiſen find' ich noch —
Margret, ein Schöpplein Wein!
Ich mach' aus Wein noch Gold und Geld,
Potz Velten! noch die ganze Welt,
's Darf nur kein Kräzer ſein!

He! reiß den Zeiger von der Uhr!
Was kümmert uns die Zeit?
Laß laufen, was nicht bleiben kann!
Was geht denn mich ein andrer an?
Trink, Bruder, gieb Beſcheid!

Ihr Bänk' und Tiſche, nehmt's nicht krumm!
Ein Lied gar bald entflieht.
Als ihr noch grünbelaubet wart,
Da ſangen Vöglein mancher Art
Euch auch gar manches Lied.

Des frommen Landsknechts Morgenlied.

Ich bin kein Ritter, noch Edelmann,
Ich bin ein armer Knecht.
Daß ich mein Brot verdienen kann,
Das iſt mir eben recht.
In Noth
Und Tod
Iſt Gott mein Herr und Schutz,
Mein Helm und Wehr.
Was brauch' ich mehr?
Dem Feinde Trutz!
Gott Preis und Ehr!

Zwar lieber trieb' ich Ochs und Kuh
Zur grünen Weide hin,
Und lieber wäre Raſt und Ruh
Mein Lohn und mein Gewinn,
Als Krieg
Und Sieg,
Und reiche Beut' und Sold.
Doch hilft kein Leid
Und Widerſtreit.
Wenn's Gott gewollt,
Iſt's rechte Zeit.

Die Blümlein blühn und fallen ab,
Wann noch der Frühling währt:
So findet auch der Knab sein Grab,
Der eben führt das Schwert.
Es fällt
Der Held
Dem Feigen gleich und stirbt.
Wer redlich ficht
Nach Recht und Pflicht,
Hier Lob erwirbt
Und stirbt dort nicht.

Auf der Wahlstatt.

Wir wollen die Todtenfeier begehen
Ohne Kreuz und Glockenklang.
Die Wolken weinen, die Winde weben
Feierlich den Grabgesang.

Hier hat kein Pfaffe Messe gelesen
Und gereicht das Abendmal:
Sie sind gefallen, und werden verwesen
Wie die Blumen in dem Thal.

Sie sind gefallen, die Guten und Bösen,
So der Hauptmann wie der Knecht:
Die Gnade des HErrn muß all' erlösen,
Keiner ist vor Gott gerecht.

Tanzlied.

Feurige Herzen,
Und kühler Wein!
Spielt mir ein Tänzel,
Und ſchenkt mir ein!

Wie ich mich drehe,
Dreht ſich die Welt,
Bald um die Ehre,
Und bald um's Geld;

Bald um die Liebe,
Und bald um's Brot,
Endlich da dreht ſich's
Nur um den Tod.

Willſt du noch heuer
Ein Mädel frei'n,
Sei ja dein Mädel
Recht hübſch und klein!

Denn von dem Übel,
Sagt unſer Pfarr,
Nimm dir das kleinſte,
Sonſt biſt ein Narr.

Spiel mit dem Leben,
So ſpielt's mit dir.
Wem ich gefalle,
Gefällt auch mir.

Geld in der Taſche,
Das macht Beſchwer.
Bin ich zufrieden,
Was brauch' ich mehr?

Sing' ich ein Liedel
Vor Ungemach,
Pfeifen die Vögel
Mir ſpöttiſch nach.

Aber zum Liedel
Aus Fröhlichkeit
Wünſchen die Vögel
Mir: gute Zeit!

Aus iſt das Tänzel,
Die Taſch' iſt leer.
Bin ich zufrieden,
Was brauch' ich mehr?

Schlacht von Pavia.

Das Fähnlein auf! die Spieße nieder!
Dem Kaiſer Sieg! dem Feinde Tod!
Das Leben iſt gar wohlfeil heuer;
Ihr Landsknecht, drum verkauft es theuer —
So war des Frundsberg erſt Gebot.

Da ſah man Spieß' und Schwerter blitzen,
Wie Sternlein in der blauen Nacht.
Die Kugeln in den Lüften flogen,
Es ſprang das Blut wie Regenbogen
Wol zu Pavia in der Schlacht.

Das war kein Tag wie alle Tage,
Das war ein rother heil'ger Tag,
Als fern vom deutſchen Vaterlande
Vor deutſchem Muth mit Schmach und Schande
Das fremde Heer im Kampf erlag.

Nach Gott dem Frundsberg Lob und Ehre!
Denn er iſt aller Ehren werth.
Du haſt dein Völklein wohl geleitet,
Du haſt den ſchönen Sieg bereitet!
Da! Alter, nimm das Königsſchwert!

Der von Frundsberg.

Im Ton: Mein Fleiß und Müh ꝛc.

Zu Ferrara.

Wer ſteht, der fällt!
Die Welt
Jetzt iſt
Voll Trug und Liſt.
Der nie beſiegt
Von Feinden ward, erdrücket liegt
Von ſeiner Schaar,
Die durch ihn ſiegte wunderbar.

Viel Feind, viel Ehr!
Nicht mehr
Anjetzt
Mein Schwertlein wetzt.
Viel Feind, viel Leid!
Solch Sprüchlein lehret mich die Zeit.
Ich bin Schabab.
Mein Lohn, mein Ehr iſt dieſes Grab.

Sturmlied vor Rom.

6. Mai 1527.

Im Takte nach dem Trommelſchlag,
Im Takte fort bei Nacht und Tag!
Und Nacht und Tag nicht rechts geſehn,
Nicht links geſehn! nur vorwärts gehn
Auf den Feind!

Des Kaiſers Feind, des Reiches Feind,
Der gut ſich ſtellt und Böſes meint,
Der böſe Feind! wir ſuchen ihn,
Wir folgen ihm, er muß entfliehn,
Fliehn in Rom.

In Rom ſteckt er manch Fähnlein aus,
Und guckt aus ſeinem Schneckenhaus —
Die Engelburg von Menſchenhand,
Nur drauf und dran! iſt eitel Tand.
Drauf und dran!

Spieß nieder! wieder nieder Spieß!
Schlüpf übern Buſch, hüpf übern Kies,
Die Schanz hinab, die Schanz herauf
Mit Todesmacht und Sturmeslauf!
Und im Takt!

Im Takte nach dem Trommelſchlag,
Im Takte fort bei Nacht und Tag!
Und Tag und Nacht nicht rechts geſehn,
Nicht links geſehn! nur vorwärts gehn
Auf den Feind!

Beim wälſchen Weine.

Deutſch iſt meine Art und Weiſe,
Deutſch mein Wort und mein Geſang,
Hinterm Ofen, auf der Reiſe,
Überall mein Lebelang.

Übel müſſe mir geſchehen,
Wollt' ich hier begraben ſein!
Wann die Todten auferſtehen,
Schwatzen ſie allhier Latein.

Nein, ich kann kein Wälſcher werden!
Stoßt nur an! es klingt gar fein.
Deutſch iſt jeder Wein auf Erden,
Deutſch iſt auch der wälſche Wein!

Cantilena potatoria.

So trinken wir lætißce
Ein Kännlein von dem Beſten,
Das heilet uns magnifice
Die Schäden und Gebreſten.
Wir halten nostras vesperas
Cantu cantilenarum,
Und trinken dann ohn' Unterlaß
Salutem horum, harum.
Trallirum larum lorum!
In secula, secula seculorum.

Hört zu, daß ich es nit vergeß,
Amemus quas amamus,
Die hübſchen feinen virgines
Vivant, et nos bibamus!
Drum sine ira cum studio,
Daß ſich der Kummer wende,
So nimm, dann wird dein Herzlein froh,
Das Glas in deine Hände
Und trink trallirum larum
In amore omnium sanctarum.

Lied eines feſtgetrunkenen Landsknechts.

Nun noch ein Lied! und noch ein Lied!
Ich kann die Laute ſchlagen:
Was das die Herzen lockt und zieht!
Kannſt nur die Mägdlein fragen.

Was ſchaut der Mond zum Fenſter 'nein?
Ich will ihm eins kredenzen.
Trink dieſe Neige, Brüderlein!
Dann kannſt du beſſer glänzen.

Und noch ein Lied aus grauer Zeit
Von Hildebrand dem Alten.
Es ſei dir lieb, es ſei dir leid,
Ich muß das Feld behalten.

Ich bin ein König ohne Land,
Ein Held in jedem Streite.
Mein Hort dies Glas in meiner Hand,
Das Schwert an meiner Seite.

Die Feder hab' ich aufgeſteckt
Zum Raufen und zum Schlagen.
Und wer den braven Landsknecht neckt,
Den faſſ' ich gleich beim Kragen.

Hier ſitz' ich feſt, ein Fels im Meer,
Woran die Wellen toben;
's Geht drunter, dran und drüber her —
Ich bleibe fortan oben!

— — — —

Das treue Roß.

Ich habe mein Roß verloren,
Mein apfelgraues Roß.
Es war ſo treu im Leben,
Kein treueres wird es geben
Im ganzen Zug und Troß.

Und als es wollte ſterben,
Da blickt' es mich noch an,
Als ſpräch's mit ſeinen Mienen
Kann dir nicht weiter dienen,
Ade mein Reitersmann!

Und als es war geſtorben,
Da grub ich's ehrlich ein;
Wol unter grünen Matten
In eines Lindenbaums Schatten,
Das ſoll ſein Denkmal ſein!

Da ſitzen die kleinen Vögel
Und halten das Todtenamt.
Ihr braucht nicht erſt zu leſen,
Wie treu mein Roß geweſen —
Sie ſingen's insgeſamt.

Bei der Belagerung.

Haken, Donnerbüchſen, Schlangen
Und die ganze Arkelei
Tragen heut ein groß Verlangen,
Anzuſtimmen Melodei.
Denn der Frühling hat's geboten,
Alles ſoll fein luſtig ſein.
Laßt uns ſpielen friſch nach Noten
Einen ſchönen Abendreihn.

Giebel brechen, Balken krachen,
Dächer ſtürzen brennend ein.
Iſt das nicht ein Spiel zum Lachen,
Nicht ein ſchöner Abendreihn?
Drum wolauf! die letzte Schanze
Angeſtürmt und angerannt!
Denn bei jedem Kirmeßtanze
Heiſcht nach Lohn der Muſikant.

Drum wolauf! laßt widerklingen
Alle Stimmlein aus Metall!
Laſſet um die Wette ſingen
Sperber, Eul' und Nachtigall!
Büchſenmeiſter unverdroſſen,
Sparet weder Lot noch Kraut!
Vorwärts! tapfer drauf geſchoſſen!
Vorwärts! unſer wird die Braut.

Der Trunkenen Litanei.

Omnes, omnes erramus,
Hat Bruder Veit geſagt;
Er wollte zu dem Kellner,
Und kam zur Kuchelmagd.

Varietas delectat,
Das iſt ein feiner Spaß,
Als jener ſeine Buttermilch
Mit der Miſt-Miſtgabel fraß.

In medio stat virtus,
So heißt es nun und itzt,
Wenn der Teufel mitten zwiſchen
Zwei alten Weibern ſitzt.

Principium est grave,
Das iſt fürwahr kein Scherz,
Als jener heben wollte
Die bunte Kuh beim Sterz.

Finis coronat opus,
Das nahm ich fein in Acht,
Drum hab' ich Taſch' und Flaſchen
So manchmal leer gemacht.

Beati possidentes.
Das iſt gewißlich wahr,
Und hätt' ich nur ein Fuder Wein,
Ich tränk' das ganze Jahr.

Doch weil der Wein im Faſſe liegt,
Quid juvat, nützt uns das?
So wollt' ich denn, es wäre
Die ganze Welt ein Faß!

Bei Beendigung des wälſchen Krieges.

Jetzt ziehn wir zum Gefechte,
Es gilt um Mein und Dein.
Friſch auf! friſch auf! ihr Knechte,
Jetzt ſetzt das Leben ein!

Die Spieße lüſtern blinken,
Sie ſuchen Feindesblut;
Die Schwerter wollen trinken,
Verſchmachten ſchier vor Gluth.

Iſt denn die Sonn' erblichen,
Die ſonſt den Feind beſchien?
Ach nein, er iſt entwichen.
Geduld, wir finden ihn!

Er hält ſich nur verkrochen
In jedem Faß am Rhein —
Friſch auf! und angeſtochen!
Es iſt ein kühler Wein.

Sehnſucht in die Heimath.

Nur Geduld! bald iſt es beſſer.
Nehm' ich in die Hand den Pflug,
Wird mein Schwert ein Weidemeſſer,
Meine Pickelhaub' ein Krug.

Hirſch' und Haſen will ich jagen,
Niemand ſoll mein Feind ſonſt ſein.
Meine Beut' ein Erndtewagen!
Und den zwing' ich ſchon allein.

Süßer ſchmeckt am eignen Tiſche
Mir mein Brot und Trünklein Bier,
Als Limonen, Wein und Fiſche
In des reichen Manns Quartier.

Gott, du kennſt das Gut' und Rechte,
Mein Begehr und mein Beſchwer:
Gott, verleih dem armen Knechte
Eine frohe Wiederkehr!

Wo die Amſel ſingt im Flieder,
Wo der bunte Häher ſchreit,
Dahin, dahin bring ihn wieder,
Gieb zum Speſſart dein Geleit!

Der alte Landsknecht in ſeiner Heimath.

Mir gehn die Augen über,
Mir altem greiſen Mann.
Ich beb' in Freud' und Wonne:
Mich ſieht die liebe Sonne
Noch Einmal freundlich an.

Das iſt dieſelbe Sonne,
Die uns bei Ulmo ſchien,
Und über Feindes Wolke
Dort unſerm kleinen Volke
Den hellen Sieg verliehn.

„Ihr Handvoll nackter Leute!
Verderbt in eurem Thal:
Wir ſtehn auf allen Wegen,
An Schaar euch überlegen,
In Harniſch und in Stahl."

„Ihr Handvoll nackter Leute!
Ihr könnt nicht mehr entfliehn,
Wenn ihr euch wollt ergeben,
So laſſen wir euch leben,
Mit weißen Stäblein ziehn."

Das dünkt den Frundsberg Schande:
„Nackt ſind die Knaben mein.
Bei Gott, ſie ſind mir werther!
In Wein getaucht die Schwerter,
Zerhau'n ſie Stahl und Stein."

Da ging's zum Reigentanze
Mit Trommeln und Juchhei.
Die Röslein roth entſprungen,
Wo wir die Schwerter ſchwungen,
Und ich war mit dabei.

Mir gehn die Augen über,
Mir altem greiſen Mann.
Die Sonne ſinket unter.
Wie bin ich doch ſo munter,
Als ging's erſt eben an!

Aus des Dichters Leben.

Dichter-Streben.

Stets war's der ganzen Welt gemein,
Daß Jugend grünt und blüht;
Doch jung in alten Tagen sein,
Das lerne dein Gemüth!

Vorwärts!

Kein Harren gilt noch Hoffen!
Frisch vorwärts! unverzagt!
Mir steht die Welt noch offen:
Wolan, es sei gewagt.

Und wird's auch nie errungen,
Wonach mein Geist gestrebt,
So hab' ich doch gesungen,
Geliebet und gelebt.

Genügsamkeit.

1821.

Bin noch jung und guter Dinge,
Freue mich auch, daß ich's bin;
Wenn ich rede, wenn ich singe,
Immer kommt's aus heiterm Sinn.

Und der Frühling iſt geſchieden,
Und ich weiß kaum, daß er ſchied;
Und ſo bleib' ich auch zufrieden,
Wenn dahin der Sommer zieht.

Geht nun Alles Ähren leſen,
Freu' ich mich der ſchönen Zeit;
Bin kein Schnitter je geweſen,
Doch es thut mir auch nicht leid.

Und was ſoll ich auch erjagen?
Wenig ſpendet nur die Welt.
Glücklich wer in jungen Tagen
Seinen heitern Sinn behält,

Und das Ferne auch nicht ſcheuet,
Noch zu viel dem Nahen traut;
Doch der Gegenwart ſich freuet,
Und ſein Glück im Herzen baut.

Kommt ihm dann auf ſeinen Wegen
Manches ſchlimme Ungemach —
Nun ſo komm's nach langem Regen
Scheint doch endlich lichter Tag.

Der Litterator.

1823.

Zum Litterator machte mich
Des Schickſals jüngſte Laune.
Nun brech' ich die Gelegenheit
Mir flink von jedem Zaune.

Was ihr gedichtet, frag' ich nicht;
Hier gilt: was ihr geſchrieben!
Wie viel des Jahrs? und wo? und wann?
Ob Einen Band, ob ſieben?

Willkommen du mein Ehrenmann,
Der ſolche Facta kennet,
Von jedem Buche Ort und Jahr,
Format und Inhalt nennet.

Geſunden! rufſt du einſt vielleicht
Bei meinem Päckchen Lieder;
Du bringſt mich jubelnd mit Kritik
Zur Oſtermeſſe wieder.

Dem Vöglein gleich, das in dem Neſt
Die Lorbeerzweig' umweben,
So lieg' ich im Paradebett
Mit Noten ſtolz umgeben.

Und eine Thräne fällt auf mich —
So hat kein Herz empfunden!
Ein Litterator weint vor Gram,
Daß er mich nicht gefunden.

Sprecht mir nicht von Pyramiden!

Sprecht mir nicht von Pyramiden,
Mammuthhierverſteinerung!
Was dem Dichter iſt beſchieden,
Lebt und athmet ewig jung.

Nicht antikenvolle Räume,
Nicht Papyrus, nicht Membran
Können ihn und ſeine Träume
Freud- und lebensvoll umfah'n.

Nicht der Moder in den Grüften,
Kloſterzell' und Burgverließ
Taugen zu den reinen Lüften,
Drin erblüht ſein Paradies.

Weg mit allem Todten, Alten
Und was ſich ihm zugeſellt!
Ich muß bilden und geſtalten
Aus dem Leben meine Welt.

Alter Todter, dich nur ehr' ich,
Bremer Rathsherrnkellerwein!
Niemals ſpott' ich, niemals wehr' ich,
Stelleſt du dich bei mir ein.

Poetiſcher Aerger.

Reime wollen ſich nicht fügen,
Reime ſind mir oftmals feind;
Freuen ſich, mich zu betrügen,
Sagen, was ich nie gemeint.

Und ſo geht's in allen Dingen,
Wo das Herz als Herrſcher ſpricht:
Niemand will ſich laſſen zwingen,
Und gehorchen ſeiner Pflicht.

Auge will nicht ſehn das Schöne,
Dem des Herzens Puls noch ſchlägt;
Ohr nicht hören jene Töne,
Welche tief das Herz bewegt.

Hand will lieber Worte kritzeln
Eben nur zum Nothbedarf;
Zunge liebet mehr zu witzeln,
Karg zu ſein und ſpitz und ſcharf.

Niemand will ſich recht bequemen,
Niemand Diener ſein und Knecht.
Liebchen, ſieh, ich muß mich ſchämen,
Denn ſie machen's alle ſchlecht.

Die Unpoetiſchen.

Sie wiſſen nicht, warum's Januar war,
Und ſind ſie auch längſt im Februar zwar,
So denken ſie doch auf keinen Märzſcherz
Und ahnen nimmer, was der April will,
Und was ein liebeblühender Mai ſei.
Drum frag danach im Juni und Juli ſie,
Und frag danach im September,
October, November, December —
Sie haben nun einmal Poeſie nie.

Liebesſchimmer.

Unter Regen, Kält' und Sturm
Wagt er ſich ins dunkle Leben.
Laßt doch den Johanniswurm
Um die weiße Roſe ſchweben!

Gönnt doch mir den kleinen Glanz,
Den die Liebe mir verliehen!
Laßt doch auch zum Reigentanz
Meine Frühlingsträume ziehen!

So laßt mich blühen still allein!

So laßt mich blühen still allein
Wie's Veilchen auf der Au:
Das kennet nur der Sonnenschein
Und nur des Himmels Thau.

Denn wenn ihr mich ans Fenster stellt,
Wo andre Blumen stehn —
O weh, am Schimmer hangt die Welt!
Dann ist's um mich geschehn.

Liebestrost.

Laß dich immer nur verhöhnen,
Liebe kennet keinen Spott:
Trost in Thränen, Trost in Tönen
Sendet dir der liebe Gott.

Wann die Blumen sich entfalten,
Äugelt Gottes Sonne drein —
Herz, so laß den Himmel walten,
Dir auch giebt er Sonnenschein.

Im Herbſte.

Wann im goldnen Eichenlaube
Schaurig ſäuſelt Oſt und Weſt,
Und wann ſchon die letzte Traube
Holt die Winzerin zum Feſt;

Senken ſich die Blicke nieder
Und ich ſinne hin und her —
Denk' an Längſtverlornes wieder,
Und mein Buſen hebt ſich ſchwer.

Denn was hab' ich nun begonnen?
Wollte doch ſo mancherlei.
Wie der Frühlingsglanz zerronnen
Iſt die ganze Träumerei.

Keine Früchte ſind getrieben,
Nicht ein einzig ſüßes Paar;
Und ich bin noch ſo geblieben,
Wie ich ſchon im Frühling war.

Meieli.

Der Frühling machet fröhlich
Und fröhlich macht der Wein:
Drum, wär' ich bei der Liebſten,
Wie fröhlich wollt' ich ſein!

Vor Jahren konnt' ichs haben,
Da lebt' ich an dem Rhein:
Nun hab' ich keinen Frühling,
Nun hab' ich keinen Wein.

Und hätt' ich beides wieder,
Mein Liebchen fänd' ich nie;
Durchzög' ich alle Lande,
Wo fänd' ich Meieli!

Pfingstlied.

Auf das Fest der grünen Pfingsten
Bin ich gar ein armer Mann.
Meine Maien, meine Blumen
Nur Erinnrung geben kann.
Sie, das Immergrün des Lebens
Und des Glückes Widerschein,
Kehrt auf's Fest der grünen Pfingsten
Auch zu mir, dem Armen, ein.

Auf das Fest der grünen Pfingsten —
Könnt' ich sein, wie Kinder sind,
Wollt' ich kränzen mich mit Blumen,
Hüpfen, singen wie ein Kind!
Meine Maien, meine Blumen
Nur Erinnrung geben kann.
Auf das Fest der grünen Pfingsten
Bin ich gar ein armer Mann.

Lebensfrage.

Soll ich müſſig ſein und klagen,
Jung noch wie ein Greis verzagen,
Und das Leben nicht verſtehn?
Soll ich unter Blüthenbäumen
Von genoſſnen Früchten träumen,
An Erinnerung vergehn?

Ob wir weinen oder lachen,
Ob wir ſchlafen oder wachen,
Freund, die Nacht ſtellt doch ſich ein.
Alte Freuden zu erneuen,
Wollen wir uns heute freuen,
Jeder Tag ſoll unſer ſein!

Lebensphiloſophie.

Hoffe nicht! harre nicht!
Friſch die Zeit beim Schopf gefaßt!
Suche nicht was dir gebricht,
Und genieße was du haſt!

Muthig nur und geſchwind!
Frag nicht wie? und wann? und wo?
Wenn wir heute luſtig ſind,
Ei, ſo ſind wir morgen froh.

Frühlings-Feier.

Springauf trinkt und Märzbecher
Himmelsthau und Sonnenglut;
Und du alter Erzzecher,
Du verliereſt jetzt den Muth?

Laß ins Grab hineinhinken,
Was nicht leben will und mag!
Ich will mich hineintrinken
In den neuen Frühlingstag.

Philiſter-Genealogie.

Die Sonne beſchien das Metall,
Draus wurde die Erde Knall und Fall;
Die Sonne beſchien die Erde zuhand,
Woraus ſodann die Pflanz' entſtand;
Die Sonne beſchien die Pflanz', und plötzlich
Trat das Thier draus hervor ganz ergötzlich;
Die Sonne beſchien zuletzt das Thier,
Und ſo, meine Herren, wurden wir.
Daher kommt's denn, daß Menſch und Nachtigall
In der Stimme haben viel Metall,
Daß wir wie Blumen welken und blühn,
Daß wir uns wie Ochſen und Eſel mühn,
Und all unſer Thun und Handeln
So gern in Metall und Papier verwandeln.

Dichters Heimath.

Nicht dorthin, wo die Leute verhimmeln
Und im Schneegeſtöber den Pelz vergeſſen;
Nicht dorthin, wo die Trauben verſchimmeln,
Weil man ſich ſcheut, Gottesgabe zu preſſen —
Führ mich in einen ſonnigen Herbſt hinein,
Wo Winzer Trauben leſen und ſingen,
Und aus Reſpect vor dem heurigen Wein
Ihm die alten Reigen zum Opfer bringen,
Wo Mädchen ſagen: ich liebe dich nicht!
Und Männer ehrlich ſind und offen,
Wo man Fröhlichkeit macht zur Pflicht
Und ein guter Wein nie läßt auf ſich hoffen.

Sie und ich.

Ihr ſeid die Herrn der Schlöſſer und Paläſte,
Zu Haus bei Gold und Edelſtein:
Ich bin ein Fremdling, bin ein Gaſt der Gäſte,
Nicht einen Grashalm nenn' ich mein.

Doch mir gehört die hohe Himmelsveſte,
Der Frühling und der Sonnenſchein:
Behaltet eure Schlöſſer und Paläſte!
Ich ſinge — und die Welt iſt mein.

Tröſtung.

Wenn ſieben Stern' auch niederſinken,
So bleibt der achte hell und klar.
Will heute mir kein Äuglein blinken,
So ſind' ich nächſtens ſchon ein Paar.

Und iſt der Frühling auch vergangen,
So laſſen ſich noch Roſen ſehn,
Sie bleiben auf den friſchen Wangen
Der Mägdlein auch des Winters ſtehn.

Am End' iſt doch der Muth das Beſte,
Und etwas Hoffnung, etwas Geld.
Dann wird ein Alltag leicht zum Feſte,
Dann wird erträglicher die Welt.

Ich habe manchen Tag getrauert,
Daß Alles ſo vergänglich iſt,
Und daß das Gute ſelbſt nicht dauert,
Und daß man ſein ſo bald vergißt.

Es läßt ſich ſchon das Glück nicht binden,
Man hält es feſt, ſo lang es geht.
Doch kann man es auch wiederfinden,
Wenn man das Suchen nur verſteht.

Oft muß man erſt durch Wolken dringen,
Eh man des Himmels Blau entdeckt:
So läßt das Gute ſich erringen,
Weil ſich das Beſte nur verſteckt.

Aerger.

Ich ärgre mich ſo ſtumm und dumm.
Daß ich ſo vieles liebe.
Das geht mir ſo im Kopf herum,
Ich liebe ſelbſt die Liebe.

Ich liebe ſehr den Becherklang,
Noch mehr die rheinſchen Weine,
Am meiſten Saitenſpiel und Sang,
Am allermeiſten Eine.

Und wird es etwa beſſer drum,
Wenn ich nun nichts mehr liebe?
Ach nein, und werd' ich ſtumm und dumm
So lieb' ich doch die Liebe.

Ein Traum.

Mir träumt', ich wäre verwandelt
In einen Dornenſtrauch,
Mit mir verwandelt wäre
Zugleich mein Liebchen auch.

Und ſo verwandelt wurde
Gar wunderſeltſam mir,
Es wurde wunderſeltſam
Auch ſo verwandelt ihr.

Und jeder wollte reden
Was ihm im Herzen lag,
Und bringen wollte jeder
Sein ganzes Herz an Tag.

Da blüht' ich wie die Roſe
Wol aus dem Dornenſtrauch,
Und wie die Roſe blühte
Empor mein Liebchen auch.

Da ward mir wunderſelig,
Da war ich hochbeglückt,
Und als ich ſo mich freute,
Da wurd' ich abgepflückt.

So ward und iſt geblieben
Der Dornenſtrauch mein Grab,
Und immer ſieht mein Liebchen
Als Roſ' auf mich herab.

Mondſcheinnacht.

O laß mich lauſchen, laß mich liſpeln, koſen
Mit dir, du Geiſt der Mondſcheinnacht!
Du haſt aus deinen Lilien, deinen Roſen
Den Gruß der Liebe mir gebracht.
Wie athm' ich auf in deiner reinen Helle,
Du Auge, das ſo freundlich lacht!
Zum Traum geſchöpft aus deiner Strahlenquelle
Verklärt ſich meine Erdennacht.

Letzte Hoffnung.

1833.

An Verwelken und Verblühen
Hab' ich längſt mein Herz gewöhnt;
Mit des Lebens Leid und Mühen
Hab' ich längſt mich ausgeſöhnt.

Doch mein armes Herz auf Erden
Dennoch manche Hoffnung trägt —
Möge ſie erfüllet werden!
Weil es ſie für Andre hegt.

Im Walde.

1833.

Das Sterbegldklein hör' ich läuten.
Und wär's für mich, ſo wär's zu ſpät!
Der Baum der Lieb' iſt längſt entblättert,
Das Feld der Freuden längſt gemäht.

Ich höre Frühlingswinde ſäuſeln,
Der Wald erwacht aus ſeinem Traum.
Der Frühling gießt der Hoffnung Schimmer
Auf jeden Strauch und jeden Baum.

So deck mich, Wald, mit deinen Zweigen,
Mit deinem grünen Schatten zu!
Die Hoffnung war mein erſtes Leiden,
Sie geb' in dir mir letzte Ruh!

Winterlied.

Kein Glockenklang,
Kein Vogelſang,
Kein Sonnenſtrahl und Maienthau!
Auf! wandle muthig deinen Gang!
Die Zeit iſt hart und rauh.

Laß trauern dann
In Winters Bann
Wald, Wieſe, Waſſer, Feld:
Auf! ſchaue froh den Himmel an!
Und Frühling bleibt in deiner Welt.

Und wärſt allein
In Wüſtenein
Verlaſſen du von Freud' und Glück —
Du kehrſt zur Heimath dennoch ein,
Ins alte Kanaan zurück.

Meine Liebe lebt in Liedern.

Meine Liebe lebt in Liedern,
Die aus meinem Herzen kommen;
Nur dies Herz kann ſie erwiedern,
Nur dies Herz hat ſie vernommen.

Und wie Blum' und Wurzel wieder
Sterben in des Winters Tagen,
Sollt ihr einſt auch meine Lieder
Und mein Herz zu Grabe tragen.

Stimme aus der Wüſte.

Stark ſei dein Muth und rein dein Herz!
Und tönt's auf allen Seiten:
Die ſchlimme Zeit! die böſe Welt!
Du wagſt dich friſch hinaus ins Feld,
Das Schlechte zu beſtreiten.

Rein ſei dein Herz und ſtark dein Muth!
Dann biſt du wohl gebettet!
Und ſetzte dich der Menſchen Neid
Hinaus in Wind- und Wellenſtreit —
Auch Moſes ward errettet!

Nicht unſre Zeit ſei deine Zeit!
Die deine ſtets die beſte!
Rein ſei dein Herz und ſtark dein Muth,
Daß Gottes Lieb' auch Wunder thut
An deinem Oſterfeſte!

Jugend und Alter.

Jugend, dich hab' ich ſo lieb!
Alter kommt wie ein Dieb,
Nimmt den Roſen Farb' und Duft,
Vögeln ihren Flug in der Luft,
Bäumen und Reben ihren Saft,
Und dem Menſchen ſeine Kraft.

Jugend, dich hab' ich ſo gern!
Alter, bleibe du fern!
Hauche des Mägdleins Locke nicht an!
Ei, was hat dir die Wange gethan!
Kannſt du nicht leiden Tanz und Geſang?
Willſt du tödten der Stimme Klang?

Jugend, ich flehe zu dir,
Werde Zauberin mir!
Wird der Wangen Röthe nicht jung,
Kehret nicht wieder der Füße Schwung —
Rette die Seele vor Alters Liſt,
Daß ich dich lobe, wie ſchön du biſt!

Roſe.

Roſe, du ſollſt dem Tranke der Rebe
Spenden des Maies duftige Gabe;
Sollſt mich ſchmücken, ſo lang' ich noch lebe,
Sollſt mir blühen an meinem Grabe.

Roſe, von allen irdiſchen Dingen
Hab' ich dich immer am liebſten beſungen;
Und dein Lob von neuem zu ſingen,
Mahnen mich tauſend Erinnerungen.

Aber wann heim von ihren Reiſen
Nachtigallen auf deinen Zweigen
Liebend ſich wiegen, dich loben und preiſen,
Roſe, ſo muß dein Sänger ſchweigen.

Wie iſt das Leben reich an Leiden.

Wie iſt das Leben reich an Leiden!
Die Freunde ſterben oder ſcheiden,
Geboren werden die uns neiden.

Wie iſt das Leben reich an Plage!
Wie wenig ſind der guten Tage!
Wann ſchweigt der Unmuth, wann die Klage?

Wie iſt das Leben reich an Zähren!
Oft will das Schickſal nichts gewähren
Als nur Verlieren und Entbehren.

O glücklich, wem noch Muth gegeben,
Nicht nur zu leben um zu leben,
Auch gut zu ſein und frei daneben.

Die Welt.

Die Welt dem flüchtigen Schatten gleicht,
Dem Gaſte, der zu Nacht entweicht,
Sie gleicht dem ſchönen Traumgeſichte,
Das uns verläßt beim Morgenlichte.

Schenk nicht dein Herz der jungen Braut,
Die dir ſo hold ins Auge ſchaut!
Sie iſt noch niemand treu geblieben:
Gott ſei dein Leben und dein Lieben!

Was mir bleibt.

Herz, was blieb dir für dein übrig Leben?
Blieb dir mehr als Gram und Leid?
Alles Schöne haſt du weggegeben,
Deine Luſt und Fröhlichkeit.

Aber dennoch kannſt du nicht verarmen,
Dennoch bleibſt du reich und jung:
Gott will deiner ſich ja ſtets erbarmen,
Gott giebt dir Erinnerung.

Neujahrs-Wunſch.

Laß werden, Gott, der Sehnſucht Quelle
In mir ſo lauter und ſo helle,
Wie Thau an friſchen Lilien bebt.
Dann hat Ihr Bild, das Bild der Einen
Der Wonniglichen, Frommen, Reinen,
In mir Ihr Engelsbild gelebt.

Dann laß, o Gott, die Quelle tönen
Als eine Stimme alles Schönen
Aus meiner Liebe Frühlingswelt!
Bis einſt ſo lauter und ſo helle,
Bis einſt dann meiner Sehnſucht Quelle
Wie eine Thräne niederfällt.

Scheidegruß

an Mekkenburg.

Berlin, 1. November 1848.

Leb wohl, du Land der guten Herzen!
Du Wiege deutſcher Gaſtlichkeit!
Du hießeſt freundlich mich willkommen
In jener trüben bangen Zeit.

Verfolgt im ganzen deutſchen Reiche,
Aus meiner Heimath gar verbannt,
Fand ich in dir was ich verloren,
Fand ich in dir mein Vaterland.

Frei wie in deinen Saatgefilden
Der Vogel lebt, ſo lebt' auch ich;
Frei wie der Vogel konnt' ich ſingen,
Ich ſang und Niemand ſtörte mich.

Und was ich ſang, es iſt erfüllet:
Auch dir erblüht der Freiheit Glück,
Und frohen Muthes kehr' ich heute
Ins große Vaterland zurück.

Leb wohl, du Land der grünen Hügel!
Leb wohl, du Land der blauen See'n!
Und biſt du auch dem Blick' entſchwunden,
Du bleibſt in meinem Herzen ſtehn.

Herz, mein Herz, gieb dich zufrieden!

Herz, mein Herz, gieb dich zufrieden!
Denn es geht ja leidlich gut.
Iſt dir Glück auch nicht beſchieden,
Mehr als Glück iſt feſter Muth.

Muth, es frei herauszuſagen
Was verächtlich iſt und ſchlecht,
Muth, das Unglück zu ertragen,
Muth für Freiheit, Ehr' und Recht.

Geht auch Alles hin zu Trümmern,
Daß kein Hoffen übrig bleibt —
Kann es dich denn weiter kümmern
Was die Welt im Argen treibt?

Herz, mein Herz, was willſt du klagen?
Halt an dieſem Muthe feſt,
Und in deinen trübſten Tagen
Niemals dich dein Gott verläßt.

Wenn ich begraben bin.

Wenn ich begraben bin
Und auch die mich gekannt
Begraben alle ſind
Schon längſt im kühlen Sand;

Wenn über mir ſchon ſank
Mein Grabeshügel ein,
Und von mir nirgend ſpricht
Ein Todtenkreuz noch Stein;

Wenn Niemand auf der Welt,
Wie oft er beten mag,
Mein denkt, auch nicht einmal
Am Allerſeelentag:

Denkt manche Seele doch
Vielleicht in Freuden mein,
Denn — manche ſingt mit mir
Von Freiheit, Lieb' und Wein.

Wo Freiheit, Lieb' und Wein
Noch lebt in Sang und Wort,
Da lebt ihr Sänger auch
Der längſt begrabne fort.

Liederanfänge.*)

Seite

Abend wird es wieder 244
Ach, das Wandern fällt uns ſchwer 155
Ach, die Röthe meiner Wangen 86
Ach, könnten wir doch leben 149
Ach, wär' ich doch bald geneſen 301
Ach, wo ich gerne bin 307
Ach! wohin ich mich nun ſehne 130
Ängſtlich muß der Menſch ſich müh'n 332
Alle Liebe hat ein Ende 85
Alle Vögel ſind ſchon da 308
Alles ſtill in ſüßer Ruh 268
Alles träumt von Hoffnung wieder 90
Alles Waſſer geht zum Meere 64
Alte Weiber, Ofengabeln, Beſenſtiele 182
Am Glanze deines Angeſichts 29

*) Aus dem „Buch der Liebe" nur die Anfänge größerer Lieder und von den kleineren nur ſolche, deren Texte ſchon durch Compoſitionen bekannter ſind.

	Seite
An Verwelken und Verblühen	417
Auch die Sonne ſinket nieder	109
Auf das Feſt der grünen Pfingſten	410
Auf dem Berge möcht' ich ruhen	249
Auf den Bergen grünt die Freude	313
Auf der Alpe bin ich geboren	245
Auf dieſen blauen Bergen hier	358
Auf öder Alpe ſtand ich	95
Auf, ſchenket ein	275
Aus der Heimath ausgewieſen	355
Bin noch jung und guter Dinge	402
Brumm! brumm! was iſt das?	186
Da droben an der Halde	253
Da hangt, da hangt der Ährenkranz!	147
Da liegt ein Gefangener tief verborgen	367
Das alte Jahr vergangen iſt	276
Das Fähnlein auf! die Spieße nieder!	388
Das Glas in der Rechten	319
Das Käuzlein laſſ' ich trauern	380
Das Sterbeglöcklein hör' ich läuten	418
Dein Auge hat mein Aug' erſchloſſen	92
Dein Lieben ſcheint noch gar gering	58
Den ganzen lieben Abend lang	287
Den Morgen ſeh' ich tagen	121
Der Döbler iſt ein Zaubermann	226
Der Frühling hat es angefangen	317
Der Frühling iſt gekommen	327
Der Frühling kehret wieder	312

	Seite
Der Frühling kommt hernieder	158
Der Frühling machet fröhlich	409
Der Guardian ging über Feld	210
Der Halm, der auf der Düne ſteht	57
Der Kirchhof iſt mein ſchönſter Platz	360
Der Kranich kommt zum Heimathlande	75
Der Kuckuck rief im Dornenſtrauch	135
Der Kuckuck und der Eſel	298
Der Landsknecht zieht ins Feld hinaus	381
Der Menſch muß etwas werden	289
Der Morgen graut, der Regierungsrath	332
Der Muck und die Fliege verheirathen ſich	136
Der Sonntag iſt gekommen	277
Der Vogel fliegt zum Felſeneiland	110
Der Wein zieht uns zum Himmel hin	286
Der Wind weht über's Stoppelfeld	146
Der Winter bringt mich nicht zum Schweigen	44
Des Morgens in der Frühe	145
Des Morgens wann die Hähne krähen	222
Deutſch iſt meine Art und Weiſe	391
Deutſche Worte hör' ich wieder	343
Deutſchland, Deutſchland, o heil'ger Name	335
Deutſchland, Deutſchland über Alles	338
Dich kannt' ich ſchon, als ich ein Kind noch war	28
Die Ähren nur noch nicken	270
Die Blumen ſind verwelket	125
Die Burſchen ſind, bei meiner Ehr!	162
Die Erde ſagt es den Lerchen an	157

Seite

Die Frösch' und die Unken 205
Die liebe Sonne ſinket nieder 269
Die Mücke ſitzt am Fenſter 260
Die Müller und die Schneider 157
Die Mutter weint' und härmte ſich 216
Die Nacht ſo lang! die Nacht ſo lang! 252
Die Roſe blühet noch im Garten 102
Die Sonne beſchien das Metall 412
Die Sonne weckte mich 85
Die Sterne ſind erblichen 243
Die Trommel ſchlägt, zum Krieg hinaus . . . 261
Die Trommeln und Pfeifen 197
Die Welt dem flücht'gen Schatten gleicht . . . 425
Dies Funkeln deines Augenpaars 362
Dir muß ich immer ſingen 40
Donna Elvira ſtand am Fenſter und ſang . . . 239
Dort hoch auf der Alpe da iſt meine Welt . . . 280
Du Bach mit den ſilbernen Wellen 128
Du biſt an Lieb' und Güte 36
Du biſt die Sonne, die nicht untergeht 37
Du fühlſt die Wonne nicht 76
Du haſt es oft geſagt 310
Du haſt zertrümmert mir die Brücke 86
Du kriegſt ihn nicht! du kriegſt ihn nicht! . . . 170
Du lieblicher Stern 302
Du liebſt mich nicht 22
Du mit deinen Blüthenbäumen 72
Du ſiehſt mich an und kennſt mich nicht 75

Seite

Du ſollſt das Glück mir nicht zerſtören 63
Du willſt mich kratzen, Katze? 283
Dunkel ſind nun alle Gaſſen 138
Dunkle Wolken auf den Bergen 132
Ein feines Lob zu ſingen 372
Ein Gärtlein weiß ich noch auf Erden 233
Ein Käfer liegt erſchlagen 166
Ein Mädel, zwei Mädel, drei Mädel, o weh! . . 369
Ein Paar gute Sohlen 154
Ein Thaler nach dem andern 203
Ein Vogel ruft im Walde 129
Eine Blum' iſt mir entſprungen 80
Eine friſch erblühte Blume 323
Er reitet hinaus, er ſieht ſich nicht um 223
Erſcheine noch einmal, erſcheine 106
Es bauet die Taub' ihr Neſt in froher Ruh . . 179
Es blüht ein ſchönes Blümchen 127
Es freut ſich Alles weit und breit 168
Es gingen drei Geſellen 211
Es iſt der Wald aus ſeinem Traum erwacht . . 55
Es iſt des Trüben viel zu viel 294
Es iſt mir nirgend wohler 163
Es iſt nichts Luſt'gers auf der Welt 304
Es iſt umſonſt, drum gute Nacht 361
Es kann nicht immer regnen 156
Es ſaß in ihrem grünen Kleide 198
Es ſchlief ein Keim unſcheinbar klein 9
Es ſprach der reiche Bauer 190

	Seite
Es ſteht ein Baum in jenem Thal	231
Es ſteht in meinem Garten	51
Es taget in dem Oſten	235
Es war eine arme Mutter	213
Es wollt' ein Mädchen zur Kirche gehn	221
Feurige Herzen	386
Fliegt der Falke hinterm Reiher	151
Fodre keinen Glanz und Schimmer	13
Frei und unerſchütterlich	341
Friſch! Clarinett	184
Fröhlich ſchien die Morgenſonne	208
Frohe Lieder will ich ſingen	56
Frühling, ſende	80
Gelichtet iſt der Wald und kahl das Feld	349
Glaubt ihr denn, mir thät's hier bangen?	232
Glückauf! verfahren iſt die Schicht	150
Glücklich biſt du, lieber ſtiller Mond	60
Grün iſt das Eiland, weiß der Strand	112
Grün iſt das Feld, belaubt der Hag	124
Grüner und grüner Matten und Feld!	134
Hab' ich gekämpft in ſtürmiſchem Muth	109
Hab' ich Tage lang geblicket	107
Hänſelein, willſt du tanzen?	325
Haken, Donnerbüchſen, Schlangen	395
Hans Peter zog am Morgen	316
Haſt du den Frundsberg nie geſehn?	376
Heda! holla! aufgemacht!	119
Herr Durſt iſt ein geſtrenger Mann	296

Seite

Herr Wirth, Herr Wirth, ein Gläschen Wein! . . 201
Herr Wirth, laß die Gefangnen frei 290
Herz, mein Herz, gieb dich zufrieden 428
Herz, und verlangſt du nicht Ruhe? 237
Herz, was blieb dir für dein übrig Leben? . . . 425
Heut noch ſind wir hier zu Haus 247
Heute Fröhlichkeit 279
Heute Jubel! heute Luſt! 117
Hoch an dem Kirmsbaum 299
Hörſt du nicht die Trommel ſchlagen 193
Hoffe nicht! harre nicht! 411
Hopſa! Geiger, Pfeifer! 297
Hungrig fliegen dort zwei Raben 209
Huſaren müſſen reiten 303
Ja, die Schönſt'! ich ſagt' es offen 366
Ja, luſtig bin ich, das iſt wahr 383
Ja, wär's nicht heute Frühling juſt 116
Ja, wenn's nicht geht, ſo geht es nicht 165
Ich ärgre mich ſo ſtumm und dumm 415
Ich bin ein Melancholicus 378
Ich bin ein vielgewanderter Mann 363
Ich bin kein Ritter noch Edelmann 384
Ich bin Huſar geweſen 305
Ich bin ſo reich und weiß es nicht 33
Ich geh auf den ſonnigen Hügel 167
Ich ginge ſo gerne vorüber 295
Ich habe den Wind und die Wolke gefragt . . . 126
Ich habe mein Roß verloren 394

	Seite
Ich hör' ein Glöcklein klingen	97
Ich hör' im Walde ſchlagen die Nachtigall	178
Ich muß die Lieb' aufgeben	131
Ich muß hinaus, ich muß zu dir	93
Ich ſahe die blaue unendliche See	72
Ich ſing' dir ein Abendliedchen	229
Ich ſinge froh und frei durch Wald und Feld	334
Ich ſitz' auf einem dürren Aſt und klage	218
Ich will auf der Welt nicht viel	259
Jedem das Seine	375
Jetzt frohlichgemuth	148
Jetzt hebt der Faſching an	285
Jetzt hebt die Kirmeß an	185
Jetzt ſchweigen die Geigen	189
Jetzt ziehn wir zum Gefechte	397
Ihr blauen Berge ſeid es wieder	104
Ihr lichten Sterne habt gebracht	25
Ihr ſchönen Frau'n, ihr reichen Herrn	150
Ihr ſeid die Herrn der Schlöſſer und Paläſte	413
Im Grünen, im Grünen, im Grünen	194
Im Roſenbuſch die Liebe ſchlief	306
Im Schooß der Erde ruhet eine Welt	29
Im Takte nach dem Trommelſchlag	390
Im Walde möcht' ich leben	224
Immer treibt's den Vogel wieder	52
In der Flaſche kein Wein	188
In Hoffnung eingehüllet träumet	315
In jedes Haus, wo Liebe wohnt	262

	Seite
In meiner Kammer bang' allein	173
Ins Weinhaus treibt mich dies und das	200
Irgend und irgend im Wald	142
Iſt die Sonne heimgegangen	82
Iſt ein Leben auf der Welt	330
Jugend, dich hab' ich ſo lieb	422
Kam das Mädchen an die Quelle	192
Kein Glockenklang	419
Kein Harren gilt noch Hoffen	401
Kein ſchöner Land als Heimath	346
Klinget, Maienglöckchen, klinget!	3
Könnt' ich mit dem Zauberſtabe	45
Könnt' ich ſein der Mondenſchein	238
Komm zum Garten, zu dem wohlbekannten	100
Kuckuck, melde dich bald!	144
Laß du den Müden ruhn und raſten	12
Laß dich immer nur verhöhnen	407
Laß die wilden Wogen toben	111
Laß werden, Gott, der Sehnſucht Quelle	426
Laßt eure Stimmlein ſchallen	140
Laßt mich von den Blüthenbäumen	84
Laßt uns unſern Geiſt verſenken	207
Leb wohl, du Land der guten Herzen	427
Leb wohl, mein Vater Sonnenſchein	171
Leicht in dem Herzen	180
Liebe, Lied und Muſikant	359
Luſtig iſt das Jägerleben	195
Mädelein, was machſt du?	220

	Seite
Mag ſchön die Blume, mag ſie häßlich ſein	59
Maienglöcklein läuten wieder	329
Mauskätzchen gab ein großes Feſt	137
Mauskätzchen, wo bleibſt du?	172
Mein beſter Freund in dieſer Zeit	256
Mein Schätzel iſt brummig	255
Meine Liebe lebt in Liedern	420
Mir gehn die Augen über	399
Mir iſt ſo angſt und bange	139
Mir träumt', ich wäre verwandelt	416
Morgen marſchieren wir	120
Morgen müſſen wir verreiſen	374
Mützen, Staub und Sonnenſchein	187
Nach dieſen trüben Tagen	314
Nach uns auch wird die Erde wieder grün	60
Nachtigallen ſchwingen luſtig ihr Gefieder	27
Nackt ein, nackt aus	371
Nein, ich bin nicht mehr derſelbe	176
Nein, ich will ſie nicht verdammen	368
Neues Jahr, neues Jahr	181
Nicht dorthin, wo die Leute verhimmeln	413
Nicht mit Roſen und Violen	39
Nicht Staub, nicht Wind noch Regen	174
Nimm ab den Kranz, der Jungfrau'n Zier!	281
Nimm dieſen friſchen Blumenkranz	96
Noch ſtehen am Himmelsbogen	103
Nun ade, ihr Blumenauen	91
Nun bin ich froh und freue mich	77

	Seite
Nun gute Nacht!	267
Nun noch ein Lied! und noch ein Lied!	393
Nun ſchweigt die Höh', nun ſchweigt das Thal	89
Nun ſteht in friſcher Grüne	169
Nun zu guter Letzt	291
Nur die Liebe kann gewähren	44
Nur ein Wandern iſt das Leben	118
Nur Geduld! bald iſt es beſſer	398
Nur noch dieſe kleine Strecke	348
O könnt' ich doch ein Spiegel ſein	108
O könnt' ich, könnt' ich hienieden	90
O laß mich lauſchen, laß mich liſpeln, koſen	417
O lieber guter Frühling, komm	141
O Nacht der Thränen, Nacht der herben Schmerzen	110
O wie iſt es kalt geworden	263
Ohne Raſt, ohne Brot	160
Omnes, omnes erramus	396
Pilgrimme ſind wir allezeit	87
Reime wollen ſich nicht fügen	405
Roſe, du ſollſt dem Tranke der Rebe	423
Schlaf ein, mein liebes Kindlein	272
Schlaf, mein Kind, ſchlaf ein!	271
Schneeglöckchen klingen wieder	236
Schön wie's Lied der Nachtigallen	274
Schon ſank die Sonne nieder	251
Seid mir gegrüßt, ihr deutſchen Frauen	336
Seid nun ruhig, wilde Wogen	111
Sie haben mich verfolgt, vertrieben	204

	Seite
Sie weiß es nicht, wie ich mich wiege	10
Sie wiſſen nicht, warum's Januar war	406
Singe, Seele! Trinke, Herz!	115
Singt und trinkt, und trinkt und ſingt!	254
So bald die dunkle Nacht entflohn	122
So laßt mich blühen ſtill allein	407
So lebt denn wohl, ihr lichten Alpen	248
So leg den Winterſchleier nieder	74
So leuchtet meinem Pfade, Blumenſterne!	87
So ſcheiden wir mit Sang und Klang	293
So ſchlaf in Fried' und Ruhe	97
So ſchlaf in Ruh!	265
So ſchlagen wir die Grillen todt	183
So ſingen wir, ſo trinken wir	246
So trinken wir laetitiae	392
So viel Flocken als da flimmern	84
So war ich, eine Roſe voll erblüht	86
Soll ich müſſig ſein und klagen	411
Soll ich von den Freuden ſcheiden	81
Sprecht mir nicht von Pyramiden	404
Springauf trinkt und Märzbecher	412
Stark ſei dein Muth und rein dein Herz	421
Sternlein hätteſt du ein Herz	230
Stets war's der ganzen Welt gemein	401
Stiller Ernſt und Trauer lag	359
Stolz die Blumen heut' ihr Haupt erheben	124
Stört mich nicht in meinen Träumen	30
Stumm iſt der Schmerz und ſtumm das Hoffen	79

	Seite
Tauſend Roſen blühen jeden Tag	81
Thränen hab' ich viele, viele vergoſſen	351
Trarah, trarah, mit Hörnerſchall	225
Trennt uns Glauben, Streben, Meinen	340
Treue Liebe bis zum Grabe	344
Trink, Kamerad! trink, Kamerad!	311
Über die Hügel und über die Berge hin	369
Um die Maienzeit	133
Und der Frühling iſt gekommen	352
Und ſie kommt, die ich erſehnet habe	101
Und ſind die goldenen Stunden	47
Und wenn's einmal nun Abend wird	88
Und wieder hat es mich getrieben	353
Unſere Väter ſind geſeſſen	318
Unter Regen, Kält' und Sturm	406
Veilchen, Rosmarin, Mimoſen	83
Veilchen, wie ſo ſchweigend	126
Vögel ſingen, Blumen blühen	300
Vor der Thüre ſitzt der Pflanzer	357
Wachet, ihr Wächter, ſteuert den Hunden	368
Wälder knoſpen, Wieſen grünen	326
Wann ich unter friſchem Moſe	98
Wann im goldnen Eichenlaube	408
War's ein Traum aus fernen Tagen	309
Was eine Kindesſeele	274
Was kümmern uns des Kaufmanns ꝛc.	257
Was Liebe giebt und Liebe weiht	262
Was mir wol übrig bliebe	14

	Seite
Was ſingſt du Herz ſo bang' und laut	83
Weg mit dieſen, weg mit jenen	107
Weh mir! daß ich zu fragen wagte	108
Weißt du, woher der Wind weht	290
Wenn Alles ſchläft in ſtiller Nacht	26
Wenn auch meine Wangen blühen	82
Wenn die blaue Hyacinthe	242
Wenn einſt das Vaterland in Noth	177
Wenn es keine Flaſchen gäbe	282
Wenn ich an das Schöne denke	123
Wenn ich begraben bin	429
Wenn ich träumend irr' alleine	72
Wenn ſieben Stern' auch niederſinken	414
Wer fragte je nach deinem Glauben	264
Wer hat die ſchönſten Schäfchen?	240
Wer ſchuf das Waſſer? wer den Wein?	219
Wer ſinget im Walde ſo heimlich allein?	196
Wer ſteckt denn da ſein Fähnlein aus?	382
Wer ſteht der fällt	389
Werde heiter mein Gemüthe	48
Wie aber ſoll ich dir erwiedern	93
Wie biſt du doch ein junges Blut, ſo jung	28
Wie blickſt du hell und rein	322
Wie der Anger ſich bekleidet	5
Wie die Blum' in ihrer Dolde	273
Wie die jungen Blüthen leiſe träumen	56
Wie die Wolke nach der Sonne	32
Wie hab' ich immer dein gedacht	73

	Seite
Wie iſt das Leben reich an Leiden	424
Wie iſt doch im Walde gut wohnen!	128
Wie könnt' ich dein vergeſſen!	339
Wie lange ſoll ich noch fern dir ſein?	354
Wie mit glühendem Verlangen	63
Wie ſehn' ich mich nach deinen Bergen wieder	342
Wie ſie ihr Haupt erheben	94
Wie ſich Rebenranken ſchwingen	92
Wie ſingſt du ſo ſüß und lieblich	320
Wie's Laub ſich herzt im Winde	241
Wie traurig blicken Au'n und Matten	347
Wie war ſo ſchön doch Wald und Feld!	143
Wieder iſt es lange zehn	153
Wir armen Spittelleute	175
Wir Libellen	324
Wir wandern über Berg und Thal	250
Wir wollen die Todtenfeier begehen	385
Wo ich gehe, wo ich ſtehe	105
Wo im veilchenblauen Scheine	350
Wo ſind ſie denn geblieben?	227
Wohin ich athme, hör' und ſeh'	46
Wol iſt ſie ſchön, die Welt in ihrer Pracht	52
Zum Frühling ſprach ich: weile!	8
Zum Litterator machte mich	403
Zum Reigen herbei	278
Zum Sturmwind, Sturmwind heißt dies Haus	199
Zur Freude will ſich nicht geſtalten	79
Zur Roſe ſpricht die Nachtigall	49

Seite
Zwar es fehlet mir die Kette 365
Zwei Leute ſitzen am Tiſche 206
Zwiſchen Blumen ſchlaf' ich 99
Zwiſchen Frankreich und dem Böhmerwald . . . 345

Zur Nachricht!

Die früheren Auflagen der geſammelten Gedichte des Verfaſſers erſchienen:

1. in **Breslau** bei **Grüſon**, 1827.
2. in **Leipzig** bei **Brockhaus**. 2 Thle. 1834.
3. in **Leipzig** bei **Weidmanns**. 1843.

DE VLAAMSCHE BEWEGING.

Bij den uitgever dezes zijn verkrijgbaar:

HORAE BELGICAE.

Studio atque opera Hoffmanni Fallerslebensis.

Pars I. Uebersicht der mittelniederländischen Poesie.
(Ist vergriffen und wird baldigst in zweiter Ausgabe erscheinen.)

Pars II. Niederländische Volkslieder. Gesammelt und erläutert von HOFFMANN VON FALLERSLEBEN. Zweite Ausgabe. gr. 8. Hannover 1856. *f* 4.70.

Pars III. Floris ende Blancefloer door Diederic van Assenede. Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar. gr. 8. Leipzig 1836. . . . . *f* 2.—.

Pars IV. Caerl ende Elegast. gr. 8. Leipzig 1836 . . . . . *f* 1.—.

Pars V. Lantsloot ende die scone Sandrijn. Renout van Montalbaen. gr. 8. Breslau 1837 . . . . . *f* 1.—.

Pars. VI. Altniederländische Schaubühne. Abele Spelen ende Sotternien. gr. 8. Breslau 1838 . . . . . *f* 1.—.

Pars VII. Glossarium belgicum. Herausgegeben von HOFFMANN VON FALLERSLEBEN. Zweite Ausgabe. gr. 8. Hannover 1856 . . . . . *f* 2.—.

Pars VIII. Loverkens. Altniederländische Lieder. gr. 8, Göttingen 1852. *f* 0.80.

Pars IX. Altniederländische Sprichwörter nach der ältesten Sammlung. Gesprächbüchlein, romanisch und flämisch. gr. 8. 1854 . . . *f* 1.35.

Pars X. Niederländische geistliche Lieder des XV. Jahrhunderts. Aus gleichzeitigen Handschriften. gr. 8. 1854. . . . . *f* 2.70.

Pars XI. Antwerpener Liederbuch vom Jahre 1544. Nach dem einzigen noch vorhandenen Exemplare herausgegeben. gr. 8. 1855. geh. . . *f* 3.70.

WEIMARISCHES JAHRBUCH

für

DEUTSCHE SPRACHE, LITTERATUR UND KUNST.

HERAUSGEGEBEN VON

Hoffmann von Fallersleben und Oskar Schade.

Preis des Bandes in 2 Heften (30 Bogen) gr. 8. *f* 4.75.

Inhalt des IV. Bandes.

Erstes Heft.

Herausgegeben von HOFFMANN VON FALLERSLEBEN.

Das deutsche Hildebrantlied oder die iranische Sohrabsage. Von Carl Anthes. — Kleine Mittheilungen. Von Karl Gödeke. — Friedr. Rud. Ludw. Freiherr von Canitz. — Platen's Stellung in der Entwicklung der deutschen Nationallitteratur. Von Dr. Joh Marbach. — Liber Vagatorum. — Altniederländische Lieder. — Klopstock's Liebe zu Fanny. In Briefen Klopstock's an Bodmer. — Findlinge. Vierte Gabe. Mit Beiträgen von F. G. Hainkirch, Otto Roquette, H. von Stöcklern und Paul Trömel. 1) Homulus. 2) Josua Maler (Pictorius). 3) Rudolf von Bollinckhausen. 4) Thomas Schröer. 5) Bernhard Wilhelm Nünsler. 6) Christoph Colerus. 7) Ein Räthsel von Sigmund von Birken. 8) Ein Hochzeitlied von Simler, 1646. 9) Abraham von Frankenberg. 10) Laus — fraus — mulicbria. 11) Matthesson über Wilhelmus von Nassau. 12) Suiser über die deutsche Litteratur seiner Zeit. 13) Schiller's Jungfrau von Orleans. 14) Recensionen von Schiller in der A. L. Z. 15) Weimarische Theaterstettel. 16) Lavater in Bremen. 17) Ein Brief Clemens Brentano's. 18) Ein Lied Clemens Brentano's. 19) Hegel über das Nibelungenlied. 20) Hegel über Volkspoesie. 21) Des irus. Stabat mater. Neu übersetzt. — Johann Christian Cano. Von Dr. Aug. Scheler in Brüssel. — Schauspiele der Gottsched'schen Sammlung, von 1620—1630. — Alte Lieder.

DE

VLAAMSCHE BEWEGING;

DOOR

HOFFMANN VAN FALLERSLEBEN,

RIDDER DER ORDE VAN DEN NEDERLANDSCHEN LEEUW.

MET EEN VOORWOORD VAN

Dr. A. DE JAGER.

In onze herten bloeit
De heilige moedertael;
Zy is nog niet gebroeid
Door Fransquillon en Wael.

ROTTERDAM,
BIJ DEN BOEKVERKOOPER OTTO PETRI.
1856.

EX
BIBLIOTHECA
REGIA ACADEM.
GEORGIAE
AUG.

Geen beschaafd Nederlander kan zoo zeer een vreemdeling zijn op het gebied der letterkunde, dat hij nimmer van „de Vlaamsche Beweging" zou hebben vernomen. Ik vrees echter, dat menigeen, wien die naam bekend is, van de zaak juist geen te heldere voorstelling heeft.

Gelukkig was daarom het denkbeeld, dat mijn hooggeachte Vriend, prof. HOFFMANN VAN FALLERSLEBEN, opvatte en volbragt, om in een beknopt opstel: *die Vlämische Bewegung* getiteld, eene schets te geven van de aanleiding en den voortuitgang van den merkwaardigen kamp, die sedert eene reeks van jaren door een gedeelte van België's bevolking voor 't behoud van eigen taal- en letterkunde wordt gestreden.

De Uitgever hier ter stede, die in de volgende bladzijden zijnen landgenooten eene vertaling van het genoemde stukje aanbiedt, verlangde van mijne hand een woord ter inleiding. Ik zeg ter *inleiding:* tot aanbeveling strekt genoegzaam eensdeels het onderwerp zelf, dat weêrklank moet vinden bij ieder, die zich in wat een volk als zoodanig het dierbaarst heeft aan zijne zuidelijke naburen verwant gevoelt; anderdeels de naam des Schrijvers, sedert veel jaren te onzent bekend, en wegens de groote diensten, aan onze eigene letterkunde bewezen, met erkentelijkheid genoemd.

Op volledigheid zal dit stukje geene aanspraak maken. De Schrijver bedoelde blijkbaar alleen, in een kort overzigt de hoofdfeiten der Beweging te schetsen en de voornaamste personen en geschriften te doen kennen, die haar hebben bevorderd en geleid. Aan dat doel getoetst meen ik dat zijne poging, om alle hunne taalverwanten in den edelen strijd der Vlamingen te doen deelen, hier te land niet minder belangstelling verdient, dan zij in Duitschland zal wekken, en dat de Uitgever, die voor eene getrouwe vertaling gezorgd heeft, onzen dank en ondersteuning ruimschoots verdient.

Dr. A. DE JAGER.

ROTTERDAM, Julij 1856.

AAN

HET VIJFDE

NEDERDUITSCHE TAALCONGRES

TE

ANTWERPEN

OPGEDRAGEN.

De onderdrukking der Vlaamsche taal is van zeer oude dagteekening. Zij ving aan met de regering van het huis van Bourgondië en duurde onder alle bestuursveranderingen voort. Onder het Spaansche en Oostenrijksche juk was zij zeer hevig [1]), maar het hevigste onder dat der Fransche Republiek en van het Fransche Keizerrijk [2]). Toen, ten gevolge van het Londensche traktaat van 7 Junij 1815, België met Holland vereenigd werden, onder den naam van het Koningrijk der Nederlanden en onder de regering van WILLEM I van Oranje, werd de Vlaamsche taal, die eigenlijk geene andere was en is dan de Hollandsche, in hare regten hersteld [3]). Zij, de moedertaal van het meerendeel der bevolking, werd als staats-, regts- en onderwijstaal erkend, terwijl de Fransche taal geene belemmering ondervond in de Fransch- en Waalsch-sprekende gedeelten des lands [4]). Helaas werd deze, sints eeuwen de eerste, gelukkige gelegenheid tot het vrij gebruik der moedertaal miskend. De vrees der katholijke geestelijkheid voor protestantsche, in het algemeen vrije denkbeelden, die zich voor eene met de Hollanders gemeen-

[1]) Vgl. (J. B. C. VERLOOY) Verhandeling op d' onacht der moederlyke taal. Maestricht (Brussel) 1788. 12°. Nieuwe druk, bezorgd door SCHRANT, onder den titel: Verhandeling op het niet achten der Moederlyke Taal in de Nederlanden; door een' Brusselschen Advocaet. Gend, SNOECK-DUCAJU en Zoon, 1829.

[2]) Vgl. HÖFKEN, Vlämisch-Belgien. II, 15.

[3]) Door de wetten van 15 Sept. 1819 en 26 Oct. 1822, in het „Journal Officiel u Royaume des Pays-Bas." T. XIV, N°. 48. T. XVII, N°. 46. Vgl. HÖFKEN, II, 53—55.

[4]) HÖFKEN, II, 55—58.

zame taal- en letterkunde konden verspreiden; verder de eigenbelangzoekende woelingen der vreemden en de ijverzucht van andere Staten jegens het opwassen van het jonge rijk tot eenen magtigen nabuur, dat zelfs wel eens de alleenheerschappij ter zee in de weegschaal konde stellen — eindelijk de dwalingen en overijlingen der Hollandsche regering zelve bragten het zoover, dat het *mogelijk* werd, dat zich in het jaar 1830 België met geweld van Holland afscheurde en, in weêrwil van alle verdragen, deze scheiding, tot stand deed komen. Het Belgische Congres verhief den 4den Junij 1831 den prins LEOPOLD van Saksen-Coburg tot Koning, en de bemiddelende magten erkenden den 15den November deszelfden jaars België als Koningrijk.

Daar hoofdzakelijk de Fransche en Waalsche bevolking bij de omwenteling bedrijvig geweest waren, en de Franschen hen daarbij vriendelijk, als buren, geholpen hadden, zoo behield natuurlijk bij de nieuwe inrigting der zaken het Fransche element de overhand, en de Vlamingen stemden hiermede in, deels uit vrees, deels uit verblinding. Alles werd op Fransche wijze ingerigt: Fransche hofhouding, Fransch geld, Fransche maat en gewigt, Fransche wetgeving, Fransch bestuur, Fransch regt, Fransch krijgswezen, Fransche akademiën, Fransche hoogescholen, Fransche scholen! De Fransche taal werd die van den Staat, in weêrwil dat het 23e artikel der staats-regeling luidt: „l'Emploi des langues usitées en Belgique est facultatif; il ne „peut être règlé que par la loi, et seulement pour les actes de „l'autorité publique et pour les affaires judiciaires [1]).

---

[1]) Reeds den 16den October 1830 bepaalde het voorloopig Bestuur voor het leger: „La langue *française*, étant la plus généralement répandue en Belgique, „sera la *seule* employée dans les commandements," en drong den 27sten Oct 1830 daar nogmaals op aan. Het beval den 16den November 1830: „Le bulletin officiel des lois et actes du gouvernement sera publié en français." Alleen werd aan de gouverneurs in de Vlaamsche en Duitsche gewesten vergund, eene vertaling bij de bekendmakingen te voegen. Den 7den Februarij 1831 kwam de staatsregeling met het voor willekeurige uitlegging vatbare 23ste artikel! Koning LEOPOLD bepaalde eindelijk met betrekking tot „la sanction et promulgation „des lois:" „Les lois seront insérées au *Bulletin officiel*, aussitôt après leur

In den grond zijn hierdoor aan de drie talen van België (de Vlaamsche, Fransche en Duitsche) gelijke regten gewaarborgd. De regering echter, met hare ambtenaren en alle van haar afhankelijke Belgen, maakte dat *facultatief* (iedere goedvinden vrijgelaten), *alleen voor zich* geldende; *nooit* kwam de vrijheid der taal voor de Vlamingen tot verwezentlijking, en werd ook nooit door eene wet geregeld, zoo als het artikel der staatsregeling voorschrijft. En de Vlamingen lieten het toen zich welgevallen! Met regt maakt dienaangaande HÖFKEN de opmerking: „Dit ten deele zich zelven opgelegde juk was ge„heel gemaakt om de Nederduitsche bevolking van België in „eenen vernederenden staat van onmondigheid ten onder te „drukken, in eenen Heloten-toestand, die het eergevoel en den „trots der edelen en welgezinden onder hen moest opwekken. „Wáárin de eigenlijke volksvrijheid ook bestaan moge, zij is „volstrekt onvereenigbaar met de onderdrukking der volkstaal, „al ware de in eene vreemde taal geschrevene en voltrokkene staatsregeling de denkbaar meest vrije!"

Welk schreeuwend onregt het was en is, een volk van zijne taal te berooven, het gelijk aan doofstommen te maken, wordt dan eerst regt duidelijk, wanneer wij de verkeerde verhouding leeren kennen, die hier tusschen de heerschende Franschen en de onderdrukte Vlamingen bestaat.

In het jaar 1824 telde men in de zuidelijke Nederlandsche Provinciën, zoo als die ten gevolge van het Koninklijk Besluit van 15 September 1819 en 26 October 1822 bestonden, meer dan 2 millioenen inwoners die Vlaamsch-, en slechts 1 millioen

---

„promulgation, avec une traduction flamande ou allemande, pour les communes „où l'on parle ces langues; le texte *français* demeurant néanmoins *seul* officiel."

Het Congres gaf een bewijs zijner groote geleerdheid, toen het de gronden opgaf, die het de Wet van 16 November 1830 deden ontwerpen: „Considé„rant, d'autre part, que les langues *flamande* et *allemande* en usage parmi les „habitants de certaines localités, varient de province à province, et quelquefois „de district à district, de sorte qu'il serait *impossible* de publier un texte offi„ciel des lois et arrêtés en langues flamande et allemande."

en 121,000 die Fransch en Waalsch spraken. Deze waren, volgens WILLEMS, (Verhandeling over de Nederduytsche Taelen Letterkunde. 2e Deel, bl. 384) in de verschillende provinciën verdeeld als volgt:

	Getal Inwoners.	Vlaamsch sprekenden.	Fransch- en Vlaamsch-sprekenden.
Oost-Vlaanderen	661.000	661.000	
West-Vlaanderen	542.000	542.000	
Antwerpen	380.000	380.000	
Zuid-Brabant	474.000	377.000	97.000 [1]
Henegouwen	530.000		530.000
Namen	180.000		180.000
Limburg	307.000	307.000	
Luik	314.000		314.000
	3.388.000	2.267.000	1.121.000

Volgens de telling in Januarij 1838 had het Koningrijk België 4.262.260 inwoners. Trekken wij daarvan het groothertogdom Luxemburg af, dan blijven er 4 millioenen over, en verdeelen wij deze weder over de verschillende provinciën, dan blijkt het, dat van opgeveer 2¾ millioen inwoners het Vlaamsch de moedertaal is en slechts 1¼ millioen Waalsch en Fransch spreken.

Volgens de telling van 15 Oct. 1846 had België 4.337.196 inwoners [1]), die, hunnen *Oorsprong* in aanmerking genomen, verdeeld zijn als volgt:

Ingeborenen:	4.242.380
Uit de afgestane gedeelten van Limburg en Luxemburg	18.342
" Holland	20.568
" Frankrijk	34.600
" Duitschland	12.859
" Engeland	3.828
" Verschillende andere landen	4.624

[1]) In het arrondissement Nyvel.

[2]) Zie L. VANDENWALLE, Schets van België's toestand, (Gent 1854) bl. 12, 13.

Met betrekking tot *de Taal:*

Vlaamsch-sprekenden:	2.471.248
(Oost- en West-Vlaanderen, Antwerpen, Limburg en de arrondissementen van Brussel en Leuven.)	
Fransch of Waalsch	1.827.141
Duitsch	34.060
(Het oostelijk gedeelte van Luxemburg.)	
Engelsch	3.824
Andere talen	923

Volgens deze statistiek is het getal der Fransch-sprekenden buiten verhouding vermeerderd! En 't is waar, het is vermeerderd, maar dat der Vlaamsch-sprekenden niet verminderd. Wij mogen gerust aannemen, dat bij de vraag naar de taal *minstens* 400.000 zich voor Fransch-sprekenden uitgaven, die echter weinig of niets van de Fransche taal wisten, maar zich hunner moedertaal schaamden; vooral in de steden, dewijl zij meenden, als zij zich voor Franschen uitgaven, voornamer, althans iets beter in aanzien te zijn.

De verhouding wordt nog veel overwegender, als wij eenige oude bestanddeelen van Vlaanderen in het noorden van Frankrijk rekenen tot het Vlaamsch-sprekend gebied te behooren, waar immers ten huidigen dage nog Vlaamsch gesproken en geschreven wordt [1]): de stad en kastelanij Grevelinge, de stad Bourbourg met 10 dorpen, Duinkerken, Maerdike, St. Winnoksbergen en 33 dorpen met het stadje Hontschote, afhankelijk van zijne kastelanij; Cassel en Cassel-ambacht, 4 steden (Steenoorde, Merghem, Stegers en Hasebrouck) en 50 dorpen bevattende; eindelijk Bette en Bette-ambacht, met 18 daartoe behoorende dorpen [2]).

---

[1]) Vgl. PHIL. BLOMMAERT in de Bijdragen der Gazette van Gent. 1e Jaarg. bl. 77—79.

[2]) Het Vlaamsch leeft in deze streken nog voort, het is de algemeene volkstaal. In de scholen leeren de kinderen eerst den Vlaamschen Catechismus, alvorens zij tot den Franschen overgaan; doch daartoe bepaalt zich ook het geheele Vlaamsche onderwijs. De behoefte aan eene betere kennis der moedertaal is

1834.

De Vlaamsche beweging begint. PHILIPPUS BLOMMAERT grondvest een Vlaamsch Tijdschrift: *Nederduitsche Letteroefeningen*, (Gent, SNOECK-DUCAJU en Zoon, 1834), hetwelk opstellen bevat over de Vlaamsche taal- en letterkunde, gedichten en kritieken. BLOMMAERT besluit zijn geschrift (geschreven te Gent 1853): *Aenmerkingen over de verwaerloozing der Nederduitsche Tael*, met de volgende woorden (bl. 23):

Hoe zyn wy van de voetstappen onzer voorvaderen afgeweken! Wy hebben hunne wyze voorbeelden verwaerloosd, en eenigen zelfs onder ons hebben niet slechts de Fransche tael aengenomen, maer ook vaderlandsche zeden tegen fransche verruild.

O ARTEVELDE! hoe verbolgen en verontwaerdigd zoudt gy niet wezen, zaegt gy de hedendaegsche verbastering onzer landgenooten. „Waer is," zoudt gy zeggen, „de deugd, de goede trouw der Belgen heengevaren? Hunne gematigdheid is in losbandigheid of verwijfdheid, hunne zelfstandigheid in zucht naer het uitheemsche ontaerd! Eigenbaet vervangt de goede trouw. O verbasterde nazaet! welke uitheemsche tael hoor ik u spreken, wat uitheemsche, dagelyks verwisselende dracht zie ik om uwe lendenen? — Belgen! laet gy u thans door vreemden overheeren? Zoo slaefs waren uwe Voorvaderen niet: zy hadden 't bezef hunner eigenwaerde."

„Schudt, schudt het juk dezer vooroordeelen af; gy ten minste, gy onverbasterde teelt der helden van Woeringen, van Kortryk, van Crecy, van St. Quentin, waer de nationaliteit der Belgen zoo held-

---

reeds lang gevoeld, en vele geestelijken wendden zich daarom in het jaar 1851 tot den *Conseil Académique du Département du Nord* en smeekten om een meer voldoend onderwijs in de Vlaamsche taal. Meer hieromtrent vindt men in de *Handelingen van het derde Nederl. Letterkundig Congres*, bl. 241—250. Ten jare 1853 werd het Comité flamand de France (Vlaemsch Komiteyt van Vrankrijk) te Duinkerken gevestigd. Een bewijs van zijne werkzaamheid zijn de Annales du Comité flamand de France, Moedertael en Vaderland. T. 1, 2. Dunkerque, BACQUET, 1853—1855. — Een zeer werkzaam medelid dezer Vereeniging is haar tegenwoordige Voorzitter, E. DE COUSSEMAKER, van wiens *Chants populaires flamands de France*, die in Gent met de melodiën gedrukt worden, reeds twee stukken in het licht gekomen zijn en waarvan het slot nog dit jaar verwacht wordt.

haftig uitblonk en gestaefd werd. Voorkomt uw nakenden ondergang; herrijst! Neemt als een herschapen volk uw vaderlandsche zeden en vaderlandsche taei weder aen!"

„Kleeft niet langer aen het waggelende staetsgebouw van Frankryk; ziet gy niet, dat het door bedorvene zeden ondermynd, reeds lang een' naderenden val voorspelt? Vreest, dat zyne neêrstorting u medesiepe en u onder zyne bouwvallen begrave."

„Doet het eigenaerdige op het vreemde zegevieren; boezemt den landzaet eerbied voor de deugden der Voorvaderen in; eens evenaert gy dan de braefheid van het voorgeslacht, en dan eerst zult gy waerlyk groot worden!"

Zie daer hoe ARTEVELDE ons zoude toespreken; zie daer hoe elk oprechte Belg zou dienen te denken en te spreken.

MARIE DOOLAEGHE (later Mevrouw VAN ACKERE) zendt eene oproeping (geschreven in Mei 1833) aan de Vlaamsche dichters, waarmede tevens de *Letteroefeningen* beginnen. Daar wordt onder anderen gezegd (bl. 5):

Geteisterd door den vloekbren Mars
Ligt Zuid en Noord van een gespleten;
Maer, kunstmin voert de dichtren dwars
Door schutgevaerte en vestingketen.
Weêr bieden zy elkaêr de hand
Als kindren van één vaderland,
In de onvervalschte ziel door tyd noch lot verbasterd;
Weêr streven zy naer 't zelfde doel;
Weêr schokt hen 't eigen dichtgevoel,
Tot spyt van 't lichtschuw rot, dat kunsten wraekt en lastert.

In hetzelfde jaar verschijnt: *Reinaert de Vos*, naer de oudste beryming, door J. F. WILLEMS. Eecloo, A. B. VAN HAN en Zoon (XVI, 140 pagg.).

WILLEMS spreekt in de voorrede met regtmatige verbolgenheid over de verachteloozing en onderdrukking der moedertaal, met welke het bij de nieuwe orde der zaken niet beter gesteld is dan in den Franschen tijd, bl. 11—13:

„Van myne jongste dagen af heb ik getracht de verworpene moedertael te helpen opbeuren. Ik heb dezelve, zoowel tegen de bekrompenheid der hollandsche schryfregels, als tegen de verbasterd-

heid van het vlaemsche schooldialect verdedigd [1]); ik heb hare rechten op het openbare bestuer en hare nationaliteit, door historische gronden, zooveel als in mij was, bewezen en voldongen. Om harentwil ben ik van Antwerpen naar Eecloo verbannen. Zij moet my dus wel dierbaer zyn! Doch ook in Eecloo heb ik geleerd dat hare vijandin, de fransche tael, die in zes eeuwen, en meer, nog geen' enkelen voet gronds op het nederduitsch heeft aangewonnen, nimmer de tael van het meerendeel der Belgen zyn zal. Op 8600 inwoonders van die stad zijn er omtrent 300 die fransch verstaen, en geen 100 die fatsoenlyk fransch spreken kunnen. Nogthans was Eecloo zeer vele jaren de verblyfplaats van fransche *sous-préfets*, van fransche ambtenaren! nogthans worden wederom, sedert vier jaren, hare 8300 andere ingezetenen in het fransch *gegouverneerd*, en dagelijks *gesommeerd, geëxploiteerd, en geëxecuteerd!* Wy bezitten thans de *vryheid van tael*, ja; doch het schynt my toe, dat die vryheid hare zuster, de vryheid van *verstaen*, geheel onder de voeten helpt.

Moge deze myne beärbeiding van het oudere gedeelte van *„Reinaert den Vos"* iets bydragen, tot het doen herleven van eene zoo dierbare tael, in een' tyd waerop ons land van zooveel franschen uitschot wordt overstroomd!

Van Gent en Antwerpen gaat de beweging uit. In Gent wordt het nog thans (in geest en vorm bestaande) *Nederduitsch Letterkundig Jaerboekje* ontworpen en uitgegeven. De eerste Jaargang is bezorgd door T. VOS (Gent, SNOECK-DUCAJU). De tweede en volgende door P. BENS, (1835). De inhoud bestaat uit Gedichten, Novellen en Nekrologiën van Vlaamsche schrijvers en dichters van den jongsten tijd.

Ten gevolge van het Koninklijk Besluit van 22 Julij treedt de *Commission royale d'histoire* in het leven. Van hare zeven leden is WILLEMS de werkzaamste. Reeds in het jaar 1836 gaf hij den *„Jan van Helu"* uit, en vervolgens in de jaren 1839 en 1843 twee andere quarto-deelen van uitgebreiden omvang: *„*die Brabantsche Yeesten, van JAN DE CLERC." Ofschoon dit *Vlaamsche* Gedichten zijn, moest toch WILLEMS zich

[1]) Over de hollandsche en vlaemsche schryfwyzen van het Nederduitsch. Antwerpen, 1824, 8°.

bij deze: „Publication du Gouvernement" in zijne inleidingen daartoe van de *Fransche* taal bedienen.

1836.

In Januarij wordt de oude Rederijkerskamer te Antwerpen: *De Olijftak*, weder in het leven geroepen, en in Februarij ontstaat te Gent: *De Tael is gantsch het volk*. De werkzaamste leden zijn RENS en SNELLAERT, en de later toegetredenen: BLOMMAERT, WILLEMS en VAN DUYSE.

De *Gazette van Gent* voegt bij haar blad eene wekelijksche letterkundige bijdrage: Bijdragen der Gazette van Gent voor Letteren, Kunsten en Wetenschappen, uitg. door de Maatschappij: De tael is gantsch het volk. 1°—4° Jaerg. Gent, VANDERHAEGHEN, 1836—39.

Zelfs het Staatsbestuur neemt er deel aan: de Koning zendt van Ostende 6 September 1836 eene Prijsvraag in, over de zuivere spelling, waarop de antwoorden voor den 1ste October 1837 moeten ingeleverd zijn (vgl. Jaerboekje voor 1837, bl. 114. Hor. belg. VI, bl. 24, 25:

„Men vraegt eene beoordeelende Verhandeling over de geschilpunten ten aenzien der spelling en woordverbuyging der Nederduytsche tael, met aenwyzing der middelen best geschikt om tot eenparigheyd te leyden, volgens de oorspronkelijke gronden der tael, het algemeene spraekgebruyk en het gezag der oude schryvers; in dier voege dat de daerby verkiezelykst gevondene schryfwyze aennemelyk zy in alle provinciën des Ryks, waer die tael gesproken wordt."

1837.

WILLEMS, die sedert April 1835 in Gent woonde, begint aldaar met de uitgave van zijn *Belgisch Museum* voor de Nederduitsche Tael- en Letterkunde.

CONSCIENCE schrijft zijn *eersten* Roman: *In 't Wonderjaer*.

1838.

PHILIPPUS BLOMMAERT vangt aan met zijne Verzameling van Oud-Vlaamsche Gedichten: *Oud-Vlaamsche Gedichten der* XII°, XIII° *en* XIV° *eeuwen*.

De Vlaamsche beweging trekt intusschen de opmerkzaamheid van het buitenland. Inzonderheid wordt zij in Duitschland met *die* deelneming gadegeslagen, welke daar aan ieder onderdrukt, te meer aan een stamverwant volk geschonken wordt. Bij het weinige letterkundige verkeer met België was tot dusver de kennis aan deze beweging slechts zeer gebrekkig. HOFFMANN VON FALLERSLEBEN, Professor in Breslau, die zich in persoon op de plaats zelve het vorige jaar met de zaak bekend gemaakt had, gaf dienaangaande nu het eerst een nader verslag in een klein geschrift: *Vlaemsch und Französisch* in *België* (Breslau 1838), hetwelk later is opgenomen als Aanvang der Inleiding van Pars VI zijner *Horae Belgicae*.

1839.

In het begin dezes jaars vestigt zich onder den naam: *Maatschappij der Vlaemsche Bibliophilen*, te Gent eene Vereeniging, met het doel om zeldzame Vlaamsche handschriften en boeken door den druk algemeen te maken. Voorzeker eene lofwaardige onderneming, daar men bij de bibliomanie niet verzuimt zich algemeen nuttig te maken. In de vergadering van 10 Januarij worden de statuten aangenomen. Deze behelzen de volgende bepalingen: „De Maatschappij mag niet meer dan „28 leden tellen. Ieder lid betaalt 20 francs entréegeld, en „jaarlijks 10 francs contributie. Van de werken der Maatschappij „worden 30 exemplaren op *zwaar* papier gedrukt: 28 voor „de leden, 1 voor de rijksbibliotheek te Brussel en 1 voor „de bibliotheek der hoogeschool te Gent. *Om uitgebreider nut „te stichten* zullen buitendien 100 exemplaren op gewoon pa„pier voor den boekhandel gedrukt worden. Jaarlijks zal *een „werk* het licht zien, dat bepaald alleen voor de leden be„stemd is."

Den 28sten Augustus komt in Brussel de Commissie voor de zuiverheid van schrijven (de spelling) bijeen, onder het Voorzitterschap van WILLEMS, en als Secretaris BORMANS. De Commissie bespreekt de gronden der spelling en stelt acht punten vast, door welke

de Vlaamsche Taal de Hollandsche eenigzins nabijkomt. Vgl. Belgisch Museum, III, 288—290.

In September vertoeft HOFFMANN VON FALLERSLEBEN weder in Gent als gast bij WILLEMS. De hoofdinhoud zijner gesprekken met WILLEMS en zijne vrienden is de Vlaamsche beweging. Hij draagt hun eenige gedichten op.

GEDICHTE AUS GENT. [1])

An Vlaemsch-Belgiën.

Suche nicht das Heil im Westen!
In der Fremde wohnt kein Glück —
Suchst du deines Glückes Vesten,
Kehre in dich selbst zurück!

Aus der Tugend deiner Ahnen
Musst du deine Burgen bau'n,
Und der Löw' auf deinen Fahnen
Lehre dich dir selbst vertrau'n.

Treu bewahr' in deiner Mitte
Vor dem wälschen Übermuth
Deine Sprach' und deine Sitte,
Deiner Väter Gut und Blut.

Dann erst kannst du rühmend sagen,
Dass du *lebst* in unsrer Zeit,
Dass erblüht in unsren Tagen
Deine alte Herrlichkeit.

Tricolor.

Schöne Blume, wie umstricket
Dich die wälsche Spinne doch!
Und du bist noch nicht ersticket?
Und du grünst und blühest noch?

„Ja, ich blühe, roth und golden,
Etwas schwarz nur mischt sich drein,
Etwas schwarz — doch meine Dolden
Werden bald nur schwarz noch sein."

---

[1]) Unpolitische Lieder. 1. Theil, 2. Aufl., S. 182—185.

Gegen die Fransquillons.

Einst wird auch eure Stunde schlagen
Und rufen wird euch Mann und Kind
Den Ruf aus jenen schönen Tagen:
Schild ende Vrind! [1])

Und alle Herzen werden sagen:
Wohl uns, dass wir es wieder sind,
Das Volk aus jenen schönen Tagen!
Schild ende Vrind!

Doch heute können wir nur klagen:
Kaum hören wir vor wälschem Wind
Den Ruf aus jenen schönen Tagen:
Schild ende Vrind!

An Vlaemsch-België.

Nein, du bist noch nicht verloren,
Schönes gottgesegnet Land!
Über dir und deinen Thoren
Ruht noch schirmend Gottes Hand.

Deine Sprach' und Sitte lebt noch
Überall in Stadt und Land,
Und der Vorzeit Ruhm erhebt noch
Jedes Herz und jede Hand.

Freiheit hat dir Gott gegeben:
Sei dann frei, du freies Land!
Frei zu edlem Thun und Streben!
Frei von Wälschem Lug und Tand!

Het eerste van deze liederen werd opgenomen in het *Nederduitsch letterkundig Jaerboekje voor* 1840, 7e *jaerg. bl.* 36, en de volgende vrije vertaling van J. F. WILLEMS daarbij gevoegd.

Zoek geen heil in Zuid of Westen!
By den vreemde is heil noch eer:
Wilt ge uw volksgeluk bevesten,
Keer dan tot u-zelven weêr!

---

[1]) Siehe LEO's 12 Bücher niederl. Geschichten. I, 179. H. CONSCIENCE, Geschiedenis van België, bl. 202, 203.

Op de deugd der voorgeslachten
Ruste uw staatsgebouw voortaen,
't Zelfvertrouwen, 't roombetrachten
Leer' de Leeuw u op uw vaên!

Laet u door geen Wael vertroeden;
Buig niet voor zijn' overmoed;
Maer bewaer uw tael en zeden,
Uwer Vaedren goed en bloed.

Dan eerst moogt ge er van gewagen
Dat gij voor uw regten pleit;
Dan herbloeijen wêer de dagen
Van uwe oude heerlijkheid.

1840.

Op grond van art. 23 der Grondwet wordt door *alle* Vlaemsche gedeelten van het Koningrijk eene gelijkluidende petitie bij de kamer der Volksvertegenwoordigers ingeleverd, die aldus luidt: [1])

Om deze redenen verlangen wy ondergeteekenden, dat er door U, Myne Heeren, en door het Staetsbestuer, op grond van art. 23 der Landsconstitutie, maetregelen worden beraemd, ten einde de Nederduitsche tael, zoo veel mogelyk, in dezelfde regten te herstellen als waerin zy was tydens het Oostenryksch Gouvernement, toen alle ambtenaren in de Vlaemsche Provinciën die moesten *spreken en schryven;* en, mitsdien, verzoeken wy dat er door eene wetsbepaling worde vastgesteld:

1. Dat alle provinciale en plaetselyke belangen, in de Vlaemschsprekende gewesten, zullen behandeld worden in het Nederduitsch;
2. Dat 's ryks ambtenaren, in hunne betrekkingen aldaer, hetzy met de gemeentebesturen, hetzy met de ingezetenen, zich zullen bedienen van dezelfde tael;
3. Dat deze tael ook zal moeten gebezigd worden by de regtbanken: wanneer de partyen of de beschuldigden die kunnen verstaên;
4. Dat er eene Vlaemsche Academie, of eene Vlaemsche afdeeling bij de Brusselsche Academie, tot aenmoediging der Nederduitsche letterkunde zal worden opgerigt;

[1]) Zij is bij NÖPKEN, II, 69—72, in haar geheel medegedeeld.

5. Dat het Nederduitsch by de Universiteit van Gent en by de andere rykscholen in de Vlaemsche gewesten dezelfde voorregten zal genieten als het Fransch.

Schier alle Vlaamsche gemeenten petitioneren. Hoe regtvaardig hunne eischen zijn, bewijst b. v. de Verklaring van de gemeente Heusden: hun verzoekschrift, met 58 handteekeningen voorzien, begint met deze woorden:

Zeven leden van den gemeenteraad, de secretaris, de gemeenteontvanger, de veldwachters, de armmeesters en de zetters, die de patentschuldigen moeten classeren, zyn *alle de Fransche tael* onkundig.

De DECKER [1]) is de voorvechter voor de Vlaamsche eischen in de Kamer. Hij schrijft een zeer bondig werkje, waarin hij de regten der Vlamingen met moed en kennis verdedigt: „Du „Petitionnement en faveur de la langue flamande, par P. DE „DECKER, membre de la chambre des Réprésentants. Extrait de „la Revue de Bruxelles. Bruxelles 1840 (48 pagg.)." — Helaas echter! zijne pogingen en die van alle gelijkgezinden blijven zonder gevolg.

Er ontstaan nieuwe Tijdschriften: in Antwerpen *de Noordstar;* tijdschrift voor Letteren, Kunsten en Wetenschappen. (1°—3° Jaerg. Antw., P. VAN BOUWEL, 1840—42) met bijdragen van CONSCIENCE, DE LAET, VAN KERCKHOVEN, TH. VAN RYSWYCK) — en in Gent *Kunst en Letterblad* (1°—4° Jaerg. L. HEBBELYNCK), uitgegeven door SNELLAERT.

1841.

De nieuwe *Spelling* wordt van verschillende zijden aangevallen, bepaaldelijk van die der geestelijken. De grondvesters en verdedigers er van worden beschuldigd in het belang van Holland gehandeld te hebben: de nieuwe spelling was protestantsch, oranjekleurig, in één woord: hollandsch. De Vlaamsche schrijvers, WILLEMS aan het hoofd, zijn niet blind voor de nieuwe

[1]) De tegenwoordige Minister van Binnenlandsche Zaken; hij is een Vlaming, geboren te Zele bij Dendermonde, 15 Januarij 1812.

gevaren die de Vlaamsche zaak boven het hoofd hangen, en nemen het besluit deze belangrijke zaak nogmaals te bespreken. In Gent komen zij bijeen en bevestigen in twee vergaderingen, den 23ᵉⁿ en 24ᵉⁿ October 1841, de voornaamste besluiten der vroegere Commissie van 18 Augustus 1839. Vgl. Taelcongres en Vlaemsch Feest, gehouden te Gent den 23ᵉⁿ en 24ᵉⁿ October 1841. Beschreven door F. A. SNELLAERT. Gent, HOSTE, 1842.

1844.

De questie over de *Spelling* is nog altijd hangende. Nu de regering (1844) de spelling der Commissie, voor het Bulletin officiel des loix aanneemt, komt de zaak in de Kamer der Volksvertegenwoordigers ter sprake. De Abt DE FOERE is de hevigste tegenstander; DE DECKER en DE CORSWAREM treden als verdedigers op.

Den 11ᵈᵉⁿ Februarij wordt onder den naam: *Het Taelverbond*, eene Vereeniging van alle Vlaamsche geleerden en dichtkunstige gezelschappen gevestigd [1]). Bij deze gelegenheid houdt WILLEMS eene redevoering, die eene veel beteekenende uitwerking maakt [2]). Hij zegt daarin onder anderen:

Weg met eene nationaliteit die slechts van gisteren zou dagteekenen, die geene groeikracht bezit, die geen wortel heeft in het voorledene! By ons blyft de *Tael* nog altyd de getrouwste naklank van dat voorledene, de navelstreng welke ons aen het voorgeslacht verbindt, de stamboom onder wiens breede takken de Vlaemsche familie telkens samenschuilt, wanneer buijen en stormvlagen, by den zuidelyken nabuer gebroeid, over ons land komen waeijen. Zoo lang wy die tael spreken, kunnen of mogen wy onze afstamming van die edele mannen, wier bloed nog in onze aderen stroomt, niet verloochenen. Van deze waerheid zyt gy overtuigd, mijneheeren! Va-

---

[1]) Vgl. Vlaemsch Taelverbond. Volledige beschrijving der algemeene letterkundige vergadering en van het daeropvolgende feest, gehouden te Brussel, den elfden February 1844; met eene inleiding, door F. F. VAN KERCKHOVEN. Antwerpen. J. E. BUSCHMANN. 1844.

[2]) Deze is te vinden in het *Belgisch Museum*, VIII, 3—13.

derlandsche dichters hebben het u voorgezongen, echt Vlaemsche redenaers het u geleerd, en ik wil u heden daer nogmaels op aendachtig maken.

In Brussel, het hoofdkwartier der Fransquillons, wordt de eerste Vlaamsche Courant uitgegeven, die *dagelijks* verschijnt: *Vlaemsch-België*, onder Redactie van J. A. DE LAET.

In Antwerpen komt een nieuw tijdschrift in het licht: *De Vlaemsche Rederyker;* tijdschrift ter bevordering van tael-, dicht- en letterkunde. (Antw., J. VAN ISHOVEN).

CONSCIENCE neemt het *Kunst- en Letterblad* over (Antw., BUSCHMANN) hetwelk, nadat hij den 5^{en} en 6^{en} Jaargang heeft uitgegeven, met het tijdschrift: *het Taelverbond*, ineengesmolten wordt.

De tot heden bestaande verdedigingsgeschriften voor de Vlaamsche beweging verschijnen gezamentlijk onder den titel:

Bundel, inhoudende alle Vlaemsche en Fransche Schriften, die ter verdediging der Vlaemsche tael verschenen zijn en nog verschijnen zullen. Antwerpen, JACOBS JANSSENS, 1844.

1845.

De werkzaamheid der Vlaamsche schrijvers wordt steeds meerder, gelijk ook de deelneming der Vlamingen. Er verschijnen geschriften van allerlei aard; nieuwe dagbladen en tijdschriften ontstaan. Te Antwerpen bij J. E. BUSCHMANN komt uit: *Het Taelverbond;* letterkundig tijdschrift. De voornaamste schrijvers daarin zijn: CONSCIENCE, DE LAET, HEREMANS, VAN BEERS, BLOMMAERT, LEDEGANCK, TH. VAN RYSWYCK. Het tijdschrift maakte opgang en bloeide tot den 9^{den} Jaargang, 1854.

J. W. WOLF, DELECOURT en VLEESCHOUWER beproeven eene vereeniging te vestigen van alle Germaansche taal- en letterkundige bemoeijingen, waardoor Holland, Duitschland en Denemarken kennis konden erlangen van de Vlaamsche beweging en de Vlamingen daarentegen zich meer met het Germaansch gemeenzaam maken. Hoe heerlijk dit doel ook zij, hoe vele landgenooten en vreemdelingen ook hunne medewerking beloven,

is de onderneming toch van korten duur. WOLF keert naar Duitschland terug en met den tweeden Jaargang houdt het tijdschrift op: *De Broederhand;* tijdschrift voor Neder- en Hoogduitsche letterkunde, wetenschap, kunst en openbaer leven. Brussel, KIESSLING & Comp., 1845, 1846.

Door den Minister VAN DE WEIJER wordt eene nieuwe inrigting gegeven aan de *Brusselsche Akademie*, welke van nu af zal heeten: Académie royale des Sciences, des Lettres et des Beaux Arts de Belgique. VAN DE WEIJER had daarbij het Vlaamsch niet veronachtzaamd. In zijn berigt aan den Koning beklaagt hij zich, dat de Vlaamsche letterkunde, die thans zoo bloeit, in de Akademie geheel niet vertegenwoord werd. Daarop verschijnt het volgende Koninklijke besluit:

LÉOPOLD, ROI DES BELGES,

A tous présents et à venir, salut.

Sur le Rapport de nôtre Ministre de l'Intérieur,

NOUS AVONS ARRÊTÉ ET ARRÊTONS:

Art. 1. L'Académie royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique sera successivement chargée des travaux suivants:

1. D'une Biographie nationale;
2. D'une Collection des grands écrivains du pays, avec traductions, notices, etc.;
3. De la Publication des anciens monuments de la littérature flamande.

Art. 2. L'Académie soumettra à la sanction du Gouvernement les mesures d'exécution de ces travaux.

Art. 3. Nôtre Ministre de l'Intérieur est chargé de l'exécution du présent arrêté.

Donné à Laeken, le 1er Décembre 1845.

LÉOPOLD.

PAR LE ROI,
Le Ministre de l'Intérieur,
SYLVAIN VAN DE WEIJER.

De Minister konde zijne denkbeelden niet verwezentlijken: hij vroeg ontslag op 31 Maart 1846, en alzoo is tot heden noch eene vaderlandsche biographie, noch eene verzameling van de voortreffelijkste schrijvers en oude gedenkschriften der Vlaamsche dichtkunst in het licht verschenen. Toch bleef er een teeken zijner Vlaamsch-gezinde rigting: bij de Universiteit te Gent werden door hem CONSCIENCE, DE LAET [1]) en LEDEGANCK tot *professeurs agrégés* benoemd; dit was in de daad louter een eere-titel, want geen der drie benoemden hebben ooit eene oratie gehouden.

De Maatschappij der Vlaamsche Bibliophilen maakt den 30ᵉᵉⁿ Julij de volgende verandering in hare statuten:

Het getal der leden wordt tot op 36 gebragt en het getal der te drukken exemplaren van uit te geven werken op 38. Overigens blijft alles bepaald als vroeger.

1846.

Den 4ᵈᵉⁿ Maart wordt *het Vlaemsche Gezelschap* te Gent gevestigd door RENS, HEREMANS, SNELLAERT en BLOMMAERT. Het doel van deze vereeniging zoude zijn, het Vlaamsche volk te doordringen van zijne *regten*, en dit edele streven in alle rigtingen te bevorderen, om eene wedergeboorte des vaderlands te bewerken.

Het Vlaemsch-Duitsch Zangverbond treedt in het leven, en houdt den 14ᵉⁿ—18ᵉⁿ Junij te Keulen het eerste Zangersfeest: 95 Zangvereenigingen uit 83 Duitsche steden en 27 uit 19 Belgische vereenigen zich daar. Vgl.: De Broederhand, 7ᵉ Jaerg. bl. 467—477.

Weinige dagen later lijdt de Vlaamsche beweging een groot verlies: op den 24ᵉᵉⁿ Junij sterft WILLEMS, te midden van zijne zooveel belovende werkzaamheid. Hij had onlangs pas de uitgave der Oude Vlaamsche Liederen begonnen en het 10ᵈᵉ deel van zijn Belgisch Museum nog niet voleind.

---

[1]) Van hem kwam dit jaar in het licht: De Vlaemsche beweging. Een antwoord aen de Revue Nationale. Antwerpen, BUSCHMANN, 1845. (44 pagg.)

De smaadredenen, welke de Baron VON REIFFENBERG in de Akademie der Wetenschappen over WILLEMS en de Vlaamsche beweging liet hooren, wekken tegenspraak. VAN RYSWYCK schrijft zijn gedicht: „De Zweepslag," en CHARLES NYS brengt aan het licht: „Lettre à Monsieur le Baron DE REIFFENBERG, Anvers, E. DELRUE." *Alle* Vlaamsche dagbladen en tijdschriften komen in opstand en trekken tegen den hooggeplaatsten Fransquillon te velde.

1847.

Den 17^{den} Maart sterft KAREL LODEWYK LEDEGANCK te Gent. Hij behoort geheel tot de Vlaamsche beweging. In zijne gedichten onderscheidt hij zich door de edelheid zijner denkbeelden, door de zuiverheid en helderheid zijner wijze van uitdrukking, en zijne diepte van gevoel.

In den zomer verschijnt: „Vlämisch België, von GUSTAV HÖFKEN, 2 Bände. Bremen, SCHLODTMANN, 1847."

De schrijver behandelt in het 2de deel, pag. 1—77, uitvoerig en grondig, met het doel om Duitschland te dezer zake in te lichten en op te wekken: „de klagten der Vlamingen en de Vlaamsche taalbeweging."

Het boek, hetwelk nog heden eene groote waarde heeft, kwam helaas op eenen tijd in het licht toen Duitschland reeds met zich zelven te veel te doen had, dan dat het zich om anderen konde bekommeren. Het verdient overigens zoowel de opmerkzaamheid der Vlamingen als der Duitschers; beide kunnen er leering uit trekken en zich overtuigen van de roeping der Duitsch-sprekenden, tegenover de Walen. Als HÖFKEN reeds toen, vóór tien jaren, zijnen volkomen bijval schonk aan de ijverige bemoeijingen der Vlamingen voor het behoud hunner moedertaal, kunnen wij dit thans nog met veel grooter regt doen. HÖFKEN zegt (II, 61): „Deze weg leidt gewis „tot het doel; want zij gaat uit van het innerlijke, van den „gezonden kern, onmiddellijk van uit het hart en het heiligdom „des volks. Wij Duitschers, van denzelfden oorsprong, gevoe-

„len met het nieuwe stroomen der levenssappen, de weeën van „den bevruchtenden adem door de wortelen opwaarts, het vro„lijke ontkiemen der door bekwame handen in den ouden wel„bereiden grond uitgestrooide zaad. Ja, van alles wat in Bel„gië geschiedt, heeft niets zulk een frisch leven als de be„moeijingen voor de Vlaamsche taal en het Vlaamsche volksleven. „Een schoon en groot verschijnsel in onze eeuw, die zoo me„nigmaal wordt uitgekreten, alleen het materiële na te jagen, „is dit streven der Vlaamingen voor hunne mishandelde taal: „niet alleen als Duitschers, ofschoon het bloed bij de onmen„schelijke behandeling van nabestaanden zich niet kan verloo„chenen, maar ook in den naam der menschheid moet men „zich verheugen, als een volk zich aangordt, om van het „vreemde juk tot zijne eigene, ware natuur en geschiedenis te„rug te keeren. Duizenden geesten zijn werkzaam en arbeiden „op verschillende wijzen voor dat ééne doel: bevrijding des „volks! Deze beweging grijpt in het land als een vuur om „zich heen, maar als een weldadig verwarmend vuur, dat „louterend brandt in het hart des volks en licht verspreidt in „alle rigtingen. *Ware volksontwikkeling* is de algemeene leus. „Alle uitstekende geesten, allen die een warm kloppend hart „hebben voor het vaderland, zoowel de maatschappelijk be„drijvige mannen, stads- en gewestelijke regeringsleden, als de „mannen der wetenschap, dichters en geleerden, en de wach„ters der kerk en des geloofs arbeiden met al hunne krachten „om de taal hunner vaderen hare oude regten te hergeven. „De aanzienlijkste mannen in de steden en provinciën, onder„steund door alle vrienden des volks en der jeugd, beijveren „zich om voor hunne moedertaal de deuren der regerings- en „pleitzalen weder te openen; schrijvers leggen er zich op toe, „de taal, door poëzy, kunst en vereeniging met de verwante „schoone letteren te veredelen, Vlaamsche boeken en tijdschrif„ten in de handen des volks te brengen, het bewustzijn bij „het volk weder op te wekken van zijne oudgeschiedkundige „grootheid en beteekenis onder de rij der natiën, en alzoo aan

» het streven van den tegenwoordigen tijd eenen eerbied inboe-
» zemenden achtergrond te schenken.

Tegen het eind dezes jaars ontstaat een hevige strijd tusschen de beide politieke partijen, de *liberalen* en *katholijken;* beide trachten de Vlamingen voor zich en hunne staatkundige bedoelingen te winnen. De Vlamingen verklaren tegenover beide partijen hunne zelfstandigheid, in een manifest, waarvan vele duizenden exemplaren verspreid worden, in de Fransche taal onder de Walen, in het Vlaamsch onder de Vlamingen. Dit is het meest beteekenende Actestuk der Vlaamsche beweging en behoudt nog thans zijne beteekenis. Het is ook voor dezen tijd nog een volkomen afdruk van den echt Vlaamschen geest. Het luidt als volgt:

VLAEMSCHE BEWEGING.

VERKLARING

VAN

GRONDBEGINSELEN

BOOR DE

VERDEDIGERS DER NEDERDUITSCHE VOLKSREGTEN

AEN HUNNE LANDGENOOTEN GEGEVEN.

Geachte Landgenooten!

Sedert eenige maenden is er, in belgische en in vreemde dagbladen, zeer veel getwist over den geest en het doel der *Vlaemsche Beweging*. De vyanden van den opkomenden vlaemschen volksgeest hebben noch valsche aentygingen noch honende scheldwoorden gespaerd, om onze nederduitsche letterkunde by den vreemde zoowel als in België veracht en hatelyk te maken.

In de gemoedelyke overtuiging dat het vlaemsche volk het oor niet zal leenen aen de stem dergenen, die het nu reeds gedurende twintig jaren van allen invloed op 's Lands zaken en van alle be-

schaving hebben verstoken gehouden, hebben wy het nutteloos geacht tusschen die luidruchtige worsteling het stille woord des vredes te verheffen.

Heden is het gevaar voorby: de vyand heeft zijne krachten tegen ons uitgeput, en moediger, talryker dan te voren, streven wy zonder omzien voort naer het vaderlandsche doel van terugeisching en van echte volksbeschaving.

Ofschoon wy ons over het ontstaen en de gevolgen dezer trouwlooze bevechting te verheugen hebben, is het niet te min waer, dat sommige vlaemsche burgers, en welligt meest alle onze waelsche landgenooten in twyfel geraekt zyn over den aert en het doel der vlaemsche beweging. Wy rekenen het ons voor pligt dezen twyfel op te klaren, en wij nemen hier de gelegenheid te baet om te gelyker tyd vóór gansch Belgenland onbewimpeld en regtzinnig uit te leggen wat de vlaemsche beweging is, welke gevoelens hare voorstanders bezielen en welk doel deze zich voorstellen te bereiken.

1. AERT EN STREKKING DER VLAEMSCHE BEWEGING.

België is in eenen onnatuerlyken toestand, die onbetwistbaer het bestaen zelf des Vaderlands in een onophoudend gevaer doet verkeeren. De grootere helft der natie wordt beheerscht door de andere helft. Ofschoon deze beheersching van wege de overheid en van onze waelsche landgenooten waerschynlyk niet als een berekend doel moge aengezien worden, bestaet zy niet te min.

Door alles *fransch* te maken, en de nederduitsche tael uit de ambtelyke besturen en zelfs uit de onderwysgestichten te verbannen, heeft men voor het vlaemsch volk al de bronnen van wetenschap en van beschaving opgedroogd. Men heeft het veroordeeld om in den gang der eeuwen achteruit te blyven, en dienvolgens heeft men daervoor ook het snoodste middel ingewyd, om de Vlamingen als onmondige kinderen onder de zedelyke voogdyschap der volkeren van romaenschen oorsprong te doen blyven [1]; ja zoo verre heeft men onder dit opzicht het menschelyk regt met voeten vertrapt, dat een vlaemsch burger voor het geregt zich hoort beschuldigen, verdedigen en veroordeelen in eene tael, welke hy niet verstaet — iets dat in geen land der wereld jegens zulk aenzienlyk gedeelte der

[1]) Men zie daerover de welbekende redevoering van den volksvertegenwoordiger STOART, van Bergen in Henegouwe.

bevolking zou kunnen geschieden, zonder onmiddelyke scheuringen te veroorzaken.

Die stand van vernedering, van krenking onzer nationale waerdigheid, van verbastering onzer voorvaderlyke zeden, van vyandschap tegen onze moedertael, en van gevaer voor het bestaen des Vaderlands, willen wy doen ophouden, ten minste het kwaed dat er uit voortspruit bevechten, met de hoop dat het hooge bestuer weleens regtvaerdig en moedig genoeg zal zyn, om in Belgie alle gegronde redenen van volkshaet en tweespalt te niet te doen.

In afwachting dat de nieuwe dageraed van eendragt en gelykheid voor alle Belgen verschyne, zullen wy met der tyd en allengskens, zonder iemands aengewonnene regten te willen krenken, de volgende herstellingen poogen te bekomen, hetzy dezelve ons door het staetsbestuer als regt-erkenning worden toegestaen, of dat wy ze door de rigting van den openbaren geest moeten verkrijgen. — En men lette hier wel op, dat wy, waer het persoonen geldt, geene terugwerking verlangen:

1° Onderwys der nederduitsche tael in alle hooge en middelbare scholen op denzelfden voet als voor de andere landspraek, en diensvolgens verpligting van bij alle *examens* bewyzen van kennis dier tael te geven.

2° Gebruik der nederduitsche tael in 's Lands gestichten binnen de vlaemsche gewesten, voor het onderwys der spraken welke met haer verwant zyn, en voornamelyk van het hoogduitsch en het engelsch.

3° Het uitgeven, op last des Staetsbestuers, van nederduitsche leerboeken, om de vorige aengewezene herstellingen te kunnen verwezenlyken.

4° Het uitgeven, met krachtige ondersteuning van het Staetsbestuer, van volksboeken over landbouw, nyverheid en andere nuttige wetenschappen, in één woord van zulke werken die kunnen bydragen tot de beschaving en het industrieel onderwys van het vlaemsche volk, in de steden en ten platte lande [1]).

5° Aenmoediging der vlaemsche schryvers, op denzelfden voet als de Belgen die de andere landspraek beoefenen.

---

[1]) Een volksvertegenwoordiger zei onlangs: „In Vlaenderen is de praktisch wetenschappelyke letterkunde nog geheel en al te vormen. Het ontbreekt onze bevolking aen nuttige boeken om zich te verlichten en te onderrigten.

„Ik wilde, mynheeren, dat het staetsbestuer de uitgave van nuttige boeken

6° Krachtdadige aenmoediging tot het ontwikkelen en het doen bloeijen van het vlaemsch tooneel.

7° Gebruik der nederduitsche tael voor en in de geregtshoven, wanneer de beschuldigde tot de vlaemsche bevolking behoort.

8° Gebruik der nederduitsche tael in de besturen en raden der vlaemsche provintien en steden.

9° Gebruik der nederduitsche tael in de vlaemsche provintien, ten opzichte van alles waervoor de wet de openbaerheid voorschryft.

10° Gebruik der twee landtalen voor alle stukken, aenkondigingen, berigten, enz., die, van het Staetsbestuer uitgaende, bestemd zyn om tot de kennis der inwoners van beide gedeelten des Lands te worden gebragt.

11° Verpligting voor alle ambtenaren de vlaemsche tael magtig te zyn, en diensvolgens onbekwaemheid om in de vlaemsche gewesten een openbaer ambt te bekomen, indien men de volkstael niet verstaet en spreekt.

12° Verpligting voor de officieren des legers by hun *examen* bewyzen van kennis der nederduitsche tael te geven.

II. STAETKUNDIGE GEDACHTEN.

De voorstanders der vlaemsche beweging hebben de overtuiging, dat de verwezenlyking van het bovenstaende alleen ter ontwikkeling der ware nationaliteit kan leiden; dat wy, indien de tegenwoordige onvruchtbare rigting des geestes blijft voortduren, binnen vyftig jaren nog geen enkelen stap zullen gedaen hebben naer de vestiging op vaste gronden dier nationaliteit; dat intusschen de vaderlandsliefde verslapt, het betrouwen in de toekomst vergaet, het volkskarakter verdwynt, en al de edelste krachten der natie in nuttelooze worstelingen worden verspild.

De voorstanders der vlaemsche beweging behooren diensvolgens, als zoodanig, tot de eene noch tot de andere staetsparty; zij achten

---

uitlokte, door vlaemsche vertalingen van hoogduitsche en engelsche werken aen te moedigen; dat het byzonderlyk de inlandsche schryvers beschermde, welke zich zouden toeleggen op het uitgeven van volksboeken over wetenschappen, kunsten en ambachten, en over den landbouw. Zoo zoude men eindelyk voor het vlaemsche volk eene letterkunde doen ontstaen, welke haer dadelyk nut hebben en by uitnemendheid praktisch zyn zou."

(Redevoering van den heer DELHOUGNE. Discussie over het budjet 1847).

hunne eigene vaderlandsche zending verheven genoeg, hunnen voorgenomen arbeid zwaer genoeg, hun doel omvattend genoeg om tot hun aendeel in de maetschappelyke strekking voldoende te zyn.

De vlaemsche beweging is gansch *onafhanklyk* en zal zich altyd bevinden langs de zyde dergenen, die door hunne daden of in hunne inzichten 's Lands wezenlyke ontvoogding zoeken, de vlaemsche bevolking *werkelyk* regt willen laten wedervaren, de nationaliteit bevorderen, den vrede handhaven, het volkskarakter en de voorvaderlyke zeden bewaren, en ons poogen te beschermen tegen de verderfelyke uitwerkselen van den vreemden invloed.

III. VERHOUDING TOT HET WAELSCHE GEDEELTE DES LANDS.

De vyanden der vlaemsche beweging spreken over onze strekking, als of wy eene scheuring in Belgie wilden verwekken. Niets is meer beneven de waerheid. Sedert 1830 hebben wij bewezen, dat de ontzegging van regt en de verdrukking zelve ons nooit tot het stichten van onrust of volksgewoel hebben aengedreven. Wy voeren eenen vreedzamen stryd des geestes; en indien wy de instellingen des Lands willen handhaven en het voorbeeld geven van eerbied voor Wet en Vorst, willen wy nog veel meer het Land zelve laten zoo als de staetsgebeurtenissen het hebben gemaekt. Wy spreken wel is waer van eene nederduitsche Nationaliteit; maer daerdoor verstaen wy alleenlyk de waerdigheid en het zelfwezen der Vlamingen, als gedeelte der Belgen, en de aenwending der vlaemsche volkskrachten tot der tyd toe, dat wy, als Nederduitschers, ontkende regten zullen hebben terugbekomen en onze grieven zullen hersteld zien.

Onze hoogste wensch is, dat wy eens in volle eendragt en innige broederlykheid met onze waelsche landgenooten mogen leven; want alleen van dat oogenblik af zal Belgenland op hechte grondveaten rusten. Maer het is van onzen kant niet dat de onmogelykheid hiertoe blyft voortbestaen. Men geve ons, als grootere helft der natie, met de helft der lasten en pligten, ook de helft der regten en voordeelen; men opene voor het vlaemsche volk dezelfde bronnen van beschaving en van invloed op 's Lands zaken: in één woord men make dat in Belgie alle gedeelten der natie gelyk staen, en de klagten en de vyandschap zullen van zelf veranderen in lofzangen ter eere van het gemeene vaderland, in vriendschap en in verbroedering.

Wil men de eenig bestaende middelen hier toe niet aenwenden,

zoo kan het doel ook niet worden bereikt; en de verantwoordelykheid ruste dan, niet op hen die onregt lyden, maer wel op hen die onregt plegen.

Zoo verre zyn wy verwyderd van de strekking tot eene afzonderlyke nationaliteit, dat wy hier verklaren bereid te zyn, om alle onze krachten ten dienste te stellen van eene echt nationale gezindheid, indien zulk eene in België tot stand kwame, al name zy ook haren oorsprong en hare eerste ontwikkeling uitsluitelyk onder het waelsch gedeelte der belgische bevolking. Het is zelfs eene hoop die wy sedert lang koesteren, dat de onvruchtbaerheid der tegenwoordige geestesrigting eene vaderlandsche gezindheid zal doen ontstaen, welke op gevoelens van regtvaerdigheid jegens alle Belgen rustende, de herstelling der vlaemsche grieven zal begunstigen en de algemeene nationaliteit op eendragt en gelijkheid zal poogen te gronden. In zulke gezindheid, die tevens de bewaerster van der Belgen volkskarakter en de beschermster hunner waerdigheid en regten tegen den vreemden invloed ware, zouden al de staetkundige hoofdstoffen der vlaemsche beweging zich versmelten, en deze zou eene uitsluitelyk letterkundige strekking en gedaente aennemen, om door vreedzamen arbeid tot de meerdere verheffing des Vaderlands en tot de beschaving van het vlaemsche volk te werken.

De verdedigers der nederduitsche volksregten hopen dat de bovenstaende verklaring aen hunne landgenooten, en al wie ze lezen moge, de overtuiging zal geven van hunne volledige onafhanklykheid en van de zuiverheid hunner echt vaderlandsche inzichten.

Menigeen zal welligt onze eischen talryk vinden, en misschien derzelver gansche voldoening als eene onmogelykheid aenzien. Dit gevoelen moge eenigzins voor alsnog gegrond zyn, — wy zelven verbergen het ons niet; maar wy weten ook dat onze voorvaderen wel den eersten steen hunner trotsche gedenkgebouwen legden, ofschoon hunne kinderen eerst na vyftig jaren arbeid het einde er van moesten zien.

Aldus ook rekenen wy met den tyd, en wy hopen dat, steen voor steen, het gebouw van het Volksbestaen door ons of door onze zonen zal worden voltrokken.

Gent, den 6 November 1847.

Noemenswaardige vlugschriften in dit jaar verschenen, zijn:

De Vlaemsche beweging. Een woord aen het publiek en aen de Vlaemsche schrijvers. Door P. F. VAN KERCKHOVEN. Antwerpen, JOS. VAN ISENHOVEN, 1847. (16 pagg.) Hetzelfde in het fransch: *Le mouvement flamand*, etc. Anvers, P. JANSSENS.

Wael en Vlaming; door F. A. SNELLAERT, Gent, GYSELYNCK 1847. (21 pagg.) *Tegenwoordig België*, (Liberalen, Katholijken en Vlaemsche beweging), door een Noord-Nederlander beoordeeld. Gent, SNOECK-DUCAJU. 1847. (24 pagg.)

1848.

De beweging is ook in België zeer groot, echter over 't geheel niet *voor* Frankrijk; integendeel, *alle* partijen beschouwen het als een groot ongeluk, ingelijfd te worden bij de nieuwe Fransche republiek. Voornamelijk zijn de Vlamingen werkzaam: zij verspreiden in de Vlaamsche steden adressen (plakkaten), waarin zij den Koning hunne liefde voor het vaderland en deszelfs zelfstandigheid betuigen. Hoe geheel Vlaanderen van dezen geest doortrokken is, wordt door de dichters in liederen uitgeboezemd, die algemeen gezongen worden.

In Brussel vestigt zich, onder den naam: *Het Midden-comiteit*, eene Vlaamsche, staatkundige centraal-vereeniging, waarvan MICHIEL VAN DER VOORT de levensader is en blijft. Het hoofddoel dezer vereeniging is, de petitiën van 1840 en het manifest van 1847 kracht van werking te geven.

Algemeen is het gevoel van behoefte aan eene *aansluiting met Holland.* Zij er ook eene staatkundige verwijdering, in taal- en letterkunde wordt eenheid verlangd: immers waren en zijn Vlaamsch en Hollandsch *dezelfde* taal, dáárom met regt in Duitschland *Nederduitsch* genoemd. Eene heerlijke gedachte, die het eerste in het *Vlaemsch gezelschap* te Gent tot rijpheid komt en daarna aan het *Nederduitsch Taelverbond* wordt medegedeeld. Deze centraalvereeniging van alle taal- en letterkundige Vereenigingen benoemt in hare vergadering van 24 Dec. 1848 eene commissie, welke zij volmagt geeft, eene oproeping uit te vaardigen uit naam van het Nederduitsch Taelverbond,

tot het houden van een *Nederduitsch Letterkundig Congres* te Gent. Vier weken later (20 Januarij 1849) wordt de oproeping verspreid, onderteekend door den Voorzitter der Commissie, F. A. SNELLAERT, en de beide Secretarissen, PH. BLOMMAERT en Baron JULES DE SAINT-GENOIS.

1849.

Het Congres komt in Gent bijeen en houdt vier vergaderingen, 26—29 Augustus. De verwachting, welke men had, werd tot algemeen genoegen overtroffen. Een groot aantal taalkundigen en geleerden nemen er deel aan. Het onderwerp, dat hoofdzakelijk ter sprake komt, is de uitgave van een algemeen *Nederduitsch Woordenboek*. Daarvoor wordt eene commissie benoemd, die op het eerstvolgend Congres verslag zal doen over de uitvoerbaarheid dezer onderneming [1]).

Den 7den Mei sterft te Antwerpen de Vlaamsche volksdichter THEODOOR VAN RYSWYCK, in den jeugdigen leeftijd van 38 jaren. Hij was de geestigste der Vlaamsche dichters, en heeft meer dan iemand anders op het volk gewerkt en er toe bijgedragen dat menige, van zijne moedertaal vervreemde Vlaming daarvoor weder gewonnen werd. Zijne geestigheid en spot waren meerendeels gerigt tegen de Fransquillons, die de bevordering der Vlaamsche zaak benadeelden.

Den 4den Julij geeft de *Maatschappij ter bevordering van Nederl. Tael- en Letterkunde* te Antwerpen een manifest uit in de vlaamsche taal, met eene vertaling in het fransch, getiteld: „Aen de Vertegenwoordigers van het Belgisch volk." (8 pagg.)

Te gelijker tijd komen meerdere vlugschriften in het licht; de belangrijkste waarvan zijn: *Iets over de vlaemsche beschaving;* door EUG. ZETTERNAM. Antw. A. JANS. 1849. (16 pagg.) Het Bestuer en de Natie; door EUG. ZETTERNAM. Antw. A. JANS. 1849. (16 pagg.) Ook met het jaartal 1850 uitgegeven.

---

[1]) Vgl.: Handelingen van het Nederlandsch Congres, gehouden te Gent, den 26sten, 27sten, 28sten en 29sten Augustus 1849. Gent, L. HEBBELYNCK, 1850. (180 pagg.)

1850.

In den *Provincialen Raad van Antwerpen* wordt de invoering der moedertaal bij alle ambtelijke aangelegenheden besproken, in hare vergadering van 10 Julij. Veertien raadsheeren stemmen zeer bepaald daarvóór. De Maatschappij ter bevordering der Nederduitsche Taal- en Letterkunde, onder de zinspreuk: „Voor Tael en Kunst," te Antwerpen, geeft de volgende belangrijke Verhandelingen uit: *Provinciale Raed van Antwerpen. Beraedslaging over de noodzakelykheid van het ambtelyk gebruik der Nederduitsche Tael in de Vlaemsche Provinciën.* Antwerpen, BUSCHMANN, 1850. (16 pagg.)

In dit jaar komt het tweede Nederlandsch Letterkundig Congres te Amsterdam bijeen. Het houdt zijne vergaderingen den 16ᵉⁿ, 17ᵉⁿ en 18ᵉⁿ September. In de laatste vergadering wordt nogmaals een Comité benoemd, om verslag te doen over de vervaardiging van een *Nederduitsch Woordenboek* [1]).

DAUTZENBERG zoekt door zijne gedichten (Brussel, MUQUARDT 1850), Duitsche versmaten bij de Nederlandsche dichtkunst in te voeren, en trekt te velde tegen de langwijligste aller versmaten, den erbarmelijken alexandrijn, die als een vloek op de geheele Nederlandsche poëzij drukt en in der tijd de poëzij der Duitschers zoo in den grond bedierf. Motto: *L'art est pétrifié quand il ne change plus.*

Noemenswaardige vlugschriften zijn:

Aen het Vlaemsche volk. Op last der Rederijkerskamer „de Olijftak," door LODEWYK GERRITS. Antwerpen, P. E. JANSSENS, 1850. (21 pagg.) Comiteiten ter verheerlyking der Vlaemsche tael. Verzameling der stukken, uitgegeven ter inrigting van een algemeen petitionnement tot het terugeischen der Vlaemsche taelregten, 1849—50. Brussel, DEHOU. 4°. (24 pagg.)

---

[1]) Vgl.: Handelingen van het tweede Nederlandsch Letterkundig Kongres, gehouden den 16ᵉⁿ, 17ᵉⁿ en 18ᵉⁿ September 1850, opgemaakt door de Kommissie daartoe benoemd in de tweede zitting van het Kongres. Amsterdam, J. P. SCHLEIJER, 1851. (IX, 263 pagg.)

1851.

Den 23ᵉᵉⁿ Februarij wordt te Gent het WILLEMS'-fonds gevestigd. Twee en zestig leden verbinden zich ieder tot eene jaarlijksche bijdrage van minstens 5 francs. Het doel der Vereeniging, zooals het in de vergadering werd bepaald, wordt later den leden aldus medegedeeld: „WILLEMS'-fonds. Verslag over de werkzaamheden van het Comité, gedurende het bestuerjaer 1851—52." Het eerste werkje, dat door de Vereeniging wordt uitgegeven, is een overzigt van al de sints 1830 in het licht gekomen vlaamsche boekwerken: „Vlaemsche *Bibliographie*, of lijst der Nederduitsche boeken, in België sedert 1850 uitgegeven. Gent, H. HOSTE, 1851." (XVI, 104 pagg.) met eene voorrede van F. A. SNELLAERT. Hoewel deze lijst op verre na niet volledig is en over het geheel naauwkeuriger konde zijn, kan zij toch tot een goeden grondslag voor eene toekomstige Vlaamsche *Bibliographie* van den jongsten tijd dienen.

Het derde *Nederlandsch Letterkundig Congres* vergadert te Brussel en houdt den 30ᵉᵉⁿ en 31ᵉᵉⁿ Augustus en den 1ᵉᵉⁿ September zijne zittingen [1]). De hoogleeraar DE VRIES leest zijn Verslag over het Nederlandsche Woordenboek voor. De vervaardiging van een ontwerp dienaangaande wordt opgedragen aan M. DE VRIES, hoogleeraar te Groningen, PH. VAN DEN BERGH te Leiden, en T. DAVID, hoogleeraar te Leuven. Daar VAN DEN BERGH zich onttrekt, wordt door de twee andere heeren TE WINKEL te Leiden tot mederedacteur verkozen.

In hetzelfde jaar geeft *het Nederduitsche Taelverbond* het eerste deel zijner werken uit: „Werken van het Nederduitsch Taelverbond. Gent, ANNOOT-BRAECKMAN." De Vereeniging geeft daarin tevens berigt wegens hare werkzaamheden tot heden, het aantal der reeds toegetreden gezelschappen, zijnde 28, en brengt haar, den 28ᵉᵉⁿ December 1848 te Gent vastgestelde Reglement in het licht.

[1]) Handelingen van het derde Nederlandsch Letterkundig Congres, gehouden te Brussel, den 30ᵉᵉⁿ en 31ᵉᵉⁿ Augustus en 1ᵉᵉⁿ September 1851. Brussel, T. H. DENOU, 1852. (VI, 257 pagg.)

1852.

Den 21ste Februarij vestigt zich te Gent: *Het taelminnend Studenten-genootschap*, onder de zinspreuk: *'t Zal wel gaen.*

Vlugschriften:

La Réforme électorale et la question flamande portées devant le conseil provincial d'Anvers, session 1852. (Par VAN STRALEN.) à Anvers, VAN UFFELEN, 1852. (56 pagg.)

De Vlaemsche beweging; maendschrift, uitgeg. door MICHIEL VAN DER VOORT. Eerste Jaerg. Brussel, 1852. (131 pagg.)

1853.

Het WILLEMS'-fonds mag zich verheugen over eene steeds aanwassende deelneming. Het getal harer leden is gestegen tot 98. Deze Vereeniging heeft reeds negen werken van verschillenden inhoud ten behoeve des volks in het licht gegeven.

Het *Taelminnend Studenten-genootschap* te Gent geeft zijnen eersten Studenten-almanak uit, die echter ditmaal nog als *Jaerboekske* voor 1854 (Gent, E. VAN DER HAEGHEN) verschijnt.

In Brussel ziet het licht:

De l'importance de la langue flamande au point de vue national, littéraire, religieux et moral. (Par KERSTEN.) Bruxelles, H. GOEMAERE, 1853. (84 pagg.)

Ook in Holland ontstaat eene grootere deelneming voor de Vlaamsche beweging en komt deze in de dagbladen meer ter sprake. In een beknopt werkje wordt dit onderwerp opzettelijk behandeld; het is getiteld: „De Vlaamsche beweging; door O. VAN REES. Utrecht, W. H. VAN HEIJNINGEN, 1853." (23 pagg.) Zelfs in fransch Vlaanderen (in het Arrondissement van Duinkerken en Hazebrouck in het Departement du Nord) ontwaakt de liefde voor het Vlaamsch, dat altijd nog de tegenwoordige moedertaal is. In Duinkerken wordt den 10den April 1853 een *Comité flamand de France* gevestigd, en den 24sten Augustus bekrachtigt de Minister de statuten. DE COUSSEMAKER, Regter aan het Geregtshof te Duinkerken, is president en JACOB GRIMM wordt benoemd tot eere-president. Den 21sten November spreekt

de eere-president GRIMM eene dankrede uit voor de hem bewezen hulde, waarin hij onder anderen zegt: „La faculté vitale „de l'idiome flamand doit étonner; après des siècles et sous „l'influence dominante de la langue française, il conserve en„core toute sa vie et sa popularité. J'applaudis à toutes vos „recherches; votre sol est fécond et presqu' intact, vous ne „manquerez point de faire une abondante récolte."

1854.

Den 19de Maart houdt het WILLEMS'-fonds zijne derde algemeene Vergadering. Het bestuur, onder voorzitterschap van den Baron JULES DE SAIT-GENOIS, deelt berigt mede over zijne werkzaamheden tot heden. De reeds in de eerste vergadering, 31 Mei 1852, aangenomen „grondslagen" worden met eenige uitbreiding thans vastgesteld.

Art. 1.

Te Gent wordt een Fonds ingerigt, om de nederduitsche tael en letterkunde en al wat haer aengaet krachtdadig te ondersteunen en aen te moedigen, ter versterking van den algemeenen nationalen volksgeest in België.

Art. 2.

Dit Fonds voert den titel van *Willems'-Fonds*, ter verheerlyking van den man, wiens naem het draegt.

Art. 3.

Het Willems'-Fonds is tweeledig, bestaende:

A. Uit bepaelde bydragen van inschryvers, die zich verbinden tot het betalen van een jaerlyksch inleggeld, waervan het bedrag niet minder dan *vyf* franken zyn mag.

B. Uit vrywillige geldstortingen, bydragen of giften.

Art. 4.

Het bestuer van dit Fonds wordt toevertrouwd aen zeven leden, te Gent gevestigd, die hunnen voorzitter, sekretaris en schatmeester kiezen.

Art. 5.

Het Bestuer zal zich eenige leden buiten Gent verblyvende mogen aensluiten, om in andere steden in zynen zin en onder zyne goedkeuring te werken.

Art. 6.

De aenmoedigingen die by middel van dit fonds zullen gegeven worden, betreffen hoofdzakelyk en voor zooveel de ontvangene bydragen het toelaten:

I. Het uitgeven van nuttige boeken, waeraen de behoefte het dringendst gevoeld wordt.

II. De vertaling in het nederduitsch van goede en nuttige werken.

III. Het volksgezang: woorden en muzyk.

IV. De teekenaers en graveurs, die het meest bydragen om nederduitsche werken door platen op te luisteren.

V. De studenten van kollegiën, athenæa en hoogescholen, die met voorliefde zich op de beoefening der moedertael toeleggen.

VI. De goede uitspraek op het tooneel.

VII. De schryvers van bekroonde nederduitsche Verhandelingen in de koninglyke Akademie van België of andere letterkundige en wetenschappelyke genootschappen.

VIII. De jongelingen uit de waelsche provinciën die in het aenleeren van het nederduitsch uitmunten.

IX. De dagbladen en schryvers die zich de moedigste en tevens de redelykste verdedigers der moedertael tooner.

De poogingen van het Willems'-Fonds zullen zich ook uitstrekken tot het herdrukken van elders of hier te lande geschrevene werken, alsmede tot het inrigten van een leeskabinet voor vlaemsche lezers, waer de boeken voor eenen geringen prys of zelfs kosteloos zouden kunnen uitgeleend worden.

Art. 7.

Verder blyft het in de magt van het Bestuer, zulke maetregelen te nemen als noodig en geraedzaem zullen gevonden worden om bovengemeld doelwit te bereiken; de verantwoordelykheid daervan blyft op deszelfs leden rusten.

Art. 8.

Het Bestuer zal alle jaren, in eene der drie eerste maenden, eene algemeene vergadering der inschryvers byeenroepen, daerin rekening geven van de ontvangsten en uitgaven, alsook een verslag doen over de werkzaamheden van het afgeloopen jaer.

Art. 9.

De besluiten der algemeene vergadering worden by volstrekte meerderheid van stemmen genomen.

Art. 10.

In die algemeene vergadering zal het Bestuer vernieuwd worden. De aftredende leden mogen herkozen worden.

Art. 11.

De inteekenaren op het Willems'-Fonds zullen, te beginnen met het jaer hunner inschryving en tot wyziging toe van dit artikel, de werken gedurende het loopend jaer uitgegeven, bekomen, zonder dat er evenredigheid tusschen het beloop hunner inschryving en de waerde der gedrukte werken worde in aenmerking genomen.

Art. 12.

Het Willems'-Fonds geen eigenlyk genootschap uitmakende, treedt tot geene maetschappyen by, hoewel het immer bereid is den raed en de opmerkingen der vlaemsche genootschappen te aenveerden.

Art. 13.

Alle tot het Willems'-Fonds bytredende inschryvers verpligten zich de hierboven gemelde maetregelen goed te keuren. Het blyft altyd in de magt van het Bestuer het getal der inteekenaren te bepalen.

Art. 14.

In geval van ontbinding dezer instelling, zullen de gelden het batig slot uitmakende en het boeken-fonds aen eene of meer vlaemsche maetschappyen, die het meest in de rigting van het Willems'-Fonds te werk gaen, naer beslissing van het Bestuer, worden uitgedeeld. Indien alsdan een te kort in de rekening bleef, zou gemeld Bestuer daervoor alleen verantwoordelyk zyn.

Aldus gedaen in de algemeene vergadering van den 19 Maert 1854.

De Voorzitter,

Baron JUL. DE SAINT-GENOIS.

De Sekretaris,

E. DEGERICKX.

Den 1sten Augustus worden bij de hoogeschool te Gent twee *leerstoelen voor de Vlaemsche tael en letterkunde* opgerigt: het letterkundig-historische gedeelte wordt aan C. SERRURE, het æsthetische aan J. F. J. HEREMANS opgedragen. Deze gewigtige gebeurtenis was een gevolg van den aandrang der studenten, die weêrklank vond in de Kamer der Volksvertegenwoordigers. De leercursus is echter, helaas! facultatief, dat wil zeggen niet

verpligtend: de studenten kunnen dien bijwonen of niet, naar verkiezing; voor een examen is de bijwoning volstrekt niet noodig.

Het *Tael- en Letterkundig Congres* komt in dit jaar te Utrecht bijeen; uithoofde der bisschopsquestie in Holland was dit voor een jaar uitgesteld. Het houdt den 20ᵉⁿ, 21ᵉⁿ en 22ᵉⁿ September zijne vergaderingen [1]). Het hoofdonderwerp is weder het algemeene *Woordenboek*. Hollandsche en Vlaamsche geleerden verdeelen onderling de oude en nieuwe Nederlandsche schrijvers tot het verzamelen van bouwstoffen. Zie: Verhandelingen, IVᵉ Congres, bl. 224—230. De *Maetschappij der Vlaemsche Bibliophilen* te Gent wordt bij voortduring meer beteekenend ten opzigte der Vlaamsche taal en oude Vlaamsche letterkunde. Zij heeft tot nu toe in het geheel 24 nommers laten drukken, in 28 deelen; waarvan 11 deelen alleen de oudere poëzij behelzen (twee daarvan zijn echter alleen voor de leden verkrijgbaar). De belangrijkste werken daarvan zijn: Serie 1, N°. 4, *Sint Amand;* Serie II, N°. 3: *Der vrouwen heimelijkheid;* N°. 8: *Cato:* N°. 9: *Oud-Vlaemsche liederen der* XIVᵉ *en* XVᵉ *eeuw*, en N°. 14: *De Grimbergsche oorlog.* De werkzaamste leden der bibliophilen op dit gebied waren tot nog toe PHIL. BLOMMAERT en de hoogleeraar SERRURE te Gent.

1856.

Het *Willems'-Fonds* telt na zijn vijfjarig bestaan 185 leden. Volgens het verslag, door het bestuur, onder het voorzitterschap van SNELLAERT, den 30ᵉᵉⁿ Maart aan de vergadering gedaan, heeft de vereeniging gedurende haar bestaan twintig werkjes in het licht gegeven. Van N°. 1 *« Vlaemsche Bibliographie"* zal eene nieuwe uitgave bezorgd worden, welke alle Vlaamsche boekwerken, tot het jaar 1855 ingesloten, dus al het in een tijdkring van 25 jaren uitgegevene, zal bevatten.

Ook in Brussel stichten vaderlandslievende Vlaamsche stu-

[1]) Handelingen van het vierde Nederlandsch Taal- en Letterkundig Congres, gehouden te Utrecht, op 20, 21 en 22 September 1854. Utrecht, J. G. BROESE, 1855. (VI, 273 pagg.)

denten der Université libre eene vereeniging ter bevordering van de kennis der moedertaal, op het voetspoor der Gentsche studenten. Zij betitelen hunne vereeniging eveneens *„Taelminnend Studenten-Genootschap;"* maar onder de zinspreuk: Schild en Vriend. — Bij de hoogleeraren vindt deze zaak weêrklank, en twee hunner, ALTMEIJER en VAN BEMMEL, worden beschermheeren.

De meeste hoop voor het eindelijk slagen der Vlaamsche beweging is op de jongelingschap gevestigd. De voorvechters onder haar zijn de *Gentsche studenten*. Vol vuur voor de heilige zaak des vaderlands en opmerkzaam op alles wat die zaak schaden kan, streven zij met stalen ijver op hunne baan voort. In hun laatste werkje: „Studenten-almanak voor 1856" openbaren zij luide hunne klagten over den treurigen toestand des vaderlands en de onderdrukking en beknelling der moedertaal. In het *Beknopt overzigt van de geschiedenis der Nederduitsche taal*, bl. 175, leest men:

„De orde van zaken, uit de omwenteling van 1830 gesproten, is dus fransch, gelijk de denkbeelden die haar bijna uitsluitend bezielden; het fransch is de taal van onderwijs, geregt, leger, bestuur; de officiële taal. Het fransch is mode geworden, gelijk het fransche kleed, de fransche komplimenten, het fransch étiquette. Het fransch vervolgt ons op de bals, galmt ons in meest al de plegtigheden tegen; de fransche opschriften op de openbare gebouwen en uithangborden, de praal der fransche schouwburgen, de fransche boeken en dagbladen die de vlaamschsprekende gewesten overstroomen, alles roept ons toe, dat het vreemde hier meer te huis is dan het nationale zelf. Het vlaamsch, beschaamd in het openbaar te verschijnen, wordt naar den huiselijken haard of naar de ongeachte volksmenigte verdrongen.

„Een overvloed van fransche bastaardwoorden, vormen en wendingen, ontsiert het gesprokene vlaamsch, en zelfs velen onder de zoogenaamde oorspronkelijke lettergewrochten volgen enkel de fransche letterkunde, enkel den franschen geest na. Terwijl op Holland de duitsche invloed drukt (?), draagt de taal van Vlaamsch-België, in zin en vorm, den stempel der verfransching. — Tevens verraadt het vlaamsch en het fransch, dat hier geschreven of gesproken wordt,

in de hoogere standen gemaaktheid, in de geleerde standen navolging en al te dikwijls oppervlakkigheid, in de burgerij naäperij, terwijl de warspraak der menigte maar al te treurig van hare gebrekkige geestes-ontwikkeling getuigt. Het volk woet in het dagelijksche om, de hoogere standen apen na, de kinderen leeren napraten, niet denken. Bijna overal dus verzwakking, gebrek aan eigenwaarde, strekking na aristokratie, bijna nergens een krachtig leven. Het ging met de taal gelijk met het volk: beide zijn diep gevallen. Het wordt tijd dat zij zich oprigten.

„Miskennen wij dan niet: Vlaanderen is diep, wel diep gewond. Eigenbaat, praalzucht en ijdelheid der mode, oude slenter bestrijden vooral de vlaamsche zaak. Immers, de mensch, van nature ijdel en zelfzuchtig, onderscheidt zich volgaarne van anderen, en hij heeft lief wat hij slechts met moeite aanleerde, het fransch; daarbij, in het fransch opgevoed, door het fransch eenen toestand verwervende en behoudend, zal hij moeijelijk de stem van het eigen belang voor het algemeene belang weten te onderdrukken. Ook het centralisatiestelsel van het bestuur, gelijk de misgedachte van een kwalijk opgevat weereldburgerschap, is ons vijandig, en wij zijn aan eene fransch-sprekende bevolking vereenigd, die natuurlijkerwijze de onvlaamsche strekking versterkt. Wij hebben daarbij de vreesachtigheid te overwinnen van hen wie het denkbeeld van grondige hervormingen afschrikt, en de onverschilligheid der bijzonderen te bevechten voor eene zaak, die met hunne onmiddelijke belangen geen regtstreeksch verband *schijnt* te hebben; en wij steunen op een volk dat verlamd, ontzenuwd is, en niets te zeggen heeft. De volkstaal telt hier voor zooveel als het volk, als degenen die ze spreken. Het vlaamsch is geene nationale taal, omdat hier de advokaten, ambtenaren enz., om zoo te zeggen, de natie zijn; de lagere standen zijn niets, boeren en kleine burgers worden nog meest aan den leidband voortgetrokken."

Hoe bedroevend deze schildering is, moet zij toch niet tot ontmoediging voeren: slechts dan alleen als men de kwaal volkomen en grondig kent, is zij te genezen. En zoo deelen wij geheel in hetgene er volgt:

„Wanhopen wij echter niet: aan het Vlaamsch alle levenskracht ontkennen, is aan het vlaamsche volk zelf, dat die tale spreekt en

bezield, alle levenskracht ontzeggen; en een volk vervalt wel, maar sterft niet. De geschiedenis wijst ons op volkeren die diep ingesluimerd waren, en toch levensvol uit den slaap stegen; vooral de hedendaagsche gebeurtenissen zijn veelbeduidend."

Neen, geene ontmoediging, geene vertwijfeling! en daarom stemmen wij van ganscher harte met het lied in, hetwelk met regt aan het hoofd van de letterkundige mededeelingen van den almanak staat en reeds tot een lievelingslied geworden is.

'T ZAL WEL GAAN!

Wij, Vrienden, die het stout gevecht
Nog jong begonnen voor het regt,
  Wij zijn hier weêr te garen:
Nu, schaft mij bier en schaft mij wijn;
En laat ons weêr eens vrolijk zijn,
  Laat ons geen liedjes sparen!
De weg is lastig, krom en lang;
Een glaasje wijn versterke ons lijf,
En dat een vaderlandsch gezang
  Ons vlaamsche zenuw stijv'!
't Zal wel gaan, 't moet wel gaan;
  Want hert en hoofd en arm,
  Bij ons is 't al nog warm.

't Is nacht alwaar zich de oogen keert:
De Priester heerscht, de Waal regeert.
  De Vlamingen die slapen;
Het schoon geslacht, helaas! is fransch;
En 't land is bijna heel en gansch
  Een domme hoop met apen.
„Wie eeuwig leeg en klein wil zijn,
Verlies' den tijd met zulk een taal!
Zoo roept meest elk.... maar ik herhaal
  Toch troostvol mijn refrijn:
't Zal wel gaan, 't moet wel gaan,
  Want hert en hoofd en arm,
  Bij ons is 't al nog warm.

Het vlaamsche hert, bij 't voorgeslacht
De zetelplaats van moed en kracht,
  Is als een lamp gestorven;
Dat hert, die vruchtbre vlaamsche grond,

Waar roem en magt te groeijen stond,
Is nu tot slijk bedorven...
Beploegen wij dat vlaamsche slijk,
Een heldenoogst zal weêr, gelijk.
Weleer, luid, krachtig slaan.
't Zal wel gaan, 't moet wel gaan;
Welaan! den ploeg in hand
Voor 't heil van 't vaderland!

Help slechts u zelf, zoo helpt u God;
Bij scherpe slagen van het lot
Moet dat ons spreuke wezen.
Wie nimmer viel, stond nimmer op;
Wij vielen van den hoogsten top;
Maar.... wij zijn haast verrezen.
En zeker van de zegepraal,
Laat ons maar strijden hand aan hand
Voor 't heilig vlaamsche vaderland
En voor de moedertaal.
't Zal wel gaan, 't moet wel gaan:
En nu het glas in hand
Op 't heil van 't vaderland!

Toen ik op den avond van 27 Mei door de studenten in hunne vergaderzaal vriendelijk verwelkomd werd en zij dit lied voor mij zongen, gevoelde ik mij innig aangedaan en zeide hun hartelijk dank. Moge hun het lied en toast, die ik hun kort daarna toewijdde, thans weder eene vrolijke, opbeurende en verheffende herinnering aan dien avond zijn.

'T ZAL WEL GAEN! [1])

Gent, den 29 Mei 1858.

Wel op! zoo laet ons streven
En worstelen vroeg en laet!
De nacht zal ons begeven,
Ons straelt de dageraed.
Wat zullen wy nog schroomen?
Wy houden trouwelyk stand:
Een dageraed zal komen
Voor 't vlaemsche vaderland.

[1]) Allereerst gedrukt in „de Eendragt, elfde jaer, N°. 1. bl. 1."

In onze herten bloeit
De heilige moedertael;
Zy is nog niet geboeid
Door Fransquillon en Wael.
Wy zyn gereed te geven
Voor haer ons goed en bloed:
Wel op! zoo laet ons streven
Voor haer met kracht en moed!

Zoo laet ons zyn deselven
Die wy eens zyn geweest!
Dan zal men niet bedelven
Den ouden vlaemschen geest.
De toekomst gaet ons open
Vol segen bly en schoon;
Wel groot is al ons hopen,
Toch grooter is de loon.

TRINKSPRUCH.

Nicht in dem Walenthum
Suchen wir Ehr' und Ruhm,
Dass wir am Ende blind
Gegen uns selber sind,
Nur an dem Fremden hangen,
Nur nach dem Fremden verlangen!
Unter- und auf in ihm gehn,
Ausser ihm nichts mehr sehn,
Alles Streben vergessen,
Keine Zukunft ermessen.
Anderes sollen wir,
Besseres wollen wir,
Fröhlich uns selbst vertrau'n,
Muthig *die* Welt erbau'n,
Die uns im Sinne schwebt,
Geist uns und Herz belebt.
Uns im Zerwürfniss
Stets mit dem Walenthum,
Ward zum Bedürfniss
Heimisches Glück und Ruhm:
Jene glückumkränzte, ruhmumglänzte
Herrliche grosse Vergangenheit
Wollen wir wieder erneu'n,
Ihrer uns wieder erfreu'n,

Wieder in *unsrer* Zeit.
Lasset uns wieder sein,
Einzeln wie im Verein,
Männer und Weib und Kind
Vlämisch gesinnt,
Vlämisch mit Herz und Mund,
Vlämisch zu jeder Stund,
Vlämisch in Schul' und Rath,
Vlämisch in Kirch' und Staat!
Lasset uns wieder sein
Vlämisch gesinnt,
Vlämisch in Fried' und Krieg,
Vlämisch im Tod und Sieg:
Schild ende Vrind!
Tadle die Unvernunft
Was wir mit Muth gewollt!
Nicht bei der Herrscherzunft
Suchen wir Ehrensold.
Unser Bewusstsein
Ist, dass *wir was gewollt*,
Dieses Bewusstsein
Soll unsre Lust sein,
Ehren — und Minnesold!

Uit dit beknopt geschiedkundig overzigt blijkt genoegzaam, dat de Vlaamsche *Beweging* geene kunstmatige, maar eene natuurlijke, uit goede gronden voortspruitende is. In weêrwil van alle belemmeringen, die haar van de zijde der regering door de uitlegging welke *deze* aan § 23 der staatsregeling gaf, in den weg gelegd werden; in weêrwil van alle tegenwerkingen van de zijde der Walen en Fransquillons; in weêrwil van dit alles en zooveel meer, zal zij hare loopbaan vervolgen en eindelijk daar aanlanden, waar zij heen wil, zal en moet. De Vlaamsche beweging wordt elken dag meer eene *waarheid;* dit moet de troost en aanmoediging tevens zijn voor ieder, die zich aan haar wijdt en zonder roem of eerbejag daarin volhardt; tevens zij het echter eene achting-afdwingende les voor die allen, welke niets van die beweging wisten of wilden weten!

LIJST VAN DE VOORNAAMSTE VLAAMSCHE SCHRIJVERS SEDERT 1834, EN OPGAVE HUNNER WERKEN.

Beers, (Jan van) Onderwijzer in de Volksschool te Lier; geboren te Antwerpen, 22 Februarij 1821.

Nederduitsche Spraekleer ten gebruike van hooge- middelbare- en normale scholen, onderwijzers, meergevorderden enz. Naer de beste bronnen bewerkt. Antwerpen, H. PEETERS, 1852.

Jongelingsdroomen (Gedichten). Antw., H. PEETERS, 1853.

Blommaert, (Philippus) Jonkheer, woonachtig te Gent; aldaar geboren op den 27sten Augustus 1808.

Gedichten. Gent, H. HOSTE, 1853.

Aloude geschiedenis der Belgen of Nederduitschers. Gent, H. HOSTE, 1849.

Hij heeft uitgegeven:

Oud-Vlaemsche Gedichten der XIIe, XIIIe en XIVe eeuwen. 1^e^—3^e^ deel. Gent, L. HEBBELYNCK, 1838—41.

Vlaemsche Kronyk, door PH. DE KEMPENAERE, overgezet door J. P. VAN MALE. Gent, L. HEBBELYNCK, 1839.

Leven van Sinte AMAND; Dichtstuk der XIVe eeuw. Gent, 1842—43.

Der vrouwen heimelijkheid. Gent, 1845.

De beide laatste werken voor de Maetschappy der Vlaemsche Bibliophilen, waarvan hij een der werkzaamste leden is.

Bormans, (Jan Hendrik) Hoogleeraar aan de Universiteit te Luik, Lid der Koninklijke Akademie te Brussel; geboren te St. Truijen, den 17^den^ November 1801.

Verslag over de Verhandelingen, ingekomen by het Staetsbestuur van België, tengevolge der taelkundige Prijsvraeg voorgesteld bij Koninklijk Besluit van den 6^den^ September 1836. Uitgegeven op last der Commissie benoemd om dezelve Verhandelingen te beoordeelen, door J. H. BORMANS. Gent, ANNOOT-BRAECKMAN, 1841. 8e., (VII, 641).

Hij heeft in het licht gegeven:

Leven van Sinte CHRISTINA de Wonderbare, in oud-dietsche

rijmen, met inleiding, aenteekeningen en andere bijvoegsels. Gent, ANNOOT-BRAECKMAN 1850. (LII bladen tekst, LXXI pagg. inleiding en 591 pagg. aanmerkingen enz.)

Vgl.: Bibliographie Académique, 1854. p. 149—151.

Conscience, (Hendrik) woonachtig te Antwerpen; aldaar geboren den 3den December 1812.

In 't Wonderjaer (1566). Historische tafereelen uit de XVIe eeuw. Antw., Wed. SCHOESETTERS, 1837. 2e uitg. DE CORT, 1841. (De eerste uitgaaf is zeer gezocht en zeer zeldzaam.)

Phantazy. Antw., DE CORT, 1837.

De Leeuw van Vlaenderen, of de slag der Gulden Sporen, 1e—3e deel. Antw., DE CORT, 1838. 2e—4e uitg. 1841—51.

Hoe men Schilder wordt. Eene ware geschiedenis van eenen Schilder die nog leeft. Antw., BUSCHMANN, 1843. 2e en 3e uitg. 1845, 1847 [1]).

Wat eene Moeder lijden kan. 1843. 2e uitg. 1844.

SISKA VAN ROOSEMAEL; ware geschiedenis van eene jufvrouw die nog leeft. 1844. 2e uitg. 1847.

Geschiedenis van Graef HUGO VAN CRAENHOVE en van zijnen vriend ABULFARAGUS, 1845.

Avondstonden. Verhalen, Zedeschetsen en Zinnebeelden, 1846.

LAMBRECHT HENSMANS. 1e, 2e deel, 1847.

JACOB VAN ARTEVELDE. 1e—3e deel, 1849.

De Loteling. 1850, 2e uitg. 1851.

BAES GANSENDONCK. 1850, 2e uitg. 1851.

Houten CLARA. Antwerpen, VAN DIEREN & Comp, 1850 [2]).

Blinde ROSA. 1850.

Rikke-tikke-tak. 1851, (Eerst geplaatst in de Avondstonden).

De arme Edelman. 1851.

De Gierigaerd. 1852.

De Boerenkrijg (1798), historisch tafereel uit de XVIIIe eeuw. 1e, 2e deel, 1853.

HLODWIG en CLOTHILDIS. 1e—3e deel, 1854.

---

[1]) De volgende romans zijn alle te Antwerpen bij BUSCHMANN uitgegeven.

[2]) Ook de overige romans zijn bij dezelfde uitgevers in het licht gekomen.

De plaeg der dorpen. 1855.
Het geluk van rijk te zijn. 1855.
Moeder JOB. 1856.
De Geldduivel. Tafereel uit onzen tijd. 1ᵉ, 2ᵉ deel, 1856.
Eenige bladzijden uit het boek der natuur. Antw., BUSCHMANN, 1846.

Dautzenberg, Controleur der anonyme nijverheids-maatschappijën (Sociétés industrielles) te Brussel; geboren te Heerlen, in de provincie Limburg, den 6ᵈᵉⁿ December 1808.

Gedichten. Brussel, MUQUARDT, 1850.

David, (Jan Baptista) Priester, hoogleeraar aan de katholijke universiteit te Leuven; geboren te Lier in de Provincie Antwerpen, den 25ˢᵗᵉⁿ Januarij 1801.

Vaderlandsche historie. 1ᵉ—4ᵉ deel. Leuven, VAN LINTHOUT, 1842—53.

Hij heeft uitgegeven:

De Middelaer, of bijdragen ter bevordering van taal, onderderwijs en geschiedenis. 1ᵉ—3ᵉ deel, Leuven, 1840—43.
De School- en Letterbode. 1ᵉ, 2ᵉ jaarg. St. Truijen, VANWESTPLUYMERS, 1844, 45.
Taal- en Letterkundige Aenmerkingen. Leuven, VAN LINTHOUT, 1856.
Vgl.: Bibliographie Académique, 1854. p. 132—134.

De Laet, (Johan Alfried) te Antwerpen; geboren den 13ᵈᵉⁿ December 1815.

Het huis van Wesenbeke. Antw., J. E. RYSHEUVELS, 1842.
Het lot. Eene schets van Vlaemsche dorpszeden. Antw., BUSCHMANN, 1846.
Gedichten. Antw., F. E. JANSSENS, 1848.

Delecourt, [JOSEPH HUBERT (VICTOR, HUMBERT) VANDENHOVE] Dʳ. JURIS, President van het Geregtshof van eerste instantie te Brussel; geb. te Bergen (Mons) 1806; overleden te Brussel, den 16ᵈᵉⁿ November 1853.

La langue flamande, son passé et son avenir. Projet d'une orthographie commune aux peuples des Pays-Bas et de la

Basse-Allemagne. Avec une carte des divers territoires où l'on parle le Nederduitsch; par HUBERT VANDENHOVEN. Bruxelles, MUQUARDT, 1844. (102 pagg.)

De Verbuigingen der Oud-, Middel- en Nieuw-Nederduitsche Sprake. Brief aen Professor BORMANS, door Dr. V. H. VANDENHOVE. Brussel en Gent, MUQUARDT, 1850. (II, 76 pagg.)

Duyse, (Prudens van) Stads-archivarius te Gent; geboren te Dendermonde, den 21sten September 1804.

Vaderlandsche Poëzy. 1e—3e deel, Gent L. HEBBELYNCK, 1840.

GODFRIED, of de godsdienst op 't veld; in vijf zangen. Gent, HOSTE, 1842.

Het Klaverblad. Romancen, Legenden, Sagen. Brussel, C. J A. GREUSE, 1848.

Verhandeling over den Nederlandschen Versbouw. 1e, 2e deel, 's Gravenhage, NIJHOFF, (Gent, H. HOSTE), 1854.

Buitendien nog zeer vele verzamelingen van Gedichten. Vgl.: HÖRKEN, Vlämisch België, II, 204.

Heremans, (Jacob Frans Johannes) Hoogleeraar aan het koninklijk athenæum te Gent; geboren te Antwerpen, den 28sten Januarij 1825.

Beknopte Nederduitsche Spraekleer. 5e uitg., Gent, H. HOSTE, 1855. De eerste druk verscheen in 1846.

Door hem zijn uitgegeven:

Vier Treurspelen van J. VAN VONDEL, met aanteekeningen. Gent, H. HOSTE, 1853.

Bloemlezing uit Nederd. Prozaschrijvers. Gent. H. HOSTE, 1855.

Met P. GÉNARD:

Het Taelverbond. Tijdschrift voor geschiedenis, oudheid-, taelen letterkunde, 1853, 54. Antw., PEETERS.

Met P. DE BAETS en EDW. CAMPENS:

Leesmuseum. Tijdschrift voor letteren, wetenschappen en kunsten, 1856. Gent, VAN DOOSSELAERE.

Lodeganck, (Karel Lodewijk) Dr. JURIS, Provinciaal inspecteur der volksscholen te Gent; geboren te Eeclo in Oost-

Vlaanderen, den 9den November 1805; overleden te Gent, den 19den Maart 1847.

Bloemen mijner lente. Gent, VANDERHAEGHEN-HULIN, (1839).

De Zinnelooze. Gent, IVO TYTGAT, (1841).

Het Burgslot van Zomergem. Teekeningen door L. DE TAEY. Antw., BUSCHMANN, 1844.

De drie Zustersteden; Vaderlandsche trilogie. Gent, H. HOSTE, 1846.

Verspreide en nagelaten Gedichten van K. L. LEDEGANCK, (uitg. door HEREMANS). Antw., H. PEETERS, 1852.

Door hem is uitgegeven:

Het burgerlijk Wetboek. Uit het fransch vertaald en beknoptelijk uitgelegd, met byvoeging der aen hetzelve toegebragte wijzigingen voor België. Gent, HOSTE, 1e, 2e, 3e uitg. 1841—48.

Vgl.: Levensschets van den dichter KAREL LODEWYK LEDEGANCK, door J. F. J. HEREMANS. Antw., BUSCHMANN, 1847. (23 pagg.)

Nolet de Brauwere van Steeland, (Jan Karel Huibert) woont thans in Brussel; geboren te Rotterdam den 23sten Januarij 1815.

Ambiorix. Dichtstuk. Leuven, VAN LINTHOUT en VAN DEN ZANDE, 1841.

Ernst en boert. Brussel, A. VANDALE, 1847.

Zwart op wit. Dichtverscheidenheden. Amsterdam, VAN LANGENHUYSEN, 1853.

Rijswijk, (Johan Theodoor van) Ambtenaar bij de lombard in Antwerpen; aldaar geboren den 8sten Julij 1811 en overleden den 7den Mei 1849.

Eigenaardige Verhalen. Antw., J. M. JACOBS, zoon, 1837.

Poëtische Luimen. Antw., DEWEVER, 1842.

Balladen. Antw., J. P. VAN DIEREN & Co., 1843.

Politieke Refereinen. Antw., J. P. VAN DIEREN & Co., 1844.

Volksliedjes. Antw., K. OBERTS, 1846.

Volledige Werken. Antw. J. P. VAN DIEREN & Co., 1853.

Vgl.: Levensschets van J. TH. VAN RIJSWIJK, door J. F. J. HEREMANS. Antw., BUSCHMANN, 1850.

Saint-Genois, (Baron Jules Ludger Dominique Ghislain de) Hoogleeraar, Bibliothecaris der Universiteit te Gent, Lid der koninklijke akademie te Brussel; geboren te Lennick St. Quentin in Brabant, den 22sten Maart 1813.

ANNA. Historisch tafereel uit de Vlaamsche geschiedenis tijdens MARIA VAN BOURGONJE (1477), Gent, HOSTE, 1844. 2 deelen.

Vgl.: Bibliographie Académique, 1854, pag. 129—133.

Serrure, (Constantijn Philippus) Dr. JURIS, Hoogleeraar aan de Universiteit te Gent; geboren te Antwerpen, den 22sten September 1805.

Hij geeft in het licht:

Vaderlandsch Museum voor Nederduitsche letterkunde, oudheid en geschiedenis. 1e deel, Gent, H. HOSTE, 1855. (XVIII, 454 pagg.)

Vgl.: Bibliographie Académique, 1854. pag. 169—175.

Snellaert, (Ferdinand Augustijn) Dr. MED., Lid der Koninklijke Akademie van Wetenschappen te Brussel; geboren te Kortrijk, in West-Vlaanderen, den 21sten Junij 1809.

Verhandeling over de Nederlandsche dichtkunst in België, sedert hare eerste opkomst tot aan den dood van ALBERT en ISABELLA. Bekroond in de zitting van den 7den Mei 1838. Brussel, M. HAYEZ, 1838. 4°., (288 pagg.)

Schets eener geschiedenis der Nederlandsche letterkunde. 3e verbeterde uitgave. Gent, H. HOSTE, 1855. (232 pagg.) De eerste uitgaaf verscheen te Antwerpen, bij BUSCHMANN, 1849; de tweede te Gent, bij HOSTE, 1850.

Hij gaf uit:

Kunst- en Letterblad. Gent, HEBBELYNCK, 1840—43— 4°,

en voleindigde:

WILLEMS' Oude Vlaemsche liederen, 1848.

en bezorgde de 2e uitgave van WILLEMS' *Reinaert*, 1850.

Willems, (Jan Frans) Lid der Koninklijke Akademie te Brussel, Ontvanger der registratie te Gent sedert den 19 Maart

1835; geboren te Bouchout in de provincie Antwerpen, den 11den Maart 1793; overleden den 24sten Junij 1846.

Verhandeling over de Nederduytsche Taal en Letterkunde, opzigtelijk de zuidelijke provintiën der Nederlanden. 1e, 2e deel. Antwerpen J. S. SCHOESETTERS, 1819—24.

Belgisch Museum. 1e—10 deel. Gent, 1827—36.

Hij gaf uit:

REINAERT DE VOS. Gent, 1836. 2de uitgaaf door SNELLAERT. Gent, 1850.

Rymkronyk van JAN VAN HEELU. Brussel, 1836, 4°.

De Brabantsche Yeesten, of Rymkronyk van Brabant; door JAN DE KLERK. 1e deel, Brussel, 1839. 2e deel 1843. 4°.

Oude Vlaemsche Liederen. Gent, 1848.

Vgl.: JAN FRANS WILLEMS; door F. A. SNELLAERT, Belgisch Museum, X, 459—504.

Lettre à Mr. le Baron DE REIFFENBERG, à propos de sa notice biogr. sur J. F. WILLEMS; par CHARLES NYS. Anvers, E. DELRUE, 1846. (16 pagg.)

Levensschets van J. F. WILLEMS. Uit het fransch vertaeld naer P. DE DECKER. Antw., BUSCHMANN, 1847. (29 pagg.)

Notice nécrologique. J. F. WILLEMS; par le Baron JULES DE SAINT GENOIS. Gand, L. HEBBELYNCK, 1847. (26 pagg.)

Gedenkzuil aen J. F. WILLEMS toegewijd. Gent, ANNOOT-BRAECKMAN, 1848. (45 pagg.)

Zetternam, (Eugenius) (pseudonym voor JOOST JOZEF DIRICKSENS), woonde in Antwerpen; aldaar geboren den 4den April 1826 en overleden den 10den October 1855.

BERNHART DE LAET. Roman uit de Middeleeuwen. Gent, H. HOSTE, 1847.

Mijnheer LUCHTERVELDE. Antwerpen, BUSCHMANN, 1848.

Een middeltje om rijk te worden. Gent, B. DE VOS, 1853.

De Kimrische diluvie. Historische roman. Antw., C. DE BACKER, 1853.

Vgl.: Nederd. letterkundig Jaerboekje voor 1856. bl. 166—170.

Meiner Ida.

Geb. 11. April 1831 zu Bothfeld.
29. October 1849 vermählt zu Braunſchweig mit H. v. F.
28. October 1860 geſtorben zu Corvey.

Heidelieder.

Rothfeld 1849.

1.

Du Mädchen von der Heide
In Deinem dunklen Haar,
In Deinem blauen Kleide
So ſchön, ſo wunderbar!

Ich möcht' am Wege ſtehen
Als Glockenblümelein,
Dich fröhlich wandeln ſehen
Im Thau und Sonnenſchein!

Ich möcht' als Falter leben
In Wieſe, Feld und Hag,
Ich möchte Dich umſchweben
Den langen Sommertag!

Ich möcht' als Vogel fliegen
Um Dich wohin Du gehſt;
Auf Zweig und Aſt mich wiegen
Da wo Du ſtille ſtehſt!

Du Mädchen von der Heide,
Du kannſt wol fröhlich ſein,
Und ich in meinem Leide,
Ich wandle hier allein.

2.

Wie purpurſchimmernd blühet
Das junge Heidekraut!
Schön wie die Wange glühet
Am Hochzeitstag der Braut.

Rings Oed' und tiefes Schweigen,
Kein Menſchenlaut erſchallt,
Und weiße Wolken ſteigen
Empor vom Föhrenwald.

Fern an des Waldes Saume
Da treibt der Hirtenknab',
Und ich hier unterm Baume
Seh' ſtill die Heid' hinab.

Von Heideblumen wänd' ich
Ein friſches Kränzlein gern —
O fänd' ich Dich, o fänd' ich!
Du biſt für mich zu fern.

3.

Und der Winter war vergangen,
Und der Sommer ging herum,
Und es zog mich heiß Verlangen
Nach der Heimath wiederum.

Doch es trieb kein Hirt zur Weide
Seine Heerd' am Waldesſaum,
Denn ſie theilten ſich die Heide,
Jeden Strauch und jeden Baum.

Ja, ſo haben ſie's getrieben:
Alles wurde Wieſ' und Feld.
Eins war übrig mir geblieben,
Und das Schönſte von der Welt.

Sei gegrüßt Du von der Heide,
Mädchen Du im dunklen Haar,
Du in Deinem blauen Kleide,
Mein für heut'-und immerdar!

4.

So viel der Mai auch Blümlein beut
Zu Troſt und Augenweide,
Ich weiß nur eins das mich erfreut:
Das Blümlein auf der Heide!

Ich ſeh' vergrünen und verblüh'n
Die Welt im Frühlingskleide,
Du aber bleibſt mein Immergrün,
Du Blümlein auf der Heide!

Kein Winter kann, o Blümelein,
Dir je was thun zu Leide —
Ich ſchloß Dich in mein Herz hinein,
Du Blümlein auf der Heide!

Der 7. August 1849.

Fallersleben.

1.

Ja, Du bist mein!

Ja, Du bist mein!
Ich will's dem blauen Himmel sagen,
Ich will's der dunkeln Nacht vertrau'n,
Ich will's als frohe Botschaft tragen
Auf Bergeshöh'n, durch Heid' und Au'n.
Die ganze Welt soll Zeuge sein:
Ja, Du bist mein!
Und ewig mein!

Ja, Du bist mein!
In meinem Herzen sollst Du leben,
Sollst haben was sein Liebstes ist,
Du sollst von Lieb' und Lust umgeben
Ganz fühlen, daß Du glücklich bist.
Schließ mich in Deine Arme ein!
Ja, Du bist mein!
Und ewig mein!

2.

Endlich hab' ich Dich gefunden.

Endlich hab' ich Dich gefunden
Nach ſo manchem bangen Gang,
Und der Liebe ſüße Stunden
Grüß' ich nun mit Sang und Klang.

Endlich iſt der Schmerz verwunden,
Der die Hoffnung faſt verſchlang,
Und ſo muß mein Herz geſunden,
Seit es ſich ſein Glück errang.

Ja, Du biſt mit mir verbunden,
Treu mit mir mein Lebelang:
Wieder hab' ich mich gefunden,
Seit ich endlich Dich errang.

Ja, Du biſt mit mir verbunden!
Sei gegrüßt mit Sang und Klang!
Endlich hab' ich Dich gefunden,
Du mein Glück, mein Traum, mein Sang.

3.

Wenn die Lerche ſingt.

Wenn die Lerche ſingt, wenn das Veilchen ſprießt,
Wenn der Gießbach ſich in das Thal ergießt,
Wenn im Frühthau die Knospen ſich dehnen,
Dann erbebt in Bangen und Sehnen,
In Leid und in Luſt
Mir das Herz in der Bruſt,
Und es möchte fliehn mit dem Sonnenſtrahl
Ueber Berg und Thal,
Durch Wald und Feld
Hinaus in die weite unendliche Welt.

Und ſo war's in jedem Frühling:
Immer zog mein Herz hinaus,
Mit der alten Sehnſucht kam es
Immer wieder heim nach Haus.

Herz, wie biſt du ſtill geworden!
Was du ſuchteſt, wurde dein:
Ja, es iſt dein erſter Frühling,
Wo du nicht mehr biſt allein.

Sei gegrüßt, du Frühlingsſonne!
Neues Leben, neue Wonne!
Ich darf kein Fremdling hienieden mehr ſein —
Die weite unendliche Welt iſt mein!

Zum 11. April 1851.

Bingerbrück.

Wenn Dich mein Arm ſo feſt umſchlungen hält,
Iſt mein die Welt, denn Du biſt meine Welt.
Was mir entflohen ſchien, ich hab' es wieder:
Mein iſt der Frühling, mein ſind ſeine Lieder.

Vereint ſind unſre Herzen, meins iſt Deins,
Und jeder Blick ſagt: Dein Geſchick iſt meins.
O möchte ſo uns jeder Tag verſchwinden
Und auch der letzte ſo uns wiederfinden.

Neujahr 1852.

Arawied.

Neues Jahr, du lehrſt uns zwar,
Daß wir älter werden;
Dennoch freut uns immerdar,
Daß wir ſind auf Erden.
Unſer Herz iſt friſch und jung,
Glücklich in Erinnerung;
Eins iſt uns geblieben:
Unſer treues Lieben.

Jahre mögen kommen dann,
Jahre mögen ſchwinden,
Jedes, jedes ſoll fortan
Uns in Liebe finden.
Unſer Glück ſoll immer ſein:
Ich bin Dein und Du biſt mein!
Und ſo ſoll uns beiden
Einſt der Tod nur ſcheiden.

Zum 11. April 1852.

Neuwied.

Neuer Frühling, neues Leben,
Neues Leben auch für mich!
Denn der Himmel hat gegeben
Beides mir, er gab mir Dich.

Wenn ich d'rum Dich froh begrüße,
Heute Dich an dieſem Tag,
Grüß' ich alles Lieb und Süße,
Was ich mir nur wünſchen mag.

Iſt mir dieſes Tags beſchieden
Manche frohe Wiederkehr,
Nun, ſo will ich mir hienieden
Wünſchen auf der Welt nichts mehr.

Zum 30. Mai 1852.

Neuwied.

Kein König gab mir einen Orden,
Noch einen Titel oder Rang,
Und dennoch bin ich mehr geworden,
Als ich geahnt mein Leben lang.

Der HErr der Herren, Er da droben
Hat gnädig seines Knechts gedacht.
Mein Herz muß preisen Ihn und loben:
Er hat zum Vater mich gemacht.

Ida's Krankheit.

Neuwied seit 20. Juni 1852.

1.

Alles ſcheidet, liebes Herz!

Melodie von Alexander Fesca:
Rings umſchloſſen von Jasmin.

Alles ſcheidet, liebes Herz!
Aber Alles kehret wieder:
Auch die Freude läßt ſich nieder
Wo noch eben weilt der Schmerz.
Faſſe Muth! es kehrt Dein Glück,
Liebes Herz, auch Dir zurück!

Alles ſcheidet, liebes Herz!
Troſt und Hoffnung will nicht ſcheiden.
Hoffe dann in Deinem Leiden,
Tröſte Dich in Deinem Schmerz!
Troſt und Hoffnung blieb auch Dir,
Darum freue Dich mit mir!

Frühling iſt es weit und breit.
Laß das Härmen, laß das Klagen!
Faſſe Muth in dieſen Tagen!
Freue Dich der Frühlingszeit!
Sing' auch Du mit frohem Schall,
Singe wie die Nachtigall!

2.

Siehe, der Frühling währet nicht lang.

Melodie von Alexander Fesca:
Weit in der Ferne wandr' ich allein.

Siehe, der Frühling währet nicht lang:
Bald iſt verhollt der Nachtigall Sang.
Blühen noch heute Blumen im Feld,
Morgen iſt öd' und traurig die Welt.
Aber der Liebe ſelige Luſt
Iſt ſich des Wandels nimmer bewußt.

Alles auf Erden hat ſeine Zeit;
Frühling und Winter, Freuden und Leid,
Hoffen und Fürchten, Ruh'n und ſich Müh'n,
Kommen und Scheiden, Welken und Blüh'n.
Aber der Liebe ſelige Luſt
Iſt ſich des Wandels nimmer bewußt.

Weil uns des Lebens Sonne noch ſcheint,
Wollen wir leben liebend vereint,
Wollen der Zukunft Wetter nicht ſcheu'n,
Wollen des Augenblicks uns erfreu'n!
Was auch des Himmels Fügung uns giebt,
Glücklich iſt nur das Herz das da liebt!

3.

Könnt' ich wandeln durch die Auen!

Melodie von Franz Schubert:
Laue Lüfte, Blumendüfte.

Könnt' ich wandeln durch die Auen,
Blumen pflücken mir zum Strauß!
Könnt' ich von den Bergen ſchauen
Weit ins grüne Land hinaus!
Und Du gingſt an meiner Seite
Heiter wie die Frühlingswelt,
Und Du gäbſt mir das Geleite
Ueberall durch Wald und Feld! :,:

Frühling iſt es ſchon geweſen,
Doch er ſtellt ſich wieder ein:
Wäreſt Du, mein Lieb, geneſen,
Müßt' es wieder Frühling ſein;

Alle Blumen blühten wieder,
Alle blühten noch einmal,
Und der Vögel Jubellieder
Schallten über Berg und Thal. :,:

Steig empor und laß Dein Bette!
Auf und rüste Dich zum Gang!
Jeder Weg und jede Stätte
Beut Dir Frohes zum Empfang.
Wenn sich Deine Augen freuen
An dem lichten Sonnenschein,
Wird sich schön die Welt erneuen,
Wird es Frühling für mich sein! :,:

Zum 11. April 1853.

Neumied.

Mel.: Wie ſchön leucht' uns der Morgenſtern.

Wie lächelſt du ſo froh mir zu!
O ſchöner Tag, wer iſt wie du
So reich an Lieb' und Güte?
So hat kein Frühling mein gedacht,
Kein Frühling hat mir ſo gebracht
Der Freude volle Blüthe.
Erneut Hat heut
Deine Sonne Freud' und Wonne
Meinem Herzen,
Das da lag in Leid und Schmerzen.

So ſei gegrüßt viel tauſendmal,
O Tag! mir bringt dein lichter Strahl
Zurück was ich verloren.

Du haſt erhellet meine Nacht,
Mein Herz zu Freuden angefacht,
Ward ſie doch heut geboren,
Ja ſie, Durch die
Meinem Leben Ward gegeben
Noch hienieden
Hoffnung, ſüße Ruh' und Frieden.

Maria's Tod. *)

Neuwied.

Dein Leben war Ein Leiden,
Ein langes Weh und Ach,
Und als wir ſahn Dich ſcheiden,
Da weinten wir Dir nach.

Du Knoſp' in Engelsfrieden
Gehüllt ſo hoffnungsgrün,
Du ſollteſt uns hienieden
Zur Blume nicht erblüh'n.

Du brachteſt als Du kameſt
Der Hoffnung ſelig Glück,
Und als Du Abſchied nahmeſt,
Blieb uns der Schmerz zurück.

*) † 18. Februar 1853.

Heiligen Chriſtabends 1853.

Neuwied.

Kein Chriſtbaum wird ihr mehr beſchieden,
Wo's noch geſchah das vor'ge Jahr.
Sie ſchlummert ſchon in ſüßem Frieden,
Die unſre Freud' und Hoffnung war.

O laß uns nicht den Schmerz erneuen!
Nahm Gott uns wieder unſer Kind,
Will er doch, daß wir auch uns freuen,
Weil wir noch ſeine Kinder ſind.

Zum 11. April 1855.

Neuwied.

Dein Geburtstag heute wieder,
Und der Frühling kommt zu mir,
Und das schönste aller Lieder
Säng' ich heute gerne Dir.

Fühl' ich mich doch neu geboren
Und des Lebens erst bewußt,
Seit mein Herz Dich hat erkoren
Zur Genossin meiner Lust.

Laß mich nur den Glückwunsch sagen
In des Glückes Ueberschwang:
Höre meines Herzens Schlagen!
Nimm die Freude für Gesang!

D'rum ſei Dein Geburtstag wieder
Heute Dir, was mir er iſt,
Denn das ſchönſte meiner Lieder
Iſt, daß Du geboren biſt!

Nach Edward's Tode. *)

Weimar. Mai 1858.

So viele Blumen blühen nun,
Mein Blümchen blüht nicht mehr;
Die Stätte, wo's noch neulich ſtand,
Die iſt nun wieder leer.

Ich wandle durch die Blüthenwelt
Allein mit meinem Schmerz,
Und niemand kennt und theilet ihn
Als nur ein Mutterherz.

Was blickt ihr Blumen mich ſo an?
So hat mein Kind geblickt
Aus ſeinen blauen Aeuglein mir,
Noch eh's der Tod geknickt.

*) † 26. Januar 1858.

O weinet um das Brüderlein
Ihr Blumen jetzt mit mir,
Denn euer Bruder war es ja,
So schön, so lieb wie ihr!

Zum 11. April 1859.

Weimar.

Du roſige Apfelblüthe,
Du blaues Vergißmeinnicht!
O daß Dich Gott behüte.
Eh' noch mein Auge bricht!

Wie aus dem Lenzgefilde
Blickt ein Vergißmeinnicht,
So blicket Lieb' und Milde
Aus Deinem Augenlicht.

Und wie die Apfelblüthe
Aus ihrer Knospe bricht,
So blühet Lieb' und Güte
Aus Deinem Angeſicht.

O daß Dich Gott behüte,
Eh' noch mein Auge bricht!
Du meine Apfelblüthe,
Du mein Vergißmeinnicht!

Zum 11. April 1860.

Weimar.

Der ſchönſte Wunſch auf dieſem Erdenrund,
Den ich dem Himmel ſchon ſo oft that kund
Und den ich täglich heg' im Herzensgrund,
Ihn kündet heute Dir der Mund:
Sei heiter und
Sei bald geſund!

Den lieben Meinen.

28. October 1860.

Tröſte Dich in Deinem Leid,
Das Dir Gott beſchieden!
Iſt doch nur Vergänglichkeit
Unſer Loos hienieden.

Eh' das Leben oft beginnt,
Iſt es ſchon vergangen;
Mitten in dem Leben ſind
Wir vom Tod umfangen.

Arm und Reich, und Alt und Jung,
Was ſich liebt' und freute,
Hoffnung, Freud', Erinnerung
Wird des Todes Beute.

Tröſte Dich, Du liebes Herz!
Groß iſt Gottes Güte,
Groß und größer als Dein Schmerz —
Daß Dich Gott behüte!

Druck von August Grimpe in Hannover.

Schneeglöckchen.

Corsenzer Weihnachtsgabe.

Post. Germ.
IV
3920

Schneeglöckchen.

Correger Weihnachtsgabe.

1865.

EX
BIBLIOTHECA
REGIA ACADEM.
GEORGIAE
AUG.

Winterlied und Winterleid.

Wie ſind ſo kurz die trüben Tage,
Wie ſind die dunklen Nächte lang!
Daß ich mich kaum zu freuen wage,
Kaum denken mag an Lied und Sang.

Die Wolken zieh'n wie ſchwere Träume
Unheimlich an des Waldes Rand,
Und wie Geſpenſter ſchau'n die Bäume
Durch's Fenſter auf die leere Wand.

Und ich, von aller Welt geſchieden,
Allein in ſtiller Einſamkeit,
Wie bin ich doch ſo gern zufrieden
Mit meiner Freud' und meinem Leid!

Schneeglöckchen.

Schneeglöckchen, ei, du bist schon da?
Ist denn der Frühling schon so nah?
Wer lockte dich hervor ans Licht?
Trau doch dem Sonnenscheine nicht!
Wol gut er's eben heute meint,
Wer weiß, ob er dir morgen scheint?

„Ich warte nicht, bis Alles grün;
Wenn meine Zeit ist, muß ich blüh'n.
Der mich erschuf für diese Welt,
Heißt blüh'n mich wann es Ihm gefällt;
Er denkt bei Schnee und Kälte mein,
Wird stets mein lieber Vater sein!"

Frühling wird es doch einmal!

Nur die Hoffnung feſt gehalten!
Wanke nicht bei Gram und Qual!
Alles wird ſich ſchon geſtalten:
Frühling wird es doch einmal!

Magſt die lauen Winde fragen,
Wenn ſie weh'n um Berg und Thal,
Und ſie werden dir es ſagen:
Frühling wird es doch einmal!

Bächlein rauſcht vom Berg hernieder,
Blumen blüh'n am Sonnenſtrahl,
Alle Vögel ſingen wieder:
Frühling wird es doch einmal!

Alles wird ſich ſchon geſtalten!
Wanke nicht bei Gram und Qual!
Nur die Hoffnung feſt gehalten:
Frühling wird es doch einmal!

Werde heiter mein Gemüthe!

Werde heiter mein Gemüthe
Und vergiß der Angſt und Pein!
Groß iſt Gottes Gnad' und Güte,
Groß muß auch dein Hoffen ſein.

Kommt der helle goldne Morgen
Nicht hervor aus dunkler Nacht?
Lag nicht einſt in Schnee verborgen
Dieſes Frühlings Blüthenpracht?

Durch die Finſterniß der Klagen
Bricht der Freude Morgenſtern;
Bald wird auch dein Morgen tagen:
Gottes Güt' iſt nimmer fern.

Ein Raudener Abendbild.

Milder Regen träuft hernieder,
Grüner ſchimmert Strauch und Baum,
Und die Nachtigall ſingt wieder
Lauter an des Waldes Saum.

Schwäne rudern leiſ' hinunter
An des Bachs beſchilftem Rand,
Und Faſane ſtreichen munter
Durch das friſche Wieſenland.

Neu erquickt von mildem Regen
Freut ſich Wieſe, Wald und Feld,
Und es zieht im Frühlingsſegen
Frieden durch die ſtille Welt.

Wäre mir doch ſo ein Frieden,
So ein friſch belebend Grün,
So ein Abend noch beſchieden
Nach den Tagen heißer Müh'n!

Wie freu' ich mich der hellen Tage!

Wie freu' ich mich der hellen Tage,
Wenn unter'm blauen Himmelszelt
Nach langer Kält' und Winterplage
Frohlockt die bunte Frühlingswelt.

Mir iſt, als müßt' ich jubelnd ſpringen
In dieſes Blüthenmeer hinein,
Als müßt' ich auch empor mich ſchwingen
Hell ſingend mit der Vögel Reih'n.

Mein Auge hangt an jeder Blüthe,
Mein Ohr an jedem Klang und Ton,
Und aus dem zagenden Gemüthe
Iſt alles Erdenleid entfloh'n.

Ihr fernen Lieben, laßt die Klage!
O kommt und freuet Euch mit mir!
In meines Frühlings helle Tage,
So oft ſie nah'n, gehört auch Ihr.

Raudener

Geburtstags-Calender

auf das Jahr 1866.

Für das Herzogthum Ratibor
und
Fürstenthum Corvey.

Schloß Corvey.
Selbstverlag von Hoffmann von Fallersleben,
Herzoglichem Hofbibliothecar.

Raudener

Geburtstags-Calender

auf das Jahr 1866.

Für das Herzogthum Ratibor
und
Fürstenthum Corvey.

Schloß Corvey.
Selbstverlag von Hoffmann von Fallersleben,
Herzoglichem Hofbibliothecar.

EX
BIBLIOTHECA
REGIA ACADEM.
GEORGIAE
AUG.

Druck von Fr. Culemann in Hannover.

10. und 12. Februar.

Hoch preiſ' ich den Mann,
Der nur das Gute denkt und thut,
Sich edelen Wirkens bewußt,
Voll Jugendmuth und Jugendluſt,
Nie raſtet und ruht;
Den Glauben feſt an die Menſchheit hält
Und wenn ihn betröge die ganze Welt;
Der in Liebe ſchaltet und waltet,
Aus Liebe ſein Leben geſtaltet,
Und ſo ſich verjüngt und nicht altet;

Der nichts beginnt, nichts will und wagt,
Als was ihm der Zug des Herzens ſagt,
Ein Fürſt voll Biederkeit und Kraft,
Ein Herzog edelſter Leidenſchaft.

Ihr wißt auf welchen Mann ich deute:
Der Mann er iſt geboren heute.

Und weil ein Glück nicht kommt allein,
So findet ſich noch ein anderes ein:
Die der Mann zur Lebensgefährtin erkoren,
Sie ward ſchon übermorgen geboren,
Der Frauenſchaft holde Blüte
An Tugend, Mild' und Güte,
Die in Liebe ſchaltet und waltet,
Aus Lieb' ihr Leben geſtaltet;
In Freud' und Leid
Ihr Leben dem Gatten und Kindern weiht
Und allezeit
„Für Andre das Leben zum Leben zu heben
„Nur ſinnt und trachtet und innig ſtrebt,
„Um zu leben liebt, um zu lieben lebt."

Ein Hoch ertön' in weite Ferne,
Ein Hoch dem hohen Geburtstagpaar!
O möchten Ihm des Glückes Sterne
Im reinsten Lichte hell und klar
Wie heut' erglänzen immerdar,
Noch manches, manches liebe Jahr
Überall, hie und da!
Hoch Victor und Amalia!

6. September.

Sei mir gegrüßt am heutigen Tage!
Die Wünſche, die ich im Herzen trage,
Nimm alle freundlich an von mir:
Die Jugend, ja ſie begrüß' ich in Dir!
Du biſt nicht alt,
Du biſt nicht kalt,
Nicht lau, nicht flau,
Nicht nüchtern, nicht ſchüchern,
Nicht ohne Lebensmuth,
Nicht ohne Strebensglut,
Dein Wollen, Dein Sollen,

Es ist nicht klein,
Alltäglich, gemein,
Dein Wissen nicht flach,
Dein Können nicht schwach —
Du sollst Dir sagen
In künftigen Tagen:
„Auch ich war jung
Voll Begeisterung
Für alles Gut' und Wahre
Und Schön' und Wunderbare;
Auch mir war immer erfüllt die Brust
Von Sehnsuchtsdrang und mächtiger Lust,
Zu schalten und walten,
Zu trachten und dichten,
Zu bau'n und gestalten,
Um auszurichten
Den hohen Beruf,
Wozu der Himmel uns schuf."
Drum bleibe treu dem Guten was Du hast
Und gönne Dir im Leben niemals Rast,
Bis daß es Dir auch wird gelingen,
Das Best' und Schönste zu erringen.

6. April.

Ich komm' aus fernen Landen,
Ich ſing' Euch neue Mähr:
Der Frühling iſt vorhanden
Und tritt mit mir daher,
Er bringet Blumenkränze
Und Sang und Spiel und Tänze
Und Luſt und Fröhlichkeit.

Doch mehr als Blumenkränze,
Als Luſt und Fröhlichkeit,

Als Sang und Spiel und Tänze
Und ſelbſt die Frühlingszeit,
Das iſt ein Wunſch für heute,
Worauf ich längſt mich freute,
Der mir im Herzen ruht.

So will ich Blumen brechen
In meines Herzens Hag,
Ich will den Wunſch ausſprechen
Zu dieſem ſchönen Tag:
„Was heut' uns iſt beſchieden,
Das Glück, es kehr' hienieden
Für uns noch oft zurück!“

27. Februar.

Ein Stern ging auf am Himmel
Und ſchaute ſo hell und rein
Mich an durch's offene Fenſter
Mit ſeinem ſilbernen Schein.

Sag an, du liebes Sternlein,
Sag an, was bringeſt du?
Bringſt du mir frohe Botſchaft,
So nicke mir freundlich zu!

Da nickt' er als wollt' er ſagen:
„'s Iſt morgen ein Feiertag,
Den mußt du freudig begrüßen,
So gut dein Herz vermag."

„Bring deine ſchönſten Wünſche
Weit in die Ferne hinaus,
Und laß ſie blühen und duften
In einem Frühlingsſtrauß!"

„Es ſoll ſich morgen freuen
Das liebe Geburtstagskind,
Daß Ihm auch in der Ferne
Glückwünſch' erblühet ſind." —

Und was der Stern geſprochen,
Das nahm ich freudig wahr,
Und bringe mit fröhlichem Herzen
Dir meinen Glückwunſch dar.

Egon

4. Januar.

Hopp hopp!
Im Trab und Galopp
Halt feſt den Zügel!
Bleib feſt im Bügel!
So magſt Du reiten,
So magſt Du traben
Zu allen Zeiten
Über Bach und Graben,
Über Brück' und Steg,
Auf holprigem Weg.

Durch Heid' und Horſt,
Durch Buſch und Forſt,
Durch Schilf und Rohr,
Durch Sumpf und Moor,
Durch Kies und Sand,
Auf Fels und Land,
Am Strand der See,
Auf allen Wegen
Durch Kält' und Schnee,
Durch Wind und Regen,
Durch glühende Hitze,
Durch Donner und Blitze!
Friſch, luſtig und munter
Über Stock und Stein
Bergauf, bergunter,
Thalaus, thalein,
Hinein in die Welt,
Ein muthiger Held!
Friſch, luſtig, hopp hopp!
Im Trab und Galopp
Halt feſt den Zügel!
Bleib feſt im Bügel!

Maria

27. Juni.

Der Kuckuck ruft: „kuk kuk!
Hinaus nach Buk Buk Buk!“
Und alle Vögel groß und klein,
Sie ſtimmen alle luſtig ein:
„Juchheißa! heißa! kuk kuk kuk!
Nach Buk hinaus! hinaus nach Buk!“
Kein einziger bleibt in ſeinem Neſt,
Es iſt ja heut' ein Freudenfeſt.
„Kuk kuk!
Hinaus nach Buk!“

Und als der frohe Ruf erſchallt,
So eilet Alles, Jung und Alt
Wol mit des Feſtes Königin
Nach Buk zum grünen Walde hin.
Da ſind ſchon die Vögel und hüpfen und ſpringen
Im Kreiſe herum und jubeln und ſingen:
„Willkommen im Roſen- und Lilienſchmuck,
Prinzeſſin Mariechen, willkommen in Buk!
Dir bringt die ganze Vogelſchaar
Des Herzens innige Wünſche dar.
Wie wir in den Lüften ſo magſt Du ſchweben
Geſund und frohen Sinns durch's Leben,
Und was an Freude Dein Herz begehrt,
Das ſei Dir vom lieben Gott gewährt!
Nun tanze fröhlich den Ringelreih'n,
Die lieben Geſpielinnen warten Dein!"
Da flogen die Vögel alſobald
Mit Jubelgeſchrei zurück in den Wald.
Und in und vor der umkränzten Halle
Verſammelten ſich die Raudener alle.
Und als die Muſik gar luſtig begann,
Da hub das fröhliche Tanzen an.

Nun fand ſich noch ein Vöglein ein,
Das mocht' aus weiter Ferne ſein;
Es hatte zu ſpät wol den Kuckuck vernommen
Und konnte drum nicht eher kommen.
Es trug im Schnabel einen Kranz,
Den ließ es fallen hinein in den Tanz,
Der war von Roſen und Lilien gebunden,
Gar zierlich mit goldener Schrift durchwunden:
„Wie Roſ' und Lilie heute blüht,
So blüh' auch immer Dein Gemüth
Den Roſen und den Lilien gleich,
An Liebe wie an Unſchuld reich!"

9. Februar.

Länger werden jetzt die Tage,
Länger weilt der Sonnenſchein,
Und ſo wird des Winters Plage
Bald einmal vergeſſen ſein.

Und der Frühling kehret wieder,
Grün wird wieder Wald und Feld,
Freud' und Segen ſtrömet nieder
In die ganze weite Welt.

Heil Dir! Heil! Du biſt geboren
In ſo hoffnungsreicher Zeit,
So als ob Du auserkoren
Für des Frühlings Fröhlichkeit.

Jeder Frühling ſei der Deine,
Mag erquicken Dich und freu'n,
Und in ſeinem milden Scheine
Soll Dein Leben ſich erneu'n!

Ernst

10. November.

Du biſt die junge Blume,
Die heute ſich erſchließt,
Aus ihrer Blätterhülle
Voll Jugendluſt und Fülle
Ins friſche Leben ſprießt.

Wol iſt's ein ſchönes Daſein,
Wenn es ſich ſo erneut,
Nichts Trübes kennt auf Erden,
Nicht Sorgen noch Beſchwerden,
Nur Luſt und Freude beut.

So wie Du heut geboren,
So ſei geboren oft
Für Alles was hienieden
Als Freude, Troſt und Frieden
Dein Herz ſich wünſcht und hofft.

7. Juli.

Dir iſt die Welt noch ein verſchloſſen Buch,
Du kennſt den Einband kaum noch und den Schnitt.
Du weißt noch nicht was ſie für Dich enthält,
Wie viele Müh' und Plage, Freud' und Luſt.
Doch gab der Himmel Dir der Engel zwei,
Die lehren Dich, was Du in dieſem Buch
Stets überſchlagen oder leſen ſollſt.
Und wenn ſie Dir auch zeigen könnten nie,
Woran Dein Herz und Auge hangen ſoll,
So ſieh ſie an, Ihr Beiſpiel lehrt getreu,
Wie du zum edlen Menſchen werden kannſt.

Das iſt mein Wunſch, den bring' ich heute Dir
An einem Tage wo auch Dir wie mir,
Und wenn's auch draußen wäre trüb' und kalt,
Doch Eine Sonne fröhlich ſcheint und lacht.
Die Sonne, Dein erlauchter Vater ſoll
Dir ſein in heitrer wie in trüber Zeit
Was Er den Seinen immer war und iſt,
Ein lieber Vater, Eine Seel', Ein Herz!

3. Juni.

Wenn jedes Blatt zu einer Zunge wird
Als müßt' es künden ſeines Daſeins Luſt;
Wenn jede Blüthe ſich zum Kelch' erſchließt,
Um Freude zu kredenzen aller Welt;
Wenn jeder Buſch und Baum in Frühlingsduft
Von ſüßem Liederſchalle wiederhallt;
Wenn Alles grünt und blüht in Wieſ' und Feld
Und neues Leben athmet Au und Wald:
Dann fühlt das Herz ſich frei und wohlgemuth,
Vergißt des Winters kalte, trübe Zeit
Und lebt und webt in Himmelsſeligkeit.

Heil Dir! Du haſt das Licht der Welt erblickt
In dieſer freudenreichen Frühlingszeit,
Wo uns die alte Erd' erſcheinen muß
Als wie ein neues himmliſch Paradies,
Das keine Leiden, Müh'n und Sorgen kennt,
Ein unabſehbar buntes Blüthenmeer,
Umſpielt von Sonnenglanz und milder Luft,
Und überwölbt vom reinſten Himmelblau.

Heil Dir, Du Frühlingsblum' im Rudathal!
Wir bringen heut' als Frühlingsboten Dir
Die ſchönſten Wünſch' aus unſerm Herzen dar,
Und Dein Geburtstagsfeſt iſt unſer Feſt.

Du ſollſt der Blume gleich in Herrlichkeit
Entfalten Dich, der Eltern ſüße Luft,
Die Perl' in der Geſchwiſter Blumenkranz!

Du Margareta, liebe Perle Du!
Im Gold der Mutterlieb' und Vatertreue
Kannſt Du am Elternherzen ſicher ruh'n,
Und wie Dein Glück das Ihr' hienieden iſt,
Soll Dir Ihr Glück ein ew'ger Frühling ſein!

König Wilhelm.

Heinrich Marschner's Melodie: „Wer ist der Ritter hochgeehrt?“

Wer ist der greise Siegesheld,
Der, uns zu Schutz und Wehr,
Für's Vaterland zog in das Feld
Mit Deutschland's ganzem Heer?
Wer ist es, den der Lorbeerkranz
Von Königgrätz umweh't?
Wer ist es, der im Siegesglanz
Vor Frankreich's Hauptstadt steht?
Du, edles Deutschland, freue Dich,
Dein König, hoch und ritterlich,
Dein Wilhelm, :,: Dein König Wilhelm ist's! :,

Wer hat für Dich in blut'ger Schlacht
Besiegt den ärgsten Feind?
Wer hat Dich groß und stark gemacht,
Dich brüderlich geeint?
Wer ist, wenn je ein Feind noch droh't,
Dein bester Hort und Schutz?
Wer geht für Dich in Kampf und Tod
Der ganzen Welt zu Trutz? —
Du, edles Deutschland, freue Dich,
Dein König, hoch und ritterlich,
Dein Wilhelm :,: Dein König Wilhelm ist's! :,:

Zum Besten
der „Allgemeinen Deutschen Invaliden-Stiftung.“

Gaudeamus igitur.

Eine Studie

von

Hoffmann von Fallersleben.

Nebſt

einem Sendſchreiben und Carmen an Denſelben

von

Guſtav Schwetſchke.

Halle,
G. Schwetſchke'ſcher Verlag.
1872.

Gaudeamus igitur.

Eine Studie

von

Hoffmann von Fallersleben.

Nebſt

einem Sendſchreiben und Carmen an Denſelben

von

Guſtav Schwetſchke.

Halle,
G. Schwetſchke'ſcher Verlag.
1872.

EX
BIBLIOTHECA
REGIA ACADEM.
GEORGIAE
AUG.

Gaudeamus igitur.

Offenbar ein ſehr altes Lied, mehr wol noch in ſeiner Melodie als in ſeinem Texte. Letzterer iſt in ſeiner jetzigen Geſtalt vor der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nicht nachzuweiſen. Die bisherigen Forſchungen ſind erfolglos geblieben. Ich will zuſammenſtellen was ich ermitteln konnte.

Das Lied ſtammt wahrſcheinlich noch aus den Zeiten der fahrenden Schüler, und wurde dann ſchon früh ein allgemein beliebtes Studentenlied.

In einer Handſchrift*) des 16. Jahrhunderts findet ſich ein Spottlied auf Luther's Heirath (1525). Sollte

*) Ich fand dieſe Papierhſ. bei einem Antiquar, ich glaube bei Herrn Lempertz in Köln. Sie ſollte verkauft werden. Das Lied ſtand fol. 290 a. b., es waren 54 Zeilen.

daſſelbe nicht auf die Melodie des Gaudeamus igitur gedichtet ſein? Der Anfang lautet:

Hymnus Paranymphorum
io io io io

1. Gaudeamus cum iubilo
Dulces Lutheriaci Cum iubilo
Noster pater hic Lutherus
Nostre legis dux sincerus
Nuptam ducit hodie Cum iubilo

2. Qui cum sacra sacer iunctus
Que docebat est perfunctus
Et confecit omnia Cum iubilo

Schluß:

3. I cuculla vale cappa
Vale prior custos abba
Cum obedientia

4. Ite vota preces hore
Vale timor cum pudore
Vale conscientia
Mit Gaudeamus cum iubilo
Dulces Lutheriaci
iſt wol jedesmal 2. 3. 4. zu beginnen.

Außer dieſer zweifelhaften Spur iſt von unſerm Liede keine im 16. und 17. Jahrhundert nachweisbar.

Erſt zu Anfang des 18. kommt eine deutſche Bearbeitung zum Vorſchein. Im Jahre 1717 dichtete Johann Chriſtian Günther nach Gaudeamus igitur, das damals auf Univerſitäten, namentlich in Jena und Leipzig, ſchon ein ſehr beliebtes Studentenlied ſein mochte, ſein:

Brüder, laßt uns luſtig ſein,
Weil der Frühling währet,
Und der Jugend Sonnenſchein
Unſer Land verkläret;
Grab und Bahre warten nicht;
Wer die Roſen jetzo bricht,
Dem iſt der Kranz beſcheret.*)

Es hat ſich in der Studentenwelt erhalten und wird auch noch jetzt nach der Melodie des Gaudeamus geſungen, ſ. Erk, Volkslieder 2. Bd. 3. Heft Nr. 29.

Erſt im Jahre 1781 kommt Gaudeamus gedruckt zum Vorſchein, zugleich mit deutſcher Ueberſetzung. Es ſteht S. 56—58 in „Studentenlieder. Aus den hinterlaſſenenen Papieren eines unglücklichen Philoſophen Florido genannt, geſammelt und verbeſſert von C. W. K. 1781". 8°. Im Inhalt iſt bemerkt „verändert von Kindleben", und dieſer hat dem Liede folgende Anmerkung hinzugefügt:

„Ich habe mich genöthigt geſehen, dieſes alte Burſchenlied umzuſchmelzen, weil die Poeſie, wie in den meiſten Liedern

*) S. meine Spenden 2. Bdch. S. 134.

dieſer Art, ſehr ſchlecht war; indeß hat es doch ziemlich ſein antikes Anſehen behalten, obgleich einige Verſe ganz weggelaſſen ſind, wodurch der Wohlſtand beleidigt wurde, und welche nach den akademiſchen Geſetzen nicht öffentlich abgeſungen werden dürfen."

Text und Ueberſetzung lauten alſo:

1. Gaudeamus igitur,
Iuvenes dum sumus.
Post iucundam iuventutem,*)
Post molestam senectutem
Nos habebit humus.

2. Ubi sunt qui ante nos
In mundo fuere?
Vadite ad superos,
Transite ad inferos,
Ubi iam fuere.**)

3. Vita nostra brevis est,
Brevi finietur;
Venit mors velociter,
Rapit nos atrociter,
Nemini parcetur.

---

*) Dieſer Vers fehlt bei K.

**) Spätere Lesart: Transeas ad Superos,
Abeas ad Inferos,
Quos si vis videre.

4. Vivat Academia,
Vivant Professores!
Vivat membrum quodlibet,
Vivant membra quaelibet,
Semper sint in flore!

5. Vivant omnes virgines,
Faciles, formosae!
Vivant et mulieres, :,
Bonae, laboriosae!

6. Vivat et Respublica
Et qui illam regit!
Vivat nostra Civitas,
Maecenatum caritas,
Quae nos hic protegit!

7. Pereat tristitia,
Pereant osores,
Pereat diabolus,
Quivis antiburschius
Atque irrisores!

Kindleben's deutsche Ueberſetzung lautet vervollſtändigt und verbeſſert in „Auswahl guter Trinklieder. 2. Aufl. Halle, im Hendelſchen Verlage. 1795." S. 142. 143 alſo:

1. Laßt uns, weil wir jung noch ſind,
Uns des Lebens freuen!

Denn wir kommen doch geſchwind
Wie ein Pfeil durch Luft und Wind
Zu der Todten Reihen.

2. Sagt mir doch, wo trifft man an,
Die vor uns geweſen?
Schwingt euch auf zur Sternenbahn,
Geht hinab zu Charons Kahn,
Wo ſie längſt geweſen!

3. Kurz iſt unſre Lebenszeit,
Sie vergeht geſchwinde;
Unter Sorgen, Müh' und Streit
Schwindet Jugend-Fröhlichkeit,
Wie der Rauch vom Winde.

4. Blüh', du edler Muſenthron,
Blühet auch, ihr Lehrer!
Jedem braven Muſenſohn
Werde Ehr' und Glück zum Lohn,
Ihm, der Weisheit Hörer!

5. Hübſche Mädchen ſollen hoch
Gleich den Weibern leben!
Die uns hold ſind und ſich Müh
In der Wirthſchaft ſpät und früh
Uns zu dienen geben.

6. Staat und Städtchen ſei beglückt,
Auch der Landesvater!

Vivat wer uns Nummos ſchickt,
Wenn die Schuldenlaſt uns drückt,
Vivat Freund und Rather!

7. Gram und Sorgen, fliehet jetzt!
Sterbet, Burſchenfeinde!
Pereat wer uns verpetzt,
Uns belächelt und verhetzt
Mit dem beſten Freunde!

Kindleben's lateiniſcher Text ging ganz genau über in die Commersbücher, die nach dem neuen Aufſchwunge des Studentenlebens 1813 erſchienen, z. B. (Tübinger) Commersbuch 1815. S. 20. 21. (Halleſches) Neues Allgemeines Commersbuch 1816. S. 162. 163. Berliniſches Commersbuch 1817. S. 27 28. u. ſ. w., während die deutſche Ueberſetzung ſeitdem nicht weiter gedruckt und auch nicht mehr geſungen wurde.

Worin die von Kindleben angebrachten Aenderungen beſtehen, iſt nicht erſichtlich. Jedenfalls gebührt ihm das Verdienſt, dies Lied, welches bis dahin nur mündlich vorhanden war, vor dem wahrſcheinlichen Untergange bewahrt zu haben.

Chriſtian Wilhelm Kindleben, geb. zu Berlin 4. October 1748, ſtudierte in Halle, wurde Magiſter, war 1773—75 Predjger in der Mittelmark, ſeit 1778 eine Zeit lang Gehilfe Baſedow's am Philanthropin in Deſſau und

führte dann ein unſtetes Litteratenleben. Man nahm an, daß er 1785 in Dresden geſtorben ſei, was aber nicht richtig iſt, denn die Dresdner Merkwürdigkeiten 1783 melden, daß er ſeines unſittlichen Lebenswandels halber aus der Stadt gebracht worden ſei.*)

In den glorreichen Jahren 1813—15 wurden mehrmals Verſuche gemacht, das **Gaudeamus** durch ein zeitgemäßeres zu erſetzen oder neben ihm eins zu gleicher Geltung zu bringen. Der bekannteſte Verſuch dieſer Art geſchah durch den vaterländiſch geſinnten, freiſinnigen Leipziger Profeſſor **Krug**. Er dichtete das Lied, als eben im Herbſte 1812 die erſte Nachricht vom Brande Moskau's nach Leipzig gelangte. In ſeinem Leben (Meine Lebensreiſe von **Urceus**, Lpz. 1825) erzählt er S. 178:

„Das Erſte, was ich nun that, war, daß ich meine alte, ſchon halb verroſtete, Leier von der Wand nahm, um meiner von allerlei Gefühlen überſtrömenden Seele in folgendem Doppel-Liedlein Luft zu machen.“ Nachdem er dann beide Texte mittheilt, fährt er fort: „Dieſes Gedicht durfte natürlich damal noch nicht gedruckt, viel weniger unter meinem Namen ausgegeben werden. Es lief nur namenlos in einzelnen Abſchriften um. Denn die Franzoſen herrſchten noch bis zum Frühjahr 1813 in Leipzig. — Die

*) Andreas Gottfried Schmidt, Anhalt'ſches Schriftſteller-Lexikon S. 171—173. 511.

Franzoſen kannten meine Geſinnungen. — Sie hätten mich todt geſchoſſen, wenn ſie gewußt hätten, daß ich Verfaſſer jenes Gedichts war."

Das neue Gaudeamus ſteht in Krug's Lebensreiſe S. 179 und lautet alſo:

1. Gaudeamus igitur,
Juvenes Germani!
Ecce Galli collaudati
Petunt Rhenum profligati,
Fugiunt vesani!

2. Ubi sunt, qui antea
Magnos se dixere?
Adeas Pyrenidem,
Transeas Borysthenem,
Si cupis videre!

3. Deos iustos protegit
Morans quamvis annos;
Impiis irascitur,
Ac funesta sequitur
Nemesis tyrannos.

4. Vigeat Germania!
Austri regna vivant!
Vigeat Ruthenia!
Vigeat Borussia!
Saxonesque vivant!

5. Pereant qui contra fas
Regnant ut leones!
Libertatis oppressores,
Terrarumque vastatores,
Pereant latrones!

6. Vita nostra brevis est,
Brevi finietur;
Venit mors atrociter,
Rapit nos velociter,
Nemini parcetur.

7. Moriamur igitur
Fortes bellatores:
Moriens pro patria
Summa carpet gaudia
Summos et labores

1. Juble, Deutſchlands junge Brut
Laß die Freude toſen!
Sieh die ruhmbedeckten Franzen,
Wie ſie nach dem Rheine tanzen
Ohne Waff' und Hoſen!

2. Sagt, wo ſind, die vormals ſich
Große Namen gaben?
Geh' ins Pyreneenland,
An des Dniepers blut'gen Strand,
Dort ſind ſie begraben!

3. Gott beſchützt, wie lang' er weilt,
Die gerechte Sache;
Endlich trifft des Frevels Lohn
Selbſt Tyrannen auf dem Thron,
Furchtbar iſt die Rache.

4. Blühe auf, Germania!
Oeſterreich ſoll leben!
Blühe auf, Ruthenia!
Blühe auf, Boruſſia!
Sachſen auch ſoll leben!

5. Wer, wie Löwen, ohne Recht
Herrſchen will, ſoll ſterben!
Wer die Freiheit will erdrücken,
Wer die Völker will berücken,
Stürze ins Verderben!

6. Unſer Leben währet kurz,
Bald iſt's hingeſchwunden;
Unerbittlich kommt der Tod,
Raubt uns durch ſein Machtgebot,
Keinem mag er ſtunden.

7. Drum ſo laßt als Helden uns
Tapfer kämpfend ſterben!
Wer für's Vaterland im Streit
Freudig ſich dem Tode weiht,
Muß den Himmel erben.

Das Lied fand Anklang und ging mit Krug's eigener Ueberſetzung über in die erſten Commersbücher nach den Freiheitskriegen.

Gleichzeitig mit dieſen Krug'ſchen Dichtungen brachte das Tübinger Commersbuch (Tübingen, Oſiander 1815) S. 136. 137 ein Neues Gaudeamus, unterſchrieben „Stringladius“*):

1. Gaudeamus igitur,
Liberi sodales!
Post molestam servitutem
Nos videbimus virtutem
Et Germanos tales.

2. Ubi sunt qui ante nos
Regnum habuere?
Descendas ad inferos,
Necnon ad diabolos,
Quos si vis videre.

3. Imperator Russiae
Vicit Francogallos.
Stravit Deus hieme
Flammis atque frigore
Viros et caballos.

*) Steht auch im (Halleſchen) Commersbuche 1816. S. 260—263, jedoch ohne obige Unterſchrift.

4. Vicit fames horrida
Facile victores;
Cujus rei pallida
Bellatorum corpora
Nobis sunt auctores.

5. Vae equorum carnibus
Galli vescebantur,
Derosis de ossibus
Galli cum sodalibus
Valde stomachantur.

6. Vicit hos nuperrime
Hasta Cosaccorum;
Absque fortitudine
Mortis in voragine
Clamant jerum! jorum!

7. Jam Germani, surgite,
Tempus est pugnandi!
Omnes enses stringite,
Omnes hostes fundite:
Tempus est fugandi.

1. Freunde, ſingt ein frohes Lied!
Freiheit winkt uns wieder.
Seht, der grauſe Zwingherr flieht;
In den Kampf der Deutſche zieht,
Und der Feind ſtürzt nieder.

2. Sprecht, wo ließ der Laſterheld
Seine Würgerſchaaren?
Steigt hinab zur Unterwelt,
In des Schwarzen Prunkgezelt
Werdet ihr's erfahren.

3. Rußlands Kaiſer ſchlug das Heer
Jener Frankogallen;
Flamm' und Froſt von Oben her
Stürzte Mann und Roß noch mehr
In des Orkus Hallen.

4. Hungersnoth beſiegte bald
Jene ſtolzen Sieger;
Der Verwüſt'rin Allgewalt
Kündet euch die Spukgeſtalt
Abgezehrter Krieger.

5. Pferdefleiſch war Leckerkoſt
Für die bleichen Franken;
Seht, wie um den letzten Troſt,
Wie um dürre Knochenkoſt
Sie ſich gräßlich zanken.

6. Der Koſacken Pikenſtich
Kürzte ihre Tage;
Muth und Troſt und Hoffnung wich,
Und es hallet fürchterlich
Ihre Jammerklage.

7. Jetzt, ihr Deutſchen, iſt es Zeit,
In den Kampf zu wallen;
Mit den Schwertern ſeid bereit,
Muthvoll zieht zum blut'gen Streit,
Und der Feind muß fallen!

Nach einigen Jahren verloren ſich dieſe Lieder aus den Commersbüchern wieder. Die deutſchen Regierungen ſorgten 1819 eifrigſt dafür, daß zwanzig Jahre lang alle vaterländiſchen Erinnerungen, Beſtrebungen und Regungen in der Studentenwelt möglichſt zum Schweigen gebracht wurden.

Es iſt nun eine noch größere, herrlichere Zeit gekommen als die von 13—15. Wir wollen ſehen, ob ſich ein Dichter findet, der durch ein neues **Gaudeamus** den deutſchen Studenten der Zukunft für Freiheit und Vaterland nachhaltig zu begeiſtern vermag.